



226.65

Class

W632

Book

General Theological Seminary Library  
Chelsea Square, New York

10/13/24

*Purchased from the fund bequeathed to the Seminary by*

**EUGENE AUGUSTUS HOFFMAN, D. D.**

DEAN 1879-1902









NEUTESTAMENTLICHE ABHANDLUNGEN

HERAUSGEGEBEN VON PROF. DR. M. MEINERTZ, MÜNSTER i. W.

VIII. BAND. 3.—5. HEFT.

---

# DIE APOSTELGESCHICHTE UND IHR GESCHICHTSWERT

VON

ALFRED WIKENHAUSER,

DOKTOR DER THEOLOGIE.



MÜNSTER i. W. 1921.

VERLAG DER ASCHENDORFFSCHEN VERLAGSBUCHHANDLUNG.







NEUTESTAMENTLICHE ABHANDLUNGEN

HERAUSGEGEBEN VON PROF. DR. M. MEINERTZ, MÜNSTER I. W.

VIII. BAND. 3.—5. HEFT.

DIE APOSTELGESCHICHTE  
UND IHR GESCHICHTSWERT.

VON

ALFRED WIKENHAUSER,

DOKTOR DER THEOLOGIE.



MÜNSTER i. W. 1921.

VERLAG DER ASCHENDORFFSCHEN VERLAGSBUCHHANDLUNG

226.65

W 632

76291

**Imprimatur.**

Monasterii, die 1. Decembris 1920.

Nr. 8923

Dr. Hasenkamp,  
Vicarius Eppl Glis.

VERBODEN TOEGANG  
VERBODEN  
TOEGANG VERBODEN



## Vorwort.

Das Erscheinen der vorliegenden Untersuchung, die der Erforschung des geschichtlich inhaltsreichsten Buches des Urchristentums dienen will, bedarf wohl keiner besonderen Rechtfertigung. Der Verfasser bedauert nur, daß ihm die Rücksicht auf den Umfang in der Behandlung vieler Einzelfragen gewisse Grenzen gezogen und mancherlei widrige Umstände ihn in der Beschaffung der überreichen Literatur stark gehemmt haben.

Das Manuskript wurde im Frühjahr 1918 abgeschlossen. Daß die umfangreiche Untersuchung in der gegenwärtigen für die Drucklegung wissenschaftlicher Arbeiten so ungünstigen Zeit erscheinen kann, ist dem freundlichen Entgegenkommen des Herausgebers und der großen Opferwilligkeit des Verlages dieser „Abhandlungen“ zu danken. Ihnen wie auch dem Hochwürdigsten Erzbischöflichen Domkapitel und der Hochwürdigen Theologischen Fakultät zu Freiburg i. Br., die einen Druckzuschuß gütigst gewährten, sei dafür herzlichster Dank gesagt.

Die gleiche Dankespflicht obliegt dem Verfasser gegenüber dem Hochwürdigen Herrn Domkapitular Dr. Simon Weber in Freiburg i. Br., dem früheren Vertreter des Neuen Testaments an der dortigen Universität, für das Interesse und die Förderung, die er der Arbeit zuteil werden ließ.

Ein Wort des Dankes gebührt auch den Verwaltungen der Bibliothek des Päpstlichen Bibelinstituts in Rom, in dessen herrlichen Räumen die Anfänge dieser Studie entstanden sind, der beiden Badischen Universitätsbibliotheken Freiburg und Heidelberg und der Preußischen Staatsbibliothek in Berlin.

Burkheim am Kaiserstuhl, den 18. Februar 1921.

Der Verfasser.

XV / 85





# Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Literaturverzeichnis . . . . .	VII
Einleitung . . . . .	1
§ 1. Methode und Plan der Untersuchung . . . . .	3

## Erster Teil.

### Zweck und Komposition der Apostelgeschichte.

#### Erster Abschnitt.

##### Der Zweck der Apostelgeschichte.

§ 2. Historischer Rückblick . . . . .	7
§ 3. Das Hauptthema der Apostelgeschichte . . . . .	12
a) Die Formulierung des Themas . . . . .	12
b) Die Ausführung des Themas . . . . .	14
a) Der Missionsgedanke . . . . .	15
1. Die Expansionskraft des Evangeliums . . . . .	16
2. Der Universalitätsgedanke . . . . .	20
3. Die Selbstausschließung des jüdischen Volkes vom Heil . . . . .	22
β) Die treibende Kraft der Mission . . . . .	24
§ 4. Der praktisch-religiöse Zweck . . . . .	26
§ 5. Der apologetische Nebenzweck . . . . .	30
§ 6. Die Gegenprobe . . . . .	34

#### Zweiter Abschnitt.

##### Die Komposition der Apostelgeschichte.

§ 7. Der sog. Parallelismus zwischen Petrus und Paulus . . . . .	37
§ 8. Der Schluß der Apostelgeschichte . . . . .	41
§ 9. Die drei Träger der Handlung . . . . .	46
§ 10. Der Pragmatismus in der Komposition . . . . .	48
§ 11. Diposition und ihre Begründung . . . . .	51

## Zweiter Teil.

### Die Prüfung des Geschichtswertes der Apostelgeschichte auf Grund der inneren Kriterien.

#### Erster Abschnitt.

##### Die Quellen der Apostelgeschichte.

§ 12. Das Selbstzeugnis des Verfassers . . . . .	56
--	----

#### Erstes Kapitel.

##### Kritischer Überblick über die Quellenhypothesen.

§ 13. Die Apostelgeschichte und die Paulusbriefe . . . . .	58
§ 14. Die Apostelgeschichte und Flavius Josephus . . . . .	62
§ 15. Die Quellenscheidungsversuche . . . . .	65

## Zweites Kapitel.

## Ausscheidung einzelner Quellengruppen.

§ 16. Die persönliche Stellung des Verfassers zu den Ereignissen . . . . .	69
§ 17. Die mündliche Überlieferung . . . . .	76
§ 18. Die Frage nach den schriftlichen Quellen . . . . .	81

## Zweiter Abschnitt.

## Der literarische Charakter der Apostelgeschichte.

## Erstes Kapitel.

## Antike und moderne Geschichtschreibung.

§ 19. Allgemeine Charakteristik . . . . .	87
§ 20. Die eingelegten Reden und Aktenstücke . . . . .	90

## Zweites Kapitel.

## Die literarische Gattung der Apostelgeschichte.

§ 21. Die antike Praxeisliteratur . . . . .	94
§ 22. Die kanonische Apostelgeschichte . . . . .	104
§ 23. Die apokryphen Apostelgeschichten . . . . .	107

## Drittes Kapitel.

## Der Geschichtschreiber und sein Stoff.

§ 24. Sein historisches Interesse . . . . .	112
§ 25. Sein kritischer Standpunkt . . . . .	124

## Viertes Kapitel.

## Der Schriftsteller und seine Darstellungsform.

§ 26. Sprache und Stil . . . . .	131
§ 27. Aus der antiken Historiographie übernommene Formalien . . . . .	133
1. Die Dedikation . . . . .	133
2. Der Prolog des Evangeliums . . . . .	136
3. Der Prolog der Apostelgeschichte . . . . .	140
4. Der Synchronismus Lk 3, 1—2 . . . . .	143
§ 28. Die Reden und Briefe in der Apostelgeschichte . . . . .	146
1. Die Reden . . . . .	146
2. Die beiden Briefe . . . . .	154
§ 29. Grammatisch-stilistische Mängel, Unebenheiten in der Komposition, Parallelberichte . . . . .	156

## Dritter Teil.

Die Prüfung des Geschichtswertes der Apostelgeschichte  
auf Grund der äußeren Kriterien.

## Erster Abschnitt.

## Die Briefe des hl. Paulus.

## Erstes Kapitel.

## Vor- und Nichtpaulinisches.

§ 30. Urgemeinde, Altapostel, Herrenbrüder, nichtpaulinische Mission . . . . .	169
§ 31. Feste, Kult, Sakramente, Ämter, Charismen . . . . .	173

## Zweites Kapitel.

## Der Lebensgang des hl. Paulus.

§ 32. Paulus vor seiner Bekehrung . . . . .	176
§ 33. Pauli Bekehrung . . . . .	177
§ 34. Paulus in Damaskus und Arabien . . . . .	183
§ 35. Pauli erster Besuch in Jerusalem . . . . .	188

# Inhaltsverzeichnis.

VII

	Seite
§ 36. Paulus in Tarsus und Antiochien . . . . .	194
§ 37. Das Apostelkonzil und das Aposteldekret . . . . .	202
§ 38. Paulus vom Apostelkonzil bis zur Gefangennahme in Jerusalem . . . . .	225
§ 39. Paulus als Gefangener in Rom . . . . .	240
§ 40. Das Sondergut der paulinischen Briefe . . . . .	242

## Drittes Kapitel.

### Die Missionstätigkeit des hl. Paulus.

§ 41. Die Missionsmethode . . . . .	246
§ 42. Die Missionsgehilfen . . . . .	253
1. Allgemeine Übersicht . . . . .	253
2. Die einzelnen Personen . . . . .	255
§ 43. Die Missionsstationen . . . . .	262
§ 44. Die Missionserfolge . . . . .	273
§ 45. Die Missionshindernisse . . . . .	276
§ 46. Die Missionskollekte . . . . .	380

## Viertes Kapitel.

### Das Charakterbild des hl. Paulus.

§ 47. Die Persönlichkeit des hl. Paulus . . . . .	282
§ 48. Die Stellung des hl. Paulus zum Judentum . . . . .	286

## Zweiter Abschnitt.

### Die Profanquellen.

#### Erstes Kapitel.

#### Das jüdische Volk.

§ 49. Das Haus des Herodes . . . . .	298
§ 50. Die leitenden jüdischen Kreise . . . . .	303
1. Die Priesterschaft . . . . .	303
2. Das Synedrium . . . . .	305
3. Die Parteien . . . . .	310
4. Die Schriftgelehrten . . . . .	311
§ 51. Die römische Verwaltung Palästinas . . . . .	312
1. Die Prokuratoren . . . . .	312
2. Das Militär . . . . .	313
§ 52. Politisch-kriegerische Ereignisse . . . . .	316
1. Judas der Galiläer und die Schatzung . . . . .	316
2. Der Aufstand des Theudas . . . . .	320
3. Der Ägypter Apg 21, 38 . . . . .	321
4. Agrippas Feindschaft mit Tyrus und Sidon . . . . .	322
5. Die Vertreibung der Juden aus Rom . . . . .	323
§ 53. Die hl. Stadt, der Tempel, der jüdische Kult, das religiöse Leben . . . . .	324
§ 54. Die jüdische Diaspora . . . . .	328

#### Zweites Kapitel.

#### Das römische Reich.

§ 55. Provinzen, Landschaften, Städte . . . . .	333
§ 56. Die Provinzialverwaltung . . . . .	338
1. Der Prokonsul Sergius Paulus auf Cyprien . . . . .	338
2. Der Prokonsul Gallio von Achaia . . . . .	341
3. Die Asiarchen . . . . .	342
4. Anhang: Der <i>πρωτος της νήσου</i> auf Malta . . . . .	343



	Seite
§ 57. Die städtischen Behörden . . . . .	346
1. Philippi . . . . .	346
2. Thessalonike . . . . .	347
3. Ephesus . . . . .	347
§ 58. Die Rechtspflege . . . . .	348
1. Die Provinzialgerichtstage . . . . .	348
2. Paulus vor den Prätores in Philippi . . . . .	349
3. Paulus auf dem Areopag . . . . .	351
4. Paulus vor Gallio . . . . .	353
5. Paulus vor Lysias in Jerusalem . . . . .	353
6. Paulus vor den römischen Statthaltern Felix und Festus . . . . .	354
7. Pauli Haft in Rom . . . . .	358
§ 59. Anhang: Die Kandake in Äthiopien . . . . .	361

## Drittes Kapitel.

## Religions- und Kulturgeschichtliches.

§ 60. Kult und Tempel des Zeus und Hermes zu Lystra . . . . .	362
§ 61. Die Artemis zu Ephesus . . . . .	363
§ 62. Die jüdischen Exorzisten und die Zauberbücher zu Ephesus . . . . .	367
§ 63. Der Altar des „Unbekannten Gottes“ in Athen . . . . .	369
§ 64. Simon Magus . . . . .	394
§ 65. Der jüdische Magier Barjesus auf Cypern . . . . .	396
§ 66. Die Krankheit des Herodes Agrippa I. . . . .	398
§ 67. Der Wahrsagegeist Python . . . . .	401
§ 68. Die Hungersnot unter Klaudius . . . . .	407
§ 69. Purpurfärberei und -handel in Lydien und Philippi . . . . .	410
§ 70. Die Barbaren auf Malta . . . . .	411
§ 71. Die Seefahrt des hl. Paulus nach Rom . . . . .	412
§ 72. Zusammenfassung der Ergebnisse . . . . .	420
Nachträge . . . . .	422
Verzeichnis der Schriftstellen . . . . .	424
Verzeichnis der antiken Namen . . . . .	434

## Literaturverzeichnis.

Die in Zeitschriften veröffentlichten Abhandlungen und die antiken Autoren sind hier nicht aufgeführt. Die Abkürzungen der Zeitschriftentitel und Sammelwerke finden sich am Schlusse dieses Verzeichnisses. Die Kommentare zur Apostelgeschichte sind nur mit Verfasseramen und Seitenzahlen zitiert. Die Abkürzungen der übrigen Werke sind aus dem Literaturnachweis ersichtlich.

Abt, A., Die Apologie des Apuleius von Madaura und die antike Zauberei (RGVV IV 2: 1908).

Achelis, H., Das Christentum in den ersten drei Jahrhunderten, 2 Bde, Leipzig 1912.

Allgeier, A., Über Doppelberichte in der Genesis (Freiburger Theol. St. Heft 3: 1911).

Ancient Greek inscriptions in the British Museum, t. III ed. Hicks.

Andres, F., Die Engellehre der griechischen Apologeten des 2. Jhdts. und ihr Verhältnis zur griechisch-römischen Dämonologie, Paderborn 1914.

Ausfeld, A., Der griechische Alexanderroman, Leipzig 1907.

Balmer, H., Die Romfahrt des Apostels Paulus und die Seefahrtskunde im römischen Kaiserzeitalter, Bern 1905.

Bardenhewer, O., Patrologie<sup>3</sup>, Freiburg 1910.

— Geschichte der altkirchlichen Literatur, Freiburg 1902 ff.

Barth, F., Einleitung in das NT<sup>2</sup>, Gütersloh 1911.

Bartmann, B., Paulus. Die Grundzüge seiner Lehre und die moderne Religionsgeschichte, Paderborn 1914.

— Lehrbuch der Dogmatik<sup>3</sup>, I (1917) II (1918), Freiburg i. Br. 1918.

Batiffol, P., L'Église naissante et le catholicisme<sup>3</sup>, Paris 1909.

Baudissin, W. W. Graf v., Abhandlungen zur semitischen Religionskunde . . . . überreicht, Gießen 1918.

Bauer, W., Johannes (Lietzmann HBzNT II 2: 1912).

Behm, J., Die Handauflegung im Urchristentum nach Verwendung, Herkunft und Bedeutung in religionsgeschichtlichem Zusammenhang untersucht, Leipzig 1911.

— Die Bekehrung des Paulus (BZSF IX 3: 1914).

Belser, J. E., Die Selbstverteidigung des hl. Paulus im Galaterbrief (BSt I 3: 1896).

— Beiträge zur Erklärung der Apg auf Grund des Codex D und seiner Genossen geliefert, Freiburg i. Br. 1897.

— Die Apg übersetzt und erklärt, Wien 1905.

— Einleitung in das NT<sup>2</sup>, Freiburg i. Br. 1906.

— Die Apg (BZF I 7: 1908).

— Die Epistel des hl. Jakobus, Freiburg i. Br. 1909.

— Der zweite Brief des Apostels Paulus an die Korinther, Freiburg i. Br. 1910.

Benz, K., Die Ethik des Apostels Paulus (BSt XVII 3—4: 1912).

Besnier, M., L'île Tibérine dans l'antiquité, Paris 1902.

Beth, K., Die Wunder Jesu (BZSF II 3: 1905).

Bisping, A., Erklärung der Apg<sup>2</sup>, Münster i. W. 1871.

Blaß, F., Acta apostolorum sive Lucae ad Theophilum liber alter, ed. philologica, Göttingen 1895.

Blaß-Debrunner = Debrunner, A., Friedrich Blaß' Grammatik des ntl Griechisch, 4. Aufl., Göttingen 1913.

Blau, L., Das altjüdische Zauberen<sup>2</sup>, Berlin 1898.

Bludau, A., Juden und Judenverfolgungen im alten Alexandria. Münster i. W. 1906.

Neutest. Abhandl. VIII, 3—5. Wikenhauser, Die Apostelgeschichte.

I \*\*

- Birt, Th., Aus dem Leben der Antike, Leipzig 1918.
- Blümner, H., Die römischen Privataltertümer (J. v. Müller, Handbuch d. kl. A. IV 2, 2: 1911).
- Technologie und Terminologie der Gewerbe und Künste bei Griechen und Römern I<sup>2</sup>, Leipzig 1912.
- Bourguet, Ae., De rebus Delphicis imperatoriae aetatis capita duo, Montepessulano 1905.
- Breusing, A., Die Nautik der Alten, Bremen 1886.
- Bruders, H., Die Verfassung der Kirche von den ersten Jahrzehnten der apostolischen Wirksamkeit bis zum Jahre 175 n. Chr., Mainz 1904.
- Brüne, B., Flavius Josephus und seine Schriften in ihrem Verhältnis zum Judentum, zur griechisch-römischen Welt und zum Christentum mit griechischer Wortkonkordanz zum NT und 1. Clemensbriefe, Gütersloh 1913.
- Bruns, J., Die Persönlichkeit in der Geschichtsschreibung der Alten, Berlin 1898.
- Buchberger HL = Kirchliches Handlexikon I (1907); II (1912), München.
- Buresch, K., Aus Lydien. Epigraphisch-geographische Reisefrüchte, Leipzig 1898.
- Bury, J. B., The ancient Greek historians, London 1909.
- Cagnat, R., Inscriptiones graecae ad res Romanas pertinentes, Paris 1901 ff.
- Cours d'Epigraphie latine<sup>3</sup>, Paris 1898.
- Camerlynck, A., Commentarius in Actus apostolorum<sup>6</sup>, Brugis 1910.
- Cesnola, L. P. di, Cypern, seine alten Städte, Gräber und Tempel. Deutsch von L. Stern, 2 Bde, Jena 1879.
- Chapot, V., La province Romaine proconsulaire d'Asie, Paris 1904.
- Christ, W., Geschichte der griechischen Literatur, neu bearbeitet von W. Schmid: I<sup>5</sup> (1908); I<sup>6</sup> (1912); II I<sup>5</sup> (1911); II 2<sup>5</sup> (1913) (J. v. Müller, Handbuch d. kl. A.)
- Clemen, C., Paulus. Sein Leben und sein Wirken, 2 Bde, Gießen 1904.
- Die Apg im Lichte der neueren text-, quellen- und historisch-kritischen Forschungen, Gießen 1905.
- Clerc, M., De rebus Thyatirenorum, Paris 1893.
- Cohen, H., Description historique des monnaies frappées dans l'empire romain, Paris 1859 ff.
- Cornely, R., Historica et critica introductio in utriusque Testamenti libros sacros, 3 Bde, Paris 1894—1897 (Cursus Scripturae Sacrae).
- Cumont, F., Die orientalischen Religionen im römischen Heidentum, deutsche Ausgabe von G. Gehrich<sup>2</sup>, Leipzig-Berlin 1914.
- Dahlmann, J., Die Thomaslegende, Freiburg i. B. 1912.
- Daremberg-Saglio, Dictionnaire des antiquités Grecques et Romaines 1873 ff.
- Dausch, P., Die Wunder Jesu (BZF V 11—12: 1912).
- Die drei älteren Evangelien, Bonn 1918 (Die hl. Schrift des NT).
- Deißmann, A., Bibelstudien, Marburg 1895.
- Licht vom Osten <sup>2 u. 3</sup> Tübingen 1909.
- Paulus. Eine kultur- und religionsgeschichtliche Skizze, Tübingen 1911.
- Die Urgeschichte des Christentums im Lichte d. Sprachforschung, Tübingen 1910.
- Dentler, E., Die Apg übersetzt und erklärt, Mergentheim 1912.
- Die Auferstehung Jesu Christi (BZF I 6: 1908).
- Dibelius, M., Die Briefe Pauli an die Thessalonicher und Philipper, 1911 (bei Lietzmann. HBzNT III 2), an die Kolosser, Epheser und Philemon, 1912 (ebda III 2), an Timotheus und Titus, 1913 (ebda III 2).
- Diehl, E., Res gestae divi Augusti herausgegeben und erklärt, Bonn 1910 (bei Lietzmann, Kleine Texte 29—30).
- Diels, H., Die Fragmente der Vorsokratiker<sup>2</sup>, 2 Bde, Berlin 1906—1910.
- Dieterich, A., Nekyia. Beiträge zur Erklärung der neuentdeckten Petrusapokalypse, 2. Aufl. von R. Wünsch, Leipzig-Berlin 1913.
- Dimmler, E., Apg und Geheime Offenbarung, übersetzt und erklärt, M.-Gladbach 1914.
- Dionysius bar Šalibi, In Apocalypsin, Actus et Epistulas Catholicas ed. et interpr. J. Sedláček, Paris 1909 (Corp. Scr. chr. or., Scriptores Syri, ser. II tom. CI).



- Dittenberger, W., *Orientis graeci inscriptiones selectae* I (1903), II (1905). Leipzig.
- *Sylloge inscriptionum graecarum*<sup>2</sup> I (1898); II (1900); III (1901). Berlin.
- Doberschütz, E. v., *Die urchristlichen Gemeinden. Sittengeschichtliche Bilder*. Leipzig 1902.
- *Probleme des apostolischen Zeitalters*, Leipzig 1904.
- *Thessalonicherbriefe*<sup>7</sup>, 1909 (Meyer, Krit.-exeg. Kommentar über das NT X).
- *Christusbilder. Untersuchungen zur christlichen Legende* (TuU XVIII : 1899).
- Dölger, F. J., *Der Exorzismus im altchristlichen Taufritual*, Paderborn 1909 (Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums III 1—2).
- *Konstantin der Große und seine Zeit*, Freiburg i. B. 1913.
- Dubowy, E., *Klemens von Rom über die Reise Pauli nach Spanien* (BSt XIX 3 : 1914).
- Duchesne, L., *Histoire ancienne de l'église* I<sup>5</sup>, Paris 1911.
- Ebstein, W., *Die Medizin im AT*, Stuttgart 1901.
- Eckhel, J., *Doctrina nummorum veterum*, 8 Bde, Vindobonae 1792—1798.
- Ehrhard, A., *Das Christentum im römischen Reiche bis Konstantin* (Rektorsrede), Straßburg 1911.
- Elbogen, J., *Der jüdische Gottesdienst in seiner geschichtlichen Entwicklung*, Leipzig 1913.
- Feder, A. L., *Justin des Märtyrers Lehre von Jesus Christus*, Freiburg i. B. 1906.
- Feine, P., *Theologie des NT*, Leipzig 1910.
- *Einleitung in das NT*, Leipzig 1913.
- Felten, J., *Die Apg übersetzt und erklärt*, Freiburg i. B. 1892.
- I, II — *Neutestamentliche Zeitgeschichte*, 2 Bde, Regensburg 1910.
- Fiebig, P., *Jüdische Wundergeschichten des ntl Zeitalters*, Tübingen 1911.
- Fonck, L., *Die Wunder des Herrn im Evangelium* I<sup>2</sup>, Innsbruck 1907.
- Foucart, P., *Les mystères d'Eleusis*, Paris 1914.
- Frey, J., *Die letzten Lebensjahre des Paulus* (BZSF VI 3).
- Fueter, E., *Geschichte der neueren Historiographie*, Berlin-München 1911 (Handbuch der mittelalterlichen und neueren Geschichte herausgeg. von G. v. Below und F. Meinecke, Abt. I).
- Gardthausen, V., *Augustus und seine Zeit*, Leipzig 1891—1904.
- Geffcken, J., *Zwei griechische Apologeten*, Leipzig 1907.
- Gercke, A. und Norden, E., *Einleitung in die Altertumswissenschaft*, Leipzig-Berlin I<sup>2</sup> (1912); II<sup>2</sup> (1912); III<sup>1</sup> (1912).
- Gibson, M. D., *The Commentaries of Ish'odad of Merw, Bishop of Hadatha*, vol. IV : *Acts of the Apostles and three Catholic Epistles*, Cambridge 1913 (*Horae semiticae* X).
- Graefenhain, R., *De more libros dedicandi apud Scriptores Graecos et Romanos obvio*, Diss. Marburg 1892.
- Gregory, C. R., *Einleitung in das NT*, Leipzig 1909.
- Gruppe, G., *Griechische Mythologie und Religionsgeschichte*, 2 Bde, München, I (1906), II (1910) (J. v. Müller, Handbuch d. kl. A.).
- Gutjahr, F. S., *Einleitung in die hl. Schriften des NT*<sup>3</sup>, Graz-Wien 1912.
- Hadorn, W., *Der Zweck der Apg*, in: *Aus Schrift und Geschichte. Theologische Abhandlungen und Skizzen C. v. Orelli gewidmet*, Basel 1898, 281—320.
- *Apg = Die Apg und ihr geschichtlicher Wert* (BZSF II 6 : 1906).
- *Ev in Apg = Das Evangelium in der Apg* (Ebd. III 9 : 1907).
- Hagen, M., *Lexicon Biblicum*, Paris 1905—1911 (*Cursus Scripturae Sacrae*).
- Harnack, A., *Medizinisches in der alten Kirchengeschichte* (TuU VIII 1 : 1892).
- *Entstehung und Entwicklung der Kirchenverfassung und des Kirchenrechts in den zwei ersten Jahrhunderten*, Leipzig 1910.
- *Mission und Ausbreitung des Christentums in den ersten drei Jahrhunderten*, 2 Bde, Leipzig <sup>2</sup>1906, <sup>3</sup>1915.
- *Lukas = Lukas der Arzt, der Verfasser des dritten Evangeliums und der Apg*, Leipzig 1906 (Beiträge zur Einleitung in das NT : I).
- *Apg = Die Apostelgeschichte*, Leipzig 1908 (Ebd. : III).

- Harnack, A., *XU - Neue Untersuchungen zur Apg und zur Abfassungszeit der synoptischen Evangelien*, Leipzig 1911 (Ebd. : IV).  
 — *Die Entstehung des NT und die wichtigsten Folgen der neuen Schöpfung*. Leipzig 1914 (Ebd. : VI).  
 — *Areopagrede* Ist die Rede des Paulus in Athen ein ursprünglicher Bestandteil der Apg? (TuU XXXIX 1 : 1913).  
 Hartke, W., *Die Sammlung und die ältesten Ausgaben der Paulusbriefe*. Bonn 1917.  
 Hastings, J., *A dictionary of the Bible*, 5 Bde, Edinburgh 1898—1904.  
 Hausleiter, J., *Der Missionsgedanke im Evangelium des Lukas*, Bremen 1904.  
 Hausrath, A., *Jesus und die neutestamentlichen Schriftsteller*, 2 Bde. Berlin 1908/9.  
 Head, B. V., *Historia nummorum*, Oxford 1911.  
 Heer, J. M., *Die Stammbäume Jesu nach Matthäus und Lukas* (BSt XV 1—2: 1910).  
 Heinrich, C. F. G., *Das Urchristentum in der Kirchengeschichte des Eusebius* (Beiträge zur Geschichte und Erklärung des NT I, Leipzig 1894).  
 — *Das Urchristentum*, Göttingen 1902.  
 — *Der litterarische Charakter der neutestamentlichen Schriften*, Leipzig 1908.  
 — *Paulinische Probleme*, Leipzig 1914.  
 Heitmüller, W., „Im Namen Jesu“ (ForschReluLit. d. A. u. NT 2. Heft 1903).  
 Henkel, K., *Der zweite Brief des Apostelfürsten Petrus* (BSt IX 5 : 1904).  
 Hennecke, E., *Neutestamentliche Apokryphen*, Tübingen 1904.  
 Herrmann, W., *Festgabe für Wilhelm H.*, Tübingen 1917 (= Zeitschrift f. Theologie und Kirche Bd. XXVII).  
 Hertz, W., *Gesammelte Abhandlungen*, herausgeg. von Fr. von der Leyen, Stuttgart-Berlin 1905.  
 Hicks, S., *Ancient . . .*  
 Hirschfeld, O., *Untersuchungen auf dem Gebiete der römischen Verwaltungsgeschichte I<sup>2</sup>*, Berlin 1905.  
 Hobart, W. H., *The medical language of St Luke . . . . .*, Dublin 1882.  
 Hogarth, D. G., *Devia Cypria*, 1889.  
 Hölscher, G., *Die Quellen des Josephus für die Zeit vom Exil bis zum jüdischen Krieg*, Diss. Marburg, Leipzig 1904.  
 Holtzmann, H. J., *Lehrbuch der historisch-kritischen Einleitung in das NT<sup>3</sup>*, Freiburg 1892.  
 — *Die Apostelgeschichte<sup>3</sup>*, Tübingen 1901 (Hand-Commentar zum NT I 2).  
 — *Lehrbuch der ntl Theologie<sup>2</sup>*, herausgeg. von A. Jülicher und W. Bauer, 2 Bde, Tübingen 1911.  
 — O., *Neutestamentliche Zeitgeschichte*, Tübingen 1906.  
 Hoenicke, G., *Die Chronologie des Lebens des Apostels Paulus*, Leipzig 1903.  
 — *Das Judenchristentum im ersten und zweiten Jahrhundert*, Berlin 1908.  
 — *Die Apostelgeschichte*, Leipzig 1913 (Ev.-theologische Bibliothek, herausgeg. von B. Beß, Kommentar zum NT).  
 Hückelheim, J. F., *Zweck der Apostelgeschichte*, Paderborn 1908.  
 Hug, J. L., *Einleitung in die Schriften des NT<sup>4</sup>*, Freiburg 1847.  
 Humann, K. und Puchstein, O., *Reisen in Kleinasien und Nordsyrien*, Berlin 1890.  
 Hummelauer, Fr. v., *Exegetisches zur Inspirationsfrage* (BSt IX 4 : 1904).  
 Hunzinger, A. W., *Das Wunder*, Leipzig 1903.  
 Jacquier, E., *Histoire des livres du Nouveau Testament: III<sup>4</sup> Les actes des apôtres; les epitres catholiques*, Paris 1912.  
 Imhoof-Blumer, F., *Kleinasiatische Münzen*, 2 Bde, Wien 1901 f.  
 Johnen, Ch., *Geschichte der Stenographie I*, Berlin 1911.  
 Jordan, H., *Geschichte der altchristlichen Literatur*, Leipzig 1911.  
 Jülicher, A., *Einleitung in das NT<sup>5 u. 6</sup>*, Tübingen 1906.  
 — *Neue Linien in der Kritik der evangelischen Überlieferung*, Gießen 1906.  
 Kastner, K., *Jesus vor Pilatus* (Ntl Abh. IV 2—3 : 1912).  
 Kaulen, F., *Einleitung in die hl. Schrift des A und NT. 3. Teil<sup>2</sup>*, Freiburg i. B. 1905.



- Keil, J. und Premenstein, A. v., Bericht über eine zweite Reise in Lydien 1908 im Auftrag des k. k. österr. arch. Instituts (Denkschr. d. k. Akad. d. Wiss. in Wien, phil.-hist. Kl. 53, II : 1911).
- Kellner, K. A. H., Jesus von Nazareth und seine Apostel im Rahmen der Zeitgeschichte, Regensburg 1908.
- Keppler, P. W., Die Adventsperikopen (BSt IV 1 : 1899).
- Kiefl, F. H., Die Theorien des modernen Sozialismus über die Entstehung des Christentums. Zugleich ein Kommentar zu 1 Kor 7, 21, Kempten-München 1915.
- Klein, J., Die Verwaltungsbeamten der Provinzen des römischen Reiches I 1, Bonn 1878.
- Knabenbauer, J., Commentarius in Actus apostolorum, Paris 1899 (Cursus Scripturae Sacrae).
- Knopf, R., Paulus, Leipzig 1909 (in: Wissenschaft und Bildung).
- Probleme der Paulusforschung, Tübingen 1914.
- Die Apostelgeschichte<sup>3</sup>, in : J. Weib, Die Schriften des NT III<sup>3</sup> (1917) 1—137.
- Koch, H., Die Abfassungszeit des lukanischen Geschichtswerkes, Leipzig 1911.
- Koch, W., Die Taufe im NT (BZF III 10 : 1910).
- Das Abendmahl im NT (BZF IV 10 : 1911).
- König, E., Geschichte der alttestamentlichen Religion kritisch dargestellt<sup>2</sup>, Gütersloh 1915.
- Krenkel, M., Josephus und Lukas. Der schriftstellerische Einfluß des jüdischen Geschichtschreibers auf den christlichen, Leipzig 1894.
- Krüger, G., Handbuch der Kirchengeschichte Bd. I (erste Hälfte von E. Preuschen), Tübingen 1911.
- Kurze, G., Der Engels- und Teufelsglaube des Apostels Paulus, Freiburg 1915.
- Kuster, B., De tribus carminibus papyri Paris. magicae, Diss. phil. Königsberg 1911.
- Lambertz, M., Die Doppelnamigkeit in Ägypten, Wien 1911 (Sonderabdruck aus d. Jahresbericht des k. k. Elisabethgymnasiums 1911).
- Le Camus, S. G. M., L'oeuvre des apôtres, 3 Bde, Paris 1905.
- Lekebusch, E., Entstehung u. Komposition der Apostelgeschichte, Gotha 1854.
- Lembert, R., Das Wunder bei den römischen Historikern, Progr. Augsburg 1904.
- Liebenam, W., Städteverwaltung im römischen Kaiserreich, Leipzig 1900.
- Lieberich, H., Studien zu den Prooemien in der griechischen und byzantinischen Literatur I, Diss. München 1899.
- Lietzmann, H., Handbuch zum NT, Tübingen 1907 ff. Der Herausgeber hat bearbeitet Röm (1906), 1 Kor (1907), 2 Kor (1909), Gal (1910) = Bd III 1.
- Mader, J., Die vier Evangelien und die Apostelgeschichte, Einsiedeln 1911.
- Maier, Adalbert, Einleitung in das NT, Freiburg i. Br. 1852.
- Maier, Fr., Die Briefe Pauli<sup>3</sup> (BZF II 5/6 : 1912).
- Die Hauptprobleme der Pastoralbriefe (BZF III 12 : 1910).
- Marquardt, J., Römische Staatsverwaltung I<sup>2</sup> 1881; II<sup>2</sup> 1884; III<sup>2</sup> 1885, Leipzig.
- Mayer, A., Die Schatzung bei Christi Geburt in ihrer Beziehung zu Quirinius, Innsbruck 1908 (Veröffentlichungen des biblisch-patristischen Seminars zu Innsbruck).
- Mayr, A., Die antiken Münzen von Malta, Gozo und Pantelleria, München 1895.
- Die Insel Malta im Altertum, München 1909.
- Méchineau, L., Gli Atti degli Apostoli e le Epistole pastorali secondo le risposte della commissione biblica, Roma 1915.
- Meinertz, M., Der Jakobusbrief und sein Verfasser (BSt X 1—3 : 1905).
- Jesus und die Heidenmission (Ntl Abh. I 1/2 : 1908).
- Das Lukasevangelium (BZF III 2 : 1910).
- Die Pastoralbriefe des hl. Paulus, Berlin 1913.
- Der Jakobusbrief, Berlin 1915.
- Der Kolosser-, Epheser-, Philemonbrief, Bonn 1917 (Die Hl. Schrift des NT übersetzt und erklärt).
- Menadier, Qua condicione Ephesii usi sint inde ab Asia in formam provinciae redacta, Berlin 1880.

- Meyer, E., Entstehung des Judentums, Halle 1896.  
 Meyer, H. A. W., Kritisch-exegetischer Kommentar über das NT, Göttingen.  
 Misch, G., Geschichte der Autobiographie I, Leipzig 1907.  
 Mitteis, L., Reichsrecht und Volksrecht in den östlichen Provinzen des römischen Reiches, Leipzig 1891.  
 — und Wilcken, U., Grundzüge und Chrestomathie der Papyrskunde, Leipzig-Berlin 1912: I. Historischer Teil (Wilcken). II. Juristischer Teil (Mitteis).  
 Mommsen, Th., Res gestae Divi Augusti<sup>2</sup>, Berlin 1883.  
 — Römische Geschichte V<sup>1</sup> (Berlin 1894).  
 — Römisches Strafrecht, Leipzig 1899.  
 Moske, E., Die Bekehrung des hl. Paulus, Münster 1907.  
 Moulton, J. H., A grammar of New Testament Greek I Prolegomena, Edinburgh 1906.  
 Müller, Br., *ΜΕΤΑΣΘΕΟΣ*, Diss. phil. Halle 1913 (— Dissertationes philol. Halenses XXI 3, p. 281 ff.).  
 Müller, W. M., Aethiopien, Leipzig 1904 (Der alte Orient VI 2).  
 Nipperdey, C., Die antike Historiographie, in: C. Nipperdey opuscula, Berlin 1877, 411—422.  
 Norden, E., Antike Kunstprosa, 2 Bde, Leipzig 1898.  
 — Agnostos Theos. Untersuchungen zur Formengeschichte religiöser Rede, Leipzig-Berlin 1913.  
 Nösgen, C. F., Kommentar über die Apg des Lukas, Leipzig 1882.  
 Pauly-Wissowa, RE = Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft<sup>2</sup>, herausgeg. von G. Wissowa und W. Kroll.  
 Peter, H., Die geschichtliche Literatur über die römische Kaiserzeit, Leipzig 1897.  
 — Der Brief in der römischen Literatur, Leipzig 1901 (Abhandlungen der phil.-hist. Klasse der Kgl. sächs. Ges. d. Wiss. Bd. XX No. III).  
 — Wahrheit und Kunst, Geschichtschreibung und Plagiat im klassischen Altertum. Leipzig-Berlin 1911.  
 Pfeleiderer, O., Das Urchristentum, Berlin 1902.  
 Philippi, Fr., Paulus und das Judentum nach den Briefen und der Apg. Leipzig 1916.  
 Pieper, K., Die Simon-Magus-Perikope, Münster 1911 (Ntl Abh. III 5).  
 Poland, F., Geschichte des griechischen Vereinswesens, Leipzig 1909.  
 Pözl, F. H., Der Weltapostel Paulus, Regensburg 1905.  
 — Die Mitarbeiter des Weltapostels Paulus, Regensburg 1911.  
 — Der Weltapostel Paulus (BZF VII 7—8: 1914).  
 Prat, F., La théologie de S. Paul I (1908), II (1912), Paris.  
 Preuschen, E., Die Apostelgeschichte, Tübingen 1912 (bei Lietzmann HBzNT IV 1).  
 Preuß, J., Biblisch-talmudische Medizin. Beiträge zur Geschichte der Heilkunde und Kultur überhaupt, Berlin 1911.  
 Radermacher, L., Neutestamentliche Grammatik, Tübingen 1911 (bei Lietzmann HBzNT II 1).  
 Ramsay, W. M., The cities of St Paul, London 1907.  
 — The church in Roman empire before 170, London<sup>6</sup> 1904.  
 — Cities and Bishoprics of Phrygia, 2 Bde, Oxford 1895/97.  
 — Paulus in der Apg, deutsch von H. Groschke, Gütersloh 1898.  
 — The teaching of Paul in terms of the present day, London 1913.  
 — The bearing of recent discovery on the trustworthiness of New Testament, London 1915.  
 Reinhard, W., Das Wirken des Hl. Geistes im Menschen nach den Briefen des Apostels Paulus, Freiburg 1918 (Freiburger theol. Studien H. 22).  
 Reitzenstein, R., Hellenistische Wundererzählungen, Leipzig 1906.  
 Resch, G., Das Aposteldekret nach seiner außerkanonischen Textgestalt (TuU XXVIII 3: 1905).  
 Riehm, E., Handwörterbuch des biblischen Altertums<sup>2</sup>, herausgeg. v. Baethgen, Bielefeld-Leipzig 1893 f.  
 Rohde, E., Der griechische Roman<sup>2</sup>, Leipzig 1900.  
 Rohr, J., Paulus und die Gemeinde von Korinth (BSt IV 4: 1899).



- Rösch, C., Der Aufbau der hl. Schriften des NT, Münster 1905.
- Roscher, W. H., Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie, Leipzig 1884 ff.
- Rose, V., Les actes des apôtres<sup>5</sup>, Paris 1907.
- Rüegg, F., Die Apg dem christlichen Volk zur Betrachtung vorgelegt. Einsiedeln 1913.
- Ruppert, J., Quaestiones ad historiam dedicationis librorum pertinentes, Diss. Leipzig 1911.
- Samtleben, G., Die biblischen Wunder, ihre Möglichkeit und Wirklichkeit Gütersloh 1907.
- Saulcy, F. de, Numismatique de la Terre Sainte, Paris 1874.
- Schaefer, A., Einleitung in das NT<sup>2</sup>, bearbeitet von M. Meinertz, Paderborn 1913.
- Die Bücher des NT, Münster i. W.: Bd. I An die Thessalonicher und Galater 1890, Bd. II An die Korinther 1903, Bd. III An die Römer 1891.
- Schanz, M., Geschichte der römischen Literatur<sup>2</sup>, München 1907 ff. (bei J. v. Müller, Handbuch d. kl. A.).
- Schanz, P., Kommentar zum Lukasevangelium, Freiburg i. B. 1883.
- Scheller, P., De hellenistica historiae conscribendae arte, Diss. Leipzig 1911.
- Schiele, F. M. und Zscharnack, L., Die Religion in Geschichte und Gegenwart, Tübingen 1909—1913.
- Schlatter, A., Das Wunder in der Synagoge, Gütersloh 1912 (Beiträge zur Förderung christlicher Theologie XVI 5).
- Schmidt, C., Acta Pauli, Leipzig 1904 (Veröffentlichungen der Heidelberger Papyrussammlung II).
- Schmidt, W. A., Forschungen auf dem Gebiete des Altertums I 1842.
- Schmidt, P. W., De Wette-Overbecks Werk zur Apg und dessen jüngste Bestreitung (Festschrift der Universität Basel 1910, 243 ff.).
- Schömann, G. F., Griechische Altertümer, <sup>4</sup> herausgeg. v. H. J. Lipsius, Berlin 1897 u. 1902.
- Schrift, Die Heilige, übersetzt und erklärt (Berlin 1912 ff. und Bonn 1916 ff.). siehe Dausch, Meinertz, Sickenberger, Steinmann, Tillmann, Vrede.
- Schumacher, R., Der Diakon Stephanus (Ntl. Abh. III 4: 1910).
- Der Alexandriner Apollon, Kempten 1916.
- Schürer, E., Geschichte des jüdischen Volkes im Zeitalter Jesu Christi, Leipzig, I<sup>3</sup> u. <sup>4</sup> (1901); II<sup>4</sup> (1907); III<sup>4</sup> (1909).
- Seeberg, A., Der Catechismus der Urchristenheit, Leipzig 1903.
- Die beiden Wege und das Aposteldekret, Leipzig 1906.
- Seeck, O., Die Entwicklung der antiken Geschichtsschreibung, Berlin 1898.
- Sickenberger, J., Kurzgefaßte Einleitung in das NT, Freiburg i. Br. 1916.
- Die Briefe an die Korinther und Römer, Bonn 1917 (Die hl. Schrift des NT übersetzt und erklärt, Hanstein).
- Simar, H. Th., Die Theologie des hl. Paulus<sup>2</sup>, Freiburg i. Br. 1883.
- Six, K., Das Aposteldekret. Seine Entstehung und Geltung in den ersten vier Jahrhunderten, Innsbruck 1912 (Veröffentlichungen des biblisch-patristischen Seminars zu Innsbruck H. 5).
- Smith, J., The voyage and shipwreck of S. Paul<sup>4</sup>, London 1880.
- Soden, H. v., Urchristliche Literaturgeschichte, Berlin 1905.
- Die Schriften des NT in ihrer ältesten erreichbaren Textgestalt hergestellt auf Grund ihrer Textgeschichte. I. Teil: Untersuchungen 1902—1907 (3 Bde); II. Teil: Text mit Apparat 1913, Göttingen.
- Sohm, R., Wesen und Ursprung des Katholizismus<sup>2</sup>, Leipzig 1912.
- Spitta, F., Jesus und die Heidenmission, Gießen 1909.
- Staerk, W., Neutestamentliche Zeitgeschichte, 2 Bdchen, Leipzig 1912 (Sammlung Göschen).
- Stegmann, A., Silvanus als Missionar und „Hagiograph“, Rottenburg 1917.
- Steinmann, A., Die Abfassungszeit des Galaterbriefs, Münster i. W. 1906.
- Der Leserkreis des Galaterbriefs (Ntl. Abh. I 3—4: 1908).
- Die Apostelgeschichte, Berlin 1913.
- Die Briefe an die Thessalonicher und Galater, Bonn 1918 (Die hl. Schrift des NT übersetzt und erklärt).

- Die Welt des Paulus im Zeichen des Verkehrs, Braunsberg 1915.  
 Steinmetz, R., Das Aposteldekret (BZSF VII 5: 1911).  
 Stemplinger, E., Das Plagiat in der griech. Literatur, Leipzig-Berlin 1912.  
 Stephan, F., Quomodo poetae Graecorum Romanorumque carmina dedicaverint, Diss. Berlin 1910.  
 Strack, H. L., Einleitung in den Talmud<sup>4</sup>, Leipzig 1908.  
 — Jesus, die Häretiker und die Christen nach den ältesten jüdischen Angaben. Leipzig 1910.  
 Susemihl, F., Geschichte der griechischen Literatur in der Alexandrinerzeit, Leipzig, I (1891); II (1892).  
 Swoboda, H., Die griechischen Volksbeschlüsse. Epigraphische Untersuchungen, Leipzig 1890.  
 Tambornino, J., De antiquorum daemonismo, Gießen 1909 (RGVV VII 3).  
 Teuffels Geschichte der römischen Literatur II<sup>6</sup> (Leipzig 1910), herausgeg. von W. Kroll und F. Skutsch.  
 Thumb, A., Die griechische Sprache im Zeitalter des Hellenismus, Straßburg 1901.  
 Tillmann, F., Die Wiederkunft Christi nach den paulinischen Briefen (BSt XIV 1—2: 1910).  
 — Der Philipperbrief, Bonn 1917 (Die hl. Schrift des NT).  
 Tosetti, W., Der Hl. Geist als göttliche Person in den Evangelien, Düsseldorf 1918.  
 Trede, Th., Wunderglaube im Heidentum und in der alten Kirche, Gotha 1901.  
 Ullrich, H., Die Reden bei Polybios, Gedächtnisschrift, Zittau 1905.  
 Ulrici, H., Charakteristik der antiken Historiographie, Berlin 1833.  
 Vierordt, H., Medizinisches aus der Geschichte<sup>2</sup>, Tübingen 1896.  
 Vigouroux, F., Le NT et les découvertes archéologiques modernes<sup>2</sup>, 1896.  
 — Dictionnaire de la Bible, Paris 1905—1912.  
 Vischer, E., Der Apostel Paulus und sein Werk, Leipzig 1910 (Aus Natur und Geisteswelt).  
 Vogel, Th., Zur Charakteristik des Lukas nach Sprache und Stil<sup>2</sup>, Leipzig 1899.  
 Vrede, W., Judas-, Petrus- und Johannesbriefe, Berlin 1915.  
 Wachsmuth, C., Einleitung in das Studium der alten Geschichte, Leipzig 1895.  
 Watkins, C. H., Der Kampf des Paulus um Galatien, Tübingen 1913.  
 Weber, S., Christliche Apologetik, Freiburg i. B. 1907.  
 — V., Abfassung des Galaterbriefs vor dem Apostelkonzil, Ravensburg 1900.  
 — Die Adressaten des Galaterbriefs. Beweis der reinsüdgalatischen Theorie. Freiburg 1900.  
 — Die antiochenische Kollekte, die übersehene Hauptorientierung für die Paulusforschung. Grundlegende Radikalkur zur Geschichte des Urchristentums. Würzburg 1917.  
 Weinelt, H., Paulus. Der Mensch und sein Werk<sup>2</sup>, Tübingen 1915.  
 Weinreich, O., Antike Heilungswunder (RGVV VIII 1: 1909).  
 Weiß, B., Lehrbuch der Einleitung in das NT<sup>3</sup>, Berlin 1897.  
 — Die Apostelgeschichte (TuU IX: 1893).  
 — Der Brief an die Römer<sup>9</sup> (Meyers krit.-exeg. Kommentar IV: 1899).  
 — Paulus und seine Gemeinden. Ein Bild von der Entwicklung des Urchristentums, Berlin 1914.  
 — J., Die Aufgaben der neutestamentlichen Wissenschaft, Göttingen 1908.  
 — Absicht und literarischer Charakter der Apostelgeschichte, Göttingen 1897.  
 Der erste Brief an die Korinther<sup>9</sup>, Göttingen 1910 (Meyers krit.-exeg. Kommentar V).  
 — Das Urchristentum. Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben und am Schlusse ergänzt von R. Knopf, Göttingen 1917.  
 Die Schriften des NT neu übersetzt und für die Gegenwart erklärt, in 3. Aufl. herausgeg. von W. Bousset und W. Heitmüller, Göttingen 1917 f., 4 Bde.  
 Weizsäcker, C., Das apostolische Zeitalter der christlichen Kirche<sup>3</sup>, Tübingen 1902.  
 Wellhausen, J., Kritische Analyse der Apg, Berlin 1914 (Abhandlungen der kgl. Ges. d. Wiss. zu Göttingen, phil.-hist. Kl. NF XIV 2).

- Wendland, P., Anaximenes von Lampsakos, Berlin 1905.  
 — Die hellenistisch-römische Kultur in ihren Beziehungen zu Judentum und Christentum<sup>2</sup>, 1912 (bei Lietzmann HBzNT I 2).  
 — Die urchristlichen Literaturformen, 1912 (Ebd. I 2).  
 Wendt, H. H., Die Apostelgeschichte<sup>9</sup>, 1913 (Meyers krit.-exeg. Kommentar III).  
 Wernle, P., Paulus als Heidenmissionar<sup>2</sup>, Tübingen 1909.  
 Williams, Ch. B., The participle in the book of Acts, Diss. Chicago 1909.  
 Windisch, H., Die katholischen Briefe, 1911 (bei Lietzmann HBzNT IV 2).  
 Windstanley, W., Spirit in the NT, Cambridge 1908.  
 Wissowa, G., Religion und Kultus der Römer<sup>2</sup>, 1912 (J. v. Müller, Handbuch d. kl. A.).  
 Wohlenberg, G., Das Evangelium des Markus, Leipzig 1910 (Kommentar zum NT von Th. Zahn Bd. II).  
 Wünsch, R., Antikes Zaubergefäß aus Pergamon, Berlin 1905 (Jahrb. d. kais. arch. Inst., 6. Erg.-Heft).  
 Zahn, Th., Geschichte des neutestamentlichen Kanons, Erlangen-Leipzig 1888—1892.  
 — Forschungen zur Geschichte des neutestamentlichen Kanons usw., Leipzig 1881 ff.  
 — Einleitung in das NT<sup>3</sup>, 2 Bde, Leipzig 1906 u. 1907 (zitiert: Zahn I, II).  
 — Das Evangelium des Lukas, Leipzig 1913 (Th. Zahn, Kommentar zum NT: III).  
 — Der Brief des Paulus an die Galater<sup>2</sup>, 1907 (Ebd. IX).  
 — Die Herausgabe der Apg des Lukas, 1916 (= Forschungen IX).  
 — Skizzen aus dem Leben der alten Kirche<sup>3</sup>, Leipzig 1908.  
 — Grundriß der Geschichte des ntl Kanons<sup>2</sup>, Leipzig 1904.  
 Ziebarth, E., Das griechische Vereinswesen, Leipzig 1896.  
 Ziemann, F., De epistularum Graecarum formulis solemnibus quaestiones selectae, Diss. phil. Halenses XVIII 4 (1910).  
 Zöckler, O., Die Apostelgeschichte<sup>2</sup>, München 1894.  
 Zorell, F., Novi Testamenti Lexicon Graecum, Paris 1911 (Cursus scripturae Sacrae).

### Abkürzungen.

- AmJournPhil = The American Journal of Philology, Baltimore.  
 ApolRdsch = Apologetische Rundschau.  
 ArchfPap = Archiv für Papyrusforschung.  
 ArchfRW = Archiv für Religionswissenschaft.  
 BerlAbh = Abhandlungen der kgl. preuß. Akademie der Wissenschaften, Berlin.  
 BerlSitzungsber = Sitzungsberichte der kgl. preuß. Akademie der Wissenschaften, Berlin.  
 BSt = Biblische Studien, herausgegeben von O. Bardenhewer (Freiburg i. B.).  
 Bullarcherist = Bulletino di archeologia cristiana, Roma.  
 BulcomarchRoma = Bulletino della Commissione archeologica comunale di Roma.  
 Bulcorrhell = Bulletin de correspondance hellénique.  
 Bulld'ancillt = Bulletin d'ancienne littérature et d'archéologie chrétienne.  
 BZ = Biblische Zeitschrift, Freiburg i. B.  
 BZF = Biblische Zeitfragen, Münster i. W.  
 BZSF = Biblische Zeit- und Streitfragen, Gr. Lichterfelde.  
 CorpSchrhor = Corpus Scriptorum christianorum orientalium cur. Chabot, Guidi, Hyvernat, Carra de Vaux.  
 DLZ = Deutsche Literaturzeitung.  
 Expos = The Expositor, London.  
 Fleckeisens Jahrbücher.  
 ForschReluLidAuNT = Forschungen zur Religion und Literatur des A und NT, Göttingen.  
 Freiburger Theologische Studien, Freiburg i. Br.  
 GöttingelAnz = Göttingische gelehrte Anzeigen.



- Gött Nachr = Nachrichten von der kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, phil.-hist. Klasse.  
Hermes, Zeitschrift für klassische Philologie, Berlin.  
Historische Zeitschrift.  
Jahrbuch des kaiserl. deutschen archäologischen Instituts.  
Internationale Theologische Zeitschrift.  
JournHellSt = The Journal of Hellenic Studies, London.  
JournRomSt = The Journal of Roman Studies, London.  
Kath = Der Katholik, Mainz.  
Klio. Beiträge zur alten Geschichte.  
LitRdsch = Literarische Rundschau für das katholische Deutschland, Freiburg i. B.  
Mélanges de la Faculté Orientale de l'Université de Beyrouth.  
MfGeschuWissdJud = Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums, Breslau.  
Missionsblätter für Studierende und Gebildete, Münster i. W.  
Mitt. Athen = Mitteilungen des kaiserl. deutschen archäologischen Instituts, Athenische Abteilung.  
NJahrbfklAlt = Neue Jahrbücher für die klassische Altertumswissenschaft, Leipzig.  
NkZ = Neue kirchliche Zeitschrift, Leipzig.  
NtlAbh = Neutestamentliche Abhandlungen, Münster i. W.  
OrLz = Orientalistische Literaturzeitung.  
PapLond = Greek papyri in the British Museum, London.  
PapOxyrh = The Oxyrhynchos-Papyri, herausgeg. v. Grenfell und Hunt, London.  
Philologus. Zeitschrift für die klassische Philologie.  
PreußJahrb. = Preussische Jahrbücher.  
Protestantenblatt.  
ProtRE = Realencyclopädie für protestantische Theologie und Kirche<sup>3</sup>, herausg. v. A. Hauck., Leipzig 1896—1913.  
Rechdescrel = Recherches de sciences religieuses.  
Revbibl = Revue biblique internationale, Paris.  
Revdphil = Revue de philologie, de littérature et d'histoire ancienne, Paris.  
Revue des études juives.  
RGVV = Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten, Gießen.  
RhMusfPhil = Rheinisches Museum für Philologie, Frankfurt a. M.  
Sokrates. Zeitschrift für das Gymnasialwesen.  
StM-Laach = Stimmen aus Maria-Laach, Freiburg i. B.  
StuKr = Studien und Kritiken.  
The classical Review.  
ThLBl = Theologisches Literaturblatt.  
ThLz = Theologische Literaturzeitung.  
ThprMS = Theologisch-praktische Monatsschrift.  
ThQS = Theologische Quartalschrift, Tübingen.  
ThRdsch = Theologische Rundschau.  
ThRev = Theologische Revue, Münster i. W.  
ThuGl = Theologie und Glaube, Paderborn.  
TuU = Texte und Untersuchungen zur Geschichte der althechristlichen Literatur, Leipzig.  
WfklPh = Wochenschrift für klassische Philologie.  
Wiener Studien. Zeitschrift für klassische Philologie.  
ZDPV = Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins.  
ZfkTh = Zeitschrift für katholische Theologie, Innsbruck.  
ZfkW = Zeitschrift für kirchliche Wissenschaft.  
ZiMW = Zeitschrift für Missionswissenschaft, Münster i. W.  
ZfwTh = Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie.  
ZntW = Zeitschrift für die neutestamentliche Wissenschaft, Gießen.

Die Apostelgeschichte  
und ihr Geschichtswert.





## Einleitung.

1. Die Apg hat seit dem Erwachen der Kritik eine lange Leidensgeschichte durchgemacht<sup>1)</sup>. Wie kaum ein anderes Buch des NT ist sie seit den Angriffen der Tübinger Schule mitten im heftigsten Feuer der Debatte gestanden<sup>2)</sup>. Die Positionen der Tübinger Tendenzkritik sind zwar in den Hauptpunkten allgemein aufgegeben<sup>3)</sup>, aber die Literatur der letzten Jahrzehnte zeigt, daß die Erörterungen über Zweck und Wert dieses Buches noch nicht zum Abschluß gekommen sind. Es ist jedoch unverkennbar, daß auf seiten der kritischen Theologie an Stelle des scharfen Verdikts der Tübinger Schule eine günstigere Auffassung der Apg getreten ist<sup>4)</sup>. Einen neuen kräftigen Anstoß hat der Forschung vor einigen Jahren A. Harnack durch sein Buch: *Lukas der Arzt*, Leipzig 1906, gegeben. In rascher Folge legte er in den nächsten Jahren noch drei größere Untersuchungen<sup>5)</sup> über die lukanischen Schriften vor. Darin stellt er mit einem großen Aufwand von Scharfsinn und Gelehrsamkeit die These auf: Das dritte Ev und die Apg stammen von dem Arzte Lukas, dem Begleiter und Mitarbeiter Pauli; die Apg ist im Jahre 63 unmittelbar nach Ablauf der *διετία* Apg 28, 30 verfaßt und in der Hauptsache glaubwürdig. Seine These hat zwar auf seiten der kritischen Theologie fast allgemeine Ablehnung gefunden<sup>6)</sup>, doch ließ sich Harnack dadurch nicht beirren, sondern schrieb noch jüngst: „Es scheint, daß dieses Buch (Apg) am längsten darauf zu warten hat, bis ihm eine unparteiische, rein geschichtliche Betrachtung zuteil wird, und sein Verfasser ist durch seine Erzählungsweise und seinen Standpunkt an dieser Verzögerung nicht ganz unschuldig. Aber seine Zeit wird auch kommen“<sup>7)</sup>. So

<sup>1)</sup> Harnack, *Lukas* 87. Steinmann l. Bludau, BZV (1907) 166.

<sup>2)</sup> Vgl. darüber Holtzmann, Einl. 397 f.; Ewald, Prot. RE XI 690—704; Hückelheim, Zweck d. Apg 7—19; Holtzmann 2 ff.; Wendt 7—15; Hoennicke 1 f.

<sup>3)</sup> Wendt 9. Hoennicke 3. Vgl. aber P. W. Schmidt (s. u.).

<sup>4)</sup> Vgl. das Urteil von Wendt 40; Knopf, Pl 7.

<sup>5)</sup> Vgl. das Literaturverzeichnis.

<sup>6)</sup> Es seien nur folgende Namen genannt: Achelis, Bousset (ZntW 1914, 141), Clemen, Holtzmann, Jülicher, Knopf, Preuschen, Schürer (ThLz 1906, 408), P. W. Schmidt, Joh. Weiß, Weinell, Wendt.

<sup>7)</sup> In seiner Anzeige von Weinell, *Bibl. Theologie des NT*, in: *Christl. Welt* 1912 Nr. 8.

nahe scheint diese Zeit, nach den neuesten Arbeiten von Wellhausen<sup>1)</sup>, Schwartz<sup>2)</sup>, Hausrath<sup>3)</sup>, Wendland<sup>4)</sup>, Wendt<sup>5)</sup>, Preuschen<sup>6)</sup>, Norden<sup>7)</sup>, Reitzenstein<sup>8)</sup>, Birt<sup>9)</sup> zu schließen, noch nicht zu sein.

2. Auf katholischer Seite hat die Apg verhältnismäßig wenig Bearbeiter gefunden. Wenn auch in den letzten Jahrzehnten ein merklicher Fortschritt eingetreten ist — es sei nur an folgende Namen erinnert: Bisping, Felten, Knabenbauer, Belser, (Le Camus), Rose, (Bludau), Camerlynck, Dentler, Steinmann, (Mader), Rüegg, Dimmler<sup>10)</sup>, Hückelheim, V. Weber, Schumacher, Pieper, Jacquier<sup>11)</sup> —, so harren doch noch für offenbarungsgläubige Forscher manche Probleme ihrer Lösung<sup>12)</sup>. Das Haupt- und Zentralproblem wird aber immer die Frage nach der historischen Glaubwürdigkeit der Apg sein. Sie gibt sich als geschichtliches Buch und berichtet von geschichtlichen Ereignissen. Welcher Geschichtswert kommt ihren Berichten zu? Je spärlicher unsere Quellen für das Urchristentum sind, desto wichtiger ist die Frage nach dem Quellenwert der Apg. Sind doch die „Briefe des Pl, die Schriften des Lukas und Eusebs Kirchengeschichte die Pfeiler für Erkenntnis der Geschichte des ältesten Christentums“<sup>13)</sup>. Die vorliegende Untersuchung will nicht das ganze weitverzweigte Problem bis in alle Einzelheiten verfolgen, sondern in erster Linie die Hauptgesichtspunkte klarstellen und das Buch in seinem Zweck, seinem Charakter und seiner Eigenart als Geschichtsquelle untersuchen. Der Vf erblickt seine Hauptaufgabe darin, die richtigen wissenschaftlichen Prinzipien und methodischen Gesichtspunkte für eine gerechte Beurteilung des historischen Charakters der Apg zu finden, mit deren Hilfe die Aufstellungen der negativen Kritik auf ihre Stichhaltigkeit geprüft

<sup>1)</sup> GöttgAnz 1907, 1—21 (darüber Harnack, Apg 154 A. 3: „Die Art, in der er sich verpflichtet glaubt, die Berichte der Apg zu kritisieren und neu zu kombinieren, macht eine Auseinandersetzung mit ihm schwer möglich“). Ders., Kritische Analyse der Apg (1914).

<sup>2)</sup> GöttgAnz 1907, 263 ff.: Zur Chronologie des Pl.

<sup>3)</sup> Jesus und die ntl Schriftsteller II (1909).

<sup>4)</sup> Die urchristlichen Literaturformen 314 ff.

<sup>5)</sup> Die Apg (1913) (gemäßigt kritisch). Vgl. auch H. H. Wendt in: The Hibbert Journal XII (1913) 141—161.

<sup>6)</sup> Die Apg (1912).

<sup>7)</sup> Agnostos Theos (1913).

<sup>8)</sup> N. Jahrb. f. d. kl. Alt. XXXI (1913) 146—155. 393—422.

<sup>9)</sup> Rh. Mus. f. Phil. 1914, 342—392.

<sup>10)</sup> Die Schriften von Rüegg und Dimmler verfolgen populär-erbauliche Zwecke.

<sup>11)</sup> Der Aufsatz von Jacquier: Valeur historique des Actes des Apôtres (Rev. bibl. 1915, 134—182) war mir nicht zugänglich.

<sup>12)</sup> Auf konservativ-protestantischer Seite haben sich um die Apg verdient gemacht: Nösgen, Zöckler, Zahn, Hadorn, Ramsay, H. Koch.

<sup>13)</sup> Harnack, Lukas S. III. Vgl. Hadorn, Apg I; Hoennicke I.

werden können. Weiter greifende Detailuntersuchungen sind dadurch nicht überflüssig gemacht<sup>1)</sup>, aber erleichtert, weil eine allgemeine Orientierung geschaffen ist.

Die leitenden Gesichtspunkte der vorliegenden Untersuchung sind etwa folgende: Ist das Gesamtbild der Apg richtig und zutreffend? Was will sie überhaupt darstellen? Welcher Platz gebührt ihr in der Literatur des Urchristentums? Welchen Rang und welche Bedeutung hat sie unter den Geschichtsquellen der apostolischen Zeit? Gerade ihr Verhältnis zu den übrigen Quellen des Urchristentums, besonders den Pl-Briefen, der Wert ihrer Mitteilungen neben denen anderer urchristlicher Schriften als Ergänzung, Kontrolle, Bestätigung, Beleuchtung ist ein wichtiges Problem für den Historiker. Welche Fragen des Urchristentums erhalten durch sie eine neue Beleuchtung, wo enthält sie ein wesentliches Plus gegenüber anderen Quellen, sei es daß sie völliges Dunkel lichtet (vgl. Urgemeinde), sei es daß sie die summarischen Angaben der übrigen Schriften ergänzt? In welchen Fragen muß die Apg die Führung unter den Quellen übernehmen (vgl. Pl Reisen)? Wo weist sie Lücken auf und wie sind diese zu erklären? Für welche Ereignisse, Personen und Vorgänge hat der Vf besonderes Interesse besessen<sup>2)</sup> und für welche nicht<sup>3)</sup>? Welchen Ereignissen stand er nahe, welchen ferne? Wo bietet die Apg Augenzeugenberichte<sup>4)</sup>, wo schöpft sie vielleicht aus abgeleiteten Quellen<sup>5)</sup>? Welchen Grad der Genauigkeit besitzen die einzelnen Partien des Buches<sup>6)</sup>?

## § 1. Methode und Plan der Untersuchung.

1. Für die Prüfung<sup>7)</sup> des Geschichtswertes der Apg stehen uns zwei Wege offen: 1. Man untersucht die Verhältnisse, in denen der Vf lebte, seinen Bildungsgrad, seine direkten oder indirekten Beziehungen zu den Begebenheiten, die den Inhalt seines Werkes ausmachen, um dadurch ein Urteil zu gewinnen, inwieweit er befähigt und willens war, zuverlässige Berichte zu geben (= innere Kriterien). 2. Man erforscht die übrigen Geschichtsquellen für jene Ereignisse, soweit solche vorhanden sind, und

<sup>1)</sup> Die vorliegende Schrift bietet selbst eine Reihe solcher, vgl. die §§ 21—23. 27. 28. 29. 61. 62. 63. 66. 67. 68.

<sup>2)</sup> Vgl. Fortschritt der Mission, s. § 3 b.

<sup>3)</sup> Vgl. unten § 6, ferner die Darstellung des Kampfes Pl mit den Judaisten durch Apg und Pl-Briefe (§§ 37. 45).

<sup>4)</sup> Vgl. „Wirstücke“, s. § 16.

<sup>5)</sup> Vgl. § 17.

<sup>6)</sup> Vgl. die detaillierten Angaben der Wirstücke (Zeit, Ort, Personen) mit der Darstellung der Geschichte der Urgemeinde; vgl. § 24.

<sup>7)</sup> Für die Methode der vorliegenden Untersuchung gilt, was V. Weber, ThRev VIII (1909) 544, über die Einleitungswissenschaft überhaupt sagt: sie hat die Fragen nach der Echtheit, Unverfälschtheit und Glaubwürdigkeit der hl. Bücher „mit rein wissenschaftlichen Mitteln zu untersuchen, und ihr gesichertes Resultat wird dazu dienen, die Lehre der Kirche zu bestätigen und zugleich näher zu bestimmen, z. B. in welchem Sinne und Umfang die hl. Bücher echt, unverfälscht und glaubwürdig sind“. Vgl. § 25, 2.



prüft mit ihrer Hilfe die einzelnen Angaben der Apg Punkt für Punkt (= äußere Kriterien). Für einen großen Teil der Mitteilungen der Apg steht uns in der Tat solches Quellenmaterial zu Gebote, das als äußeres Kriterium für unsere Untersuchung dienen kann, aber nicht für alle. Deshalb müssen beide Kriterien, die sich von Natur aus gegenseitig ergänzen und stützen, zur Anwendung kommen, wenn wir ein hinreichend gesichertes Resultat erzielen wollen.

2. Dabei sind folgende zwei wichtigen Gesichtspunkte zu beachten. Für die Untersuchung des Geschichtswertes eines Buches ist es von größter Bedeutung, den Zweck zu kennen, zu dem es geschrieben ist, da die Zweckbestimmung die Auswahl des Stoffes wesentlich beeinflusst. Gerade für die Apg ist dieser Punkt von großer Wichtigkeit, da von der negativen Kritik mit Berufung auf den viel reicheren Inhalt der Pl-Briefe für viele Punkte der Geschichte der apostolischen Zeit, die auch in ihr zur Sprache kommen, ihrem Vf Mangel an genügender Kenntnis der geschichtlichen Verhältnisse, die er erzählen will, vorgeworfen wird<sup>1)</sup>. Läßt sich nun in ungezwungener Weise aus dem besonderen Zweck, den der Vf mit dem Buche verfolgte, die Unvollständigkeit der Mitteilungen der Apg erklären, so ist jener Vorwurf am besten entkräftet. Den Ausführungen über den Zweck der Apg fügen wir noch einige Bemerkungen über ihre Komposition an, die jene ergänzen. Den Abschnitt „Zweck und Komposition“ schicken wir als grundlegenden Teil, auf den bei der weiteren Untersuchung immer wieder zurückgegriffen werden muß, dem Ganzen voraus. — Der zweite Punkt ist folgender: Die Apg ist ein Geschichtsbuch aus antiker Zeit. Sie ist allerdings ein inspiriertes Buch und bezüglich ihres Inhaltes durch eine breite Kluft vom profanen Schrifttum ihrer Zeit getrennt. Da aber die Inspiration nach katholischer Lehre den menschlichen Faktor nicht ausschaltet, so ist die Frage zulässig: Beruhen nicht manche Eigentümlichkeiten der Apg, die uns vielleicht auffallend vorkommen und schon Anlaß zu Beanstandungen ihres Geschichtscharakters gegeben haben, darin, daß der Hagiograph hierin einem Brauche der antiken Historiographie folgt? Und weiter: Ist dieser rein formaler Natur oder beeinträchtigt er die Wahrheit des Mitgeteilten? Nur vom Standpunkt der altprotestantischen Theorie der Verbalinspiration aus betrachtet hat diese Frage keine Berechtigung. Die Hl. Schrift selber läßt dagegen an vielen Stellen deutlich erkennen, daß auch die freie Tätigkeit des menschlichen Autors, gerade in formalen Dingen, in Rechnung gestellt werden muß. Ein Hinweis auf 2 Makk 15, 38 mag zum Beweise dafür genügen: „Ist sie (meine Geschichte) gut und geschickt abgefaßt, so habe ich meine Absicht erreicht; ist sie aber gering und mittelmäßig, so war mir (nur) das erreichbar.“ Auf diesen Punkt wird die Untersuchung ein besonderes Augenmerk richten. Das Problem, das hier vorliegt, ist in §§ 19 und 20 genauer formuliert.

<sup>1)</sup> So bes. Holtzmann 2 ff.

3. Danach wird sich unsere Untersuchung folgendermaßen gestalten <sup>1)</sup>:

I. Teil: Zweck und Komposition der Apg.

1. Abschnitt: Der Zweck.

2. Abschnitt: Die Komposition.

II. Teil: Die Prüfung ihres Geschichtswertes auf Grund der inneren Kriterien.

1. Abschnitt: Die Quellen der Apg.

2. Abschnitt: Ihr literarischer Charakter.

III. Teil: Die Prüfung ihres Geschichtswertes auf Grund der äußeren Kriterien.

1. Abschnitt: Das biblische Material.

2. Abschnitt: Das Profanmaterial.

---

<sup>1)</sup> Vgl. dazu das Inhaltsverzeichnis.

---

## Erster Teil.

# Zweck und Komposition der Apostelgeschichte.

## Erster Abschnitt.

### Der Zweck der Apostelgeschichte.

#### Vorbemerkungen.

Die Frage nach dem Zweck, den ein Autor mit seinem Geschichtsbuche verfolgt, ist für die Prüfung seines Geschichtswertes deswegen von besonderer Bedeutung, weil die Zweckbestimmung die Auswahl und Anordnung des Stoffes wesentlich beeinflußt. Was für den besonderen Zweck oder die Tendenz<sup>1)</sup> des Buches brauchbar ist, wird aufgenommen, alles andere ausgeschieden. Lücken sind daher nicht immer ein Beweis, daß der Vf die übergangenen Ereignisse nicht kannte. Ferner erhalten oft Ereignisse, die in Wirklichkeit keine besonders hervorragende Bedeutung haben, im Rahmen eines Geschichtswerkes mit bestimmter Tendenz eine größere Bedeutung, während andere an sich bedeutsamere in den Hintergrund treten. Dieser Gesichtspunkt ist besonders beim Vergleich mit anderen Quellen zu beachten. Dasselbe Faktum wird man öfters bei verschiedenen Berichterstattem in verschiedenartige Beleuchtung gerückt finden. Daraus erklären sich manche Differenzen in Parallelberichten. Die genaue Herausarbeitung des Zweckes eines Geschichtsbuches hilft somit zwei Fehler zu vermeiden: 1) unberechtigte Forderungen an die Vollständigkeit und Lückenlosigkeit desselben zu stellen, 2) die Bedeutung tatsächlich richtiger Mitteilungen in ihrer Tragweite für einen größeren historischen Zusammenhang falsch einzuschätzen.

Bei einem Geschichtswerke, das nicht rein gelehrten Interessen dienen will, ist die Unterscheidung einer doppelten Seite in seiner Zweckbestimmung von Wichtigkeit, einer mehr theore-

---

<sup>1)</sup> Dieser Begriff ist hier natürlich nicht in dem engeren Sinne von *tendenzios*, sondern in der weiteren Bedeutung zu nehmen, wie er z. B. gebraucht wird von Schaefer-Meinertz, Einl. 383: „Da die Apg eine Tendenzschrift ist, so steht zu erwarten, daß sie mit Auswahl und nicht mit dem Bestreben nach Vollständigkeit erzählt.“ Ebenso Meinertz, Lukas 41f.



tischen und einer mehr praktischen Seite. Für das Verständnis der Apg ist die Beachtung des praktischen Zweckes<sup>1)</sup>, wie sich im Laufe der Untersuchung zeigen wird, sehr fördernd: welche Gedanken, Überzeugungen, Entschlüsse wollte der Vf bei seinen Lesern auslösen? Verfolgte er einen bestimmten praktischen Zweck, so liegt die Annahme nahe, daß derselbe die Wahl des Themas und die Durchführung desselben im einzelnen wirksam beeinflusste, also maßgebend auf die theoretische Seite, den inneren literarischen Zweck einwirkte<sup>2)</sup>. Diesen letzteren kann man das Thema oder das literarische Programm des Buches nennen.

## § 2. Historischer Rückblick.

1. Bis vor etwa hundert Jahren betrachtete man die Apg ohne weitere Reflexion als ein wirkliches Geschichtsbuch aus und über die Zeit der Apostel. Gegen Mitte des vorigen Jahrhunderts trat eine einschneidende Änderung in ihrer Beurteilung ein<sup>3)</sup>. Die erwachende Kritik suchte nach einer besonderen Tendenz des Buches. Nach dem Vorgang von Joh. Sal. Semler fand Christ. Ferd. Baur mit der Tübinger Schule in ihr eine zwischen den beiden von ihm statuierten großen urchristlichen Gegensätzen vermittelnde, petropaulinische Unionstendenz, ja er faßte sie geradezu als eine Programmschrift der Unionspartei auf, welche den Gegensatz zwischen Petrus und Paulus verwischen sollte. Andere<sup>4)</sup> modifizierten diese Hypothese dahin, daß der Autor das Heidenchristentum legitimieren wollte, also eine antijüdische Tendenz verfolge. Eine weitere Gruppe<sup>5)</sup> erblickt die Tendenz des Buches in dem Bestreben des Vf, das Christentum den Römern zu empfehlen, indem er den Nachweis führen wolle, daß der römische Bürger Pl (Apg 16, 37; 22, 25) immer in einem freundlichen Verhältnis zur römischen Staatsgewalt gestanden habe und die Verdächtigungen gegen ihn nur auf jüdische Umtriebe zurückzuführen seien (auf außerkirchliche Kreise berechnete politisch-apologetische Tendenz). Die Tendenzkritik, vor allem in ihrer schärfsten Form, wurde allmählich durch die Literarkritik abgelöst<sup>6)</sup>. Dieselbe läßt die Tendenz des Gesamtwerkes hinter derjenigen der einzelnen Quellen mehr oder weniger zurücktreten und faßt die Apg als eine Zusammenarbeitung älterer Quellen von sehr verschiedener Tendenz auf, die jedoch im wesentlichen den Standpunkt des „katholischen Christentums“ zu Beginn des zweiten Jahrhunderts vertritt.

<sup>1)</sup> Vgl. § 4.    <sup>2)</sup> Vgl. § 3.

<sup>3)</sup> Vgl. außer den Einleitungen (bes. von Holtzmann 397 ff.) und Kommentaren (bes. Wendt 7—40; Hoennicke lf.) P. Ewald, Art. Lukas in: Prot. RE XI 690—704; Hückelheim, Zweck der Apg 5 ff.

<sup>4)</sup> Vgl. Hückelheim 11—15.

<sup>5)</sup> Vgl. Holtzmann, Einl. 397; Wendt 11 f.

<sup>6)</sup> Darüber bes. Bludau, BZ V (1907) 166—189. 258—281; vgl. auch § 15.

2. Die genannten Tendenzhypothesen sind jetzt ziemlich allgemein aufgegeben<sup>1)</sup>. Man hat sich auf kritischer Seite davon überzeugt, daß das Problem, welches die Apg bietet, mit den Mitteln der Tendenzkritik nicht gelöst werden kann. Man gibt jetzt zu, daß der Vf der Apg seinem Bewußtsein nach streng als Historiker verfahren ist. Auch zeigen die literarkritischen Hypothesen, die sich in neuerer Zeit in raschem Wechsel folgten, meist nicht mehr den früheren radikalen Charakter. Man läßt das Buch zwar aus verschiedenen Quellschriften zusammengesetzt sein, erkennt denselben aber eine wesentlich einheitlichere Tendenz zu. Das Urteil der Kritik hat sich somit unverkennbar zugunsten der Apg verschoben, ist allerdings von einer Anerkennung der objektiven Richtigkeit ihrer Geschichtsdarstellung noch weit entfernt. Gerade die neuesten Arbeiten von Schwartz, Wellhausen, Wendland, P. W. Schmidt, Preuschen, Norden, Reitzenstein bedeuten wieder einen Rückschlag. In eine kurze Formel gefaßt lautet das Urteil der heutigen protestantischen Kritik etwa<sup>2)</sup>: Die Apg verfolgt keine Parteitendenz. Wenn das Buch starke Mängel aufweist, so liegt die Schuld an der Lückenhaftigkeit der Quellen, an dem Abstand des Autors von den Ereignissen und an seiner Unfähigkeit, sich in die Eigenart einer auch nur eben vergangenen Zeit zurückzusetzen. Im besonderen wird die Hauptthese der Tübinger Schule also modifiziert: „Nicht Pl wird judaisiert, nicht Petrus paulinisiert, sondern Petrus und Pl lukanisiert, d. h. katholisiert<sup>3)</sup>.“

Diesem Umschwung in der Gesamtauffassung der Apg entspricht es, wenn ihr Zweck nun auch anders bestimmt wird. Man betrachtet sie als ein Geschichtsbuch ohne Parteitendenz, das praktisch-didaktischen Zwecken dient und einen einheitlichen Grundgedanken besitzt. Welches dieser das ganze Buch durchziehende Grundgedanke ist, darüber gehen die Meinungen noch stark auseinander. Wir geben hier eine gedrängte Übersicht über die Anschauungen der neuesten Autoren. Eine solche hat nicht nur historischen Wert, sondern kann auch zeigen, daß es nicht so einfach ist, den Leitgedanken der Apg mit Sicherheit nachzuweisen. Die meisten der zu nennenden Auffassungen enthalten einen richtigen Kern, eine restlos befriedigende Lösung keine. Der Grund liegt z. T. in der Apg selber. Es lassen sich wohl die Hauptgedanken, auch der alles beherrschende Grundgedanke mit ziemlicher Sicherheit herausarbeiten, aber das Buch, so plan- und zweckmäßig es angelegt sein mag, ist nicht bis in alle Einzelheiten hinein genau und scharf disponiert<sup>4)</sup>, nicht in eine künstliche Schablone gezwängt, sondern gleicht eher einer köstlichen freigewachsenen Pflanze voll edler, ungezwungener Natürlichkeit.

<sup>1)</sup> Doch ist P. W. Schmidt, De Wette-Overbecks Werk zur Apg und dessen jüngste Bestreitung (1910), wieder energisch für den Standpunkt der Tübinger Schule eingetreten.

<sup>2)</sup> Vgl. Holtzmann 3f.; Jülicher; Einl. 398; Wendt 12—15; Harnack, Apg, 19f.

<sup>3)</sup> Jülicher, Einl. 398.    <sup>4)</sup> Vgl. § 11.

Die oben bereits charakterisierte politisch-apologetische Tendenz wird auch von neuern Forschern noch vertreten. So faßt P f l e i d e r e r den Hauptzweck der Apg in die Formel, sie wolle das Heidenchristentum als politisch ungefährlich und gegenüber dem Judenchristentum als einzig berechtigt darstellen<sup>1)</sup>. Mit ihm berührt sich vielfach J o h. W e i ß, der in der Apg eine Apologie der christlichen Religion sieht, die sich an Heiden richtet und gegen jüdische Vorwürfe zeigen will, wie es gekommen ist, daß das Judentum durch das Christentum in seiner Weltmission abgelöst wurde.<sup>2)</sup> H. v. S o d e n sieht in dem Buche „eine in geschichtliche Bilder gefaßte Verteidigung des Christentums gegenüber dem Staat, indem alle nur denkbaren Fassungen einer Anklage gegen dasselbe als unberechtigt erwiesen und der Anspruch auf denselben Schutz und dieselbe Freiheit, die der jüdischen Religion im römischen Staat zugesichert ist, damit begründet wird, daß es nichts anderes sei, als die Vollendung der richtig verstandenen jüdischen Religion“<sup>3)</sup>. Stark betont auch R. K n o p f den praktisch-apologetischen Zweck der Apg gegenüber dem römischen Staate und seinen Behörden. „Es wird vor allem an den Schicksalen des Pl gezeigt, daß die Anklagen der Juden niemals ausgereicht haben, eine Verurteilung des Pl durch die römischen Beamten durchzusetzen. Gerechtfertigt geht das Christentum von dem Gerichtshof des einsichtigen Beamten hinweg, und der unausgesprochene, aber deutliche Wunsch dieser Darstellung ist, daß auch in der Gegenwart die Statthalter eine ähnliche Weisheit und Mäßigung zeigen möchten wie Gallio und Festus“<sup>4)</sup>. Damit verbinde sich gut die indirekte antijüdische Polemik: Die Juden seien wegen ihrer Hartnäckigkeit gegen das Ev nicht länger mehr das Volk Gottes, an ihre Stelle seien die gläubigen Heiden getreten. Ähnlich bestimmt der Philologe Th. B i r t<sup>5)</sup> den Zweck des Buches, dessen Abfassung er in die Zeit von 100—110 verlegt. Er weist darauf hin, daß die Schwierigkeiten und Verfolgungen, mit denen Pl nach der Apg zu kämpfen hatte, ihm immer und überall nur von den Juden verursacht wurden, während die Vertreter der römischen Staatsgewalt sich immer sehr entgegenkommend verhielten. Daraus sei zu entnehmen, daß die Apg zu ihrer Zeit der Welt dartun wollte, daß eine Aussöhnung des Staates mit der neuen Lehre, daß eine dauernde Toleranz von oben möglich sei. Im Interesse dieser Tendenz schweige das Buch auch von dem gewaltsamen Tod des Pl in Rom. Die Hinrichtung Pli sei spätestens i. J. 64 erfolgt. Von 54—62 habe aber Seneca in Rom in allem Wesentlichen regiert und die Prinzipien einer milden und toleranten Justiz und Verwaltung durchgeführt. Pl habe Röm 13 dessen Reichsverwaltung voll Vertrauen begrüßt und als Gottes

1) Das Urchristentum I 472.

2) Absicht und literarischer Charakter der Apg (1897 ; ebenso in: Religion in Geschichte und Gegenwart, Art. Apg.

3) Urchristliche Literaturgeschichte 119.

4) S. 530.

5) Rh. Mus. f. Phil. 1914, 383 f.



Dienerin anerkannt. Da Senecas Einfluß noch uneingeschränkt war, als Pl nach Rom kam, liege die Annahme sehr nahe, daß der Apostel es dem Gutachten dieses humansten Mannes — in dessen Dienerschaft wie bei seinem Vorgänger Narcissus (Röm 16, 11) sich wohl auch Christen befanden — verdankte, wenn er ganz „ungehindert“ (Apg 28, 31) lehren durfte. Die Regierungsprinzipien Senecas wurden bewußt von Nerva und Trajan (96—117) wieder aufgenommen. Unter ihm hat dann auch die christliche Propaganda wieder neuen Mut gefaßt. Unter Trajan sei dann aller Wahrscheinlichkeit nach die Apg mit ihrer Unterdrückung des Martyriums Pli und der Neronischen Verfolgung ins Publikum geworfen worden. Aus seinen umfassenden Quellen habe der Redaktor oder Vf des Werkes nur ausgewählt, was der Tendenz entsprach, die Gunst der Staatsgewalt zu erwecken.

Andere Forscher sehen in der historischen Mitteilung als solcher den Hauptzweck der Apg. Nach W e n d t<sup>1)</sup> wollte der Vf „die geschichtlichen Tatsachen der Anfangsentwicklung der christlichen Kirche in der Apostelzeit zusammenstellen, um das natürliche Interesse der Christen in seiner nachapostolischen Generation, etwas Zuverlässiges über die Vorzeit der christlichen Kirche zu erfahren, zu befriedigen“. In der Stoffauswahl richtete er sich nach den anders gearteten Interessen seiner Zeit. Mit diesem Hauptzweck war der Nebenzweck der Erbauung verbunden. Nach G r e g o r y will Lukas „im allgemeinen das erzählen, was er von der Fortpflanzung der Frohbotschaft Christi weiß, aber nur in den Hauptzügen, im Verlauf einiger Schicksale der Hauptvertreter dieser Frohbotschaft“<sup>2)</sup>. T h. Z a h n schreibt Lukas einen sehr umfassenden Plan, eine im wesentlichen erschöpfende „Geschichte des Urchristentums von seinen Anfängen bis zum dormalen erreichten Abschluß“ in drei Büchern zu, und zwar zu dem Zwecke, „daß ein gebildeter Heide, welcher von den Tatsachen, die in der christlichen Gemeinde als die Wurzeln ihres Glaubens überliefert wurden, mancherlei gehört, ein Interesse dafür gewonnen und mit einzelnen Christen wie mit dem Vf in ein freundschaftliches Verhältnis getreten ist, durch eine auf gründlichen Nachforschungen beruhende, zusammenhängende Darstellung der Entstehung und bisherigen Entwicklung des Christentums den Eindruck der Zuverlässigkeit jener christlichen Überzeugung empfangen“<sup>3)</sup>. Diese Annahme eines dritten nicht ausgeführten oder verlorenen Buches<sup>4)</sup> steht aber auf sehr schwachen Füßen, vor allem harmoniert sie wenig mit dem Aufbau der Apg.

3. Die weitaus größte Zahl der neueren Forscher stimmt darin überein, daß der Vf der Apg es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Ausbreitung des Christentums in der griechisch-römischen Welt darzustellen. Nach B e l s e r<sup>5)</sup> will Lukas

<sup>1)</sup> 12 f.<sup>2)</sup> Einl. 770.<sup>3)</sup> Einl. II 377 f.<sup>4)</sup> Siehe darüber Z a h n, „Das dritte Buch des Lukas, NkZ 1917, 373—395. Andere Autoren bei K o c h, Abfassungszeit I A. 1; dagegen ebda. 11 f.; H a r n a c k, NU 67 A. 2.<sup>5)</sup> Einl. 154 f. 160 ff.

die Geschichte der Ausbreitung der christlichen Kirche von Palästina an durch die Provinzen und Länder des römischen Reiches und ihrer inneren Entwicklung schreiben und hierbei die besondere Anteilnahme des Petrus und Pl ins rechte Licht stellen. Gutjahr<sup>1)</sup> betont, daß die Darstellung der ganz und gar wunderbaren Gründung und Ausbreitung der Kirche unter den Juden und Heiden das Christentum als Gotteswerk erweisen solle, das Gott für alle Menschen bestimmte und durch das Zeugnis der mit der Kraft und Weisheit ausgerüsteten Apostel vollendete. Ähnlich äußert sich Hückelheim<sup>2)</sup>: „Was liegt näher als der Gedanke, Lukas habe eine Geschichte der Verbreitung des Christentums von Jerusalem, der Hauptstadt des Judentums, über Antiochia nach der Metropole des Heidentums, Rom, geben wollen<sup>3)</sup>?“ Nach Meinertz zeigt Lukas in der Apg, wie das Ev sich von seiner Heimat in Jerusalem aus über den Erdkreis verbreitet hat, vor allem aber durch die Arbeit des Völkerapostels<sup>4)</sup>. Nach Steinmann leitete den Vf bei der Schilderung der geschichtlichen Ereignisse die Absicht, die siegreiche Kraft des Ev besonders hervorleuchten zu lassen<sup>5)</sup>. Ähnlich äußert sich Hadorn: „Das ist der Inhalt der Apg, die Ausbreitung des Ev. In der Himmelfahrts-erzählung wird nicht nur das Arbeitsprogramm der Zeugen Jesu gegeben, sondern auch im gewissen Sinne das Thema des Buches“<sup>6)</sup>.

Immer klarer dringt die Überzeugung durch, daß in dem Worte Christi Apg 1, 8 der Schlüssel zum Verständnis der Apg zu suchen sei. Die programmatische Bedeutung dieses Verses für den Aufbau des Buches wird auch von den Forschern anerkannt, welche die Haupttendenz des Buches anders bestimmen. So sieht Pfeleiderer in 1, 8 das Jesus in den Mund gelegte Programm über den Entwicklungsgang des Christentums, das der Geschichtsschreiber seinem Buch als Thema voranstellt und nach dem er sein Geschichtswerk angelegt hat.<sup>7)</sup> Nach Jülicher will die Apg die gesamte (sic!) Geschichte der Kraft Gottes in den Aposteln darstellen, „der glänzendste Beweis für diese Kraft ist dem Vf natürlich der ungemeine Fortschritt der Mission“<sup>8)</sup>. Sehr eingehend hat Harnack diese Frage nach dem Zweck der Apg untersucht. Ihm ist das Thema des Buches: „Die Kraft des Geistes Jesu in den Aposteln geschichtlich dargestellt“. Diese Kraft des Geistes Jesu offenbart sich aber am eindrucksvollsten in der Mission, in dem Siegeszug, den die evangelische Verkündigung von Jerusalem bis Rom genommen. Die Apg will somit die Kraft Jesu in den Aposteln darstellen, wie sie die Urgemeinde gegründet, die Heidenmission hervorgerufen, das Ev von Jerusalem

<sup>1)</sup> Einl. 227. Ganz ähnlich Felten 8.

<sup>2)</sup> Zweck der Apg 89. Ähnlich Rose, p. XII.

<sup>3)</sup> So auch Camerlynck 37.

<sup>4)</sup> Das Lukasev 30.

<sup>5)</sup> S. 9. Ebenso Feine, Einl. 151; Barth, Einl. 259; Haußleiter, Der Missionsgedanke im Ev des Lukas 13; H. Koch, Abfassungszeit 17 ff; Hoennicke 11.

<sup>6)</sup> Apg 40. <sup>7)</sup> Urchristentum I 475. <sup>8)</sup> Einl. 393 f.

bis nach Rom geführt und an die Stelle des immer mehr sich verstockenden Judenvolkes die empfängliche Völkerwelt gesetzt hat.<sup>1)</sup>

Damit ist ein knapper Überblick, der auf Vollständigkeit keinen Anspruch erhebt, über den gegenwärtigen Stand der Frage gegeben.

### § 3. Das Hauptthema der Apostelgeschichte.

Lekebusch, Die Komposition und Entstehung der Apg (1854). Hadorn, Der Zweck der Apg, in: Aus Schrift und Geschichte 281—320. Hückelheim, Zweck der Apg (1908). Jacquier, Histoire III 29—39. Harnack, Apg 1—16; dazu NU 65—69. Feine, Einl. 151 f.

#### a. Die Formulierung des Themas.

1. Aus den beiden Prologen und der engen Zusammengehörigkeit der beiden Teile des lukanischen Geschichtswerkes glauben die meisten Forscher schließen zu dürfen, daß Lukas weder dem Ev noch der Apg eine Überschrift gegeben hat<sup>2)</sup>. Soviel ist jedenfalls sicher: der Titel *Πράξεις (τῶν) ἀποστόλων*, den das zweite Buch in der Überlieferung trägt, reicht in das höchste Altertum zurück und ist, besonders zur Abgrenzung gegen das Ev, nicht ungeschickt gewählt, aber er ist nicht ganz genau<sup>3)</sup> und bietet vor allem keinen sicheren Anhaltspunkt für eine genauere Bestimmung des besonderen Zweckes der Schrift. Seine Bedeutung für die Feststellung des literarischen Charakters der Apg — sei der Titel nun ursprünglich oder nicht — wird §§ 21—24 zur Sprache kommen. Beachtenswerter sind schon die beiden Prologe Lk 1, 1—4 und Apg 1, 1—3. Leider ist der Prolog zur Apg, der nach seiner Struktur zu schließen das Thema nennen sollte<sup>4)</sup>, ein Anakoluth. Der durch *μὲν* 1,1 vorbereitete Gedanke *τὸν δὲ δεύτερον* ist infolge der zu weit ausgesponnenen Abschweifung ausgefallen. Bezüglich des Prologes zum Ev ist es strittig, ob er auch auf die Apg bezogen werden darf<sup>5)</sup>. Selbst wenn Lukas nicht von vornherein im Auge hatte, die Apg zu schreiben, so gelten doch die dort ausgesprochenen Gedanken, soweit sie sich auf seine schriftstellerischen Grundsätze und Absichten beziehen, auch für sein zweites Buch, was von niemand bestritten wird. Sie sind für die Bestimmung des Zweckes sehr wichtig, geben aber nur für die Feststellung der praktischen Tendenz genaueren Aufschluß und sollen später (§ 4) eingehende Erörterung finden.

2. Weder Titel noch Prolog geben also einen genauen Aufschluß über das Thema des Buches. Wir glauben aber trotzdem, daß der Vf sich klar genug ausgesprochen hat. Den Schlüssel zur Eruiierung der Absicht des Autors gibt uns das letzte Vermächtnis

<sup>1)</sup> Apg 1 ff. Ähnlich Jacquier, Histoire III 34—39; Dentler S. LXII—LXV (stützt sich auf Harnack); Schaefer-Meinertz, Einl. 382. Nicht zugänglich war mir Still, The purpose and plan of the book of Acts; Expos. 1917 Sept. S. 194—205.

<sup>2)</sup> Vgl. darüber § 21. 22. 27. <sup>3)</sup> Vgl. § 22. <sup>4)</sup> Vgl. § 27.

<sup>5)</sup> Die Stellungnahme der verschiedenen Forscher s. bei Clemen, Pl I 165 ff. und Hückelheim 4 A. 2.



des Herrn an seine Jünger, überhaupt die Worte, die der Auferstandene an seine Apostel gerichtet hat, im wesentlichen also Lk 24 und Apg 1, 8. Gerade die Auswahl, die Lukas aus den vierzigtägigen Belehrungen des Herrn über das Gottesreich (Apg 1, 3) gibt, und der Vergleich mit der Schilderung dieser Periode in den anderen Evv gibt uns einen deutlichen Fingerzeig, was Lukas mit dem zweiten Buche wollte. Dazu kommt noch das Verhältnis von Lk 24 zu Apg 1, 8. Die erste Hälfte der Jüngerbelehrung am Schluß des Lk-Ev (Lk 24, 44 und schon 25—27) will den Jüngern das Verständnis der Vergangenheit erschließen: die Ereignisse, die sich in den letzten Tagen vor euch vollzogen und euch so tief erschüttert haben (Tod und Auferstehung), haben sich erfüllen müssen, weil die Schrift es so vorausverkündigte. Die zweite Hälfte richtet sich auf die Zukunft: gemäß der Schrift soll auf Grund des Namens Christi Reue und Vergebung der Sünden für alle Völker verkündet werden — von den Jüngern: „angefangen von Jerusalem“. Ihr sollt dafür Zeugen sein (Missionsbefehl!). Damit verbindet der Auferstandene eine Verheißung, die übernatürliche Ausrüstung der Apostel für diese Aufgabe: „Siehe ich sende die Verheißung meines Vaters auf euch“, Lk 24, 49. Das Vorausgehende ist also Belehrung und Befehl zugleich. In dieser Belehrung über den Sinn und die Bedeutung des irdischen Lebens Jesu und die Zukunftsaufgabe der Apostel gipfelt der ganze Bericht über des Auferstandenen Beziehungen zu seinen Aposteln.

Noch ein Punkt verdient Beachtung. Es heißt Lk 24, 45 f: „Und er schloß ihnen den Sinn auf, daß sie die Schrift verstünden, und er sagte zu ihnen: so steht geschrieben, daß der Messias leiden mußte und am dritten Tage von den Toten auferstehen, und daß in seinem Namen Reue und Nachlassung der Sünden allen Völkern verkündet werden muß“. Tod und Auferstehung sind erfolgt, nun muß sich noch der dritte Punkt erfüllen: die Predigt der Bekehrung und Sündenvergebung für alle Völker. Dieser Punkt steht mit den vorausgehenden nicht bloß im zeitlichen, sondern auch im logisch-kausalen Zusammenhang: nachdem Christi Opfertod und Auferstehung erfolgt sind, ist der Grund gelegt und die Bahn geebnet für die Weltmission, deren Träger die Apostel sein sollen.

So kann man also sagen, der Schluß des Lk-Ev gipfelt in dem Gedanken: Mein irdisches Werk ist zu Ende, es ist gekrönt durch meinen Tod und meine Auferstehung; nun beginnt euer Werk, die Weltmission, die ihr in der Kraft des Hl. Geistes erfüllen sollt.

3. Dieses Ergebnis bestätigt der Parallelbericht Apg 1, 1—8. Sehen wir einmal von dem summarischen Bericht 1, 3 ab, so hat die Apg nur in der eschatologischen Jüngerfrage über die Aufrichtung des messianischen Reiches (1, 6) ein Plus gegenüber dem Ev. Eine direkte Antwort gibt der Herr darüber nicht. Die Belehrung über die Bedeutung des Todes Jesu fehlt vollständig. Das ganze Gespräch zwischen Christus und den Aposteln hat den einen Gedanken

zum einzigen Zweck: Kümmert euch nicht um die Zeit der Parusie. Euch erwartet eine eminent praktische Aufgabe. Ihr werdet in Bälde die Kraft des Hl. Geistes empfangen und mit dieser Kraft ausgerüstet sollt ihr von mir Zeugnis geben in Jerusalem, Samaria und bis an die Grenzen der Erde. — Also auch dieser Bericht gipfelt in demselben Gedanken wie der Schluß des Ev. Man beachte nun: Apg 1, 1—8 ist ein Parallelbericht zu Lk 24. Beide Bücher gehören eng zusammen. Wenn nun aus dem ausführlicheren Bericht des Ev gerade dieser Gedanke herausgehoben, schärfer formuliert (vgl. Apg 1, 8 zu Lk 24, 47) und an den Anfang des zweiten Buches gestellt wird, so hat das sicher seine Bedeutung für das Verständnis des Folgenden.

Der Abschnitt 1, 1—8 ist also wesentlich eine klarere, schärfere und präzisere Hervorhebung des in Lk 24, 47—49 ausgesprochenen Gedankens, dabei zugleich die Überleitung zur Geistessendung (2, 1 ff.), mit der die großartige Entfaltung des Gottesreiches beginnt.

4. In diesem doppelt dargestellten Gedanken, in welchem Jesu Abschiedsrede gipfelt, der als mächtiger Akkord erklingend das Präludium der Apg bildet, ist das Thema der Apg ausgesprochen, nicht in schulmäßiger Formulierung, sondern in der Form des letzten Befehls des zum Himmel fahrenden Herrn. Der scheidende Heiland gibt seinen letzten Befehl und seine letzte Verheißung, um das Fazit seines irdischen Wirkens zu ziehen. Was liegt näher als der Schluß: die Apg schildert die Ausführung dieses Befehles und die Erfüllung dieser Verheißung? Und was der Epilog des Ev und der Prolog der Apg klar zu erkennen geben, das bestätigt, wie wir sofort sehen werden, der Befund der Apg: Jesu Testament ist das Arbeitsprogramm der Apostel; die Ausführung dieses Programmes, das ist das Thema der Apg.

Mit dieser Zweckbestimmung ist auch zugleich die ideelle Einheit der beiden Teile des lukanischen Geschichtswerkes aufgezeigt. Der erste Teil schildert das Werk Jesu auf Erden, das durch seinen Tod und seine Auferstehung gekrönt wird, der zweite das Werk der Werkzeuge des Herrn.<sup>1)</sup> Beide verhalten sich zueinander wie Grundlegung und Ausführung. Was die Apostel tun, ist nichts anderes als die Weiterführung dessen, was Jesus begonnen, die Entfaltung dessen, was Jesus grundgelegt hat. Jesu Missionsbefehl ist das Arbeitsprogramm, Jesu Geist die treibende Kraft der Apostel. In den Aposteln wirkt Christus weiter, sie sind seine Werkzeuge. Im Ev ist Christus der sichtbar-körperliche, in der Apg der unsichtbar-geistige Mittelpunkt.

#### b. Die Ausführung des Themas.

Damit ist das Thema in seinen Grundzügen formuliert. Die weitere Aufgabe besteht nun darin, zu zeigen, daß dasselbe wirklich

<sup>1)</sup> Vgl. Preuschen 4: „Die Wirksamkeit Jesu zerfällt dem Vf in zwei Perioden, deren erste sich von seinem Auftreten bis zur Himmelfahrt erstreckt, während die zweite die pneumatische Wirksamkeit nach der Geistesausgießung darstellt. Letztere zu schildern ist Aufgabe der Apg.“

das ganze Buch beherrscht, und zu untersuchen, wie es genauer umgrenzt werden kann. Das Thema ist zwar durchaus einheitlich, bietet aber der genaueren Betrachtung mehrere Seiten. Die beiden Hauptmomente, die sofort in die Augen springen, sind folgende: 1. „Ihr sollt meine Zeugen sein in Jerusalem und ganz Judäa und Samaria und bis an die Grenzen der Erde“ (Apg 1, 8) und damit identisch: „es ist geschrieben, ... daß im Namen des Messias Reue zur Vergebung der Sünden gepredigt werden soll, angefangen von Jerusalem. Ihr sollt Zeugen dafür sein“ (Lk 24, 47). In diesen Worten ist der Gedanke der universalen Ausbreitung des Ev durch die Apostel ausgesprochen. 2. Zur Ausführung dieser Aufgabe „werdet ihr die Kraft des auf euch herabkommenden Hl. Geistes empfangen“ (Lk 24, 49; Apg 1, 4 f. 8a). Damit ist das treibende Motiv der Mission genannt, die Ausrüstung der Apostel mit übernatürlicher Kraft.<sup>1)</sup> Wir können also das Thema der Apg bereits schärfer dahin formulieren: Die in der Kraft des Hl. Geistes begonnene und von ihr gewirkte universale Ausbreitung des Christentums.

#### a. Der Missionsgedanke.

Der Missionsgedanke steht durchaus im Vordergrund der Darstellung. Die Tätigkeit der Apostel als Missionare, ihre Missionsarbeit und ihre Missionserfolge, das will die Apg schildern. Man darf aber vom Vf des Buches keine systematische, im wesentlichen vollständige Geschichte der Mission und Ausbreitung des Christentums bis zu Pli römischer Gefangenschaft erwarten. Solche Anforderungen stellt man an einen modernen Historiker, dem Vf der Apg lagen derartige Zwecke fern<sup>2)</sup>. Sein Werk ist zwar neben den pl Briefen eine überaus schätzenswerte Quelle für die urchristliche Missionsgeschichte, aber es hat viele Lücken, läßt viele Fragen offen, deutet manches nur an. Vollständigkeit bietet es nicht; dafür hat der Vf viel zu wenig rein historische Zwecke im Auge. Die Aufgabe seines Buches ist nicht Belehrung zu historisch-wissenschaftlichen, sondern zu religiösen Zwecken. Er betrachtete den Geschichtsverlauf mit dem Auge des religiös interessierten Christen, nicht des Gelehrten. Dabei mußten sich ihm vor allem zwei charakteristische Erscheinungen der urchristlichen Mission von selbst aufdrängen, zwei Erscheinungen, die der urchristlichen Mission ihr ganz eigenartiges Gepräge gaben: 1. Die wunderbare Expansionskraft, der rasche Siegeslauf des Christentums, das die engen Schranken des jüdischen Landes und der jüdischen Nationalität schnell durchbricht und seinen Einzug in die weite und weitherzigere Welt der griechisch-römischen Kultur hält. 2. Der diesen Siegeslauf begleitende tragische Kampf

<sup>1)</sup> Es ist sehr zu beachten, daß die Tätigkeit der Apostel erst beginnen soll und auch wirklich erst beginnt mit dem Empfang des Hl. Geistes, vgl. Lk 24, 49; Apg 1, 4, 8; 2, 1 ff. 14 ff.

<sup>2)</sup> Ein Vergleich der Apg mit einer modernen Darstellung der urchristlichen Missionsgeschichte zeigt ganz augenfällig diesen Unterschied.



zwischen dem universalistischen Gedanken des Christentums und dem engherzigen Standpunkt des Judentums, dessen Folge der Übergang der Heilsbotschaft zu den Heiden und der Ausschluß des auserwählten Volkes vom Heile ist.

Diese beiden Gedankengruppen stehen in Wechselwirkung zu einander. Die Expansion des Ev mußte die Auswirkung des Universalitätsgedankens bringen, dieser Prozeß eine Spannung zwischen Christentum und Judentum. Umgekehrt: je schroffer und entschiedener die Juden das Heilsangebot ablehnten, desto rascher mußte das Ev zu den Heiden übergehen.

### 1. Die Expansionskraft des Evangeliums.

1. Der Hauptanteil dessen, was in der Apg erzählt wird, kommt auf die Darstellung der Mission, der Gemeindegründungen, des stetigen Vorwärtsschreitens des Ev, des fortwährenden Wachstums seiner Anhänger. Die Schilderung der Missionsreisen umfaßt über die Hälfte des Buches. Was von den Hauptpersonen erzählt wird, das ist ihre Tätigkeit als Zeugen für Christus, ihr *εὐαγγελίζεσθαι*, kurz ihre Tätigkeit in der Ausbreitung des Ev. Man lese einmal das Buch unter diesem Gesichtspunkte und man wird dieses Urteil bestätigt finden. Auf einige interessante Punkte, welche ein überraschendes Licht auf diese Tatsache werfen, soll kurz hingewiesen werden.

Bedeutsam beginnt die Apg mit der ausführlichen Schilderung des Pfingstwunders. Was vorausgeht, ist nur die Vorbereitung dazu. Den Höhepunkt im Pfingstwunder bildet das Sprachenwunder mit der Völkertafel. Diese weist in prophetisch-typischer Weise bereits auf die universale Bedeutung der neuen Religion hin. „In allen Sprachen und zu Vertretern aller Völker, Juden und Proselyten, ergeht bereits am ersten Tage der Geistesausgießung die Verkündigung von den großen Taten Gottes. Das ist klar der Sinn der Erzählung im Zusammenhang des Ganzen. Sie steht vortrefflich an ihrem Platze in der Komposition des Buches: die Verheißung Jesu Apg 1,8 beginnt in Erfüllung zu gehen. Ein Buch, dessen Inhalt die Missionsgeschichte des Urchristentums bildet, dessen Vf mit Stolz auf ein in allen Provinzen des Römerreichs anschwelligendes Christentum sieht, kann seinen Bericht kaum schöner und würdiger beginnen als mit der Pfingsterzählung“.<sup>1)</sup>

Über das ganze Buch zerstreut finden sich dann zahlreiche Notizen über das numerische Wachstum der Kirche, aus denen hörbar die Freude über den raschen Siegeslauf der Frohbotschaft spricht. Wie sorgfältig registriert Lukas in der Geschichte der Urgemeinde, die noch keine Mission trieb, das beständige rasche Wachstum:

2,41 es wurden an jenem Tage ungetähr 3000 Seelen hinzugefügt,

2,47 der Herr fügte täglich solche hinzu, die gerettet wurden,

4,4 infolge der Heilung des Lahmen wuchs die Zahl der Männer auf ungefäh 5000,

<sup>1)</sup> Knopf 539.

- 5,14 die Wundertaten der Apostel führten Scharen von Männern und Frauen der Kirche zu,  
 6,1 als die Schar der Jünger sich mehrte,  
 6,7 und das Wort des Herrn wuchs und es nahm die Zahl der Jünger in Jerusalem sehr zu, auch eine große Menge von Priestern wurde dem Glauben gehorsam.

Auch bei der Schilderung der Mission vergißt Lukas fast nie, über den Erfolg und die Annahme des Ev zu berichten:

- 8,12 auf des Philippus Predigt hin lassen sich Männer und Frauen taufen,  
 8,14 voll Freude hören die Apostel, daß Samaria (ἡ [!] Σαμ.) das Wort angenommen,  
 9,31 bald ist die Kirche über ganz Judäa, Galiläa und Samaria verbreitet und wächst,  
 9,42 infolge des Wunders in Joppe glauben viele an den Herrn,  
 10,48 Kornelius und sein Haus werden getauft,  
 11,21 in Antiochia wurde eine große Zahl gläubig und wandte sich dem Herrn zu,  
 11,24 infolge der Wirksamkeit des Barnabas wurde eine ziemlich große Menge dem Herrn zugefügt,  
 11,26 Barnabas und Saulus wirkten ein Jahr lang in Antiochia und lehrten eine ziemlich große Menge,  
 12,24 das Wort des Herrn aber wuchs und mehrte sich.

Auch bei der Schilderung der großen pl Missionsreisen, auf welchen zahlreiche Gemeinden gegründet wurden, finden sich ähnliche Bemerkungen:

- 13,12 der Prokonsul Sergius Paulus glaubte,  
 13,48 f. als das die Heiden hörten, freuten sie sich und priesen das Wort des Herrn und wurden gläubig, so viele ihrer zum ewigen Leben bestimmt waren<sup>1)</sup>; das Wort des Herrn aber verbreitete sich in der ganzen Gegend,  
 14,1 in Ikonium glaubte eine große Menge von Juden und Heiden,  
 14,21 auch in Derbe gewinnen sie viele Anhänger,  
 14,27; 15, 3. 12 zu Hause können sie von reichem Erfolg berichten,  
 16,5 die Kirchen nahmen Tag für Tag an Zahl zu,  
 17,4 reiche Erfolge in Thessalonike,  
 17,12 viele Bekehrungen in Beröa,  
 17,34 nur wenige glaubten, darunter der Areopagite Dionysius und eine Frau Damaris,  
 18,8. 10 reicher Erfolg in Korinth,  
 19,10 ebenso in Ephesus; alle, die in Asien wohnten, hörten das Wort des Herrn, Juden und Griechen,  
 19,20 so vermehrte sich kraftvoll das Wort des Herrn und wurde stark.

Alle diese Stellen, von denen manche nur ganz lose im Zusammenhang stehen, was besonders bedeutungsvoll ist, zeigen zur Genüge, wie sehr das Interesse des Vf für die Ausbreitung des Ev im Vordergrund stand.

2. Noch eine andere Erscheinung verdient Beachtung. Den Vf interessiert vor allem der räumliche Fortschritt der Mission, die vorwärtstreibenden Momente in der geschichtlichen Entwicklung der Kirche. Die Apg zerfällt deutlich in drei

<sup>1)</sup> Auch an anderen Stellen (2, 47; (5, 14); 11, 18; 14, 27; 16, 14) wird die Annahme des Ev direkt auf den Einfluß Gottes zurückgeführt.

Abschnitte<sup>1)</sup>, von denen jeder folgende einen weiteren Markstein in der Ausbreitung des Ev darstellt. Im einzelnen wird das in § 9 gezeigt werden. Hier soll nur auf die auffällige Erscheinung hingewiesen werden, wie ungleich die einzelnen Partien des Buches behandelt sind. Manche Ereignisse werden in geradezu epischer Breite erzählt, mit zahlreichen fast wörtlichen Wiederholungen (Stephanusgeschichte, des Pl und Kornelius Bekehrung, Pli Prozeß), andere, die oft lange Jahre umfassen, mit einem kurzen Satz erledigt. Die Neugründungen der Gemeinden und Pli erster Aufenthalt daselbst werden meist ziemlich ausführlich geschildert, aber um die späteren Schicksale dieser Gemeinden kümmert sich der Vf kaum mehr. Die Rückreisen Pli oder eine zweite oder dritte Reise in ein früher schon missioniertes Gebiet werden mit einigen Worten abgetan. Bei der Schilderung der ersten Missionsreise kommen auf die Rückreise 6 gegenüber 70 Versen der Hinreise. Ähnlich verhält es sich mit dem summarischen Bericht 16, 4f.<sup>2)</sup> Die Mission in Mazedonien-Achaia wird ausführlich und gleichmäßig geschildert, ebenso die Reise nach Ephesus und die Wirksamkeit daselbst. Aber die sog. Zwischenreise (Ephesus-Caesarea[-Jerusalem?]-Antiochia-Galatia-Ephesus) wird mit einigen Worten erledigt (18, 21—23; 19, 1), sodaß nicht einmal sicher entschieden werden kann, ob Pl in Jerusalem gewesen ist. Ganz analog wird die Europareise am Ende des zweiten Aufenthalts in Ephesus geschildert (20, 2—3), obwohl der Apostel doch drei Monate in Korinth weilte. Fügen wir dem noch die zwei Jahre in Caesarea und Rom bei, aus welchen von einem greifbaren äußeren Erfolg des Ev nichts zu berichten war.

Wir sehen also deutlich — und das ist für die Beurteilung der Apg als Geschichtsquelle und Geschichtswerk nicht unwichtig, — der Vf will die Ausbreitung, den Fortschritt des Ev schildern, seine ganze Darstellung ist vorwärtsdrängend, vorwärtsstrebend. In der Regel folgt Ereignis auf Ereignis, Schlag auf Schlag, während in Wirklichkeit oft recht beträchtliche Zwischenräume angenommen werden müssen. Wenn Lukas auf einen früheren Punkt zurückgreifen muß, so tut er es so kurz und flüchtig und summarisch als möglich. Beim Durchschnittsleser<sup>3)</sup> wird so die Vorstellung eines durch keine Hemmungen unterbrochenen Fortschreitens des Ev erweckt. Und doch wissen wir von Pl, dem Haupthelden der Apg, daß sein Vorwärtsdringen durch die Sorge für die von ihm gegründeten Gemeinden oft starke Verzögerungen erlitt. Gerade der Zug im Lebensbilde Pli, der uns so deutlich und ergreifend in seinen Briefen entgegentritt, seine innigen Beziehungen zu seinen Gemeinden („die Sorge für alle Gemeinden“ 2 Kor 11, 28), kommt in der Apg fast gar nicht zur Geltung. Man lese in den Thess-Briefen die Besorgnis Pli um seine Thessalonicher, die ihn fast mit unwiderstehlicher Gewalt aus Athen nach Thessalonich

<sup>1)</sup> Vgl. die Übersicht in § 11.

<sup>2)</sup> Überhaupt mit dem ganzen Weg durch Asien, der ganz kurz berichtet wird, weil jetzt Mazedonien-Achaia das gottgewollte Missionsfeld sind, vgl. 16, 9 f.

<sup>3)</sup> Für den genauen Leser bilden die (allerdings fast nur in der zweiten Hälfte) eingestreuten Zahlen usw. ein gutes Korrektiv, vgl. § 24.



zurücktrieb<sup>1)</sup>. Von allem dem weiß die Apg nichts. Der ganze Gal-Brief, die korinthischen Wirren haben keinen Niederschlag in der Apg hinterlassen. Das Antlitz des Schriftstellers ist immerfort nach vorwärts gewendet. So kommt es, daß die Apg über die Entstehung der Gemeinden wertvolle Nachrichten gibt, über ihre spätere Geschichte aber nichts mehr oder fast nichts mehr berichtet, höchstens ein paar zufällige Bemerkungen (am meisten noch über Jerusalem, gar nichts mehr über Antiochia und viele andere Städte). Nicht das stille Wachsen oder auch die unter Kämpfen vor sich gehende Konsolidierung der Gemeinde hat für Lukas Interesse, sondern das Vorwärtsdrängen der Mission, die Arbeiten und Leiden der Missionare. Darum geben uns nur die Pl-Briefe (samt den katholischen Briefen und denen der Apk) ein wirkliches, konkretes, lebendiges Bild vom Gemeindeleben, ihrer Organisation, ihren inneren Wirren, Schwierigkeiten und Irrungen<sup>2)</sup>. In diesem Zusammenhang ist es auch von Interesse darauf hinzuweisen, daß die Apg keinerlei Andeutungen über Pli Korrespondenz mit seinen Gemeinden macht. Diese Tätigkeit des Apostels zielt eben (vom Röm abgesehen) nicht direkt nach vorwärts<sup>3)</sup>.

Diese Eigentümlichkeit der Apg zeigt sich auch in der Behandlung der Träger der Mission. Sie werden nur bis zu einem gewissen Zeitpunkt verfolgt. Sobald die Mission an einem anderen Punkte über sie hinausgewachsen ist, in der räumlichen Ausdehnung oder prinzipiellen Stellungnahme, berichtet der Autor nichts mehr über ihre Tätigkeit. Mit c. 9 ist die Schilderung der Judenmission zu Ende. Von Philippus haben wir nur noch eine spätere zufällige Notiz (21, 8), aber nicht über Missionstätigkeit. Auch Petrus verschwindet allmählich aus dem Gesichtskreis des Schriftstellers, ebenso Barnabas und Markus nach dem Apostelkonvent. Sie alle haben auch später noch Mission getrieben. Wir haben ausdrückliche Zeugnisse dafür. Für Barnabas-Markus sagt es die Apg selber (15, 39: 15, 36 f.). Für Petrus und Barnabas besitzen wir noch das Zeugnis von 1 Kor 9, 5 f. Und doch berichtet die Apg nichts über diese Tätigkeit. Der Grund ist der Fortschritt der Mission über sie hinaus durch das Wirken Pli<sup>4)</sup>. Sobald dieser als selbständiger Missionar seine großen Missionsreisen antritt, die den Höhepunkt seiner Missionstätigkeit darstellen, werden von seiner bahnbrechenden Tätigkeit und seinen gewaltigen Erfolgen alle anderen Missionare weit überholt und in Schatten gestellt. So wird schließlich Pl der einzige Held der Apg, neben dem Lukas

<sup>1)</sup> Besonders 1 Thess 2, 17 ff.

<sup>2)</sup> Die Apg gibt bloß über die Urgemeinde Schilderungen des inneren Lebens.

<sup>3)</sup> Der Röm ist übrigens nicht an eine pl Gemeinde gerichtet.

<sup>4)</sup> Man könnte unter Berufung auf die Adresse des 1 Petr, der an heidenchristliche Leser gerichtet ist, darauf hinweisen, daß Petrus in jenen Gegenden (Pontus, Galatien, Kappadokien, Asien, Bithynien) missioniert habe. Doch ist dieser Schluß sehr unwahrscheinlich (vgl. A. d. Maier, Einl. 412; Belser, Einl. 664 f. 674 f.; Vrede, Der erste Petrusbrief 121). Übrigens war Petrus vorwiegend Judenmissionar (Gal 2, 9), Lukas will aber das Werden und die Befestigung der Heidenmission darstellen. Auch wenn Petrus dort missionierte, reichte seine Tätigkeit sicherlich nicht an die pl Weltmission heran.

für andere keinen Platz mehr hat. Und weil Pl zum Haupthelden der Apg berufen ist, ist sie so angelegt, daß die Darstellung von Kap. 7 an zielbewußt auf ihn zusteuert.

## 2. Der Universalitätsgedanke.

1. Den Vf der Apg interessiert aber nicht bloß die extensive Ausbreitung des Christentums. Er müßte nicht selber ein Hellenist sein und für solche schreiben. Schon die Anlage seines Werkes weist darauf hin, wie sehr ihn das Werden der Heidenmission oder das Verhältnis zwischen Judenchristentum und Heidenchristentum interessiert. Wie stark diese Frage jene Zeit bewegt hat, wie Pl selber seine ganze gewaltige Kraft in den Dienst der Heidenmission stellt und dabei schließlich ein so tragisches Geschick gefunden hat (Gefangennahme infolge des Überfalls der kleinasiatischen Juden Apg 21, 27 ff.), zeigen uns besonders seine Briefe. Aber auch die Apg gibt reiches Material über Entstehung und Ausbreitung der Heidenmission. Sie will vor allem den Nachweis führen, wie gottgewollt sie ist.

2. Wie bereits gezeigt wurde, spricht der Auferstandene selber die universale Bestimmung der neuen Religion klar und deutlich aus (Lk 24, 47; Apg 1, 8). Mit besonderer Sorgfalt verfolgt der Autor in seiner Darstellung den Übergang der Heilsverkündigung von den Juden zu den Heiden. Die Ereignisse, welche Marksteine in der Geschichte der Heidenmission bilden, werden mit großer Ausführlichkeit erzählt. Die Urgemeinde dachte selber noch nicht an die Mission unter Heiden (vgl. 11, 18), aber sie trug in ihrem Schoße bereits die späteren Pioniere der Heidenmission, Proselyten aus der Diaspora (vgl. 11, 20). Den ersten Anstoß gab Stephanus und die seinetwegen entstandene Verfolgung. Er selber griff vor dem Hohen Räte in aller Form die ausschließliche und dauernde Gültigkeit des Gesetzes und Tempels an. Die Verfolgung, die bei seinem Tode entsteht, zerstreut die Urgemeinde nach allen Himmelsrichtungen und begründet so die Mission. Zwar ist die erste Mission noch Judenmission, doch sie wendet sich bald auch an die halbjüdischen, halb heidnischen Samariter und den äthiopischen Kämmerer (vgl. § 11, 2). Da greift der Himmel ein. Petrus wird auf wunderbare und unzweideutige Weise angewiesen, den Heiden Kornelius und sein Haus zu taufen. Wie ausführlich wird die Korneliusgeschichte geschildert! Der Leser soll mit Absicht auf die wunderbare direkte göttliche Fügung hingewiesen werden, die in diesem Ereignisse liegt. Man beachte besonders den Bericht über die Stellung der jerusalemischen Judenchristen zu diesem Ereignisse: „sie stritten mit ihm“ (11, 2). Und der Erzähler läßt den Petrus nochmals ausführlich den ganzen wunderbaren Hergang berichten, obwohl ihn der Leser längst kennt. Aber ihm kommt es vor allem darauf an, die Zustimmung der Urgemeinde mitteilen zu können: „Also hat Gott auch den Heiden Buße zum Leben verliehen“ (11, 18). Nicht so ausführlich, aber immerhin deutlich genug, wird ein weiterer Markstein, das im wesentlichen grund-

legende Ereignis für die Heidenmission, geschildert, die Gründung der ersten heidenchristlichen Gemeinde zu Antiochien durch Männer aus Cypern und der Cyrenaica. Ausdrücklich wird diese Gründung als die erste ihrer Art bezeichnet (11, 19b: 11, 20). Sehr bedeutungsvoll ist dann die Mitteilung über die Inspektion derselben durch Barnabas: „er ermahnte sie alle, fest beim Herrn zu bleiben; denn er war ein vortrefflicher Mann und voll des Hl. Geistes und Glaubens“ (11, 23 f.). Lukas ist sehr spärlich mit lobender Charakteristik<sup>1)</sup>, hier gibt er sie in enger Beziehung mit der Mitteilung über die Billigung der Heidenmission. Das ist nicht ohne Bedeutung.

3. Damit war die Heidenmission grundgelegt, aber bald drohte ihr ein gefährlicher Feind. Von Jerusalem kamen einige Brüder nach Antiochien und erklärten den dortigen Heidenchristen: „Wenn ihr euch nicht beschneiden laßt nach der Weise des Moses, so könnt ihr das Heil nicht erlangen“ (15, 1). Es entstand ein großer Streit, Pl und Barnabas traten energisch für die Freiheit ein. Die Frage erschien so wichtig, daß man sich entschloß, eine Gesandtschaft nach Jerusalem zu schicken, um sie definitiv entscheiden zu lassen. Die Verhandlung zu Jerusalem wird ausführlich und mit großer Feierlichkeit erzählt. Die Reden, in welchen die beiden angesehensten Apostel ihr Votum abgeben, sowie das Antwortschreiben werden in direkter Rede bzw. im Wortlaut mitgeteilt. Nach allgemeiner Übereinstimmung bildet Kap. 15 den Höhepunkt der Darstellung<sup>2)</sup>, auf den von Kap. 10 an die ganze Entwicklung hinzielt. Die autoritative Entscheidung fällt zugunsten der Freiheit aus, die Heidenmission hat nun freie Bahn. Von späteren Schwierigkeiten und Kämpfen Pl mit den Judaisten erzählt Lukas außer der Notiz 21, 27 f. nichts mehr. Für ihn ist die Frage autoritativ entschieden und damit erledigt. Die späteren Kämpfe des hl. Pl, deren Kenntnis für den Historiker so wichtig ist, lagen außerhalb des Themas seines Buches. Zudem sind es in der Hauptsache nur Gal und 1 und 2 Kor, die davon handeln. Diese Briefe und die darin sich widerspiegelnden Kämpfe fallen aber in eine Zeit, die von der Gründung dieser Gemeinden um einige Jahre abliegt: ein neues Moment, welches das Schweigen der Apg erklärt.

4. Fügen wir noch bei, wie bei der Berufung und göttlichen Leitung Pl die Heidenmission motiviert und legitimiert wird. Nicht ohne Grund läßt der Schriftsteller Pl dreimal ausdrücklich über seine Berufung zum Heidenmissionar reden (22, 21; 26, 17. 20; 13, 47), obwohl alles bereits erzählt ist, was der Apostel sagt (9, 15 ff.). Mit allem Nachdruck soll

<sup>1)</sup> Nur noch bei Stephanus 6, 5. 8; Kornelius 10, 2; Sergius Paulus 13, 7; Timotheus 16, 2; Apollos 18, 24.

<sup>2)</sup> Harnack, Apg 6. Knopf 590: „Sodann aber bildet der Bericht auch inhaltlich den Höhepunkt der in der Apg erzählten Ereignisse. Erst von hier ab beginnt eigentlich und feierlich die Heidenmission in der Kirche. Kap. 13 und 14 sind nur Vorspiele, so gut wie 11, 20 ff. und Kap. 10. Das Werk der Heidenmission ist ja bereits begonnen, aber ehe es nun weiter geführt wird, muß es von den Urkreisen her offiziell gebilligt werden.“



darauf hingewiesen werden, daß Pl, der Heidenmissionar, ganz und gar unter göttlicher Leitung gehandelt und gearbeitet hat. Am deutlichsten spricht übrigens für die Absichten des Lukas, daß er den konsequentesten und erfolgreichsten Verfechter der Heidenmission, den Apostel Pl, zum Mittelpunkt und Haupthelden seiner Darstellung gemacht hat.

Aus all diesen Beobachtungen erkennen wir deutlich, wie zielbewußt Lukas den inneren Fortschritt der Mission, den Übergang von der Judenmission zur Heidenmission darstellen will, ein Faktum von welthistorischer Bedeutung. Der ganze Aufbau seines Werkes ist konsequent darauf angelegt, die Entstehung und Entfaltung der Heidenmission zu zeigen. Lukas zeichnet die Missionsgeschichte wesentlich unter dem Gesichtspunkt: Übergang vom Judentum zum Heidenchristentum, Durchbrechung der engen nationalen Schranken, Entwicklung des Christentums zur Weltreligion. Motto und Schlußstein des Buches ist Pli letztes Wort in der Apg: „So sei euch denn kundgetan, daß den Heiden dieses Heil Gottes gesandt ist; diese werden es auch hören“ (28, 28).

### 3. Die Selbstausschließung des jüdischen Volkes vom Heil.

1. Es ist ein erfreuliches Bild, das Lukas von dem Erfolge der Missionsarbeit der Apostel entwerfen konnte, aber es hat auch seine Kehrseite, seinen dunklen Hintergrund<sup>1)</sup>. In das lichte Bild der Ausbreitung des Ev spielt ein tragisches Geschick mit seinen düsteren Schatten herein: der Widerstand des jüdischen Volkes gegenüber dem Heil, seine Verstockung und seine Verwerfung. Wie stellte sich das auserwählte Volk zum Ev? Oder besser: Als Lukas schrieb, waren die Heidenchristen „das dominierende Element“<sup>2)</sup> in der Kirche. Es fehlte zwar nicht an Judenchristen, aber im großen und ganzen stand das Judentum grollend abseits, ja dem Ev feindlich gegenüber, obgleich von ihm, dem „auserwählten Volke“, die frohe Botschaft ausging. Das war für die damalige Zeit ein schweres Problem (vgl. Röm) und ist es heute noch. An ihm konnte Lukas nicht vorübergehen. Und wirklich spielt diese Frage eine bedeutende Rolle in seinem Buch. Das beweisen zwei auffällige, stark hervortretende Erscheinungen: 1) Die auffallende Betonung des Vorrechts Israels (1, 8; 2, 39; 13, 46 [vgl. 3, 26]; 18, 6; 28, 28), des regelmäßigen Heilsangebots Pli und der fast ständigen Zurückweisung durch die Juden. 2) Der unzweideutige Hinweis, daß die Heidenmission aus Gottes Willen entsprungen, Israels Verstockung und Verwerfung auf seine eigene Rechnung zu setzen sei.

2. Jesus hat in aller Form das Vorrecht des Gottesvolkes proklamiert<sup>3)</sup> und kaum oder nur in ganz verschwindend

1) Vgl. bes. Harnack, Apg 7 ff. 2) Hadorn, Apg 20.

3) Mt 15, 21 ff.; Mk 7, 24 ff.

geringem Maße Heidenmission getrieben<sup>1)</sup>. Auf seinen ausdrücklichen Befehl müssen die Apostel zuerst in Jerusalem und Judäa, also den Gliedern des auserwählten Volkes das Heil verkünden (1, 8). Das gleiche Vorrecht Israels betont auch Petrus (2, 39; 3, 25 f.). Es bedurfte einer deutlichen Weisung von oben, bis er den Heiden Kornelius taufte. Auch Pl hielt es für seine Pflicht, sich immer zuerst an die Juden zu wenden (vgl. 17, 3): „Euch mußte zuerst das Wort Gottes verkündigt werden“ (13, 46; vgl. 18, 6; 28, 28). Doch durch das ganze Buch zieht sich wie ein roter Faden die ablehnende, feindliche Haltung Israels gegenüber dem Ev, die schließlich zur Verstockung wird und mit der Verwerfung des Volkes<sup>2)</sup> endigt (Apg 28, 25—27).

Die Hauptmasse der Mitteilungen über die Geschichte der *U r g e m e i n d e* bezieht sich auf die Frage: Welches ist das Verhältnis der jüdischen Obrigkeit zum jungen Christentum? Nach diesem Gesichtspunkte ist ihre Geschichte geradezu orientiert<sup>3)</sup>. Anfänglich — und auch später noch teilweise — stellt sich das Volk nicht ungünstig zum Ev, wie dessen rasche Ausbreitung beweist<sup>4)</sup>. Aber beachtenswert ist doch, wie die weitherzigeren Hellenisten einen starken Prozentsatz bilden<sup>4)</sup>. Schon früh „nahmen auch zahlreiche Priester den Glauben an“ (6, 7), später auch Phariseer (15, 5). Um das Jahr 58 kann Jakobus von vielen Myriaden gläubig gewordener Juden sprechen (21, 20). Doch die jüdische Obrigkeit stellte sich von Anfang an dem Ev feindlich gegenüber (4, 1 ff.; 5, 17 ff.). Aber auch in weiten Schichten des jüdischen Volkes regte sich immer mehr der Haß und die Feindschaft gegen die christliche Kirche (6, 8 ff.; 8, 1 ff.; 12, 3).

In seiner ganzen Schärfe zeigt sich die erbitterte Kampfesstellung Israels zum Christentum erst im *L e b e n P l i*. In der Überzeugung von dem Vorrecht Israels (13, 46) ging er auf seinen Missionsreisen immer zuerst zu den Juden (17, 3<sup>5)</sup>. Erst wenn sie das Heil abwiesen, wandte er sich an die Heiden. Die Apg vermerkt diese Tatsache regelmäßig, ein Zeichen dafür, daß der Autor darauf ein besonderes Gewicht legt. Ferner ist beachtenswert, daß dem Leser deutlich zum Bewußtsein gebracht wird, wie fast alle Verfolgungen Pl von den Juden ausgehen, während die staatlichen und städtischen Behörden sich im allgemeinen günstig zu ihm stellen. Die folgende Liste gibt die Belege:

9, 23 f. 29: Anschlag der Juden in Damaskus,

22, 18: verlasse rasch die Stadt (Jerusalem), denn sie (die Juden) werden dein Zeugnis nicht annehmen,

<sup>1)</sup> Vgl. Meinertz, Jesus und die Heidenmission, Münster 1908; F. Spitta, Jesus und die Heidenmission, Giessen 1909; dazu Meinertz, Theol. Rev. VIII (1909) 606 ff.; ders., Jesus als Begründer der Heidenmission, in: ZfMW I (1911) 21—41.

<sup>2)</sup> Vgl. § 11. <sup>3)</sup> Vgl. bes. 2, 47; 4, 21; 5, 13; 5, 26.

<sup>4)</sup> Vgl. die Völkertafel 2, 9 ff.; Joseph Barnabas aus Cypern 4, 36 f.; Anwachsen der Hellenisten 6, 1; die Sieben sind Hellenisten 6, 5 f.; *ἄνδρες Κύπριοι καὶ Κυρηναῖοι* 11, 20 (vgl. 13, 1); der Cyprier Mnason, ein *ἀρχαῖος μαθητής* 21, 16.

<sup>5)</sup> Man erkennt jetzt immer mehr an, daß die Apg hierin nicht einer Schablone folgt; vgl. § 41.

- 13, 45: als die Juden die Scharen (der gläubiggewordenen Heiden) sahen, wurden sie von Eifersucht erfüllt und widersprachen Pl unter Lästerungen,  
 13, 50: die Juden erregen in Antiochia einen Aufstand,  
 14, 2 ff.: ebenso in Ikonium,  
 14, 19: desgleichen in Lystra die von Ikonium,  
 17, 5: „ in Thessalonich,  
 17, 13: „ in Beröa (die von Thessalonich),  
 18, 6: sie treten ihm in Korinth entgegen und lästern ihn,  
 18, 12: sie schleppen ihn vor Gallio,  
 19, 9: da sich in Ephesus einige verstockt zeigten und nicht glauben wollten und die Lehre vor der Menge schmähten, wandte sich Pl von ihnen ab,  
 20, 19: in Milet redet Pl von „Nachstellungen der Juden“,  
 20, 22 f.; 21, 4: trübe Ahnungen wegen der Feindseligkeit der Juden,  
 21, 11: Agabus weissagt: „den Mann, dem dieser Gürtel gehört, werden in Jerusalem die Juden binden und in die Hände der Heiden ausliefern“, vgl. 21, 20 f.  
 21, 27 ff.: Angriff der Juden auf Pl,  
 23, 12 ff.: Verschwörung gegen ihn; die hartnäckigen Anklagen vor Lysias, Felix und Festus.

3. Lukas zeigt also ein besonderes Interesse an der Frage: Wie ist es gekommen, daß die Heiden in hellen Scharen ins Christentum eintraten, während die Juden, die Erstberufenen, abseits standen, ja das Ev hartnäckig befehdeten? Er sagt darüber durch seine Geschichtsdarstellung: Das Heil wurde ihnen immer zuerst angeboten, worauf sie ein Recht hatten. Sie haben aber — und zwar aus Eifersucht<sup>1)</sup> — das Heil abgewiesen und die Apostel verfolgt. Ihre Feindschaft wurde schließlich zu Haß und Verstockung. Je mehr sie das Heil abwiesen, desto mehr ging es zu den Heiden über, die es mit Freuden aufnahmen<sup>2)</sup>. Der Grund dieser Ausschließung vom Heil ist selbstverschuldete Verstockung, wie es schon im AT prophezeit worden ist (28, 25 ff.).

### β. Die treibende Kraft der Mission.

1. Der hl. Chrysostomus macht gelegentlich die Bemerkung: „Die Evv sind eine Geschichte dessen, was Christus tat und sagte; die Apg erzählt, was der Paraklet gesagt und getan hat“<sup>3)</sup>. Jacquier nennt die Apg geradezu das Ev des Hl. Geistes, die Geschichte des Wirkens des Hl. Geistes in der Welt<sup>4)</sup>. Ähnlich sprechen sich andere Autoren aus<sup>5)</sup>. In der Tat spielt der Hl. Geist in keinem Buch des

<sup>1)</sup> Vgl. ἐπλήσθησαν ζήλου 5, 17; 13, 45; ζηλώσαντες 17, 5.

<sup>2)</sup> Vgl. 13, 48 „als die Heiden dies hörten (scil. Pls Zuwendung zu ihnen), freuten sie sich und priesen das Wort des Herrn“; vgl. ferner die allgemeinen Bemerkungen über die begeisterte Aufnahme des Ev durch die Heiden: 13, 12. 44. 48. 52; 14, 18; 16, 14, 34; 17, 4; 18, 8; 19, 10.

<sup>3)</sup> In Acta Apost. hom. I, 5 (Migne PG 60, 21).

<sup>4)</sup> Histoire III 35.

<sup>5)</sup> Harnack formuliert das Thema der Apg also: „Die Kraft des Geistes Jesu in den Aposteln geschichtlich dargestellt“ (Apg 4).



NT eine solche Rolle wie in der Apg<sup>1)</sup>. Während er in den synoptischen Evv selten genannt wird<sup>2)</sup>, spricht die Apg an 54 Stellen von ihm<sup>3)</sup>.

Der Geist, der Geist Gottes, der Hl. Geist, der Geist Jesu nimmt in der Apg die Stelle des treibenden und leitenden Prinzips, der treibenden Kraft in der Gesamtentwicklung der Mission ein. Die wunderbare Ausbreitung des Ev ist sein Werk, die Apostel sind seine Werkzeuge. In ihnen und durch sie wirkt er. Die Verheißung der Geistessendung und deren Erfüllung lassen die Eigenschaft der Apostel, Werkzeuge des Hl. Geistes zu sein, scharf und markant, mit programmatischer Deutlichkeit zu Anfang des Buches hervortreten. Ausdrücklich befiehlt der Auferstandene, daß die Apostel ihre Wirksamkeit erst beginnen dürfen, wenn der Hl. Geist über sie herabgekommen ist: „Ihr aber bleibet in der Stadt, bis ihr empfangen habt (*ἐνδύσησθε*) Kraft aus der Höhe“ (Lk 24, 49; ebenso Apg I, 4 f.). Nicht ohne Absicht wird diese Geistestaufe in (gegensätzliche) Parallele zur Johannaufgabe gesetzt (Apg I, 5; vgl. Lk 3, 16). Bedeutsam ist, daß das letzte Wort des scheidenden Herrn in der Verheißung gipfelt: „Ihr werdet die Kraft<sup>4)</sup> des auf euch herabkommenden Hl. Geistes empfangen und mir Zeugen sein usw.“ (Apg I, 8). Dieser dreimal (Lk 24, 49; Apg I, 4 f. u. I, 8) ausgesprochenen Verheißung entspricht die außerordentliche Feierlichkeit, mit der die Erfüllung geschildert wird (2, 1 ff.). Deutlich wird dadurch zum Ausdruck gebracht, daß jetzt die Entwicklung der Kirche beginnt. Sichtbar und hörbar steigt der Geist in Flammenzungen auf die Apostel herab. Sie erhalten nun die Geistestaufe als Werkzeuge des Geistes. Jetzt beginnt mit der Taufe der Dreitausend (2, 41) der Siegeslauf des Ev.

Hier muß eine Bemerkung eingeschaltet werden. Wer ist der „Geist“? Der Sprachgebrauch des Lukas ist nicht ganz einheitlich; vgl. *ἡ ἐπαγγελία τοῦ πατρὸς* Lk 24, 49; Apg I, 4; *ἐξ ὑψους δύναμις* Lk 24, 49; *τὸ ἅγιον πνεῦμα* Apg I, 8 usw.; *τὸ πνεῦμα κυρίου* 5, 9; 8, 39; *τὸ πνεῦμα Ἰησοῦ* 16, 7 (= *τὸ ἅγιον πν.* 16, 6), *τὸ πνεῦμα* 8, 29. Sachlich kommen diese Ausdrücke auf dasselbe hinaus. Bedeutsamer ist, daß an vielen Stellen Jesus, der Herr selber wirkend erscheint. Daraus folgt, daß der Geist und der Herr in ihrem Wirken als identisch erscheinen. Es ist die himmlische Kraft, welche die Geschicke der Kirche, die Taten der

<sup>1)</sup> Windstanley, Spirit in the NT 30 ff. 130 ff. Swete, The holy Spirit in the NT (1909).

<sup>2)</sup> Mt 12, Mk 6, Lk 16 mal. Vgl. Tosetti, Der Heilige Geist als göttliche Person in den Evv (1918).

<sup>3)</sup> Dazu kommen noch folgende Zusätze im sog. β-Text (vgl. H. v. Soden, Das NT I, 3 S. 1883 und Zahn, Urausgabe z. St.)

6, 10: *πνεύματι* (+ *τῷ ἁγίῳ*),

8, 39: *πνεῦμα* (+ *ἅγιον ἐπέπεσεν ἐπὶ τὸν εὐνοῦχον, ἄγγελος δὲ κυρίου ἤρπασεν τὸν Φίλιππον*),

11, 17: *κωλύσαι τὸν θεὸν* (+ *τοῦ μὴ δοῦναι αὐτοῖς πνεῦμα ἅγιον πιστεῦσασιν ἐπ' αὐτῷ*),

15, 7: *ἀναστὰς Πέτρος* (+ *ἐν πνεύματι ἁγίῳ*, cf. 4, 8),

15, 29: *εὖ πράξετε* (+ *φερόμενοι ἐν τῷ ἁγίῳ πνεύματι*),

20, 3: *ist ἐγένετο γνώμης τοῦ* ersetzt durch: *εἶπεν δὲ τὸ πνεῦμα αὐτῷ*.

<sup>4)</sup> Der Ausdruck *δύναμις* heißt hier nicht lediglich „Wundermacht“ (so Preuschen 5), sondern bedeutet die gesamte überirdische Ausrüstung zum Missionswerk.

Apostel leitet. Darum müssen auch all die Stellen, an welchen „der Herr“ wirkend eingeführt wird, mit einbezogen werden.

2. Die ganze Apg ist durchzogen mit Hinweisen auf die Wirksamkeit dieses göttlichen Prinzips. Wir können einfach sagen: die ganze Geschichte der Entfaltung und Ausbreitung des Ev ist getragen von der Kraft des Hl. Geistes. Die Organe der Mission erfreuen sich seiner besonderen Leitung. Sie sind erfüllt vom Hl. Geiste (6, 5; 7, 55; 11, 24; 9, 17; 13, 9), von ihm getrieben und begeistert (vgl. Lk 12, 12) sprechen sie (4, 8; 13, 9), er steht ihnen bei in wichtigen Entscheidungen (10, 19; 11, 12; 15, 28), er gibt ihnen Weisungen und lenkt sie bei ihren Missionsreisen (8, 29; 8, 39; 10, 19; 11, 12; 13, 2. 4; 16, 6. 7; 22, 7 ff.; 23, 11), er tröstet und ermutigt sie (18, 9 f.), er beschützt sie auf wunderbare Weise (5, 19; 12, 7—11; 27, 24); wer sich gegen sie verfehlt, sündigt gegen den Hl. Geist (5, 3. 9; 7, 51). Einzelne stattet er mit wunderbaren Gaben aus: Zungenreden (2, 4 ff.; 10, 46; 19, 6), Weissagung (11, 28; 19, 6; 21, 9. 11; 27, 24. 26. 31. 34). Durch Jesu und seines Geistes Kraft werden Wunder gewirkt (3, 6; 8, 19; 9, 34; 13, 11; 16, 18). Christen sprechen durch den Hl. Geist (21, 4. 11; 22, 23; 11, 28). Alle Gemeindeglieder empfangen den Hl. Geist (2, 4. 17. 18. 33. 38. 39; 4, 31; 8, 15. 17. 18. 19; 10, 44. 45. 47; 11, 15. 16; 13, 52; 15, 8; 19, 2. 6). Der Hl. Geist setzt die Hirten über die Gemeinden (20, 28). Das Wachstum, die Zunahme der Gläubigen wird direkt Christus zugeschrieben (2, 47; 13, 48; 16, 14). Öfters sendet der Herr einen Engel (5, 19; 12, 7—11; 10, 3. 7. 22; 11, 13; 12, 23; 27, 23; 28, 26). Gerade in den entscheidenden Momenten fehlt nie ein Hinweis auf den Hl. Geist: Stephanus spricht im Hl. Geiste (6, 5; 7, 55), Taufe des Eunuchen (8, 26), Taufe des Kornelius (10, 44); erste Missionsreise (13, 2), Übergang des Ev nach Europa (16, 9), Pli Verzagttheit in Korinth (18, 9), Pl kurz vor (20, 23) und in der Gefangenschaft (23, 11; 27, 23). So läßt sich zusammenfassend sagen: Der verkörperte, zur Rechten des Vaters thronende Herr (2, 33; 5, 31; 7, 55 f.) und der von ihm verheißene und gesandte Geist lenken und leiten alles. Der Herr und der Geist sind die himmlische Kraft, die allein das Rätsel der wunderbaren Geschichte des Ev löst. Überall greift dieses göttliche Prinzip maßgebend und bestimmend ein. Was die Apostel tun, ist nicht ihr Werk, sondern das Werk des Gottesgeistes, der in ihnen wirkt.

#### § 4. Der praktisch-religiöse Zweck.

1. Die Hl. Schrift erzählt keine Geschichte, deren letzter Zweck die Wiedergabe des Geschehenen ist. „Nicht das ist der ausschließliche Zweck der biblischen Geschichtserzählungen, daß wir Erkenntnis erhalten vom Geschehenen und, was die Alten getan und erduldet haben, erfahren, sondern daß wir angeleitet werden zu einem tugendhaften Leben; die Geschichtserzählung ist einem höheren Zweck unterge-

ordnet<sup>1)</sup>. Die biblische Geschichte ist religiöse Geschichte, geschrieben um der religiösen Belehrung willen. Sie will sowohl Heilswahrheiten mitteilen, als auch zur Erreichung des Heils anleiten. Das ist ein durchaus biblischer Gedanke, wie die schönen Worte des hl. Pl an seinen Schüler Timotheus zeigen: „Du kennst die hl. Schriften von deiner Kindheit an, die dich zum Heile<sup>2)</sup> durch den Glauben an Jesus Christus unterweisen können. Alle (πᾶσα) von Gott eingegebene Schrift ist nützlich zur Belehrung, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zum Unterricht in der Gerechtigkeit, damit der Mann Gottes vollkommen werde, zu jedem guten Werke tauglich“ (2 Tim 3, 15—17). Den gleichen Gedanken spricht der Apostel Röm 15, 4 aus: „Was geschrieben ist, ist zu unserer Belehrung geschrieben, damit wir durch die Geduld und den Trost der Schriften die Hoffnung haben.“ Mit Bezug auf Ereignisse der atl Geschichte schreibt derselbe Apostel 1 Kor 10, 11: „Das betraf jene in vorbildlicher Weise, ist aber uns zur Warnung geschrieben.“ Damit ist auch 1 Kor 9, 9 f. zu vergleichen, wo der hl. Pl über das Gebot Dt 25, 2: „Du sollst dem dreschenden Ochsen keinen Maulkorb anlegen“ sagt: „Gehen nicht überall seine (Gottes) Worte auf uns? Unseretwegen steht es geschrieben, daß der Pflüger auf Hoffnung pflügen soll und der Drescher auf Hoffnung der Teilnahme am Genuß.“ Vgl. auch 1 Makk 12, 9: „Die hl. Bücher, die in unseren Händen sind, haben wir zu unserm Troste.“

2. Worin besteht nun der praktische Zweck, den Lukas bei der Abfassung seines Geschichtsbuches verfolgte? Im Prolog zur Evangelienschrift, der in bezug auf diese Angabe auf beide Teile bezogen werden darf<sup>3)</sup>, läßt er die Tendenz seines Buches deutlich erkennen. Er widmet sein Werk einem vornehmen Manne, namens Theophilus. Es ist aber keine reine Höflichkeits- oder Dankbarkeitswidmung, aus der sich für den Zweck des Buches nichts entnehmen läßt<sup>4)</sup>, sondern Lukas will bei seinem Gönner einen ganz konkreten Zweck erreichen: *ἵνα ἐπιγνῶς περὶ ὧν κατήχηθης λόγων τὴν ἀσφάλειαν* (Lk 1, 4). Leider wissen wir nichts Zuverlässiges über diesen Theophilus, nur soviel dürfte sicher sein, daß er ein Mann vornehmen Standes, vielleicht ein hoher römischer Staatsbeamter<sup>5)</sup>

<sup>1)</sup> Gregor von Nyssa, In psalmos II, 2 (Migne PG 44, 489 D). Vgl. Hieronymus, Über Isaías VI 1—7 (Anecdota Maredsolana III 3, 103 f.); „Sie (die hl. Geschichte) wendet sich an die Leser, damit sie nach ihrem Beispiel das Gute befolgen, dem Verkehrten aber aus dem Wege gehen.“

<sup>2)</sup> Vgl. auch Jo 5, 39.

<sup>3)</sup> Pfleiderer, Das Urchristentum I 469: „Indem er Apg 1, 1 das Ev als den ersten Teil seines Geschichtswerkes bezeichnet, gibt er uns das Recht, die in der Einleitung zum Ev vorangestellten Gesichtspunkte auch für maßgebend bei der Darstellung der Apg zu halten. Er wollte also, wie dort (Lk 1, 4) so auch hier, Geschichte schreiben mit dem Zweck, im Leser eine feste religiöse Überzeugung (ἀσφάλειαν) zu begründen.“ <sup>4)</sup> Vgl. § 27.

<sup>5)</sup> Vgl. Wiener Studien 34 (1912) 160 ff.; Wilcken im Hermes XX 469 ff.; Blass-Debrunner § 60, 2; Zahn, Lukas 56 f. (ein Mann höheren Standes oder Ranges, vielleicht auch nur großen Vermögens). Jacquier,



in oder bei Rom<sup>1)</sup> war, der zur Zeit der Abfassung des Lk-Ev vielleicht bereits Katechumene, zur Zeit der Apg (1, 1 fehlt *κατάσω*) wohl Christ war<sup>2)</sup>. Aber das läßt sich mit voller Sicherheit aus dem Prolog entnehmen, daß Lukas den praktischen Zweck der Bestärkung im Glauben, Rechtfertigung des bereits über das Christentum Gehörten durch genauere historische Begründung erstrebt<sup>3)</sup>.

Neben dem primären Adressaten hat Lukas zugleich ein größeres Lesepublikum im Auge, wie Anlage und Umfang des Doppelwerkes deutlich zu erkennen geben. Da Lukas und Theophilus Heidenchristen sind, Pl, der Heidenmissionar, die Hauptperson der Apg ist und in engen Beziehungen zu Lukas stand, Recht und Entstehung der Heidenmission besonders ausführlich dargestellt wird, so wird man als den weiteren Leserkreis heidenchristlich-paulinische Gemeinden, in erster Linie aber Rom<sup>4)</sup> ansehen müssen.

3. Nun erhebt sich die Frage: welchen Einfluß hat diese Absicht des Vf auf die Geschichtsdarstellung ausgeübt?

Zunächst ein Wort über die Form der Darstellung. Ein Geschichtswerk mit wissenschaftlich-gelehrten Interessen und ein

Histoire II 441, vermutet, Th. sei der Lehrer des Lukas in der Medizin gewesen. Der Ausdruck kann auch Freundesrede sein, vgl. Ep. ad Diogn. 31, 1; Galen X 78; XIV 295; XIX, 8 (ed. Kühn). Josephus redet den Epaphroditus bald mit *κατάσω* bald mit *τιμώσω* an.

<sup>1)</sup> Das schließt man aus Apg 28, 15 und dem ganzen Tenor des Schlusses der Apg; vgl. Schaefer-Meinertz, Einl. 317 f.: „Verzichtet doch auch die Apg. ... bei Italien und Rom auf erläuternde Angaben, die sonst vielfach gemacht sind.“

<sup>2)</sup> So Meinertz, Lukas 38 ff.; Schanz, Lukas 17 ff.; Steinmann 8 und 10; Camerlynck 36 f. Nach Belser, Einl. 131 f. war Th. schon Christ bei Abfassung des Lk-Ev; anders Zahn, Lukas 58: aus der Anwendung des Titels *κατάσω*, der bis zu Anfang des 3. Jahrh. niemals von Christen untereinander gebraucht sich findet, schließt er: „Nur auf einen für das Christentum interessierten, aber noch außerhalb der Gemeinde stehenden Mann paßt auch die Angabe des Zweckes“ Lk 1, 4. Gegen die Identität mit Ps.-Clem. Recog. X 71 und damit antiochenische Herkunft vgl. Zahn, Einl. II 337 ff.; Lukas 57; Harnack, Lukas 4.

<sup>3)</sup> Hadorn, Apg 21, sagt richtig, die Apg sei „getragen von der intensiv religiösen Absicht, der Stärkung des Glaubens zu dienen“. Ähnlich äußern sich Steinmann 127: „Er (Lukas) will erbauen, Freude am Worte Christi, der jungen Kirche wecken“, und V. Weber, Die antiochenische Kollekte 19: „Dem erbaulichen Zweck seiner Geschichtserzählung entsprechend wollte er über unerbauliche Dinge, die später in seiner Gegenwart zu Antiochien sich abspielten, mit Stillschweigen hinweggehen.“ Mit dem nicht gerade glücklich gewählten (weil mißverständlichen) Wort „erbauen“ (so auch Bartmann, Dogmatik I<sup>3</sup> 23 und A. Sanda, Salomo und seine Zeit (1913) 4 mit Bezug auf die beiden Königsbücher: „von diesem moralisch-erbaulichen Gesichtspunkt aus“) wollen diese Autoren jedoch nicht die Nebenbedeutung „legendarisch“ verbunden wissen, die dieser Ausdruck haben kann und oft hat.

<sup>4)</sup> Vgl. Belser, ThQS 91 (1909) 346: „Aus den Bedürfnissen der paulinisch-lukanischen Mission der Jahre 61—63 sind beide Teile des einen Lukaswerkes herausgewachsen.“ Siehe ferner Cornely, Introductio III 138 ff.; Schanz, Lukas 17 ff.; Meinertz, Lukas 38 ff.

Geschichtsbuch mit praktisch-belehrendem Zweck werden sich in manchen Punkten voneinander unterscheiden. Den schweren wissenschaftlichen Apparat kennt die antike Geschichtschreibung nicht in dem Grade wie die moderne, aber sie gibt in der Regel doch genaueren Aufschluß über ihre Quellen, wenn auch nur in großen Zügen. Im ganzen lukanischen Geschichtswerk gibt es nur die eine ziemlich unbestimmt gehaltene Notiz Lk 1, 1—3, in der Andeutungen über die Quellenfrage gemacht werden<sup>1)</sup>. Auch der Stil und die Erzählungstechnik<sup>2)</sup> heben sich deutlich ab von der Darstellungsform etwa der Geschichtswerke eines Thukydides, Polybios u. a. Seine einfache natürliche Darstellungsweise unterscheidet sich vorteilhaft von dem gezierten Stil mancher gleichzeitiger Literaturwerke. Wenn das Buch vermöge seines Zweckes berufen ist, nicht nur auf den Verstand, sondern auch auf Herz und Gemüt zu wirken, so kann man seinem Vf das Zeugnis nicht versagen, daß er ein Werk geschaffen hat, das in hohem Grade geeignet ist, diesen erhabenen Zweck zu erfüllen. Der Leser fühlt, daß der Autor vom Stoff selbst tief ergriffen war. Des Herrn Leben, Wirken und Tod und die Fortführung seines Werkes durch die Apostel, in der sich die Kraft des Geistes Christi widerspiegelt, diese herrliche Geschichte, die Lukas zum Teil miterlebt hatte, ergriff ihn in der Seele und drängte ihn, sie für andere nutzbar zu machen.

Ein weiterer Punkt ist die Auswahl des Stoffes. Wer zu praktischen Zwecken schreibt, trifft eine Auswahl aus dem Stoff, den seine Quellen ihm bieten. Nicht das, was an sich vom Standpunkt der Geschichte interessant und bedeutsam, sondern was für den speziellen Zweck des Buches von Wichtigkeit ist, wird die Norm für seine Auswahl bilden. Mit Hilfe dieses Gesichtspunktes werden sich manche Schwierigkeiten, die bei der Gegenüberstellung des lukanischen und pl Materials auftauchen, befriedigend lösen lassen.

Damit kommen wir zur Frage nach der historischen Zuverlässigkeit eines solchen Geschichtsbuches mit praktischem Zweck. Das Ideal der wissenschaftlichen Geschichtschreibung ist die Darstellung der geschichtlichen Ereignisse, so wie sie sich zuge tragen haben, ohne Rücksicht auf irgendwelchen praktischen Nutzen. Daneben hat es zu allen Zeiten Geschichtsdarstellungen gegeben und wird solche immer geben, welche die Absicht verfolgen, sei sie nun explicite ausgesprochen oder implicite enthalten, durch ihre Berichte und Erzählungen einen bestimmten Zweck zu erreichen<sup>3)</sup>. Zu diesen gehört, wie wir gesehen haben, nach dem ausdrücklichen Geständnis des Vf (Lk 1, 4) auch das Geschichtswerk des Lukas. Nun ist es aber allgemein anerkannt, daß eine solche Absicht — oder Tendenz, wie man sie auch nennt — die Zuverlässigkeit eines Geschichtswerkes

<sup>1)</sup> Vgl. § 12.

<sup>2)</sup> Diese Frage (direkte und indirekte Rede, Wiederholungen, Parallelberichte, Charakteristik, Motivierung, Wortwahl usw.) behält sich der Vf für eine eigene Studie vor.

<sup>3)</sup> Die antiken Historiker fast alle; vgl. § 19.

schädigen kann und es in vielen Fällen auch mehr oder weniger stark getan hat<sup>1)</sup>. Daraus ergibt sich für uns die Pflicht zu untersuchen, bzw. bei unserer ganzen Untersuchung darauf acht zu haben, ob der von Lukas beabsichtigte praktische Zweck ungünstig auf die historische Zuverlässigkeit seines Buches eingewirkt hat.

Folgende Gesichtspunkte sind dabei zu beachten: Nicht jede Tendenz macht ein Geschichtsbuch minderwertig. Zu verwerfen ist nur eine Tendenz, die den objektiven Tatbestand fälscht oder wenigstens ganz subjektiv gestaltet, also ein irriges Bild über die objektive Sachlage gibt. Wenn die mitgeteilten Tatsachen der Tendenz konform sind und die übergangenen ihr nicht widersprechen, so ist die Darstellung nicht als unwahr anzusehen. Ein Schriftsteller nun, der eine religiös-praktische Absicht verfolgt, wird vor allem solche Stoffe auswählen, die geeignet sind, religiös belehrend und erhebend zu wirken. Dazu hat er sein gutes Recht. Er wäre nur zu tadeln, wenn er den Anschein erweckte, als wolle er eine vollständige Geschichte der betreffenden Zeit schreiben. Jeder Autor darf sein Thema wählen und darnach die Stoffauswahl treffen. Er wird ferner die erhebenden Momente besonders hervorheben, die Lichtseiten vor den Schattenseiten hervortreten lassen. Dieses Recht nimmt sich auch der heutige Schriftsteller, der für ein weiteres Publikum schreibt. Man mache die Probe mit einer beliebigen Kirchengeschichte „für Schule und Haus“. Unzulässig wäre nur, wenn der Autor die Lichtseiten einseitig hervorheben und die Schattenseiten verschweigen und so den Leser täuschen würde.

Zusammenfassend können wir sagen: Wenn die Mitteilungen als solche wahr sind und die religiöse Belehrung sich ungezwungen aus dem Stoffe selbst ergibt, dann bleibt auch einem Buche mit praktischer Tendenz sein Charakter als historisches Buch durchaus gewahrt. Ob das für die Apg zutrifft, muß die folgende Untersuchung zeigen.

### § 5. Der apologetische Nebenzweck.

1. Durch die bisherigen Ausführungen ist die Absicht, die Lukas mit der Abfassung der Apg verfolgte, noch nicht vollständig kargestellt. Es ist immer aufgefallen, daß Pli Beziehungen zur römischen Staatsgewalt und die Schilderung seines Prozesses eine nicht untergeordnete Rolle in der Apg spielen. Sein gutes Verhältnis zur römischen Obrigkeit wird des öfteren mit auffälliger Betonung hervorgehoben, so daß man leicht eine bewußte Absicht heraushören kann. Man hat diese Tatsache manchmal zu stark betont und den Hauptzweck des Buches in der Verteidigung der christlichen Religion vor Heiden gegen die Anklagen der Juden gesehen<sup>2)</sup>. Diese Ansicht ist unhaltbar. Die

<sup>1)</sup> Z. B. Tacitus, Sallust.    <sup>2)</sup> Vgl. oben § 2.



Hauptmasse des Stoffes der Apg zeigt allein schon, daß ihr Hauptthema anders bestimmt werden muß. Ferner trägt das Buch einen ausgeprägt religiösen, für Christen oder doch dem Christentum innerlich Nahestehende berechneten Charakter und hängt so eng mit der Evangelien-schrift zusammen, die keine ausgesprochenen apologetischen Zwecke im obigen Sinne verfolgt, daß man es nicht als eine „Schutzschrift“ ansehen darf. Dagegen ist unverkennbar, daß das Buch apologetischen Charakter trägt, aber nur teilweise und sekundär. Derselbe ist außerdem viel konkreter bestimmt, direkt bezieht er sich nur auf Pl, indirekt allerdings auch auf die von ihm vertretene Sache<sup>1)</sup>.

2. Wenn man den Blick auf das ganze Buch richtet, so fällt sofort ein starker Unterschied im Hervortreten des apologetischen Momentes auf. Es findet sich nur in der Geschichte Pli und auch hier nicht gleichmäßig. Bis zu dessen Gefangennahme finden sich nur einzelne zerstreute Hinweise, das letzte Viertel des Buches dagegen ist ganz von apologetischen Gesichtspunkten beherrscht, dieser Teil liest sich fast wie eine Verteidigungsschrift zugunsten des gefangenen Apostels. Das Buch wächst sich schließlich zu einer Apologie aus. Die Kapp. 22—28 heben sich in ihrem leitenden Grundgedanken deutlich vom übrigen Teil des Buches ab.

Ein Überblick über die apologetisch gefärbten Partien wird zugleich über ihren Zweck genauere Schlüsse ermöglichen. Aus Pli Mission auf Cypern erzählt Lukas nur die Begegnung des Apostels mit dem Prokonsul Sergius Paulus, „einem verständigen Manne“, der „gläubig wurde“ (13, 6 ff.). In Philippi hatten die Behörden Pl und Silas mit Ruten gepeitscht und eingekerkert. Ausdrücklich wird betont, daß sie auf Pli Verlangen öffentlich Abbitte leisten mußten (16, 19 ff.). In Thessalonike wurden die beiden Missionare des Hochverrats angeklagt: „Sie verstoßen gegen die Gesetze des Kaisers, denn sie behaupten, ein anderer sei König, nämlich Jesus.“ Ein Beweis für diese Anklage wurde nicht erbracht (17, 1 ff.). Als die Juden Pl in Korinth vor Gallio verklagten, wies sie dieser mit der Begründung ab: „Wenn es etwas Ungerechtes oder ein schlimmes Verbrechen wäre, o Juden, würde ich euch anhören, wie es billig ist. Da es sich aber um Streitigkeiten über Lehre, Namen und euer Gesetz handelt, so sehet selbst zu! In solchen Dingen will ich nicht Richter sein“ (18, 12 ff.). Beachtenswert ist auch die Verteidigung Pl durch den Stadtschreiber zu Ephesus: „Ihr habt diese Männer hieher geführt, die weder Tempelschänder noch Lasterer eurer Göttin sind“ (19, 37). Besonders bedeutsam ist, wie bereits erwähnt, die ganz von apologetischen Gesichtspunkten beherrschte Darstellung des Prozesses Pli. Der Chiliarch Lysias „fürchtete sich, als er vernahm, daß Pl ein römischer Bürger sei und weil er ihn hatte binden lassen“ (22, 29). In seinem Bericht an den Prokurator schreibt er: „Ich fand, daß er wegen Streitfragen ihres Gesetzes angeklagt wurde, ohne daß er jedoch ein des Todes oder Gefängnisses würdiges Verbrechen auf sich habe“ (23, 29). Sehr ausführlich und inhaltlich vielfach identisch sind die Reden (22, 1—21; 26, 2—23; 24, 2—8; 24, 10—21). Aus allen leuchtet Pli Unschuld hervor. Die Ausführlichkeit, mit der hier Kläger und Angeklagter zu Wort kommen, ist offenbar aus der Absicht des Lukas zu erklären, den Apostel dadurch wirksam zu verteidigen. Das Verhalten der beiden Prokonsuln gegen Pl zeigt, daß sie von seiner Unschuld überzeugt sind. Felix schenkt den Anklagen (24, 2 ff.) wenig Gehör (24, 22 f.) und hält Pl in milder Haft, wenn er ihn auch nicht freiläßt (24, 26). Festus erklärt gegenüber Agrippa: „Sie brachten nichts vor, was schlimm war, wie ich es von ihm vermutete, sondern hatten wider ihn nur eine Streitfragen

<sup>1)</sup> Belser, Einl. 162 ff.; Ramsay, Paulus 248 ff.

betreffe ihrer Religion“ (25, 18 ff.). Wie feierlich und eingehend wird Pli Verteidigung vor dem jüdischen König Agrippa geschildert, der gleichsam die Rolle des Sachverständigen spielen muß (vgl. 26, 2 f.). Sie endet mit dem Spruche des Königs: „Dieser Mensch hat nichts getan, was Tod oder Fesseln verdiente“ (26, 31). Agrippa aber sprach zu Festus: „Dieser Mensch hätte freigelassen werden können, wenn er nicht an den Kaiser appelliert hätte“ (26, 32). In 25, 16<sup>1)</sup> wird durch des Festus Mund „der römischen Rechtspflege ein Lob gespendet“<sup>2)</sup>. In dem Bericht über den Transport nach Rom wird die freundliche Behandlung Pli und seiner Gefährten durch den Hauptmann Julius angemerkt: er gestattet ihm in Sidon den Verkehr mit seinen Freunden (27, 3) und verhindert einen Mordanschlag auf das Leben der Gefangenen (27, 42), „weil er Pl retten wollte“ (27, 43). In Rom betont Pl ausdrücklich vor den Juden, daß die römische Obrigkeit ihn habe freigegeben wollen, da sie keine Todesschuld an ihm fand (28, 18). Besondere Beachtung verdient noch der Schluß des Buches: „zwei Jahre lehrte Pl in seiner Mietwohnung frei und ungehindert“ (28, 30 f.).

3. Gegenüber diesen Nachweisen kann eine apologetische Nebentendenz der Apg, besonders des Berichtes über seinen Prozeß, kaum in Abrede gestellt werden. Sie muß aber jetzt näher bestimmt werden. Unschwer ist zu erkennen, daß sie sich gegen die jüdischen Anklagen und Angriffe richtet. Nur zu den Juden stand Pl in einem gespannten Verhältnis<sup>3)</sup>, bei allen Anschlägen gegen ihn waren sie fast ausnahmslos die Hauptansteller. Ihre wahren Anklagen finden sich besonders klar 21, 21 formuliert: „Sie (die gläubig gewordenen Juden) haben über dich gehört, du lehrest die Juden, die unter den Heiden wohnen, den Abfall von Moses und behauptest, sie brauchten ihre Kinder nicht beschneiden lassen und nicht nach dem Herkommen leben.“ Dazu vergleiche man die Parallele 21, 28: „Hier ist der Mensch, der dem Volke und dem Gesetze und dieser Stätte entgegen überall gelehrt hat.“ Vor der römischen Obrigkeit mußten sie, um eine Verurteilung zu erwirken, ihre Anklagen anders formulieren. Sie mußten darauf hinweisen, daß Pl die öffentliche Sicherheit gefährde, eine Gefahr für den Staat, ja ein Hochverräter sei. So erheben sie in Thessalonike die Anklage: „Diese Menschen haben die ganze Stadt aufgewiegelt . . . Sie stoßen gegen die Gesetze des Kaisers, denn sie behaupten, ein anderer sei König, Jesus“ (17, 6 f.). Auch die Anklage vor Gallio konnte politisch gedeutet werden<sup>4)</sup>. In der offiziellen Anklagerede vor dem Tribunal des Felix erhebt Tertullus die Anschuldigung: „Wir haben diesen Menschen als eine Pest erfunden, als einen Unruhestifter bei allen Juden in der ganzen Welt<sup>5)</sup> und als den Rädelsführer der Sekte der Nazoräer, der sich sogar unterstanden hat, den Tempel zu entweihen“ (24, 5 f.). Ähnlich haben die Anklagen vor Festus gegen ihn gelautet (25, 7), wie Pli Verteidigung zeigt: „Weder gegen das Gesetz der Juden noch gegen den Tempel noch gegen den Kaiser habe ich etwas verbrochen“

<sup>1)</sup> „Ich antwortete ihnen, daß es nicht Römersitte ist, einen Menschen herauszugeben, bevor der Angeklagte den Klägern gegenübergestellt wird und die Möglichkeit erhält, sich gegen die Beschuldigungen zu verteidigen“; vgl. Dig. XLVIII, 17, 1.

<sup>2)</sup> Harnack, Apg 96 A. 1.    <sup>3)</sup> Siehe oben § 3.

<sup>4)</sup> Steinmann 158.    <sup>5)</sup> Vgl. dazu Pli Verteidigung Apg 24, 12. 18.

(25, 8). Wie aus diesen Stellen hervorgeht, suchten die Juden, um ihrer Klage Nachdruck zu verschaffen, dieselbe aufs politische Gebiet hinüberzuspielen, um das römische Gericht zu einer Verurteilung zu zwingen. Demgegenüber betont Pl, bzw. Lk durch den Mund des Richters, daß es sich lediglich um rein religiöse Streitfragen handle. Gelang es, den Richter davon zu überzeugen, so war damit die Klage wegen Inkompetenz des Gerichtes abgewiesen. So erklärt sich die auffällige Tatsache, daß dieses Moment so stark und so oft hervorgehoben wird. Pl betont im Verlauf des Prozesses diesen Punkt des öfteren, vgl. 23, 6; 24, 21; 26, 6—8; 28, 20. Auch die Richter gewinnen regelmäßig die Überzeugung, daß kein todeswürdiges Verbrechen vorliege, sondern daß es sich lediglich um religiöse Streitfragen handle. So Gallio<sup>1)</sup>, Lysias<sup>2)</sup>, Felix<sup>3)</sup>, Festus<sup>4)</sup>, Agrippa<sup>5)</sup>. Durch den Mund der römischen Obrigkeit wird also einstimmig konstatiert: Pl hat kein todeswürdiges Verbrechen begangen, die Anklagen, welche die Juden gegen ihn vorbrachten, sind „nicht schlimm“ (25, 18), sondern betreffen nur Streitfragen über die jüdische Religion. Den Schlußsatz des ausführlichen Berichtes über die zweijährige Haft in Caesarea bilden — gewiß nicht ohne Bedeutung — die Worte: „Agrippa aber sagte zu Festus: Dieser Mann hätte freigelassen werden können, wenn er nicht an den Kaiser Berufung eingelegt hätte“ (26, 32).

4. Auf wen zielte diese unleugbar vorhandene apologetische Tendenz? In der App eine direkte Schutzschrift für Pl zu sehen, die für den kaiserlichen Gerichtshof bestimmt war, haben wir aus bereits genannten Gründen abgelehnt. Trotzdem weist alles darauf hin, daß sie den konkreten Zweck verfolgt, zugunsten Pli in den schwebenden Prozeß einzugreifen. Nur so erklärt sich die breite, an Verteidigungsreden reiche und auffallend apologetisch gehaltene Darstellung des Prozesses Pli.

Folgende Erwägungen erlauben vielleicht eine genauere Antwort. Der Prokurator Festus schickte mit dem Gefangenen zugleich einen schriftlichen Bericht über die gegen ihn vorgebrachten Anklagen und das Ergebnis der Untersuchung an das kaiserliche Gericht (25, 26 f.). Hier mußten die Juden von neuem ihre Klagen vorbringen<sup>6)</sup>. Ohne Zweifel wurde in Rom während der *dieta* und in verstärktem Maße nach Beginn des Prozesses für und gegen Pl Stimmung gemacht<sup>7)</sup>. Der Philipperbrief gibt das deutlich zu erkennen<sup>8)</sup>. Jedenfalls werden die Juden in erhöhtem Grade Angriffs- und Anklagematerial gegen den Apostel vorgebracht haben. Wie Name und Stellung des Adressaten

<sup>1)</sup> „Fragen wegen der Lehre und Personen und des Gesetzes, das bei euch gilt“ 18, 15.

<sup>2)</sup> „Und ich fand, daß er wegen Streitfragen aus ihrem Gesetze beschuldigt wurde“ 23, 29. <sup>3)</sup> Vgl. 24, 22.

<sup>4)</sup> „Sie hatten wider ihn nur einige Streitfragen wegen ihrer Religion und wegen eines verstorbenen Jesus, von dem Pl behauptete, daß er lebe“ 25, 19.

<sup>5)</sup> Vgl. 26, 31 f. <sup>6)</sup> Vgl. die analogen Fälle 23, 30; 24, 1 ff.; 25, 5 ff.

<sup>7)</sup> Vgl. Belser, Einl. 164. 177 ff. <sup>8)</sup> Z. B. 1, 15 ff.



der Apg und einzelne zerstreute Notizen der Gefangenschaftsbriefe<sup>1)</sup> zeigen, fanden Pl und seine Sache auch in vornehmen und einflußreichen römischen Kreisen Anhänger. Deren Unterstützung konnte für Pl in dem schwebenden Prozeß von größtem Vorteil sein. An diese einflußreichen dem Apostel nahestehenden Römer scheint Lukas in erster Linie gedacht zu haben. Sie konnten sich aus seiner Schrift über den wahren Wert der Anklagen gegen Pl sowie über den bisherigen günstigen Verlauf des Prozesses unterrichten und sich die nötigen Unterlagen für eine Aktion zugunsten Pl verschaffen.

Belser<sup>2)</sup> möchte annehmen, daß durch Theophilus das Buch leicht „einer Anzahl einflußreicher (heidnischer) Persönlichkeiten“ habe überreicht werden können. Eine solche Absicht des Lukas erscheint nicht besonders wahrscheinlich. Wenn die Apg eine förmliche Schutzschrift an die Adresse vornehmer und einflußreicher nichtchristlicher Persönlichkeiten hätte sein sollen, dann hätte er ihr eine ganz andere Form geben, sie nur auf Pl beschränken und die apologetische Tendenz zum einzigen und Hauptzweck des Buches machen müssen.

Ein weiteres, verstärkendes Beweismoment dafür, daß Lukas konkrete, auf Pl Prozeß abzielende apologetische Zwecke im Auge hatte, wird sich bei der Erörterung des Schlusses der Apg ergeben (§ 8).

## § 6. Die Gegenprobe.

1. Die Richtigkeit unserer Zweckbestimmung wird sich bestätigen, wenn wir die Gegenprobe machen. Über alles, was mit ihrem Zweck zusammenhängt, gibt die Apg reiche Belehrung, vielfach auch über die Angaben der Plbriefe hinaus; über alle anderen Punkte bietet sie fast nur gelegentliche und meist nur sehr dürftige Notizen. Das ganze Gebiet des inneren Lebens der einzelnen Christengemeinden wird nur da und dort gestreift, während die äußere Geschichte sehr ausführlich behandelt wird. Eine gedrängte Zusammenstellung mag das im einzelnen zeigen.

a. Kirchenverfassung und Kirchenämter<sup>3)</sup>. Die Ämter, deren Erwähnung geschieht, werden mit Ausnahme des der „Sieben“ nicht näher nach Entstehung, Befugnissen, gegenseitigem Verhältnis erklärt. Folgende Amtsbezeichnungen begegnen: *ἀπόστολοι*, *πρεσβύτεροι* (*νεότεροι*, *νεανίσκοι*), *εὐαγγελισταί*, *προφήται*, *διδάσκαλοι*, *ἐπίσκοποι*. 14, 4. 14 werden Pl und Barnabas *ἀπόστολοι* genannt, sonst

<sup>1)</sup> Phil. 1, 13 „... sodaß meine Bande in Christus im ganzen Praetorium und an allen Orten kund wurden“; 4, 22 „Alle Heiligen grüßen euch, besonders aber die vom Hause des Kaisers“. <sup>2)</sup> Einl. 164.

<sup>3)</sup> Vgl. Belser, Apg (BZF) 22—27; R. Sohm, Wesen und Ursprung des Katholizismus (1912); Harnack, Entstehung und Entwicklung der Kirchenverfassung usw. (1910); Bruders, Die Verfassung der Kirche usw. (1904); H. Lietzmann, Zur altchristlichen Verfassungsgeschichte: ZfWTh LV (1913) 97—153; Fr. Maier, Die Hauptprobleme der Past. 15—22; Meinertz, Die Pastoralbriefe 35—39. 64 f.; Dibelius bei Lietzmann HBZNT III, 2 S. 44 f. 161 ff. 174 f.

nur die Zwölfe. Das Amt der *πρεσβύτεροι* wird öfters erwähnt. In der Urgemeinde erscheinen sie 15, 2. 6. 22. 23; 16, 4 in Verbindung mit den Aposteln, 21, 18 mit Jakobus (andere Apostel waren damals wohl nicht anwesend), 11, 30 allein. Auf dem Rückweg der ersten Missionsreise bestellten Pl und Barnabas in Lystra, Ikonium und Antiochia Presbyter (14, 23). Auf seiner letzten Reise nach Jerusalem bestellt Pl die Presbyter von Ephesus nach Milet. Seine Rede an sie gibt einige wertvolle historische Fingerzeige (vgl. 20, 28. 35). Der Amtstitel *διάκονος* wird nie gebraucht. Ausführlich, aber nur um des Stephanus willen, der in der Apg eine bedeutsame Rolle spielt, wird Wahl, Weihe und Amtsbefugnis (*διακονεῖν τραπέζαις* 6, 2; vgl. 6, 3) der „Sieben“ erzählt (*ἄνδρες ἐπὶ* 6, 3; *οἱ ἐπὶ* 21, 8; Philippus wird 21, 8 *εὐαγγελιστὴς ὢν ἐκ τῶν ἐπὶ* genannt). Ob ein direkter Zusammenhang zwischen diesen „Sieben“ und den *διάκονοι* (z. B. der Pl-briefe) besteht, ist nicht ganz klar ersichtlich<sup>1</sup>). Unter den *νεώτεροι* 5, 6 (= *νεανίσκοι* 5, 10) sind kaum kirchliche Amtsträger zu verstehen<sup>2</sup>). Die Stelle macht aber verständlich, wie die *ordines minores* aus den Bedürfnissen der Kirche herauswuchsen. Sonst werden noch *προφῆται* genannt, und zwar jerusalemitische, die nach Antiochia kamen (11, 27), wovon einer, Agabus, eine Hungersnot prophezeit (vgl. auch 21, 10 f.). In der Gemeinde zu Antiochia gab es *προφῆται καὶ διδάσκαλοι*, Barnabas, Symeon Niger, Lucius von Cyrene, Manaën, der Vertraute (*σύντροφος*) des Tetrarchen Herodes, und Saulus. Wie diese Titel zu verteilen sind, ist fraglich<sup>3</sup>). Jedenfalls nehmen diese Männer eine hervorragende Stelle ein. 15, 32 werden noch zwei *προφῆται* der Kirche zu Jerusalem genannt, Judas (Barsabbas 15, 22) und Silas, der spätere Begleiter und Mitarbeiter Pl's, die 15, 22 *ἄνδρες ἡγούμενοι ἐν τοῖς ἀδελφοῖς* heißen. Der Titel *εὐαγγελιστὴς* wird nur dem „Diakon“ Philippus gegeben (21, 8). Die Bezeichnung *ἐπίσκοπος* wird 20, 28 den ephesinischen Presbytern beigelegt.

b. Gottesdienst, Liturgie, Sakramente. Am besten werden wir über die Urgemeinde unterrichtet, obwohl auch die Mitteilungen über sie sehr dürftig und lückenhaft sind. Die Christen nahmen am jüdischen Kultus teil (2, 46; 3, 1; 3, 11; 5, 12; 21, 20. 23 ff.), bildeten aber eine eigene Gemeinde (5, 12) mit eigenem Gottesdienst in eigenen Häusern (1, 13?; 2, 2?; 2, 42. 46; 4, 31?; 12, 12). Taufe und Geistesmitteilung, die in enger Beziehung zur Bekehrung stehen, werden öfters erwähnt<sup>4</sup>). Für die Eucharistie bzw. einfaches Brotbrechen kommen in Betracht 2, 42. 46 f.; 20, 7. 11; 27, 35<sup>5</sup>). Der Sonntag mit der *κλῆσις ἄγιον* ist 20, 7 genannt. Von der Ordination handeln

<sup>1</sup>) Vgl. Schumacher, Der Diakon Stephanus 26 ff. (mit Übersicht über die verschiedenen Anschauungen); gut Bruders, Die Verfassung der Kirche 110, dem Steinmann 108 zustimmt, vgl. noch H. Koch, Lit. Rdsch. XXXIII (1907) 417.

<sup>2</sup>) Wie Belser 77 meint („niedere Kirchenbeamte“).

<sup>3</sup>) Steinmann 93 f. <sup>4</sup>) Vgl. § 3.

<sup>5</sup>) Vgl. Schermann, Das „Brotbrechen“ im Urchristentum, BZ VIII (1910) 36 ff. 162 ff.; Steinmann 29 f.

6, 6; 13, 1 f.; 14, 23<sup>1)</sup>. Ein Gottesdienst mit Fasten 13, 1 f.; genauere Angaben über gottesdienstliche Feier 20, 7 ff.

c. **Innere Zustände, Kämpfe, Spaltungen.** Über das Zusammenleben der Heidenchristen und Judenchristen (Tischgemeinschaft) wird außer den Jakobusklauseln des Aposteldekrets nichts berichtet (vgl. noch die Korneliusepisode). Innere Gemeindezustände werden nur bei der Urgemeinde geschildert. Das Verhältnis der Christen zu den Heiden (Mischehen, Opferfleichessen, Gerichtsbarkeit usw.; vgl. die Plbriefe) wird nirgends berührt. Von Pl Kampf um sein Werk, besonders gegen die Judaisten in Kleinasien, der sich in seinen Briefen so scharf widerspiegelt, erhalten wir die eine Mitteilung, daß kleinasiatische Juden das Signal zu seiner Ergreifung in Jerusalem gaben (21, 21. 27 ff.).

d. **Lehrgehalt der Apg.** Über diesen Punkt findet sich in dem Buche viel wertvolles Material<sup>2)</sup>. Fast alles steht in den zahlreichen Reden oder Mitteilungen über die Missionspredigten<sup>3)</sup>. Der Reichtum in dieser Hinsicht hängt also mit dem Hauptthema, der Schilderung der Mission, zusammen. Während die pl Briefe, besonders die früheren, ganz von Parusiegedanken erfüllt sind, finden sich in der Apg nur einige wenige Hinweise auf die Wiederkunft Christi (vgl. 1, 6. 11; 2, 19 ff.; 3, 20 f.)<sup>4)</sup>.

2. Je mehr man diese dürftigen Bemerkungen, meist nur Andeutungen, die nebenbei gemacht werden, mit der Fülle des übrigen Materials der Apg und den reichen Angaben derselben Art in den Plbriefen vergleicht, desto schärfer zeigt sich, was der Vf sich für ein Thema gestellt hat. Die Ereignisse und Zustände, die für den Zweck seines Buches bedeutsam sind, werden mit einer Ausführlichkeit behandelt, die scharf kontrastiert zu dem raschen Hinweggehen über Punkte, die für das Thema seines Buches ohne Bedeutung sind. Daraus folgt, daß man mit dem oft gehörten Vorwurf der Unkenntnis<sup>5)</sup> gegenüber seinem Vf sehr vorsichtig sein muß<sup>6)</sup>.

<sup>1)</sup> Vgl. Steinmann 108.

<sup>2)</sup> Vgl. darüber K. Lake, *The Theology of the Acts of the Apostles*, Amer. Journ. of Theol. 1915, 489—508. <sup>3)</sup> Vgl. § 28.

<sup>4)</sup> Vgl. Tillmann, *Die Wiederkunft Christi nach den paulinischen Briefen* (1909); Steinmann 232 f.

<sup>5)</sup> Vgl. Holtzmann 2 ff.

<sup>6)</sup> Vgl. Ramsay, *Paulus* 16 f.



## Zweiter Abschnitt.

**Die Komposition der Apostelgeschichte.****Vorbemerkungen.**

Der Aufbau oder die Komposition eines Werkes ist von zwei Faktoren bedingt, dem Zweck des Buches und dem schriftstellerischen Geschick des Autors. Ein konkreter, scharf umgrenzter Zweck erlaubt dem Vf nur einen beschränkten Spielraum; denn im Aufbau verkörpert sich gleichsam die Zweckidee. Daraus ergibt sich, daß bei der Beurteilung eines Werkes, vor allem in bezug auf Chronologie und Kausalnexus, immer der ganze Aufbau im Auge behalten werden muß. Die Stoffgruppierung muß als etwas Ganzes betrachtet werden. Aber auch das schriftstellerische Können des Autors drückt dem Werke in seinem äußeren Bau einen besonderen Stempel auf. Ist die zugrunde liegende Idee scharf und konsequent durchgeführt, ordnet sich alles dem Leitgedanken unter, stören keine unmotivierten Digressionen und Episoden, so ist das Werk schon in seinem äußeren Bau ein Zeugnis für das Können seines Schöpfers und beeinflußt das Gesamturteil günstig. Auch in bezug auf die Quellenfrage ist dieser Punkt wichtig. Ein klarer, straffer Aufbau beweist, daß der Vf kein bloßer Kompilator ist, sondern über seinen Quellen steht, sie verarbeitet und seinen Zwecken dienstbar macht. Bei einem solchen ist die Quellenscheidung mit größeren Schwierigkeiten verknüpft als bei einem stümperhaften Kompilator.

Der vorliegende Abschnitt will die Folgerungen aus den vorausgehenden Darlegungen ziehen und jene Feststellungen zugleich noch deutlicher illustrieren. Er will im einzelnen nachweisen, wie die Zweckidee bei der Gruppierung des Stoffes wirksam war, und will den schriftstellerischen Plan im Buche aufzeigen. Er verfolgt also den Zweck, die Apg als Ganzes, als Kunstwerk des Schriftstellers betrachten zu lernen. Das ist sowohl für die Einzelinterpretation als für die kritische Würdigung von hoher Bedeutung. Nur wenn der Teil als Glied des Ganzen gewertet und beurteilt wird, erhalten die Einzelangaben das rechte Licht. Der Schlußparagraph versucht dann eine Disposition der Apg aufzustellen, in welcher Zweck und Komposition des Buches klar hervortreten.

**§ 7. Der sog. Parallelismus zwischen Petrus und Paulus.**

1. Die Apg hat (nach § 3) den von der Kraft des Gottesgeistes getragenen Siegeslauf des Ev zum Gegenstand der Darstellung, aber sie erzählt diese Siegesgeschichte wesentlich als Geschichte der Hauptträger der Mission. Allgemeine Angaben über die Mission macht sie kaum einige Mal; es finden sich nur die spärlichen Bemerkungen 8, 1. 4; 9, 31; 11, 19 ff. Die letztere Stelle ist sehr lehr-

reich. Von einer allgemeinen Übersicht (Phönizien, Cypern, Antiochien) wird sofort auf die antiochenische Gemeinde und dann rasch auf Barnabas und Pl übergegangen. Es sind im wesentlichen einzelne konkrete Taten und Handlungen (*πράξεις*), was die Apg schildert. Alles wird in Handlung umgesetzt. Wir erhalten keine systematische Missionsgeschichte, die uns das Fortschreiten des Ev in den einzelnen Ländern stufenweise, übersichtlich, gleichmäßig und (in der Hauptsache) vollständig schildert. Die Apg will zwar Missionsgeschichte geben und sie gibt auch außerordentlich viele und wertvolle Mitteilungen, aber sie gibt die Missionsgeschichte wesentlich in Form von Missionargeschichte. Wie Perlen an einer Schnur reiht sie die einzelnen missionsgeschichtlichen Tatsachen an dem Faden des Lebenslaufes einzelner Missionare auf. Besonders lehrreich sind die Berichte über die einzelnen Gemeindegründungen. Hier tritt durchaus das biographische Element in den Vordergrund gegenüber den allgemeinen historischen Notizen über die Gemeinde selber. Nicht die Geschichte der Gemeinde, sondern die Erlebnisse des Missionars bei Gelegenheit der Gemeindegründung nehmen das Hauptinteresse des Autors in Anspruch. Man darf aber den gewaltigen Abstand der kanonischen Apg von den apokryphen Apgen nicht verkennen. Diese beschränken sich mit Vorliebe auf eine Einzelperson und erzählen von ihrem Helden eine bunte Reihe von mehr oder weniger unglaublichen Geschichten ohne inneren Zusammenhang (vgl. § 23). Diese Art von Schriftstellerei überragt die Apg mit ihrer einheitlichen Idee, um die sich alles konzentriert, turmhoch.

2. Die Hauptmasse des Stoffes der Apg kommt auf Petrus und Pl. In Kapp. 1—12 spielt Petrus die Hauptrolle als Haupt der Urgemeinde und der palästinensischen Mission. Aber schon früh (7, 57) lenkt der Schriftsteller sein Augenmerk auf Pl, der von Kap. 13 an immer mehr in den Vordergrund tritt, von Kap. 16 an ausschließlicher Träger der Handlung ist. Wenn öfters der Zweck der Apg dahin bestimmt wird: sie will die Ausbreitung des Christentums darstellen und dabei den Anteil Petri und Pli ins rechte Licht setzen<sup>1)</sup>, so ist das nicht ganz richtig. Der Hauptanteil der berichteten Ereignisse fällt allerdings diesen beiden Aposteln zu, aber das ist weniger bewußte Überlegung, als unbeabsichtigte historische Notwendigkeit gewesen. Die gesamte urchristliche Überlieferung ist darin einig, daß Petrus die überragende Hauptperson im Kollegium der Altapostel gewesen ist. Daher mußte auch in der lukanischen Darstellung Petrus die Hauptperson für den ersten Teil sein, der die Mission unter den Juden schildert, die das Hauptwirkungsgebiet der Altapostel bildete (vgl. Gal 2, 9). Das gleiche gilt von Pl. In der Missionsgeschichte des Urchristentums ist Pl die alles überragende, alles in Schatten stellende

<sup>1)</sup> Vgl. Hückelheim, Zweck d. Apg 110 ff.

Persönlichkeit, der Missionar, vor allem der Heidenmissionar κατ' ἐξοχήν. Keine andere Persönlichkeit des apostolischen Zeitalters kann sich, was Ausdehnung und Erfolg der Missionstätigkeit anlangt, auch nur im entferntesten mit Pl messen. Er konnte von sich ohne Selbstüberhebung sagen: „Ich habe mehr als sie alle gearbeitet“ (1 Kor 15, 10). So mußte Pl aus sachlichen, historischen Gründen neben Petrus treten, genauer Petrus nach und nach ablösen, sobald die zweite Periode der Ausbreitung des Ev begann, der Übergang in die Völkerwelt.

3. Somit besteht ein gewisser Parallelismus zwischen Petrus und Pl, aber nicht im Sinne der Tendenzkritik. Nach deren Anschauung war die Apg „ein Werk aus einem Guß, nach einer Grundidee: den Pl und Petrus, die Führer der beiden kämpfenden Parteien, zu parallelisieren, als einander gleich in Wort und Tat, in Absicht und Erfolgen darzustellen“<sup>1)</sup>. Nachdem die Tendenzkritik aufgegeben ist, ist auch ihre Parallelisierungstheorie dem verdienten Schicksal anheimgefallen. In abgeschwächter Form wird sie noch weiter vertreten<sup>2)</sup>. Allein man darf über einzelnen, mehr oder minder auffallenden parallelen Einzelzügen den durchgreifenden Unterschied in der Behandlung der beiden Hauptpersonen nicht übersehen<sup>3)</sup>. Die Apg ist keine Parallelbiographie nach Art derjenigen Plutarchs. Während sich von Kap. 16 an alles um Pl konzentriert, die Darstellung sich fast zur Einzelbiographie auswächst, ragt in der ersten Hälfte Petrus nicht so stark hervor. Neben ihm treten noch andere Personen handelnd auf, vor allem Stephanus, der für die gesamte Entwicklung ausschlaggebender ist als Petrus, und Philippus, ein selbständiger Missionar. Nicht ganz bedeutungslos ist es auch, daß mit Petrus meist Johannes verbunden erscheint (3, 1. 3. 4. 11; 4, 13. 19; 8, 14). Während in der zweiten Hälfte vor allem der Missionar zu Worte kommt, wird von einer eigentlichen Missionstätigkeit Petri nur sehr wenig berichtet. In der Stephanusepisode, die doch den Anstoß zur Mission gegeben hat, wird nicht einmal sein Name genannt. Bei der allgemeinen Flucht bleiben die Zwölfe in Jerusalem (8, 1); auf die Flüchtlinge wird aber ausdrücklich die Mission zurückgeführt (8, 4 ff.; 11, 19 ff.). Nach Samaria gehen Petrus und Johannes, um den von Philippus Getauften den Hl. Geist zu spenden; auf der Rückreise missionieren sie allerdings in vielen Dörfern von Samaria (8, 25); 9, 32 ff., wo Petrus das Haus des Kornelius tauft, ist eine Visitationsreise in schon

<sup>1)</sup> Bludau, BZ V (1907) 174. — Die von der Tendenzkritik namhaft gemachten Parallelen siehe bei Holtzmann, Einl. 398 f.; Hadorn, Apg 4; Hoennicke 13.

<sup>2)</sup> Vgl. Hückelheim, Zweck der Apg 5 ff.

<sup>3)</sup> Vgl. Harnack, Apg 102: „Daß Lukas eine Parallele im einzelnen zwischen den beiden Aposteln beabsichtigte ..., läßt sich nicht nachweisen. Ganz ungesucht ergaben sich einige Parallelen; mehr läßt sich nicht sagen.“ — Hoennicke 13: „Ein Parallelismus ist nur im allgemeinen vorhanden, und er scheint völlig unbeabsichtigt zu sein. Dem Vf ist Pl die Hauptperson. Wo Parallelen zu Petrus vorhanden sind, haben sie sich ungesucht ergeben...“ Vgl. bes. noch Schaefer-Meinertz, Einl. 384 f.



bekehrten Gegenden (9, 32) gemeint<sup>1)</sup>. Nur in der Urgemeinde werden zahlreiche Bekehrungen auf seine Predigten und sein mannhaftes Auftreten zurückgeführt. Von Petrus gibt die Apg mehr Einzelerisoden, von Pl einen fast lückenlosen Entwicklungsgang. Petrus und Pl sind also nicht, wie die Tendenzkritik wollte, einander in ungeschichtlicher Weise ähnlich dargestellt, sondern durchaus konkret und individuell gezeichnet. Auch dürfen bei ähnlichen Zügen die individuellen Merkmale nicht übersehen werden. Ein gewisser Parallelismus muß übrigens anerkannt werden. Diese Erscheinung erklärt sich aus der Tatsache, daß das, was wir „Paulinismus“ nennen, in den Plbriefen viel konkreter und unmittelbarer, dem ursprünglichen Zweck derselben entsprechend mit einer gewissen Schärfe zur Darstellung kommt, während in der Apg die Gegensätze Judaismus und Paulinismus nicht so scharf und klar hervortreten<sup>2)</sup>.

4. Pl nimmt eine ganz eigenartig dominierende Stellung in der Ökonomie der Apg ein<sup>3)</sup>. Beim Tode des Stephanus erscheint er zum ersten Male und tritt nach und nach immer mehr in den Vordergrund, bis er schließlich den beherrschenden Mittelpunkt bildet, um den sich alles gruppiert. Für die Periode seiner Missionstätigkeit läßt sich das leicht verstehen. Bedeutungsvoller als diese Partie der Apg ist 21, 17—28, 31. Hier haben wir nicht mehr Missionsgeschichte, sondern eine ausführliche, fast möchte es scheinen zu ausführliche Schilderung der Verhaftung Pls und seines Prozesses. Diese auffallende Erscheinung erklärt sich aus der Stellung des Autors zum Apostel. Man vergleiche einmal die Schilderung einer Reise Pls, die nicht in einem Wirberichte steht, mit den Wirberichten. Dort knappe, oft farblose und allgemeine Angaben, hier eine tagebuchartige Genauigkeit, Lebendigkeit und Frische, die auch Kleinigkeiten mit denselben Treue, Anschaulichkeit und Ausführlichkeit notiert, wie wichtige Ereignisse. Jeder Historiker ist von seinen Quellen abhängig. Nun war Lukas nach Ausweis der Wirstücke Begleiter, Freund und Mitarbeiter Pls<sup>4)</sup> und ganz durchdrungen von der Größe und Bedeutung seines Meisters. Darum mußte er über ihn ganz besonders gut orientiert sein. Die Apg will zwar keine Biographie Pls bieten, sie wird aber tatsächlich immer mehr zu einer solchen. Gerade die Partien sind am ausführlichsten, die über jene Periode berichten, in denen Lukas bei ihm oder in seiner Nähe war; das sind die Wirberichte

<sup>1)</sup> Der sog.  $\beta$ -Text liest 11, 2:  $\delta \mu \epsilon \nu \omicron \nu \Pi \epsilon \tau \rho \omicron \varsigma \delta \iota \alpha \iota \nu \alpha \nu \omicron \upsilon \chi \rho \acute{o} \nu \omicron \nu \eta \delta \acute{\epsilon} \lambda \eta \theta \epsilon \nu \pi \omicron \rho \epsilon \upsilon \eta \theta \eta \nu \alpha \iota \epsilon \iota \varsigma \tau \epsilon \rho \rho \omicron \sigma \acute{o} \lambda \upsilon \mu \alpha \kappa \alpha \iota \pi \rho \omicron \sigma \phi \omega \nu \eta \theta \acute{\iota} \sigma \alpha \varsigma \tau \omicron \upsilon \varsigma \acute{\alpha} \delta \epsilon \lambda \phi \rho \omicron \upsilon \varsigma \kappa \alpha \iota \epsilon \pi \iota \sigma \tau \eta \rho \acute{\iota} \xi \alpha \varsigma \alpha \upsilon \tau \omicron \upsilon \varsigma$  (dñlθen Preuschen S. 69)  $\pi \omicron \lambda \iota \nu \lambda \omicron \gamma \omicron \nu \pi \omicron \iota \omicron \upsilon \mu \epsilon \nu \omicron \varsigma \delta \iota \alpha \tau \acute{\omega} \nu \chi \omega \rho \acute{\omega} \nu \delta \iota \delta \acute{\alpha} \sigma \kappa \omega \nu \alpha \upsilon \tau \omicron \upsilon \varsigma$ ,  $\delta \varsigma \kappa \alpha \iota \kappa \alpha \tau \eta \nu \eta \sigma \epsilon \nu \alpha \upsilon \tau \omicron \iota \varsigma \kappa \alpha \iota \acute{\alpha} \pi \eta \gamma \gamma \epsilon \iota \lambda \epsilon \nu \alpha \upsilon \tau \omicron \iota \varsigma \tau \eta \nu \chi \acute{\alpha} \rho \omicron \nu \tau \omicron \upsilon \theta \epsilon \omicron \upsilon$  (die Zeugen b. Soden und Zahn, Urausgabe 74). Ob ursprünglich (so Preuschen 69 f.) oder Nachbildung nach 8, 25; 9, 32; 14, 22; 15, 40?

<sup>2)</sup> Vgl. Hückelheim, Zweck der Apg 28—30; Schaefer-Meinert, Einl. 384; Feine, Einl. 143.

<sup>3)</sup> Ramsay, Pl 18: „Pl ist der Held des Autors. Sein Hauptzweck ist freilich, die Entwicklung der Kirche zu beschreiben, aber seine Liebe und sein Interesse gehören Pl; und allmählich gruppiert sich seine ganze Erzählung um Pl.“

<sup>4)</sup> Vgl. darüber § 16.

und die Geschichte von Pli Gefangenschaft. Das ist ein Grund für die dominierende Stellung Pli in der Apg, ein mehr persönlicher: die persönliche Stellung des Schriftstellers zu ihm, die ihm zugleich reiche Quellen erschloß. Für die auffallend breite Darstellung des Prozesses haben wir in § 5 seine apologetische Tendenz als Erklärungsgrund erkannt. Ebenso stark fällt ein anderer in die Wagschale, ein mehr objektiv-sachlicher. Es gab neben Pl auch andere Heidenmissionare. Auch Lukas kennt solche. Er weiß von Missionaren, die nach Phönizien und Cypern kamen (11, 19), er kennt eine zweite Missionsreise des Barnabas und Markus nach Cypern (15, 39), er berichtet über die Wirksamkeit des Alexandriner Apollos (18, 24 ff.), er kennt Aquila und Priscilla (18, 2. 18. 26), er weiß, daß in Rom und Umgebung schon vor Pl Ankunft christliche Gemeinden bestanden (28, 14 ff.). Noch manch andere Kunde wird er gehabt haben. Aber soweit wir über die Missionsgeschichte des Urchristentums unterrichtet sind, müssen wir konstatieren: bis zum Jahre 70 findet sich nirgends eine Persönlichkeit, die als Missionar auch nur im entferntesten an Pl heranreicht. Die Altapostel haben wohl auch eifrig Mission getrieben, wenn wir auch nur geringe Kunde davon haben (vgl. 1 Kor 9, 5; Gal 2, 9). Aber sie trieben nach Ausweis von Gal 2, 9 vornehmlich Judenmission. Lukas, einen geborenen Heiden und gebildeten Griechen, interessierte aber vorzüglich die Heidenmission. Sie, der die Zukunft gehörte, stellte die Judenmission bald tief in Schatten. Wenn es auch Heidenmissionare neben Pl gab, so doch keine so bedeutende, erfolgreiche und von einer solch überragenden Persönlichkeit getragene Mission. Weil also Pl durch seine Tatkraft und durch die Größe seines Missionsfeldes und seiner Erfolge alle anderen Missionare weit übertraf und weil seine Missionstätigkeit für den Historiker ein einheitliches, geschlossenes Bild von überwältigender Wirkung bot, so mußte die Schilderung des Siegeszuges des Christentums durch die Völkerwelt im wesentlichen eine Schilderung der paulinischen Missionstätigkeit sein.

## § 8. Der Schluß der Apostelgeschichte.

1. Die Apg schließt mit einem summarischen Bericht über die zweijährige ungehinderte Wirksamkeit Pli in Rom. Dieses auf den ersten Blick rätselhafte und scheinbar unmotivierte plötzliche Abbrechen des Buches hat schon die verschiedensten Erklärungen gefunden<sup>1</sup>). Um das Problem, das dadurch gestellt

<sup>1</sup>) Über diese verschiedenen Hypothesen, auf die hier nicht näher eingegangen wird, vgl. Koch, Abfassungszeit des luk. Gesch. 3—17; Harnack NU 67 A. 2; Schaefer-Meinertz, Einl. 385 f.; Dentler S. LII ff. Zur Hypothese eines dritten Buches, das geplant aber nicht ausgeführt wurde, vgl. Zahn, Das dritte Buch des Lukas, NkZ 1917, 373—395; Ramsay, The teaching of Paul 370 ff.

wird, einer Lösung entgegenzuführen, sind die Fragen zu beantworten: Liegt nur ein äußerer Grund vor, warum Lukas hier abbricht, weil etwa der Schlußpunkt der Apg mit dem Zeitpunkt ihrer Abfassung zusammenfällt? Dann erhebt sich sofort die Frage: Warum schreibt der Vf gerade jetzt und wartet den nahe bevorstehenden Schluß des Prozesses nicht ab? Oder aber liegt ein innerer Grund vor? Nötigt der Plan, die Idee, der Zweck des Werkes, jetzt abzubauen, obwohl der Vf viel später schreibt? Ist Rom als Schlußpunkt der Gedankenentwicklung, als Schlußstein in der Ökonomie des Buches gedacht? Hat der Autor seine Aufgabe erfüllt, nachdem er Pli Ankunft in Rom geschildert hat?

2. Die programmatische Bedeutung von Apg 1, 8 wurde bereits aufgezeigt<sup>1)</sup>. Soll Rom nun „die Grenzen der Erde“ (1, 8) sinnbilden oder in der Auffassung des Lukas wirklich darstellen? In Ps Sal 8, 16 heißt es allerdings, daß Pompeius vom Ende der Welt kam (*ἤγαγεν τὸν ἀπ' ἐσχάτου τῆς γῆς*), aber einen so engen Gesichtskreis wie dem Vf der Pss Sal<sup>2)</sup> darf man dem gebildeten Hellenisten Lukas, der ja selbst nach Rom gekommen war, nicht zutrauen. Gewiß ist richtig, daß die urchristlichen Missionare andere Vorstellungen über die Grenzen der Erde und „die Verkündigung des Ev bei allen Völkern in der ganzen Welt“ (Mt 24, 14; Mk 13, 10) hatten als wir. Besonders lehrreich sind die paulinischen Stellen Röm 1, 8; 10, 18; 13, 11 ff.; 15, 9. 23; 16, 20; Kol 1, 6, wonach Pl um das Jahr 57 im Osten kein genügendes Arbeitsfeld mehr hat (Röm 15, 23), ja das Ev bereits „in der ganzen Welt ist und Frucht bringt und zunimmt“ (Kol 1, 6)<sup>3)</sup>. Lukas kann also wohl an eine baldige vollständige und strenge Realisierung von Apg 1, 8 geglaubt haben, worauf auch der Wortlaut hindeutet, aber nirgends in den Plbriefen findet sich eine Andeutung, daß mit Pli Ankunft in Rom Apg 1, 8 erfüllt sei. Von Pl selber war Rom, als er den Plan faßte, dorthin zu gehen, nur als Durchgangspunkt<sup>4)</sup> auf seiner Spanienreise, nicht als Missionsstation im eigentlichen Sinne (Röm 15, 20), geschweige denn als Zentral- oder Endstation gedacht. Er wußte, daß in Rom bereits eine blühende Christengemeinde war. Sein Missionsprinzip war, nicht auf fremden Grund zu bauen. Darum war sein Blick, als er nach Westen vordringen wollte, nach Spanien gerichtet (Röm 15, 23 f.), obwohl ihm auch an einem zeitweiligen Wirken in Rom lag (Röm 1, 13 ff.; 15, 24). Auch die Apg selbst ist keineswegs nach der Idee angelegt: Pl missioniert zuerst in Kleinasien, zieht dann seine Kreise weiter, bis er schließlich nach Rom kommt und

<sup>1)</sup> §§ 2 und 3a.

<sup>2)</sup> Man beachte übrigens, daß es ein poetischer Ausdruck ist. Vgl. Dubowy, Klemens v. Rom über die Reise Pli nach Spanien (1914).

<sup>3)</sup> Vgl. dazu Knabenbauer, St. a. M.-Laach LXXIV (1908) 495 f.; Tillmann, Die Wiederkunft Christi 127; Harnack, Mission und Ausbreitung II 6 ff.

<sup>4)</sup> Röm. 15, 24 *ἐλπίζω γὰρ διαπορευόμενος θεάσασθαι ὑμᾶς καὶ ὑφ' ὑμῶν προπεμφθῆναι ἐκεῖ κτλ.*



damit den Höhepunkt seiner Missionstätigkeit erstiegen hat. Nirgends stellt die Apg den Pl als den Gründer der Christengemeinde in Rom, der Welthauptstadt und Zentrale des Heidentums hin. Ihr Vf wußte wohl, daß in Rom lange vor Pli Ankunft eine blühende Gemeinde bestand (vgl. Apg 28, 15). Der abrupte Schluß der Apg ist also nicht erklärt, wenn man sagt: „War das Ev einmal bis in das Zentrum des römischen Reiches vorgedrungen, so war seine Geschichte zu einem Ziel- und Ruhepunkte gekommen: die Juden haben die Frohbotschaft abgelehnt, ja ihre Verkündigung unmöglich zu machen gesucht, im Mittelpunkt der heidnischen Welt findet sie eine ruhige Heimstätte und dankbare Aufnahme“<sup>1)</sup>. Ganz abgesehen von den bereits namhaft gemachten Gründen gegen eine solche Bedeutung Roms in der Ökonomie des Buches ist sehr zu beachten, daß man — analog den anderen Missionsstationen, bes. Korinth und Ephesus — in diesem Falle doch über Pli zweijährige ungehinderte Tätigkeit in Rom mehr als eine bloß summarische Berichterstattung in zwei Versen erwarten müßte. Die Lösung des Rätsels muß auf einem anderen Wege gesucht werden.

3. Zum erstenmal erscheint Rom an der Stelle Apg 19, 21 am Horizont. Hier, am Ende der 2½ jährigen Missionstätigkeit zu Ephesus, spricht sich Pl über seine Zukunftspläne dahin aus: Ich will über Mazedonien und Achaia nach Jerusalem reisen und dann muß ich auch Rom sehen (19, 21). Auf der Reise nach Jerusalem steigen trübe Gedanken in seiner Seele auf: „Gebunden durch den Geist ziehe ich nach Jerusalem, ohne zu wissen, was mir dort begegnen wird, nur daß der Hl. Geist von Stadt zu Stadt mir Zeugnis gibt und sagt, daß Bande und Trübsale meiner warten“ (20, 22 f.). Todesgedanken treten vor seine Seele: „Und nun seht, ich weiß, daß ihr (scil. die ephesischen Presbyter) mein Angesicht nicht mehr sehen werdet, ihr alle, unter denen ich als Verkünder des Reiches wandelte“ (20, 25). Doch er achtet sein Leben für nichts, wenn es gilt, seinen Lauf zu vollenden (20, 24). In Caesarea weissagt ihm Agabus, daß ihn in Jerusalem die Juden binden und in die Hände der Heiden überliefern werden (21, 13), d. h. dem römischen Prokurator zur Fällung und Vollstreckung des Todesurteils, wie Pli Antwort beweist: „Ich bin bereit, nicht bloß mich binden zu lassen, sondern auch zu sterben in Jerusalem für den Namen des Herrn Jesus“ (21, 13). Nirgends blickt der Gedanke durch, daß er als Gefangener nach Rom kommen werde. Rom ist dem Gesichtskreis Pli einstweilen entschunden.

Am Schluß der sieben Tage (21, 27) wird Pl in Jerusalem Gefangener des Chiliarchen Lysias, tags darauf wird er vor das Synedrium gestellt und in der darauffolgenden Nacht erscheint ihm der Herr und spricht zu ihm: „Sei getrost; denn wie du von mir in Jerusalem Zeugnis

<sup>1)</sup> Steinmann 10; ähnlich Schaefer-Meinertz, Einl. 384 f.; Feine, Einl. 151; Hückelheim, Zweck d. Apg 108.

abgelegt hast, so mußt du auch in Rom Zeugnis ablegen (23, 11)<sup>1</sup>). Nun taucht aufs neue Rom vor Pli Geist auf. Nun ist für ihn unfehlbar sicher: sein Wunsch, nach Rom zu kommen und dort Zeugnis für seinen Meister abzulegen, wird in Erfüllung gehen. Der Himmel hatte gesprochen. Ob er als Freier oder in Ketten dorthin kommen werde, ist mit keinem Worte angedeutet. Ohne Zweifel hoffte Pl auf baldige Befreiung aus der Gefangenschaft. Die Vorsehung ging jedoch andere Wege. Der Apostel wurde zwei Jahre in Caesarea in Haft gehalten. Als Festus Miene machte, ihn den Juden zu opfern (25, 11; 28, 19), sah er sich gezwungen, an den Kaiser zu appellieren. Das war eine offenbar göttliche Fügung: der Herr will ihn nach Rom vor den Kaiser bringen. Deutlich wird ihm das durch einen Engel auf dem Transport nach Rom gesagt, als das Schiff in höchster Gefahr schwebte: „Fürchte dich nicht, Pl! Du sollst vor dem Kaiser stehen, und siehe, Gott hat dir alle deine Schiffsgenossen geschenkt“ (27, 24). Damit gibt uns die Apg den Schlüssel für die Deutung der Romreise Pli: Er soll in Rom vor den Kaiser treten und dort für seinen Meister Zeugnis ablegen, wie er in Jerusalem vor dem Volke und dem Synedrium feierlich für ihn gezeugt hat (23, 11)<sup>2</sup>).

4. Die ganze Entwicklung der Ereignisse vom Schluß der dritten Missionsreise an zielt also konsequent auf Rom, aber nicht auf eine römische Missionstätigkeit Pli als Schlußstein seines Wirkens als Völkerapostel, sie zielt vielmehr deutlich erkennbar auf einen Punkt, der mit dem Schlusse des Buches noch nicht erreicht ist. Die Schlußverse Apg 28, 30 f., worin erzählt wird, daß Pl zwei Jahre in einer Mietwohnung ungehindert und mit allem Freimut predigte, können unmöglich den erstrebten Höhe- und Schlußpunkt der Entwicklung darstellen. Es müßte zum mindesten von einer Neugründung oder solchen Reorganisation der schon bestehenden Christengemeinde die Rede sein, die eine ganz neue, ungeahnte Perspektive von epochemachender Bedeutung eröffnete und so einen naturgemäßen Abschluß der Entwicklung bildete. Statt dessen wird aber nur in knappster Form von einer zwar erfolgreichen, aber offenbar bescheidenen Missionstätigkeit Pli in seiner Mietwohnung berichtet. Der Schluß- und Höhepunkt, auf den alles hinzielt,

<sup>1</sup>) Zu dem Ausdruck *μαρτυρεῖν* vgl. Lk 24, 48; Apg 1, 8 und Clem. 1 Röm 5, 7 von Pl *καὶ ἐπὶ τὸ τέμα τῆς δόσεως ἐλθὼν καὶ μαρτυρήσας ἐπὶ τῶν ἡγουμένων οὕτως ἀπὸ ἀλλήλας τοῦ κόσμου . . .*

<sup>2</sup>) Zu Ananias sagt der Herr über seine Absicht mit Pl: „Er ist mir ein auserlesenes Werkzeug, um meinen Namen vor Heiden und Könige und Söhne Israels zu tragen“ (9, 15). Wir wissen nur von einer Begegnung Pli mit einem König, mit Agrippa in Caesarea (25, 13 ff.), deren Bedeutung nicht allzu hoch eingeschätzt werden darf. Sollte jenes Wort des Herrn schon auf die Begegnung Pli mit dem Kaiser zu Rom angespielt haben? Das wäre dann ein neuer Beweis, wie Pli Taten und Geschehnisse in wunderbar konsequenter Weise das ganze Buch durchziehen. — Vgl. auch Mt 10, 18; Mk 13, 9; Lk 21, 12.

der unwillkürlich den Leser in Spannung hält, heißt: Pl vor dem Kaiser. Erst wenn dieser Punkt erreicht ist, dann ist das Ziel der Entwicklung erreicht, die Spannung des Lesers gelöst. Der römische Aufenthalt ist ein Haupt- und Zentralpunkt im Leben Pli, nicht aber für die Mission, er ist ein Wendepunkt im persönlichen Lebensschicksale des Apostels, für das Geschick der Mission kann es vielleicht einer werden.

Man wird wohl kaum fehlgehen, wenn man von hier aus einen Schluß auf die Abfassungszeit der Apg zieht: Die Schlußverse 28, 30 f. und damit die ganze Apg sind geschrieben am Schluß der *διετία*, vor der Entscheidung des Appellationsgerichtes. Nur so erklärt sich der abrupte Schluß, der den Faden der Erzählung in dem Augenblicke jäh abbricht, in welchem die Erwartung des Lesers aufs höchste gespannt ist. Man wird Fr. Maier Recht geben müssen, der schreibt: „Mir ist der jäh abbrechende, die interessante Hauptsache einfach verschweigende Schluß der Apg ... nur verständlich, wenn die Verse am Schluß der *διετία*, aber noch vor der letzten Entscheidung des Appellationsprozesses — sei es zur Befreiung, sei es zum Tod — geschrieben sind“<sup>1)</sup>. In der Tat ist es undenkbar, „daß Lukas den Leser durch acht lange Kapitel bis zum Höhepunkt der dramatischen Entwicklung hinaufgeführt hätte“, um ihn dann vor den geschlossenen Schranken des römischen Forums ohne Antwort stehen zu lassen<sup>2)</sup>. Ganz ähnlich urteilt Harnack: „Je mehr der Prozeß des Pl im letzten Viertel des Buches die Hauptsache geworden, und vor allem seine Appellation an den Kaiser, um so aussichtsloser ist jede Erklärung des Abbruchs der Erzählung, die von der Annahme absieht, daß der Prozeß noch nicht zu Ende war“<sup>3)</sup>.

Aber eine Schwierigkeit bleibt doch noch: Warum hat der Autor nicht mit der Abfassung oder Herausgabe seines Buches gewartet, bis der Prozeß sein Ende erreicht hatte, das ja nahe bevorstehen mußte? Nur wenn sich ein ausreichender Grund, eine gewisse Nötigung für Lukas nachweisen läßt, sein Buch gerade jetzt vor Fällung der richterlichen Schlußsentenz der Öffentlichkeit zu übergeben, kann ein zwingender Schluß aus dem plötzlichen Abbrechen der Erzählung auf die Abfassung sofort nach 28, 30 f. gezogen werden. Sonst ist nur eine, wenn auch ziemlich hohe Wahrscheinlichkeit vorhanden. Als natürlichste Antwort drängt sich auf: Wie in § 5 gezeigt wurde, trägt das Buch, besonders in den letzten acht Kapiteln, so deutlich den Charakter einer Apologie zugunsten Pli an sich, daß sich der Schluß nahelegt, Lukas habe die Absicht verfolgt, mit seiner Schrift auf irgend eine Weise auf das schwebende Prozeßverfahren günstig einzuwirken. Dazu war jetzt und nur noch jetzt der Zeitpunkt gegeben<sup>4)</sup>. Später hatte eine solch konkrete apologetische Abzweckung keinen Sinn mehr. So kann man sagen: Abfassung der Apg vor Fällung der richter-

<sup>1)</sup> Die Hauptprobleme der Pastoralbriefe 47 f.    <sup>2)</sup> Ebenda 48.

<sup>3)</sup> NU 68.    <sup>4)</sup> Vgl. Belser, Einl. 129 und bes. Apg (BZF) 9.



lichen Schlußsentenz und apologetische Tendenz des Buches bedingen, stützen und erklären sich gegenseitig.

### § 9. Die drei Träger der Handlung.

1. Für das Verständnis des schriftstellerischen Aufbaus der Apg ist die Erkenntnis von größter Bedeutung, daß die ganze im Buche dargestellte Handlung in drei Abschnitte zerfällt, die sich zwar nicht mathematisch genau gegeneinander abgrenzen, aber doch deutlich unterscheiden lassen. Man kann sie durch die drei Worte charakterisieren: Jerusalem, Antiochia, Pl<sup>1)</sup>.

Zunächst ist die jerusalemische Gemeinde Trägerin der Handlung und darum Mittelpunkt der Erzählung. Urgemeinde und christliche Kirche sind lange Zeit identisch. Zunächst muß ein fester Kern geschaffen werden. Kein Apostel predigt außerhalb der Stadt. Nur der Ruf ihrer Wundertaten dringt auf das Land hinaus und lockt die Bewohner der umliegenden Städte (*τῶν πέριξ πόλεων*) nach Jerusalem, um für ihre Kranken Heilung zu suchen (5, 16). Bis zum Tode des hl. Stephanus haben wir eine fortlaufende, geschlossene Geschichte der Urgemeinde<sup>2)</sup>. Die jetzt eintretende Verfolgung zerstreut ihre Glieder nach allen Himmelsrichtungen. Auf die missionslose Periode folgt die Ausbreitung des Ev unter der jüdischen Bevölkerung in Palästina. Aber die Urgemeinde bleibt noch immer Mittelpunkt der Erzählung und Trägerin der Handlung: die Apostel bleiben in Jerusalem (8, 1). Strahlenförmig geht nun die Mission, getragen von den flüchtigen Gliedern der Urgemeinde, aus nach allen Richtungen der Windrose. Aber nur einige dieser Strahlen werden verfolgt, zwar in sukzessiver Reihenfolge, wie ja Lukas gern ein Ereignis bis zu seinem Abschluß verfolgt, aber als gleichzeitig verlaufend gedacht<sup>3)</sup>. Alle laufen von Jerusalem aus, viermal greift der Autor wieder auf Jerusalem zurück (8, 4 f.; 9, 1; 9, 32; 11, 19). Diese Partie ist einzig dastehend in der Apg, nur hier werden nebeneinanderlaufende Linien gezeichnet — die Episode 12, 1—24 spricht nicht dagegen —, sonst wird vorher und nachher immer eine fortlaufende Linie verfolgt.

Mit 11, 19 beginnt die Periode der Grundlegung und Konsolidierung der Heidenmission: die Zentrale ist jetzt Antiochia<sup>4)</sup>. Sie bleibt es bis zum Beginn der zweiten Missionsreise Pl<sup>i</sup>. Von Antiochia laufen nun alle Fäden aus. Die Hauptpersonen sind zwar Barnabas und Pl, aber sie haben ihren Sitz bzw. ihre Operationsbasis in Antiochia, und genauer beschen ist die eigentliche Trägerin der Handlung die antiochenische Gemeinde, wie vorher die Urgemeinde

<sup>1)</sup> Vgl. die Disposition in § 11.

<sup>2)</sup> Zwischen 2, 41 und 3, 1; 4, 31 und 5, 17; 5, 41 und 6, 1 bzw. 6, 8 liegen jedoch längere Zeiträume, die nur durch die Gemeindeschilderungen angedeutet, aber nicht näher chronologisch umgrenzt sind. <sup>3)</sup> Vgl. § 17.

<sup>4)</sup> Vgl. Harnack, Apg 135: „Also ist alles von 11, 19—15, 35 antiochenische Tradition, mit Ausnahme von 12, 1—24“; ebenso Steinmann 7.

es war, nicht eigentlich Petrus<sup>1)</sup>. Alles konzentriert sich jetzt um Antiochia, es werden nur Ereignisse berichtet, welche diese Gemeinde zum Ausgangs- oder Zielpunkte haben. Pl wird von Tarsus nach Antiochien geholt (11, 25 f.). Die Kollektenreise<sup>2)</sup> nimmt hier ihren Ausgangspunkt und kehrt hierhin zurück (11, 27 ff.; 12, 25); Barnabas und Pl sind die Überbringer, aber die Gemeinde sendet sie (11, 30: *ὁ καὶ ἐποίησαν ἀποστέλλαντες... διὰ χειρὸς Β. καὶ Π.*; 12, 25: *πληρώσαντες τὴν διακονίαν*). Auch die erste Missionsreise ist eigentlich eine Unternehmung der antiochenischen Gemeinde (vgl. 13, 1—3 und 14, 26). Ähnlich steht es mit dem Apostelkonzil. Den äußeren Anstoß gaben zwar Judaisten, die von Jerusalem herabgekommen waren (15, 1. 24), und die Verhandlungen fanden in Jerusalem statt, aber die eigentliche Veranlassung ging von der antiochenischen Gemeinde aus, die eine Abordnung nach Jerusalem schickte, um die Streitfrage autoritativ entscheiden zu lassen (15, 2).

Mit dem Beginn der zweiten Missionsreise (15, 36 ff.) tritt Pl in den Mittelpunkt der Erzählung; er ist nun der einzige Träger der ganzen folgenden Handlung. Ein lokaler Mittelpunkt hört jetzt auf, die Person Pli und seine Schicksale sind das einzige Objekt der Darstellung, alles konzentriert sich um ihn<sup>3)</sup>. In dieser Hinsicht zerfällt die Apg deutlich in zwei verschiedene Hälften: c. 1—15 und c. 16—28. In der zweiten gruppiert sich alles um eine Person, die erste weist mehrere Hauptpersonen und Ereignisgruppen auf. Die zweite übertrifft an Einheitlichkeit die erste. Es ist also nicht richtig, wie es oft geschieht, die an sich richtige Dreiteilung des Buches<sup>4)</sup> nach dem Gesichtspunkt: Jerusalem-Ausgangspunkt, Antiochia-Mittelpunkt, Rom-Zielpunkt der dargestellten Ereignisse zu treffen. Dagegen spricht die Bedeutung Pli im Plan des Ganzen und der Umstand, daß Antiochia mit c. 16 ganz zurücktritt, Rom aber erst 19, 21 in der Ferne auftaucht und erst 28, 16 erreicht wird.

2. Daraus ergeben sich nun einige interessante Folgerungen für die Wertung der Apg als Geschichtsquelle. Das Interesse des Erzählers konzentriert sich auf den jeweiligen Träger der Handlung. Abgesehen von einigen Episoden, deren Aufnahme ihre historische Bedeutung rechtfertigt, wird nur erzählt, was in Beziehung zum Träger der Handlung steht. Es wäre also verkehrt, eine genetische, vollständige Geschichte einzelner bedeutender Kirchen (Jerusalem, Ephesus, Korinth) oder Männer (Petrus, Barnabas, Phi-

<sup>1)</sup> Nur ein Teil wird auf seine Initiative zurückgeführt; vgl. 8, 14.

<sup>2)</sup> Hier ist allerdings in den Bericht der Kollektenreise eine Episode eingeschoben; aber es ist, vom Standpunkt der Komposition aus betrachtet, deutlich ein Einschub, der nach rückwärts mit der früheren Geschichte der Urgemeinde in keinem Zusammenhang steht (weder von Maria und Markus noch von der leitenden Stellung des Jakobus ist vorher die Rede gewesen) und nur nach vorn durch die Erwähnung des Markus lose, doch sachlich genügend (vgl. 12, 12 mit 12, 25 u. 18, 13) mit dem Folgenden verknüpft ist. Darum ist auch über das chronologische Verhältnis nach rückwärts und vorwärts nicht sicher zu entscheiden.

<sup>3)</sup> Die kurze Episode über Apollos 19, 24—28 ist die einzige, übrigens sehr unbedeutende Ausnahme. <sup>4)</sup> Vgl. darüber § 11.

lippus) verlangen zu wollen. Die Apg gibt nur eine einigermaßen vollständige Entwicklung ihres Grundgedankens. Ist die Handlung weiter fortgeschritten und ihr Mittelpunkt ein anderer geworden, dann treten auch die früheren Örtlichkeiten und Persönlichkeiten aus dem Gesichtskreis des Erzählers heraus. Das zeigt am besten ein Blick auf die Urgemeinde und die Kirche von Antiochia. Was erfahren wir noch von der Urgemeinde nach dem Tode des Stephanus, was von Antiochia nach Beginn der zweiten Missionsreise, was von den einzelnen paulinischen Missionsstationen, wenn Pl sie einmal verlassen hat? Im besten Falle einige gelegentliche Bemerkungen, aber nichts Zusammenhängendes. Nur wenn der Kreis eines späteren Trägers der Handlung mit dem eines früheren sich schneidet, erfahren wir wieder etwas von dessen früherer Geschichte. Aber man beachte wohl: der Erzähler greift dann nicht bis dahin zurück, wo er den Faden hat fallen lassen, und zieht keine Verbindungslinie von jenem Punkte bis zur Gegenwart, er setzt einfach die neuen Verhältnisse voraus, wie sie inzwischen geworden sind, ohne ihre etwaige Veränderung historisch zu motivieren. Einige Beispiele mögen das illustrieren. 8, 1 heißt es: alle zerstreuten sich über die Flecken von Judäa und Samaria mit Ausnahme der Apostel; 9, 26 wird bereits wieder von einer jerusalemischen Gemeinde gesprochen, ohne Angabe, wie sie entstanden ist. Nach der Befreiung aus dem Kerker ging Petrus „an einen anderen Ort“ (12, 17). Zur Zeit des Apostelkonvents ist er wieder in Jerusalem (15, 7). Von seiner Rückkehr ist nichts berichtet worden. Hier und 21, 18 ist ersichtlich, welche hervorragende Rolle Jakobus in Jerusalem spielt; vor 15, 13 ist er nicht in dieser Weise aufgetreten. Man vermißt die historische Motivierung. Auch beim letzten Aufenthalt Pl in Jerusalem ist die ganze Situation, die Pl vorfindet (vgl. 21, 20 ff.), nicht genügend motiviert. Es wird einfach die Tatsache mitgeteilt, die Begründung fehlt.

Wir können also zusammenfassend sagen: Die Apg ist lückenhaft<sup>1)</sup>, aber sie ist zum großen Teil bewußt und planmäßig lückenhaft. Darum ist es nicht zu verwundern, daß Apg und Plbriefe in vielen Punkten auseinandergehen, weil beide Quellen auf Vollständigkeit keinen Anspruch erheben. Die bisherigen Untersuchungen zeigen deutlich, wie wichtig ein tieferes Eindringen in Zweck, Plan und Komposition der Apg ist, um das, was sie mitteilt und nicht mitteilt, richtig zu verstehen.

## § 10. Der Pragmatismus in der Komposition.

1. Jedem aufmerksamen Leser der Apg fällt eine große Ungleichmäßigkeit in der Darstellung auf. Bei näherem Zusehen zeigt es sich, daß der Grund nicht so sehr in der Mangelhaftigkeit der Quellen oder gar im schriftstellerischen Unvermögen des Autors, sondern zum guten Teil in dem

<sup>1)</sup> Vgl. darüber noch Ad. Maier, Einl. 169 f.



scharf ausgeprägten Pragmatismus des Buches zu suchen ist<sup>1)</sup>. Ereignisse, welche im Plan des Ganzen eine entscheidende Bedeutung haben, werden mit großer Ausführlichkeit, manchmal geradezu mit epischer Breite erzählt, obwohl sie sich in sehr kurzer Zeit abgespielt haben. Das fällt besonders bei der Stephanus- und Kornelius-episode und der Verteidigung Pl in seinem Prozeß auf. Die Rede des Stephanus ist die längste im ganzen Buche (53 Verse =  $\frac{1}{20}$  der Apg). Die Stephanusepisode nimmt dafür aber auch eine hervorragende Stellung im Plane der Schrift ein. Nur Stephanus wird von dem mit direkter Charakteristik so sparsamen Schriftsteller so oft und mit so anerkennenden Worten charakterisiert (vgl. 6, 5. 8. 10. 15; 7, 55). Mit seinem Tode wird auch die Entstehung der Mission wiederholt in Verbindung gebracht (vgl. 8, 4; 9, 1; 9, 20; 11, 19). Hier tritt auch zum erstenmal der spätere Hauptheld des Buches, Pl, auf (7, 58; 8, 1. 3). Die Bekehrung des Kornelius wird mit wahrhaft epischer Breite erzählt. Man vergleiche nur die Wiederholungen 10, 30—33 = 10, 3—8 = 10, 22 = 11, 13 f. In 11, 5—15 erzählt Petrus nochmals alles, was der Leser längst weiß, zum Teil schon wiederholt gehört hat. Die ganze Perikope umfaßt 68 Verse (=  $\frac{1}{15}$  der Apg); Persönlichkeiten und Örtlichkeiten, Tag und Stunde werden genau angegeben. Wie ausführlich wird der Prozeß Pl geschildert! Ausführlich berichtet Lukas die beiden großen pl Verteidigungsreden zu Jerusalem (22, 1—21) und Caesarea (26, 9—20), obwohl der Leser ihren Inhalt aus der Bekehrungsgeschichte (9, 1—26) längst weiß. Nicht minder eingehend sind die Verhandlungen in Jerusalem und Caesarea, besonders die für Pl günstigen Momente<sup>2)</sup>, geschildert. So nehmen faktisch Ereignisse, die sich in wenigen Tagen vollzogen, einen sehr großen Teil der Apg ein, die doch den langen Zeitraum von 33 Jahren umspannt.

2. Mit dieser Ausführlichkeit kontrastiert scharf die knappe Kürze der Berichte über andere Ereignisse. Auch hier läßt sich eine gewisse Gesetzmäßigkeit konstatieren, besonders bei den Berichten über die pl Missionstätigkeit. Sie sind im allgemeinen ziemlich ausführlich, weisen aber einen sehr charakteristischen Zug auf: sie wollen den Fortschritt der Mission und das Fortschreiten des Missionars anschaulich zur Darstellung bringen. Dies wird auf folgende Weise erreicht: Der Vf gibt immer nur eine ausführliche Schilderung der Gemeindegründungen, des erstmaligen Aufenthalts Pl an einer Missionsstation. Den späteren Aufenthalt in früher gegründeten Gemeinden und die Zwischenreisen erwähnt er nur kurz<sup>3)</sup>. Von dem brieflichen

<sup>1)</sup> Vgl. auch Ramsay, Pl 6, der aber hier dem Tatbestand in der Apg nicht ganz gerecht wird.

<sup>2)</sup> Vgl. oben § 5.

<sup>3)</sup> Vgl. Harnack, Apg 14 A. 1: „Um Wiederholungen zu vermeiden und den Eindruck des Fortschrittes in der Ausbreitung nicht zu schwächen, ist die Erzählung in wahrhaft genialer Weise so abgefaßt, daß der Leser die zweimalige Wirksamkeit Pl in jenen Gegenden kaum bemerkt.“

Verkehr Pli mit seinen Gemeinden schweigt er vollständig<sup>1)</sup>. Lukas schildert eben mit ausgesprochener Absicht das Neue, Vorwärtsdrängende, die Ausbreitung des Ev Weiterführende, alles übrige zeichnet er nur in großen Linien<sup>2)</sup>. Das ist wichtig für den Vergleich mit dem Material der Plbriefe über die pl Gemeinden.

3. Besondere Beachtung verdienen noch die Berichte über Dauer und Art der Wirksamkeit Pli an bedeutenderen Missionsstationen. Es läßt sich deutlich eine gewisse Regelmäßigkeit in ihrem Aufbau erkennen, die aus dem Bestreben nach Veranschaulichung des Fortschrittes entspringt. Der Vf schildert in der Regel Pli Ankunft, Predigt vor den Juden, Übergang zu den Heiden, Erfolg seiner Tätigkeit (summarisch), Grund seines Wegganges<sup>3)</sup>. An einigen besonders bedeutenden Orten hebt er auch noch das eine oder andere wichtigere Ereignis heraus und nennt die Dauer seines Gesamtaufenthalts. Abgesehen von diesen letzteren Fällen läßt sich die Dauer seiner Tätigkeit nirgends sicher bestimmen.

Damaskus 9, 19—25: Auftreten in den Synagogen, Eindruck auf die Juden — Summarischer Bericht über seine Erfolge während *inavai hēmerai* — Anschlag der Juden und Flucht.

Antiochia in Pisidien 13, 14—52: Auftreten in der Synagoge am ersten Sabbat mit Erfolg bei Juden und Proselyten — Am zweiten Sabbat Übergang zu den glaubenswilligen Heiden wegen Feindschaft und Verstockung der Juden — Summarischer Bericht über den Erfolg: Verbreitung des Ev *δι' ὅλης τῆς χώρας* — Verfolgung durch die Juden und Pli Flucht.

Thessalonike 17, 1—10: Drei Sabbatpredigten, kleiner Erfolg bei den Juden, größerer bei den Proselyten — (Fehlen eines Hinweises auf die Heiden und die Dauer seiner Wirksamkeit) — Verfolgung durch die Juden und Flucht.

Korinth 18, 1—18: Ankunft und Predigt in der Synagoge — Wegen Verstockung der Juden Übergang zu den Heiden — Summarischer Bericht über 18 monatliche Wirksamkeit und Erfolge — Mitteilung eines bedeutsamen Ereignisses aus dieser Zeit (Pl vor Gallio) — Abreise.

Damit sind noch zu vergleichen Ikonium (14, 1—6), Lystra (14, 8—20), Philippi (16, 12—40), Beröa (17, 10—14), Athen (17, 16—34), Ephesus (19, 1—20, 1), Caesarea (23, 31—26, 32: nur Anfang und Ende, vgl. 24, 27!) und Rom (28, 14—31).

Überall sind nur die wichtigen und für den Zweck des Buches bedeutungsvollen Momente herausgegriffen, besonders solche, die sich auf den Fortschritt der Mission und Pli Verhältnis zu den Juden beziehen. Es ist aber wohl zu beachten, daß nur eine gewisse Regelmäßigkeit der Schilderung vorliegt, nicht aber alle Einzelberichte in ein Schema eingezwängt sind. So heben sich z. B. Philippi und Athen charakteristisch von den übrigen ab (von einem Zusammenstoß mit den Juden ist nicht die Rede), ebenso Beröa mit der günstigen Bemerkung über die Juden (17, 11). Man beachte auch, daß Pl nur an einigen Stationen der Gewalt weichen muß oder es für ratsam hält (Damaskus, Antiochia in Pisidien, Ikonium, Lystra, Philippi, Thessalonike, Beröa, Ephesus), aber nicht überall den Juden (Philippi, Ephesus). Eine vollständige Schilderung der Missionstätigkeit an

<sup>1)</sup> Einmal wird berichtet, daß er Boten absandte (19, 22); aber man beachte: vor sich her! <sup>2)</sup> Die näheren Nachweise sind in § 3 gegeben.

<sup>3)</sup> Vgl. Harnack, NU 65 A. 1.

einzelnen Stationen will Lukas nicht geben, ebensowenig die Dauer seines Aufenthalts mitteilen. Er greift heraus, was ihn besonders interessiert und für sein Thema von Bedeutung ist. Das ist bei gewissen Differenzen zwischen der Apg und den Plbriefen zu beachten.

4. Eine Erzählungsgruppe fällt unverkennbar aus dem Rahmen des eben dargelegten Pragmatismus heraus, die Wirstücke. Sie weisen durchweg eine Ausführlichkeit und Genauigkeit auf, die sich aufs stärkste von anderen verwandten Partien der Apg abhebt. Man vergleiche die letzte Jerusalemreise Pli (20, 1—21, 14) mit den Berichten über andere Reisen, die nicht in den Wirberichten stehen. Von Philippi an, wo der Wirbericht beginnt, wird die Schilderung tagebuchartig, so daß man fast die Tage zählen kann<sup>1</sup>). Genau so verhält es sich mit dem Bericht über den Transport Pli nach Rom (27, 1—28, 16). Gewiß sind in beiden Berichten Momente enthalten, die für den Pragmatismus und den Fortgang der Erzählung wichtig sind (z. B. 20, 22 ff. 38; 21, 4; 21, 10 ff.; 27, 23 ff.). Aber eine aufmerksame Lektüre zeigt, daß nicht der Pragmatismus der Grund ihrer Ausführlichkeit ist<sup>2</sup>) — hat doch die Hauptmasse des Stoffes keine innere Beziehung zum Pragmatismus des Buches; zudem heben sie sich scharf, auch wenn sie in der dritten Person geschrieben wären, durch ihren anschaulichen, tagebuchartigen Charakter von allen anderen Partien der Apg ab —, sondern die Stellung des Erzählers zu den erzählten Ereignissen: hier erzählt der Autor Selbsterlebtes, darum wird er so konkret, so ausführlich, so genau, dort stellt er Nichterlebtes dar.

## § 11. Disposition und ihre Begründung.

### 1. Disposition.

#### A. Einleitung und Überleitung 1, 1—26.

1. Prolog und summarischer Bericht über die 40 Tage 1, 1—3.
2. Der Himmelfahrtstag: Missionsbefehl und Verheißung der Geistessendung 1, 4—14.
  - a. Beim Abschiedsmahl und Abschiedsgang 1, 4—8 (V. 7—8: Thema).
  - b. Auf dem Ölberg 1, 9—11.
  - c. Rückkehr der Jünger nach Jerusalem; Apostelkatalog 1, 12—14.

<sup>1</sup>) Vgl. Harnack, Apg 29: 27 Tage sind bestimmt.

<sup>2</sup>) Gegen Harnack, Apg 14 und Koch, Abfassungszeit 62. Richtig Zahn, Einl. II 413: „Gewiß wird der Leser durch die Ausführlichkeit der Berichte in eine angemessene Stimmung versetzt. Er empfängt einen lebhaften Eindruck von dem Walten der göttlichen Vorsehung über dem Leben des noch zu großen Dingen bestimmten Apostels. Aber die größere Menge der erwähnten Einzelheiten trägt hierfür nichts aus. Sie steht in einem Mißverhältnis zu dem Wesentlichen der darzustellenden Geschichtsentwicklung, wie es in keinem anderen Teil des lukanischen Werkes wahrzunehmen ist.“ — Die Bemerkung von Ramsey, Pl 18, daß sich hier „der wahre Grieche mit seiner Liebe zum Meere zeige“, ist zwar interessant, aber zur Erklärung des Tatbestandes nicht ausreichend.



## 3. Ergänzung des Apostelkollegiums 1, 15—26.

a. Petri Rede 1, 15—22.

b. Die Wahl 1, 23—26.

**B. Das Thema: Der durch die Kraft des Hl. Geistes gewirkte wunderbare Siegeslauf des Christentums.**

## I. Teil.

**Die Kirche in ihrer judenchristlichen Periode. Jerusalem als Zentrum der Entwicklung 2, 1—9, 31.**

## 1. Abschnitt.

**Die Urgemeinde: Entstehen und Wachstum, Stellung zur jüdischen Obrigkeit, religiös-soziales Leben 2, 1—8, 3.**

- a. Geistessendung und Gründung der Gemeinde 2, 1—41. Überleitung: Erste Schilderung des Gemeindelebens 2, 42—47.
- b. Heilung des Lahmen und erster Zusammenstoß mit der jüdischen Obrigkeit 3, 1—4, 31. Überleitung: Zweite Gemeindeschildering; Hauptpunkt: Gütergemeinschaft (zwei Beispiele) 4, 32—5, 16.
- c. Zweiter Zusammenstoß zwischen den Aposteln und der jüdischen Hierarchie 5, 17—42.
- d. Stephanus und der dritte Zusammenstoß mit der jüdischen Obrigkeit: äußerer Anstoß für die Mission 6, 1—8, 3.

## 2. Abschnitt.

**Die jüdisch-palästinensische Mission als Vorstufe der Heidenmission 8, 4—9, 31.**

- a. Der Diakon Philippus als Missionar: Bekehrung der halbheidnischen Samariter und des äthiopischen Eunuchen 8, 5—40.
- b. Die Bekehrung Pli, des Hauptverfolgers der Kirche und späteren Hauptträgers der Heidenmission 9, 1—30.
- c. Summarischer Bericht über das Endresultat der Mission: Friedliches Wachstum der Kirche in ganz Judäa, Galiläa und Samaria 9, 31.

## II. Teil.

**Grundlegung und Befestigung der Heidenmission. Antiochia als Zentrum der Entwicklung 9, 32—15, 35.**

## 1. Abschnitt.

**Die Anfänge der Heidenmission 9, 32—12, 25.**

- a. Bekehrung des Kornelius: erste heidenchristliche Familie 10, 1—11, 18.
- b. Gründung der Gemeinde zu Antiochien: erste heidenchristliche Gemeinde 11, 19—30.
- c. *Episode*: Verfolgung der Urgemeinde durch Herodes, Jakobi Tod, Petri Gefangennahme und wunderbare Befreiung, des Verfolgers Strafe 12, 1—24.

## 2. Abschnitt.

Die Befestigung der Heidenmission 13, 1—15, 35.

- a. Praktisch: Des Barnabas und Pl Missionsreise: erstes größeres Missionsunternehmen 13, 1—14, 28.
- b. Theoretisch: Die autoritative Entscheidung der Häupter der Urgemeinde über die Heidenmission (Apostelkonvent): Höhepunkt 15, 1—35.

## III. Teil.

Die Heidenmission und der Heidenmissionar. Pl Mittelpunkt und Träger der Handlung 15, 36—28, 31.

## 1. Abschnitt.

Pl auf dem Höhepunkt seiner Missionstätigkeit 15, 36—19, 40.

- a. Die sog. zweite Missionsreise: Hauptschauplatz ist Mazedonien und Achaia 15, 36—18, 18.
- b. Die sog. dritte Missionsreise: Hauptschauplatz ist Ephesus 18, 19—19, 40.

## 2. Abschnitt.

Pl als Opfer seiner Missionstätigkeit. Sein Zeugnis für Christus als Gefangener 20, 1—28, 31.

- a. Reise nach Jerusalem; trübe Ahnungen und Prophezeiungen 20, 1—21, 14.
- b. Versuch, die drohende Gefahr abzuwenden (Übernahme der Kosten des Gelübdes) 21, 15—26.
- c. Überfall durch die Juden und Gefangennahme durch die Römer 21, 27—22, 29.
- d. Pl als Gefangener in Jerusalem und Caesarea; sein Prozeß; Appellation 22, 30—26, 32.
- e. Transport nach Rom 27, 1—28, 15.
- f. Zweijährige römische Haft in der Mietswohnung 28, 16—31.

## 2. Zur Begründung.

1. Eine bis ins einzelne fein überlegte und streng durchgeführte Disposition besitzt die Apg nicht<sup>1)</sup>. Gewöhnlich schwankt man zwischen der Zwei- und Dreiteilung: zwei Hauptpersonen Petrus (c. 1—12) und Pl (c. 13—28), bzw. drei Hauptschauplätze Jerusalem als Ausgangs-, Antiochia als Durchgangs- und Rom als Zielpunkt der Entwicklung. Die am meisten beliebte Zweiteilung läßt sich wegen des vielfachen Ineinandergreifens der beiden Teile in der Mitte (c. 8—15) nicht streng durchführen. Lukas hat auch kaum daran gedacht, „diese Zweiteilung seinen Lesern zum Bewußtsein zu bringen“<sup>2)</sup>. Besser und der Anlage des Buches mehr entsprechend erscheint die gegenüber

<sup>1)</sup> Die Literatur ist verzeichnet bei Weiß, Einl. 532 ff., bes. 536; Wendt 5 f.; vgl. noch die Dispositionen bei Rösch, Der Aufbau der hl. Schriften des NT 58—71; Camerlynck 21 ff.; Steinmann und Hoennicke. <sup>2)</sup> Jülicher, Einl. 394; vgl. § 7.

der gewöhnlichen Abgrenzung etwas modifizierte und der Grundidee des Werkes schärfer angepaßte<sup>1)</sup> Dreiteilung mit je zwei Unterabteilungen. Wie ein Blick auf unsere Disposition zeigt, läßt dieselbe den Grundgedanken und das Hauptthema des Buches, den wunderbaren Siegeslauf des Ev, das die räumlichen und religiös-nationalen Schranken des Judentums durchbricht und sich die Heidenwelt erobert, in seinen Entwicklungsstadien deutlich hervortreten. Die Begründung geben die vorausgehenden Untersuchungen, nur einige Bemerkungen sind noch nachzutragen.

2. Der erste Abschnitt des ersten Teils, die Geschichte der Urgemeinde, ist in schöner Steigerung aufgebaut. „Man merkt fast überall die geschickt ordnende und verknüpfende Hand eines guten Erzählers“<sup>2)</sup>. Der Stoff ist in der Hauptsache um den Gesichtspunkt des sich immer mehr verschärfenden Konfliktes zwischen der Urgemeinde und der jüdischen Obrigkeit gruppiert. Es soll gezeigt werden, wie „die steigende Feindschaft der Juden gegen das Ev zuletzt die Versprengung der Urgemeinde und damit die Ausbreitung des Ev in weiteren Kreisen veranlaßt hat“<sup>3)</sup>. Mit dem Wirken und dem Tode des Stephanus ist ein gewisser Höhepunkt in der Geschichte der Urgemeinde erreicht: des Stephanus Tod wird das Signal zu einer allgemeinen Verfolgung und Zerstreuung der Urkirche, und diese trägt das Ev hinaus in alle Welt. — Durch 9, 31 ist deutlich ein Einschnitt markiert. Erst von 9, 31 an beginnen die Anfänge der Heidenmission. Zwar sind schon die Samariter halbe Heiden und der äthiopische Kämmerer stand als Eunuch höchstens im losen Verband mit dem Judentum (vgl. 8, 27. 30)<sup>4)</sup>, aber diese wurden ohne weiteres getauft, als sie den Glauben bekannten, während die Taufe des Kornelius, eines wirklichen Heiden (vgl. 10, 28), erst auf das ganz außerordentliche Eingreifen Gottes (anders als 8, 26) erfolgt und von Petrus in Jerusalem gegenüber den Judenchristen ausdrücklich gerechtfertigt werden muß (vgl. bes. 11, 18). Ebenso wird ausdrücklich bei

<sup>1)</sup> Es ist zu beachten, daß nach unseren Darlegungen (§ 5 und 8) Rom nicht Ziel- und Endpunkt der Missionsentwicklung, sondern des Prozesses Pli ist.

<sup>2)</sup> Knopf 529.

<sup>3)</sup> Weiß, Einl. 537.

<sup>4)</sup> Vgl. Pieper, Wer war der Erstling der Heiden?, in ZfMW (1915) 119—132. Ihm dürfte der Nachweis gelungen sein, daß der Äthiopier Heide und Verschnittener war, als welcher er nicht eigentlicher Proselyt (Taufe und Beschneidung!) werden konnte. Er ist somit als der erste Heide anzusehen, der ins Christentum aufgenommen wurde, ohne zuerst Jude werden zu müssen. Seine Taufe muß aber doch als vereinzelter Fall betrachtet werden, der keine weiteren Folgen nach sich zog. Jedenfalls legt ihm die Apg keine besondere Bedeutung bei. Für sie ist die mit ungewöhnlicher Breite erzählte Taufe des Kornelius, zu der Petrus durch direktes Eingreifen Gottes (10, 10 ff. 44 f.) veranlaßt wurde, von ganz anderer Bedeutung (vgl. 11, 1—17). Petrus weist ausdrücklich auf dem Apostelkonvent 15, 7 auf die Bedeutung dieser Bekehrung hin. Es muß doch auffallen, daß bei der Taufe des Kämmerers mit keinem Wort auf das bisher Einzigartige dieses Vorgangs hingewiesen wird, zumal doch das Problem der Heidentaufe (ohne Beschneidung) in der Apg keine geringe Rolle spielt, ferner daß 11, 19 f. die Taufe des Äthiopiens ignoriert wird (vgl. Pieper 125).



der Gründung der antiochenischen Gemeinde aufs neue darauf hingewiesen, daß einige Cyprier und Cyrenäer auch den Hellenen predigten (11, 19 f.), und dies als eine Neuerung hingestellt (vgl. 11, 19 : 11, 20). Nach der Auffassung des Lukas beginnt also offenbar erst nach 9, 31 die eigentliche Heidenmission. Doch ist unverkennbar, daß die Bekehrung der Samariter und des Eunuchen sachlich eine gewisse Vorstufe und Überleitung dazu bildet, die wie Kap. 10 und besonders 11, 19 f. zeigen, nicht auf einen Schlag beginnt, sondern sich langsam vorbereitet.

---

## Zweiter Teil.

# Die Prüfung des Geschichtswertes der Apostelgeschichte auf Grund der inneren Kriterien.

### Erster Abschnitt.

## Die Quellen der Apostelgeschichte.

### § 12. Das Selbstzeugnis des Verfassers.

1. Es gilt heute als eine selbstverständliche Pflicht des Historikers, über seine Quellen und die benutzte Literatur Rechenschaft zu geben, um seine Behauptungen zu belegen, anderen die Nachprüfung der gewonnenen Resultate zu ermöglichen, das literarische Eigentumsrecht zu wahren und z. T. auch um die Verantwortung von sich abzuwälzen. Nur in populären, für die breiteste Allgemeinheit berechneten Schriften wird aus praktischen Gründen in der Regel davon mehr oder weniger abgesehen. Dieser literarische Brauch war den Alten nicht unbekannt, er wurde aber nicht in dem Maße geübt wie heute. Es finden sich in antiken Geschichtswerken vielfach genaue Angaben über schriftliche Quellen<sup>1)</sup>, mündliche Gewährsmänner, auch wörtliche Zitate mit Angabe der Fundstelle, aber meist sind die Angaben doch recht summarisch und ungenau, besonders im Prolog, sehr oft sind die Zitate Gedächtniszitate. Die neueren quellenkritischen Untersuchungen bieten sehr interessante Einblicke in die Arbeitsweise und Methode der Alten<sup>2)</sup>. Sie ermöglichen in vielen Fällen erst ein Urteil über die Zuverlässigkeit ihrer Mitteilungen. Oft geben aber die antiken Historiker keine Rechenschaft über ihre Quellen. Wenn diese nicht auf uns gekommen sind, ist es dann meist schwer, sie auf Grund innerer Kriterien festzustellen. Am meisten Aussicht ist noch vorhanden, wenn andere unabhängige Quellen über dieselben Ereignisse existieren, die eine vergleichende Kritik ermöglichen<sup>3)</sup>.

<sup>1)</sup> Flavius Josephus z. B. zitiert 56 nichtbiblische Autoren; vgl. die Namen derselben in der Ausgabe von B. Niese am Schluß des Index.

<sup>2)</sup> Über die antiken griechischen Historiker vgl. die von E. Schwartz bearbeiteten Artikel bei Pauly-Wissowa, RE.

<sup>3)</sup> Vgl. E. Stemplinger, Das Plagiat in der griechischen Literatur, bes. 170—282 (Literarische Praxis des Altertums); C. Hosius, Plagiatoren und Plagiatbegriff im Altertum, Neue Jahrb. f. d. klass. Altert. XXXI (1913) 176—193.

2. Die biblische historische Literatur fügt sich in diesem Punkte ganz in den Rahmen der antiken Profanliteratur ein. Da sie nicht gelehrten Zwecken dienen will, ist es verständlich, daß sie nur selten über ihre Quellen orientiert, im allgemeinen noch seltener als die Profanliteratur, die z. T. mehr wissenschaftliche Zwecke verfolgt. Während sich die atl Autoren noch öfters über ihre Quellen aussprechen<sup>1)</sup>, findet sich in den fünf historischen Büchern des NT<sup>2)</sup> nur eine derartige Stelle, Lk 1, 1—4<sup>3)</sup>. Aber bezeichnenderweise ist diese Angabe des Lukas, so wertvoll sie ist, nur sehr allgemein gehalten und will streng genommen nicht einmal eine Quellenangabe sein, sondern nur eine Rechtfertigung, daß er trotz seiner vielen Vorgänger nun auch zur Feder greift<sup>4)</sup>. Sonst findet sich im ganzen Doppelwerk des Lukas — abgesehen von der Andeutung Lk 2, 19. 51 — keine einzige Angabe über die Quellen oder Gewährsmänner, obwohl öfters dazu Gelegenheit gewesen wäre. Er teilt den Brief des Lysias, das Aposteldekret, zahlreiche Reden, sogar geheime Verhandlungen mit (4, 15 ff.; 5, 34 ff.), ohne mit einem Wort anzudeuten, woher er den Wortlaut, bzw. Kenntnis davon hat.

Es kann nicht mit voller Sicherheit festgestellt werden, ob der Prolog des Lk-Ev auch auf die Apg bezogen werden muß. In seinen allgemeinen Bemerkungen über den Zweck der beiden Bücher sicher, dagegen ist es wahrscheinlicher, daß er sich in den Angaben über seine Quellen bzw. Vorgänger nur auf das Ev bezieht (vgl. § 4). Der Ausdruck *περὶ τῶν πεπληροφορημένων ἐν ἡμῖν πραγμάτων* ist zu allgemein, um mit Sicherheit fest umgrenzt werden zu können<sup>5)</sup>. Das natürlichste ist, daß nur die ev Geschichte bisher „viele“ zur Darstellung gereizt hat. Ausgeschlossen ist jedoch nicht, daß auch einzelne Ereignisse der Urgeschichte der Kirche Aufzeichner gefunden haben. Wenn auch Lukas über seine Quellen direkt nichts aussagen wollte, so bildet der Prolog zum Ev doch ein wertvolles Zeugnis für seine Arbeitsweise. Er charakterisiert sich darin als einen Schriftsteller, der mit Sorgfalt an seine Arbeit geht. Er kennt die Schriften seiner Vorgänger, verläßt sich aber nicht lediglich auf diese, sondern geht

<sup>1)</sup> Vgl. „Buch der Braven“ Jos 10, 13; 2 Sam 1, 18. 2 Makk ist nach 2, 23 ein Auszug aus dem fünfbandigen Geschichtswerk des Jason von Cyrene, usw.; vgl. auch A. Schulz, Die hl. Schriftsteller und ihre Quellen, BZ VII (1909) 225 ff.

<sup>2)</sup> Allerdings ist zu beachten, daß Mt und Jo für den größten Teil ihrer Evv Augenzeugen waren.

<sup>3)</sup> Beachte auch Form und Einführung der Schriftzitate im NT (Apg 13, 33 ist das einzige Beispiel eines örtlichen Zitates im NT); vgl. auch die anonymen Profanzitate Apg 17, 28; 1 Kor 15, 33; Tit 1, 12; dazu jetzt Rendel Harris bei M. D. Gibson, The Commentaries of Ish'odad of Merv IV Acts of apostles (Einleitung); ferner A. Marth, Die Zitate des hl. Pl aus der Profanliteratur, ZfKTh XXXVII (1913) 889—895; M. Dibelius zu Tit 1, 12 (bei Lietzmann HBzNT III, 2 S. 207 f.); Rev. bibl. 1913, 620 f.; Rev. d. théologie XXI 533 ff. <sup>4)</sup> Zahn, Einl. II 367.

<sup>5)</sup> Gegen Zahn, Einl. II 367 ff.; Lk 45 ff.; richtig Lagrange, Le sens de Luc 1, 4 d'après les papyrus, Bull. d'anc. litt. et d'arch. chr. II 96 ff.



allem von Anfang an genau nach. Durch den Hinweis auf die *ἀπ' ἀρχῆς αὐτόπται καὶ ὑπηρέται γενόμενοι τοῦ λόγου* Lk 1,2 bekundet er ein feines Verständnis dafür, wo die zuverlässigen Traditionszeugen zu finden sind (vgl. auch Apg 1, 21 f.; 2, 32; 3, 15; 5, 32; 10, 39).

## Erstes Kapitel.

### Kritischer Überblick über die Quellenhypothesen.

#### § 13. Die Apostelgeschichte und die Paulusbriefe.

1. Mit der Aufgabe der Tübinger These von der tendenziösen Umbildung der Angaben der Plbriefe durch den Vf der Apg mußte notwendig auch ein Wandel in der Beurteilung der gegenseitigen Beziehungen dieser Schriften eintreten. Wenn man eine absichtliche Entstellung ablehnt, erschweren die nicht unbedeutenden Differenzen zwischen beiden die Annahme einer gegenseitigen Abhängigkeit ganz bedeutend. Zwar wird auch heute noch auf kritischer Seite eine solche behauptet, aber die Reihen der Gegner der Abhängigkeit werden allmählich auch durch Namen aus jenem Lager verstärkt<sup>1)</sup>. Abgesehen von katholischen und konservativ gerichteten protestantischen<sup>2)</sup> Forschern sprechen sich von neueren Autoren gegen die Benutzung der Plbriefe durch Lukas aus: Jülicher<sup>3)</sup>, Clemen<sup>4)</sup>, Harnack<sup>5)</sup>, Knopf<sup>6)</sup>, Deißmann<sup>7)</sup>, Wendt<sup>8)</sup>, Windisch<sup>9)</sup>. Dagegen treten z. B. Schütze<sup>10)</sup> und Soltau<sup>11)</sup> für eine förmliche Ausbeutung ein, ohne jedoch viel Zustimmung zu finden. Beachtenswert ist das Urteil von Feine: „Er (Lukas) kennt sie, aber sie haben weder formell noch sachlich einen bemerkenswerten Einfluß auf ihn ausgeübt“<sup>12)</sup>.

2. Obwohl die vorliegende Frage schon des öfteren erörtert worden ist, müssen wir ihr doch unsere Aufmerksamkeit schenken, weil sie bei der Beurteilung der Stellung des Lukas zu Pl und zu seinen Quellen

<sup>1)</sup> Vgl. darüber Clemen, Apg 15 f.; Zahn, Einl. II 414 ff.; Holtzmann, Ntl Theologie I 534; Wendt 40 f.

<sup>2)</sup> Von neueren Forschern sind zu nennen Hadorn, Zahn, Gregory, Barth, H. Koch, Feine, Hoennicke. Dagegen Ramsay, Pl 13 f.: „Wir versuchen nachzuweisen, daß Lukas die Absicht hatte, jene Briefe zu erläutern und auszulegen.“

<sup>3)</sup> Einl. 408. <sup>4)</sup> Apg 15 f. <sup>5)</sup> Harnack, Apg 220; NU 70 f.

<sup>6)</sup> Die Religion in Geschichte und Gegenwart I (1909) 594.

<sup>7)</sup> Pl 17 betont er „mit Entschiedenheit, daß Lukas unsere Pl-Briefe überhaupt noch nicht gekannt hat“. <sup>8)</sup> Apg 40–42.

<sup>9)</sup> Im Vorwort zu seinem Kommentar über die kath. Briefe (Lietzmann HBzNT IV 2) mit beachtenswerten Bemerkungen über literarische Abhängigkeitsverhältnisse überhaupt.

<sup>10)</sup> St u Kr 1900, 119–123. <sup>11)</sup> ZntW 1903, 133 f.

<sup>12)</sup> Theologie des NT 687; Einl. 144. Ebenso Hoennicke 17 und Ramsay, The bearing 52.

eine Rolle spielt. Folgende Parallelen, welche die Benutzung beweisen sollen, werden gewöhnlich namhaft gemacht<sup>1)</sup>:

2, 21 = Röm 10, 13	8, 21 = Kol 1, 12	14, 16 f. = Röm 1, 19.
3, 25 = Gal 3, 16	9, 21 = Gal 1, 13. 23	20. 24
5, 9 = Röm 3, 15; 10, 15	9, 23 = Gal 1, 17. 18	15 = Gal 2
5, 30 = Gal 3, 13	9, 25 = 2 Kor 11, 33	15, 23. 41 = Gal 1, 21
7, 42 = Röm 1, 24. 26. 28	10, 34f. = Röm 2, 10 f.	15, 24 = Gal 1, 7; 5, 10
7, 51 = Röm 1, 4	10, 36 = Eph 2, 17	16, 22 = 1 Thess 2, 2
7, 53 = Gal 3, 19	10, 43 = Röm 3, 22	20, 18-35 = 1 Thess
7, 60 = 1 Kor 11, 30; 15, 8;	11, 29f. = 2 Kor 8 u. 9	20, 24 = 2 Tim 4, 7
1 Thess 4, 13	13, 34 = Röm 6, 9	21, 26 = 1 Kor 9, 21

Es würde zu Wiederholungen führen, die einzelnen Stellen auf ihre angebliche Abhängigkeit hier zu prüfen. Sie werden unten §§ 32—48 eingehend behandelt werden. Wir können aber das Resultat vorweg nehmen und folgendes feststellen: Zunächst fällt es auf, daß aus der ersten Hälfte der Apg, die doch nur wenige Sachparallelen zu Plbriefen aufweist, relativ zahlreiche Parallelen genannt werden. Dagegen sind die Berührungspunkte zwischen beiden in den Partien sehr gering, die am meisten Sachparallelen haben. Es finden sich in der Apg wohl einzelne Anklänge an die Plbriefe, aber sie haben alle zusammen nicht die nötige Durchschlagskraft<sup>2)</sup>. Man muß wohl unterscheiden zwischen Sachparallelen und solch enger Verwandtschaft im sprachlichen Ausdruck, die zur Annahme einer literarischen Abhängigkeit zwingen würde. „Sachliche Berührungen zwischen einer alten Darstellung der Missionsarbeit des Pl und Briefen, welche Pl während dieser Arbeit geschrieben hat, sind selbstverständlich; sie hätten nur ausbleiben können, wenn entweder die Briefe lauter Fälschungen oder die Erzählungen lauter Erfindungen wären“<sup>3)</sup>. Entscheidend für die Nichtbenutzung ist die Tatsache, daß die Parallelen zahlreiche und ganz charakteristische Abweichungen aufweisen, die, wenn man nicht absichtliche Entstellungen annehmen will, nur bei gegenseitiger Unabhängigkeit begreiflich sind. Ferner fällt schwer in die Wagschale, daß eine ganze Reihe von historischen Notizen der Briefe über Pl nicht verwertet worden sind, die Benutzung dieser Briefe durch den Vf der Apg also eine unbegreiflich oberflächliche und lückenhafte hätte sein müssen<sup>4)</sup>. Die Berührungen in den Lehranschauungen sind nicht derart, daß sie auf literarische Abhängigkeit schließen lassen. Nicht allgemeine Gedankenanklänge, sondern nur ganz charakteristische Übereinstimmungen in auffallenden Punkten weisen auf literarische Abhängigkeit hin. Jene erklären sich besser aus mündlicher, nicht-literarischer Beeinflussung. Somit besteht das Urteil von Knopf zu Recht: „Es läßt sich nicht nachweisen, daß die Apg bei ihrer Darstellung in irgendwie nennenswerter oder überhaupt nur erkennbarer Weise auf die Plbriefe zurückgreift“<sup>5)</sup>.

<sup>1)</sup> Vgl. Holtzmann, Ntl Theologie I 534 A. 4; Harnack, NU 70 f.

<sup>2)</sup> Vgl. Zahn, Einl. II 429; Clemen, Apg 16; Hoennicke 17.

<sup>3)</sup> Zahn, Einl. II 414 f.

<sup>4)</sup> Eine lange Liste bei Zahn, Einl. II 415 ff.

<sup>5)</sup> Religion in Geschichte und Gegenwart I (1909) 594.

3. Es bleibt jetzt noch übrig, die Nichtbenutzung der Briefe durch den Vf der App psychologisch und historisch begreiflich zu machen. Setzen wir einmal voraus, der Plbegleiter Lukas sei der Vf der App<sup>1)</sup>. War er dann wirklich, wenn er vor 70 schrieb, in der Lage, die Briefe Pl zu benutzen? Bei der Abfassung der eigentlichen Missionsbriefe (1 und 2 Thess, Gal, 1 und 2 Kor, Röm), die fast allein in Betracht kommen, war er nicht bei Pl. Erst bei der Entstehung der Gefangenschaftsbriefe war er (sicher bei Kol, Phm; vielleicht bei Eph, Phil [?]) in der Umgebung des Apostels. Soweit wir urteilen können, hielt er sich auch nicht, abgesehen von Rom, bei den Adressaten der Missionsbriefe auf. Hat aber Pl selbst vielleicht ein Duplikat seiner Briefe besessen, das Lukas hätte benutzen können? J a c q u i e r glaubt das verneinen zu dürfen<sup>2)</sup>. Die Frage ist besser so zu stellen: Wurde Pli Diktat<sup>3)</sup> sofort ins Reine geschrieben und so an die Adressaten abgeschickt? Das dürfte das Wahrscheinlichste sein<sup>4)</sup>. Folgende Gründe sprechen dafür. Unsere Paulusbriefsammlung geht nicht auf die eigene Sammlung durch den Vf zurück, etwa auf sein Kopialbuch, sondern auf eine von den pl Gemeinden veranstaltete Sammlung der zerstreuten Plbriefe, wie die Kanongeschichte, besonders die Liste der verlorenen Briefe (vgl. 1 Kor 5, 9—11; 2 Kor 2, 3 f.; 7, 8; 11, 28; Kol 4, 16; 2 Thess 3, 17; 2 Petr 3, 15), zeigt<sup>5)</sup>. Auch die Briefe selber weisen eine Reihe von Eigentümlichkeiten auf, die sich nur so erklären lassen. Es sei nur auf Pli eigenhändige Nachschriften hingewiesen: 2 Thess 3, 17 *ὁ ἀσπασμὸς τῇ ἐμῇ χειρὶ Παύλου, ὃ ἐστὶν σημεῖον ἐν πάσῃ ἐπιστολῇ· οὕτως γράφω* — Gal 6, 11 *ἴδετε πηλίκους ὑμῶν γράμμασιν ἔγραψα τῇ ἐμῇ χειρὶ* — 1 Kor 16, 21 *ὁ ἀσπασμὸς τῇ ἐμῇ χειρὶ Παύλου* — Kol 4, 18. Nach antiker Praxis hat Pl seine Briefe in der Regel mit einigen eigenhändig geschriebenen Zeilen geschlossen<sup>6)</sup>. Wenn er es nur in den genannten Fällen

<sup>1)</sup> Vgl. § 16.      <sup>2)</sup> Histoire III 96.

<sup>3)</sup> Pl hat seine Briefe (wohl alle) diktiert; entweder wird der Schreiber genannt (Röm 16, 22) oder Pl sagt, daß er eigenhändig unterschrieben habe (2 Thess 3, 17; Gal 6, 11; Kol 4, 18; 1 Kor 16, 20). Er hat aber nicht einem Tachygraphen diktiert, wie Origenes nach Eusebius HE VI 23, 2, obwohl wahrscheinlich damals schon eine griechische Tachygraphie existierte (vgl. C. h. J o h n n e n, Gesch. d. Stenographie I 119 ff.); siehe darüber C. D e w i s c h e i t, E. N e s t l e, W. W r e d e im Archiv f. Stenographie 1913, 130 ff. 212 ff.

<sup>4)</sup> Dabei ist sehr leicht möglich, daß Pl für die größeren Briefe sich kurze Skizzen oder Notizen machte; vgl. M a i e r, Die Briefe Pl 6.

<sup>5)</sup> Vgl. Z a h n, Gesch. d. ntl Kanons I 811—839: vor 96, wahrscheinlich zwischen 80 und 85, vermutlich in Korinth wurde das Corpus paulinum gesammelt; H a r t k e, Die Sammlung und die ältesten Ausgaben der Pl-Briefe (1917); H a r n a c k, Die Entstehung des NT 20 A. 2.

<sup>6)</sup> Vgl. die interessanten Ausführungen von D e i ß m a n n, Licht vom Osten 1909, 108 A. 5 und 113 (mit Lit.). Besonders in Briefen an Nahestehende finden sich gern solche eigenhändige „Subskriptionen“, vgl. J u l. V i c t o r i n u s, art. rhet. XXVII (Halm, rhet. lat. min. p. 448, 27): *Observabant veteres carissimis sua manu scribere vel plurimum subscribere*. Sehr deutlich illustrieren das die Originalpapyrusbriefe, wie b e s. Z i e m a n n, De epistularum Graecarum formulis solemnibus quaestiones selectae 362 ff. („De clausulis autographis“) zeigt (vgl. noch die Rez. von C l. P e t e r s, WfklPhil 1913 Nr. 39). Zu Gal 6, 11 vgl.



ausdrücklich sagt (vgl. auch 2 Kor 10, 1), so darf man daraus nicht schließen, daß er es in anderen Briefen nicht getan habe (vgl. 2 Thess 3, 17) oder daß die anderen nicht das abgeschickte Original darstellen. Dafür daß wir in 1 Kor das unkorrigierte und ungeglättete Originaldiktat haben, spricht auch 1 Kor 1, 14—16, wo Pl einen nachträglichen Zusatz während des Diktierens macht<sup>1)</sup>. Es läßt sich auch kein durchschlagender Grund dafür anführen, daß Pl seine Briefe nachträglich kopieren ließ<sup>2)</sup>. Da die Sammlung der Plbriefe immerhin einige Zeit verlangte, ist es nicht besonders wahrscheinlich, daß Lukas mit jenen Briefen wohlvertraut war, die zur Zeit der Abfassung der Apg schon vorhanden waren<sup>3)</sup>. Unmöglich wäre es gerade nicht, aber ebensowenig unmöglich Bekanntschaft mit ihnen ohne literarische Benutzung. Heute würde es allerdings einem Historiker als schwere Unterlassungssünde angerechnet werden, eine so unmittelbare und intime Quelle unbenutzt zu lassen; aber man darf Lukas nicht mit modernen Maßstäben messen. Er hatte ja für Pli Wirksamkeit lebendige Zeugen genug, er glaubte seine Briefe entbehren zu können, aus denen übrigens — wie die Meinungsverschiedenheiten der Exegeten klar genug zeigen — die historischen Angaben, die er brauchte, nicht so leicht zu erheben sind. Würde es doch ohne die Apg kaum gelingen, bloß aus den pl Briefen ein genaues Bild von Pli Lebensgang und Wirksamkeit zu gewinnen<sup>4)</sup>. Die Hauptmasse des Materials der Apg über Pl hat keine Parallelen in seinen Briefen. Hat aber Lukas sein Hauptmaterial aus anderen uns zunächst noch unbekannten Quellen bezogen, so sieht man nur schwer ein, warum er nicht auch das spärliche Material, das in den Plbriefen Parallelen hat, dorthin erhalten haben soll. Wenn er die Briefe benutzt hätte, so müßten mehr und deutlichere Spuren sich nachweisen lassen.

Noch ein anderes Moment muß beachtet werden. Für den modernen Historiker gilt es als selbstverständlicher Grundsatz, bis zu den Primärquellen vorzudringen und seine Darstellung nach streng methodischen Prinzipien auf ihnen aufzubauen. Dabei wird den Urkunden (Inschriften, Briefe, Reden, Verträge, Listen, Akten, Monumente), die meist die Ereignisse unmittelbarer widerspiegeln, der Vorrang vor den litera-

---

Pap. Lond. II (1898) p. 300, 301 (n. 243, 413) von ca 346 n. Chr., wo der Absender seinen Namen ΑΠΑΙΩΣ mit großen Buchstaben beifügt. Zu 1 Kor 16, 21; Kol 4, 18; 2 Thess 3, 17 vgl. Chariton, De Chaerea et Callirrhoe amatoriarum narrationum libri VIII (1—2. Jhdt n. Chr.), VIII, 44: ἀσπάξουαι σε Πλάγων. ταῦτά σοι γέγραφα τῇ ἐμῇ χειρὶ. ἔρρωσο, ἀγαθὲ Διονόσιε, καὶ Καλλιρρόης μνημόνευε τῆς σῆς.

<sup>1)</sup> Vgl. A. Schulz, BZ VII (1909) 151 f.; U. Holzmeister, ZfKTh XXXIV (1910) 500—527.

<sup>2)</sup> Beachte Kol 4, 16: „Und wenn dieser Brief bei euch vorgelesen ist, dann sorget, daß er auch in der Gemeinde zu Laodicea verlesen wird und daß ihr auch den von Laodicea leset.“ Pl hat also seine Briefe nur in einem Exemplar hinausgegeben. <sup>3)</sup> Wie Belser 15 meint.

<sup>4)</sup> Ganz richtig bemerkt Zahn, Einl. II 144, daß die Apg „dem Leser der Pl-Briefe einen geschichtlichen Leitfaden in die Hand gibt, ohne welchen auch die Verächter der Apg sich in den Briefen nicht zurechtfinden würden“.

rischen Darstellungen eingeräumt. Der antike Historiker arbeitete ganz anders<sup>1)</sup>. Es wäre geradezu einzig dastehend in der alten Geschichtschreibung, wenn Lukas Partien seines Buches auf pl Briefen aufgebaut hätte. In dieser Weise benützen die antiken Historiker Briefe nicht. Sie geben wohl den Inhalt an, reproduzieren sie mehr oder weniger getreu oder schreiben sie ab<sup>2)</sup>. Aber durch Studium von Dokumenten, Kombination, Vergleich, Sammlung der zerstreuten Einzelnotizen ein Gesamtbild rekonstruieren, wie wir z. B. aus den Plbriefen ein Paulusbild zu zeichnen versuchen, das ist moderne historische Methode.

#### § 14. Die Apostelgeschichte und Flavius Josephus.

1. Mit größerer Bestimmtheit als bei den Plbriefen wird die Abhängigkeit des Lukas von Flavius Josephus behauptet<sup>3)</sup>. In umfassendster Weise hat dies Krenkel<sup>4)</sup> getan, der nicht bloß sachliche, sondern auch eine Fülle von sprachlichen Berührungen nachweisen wollte. Wenn auch nicht in demselben Umfange, so wird doch eine wirkliche Abhängigkeit des Lukas von Josephus von weitaus den meisten Kritikern behauptet<sup>5)</sup>, doch von einigen mit großem Vorbehalt<sup>6)</sup>. Lehrreich ist Jülichers Urteil: „Apg 5, 36 f., in geringerem Grade Apg 11, 28 erinnert ja stark an Antt. XX 5, 1 f. ... Aber Josephus konnte so gut wie der Vf von Apg eine ältere jüdische Herodiergeschichte benützt haben: ein Beweis ist mit jener vereinzelt Be-

<sup>1)</sup> H. Peter, Die gesch. Literatur über d. röm. Kaiserzeit I 251 urteilt: „Das wissenschaftliche Interesse, welches uns jetzt für die erste Aufgabe der Forschung erachten heißt, die Urkunden und die den Ereignissen am nächsten stehenden Zeugnisse aufzusuchen und möglichst bis zu den Originalen selbst vorzudringen, war den alten Geschichtschreibern im allgemeinen fremd. Polybios ... hat den Wert der Urkunden geschätzt, aber ohne daß er grundsätzlich seine Darstellung auf ihnen aufzubauen versucht hätte; noch weniger haben sich die rhetorischen Historiker um sie bekümmert.“

<sup>2)</sup> Sie komponieren manchmal sogar Briefe, vgl. unten § 20.

<sup>3)</sup> Der umgekehrte Fall, daß Josephus den Lukas berücksichtigt, aber manches völlig verschwiegen, anderes absichtlich falsch dargestellt habe, um nicht Tatsachen, auf welche die Christen großen Wert legten, bestätigen zu müssen (so Belser, ThQS 1896, 75—78; Einl. 201 f.; ähnlich Schaefer-Meinertz, Einl. 321), ist kaum wahrscheinlich, da eine solche Tendenz bei Josephus doch erwiesen werden müßte. Für den Juden Josephus, der vom Christentum kaum Notiz nimmt, war die Apg als Quelle bedeutungslos, wenn er sie überhaupt gekannt hat. Auch Zahn, Einl. II 424 A. 7 hält es für wahrscheinlich, daß Josephus die Apg gekannt hat. Dagegen sprechen sich u. a. aus Vogel, Zur Charakteristik des Lukas 58; Clemen, Apg 18; Koch, Abfassungszeit der luk. Schriften 35.

<sup>4)</sup> Krenkel, Josephus und Lukas (1894). Gegen ihn sprachen sich aus Belser, ThQS 1895, 634 ff.; 1896, 1 ff.; Bousset, ThLz 1895, 391 ff.; Harnack, NU 80 A. 1. <sup>5)</sup> Darüber orientiert bes. Wendt 42.

<sup>6)</sup> So Clemen, Apg 20 f.; Wendt 42—44: „Sie bestand nicht in einem genauen Vertrautsein mit den Werken des Josephus und in sorgfältiger Ausbeutung des Stoffes, auch gewiß nicht in schriftlichen Excerpten, sondern in oberflächlichen Erinnerungen an eine frühere Lektüre. Daraus erklären sich die Abweichungen neben den Anklängen.“

ziehung also nicht zu führen<sup>1)</sup>. Harnack spricht sich dahin aus: „Schürers Endurteil lautete (ZfWTh 1876, 754 ff.): Entweder hat Lukas den Josephus nicht gelesen, oder wenn er ihn gelesen hat, seine Lektüre vergessen. In der Tat, so steht es. An eine Abhängigkeit von Josephus konnte nur so lange gedacht werden, als man die tendenzkritische Voraussetzung aufrecht erhielt, Lukas habe aus eigener Kunde und mündlicher Überlieferung nichts gewußt, sondern sein Wissen aus der Literatur ... zusammengestoppelt. Fällt diese Voraussetzung und traut man ihm auch nur ein gewisses Maß geschichtlichen Wissens zu, das er sich mit mehr oder weniger Mühe verschafft hat, so taucht die Frage, ob er Josephus gelesen hat, überhaupt nicht mehr auf; denn gering ist die Zahl von Berührungen zwischen ihnen in historicis, groß sind die Abweichungen dabei und in einigen Angaben ist Lukas der zuverlässigere<sup>2)</sup>.

2. Sachparallelen zwischen dem lukanischen Geschichtswerk und Flavius Josephus (Altertümer und jüdischer Krieg) sind etwa folgende vorhanden:

Lk 2, 1 f.; Apg 5, 37 (Schatzung)	= Antt XVII 13, 5; XVIII 1, 1; 2, 1; XX 5, 2; BJ II 8, 1.
Lk 3, 19 f. (cf. 7, 18—35; 9, 7—9) (der Täufer)	= Antt XVIII 5, 2.
Apg 2, 29 (Grab Davids)	= Antt VII 15, 3; XIII 8, 4.
Apg 3, 2 (Schönes Tor)	= BJ V 3.
Apg 3, 11; 5, 12 (Halle Salomons)	= Antt XX 9, 7.
Apg 5, 36 (Theudas)	= Antt XX 5, 1.
Apg 5, 37 (Judas d. Galiläer)	= Antt XVIII 1, 1 ff.
Apg 11, 28 (Hungersnot)	= Antt XX 5, 2.
Apg 12, 20—32 (Tod des Herodes)	= Antt XIX 8, 2.
Apg 21, 38 (Der Ägypter)	= Antt XX 8, 6; BJ II 13, 5.
Apg 23, 2; 24, 1 (Ananias)	= Antt XX 5, 2; 9, 2—4.

Wie Schürer, Wendt, Clemen, Harnack, Knopf, Hoennicke richtig betonen, liegt nur an einer Stelle eine wirklich auffallende Parallele vor: Apg 5, 36 f.: Antt. XX 5, 1—2. Doch reicht diese keineswegs zur Annahme literarischer Abhängigkeit aus, da zwischen beiden Autoren eine nicht zu behebende Differenz besteht. Weil die historische Glaubwürdigkeit des Lukas hier in Frage kommt, wird die Erörterung dieser Parallele für den dritten Teil aufgespart, wo auch die übrigen Stellen ausführlich behandelt werden (vgl. § 52). Soviel läßt sich jedenfalls konstatieren, daß die Überzeugung sich allmählich immer mehr Bahn bricht, daß ein zwingender Beweis für die Abhängigkeit des Lukas von Josephus nicht geführt werden kann.

<sup>1)</sup> Einl. 397. — Vgl. Hoennicke 17: „Im Grunde bildet eine Schwierigkeit nur die Frage, ob der Vf der Apg bei der Erwähnung der Kollektanengelegenheit (11, 27 f.) und vor allem bei der Erwähnung des Theudas (5, 36), nicht doch von Josephus abhängig sei. Die Untersuchungen, welche über beide Punkte angestellt worden sind, zeigen uns ..., daß beide Stellen für die Abhängigkeit des Lukas von Josephus nicht unbedingte Beweiskraft haben.“

<sup>2)</sup> Harnack, NU 80 A. 1. — Neuestens verteidigt wieder J. Weiß, Urchristentum 4, die Benutzung des Josephus durch „Lukas“.



In eigenartiger Weise sucht neuestens B. Brüne die Benutzung der Schriften des Josephus durch Lukas nachzuweisen<sup>1)</sup>. Nach seiner Auffassung kannte Josephus die Predigt des Pl und polemisierte an mehreren Stellen indirekt oder versteckt gegen ihn und das Christentum überhaupt<sup>2)</sup>. Dieser „jüdische (hellenistische) Idealangriff“ sei seitens des christlichen Lagers nicht unpariert geblieben, sondern habe eine rührige Schriftstellerei der Christen vor und nach 100 veranlaßt (Lukas, Ev und Apg; Johannes, Ev; Clemens Romanus), „die folglich nicht ein Plagiat, sondern eine Antipolemik im idealen Sinne gegen diejenige des Josephus gewesen ist“<sup>3)</sup>. Gegen Krenkel sei zu sagen: „Nicht Plagiator sondern Bekämpfer des Josephus und seiner Polemik gegen das Christentum ist Lukas“<sup>4)</sup>. Den Beweis für seine Aufstellungen sucht B. besonders aus der nahen Verwandtschaft des Wortschatzes zwischen den Schriften des Josephus und dem NT (bes. Lukas, Hebr. Pastoralbriefe) zu führen<sup>5)</sup>. Es ist hier nicht möglich, eine eingehende Kritik seiner Behauptungen zu geben. Den Beweis für sie hat er nicht erbracht. Die Schriften des Josephus und Lukas weisen allerdings viele sprachliche Parallelen auf, aber der weitaus größte Teil der bei beiden sich findenden Wörter gehört zum allgemein verbreiteten Sprachgut der hellenistischen Zeit. Wer bürgt bei unserer mangelhaften Kenntnis und lexikalischen Verarbeitung des Wortschatzes jener Zeit dafür, daß die bei Josephus von B. nachgewiesenen lukanischen *ἀπαξ λεγόμενα* nicht auch sonst sich finden? Überdies finden sich nicht alle lukanischen *ἀπαξ λεγ.* oder seltenen Wörter auch bei Josephus (so z. B. *σκοληρόβρωτος* Apg 12, 23; *πορφυρόπωλις* 16, 14). Daß viele Wörter der beiden kleinen lukanischen Schriften ihre Parallelen in den umfangreichen Schriften des ungefähr gleichzeitigen hellenistischen Juden haben, ist gar nicht auffallend. Ein zwingender Beweis für die Abhängigkeit des Lukas von Josephus ist auf Grund der Verwandtschaft des Wortschatzes nur zu führen, wenn ein großer Prozentsatz der Lukas und Josephus gemeinsamen charakteristischen Wörter sich sonst in der ganzen hellenistischen Sprachperiode nicht findet. Dieser Nachweis ist, soweit mir ein Urteil zusteht, nicht zu erbringen. Auf jeden Fall genügen Brünes Beweise nicht.

3. Woher bezog Lukas diese allgemein historischen Kenntnisse, wenn nicht aus Flavius Josephus? Sehen wir einmal von Apg 5, 36 f. ab, so können wir mit gutem Grunde sagen: Lukas hat sie aus christlichen Quellen, aus derselben Überlieferung, welcher er auch das „christliche Material“ verdankt. Es sind ja mit den betreffenden christlichen Ereignissen zusammenhängende Fakta, nicht bloß lose eingefügte Erzählungen. Die Quelle, die ihm Jesu Geburt in Bethlehem überlieferte, enthielt auch die Mitteilung von der Schatzung. Daß über den Tod des Täufers christliche Überlieferung vorliegt, wird im Ernste kaum bezweifelt werden können<sup>6)</sup>. Die Quelle, aus der er den Bericht über Petri wunderbare Befreiung (Apg 12, 1 ff.) schöpfte, enthielt auch die von Josephus stark abweichende Notiz über den Tod des Herodes, der deutlich als Strafe für seine Christenverfolgung charakterisiert wird. Wie Lukas auf die Einschaltung des „Ägypters“ (21, 38) gekommen wäre, wenn ihm die Frage des Chiliarchen nicht mitsamt der ganzen Geschichte der Gefangennahme Pli berichtet worden wäre, ist schwer begreiflich.

<sup>1)</sup> Flavius Josephus und seine Schriften usw. (1913). — Vgl. die ablehnende Rez. von A. Debrunner in ThLz 1914, 390 f.

<sup>2)</sup> S. 99. <sup>3)</sup> S. 237. <sup>4)</sup> S. 233.

<sup>5)</sup> S. 227 ff. gibt er eine wertvolle Konkordanz zwischen dem Wortschatz der ntl Autoren und des Josephus (S. 242—249 Lk; S. 250—260 Apg).

<sup>6)</sup> Vgl. M. Dibelius, Die urchristliche Überlieferung von Johannes dem Täufer (1911).

Der Synchronismus (Lk 3, 1 f.) ist dagegen wohl ein schriftstellerisches Produkt des Lukas<sup>1)</sup>. Die Daten waren jedenfalls nicht allzu schwer zu bekommen.

Für die Selbständigkeit des Lukas spricht noch ein weiteres Moment: Lukas kennt zahlreiche Fakta nicht spezifisch christlichen sondern mehr jüdischen Charakters, die man bei Josephus vergeblich sucht. Gut bemerkt Zahn<sup>2)</sup>: „Keine einzige richtige oder ungenaue oder zweifelhafte geschichtliche Angabe des Lukas findet ihre Erklärung durch die Hypothese, daß er den Josephus gelesen habe. Dagegen zeigt er eine vielfach von Josephus nachweislich unabhängige Kenntnis zeitgeschichtlicher Ereignisse und mehr oder weniger hervorragender nicht zur Gemeinde gehöriger Personen.“ Zu nennen sind: Tötung der opfernden Galiläer (Lk 13, 1); Herodes und Pilatus werden Freunde (Lk 23, 12); Chuza, Beamter des Herodes (Lk 8, 3); Gamaliel (Apg 5, 34; 22, 3); Simon der Magier (Apg 8, 9); Blastus, Kammerherr des Herodes (Apg 12, 20); Feindschaft zwischen Tyrus und Sidon und Herodes (Apg 12, 20); Judenedikt des Klaudius (Apg 18, 2); das reiche Material über die Herodesfamilie<sup>3)</sup>; ferner Apg 10, 1; 13, 1; 23, 26; 24, 1; 27, 1.

Wir können somit als Resultat feststellen: Lukas hat die Schriften des Flavius Josephus nicht benützt. Die Gründe sind folgende:

- a. Die Berührungspunkte sind ziemlich spärlich und weisen sehr starke Differenzen auf.
- b. Die Wortparallelen (Krenkel, Brüne) sprechen nicht zwingend für gegenseitige Abhängigkeit.
- c. Lukas berichtet eine ganze Reihe von Fakta nicht spezifisch christlichen, z. T. sogar stark jüdischen Charakters, die sicher nicht aus Josephus stammen.
- d. Als Quelle für die Parallelberichte ist die Annahme christlicher Überlieferung viel natürlicher.
- e. Wenn Lukas die Plbriefe nicht benutzt hat, so begreift man nicht, warum er in den umfangreichen Werken des Josephus nach Stoff gesucht haben sollte, die doch wenig bieten konnten.
- f. Josephus hat sehr spät geschrieben (Altertümer im Winter 93—94); um Lukas so spät anzusetzen, müßten zwingende Gründe vorliegen.

## § 15. Die Quellenscheidungsversuche.

W. Heitmüller, Die Quellenfrage in der Apg, Theol. Rdsch. 1899, 47—59. 83—95. 127—140. A. Bludau, Die Quellenscheidungen in der Apg, BZ V (1907) 166—189. 258—281. W. Bousset, Theol. Rdsch. XI (1908) 185—205; W. Bauer, Ebda XII (1909) 459 ff.; XIV (1911) 269 ff. Jacquier, Histoire III 69—80; Wendt 15—21. Prat, Rech. d. sc. rel. IV 275 ff.

1. Man blieb nicht dabei stehen, die Benutzung der Briefe Pl und der Schriften des Josephus durch den Vf der Apg nachweisen zu wollen. Es wurde die weitere Frage aufgeworfen, ob nicht das

<sup>1)</sup> Vgl. § 27.    <sup>2)</sup> Einl. II 403.    <sup>3)</sup> Vgl. Harnack, Apg 22 A. 1.

Buch aus Quellen im Sinne von selbständigen Schriften anderer über die gleichen Ereignisse zusammengearbeitet sei. Als erster tat dies der Flensburger Rektor B. L. Königsmann im Jahre 1798. Seither ist dieses Problem nicht mehr zur Ruhe gekommen. Versuche folgten auf Versuche, Hypothesen auf Hypothesen. Das Resultat dieser Bemühungen ist sehr gering. Es ist bisher nicht gelungen, ein einigermaßen gesichertes oder auch nur von einem weiteren Kreise von Forschern angenommenes Ergebnis zu erzielen. Nachdem A. Bludau<sup>1)</sup> in der BZ über die verschiedenen Versuche seit Königsmann bis zum Jahre 1907 ausführlich Bericht erstattet hat, können wir uns darauf beschränken, die wichtigsten Versuche seit 1907 kurz zu registrieren.

Während Harnack (1908) für die ganze zweite Hälfte der Apg nur mündliche Überlieferung als Quelle annimmt, läßt er die erste Hälfte aus (schriftlichen?) Quellen zusammengearbeitet sein, die er genau abzugrenzen versucht<sup>2)</sup>. Er unterscheidet in der Hauptsache drei verschiedene Quellen: 1. Eine caesareensisch-jerusalemische Quelle A (3, 1—5, 16; 8, 5—40; 9, 31—11, 18; 12, 1—23). Sie biete im ganzen zuverlässige und folgerichtige Geschichtsüberlieferung und gehe wahrscheinlich auf Philippus und seine Töchter (Apg 21, 8 f.), zum Teil (c. 12) auch auf Markus zurück. Davon seien c. 3. 4. 5, 1—11. 12 sehr wahrscheinlich schriftlich überliefert. 2. Eine Quelle B (2. 5, 17—42) von nicht bestimmbarer Herkunft; sie biete eine minderwertige, verworrene Parallelüberlieferung zu den Anfangserzählungen der Quelle A. 3. Eine antiochenisch-jerusalemische Quelle (6, 1—8, 4; 11, 19—30; 12, 25—15, 35), wahrscheinlich auf Silas zurückgehend. Preuschen nennt in seinem Kommentar zur Apg (1912) das Buch „das Ergebnis einer kompilatorischen Bearbeitung“, ohne daselbst seine Anschauungen genauer darzulegen<sup>3)</sup>. Norden nimmt in seinem Buche Agnostos Theos (1913) eine Grundschrift hypomnematischen Stils an, die eine Kombination von Berichten in erster und dritter Person darstellte<sup>4)</sup>. Diese hat ein Redaktor aus andern Quellen erweitert und dabei das „Wir“, wo es die Grundschrift bot, stehen gelassen. Dieses Kompositionsprinzip, das „Wir“ des Memoirenwerks unverändert herüberzunehmen, entnahm er der geschichtlichen Literatur des Judentums, die in den Büchern Esra-Nehemia und Henoch Schriften besitzt, in welchen in ähnlicher Weise die erste und dritte Person wechseln<sup>5)</sup>. Nach Wendt (1913) liegt der Apg als Hauptquelle eine ältere Geschichtsdarstellung eines zeitweiligen Begleiters Pli zugrunde. Dieselbe bot eine Geschichte der großen Missionsreisen, der Gefangenschaft und der Romreise Pli, leitete diese Geschichte aber ein durch einen Bericht darüber, wie es von der Urgemeinde in Jerusalem aus infolge des Auftretens und Märtyrertodes des hl. Stephanus zur Gründung der heidenchristlichen Gemeinde in Antiochia gekommen war, von der wieder das Missionswerk des Pl seinen Ausgang genommen hatte. Diese Grundschrift bearbeitete ein nachapostolischer Schriftsteller, der den wertvollen Elementen derselben mancherlei anderes Material hinzufügte<sup>6)</sup>. Nach Hoennicke (1913) „hat es die größte Wahrscheinlichkeit, daß der Vf der Apg schriftliche Aufzeichnungen benutzt hat. Denn es finden sich hier und dort auffallende sprachliche Momente, welche die Vermutung der Benutzung schriftlicher Quellen nahelegen. Trotz des durchgehenden gleichen Sprachgebrauchs läßt sich an zahlreichen Stellen

<sup>1)</sup> Für die betr. Perikopen orientieren auch eingehend R. Schumacher, Der Diakon Stephanus 3—9 und K. Pieper, Die Simon-Magus-Perikope 1—11.

<sup>2)</sup> Lukas 60 ff.; Apg 131—187; vgl. dazu Bousset, Theol. Rdsch. 1908, 187 u. Schürer, ThLz 1908, 174 f.; Harnack, Areopagrede 45.

<sup>3)</sup> S. V sq. und ZntW 1913, 1 ff.

<sup>4)</sup> Über diese Literaturgattung ebda 316—326.

<sup>5)</sup> Vgl. 327—332. <sup>6)</sup> S. 21—40.



der Apg eine redaktionelle Tätigkeit des Vf wahrscheinlich machen. Fugen und Nähte sind mancherorts erkennbar. Auf Quellenbenutzung führt eine Reihe von störenden Unebenheiten in der Darstellung. Wie umfangreich die Aufzeichnungen waren, die der Vf benutzte, läßt sich freilich nicht bestimmen. Die Literarkritik kann nur wahrscheinlich machen, wo in der Darstellung von dem Vf schriftliche Aufzeichnungen vermutlich benutzt worden sind<sup>1)</sup>. Nach Feine (1913) hat Lukas für den ersten Teil der Apg wahrscheinlich schriftliche Vorlagen benutzt. „Dieser Teil ist stärker hebräisierend als der zweite, er hat lexikographisch manches Eigentümliche, Berührungen mit der Sonderüberlieferung des 3. Ev, er enthält eine Reihe von Angaben und Namen, die wohl auf schriftliche Überlieferung zurückzuführen sind, und spiegelt historische Situationen so treu wider, wie es ein Späterer mit eigener Darstellung schwerlich getroffen hätte (Stephanusüberlieferung)<sup>2)</sup>. In der Beurteilung des zweiten Teils schließt sich Feine der Anschauung Harnacks an. J. Weiß nimmt in seinem Werk: Das Urchristentum, zwei Quellen an: 1. Quelle A (6, 1—8, 4; 11, 19—30; 12, 25—15, 4; 15, 12; 15, 36—28, 31). „Sie stammt aus dem Anschauungs- und Interessenkreise der Hellenisten, wohl aus der Antiochenischen Gemeinde<sup>3)</sup>. „Ihr geschichtlicher Wert ist im ganzen hervorragend, wenn auch die Kritik nicht schlummern darf<sup>4)</sup>. Sie ist nicht unverkürzt und unerweitert erhalten. „Es kann kein Zweifel sein, daß sie durch den Redaktor nicht unerhebliche Zusätze erfahren hat (z. B. die Reden, aber auch sonst einzelne erzählende Einschübe, z. B. in dem Kapitel über die Seereise), und daß sie an wichtigen Punkten (beim Apostelkonvent, beim Thessalonischen und Ephesinischen Aufenthalt) verkürzt wiedergegeben ist ... Soweit wir uns trotz der Überarbeitung ein Bild von dem Ganzen machen können, scheint der Vf die Absicht gehabt zu haben, zu zeigen, wie Pl auf seinen Missionswegen von Antiochia bis nach Rom geführt worden ist<sup>5)</sup>. Über die Entstehungszeit dieser Quelle urteilt Weiß: „Der kurze Schlußbericht über den zweijährigen Aufenthalt in Rom konnte so knapp gehalten sein, weil jedermann wußte, was hier geschehen war. Insbesondere brauchte das Martyrium, das man noch in frischer Erinnerung hatte, nicht erzählt werden. Man kann aber auch fragen, ob der Bericht nicht noch vor dem Tode des Apostels, am Ende der zwei Jahre entstanden ist, und nicht bloß für die Christen Roms sondern für ein weiteres Publikum berechnet, eine Art literarischer Rechtfertigung des wunderbaren Mannes, über dessen Herkunft und Irrfahrten auch das römische Publikum, insbesondere vielleicht seine Richter aufgeklärt werden sollten. Jedenfalls steht die Erzählung dem Apostel zeitlich und persönlich nahe genug, um als eine vortreffliche Quelle von uns gewertet zu werden<sup>6)</sup>. 2. Quelle B (c. 1—5 [9, 1—30?]; 9, 31—11, 18; 12, 1—24; 15, 5—11. 13—35). Sie trägt judenchristlichen und vorpaulinischen Charakter, muß aber nicht zeitlich vor Pl oder gar dem Jahre 60 niedergeschrieben sein<sup>7)</sup>. In seiner „Kritischen Analyse der Apg“ gibt Wellhausen (1914) keine ins einzelne gehende Quellenanalyse, sondern nur gelegentliche Andeutungen. K. 1—12 und 15 scheint er als jerusalemische Tradition anzusehen. Von K. 13 an beginnt nach ihm die antiochenische Tradition<sup>8)</sup>. Die „Wirquelle“ dehnt er nicht auf den ganzen zweiten Teil der Apg aus, das Stück über die Seereise (c. 27) stammt nicht von dem gleichen Vf wie die übrigen „Wir“-Stücke. „Vielleicht hat der Vf der Apg sie (die Wirquelle) nur fragmentarisch gekannt. Daß einzelne Stücke authentisch sind und auf einen Reisegenossen des Apostels zurückgehen, braucht nicht bezweifelt zu werden<sup>9)</sup>. In II, 27—16, 6 findet A. Mentz (1917) zwei parallellaufende Berichte über eine Jerusalemreise des Pl und Barnabas<sup>10)</sup>.

2. Das negative Resultat dieser Quellenscheidungsversuche ist nicht ohne Bedeutung. Es ergeben sich daraus einige Folgerungen, die hier kurz skizziert

1) Apg 16. Der Vf erörtert abschnittsweise die literarkritischen Fragen sehr eingehend. 2) Einl. i. d. NT 151. 3) S. 7. 4) S. 7. 5) S. 105. 6) S. 106 f. 7) S. 7. 8) S. 23. 9) S. 34. Vgl. unten § 71.

10) ZntW XVIII (1917/18) 177—201.

werden sollen, weil sie für unsere Stellung zur Quellenfrage ausschlaggebend sind und zugleich wertvolle Fingerzeige für das positive Verständnis der Apg geben.

a. Der Sprachcharakter der Apg ist so einheitlich<sup>1)</sup>, daß sprachliche Kriterien für die Quellenscheidung so gut wie ganz wegfallen<sup>2)</sup>. Diese sind aber immerhin ein sehr wertvolles, wenn auch nicht ausschlaggebendes Kriterium. Fehlt dieses, so sind die anderen Kriterien viel schwerer zu handhaben. „Von der sprachlichen Analyse dürfte eine Quellenscheidung, die eine bis in einzelne Verspartikeln gehende Zergliederung des Textes glaubt durchführen zu können, auf keinen Fall absehen .... Wenn es wirklich nicht mehr möglich ist, verwendete Quellen auch sprachlich zu rekognoszieren, dann ist überhaupt die Möglichkeit einer durchgeführten Quellenscheidung so gut wie hinfällig geworden. Nur dann, wenn der Kompilator ziemlich unverändert die Vorlagen ausgeschrieben hat und diese sich durch sprachliche und inhaltliche Unterschiede kennzeichnen, werden wir ganze Sätze als Teile der verlorenen Quellen aus der Kompilation herausfinden können“<sup>3)</sup>. Man sucht zwar, z. B. Clemen<sup>4)</sup> und Wendt<sup>5)</sup>, die Bedeutung dieses Kriteriums abzuschwächen, indem man auf das Lk-Ev hinweist, das doch auch nach Quellen gearbeitet sei und einen durchaus einheitlichen literarischen Charakter aufweise. Das letztere ist zweifellos richtig; aber wenn die beiden anderen Synoptiker nicht erhalten wären, würde es auch unmöglich gewesen sein, die Quellen des Lukas festzustellen. Übrigens muß Clemen selber gestehen: „Das ist allerdings richtig, daß es der gemeinsame Sprachgebrauch von vornherein als aussichtslos erscheinen läßt, etwaige Quellen in ihrer ursprünglichen Form herauschälen zu wollen; wenn überhaupt, werden wir immer nur im allgemeinen ihren Umfang angeben können“<sup>6)</sup>.

b. Die Hauptkriterien für die Quellenscheidung sind nach Clemen Unebenheiten in der Komposition, wie sie sich ein frei schaffender Schriftsteller nicht zu Schulden kommen läßt: Widersprüche, fehlende Rückverweisungen, störende Einschaltungen usw.<sup>7)</sup>. Er macht aber sofort einige nicht unbedeutende Einschränkungen: „Freilich muß man auch hier sehr vorsichtig sein; denn was für einen modernen Autor unmöglich ist, war es nicht in derselben Weise für einen antiken. Ferner ist selbst dort, wo das letztere wirklich zutrifft, nicht sofort auf eine von ihm benutzte schriftliche Quelle zu

<sup>1)</sup> Den Nachweis hat Harnack in seinen verschiedenen Untersuchungen geführt. Vgl. die Gegenbemerkungen von Wendland, *Literaturformen* 335 A. 2; Reitzenstein, *NJahrb. f. kl. Altert.* XXXI (1913) 393—422; gegen ihn Birt, *RhMus* 1914, 375 ff.

<sup>2)</sup> Das wird auch von Wendt 22 anerkannt.

<sup>3)</sup> Bludau, *BZ V* (1907) 278 f. <sup>4)</sup> Apg 24. <sup>5)</sup> Apg 22 ff. <sup>6)</sup> Apg 24 f.

<sup>7)</sup> Apg 29 — Listen solcher „Unebenheiten“ und „Unstimmigkeiten“ geben Harnack, *Apg* 159—189; Schürer, *ThLz* 1908, 407 f.; Meinerz, *BZ V* (1907) 399 f.; Steinmann 7; Feine, *Einl.* 150. Vgl. unten § 29.

schließen: es kann auch eine mündliche Überlieferung zugrunde liegen, die nur eine ganz bestimmte Form angenommen hatte, wie das ja zumal im Orient noch heute zu beobachten ist“. Treffend bemerkt zu unserer Frage B l u d a u : „Als ein sicheres Kriterium in der Quellenanalyse gelten Lücken, Sprünge, Fugen in der Komposition, Unebenheiten, Widersprüche, Rekapitulationen u. dgl., die alle auf schlecht und nachlässig vom Vf verwertete Quellen führen sollen. Zunächst wird zu beachten sein, daß gerade der Text der Apg von Anfang an mehrfach Korrekturen erfahren hat ... Des öfteren beseitigt aber auch die Erklärung die angeblichen Disharmonien, die eine schulmeisterliche Kritik und spröde Logik dem Benutzer der Quellen zum Vorwurf macht. Was nach Abzug der Übertreibungen an Unebenheiten und Unstimmigkeiten zurückbleibt, kann ebensogut in der Sorglosigkeit des Schriftstellers seine Erklärung finden ... Die Glätte des Textes ist keineswegs notwendig ein Zeichen des Ursprünglichen ... Was uns unpassend und unbeilflich erscheinen will, war es nicht in derselben Weise für einen antiken Autor“<sup>1)</sup>. Gerade H a r n a c k , der die ausführlichste Liste dieser über das ganze Werk hin gleichmäßig zerstreuten „Inkorrektheiten“ aufgestellt hat, betont mit Nachdruck, daß sie für die Quellenanalyse keine entscheidende Bedeutung haben<sup>2)</sup>. Angesichts dieser Sachlage wird man J ü l i c h e r zustimmen, der sagt: „Wir jagen lieber dem Phantom der Quellenscheidung nicht nach, bis einmal ein Parallelwerk aus der Urzeit wieder aufgefunden sein wird, das uns befähigt, synoptische Kritik auch hier zu treiben“<sup>3)</sup>.

## Zweites Kapitel.

### Ausscheidung einzelner Quellengruppen.

#### § 16. Die persönliche Stellung des Verfassers zu den Ereignissen.

1. Von den sog. Überresten abgesehen ist der Bericht eines einwandfreien Augenzeugen die beste Quelle für ein historisches Ereignis. Es wird darum immer die erste Aufgabe der Quellenkritik sein, zu untersuchen, in welcher Beziehung der Berichterstatter zu den berichteten Ereignissen steht. Von diesem Fundamente aus muß die Untersuchung dann weiterschreiten. Nun ist auch bei den protestantischen Kritikern der Gegenwart allgemein anerkannt, daß das dritte Ev und die Apg die beiden Teile eines zusammenhängenden auf einen Vf zurückgehenden Geschichtswerkes sind<sup>4)</sup>.

<sup>1)</sup> BZ V (1907) 280.    <sup>2)</sup> Apg 173 ff.

<sup>3)</sup> Einl. 411; vgl. auch H. K o c h , Abfassungszeit 34; H o e n n i c k e 16.

<sup>4)</sup> K n o p f 526: „Der Wortschatz, der Stil, die Anschauungen sind in beiden Büchern wesentlich gleich; es ist deshalb eines der allersichersten Ergebnisse der ntl Wissenschaft, daß Lk-Ev und Apg von derselben Hand geschrieben sind.“



Das Buch nennt seinen Vf nicht, aber die einstimmige Tradition, die sich bis in die Mitte des zweiten Jahrhunderts zurückverfolgen läßt<sup>1)</sup>, bezeichnet als solchen einen Mann namens Lukas, und zwar den in den pl Briefen (Kol 4, 14; Phm 24; 2 Tim 4, 11) genannten griechischen Arzt Lukas, einen Freund und zeitweiligen Begleiter und Mitarbeiter des hl. Pl. Läßt sich die Zuverlässigkeit dieser Tradition wissenschaftlich erhärten, so ist eine solide Basis für die Quellenuntersuchung geschaffen. Das Problem gestaltet sich dann so: Wo berichtet Lukas Selbsterlebtes<sup>2)</sup> und wo stützt er sich auf Berichte anderer? Hat er in näheren Beziehungen zu Augenzeugen oder zu den handelnden Personen selber gestanden? Wo schöpft er aus primären und wo aus sekundären mündlichen oder schriftlichen Quellen?

Die Frage nach dem Vf des lukanischen Geschichtswerkes ist zuletzt von A. Harnack einer eingehenden Untersuchung unterzogen worden. Ihr Ergebnis lautet: die altkirchliche Überlieferung, welche dem Arzt und Paulusbegleiter Lukas Ev und Apg zuschreibt, ist in allen wesentlichen Punkten im Recht. Die sog. Wir-Stücke sind ein Augenzeugenbericht des Lukas. Ein Vergleich derselben mit den übrigen Partien der beiden Bücher nach Grammatik, Wortschatz, Stil, Anschauungen usw. bestätigt die Identität des Vf. Über den Grad der Sicherheit dieses Resultates urteilt er: „Die Abfassung des dritten Ev und der Apg durch Lukas scheint mir ebenso gesichert zu sein, wie die der Korintherbriefe durch Pl“<sup>3)</sup>. Von seiten der kritischen Forschung haben seine Ergebnisse durchweg scharfe Ablehnung erfahren<sup>4)</sup>, während sie bei der konservativen ziemlich allgemeine Zustimmung gefunden haben. Diese neue, überaus eingehende Rechtfertigung der Autorschaft des Lukas durch Harnack enthebt uns der nochmaligen eigenen Prüfung<sup>5)</sup>. Unsere Untersuchung über den Geschichtswert der Apg, besonders der Abschnitt „Apg und pl Briefe“ (§§ 30—48), wird zeigen, daß der innere Befund des Buches die Richtigkeit der Tradition bestätigt.

2. Nur über die Wirstücke ([11, 28 nach Rec. β]; 16, 10—17; 20, 5—21, 18; 27, 1—28, 16), die sich scharf und charakteristisch von den übrigen Partien des Buches abheben, sind einige Bemerkungen

<sup>1)</sup> Die ältesten Zeugen sind das Fragmentum Muratorianum, Irenäus, Tertulian, Klemens von Alexandrien, Origenes. Die Zeugnisse sind zusammengestellt bei Harnack, Lukas I ff.; Zahn, Einl. II 336 ff.; Lukas I ff. 738 ff.

<sup>2)</sup> Über die von einigen altchristlichen Schriftstellern vertretene Ansicht, daß Lukas in der Apg im Gegensatz zum Ev nur Selbsterlebtes berichte (Kanon Muratori 35 ff.; Eusebius HE III, 4, 6; Hieronymus, De vir. ill. c. VII; Epiphanius Haer. 51, 11; vgl. weitere Zeugen bei Zahn, Lukas 7 A. 10), siehe Zahn, Gesch. des ntl. Kanons II 1 (1890) 54; Prot. RE IX 800; Belser, Einl. 119 u. 147 f.; Bludau, BZ V (1907) 167 A. 1. <sup>3)</sup> ThLz 1906, 404.

<sup>4)</sup> Siehe oben S. 1 ff.; dagegen Deißmann, Pl 17 A. 1: „Adolf Harnacks neuere Lukasforschungen bedeuten eine gesunde Reaktion gegen die Methode der peinlichen Inquisition.“

<sup>5)</sup> Vgl. noch Jacquier, Histoire III 2 ff.

anzufügen. Am nächsten liegt die Annahme, daß hier der Autor des Buches als Augenzeuge Bericht erstattet. Möglich wären noch zwei andere Fälle. Das „Wir“ könnte eine bloße schriftstellerische Fiktion sein, wodurch der Autor sich als Augenzeugen für diese Partien ausgeben wollte. Doch ist diese „tollkühne Annahme“<sup>1)</sup> seit langem verstimmt. Mit Recht. Der Betrüger hätte doch zu ungeschickt betrogen, indem er Partien aussuchte, bei denen ein Augenzeugenbericht wenig Bedeutung hatte (Reiseberichte). Mehr für sich hat eine zweite Möglichkeit, wonach hier vom Redaktor ein Augenzeugenbericht in die Apg eingearbeitet wurde, wobei an einzelnen Stellen aus Sorglosigkeit oder aus einem anderen Grunde das „Wir“ stehen blieb. Diese Ansicht wird von der Kritik ziemlich allgemein vertreten. Die meisten schreiben diese Quelle, die in Wirklichkeit sich mit den Wirstücken nicht deckte, sondern den größten Teil von c. 16—28 umfasse, dem Paulusschüler Lukas zu<sup>2)</sup>. Die Vertreter dieser Anschauung haben auch nach Analogien für diese auffällige Erscheinung des unvermittelten Überganges von der dritten zur ersten Person gesucht, um ihre Behauptung zu stützen, daß hier eine Quelle durchschimmere. Harnack urteilt 1905 über diese Versuche: „Man hat ein paar Beispiele gefunden, die aber nur zur Not passen“<sup>3)</sup>.

Nun hat aber jüngst Norden das Problem der Wir-Berichte in viel umfassender Weise, als es bisher geschah, untersucht, die Parallelen aus der antiken Literatur ganz bedeutend vermehrt und eine Reihe neuer Gesichtspunkte aufgestellt<sup>4)</sup>. Er unterscheidet in unserer Apg eine Grundschrift und einen Redaktor, ohne jedoch die Scheidung wirklich für das ganze Buch durchzuführen. Die Grundschrift enthielt nicht bloß Wir-Stücke sondern auch Angaben über Geschehnisse, über die der Vf nicht aus Autopsie berichten konnte. Sie war also die Verbindung eines Berichtes von Selbsterlebtem und eines Referates in dritter Person, gehörte somit zum literarischen *γένος* der *ὑπομνήματα*. N. untersucht diese Literaturgattung der „hypomnematischen Geschichtserzählungen“ eingehend und stellt fest, daß es, vom stilistischen Gesichtspunkt betrachtet, zwei Arten gab, solche mit reinem „Wir“- oder „Ich“-Stile und solche, die eine Kombination von Berichten in der ersten und dritten Person darstellen. Schriften dieser Gattung haben sich fast gar keine erhalten; sie gehörten ja, weil sie der notwendigen Stilisierung eines *σύγγραμμα* entbehren, gar nicht zur

<sup>1)</sup> So Harnack, Lukas 6 und ThLz 1906, 468.

<sup>2)</sup> Bludau, BZ V (1907) 278: „Gegen die Annahme, daß hinter diesem ‚Wir‘ steht und schreibt der Paulusbegleiter Lukas, erhebt sich kaum noch eine Stimme.“ Die Begründung siehe ebda und bei Jacquier, Histoire III 5 ff.

<sup>3)</sup> Lukas 7 A. 1. Die ältere Lit. siehe bei Zahn, Einl. II 395. 442 A. 2. Vgl. noch Wachsmuth, Einl. in das Studium d. alten Gesch. 96; Laqueur, Hermes 46 (1911) 172 ff.; Wendland, Literaturformen 294 A. 2. 296. 324.

<sup>4)</sup> Agnostos Theos 313—331. Denselben neuen Gesichtspunkt hat vorher schon Reitzenstein, Hellenistische Wundererzählungen 54, hervorgehoben, wenn er sagt, daß „in einer Literatur, die sich als *ὑπομνήματα* oder Auszüge aus *ὑπομνήματα* gibt, notwendig (Wirberichte) zur charakteristischen Eigenschaft werden mußten“.

Literatur im höheren Wortsinne. Es waren Berichte, sei es privater sei es amtlicher Natur, über kriegерische Expeditionen oder andere Unternehmungen. Solche amtlichen Berichte wurden nachweisbar in den Archiven aufbewahrt und später vielfach von Historikern (z. B. Tacitus) benutzt. Dabei wurden sie aber ihres ursprünglichen stilistischen Charakters entkleidet und in die dritte Person umgeschrieben. Der Grund hiefür läßt sich noch angeben. Das Streben nach Objektivität der Darstellung war so groß, daß es fast ein Stilgesetz wurde, auch Autopsieberichte in dritter Person zu geben. Schon Thukydides ist so verfahren (IV 104 ff.), Xenophon, Polybius, Caesar, Josephus sind ihm gefolgt. Die zünftigen Historiker haben die Verbindung eines Referats in dritter Person und eines Autopsieberichtes in erster Person im allgemeinen gemieden. Doch können von N. drei Ausnahmen von dieser Regel namhaft gemacht werden: Velleius Paterculus, der unter Tiberius diente (vgl. II 111, 3 *habuit in hoc quoque bello mediocritas nostra speciosi ministerii locum*), Cassius Dio (ἀ παρὼν αὐτὸς ἐγὼ καὶ εἶδον καὶ ἤκουσα καὶ ἐλάλησα LXXII 18; vgl. 4, 2 λέγω δὲ ταῦτά τε καὶ τὰ λοιπὰ οὐκ ἐξ ἀλλοτριᾶς ἐν παραδόσεως, ἀλλ' ἐξ οἰκείας ἡδὴ τηρήσεως) und besonders Ammianus Marcellinus, der die Zeitgeschichte, soweit er daran beteiligt war, in erster Person erzählt. „Die langen ‚Wir‘-Berichte des Ammianus, die in den nicht seltenen Fällen, wo er allein agierte, zu ‚Ich‘-Berichten werden, schieben sich in die Referate von Ereignissen, an denen er nicht beteiligt war, genau so ein wie in den Acta. Wenn man sich daher in diesen gelegentlich darüber gewundert hat, daß das „Wir“ so unvermittelt einsetzt, so gibt auch Ammianus die vollkommensten Analogien; z. B. geht es XVIII 6, 5 ff. nach einem vorangegangenen Referate unvermittelt so weiter: *nos interea paulisper cis Taurum morati ex imperio ad partes Italiae festinantes prope flumen venimus Hebrum ... suscepimus ... invenimus ... cum venissemus, vidimus*, dann weiter: *reduco ... repetebam ...* darauf wieder *cum tenderemus* usw.“<sup>1)</sup>.

Die Grundschrift der Apg, d. h. das lukanische<sup>2)</sup> ἐπόμνημα, das aus einem Referat in dritter und einem Autopsiebericht in erster Person bestand, hat der Redaktor durch anderweitige Quellen ergänzt und zu unserer Apg ausgestaltet. Wie konnte er aber das „Wir“ der Grundschrift, in dem er doch nicht eingeschlossen ist, beibehalten? N. glaubt, daß hier ein Kompositionsprinzip einiger atl Bücher (Esra-Nehemia, Henoch) eingewirkt hat, „daß der Redaktor der lukanischen Memoiren sich den Redaktor der Memoiren des Ezra und Nehemia zum Vorbilde genommen habe“<sup>3)</sup>, in denen das Referat in der dritten Person mit „Ich“-Berichten durchsetzt ist (Ich-Stücke Esr 7, 27—8, 34; 9, 1—15; Neh 1, 1b—7, 5; 12, 31—32. 37—40; 13, 4—31)<sup>4)</sup>.

Die gelehrten Untersuchungen Nordens, die neues Licht für das Verständnis der Wir-Berichte bringen, sind sehr wertvoll, a b e r

<sup>1)</sup> S. 322.    <sup>2)</sup> S. 327.    <sup>3)</sup> S. 330.

<sup>4)</sup> Vgl. auch die Äußerungen Reitzensteins, N. Jahrb. f. d. kl. Altert. XXXI (1913) 417 f.



seine Lösung des Problems befriedigt nicht<sup>1)</sup>. Die beiden Gründe, weshalb er eine Grundschrift und Redaktion unterscheidet, sind nicht stichhaltig. Der eine Grund besteht darin, daß solche hypomnematischen Geschichtserzählungen keine eigentlichen Literaturwerke gewesen seien, was doch die Apg sein wolle. Allein die drei von N. namhaft gemachten Ausnahmen, die sich bei genauerem Suchen nach seinem eigenen Geständnis (S. 322) wohl noch vermehren lassen, zeigen, daß Literaturwerke mit Wirberichten in den Teilen, in welchen der Autor handelnd auftritt, zwar selten aber doch nicht ohne Analogie sind. Der zweite Grund liegt darin, daß N. aus denselben Gründen, wie die Kritik es tut, Lukas nicht das ganze Buch zuschreiben zu können glaubt (S. 314). Weiter ist noch zu beachten, daß die Komposition von Esra und Nehemia, die ganz offenkundig kompilatorischen Charakter tragen und sich ohne Schwierigkeit in ihre Quellen zerlegen lassen, durchaus keine genaue Analogie zur Apg bildet; es sei nur auf den wichtigen Unterschied hingewiesen, daß neben den „Ich“-Berichten Esras Referate in dritter Person stehen, in denen ebenfalls Esra handelnd auftritt, bzw. die Hauptperson ist (vgl. z. B. Esr 9, 5 ff. mit 10, 1 ff.; ebenso bei Nehemia), während außerhalb der „Wir“-Stücke der Apg Lukas nicht auftritt, bzw. eingeschlossen ist. Die nächstliegende Annahme, daß Lukas, der Vf der „Wir“-Stücke, auch der Vf der ganzen Apg sei, hat also immer noch die meisten und besten Gründe für sich. Es soll allerdings nicht in Abrede gestellt werden, daß noch einige Dunkelheiten bleiben. Im wesentlichen beziehen sie sich auf Beginn und Schluß des ersten Stückes (16, 10—17) und den Anfang des zweiten<sup>2)</sup>. Was sich darüber sagen läßt, soll am Schlusse dieses § mitgeteilt werden. Bei der ganzen Frage darf übrigens nicht außer acht gelassen werden, daß wir, solange wir über Reisen und Aufenthalt des Lukas nicht besser unterrichtet sind, nur Vermutungen aussprechen können.

3. Ist die Identität des Vf der Wir-Stücke, eines wirklichen Augenzeugenberichtes, mit dem Vf der Apg gesichert, so ist die Quellenfrage auf eine ganz andere, vielsicherere Basis gestellt. Die Wir-Partien bilden zwar nur einen verhältnismäßig kleinen Teil des Buches (= 12 %), machen einen sehr geringen Bruchteil der darin behandelten Jahre und Ereignisse aus. Aber sie lassen weitgehende Schlüsse auf die übrigen Quellen des Autors zu und ermöglichen uns bis zu einem gewissen Grade ein Urteil über die Quellenbenutzung desselben. Ein Geschichtschreiber, der selber einem Teile der erzählten Ereignisse als Augenzeuge nahe gestanden hat, ist in den Stand gesetzt, sich gute Quellen über andere nicht selbst erlebte Ereignisse zu verschaffen. Von den Persönlichkeiten, mit denen er im Verkehr stand,

<sup>1)</sup> Vgl. auch Feine, Einl. 149.

<sup>2)</sup> Für den primären Adressaten bestanden diese Dunkelheiten nicht, weil er sicherlich über des Vf Lebensschicksale soweit unterrichtet war, daß er einer eigentlichen Motivierung des „Wir“ nicht bedurfte.

waren viele imstande, ihm Augenzeugenberichte zu liefern. Diese selber hatten wieder von andern solches gehört, was sie nicht selber erlebt hatten. Ein solcher Schriftsteller tritt auf diese Weise in lebendige mehr oder weniger unmittelbare Beziehungen zu den Ereignissen selber. Er kann auch besser als ein anderer mit sachverständiger Kritik zu den ihm berichteten Ereignissen Stellung nehmen. Die urchristlichen Quellen berichten viele außergewöhnliche und wunderbare Ereignisse, die uns vielfach unglaublich erscheinen möchten. Ein Mann, der selber eine persönliche lebendige Anschauung von derartigen Ereignissen hatte, ist eher imstande als ein späterer Autor, über Berichte dieser Art sich ein Urteil zu bilden. Darum ist es außerordentlich wichtig, aus den Wir-Stücken die Persönlichkeit, die Anschauungen und die geistige Verfassung des Mannes zu studieren und an ihnen die übrigen Partien der Apg zu messen<sup>1)</sup>. Ferner, wenn der Vf der Apg ein zeitweiliger Begleiter des hl. Pl war, also die Heldengestalt seines Buches aus persönlichem Umgang kannte, so darf man schon von vornherein dem Bilde, das er von ihm entwirft, Vertrauen entgegenbringen.

Das sind einige Konsequenzen, die sich aus der Annahme der Identität des Vf der Wir-Stücke mit dem der ganzen Apg ergeben. Aus ihnen ersieht man, wie an diesem Punkte die Gegensätze der einzelnen Forscher wie in einem Brennpunkt zusammentreffen müssen. Mit der Anerkennung der Identität muß die Stellung zu dem Buche und seinem Inhalte auf einen Schlag eine ganz andere werden. Lehrreich ist, wie Harnack von seinem Standpunkte die Konsequenzen formuliert: „Eine Fülle von Hypothesen, die über das Buch und die in ihm enthaltene Geschichtserzählung ausgegossen worden sind, ist mit einem Schlage beseitigt. Man steht auf festem Boden; denn die Abzüge und Modifikationen, welche sich die Berichte gefallen lassen müssen, sind nun verhältnismäßig leicht anzugeben. Die Glaubwürdigkeit des Lukas wird vornehmlich nur durch seine Eigenart als enthusiastischer Mediziner und als griechischer Stilist beschränkt. Im allgemeinen war er in der Lage, Zuverlässiges zu berichten, und hat sich dieser Lage gewachsen gezeigt“<sup>2)</sup>.

4. Es wäre von hohem Wert, wenn sich mit Sicherheit feststellen ließe, woher Lukas stammte, wann er Christ wurde und wo er mit Pl zusammentraf. Eine alte Tradition<sup>3)</sup>, die bis auf Eusebius zurückverfolgt werden kann<sup>4)</sup>, nennt Lukas einen Antiochener: Eusebius HE III, 4, 6 Λουκᾶς δὲ τὸ μὲν γένος ὦν τῶν ἀπ' Ἀντιοχείας, Eus. quaest. ad Steph. (Mai, Nova patr. bibl. IV, 1, 270) ὁ δὲ Λουκᾶς τὸ μὲν γένος ἀπὸ τῆς βοιωμένης Ἀντιοχείας ἦν. Diese Nachricht darf, weil tendenzlos<sup>5)</sup> und nicht aus der Apg ab-

<sup>1)</sup> Vgl. §§ 16. 25. <sup>2)</sup> ThLz 1906, 404.

<sup>3)</sup> Die Zeugen bei Harnack, Lukas 3 f.; Meinertz, Lukas 1 ff.; Zahn, Einl. II 338 f. und am eingehendsten Zahn, Lukas 10—19. 738—745.

<sup>4)</sup> Nicht bis auf S. Julius Africanus; vgl. W. Reichardt, Die Briefe des S. J. Africanus, Leipzig 1910, 48—52.

<sup>5)</sup> Harnack, Lukas 4; Meinertz, Lukasev 5.

strahiert<sup>1)</sup>, als zuverlässig gelten. Soweit wir mit voller Sicherheit feststellen können, stieß Lukas zum ersten Mal in Troas zu Pl (16, 9 f.)<sup>2)</sup>. Troas war auch der Treffpunkt für die Reisegesellschaft auf der letzten Jerusalemreise (20, 5). Hier hielt sie sich sieben Tage auf. Von Rom aus grüßt Lukas die Gemeinde von Kolossae in Phrygien (Kol 4, 14; Phm 24). In Philippi muß Lukas nach dem Wir-Bericht auf der zweiten Missionsreise zurückgeblieben und auf der letzten Jerusalemfahrt sich Pl angeschlossen haben (20, 6). Man nimmt an, daß Lukas sich in der Zeit zwischen Apg 16, 17 und 20, 6 dauernd in Philippi aufgehalten und neben Ausübung seines ärztlichen Berufes in Sachen der Mission und des Gemeindelebens tätig gewesen ist<sup>3)</sup>. Als Motiv seiner Reise mit Pl nach Jerusalem (20, 6 ff.) vermutet Z a h n, er sei von den mazedonischen Gemeinden zum Mitüberbringer der Kollekte nach Jerusalem gewählt und von Pl zur Zeit des in Mazedonien geschriebenen 2 Kor gleichzeitig mit dem 2 Kor und Titus zur Beschleunigung der Kollekten nach Korinth geschickt worden<sup>4)</sup>. Gegen die letztere Vermutung scheint aber doch zu sprechen, daß wieder von Philippi der genaue die Stationen aufzählende Wir-Bericht einsetzt und in 2 Kor zwar Titus (8, 6. 16—24) aber nicht Lukas genannt wird. Daß Lukas Mitüberbringer der Kollekte war, ist möglich — auch Aristarch, der es sicherlich war (20, 4), ging mit Pl nach Rom (27, 2) — läßt sich aber nicht beweisen. Er kann auch aus persönlichen Gründen Pl begleitet haben. In Jerusalem und Caesarea blieb er wohl in der Nähe des Apostels. Auch während der ersten römischen Gefangenschaft war er, vielleicht mit Unterbrechungen (Phil), bei Pl (Kol 4, 14; Phm 24).

Lukas war also jedenfalls zu Anfang der zweiten Missionsreise Pli Christ. Wann ist er bekehrt worden? Nach dem  $\beta$ -Text von 11, 28: *ἦν δὲ πολλὰ ἀγαλλίασις συνεστραμμένων δὲ ἡμῶν ἐφη εἰς ἐξ αὐτῶν ὀνόματι Ἀγαβος κτλ.*<sup>5)</sup> wäre er schon viel früher, wegen Apg 11, 28b spätestens

<sup>1)</sup> Z a h n, Lukas 10: „Für keine Gemeinde außer der von Jerusalem bekundet Lukas ein so lebhaftes Interesse, wie für die von Antiochien (Apg 11, 19—30; 12, 25—13, 3; 14, 26—15, 40); und die kirchliche Überlieferung, daß Lukas ein geborner Antiochener war, tritt von vornherein mit einer Bestimmtheit und beweislosen Selbstverständlichkeit auf, daß sie schon darum nicht wohl als das Ergebnis exegetischer Folgerungen aus Apg 11, 27 angesehen werden kann; aber auch darum nicht, weil bisher bei keinem der älteren oder jüngeren Vertreter dieser Tradition irgend eine Spur von Kenntnis derjenigen Rezension der Apg nachgewiesen worden ist, welche durch ihr Wir in 11, 27 die antiochenische Herkunft urkundlich beweist.“

<sup>2)</sup> Nach Z a h n (Urausgabe 382 f.) stieß Lukas nicht erst in Troas zu Pl, sondern machte die Reise mit dem Apostel und seinen beiden andern Begleitern sicher schon durch Mysien mit, wahrscheinlich von Antiochien aus. So auch V. W e b e r, Die antiochenische Kollekte 17, der jedoch Z a h n s Rekonstruktion des ursprünglichen Textes nicht als richtig anerkennt. Ist die  $\beta$ -Lesart zu 11, 28 ursprünglich, so ist die Bekanntschaft des Lukas mit Pl noch viel älter. Siehe darüber den Schluß dieses §.

<sup>3)</sup> Z a h n, Lukas 8; Steinmann 142. <sup>4)</sup> Z a h n, Lukas 8 A. 12.

<sup>5)</sup> Die Zeugen (14) bei Z a h n, Lukas 10 A. 15; Urausgabe 76. 145. 276 und W e b e r, Die antiochenische Kollekte 18 ff.



im Jahre 40, Mitglied der antiochenischen Christengemeinde geworden. Falls die Weissagung des Agabus vor dem Regierungsantritt des Klaudius (25. Januar 41) gegeben worden ist, müßte Lukas durch die jerusalemischen Flüchtlinge (11, 19 f.) oder durch Barnabas, nicht erst durch Pl bekehrt worden sein, da dieser wohl erst im Jahre 43 (vgl. 11, 30 mit 11, 26) dorthin kam<sup>1)</sup>. Obgleich die Blaßsche Theorie von der Ursprünglichkeit der  $\beta$ -Rezension, die neuestens Zahn mit Aufwand größter Gelehrsamkeit wieder sehr geschickt verteidigt<sup>2)</sup>, sehr viele Gegner gefunden hat<sup>3)</sup>, wird doch die Originalität der genannten Lesart von vielen anerkannt, die die Theorie als Ganzes ablehnen<sup>4)</sup>. Zu ihren Gunsten spricht, daß kaum zu sagen ist, „was einen Schreiber oder Scholiasten bewogen haben könnte, den vulgären Text in dieser Weise zu ändern und insbesondere an dieser Stelle ein Wir einzuschmuggeln“<sup>5)</sup>.

### § 17. Die mündliche Überlieferung.

1. Die Wirstücke haben zunächst die unschätzbare Bedeutung, daß sie Augenzeugenberichte sind. Sie geben aber außerdem noch wertvolle Aufschlüsse über die Quellen des Vf der Apg. Sie zeigen Lukas in lebendigem, persönlichem Kontakt mit einer Reihe von Persönlichkeiten, die bei den in der Apg berichteten Ereignissen eine Rolle spielten, für einzelne Ereignisse Augenzeugen und über andere auf sonstige Weise gut unterrichtet waren. Lukas besaß demnach eine ganze Reihe von Gewährsmännern zur Information über Begebenheiten, die er nicht selbst miterlebt hatte. Wenn wir auch nicht wissen, wann er den Plan zu seinem Geschichtswerk gefaßt und mit der Sammlung des Stoffes begonnen hat, so setzt doch seine Schrift, die im ersten Jahrhundert einzigartig dasteht, bei ihm ein großes historisches Interesse voraus. Dieses Interesse wird ihn naturgemäß veranlaßt haben, aus seinen persönlichen Beziehungen zu einer großen Anzahl von lebendigen Zeugen der christlichen Geschichte für seine Erkenntnis derselben Nutzen zu ziehen. Es verlohnt sich darum, die Fäden aufzudecken, die ihn durch Vermittlung solcher Personen mit den urchristlichen Ereignissen verbanden<sup>6)</sup>. Es kann sich natürlich nur darum handeln, die verschiedenen Möglichkeiten aufzuzeigen, vielleicht auch da und dort auf gewisse Wahrscheinlichkeiten hinzuweisen. Welche Möglichkeiten tatsächlich Wirklich-

<sup>1)</sup> Die Chronologie von Apg 11, 19–30 ist kaum sicher festzustellen; vgl. § 36. <sup>2)</sup> Die Urausgabe der Apg des Lucas, Leipzig 1916.

<sup>3)</sup> Soden, Camerlynck, Jacquier, Preuschen, Hoenicke, Coppieters, Feine, Harnack, Meinertz, Steinmann, Sickenberger, V. Weber (letzterer auch nach Zahns „Urausgabe“, vgl. ThRev 1917, 217).

<sup>4)</sup> Feine, Einl. 153. Norden, Agnostos Theos 325. Wendt 192 f. V. Weber, Die antiochenische Kollekte 18–24. Steinmann 86 (zum mindesten Nachhall einer uralten glaubwürdigen Tradition).

<sup>5)</sup> Zahn, Lukas 10.

<sup>6)</sup> Vgl. Zahn II 418 ff.; H. Koch 31 ff.; Steinmann 6 ff.; Dentler S. XXXVIII ff.; Schaefer-Meinertz 388.

keiten geworden sind, ist im einzelnen nur selten mit einiger Sicherheit anzugeben.

2. Von den urchristlichen Zeugen, mit denen Lukas in lebendiger Beziehung gestanden, ist in erster Linie Paulus, die eigentliche Hauptperson der Apg zu nennen. Lukas muß diesem Apostel sehr nahe gestanden haben, nennt ihn dieser doch Kol 4, 14 den „geliebten Arzt“ und rühmt 2 Tim 4, 11 von ihm: „Lukas ist allein bei mir“. In Philippi hat er sich bei der letzten Jerusalemreise Pli diesem zum zweiten Mal angeschlossen und ist nun, wohl mit einigen Unterbrechungen, ständig in seiner Umgebung geblieben (vgl. § 16). Pl wird somit unter den mündlichen Quellen die Hauptquelle des Lukas gewesen sein, vor allem in bezug auf seine persönlichen Erlebnisse. Doch ist „Pl als Gewährsmann des Lukas“ kein so einfaches Problem. Die Apg zeigt sich durchweg von Pli eigenen Erzählungen über sein Leben und seine Schicksale unabhängig, ja weicht oft von den pl Briefen so stark ab, daß ein Ausgleich zwischen den beiden Quellen mit Schwierigkeiten verknüpft ist<sup>1)</sup>. Man darf also nicht schlechtweg Pl als den Bericht-erstatte über die ihn betreffenden Ereignisse ansehen, sonst wären die tatsächlich vorhandenen Differenzen zwischen der Apg und den Pl-Briefen nicht recht begreiflich. Zahn meint zwar: „Ein Mann wie Lukas bedurfte zur Abfassung von Apg 13—28 und auch von 6, 8—8, 3; 9, 1—30 kaum anderer Quellen als der Erinnerung teils an die Erzählungen des Pl, teils an miterlebte Ereignisse. Es liegt in der Natur der in Rede stehenden Ereignisse und wird durch die Briefe reichlich bestätigt, daß Pl nicht selten auf seine früheren Erlebnisse auch gesprächsweise zu reden gekommen ist (1 Kor 9, 1—6; 15, 3. 8. 32; 2 Kor 1, 8—10; 11, 22—12, 9; Gal 1, 11—2, 14; Eph 3, 8; Phil 3, 3—7; 4, 3. 15—16; 1 Tim 1, 12—16; 2, 7; 2 Tim 1, 3; 3, 10—11; 4, 16—17; Röm 15, 16—32; 16, 7) . . . Nach der Rückkehr von den Missions-reisen und bei manchen anderen Anlässen konnte es nicht ausbleiben, daß Pl und seine Gefährten sogar vor versammelter Gemeinde von ihren Erlebnissen in zusammenhängender und viele Einzelheiten hervor-hebender Erzählung berichteten (Apg 14, 27; 15, 3. 12. 26; 21, 19 καὶ ἐν ἑκάστῳ; Gal 2, 3. 7—9). Daß Hörer solcher Erzählungen oder daß Lukas nach solchen Gesprächen sich Aufzeichnungen gemacht haben, ist ebenso möglich als daß ein Timotheus oder Silvanus wäh-rend der Reisen eine Art Tagebuch geführt haben, wie der Vf der Wirstücke; aber beweisen läßt sich von alledem nichts“<sup>2)</sup>. Es wäre jedenfalls von größter Bedeutung, wenn sich feststellen ließe, für welche Partien Pl direkter Gewährsmann des Lukas war und für welche nicht. Steinmann, der z. B. für Apg 15 sich gegen Pl als Gewährsmann ausspricht, hat dies mit Recht betont<sup>3)</sup>. Allerdings muß er selber gestehen: „Hier ist es außerordentlich schwer, wenn nicht unmöglich, eine einigermaßen sichere Grenze zu ziehen“<sup>4)</sup>. Viel-

<sup>1)</sup> Vgl. Zahn II 414—418 und die §§ 32—40 dieser Schrift.

<sup>2)</sup> Einl. II 419. <sup>3)</sup> Apg 7.

<sup>4)</sup> Apg 6 f. — Vgl. Harnack, ThLz 1906, 487: „Über das nähere Verhältnis des Lukas zu Pl ist uns nichts bekannt; wir wissen nur, daß er sofort

leicht läßt sich in dem einen oder anderen Falle, wo die Apg von den Pl-Briefen sehr stark abweicht, mit einiger Sicherheit auf eine andere Quelle schließen<sup>1)</sup>. Diese Differenzen, die oft nur schwer auszugleichen sind, fordern eine Erklärung. Wenn Pl so unmittelbar der Gewährsmann des Lukas gewesen wäre, wie es oft dargestellt wird, so müßte die Übereinstimmung zwischen beiden viel weitgehender sein, als sie tatsächlich ist. Das Problem: Wie erklären sich die vorhandenen Differenzen? muß einmal schärfer ins Auge gefaßt werden, statt daß man immer sofort fragt: Wie harmonisiere ich beide Berichte? Aus dieser unmethodischen Fragestellung erklären sich die vielen gezwungenen Erklärungsversuche.

3. Auf der zweiten Missionsreise war Lukas mit Silas und Timotheus beisammen. Silas (vgl. § 42) war ein angesehenes Mitglied der Urgemeinde; 15, 22 werden er und Judas Barsabbas *ἀνδρες ἡγούμενοι ἐν τοῖς ἀδελφοῖς* genannt und 15, 32 als *προφῆται* charakterisiert. Beide waren bei den Verhandlungen des Apostelkonvents zugegen und wurden als Abgesandte der Urgemeinde nach Antiochia geschickt. Ob Silas später noch einmal mit Lukas zusammentraf, wissen wir nicht. Er erscheint 18, 5 zum letztenmal in der Apg (vgl. noch 1 Thess 1, 1; 2 Thess 1, 1; 2 Kor 1, 19). Timotheus (vgl. § 42) stammt aus Lystra, also aus dem Gebiet der ersten Missionsreise. Mit diesem treuen Gefährten Pli (2. u. 3. Missionsreise, 1. u. 2. Gefangenschaft) war Lukas später noch öfters zusammen (letzte Jerusalemreise, vgl. Apg 20, 5; 1. römische Gefangenschaft Kol 1, 1 : 4, 14; Phm 1: 24).

Auf der letzten Jerusalemreise war Lukas in Gesellschaft von folgenden sieben Begleitern Pli: Sopater, Aristarch, Sekundus, Gaius, Timotheus, Tychikus, Trophimus. Wenn wir, von Timotheus abgesehen, auch nicht viel von diesen Männern wissen und sie wohl nur als Gelegenheitsbegleiter Pli ansehen müssen (mit Ausnahme von Timotheus; aber auch Aristarch blieb bei Pl, Apg 27, 2, und Tychikus war später wieder bei ihm Gal 6, 21; Kol 4, 7; 2 Tim 4, 12; Tit 3, 12), so war es doch für Lukas nicht unwichtig mit Brüdern aus Mazedonien (Sopater, Aristarch und Sekundus), Südgalatien (Gaius von Derbe, Timotheus von Lystra), der Provinz Asia (Tychikus und Trophimus) zusammenzureisen. Von ihnen waren die Mazedonier Gaius und Aristarch schon in Ephesus bei Pl (19, 29), die andern natürlich auch schon früher als Apg 20, 4. Zu Apg 19, 29 schreibt Harnack: „Ihre Erwähnung (des Gaius und Aristarch) hier ist schwer verständlich, wenn sie nicht die Gewährsmänner des Lukas gewesen sind“<sup>2)</sup>. In Tyrus blieb die

---

als relativ selbständiger Evangelist neben Pl getreten ist. In welchem Umfang er die Interessen des Pl teilte, ist dunkel. Die gewöhnliche Vorstellung, ein Begleiter des Pl müsse einfach nach dem Bilde des Meisters vorgestellt werden, schwebt in der Luft und ist bei einem geborenen Heiden von nicht ganz geringer Bildung doppelt verwerflich.“

<sup>1)</sup> Vgl. §§ 32—40. <sup>2)</sup> Harnack, Lukas 97. 111; Apg 122 ff.



Reisegesellschaft sieben Tage bei den dortigen Brüdern. Ohne zuviel Gewicht darauf zu legen, mag auf den Umstand hingewiesen werden, daß bei dem Tode des Herodes (12, 19 ff.) die Abgesandten der Tyrier und Sidonier eine Rolle spielten und daß hier Lukas sehr stark von Josephus abweicht. Ein mehrtägiger Aufenthalt wurde auch in Caesarea im Hause des Philippus, „eines von den Sieben“, gemacht. Mit dieser Bemerkung weist der Vf des Wirberichtes deutlich auf die „Sieben“ zu Jerusalem (6, 1 ff.) hin. Es ist immer aufgefallen, daß die Apg außer von Stephanus nur noch von des Philippus Wirksamkeit, dagegen von den andern „Sieben“ nichts erzählt. Sehr überraschend ist nun der Schluß der Philippusperikope: *καὶ διερχόμενος εὐηγγελίζετο τὰς πόλεις πάσας ἕως τοῦ ἔλθειν αὐτὸν εἰς Καισαρείαν* (8, 40). Ein Vergleich der beiden Stellen zeigt deutlich, daß 8, 40 c erst sein volles Verständnis von 21, 8 aus gewinnt und daß diese gegenseitige Beziehung darauf hinweist, daß 8, 5–40 auf die mündliche Erzählung des Philippus zurückgehen muß<sup>1</sup>). Hier trifft Lukas übrigens auch mit dem Propheten Agabus zusammen (21, 10; 11, 28 ff.) und auf dem Weg nach Jerusalem mit einem alten Jünger Mnason, einem Cyprier. In diesem Zusammenhang mag auch darauf hingewiesen werden, daß Barnabas, der Freund und Begleiter Pli, ein Cyprier war (4, 36), dessen Personalien und Geschichte ziemlich ausführlich gegeben werden. Ferner weiß Lukas zu berichten, daß unter den Gründern der antiochenischen Gemeinde neben Cyrenäern auch Cyprier waren. Diese standen wohl alle zueinander in Beziehung. Man beachte: Der Cyprier Barnabas wird von den Aposteln von Jerusalem nach Antiochia in die von Cypriern (11, 20) und Cyrenäern gegründete Gemeinde geschickt, die unter seiner Oberleitung unternommene Missionsreise hat Cypern zum nächsten Ziel (13, 4 ff.), wohin später Barnabas und Markus abermals gingen (15, 39).

In Jerusalem selbst trat Lukas in Beziehung zu Jakobus und den Presbytern (21, 18 ff.), wahrscheinlich auch zur Schwester und zum Neffen Pli (vgl. 23, 16). Wo er sich während der zweijährigen Haft Pli in Caesarea aufhielt, können wir nicht feststellen. Wahrscheinlich war er wenigstens zeitweise in der Nähe des Apostels (vgl. 24, 23). Dadurch war ihm dann auch reichlich Gelegenheit geboten, mit den Gliedern der Kirche zu Caesarea in Verkehr zu treten. In Rom stand Lukas nach Ausweis der Gefangenschaftsbriefe mit mehreren Mitarbeitern Pli in näheren Beziehungen, mit Aristarch, mit Markus, dem Vetter des Barnabas, mit Jesus genannt Justus, Epaphras aus Kolossae (vgl. Kol 1, 7; 4, 12 f.) und Demas, vielleicht auch mit andern Freunden des Pl. Hierher wären noch die Notizen der Pastoralbriefe

<sup>1</sup>) Vgl. Harnack Lukas 28; Apg 150 f.; Belser, ThQS 91 (1909) 348: „ich selbst möchte den Philippus und seine Töchter nur für die auf die Wirksamkeit des ersteren in Samarien und die Vorgänge in Caesarea bezüglichen Abschnitte als Quelle des Lukas betrachten.“ Dafür genügt aber Philippus allein. Die Erwähnung der Töchter ist dadurch motiviert, daß sie „prophezeien“. Solche Gaben notiert Lukas öfters (11, 27; 13, 1; 15, 32; 19, 6; 21, 4; 21, 10; vgl. diese Stellen mit 2, 17 f.!!).

zu ziehen, falls die Apg erst nach ihnen entstanden sein sollte. Am meisten Wert hatte für Lukas die Bekanntschaft mit *Markus*, dem Verwandten des Barnabas. Die über Markus eingestreuten Notizen (12, 2. 25; 13, 5. 13; 15, 37) weisen wohl darauf hin, daß einzelnes in der Apg auf ihn als Gewährsmann zurückgeht. Da das Haus der Mutter des Markus offenbar eine Hauskirche war, wo Petrus verkehrte (12, 12 ff.), wäre damit die Verbindungslinie zwischen der Urgemeinde, speziell Petrus, und Lukas gezogen. War Lukas ein Glied der antiochenischen Gemeinde, dann ergeben sich weitere Verbindungsfäden. Auf Markus<sup>1)</sup> ist ziemlich sicher 12, 1 ff. zurückzuführen (vgl. Maria, die Mutter des Johannes Markus 12, 12; die Magd Rhode 12, 13; die anschauliche Schilderung). Weiter fällt die genaue Angabe über Barnabas auf (4, 36 f.).

4. Wie schon das Ev beweist, standen Lukas mannigfache Sonderquellen zur Verfügung. Besonders fällt das reiche Material auf, das er über die *Herodesfamilie* hat. „Wenn Lukas allein zwei Erzählungen über Herodes Antipas bringt (Lk 13, 31—33; 23, 6—12. 15), wenn er auf die zweite derselben bereits 9, 9 durch einen ihm eigentümlichen Zusatz vorbereitet und Apg 4, 27 auf dieselbe zurückweist, so muß man sich erinnern, daß die Frau eines Beamten dieses Fürsten nach Lk 8, 3 (Jo 4, 46?) zu den Begleiterinnen Jesu gehörte, und daß nach Apg 13, 1 ein Milchbruder oder Jugendgenosse desselben Fürsten ein Lehrer der Gemeinde zu Antiochien zu der Zeit war, als der Erzähler in der Apg nach 11, 27 f. derselben Gemeinde angehörte“<sup>2)</sup>. Harnack schreibt über das Sondergut des Lukas in bezug auf diese Familie: „Beiläufig sei hier bemerkt, daß Lukas einiges von Herodes Antipas und seinem Hofe in bezug auf Christus und die neue Religion gewußt hat, was sonst niemand berichtet. Er datiert (Lk 3, 1) ausdrücklich das Auftreten Jesu auf die Zeit dieses Herodes; er erzählt (8, 3), daß unter den Frauen, die Jesus nachfolgten, das Weib eines Epitropos des Herodes, Joanna, sich befunden habe (vgl. 24, 10) und (Apg 13, 1) daß unter den geistlichen Spitzen der Gemeinde von Antiochien ein Syntrophos („Vertrauter“) des Herodes namens Manaën gewesen sei. Er teilt (Lk 13, 22) einen sonst unbekannten Ausspruch Jesu in bezug auf Herodes mit, und er läßt (Lk 23, 7 ff.) Jesus von Pilatus zu Herodes zur Aburteilung geführt werden“<sup>3)</sup>. Diese interessanten über die beiden Bücher zerstreuten Detailangaben weisen auf mündliche Kunde über Herodes und seinen Hof hin.

Lukas war somit imstande, sich über viele Ereignisse auf mündlichem Weg zu informieren. Von wem er die

<sup>1)</sup> Belser, ThQS 91 (1909) 348 f. möchte Maria, des Markus Mutter, als „Berichterstatterin“ betrachten. Doch scheint Markus selber als Quelle näher zu liegen; so auch H. Koch, Abfassungszeit 33. <sup>2)</sup> Zahn II 411.

<sup>3)</sup> Harnack, Apg 22 A. 1. — Belser, ThQS 91 (1909) 367 f. meint, daß Johanna dem Lukas persönlich viele Einzelheiten über den Hof des Herodes und seine Beziehungen zu Jesus mitgeteilt habe. Dies läßt sich jedoch nicht beweisen.

einzelnen Nachrichten erhalten hat, läßt sich nicht genau sagen, aber es genügt, die zahlreichen Fäden aufgezeigt zu haben, die ihn mit den Ereignissen selber verbanden. Jedenfalls ist damit wahrscheinlich gemacht, daß er sich für den größeren Teil seines Werkes, für den zweiten Teil wohl ausschließlich, für den ersten Teil doch bei einzelnen Abschnitten (Pli Bekehrung, Korneliusepisode, die Philippusperikope, Petri Gefangennahme und Befreiung, die erste Missionsreise, der Apostelkonvent) auf mündliche Quellen stützen konnte.

## § 18. Die Frage nach den schriftlichen Quellen.

1. Ist Lukas der Vf der Wirstücke und der übrigen Teile der Apg, so erledigt sich die Quellenfrage für die zweite Hälfte des Buches von selbst. Als Freund, zeitweiliger Begleiter und Mitarbeiter des hl. Pl stand er den Ereignissen, welche in diesem Teile der Apg dargestellt werden, sehr nahe, war z. T. Augenzeuge und konnte sich für die übrigen Partien leicht Informationen von Augenzeugen holen. Somit ist der Schluß durchaus gerechtfertigt, daß Lukas die Hauptmasse seines Stoffes durch mündliche Überlieferung erhalten hat. Anders liegt die Sache für den ersten Teil. Den meisten darin erzählten Ereignissen stand Lukas ferne und erfreute sich auch nicht gleicher enger und direkter Beziehungen zu den Augenzeugen derselben wie für die zweite Hälfte. Zwischen den Begebenheiten und ihrer Niederschrift durch Lukas lag immerhin ein Zeitraum von 15—30 Jahren. Es ist somit nicht ganz unwahrscheinlich, daß die Ereignisse der älteren Zeit schon ihre Aufzeichner gefunden hatten. Für die evangelische Geschichte bezeugt Lukas ja selber, daß schon „viele versucht haben, die unter uns zur Vollendung gekommenen Dinge nach den Berichten der Augenzeugen darzustellen“ (Lk 1, 1 f.). Die Worte des Prologs sind jedoch zu allgemein gehalten, um einen sicheren Schluß zu ermöglichen, ob Lukas auch für die Apg schriftliche Quellen benutzen konnte. Die Möglichkeit wird nicht in Abrede gestellt werden können. Doch ist es der Kritik, die sich seit mehr als einem Jahrhundert mit diesem Problem beschäftigt hat, bis jetzt nicht gelungen, ein sicheres, greifbares Resultat zu gewinnen. Darum verhält man sich auch in den Kreisen der Exegeten, die Lukas als Vf des ganzen Buches ansehen, gegenüber der Annahme von schriftlichen Quellen ziemlich ablehnend. Während Zahn<sup>1)</sup> gar nichts von solchen wissen will, meint Bludau<sup>2)</sup>: „Eine Benutzung schriftlicher Quellen bzw. Dokumente, kleinerer Aufzeichnungen durch Lukas wird sich nicht in Abrede stellen lassen, aber sie . . . im einzelnen mit Bestimmtheit nachweisen, abgrenzen oder gar wiederherstellen wollen“, ist unmöglich. Neuerdings hat Harneck, der für die zweite Hälfte schriftliche Quellen ablehnt, für die ersten 15 Kapitel eine eingehende Quellenscheidung vorgenommen (vgl. § 15). Wenn sein Versuch auch zu scharfem Widerspruch reizt, unterscheidet er sich

<sup>1)</sup> Einl. II 420 f.    <sup>2)</sup> BZ V (1907) 277. Ähnlich Steinmann, Apg 8. Neutest. Abhandl. VIII, 3—5. Wikenhauser, Die Apostelgeschichte. 6



doch dadurch vorteilhaft von seinen Vorgängern, daß er sich begnügt, gewisse an Personen und Örtlichkeiten gebundene Komplexe auszuscheiden. Auf eine Kritik desselben einzugehen, ist hier nicht der Ort. Einige richtige Gedanken sollen weiter unten Verwendung finden. Mit der nötigen Vorsicht und dem Bewußtsein des hypothetischen Charakters der Ergebnisse läßt sich doch wohl etwas weiter kommen als Zahn, Bludau u. a. Wenn es sich auch nicht mit Sicherheit nachweisen läßt, ob im bestimmten Einzelfall wirklich eine schriftliche Quelle vorliegt, so ist es doch wertvoll zeigen zu können, ob irgendwo ein zusammenhängender Traditionskomplex in das Werk aufgenommen ist und auf welche Kreise er wahrscheinlich zurückgeht. Diese Erkenntnis ist für die Beurteilung des Werkes, der Komposition, Tendenz, Chronologie, des inneren Zusammenhangs oft sehr wertvoll.

2. Bei der Stellungnahme zur Frage nach den Quellen vermißt man bei manchen Autoren die nötige Klarheit in den Begriffen. Die kritische Forschung versteht unter Quellen „ältere Schriften derselben Art“ (= Quellen s c h r i f t e n), in sich geschlossene literarische Einheiten, also selbständige für die Öffentlichkeit bestimmte Literaturwerke mit z. T. eigener Tendenz, durch deren Zusammenarbeiten ein neues Werk entsteht. Durch Verschmelzung solcher selbständiger Quellenschriften, z. B. Petrus-, Pl-, Philippus-, Stephanusakten ist nach den Quellenkritikern die Apg als ganz neues literarisches Werk entstanden, wie die Pentateuchkritik die 5 Bücher Mosis aus den Quellen EJD<sup>P</sup> durch verschiedene Redaktoren zusammengearbeitet sein läßt. Daß derartige literarische Prozesse sich vollzogen haben, zeigt jede griechische oder lateinische Literaturgeschichte, aber für die Apg ist bisher kein Beweis erbracht worden. — Eine ganz andere Frage ist die: hat der Vf nicht z. T. schriftliche Aufzeichnungen privater, unliterarischer Natur benutzt? Das scheint sehr wahrscheinlich zu sein. Folgende Erwägungen lassen darauf schließen: Von der Nachforschung bei lebendigen Zeugen bis zur Abfassung ist noch ein weiter Weg. Nehmen wir an, Lukas habe in Rom kurz nach der *diexia* 28, 30 die Apg abgeschlossen, vielleicht schon während derselben daran gearbeitet, so drängen sich folgende Gedanken auf. In dieser Zeit waren die § 17 genannten Gewährsmänner zum großen Teil nicht in seiner Nähe. Außer Pl waren bei ihm Timotheus, Aristarch, Markus, Tychikus, Demas, Jesus Justus, Epaphras und vielleicht noch einige andere in den Gefangenschaftsbriefen nicht genannte Freunde des Apostels. Für den ersten Teil des Buches fehlen ihm die Hauptzeugen. Man wird einwenden, Lukas habe bei früheren Gelegenheiten den Stoff gesammelt. Dann muß man aber auch annehmen, daß der Plan, die beiden Bücher zu schreiben, von ihm schon ziemlich früh, mindestens in der Zeit der letzten Jerusalemreise gefaßt worden ist. Das wäre ja ganz gut möglich. Doch würde dann, um von anderem zu schweigen, ein etwas anderes Licht auf die Widmung an Theophilus fallen. Wenn dieser ein höherer römischer Beamter in oder bei Rom war und erst kurze Zeit vor Abfassung des Lk-Ev vom Christentum Kunde erhalten hat, so kann ihn Lukas erst in Rom

kennen gelernt haben. Unter obiger Voraussetzung wäre er also nicht der eigentliche und einzige Anlaß gewesen, weshalb Lk seine beiden Bücher schrieb. Die Widmung wäre deswegen nicht notwendig eine reine Höflichkeitwidmung oder schriftstellerische Formalität, wie z. B. Wendland behauptet<sup>1)</sup>, würde sich ihr aber doch nähern. Hat Lukas schon früher seinen Stoff gesammelt, sich bei Augenzeugen über die Ereignisse der christlichen Geschichte erkundigt, so wird er das Ergebnis seiner Nachforschungen auch schriftlich fixiert haben. Vielleicht hat er auch schriftliche Notizen erhalten. Es ist kaum denkbar, daß er zu Rom ohne eine ziemliche Summe von schriftlichem Material seine beiden Bücher hätte schreiben können. Auf solche Notizen als Gedächtnisstützen weisen hin die Reden, die nicht als schriftstellerische Kompositionen zu betrachten sind<sup>2)</sup>, Namenlisten (Apostelkatalog 1, 13; Völkertafel 2, 9; Namen der Sieben 6, 5, der Hohenpriester 4, 6, der Leiter der Gemeinde zu Antiochien 13, 1 ff.), Zeitbestimmungen (Wirbericht), bestimmte Zahlen (1, 15; 2, 41; 4, 4; Wirbericht), Eigennamen von weniger bedeutenden Persönlichkeiten usw. Kurz, die Apg enthält eine solche Fülle von Einzelheiten und Detailangaben, daß eine vollständige rein gedächtnismäßige Weitertradierung ausgeschlossen erscheint. Die Verwertung solcher schriftlicher Notizen kann nur als Vorteil für die Apg angesehen werden. Wenn einmal ein Ereignis schriftlich fixiert ist, so ist die Gefahr der Trübung bei der weiteren Tradierung viel geringer als bei der mündlichen Überlieferung.

3. Den Ausgangspunkt für eine genauere quellenanalytische Untersuchung des ersten Teils der Apg muß die eigenartige Komposition desselben bilden. Zahn<sup>3)</sup> und Belser<sup>4)</sup> sprechen von einem Charakteristikum der lukanischen Geschichtschreibung, daß eine Entwicklungsreihe zu Ende geführt und dann wieder auf einen früheren Zeitpunkt zurückgegriffen werde. Damit scheint jedoch der eigenartige Aufbau von 8, 1 ff., worauf diese Beobachtung in der Hauptsache allein paßt<sup>5)</sup>, nicht genügend erklärt zu sein. Wenn man von der Perikope 12, 1—24, die als eigentliche Episode deutlich erkennbar ist<sup>6)</sup>, absieht, läßt sich der erste Teil des Buches in folgende 6 Ereignisgruppen einteilen<sup>7)</sup>:

A: 1, 1—5, 42 Geschichte der Urgemeinde bis zum Auftreten des Stephanus.

B: 6, 1—8, 3 Die Stephanusepisode.

C: 8, 4—40 Die Philippusperikope.

D: 9, 1—30 Pli Bekehrung.

E: 9, 32—11, 18 Petri Inspektionsreise und die Taufe des Kornelius.

F: 11, 19—11, 30; 12, 25 ff Antiochenische Gemeindegeschichte.

1) Urchristliche Literaturformen 325<sup>2</sup>, 334<sup>1</sup>; siehe § 27.

2) Darüber § 28. <sup>3)</sup> Einl. II 381. 643. <sup>4)</sup> Einl. 257.

5) Vgl. noch die Apollosepisode. <sup>6)</sup> Vgl. § 9.

7) Zum folgenden vgl. bes. Harnack, Apg 131 ff.

Man sieht auf den ersten Blick, daß jeder dieser Abschnitte ein in sich geschlossenes Ganzes bildet. BCDE erzählen Ereignisse, die sich je um eine Person gruppieren<sup>1)</sup> und zwar in chronologischer Anordnung<sup>2)</sup>, F bildet ebenfalls eine geschlossene Kette von zusammenhängenden um Antiochia-Barnabas-Pl sich gruppierenden Ereignissen. Von den 6 Abschnitten setzen bei vier die dargestellten Begebenheiten bei demselben Punkte ein (Jerusalem) und laufen auf weite Strecken hin zeitlich nebeneinander her. Besonders auffallend ist dies bei CDF, die alle bei der „Stephanus-Verfolgung“ einsetzen: der Schriftsteller greift ausdrücklich dreimal auf dieses Ereignis zurück! Versucht man diese vier Ereignisfolgen synchronistisch zusammenzuordnen, so erkennt man sofort, daß dies wegen des Mangels an chronologischen Angaben nicht möglich ist. Es läßt sich z. B. nicht einmal feststellen, in welchem zeitlichen Verhältnis die Ankunft des Philippus zu Caesarea, des Kornelius Taufe durch Petrus und die Gründung der heidenchristlichen Gemeinde in Antiochia zueinander stehen<sup>3)</sup>. Zahn schreibt darüber: „Mit 9, 1 wird auf 8, 3 zurückgegriffen, und es kann der Inhalt von 9, 1—17 vor den von 8, 5—40 fallen. Mit 11, 19 wird wiederum auf 8, 1—4 zurückgegriffen und 11, 22 kann zeitlich vor c. 10 fallen. Eine hinter den bereits erreichten Zeitpunkt zurückgreifende Episode bringt c. 12 und wahrscheinlich verhält es sich mit 11, 27 nicht anders“<sup>4)</sup>. Dieser Tatbestand scheint folgende Erklärung zu fordern. Mit hoher Wahrscheinlichkeit ist anzunehmen, daß die Philippusperikope auf die Erzählung des Philippus selber zurückgeht (cf. 8, 40: 21, 8 f. u. § 17). Bezüglich der anderen Perikopen wird man soviel sagen dürfen: Diese inhaltlich geschlossenen, um eine Person oder einen sonstigen Mittelpunkt sich gruppierenden Ereignisfolgen sind dem Lukas als geschlossene Traditionsgruppen zugekommen, wie sie die Überlieferung geformt hat<sup>5)</sup>. Es ist ja ganz natürlich, daß die Überlieferung solche um eine Person oder einen Ort sich gruppierende Komplexe schafft. Person und Schauplatz müssen den naturgemäßen Mittelpunkt für die

<sup>1)</sup> Die Schilderung der Wahl der sieben Diakone und die Firmungsreise des Petrus und Johannes sprechen nicht dagegen. Erstere wird nur wegen Stephanus erzählt und letztere, weil sie räumlich und zeitlich mit dem Wirken des Philippus zusammenfällt und dadurch veranlaßt worden ist.

<sup>2)</sup> Saulus (D) wird erst nach Damaskus gereist sein, nachdem Jerusalem „gesäubert“ war; die Inspektionsreise Petri setzt eine längere, verhältnismäßig ruhig verlaufende Entwicklung der Mission in Palästina voraus (9, 31).

<sup>3)</sup> Es ist doch nicht so sicher, wie B e l s e r, Einl. 157 meint, daß „offenbar auf die Nachricht von der Bekehrung des Kornelius hin“ die Heidenpredigt in Antiochia begann. Die Apg weist hier keineswegs (vgl. 11, 19 f.) auf ein kausales Verhältnis hin. Ob die Entsendung des Barnabas für früher oder später spricht, läßt sich auch nicht sicher sagen (vgl. 11, 1 mit 11, 22). <sup>4)</sup> Einl. II 381.

<sup>5)</sup> Daß mit c. 6 ein neuer Traditionskomplex beginnt, zeigen folgende Momente: Ganz unvorbereitet und ohne nähere Erklärung wird von einem Gegensatz zwischen Hebräern und Hellenisten innerhalb der Urgemeinde gesprochen. Die tägliche Verpflegung der Witwen, von der 6, 1 b gesprochen wird, geht weit über die Notizen 2, 44 f.; 4, 32 ff. hinaus. Bezüglich der Perikope D: In Damaskus werden Christen vorausgesetzt und zwar Flüchtlinge aus Jerusalem und andere (9, 13).



mündliche Tradition bilden. Lukas hat nicht versucht, diese Gruppen aufzulösen und sie synchronistisch zusammenzuordnen. Um dies tun zu können, hätte er die Einzelereignisse genau chronologisch festlegen müssen, jedenfalls eine mühevollle Arbeit, da die Tradition die Einzelereignisse nicht nach Jahr und Tag fixiert bot, die Feststellung ihres zeitlichen Verhältnisses aber, da sie nicht direkt zusammenhängen und sich auf verschiedenen Schauplätzen abspielten, äußerst schwierig, ja unmöglich gewesen wäre. Für den praktisch-religiösen Zweck der Schrift wäre das nicht einmal vorteilhaft gewesen; denn die einzelnen Gruppen wirken so, wie die Tradition sie bot, besser. So ist es zu erklären, daß diese vier Gruppen nur in loser sachlicher und chronologischer Beziehung zueinander stehen. Doch springt sofort in die Augen, daß sie durchaus zweckmäßig und chronologisch richtig aufeinanderfolgend angeordnet sind. Zuerst Philippus, der in der Nähe (Samaria) wirkt; dann die Geschichte der Bekehrung Pli, der sich erst nach einiger Zeit nach Damaskus begibt. F beginnt allerdings vor E, aber Antiochia, um das sich bald alles konzentriert, liegt weiter entfernt und F wird weiter verfolgt als die anderen Gruppen. Sein Schwerpunkt liegt demnach auch zeitlich später.

4. Läßt sich etwas über die Herkunft dieser Traditionsgruppen ausmachen? Greifen wir zunächst einmal die Stephanusperikope heraus, an die sich die folgenden alle anschließen. Sie ist ein Stück von ganz ausgesprochener Eigenart. Man darf mit Sicherheit sagen: sie ist der Niederschlag der Tradition der Hellenisten, die damals als Anhänger und Freunde des Stephanus Jerusalem verlassen mußten. Sie beginnt mit der Mitteilung der Zurücksetzung der Hellenisten gegenüber den Hebräern. Sie feiert Stephanus, der scharf gegen das Judentum Front machte, mit Worten höchsten Lobes. Sie gibt die Namen der „Sieben“ und merkt beim letzten an, daß er antiochenischer Proselyt ist. Sie berichtet mit einzigartiger Ausführlichkeit die Rede und das Martyrium des Stephanus. Nur solche, die ihm nahe standen, konnten ihn so schildern, wie er hier geschildert ist. Die Perikope wird also auf die Erzählung eines geflohenen Hellenisten, vielleicht eines von den „Sieben“ (Nikolaus von Antiochia?) zurückgehen. Harnack nimmt die Stephanusperikope mit 11, 19 ff. zusammen und sieht hier eine antiochenisch-jerusalemische Quelle<sup>1)</sup>. Eine gewisse Wahrscheinlichkeit wird man zugeben müssen, aber ein Beweis läßt sich kaum führen. Daß die Philippusperikope ein Ganzes für sich ist und wohl auf Philippus selber zurückgeführt werden darf, wurde bereits betont. Antiochenische Tradition ist in 11, 19—30; 12, 25—13, 3 enthalten. Ob die Episode 12, 1—24 eine einheitliche Traditionsgruppe darstellt, oder erst von Lukas zusammengefügt ist, läßt sich nicht sicher entscheiden. Das letztere erscheint deswegen möglich oder wahrscheinlich, weil der Schauplatz verschieden ist, die erste Hälfte auf jerusalemische (Haus des Markus), die zweite auf cäsareensische Lokaltradition hinweist und Lukas wiederholt in

<sup>1)</sup> Apg 137 ff.

Caesarea war. Die Paulusperikope wird in irgend einer Form auf Pl selber zurückgehen. Die Korneliusepisode bringt Harnack in Verbindung mit der Philippusperikope<sup>1)</sup>; doch ist zu beachten, daß die Apg keinerlei Verbindungslinien zwischen dem Centurio zu Caesarea und dem später daselbst wohnenden Philippus zieht.

Nun bleibt noch die Perikope A, die Urgeschichte der Urgemeinde, eine Partie, welche die schärfsten Beanstandungen seitens der Kritik erfahren hat und noch erfährt. Davon soll hier nicht die Rede sein. Unverkennbar liegt zwischen c. 5 und 6 ein tiefer Einschnitt. Die Stephanusperikope ist hellenistische Tradition, was vorausgeht, ist das Bild einer durch und durch jüdenchristlichen Gemeinde. Eine vollständige Geschichte der Urgemeinde bis auf den hl. Stephanus erhalten wir nicht. Die Überlieferung hat nur einige markante Ereignisse festgehalten. Kap. 1—2 erzählen aus den ersten Tagen der Kirche, bis zum Pfingstfest einschließlich. Was zwischen dem Gründungstag der Kirche und der Diakonenwahl liegt, wird in c. 3—5 erzählt. Es sind aber im wesentlichen nur zwei Ereignisse, der zweimalige Zusammenstoß mit der jüdischen Obrigkeit. Was sonst noch berichtet wird, verteilt sich auf die beiden Gemeindeschilderungen. Auf welchem Wege ist dieser Geschichtsstoff Lukas zugekommen und was für einen Charakter trägt er? Bemerkenswert ist, daß 3, 1 ff. in keiner Weise mit dem Vorausgehenden chronologisch verknüpft ist, ebensowenig wie 4, 17 ff. Aber die petrinischen Reden und das Gemeindegebet (4, 24—30) enthalten anerkanntermaßen altertümliche, „vorpaulinische“ Elemente<sup>2)</sup>. Der ganze Abschnitt macht den Eindruck, daß er auf jerusalemischer Überlieferung beruht. Der jüdische Charakter der Urgemeinde ist sehr treu bewahrt. Aber die Tradition hat nur die bedeutsamen Züge und Ereignisse herausgehoben und aufbewahrt, sie gibt keine lückenlose Geschichte, sondern Einzelgeschichten. Wir finden hier eine Reihe von erhebenden Zügen und bedeutungsvollen Ereignissen aus der frühesten Geschichte der Urgemeinde zu einem schönen Bilde verarbeitet, das uns in großen Zügen die Geschichte der Kirche bis zum Beginn der eigentlichen Missionstätigkeit vor Augen stellt. Überall spielt Petrus die Hauptrolle, überall ist er der Sprecher und die handelnde Persönlichkeit. Um ihn gruppiert sich alles. Johannes wird zwar einige Male mit ihm genannt, aber eine selbständige Handlung oder ein eigenes Wort wird von ihm so wenig wie von den anderen Aposteln mitgeteilt.

5. Nun wäre noch ein Wort über die Frage zu sagen, ob die so festgestellten einzelnen Quellen Lukas in schriftlicher Form zugekommen sind. Die Möglichkeit und für einzelne Partien sogar die Wahrscheinlichkeit wird allgemein zugegeben, aber das übereinstimmende Urteil der konservativen Exegeten geht dahin: mit Sicherheit läßt sich das im konkreten Falle nicht beweisen. Doch weist man mit Recht auf den hebräisch gefärbten Sprachcharakter der ersten 12 Kapitel hin. Bei dieser Sachlage hat es keinen Wert, neue Hypo-

<sup>1)</sup> Apg 142.    <sup>2)</sup> Siehe § 28.

thesen aufzustellen oder alte wieder aufleben zu lassen. Wir müssen uns damit bescheiden, daß einigermaßen annehmbare Resultate bis jetzt nicht erzielt worden sind<sup>1)</sup>.

## Zweiter Abschnitt.

# Der literarische Charakter der Apostelgeschichte.

## Erstes Kapitel.

### Antike und moderne Geschichtschreibung.

#### § 19. Allgemeine Charakteristik.

Ulrici, Charakteristik der antiken Historiographie (1863). Nipperdey, Die antike Historiographie (C. Nipperdey Opuscula 411—422). Norden, Antike Kunstprosa (1898). Seeck, Die Entwicklung der antiken Historiographie (1898). Drerup, Die historische Kunst der Griechen, in: Jahrb. f. klass. Phil., Suppl. XXVII (1902) 433 ff. Jakoby, Über die Entwicklung der griechischen Historiographie, in: Klio IX (1909) 80 ff. Peter, Wahrheit und Kunst, Geschichtschreibung und Plagiat im klassischen Altertum (1911). P. Scheller, De hellenistica historiae conscribendae arte (1911).

Die Geschichte der historischen Methode und des historischen Stils der antiken Zeit ist noch nicht geschrieben. Die folgenden Zeilen wollen nur einige Punkte namhaft machen, in denen sich antike und moderne Geschichtschreibung besonders unterscheiden. Dabei ist wohl zu beachten, daß sich das, was man als charakteristische Züge der antiken Geschichtsdarstellung bezeichnet, nicht überall gleichmäßig findet.

1. Der moderne Historiker fühlt sich mehr als Forscher, der antike mehr als Künstler. Die alte Geschichtschreibung verleugnet nirgends ihre Entstehung aus der Poesie, speziell dem Epos<sup>2)</sup>. Sie will zwar historische Tatsachen mitteilen, legt aber größeres Gewicht auf künstlerische Gestaltung und Darstellung des Stoffes als auf die Verbürgtheit aller Einzelangaben. „Den Quellen entnimmt sie den Gang der Ereignisse, die Charaktere der Handelnden; sie liest und hört, sie kombiniert und ahnt und gestaltet demgemäß ihre Erzählung“<sup>3)</sup>. Ästhetische und rhetorische Theorien haben sie, besonders in der hellenistischen Zeit, oft stark und z. T. sehr ungünstig beeinflußt. Es sei nur daran erinnert, daß nach der peripatetischen Theorie ein Geschichtswerk dramatisch komponiert sein muß<sup>4)</sup>. Die antike Historiographie hat denn auch, wenn man auf die Form sieht, besonders bei den Griechen, klassische Werke von

<sup>1)</sup> Für die Rede des Stephanus nimmt Schumacher, Der Diakon Stephanus 9, eine schriftliche Quelle an, wohl mit Recht. Ebenso Steinmann 57, der auf Barnabas als Aufzeichner rät. Vgl. auch Hoennicke 53 f.

<sup>2)</sup> Vgl. Stahl in: Jahrb. f. klass. Phil. 153 (1896) 369 ff.

<sup>3)</sup> Hummelauer, Exegetisches 14.

<sup>4)</sup> Gercke-Norden, Einleitung I 455.



unvergleichlicher Schönheit geschaffen. In der plastischen und dramatischen Gestaltung, die den Leser in die Rolle eines Augen- und Ohrenzeugen versetzen will, liegt die Hauptstärke der antiken klassischen Geschichtsschreibung. So erklärt es sich, daß die Grenzen zwischen einem antiken Geschichtswerk und einem poetischen Werk vielfach fließende sind. Beide Gattungen berühren sich viel enger als es heute der Fall ist. Aristoteles hatte zwar Geschichte und Poesie noch scharf geschieden, aber schon Polybius (II 56, 11 ff.) muß darlegen, daß der Zweck der Geschichte und der Tragödie nicht derselbe ist, und bei Quintillian liest man die extreme Formulierung: *Historia est proxima poetis et quodammodo carmen solutum*<sup>1)</sup>. Infolgedessen sind auch die Formen der Darstellung beim antiken Historiker vielfach andere als beim modernen. Er verwendet eine Reihe von Kunstformen und Kompositionsgesetzen, die der moderne Historiker nicht gebraucht. Ihre Kenntnis ist für die Beurteilung des Geschichtswertes eines Werkes von großer Wichtigkeit. Sie festzustellen, ihr Vorkommen nachzuweisen und ihre Gesetze zu erforschen, ist jedoch eine sehr schwierige Aufgabe, die noch in den allerersten Anfängen ihrer Lösung steht. Inwieweit diese Probleme für die frühchristlichen und insbesondere für die ntl Schriften von Bedeutung sind, ist eine Frage für sich. Jedenfalls darf ihnen nicht aus dem Wege gegangen werden. Wenn sie mit der nötigen Besonnenheit erforscht werden, kann ihre Untersuchung nur zum besseren Verständnis der frühchristlichen Literatur beitragen<sup>2)</sup>.

2. Dem modernen Historiker würde es als schwerer Fehler angerechnet werden, wenn er Angaben machen wollte, die er nicht *quellenmäßig* belegen könnte, auch wenn sie die Darstellung als Ganzes nicht beeinträchtigen. Man verlangt von ihm, daß jeder Einzelzug, jede Einzeltatsache streng historisch ist, d. h. sich wirklich so zugetragen hat, wie sie berichtet wird. Der schriftstellerischen Freiheit sind enge Schranken gezogen. Der antike Historiker erlaubt sich dagegen weitgehende Freiheiten. Ihm kommt es nicht darauf an, daß alle Einzelzüge auch streng historisch sind. Er setzt sich vielfach über das geschichtliche Detail hinweg (Chronologie, Ortsangaben), für dessen Bedeutung ihm nicht selten das richtige Verständnis fehlt. Es kommt ihm vor allem auf die poetische Wahrheit an<sup>3)</sup>. Von der poetischen Freiheit macht er reichlichen Gebrauch. In der Ausmalung einer Szene zugunsten der künstlerischen Wirkung, in der Einlegung von selbstkomponierten Reden und Briefen schafft

<sup>1)</sup> Gercke-Norden, Einleitung I 455.

<sup>2)</sup> Vgl. Reitzenstein, Hell. Wundererzählungen 99: „Wird einmal zugegeben, daß es keine frühchristliche Schrift gibt, die nicht in der hellenistischen Kleineliteratur ihre Vorgänger gehabt hat, so versteht es sich im Grunde von selbst, daß Theologen und Philologen zusammenarbeiten müssen, um zunächst die einzelnen Gattungen möglichst scharf zu scheiden und die Gesetze zu bestimmen, die in jeder von ihnen walten. Erst wenn dies geschehen ist, dürfen wir prüfen, wie weit die einzelne christliche Schrift von ihnen beeinflusst ist, und müssen diese Prüfung bei jeder neu vornehmen.“

<sup>3)</sup> Vgl. Teuffels Geschichte d. röm. Literatur II 125 f.

er frei. Es liegt ihm weniger an der Verbürgtheit aller Einzelangaben als an der inneren Wahrheit und künstlerischen Gesamtwirkung seiner Schöpfungen.

Der moderne Historiker arbeitet mit einer fein ausgebildeten kritischen Methode. Seine erste Aufgabe erblickt er darin, das Quellenmaterial möglichst vollständig zu sammeln, da er überzeugt ist, daß nur bei vollständiger Kenntnis des Materials richtige Schlüsse gezogen werden können. Das gesammelte Material wird hierauf kritisch gesichtet. Dies geschieht nach festen methodischen Grundsätzen, die die Praxis allmählich herausgebildet hat und beständig verfeinert. Der Forscher prüft die Quellen auf ihr Alter, ihre Herkunft, ihre Abhängigkeit, vergleicht die Quellen miteinander, scheidet das Unerwiesene vom Erwiesenen und das nur Wahrscheinliche vom Sicherem, und dann erst versucht er, aus dem gesichteten Material die Verkettung der Ereignisse zusammenzustellen<sup>1)</sup>. Der antike Historiker kennt keine eigentliche, konsequent ausgebildete Methode. Die Wichtigkeit einer vollständigen Stoffsammlung hat er kaum geahnt. Seinen Quellen steht er naiver, gläubiger gegenüber. Gewiß haben auch einzelne geschickt Kritik geübt. Das gilt besonders von Thukydides, dem größten Historiker des Altertums<sup>2)</sup>. Aber von einer konsequenten, methodischen Anwendung der historischen Kritik waren die Alten weit entfernt. Am besten ist ihnen noch die Darstellung der Zeitgeschichte gelungen, für die ihnen in der Regel die eigene Erfahrung und reiches und gutes Quellenmaterial zur Verfügung standen.

3. Der antike Historiker verfolgt vorwiegend praktische Zwecke<sup>3)</sup>. Er schreibt fast durchweg mit Rücksicht auf die Bedürfnisse des öffentlichen oder privaten Lebens und wendet sich mit Vorliebe an den praktischen Verstand. Mit Recht sagt Nipperdey, daß das Altertum die geschichtlichen Ereignisse hauptsächlich zu dem Zweck behandelt und zusammengefaßt habe, um Lehren aus denselben zu ziehen, und zwar praktische, ethische oder politische oder militärische, nicht aber die Lehren von der Geschichte selbst<sup>4)</sup>. Der moderne Historiker schreibt Geschichte um ihrer selbst willen, er wendet sich in erster Linie an den theoretischen Verstand, er will klarstellen, „wie es eigentlich gewesen ist“ (Ranke), oder besser, wie alles geworden ist. Das ist jedenfalls klar erkanntes und ausgesprochenes Ziel. Daß in Wirklichkeit dieses Ideal nicht immer und überall erreicht oder manchmal nicht einmal ernstlich erstrebt wird, braucht hier nicht betont zu werden. Aber auch eine Geschichtschreibung, die dieses Ideal erreicht, verkennt und verachtet den bedeutenden praktischen Nutzen der Geschichte nicht. Sie will ihn aber nur mittelbar erreichen, indem sie einen tiefen Einblick in den Lauf der Dinge gibt und die leitenden Ideen nachweist, unter deren Einfluß die einzelnen Entwicklungsphasen

<sup>1)</sup> Vgl. Hummelauer, Exegetisches 13.

<sup>2)</sup> Vgl. Gercke-Norden I 209; III 87.

<sup>3)</sup> Bes. bei Polybios I 1, 1 ff. und den Prooemien klar ausgesprochen; reiches Material gibt Scheller 72–78. <sup>4)</sup> A. a. O. 413.

eingetreten sind. Sie erhebt dadurch den Geist des Menschen über die Einzeltatsachen zu den leitenden Ideen und befähigt ihn, selbständig die praktischen Lehren aus der Geschichte zu ziehen.

Diese Andeutungen mögen genügen. Wir sehen, die antike Geschichtschreibung unterscheidet sich von der modernen in vielen Punkten, die nicht bloß die Form, sondern auch den Inhalt betreffen. Wendet man diese allgemeinen Erörterungen auf unsern konkreten Fall, die Apg, an, so gestaltet sich das Problem so: Die Apg ist ein Geschichtsbuch aus der antiken Zeit. Sie ist zwar kein rein profanes Schriftwerk, sondern ein Teil des inspirierten Gotteswortes. Da aber die Inspiration den menschlichen Faktor nicht ausschaltet, so kann eine wissenschaftliche Untersuchung dieses Buches auf seinen Geschichtswert an der Frage nicht vorbeikommen: Finden sich in ihm solche Eigentümlichkeiten antiker Geschichtschreibung? Haben sie einen ungünstigen Einfluß auf seinen Geschichtswert ausgeübt? Oder sind sie mehr nur formaler Natur, so daß sie die historische Zuverlässigkeit dessen, was das Buch berichtet, unangestastet lassen?

## § 20. Die eingelegten Reden und Aktenstücke.

1. Der Unterschied zwischen antiker und moderner Geschichtschreibung zeigt sich besonders deutlich in der Wiedergabe von Reden und Aktenstücken. Wegen seiner Bedeutung für unsere Untersuchung über die Apg muß dieser Punkt eingehender behandelt werden.

Im Gegensatz zur modernen Gepflogenheit finden sich fast in allen antiken Geschichtswerken Reden der handelnden Personen in direkter Form, die mit der ganzen Darstellung organisch verbunden sind. Auf den ersten Blick erkennt man, daß es keine Originalreden im authentischen Wortlaut sind. Es sind mehr oder weniger freie Kompositionen des Schriftstellers. Sie finden sich schon, wenn auch spärlich und unvollkommen, bei Herodot. „Sie stammen im letzten Grunde aus der Technik des Epos und der volkstümlichen Erzählungskunst“<sup>1)</sup>. Mit bewußter Kunst hat sie Thukydides als stilistisches Element in sein Geschichtswerk eingeführt und damit zum integrierenden Bestandteil der antiken Geschichtsdarstellung erhoben. Über die Grundsätze, die er bei ihrer Komposition beobachtete, spricht er sich I, 22 aus: „Was die Reden betrifft, die unmittelbar vor oder in dem Kriege gehalten worden sind, so war es sowohl für mich als für meine Gewährsmänner schwierig, das Gesprochene genau im Gedächtnis zu bewahren (*τὴν ἀκριβείαν αὐτῆν τῶν λεχθέντων*); daher habe ich die Redner so sprechen lassen, wie sie nach meiner Ansicht über die jedesmalige Sachlage am zweckmäßigsten gesprochen haben würden, indem ich mich dabei möglichst nahe an die Gesamtabticht der wirklichen Rede

<sup>1)</sup> Wendland bei Gercke-Norden I 210.



hielt.“ Genauer Wortlaut ist damit ausgeschlossen. Wo er keinen Bericht über den Inhalt der wirklich gehaltenen Rede hat, versetzt er sich in die Situation und die Seele des Redners und schafft eine der Lage entsprechende Rede. Dieses Kunstmittel der direkten Rede erhöht naturgemäß die Plastik der Darstellung. Doch würde man fehlgehen, wenn man glaubte, Thukydides habe dadurch lediglich der Erzählung einen besonderen Schmuck verleihen wollen. In diesen Reden spricht in erster Linie der Schriftsteller zum Leser. „Thukydides hat die Reden zum Organ der Verinnerlichung und Vertiefung der Geschichtsbetrachtung erhoben. Sie führen uns in die Stimmungen und Motive der Parteien und Persönlichkeiten ein und ersetzen die direkte Charakteristik. Aber wie die Redner alle, ganz leise Ansätze zu individueller Charakteristik abgerechnet, im Stile des Historikers reden, so erheben sich die Reden auch oft vom aktuellen Zweck und von der Gebundenheit an die historische und ephemere Wirklichkeit auf das höhere Niveau des den gesamten Geschichtsprozeß überschauenden Historikers, der seinen Personen etwas von der Weite seines Horizontes und seiner Perspektive mitzuteilen liebt“<sup>1)</sup>. Die Reden nehmen bei Thukydides etwa den fünften Teil des Textes ein<sup>2)</sup>.

Sein Beispiel wirkte vorbildlich auf Nachfolger und Nachahmer ein. Die mehr oder weniger frei komponierte Rede gehörte in der Folgezeit zum eisernen Bestand der Geschichtschreibung. Doch hielten sich nicht alle Nachahmer auf der Höhe des Vorbildes. Die Großartigkeit seiner Reden hat das Altertum mehr geahnt als wirklich erfaßt, gleichwohl hat die Rhetorik die Rede als unentbehrliches Schmuckstück eines Geschichtswerks weitergeführt, aber Thukydides ohne Verständnis bis zu leerer Spielerei und Prahlerei nachgeahmt<sup>3)</sup>. Sehr bezeichnend ist, daß auch Polybios, der in bewußtem Gegensatz gegen die Rhetorik als sachkundiger Fachmann schreibt<sup>4)</sup>, die freikomponierte Rede von seiner Geschichtsdarstellung nicht ausschließt. Er bringt zwar weniger Reden von handelnden Personen als Thukydides, hält sie aber für einen notwendigen Bestandteil der Geschichtschreibung (12, 25a, 3). Nicht wie die meisten Historiker sich vor den Lesern mit der Redekunst zu brüsten hält er für seine Aufgabe, sondern *τὰ κατ' ἀλήθειαν ᾑθύντα* auf Grund möglichst eingehenden Quellenstudiums wiederzugeben, d. h. nicht Wort für Wort, wie es fälschlich gedeutet worden ist, sondern der wirklichen Sachlage entsprechend<sup>5)</sup>. Sehr ausgiebigen Gebrauch von freikomponierten Reden macht Livius, der erste Klassiker des lateinischen historischen Stils. In den erhaltenen 35 Büchern zählt man über 400 Reden; in allen 142 müssen danach etwa 1650 gestanden haben. Sie sind nach dem Urteil Quintilians (10, 1, 101) in Sprache, Inhalt und Charakteristik unübertroffene Meisterwerke, Ergebnisse des Studiums von Demosthenes und Cicero. Wirklich gehaltene Reden, deren Inhalt oder Wortlaut ihm bekannt war,

<sup>1)</sup> Derselbe ebda 210.

<sup>2)</sup> Peter, Wahrheit und Kunst 120.

<sup>3)</sup> Peter, a. a. O. 122.

<sup>4)</sup> Wendland ebda I 223.

<sup>5)</sup> Peter, a. a. O. 256. H. Ullrich, Die Reden bei Polybios (1905).

nimmt er nicht in sein Werk auf, weil dadurch die Stileinheit gestört würde, sondern verweist nur auf sie (vgl. 45, 25, 3; 38, 54, 10; periocha 49; 59, 42, 6). Seine Reden sind also durchweg freie Kompositionen, wenn er auch manchmal an die Überlieferung anknüpfte (vgl. 3, 66, 6).

Über die Komposition der Reden gibt Lucian, Quomodo conscribitur, c. 58, dem Historiker folgende Anweisung: „Kommt der Geschichtschreiber in die Lage, öffentliche Reden halten zu lassen, so sei er darauf bedacht, daß dieselben sowohl den redenden Personen als den jedesmaligen Umständen angemessen seien. Auch hierin wie in allem übrigen herrsche die möglichste Klarheit. Übrigens ist es in diesem Falle dem Schriftsteller gestattet, die ganze Stärke seines rednerischen Talentes ins rechte Licht zu setzen.“

Auch in der jüdisch-hellenistischen Geschichtsschreibung herrschten dieselben Anschauungen und Gepflogenheiten<sup>1)</sup>. Besonders lehrreich ist Flavius Josephus. Er hat ebenfalls Reden frei komponiert, auch sich selbst redend eingeführt, „einmal so, daß er, außer Schußweite stehend, die Einwohner mehrere Seiten lang zur Übergabe auffordert, also jedenfalls mit einem erdichteten Schaustück (BJ V 9, 3 u. 4), und den Reichtum seines Geistes dadurch glänzen lassen, daß Herodes bei der nämlichen Gelegenheit in der Kriegsgeschichte (I, 19, 4) und in der Archäologie (XV 5, 3) zwei nach Inhalt und Form völlig verschiedene Reden hält“<sup>2)</sup>.

Welche Arthistorischer Wahrheit kommt nun solchen mehr oder weniger frei komponierten Reden zu? Weil diese Reden in der Regel nicht die wirklich gesprochenen Worte getreu wiedergeben, ja vielfach nicht einmal Inhaltsangaben derselben sind, so sind sie nicht ohne weiteres als Quellen für die Charakteristik der Personen anzusehen, die sie halten. Sie spiegeln meist die subjektive Auffassung und Anschauung des Schriftstellers sehr stark wider und können in sehr vielen Fällen nur die höhere Wahrheit der Dichtung für sich in Anspruch nehmen. Sie zeigen hauptsächlich, wie der Historiker über Personen, Zustände und Ereignisse geurteilt hat oder geurteilt wissen wollte. Man darf aber, wenn es sich nicht um bloße rhetorische Prunkstücke handelt, ihren Wert auch nicht zu gering einschätzen<sup>3)</sup>. Wenn der moderne Historiker sich bewußt bleibt, daß in ihnen in erster Linie der Schriftsteller redet, sind sie nicht ohne Wert für ihn. Sie entsprechen etwa unsern Charakteristiken<sup>4)</sup>. Die Alten waren sich über den historischen Wert der

<sup>1)</sup> Vgl. Schürer III 1 ff.; Stählin bei Christ-Schmid II 1 S. 405 ff.

<sup>2)</sup> Peter, Die geschichtliche Literatur II 303. Ebenso Schürer I 94; Stählin ebda 455.

<sup>3)</sup> Allgeier, Über Doppelberichte 129, urteilt über die Sitte, statt eine bedeutsame Situation genau zu beschreiben, die Bedeutung der Lage in der Rede einer hervorragend beteiligten Person zum Ausdruck zu bringen: „Dieser Brauch mindert die Wahrheit der Darstellung nicht; aber der Leser muß die literarische Sitte kennen, um nicht irre geführt zu werden.“

<sup>4)</sup> Vgl. Nipperdey, a. a. O. 417.

Reden in den Geschichtswerken genügend klar, wie wir z. B. aus Dionys Halic., De Thuc. 17; Schol. Thuc. I 22 entnehmen können<sup>1)</sup>.

2. Ähnlich, doch nicht ganz gleich, ist die Sachlage bei den eingelegten Aktenstücken, oder kurz gesagt: Briefen, da die literarische Form des Briefes auch bei Mitteilungen ganz unbrieflicher Natur (amtliche Dokumente) in Anwendung kam. Wenn auch die Geschichte des antiken Briefes noch nicht geschrieben ist<sup>2)</sup>, so läßt sich doch klar erkennen, daß man bei den eingelegten Briefen viel öfter als bei den Reden mit der Echtheit zu rechnen hat. Es fehlt allerdings auch nicht an ganz sicheren Beispielen vollständig freikomponierter Briefe oder an mehr oder weniger treuen Paraphrasen echter Stücke. Schon bei Thukydides finden wir einen freikomponierten „Brief des Nikias“ (VII 11–15), in welchem die trostlose Lage des athenischen Heeres in Syrakus geschildert wird, und zwei, die Bearbeitungen von Originalen sind, die kurzen Briefe des Themistokles und Xerxes (I, 128 f.). Von den sechs bei Sallust sich findenden Briefen ist der des Lentulus an Katilina (c. 44), durch *exemplum* angekündigt, eine nur wenig geänderte Urkunde. Dagegen sind die zwei in Jugurtha und die zwei in den Historien freie Kompositionen. Die drei größeren von ihnen werden von Fronto (p. 126) als Meisterstücke Sallusts neben dem berühmten Brief des Nikias (Thukyd. VII 11–15) aufgezählt. Bei Josephus sind die Briefe (z. B. Antt. XVI 6, 2–7 : 6 hintereinander) Urkunden höchstens mit stilistischen Änderungen. Der kunstlose Vf des Bellum Hispanense hat zwei Originalbriefe aufgenommen, Suetonius Tranquillus aus den Archiven in die ersten Bücher zahlreiche Briefe herübergenommen, während Tacitus nur wenige Zeilen aus einem Schreiben des Tiberius unverändert gelassen hat (Ann. VI 6), um einen Blick in die innere Zerrüttung des Kaisers zu eröffnen. Suetons Fortsetzer bieten in bunter Mischung Echtes und Erdichtetes. Bei Eusebius sind die Urkunden in der Kirchengeschichte über jeden Zweifel erhaben, während diejenigen in seiner Konstantinsbiographie vielleicht überarbeitet sind.

Der Brief spielte im antiken Geschichtswerk nicht die Rolle wie die Rede. Neben erdichteten Briefen sind viele echten Stücke im genauen Wortlaut oder in stilistisch-sprachlicher Überarbeitung überliefert worden. Die Tatsache, daß von der Komposition von Briefen weniger Gebrauch gemacht wurde, erklärt sich aus der verschiedenen Natur beider, wenn sie auch von den Alten nicht mit voller Schärfe auseinandergehalten wurden. Beim Brief gehört die schriftliche Form zum Wesen. Amtliche Briefe wurden in der Regel in Archiven aufbewahrt, solche mit ausgedehntem Adressatenkreis sind wohl meist vervielfältigt worden. Sie waren daher in ihrem Wortlaut leichter zu beschaffen. Ihrem Umfang nach sind sie in der Regel nicht allzu groß

<sup>1)</sup> Vgl. darüber noch Bl a ß, Attische Beredsamkeit I<sup>2</sup> 203 ff.; Christ-Schmid, Gesch. d. griech. Lit. I<sup>2</sup> 462 A. 4.

<sup>2)</sup> Vgl. Deißmann, Bibelstudien 187 ff.; Licht vom Osten 98 ff.; Peter, Der Brief in der römischen Literatur (1901); F. Leo in: Gött. g. Anz. 1901, 318 ff.



zur Aufnahme in ein historisches Werk. Bei der Rede dagegen ist der Vortrag, das Gesprochenwerden ein wesentliches Element. Schriftlichkeit widerspricht eigentlich ihrem Wesen. Wenn trotzdem manchmal Reden nachgeschrieben worden sind, so meist doch nicht wortgetreu<sup>1)</sup>. Der Wortlaut von Reden war daher sehr schwer zu beschaffen und, wenn es möglich gewesen wäre, in der Regel sicherlich zu umfangreich zur Aufnahme in ein Geschichtsbuch. Nicht zum wenigsten begünstigte die Aufnahme erdichteter Reden der Umstand, daß sie sich zur Charakterisierung von Personen und Situationen sehr gut eigneten und schriftstellerisch leicht motiviert werden konnten.

So lehren uns also innere und äußere Gründe, daß die Frage nach der Echtheit von eingelegten Aktenstücken sehr oft bejahend beantwortet werden muß. Bei der weitreichenden Herrschaft des Stilgesetzes der sprachlichen Einheit muß jedoch immer noch mit der Möglichkeit der sprachlichen Umformung von echten Dokumenten gerechnet werden<sup>2)</sup>. Dies wäre ungefähr wie die Übersetzung fremdsprachlicher Dokumente zu werten, die nur äußerst selten im originalen Wortlaut wiedergegeben wurden.

## Zweites Kapitel.

### Die literarische Gattung der Apostelgeschichte.

#### § 21. Die antike Praxeis-Literatur.

1. Beim antiken Historiker spielte, wie in § 19 dargelegt wurde, die Form der Darstellung eine ganz andere Rolle als in unserer Zeit. Die Literaturformen, die damals zur Verwendung kamen, decken sich durchaus nicht mit denen des modernen Historikers. Für die Beurteilung eines Literaturwerkes aus antiker Zeit ist darum die Frage, welcher literarischen Gattung es angehört, von größter Bedeutung. Da die Apg nach diesem Gesichtspunkte noch selten untersucht worden ist<sup>3)</sup>, soll auf diesen Punkt etwas genauer eingegangen werden. Das Buch trägt den Titel *Πράξεις (τῶν) ἀποστόλων*. Ob er ursprünglich ist oder spätere Zutat, ist strittig. Wenn sich auch seine Ursprünglichkeit nicht mehr beweisen läßt, so reicht er doch ins höchste Altertum zurück<sup>4)</sup> und verdient schon deswegen vollste Beachtung. Da *Πράξεις*

<sup>1)</sup> Stenographische Nachschriften kommen erst seit etwa Mitte des 1. vorchristlichen Jahrh. in Frage.

<sup>2)</sup> Beispiele dafür bei Wendland, Anaximenes von Lampsakos 13 (Brief Philipps von Mazedonien), 24 A. 1 (Die Urkunde des Antalkidasfriedens hat Diodor XIV 110, 3 stilistisch geändert). Vgl. noch Scala, Die Staatsverträge des Altertums I 110 ff.

<sup>3)</sup> Eingehend nur von Wendland, Urchr. Literaturformen 314—335, der aber dem Buche nicht gerecht wird; vgl. noch Norden, Agnostos Theos; U. v. Wilamowitz-Moellendorf: Kultur der Gegenwart I 8 (1907) 190 f.; E. Schwartz, Gött. gel. Anz. 1911, 671; Stärk, Ntl Zeitgeschichte I 111 f.; Stählin bei Christ-Schmid, Gesch. d. griech. Literatur II, 2, 967. <sup>4)</sup> Darüber § 22.

überdies, wie wir zeigen werden, ein antiker Buchtitel ist, nehmen wir die Überschrift der Apg zum Ausgangspunkt unserer Untersuchung.

Das Problem ist dieses: Ist die Apg ein Glied der antiken Praxeisliteratur? Unsere Untersuchung wird dadurch erschwert, daß wir noch keine Monographie von philologischer Seite über diese Literaturgattung besitzen<sup>1)</sup>. Daher können die folgenden Darlegungen nicht den Anspruch auf eine abschließende Behandlung des Gegenstandes machen. Sie dürften aber doch geeignet sein, die Bedeutung dieses Problems für das Verständnis der Apg zu zeigen und ein einigermaßen sicheres Urteil zu ermöglichen.

Wir gehen von der Bedeutung des Wortes *πράξεις* aus. Der Plural bedeutet zunächst einfach „Taten“, besonders Heldentaten, Kriegstaten, überhaupt hervorragende Taten, die Aufmerksamkeit und Bewunderung erregen. Schließlich entwickelt sich daraus die Bedeutung „historische Ereignisse“. Aber der Ausdruck wird nie ganz gleichbedeutend mit unserem Begriff „Geschichte“<sup>2)</sup>. Die ursprüngliche Bedeutung „Taten“ wirkt immer noch nach. Ganz ähnlich verhält es sich mit den lateinischen Äquivalenten *acta, facta, res gestae*. Einige Beispiele mögen das veranschaulichen: Polybios IV 1,1 sq. τὰς Ἑλληνικὰς πράξεις τὰς κατὰ τοὺς αὐτοὺς καιροὺς ἐπιτελεσθεΐσας, XXXIX, 1 μεταβαίνομεν ἐπὶ τὰς Ἑλληνικὰς κἀντιεῦθεν ἐπὶ τὰς Μακεδονικὰς ἢ Συριακὰς ἢ τινὰς ἑτέρας πράξεις, Isokrates XV 45 πρῶτον μὲν οὖν ἐκείνο δεῖ μαθεῖν ὑμᾶς, οὗ τρόπου τῶν λόγων εἶσιν οὐκ ἐλάττους ἢ τῶν μετὰ μέτρον ποιημάτων. οἱ μὲν γὰρ τὰ γένη τὰ τῶν ἡμιθέων ἀναζητοῦντες τὸν βίον τὸν αὐτῶν κατέτρυπαν, οἱ δὲ περὶ τοὺς ποιητὰς ἐφιλοσόφησαν, ἕτεροι δὲ τὰς πράξεις τὰς ἐν τοῖς πολέμοις συναγαγεῖν ἡβουλήθησαν κτλ., Inschrift von Magnesia (Dittenberger, Syll. inscr. gr. n. 259, 13) ἱστοριογράφοι οἱ συγγεγραφότες τὰς Μαγνήτων πράξεις.

2. Von größter Bedeutung für unsere Untersuchung ist es, daß der Ausdruck *πράξεις* gern verwendet wird, um die Taten einzelner hervorragender Männer zu bezeichnen. Wir können dafür eine große Menge von Beispielen namhaft machen, die zugleich erkennen lassen, wie *πράξεις* zum Buchtitel geworden ist und was es als solcher bedeutet. Wir fügen ihnen eine Anzahl von Beispielen aus der lateinischen Literatur mit *acta, facta, res gestae* an, die dem griechischen Terminus *πράξεις* ganz entsprechen.

Diodorus Siculus (2. Hälfte des 1. Jahrh. n. Chr.), Bibl. hist. I 3, 3 οἱ μὲν γὰρ εἰς τὰς Φιλίππου πράξεις, οἱ δ' εἰς τὰς Ἀλεξάνδρου . . . κατέστρεψαν τὰς συντάξεις.

I 6, 7 τοῦ συστάντος πολέμου Ῥωμαίοις πρὸς Κελτοὺς, καθ' ὃν ἡγούμενος Γάιος Ἰούλιος Καῖσαρ ὁ διὰ τὰς πράξεις προσαγορευθεὶς θεὸς

<sup>1)</sup> Die wichtigste Literatur wird im Verlaufe der Untersuchung jeweils an der betreffenden Stelle mitgeteilt werden.

<sup>2)</sup> Nicht richtig Feltgen I (und nach ihm Hückelheim 6): „Unser Ausdruck »Apostelgeschichte« gibt den Sinn des griechischen und lateinischen Titels genau wieder. Denn im späteren griechischen Sprachgebrauch heißt das Wort *πράξεις*, gerade wie das lateinische *acta*, nicht »Taten«, sondern »Geschichte“.

κατεπολέμησε μὲν τὰ πλεῖστα καὶ μαχμώτατα τῶν Κελτῶν ἔθνη . . . (vgl. XXXII 27).

I 53, 1 Σεσόωσιν (ägyptischer König) δέ φασιν . . . ἐπιφανεστάτας καὶ μεγίστας τῶν πρὸ αὐτοῦ πράξεις ἐπιτελέσασθαι . . .

I 55, 10 Nach vielen erfolgreichen Feldzügen in fremde Länder: ἐπανῆλθεν εἰς τὴν πατρίδα μεγίστας πράξεις τῶν πρὸ αὐτοῦ κατειργασμένος.

I 58, 4 Als vier Menschenalter später der Perserkönig Darius sein Bild in Memphis vor das des S. stellen wollte, widersprach der Oberpriester: ἀποφηνάμενος ὡς οὐπω Δαρεῖος ὑπερβέβηκε τὰς Σεσοώσιος πράξεις.

II 1, 4 Τὸ παλαιὸν τοίνυν κατὰ τὴν Ἀσίαν ὑπῆρχον ἐγχώριοι βασιλεῖς, ὧν οὔτε πρᾶξις ἐπίσημος οὔτε ὄνομα μνημονεύεται. Πρῶτος δὲ αὐτῶν εἰς ἱστορίαν καὶ μνήμην παραδεδομένων ἡμῖν Νίνος ὁ βασιλεὺς τῶν Ἀσσυρίων μεγάλας πράξεις ἐπιτελέσατο.

IV 1, 4 Andere haben die mythischen Zeiten übergangen, er aber nicht: μέγισται γὰρ καὶ πλεῖσται συντετέλεσθησαν πράξεις τῶν ἡρώων τε καὶ ἡμιθέων καὶ πολλῶν ἄλλων ἀγαθῶν ἀνδρῶν.

IV 7, 4 μεταβιβάζομεν τὸν λόγον ἐπὶ τὰς Ἡρακλέους πράξεις.

IV 10, 3 Von der Befreiung Thebens: ἐτόλμησε πρᾶξιν ἐπιτελέσαι περιβόητον.

IV 17, 3 Befehl des Eurystheus, die Rinder des Geryon wegzutreiben: ὁ δὲ Ἡρακλῆς ἀκολούθως ταῖς προκατειργασμέναις πράξεσι τεθαρορηκότως ὑπέστη τοὺς κινδύνους.

IV 60, 1 Λεῖπεται δ' ἡμῖν εἰπεῖν περὶ Μινοταύρου τοῦ ἀναιρεθέντος ὑπὸ Θησέως, ἵνα συντελέσωμεν τὰς τοῦ Θησέως πράξεις.

Xenophon, Cyropaedia I 2, 16: νῦν λέξομεν τὰς Κύρου πράξεις ἀρξάμενοι ἀπὸ παιδός.

Isokrates, Euagoras c. 34: εἰ μὲν οὖν πρὸς ἕκαστον αὐτῶν τὰς πράξεις τὰς Εὐαγόρου παραβάλλοιμεν, οὐτ' ἂν ὁ λόγος ἴσως τοῖς καιροῖς ἀρμόσειεν κτλ.

Inscription zu Ehren des Diophantos<sup>1)</sup> bei Dittenberger, Sylloge n. 326, 9 f.: εἰς τοὺς κατὰ Βόσπορον τόπους ἐχώ[ρη]||σε/ν καὶ πολλὰς καὶ μεγάλας ἐν ὀλί(γ)ῳ χρόνῳ πράξεις ἐπιτελέσας πάλιν εἰς τοὺς καθ' ἡμῖν τόπους [ἐπ]έστρεψε . . .

Plutarch, Lucullus c. 1: Ὁ δὲ Λούκουλλος ἥσκητο καὶ λέγειν ἱκανῶς ἑκατέραν γλῶσσαν, ὥστε καὶ Σύλλας τὰς ἐαυτοῦ πράξεις ἀναγράφων ἐκείνῳ προσεφώνησεν, ὡς συνταξομένῳ καὶ διαθήσονται τὴν ἱστορίαν ἄμεινον, vgl. dazu Gellius I 12, 16: *L. Sulla rerum gestarum libro secundo ita scripsit.*

Lucian, Ἀλέξανδρος ἢ ψευδόμαντις c. 1: Σὺ μὲν ἴσως, ὦ φίλτατε Κέλσε, μικρόν τι καὶ φαῦλον οἶει τὸ πρόσταγμα, προστάτειν τὸν Ἀλέξανδρον σοι τοῦ Ἀβανοντιεχίτου γόητος βίον καὶ ἐπινοίας αὐτοῦ καὶ τολμήματα καὶ μαργανείας ἐς βιβλίον γράψαντα πέμψαι· τὸ δέ,

<sup>1)</sup> Feldherr des Mithradates Eupator, unternahm um 110 v. Chr. einen siegreichen Feldzug in den Chersones gegen die Skythen, vgl. Pauly-Wis-sowa, RE VI (1905) 1050.



εἴ τις ἐθέλοι πρὸς τὸ ἀκριβὲς ἕκαστον ἐπεξιέναι, οὐ μείζον τι ἐστὶ ἢ τὰς Ἀλεξάνδρου τοῦ Φιλίππου πράξεις ἀναγράψαι. τοσοῦτος γὰρ ἐν κακίᾳ οὗτος, ὅσος εἰς ἀρετὴν ἐκεῖνος.

Derselbe, *Νεκρικοὶ διάλογοι* n. 14 Φιλίππου καὶ Ἀλεξάνδρου c. 3: Philippus sagt zu Alexander: Οἶδα ταῦτα πάντα. Κλεῖτος γὰρ ἀπήγγελέ μοι, ὃν οὐ τῷ δορατίῳ διελάσας μεταξὺ δειπνοῦντα ἐφόνευσας, οὐ με πρὸς τὰς σὰς πράξεις ἐπαινεῖσαι ἐτόλμησε; vgl. dazu Q. Curtius Rufus, *Hist. Alexandri Magni* VIII 1, 30: *Clitus paulatim maiore voce Philippi acta bellaque in Graecia gesta commemorat.*

Derselbe, *Θόξαρις ἢ Φιλία*: Der Skythe Toxaris erzählt dem Menippus, daß bei ihnen ein Tempel des Orest und Pylades stehe und daß man diesen wegen ihrer vorbildlichen Freundschaft zueinander Opfer darbringe und Feste feiere, und berichtet weiter (c. 6): Καὶ ἃ γε μετ' ἀλλήλων ἢ ὑπὲρ ἀλλήλων ἐπαθον, ἀναγράφαντες οἱ πρόγονοι ἡμῶν ἐπὶ στήλης χαλκῆς ἀνέθεσαν ἐς τὸ Ὁρέσειον καὶ νόμον ἐποιήσαντο, πρῶτον τοῦτο μάθημα καὶ παίδενμα τοῖς πασι τοῖς σφετέρους εἶναι τὴν στήλην ταύτην καὶ τὰ ἐπ' αὐτῆς γεγραμμένα διαμνημονεύσαι. θᾶπτον γοῦν τοῦνομα ἕκαστος ἂν αὐτῶν ἐπιλάθοιτο τοῦ πατρὸς ἢ τὰς Ὁρέστου καὶ Πυλάδου πράξεις ἀγνοήσειεν.

Strabo XIII 2, 3: οὗτος (Theophanes von Mitylene, Begleiter und Ratgeber des Pompeius) δὲ καὶ πολιτικὸς ἀνὴρ ὑπῆρξε καὶ Πομπηίῳ κατέστη φίλος μάλιστα διὰ τὴν ἀρετὴν ταύτην, καὶ πάσας συγκατάρθωσεν αὐτῷ τὰς πράξεις, ἀφ' ὧν τὴν τε πατριδα ἐκόσμησε κτλ.

Cicero, *Brutus* 35 § 132: ... ex eo libro, quem de consulatu et de rebus gestis suis conscriptum molli et Xenophonteo genere sermonis misit (scil. Q. Lutatius Catulus, Konsul d. J. 102 v. Chr.) ad A. Furium poetam, familiarem suum.

Ders., *Pro Sulla* 24, 67: Hic tu epistulam meam saepe recitas, quam ego ad Cn. Pompeium de meis rebus gestis et de summa re publica misi. Cicero hatte an Pompeius, der damals in Asien kommandierte, einen sehr ausführlichen (nicht erhaltenen) Brief über seine Taten geschickt, worin er sich mit den berühmtesten Feldherrn verglich<sup>1</sup>).

Vergil, *Aeneis* VIII 285 sqq.<sup>2</sup>):

*Tum salii ad cantus incensa altaria circum  
populeis adsunt evincti tempora ramis,  
hic iuvenum chorus, ille senum; qui carmine laudes  
Herculeas et facta ferunt: ut prima novercae  
monstra manu geminosque premens eliserit angues,  
ut bello egregias idem disiecerit urbes.  
Troiamque Oechaliamque, ut duros mille labores  
rege sub Eurystheo fati Junonis iniquae  
pertulerit. „tu nubigenas, Invicte, bimembris  
Hylaeumque Pholiumque, manu, tu Cresia mactas  
prodigia et vastum Nemeae sub rupe leonem....“*

Ebda X 467 sqq.:

*Stat sua cuique dies, breve et inreparabile tempus  
omnibus est vitae: sed famam extendere factis,  
hoc virtutis opus.*

<sup>1</sup>) Vgl. noch Reitzenstein, *Hell. Wundererzählungen* 84 f.

<sup>2</sup>) Dazu Norden, *Agnostos Theos* 153: „Vergilius ... läßt die Salier dem Hercules einen Hymnus singen, den er als ἐγκώμιον und πράξεις Ἡρακλέους bezeichnet; beides folgt sich dann in umgekehrter Ordnung.“

Vergil, Bucolica Eclog. IV, 53 sq.<sup>1)</sup>:

*O mihi tam longae maneat pars ultima vitae  
spiritus et quantum sat erit tua dicere facta.*

Horaz, Epist. II 1, 5 sq.:

*Romulus et Liber pater et cum Castore Pollux  
Post ingentia facta deorum in templa recepti ...*

Ovid, Metamorph. IX, 134 sq.:

*Longa fuit medii mora temporis: actaque magni  
Herculis implerant terras odiumque novercae.*

Ebda XV, 750 sq. (von Julius Caesar; man beachte, was der Dichter unter den *acta* sich denkt):

*... Neque enim de Caesaris actis  
Ullum maius opus, quam quod pater exstitit huius<sup>2)</sup>.  
Scilicet aequoreos plus est domuisse Britannos,  
Perque papyriferi septemfluvii flumina Nili  
Victrices egisse rates, Numidasque rebelles  
Cinyphiumque Jubam Mithridateisque tumentem  
Nominibus Pontum populo adiecisse Quirini,  
Et multos meruisse, aliquos egisse triumphos,  
Quam tantum genuisse virum?<sup>3)</sup>*

Valerius Max. II, 7, 14:

*Acta excellentissimorum virorum.*

Statius, Achilleis 1, 3 und 578:

*Acta viri multum inclita cantu ...  
Auditum nomen et actus Achillis adsidue stupet Deidamia.*

Sueton, Divus Julius c. 37 (von Caesar): *Pontico triumpho inter pompae fercula trium verborum praetulit titulum „veni vidi vici“ non acta belli significantem sicut ceteris sed celeriter confecti notam.*

3. Aus diesen Beispielen läßt sich leicht erkennen, wie *Πράξεις* zum Buchtitel werden konnte<sup>4)</sup>. Wir können jetzt mit ziemlicher Sicherheit sagen, daß das früher *Περικλέης* genannte Werk des Kallisthenes, von dem leider nur dürftige Fragmente erhalten sind, in Wirklichkeit den Titel *Ἀλεξάνδρου πράξεις* führte<sup>5)</sup>. Kallisthenes aus Olynth<sup>6)</sup>, ein Neffe des Aristoteles, war von Alexander beim Antritt seiner Expedition nach Persien mit der Aufzeichnung seiner Taten beauftragt, also zum Hofhistoriographen ernannt worden. So berichtet Justin XII 6, 17: *Callisthenis ... tunc ab ipso rege ad prodenda memoriae acta eius accersiti*. Er war ein warmer Verehrer und Freund Alexanders. Als er sich aber gegen den steigenden Orientalismus desselben und besonders gegen die *προσκύνησις* auflehnte, fiel er in Ungnade und wurde in grausamer Gefangenschaft mitgeschleppt, in der er bald starb (um 327). Sein Werk reicht bis zur Schlacht bei Gaugamela. In dem 367. Apophthegma des von Sternbach herausgegebenen vatikanischen Gnomologiums<sup>7)</sup> ist

<sup>1)</sup> Vgl. auch V. 26 sq.

<sup>2)</sup> Oktavian.

<sup>3)</sup> Vgl. noch Ovid, Ex Ponto epp. III, 3, 29—32; IV, 8, 43—48; Trist. II 335 sq.

<sup>4)</sup> Zahn, Einl. II 395 meint allerdings: „Ich kenne kein älteres Geschichtswerk (scil. als die kanonische Apg), in dessen Titel das Wort gebraucht wäre.“

<sup>5)</sup> Gegen Schwartz, Hermes XXXV 106 f., dem auch Jakoby, Klio IX (1909) 80 f. folgt, nachgewiesen von C. Wachsmuth, Das Alexanderbuch des Kallisthenes (Rhein. Mus. f. Phil. 56 [1901] 223—226).

<sup>6)</sup> Über ihn besonders Peter, Wahrheit und Kunst 58 ff.

<sup>7)</sup> Wiener Studien XI (1889) 52.

wahrscheinlich der Titel des Buches erhalten: *Καλλισθένης ὁ ἱστοριογράφος πρὸ τοῦ Ἀλεξάνδρου συσταλῆναι γεγραφὼς τὰ Ἑλληνικά, μετὰ δὲ ταῦτα τὰς Ἀλεξάνδρου πράξεις ἐρωτώμενος ὑπὸ τίνος διὰ τί βέλτιον τὰ Ἑλληνικά συνεγράφατο, ὅτι ἐκεῖνα μὲν εἶπε πεινῶν ἔγραφον, ταῦτα δὲ κεχορτασμένους*. Damit ist zu vergleichen, was Strabo XVII p. 813 sagt: *δηλοῦσι δὲ μάλιστα τοῦτο οἱ τὰς Ἀλεξάνδρου πράξεις ἀναγράφαντες*, unter denen er auch Kallisthenes nennt. Den Titel *Ἀλεξάνδρου πράξεις* führt auch eine spätere romanhafte Alexandergeschichte, die Kallisthenes untergeschoben wurde<sup>1</sup>). In dem von C. Müller edierten Text derselben<sup>2</sup>) heißt es I 1, 7 sq.: *Τὰς δὲ Ἀλεξάνδρου πράξεις καὶ τὰς ἀρετὰς τοῦ σώματος αὐτοῦ καὶ τῆς ψυχῆς καὶ τὴν ἐν τοῖς ἔργοις εὐτυχίαν καὶ τὴν ἀνδρείαν ἤδη λέγομεν, τὴν ἀρχὴν ἀπὸ τοῦ γένους αὐτοῦ ποιοῦμενοι καὶ τίνος πατρὸς ἦν υἱός*. Von *Πράξεις Ἀλεξάνδρου* spricht auch Diogenes Laertios II 3, meint damit aber nicht unsere Schrift, sondern ein Alexanderbuch des Anaximenes von Lampsakus: *γεγόνασι δὲ καὶ ἄλλοι δύο* (scil. mit Namen Anaximenes außer dem Philosophen), *Λαμψακηνοὶ ῥήτωρ καὶ ἱστορικός, ὃς ἀδελφῆς υἱὸς ἦν τοῦ ῥήτορος τοῦ τὰς Ἀλεξάνδρου πράξεις γεγραφότος*. Beachtung verdient noch Strabo II 1, 9 p. 70: *Καὶ ἡμῖν δ' ὑπῆρξεν ἐπὶ πλέον καυτεῖν ταῦτα ὑπομνηματιζομένοις τὰς Ἀλεξάνδρου πράξεις*. — Die dürftigen Fragmente des Buches des Kallisthenes<sup>3</sup>) ermöglichen es gerade noch, uns ein ungefähres Bild von seinem Charakter zu machen<sup>4</sup>). Es besaß eine stark ausgeprägte panegyrische Tendenz. Dafür zeugt auch ein ihm zugeschriebener Ausspruch (bei Arrian, *Anabasis* IV, 10, 1), der Ruhm Alexanders liege in seiner Hand, er sei nicht gekommen, um bei diesem selbst Ruhm zu erwerben, sondern um ihn berühmt zu machen. Er legte mehr Wert auf rhetorische Ausschmückung, als auf genaue Wiedergabe der Ereignisse<sup>5</sup>).

Aus der Literatur wissen wir, daß Sossylus, Kriegsgenosse und Sprachlehrer Hannibals, dessen Taten auf seinem Zug gegen Rom aufgezeichnet hat<sup>6</sup>). Nun hat U. Wilcken ein Fragment dieser Schrift in der Würzburger Papyrussammlung aufgefunden, ediert und besprochen<sup>7</sup>). Der Papyrus stammt aus dem zweiten Jahrhundert v. Chr. und ist für den Buchhandel geschrieben worden. Die Rückseite trägt die Aufschrift *Σωσύλου τῶν περὶ Ἀννίβου πράξεων δ*. Der Titel

<sup>1</sup>) Vgl. Ausfeld, *Der griechische Alexanderroman*; Christ-Schmid, *Gesch. d. griech. Lit.* 505.

<sup>2</sup>) Als Anhang bei Dübner: Arrianus, *Anabasis*, Paris 1846.

<sup>3</sup>) Gesammelt von C. Müller in der genannten Arrianausgabe von Dübner. <sup>4</sup>) Vgl. Peter, *Wahrheit und Kunst* 60 f.

<sup>5</sup>) Vgl. des Polybios Kritik XII, 17—22.

<sup>6</sup>) Diodor 26, 4: *Σωσύλος δὲ ὁ Ἰλῖος (?) τὰ περὶ Ἀννίβαν ἔγραφεν ἐν βιβλίοις ἐπτά*. Cornelius Nepos, Hannibal 13, 3: *Huius (scil. Hannibalis) belli gesta multi memoriae prodiderunt, sed ex his duo, qui cum eo in castris fuerunt simulque vixerunt, quamdiu fortuna passa est, Silenus et Sosylus Lacedaemonius*; weiter noch Polybios III, 20.

<sup>7</sup>) Ein Sosylus-Fragment in der Würzburger Papyrussammlung, in: *Hermes* 41 (1906) 103—141; 42 (1907) 511. Vgl. dazu auch Peter, *Wahrheit und Kunst* 236 f.



erscheint hier allerdings in ungeschickter Fassung — es müßte hinter *πράξεων* das Wort *βιβλίων* oder dgl. eingeschoben werden, so daß es hieße: „Viertes der (sieben [von Diodor bezeugten]) Bücher des Sosylus über Hannibals Taten“; *περὶ* ist mit *πράξεων* zu verbinden — aber auf jeden Fall steckt *πράξεις* (*Ἀννίβων*) in dem Titel. Sehr wahrscheinlich hat die Aufschrift des Buches gelautet: *Ἀννίβων πράξεις*. Somit haben wir einen sicheren Beleg aus dem 2. vorchristlichen Jahrhundert für das Vorkommen von *Πράξεις* als Büchertitel<sup>1)</sup>.

Es möge noch auf die interessante Tatsache hingewiesen werden, daß die Subscription des 2 Makk nach Cod. Alex. lautet: *Ἰούδα τοῦ Μακκαίου* (sic) *πράξεων ἐπιστολή*, und nach dem Venetus: *Ἰούδα Μακκαβαίου πράξεων ἐπιτομή* (eine *ἐπιτομή* will das Buch nach 2, 28 sein). B. Niese hält diese Unterschrift für den eigentlichen Titel<sup>2)</sup>. Das ist leicht möglich, da er vorzüglich passen würde<sup>3)</sup> und 2 Makk als selbständige Schrift entstanden und verbreitet worden ist, daher auch einen eigenen Titel gehabt haben muß.

Im CJGr 5984 (= Inscript. Graecae XIV Nr. 1293) ist eine 133 Zeilen umfassende aus unbekannter Zeit stammende Inschrift veröffentlicht, die den Titel *Ἡρακλέους πράξεις* trägt und in dorischer Sprache all die Arbeiten und Taten dieses Heroen aufzählt<sup>4)</sup>.

4. Ihr literarisches Vorbild besitzt diese Praxeisliteratur in den inschriftlichen Selbstdarstellungen der orientalischen Herrscher, einer Sitte, die sich bis in die hellenistische Zeit fortgeerbt hat<sup>5)</sup>. Seit alter Zeit wurden an den orientalischen Höfen offizielle Journale über die Taten der Herrscher geführt<sup>6)</sup>. Auf Grund derselben entstanden, soviel wir sagen können, zuerst im assyrisch-babylonischen Reiche inschriftliche Darstellungen der Herrschertaten, anfangs in der dritten, später in der ersten Person<sup>7)</sup>. Nur auf einige jüngere Beispiele soll hier hingewiesen werden. Zu den hervorragendsten derselben gehört das Grab des Perserkönigs Darius († 486 v. Chr.) von Naks-i Rostam zwei Stunden nördlich von Persepolis, in dessen berühmter Inschrift der König in feierlichem Ich-Stile seine Taten der Nachwelt verkündet und die unterworfenen Völker (29 Namen) aufzählt<sup>8)</sup>. Damit verwandt ist das sog. *Monu-*

<sup>1)</sup> Das Fragment enthält die Schilderung einer bis jetzt nicht identifizierten Seeschlacht. <sup>2)</sup> Hermes 35 (1900) 278 ff.

<sup>3)</sup> Vgl. über antike Buchtitel das Zitat aus Th. Birt in § 22.

<sup>4)</sup> Vgl. über die *Res gestae* betitelten Werke des Sempronius Asellio und Ammianus Marcellinus den nächsten Absatz.

<sup>5)</sup> Vgl. dazu Wendland, *Hell.-röm. Kultur*<sup>2</sup> 34. 120; Misch, *Geschichte der Autobiographie* I 24 ff.

<sup>6)</sup> Vgl. E. Meyer, *Entstehung des Judentums* 48 A. 1; Gunkel, *Kultur der Gegenwart* I, 7 S. 73. 101.

<sup>7)</sup> Norden, *Agnostos Theos* 210 ff.

<sup>8)</sup> Vgl. jetzt F. H. Weißbach, *Die Keilinschriften am Grabe des Darius Hystaspis*, Abh. d. phil.-hist. Klasse d. kgl. sächs. Ges. d. Wiss. XXIX (1911) Heft 1.

*mentum Adulitanum*<sup>1)</sup> in Adulis, dem Haupthafen des aksumitischen Reiches, südlich vom heutigen Massaua. Der Indienfahrer Kosmas (6. Jhdt n. Chr.) fand dort einen Königsthron aus weißem Marmor in großen Dimensionen, dessen Rück- und Seitenlehnen mit griechischen Buchstaben bedeckt waren. Er hielt sie für eine einheitliche Inschrift und schrieb sie ab. In Wirklichkeit sind es Bruchstücke von zwei verschiedenen Inschriften<sup>2)</sup>. Der Thron wurde von einem aksumitischen Könige<sup>3)</sup> (anscheinend dem Reichsgründer) in der 1. Hälfte des 1. Jhdts n. Chr. errichtet. Als Rücklehne benutzte er die Inschrift, in welcher Ptolemäus III. Euergetes (247—221 v. Chr.) seine Taten dargestellt hatte. Auf den Seitenlehnen berichtet der Erbauer des Thrones seine Kriegstaten samt der Errichtung des Bauwerkes zum Dank für Ares<sup>4)</sup>. In ähnlicher Weise hat König Antiochos I. von Kommagene († vor 31 vor Chr.) in einer großen Inschrift seine Taten aufgezeichnet: *ἐπὶ καθωσιωμένων βάσεων ἀσύλοις γράμμασιν ἔργα χάριτος ἰδίας ἐς χρόνον ἀνεγράφατο αἰώνιον*<sup>5)</sup>.

Wie beliebt solche „Tatenberichte“ in der hellenistischen und älteren Zeit waren, zeigt sich auch darin, daß im Anfang des 3. Jahrh. vor Chr. ein rationalistischer Bearbeiter der ägyptischen Geschichte, *Hekataios*, aus dessen Schrift uns Diodorus Siculus Bruchstücke überliefert hat, die inschriftlichen „Taten von Isis und Osiris“ mitteilt<sup>6)</sup>, die er sich als vergötterte uralte Könige vorstellt. *Euhemeros* von Messene<sup>7)</sup>, nach dem man die rationalistische Deutung der alten Mythen, wonach die Götter ursprünglich geschichtliche und dann wegen ihrer Verdienste, Wohltaten und Erfindungen in den Olymp versetzte Personen sind, Euhemerismus nennt, berichtet in seiner um 280 v. Chr. erschienenen *Ἱερὰ ἀναγραφή*, daß er auf einer Fahrt auf eine Insel Panchaia gekommen sei, wo ihm im Tempel des triphylichen Zeus von den Priestern eine mit altertümlichen Buchstaben bedeckte Stele gezeigt wurde, die er also beschreibt: Diodor V 46, 7: *στήλη χρυσῇ μεγάλῃ, γράμματα ἔχονσα τὰ παρ' Αἰγυπτίους ἱερὰ καλούμενα, δι' ὧν ἦσαν αἱ πράξεις Οὐρανοῦ τε καὶ Διὸς ἀναγεγραμμέναι, καὶ μετὰ ταύτας αἱ Ἀρτέμιδος καὶ Ἀπόλλωνος ὑφ' Ἐρμοῦ προσαναγεγραμμέναι* — Diodor V 1, 7 . . . *στήλην . . . χρυσῇν, ἐν ᾗ τοῖς Παγγαίοις γράμμασιν ὑπάρχειν γεγραμμένας τὰς τοῦ Οὐρανοῦ καὶ*

<sup>1)</sup> Vgl. Deutsche Aksum-Expedition. Herausgegeben von der Generalverwaltung der Kgl. Museen in Berlin I, 35 ff.

<sup>2)</sup> Veröffentlicht u. a. bei Dittenberger, Or. gr. inscr. sel. Nr. 54.

<sup>3)</sup> Die erste Hälfte d. Inschrift fehlt in der Aufzeichnung des Kosmas.

<sup>4)</sup> Vgl. Mommsen, Röm. Gesch. V 599: „eine Art von Denkschrift über die Taten dieses anscheinenden Reichsgründers im Stil der persepolitischen des Dareios oder der ancyranischen des Augustus.“

<sup>5)</sup> Ediert von Humann-Puchstein, Reisen in Kleinasien u. Nordsyrien (1890); Mommsen, Hist. Zeitschrift 57 (1887) 395: „in den großen Worten und kleinen Taten das rechte Gegenstück der augusteischen Denkschrift“.

<sup>6)</sup> Bei Diodor I 27; natürlich ist das nur Fiktion.

<sup>7)</sup> Am besten orientiert über ihn Jakoby bei Pauly-Wissowa VI 1 (1907) 952—972.

*Κρόνον καὶ Διὸς πράξεις κεφαλαιωδῶς*<sup>1)</sup>. Damit vergleiche man das Referat des Lactantius, Inst. I 11, 33: *Euhemerus ... res gestas Jovis et ceterorum, qui dii putantur, collegit historiamque contexuit ex titulis et inscriptionibus sacris, qui in antiquissimis templis habebantur, maximeque in fano Jovis Triphylri, ubi auream columnam positam esse ab ipso Jove titulus indicabat, in qua columna gesta sua perscripsit, ut monumentum esset posteris rerum suarum.*

Aus Polybius und Livius wissen wir, daß Hannibal im Jahre 205 im Tempel der Hera auf dem Kap Lakinion, sechs römische Meilen von Kroton entfernt, einen inschriftlichen Kriegsbericht aufgestellt hat<sup>2)</sup>. Livius XXVIII 46 berichtet darüber: *ibi aram condidit dedicavitque cum ingenti rerum gestarum titulo puniceis graecisque litteris insculpto*. Polybius hat diese Inschrift für seine Geschichte benutzt: *ἡμεῖς γὰρ εἰδόντες ἐπὶ Λακινίῳ τὴν γραφὴν ταύτην ἐν χαλκῷ κατεταγμένην ἐπ' Ἀννίβον, καθ' οὗς καιροὺς ἐν τοῖς κατὰ τὴν Ἰταλίαν τόποις ἀνεστρέφετο, πάντως ἐνομίσαμεν αὐτὴν περὶ γε τῶν τοιούτων* (scil. die Zusammensetzung des punischen Heeres) *ἀξιόπιστον εἶναι διὸ καὶ κατακολουθεῖν εἰλόμεθα τῇ γραφῇ ταύτῃ* (III 33, 17).

Einen anderen „Tempelbericht“ besitzen wir über den Periplus des Hanno von Karthago, der wohl zwischen 466 und 450 v. Chr. (?) mit 60 Schiffen und 30 000 Menschen, um karthagische Kolonien zu gründen, eine Fahrt an der Westküste Afrikas südwärts wahrscheinlich bis zum Kap Palmas und der Zahnküste gemacht hat und nach der Rückkehr einen punisch geschriebenen Bericht im Kronostempel zu Karthago aufstellte. Die etwa anfangs des 4. Jhdts. verfaßte griechische Übersetzung ist uns erhalten geblieben<sup>3)</sup>. Sie bietet einige Sprach- und Sachparallelen zu den Seefahrtsberichten der App.

Ihre höchste Vollendung fanden diese inschriftlichen Tatenberichte in den „*Res gestae Divi Augusti*“ auf dem berühmten Monumentum Ancyranum<sup>4)</sup>. Dasselbe trägt die wenn auch nicht von Augustus herrührende so doch ganz in seinem Sinne geschriebene<sup>5)</sup> Aufschrift: *Rerum gestarum divi Augusti, quibus orbem terra(rum) imperio populi Rom. subiecit, et impensarum ... incisarum in duabus ahenis pilis ... exemplar sub(i)ectum*. Die griechische Übersetzung lautet: *Πράξεις τε καὶ δωρεαί*. Mommsen schreibt über sie: „Unter der Aufschrift *rerum gestarum* veröffentlichten unter andern Sempronius Asellio<sup>6)</sup> und Ammianus Marcellinus ihre historischen

<sup>1)</sup> Die Nachlässigkeit Diodor V 46, 7: VI 1, 7 geht auf den Exzerptor Diodor zurück; so Jacoby a. a. O. 958.

<sup>2)</sup> Vgl. E. Maaß im Jahrbuch des Kais. deutschen Archäol. Instituts XII (1907) 21.

<sup>3)</sup> Vgl. Daebritz in Pauly-Wissowa VII 2 (1912) 2360—2363; Christ-Schmid, Gesch. d. griech. Lit. I<sup>6</sup> (1912) 540 f.

<sup>4)</sup> E. Diehl, *Res gestae Divi Augusti*, 21910 (Lietzmann, Kleine Texte Nr. 29—30); hier die Literatur.

<sup>5)</sup> Nach Sueton, Aug. 101, nennt Augustus selber das Dokument „*indicem rerum a se gestarum, quem vellet incidi in ahenis tabulis, quae ante mausoleum statuerentur*“.

<sup>6)</sup> Vgl. Gellius XIII, 22 (21), 8: *Sempronius Asellio in libro rerum gestarum XII*.



Werke; keine Benennung ist geläufiger als diese für diese historische Literatur. Für eine Denkschrift wie die unsrige, keine Biographie, da alles rein Persönliche darin vermieden wird, sondern eine Zusammenfassung der öffentlichen Wirksamkeit einer bestimmten Person, gab es keine treffendere Benennung als *res gestae*<sup>1)</sup>.

Ein Gegenstück dazu bildet die offenbar durch des Augustus Vorbild angeregte Inschrift, die sich Hadrian in dem von ihm in Athen erbauten Pantheon hat aufstellen lassen. Sie ist uns nicht erhalten, wir besitzen aber das Referat des Pausanias über ihren Inhalt (I 5, 5). Sie erzählte, daß er keinen Krieg freiwillig begonnen, aber die jüdische Rebellion niedergeschlagen habe; außerdem waren darin alle Gotteshäuser aufgezählt, die er erbaut oder restauriert oder sonst verschönert hatte, und alle Geschenke, die er griechischen oder barbarischen Gemeinden hatte zukommen lassen.

5. Aus diesen Ausführungen läßt sich mit Sicherheit erkennen, daß „*Πράξεις*“ um die Zeit der großen Religionswende ein vielgebrauchter, in etwa schon stereotyp gewordener Titel mit einem bestimmten Inhalt war, dem im Lateinischen der oft belegte Ausdruck *res gestae* (auch *acta*, *facta*) entsprach. Für die Verwendung als Buchtitel sind zwar, wenn wir von den apokryphen Apostelgeschichten absehen, bei denen Beeinflussung durch die kanonische Apg vorliegt, nur sehr spärliche Beispiele überliefert, aber die namhaft gemachten Schriftstellerzitate und Inschriften zeigen doch, wie nahe die Verwendung von *Πράξεις* als Buchüberschrift lag. Über Wesen und Zweck der Praxeisliteratur, deren Begriff sehr weit gefaßt werden muß, läßt sich soviel sagen: sie ist verschieden von der Biographie, da sie nicht Charakter und Lebenslauf einer Persönlichkeit zeichnen, sondern hervorragende Taten eines bedeutenden Mannes schildern will. Eher als mit der Biographie könnte man sie mit dem Heldenbuch vergleichen. Über den Geschichtswert solcher Praxeisschriften lassen sich nur einige allgemeine Grundsätze aufstellen. Die literarische Form als solche verhält sich wie bei vielen anderen Genera gegenüber dem Geschichtscharakter der einzelnen berichteten *Πράξεις* neutral. Sie kann so gut für die Darstellung legendenhafter und erdichteter als streng geschichtlicher Taten verwendet werden. Es ist bekannt, daß diese Literaturgattung auch historisch mehr oder weniger wertlose Exemplare aufweist. Der Alexanderroman und die apokryphen Apostelakten sind typische Beispiele. In der Erzählung der abenteuerlichsten Geschichten und unglaublichsten Wundertaten haben sie das menschenmögliche geleistet. Aber die Literaturform der Praxeis kann sich in ihnen geradesogut ausgeprägt finden wie in historisch zuverlässigen Darstellungen, genau so wie die Literaturform der *Εὐαγγέλια* historisch wertlose (Apokryphen) neben historisch wertvollen (die kanonischen Evv) aufweist. Allerdings neigen sie, weil sie eben die Taten ihrer Helden darstellen wollen,

<sup>1)</sup> Historische Zeitschrift 57 (1887) 392.

zur panegyrischen Tendenz, jedenfalls haftet ihnen eine gewisse und zwar bewußte Einseitigkeit an, da sie ja kein geschlossenes, abgerundetes Lebens- und Charakterbild ihres Helden geben, sondern nur darstellen wollen, welche großen Taten er vollbracht hat. Im übrigen muß der historische Gehalt bei einem jeden Vertreter der Gattung eigens untersucht werden.

## § 22. Die kanonische Apostelgeschichte.

1. Der zweite Teil des lukanischen Geschichtswerkes ist mit dem Titel *Πράξεις (τῶν) ἀποστόλων* überliefert<sup>1)</sup>. Bei den Kirchenschriftstellern findet sich oft die abgekürzte Form *Πράξεις*<sup>2)</sup>. Die ältesten Zeugen für den griechischen Titel sind Irenäus, Clemens Alex., Origenes, Eusebius. Älter sind die Zeugen für den lateinischen Titel *acta* und *actus* (*apostolorum*), vereinzelt auch *gesta* (Hilarius in Ps 65, 20) und *actiones* (Itin. Silv. 37, 5)<sup>3)</sup>. Die Form *acta* findet sich bei einzelnen frühchristlichen Autoren: Tertullian, Cyprian (mit Ausnahmen, so Zahn, Urausgabe 128), Ps-Cyprian De rebapt., Niceta, Victorin v. Pettau (Zahn l. c. 401), während viele vorhieronymianische Zeugen, die Späteren und Vulgata *actus* haben. Nach Zahn hat die lateinische Apg, wenn nicht alles trügt, von jeher den Titel *Actus* (oder *liber actuum*) *apostolorum* getragen; die Form *acta* gehe wahrscheinlich auf Tertullian zurück<sup>4)</sup>.

Unsere Apg trug also nach den vorhandenen Quellen seit dem letzten Viertel des 2. Jahrh. den Titel *Πράξεις (τῶν) ἀποστόλων* bzw. *actus* (*acta*) *apostolorum*. Fast alle neueren Einleitungen und Kommentare erklären diesen Titel für nicht ursprünglich<sup>5)</sup>. Allein die Gründe, die dafür angegeben werden, sind nicht unanfechtbar. Die gewöhnliche Behauptung, der Titel sei zu weit, da nur von wenigen Aposteln etwas berichtet werde (Petrus, Pl, Johannes, Jakobus, Barnabas, Judas, Matthias), würde nicht viel bedeuten, auch wenn sie ganz richtig wäre. Es ist doch sehr zu beachten, daß am Anfang des Buches ein Apostelkatalog gegeben (1, 13) und in der ganzen ersten Hälfte (bes. Kapp. 1—7) sehr oft „die Apostel“ als Kollegium auftreten, wenn auch nur ihre Sprecher und Führer mit Namen genannt werden<sup>6)</sup>. Wenn man ferner die Apg dem Ev gegenüberstellt, das nach Apg 1, 1 „Jesu Taten

<sup>1)</sup> Die Zeugen bei Tischendorf, Soden, Zahn, Urausgabe 327 f. Vgl. Denk BZ IV (1906) 192 f.; ZntW VII (1906) 92—95.

<sup>2)</sup> Über die Form *πραξις* bei den Syrern, *liber Praxeos* bei Hilarius und *actus* im Sing vgl. Denk, ZntW 1906, 92.

<sup>3)</sup> Die Zeugen bei Zahn, Urausgabe 127—129 und im Thesaurus ling. lat.

<sup>4)</sup> Urausgabe 128.

<sup>5)</sup> Für ursprünglich halten ihn Wendland, Urchr. Literaturf. 315; Staerk, Ntl Zeitgeschichte I 111; Birt, Rh. Mus. f. Phil. 1914, 381 f.

<sup>6)</sup> Vgl. Ergänzung des „Apostelkollegiums“ (1, 15 ff.); Herabkunft des Hl. Geistes auf alle Apostel (2, 1 ff.); „die Apostel“ wirken Wunder 2, 43; 5, 12, legen Zeugnis ab für Christus 4, 33, werden verhaftet 5, 18 ff., leiten die Gemeinde 2, 42; 4, 36; 6, 6; 8, 14; 9, 27; 11, 1 ff.; 15, 2. 4. 6. 22. 23; 16, 4. Im ganzen werden „die Apostel“ (als Kollegium betrachtet) 25mal genannt (16, 4 letzte Stelle!), wozu noch 6, 2 *οἱ δώδεκα* kommt.

und Lehren“ berichtet, so erscheint der Titel „Taten der Apostel“ durchaus passend. Wenn derselbe auch etwas zu weit erscheint, so spricht dies, wie neuestens Birt gezeigt hat<sup>1)</sup>, im Lichte des antiken Brauches der Titelgebung betrachtet, keineswegs gegen seine Ursprünglichkeit: „Es war sehr beliebt, ein Buch, d. h. eine Buchrolle, nach dem, was auf ihren ersten Seiten stand, zu betiteln. Eine Tragödie des Äschylus heißt die Choephoren, »die ein Gußopfer darbringen«; diese Opferhandlung geschieht aber nur am Anfang des Dramas. Der Hippolyt des Euripides heißt *στεφανηφόρος*, der Ajax des Sophokles heißt *μαστιγοφόρος*, aber der Held Hippolyt erscheint mit dem Kranz, der Ajax mit der Geißel lediglich in den Eröffnungsszenen dieser Tragödien. Ebenso stand es mit den Titeln Niptra und Dulorestes des Pacuvius. Xenophons »Anabasis« erzählt in Wirklichkeit die *κατάβασις*, den Rückzug der Zehntausend, nur im ersten Buch lesen wir von dem »Hinaufziehen« der Griechen nach Asien, und daher der Titel. Ovid will ex Ponto IV 16, 13 seine ganze Heroidensammlung zitieren und nennt sie kurzweg *Penelope* deshalb, weil die Heroiden eben mit Penelope beginnen; ebenso nennt Martial IV 14 die Gedichtsammlung des Catull einfach *passer*, weil vorn im Catull das Sperlingsgedicht steht. Catos Geschichtswerk heißt *Origines*, vor allem das erste Buch des Pentateuch heißt *Γένεσις* nach derselben Methode. Statt einen Zweifel zu hegen, können wir also das Gegenteil sagen: die Buchaufschrift *πράξεις ἀποστόλων* ist so echt wie möglich.“

Übrigens handelt es sich in erster Linie darum, ob der Hauptbegriff *πράξεις* für das Buch paßt oder nicht. Zugunsten desselben spricht, daß er sehr früh (170—200 in lateinischer Übersetzung) und allgemein bezeugt und von den apokryphen Apostelgeschichten, die die kanonische Apg nachahmen bzw. ergänzen wollen, übernommen worden ist. In § 21 wurde nachgewiesen, daß *πράξεις* ein antiker Titel war. Daß er für unsere Apg paßt, ja ein besserer sich kaum denken ließe, ist nicht zu bestreiten. Es bleibt nur eine Schwierigkeit: Hat der Vf diesem zweiten Teil seines Doppelwerkes einen besonderen Titel geben können und wollen? Wenn man bedenkt, daß besonders durch die ausführliche Rekapitulation<sup>2)</sup> und bedeutende Erweiterung des Schlusses des Ev am Anfang der Apg und die Einfügung eines neuen Apostelkataloges, obwohl das erste Buch in 6, 13—16 schon einen hatte, sich zeigt, daß die Apg erst einige Zeit nach dem Ev als selbständige Schrift der Öffentlichkeit übergeben worden ist, wird man diese Frage bejahen dürfen. Was den Titel selbst betrifft, so ist nichts dagegen einzuwenden, daß ihn Lukas selbst gewählt hat, da er ja als gebildeter Grieche mit den literarischen Gepflogenheiten seiner Zeit vertraut war<sup>3)</sup>.

Aus diesen Darlegungen ergibt sich, daß der Titel *Πράξεις (τῶν) ἀποστόλων* wahrscheinlich als ursprünglich

<sup>1)</sup> Rhein. Mus. f. Phil. 1914, 381 f.

<sup>2)</sup> Nicht etwa in der *ἀνακεφαλαίωσις* des Prologs; vgl. unten § 27, 3.

<sup>3)</sup> Vgl. darüber § 27.



anzusehen ist. Auch wenn er es nicht wäre, so würde er doch vollste Beachtung verdienen als Zeugnis einer Generation, die der Abfassung des Buches noch ziemlich nahe stand.

2. Nun können wir uns zur Frage wenden: haben die *Πράξεις τῶν ἀποστόλων* in der in § 21 besprochenen antiken Praxeisliteratur ihr literarisches Vorbild? Wendland ist geneigt, diese Frage zu bejahen, wenn er sagt<sup>1)</sup>: „Neugewachsen sind die Formen, in die die Traditionen über den Religionsstifter gefaßt wurden, *λόγια* und *εὐαγγέλια*... Als Novum haben die Christen selbst den Titel *εὐαγγέλιον* empfunden. Aristides und Justin reden vom »sogenannten« Ev, Justin (Apol. I 66, 3; 67, 3) macht seinen Lesern den Titel als *ἀπομνημονεύματα* mundgerecht<sup>2)</sup>. Die *πράξεις τῶν ἀποστόλων* haben schon eher an der mit Kallisthenes beginnenden antiken *Πράξεις*-Literatur eine Analogie, wie denn Eusebius *εὐαγγέλια* als *αἱ τοῦ Ἰησοῦ πράξεις* verdeutlicht (HE III 24, 12).“ Infolge unserer mangelhaften Kenntnis dieser Literaturgattung ist es sehr schwer, ein Urteil abzugeben. Einstweilen läßt sich nur soviel sagen: eine bewußte und absichtliche literarische Nachahmung der antiken Praxeisliteratur in der kanonischen Apg ist kaum anzunehmen. Das Hauptcharakteristikum dieser Literaturgattung liegt darin, daß den Mittelpunkt der Darstellung eine hervorragende Persönlichkeit bildet, deren Taten, in mehr oder weniger loser Folge aneinandergereiht, zur Illustration ihrer Größe und Bedeutung geschildert werden. Anders liegt die Sache bei der Apg. Ihr Thema bildet die Schilderung des wunderbaren Siegeslaufes der frohen Botschaft von Jesus Christus, sie will nicht einfach „Taten“ erzählen um ihrer selbst willen. Die wunderbaren Taten und Erlebnisse der Missionare werden nicht zu deren Ruhm mitgeteilt, sondern als Taten Gottes durch die Apostel im Dienste der Beglaubigung und Ausbreitung des Ev verherrlicht. Das Leitmotiv, das überall — bald stärker, bald schwächer — durchklingt, ist die gottgewollte und gottgewirkte Ausbreitung des Christentums über alle Länder (vgl. Apg I, 8). Man darf also unsere Apg nicht einfach in die Gattung der Praxeisliteratur eingliedern. Aber das ist richtig: sie hat vieles mit dieser Literaturform gemeinsam. Im Mittelpunkt der Darstellung steht nicht die Schilderung des Wachstums der einzelnen Christengemeinden, ihrer Organisation usw., es wird keine eigentliche Kirchengeschichte gegeben, im Vordergrund der Erzählung stehen wirklich die *πράξεις*, die Taten, Erfolge und Schicksale der Missionare, besonders in der zweiten Hälfte, wo ausschließlich *πράξεις Παύλου* berichtet werden. Dem flüchtigen Leser bietet sich die Apg zunächst als eine im ganzen chronologisch

<sup>1)</sup> Neue Jahrb. f. d. klass. Altertum IX 3.

<sup>2)</sup> Christ-Schmid, Gesch. d. gr. Lit. II <sup>51</sup>, 40: „Der abstrakten Lehre tritt das geschichtliche oder quasigeschichtliche Beispiel aus Dicta und Fakta (cf. Apg I, 1) weiser Männer zur Seite in der Form der *Ἀπομνημονεύματα*, deren Begründer Xenophon mit seinen sokratischen Denkwürdigkeiten ist.“

geordnete Folge von Einzelerlebnissen von Missionaren der urchristlichen Kirche dar, erst bei aufmerksamer Betrachtung findet er das Leitmotiv, das die Einzelgeschichten innerlich zu einem organischen Ganzen zusammenfügt. Wir können also sagen: die Apg besitzt enge Verwandtschaft mit der Praxeisliteratur, vor allem dadurch, daß die um eine Einzelperson gruppierte Einzelerzählung von hervorragenden Taten, das Einzelerlebnis des Helden einen breiten Raum einnimmt, aber sie ragt über diese Literaturgattung hinaus, weil sie zum Hauptthema eine einheitliche Idee hat, welche die Einzelerzählungen zu einem organischen Ganzen verbindet. Man darf daher ihren Titel *Πράξεις*, mag man ihn nun als ursprünglich ansehen oder nicht, als sehr passend bezeichnen.

### § 23. Die apokryphen Apostelgeschichten.

1. Die altchristliche Literatur besitzt noch eine größere Anzahl von Schriften, die mit der kanonischen Apg den Titel gemeinsam haben: die apokryphen Apostelgeschichten, z. B. *πράξεις Πέτρου, Παύλου, τῶν ἁγίων ἀποστόλων Πέτρου καὶ Παύλου, Ἀνδρέου, Θωμᾶ, Ἰωάννου*. Später gebraucht man auch das dem NT fremde Wort *περίοδοι*<sup>1)</sup>. Die Untersuchung der lukanischen Apg nach ihrem literarischen Genus verlangt auch einen Vergleich mit diesen apokryphen Apostelakten. Ein solcher ist nicht nur geeignet, neues Licht auf die Literaturgattung der *πράξεις* und die Eigenart der kanonischen Apg zu werfen, sondern gibt auch einen wichtigen Maßstab für die historische Wertung der lukanischen Schrift. Zunächst muß uns die Frage beschäftigen: welche Literaturform stellen die apokryphen Apostelgeschichten dar und welche formengeschichtlichen Beziehungen verbinden sie mit der kanonischen Apg. Diese Frage, deren Beantwortung nicht so einfach ist, wurde noch selten eingehend untersucht. E. v. Dobschütz sieht im antiken Roman ihr literarisches Vorbild<sup>2)</sup>. Der Begriff Roman ist natürlich im eigentlichen technischen Sinne gemeint<sup>3)</sup>. Im Mittelpunkt des Romans steht eine Liebesgeschichte, genauer die Gatten- oder Verlobtentreue. Die Verhinderung der Vereinigung der Liebenden oder ihre Trennung nach bereits geschehener Vereinigung durch Gegenspieler aller Art und das schließliche Wiederfinden ist das Leitmotiv der Erzählung, um das sich meist üppiges und phantastisches Rankenwerk schlingt. Der Roman will vor allem durch Buntheit des Stoffes fesseln; er kann durch Aneinanderreihung von Verwicklungen und

<sup>1)</sup> Vgl. Photius, Bibl. cod. 114 αὶ λεγόμεναι τῶν ἀποστόλων περίοδοι, ἐν αὐτῷ περιέχοντο *πράξεις Πέτρου κτλ.*

<sup>2)</sup> Der Roman in der altchristlichen Literatur, Deutsche Rundschau 111 (1902) 87—106; vgl. auch Bardenhewer, Gesch. d. altkirchl. Lit. I (1902) 373.

<sup>3)</sup> Vgl. E. Rohde, Der griechische Roman (21900); E. Schwartz, Fünf Vorträge über den griechischen Roman (1896); R. Reitzenstein, Hellenistische Wundererzählungen 84 ff.; O. Schissel von Fleschenberg, Entwicklungsgesch. des Griech. Romans im Altertum (1913).

Abenteuern beliebig gedehnt werden<sup>1)</sup>. Ein Vergleich mit den apokryphen Apostelakten läßt unschwer erkennen, daß die These von Dobschütz unhaltbar ist<sup>2)</sup>. Er muß selbst Einschränkungen machen, die sie zu Fall bringen: „Das ist ... der wesentliche Unterschied dieser christlichen Romandichtung von der sonstigen antiken, daß in ihr nicht die Schicksale eines Liebespaares, sondern die Taten der Apostel das einigende Band für die Mannigfaltigkeit des Erzählten bilden“<sup>3)</sup>. Wenn er dann meint, auch das erotische Moment fehle in den Apokryphen nicht ganz, nur sei es in sein Gegenteil verkehrt, die Erotik sei zur geschlechtlichen Asketik geworden, so ist doch sehr zu beachten, daß im Roman die Liebesgeschichte das Leitmotiv ist, während das Motiv der geschlechtlichen Enthaltsamkeit in den Apostelakten vom Standpunkt der Komposition aus betrachtet nur eine sehr untergeordnete Rolle spielt. Mit Recht sagt Reitzenstein: „Sollte die Predigt geschlechtlicher Enthaltsamkeit bewußt an die Stelle des Leitmotivs von der Gattentreue gesetzt sein, so müßte sich aus ihr die Gesamtkomposition erklären. Der Apostel oder etwa eine neubekehrte Person müßte durch diese Enthaltsamkeit in immer neue Gefahren kommen. Aber nur schwache Anfänge, die im Grunde nicht über die Novelle herauskommen, finden sich, und selbst in diesen hat der Leser den Eindruck, daß der Schwerpunkt nicht auf dieser Erzählung sondern auf dem Wunder liegt“<sup>4)</sup>. Die weiteren Gründe gegen Dobschütz's These formuliert Reitzenstein also: „Dem Begriff des Romanes widerstreitet schon die Komposition, die von einem beliebigen Punkte ausgehend zusammenhanglos Wunder an Wunder reiht, bis plötzlich, wenn man es am wenigsten erwartet, der Tod des Apostels der Geschichtensammlung ein Ende macht. Vor allem widerstreitet der religiöse Charakter; schon der Anschluß an wirkliche, von der Gemeinde verehrte Personen des Frühchristentums weist auf eine stärkere religiöse Wertung, als im eigentlichen Roman möglich ist; der Charakter der Unterhaltungsliteratur, den jener immer trägt, läßt sich in den Akten des Johannes nimmermehr wiederfinden, und es scheint nicht, daß auch nur eines dieser Schriftwerke zunächst so gefaßt ist. Die tiefe innere Verwandtschaft, die sie trotz der phantastischen Ausgestaltung mit der kanonischen Apg, ja selbst mit den Evv haben, gestattet nicht, die religiöse Bedeutung beider Arten so verschieden einzuschätzen“<sup>5)</sup>. Damit sind die durchgreifenden Unterschiede zwischen beiden Literaturgattungen genügend herausgehoben. Die Apostelakten mögen dem antiken Roman manche

<sup>1)</sup> Vgl. Wendland, *Urchristliche Literaturformen* 342.

<sup>2)</sup> Ähnlich wie Dobschütz urteilen Jordan, *Gesch. d. althchr. Literatur* 81 und teilweise auch Stählin bei Christ-Schmid II <sup>2</sup>, 1004. — Nur die Ps-Klementinen sind ein Roman; Wendland a. a. O. 342: „Die Tücke des Schicksals reißt eine Familie auseinander, läßt die Getrennten mannigfache Abenteuer bestehen, auf die aber die Wiedervereinigung ... folgt.“

<sup>3)</sup> S. 98.

<sup>4)</sup> *Hellenistische Wundererzählungen* 35 A. 3.

<sup>5)</sup> Ebd. 35 f.; vgl. noch 97.



Motive entnommen haben, besonders dem Reiseroman, aber Romane im technischen Sinne sind sie nicht.

2. Gegen Dobschütz hat sich vor Reitzenstein schon C. Schmidt ausgesprochen. Auch nach seiner Auffassung stehen die apokryphen Apostelakten und die kanonische Apg in bezug auf ihr literarisches Genus auf derselben Stufe. „Nicht nur der Titel *πράξεις* ist von dorthier genommen, sondern auch die ganze Komposition, das Gedanken- und Sprachmaterial, wie überhaupt die Anlehnung an die kanonische Literatur sehr stark hervortritt ... Der Unterschied ... liegt einzig und allein in dem verarbeiteten Material.“ Während der Vf der kanonischen Apg zum Teil über ein ausgezeichnetes Quellenmaterial verfüge und mit dessen Hilfe ein ziemlich zutreffendes Bild von den Ereignissen liefere, ließen die Vf der apokryphen Apostelakten in Ermangelung zuverlässigen Stoffes der Phantasie die Zügel schießen<sup>1)</sup>.

Es ist ohne Zweifel richtig, daß die apokryphen Apgen, ganz analog den apokryphen Evv, die kanonische Apg zur Voraussetzung und zum literarischen Vorbild haben, sie nachzuahmen und zu ergänzen suchen. Die vielen Lücken, welche die Apg aufweist, mußten geradezu zur Ergänzung reizen. Als die Autorität der Apostel immer mehr wuchs, je weiter man sich von den ersten Generationen entfernte, regte sich immer lauter der Wunsch, etwas aus ihrem Leben zu erfahren oder das, was die Apg etwa bot, ergänzt zu sehen. Besonders lebhaft wird dieses Verlangen in jenen Kirchen gewesen sein, die sich besonderer Beziehungen zu einzelnen Aposteln rühmten. So erklärt sich die Entstehung der apokryphen Apostelakten, die Nachahmung der kanonischen Apg, die mannigfachen Berührungspunkte mit der ntl Gedankenwelt.

3. Aber damit ist ihr Wesen noch nicht vollständig erklärt. Schon der Titel der kanonischen Apg, der die Apostel als eine Einheit zusammenfaßt, ist beachtenswert. Wie bereits eingehend gezeigt worden ist, durchzieht die Schrift des Lukas eine einheitliche Idee, der wunderbare Siegeslauf des Christentums, als Leitgedanken und verbindet die einzelnen *πράξεις* zu einer höheren Einheit. Nicht die einzelnen Taten und Erlebnisse der Apostel sind der Hauptzweck der Darstellung, sondern die Idee, welche dem Buche zugrunde liegt. Bei den apokryphen Apgen dagegen steht die Einzelperson durchweg im Mittelpunkt der ganzen Darstellung. Hauptzweck und Leitmotiv der Erzählung bilden die Wunder. Auch bei denen, die häretische Lehren verbreiten wollen, sind die Wundertaten das tragende Gerüst der Darstellung<sup>2)</sup>. Mit staunenswerten

<sup>1)</sup> TuU NF IX (1903) 154 f.; dagegen Dobschütz, ThLz 1903, 352 ff.; Replik von Schmidt, Acta Pli, Textband 185; gegen Annahme der Kunstform des Romans auch Hennecke, Ntl Apokryphen 350.

<sup>2)</sup> Vgl. Knopf 526: „Das Wunder in den stärksten und absonderlichsten Formen ist in den apokryphen Apostelgeschichten das tragende und spannende Motiv der Erzählung.“

Wunderkräften ausgestattet durchreist der Apostel die Lande, erweist sich durch unerhörte Wundertaten als Gesandten Gottes, bekehrt das Volk zum Ev und stirbt schließlich eines ruhmvollen Martertodes. Das ist das übliche Schema dieser Apostelakten. Wie man sofort erkennt, kommt in ihnen die Literaturgattung der *πράξεις* viel klarer und vollkommener zur Darstellung und Ausgestaltung als in der kanonischen Apg. Hier reiht sich wirklich fast ohne innere Verbindung *πρᾶξις* an *πρᾶξις*, nur die Person des Wundertäters hält sie zusammen. Auch das panegyrische Moment, dem auf seiten des Lesers der Affekt des Staunens entspricht, kommt hier voll und ganz zur Geltung: die unglaublichen Wundertaten sollen den Helden der Erzählung verherrlichen und die Leser mit staunender Bewunderung vor ihm erfüllen. Hierin zeigt sich ein weiterer nicht unbedeutender Unterschied gegenüber dem Buche des Lukas. Auch dieses erzählt zahlreiche Wundertaten<sup>1)</sup> von den Aposteln, aber man gewinnt doch sofort den Eindruck, sie werden nicht in erster Linie zur Verherrlichung der Apostel erzählt, tragen keine eigentliche panegyrische Tendenz zur Schau, obwohl die Apg die Apostel auch verherrlichen will, sondern stehen ganz im Dienste der Grundidee des Buches, der Schilderung des von der Kraft des Gottesgeistes getragenen Siegeslaufes des Ev. Hieraus ergibt sich deutlich, daß die kanonischen und die apokryphen Apostelakten nach ihrer Form betrachtet nicht ganz auf einer Stufe stehen. Gewiß hat die kanonische Apg die Anregung und bis zu einem gewissen Grade auch das Muster für die apokryphen Apgen abgegeben. Aber restlos läßt sich das Bild, das sie bieten, nicht auf die lukanische Apg als einziges Ur- und Vorbild zurückführen.

4. Sind hier vielleicht noch andere literarische Einflüsse vorhanden gewesen? Unmöglich ist das nicht, zumal die Periode dieser apokryphen Apostelakten frühestens um 150 beginnt, also in einer Zeit, in welcher solche Einflüsse aus dem Hellenismus nichts Auffallendes bieten würden. Nun hat Reitzenstein in seinem Buche: *Hellenistische Wundererzählungen* (Leipzig 1906), ganz neue Wege zur Erklärung dieser Literatur eingeschlagen. Er erkennt in ihnen einen Zweig der Wundererzählung oder Aretalogie (*ἀρετή* scil. *θεοῦ* = Wundertat), wie der antike Titel heißt. Wie schon der Name andeutet, besitzt diese Literaturgattung von Hause aus religiösen Charakter. Der Aretaloge verkündet die Wundertaten seines Gottes, seine Träume und Offenbarungen, die nach antiker Auffassung ebenfalls zum Wunder gehören und das Wirken und die Kraft Gottes zeigen, und zwar zum Zwecke der religiösen Erbauung. Allmählich läßt sich eine Verweltlichung dieser Aretalogie wahrnehmen, indem das religiöse Element immer mehr zurücktritt und dem der Unterhaltung Platz macht. Ferner muß man zwischen einer mehr volksmäßigen und einer mehr kunstvollen Art der Aretalogie scheiden. Nach R. sind nun die apokryphen Apostel-

<sup>1)</sup> Vgl. die langen Listen bei Harnack, Apg 111 ff.

akten „die einzigen voll erhaltenen Proben volkstümlicher religiöser Aretalogie“<sup>1)</sup>, mit anderen Worten „christliche Missionsaretalogie“<sup>2)</sup>. Als solche haben sie ihre außerchristlichen, heidnischen Vorbilder. Schon „neben, ja vor den christlichen *ἀπόστολοι* hatten z. B. die ägyptischen Wundertäter und Propheten die Länder durchzogen“, die sich als Boten Gottes fühlten und durch Wunder ihre Verkündigung bekräftigten. Je mehr sich ihre Lehre hellenisierte, desto stärker wirkte sie auf die Philosophen und trieb sie zur Nachahmung. An ihre Fersen heftete sich die Literatur, es entstanden Propheten- und Philosophenaretalogien. Diese haben das literarische Vorbild für die apokryphen christlichen Apostelakten abgegeben<sup>3)</sup>. So Reitzenstein. Ein maßgebendes Urteil über seine These steht mir nicht zu<sup>4)</sup>. Vieles in seinem Buche erscheint sehr plausibel. Eine ganze Reihe sehr auffälliger Analogien besteht ohne Zweifel. R.s Untersuchungen sind für das tiefere Verständnis der apokryphen Apostelakten jedenfalls von hohem Werte. Doch gewinnt man öfters den Eindruck, daß er in der Annahme literarischer Abhängigkeit nicht vorsichtig und zurückhaltend genug ist.

5. Mit Recht ist schon wiederholt betont worden, daß neben den Pl-briefen die apokryphen Apostelakten einen bedeutsamen Maßstab für die Wertung des geschichtlichen Charakters der Apg an die Hand geben<sup>5)</sup>. Es mögen sich ja noch einzelne gute Überlieferungen von selbständigem Werte über die Apostel in diesen Apokryphen finden<sup>6)</sup>, die jedoch nur äußerst selten mit Sicherheit erkannt werden können, aber im Ganzen genommen muß das Urteil über den historischen Wert ihrer Mitteilungen über Leben, Taten, Schicksale und Lehren der Apostel sehr ungünstig ausfallen<sup>7)</sup>. Die Schilderung der Apostel entfernt sich fast ganz vom Boden der historischen Wirklichkeit, sie sind vielfach ins Übermenschliche, ja ins Groteske und Phantastische erhoben. Es sind nicht mehr Menschen mit Fleisch und Blut, mit menschlichen Bedürfnissen und Schwächen, es sind schemenhafte, phantastische Gestalten. Die Erzählung knüpft zwar oft an die biblische Mitteilung an, aber meist nur rein äußerlich. Mit souveräner Willkür setzen sich die Vff über alle geschichtliche Wirk-

<sup>1)</sup> S. 35.    <sup>2)</sup> S. 36.    <sup>3)</sup> S. 55.

<sup>4)</sup> Preuschen (Krügers Handbuch der Kirchengeschichte I (1911) 44) stimmt ihm zu; z. T. auch Stählin bei Christ-Schmid II 2 (1913) 1004.

<sup>5)</sup> Vgl. z. B. Bardenhewer, *Gesch. d. altkirchl. Lit.* I (1902) 367; Wendt 48; Heinrici, *Der literarische Charakter der ntl Schr.* 93; *Urchristentum* 40.

<sup>6)</sup> Vgl. A. v. Gutschmid, *Die Königsnamen in den apokryphen Apostelakten*, *Kleine Schriften* II (1890) 332—394; J. Dahlmann, *Die Thomaslegende*, Freiburg 1912; dagegen jedoch die Rez. von Schermann, *Theol. Rev.* 1912.

<sup>7)</sup> Viele von den uns erhaltenen Apostelgeschichten verfolgen häretische (gnostische) Tendenzen.



lichkeit und Wahrscheinlichkeit hinweg. Legende reiht sich an Legende, Wunder folgt auf Wunder. Gerade im Wunderhaften, dem tragenden Motiv der Erzählung, feiert eine uns unbegreifliche Freude am Grotesken wahre Triumphe. Der Leser fühlt förmlich das Behagen, mit dem solche Szenen ausgemalt werden. Dagegen spielt das Moment der sittlichen Einwirkung eine ziemlich geringe, ja nebensächliche Rolle. Das Hauptinteresse gilt eben der Person des Wundermannes und seinen unglaublichen Taten. Darum ist auch der religiöse Wert dieser Apostelakten sehr gering einzuschätzen. „Was sich dem Auge bietet, ist ... mehr Verzerrung ursprünglich christlichen Glaubens- und Lebensideals nach Seiten der heidnischen Geschmacksrichtung als befriedigende Darstellung dessen, was die Apostel Jesu Christi bei ihrem Vorgehen wirklich anspornte. Diese Schriften waren nicht geeignet, größeren christlichen Kreisen als Norm des Glaubens- und Sittenlebens zu dienen“<sup>1)</sup>.

Im schärfsten Kontrast zu ihnen steht das Werk des Lukas. „Hoch über diesen Dichtungen steht der historische Wert der kanonischen Apg. Sind jenes Erzählungswerke, frei gesponnene Romane, so ist sie ein Geschichtswerk, dessen Vf wertvolle Quellenschriften in seinen Bericht aufgenommen hat“<sup>2)</sup>. An den apokryphen Apgen gemessen tritt ihr eminenter Wert als Geschichtsquelle erst ins rechte Licht. Was sie berichtet, sind nicht Phantasieprodukte, Entlehnungen aus der hellenistischen Unterhaltungs- und Wunderliteratur, sondern historische Tatsachen<sup>3)</sup>. Auch ihr religiöser Gehalt ist grundverschieden von dem der Apokryphen. Der ganze sittliche Ernst, die hohe und erhabene religiöse Weihe, die über den Erzählungen der kanonischen Apg ausgebreitet ist, beweist schon für sich allein den fundamentalen Unterschied zwischen diesem Buch und jenen Apokryphen.

### Drittes Kapitel.

## Der Geschichtschreiber und sein Stoff.

### § 24. Sein historisches Interesse.

1. Dem Vf des dritten Ev und der Apg wird gern der Ehrenname „der Historiker“ gegeben, und, wenn man ihn richtig auffaßt, nicht ohne Berechtigung. Schon sein Ev, ganz abgesehen von der Apg, läßt dies deutlich erkennen<sup>4)</sup>. Es übertrifft an Reichhaltigkeit des Stoffes seine beiden Vorgänger Mt und Mk und weist eine Reihe von historischen Notizen und Angaben auf, die ein ausgeprägteres geschichtliches Interesse bei seinem Vf bekunden. Lukas allein gibt Rechenschaft

<sup>1)</sup> Hennecke, Ntl Apokryphen 346. <sup>2)</sup> Knopf 526.

<sup>3)</sup> Über den durchgreifenden Unterschied zwischen den Wundern in den kanonischen und denen in den apokryphen Apostelakten vgl. § 25

<sup>4)</sup> Vgl. dazu Meinertz, Lukasev 24 ff.; Corssen, ZntW XV (1914) 127.

über seine Quellen (1, 1—4); er allein fügt die ev Geschichte in den Rahmen der Weltgeschichte ein, indem er die Geburt Christi genau datiert (2, 1 ff.)<sup>1)</sup> und das Auftreten seines Vorläufers durch einen ausführlichen Synchronismus festlegt<sup>2)</sup>, der das genaue Regierungsjahr des Kaisers Tiberius nennt (3, 1 ff.). Er allein teilt mit, daß Jesus ungefähr 30 Jahre alt war, als er seine öffentliche Wirksamkeit begann (3, 23). Nur er nennt Kaiser mit Namen<sup>3)</sup> (2, 1 Augustus; 3, 1 Tiberius) und des Pilatus Geschlechtsnamen Pontius (3, 1; Apg 4, 27; außerdem noch 1 Tim 6, 13; doch hält Soden das *Ποντίω* Mt 27, 2 für echt). Er nennt eine Reihe von Personen, die bei den andern Synoptikern fehlen: Quirinius, Philippus, Lysanias, Zacharias und Elisabeth, Simeon und Anna, Pharisäer Simon (7, 40), Johanna, die Frau des herodianischen Beamten Chuza (8, 3), Susanna (8, 3), Martha und Maria (10, 38 f.), Zachäus (19, 1), Kleophas (24, 18), Lazarus (16, 20). Nur er berichtet von den Galiläern, die Pilatus beim Opfern niedermachen ließ (13, 1)<sup>4)</sup>, und von dem Verhältnis des Herodes zu Pilatus (23, 7 ff.).

Vor allem aber zeigt die Abfassung der Apg die Berechtigung jenes Ehrentitels. Als erster und einziger hat Lukas in der Frühzeit des Christentums es unternommen, ein Geschichtsbuch über die Zeit der Apostel zu schreiben<sup>5)</sup>. Erst 250 Jahre später hat er in dem gelehrten Bischof Eusebius von Caesarea einen Nachfolger gefunden<sup>6)</sup>. Die Vf der apokryphen Apostelakten können nicht an seine Seite gestellt werden. Des Lukas Schriftstellerei steht in scharfem und wohlthuendem Gegensatz zu ihren phantastischen Schriften. Er will Geschichte erzählen, jene verfolgen andere Zwecke.

Wenn also Lukas ohne Zweifel den Historikern beigezählt werden muß, so ist damit zwar die Apg als historisches Buch charakterisiert, aber das Problem der Eigenart und Befähigung ihres Vf als Geschichtschreiber ist durch diese Feststellung nicht erledigt, noch weniger ein Urteil über den Grad ihrer historischen Zuverlässigkeit und ihren Geschichtswert gefällt. Das kann nur eine eingehende Einzeluntersuchung feststellen. Die allgemeinen Gesichtspunkte sollen in diesem Kapitel zur Sprache kommen.

2. Geschichtschreibung setzt geschichtliches Interesse voraus<sup>7)</sup>. Lukas besaß ohne Zweifel solches, sonst hätte er sein Werk nicht geschrieben. Der aufmerksame Leser der Apg macht jedoch bald eine auffallende Wahrnehmung. Das Buch ist nicht etwa eine Kirchengeschichte der Apostelzeit, nicht einmal eine Geschichte der Mission und Ausbreitung des jungen Christentums, wie wir uns eine solche denken. Dafür ist es viel zu lückenhaft. Es

<sup>1)</sup> Vgl. jetzt Ramsay, Expos. VII, 4, (1912) S. 385—407. 481—507.

<sup>2)</sup> Vgl. darüber § 27.

<sup>3)</sup> Die Wortfolge bei Lukas *Καίσαρ Ἀντώνιος* und umgekehrt *Τιβεριόν Καίσαρος* entspricht genau der amtlichen Benennung; vgl. Zahn, Lukas 121.

<sup>4)</sup> Darüber bes. Zahn, Lukas 521 ff.; Belser, Leidensgeschichte 341.

<sup>5)</sup> Vgl. Harnack, Apg 1 ff.

<sup>6)</sup> Hegesipp kommt nicht in Betracht, Bardenhewer, Patrologie 94 f.

<sup>7)</sup> Jordan, Gesch. d. altchristl. Lit. 91.

will auch keine einigermaßen vollständige chronologisch-topographisch geordnete Aufzählung der Städte und Länder geben, in denen das Ev bis zum Jahre 63 festen Fuß gefaßt hat. Die Apg richtet ihr Interesse nur auf wenige Missionsgebiete und Missionare (Petrus, Pl, Stephanus, Philippus, Barnabas, Apollos; ferner 8, 4; 11, 19 ff.). Und auch da gibt sie öfters nur summarische Angaben (vgl. 8, 4. 40; 9, 31; 11, 19 f.; 14, 7; 15, 29; 18, 23; 19, 10). Ihr kommt es vor allem darauf an, ein großzügiges und anschauliches Bild von dem raschen Siegeslauf der frohen Botschaft vom Weltheiland zu geben. Aber eine vollständige und statistisch genaue Darstellung der Missionsgeschichte liefert sie nicht und will sie nicht liefern, obwohl sie mit den Pl-briefen das beste und reichhaltigste Material für eine Geschichte der Ausbreitung des Christentums gibt.

Sieht man genauer zu, worauf sich das historische Interesse des Lukas besonders erstreckt, so erkennt man bald, daß der Zweck des Buches die Auswahl des Geschichtsstoffes bestimmte. Der Autor behält sein Thema immer scharf im Auge. Nicht das geschichtlich Interessante, sondern das für den Zweck seiner Schrift Wertvolle und Bedeutsame aus dem Geschichtsverlauf will er mitteilen. Sein Interesse ist also mehr praktisch als wissenschaftlich bestimmt. Nicht Geschichte schlechthin, sondern Heilsgeschichte will er schreiben. Diese Erkenntnis gibt uns einen wichtigen Maßstab zur Beurteilung ihres Quellenwertes. Sie zeigt, wo die Apg vom Standpunkt des modernen Historikers betrachtet Lücken aufweist und wo sie ein in der Hauptsache geschlossenes Bild einer historischen Erscheinung gibt. Sie setzt so den Forscher, der eine möglichst lückenlose Geschichte des Urchristentums schreiben will, in den Stand, ihre Angaben in bezug auf Vollständigkeit und Tragweite richtig zu beurteilen und durch andere Quellen zu ergänzen, ev. auch auf Lücken in unserer Kenntnis nachdrücklich hinzuweisen.

Eine andere Eigentümlichkeit der Apg ist ihr ausgesprochenes Interesse für die einzelne Persönlichkeit und die einzelnen Taten derselben. Sie gibt aber, wie schon hervorgehoben wurde, nicht lediglich eine lose Folge von Einzeltaten (*πράξεις*) oder eine Sammlung von Einzelbiographien. Nicht einmal von Pl erhalten wir einen eigentlichen *βίος*<sup>1)</sup>. Aber auch von den Geschichtswerken großen Stils (Thukydides, Polybios, Livius, Tacitus) unterscheidet sie sich in einem wesentlichen Punkte. Sie gibt nicht in gleichmäßiger, geschlossener Darstellung eine Geschichte der Apostelzeit, sondern greift nur einzelne Apostel heraus und schildert ihr Wirken im Dienste der Mission. Warum sie besonders von Petrus und Pl berichtet, ist leicht zu erklären. Das rechtfertigt ihre Bedeutung und für Pl noch das innige Verhältnis des Lukas zu ihm. Warum nimmt aber das Einzelerlebnis und die Einzeltat der Missionare einen so

<sup>1)</sup> Aus der Jugendgeschichte des hl. Pl erhält der Leser erst sehr spät einige spärliche Mitteilungen (22, 3; 26, 4 f.). Die Apg nennt ihn zum erstenmal, als er öffentlich gegenüber dem Christentum Stellung nimmt (7, 58; 8, 1. 3).



breiten Raum ein? Wie in § 3 gezeigt wurde, sind die Apostel die Fortsetzer des Werkes Christi, die Träger der Mission, die Werkzeuge des Hl. Geistes. Darum haben ihre Taten eine ganz außerordentliche Bedeutung, es sind die Taten Gottes, der durch sie wirkt. Ja noch mehr: diese Taten der Apostel, die in Wahrheit Taten des Hl. Geistes sind, sind die eigentlich treibende, bewegende Kraft der Mission, sie sind das bedeutungsvollste Moment im ganzen Geschichtsverlauf und darum muß ihre Darstellung den Schwerpunkt der Apg bilden. Diese intensiv religiöse Wertung und hohe Einschätzung der geschichtlichen Bedeutung der Aposteltaten erklärt die Ausführlichkeit ihrer Darstellung.

Daß der Vf die Taten der Apg in diesem Lichte betrachtet wissen will, zeigen außer dem in § 3 b  $\beta$  Gesagten folgende Stellen:

- 4, 30 Streck deine Hand aus, daß Heilungen, Zeichen und Wunder durch den Namen deines hl. Knechtes Jesus geschehen.
- 14, 3 Der Herr legte Zeugnis ab für die Verkündigung von seiner Gnade und ließ Zeichen und Wunder durch ihre Hände geschehen.
- 14, 27 Sie erzählten, was Gott durch sie gewirkt hatte (= 15, 4 b).
- 15, 12 Pl und Barnabas berichteten, was Gott für Zeichen und Wunder durch sie gewirkt hatte.
- 19, 11 Gott wirkte außerordentliche Wunder durch die Hände des Pl.
- 21, 19 Pl erzählte, was Gott unter den Heiden durch seine Arbeit vollbracht hatte.

Liest man das ganze Buch unter diesem Gesichtspunkte und bedenkt man, wie die Sendung „der Kraft aus der Höhe“ (Lk 24, 49) den Ausgangspunkt und die innere Triebfeder der ganzen Entwicklung bildet, so zeigt es sich in einem ganz neuen Lichte: Die Taten der Apostel, in denen sich das Wirken des Gottesgeistes verkörpert, bahnen dem Ev den Weg zu seinem Siegeszug, auf welchem es die engen Schranken des Judentums durchbricht und in die weite Völkerwelt seinen Einzug hält. So versteht man, daß den Inhalt der Apg „Aposteltaten“ bilden und daß der Titel *Πράξεις* vorzüglich für das Buch paßt.

3. Damit ist die positive Seite des historischen Interesses des Lukas gezeichnet. Nicht minder wichtig ist die negative, die sich in die Frage fassen läßt: welches Interesse bringt Lukas dem historischen Detail (Zeit- und Ortsangaben, Zahlen und Personennamen) entgegen?

In diesem Punkte unterscheidet sich die antike Auffassung scharf von der modernen. Die letztere erblickt in diesen Dingen das unentbehrliche Gerippe der Geschichte und verwendet auf ihre Feststellung große Sorgfalt. Der antike Historiker zeigt im allgemeinen wenig Interesse dafür. Statt Beispiele anzuführen, möge nur auf die für einen Nichteingeweihten befremdende Tatsache hingewiesen werden, daß wir trotz unserer vier Evv nicht einmal mit voller Sicherheit die Dauer des Lebens und öffentlichen Wirkens Jesu feststellen können.

In bezug auf die Apg läßt sich sagen: das historische Detail kommt nicht überall in gleichem Maße zu seinem Recht. Die Verteilung auf die einzelnen Partien spiegelt jedoch im Ganzen getreu den Befund unserer Quellenscheidung wider. Die ältesten Partien der Apg und die Wir-Stücke stellen die beiden Enden einer aufwärtssteigenden Linie dar. In den Wir-Berichten erregen die genauen Detailangaben (Tage, Jahreszeit, Personen, Zahlen, Schiffsname, Wind, Wetter, Schiffswechsel und hundert andere kleine Dinge) das Entzücken des Historikers. Hier spricht eben der Augenzeuge. In den ersten Kapiteln der Apg dagegen sind die Situationen nicht so klar gezeichnet, die Angaben mehr summarisch und unbestimmt<sup>1)</sup>, vielfach finden sich Unklarheiten in Ortsangaben<sup>2)</sup>, die Chronologie läßt sehr zu wünschen übrig. Gerade die genaue Untersuchung der Detailnotizen, die in keinem inneren Verhältnis zu den dargestellten Ereignissen stehen, gibt einen wichtigen Maßstab um festzustellen, wie nahe der Schriftsteller den Ereignissen selber stand. Es wird sich aber auch ergeben, wie gewissenhaft Lukas es mit der Pflicht des Berichterstatters genommen hat, der sich an die Angaben seiner Quellen und Gewährsmänner halten muß, nicht aber solche erfinden darf.

4. Die Zeitangaben der Apg sind bereits von Harnack eingehend untersucht worden<sup>3)</sup>. Wir können uns deshalb auf einige Bemerkungen beschränken. Will man ein klares Bild von dem chronologischen Material eines Geschichtswerkes gewinnen, so muß man den Versuch machen, lediglich auf Grund der eigenen Angaben des Buches ein System der Chronologie der in ihm berichteten Ereignisse aufzustellen. Die Apg besitzt im Gegensatz zu den meisten antiken Geschichtswerken<sup>4)</sup> kein zusammenhängendes chronologisches Gerippe, in das die einzelnen Ereignisse vom Autor eingereiht werden. Eine nachträgliche Konstruktion eines solchen mit ihrem eigenen Material gelingt annähernd nur für den zweiten Teil<sup>5)</sup>. Auch wenn man die Pl-briefe und die Profangeschichte noch beizieht, erhält man kein ganz sicheres Resultat.

Der zweite Teil der Apg enthält in der Angabe der Dauer des Aufenthalts Pli an wichtigen Punkten einige wertvolle chronologische Angaben (18, 11; 19, 8. 10 (= 20, 31!); 20, 3; 24, 27; 28, 11; 28, 30). Zu einer ganz sichern Rekonstruktion der Chronologie dieser Zeit des Wirkens Pli reichen sie jedoch nicht aus, wie das Schwanken der

<sup>1)</sup> Vgl. 1, 4; 1, 12; 1, 15; 3, 1; 5, 12; 5, 17.

<sup>2)</sup> Vgl. 1, 13 *ἀνέβησαν εἰς τὸ ὑπερώϊον*; von einem solchen war vorher, auch im Lk-Ev, nirgends die Rede. Die Exegeten sind uneinig, ob ein Obergemach im Tempelhaus, oder in einem nicht näher bekannten Privathaus, oder ob der Abendmahlssaal gemeint ist (Vulg.: *coenaculum* gegen Altlut.) Ähnlich 2, 3. Vgl. noch 1, 15; 2, 1; 2, 46; 3, 1; 4, 5; 4, 23; 4, 31; 5, 9; dagegen 1, 13; 2, 46; 5, 12; 5, 42. Sonst ist die Apg in den Angaben über Länder, Städte, Häuser sehr genau, wie die Zusammenstellungen von Harnack, Apg 54—97, zeigen.

<sup>3)</sup> Harnack, Apg 21—53; auf ihm beruht Hückelheim 76—84.

<sup>4)</sup> Vgl. darüber Peter, Die geschichtliche Literatur II 284 f.

<sup>5)</sup> Vgl. E. Schwartz, Gött. gel. Anz. 1911, 671.

Exegeten um einige Jahre zeigt. Die genaueste, ja fast tagebuchartige Chronologie besitzt der Wirbericht. Man beachte aber einmal näher das genaueste Stück davon 20, 6—21, 17, das in 17 ausdrücklich markierte Zeitabschnitte zerfällt. Davon sind 11 Abschnitte mit zusammen 27 Tagen genau bestimmt, während 6 Zeiträume (mit zirka 17 Tagen; vgl. 20, 6; 20, 16) unbestimmt bleiben. Lukas wäre sicherlich in der Lage gewesen, diese genau zu bestimmen, wenn er es für nötig befunden hätte.

Im Gegensatz zum zweiten Teil enthält der erste fast gar keine genaueren Zeitangaben. Chronologisch brauchbar ist fast nur der Bericht über den Tod des Herodes, und dieser ist vom Autor nicht als Zeitangabe gedacht. Das chronologische Gerippe für c. 1—15 liefert der Galaterbrief (und Apg 16—28), und hier lassen sich die einzelnen Ereignisse nur ungefähr einreihen, weil sie unter sich nur mangelhaft chronologisch abgegrenzt sind<sup>1</sup>).

Wenn man das ganze chronologische Material überblickt, so gewinnt man die sichere Überzeugung, daß Lukas recht gut über die Chronologie der zweiten Hälfte unterrichtet war. Er gibt zwar auch hier noch manche unbestimmte Datierungen (z. B. 15, 36 f.; 16, 12; 18, 8. 23; 19, 22; 24, 25; 25, 13), und besonders schmerzlich vermißt man genauere Angaben über die Dauer der Reisen Pli in 15, 40—16, 8; 18, 8—19, 1; 20, 1—2 und seines Aufenthalts an kleineren Missionsstationen (Philippi, Thessalonike, Beröa, Athen), sowie die gesamte Amtsdauer des Felix, die eine ganz exakte Chronologie unmöglich machen. Aber man gewinnt aus den Daten, die er gibt, doch den Eindruck, daß er imstande gewesen wäre, in den meisten Fällen genauere Angaben zu machen, wenn auch nicht immer bestimmte Zahlen zu geben. Anders liegt die Sache beim ersten Teil. Hier erkennt man sofort beim flüchtigen Lesen, daß chronologische Angaben, wie sie Apg 16—28 aufweisen, fast ganz fehlen. Nur die Einzelerzählung für sich hat chronologische Daten (Tag, Stunden; vgl. bes. die Korneliusepisode). Verhältnismäßig oft decken allgemeine Zeitbestimmungen (6, 1; 8, 11; 9, 23. 43; 11, 27; 12, 1; 14, 3. 28; 15, 33) ziemlich große Zwischenräume. Nur zwei Fälle mit bestimmten Zeitangaben finden sich<sup>2</sup>: 1, 3 (*δι' ἡμερῶν τεσσαράκοντα*) 11, 26 (*ἐνιαυτὸν ὅλον*). Öfters werden Ereignisse ohne chronologische Bemerkung an andere ange-reiht, obwohl ein nicht unbeträchtlicher Zwischenraum zwischen ihnen liegen muß (vgl. 4, 17; 6, 1; 9, 1; 9, 32; 10, 1; 11, 19; 11, 27; 12, 1;

<sup>1</sup>) Man kann das gut in 2, 1—8, 3 beobachten. Belser 106 meint, des Stephanus Tod falle „ohne Zweifel in d. J. 32 oder 33“ und Pli Bekehrung „sicher“ (Einl. 176) in d. J. 33 (2, 1 = i. J. 30 angenommen). Aber so zweifellos ist die Sache doch nicht. Jedenfalls wären nach der Apg, die hierüber keine genauen Angaben macht (vgl. 2, 3; 3, 1; 4, 32; 5, 12—16; 6, 1. 7), auch 4—5 Jahre möglich, oder auch weniger als drei. Nach Steinmann 47 muß zwischen 2, 1 und 6, 7 mindestens ein Jahr vergangen sein. — Vgl. die neueste zusammenfassende Darstellung der Chronologie der Apg (mit Angabe der Literatur darüber) bei Wendt 57—64.

<sup>2</sup>) Apg 9, 9; 10, 3 können außer acht bleiben, da es Tagangaben innerhalb einer Einzelgeschichte sind.



13, 1). In dem Bericht über die erste Missionsreise fehlen bestimmte Angaben, wie sie sich bei der zweiten und dritten finden, gänzlich.

Aus diesem Tatbestand ergibt sich, daß, wie kaum anders zu erwarten ist, Lukas nicht für alle Teile seines Buches in gleicher Weise chronologisches Material zu Gebote stand. Für die erste Hälfte war er wohl nicht imstande, über alle einzelnen Ereignisse genaue Daten zu bekommen. Für die zweite Hälfte lagen die Verhältnisse viel günstiger. Aber die Zeitangaben, die er macht, erwecken einen durchaus günstigen Eindruck. Gerade die verschiedene Verteilung der Zeitbestimmungen über die einzelnen Teile des Buches spricht entschieden für ihre Glaubwürdigkeit. Lukas „hat keine chronographische Plusmacherei getrieben, sondern uns deutlich gesagt, für welche Berichte ihm allein Daten zur Verfügung standen“<sup>1)</sup>.

Welches Interesse brachte Lukas dem chronologischen Detail entgegen?

Die antiken Historiker legten nur ein geringes Gewicht auf eine genaue Chronologie. Für die fundamentale Bedeutung einer solchen hatten die wenigsten von ihnen ein richtiges Verständnis. Auch die besseren unter ihnen haben sich Ungenauigkeiten und Sorglosigkeiten zu Schulden kommen lassen, die uns unverständlich sind<sup>2)</sup>.

Lukas ist zwar in den Daten, die er gibt, zuverlässig, aber ein selbständiges Interesse an einer genauen Chronologie besaß er so wenig wie die meisten seiner Zeitgenossen<sup>3)</sup>. Sonst hätte er in vielen Punkten bestimmtere Angaben gemacht und auch im ersten Teil des Buches die einzelnen Erzählungen nicht so lose, fast ohne jede chronologische Verbindung aneinandergereiht. Wenn er genaue Nachforschungen angestellt hätte, so hätte er ohne Zweifel manches noch genauer eruieren können. Ihm genügten die chronologischen Angaben, die sich ihm mit dem übrigen Stoff darboten, und sicher seinen Lesern auch. Ihnen kam alles auf den Inhalt, wenig auf das chronologische Gerüst an<sup>4)</sup>. Für die Zwecke, die Lukas mit seinem Buche verfolgte, war ein solches auch nicht notwendig. Es genügte die Einhaltung der richtigen Reihenfolge der Ereignisse, und auch darin konnte nötigenfalls die zeitliche Ordnung hinter der sachlichen zurücktreten. Dieser Tatbestand in der Apg bietet allerdings dem modernen Historiker, der gern jedes Einzelereignis auf Jahr und

<sup>1)</sup> Harnack, Apg 33.

<sup>2)</sup> Interessante Nachweise bei H. Peter, Die geschichtl. Lit. II 282—287.

<sup>3)</sup> Darauf weist schon das Fehlen eines chronologischen Systems hin, wie es sich bei Thukydides (Sommer- und Winterfeldzüge) und vielen andern Historikern findet.

<sup>4)</sup> So auch Meinertz für das Ev: „Sein sachliches Interesse überwiegt das chronologische bei weitem“ (Lukas 28). Vgl. Deißmann, Pl 159 A. 2: „Als volkstümliche Überlieferung hatte sie (scil. die über Pl) kein Interesse an einer Fixierung chronologischer Tatsachen; sie ist nicht berechnet auf das Interesse von Gelehrten. Historisch ist sie im ganzen darum um so vertrauenswürdiger, weil unbefangener.“

Tag festlegen möchte, nicht geringe Schwierigkeiten, auf deren glatte Lösung er in nicht wenigen Fällen wird verzichten müssen.

5. Ähnlich verhält es sich mit den bestimmten Zahlen, die sich nicht auf Zeitangaben beziehen.

In der Mitteilung von bestimmten Zahlen sind die antiken Geschichtsschreiber, so weit sie zu den besseren gehören, sehr sparsam. Vielfach geben sie nur runde Zahlen. Wie in anderen Dingen wirkte auch hierin der Einfluß der Rhetorik verderblich. Von ihr beeinflußte Autoren gefallen sich gern in ungeheuren runden Zahlen, die weniger eine statistisch genaue Angabe machen als dem Leser einen Begriff von der Größe und Bedeutung des Ereignisses geben wollen<sup>1)</sup>. Wie man solche Zahlen aufzufassen hat, mag uns Josephus zeigen. Er schätzt die Zahl der bei einem Erdbeben umgekommenen Juden im BJ I 19, 3 auf 30 000 und in den Antt. XV 5, 2 auf 10 000. Im BJ II 13, 5 berichtet er, daß der auch Apg 21, 38 genannte Ägypter in der Wüste 30 000 Anhänger um sich sammelte, von denen „die meisten“ (*πλείστους τῶν σὸν αὐτῷ*) aufgerieben oder gefangen worden seien, während nach Antt. XX, 8, 6 die Zahl wesentlich geringer gewesen sein muß: *τετρακοσίους μὲν αὐτῶν ἀνείλεν* (Felix), *διακοσίους δὲ ζῶντας ἔλαβεν*.

Lukas ist in der Mitteilung bestimmter Zahlen sehr sparsam. Folgende Angaben finden sich in der Apg.:

- 1, 15 ungefähr 120 Personen (vgl. 1, 14; Lk 8, 2 f.; 23, 55),
- 2, 41 „ 3000 Seelen,
- 4, 4 „ 5000 Männer,
- 5, 36 die ungefähr 400 Anhänger des Theudas,
- 6, 3 sieben Männer („Diakone“),
- 11, 12 sechs Brüder,
- 12, 4 eine vierfache Wache von je vier Mann,
- 19, 7 ungefähr 12 Johannesjünger,
- 19, 14 sieben Söhne eines Höhenpriesters Skeuas,
- 19, 19 die verbrannten Zauberbücher hatten 50 000 Silber(drachmen) Wert,
- 21, 19 die 4 Töchter des Philippus,
- 21, 20 viele *μυριάδες* unter den Juden sind gläubig geworden,
- 21, 23 vier Nasiräer,
- 21, 38 die 4000 Sikarier des Ägypters,
- 23, 13 mehr als 40 Juden verschwören sich gegen Pl,
- 23, 23 die Bedeckungsmannschaft besteht aus 200 Mann (Fußsoldaten),  
70 Reiter und 200 *δεξιολάβοι* (β-Text: 100 Reiter und 200 Fußsoldaten),
- 27, 37 im Schiffe waren 276 Mann.

Der Ausdruck *μυριάδες* 21, 20 ist, wie allgemein anerkannt wird, hyperbolisch zu nehmen wie Lk 12, 1<sup>2)</sup>. Die Zahl der Bedeckungsmannschaft 200 + 70 + 200 wird vielfach als zu hoch beanstandet, da der Chiliarch nach 23, 21 weiß, daß es nur *ἄνδρες πλείους τεσσαράκοντα* sind, die Pl auflauern. Zugunsten der Zuverlässigkeit der Angabe,

<sup>1)</sup> Darüber Peter, Die gesch. Lit. II 281 f.; Wahrheit und Kunst 71. 164. 424; besonders B. Niese, Hermes 35 (1900) 300 f.

<sup>2)</sup> Vgl. Plato legg. p. 804 E *μυριάδες ἀναριθμητοί*.

falls dies die richtige Lesart ist<sup>1)</sup>, kann auf die eigentümliche Spezifizierung der Mannschaften und die detaillierte Zahlenangabe hingewiesen werden (vgl. noch 23, 32 f.). B i s p i n g<sup>2)</sup>, dem S t e i n m a n n<sup>3)</sup> zustimmt, meint, Lysias habe eine militärische Übung vortäuschen wollen, damit der Transport um so sicherer sich vollziehe. Die nüchterne Zahl 4000 in 21, 38 spricht für sich selbst. Auch gegen die 120 Brüder 1, 16 läßt sich kaum etwas einwenden (vgl. Lk 8, 2 f.; 23, 49. 55; 24, 13; 24, 33; Apg 1, 13 f.). Die Zahl 276 in 27, 37 ist nicht zu beanstanden<sup>4)</sup>, ebensowenig die 400 Anhänger des Theudas in 5, 36.

Anlaß zu kritischen Bedenken geben nur die Zahlen in 2, 41; 4, 4; 19, 19 (und ev. 23, 23). Was die 50 000 Silberdrachmen (zirka 30 000—40 000 Mk.) betrifft, so ist einerseits sicher, daß solche Bücher massenhaft verbreitet waren (vgl. § 62), andererseits sind wir über den Preis solcher Erzeugnisse nicht unterrichtet. Eine interessante Analogie bietet die Nachricht des Sueton<sup>5)</sup>, daß Augustus über 2000 lateinische und griechische Wahrsagebücher habe verbrennen lassen. Die Zahlen über die Zunahme der Gläubigen in Jerusalem 2, 41 (3000 Seelen); 4, 4 (5000 Männer) erscheinen sehr hoch. Möglich wäre, daß sich hier Überlieferungsfehler eingeschlichen hätten (vgl. das AT), doch bieten die Hss keine Anhaltspunkte für diese Annahme. Sehr auffallend ist, daß nur an diesen zwei Stellen bestimmte Ziffern über die Zahl der Gläubigen gegeben werden. Sonst wird der Zuwachs immer nur mit unbestimmten Ausdrücken angegeben. Dieser Umstand spricht zugunsten der Glaubwürdigkeit. Offenbar waren Lukas genaue Ziffern nicht überliefert — der Sinn unserer Zeit für statistische Erhebungen und Angaben war dem Altertum fremd —, und solche zu erfinden war nicht seine Sache. Sehr beachtenswert ist, daß seine unbestimmten Angaben nicht einfach schematisch gehalten sind. Das zeigen besonders die Ausdrücke, welche die Bekehrungen an den pl Missionsstationen schildern:

1) Antiochia i. Pis. 13, 43 πολλοὶ τῶν Ἰουδαίων καὶ τῶν σεβομένων προσήλυτων, 13, 48 τὰ ἔθνη . . . ἐπίστευσαν, ὅσοι ἦσαν τεταγμένοι εἰς ζωὴν αἰώνιον, 13, 49 ὑεφέρετο δὲ ὁ λόγος τοῦ κυρίου δι' ὅλης τῆς χώρας,

Ikonium 14, 1 Ἰουδαίους τε καὶ Ἑλλήνων πολὺν πλῆθος.

Lystra 14, 20 κυκλωσάντων τῶν μαθητῶν αὐτόν (sonst fehlt jede Angabe).

Derbe 14, 21 μαθητεύσαντες ἱκανούς.

Perge 14, 25 Angabe fehlt.

Summarisches Resultat über die erste Missionsreise 14, 27; 15, 3; 15, 23; 15, 36; 16, 5.

2) Philippi 16, 15 Ἀνδία . . . καὶ ὁ οἶκος αὐτῆς, 16, 33 ὁ δεσμοφύλαξ . . . καὶ οἱ αὐτοῦ ἄπαντες, vgl. noch 16, 40.

Thessalonike 17, 4 τινὲς [ἐκ τῶν Ἰουδαίων] . . . τῶν τε σεβομένων Ἑλλήνων πλῆθος πολὺ, γυναικῶν τε τῶν πρώτων οὐκ ὀλίγαι.

<sup>1)</sup> Vgl. die Varianten bei Preuschen 135 und die Konjekturen von Blaß z. St., ferner Wendt 319. <sup>2)</sup> S. 367. <sup>3)</sup> S. 195 f.

<sup>4)</sup> Vgl. Josephus Vita c. 3: er fuhr auf einem Schiffe nach Rom, auf dem sich 600 Personen befanden. Über die Aufnahmebefähigkeit von Kriegsschiffen jener Zeit vgl. Kromayer, Philologus 1897, 481 ff.; vgl. auch Breusing, Die Nautik der Alten 157. <sup>5)</sup> Augustus c. 31.



Beröa 17, 11 [οἱ Ἰουδαῖοι] ἐδέξαντο τὸν λόγον μετὰ πάσης προθυμίας, 17, 12 πολλοὶ μὲν οὖν ἐξ αὐτῶν (scil. τ. Ἰουδ.) ἐπίστευσαν, καὶ τῶν Ἑλληνίδων γυναικῶν τῶν εὐσεχημόνων καὶ ἀνδρῶν οὐκ ὀλίγοι.

Athen 17, 34 τινὲς δὲ ἄνδρες, darunter Dionysius und Damaris.

Korinth 18, 8 Κρίσπος . . . σὺν ὅλῳ τῷ οἴκῳ αὐτοῦ καὶ πολλοὶ τῶν Κορινθίων 18, 10 λαὸς ἐστὶν μοι πολλὸς ἐν τῇ πόλει ταύτῃ.

3) Ephesus 19, 6 ungefähr 12 Johannesjünger, 19, 9 einige Juden, 19, 10 ὥστε πάντας τοὺς κατοικοῦντας τὴν Ἀσίαν ἀκοῦσαι τὸν λόγον . . . Ἰουδαίους τε καὶ Ἕλληνας, 19, 8 f. πολλοὶ τῶν πεπιστευκότων verbrannten ihre Zauberbücher im Werte von 50 000 Drachmen, 19, 20 οὕτως . . . ὁ λόγος ἤρξανεν καὶ ἰσχυρεν, 19, 26 Demetrius sagt (natürlich übertreibend) οὐ μόνον Ἐφέσου ἀλλὰ σχεδὸν πάσης τῆς Ἀσίας ὁ Παῦλος οὕτως πείσας μετέστησεν ἱκανὸν ὄχλον.

Aus diesen Zusammenstellungen ersieht man, daß Lukas über die Zunahme der Gläubigen zwar nur summarische, aber nicht lediglich schematische Angaben macht, sondern auch manche individuelle, detaillierte Angaben bieten kann. Besondere Beachtung verdient, daß er bei vier Missionsstationen der 2. und 3. Reise auch Personen mit Namen (und Stand) nennen kann (die Purpurhändlerin Lydia, den Areopagiten Dionysius, eine Frau Damaris, die pontischen Juden Aquila und Priscilla, den Synagogenvorsteher Krispus; Jason, Alexander, Titius Justus, Skeuas, Demetrius, Timotheus, Erastus, Gaius, Aristarch). Bei der ersten Reise wird keine Einzelperson mit Namen genannt, nur nachträglich Timotheus, der Schüler, Begleiter und Freund Pli (16, 1 ff.).

Angesichts dieses Tatbestandes ist der Schluß berechtigt, daß Lukas die Zahlen in 2, 41; 4, 4 nicht erfunden, sondern seiner Quelle entnommen hat. Die letztere Angabe muß mit F e l t e n <sup>1)</sup>, B e l s e r <sup>2)</sup>, S t e i n m a n n <sup>3)</sup> u. a. so verstanden werden, daß die Zahl der Männer, ohne Frauen (und Kinder) <sup>4)</sup>, jetzt auf 5000 wuchs. Es ist nicht gesagt, daß dies an demselben Tage geschah (anders 2, 41), und auch nicht wahrscheinlich, da es schon Abend war (4, 3), sondern nur daß es infolge des Wunders geschah. Wie lange die Lahmenheilung nach dem ersten Pfingstfest stattfand, sagt der Text nicht. Nach dem ganzen Zusammenhang kann aber noch nicht viel Zeit verfloßen sein. Um die Zahl zu kontrollieren, fehlt uns ein zweifelloses Kriterium. Vielleicht kann eine „Statistik“ der Urgemeinde ein ungefähres Urteil ermöglichen:

1, 13 f. die 11 Apostel, die Frauen, die „Brüder“ Jesu,

1, 15 ungefähr 120 Personen,

2, 41 es werden 3000 Seelen hinzugefügt (die Frauen eingerechnet?),

2, 47 täglich fügte der Herr der Gemeinde neue Mitglieder hinzu,

4, 4 die Zahl der Männer wuchs auf etwa 5000,

5, 12 ἦσαν δημοθυμαδὸν πάντες ἐν τῇ στοᾷ Σολομῶντος,

5, 14 μᾶλλον δὲ προσετίθεντο πιστεύοντες τῷ κυρίῳ, πλὴθὺν ἀνδρῶν τε καὶ γυναικῶν,

6, 1 πληθυνόντων τῶν μαθητῶν (Hellenisten und Hebräer),

<sup>1)</sup> S. 99.    <sup>2)</sup> S. 67.    <sup>3)</sup> S. 35.

<sup>4)</sup> Wenn die Frauen mitgemeint sind, sagt das Lukas regelmäßig: 1, 14; 5, 14; 8, 3, 12; 9, 2; 17, 12; 21, 5 (σὺν γυναιξὶ καὶ τέκνοις); 22, 4; ferner werden 13, 50; 16, 13; 17, 4 die Frauen in ihrem Verhalten im Gegensatz zu den Männern genannt; vgl. auch Lk 8, 2 f.; 23, 27 (!); 23, 49. 55.

- 6, 2 die Zwölf versammeln τὸ πλῆθος τῶν μαθητῶν,  
 6, 7 ἐπληθύνητο ὁ ἀριθμὸς τῶν μαθητῶν ἐν Ἱερ. σφόδρα, πολὺς τε  
 ὄχλος τῶν ἱερέων ὑπήκουον τῇ πλῆθει.

Wie man leicht erkennen kann, setzen auch diese unbestimmten Angaben hohe Zahlen voraus. Mit ihnen harmonieren auch die weiteren Angaben:

- 8, 14 Samaria hat das Wort Gottes angenommen,  
 8, 25 sie verkündigten in vielen Ortschaften der Samariter das Ev,  
 8, 40 Philippus missionierte in allen Städten, bis er nach Caesarea kam,  
 9, 31 die Kirche hatte in ganz Judäa, Galiläa und Samaria Frieden und mehrte sich,  
 9, 35 f. Christen in Lydda, der Ebene Saron, Joppe,  
 11, 21 eine große Zahl glaubte in Antiochia,  
 11, 24 eine große Anzahl (ὄχλος ἱκανός) wurde hinzugeführt,  
 11, 26 Barnabas und Pl lehren eine große Menge (ὄχλον ἱκανόν).

Der Gesamteindruck läßt sich dahin zusammenfassen: Lukas hat keine geringen Zahlen im Auge, aber er hält sich an seine Überlieferung und erfindet keine Zahlen<sup>1)</sup>. Andererseits gibt er auch da, wo es ihm möglich gewesen wäre (Werberichte und Umgebung), keine genauen Zahlen über die Stärke der christlichen Gemeinde, legt also darauf kein besonderes Gewicht.

6. Reichlicher als bestimmte Zahlen finden sich Personennamen in der Apg<sup>2)</sup>. Auch zahlreiche Nebenpersonen, die für die Handlung nur geringe Bedeutung haben, werden mit ihrem Namen genannt; dagegen vermißt man bei einigen die Nennung des Namens<sup>3)</sup>. Im ganzen gewinnt man bei der Betrachtung der Personennamen einen guten Eindruck von der Zuverlässigkeit der Quellen und der Gewissenhaftigkeit des Schriftstellers<sup>4)</sup>. Dabei ist jedoch nicht zu verkennen, daß nicht alle Partien der Apg in den Detailangaben über die Personen auf der gleichen Höhe stehen<sup>5)</sup>.

Auf einen Punkt muß besonders eingegangen werden, der von Bedeutung für die Beurteilung des historischen Interesses des Schriftstellers ist, auf gewisse Nachlässigkeiten in der Behandlung der Nebenpersonen, besonders der Begleiter Pl. Die folgenden Zusammenstellungen mögen das zeigen:

Markus geht mit Barnabas und Pl nach Antiochia (12, 25), begleitet sie auf der ersten Missionsreise (13, 5 : nachträgliche Notiz), verläßt sie bald wieder (13, 13) und kehrt nach Jerusalem zurück; 15, 37 ist er wieder in Antiochia und geht mit Barnabas nach Cypern. Wie kommt er wieder nach Antiochia? Vermutlich nahm ihn Barnabas

<sup>1)</sup> Vgl. Zahn, Lukas 24 A. 38: „Ein Zeichen von Behutsamkeit ist auch (bei Lukas) der überaus häufige Gebrauch von ὡς oder ὡσεὶ vor Zahlangaben, bei Lk 9 mal oder 22, 41 eingerechnet, 10 mal im Ev, 12 mal in der Apg, Mt und Mk je 2 mal, Jo 8 mal.“

<sup>2)</sup> Vgl. Harnack, Apg 101—110. <sup>3)</sup> Ebd. 106 f.

<sup>4)</sup> Eine genaue vergleichende Statistik der Personennamen der Apg und der Pl-Briefe siehe in § 42.

<sup>5)</sup> Vgl. etwa den Bericht über die erste Missionsreise (keine Personennamen) mit dem über die zwei anderen.

bei der Rückkehr vom Apostelkonzil mit, aber gesagt wird im Text nichts davon<sup>1)</sup>.

Timotheus wird 16, 1—3 vorzüglich eingeführt, für Philippi wird von ihm nichts erzählt, für den Aufenthalt in Thessalonike wird er scheinbar ausgeschlossen (der Abschied 16, 40 geht noch 16, 35 ff. nur auf Pl und Silas; in Thessalonike „schlossen sich einige Pl und Silas an“ (17, 4); 17, 10 wird ausdrücklich gesagt: „die Brüder entsandten des Nachts Pl und Silas nach Beröa“), beim Abschied Pl von Beröa taucht er auf einmal wieder auf: Silas und Timotheus bleiben zurück und erhalten von Athen aus Weisung, bald nachzukommen (17, 14 f.). In Korinth<sup>2)</sup> stößt er wieder zu Pl (18, 5), verschwindet wieder aus dem Gesichtskreis des Schriftstellers, 19, 22 wird seine Anwesenheit plötzlich wieder erwähnt, dann erscheint er wieder 20, 4 in der Liste der Begleiter Pl. Von jetzt an nennt ihn die Apg nicht mehr.

Silas und Judas Barsabbas werden von den Aposteln und Presbytern in Jerusalem nach Antiochia geschickt (15, 25. 27. 32) und kehren nach Ausführung ihrer Sendung wieder nach Jerusalem zurück. 15, 33 („nachdem sie einige Zeit dort verweilt hatten, wurden sie von den Brüdern zu denen entlassen, die sie gesandt hatten“) zeigt klar, daß der von CD und einigen Minuskeln und Übersetzungen gebotene Zusatz (vgl. die Zeugen bei Soden): *ἔδοξε δὲ τῷ Σιλᾷ ἐπιμεῖναι αὐτοῦ (μόνος δὲ Ἰούδας ἐπορεύθη)* eine Glosse ist<sup>3)</sup>. 15, 40 ist nämlich Silas wieder in Antiochia und geht mit Pl auf die Mission. Von seiner Rückkehr ist nichts erzählt worden. Diese Unebenheit wollte die angeführte Glosse beseitigen. Doch ist dies überflüssig. Aus den in diesem Paragraphen zusammengestellten Beispielen ergibt sich deutlich, daß bei Lukas diese Lücke nicht auffallen kann und auch kein Argument für quellenkritische Folgerungen abgibt.

Erastus wird nur 19, 22 als einer der Diener Pl ohne nähere Angaben genannt. Er wird mit Timotheus nach Mazedonien vorausgeschickt. Sonst wird nichts von ihm berichtet.

In 20, 4 wird eine genaue Liste der Begleiter Pl auf seiner letzten Jerusalemreise gegeben. Von ihnen werden Sopater, Sohn des Pyrrhus aus Beröa, Sekundus aus Thessalonike, Gaius aus Derbe und Tychikus nicht mehr erwähnt. Ein Gaius und Aristarchus aus Mazedonien werden 19, 29 anlässlich des Aufstandes in Ephesus als *συνέκδημοι Παύλου* (Reisebegleiter) genannt, aber wie sie zu Pl kamen, wird nicht berichtet. Dieser Aristarchus steht auch in der Liste 20, 4 (als Thessalonicher) und begleitet später Pl nach Rom (27, 2). Von Trophimus (20, 4) wird gelegentlich erwähnt, daß er mit Pl in Jerusalem im Tempel gesehen worden sein soll

<sup>1)</sup> Damit vgl. man, wie Petrus 12, 18 an „einen anderen Ort“ geht, 15, 7 aber ohne Motivierung durch den Schriftsteller wieder in Jerusalem ist.

<sup>2)</sup> Über das Verhältnis von Apg 17, 5 f.; 18, 5 zu 1 Thess. 3, 1 ff. vgl. § 42.

<sup>3)</sup> Ausführlicher Nachweis von Meinertz, BZ V (1907) 392—402, dem Steinmann, BZ VI (1908) 41 A. 4 und Apg 129 zustimmt.



(21, 29); 20, 4 wird er Ἀσιανός und 21, 29 Ἐφέσιος genannt. Wenn diese Männer zu Pl kamen (vgl. 20, 5 οὗτοι δὲ προελθόντες ἔμενον ἡμᾶς ἐν Τρωάδι), wozu sie ihn begleiteten (als Mitüberbringer der Kollekte? vgl. 1 Kor 16, 3 f., aber die Apg sagt nichts davon, weist überhaupt erst nachträglich (24, 17) auf diesen Zweck der Reise Pl hin), wie lange sie bei ihm blieben, wird von den meisten nirgends gesagt.

Auch sonst lassen sich einige Fälle namhaft machen, wo Personen eingeführt werden, ohne dem Leser genügend vorgestellt zu werden, so daß er einigemal über sie ganz im Unklaren bleibt:

17, 5 Jason: man muß aus der folgenden Darstellung erst erschließen, daß die Missionare bei ihm Wohnung genommen haben.

17, 34 wird Dionysius Areopagita wie ein ebekannte Persönlichkeit eingeführt.

18, 17 ist es unklar, wie die Juden dazu kamen, den Synagogenvorsteher Sosthenes zu schlagen<sup>1)</sup>.

19, 33 wer ist Alexander und warum wird er von den Juden vorgeschoben?

23, 16 Die Einführung des Neffen Pl lautet so, als ob der Leser von seiner Existenz schon wüßte (ἀκούσας δὲ ὁ υἱὸς τῆς ἀδελφῆς Παύλου).

Andererseits kann auf zwei anders geartete Fälle hingewiesen werden:

11, 28 εἷς ἐξ αὐτῶν ὀνόματι Ἀγαθος (nach 11, 27 ein προφήτης),

21, 10 κατηλθὲν τις . . . προφήτης ὀνόματι Ἀγαθος. Es ist ganz offenbar beidemal dieselbe Person gemeint; vgl. 11, 27 mit 21, 11.

20, 4 (vgl. 19, 29 ein „Mazedonier“) Θεσσαλονικέων δὲ Ἀρίσταρχος, 27, 2 Ἀριστάρχου Μακεδόνης Θεσσαλονικέως.

Eigentümlich ist die Charakterisierung der Maria 12, 12 nach ihrem noch nicht genannten Sohne (τῆς Μαρίας τῆς μητρὸς Ἰωάννου τοῦ ἐπικαλ. Μάρκου).

Aus diesen Beobachtungen läßt sich der Schluß ziehen: Lukas zeigt kein besonderes Interesse für Nebenpersonen. Sobald sie in mitteilenswerter Weise in die Handlung eingreifen, nennt er sie (manchmal auch ohne solchen Grund), ohne aber ihre Beziehungen zu Pl in irgendwelcher Vollständigkeit anzugeben. Wie sie plötzlich auftauchen, verschwinden sie wieder plötzlich.

## § 25. Sein kritischer Standpunkt.

1. Die moderne Geschichtsforschung ist eine kritische Wissenschaft. Sie nimmt die Überlieferung nicht ohne weiteres gläubig hin, sondern prüft sie auf ihre Zuverlässigkeit.

<sup>1)</sup> Steinmann 159: „Er hat wohl die Klage eingebracht und deswegen die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt.“

Zu diesem Zwecke hat sie nach und nach eine Reihe methodischer Prinzipien ausgebildet, die beständig verfeinert werden. Als konsequent ausgebildete und angewendete Methode kannte der antike Geschichtsschreiber die historische Kritik nicht. Es wäre aber verkehrt, ihm Kenntniss und Anwendung kritischer Grundsätze gänzlich absprechen zu wollen. Besonders Thukydides und Polybios haben geschickt historische Kritik geübt<sup>1)</sup>. Als kritischen Historiker im modernen Sinne wird Lukas niemand bezeichnen wollen<sup>2)</sup>. Aber ebensowenig darf man ihn als „kritiklosen Erzähler“ oder sein Buch als „unkritisch“ ansehen. Was für einen kritischen Standpunkt nahm Lukas gegenüber dem Quellenmaterial ein, das ihm zufließ? Direkte Andeutungen konkreter Natur macht die Apg nirgends. Ebensowenig gibt sie Rechenschaft über ihre Quellen. Die Person des Vf genügte offenbar dem Adressaten und den Lesern, die Lukas im Auge hatte, um seine Geschichtsdarstellung als glaubwürdig anzusehen. Zudem verfolgte sein Buch auch keine streng wissenschaftlichen Zwecke. Aber indirekte Andeutungen finden sich doch. Das lukanische Geschichtsbuch richtet sich an eine hervorragende Persönlichkeit und will dieser den historischen Nachweis für die Zuverlässigkeit dessen erbringen, was ihr die mündliche Unterweisung bereits mitgeteilt hat (Lk 1, 4). Der Prolog des Lk-Ev enthält ferner die ausdrückliche Versicherung<sup>3)</sup> des Vf, daß er mit Sorgfalt den Ereignissen nachgegangen sei und eine genaue Darstellung geben wolle. Viel wichtiger ist der Umstand, daß Lukas über Ereignisse schreibt, denen er nahe steht (vgl. *περὶ τῶν πεπληροφορημένων ἐν ἡμῖν πραγμάτων* Lk 1, 1). Für eine ganze Reihe von Ereignissen, die er in der Apg berichtet, war er Augenzeuge, also Berichterstatter ersten Ranges. Für viele andere hat er aus erstklassigen mündlichen Quellen schöpfen können. Für einen Teil waren ihm zwar nur Berichte aus zweiter oder dritter Hand zugänglich, aber gerade der Hinweis auf die Überlieferung der evangelischen Berichte durch *οἱ ἀπ' ἀρχῆς αὐτόπται καὶ ὑπηρέται γενόμενοι τοῦ λόγου* (Lk 1, 2; vgl. Apg 1, 21 f.) zeigt, daß Lukas wohl wußte, aus welchen Quellen die Überlieferung möglichst ungetrübt geschöpft werden kann.

2. Diese Eigenschaft des Lukas als Berichterstatter über zeitgenössische Geschichte ist für die Beurteilung seiner Glaubwürdigkeit von größter Bedeutung. Als solcher stand er auch den Ereignissen, die er nicht selbst erlebte, bzw. den Berichten

<sup>1)</sup> Vgl. Peter, Wahrheit und Kunst 111 ff. 259 ff.

<sup>2)</sup> Über die Frage der historischen Methode der biblischen Schriftsteller vgl. auch Allgeier, Über Doppelberichte 115. Vgl. auch 2 Makk 2, 29—32.

<sup>3)</sup> Diese nur als rhetorische Floskel anzusehen, wie sie es bei nicht wenigen antiken Autoren ist (vgl. darüber Peter, Wahrheit und Kunst 162; 175; Die geschichtliche Lit. II 188 f.), verbietet 1. die zurückhaltende Form, 2. der Charakter der luk. Bücher als wirklicher, erster Geschichtsdarstellungen, 3. die verschiedene Genauigkeit der einzelnen Partien der Apg im historischen Detail, die gegen Erfindungen des Autors spricht.

über sie, nicht fremd gegenüber. Als Mitglied der jungen christlichen Kirche, der selber in Jerusalem und anderen Städten von Palästina und Syrien war, der viele hervorragende Persönlichkeiten des Urchristentums kannte, der einen Teil seiner Geschichte als Christ, als Freund und Begleiter des Apostels Pl miterlebt hatte, besaß er einen natürlichen Maßstab zur Beurteilung der Überlieferung über Nicht-erlebtes (vgl. § 16). Dann kann noch darauf hingewiesen werden, daß Lukas ein gebildeter Mann war, und daß seine mündlichen und schriftlichen Quellen nicht allzu weit von den Ereignissen selbst abstanden.

Soviel läßt sich vom rein natürlichen Standpunkt aus sagen, und nur unter diesem Gesichtspunkte will unsere Untersuchung das Buch betrachten (vgl. § 1).

3. Der Kernpunkt des Problems, welchen kritischen Standpunkt Lukas gegenüber seinen Quellen einnimmt, wird immer die Frage bleiben: wie stellt sich Lukas zum Wunder? Die Apg — vom Ev sehen wir hier ab — gibt eine Fülle von summarischen<sup>1)</sup> und detaillierten Berichten über Wunder und Geisteswirkungen<sup>2)</sup>. Wie hat der Historiker diese Berichte zu werten? Angenommen, Lukas sei sonst ein glaubwürdiger Berichterstatter, zeigt er sich nicht in diesem Punkte im höchsten Grade kritiklos und leichtgläubig?

Das Problem, das hier vorliegt, ist kein rein philosophisches und läßt sich nicht, wie vielfach üblich, mit der Bemerkung erledigen: Wer prinzipiell das Wunder leugnet, mit dem ist nicht zu rechten. Das ist allerdings richtig, aber die prinzipielle Anerkennung der Möglichkeit des Wunders ist nicht identisch mit der Pflicht, die Wunder, von denen die Apg berichtet, als wirklich geschehen anzuerkennen. Die vergleichende Religionsgeschichte macht hier geltend: Wunderberichte treten uns in der religiösen und profanen Literatur aller Völker entgegen. Es ist eine bekannte Tatsache, daß der antike Mensch besonders wundergläubig, ja wundersüchtig war. Wer garantiert uns dafür, daß die Wunder in der Apg nicht gerade-so zu beurteilen sind wie jene in großer Zahl uns berichteten außerchristlichen bzw. außerbiblischen Wunder, als Mythen, Legenden, Wirkungen der Hypnose u. dgl.?

Der Historiker wird allerdings nie imstande sein, jedes einzelne biblische Wunder beweisen zu können. Aber es läßt sich doch eine Reihe von unanfechtbaren Instanzen geltend machen, die zeigen, daß die biblischen Wunder und Wunderberichte sich wesentlich von den phantastischen, legendenhaften außerbiblischen unterscheiden und nicht wie diese beurteilt werden dürfen. Eine solche Untersuchung wird am wirkungsvollsten sein, wenn sie auf Grund einer umfassenden Berücksichtigung des antiken Wunderglaubens und der antiken Wundererzählungen unternommen

<sup>1)</sup> Vgl. 2, 43; 5, 12—16; 6, 8; 14, 3; 19, 11 f.

<sup>2)</sup> Vgl. die Listen bei Harnack, Apg 111—117.



wird, die in überreicher Fülle überliefert sind. Vorarbeiten sind noch so gut wie keine gemacht<sup>1)</sup>. Dieselben wären um so notwendiger, als die junge religionsgeschichtliche Schule mit rührigem Eifer sich dieser Probleme bemächtigt hat<sup>2)</sup>. Wir müssen uns damit begnügen, in gedrängter Kürze die wissenschaftlichen Instanzen, die für die Glaubwürdigkeit der Wunderberichte in der Apg sprechen, namhaft zu machen.

4. Die Apostel und Jünger des Herrn waren davon überzeugt, daß sie die Macht besaßen, Wunder zu wirken. Der Herr selbst hatte sie ihnen ausdrücklich übertragen: „Und er rief seine zwölf Jünger zusammen und gab ihnen die Gewalt, unreine Geister auszutreiben und alle Krankheiten und alle Gebrechen zu heilen“ (Mt 10, 1). „Heilet Kranke, erwecket Tote, machet Aussätzige rein, treibet Dämonen aus!“ (Mt 10, 8; vgl. ferner Mk 6, 7. 13; Lk 9, 1 ff.; 10, 9. 17). Der Auferstandene sprach (Mk 16, 17 f.): „Folgende Zeichen werden die, welche glauben, begleiten: in meinem Namen werden sie Dämonen austreiben, neue Sprachen reden, Schlangen aufheben, und wenn sie etwas Tödliches trinken, wird es ihnen nicht schaden; Kranken werden sie die Hände auflegen und diese werden genesen.“ Mk 16, 20 heißt es dann: „Sie aber gingen hinaus und predigten überall, und der Herr wirkte mit und bestätigte ihre Lehre durch die begleitenden Zeichen.“

Aus diesen und anderen Stellen des NT ergibt sich klar, daß die Jünger Jesu die feste Überzeugung hatten, daß sie durch die Kraft Gottes wirklich imstande waren, Wunder zu wirken. Man könnte allerdings einwenden, der Vf berichte Wunder, die er nicht selber habe kontrollieren können. Der Einwand ist nur zum Teil richtig. Auch in den Wirstücken werden Wunder berichtet, Wunder, die der Vf selbst miterlebt hat, z. T. solche, die in den anderen Partien der Apg ihre genauen Parallelen haben: Pl heilt den Vater des Publius auf Malta, der an Fieber und Ruhr darniederlag (28, 8); darauf kamen die übrigen Kranken der Insel und auch sie wurden geheilt (28, 9 vgl. mit 5, 12. 14—16; 14, 3; 15, 12; 19, 11 f.). In Philippi heilt Pl eine dämonische Magd (16, 16 ff.). Andererseits lassen die Wirberichte in Lukas einen Mann erkennen,

<sup>1)</sup> Vgl. etwa Seeberg, Prot. R.-E. XXI 559; Beth, Die Wunder Jesu (1905); Fonck, Die Wunder des Herrn im Ev (1907); Dausch, Die Wunder Jesu (1912); Schlatter, Das Wunder in der Synagoge (1912); G. Samtleben, Die biblischen Wunder. Ihre Möglichkeit und Wirklichkeit (1907); A. W. Hunzinger, Das Wunder (1913).

<sup>2)</sup> Vgl. Trede, Der Wunderglaube im Heidentum und in der alten Kirche (1901); Lembergt, Das Wunder bei den römischen Historikern (1904); Reitzenstein, Hellenistische Wundererzählungen (1906); Weinreich, Antike Heilungswunder (1909); Wendland, Die hell.-röm. Kultur (1912); Fiebig, Jüdische Wundergeschichten des ntl Zeitalters (1911); Derselbe, Rabbinische Wundergeschichten (1911), Antike Wundergeschichten (1911) (dazu Weinreich, Berl. philol. Wochenschrift 1913, 1156—1159); J. Weiß, in: Die Schriften des NT I (1917) 50—56.

der nicht wundersüchtig war, sonst hätte er den Vorgang zu Troas mit Eutychus 20, 9 ff. und zu Malta mit der Schlange 28, 3 ff. gewiß als ein großes Wunder dargestellt<sup>1)</sup>.

Von besonderer Bedeutung ist, was P a u l u s selber, der in seinen Briefen seltener mit dem Hinweis auf die Wunder argumentiert, als man erwarten könnte (vgl. bes. 1 Kor 13, 1 ff.), und von Jesu Wundern nie direkt spricht<sup>2)</sup>, über die christlichen Wunder seiner Zeit sagt<sup>3)</sup>. Gerade in seinen Briefen kommt der wunderbare Charakter des Christentums in klarster Weise zur Geltung (vgl. 1 Kor 12; 2 Kor 12). Die Korinther erinnert er daran, welche Wunder unter ihnen geschehen sind: „Die Kennzeichen des Apostels wurden unter euch vollbracht in aller Ausdauer durch Zeichen sowohl wie durch Wunder und Kraftwirkungen“ (2 Kor 12, 12). Den Römern schreibt er: „Ich kann nicht wagen etwas zu erzählen, was nicht Christus gewirkt hätte durch mich zur Bekehrung der Heiden, durch Wort und Tat, durch die Macht von Zeichen und Wundern, durch die Macht des Hl. Geistes“ (15, 18 f.). An diesen Stellen (vgl. noch 1 Kor 12, 9 f. 28; Gal 3, 5; 2 Thess 2, 8 f.; Hebr 2, 4) erklärt Pl selbst mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit, daß er selber nicht wenige und nicht geringe Wunder, nicht bloß Geisteswunder sondern wunderbare Taten (*σημεῖα, τέρατα, δυνάμεις*) gewirkt hat, und daß solche Wunder Zeichen der Beglaubigung der Apostel sind. Auch J. Weiß muß gestehen: „Historisch ist es von größter Bedeutung, mit welcher Sicherheit und Unbefangenheit Pl sowohl den bergeversetzenden Glauben (1 Kor 13, 2) wie die Heilungswunder als ganz bekannte, häufige und unzweideutige Tatsachen erwähnt, an welche die Gemeinde ebenso glaubt als er“<sup>4)</sup>.

Auch der Hebräerbrieff spricht von dem Heil, „das seinen Anfang nahm mit der Verkündigung des Herrn und dann von den Hörern bei uns bekräftigt wurde, wobei Gott das bestätigende Zeugnis gab durch Zeichen und Wunder und mannigfache Kräfte und Verteilungen des Hl. Geistes nach seinem Willen“ (2, 3 f.)<sup>5)</sup>.

5. Wenn auch die Wundersucht in den ersten Jahrhunderten vor und nach Christus bei den Gebildeten nicht so groß war, wie man oft behaupten will<sup>6)</sup>, so ist doch zweifellos, daß Wundererzäh-

<sup>1)</sup> Vgl. Adalb. Maier, Einl. 192 f.

<sup>2)</sup> Dausch, Die Wunder Jesu 26: „Wenn Pl nicht direkt die Wunder Jesu in seinen Briefen erwähnt, so erklärt sich das aus der Eigenart seiner ganzen Predigt.“ <sup>3)</sup> Vgl. bes. Zahn II 436. <sup>4)</sup> Der 1 Kor 301.

<sup>5)</sup> Augenzeugen für Wunder aus altchristlicher Zeit sind z. B. Tertullian, Apol. 22 sq.; Irenaeus II, 31, 2; Origenes c. Cels. I 2; 46; III 25; 36; Eusebius HE III, 39, 9; Augustinus, Conf. IX, 7 (16) und sonst (vgl. Harnack, Das ursprüngliche Motiv der Abfassung von Heilungs- und Märtyrerakten, Berlin 1910, Sep.-Abdr. aus den Sitzungsber. d. Ak. d. Wiss.); vgl. noch Heinrici, Das Urchristentum in der Kirchengeschichte des Eusebius 19 f.; J. Wendland, Der Wunderglaube im Christentum 26.

<sup>6)</sup> Vgl. die Persiflierung des Wunderglaubens durch Lucian; ferner Beth, Die Wunder Jesu 34; Wendland, Kultur 126 A. 2.

lungen von den breiteren Massen mit Gier gesucht und gerne geglaubt wurden. Sieht man aber sich diese Wundergeschichten genauer an, so findet man bald einen durchgreifenden, wesentlichen Unterschied zwischen ihnen und den ntl Wunderberichten. Die ntl Wunder werden von Personen erzählt, z. T. noch bei ihren Lebzeiten (Apg), die im sonnenhellen Lichte der Geschichte stehen, nicht von mehr oder weniger sagenhaften Persönlichkeiten. Dann ist auch das ganze Aussehen der ntl Wunder verschieden von dem ihrer Gegenstücke. Man möchte sagen, sie sind viel natürlicher, menschlicher, glaublicher; sie haben nicht das Phantastische, Groteske, ja Abenteuerliche an sich, das die andern meist aufweisen. Man mache den Vergleich mit den Wundern der Apostel in der Apg und den apokryphen Apostelakten. Hennecke zieht folgende Parallele: „Die groteske Verzerrung, welche (in den Apokryphen) überall durchblickt, erstreckt sich auch auf die dargestellten Handlungen der Apostel. Kräfte und Wunderhandlungen, welche noch dieses Zeitalter aufwies, mußten von den gefeierten Aposteln im denkbar größten Stile vollbracht sein. Die schriftstellerische Lust am Fabulieren wirkte auf die Darstellung des Hergangs aufs stärkste fördernd ein. Die schwachen Ansätze der Apg in dieser Richtung werden ins Ungeheuerliche vermehrt.“ Was Lukas an Heilungswundern berichtet, „ist dem Heilungszwecke bei den entsprechenden Jesuswundern noch ziemlich analog und kommt wesentlich mit der gleichen Zartheit wie in den Evv zum Ausdruck, während hier (in den Apokryphen) eine völlig willkürliche Häufung namentlich der Totenaufweckungen stattfindet und der mechanische, oft leichtfertige Vollzug das Peinliche des Eindrucks noch bedeutend steigert. Das Heilen von Krankheiten wird im Grunde als etwas Geringes angesehen“<sup>1)</sup>. Harnack urteilt: „Die Kritiker der Apg kennen in der Regel diesen ungeheuern Komplex fabelhafter Erzählungen (der Apokryphen und ähnlicher Schriften) nicht hinreichend. Kennnten sie ihn, so würden sie von den Wundererzählungen der Apg nicht viel Aufhebens machen“<sup>2)</sup>. Ohne uns in allem mit diesen Gelehrten identifizieren zu wollen, können wir aus ihren Zeugnissen doch entnehmen, daß auch der Historiker, der den ntl Wundern kritisch gegenübersteht, den wesentlichen Unterschied zwischen den Wundern der Apg und der Masse der antiken Wundergeschichten nicht leugnen kann<sup>3)</sup>.

<sup>1)</sup> Ntl Apokryphen 349; ähnlich Schmidt, Acta Pauli, Textband 215: „Was die Apg noch mit einem gewissen Takt zurückgestellt hat, nämlich die Wundermacht der Apostel im Namen Jesu Christi, ist hier zum Leitmotiv für das ganze Werk (die Paulusakten) geworden. Das phantastisch Wunderbare ist für unsern Vf das Alltägliche, Totenaufweckungen sind gang und gäbe.“

<sup>2)</sup> Apg 130.

<sup>3)</sup> Vgl. auch das Urteil von P. Corssen, ZntW 1913, 322: „Unsere Apg, eine sehr wohl überlegte und trotz mancher Züge aus dem Bereich des Wunderbaren keineswegs von unbezwinglicher Lust am Fabulieren getragene, sondern von einem rationalistisch veranlagten Geiste beherrschte Darstellung.“



Noch ein weiterer Unterschied besteht zwischen den Wundern in der Apg und denen in den apokryphen Apostelakten. Dobschütz faßt ihn in die Formel: „dort Mission durch das Wort, hier *τεροατολογία*“<sup>1)</sup>. In den Apokryphen bilden die Wunder den Hauptbestandteil, das tragende und spannende Motiv der Erzählung. Diese Bücher verfolgen den Zweck, Wunder zu erzählen. Allerdings berichtet auch die kanonische Apg zahlreiche Wunder. Sie nehmen aber im ganzen Aufbau des Buches eine ganz andere Stellung ein. Die authentische Erklärung ihres Zweckes gibt Mk 16, 20: „Jene aber zogen aus und predigten überall und der Herr wirkte mit und bekräftigte das Wort durch die begleitenden Wunderzeichen.“ Der Hauptzweck der Apg besteht darin, die Missionstätigkeit der Apostel zu schildern, deren Aufgabe darin bestand, auf die Menschen sittlich einzuwirken, ihnen die Heilsbotschaft vom Messias zu verkünden: „In seinem Namen soll allen Völkern Buße zur Vergebung der Sünden gepredigt werden“ (Lk 24, 47). So wird bei Lukas durch den Mund des Herrn selber die Aufgabe der Apostel formuliert. Es ist bezeichnend, daß weder Lk 24 noch Apg 1, 1—8 vom Wunder ausdrücklich gesprochen wird, sondern nur von der Kraft des Hl. Geistes, der auf sie herabkommt<sup>2)</sup>. Die Wunder haben zwar keineswegs eine nebensächliche Bedeutung bei der Mission. Wenn man das Wunder streichen würde, könnte man sie nicht mehr verstehen. Aber wie Mk 16, 20 und 1 Kor 1, 22 f.<sup>3)</sup> zeigen, ist die Hauptaufgabe des Missionars die Predigt von Christus, das Wunder hat dabei den Zweck, ihn als gottgesandt zu beglaubigen. In der Apg hat also das Wunder eine ganz andere Stellung in der Ökonomie des Buches als in den apokryphen Apostelakten<sup>4)</sup>.

6. Die außerbiblischen Wunder sind zum großen Teil, vorab in den Apokryphen, geschrieben in der Absicht, die Person des Wundertäters zu verherrlichen (Schauschauspiel). Der religiös-sittliche Zweck fehlt in der Regel ganz. Ja in profanen Wundererzählungen spielt oft der Held, der die Wunder wirkt, nach diesem Gesichtspunkt beurteilt, eine wenig ehrenvolle Rolle. Schön sagt Beth: „Das Übermenschliche ist dort nur zu tief ins Allzumenschliche vergraben und bricht aus letzterem wie ein Nichtseinsollendes hervor“<sup>5)</sup>. Die Wundertaten und der sittliche Charakter solcher Wundermänner stehen nicht selten in schreiendem Gegensatz. „Es mutet in der Tat oft wie ein Wettstreit für den göttlich glorifizierten Mann uns an, wenn er über das Niveau des Menschlichen erhoben wird, während andererseits die Lebensart der betreffenden

<sup>1)</sup> ThLz 1903, 354.

<sup>2)</sup> Über die Bedeutung von *δύναμις* Lk 24, 49; Apg 1, 8 vgl. § 3.

<sup>3)</sup> „Die Juden verlangen Zeichen und die Griechen suchen Weisheit, wir hingegen predigen Christus, den Gekreuzigten, ... Gottes Kraft und Gottes Weisheit.“

<sup>4)</sup> Vgl. auch Heinrici, Der litt. Charakter der ntl Schriften 41 f.

<sup>5)</sup> Die Wunder Jesu 39.

Person so gar nichts Göttliches spüren läßt<sup>1)</sup>. Die Träger der ntl Wunder dagegen sind Personen von höchstem geistigen Adel, die ihre Wundermacht nicht in selbstgefälliger Weise zur Schau tragen, sondern immer nur zu einem vernünftigen und sittlichen Zweck gebrauchen. Das ist bei Jesus in gleicher Weise der Fall wie bei den Aposteln. Das verleiht den ntl Wundern einen Charakter, welcher eine unüberbrückbare Kluft zwischen ihnen und ihren Konkurrenten schafft und eines der wichtigsten Argumente für ihre Glaubwürdigkeit bildet. Treffend bemerkt über diesen Punkt G. Grupp: „Das Entscheidende bleibt doch immer das innere Kriterium, die Gnadenwirksamkeit, die von einer bestimmten Erscheinung ausgeht. Um dieses kommen wir auch bei der biblischen Geschichte nicht herum. Denn unser Glaube an sie hängt immer davon ab, was für einen Lebensinhalt und Lebenswert uns das Ev übermittelt“<sup>2)</sup>.

Das sind die Hauptinstanzen, die der Historiker als solcher für die Eigenart der ntl und speziell der apostolischen Wunder geltend machen kann. Sie zeigen auf jeden Fall, daß man weit über das Ziel hinausschießt, wenn man Lukas als „wundersüchtigen und wundergläubigen Medizinmann“ bezeichnet<sup>3)</sup>. Wundersüchtig waren die Vf der apokryphen Apostelakten, aber nicht Lukas. Daß er wundergläubig war, ist nichts Besonderes. Man braucht ihm auch nicht die Skepsis gegen Wunderberichte zuzuschreiben, wie sie der gebildete moderne Mensch in unserer kritisch gerichteten Zeit mit der prinzipiellen Anerkennung der Wunder verbindet. Aber seine Eigenschaft als Arzt, Freund und Begleiter Pli und Berichterstatter über zeitgeschichtliche Dinge gaben ihm eine besondere natürliche Fähigkeit, den richtigen Maßstab an ihm zufließende Wunderberichte zu legen und sich zuverlässige Gewährsmänner auszusuchen.

## Viertes Kapitel.

### Der Schriftsteller und seine Darstellungsform.

#### § 26. Sprache und Stil.

Außer den Grammatiken zum NT (bes. von Moulton, Radermacher, Blaß-Debrunner) Hobart, *The medical language of St. Luke* (1882) — Vogel, *Zur Charakteristik des Lukas nach Sprache und Stil* (<sup>2</sup> 1899) — Harnack, *Lukas* (1906); NU (1911) — Williams, *The Participle in the book of Acts* (1909) — Harnack, *Mission* I<sup>3</sup> 96 f.

1. Von den ntl Autoren schreiben der Vf des Hebräerbriefs<sup>4)</sup> und Lukas das beste Griechisch<sup>5)</sup>. Doch unterscheidet sich Lukas

<sup>1)</sup> Ders., *Die Wunder Jesu* 39.    <sup>2)</sup> Lit. Rdsch. 1912, 222.

<sup>3)</sup> So Harnack Apg 121 und ThLZ 1906, 404.

<sup>4)</sup> Vgl. darüber Deißmann, *Licht vom Osten* 1908, 41; Windisch, *Der Hebräerbrief* 1913, 119 ff.; Blaß-Debrunner § 3 f. 463 f. 485—487. 491. 494.    <sup>5)</sup> Blaß-Debrunner § 3.

nicht allzusehr von der Sprache der übrigen Schriften des NT, die im großen und ganzen Denkmäler der mehr oder weniger volkstümlichen spätgriechischen Umgangssprache sind. Er besitzt die entscheidenden Merkmale eines Koineschriftstellers, doch kommt die Volkssprache in seinen Schriften nicht so zur Geltung wie bei Mt, Mk und Jo. Das hat schon Hieronymus richtig erkannt: *Lucas ... inter omnes evangelistas graeci sermonis eruditissimus fuit*<sup>1)</sup>. Seine Sprache verleugnet nirgends den gebildeten Griechen<sup>2)</sup> und Arzt<sup>3)</sup>. Er verwendet einzelne Wörter und Wendungen, die nicht mehr im Volksmunde lebendig waren. Norden hat den Nachweis geführt, daß Lukas an zahlreichen Stellen seines Ev die vulgäre und mit Fremdwörtern durchsetzte Diktion seiner Vorgänger Mt und Mk durch Auslassungen oder gewähltere Ausdrücke aus der Literatursprache glättet<sup>4)</sup>. Er vermeidet fast alle hebräischen oder aramäischen Wörter und Sätze<sup>5)</sup> und ersetzt sie, wo sie ihm durch die Überlieferung dargeboten waren, durch griechische Ausdrücke<sup>6)</sup>. Ebenso gebraucht er statt lateinischer Worte, die bei Griechen, Juden und Syrern längst eingebürgert waren, mit sichtlicher Vorliebe die griechischen Äquivalente<sup>7)</sup>.

Auch in der *Syntax* bietet Lukas einzelne Besonderheiten. Im Unterschied von den übrigen ntl Autoren gebraucht er Formen der attischen Grammatik statt der hellenistischen, so den alten *Potentialis* (Optativ mit *ἄν*: Lk 1, 62; Apg 8, 31; 26, 29 u. a.)<sup>8)</sup>, die indirekte Frage (Opt. ohne *ἄν*)<sup>9)</sup> usw.<sup>10)</sup>.

Die Sprache des Lukas hebt sich also erkennbar von der der übrigen ntl Autoren ab und weist auf eine gewisse literarische Bildung ihres Vf hin. Sie nähert sich etwas der attizistischen Literatursprache jener Zeit. Doch warnt *Radermacher* vor Überschätzung der attizistischen Einflüsse: „Wenn man von ihm als dem Attizisten redet, erweckt man leicht die falsche Vorstellung, als ob er sich sprachlich wesentlich über das Durchschnittsniveau erhebe. Im Grunde ist das kaum richtig, man muß nur zwischen Sprache und Stil zu scheiden wissen. Denn daß Lukas in der Periodisierung der Rede den anderen Evangelisten überlegen ist, bedarf heute nicht mehr des Nachweises. Daß er aber ein paar attische Wörter mehr hat als die anderen, ist keineswegs von besonderer Bedeutung. Mit größerem Rechte könnte man Polybios einen Attizisten nennen, ein Gedanke, den jeder als verkehrt zurückweisen würde“<sup>11)</sup>.

<sup>1)</sup> Ep. 20, 4 (Migne PL 22, 378).

<sup>2)</sup> Wendland, Kultur 226.

<sup>3)</sup> Hobart und Harnack, Lukas und NU.

<sup>4)</sup> Antike Kunstprosa II 486—492. Vgl. dazu Thum b., Die griechische Sprache 184. <sup>5)</sup> Zahn, Lukas 12. <sup>6)</sup> Zahn, Lukas 12 A. 20.

<sup>7)</sup> Ebda 13 A. 21. Folgende lateinische Wörter gebraucht Lukas: *πραιτώριον*, *ἀσάριον*, *δηνάριον*, *λεγιών*, *κολωνία*, *σικάριοι*, *σιμικίνθιον*, *χῶρος* (*corus = caurus*), *σουδάριον*, *εὐραξύλιον* (*eur-aquilo*), *μόδιος*. Über die phraseologischen Latinismen vgl. Blaß-Debrunner § 5. 36.

<sup>8)</sup> Radermacher 128. <sup>9)</sup> Radermacher 139.

<sup>10)</sup> Vgl. Vogel, Zur Charakteristik des Lukas 18 ff.; Radermacher und Blaß-Debrunner (Sachregister s. v. Lukas). <sup>11)</sup> S. 20.



2. Mehr als die Sprache hebt sich der Stil des Lukas von dem der anderen erzählenden Schriften des NT ab. Den griechischen Stilisten verrät sofort die wohlgebaute, in edlem Griechisch geschriebene Periode Lk 1, 1—4, „neben dem Anfangssatz des Hebräerbriefs anerkanntermaßen die bestgeschriebene Periode im ganzen NT“<sup>1)</sup>. Das semitische Kolorit des Ev und des größeren Teils der ersten Hälfte der Apg<sup>2)</sup> ist auf Rechnung seiner Quellen zu setzen. Doch behandelt Lukas seine ev Quellen stilistisch freier als Mt und Mk. Gegenüber der mehr (Mk) oder weniger (Mt) lockeren parataktischen Satzfügung der anderen Synoptiker bevorzugt er den strafferen hypotaktischen Satzbau. In der zweiten Hälfte der Apg, wo Lukas teils Selbst erlebtes erzählt, teils ausschließlich nach mündlichen Quellen arbeitet, kommt der Stilist am meisten zur Geltung<sup>3)</sup>. Hier finden sich wahre Perlen feiner griechischer Erzählungskunst. Über den letzten Teil des Wirberichtes urteilt Norden: „Es läßt sich nichts Klareres und Sachlicheres denken als die Darstellung der Seefahrt und des Schiffbruches“<sup>4)</sup>. Die Unterschiede in der Stilisierung der einzelnen Teile der Apg hängen nicht lediglich von seinen Quellen ab, die er stilistisch ziemlich frei behandelt hat<sup>5)</sup>, Lukas strebt vielmehr bewußt nach einem charakteristischen Stil. Am meisten kommt dieses Streben in den Reden Pli in der zweiten Hälfte der Apg zur Geltung. In der Areopagepisode finden sich einige spezifisch attische Ausdrücke (*λέξεις Ἀττικαί*: *περσολόγος, καινότερον, λέγειν ἢ ἀκούειν*<sup>6)</sup>). In der Rede Pli vor Agrippa findet sich das attische *ῥασσι* (26, 4), sonst bei Lukas *οἶδαι* (z. B. Lk 23, 34) und der superlativische Superlativ *κατὰ τὴν ἀκριβεστάτην αἴρεσιν* (26, 5).

## § 27. Aus der antiken Historiographie übernommene Formalien.

### 1. Die Dedikation.

1. W e n d l a n d schreibt: Lukas „kennt den schriftstellerischen Brauch der Dedikation“<sup>7)</sup> und fügt in der Fußnote bei: „Selbstverständlich ist darum der Inhalt der Schrift nicht aus den besonderen

<sup>1)</sup> Norden, Antike Kunstprosa 483; eine Analyse von Lk 1, 1—4 bei Blaß-Debrunner § 464. Ganz ähnlich gebaut ist die Einleitung des Aposteldekretes Apg 15, 24—26.

<sup>2)</sup> Norden, Antike Kunstprosa 483: „Es gibt Partien (in der Apg), die gut stilisiert sind und wieder solche, an denen der griechisch empfindende Leser sofort Anstoß nimmt.“ Zahn, Urausgabe 395 f.

<sup>3)</sup> Heinrici, Der litt. Charakter 91 f.: „Es ist nicht zu verkennen, daß Lukas namentlich in dem Teile, welcher dem Pl gewidmet ist, sich freier bewegt als im Ev. Die Stilisierung ist abwechslungsreicher, Perioden sind häufiger, auch werden Partizipien und absolute Konstruktionen reichlicher angewandt.“

<sup>4)</sup> Ebda 483; vgl. weiter Vogel 27—37. <sup>5)</sup> Vgl. § 15.

<sup>6)</sup> Norden, Agnostos Theos 333—336; über Apg 17, 21: „Der *χαράκτερισμός* der Athener ist vielleicht das ‚Gebildetste‘, was überhaupt im NT steht, jedenfalls gibt es in ihm nichts *ἄττικώτερον*, auch in der Sprache“ (S. 333). Sehr beachtenswert sind die Ausführungen von Birt über die Areopagrede im Rh. Mus. f. Phil. 1914, 376—380. <sup>7)</sup> Urchristl. Literaturformen 325.

Wünschen oder Bedürfnissen des Adressaten zu begreifen.“ Er wirft Harnack, der bei Annahme der Identität der Wirberichte mit dem ganzen Werk das plötzliche Einsetzen und Intermittieren des „Wir“ für weniger auffallend findet, weil Theophilus ja über die Beziehungen des Autors zu Pl Bescheid gewußt habe<sup>1)</sup>, Verkenennung des Wesens der Dedikation vor<sup>2)</sup>. Es ist gewiß richtig, daß aus der Dedikation in der Regel über Zweck und Absicht einer Schrift nicht viel entnommen werden kann. Oft ist sie nur ein Zeichen der Dankbarkeit, der Höflichkeit oder auch der Schmeichelei. Sehr oft wird der Fall vorkommen, daß zwischen dem so Ausgezeichneten und der Schrift kein inneres Verhältnis obwaltet. Das muß aber nicht immer der Fall sein, wie Zahn mit Recht betont: „Wenn die Widmung schon damals oft nur ein höflicher Ausdruck der persönlichen Hochachtung oder auch kriechender Bettelei ohne näheren Zusammenhang mit dem Inhalte und dem Zweck der Schrift war, so sehen wir doch aus mancher Widmung selbst, daß der Vf das Buch dem Freund und Gönner widmete, der ihm zur Abfassung des Buches die Anregung gegeben, oder von dessen Interesse für den Gegenstand des Werkes oder die Person des Vf er einen Gewinn für die Verbreitung seiner Arbeit in weiteren Kreisen erwartete, oder welcher ihm als geeigneter Typus der Klasse von Lesern erschien, die er seinem Buche wünschte“<sup>3)</sup>. Es wird kaum ein durchschlagender Grund dafür geltend gemacht werden können, daß die Dedikation des lukanischen Werkes an Theophilus bloß eine äußere Höflichkeitsformel ist. Der Autor sagt deutlich und ausdrücklich das Gegenteil, er will bei Theophilus selber einen praktischen, religiösen Zweck erreichen: *ἔδοξε καὶ μοι . . . σοὶ γράψαι, κράτιστε Θεόφιλε, ἵνα ἐπιγνώῃς περὶ ὧν κατηχήθης λόγων τὴν ἀσφάλειαν*. Allerdings sind die beiden Bücher wohl von Anfang an für die Öffentlichkeit bestimmt gewesen, das schließt aber nicht aus, daß Lukas doch in erster Linie an Theophilus dachte und daß zwischen ihm und den Büchern ein inneres Verhältnis bestand. Dabei bleibt bestehen, daß Lukas hier einen literarischen Brauch aus der zeitgenössischen profanen Schriftstellerei übernommen hat.

2. Von großer Bedeutung für das tiefere Verständnis der lukanischen Widmung ist eine genaue Beachtung von Wesen und Zweck, Verbreitung und literarischer Form der Dedikation im Altertum. Das Material findet sich, wenn auch nicht vollständig, zusammengestellt in den Dissertationen von Gräfenhain<sup>4)</sup>, Stephan<sup>5)</sup> und Ruppert<sup>6)</sup>. Die großen griechischen und römischen Geschichtswerke (Herodot, Thukydides, Polybios, Diodor, Appian, Livius, Tacitus) weisen keine Widmung auf. Doch findet sich besonders von der hellenistischen Zeit an der literarische Brauch der Dedikation häufig. Bei dem Stoiker Chrysipp fand

<sup>1)</sup> Lukas 7.    <sup>2)</sup> Urchristl. Literaturformen 334 A. 1.    <sup>3)</sup> Einl. II 365.

<sup>4)</sup> De more libros dedicandi apud Scriptores Graecos et Romanos obvio 1892.

<sup>5)</sup> Quomodo poetae Graecorum Romanorumque carmina dedicaverint 1910.

<sup>6)</sup> Quaestiones ad historiam dedicationis librorum pertinentes 1911.

es Diogenes Laërtius auffällig, daß er so viele Bücher schrieb, ohne eines davon einem Könige zu widmen: *δοκεῖ δὲ ἐπερόπτης τις γεγονέναι· τσαῦτα γοῦν βιβλία γράφας οὐδενὶ τῶν βασιλέων προσεφώνησε* (Diog. Laert. VII 185). Als dieser Brauch sich später mehr und mehr verbreitete, treffen wir auch bei griechisch schreibenden Nichtgriechen die Dedikation; so widmete Manetho (285—247) seine *Αἰγυπτιακά* dem König Ptolemäus II.<sup>1)</sup>, Berosus seine babylonische Geschichte dem Antiochus I. Soter (281—261), Josephus seine Archäologie dem Epaphroditus. Von römischen Autoren widmete L. Caelius Antipater seine Geschichte des zweiten punischen Krieges dem Aelius Stilo Grammaticus, Hirtius sein 8. Buch dem Balbus usw.

Die literarische bzw. buchtechnische Form der Dedikation unterscheidet sich von der modernen Gewohnheit. Meist ist dieselbe (wie auch Lk 1, 1—4; Apg 1, 1) mit dem Prooemium verbunden. Der Name dessen, dem die Widmung gilt, steht im Vocativ. Die Dedikation hat also die Form einer Anrede an die gegenwärtig gedachte Person; daher auch vielfach der Ausdruck *προσφωνεῖν* = dedizieren<sup>2)</sup>. Daneben existierte noch eine andere Form: Es wurde dem Werke eine Widmungsepistel mitgegeben, in deren „Praeskript“ der Adressat im Dativ genannt ist, die dann später mit dem Buche verbunden wurde<sup>3)</sup>.

Für die Beurteilung der lukanischen Widmung ist es sehr wichtig, daß sich zahlreiche Fälle finden, in denen die Bitten, Wünsche oder Bedürfnisse einer Person als das primäre oder sogar ausschließliche *Motto* der Abfassung der Schrift genannt werden. Graefenhain hat S. 10—17 eine lange Liste von solchen Fällen zusammengestellt. Nur einige markante Beispiele seien hier namhaft gemacht. Der Arzt Galen (131—200 n. Chr.) sagt in seiner Schrift *Περὶ τῶν ἰδίων βιβλίων* (XIX 10, 3 sq. Kühn): *φίλοις γὰρ ἢ μαθηταῖς ἐδίδοτο χωρὶς ἐπιγραφῆς, ὥς ἂν οὐδὲ πρὸς ἔκδοσιν ἀλλ' αὐτοῖς ἐκείνοις γεγονότα δεηθεῖον*, ferner V p. 3, 11 Kühn: *ἐπειδὴ κελεύεις, διήξω σοι πάντα*, V p. 809 *ἐβιάσω τε καὶ κατηνάγκασας . . . γράψασθαι τοὺς λόγους*. Über ein verloren gegangenes Buch sagt er, es sei einem gewissen Boëthus (der ihn durch Beschaffung von Material für seine anatomischen Studien unterstützte und sehr großes Interesse dafür zeigte) gewidmet und nicht für die Öffentlichkeit berechnet gewesen: *ἀποθανόντος δὲ κἀκείνου συνέβη τὰ ὑπομνήματα ἐκπεσεῖν ὥς κτήσασθαι πολλοὺς αὐτὰ καίτοι γ' οὐ πρὸς ἔκδοσιν ἦν γεγονότα* (II 217). Dioskurides, ein Zeit- und Zunftgenosse des Lukas, widmete sein Buch *De materia medica* einem befreundeten Arzt Arius, der ihn um die Abfassung gebeten hatte: *σοῦ προτροπαμένον, ᾧ καὶ τὴν σύνταξιν ἀνατίθεμεν* (ed. Sprengel I p. 4). A. Hirtius schreibt in der Praefatio (Briefform!) zu l. VIII C. Julii Caesaris commentarii de bello Gallico: *Coactus assiduus tuis vocibus, Balbe, cum cotidiana mea recusatio non difficultatis excusationem, sed inertiae videretur deprecationem habere, rem difficillimam suscepi*. Firmicus Maternus sagt im Prooemium seiner „Matheseos

<sup>1)</sup> Vgl. Ruppert 29.

<sup>2)</sup> Graefenhain passim; Ruppert 10.

<sup>3)</sup> Ruppert 21 ff.



libri VIII“ (ed. Kroll und Skutsch), die er dem Mavortius Lollianus widmete, er habe ihm einst aus Dankbarkeit für liebevolle Aufnahme die Schrift versprochen, infolge der Schwierigkeit der Aufgabe habe er jedoch die Abfassung immer wieder verschoben und sein unbedachtes Versprechen bereut, aber das fortwährende Drängen seines Gönners habe ihm schließlich doch keine Ruhe gelassen. Im Epilog (I. VIII c. 32) bittet er ihn, das Buch anzunehmen und es vor unberufenen Augen zu schützen: *Tu vero ... hos libros puro animo ac pura mente custodi, ne imperitis auribus et sacrilegis animis scientia istius operis intimetur ... Quapropter filiis tuis trade ... et tuis trade amicis, sed quos tibi fida amoris necessitudo coniungit ... Nos tibi soli edidisse sufficiat artificium horum librorum, quos tibi mandamus.* Bisweilen wurden solche ursprünglich nicht für die Öffentlichkeit bestimmten Bücher aus verschiedenen Gründen der Öffentlichkeit zugänglich und somit zur Literatur. Als Beispiel möge der Quintilians Institutio oratoria vorgedruckte Ad Tryphonem bibliopolam gerichtete Brief angeführt werden: *efflagitasti, ut libros, quos ad Marcellum ... scripseram, iam emitte incipiam.* Doch dürften die Fälle nicht selten sein, in denen ein Autor zwar bei der Abfassung seiner Schrift in erster Linie an die Bedürfnisse dessen dachte, dem die Widmung galt, dabei aber von vornherein einen größeren Leserkreis im Auge hatte. Hieher kann man in etwa die Widmung von Josephus c. Ap. II, 41 (Epilog) rechnen: *Σοὶ δέ, Ἐπαφρόδιτε, μάλιστα τὴν ἀληθεῖαν ἀγαπῶντι καὶ διὰ τὸ τοῖς ὁμοίως βουλευομένοις περὶ γένους ἡμῶν εἰδέναι τοῦτο καὶ τὸ πρὸ αὐτοῦ γεγράφθω βιβλίον.* Doch scheint diese Widmung an Epaphroditus mehr nur als ein Aushängeschild benutzt zu sein und die Hauptabsicht des Vf von vornherein darin bestanden zu haben, auf die große Öffentlichkeit zu wirken. Auch bei Lukas darf man annehmen, daß er zugleich einen weiteren Leserkreis im Auge hatte, aber der Wunsch, für die Bedürfnisse des Theophilus zu schreiben, kann dabei doch Veranlassung und Hauptzweck seiner beiden Bücher gewesen sein. Die Motivierung Lk 1, 4 ist nach ihrem ganzen Tenor nicht eine leere Phrase ohne Inhalt<sup>1)</sup>. Andererseits ist aber beachtenswert, daß außer in den beiden Prologen nirgends eine für uns erkennbare, den Theophilus persönlich betreffende Notiz zu finden ist. Das spricht für die von Anfang an beabsichtigte Veröffentlichung<sup>2)</sup>.

## 2. Der Prolog des Evangeliums.

1. Die beiden lukanischen Bücher beginnen je mit einem Prolog oder Procemium. Lukas ist der einzige ntl Autor, der darin einer unter den Griechen und Römern jener Zeit weitverbreiteten Sitte folgt. Der Prolog zum Ev, der sich an traditionelle Muster anschließt, gilt allgemein als die beststilisierte Periode im ganzen NT<sup>3)</sup> und gibt in der üblichen Terminologie der Historik Rechenschaft über den Zweck des

<sup>1)</sup> Vgl. auch Zahn, Lukas 56.

<sup>2)</sup> Anders Zahn, Urausgabe 5 f.

<sup>3)</sup> Norden, Agnostos Theos 316 A. 1.

Buches<sup>1)</sup>. Dieser im NT einzig dastehende und für die Evangelienfrage hochwichtige Prolog verdient auch nach der Seite seiner stilistischen Form besondere Beachtung. Man hat behauptet, Lukas schreibe hier Josephus oder griechische Ärzte aus<sup>2)</sup>. Die folgenden Zusammenstellungen ähnlicher Prologe und die Untersuchung der von Lukas gebrauchten Terminologie werden klar zeigen, daß Lk 1, 1—4 nicht die Abhängigkeit von bestimmten Literaturwerken, wohl aber die Vertrautheit des Lukas mit den literarischen Formen und Gepflogenheiten seiner Zeit und ihrer Terminologie beweist. Die Sitte, eine Schrift mit einem Prolog einzuführen, hat schon die jüdisch-hellenistische Literatur aus der griechischen übernommen. So schickt z. B. der griechische Bearbeiter des Buches Sirach der Übersetzung einen für uns äußerst wertvollen Prolog voraus, in welchem über das Original und dessen griechische Bearbeitung Rechenschaft gegeben wird<sup>3)</sup>. In ganz ähnlicher Weise orientiert der Vf von 2 Makk über sein Werk, das einen Auszug aus dem fünfbändigen Werke des Jason von Cyrene darstellt (2 Makk 2, 19—32), und blickt noch einmal im Epilog<sup>4)</sup> auf seine Arbeit zurück (2 Makk 15, 37—39).

2. In der griechischen Profanliteratur, besonders der hellenistischen Zeit, finden sich mehrere Beispiele von Prologen, die stilistisch genau wie Lk 1, 1—4 gebaut sind.

Dioskurides *Περὶ ὅλης ἱατρικῆς*: *Πολλῶν οὐ μόνον ἀρχαίων ἀλλὰ καὶ νέων συνταξαμένων περὶ τῆς τῶν φαρμάκων σκευασίας τε καὶ δυνάμεως καὶ δοκιμασίας, φίλτατε Ἀρεῖε, πειρώσομαι . . .*

Ps-Hippokrates *Περὶ ἀρχαίας ἱατρικῆς*. Der Prolog ist zwar stilistisch etwas anders gebaut, stimmt aber mit Lk 1, 1—4 darin überein, daß der Autor auf seine Vorgänger hinweist: *Ὅποσοι μὲν ἐπεχείρησαν περὶ ἱατρικῆς λέγειν ἢ γράφειν . . .*

Josephus, Bell. Jud. I (Prooem.): *Ἐπειδὴ τὸν Ἰουδαίων πρὸς Ῥωμαίους πόλεμον . . . οἱ μὲν οὐ παρατυχόντες τοῖς πράγμασιν, ἀλλ' ἀκοῇ συλλέγοντες εἰκαῖα καὶ ἀσύμφωνα διηγήματα σοφιστικῶς ἀναγράφουσιν, οἱ παραγενόμενοι δὲ ἢ κολακείᾳ τῇ πρὸς Ῥωμαίους ἢ μίσει τῷ πρὸς Ἰουδαίους κατατρέχονται τῶν πραγμάτων . . ., προυνθέμην ἐγὼ . . . ἀφηγήσασθαι . . . αὐτός τε Ῥωμαίους πολεμήσας τὰ πρῶτα καὶ τοῖς ὕστερον παρατυχὼν ἐξ ἀνάγκης.*

Artemidor, Oneirokritika IV 1 (neue Dedikation an eine andere Person): *Καὶ ὅσα σεραματοδέστερα καὶ οὐκ ἐξευρασμένα οἱ*

<sup>1)</sup> Heinrici, Der litt. Charakter 46.

<sup>2)</sup> Vgl. Clemen, Pl I 164; Blaß, Philology of the Gospels 1898, 2 ff.; De Lagarde, Mitteilungen III (1890) 358; Krenkel, Josephus und Lukas 50 ff.

<sup>3)</sup> Norden, Agnostos Theos 316 A. 1, weist darauf hin, daß die Periode Lk 1, 1—4 „in ihrer Gedanken- und Formenstruktur derjenigen nahe verwandt ist, die die *Σοφία Σειράχ* eröffnet“.

<sup>4)</sup> Über solche den Prologen korrespondierende Epiloge vgl. Zahn, Lukas 40, 1; Gräfenhain, De more libros dedicandi 35 f.

παλαιοὶ συνέγραψαν, καὶ ὅσα καινότερας ἔχοντας ἀποβάσεις ἢ αὐτὰ καινὰ ὄντα ὑπέπιπτε, συμπεριέλαβον . . .<sup>1)</sup>

3. Auch die im Prooemium angewandte Terminologie hat ihre genauen Parallelen in der antiken Literatur<sup>2)</sup>. Daraus ersieht man deutlich, daß der Vf mit der Sprache der alten Geschichtschreibung wohl vertraut war.

Ἐπιχειρεῖν c. Inf. — versuchen, den Versuch machen (von der Abfassung eines Buches):

Ps-Hippokrates, vgl. oben n. 2,

Galen, De foetuum formatione (Prooem.): περὶ τῆς τῶν κυν-  
μένων διαπλάσεως ἐπεχείρησαν μέντοι καὶ οἱ φιλόσοφοι γράφειν.

Josephus, Vita c. 65: Ἰοῦστος . . . συγγράφειν τὰς περὶ τούτων ἐπιχειρήσας πράξεις, c. 9. ἐπεχείρησαν καὶ τὴν ἱστορίαν ἀναγράφειν, ferner c. Apion. II 31 (§ 222).

Polybius II, 37, 4; III, 1, 4; XII 28, 2 (ἐπιχειρεῖν in Verbindung mit γράφειν, ἀναγράφειν u. γράφειν ἱστορίαν).

Diodorus Sic. IV 1, 2: διόπερ τῶν μεταγενεστέρων ἱστοριογράφων οἱ πρωτεύοντες τῇ δόξῃ τῆς μὲν ἀρχαίας μυθολογίας ἀπέστησαν διὰ τὴν δυσχέρειαν, τὰς δὲ νεωτέρας πράξεις ἀναγράφειν ἐπεχείρησαν.

Ἀνατάξασθαι τὴν διήγησιν:

Diese Phrase ist bisher nicht anderweitig belegt (dagegen oft συντάξασθαι διήγησιν, z. B. Josephus, Bell. Jud. I Prol. § 6<sup>3)</sup>). Das Medium ἀνατάξασθαι findet sich nur bei:

Plutarch, Mor. 968 C von einem Elefanten, der abgerichtet wurde: ὥφθη νυκτὸς πρὸς τὴν σελήνην ἀναταττόμενος τὰ μαθήματα (das Gelernte [aus dem Gedächtnis] wiederholend).

Irenäus III 21, 2 (= Eusebius HE V 8, 15) von Esdras, der auf Antrieb Gottes die verbrannten hl. Bücher aus dem Gedächtnis wiederherstellt: τοὺς τῶν προγεγονότων προφητῶν πάντας ἀνατάξασθαι λόγους.

Zahn, der den Ausdruck eingehend untersucht<sup>4)</sup>, übersetzt: „eine Erzählung wiedergeben“.

Sachparallelen finden sich jedoch in größerer Anzahl, die zugleich Vergleichsmaterial bieten für Apg 1, 1 τὸν μὲν πρῶτον λόγον ἐποιησάμην περὶ πάντων κτλ:

Polybius XIV 1a, 5 βουλόμενοι κατ' ἀξίαν τῶν ἔργων ποιήσασθαι τὴν διήγησιν, XXXIX 1 einige tadeln φάσκοντες ἀτελεῖν καὶ διερριμένην ἡμᾶς πεποιῆσθαι τὴν ἐξήγησιν, p. 423 ὑπὲρ ὧν τὸν ἄριτον λόγον ἐποιησάμην.

<sup>1)</sup> Beachtet man diese und die folgenden Beispiele und was in § 27, 2 über die Prooemien überhaupt gesagt wird, so wird man nicht (wie z. B. Belser, Th QS 75 (1893) 397; 77 (1895) 650 f.; Einl. 137) aus dem Prolog des Lk schließen wollen, daß Lukas „mit dem Werke des Thukydides bekannt war“. Es handelt sich hier um eine allgemeine Sitte der Historiographen, und Berührungen zwischen beiden liegen nicht vor.

<sup>2)</sup> Vgl. Hobart, The medical language 87; Lagrange, Le sens de Luc I, 1 d'après les papyrus, Bull. d'ancienne litt. et d'arch. chret. II (1912) 96—100; Zahn, Lukas 40 ff.

<sup>3)</sup> Viele Beispiele bei Krenkel, Josephus und Lukas 50 ff.

<sup>4)</sup> Lukas 43 f.



Galen, De usu part. II περὶ πρώτων τῶν δακτύλων ἐποησάμην τὸν λόγον,

Artemidor, Oneirokritika II (Prooem.) ἐν μὲν τῇ πρώτῃ βίβλῳ . . . ἐποησάμην τὸν λόγον, IV (Prooem.) προειράπην ὀνειροκριτικὰ βιβλία ποιήσασθαι.

Ἀυτόπτης (in der Bibel nur hier):

Xenophon, Hell. VI 2, 31 τὰ περὶ Μνασίππου αὐτόπτον μὲν οὐδενὸς ἡκῆκοι, ὑπόπτευσεν δὲ μὴ ἀπάτης ἔνεκεν λέγοιτο.

Polybius III 4, 13 διὰ τὸ τῶν πλείστων μὴ μόνον αὐτόπτης, ἀλλ' ὧν μὲν συνεργός, ὧν δὲ καὶ χειριστὴς γεγονέναι.

Plutarch, De educ. libr. p. 9 C: Die Eltern, welche ihre Kinder Pädagogen oder Lehrern anvertrauen, sind zu tadeln, weil sie τῆς τοῦτον μαθήσεως οὔτε αὐτόπται γίνονται οὔτε αὐτήκοοι.

Josephus, c. Ap. I, 10 (§ 55) τοῦ δὲ πολέμου τὴν ἱστορίαν ἔγραφα πολλῶν μὲν αὐτουργὸς πράξεων, πλείστων δ' αὐτόπτης γενόμενος.

Mit diesen Beispielen sind noch die Ausführungen von Norden, Agnostos Theos 316, zu vergleichen<sup>1</sup>).

Παρακολοῦθειν c. Dat.:

Diese Phrase findet sich in der Bedeutung „eine Sache genau verfolgen“ im klassischen und nachklassischen Griechisch nicht selten. Vulgata zu Lk 1, 3 *assecutus*; besser wäre *persequi*, vgl. Plinius Ep. VII 16 *Unum adiciam omnia me, quibus interfueram quaeque statim, cum maxime vera memorantur, audieram, vere persecutum*.

Demosthenes, De corona 172 ἀνδρά . . . παρηκολουθηκότα τοῖς πράγμασιν ἐξ ἀρχῆς, De falsa legat. 257 ὁ τὰ τοῦτον πονηρεύματα ἀκριβέστατα εἰδὼς ἐγὼ καὶ παρηκολουθηκὼς ἅπασιν, In Olympiodor. 40 τοῖς εἰδόσιν ἀκριβῶς ἅπαντα ταῦτα τὰ πράγματα ὥς ἔχει καὶ παρηκολουθηκόσιν ἐξ ἀρχῆς.

Polybius III 32, 2 παρακολουθῆσαι σαφῶς τοῖς . . . πράξεσιν.

Josephus c. Ap. I 10 δεῖ τὸν ἄλλοις παράδοσιν πράξεων ἀληθινῶν ὑπισχνούμενον αὐτὸν ἐπίστασθαι ταύτας πρότερον ἀκριβῶς ἢ παρηκολουθηκότα τοῖς γεγονόσιν ἢ παρὰ τῶν εἰδότων πυνθανόμενον<sup>2</sup>).

Ἀνωθεν (= ἐξ ἀρχῆς) ist ebenfalls ein Terminus der Historiographie, die oft betont, daß sie alles „von Anfang an“ erzählen, allem „bis in ihre ersten Anfänge hinauf“ nachgehen will. Zahlreiche Belege bei Wetstein zu Lk 1, 3; Zahn, Einl. II 392, 9; Expos. VII 6 (1908) 84 f.

Ἀκριβῶς darf man nicht mit dem modernen t. t. „kritisch gesichtet“ übersetzen<sup>3</sup>); der Autor will damit nur sagen, daß er sich Mühe gegeben hat, sorgfältig nachzuforschen und die Ereignisse genau darzustellen. Folgende Beispiele zeigen seine Bedeutung:

<sup>1</sup>) Norden, Agnostos Theos 316: „Der τόπος (scil. Hinweis auf autopsische und referierende Berichterstattung im Prooemium) war seit Thukydides (I 22, 2) so beliebt, daß Lukian ihn in seinen ‚wahrhaftigen Erzählungen‘ sogar parodieren konnte (I 4 γράφω τοίνυν περὶ ὧν μήτε εἶδον μήτε ἔπαθον μήτε παρ' ἄλλων ἔπυνθόμην).“

<sup>2</sup>) Weitere Beispiele bei Wetstenii Nov. Test. graec. I (1751) 644 f.

<sup>3</sup>) So z. B. Hückelheim, Zweck der Apg 4.

Galen (ed. Kühn XIV 210) τοῦτόν σοι τὸν περὶ τῆς θηριακῆς λόγον ἀκριβῶς ἐξετάσας ἅπαντα, ἄριστε Πίσων, σπουδαίως ἐποίησα.

Josephus, c. Ap. I 10 (siehe oben); Bell. Jud. VII 11, 5 (Schluß der ganzen Schrift) ἐνταῦθα τῆς ἱστορίας ἡμῖν τὸ πέρας ἐστίν, ἣν ἐπηγγειλάμεθα μετὰ πάσης ἀκριβείας παραδώσειν τοῖς βουλομένοις μαθεῖν . . . Vita c. 65 ἀλλ' ἴσως τὰ κατὰ τῶν Ἱεροσολυμιτῶν πραχθέντα μετὰ ἀκριβείας φήσεις (Justus von Tiberias) συγγεγραφέναι, Bell. Jud. I Prol. § 5 τὰ μὲν ἔργα μετ' ἀκριβείας ἐκατέρων διέξειμι<sup>1)</sup>.

Καθεξῆς findet sich bei zahlreichen Historikern und heißt „der Reihe nach“, „in zeitlicher Abfolge“ schreiben. Es heißt nicht, jedem Ereignis genau das Datum beisetzen, sondern die chronologische Abfolge der Ereignisse bei der Geschichtsdarstellung einhalten. Doch wurde das nicht allzu streng verstanden. Die chronologische Ordnung mußte nicht selten der sachlichen weichen. Mit Recht betont Belser, daß „das Versprechen des Lukas bezüglich des καθεξῆς γράφαι nur als aus dem Geist der antiken Geschichtschreibung gegeben“ aufzufassen sei<sup>2)</sup>. Aber streng genommen heißt es „der zeitlichen Abfolge nach“, wie folgende Stellen zeigen<sup>3)</sup>: Thukydides II 1 (= V 26, 1) γέγραπται δ' ἐξῆς, ὥς ἕκαστα ἐγίνετο κατὰ θέρος καὶ χειμῶνα, Polybios V 31, 4 (vgl. II 40, 5; IV 28, 6): τὸ δ' εὐπαρακολούθητον καὶ σαφῆ γίνεσθαι τὴν διήγησιν οὐδὲν ἀναγκαϊότερον, Cicero, de orat. II 15, 63 rerum ratio ordinem temporum desiderat; Plinius, ep. II 1 collegi (epistulas meas) non servato temporis ordine (neque enim historiam componebam), sed ut quaeque in manus venerat; Macrobius, Sat. V 14, 11: item divinus ille vates (Homerus) res vel multo ante transactas opportune ad narrationis seriem revocat, ut et historicum stilum vitet non per ordinem digerenda, quae gesta sunt.

### 3. Der Prolog der Apostelgeschichte.

1. Der Prolog zur Apg, dem zweiten Teil des lukanischen Werkes, hat einen ganz anderen Zweck als der Prolog zum Ev. Er hat die Aufgabe, den Einschnitt zwischen beiden Büchern zu markieren und von dem einen zum andern überzuleiten. Auch hierin folgt der Schriftsteller einem antiken Brauche<sup>4)</sup>. Die neuesten Untersuchungen von Laqueur<sup>5)</sup> und Norden<sup>6)</sup> haben für die Erkenntnis der Bedeutung solcher Prologe neues Licht gebracht.

Die stilistische Herausarbeitung des Einzelbuches war nicht die Regel in der griechischen Historiographie, auch nicht in der hellenistischen Zeit.

<sup>1)</sup> Vgl. noch Expositor VII 5 (1908) 176.

<sup>2)</sup> Einl. 137 (mit genauen Nachweisen), ebenso Zahn, Lukas 55 f.; Dausch, Die drei älteren Evangelien 1916, 51.

<sup>3)</sup> Vgl. dazu Scheller, De hellenistica historiae conser. arte 23.

<sup>4)</sup> Wendland, Urchristl. Literaturformen 258 f.; Zahn, Einl. II 393 nicht ganz richtig.

<sup>5)</sup> Hermes 46, 161 ff.; vgl. auch Lieberich, Studien zu den Prooemien in der griechischen und byzantinischen Geschichtschreibung I 1899.

<sup>6)</sup> Norden, Agnostos Theos 311—313. 316 f.

„Josephus im Jüdischen Kriege<sup>1)</sup>, Arrian in seiner Anabasis, Tacitus in Annalen und Historien, Herodian usw. verzichten überhaupt auf jede stilistische Herausarbeitung des Einzelbuches; wir lesen von einem Buch zum anderen hinüber, ohne auch nur im geringsten die Tatsache angedeutet zu finden, daß wir in ein neues Buch geraten sind“<sup>2)</sup>. Ähnlich liegt die Sache auch bei Livius<sup>3)</sup>. Auch für ihn hat das Einzelbuch als solches stilistisch keine Bedeutung, sondern nur die „*partes singulae operis*“ (vgl. XXXI 1, 2), die in der Regel eine ganze Reihe von Büchern umfassen. Ihnen, nicht dem Einzelbuch schickt er eine *Praefatio* voraus. Doch finden sich nicht wenige Abweichungen von der Regel. Es lassen sich Fälle nachweisen, in denen das Einzelbuch stilistisch isoliert wird. Das geschieht ebenso wie in den Fällen, wo mehrere Bücher umfassende Komplexe gegeneinander stilistisch abgegrenzt werden, durch Prooemien, welche den Einschnitt markieren. Dieselben lassen sich in zwei Gruppen oder Typen scheiden. Der eine Typus faßt kurz zusammen, was in dem oder den vorangehenden Büchern ausführlich erzählt worden ist (*ἀνακεφαλαίωσις*, *recapitulatio*), um so den Übergang zum folgenden zu bilden; sehr oft wird auch eine gedrängte Inhaltsangabe des neuen Buches gegeben (*προέκθεσις*). Der andere Typ geht von allgemeinen literarischen, rhetorischen oder philosophischen Erwägungen aus. Die Analyse der vorausgegangenen Darstellung fehlt. „Die Mitteilung über den Stand des Werkes ist nicht mehr der eigentliche Zweck des Prooemiums, sondern findet sich nebenbei eingeschoben. Statt dessen treten in den Vordergrund Betrachtungen moralischer oder wissenschaftlicher Natur, von denen aus erst in mehr oder minder geschickter Weise der Übergang zum Thema gefunden wird dergestalt, daß an die eben charakterisierten Reflexionen sich eine knappe Orientierung über den Punkt anschließt, an dem das Werk augenblicklich steht“<sup>4)</sup>. Man sieht sofort, daß sich hier ein fremdes rhetorisches Element in die Geschichtschreibung eingedrängt hat, das im letzten Grunde auf Isokrates, den Begründer der rhetorischen Geschichtschreibung, zurückgeht.

2. Zum ersten Typ, und zwar in der Form *ἀνακεφαλαίωσις* + *προέκθεσις*, gehört das Prooemium der Apg. Es ist zwar unvollständig und enthält nur die *ἀνακεφαλαίωσις* 1, 1—2, aber seine Anlage läßt sich ohne Schwierigkeit rekonstruieren. Der Autor wollte ursprünglich weiterfahren: *τοῦτον δὲ τὸν λόγον ποιήσομαι* oder ähnlich. Der Exkurs 1, 3, der sich deutlich als Ergänzung des Schlußkapitels des Ev zu erkennen gibt, hat das Anakoluth verschuldet. Wie die unten namhaft gemachten Beispiele zeigen, gehört dieser Vers nicht zum Prooemium, sondern sprengt seine stilistische Form.

<sup>1)</sup> Doch rührt die Einteilung in (7) Bücher von ihm selbst her (vgl. Antt. XIII 10, 6; XVIII 1, 2); aber stilistisch markiert ist sie nicht. Eine andere Frage ist die Verteilung des Stoffes nach inneren Gründen auf die verschiedenen Bücher.

<sup>2)</sup> Laqueur 166 f.    <sup>3)</sup> Laqueur 190 f.    <sup>4)</sup> Laqueur 162 f.



Mit 1, 4 beginnt dann die eigentliche Darstellung. V. 4—14 sind stilistisch betrachtet keine Ergänzung des Ev, sondern eine nochmalige allerdings mit inhaltlichen Bereicherungen versehene Erzählung von bereits Berichtetem.

Folgende Beispiele<sup>1)</sup> mögen den Typ des Prologs der Apg veranschaulichen:

Polybius II 1, 1 f.: *Ἐν μὲν τῇ πρὸ ταύτης βύβλῳ διεσαφήσαμεν πότε . . . ἐπὶ δὲ τούτοις πῶς . . . μετὰ δὲ ταῦτα πότε . . . ἐξῆς δὲ τούτοις ἐπεβαλλόμεθα λέγειν πῶς . . .* || *νυνὶ δὲ τὰ συνεχῇ τούτοις πειρασόμεθα δηλοῦν.*

Diodorus Sic. II 1: *ἡ μὲν πρὸ ταύτης βίβλος . . . περιέχει τὰς κατ' Αἰγυπτὸν πράξεις . . . πρὸς δὲ τούτοις . . . ἐξῆς δὲ . . . ἔπειτα δὲ . . . ἔτι δὲ . . .* || *ἐν ταύτῃ δὲ ἀναγράφομεν τὰς κατὰ τὴν Ἀσίαν γενομένας πράξεις,* III 1: *τῶν πρὸ ταύτης βιβλῶν δυοῖν οὐσῶν ἡ μὲν πρώτη περιέχει . . . ἡ δὲ δευτέρα . . .* || *ἐν δὲ ταύτῃ τὰ συνεχῇ τοῖς προῖστορήμενοις προστιθέντες διέξιμεν περὶ . . .*

Philo, Quod omnis probus liber (II p. 445, 1 Mangey): *ὁ μὲν πρότερος λόγος ἦν ἡμῶν, ὃ Θεόδοτε, περὶ τοῦ πάντα δοῦλον φαῦλον . . .* || *οὗτοσι δ' ἐκείνου συγγενής . . . ἀδελφὸς καὶ τρόπον τινὰ δίδυμος, καθ' ὃν ἐνυδαίξομεν, οὗ πᾶς ὁ ἀσπεῖος ἐλευθερός.*

Josephus Flavius „markiert in der jüdischen Archäologie den Bucheinschnitt im allgemeinen ebensowenig wie im jüdischen Krieg; es fehlt ihm anscheinend jedes Gefühl dafür, daß das Buch als besondere Einheit zu fassen sei“<sup>2)</sup>. Doch bilden Ausnahmen Buch VIII, XIII, XIV, XV (und XII) der Archäologie. Hier wird zu Beginn des neuen Buches der Inhalt der Schlußpartie des vorangehenden skizziert, um so den Anschluß herzustellen. Die stilistische Ähnlichkeit mit der Apg ist nicht so stark wie bei den vorgenannten Autoren; vgl. XIV 1, 1 *τῶν δὲ περὶ Ἀλέξανδρον τὴν βασιλίσσαν καὶ τὸν θάνατον αὐτῆς, ἐν τῷ πρὸ ταύτης ἡμῶν βιβλῷ δεδηλωμένων* || *τὰ τούτοις ἀκόλουθα . . . νῦν ἐροῦμεν.*

Artemidor, Oneirocritica II Prooemium: *Ἐν μὲν τῇ πρώτῃ βίβλῳ, Κάσσιε Μάξιμε, . . . ἐποιήσαμην τὸν λόγον . . .* || *ἐν δὲ ταύτῃ τῇ βίβλῳ τὴν ὀφειλομένην διαίρεσιν ἀποδώσω.*

Aus diesen Proben läßt sich Wesen und stilistischer Bau von Apg I, 1—2 leicht erkennen. Der Nachsatz mit *δέ* hätte das Thema der Apg enthalten müssen. Norden, der der Ansicht ist, daß das Prooemium ursprünglich vollständig war und vom Redaktor verstümmelt wurde<sup>3)</sup>, hat folgende Rekonstruktion versucht: *Τὸν μὲν πρῶτον λόγον . . . ἀνελήμφθη. νυνὶ δὲ τὰ συνεχῇ τούτοις, ἃ τε αὐτὸς παρὼν εἶδον ἅ τε παρ' ἄλλων ἀξιολύσιων ὄντων ἐπυνθόμην, συγγράφαι πειράσομαι μέντι τῆς ἐπὶ τῆς Ῥώμης ἐπιδημίας τοῦ Παύλου<sup>4)</sup>.*

<sup>1)</sup> Weitere bei Laqueur und Norden. <sup>2)</sup> Laqueur 167.

<sup>3)</sup> Warum der Redaktor den zweiten Teil des Prooemiums weggeschnitten haben soll, der doch nach Nordens Rekonstruktion vorzüglich für unsere Apg passen würde, sieht man nicht ein; vgl. Harnack, Areopagrede 2 A. 2.

<sup>4)</sup> Agnostos Theos 315 f.

#### 4. Der Synchronismus Lk 3, 1—2.

1. Nach Erledigung der Vorgeschichte leitet Lukas in feierlicher Weise durch einen *Synchronismus*, eine „vermöge der Reichhaltigkeit ihrer chronologischen Angaben im NT einzig dastehende Stelle“<sup>1)</sup>, die Darstellung ein. „Ganz nach der Gepflogenheit der römisch-griechischen Geschichtsschreibung und im feierlichen Stil besonders wichtiger Urkunden wird das Auftreten des Täufers durch dreierlei chronologische Angaben näher bestimmt“<sup>2)</sup>: durch Nennung des römischen Kaisers, unter dessen Szepter das Judenland stand, und des Jahres seiner Regierung (1), des kaiserlichen Prokurators von Judäa (2), der Tetrarchen der Gebiete des einstigen jüdischen Königreiches, nämlich des Herodes in Galiläa (3), seines Bruders Philippus in Ituräa und der Landschaft Trachonitis (4) und des Lysanias von Abilene (5), der Hohenpriester Annas und Kaiphas (6), also „der derzeitigen Inhaber der höchsten staatlichen und geistlichen Gewalt in dem Lande, welches den Schauplatz der im folgenden erzählten Begebenheiten bildet“<sup>3)</sup>. E. Schwartz schreibt über diesen Synchronismus: „Der Evangelist handhabt hier eine Form, die er aus einer fremden Sphäre übernommen hat und der er daher nicht gewachsen ist; sie stammt aus der profanen Historiographie, die die Gewohnheit hat, wichtige Ereignisse, sonderlich solche, mit denen die Hauptdarstellung beginnt, durch umständliche Datierungen und Synchronismen hervorzuheben: Thuk. 2, 1 und Polyb. 1, 3 sind bekannte Beispiele“<sup>4)</sup>.

2. Wir müssen in der griechisch-römischen Historiographie zwei Arten von Synchronismen scharf voneinander unterscheiden. Die eine Art möchte ich den rein historischen Synchronismus nennen, der mit einer gewissen Feierlichkeit das zur Darstellung kommende Ereignis — besonders zu Beginn der Hauptdarstellung — durch mehrfache chronologische Angaben zeitlich bestimmt, die dem Gesichtskreis der Leser entnommen sind. Der Zweck solcher Synchronismen ist die genaue Datierung und Eingliederung der darzustellenden Ereignisse in einen größeren historischen Zusammenhang. Die beiden schon von Schwartz namhaft gemachten Beispiele aus den zwei größten griechischen Historikern mögen das veranschaulichen:

Thuk. II 2, 1: „Vierzehn Jahre dauerte der Waffenstillstand, der nach der Eroberung von Euböa geschlossen worden war. Im fünfzehnten Jahre aber (1), als Chrysis damals in Argos achtundvierzig

<sup>1)</sup> Krenkel, Josephus und Lukas 85.

<sup>2)</sup> Keppler, Adventsperikopen 111. <sup>3)</sup> Ebda 111.

<sup>4)</sup> ZntW 1910, 102; ebenso Charakterköpfe aus der antiken Literatur II (1910) 110. Als „grobe Fehler“ beanstandet Schwartz den Tetrarchen Lysanias von Abilene (Nachr. Gött. 1906, 370 f.), doch mit Unrecht; vgl. Schürer I 707—725; Zahn, Lukas 178 A. 21 und besonders R. Savignac, Texte complet de l'inscription d'Abila relative à Lysanias, Rev. bibl. NS IX (1912) 533—540 und Ramsay, The bearing of recent discovery 297—300.

Jahre Priester war (2) und Ainesios Ephoros in Sparta (3) und Pythodoros noch zwei Monate Archon von Athen (4), nach der Schlacht bei Potidäa im sechsten Monat (5) bei Beginn des Frühlings (6): kamen Männer von Theben ... zur Zeit des ersten Schlafes mit Waffen nach Platäa<sup>1)</sup>.

Polyb. I 3, 1: „Eröffnen wird die Darstellung in Hinsicht auf die Zeit die 140. Olympiade (1), bezüglich der Ereignisse bei den Griechen der sog. Bundesgenossenkrieg, den zuerst mit den Achaïern gegen die Aetolier Philippus anstiftete (2), bei den in Asien wohnenden der um Coesyrrien, den Antiochus und Ptolemäus Philopator miteinander führten (3), in den Gegenden von Italien und Libyen der zwischen Römern und Karthagern, den die meisten den hannibalischen Krieg nennen (4)“.

Damit vergleiche man Gellius, Noctes Att. XVII 21, 1: *Neque enim id noctis negotium fuit, ut acri atque subtili cura excellentium in utraque gente hominum συγχρονισµοὺς componeremus, sed ut noctes istae quadamtenus his quoque historiae flosculis leviter iniectis aspergerentur.*

Ganz analoge Synchronismen wie bei den Historikern findet man in Urkunden, z. B. Dittenberger, Sylloge<sup>2</sup> 95, 17 ff.: *Ἐπει τετρακοστῷ καὶ πέμπτῳ Ἀριαξέρξεως βασιλεύοντος* (= Perserkönig A. Mnemon 401—358 v. Chr.), *Μανσώλλου εξαθραπέυοντος*, *ἔδοξε Μυλασεῦσι* ..., n. 513: *Ἐπὶ θεοκόλου Φιλοκλέος, γραμματιστῆ Δαμοκρίτου, βουλάρχου Κλέωνος τοῦςδε ἃ πόλις κατέκρινε θανάτου* ...<sup>2)</sup>.

Ganz ähnliche Datierungen finden sich in antiken Gerichts- und anderen Protokollen, Märtyrer- und Konzilsakten<sup>3)</sup>. Eine Monographie über diese antiken Synchronismen existiert meines Wissens nicht.

Vergleicht man den Synchronismus Lk 3, 1—2 mit den beiden Beispielen aus Thukydides und Polybios, so ergibt sich, daß der lukianische stilistisch genau so gebaut ist wie der thukydideische. Bei Thuk. II 2, 1 wird der Beginn des Krieges, der Ausgangspunkt der Zählung des Schriftstellers nach Sommern, Wintern und Kriegsjahren, auf fünffache Weise chronologisch bestimmt: nach dem Waffenstillstand (1), den in den drei bedeutendsten hellenischen Staaten üblichen Datierungsweisen (2—4) und der Schlacht von Potidaea (5). Lukas datiert auf etwas andere Weise; er nennt die weltliche und geistliche Obrigkeit, die über Palästina gebot, als der Beginn der Haupthandlung einsetzte. Nur beim Kaiser nennt er die genaue Jahreszahl seiner

<sup>1)</sup> Dazu F. Jakob, Klio IX (1909) 113 A. 1: „Der einzige Fall einer Datierung nach Beamten — denn die Urkunden sind nicht Thukydides und die Notiz IV 133 trägt einen Ausnahmecharakter — ist der Synchronismus für den Kriegsbeginn II 2, 1; eine beim Fehlen einer allgemein gültigen Jahreszählung notwendige Konzession.“ — Vgl. noch Thuk. V 25, 1 und Eusebius HE I 5, 2.

<sup>2)</sup> Ein gutes Beispiel auch auf einer Inschrift von Kios-Prusias in Bithynien v. J. 108/9 (Mitteilungen d. k. deutsch. arch. Inst., Ath. Abt. XXIV, 1899, 416).

<sup>3)</sup> Diese Synchronismen erinnern übrigens unwillkürlich an die modernen Grundsteinlegungsurkunden für öffentliche Gebäude.



Regierung<sup>1)</sup>. Die chronologischen Angaben bei Thukydides dagegen sind viel genauer — er stand eben den Ereignissen näher, erzählte *κατὰ θέσιν καὶ χειμῶνας*, während Lukas auf eine genaue Chronologie wenig Wert legt —, doch ist im übrigen der lukanische Synchronismus so sach- und kunstgemäß gebaut wie der des Thukydides. Auf ganz anderen Prinzipien beruht der des Polybios. Dieser will einen synchronistischen Überblick über die drei Kriege in Griechenland, Asien und Italien-Libyen geben, die in seinem Werke zur Sprache kommen sollen.

3. Die andere Art möchte ich den pragmatischen Synchronismus nennen. Er setzt zwei oder mehrere gleichzeitige Ereignisse, die an sich in keinem Zusammenhang zu stehen scheinen, in innere, kausale Beziehung zueinander und sieht in ihrem Zusammentreffen die planvoll ordnende Hand einer höheren Macht<sup>2)</sup>. Im Altertum war der Glaube weit verbreitet, daß in solchen Synchronismen nicht nur der Zufall herrsche<sup>3)</sup>. Die Geschichtschreiber geringeren Grades spürten gern solche Synchronismen auf. „Wo die wirkliche Geschichte im Stiche ließ, half man dann wohl auch mit künstlichen Synchronismen nach“<sup>4)</sup>. Besonders die Rhetorik bemächtigte sich ihrer. „Je rhetorischer die spätere Geschichtschreibung wurde, desto mehr bedurfte sie auch dieser Würze“<sup>5)</sup>. Als „Synchronismenjäger“ ist besonders Timäus (ca. 350—260 v. Chr.) bekannt. Ihm wird von Cicero, *De nat. deor.* II 69<sup>6)</sup>, zugeschrieben, er habe den ephesischen Tempelbrand und Alexanders d. Gr. Geburt derart in Kausalnexus gebracht, daß Diana bei der Geburt des Olympiers habe zugegen sein wollen und deshalb von Hause abwesend gewesen sei; so sei es kein Wunder, daß ihr Tempel habe in Flammen aufgehen können. Mit besonderem Nachdruck weist Timäus ferner darauf hin, daß Euripides am selben Tag geboren wurde, als die Griechen die Seeschlacht bei Salamis gegen die Perser lieferten, und starb, als Dionys der Ältere von Sizilien geboren wurde. So habe die Tyche am gleichen Tage den Tragiker der Bühne sterben lassen, an welchem der Tragiker des Lebens ins Dasein trat (bei Plutarch, *Quaest. conviv.* VIII 1, 1 p. 717 C)<sup>7)</sup>.

<sup>1)</sup> Dieser Umstand spricht gegen Zahn, Lukas 174: „Ungeeignet wie sie sind (scil. die chronologischen Angaben Lk 3, 1—2), das erste Auftreten des Joh. chronologisch genau zu bestimmen, dienen sie dazu, dem Leser die politischen Verhältnisse in Palästina, unter denen das Christentum entstanden ist und seine erste Entwicklung gehabt hat, in kurzen Umrissen zu vergegenwärtigen.“

<sup>2)</sup> Lit.: Fr. Ritschellius, *Acta societatis philol. Lips.* II 1 (1872) 163 ff.; Wachsmuth, *Einl. i. d. Studium d. alt. Gesch.* 552; Susemihl, *Gesch. d. griech. Lit.* I 578; R. Hirzel, *Philologus*, Suppl. XI 463 ff.; Christ-Schmid, *Gesch. d. griech. Lit.* I<sup>6</sup> 467 A. 4.

<sup>3)</sup> Vgl. die zahlreichen Beispiele bei Hirzel 463 f.

<sup>4)</sup> Hirzel 465. <sup>5)</sup> Hirzel 466.

<sup>6)</sup> Plutarch, *Alex.* 3; schreibt dies dem *Ἡγησίας ὁ Μάγνης* zu.

<sup>7)</sup> Weitere Beispiele bei Hirzel 463—467; besonders deutlich ist das Walten einer höheren Macht in solchen Gleichzeitigkeiten bei Diodorus Sic. XI 24, 1 (*ὥσπερ ἐπίτηδες τοῦ δαίμονιον περὶ τὸν αὐτὸν καιρὸν ποιήσαντος γενέσθαι τήν τε καλλίστην νίκην καὶ τήν ἐνδοξαίτην ἥτιαν*) ausgesprochen.

## § 28. Die Reden und Briefe in der Apg.

## 1. Die Reden.

1. Aus § 20 ist ersichtlich, daß Reden in direkter Form zum eisernen Bestand der antiken Geschichtschreibung gehören. Auch die Apg macht von diesem Darstellungsmittel, das der modernen Auffassung ganz fremd ist, reichlichen Gebrauch, wie die folgende Tabelle zeigt:

1. Petrus:	I (1, 16—22); II (2, 14—36. 40); III (3, 12—26); IV (4, 8—12); V (5, 29—32); VI (10, 34—43); VII (15, 7—11)	= 69 Verse
2. Pl:	I (13, 16—41); II (17, 22—31); III (20, 18—35); IV (22, 1. 3—21); V (24, 10—21); VI (26, 2—23)	= 108 Verse
3. Stephanus:	I (7, 2—53)	= 52 Verse
4. Jakobus:	I (15, 14—21)	= 8 Verse
5. Gamaliel:	I (5, 35—39)	= 5 Verse
6. Grammateus:	I (19, 35—40)	= 6 Verse
7. Tertullus:	I (24, 2—8)	= 7 Verse

Summe: 18 Reden mit 255 Versen (=  $\frac{1}{4}$  der Apg).

Auf den ersten Blick fällt die große Zahl der Reden auf, unter denen sich nur zwei pl Missionsreden im eigentlichen Sinne befinden. Sie umfassen genau ein Viertel des ganzen Textes der Apg (255: 1003 Versen). Bei Thukydides ist das Verhältnis 1 : 5. In den 18 genannten Fällen will der Vf die Worte der sprechenden Personen als Reden im technischen Sinne, nicht etwa bloß als Gesprächsworte aufgefaßt wissen. Das erkennt man schon daraus, daß er mit Ausnahme von drei Fällen<sup>1)</sup> dem ersten Satz die offizielle, z. T. sehr feierlich gehaltene Anrede einflacht und in vier Fällen<sup>2)</sup> später wiederholt. Was an den Reden besonders auffällt, ist ihre Kürze. Nur die Stephanusrede besitzt eine ziemliche Länge. Bei den antiken Historikern sind die Reden in der Regel bedeutend länger. In Wirklichkeit sind alle viel länger gewesen. Besonders von den Missionsreden ist dies anzunehmen. Dies ergibt sich aus der Natur der Sache und folgenden Andeutungen der Apg selber: Die Heilung des Lahmen durch Petrus fand „um die neunte Stunde“ (3, 1) statt. Als die jüdische Obrigkeit Hand an den Apostel legte, „war es bereits Abend“ (4, 4; vgl. 4, 1). Nach dem  $\beta$ -Texte lehrte Pl in der Schola des Tyrannus zu Ephesus täglich von der 5. bis zur 10. Stunde. In Troas dehnte er seine Ansprache bis Mitternacht aus 20, 7 (vgl. 20, 9). In Rom sprach er sich mit den Juden *ἀπὸ πρωῒ ἕως ἑσπέρας* 28, 23.

2. Da in den Reden der Apg keine wortgetreuen Nachschriften vorliegen und die antike Historiographie sich in der Einfügung von mehr oder weniger frei komponierten Reden allgemein sehr große Freiheiten erlaubte, so erhebt sich die wichtige Frage: wie weit reicht die Authentizität dieser Reden und wel-

<sup>1)</sup> Petrus VI; Pl III und V.    <sup>2)</sup> Petrus II, III; Pl I, VI.

cher Geschichtswert kommt ihnen zu? Über diese Frage herrscht große Meinungsverschiedenheit. Die einen halten sie für freie Kompositionen des Autors<sup>1)</sup>, andere glauben, daß die Grundgedanken im großen und ganzen echt sind<sup>2)</sup>, wieder andere sehen in ihnen bis auf das Wort und den Satz genaue Reproduktionen der wirklich gehaltenen Reden<sup>3)</sup>.

Wie wir in § 20 gezeigt haben, nahmen auch die besten antiken Historiker Thukydides und Polybius keinen Anstand, wenn ihnen keine genauen Überlieferungen zu Gebote standen, der Gesamtsituation und der Individualität des Sprechers sich anpassend Reden frei zu komponieren. Das gehörte zur Technik der antiken Geschichtschreibung. Kein Leser war sich darüber unklar, wie er die Reden zu beurteilen hatte. Was ergeben sich aus dieser Sachlage für Gesichtspunkte für die Beurteilung der Reden bei Lukas? Jedenfalls soviel, daß dieser sich für berechtigt halten durfte, den überkommenen Stoff mit einer gewissen Freiheit zu gestalten, soweit dadurch die historische Treue der Berichterstattung nicht gefährdet wurde, daß er nicht ängstlich bestrebt sein mußte, nun auch genau jeden Ausdruck aus seiner Quelle belegen zu können. Jeder Leser der Apg sieht auf den ersten Blick, daß ihren Reden keine streng urkundliche Genauigkeit im modernen Sinne zukommt, d. h. daß sie keine wörtlichen und vollständigen Stenogramme sind. Auf die Frage, ob ein inspirierter Autor als solcher Reden frei komponieren durfte, soll hier nicht eingegangen werden<sup>4)</sup>.

3. Mit diesen allgemeinen Erwägungen allein läßt sich jedoch die Frage nicht lösen. Das kann nur eine eingehende Einzeluntersuchung ermöglichen. Die erste Frage muß die sein: Besaß Lukas gute Überlieferung über das wirklich Gesprochene? Nach Ausweis des Wirberichtes war Lukas bei der Rede in Milet Ohrenzeuge. Es wird allgemein zugestanden, daß sie wie sonst keine andere Rede der Apg an Pli Briefe anklingt: hier ist wirklich ein starker pl Hauch über das Ganze ausgebreitet. Sie ist die persönlichste, individuellste, ergreifendste Rede der Apg. Nach Harnack<sup>5)</sup> ist sie „höchst wahrscheinlich eine authentische Rede, soweit von der Authentie kurzer Referate die Rede sein kann. Es ist aber auch längst bekannt, daß sich kein Stück der Apg enger in Geist und Worten mit den Pl-briefen berührt als diese Rede“. Auch Wendt<sup>6)</sup> urteilt, daß man „ihren Grundbestand auf die gute ohrenzeugenschaftliche Überlieferung des Schreibers der Wirquelle“ zurück-

<sup>1)</sup> So die Kritik fast durchweg; z. B. Clemen, Pl I 226, 267 f.; Hausrath, Jesus u. d. ntl Schriftsteller II 170 ff.; Jülicher, Einl. 404 f.; Holtzmann, Ntl Theologie I<sup>2</sup> 532 f.; Wendland, Urchristl. Literaturformen 331 f.

<sup>2)</sup> Steinmann 34. 56. 100. 154; Heinrici, Der litt. Charakter der ntl Schr. 96 f.; Paulin. Probleme 16; Feine, Einl. 145.

<sup>3)</sup> Vgl. zur ganzen Frage Felten 27 ff.; Harnack, Apg 108 ff.

<sup>4)</sup> Vgl. dazu Allgeier 129 (oben § 20 mitgeteilt).

<sup>5)</sup> Apg 109. <sup>6)</sup> Apg 289.



führen dürfe. Bei den Verteidigungsreden Pli in (Jerusalem und) Caesarea ist Lukas möglicherweise zugegen gewesen. Mehr läßt sich nicht sagen. Falls er nicht Ohrenzeuge war, standen ihm jedoch solche als Berichterstatter zur Verfügung<sup>1)</sup>. Auf jeden Fall war Lukas im wesentlichen darüber unterrichtet, was hier gesprochen worden ist. Wir dürfen aber nie vergessen: Lukas gibt in allen seinen Reden nicht etwa eine trockene, rein referierende Inhaltsangabe des wirklich Gesprochenen, so wie wir es gewohnt sind. Seine Reden, besonders die größeren, haben ganz den rhetorischen Bau einer wirklichen Rede. Sie sind kunstvoll aufgebaut und sollen rhetorisch wirken<sup>2)</sup>. Besonders die der zweiten Hälfte der Apg, in welcher Lukas Selbsterlebtes oder mündliche Berichte verarbeitet, tragen in der sprachlichen Form ganz den Stempel des lukanischen Geistes. Man darf jedoch nicht daran zweifeln, daß sie in der Hauptsache die Grundgedanken richtig wiedergeben; dafür bürgt uns die Tatsache, daß Lukas sich über Pli Prozeß gut orientiert zeigt. Das ist zum mindesten eine sichere Bürgschaft dafür, daß er vom Inhalte dessen Kunde hatte, was gesprochen wurde, und nicht zur freien rhetorischen Komposition gezwungen war. Aber die ganze Darstellung will nicht ein trockenes Referat sein, sondern verrät so deutlich das Bestreben, den Bericht plastisch und dramatisch zu gestalten, daß wir auch die Arbeit des Schriftstellers nicht zu gering einschätzen dürfen, zumal die allgemeine Übung, bei Wiedergabe von Reden sich ein gewisses Maß von Freiheit zu gestatten, auch ihn unwillkürlich beeinflussen mußte. Inhaltlich bieten sie dem Kerne nach Berichte über Pli Bekehrung, Missionstätigkeit und Gefangennahme, die — von kleinen charakteristischen Ergänzungen abgesehen — von der übrigen Geschichtserzählung im wesentlichen gedeckt werden. Mit den Machwerken der rhetorisierenden Geschichtsschreiber haben sie nichts gemein.

4. Anders liegt die Sache bei den Missionsreden. Von ihnen fordert die vor gebildeten Heiden gehaltene Areopagrede, die stark von den übrigen abweicht, besondere Behandlung. Die übrigen sind mit Ausnahme der Korneliusrede alle an Juden und „Gottesfürchtige“ gerichtet. Doch steht Kornelius dem Judentum sehr nahe und die in seinem Hause gehaltene Rede Petri berührt sich sehr eng mit den übrigen Missionsreden des Apostels vor Juden, wenn sie sich auch der Zuhörerschaft entsprechend durch das Fehlen des Schriftbeweises (nur 10, 43 wird kurz auf die Propheten hingewiesen) von ihnen unterscheidet. Das Problem ist hier dieses: Sind die Reden von Petrus, Stephanus und Pl, die drei ausgeprägte Individualitäten darstellen, im Grunde identisch und somit lukanische Kompositionen oder lassen charakteristische Eigenheiten auf zugrunde liegende Erinnerungen schließen? Ganz allgemein muß bemerkt werden: Missions-

<sup>1)</sup> Vgl. Harnack, Apg 110.

<sup>2)</sup> Daß sie nicht trockene Inhaltsangaben sein wollen, zeigt die feine Stilanpassung; vgl. z. B. das korrekt attische ἰσάει 26, 4 vor der illustren Zuhörerschaft (25, 23) statt des sonst verwendeten οἰδαίνω; ferner das schwülstige und servile (vgl. dagegen Pl 26, 10 f.) Exordium des Tertullus 24, 2 f.

reden vor Juden, wodurch dieselben zum erstenmal über den erschienenen Messias Kunde erhalten sollen, werden ganz von selbst in bezug auf Tatsachenmaterial und Gedankengang im wesentlichen dasselbe Gepräge tragen. Da dieselben Punkte immer aufs neue Menschen derselben Klasse vorgetragen werden mußten, konnte es nicht ausbleiben, daß ein gewisser Typus der Missionsrede vor Juden geschaffen wurde.

Den individuellsten Charakter unter den vor Juden gehaltenen Missionsreden der Apg besitzt die Stephanusrede, die größte aller Reden des Buches (=  $\frac{1}{5}$  des ganzen Redematerials). Sie lehnt sich inhaltlich und stilistisch sehr eng an das AT an und geht wahrscheinlich auf eine schriftliche Vorlage zurück. Schumacher hält sie zwar für kein Stenogramm, keine bis aufs Wort genaue Wiedergabe des von Stephanus Gesprochenen, aber für eine getreue Reproduktion der von ihm vorgetragenen Gedanken<sup>1)</sup>. Mit Sicherheit läßt sich sagen, daß sie keine Komposition des Lukas ist<sup>2)</sup>. Die Komposition eines gebildeten Heidenchristen, der nicht im Judentum aufwuchs, würde anders aussehen. Ihm wäre schon eher eine „Areopagrede“ zuzutrauen. Auch ihre ganz abnorme Länge findet aus dem Zweck und der Komposition der Apg nicht ihre volle Erklärung. Auf kritischer Seite weist man gern auf die Berührungspunkte zwischen der Stephanusrede und den beiden pl Missionsreden hin. Anklänge sind vorhanden, doch ist zu beachten: die Stephanusrede und die pl Synagogenrede zu Antiochia arbeiten zwar z. T. mit demselben atl Material, sind jedoch in Anlage und Tendenz grundverschieden; die Areopagrede hat mit der des Stephanus nur den Grundgedanken gemein, daß Gott nicht in Tempeln wohne (7, 50 : 17, 24 f.), aber die Argumentation ist vollständig anders.

5. Schwieriger ist die Frage nach dem Verhältnis der petrinischen und pl Missionsreden vor Juden. Von Petrus kommen in Betracht 2, 14—36 (= I); 3, 12—26 (= II); 4, 8—12 (= III); 5, 29—32 (= IV); 10, 34—43 (= V). Daraus ergibt sich folgendes Bild der petrinischen Missionspredigt:

#### 1. Jesu öffentliches Leben:

- I (2, 22): *Ἰησοῦν τὸν Ναζωραῖον, ἄνδρα ἀποδεδειγμένον ἀπὸ τοῦ θεοῦ εἰς ἡμᾶς δυνάμει καὶ τέρασιν καὶ σημείοις, οἷς ἐποίησεν δι' αὐτοῦ ὁ θεὸς ἐν μέσῳ ἡμῶν.*  
 V (10, 37—39): *ὑμεῖς οἴδατε τὸ γενόμενον ὄψαμα καθ' ὅλης τῆς Ἰουδαίας, ἀρξάμενος ἀπὸ τῆς Γαλιλαίας μετὰ τὸ βάπτισμα ὃ ἐκήρυξεν Ἰωάννης, Ἰησοῦν τὸν ἀπὸ Ναζαρέθ, ὃς ἔχρισεν αὐτὸν ὁ θεὸς πνεύματι ἁγίῳ καὶ δυνάμει (cf. δὲν ἔχρισας 4, 27), ὃς διήλθεν ἐνεργειῶν καὶ ἰώμενος πάντας τοὺς καταδυναστευομένους ἐπὶ τοῦ διαβόλου, οὗ ὁ θεὸς ἦν μετ' αὐτοῦ κτλ.*

<sup>1)</sup> Der Diakon Stephanus 101.

<sup>2)</sup> Steinmann 56 f.: „Daß wir es hier nicht mit einem bloßen Entwurf des Lukas zu tun haben, lehren die mannigfaltigen Unstimmigkeiten und Irrtümer in der Rede (darüber Schumacher a. a. O. 40 ff.), lehrt ihr nicht scharf umgrenztes Thema und seine vage Ausführung...“

## 2. Tod Jesu durch Schuld der Juden:

I (2, 23): προσπήξαντες ἀνείλατε (2, 36 ἑσταυρώσατε)

II (3, 13—15): παρεδώκατε, ἡρνήσασθε, ἀπεκτείνετε

III (4, 10): ὃν ὑμεῖς ἑσταυρώσατε

IV (5, 30): ὃν ὑμεῖς διεχειρίσασθε κρεμάσαντες ἐπὶ ξύλον

V (10, 40): ὃν καὶ ἀνείλαν κρεμάσαντες ἐπὶ ξύλον

## 3. Durch Vermittlung der Heiden:

I (2, 23): διὰ χειρὸς ἀνόμων

II (3, 13): ἡρνήσασθε κατὰ πρόσωπον Πειλάτου κρίναντος ἐκείνου ἀπολύειν (cf. 4, 27)

## 4. Jesu Schuldlosigkeit:

II (3, 14): τὸν ἄγιον καὶ δίκαιον ἡρνήσασθε (cf. 3, 13; 7, 52)

## 5. Entschuldigung der Juden:

II (3, 17): κατὰ ἄγνοιαν ἐπράξατε ὥσπερ καὶ οἱ ἄρχοντες ὑμῶν

## 6. Jesu Tod schriftgemäß:

I (2, 23): τῇ ὀρισμένῃ βουλῇ καὶ προγνώσει τοῦ θεοῦ

II (3, 18): ὁ δὲ θεὸς ᾧ προκατήγγειλεν διὰ στόματος πάντων τῶν προφητῶν, παθεῖν τὸν Χριστὸν αὐτοῦ, ἐπλήρωσεν οὕτως (cf. 4, 28: ποιῆσαι ὅσα ἡ χεὶρ σου καὶ ἡ βουλὴ προὐρίσεν γενέσθαι)

## 7. Jesus von Gott auferweckt:

I (2, 24): ὃν ὁ θεὸς ἀνέστησεν λύσας τὰς ὀδῖνας τ. θ.

II (3, 15): ὃν ὁ θεὸς ἤγειρεν ἐκ νεκρῶν

III (4, 10): "

IV (5, 30): ὁ θεὸς . . . ἤγειρεν Ἰησοῦν

V (10, 40): τοῦτον ὁ θ. ἤγειρεν ἐν τῇ τρίτῃ ἡμέρᾳ

## 8. Die Auferweckung schriftgemäß:

I (2, 24—31): οὐκ ἦν δυνατόν κρατεῖσθαι αὐτὸν ὑπ' αὐτοῦ. Δαυεὶδ γὰρ λέγει εἰς αὐτόν: Ps 16, 8—11 (Das hat D. vom Messias geweissagt); cf. 10, 41

## 9. Erscheinungen des Auferstandenen:

V (10, 40 f.): ἔδωκεν αὐτὸν ἐμφανῇ γενέσθαι οὐ παντὶ τῷ λαῷ ἀλλὰ μάρτυσιν τοῖς προκεχειροτονημένοις ὑπὸ τοῦ θεοῦ, ἡμῖν

## 10. Die Apostel Zeugen der Auferstehung:

I (2, 32): οὗ πάντες ἡμεῖς ἐσμεν μάρτυρες

II (3, 15): "

IV (5, 32): (ἡμεῖς ἐσμεν μάρτυρες τ. ῥημάτων τούτων)

V (10, 41): ἡμῖν οἵτινες συνεφάγομεν . . . αὐτῷ μετὰ τὸ ἀναστῆναι κτλ.

## 11. Erhöhung Jesu:

I (2, 33—36): τῇ δεξιᾷ τοῦ θεοῦ ὑψωθείς . . . καὶ κύριον αὐτὸν καὶ Χριστὸν ἐποίησεν ὁ θεός

II (3, 21): ὃν δεῖ οὐρανὸν δέξασθαι

III (4, 12): οὐκ ἔστιν ἐν ἄλλῳ οὐδενὶ ἢ σωτηρίᾳ

IV (5, 31): τοῦτον ὁ θεὸς ἀρχηγόν καὶ σωτῆρα ὑψωσεν τῇ δεξιᾷ αὐτοῦ

V (10, 42): ὁ ὠρισμένος ὑπὸ τοῦ θεοῦ κριτῆς ζώντων καὶ νεκρῶν

## 12. Schriftbeweis dafür:

I (2, 34): Ps 110, 1

## 13. Geistessendung:

I (2, 33): ἐξέχεεν τοῦτο (τὸ πνεῦμα)

## 14. Buße und Bekehrung:

I (2, 38): μετανοήσατε

II (3, 19): μετανοήσατε καὶ ἐπιστρέψατε cf. 3, 26 ἐν τῷ ἀποστρέφειν ἕκαστον ἀπὸ τῶν πονηριῶν

IV (5, 31): τοῦ δοῦναι μετάνοιαν



## 15. Sündenvergebung durch Jesus:

I (2, 38): *Ταυτε εἰς ἄφεσιν τῶν ἁμαρτιῶν*II (3, 19): *ἐξαλειφθῆναι τὰς ἁμαρτίας*III (4, 12): *ἐν ᾧ δεῖ σωθῆναι ὑμᾶς*IV (5, 31): *ἄφεσιν ἁμαρτιῶν*V (10, 43): *ἄφεσιν ἁμαρτιῶν λαβεῖν διὰ τοῦ ὀνόματος αὐτοῦ πάντα τὸν πιστεύοντα εἰς αὐτόν*

## 16. Schriftbeweis dafür:

V (10, 43): *τούτω πάντες οἱ προφηταὶ μαρτυροῦσιν*

## 17. Parusie:

II (3, 20—25): *ὅπως ἂν ἔλθωσιν καιροὶ ἀναψύξεως κτλ.*

## 18. Schriftbeweis:

II (3, 21—25): *ἐλάλησεν ὁ θεὸς διὰ στόματος τῶν ἁγίων ἀπ' αἰῶνος αὐτοῦ προφητῶν κτλ.*

6. Aus dieser Übersicht ergibt sich, daß die petrinischen Reden unter sich eine sehr große Ähnlichkeit aufweisen, was ja durchaus begreiflich ist. Doch darf man die individuellen Züge der einzelnen Reden nicht übersehen, die besonders darin sich zeigen, daß sie der Situation ganz entsprechen, der sie ihre Entstehung verdanken. Folgende Grundgedanken beherrschen sie alle: Jesus ist der Messias; er wurde ungerechterweise getötet, von Gott auferweckt und erhöht; in seinem Namen soll Buße und Bekehrung zwecks Nachlassung der Sünden verkündet werden; an ihm ist in allem die Schrift in Erfüllung gegangen. Auf den letzteren Gedanken wird starker Nachdruck gelegt, besonders um das „Ärgernis“ des Todes Jesu zu beseitigen.

Zum Beweis des petrinischen Ursprungs der Reden wird gern auf ihre sprachliche und sachliche Verwandtschaft mit den Petrusbriefen hingewiesen<sup>1)</sup>. Gewisse Berührungen sind nicht zu leugnen, sie sind aber nicht derart, daß sich daraus sichere Schlüsse ziehen lassen. So ist auf die Behauptung, daß die Pfingstrede „in der Lehre von der Hadesfahrt des Herrn Apg 2, 24 ff. ausschließlich mit 1 Petr 3, 19 f. Berührungen aufweist“<sup>2)</sup>, zu sagen, daß solche, genau besehen, überhaupt nicht vorhanden sind, da die Apg nur von der Auferstehung des von der Verwesung nicht ergriffenen Fleisches, nicht aber von der Hadesfahrt der Seele Christi, um „den Geistern im Gefängnisse zu predigen“, spricht. Ebenso wenig ist 1 Petr 1, 20 eine (Sach-)Parallele zu Apg 2, 23. Wenn aber auch keine besonders auffallenden Parallelen vorliegen, so ist das doch kein Gegenargument, da der zeitliche Abstand zwischen Reden und Briefen sehr groß ist und die Reden mit Ausnahme von 10, 34 ff. wahrscheinlich aramäisch gehalten worden sind. Bedeutsamer ist eine andere Beobachtung. Die Petrusreden enthalten eine Fülle altertümlichen theologischen Gutes. So urteilt z. B. Holtzmann, der sie als freie Kompositionen ansieht, daß in ihnen noch „Erinnerungen an den primitiven Glaubensstand anklingen“<sup>3)</sup>, daß

<sup>1)</sup> Nösgen, Apg 48; Felten 30; Henkel, Der zweite Brief des Apostelfürsten Petrus 76. <sup>2)</sup> Steinmann 27. <sup>3)</sup> Ntl Theologie I 532.

sie „vielfach den Eindruck von Urlauten eines theologisch noch ungeschulten Gemeindebewußtseins“<sup>1)</sup> machen. Solche altertümliche Züge sind *παῖς τοῦ θεοῦ* 3, 13. 26; 4, 27. 30 für Jesus, 4, 25 für David; ferner Stellen wie 2, 22. 24. 32 f. 36; 3, 15 f. 20 f. 26 usw.<sup>2)</sup>. Das beweist zum mindesten, daß wir nicht einfach lukanische Theologie in den Reden vor uns haben, sondern daß Lukas altes überliefertes Gut verarbeitet, das er aus denselben Quellen entnimmt, aus denen er die geschichtlichen Mitteilungen schöpft. Man darf wohl noch weiter schließen: Petrus war das Haupt der Urgemeinde, von allen Aposteln erscheint nur er als Sprecher, er hat also ohne Zweifel die Gemeindeüberlieferung, die „Gemeindeftheologie“, maßgebend bestimmt. Somit erscheint die Annahme gar nicht unbegründet, daß die Petrusreden wirklich in ihren Grundzügen Gemeingut der Urgemeinde wurden und auf diese Weise wirklich getreu überliefert worden sind.

7. Von Paulus gibt die Apg nur eine Missionsrede vor Juden wieder, dagegen macht sie zahlreiche summarische Angaben über den Inhalt seiner Predigten an den einzelnen Missionsstationen. Diese lassen sich in folgende Gruppen zusammenfassen:

1. *εὐαγγελίζεσθαι* 14, 7. 15. 21; 16, 10; *τὸν λόγον τοῦ κυρίου* 15, 35; *τὸν Ἰησοῦν καὶ τὴν ἀνάστασιν* 17, 18.
2. Das Reich Gottes verkünden 19, 8; 20, 25; 28, 23. 31.
3. Das Wort Gottes, des Herrn verkünden 13, 46. 49; 14, 25; 15, 36; 16, 6 usw.
4. Von Jesus 28, 23. 31; den Glauben an Jesus verkünden 16, 30; 20, 21.
5. Daß Jesus der Christus sei 9, 22 (9, 20: *ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ*); 17, 3; 18, 5.

Von besonderem Wert ist Pli Verteidigungsrede vor Agrippa, in welcher der Apostel den Missionsbefehl Christi an ihn mitteilt (26, 18) und den Inhalt seiner Missionspredigt kurz skizziert (26, 20. 22 f.). Ganz eng berührt sich damit die einzige genauere summarische Berichterstattung des Lukas über Pli Predigt (17, 3):

26, 20: *ἀπήγγελλον μετανοεῖν καὶ ἐπιστρέφειν ἐπὶ τὸν θεόν, ἅξια τῆς μετανοίας πράσσοντας.*

26, 18: *ἀνοιξαὶ ὀφθαλμοὺς αὐτῶν, τοῦ ἐπιστρέφαι ἀπὸ σκοτός εἰς φῶς καὶ τῆς ἐξουσίας τοῦ σατανᾶ ἐπὶ τὸν θεόν, τοῦ λαβεῖν αὐτοὺς ἄφεσιν ἁμαρτιῶν καὶ κληροῦ ἐν τοῖς ἡγιασμένοις πῖστι τῇ εἰς ἐμέ.*

26, 22 f.: *οὐδὲν ἐκτὸς λέγων ὧν τε οἱ προφηταὶ ἐλάλησαν μελλόντων γίνεσθαι καὶ Μωϋσῆς, εἰ παθητὸς ὁ Χριστός, εἰ πρῶτος ἐξ ἀναστάσεως νεκρῶν φῶς μέλλει καταγγέλλειν τῷ τε λαῷ καὶ τοῖς ἔθνεσιν.*

17, 3: *διελέξατο αὐτοῖς ἀπὸ τῶν γραφῶν, διανοίγων καὶ παρατιθέμενος ὅτι τὸν Χριστὸν ἔδει παθεῖν καὶ ἀναστῆναι ἐκ νεκρῶν, καὶ ὅτι οὗτός ἐστιν ὁ Χριστός, ὁ Ἰησοῦς, ὃν ἐγὼ καταγγέλλω ὑμῖν.*

Es sind ganz genau dieselben Hauptpunkte, wie wir sie in den Reden Petri festgestellt haben. Diese Grundgedanken kehren auch in

<sup>1)</sup> Ntl Theologie I 444.

<sup>2)</sup> Vgl. zum Ganzen Feine, Ntl Theologie 194 ff.

der großen Rede 13, 16—41 wieder, die sich sehr eng mit den petrinischen Reden berührt, wie folgende Übersicht zeigt:

1. Gottes Gnadenerweise an Israel bis David (13, 16—22):  
aus Davids Samen hat Gott in Jesus den Erlöser gesandt (Auch die Pfingstpredigt charakterisiert 2, 30 Jesus als Sohn Davids).
2. Johannes der Vorläufer des Erlösers (13, 24 f.); vgl. 10, 37:  
*ἀρξάμενος ἀπὸ τῆς Γαλιλαίας μετὰ τὸ βάπτισμα ὃ ἐκήρυξεν Ἰωάννης.*
3. Jesu Tötung durch Pilatus auf Anstiftung der Juden (13, 27—29):  
α) *τοῦτον ἀγνοήσαντες* 13, 27  
β) *μηδεμίαν αἰτίαν θανάτου εὐρόντες* 13, 28  
γ) dadurch wurde die Schrift erfüllt 13, 27. 29  
δ) Abnahme vom Kreuz (*καθελόντες ἀπὸ τοῦ ξύλου* cf. 5, 30; 10, 40) und Grablegung
4. Auferweckung durch Gott (13, 30):  
*ὁ θεὸς ἤγειρεν αὐτὸν ἐκ νεκρῶν*
5. Erscheinung vor seinen Jüngern (13, 31):  
*ὥφθη ἐπὶ ἡμέρας πλείους κτλ.* (cf. 10, 40)
6. Die Apostel Zeugen derselben (13, 31).
7. Beweis für die Auferstehung aus der Schrift (13, 33—37).
8. Vergebung der Sünden (13, 38).
9. Hinweis auf das göttliche Strafgericht (13, 39—41).

Die ganze Rede enthält nur einen spezifisch pl Gedanken: Unfähigkeit des mosaischen Gesetzes zur Rechtfertigung 13, 38 f. Merkwürdig ist, daß Pl 13, 35 ff. mit derselben Bibelstelle in derselben auffälligen Anlehnung an den stark vom Hebräischen abweichenden Septuagintatext (Hebr.: Befreiung aus Todesnöten, LXX: Erweckung aus schon eingetretenem Tode) argumentiert wie Petrus 2, 27. Es läßt sich zwar einwenden, daß dieser Schriftbeweis einen Bestandteil der apostolischen Predigt gebildet hat und von Petrus zum erstenmal ausgesprochen worden ist, aber auffällig bleibt diese Berührung immerhin bei einem so selbständigen Geiste wie Pl. Die entscheidende Frage für die Beurteilung der Predigt, ob auch in Pl Unterweisungen der den petrinischen Reden zugrunde liegende Missionspredigttypus wirksam war, wird in § 41 untersucht werden.

Was die schriftstellerische Tätigkeit des Lukas in bezug auf diese Reden betrifft, so darf man sie nicht als ein bloßes Referieren im modernen Sinne auffassen. Er hat den überkommenen Stoff mit künstlerischer Freiheit gestaltet und den Reden bis zu einem gewissen Grade das Siegel seines Geistes aufgedrückt. Das zeigt schon der Sprachcharakter, der mit den erzählenden Partien übereinstimmt, ferner Stellen wie 1, 19 *τῇ ἰδίᾳ διαλέκτῳ αὐτῶν*, 26, 10 *τῶν ἁγίων* (christlicher Ausdruck; Pl kann ihn hier nicht gebraucht haben), wo der Sprecher aus der Rolle fällt. Die Notiz über den Täufer 13, 25 hat nur Lk 3, 15 f. und Jo 1, 20 eine auffallende Parallele; *μηδεμίαν αἰτίαν θανάτου εὐρόντες* (vgl. 28, 18) 13, 28 hat nur Lk 23, 14 f. 22 sein und zwar auffallendes Gegenstück; 10, 41 *συνεφάγομεν κτλ.* ist nur durch Lk 24, 30. 42 f. Agg 1, 4 gedeckt. Jesus wird von Petrus (3, 14),



Stephanus (7, 52), Pl (22, 14) schlechthin als *ὁ δίκαιος* bezeichnet. Vergleiche noch Lk 23, 34 mit App 3, 17 und 17, 30<sup>1)</sup>.

8. Eine andere wichtige Beobachtung wirft neues Licht auf unsere Frage: der auffallende Parallelismus zwischen den Worten des Auferstandenen an die Emmausjünger (24, 25—27) und das Jüngerkollegium (24, 44—48) bei Lukas und den Missionspredigten Petri und Pli.

24, 44—48: *δεῖ πληρωθῆναι πάντα τὰ γεγραμμένα ἐν τῷ νόμῳ Μωϋσέως καὶ τ. προφήταις καὶ ψαλμοῖς περὶ ἐμοῦ. τότε διήνοιξεν αὐτῶν τὸν νοῦν τοῦ συνιέναι τὰς γραφάς· καὶ εἶπεν αὐτοῖς ὅτι οὕτως γέγραπται παθεῖν τὸν Χριστὸν καὶ ἀναστῆναι ἐκ νεκρῶν τῇ τρίτῃ ἡμέρᾳ καὶ κηρυχθῆναι ἐπὶ τῷ ὀνόματι αὐτοῦ μετάνοιαν εἰς ἅφεςιν ἁμαρτιῶν εἰς πάντα τὰ ἔθνη . . . ὑμεῖς μάρτυρες τούτων.*

24, 25—27: *πιστεύειν ἐπὶ πᾶσιν οἷς ἐλάλησαν οἱ προφῆται· οὐχὶ ταῦτα ἔδει παθεῖν τὸν Χριστὸν καὶ εἰσελθεῖν εἰς τὴν δόξαν αὐτοῦ; καὶ ἀρξάμενος ἀπὸ Μωϋσέως καὶ ἀπὸ πάντων τῶν προφητῶν διερμήνευσεν αὐτοῖς ἐν πάσαις ταῖς γραφαῖς τὰ περὶ αὐτοῦ.*

Die Übereinstimmung dieser Worte Jesu mit den genannten Missionsunterweisungen ist so vollständig und auffallend, daß wir sagen können: Die Missionsreden Petri und Pli vor Juden haben ihr Prototyp in den Worten des Auferstandenen an seine Apostel, wie Lukas sie uns mitteilt. Wenn man den Inhalt der Predigten näher ins Auge faßt, so erkennt man leicht, daß so ungefähr die erste Missionsunterweisung vor Juden lauten mußte. Man sieht aber auch, daß Lukas weniger das Individuelle des einzelnen Missionars, obgleich auch das nicht ganz fehlt, als vielmehr das Typische der urchristlichen Missionsrede gibt. Daß seine Reden darin der historischen Wirklichkeit in den Haupt- und Kernpunkten entsprechen — und nur auf diese kommt es an —, kann nicht in Abrede gestellt werden.

Die Rede auf dem Areopag wird in § 63 zusammen mit der Altarinschrift: *Ἀγνώστω θεῷ* behandelt werden.

## 2. Die beiden Briefe.

1. Auf dem Apostelkonvent wurde beschlossen, Judas Barsabbas und Silas mit einem Schreiben nach Antiochia zu senden, in welchem die Entscheidung der Muttergemeinde mitgeteilt wurde<sup>2)</sup>. In 15, 23b—29 wird der Wortlaut desselben mitgeteilt. Liegt hier wirklich der authentische Text vor, oder hat Lukas den Wortlaut des Briefes, der entweder nie existiert hat oder doch Lukas im Original nicht bekannt war, frei erfunden? Das letztere nimmt die Kritik

<sup>1)</sup> Steinmann 34 f. findet die Erklärung für die „durchaus pl Argumentation“ in App 3, 25 darin, daß der Paulusschüler Lukas „den Inhalt der petrinischen Reden von seiner Quelle überkommen, diesen Inhalt aber in seine Form gegossen hat“.

<sup>2)</sup> Über die Glaubwürdigkeit des Kap. 15 überhaupt siehe § 37.

durchgehends an<sup>1)</sup>. Dagegen ist zu sagen: An der Tatsache, daß ein solcher Brief abgeschickt wurde, läßt sich nicht zweifeln (vgl. 15, 30: *ἐπέδωκαν τὴν ἐπιστολὴν*). Als bedeutsames Aktenstück wurde es sicherlich in der antiochenischen Kirche aufbewahrt und wohl auch abgeschrieben. Gegen die Annahme, daß Lukas der authentische Wortlaut zugänglich war, läßt sich kein durchschlagender Grund geltend machen. Wie wir in § 20 sahen, stand es dem antiken Historiker frei, Aktenstücke zu erfinden oder stilistisch umzuarbeiten, bzw. im Auszug wiederzugeben. Daß dieselbe Möglichkeit für Lukas bestand, ist zuzugeben; die Tatsächlichkeit müßte aber bewiesen werden. Es wird nun darauf hingewiesen, daß der Stil und Wortschatz des Briefes lukanisch sei<sup>2)</sup>. Dem widerspricht Zahn und behauptet: „Der Stil trägt nicht den Stempel des Lukas.“ Eine Reihe von Wörtern desselben, die sonst bei Lukas und im NT nicht vorkommen., zeige das deutlich<sup>3)</sup>. Es ist nicht zu leugnen, daß der Brief einige Berührungen in Stil und Wortschatz mit den Lukasschriften aufweist<sup>4)</sup>, sie reichen jedoch angesichts des Sonderguts nicht zu einem Beweise hin, das Lukas ihn frei entworfen hat. Der Brief ist überhaupt viel zu kurz, als daß man etwas Sicheres aus seiner sprachlichen Gestalt für oder gegen die Authentizität seines Wortlautes schließen könnte. Es ist jedoch sehr wohl möglich, daß Lukas das Original im Streben nach der Einheit des Stils leise stilistisch umgeformt, oder falls der Brief länger war, ihn nur im Auszug wiedergegeben hat<sup>5)</sup>. Aber streng beweisen läßt sich das nicht.

2. Bezüglich des Militärrapports des Lysias (23, 26—30) ist an der Tatsache, daß der Chiliarch einen Bericht (in Briefform) mit dem Gefangenen an Felix gesandt hat, nicht zu zweifeln. Für ihn galt so gut als für den Prokurator: „Es erscheint mir unvernünftig, einen Gefangenen hinzuschicken, ohne zugleich die gegen ihn vorliegenden Beschuldigungen mitzuteilen“ (25, 27). Vermutlich ist das Schreiben lateinisch abgefaßt gewesen<sup>6)</sup>. Wenn es bei der Verhandlung in Caesarea zur Vorlesung kam, wurde es in griechischer Übersetzung vorgelesen. Am wahrscheinlichsten ist die Annahme, daß

<sup>1)</sup> So Holtzmann 101, Preuschen 96, Wendland, Literaturformen 332. Für die Geschichtlichkeit des Inhalts bei freier Komposition der Form treten ein Blaß 171, Hoennicke 87, Wendt 238, Harnack, Apg 189; NU 22.

<sup>2)</sup> So bes. Weiß, TuU IX (1893) H. 3—4 S. 192 f. und Harnack, Lukas 153 ff. <sup>3)</sup> Einl. II 399 u. 420.

<sup>4)</sup> Besonders auffallend Lk 1, 1—4 v. Apg 15, 24 f.; daß der Brief im Original griechisch war, beweist Apg 15, 23 b.

<sup>5)</sup> Daß der Schreiber (Silas, so Steinmann 124), dem der Brief diktiert wurde, die einzelnen Sätze in seiner Art gebaut habe, ist so gut wie ausgeschlossen.

<sup>6)</sup> So Zahn, Einl. II 400; Belser 289. Auf eine interessante Parallele wird bei Norden, Agnostos Theos 323, hingewiesen: Als Arrian im Jahre 130/1 die Verwaltung der Provinz Kappadokien antrat, unternahm er eine Inspektionsreise und sandte an den Kaiser Hadrian einen offiziellen Bericht in lateinischer Sprache, der nicht erhalten ist, aber vom Vf in seiner *ἐπιστολὴ πρὸς Τραϊανόν* bezeugt wird (c. 7 und 13: *Ῥωμαϊκὰ γράμματα*).

Lukas den Inhalt des Schreibens (direkt oder indirekt) aus der Vorlesung desselben bei der Verhandlung erfuhr. Dann wäre es ihm möglich gewesen, den Brief dem Inhalte wenn auch nicht dem genauen Wortlaute nach getreu wiederzugeben. Das genügte für einen antiken Historiker. So würden sich die sehr starken sprachlichen Übereinstimmungen mit den Lukasschriften<sup>1)</sup> gut erklären. Man darf auch mit der Möglichkeit rechnen, daß Pl bei den guten Beziehungen zu den Militärpersonen<sup>2)</sup> vielleicht selber Einsicht in den Brief nehmen konnte, aber mehr läßt sich nicht sagen<sup>3)</sup>.

Der Brief enthält zwei Angaben, die nicht mit den übrigen Berichten der Apg übereinstimmen: *μαθὼν ὅτι Ρωμαῖός ἐστιν* 23, 27 (vgl. 21, 38). Lysias stellt die Sache in einem für sich günstigen Lichte dar. Nach 22, 29 mußte ihm ja daran liegen, den wahren Tatbestand zu verschweigen. Ferner 23, 30 *παρήγγειλα καὶ τοῖς κατηγοροῖς λέγειν πρὸς αὐτὸν ἐπὶ σοῦ*. Als Lysias den Brief schrieb, hatte er den Juden diesen Bescheid noch nicht gegeben, da sie von Pl Transport nach Caesarea nichts merken durften (vgl. 23, 12—15; 23, 20 f. 22—4). Die beiden falschen Angaben sind somit mit der Echtheit des Briefes durchaus verträglich. Lukas hat offenbar den Brief des Lysias deshalb mitgeteilt, weil er ein Zeugnis für Pl Unschuld enthält (vgl. 23, 29). Dieses ist aber nicht eine Erfindung des Schriftstellers<sup>4)</sup>, sonst müßte man auch die günstigen Zeugnisse des Felix, Festus, Agrippa usw. als Erfindungen ansehen. Sei nun der Brief eine wörtliche Übersetzung oder nicht, er darf auf jeden Fall als eine getreue Wiedergabe des Inhalts des Originals angesehen werden.

## § 29. Grammatisch-stilistische Mängel, Unebenheiten in der Komposition, Parallelberichte.

1. Harnack hat Apg 159—177 eine lange Liste von „Inkorrektheiten und Unstimmigkeiten“ nach den von ihm ausgeschiedenen Quellengruppen zusammengestellt. Ihre Häufigkeit und gleichmäßige Verteilung über das ganze Buch ist für ihn ein Beweis, daß dieselben nicht als Anzeichen für benutzte Quellen, sondern als eine Eigentümlichkeit des lukanischen Stils aufgefaßt werden müssen. Seinen Ausführungen stimmen Meinertz<sup>5)</sup> und Steinmann<sup>6)</sup> zu. Ähnlich hat sich vorher schon Bludau geäußert: „Was nach Abzug

<sup>1)</sup> Mit Ausnahme von *ἐγκλημα ἔχειν* 23, 29 ist jedes Wort und jede Wendung bei Lukas belegt; vgl. Weiß, TuU IX (1893) 271 f.

<sup>2)</sup> Vgl. Apg 24, 23; 27, 3; 28, 16. 30 f.

<sup>3)</sup> So Zahn, Einl. II 399 f. Belser 289 macht sich die Sache doch zu leicht, wenn er schreibt: „Für die getreue Wiedergabe desselben bürgt die vollkommene Zuverlässigkeit des Lukas.“

<sup>4)</sup> So Wendland, Urchr. Literaturformen 332.

<sup>5)</sup> BZ V (1907) 390 f. zitiert er den Satz Harnacks (in ThLz 1906, 468) zustimmend: „Lukas ist in der Akoluthie, der Motivierung, der Beobachtung der Zusammenhänge und Einführung von Nebenpersonen ein sorgloser Schriftsteller.“

<sup>6)</sup> Apg 5: „Diese Inkorrektheiten sind ... über das ganze Werk zerstreut.“



der Übertreibungen an Unebenheiten und Unstimmigkeiten zurückbleibt, kann ebensogut in der Sorglosigkeit des Schriftstellers seine Erklärung finden<sup>1)</sup>. Gewiß werden vielfach Unebenheiten und Unstimmigkeiten angenommen, wo keine vorliegen, aber an zahlreichen Stellen sind solche tatsächlich vorhanden. Diese wirklichen oder angeblichen Mängel sind nun auf ihre Tragweite für die Beurteilung des Geschichtswertes der Apg zu untersuchen.

2. Eine ganze Reihe von Unebenheiten ist rein grammatisch-stilistischer Natur. Diese haben für die Frage nach schriftlichen Quellen nur geringe, für die nach der Zuverlässigkeit der Berichte gar keine Bedeutung. Da sie aber für die Beurteilung der schwereren Anstöße gute Fingerzeige geben, sollen die hauptsächlichsten hier übersichtlich zusammengestellt werden.

a. Plötzlicher Übergang von der *oratio obliqua* zur *oratio recta*<sup>2)</sup>: 1, 4; 7, 7 (Zitat); 9, 20. 22; 14, 22; 16, 36; 17, 3; 23, 22; 25, 8; vgl. 25, 4 f. Nur einmal fällt er aus der direkten Rede in die indirekte 23, 24.

b. Auffallende Inkongruenzen nach Art der Apg<sup>3)</sup>: ἀρξάμενος 1, 22; 10, 37 (vgl. Lk 24, 47); ἕνα: τούτων 1, 24; ὁ λαός... ἐκθαμβοί 3, 11 (ähnlich 5, 12. 16. 30 f.; 21, 36; 25, 24; εἰς τὴν πόλιν: αὐτοῖς 8, 5 (ähnlich 8, 14; 15, 36; 16, 4. 10); ἤθελεν ἀπολογεῖσθαι τῷ δήμῳ· ἐπιγρόντες... φωνὴ ἐγένετο μία ἐκ πάντων... ῥαζόντες 19, 33 f.; τοῖς ἀποστόλοις... ἐκλεξαμένους... ῥαζόντες 15, 22 f.; πολλοὶ γὰρ τῶν ἐχόντων πνεύματα ἀκάθαρτα... ἐξήρχοντο 8, 7; τοὺς ἀρχοντας... καὶ Ἄννας 4, 5 f.; Satz ohne Prädikat; μοί — μου — μέ 2, 17; ἐπιγρόντες... φωνή 19, 34.

c. Schroffer Subjektswechsel: 6, 6; 7, 4; 7, 8; 7, 10; 8, 17; 9, 12; 9, 27; 11, 26; 15, 30 f.; 16, 28 f.; 17, 8; 23, 22 f.; 24, 23.

d. Anakoluthien: 1, 1 f. μέν ohne δέ; ähnlich 1, 18; 2, 11: 2, 8; 3, 13 f. 21; 7, 40; 10, 36 (unvollständiger Satz, vgl. 10, 37 f.); 17, 30; 19, 34; 24, 25 ff.; 27, 10.

e. Hyperbeln und Verallgemeinerungen: 17, 6; 19, 26; 24, 5 (Hyperbeln im Munde der Feinde Pli); 11, 28 ἐφ' ὅλην τὴν οἰκουμένην (weil in prophetischer Rede, nicht zu pressen); 2, 5 ἀπὸ παντὸς ἔθνους; 9, 35 πάντες; 10, 12 πάντα (vgl. 11, 6); 13, 49 δι' ὅλης τ. χ.; 21, 20 πόσαι μυριάδες (wahrscheinlich als allgemeiner Zahlenbegriff „unzählige“ gemeint); 19, 10; 21, 31; 22, 12; 25, 24. Eigentümlich 3, 18 διὰ στόματος πάντων τῶν προφητῶν (ebenso 3, 24; 10, 43).

f. Unisono-Sprechen: 1, 24; 4, 1 (cf. 3, 12); 4, 13: 4. 8; 4, 19. 24; 5, 29; 13, 46; 14, 14; 21, 20.

3. Die Schriften des Lukas lesen sich fließend. Ein schärfer zusehendes Auge wird aber bald eine Reihe von Unklarheiten, Unebenheiten und Nachlässigkeiten in der Komposition der Einzelerzählungen finden, die von einer gewissen Schriftstellerischen Sorglosigkeit zeugen<sup>4)</sup>. Oftmals ist eine Situation nicht bis ins Detail scharf gezeichnet; nicht selten vermißt man die schriftstellerische Vorbereitung und Motivierung<sup>5)</sup>, die Herstellung des Zusammenhanges u. dgl. Diese Unebenheiten sind über das ganze Buch zerstreut, wenn sie auch in den früheren Partien häufiger zu treffen

<sup>1)</sup> BZ V (1907) 280. <sup>2)</sup> Blaß-Debrunner § 470.

<sup>3)</sup> Blaß-Debrunner § 467.

<sup>4)</sup> Stellensammlungen bei Harnack, Apg 159 ff.; Lukas 80 ff.; Schürer, ThLZ 1906, 407 f.; Meinertz, BZ V (1907) 390 f.; Steinmann Apg 5. <sup>5)</sup> Vgl. oben § 24.

sind als in den späteren. Es sind Flüchtigkeiten und Nachlässigkeiten des Schriftstellers, öfters wohl auch Mängel seiner Quellen, sie zerstören aber keineswegs die Glaubwürdigkeit des Berichtes, wenn sie es auch vielfach unmöglich machen, uns eine ganz klare Vorstellung von dem Ereignis zu bilden (z. B. beim Reden in fremden Sprachen 2, 6 ff.). Öfters wird man sich mit einem „non liquet“ zufrieden geben müssen, da der Text zu unbestimmt ist, um eine sichere Entscheidung zu ermöglichen.

a. Christi Grablegung 13, 29: Rein grammatisch betrachtet kann zu 13, 29 nur *οἱ κατοικοῦντες ἐν Ἰ. καὶ οἱ ἀρχόντες* 13, 27 Subjekt sein. Tatsächlich wurde aber Kreuzabnahme und Grablegung nach Lk 23, 50 ff. durch Joseph von Arimathäa vollzogen. Es geht nicht an, mit Belser<sup>1)</sup> zu sagen, es liege ein nicht angedeuteter Subjektswechsel vor, der durch die Zugehörigkeit des Joseph zum Synedrium gerechtfertigt sei. Ein Subjektswechsel muß mindestens dadurch angedeutet sein, daß der Subjektsbegriff kurz vorher genannt und darum leicht zu ergänzen ist. Dies war für die Zuhörer von 13, 15—41 nicht möglich. Außerdem vgl. Lk 23, 51.

b. Ortsangaben: Mängel in Ortsangaben finden sich fast nur in den älteren Partien der Apg. Sonst ist sie darin sehr genau, wie Harnack Apg 54—97 gezeigt hat. Die Mängel der Apg sind also offenbar Mängel der Quellen.

Erst 1, 12 nach der Himmelfahrt erfährt der Leser die Örtlichkeit (vgl. Lk 24, 50). — 1, 13 *ἀνέβησαν εἰς τὸ ὑπεῶον*: es ist vorher, auch im Lk-Ev, nicht die Rede von einem solchen. — 2, 2 ist nicht klar, ob ein Privathaus (Steinmann) oder der Tempel (Holtzmann) gemeint ist. Fast durchweg wird in c. 1—5 wenig Wert auf genauere Ortsangaben gelegt, vgl. 1, 15; 2, 1; 4, 5. 23. 31; 5, 9 (dagegen 1, 13; 2, 46; 3, 1; 5, 12. 42).

c. Ungenügende oder fehlende Motivierung<sup>2)</sup>: 4, 14 Anwesenheit des Lahmen. — 6, 1 die *διακονία καθημερινή* durch 4, 35 nicht genügend vorbereitet; Hellenisten und Hebräer. — 9, 2 Christen in Damaskus (vgl. 9, 13!). — 9, 17b ist durch 9, 11—16 nicht genügend vorbereitet (vgl. bes. 9, 14!). — 9, 31 Christen in Galiläa. — 11, 30 Presbyter. — 12, 17 Jakobus. — 15, 23 Kilikien (dagegen 15, 41). — 16, 35 warum werden die Gefangenen entlassen? — 17, 14 warum bleiben Silas und Timotheus zurück? — Ein umgekehrter Fall: Am Schluß der ersten Verhandlung in Caesarea gibt Felix den Bescheid: Wenn Lysias kommt, werde ich in eurer Sache entscheiden 24, 22. Davon wird nichts mehr berichtet, obwohl Felix nach 24, 27 noch 2 Jahre im Amte bleibt.

d. Die Berichte über die Gütergemeinschaft: „Das idealisierende Bild einer in der Urgemeinde herrschenden Gütergemeinschaft, wie es in den Übergängen 2, 44; 4, 32. 34 gezeichnet wird, steht mit konkreten Zügen in der Darstellung des Vf in Wider-

<sup>1)</sup> Apg 173.

<sup>2)</sup> Vgl. noch § 24.

spruch“, schreibt W e n d l a n d <sup>1)</sup>. Wie liegt die Sache? Die konkreten Einzeltatsachen sind folgende: Barnabas verkauft einen Acker und legt den Erlös den Aposteln zu Füßen (4, 36 f.). Zu Ananias sagt Petrus: „War er nicht unverkauft dein eigen und blieb nicht wenn verkauft (der Erlös) zu deiner Verfügung?“ (5, 4). Nach 6, 1 wurde für die Witwen ein täglicher Tischdienst eingerichtet. Aus 2, 46; 5, 42; 12, 12 ersieht man, daß nicht alle Häuser verkauft wurden. Aus diesen konkreten Zügen ergibt sich: Es gab keine eigentliche (kommunistische) Gütergemeinschaft in der Urgemeinde. Jeder blieb Herr seines Eigentums und behielt das volle Verfügungsrecht darüber. In heroischer Bruderliebe verkauften Gemeindeglieder Güter und übergaben den Erlös den Aposteln, welche damit die bedürftigen Brüder unterstützten. Es werden nur zwei Fälle genannt, sie sind aber nicht die einzigen gewesen, wie man aus dem Berichte über Ananias und Sapphira unschwer erkennen kann. Es herrschte also nicht G ü t e r g e m e i n s c h a f t, sondern es wurde A r m e n h i l f e geleistet. Demgegenüber besagen die angefochtenen Stellen: „Alle, die gläubig geworden waren, ... hatten alles gemeinsam. Den Grundbesitz und die fahrende Habe verkauften sie und verteilten den Erlös an alle nach Maßgabe der Dürftigkeit“ (2, 44 f.). „Nicht ein einziger nannte etwas von seinem Besitztum sein eigen, vielmehr gehörte ihnen alles gemeinsam ... und es gab keinen Bedürftigen unter ihnen. Diejenigen, welche Grundstücke oder Häuser besaßen, verkauften sie und legten den Erlös zu Füßen der Apostel. Jedem aber wurde zugeteilt nach dem Maße seines Bedürfnisses“ (4, 32 ff.). Wie leicht ersichtlich, wollen die beiden Gruppen von Zeugnissen nicht recht harmonieren, da die letzteren (im Gegensatz zu den ersteren) ganz von einer wirklichen Gütergemeinschaft sprechen<sup>2)</sup>. Infolge der rührenden Bruderliebe hatte es ganz den Anschein, als ob sie „alles gemeinsam hatten“, weil jeder Besizende dem Bedürftigen gerne mitteilte. Aber das läßt sich nicht leugnen, daß die Sätze 2, 45; 4, 35 einer starken Einschränkung („viele“ statt „sie“ [ὅσοι]) bedürfen<sup>3)</sup>, um die Übereinstimmung mit den konkreten Mitteilungen herzustellen.

e. Die „allgemeine“ Flucht nach dem Tode des Stephanus. „An jenem Tage brach eine schwere Verfolgung über die Kirche in Jerusalem herein; alle wurden in die Landbezirke von Judäa und Samaria zersprengt mit Ausnahme der Apostel“ (8, 1). Daß nicht alle am selben Tage flohen, ergibt sich aus 8, 3; 26, 10 f. Die Schwierigkeit liegt darin, daß 8, 1 b von der allgemeinen Flucht (πάντες) ausdrücklich die Apostel und nur sie ausgenommen werden. Da die Gemeinde damals schon ziemlich zahlreich gewesen ist (vgl. 2, 41; 4, 4 [5 000 Männer]; 5, 14; 6, 1. 7),

<sup>1)</sup> Urchristliche Literaturformen 315.

<sup>2)</sup> E. Baumgartner, ZfKathTh 33 (1909) 644, erkennt die Frage, wenn er schreibt: „Ihre Güter und Habe, d. h. was sie nicht selbst brauchten (!), verkauften sie.“ Das wird sachlich richtig sein, steht aber nicht im Text! Vgl. auch R. Schumacher, Ananias und Sapphira: ThuGl V (1913) 824—830.

<sup>3)</sup> Das fühlt auch Schumacher, Der Diakon Stephanus 30.



fragt man sich, wie konnten Tausende von Familien rasch ins offene Land hinaus fliehen, wo sie als besitzlose Flüchtlinge kaum den nötigen Lebensunterhalt hätten finden können. Warum blieben die Apostel allein in Jerusalem zurück als Hirten ohne Herde? <sup>1)</sup> Πάντες als Hyperbel zu fassen, verbietet die ausdrücklich gemachte Ausnahme. Die Annahme, daß faktisch nur der hellenistische Teil der Gemeinde geflohen ist, während die gesetzestreu „Hebräer“ mit Einschluß der Apostel unbehelligt blieben, weil sie sich nicht ohne weiteres mit Stephanus identifizierten, erfreut sich ziemlich allgemeinen Beifalls<sup>2)</sup>. Für sie spricht, daß die „Zerstreuten“ sich nach und nach weithin verbreiteten (11, 19) und auch zur Heidenmission übergingen (11, 20); ferner daß nachher die Urgemeinde allem Anschein nach fast ganz aus geborenen Juden und zwar „Hebräern“ bestand: 11, 2 ff.; 12, 17 (Jakobus ihr Oberhaupt); 15, 1. 5. 13; 21, 18. 20. Aber die Apg sagt nichts davon, ja πάντες schließt das streng genommen aus. Die Sache läßt sich vielleicht so erklären: Vermutlich stammt der Bericht von einem beteiligten Hellenisten. Da diese der Hauptschlag traf und sie sich überall hin flüchten mußten, so verschwand in ihrer Erinnerung der zurückgebliebene Teil ganz, mit Ausnahme der Apostel als der Häupter der Urgemeinde.

4. Die Apg weist eine Reihe von Parallelberichten, d. h. von mehrfachen Berichten über dasselbe Ereignis auf. Zwischen manchen unter ihnen bestehen Differenzen, die zahllose Erklärungsversuche hervorgerufen haben. Dieselben sind unter zwei Gesichtspunkten für uns von Bedeutung, einmal indem sie interessante Schlüsse auf die Arbeitsweise des Vf ermöglichen und dann weil sie für die Beantwortung der Frage nach der Glaubwürdigkeit der Berichte von Wichtigkeit sind.

a. Die Berichte über Pli Bekehrung: Die Apg gibt drei ausführliche Berichte darüber, einen in der Form eines Referats durch den Autor des Buches (9, 1—19 = A), zwei in der Form von Selbstverteidigungsreden des Apostels vor den Juden in Jerusalem (22, 4—16 = B) bzw. vor Agrippa und Festus in Caesarea (26, 9—18 = C). A ist im ganzen genommen begreiflicherweise am ausführlichsten; er ist der erste, die beiden anderen berichten schon Bekanntes, können also vom Autor kürzer gefaßt werden. Außerdem ist es naturgemäß, daß Pl in seinen Reden einzelne bedeutungsvolle Züge besonders hervorheben, andere übergangen konnte. Rein stofflich betrachtet

<sup>1)</sup> Der Hinweis auf das mehrfach und verschieden überlieferte (vgl. Doberschütz, TuU XI (1894) 52 f.) Herrenwort, das bei Eusebius HE V 18, 14 lautet: τὸν σωτῆρα... προσεταχέναι τοῖς αὐτοῦ ἀποστόλοις εἰς δώδεκα ἔτσαν μὴ χωρισθῆναι τῆς Ἱερουσαλῆμ, erklärt die Sachlage nicht; vgl. Apg 8, 14 ff.; 9, 32 ff.; Gal 1, 8 f.

<sup>2)</sup> So z. B. Harnack, Apg 171; Meinertz, Jesus und die Heidenmission 258; Steinmann 56: „Die ... Verfolgung richtete sich vor allem gegen die christlichen Gesinnungsgenossen des Märtyrers, d. h. gegen die Hellenisten. Die Apostel und jene, deren Devotion gegen Tempel und Gesetz bekannt war, blieben mehr oder minder unbehelligt. Mit dieser Einschränkung ist das Versprengtwerden ‚aller‘ 8, 1 zu verstehen.“

ergänzen die drei Berichte einander. Die beiden Reden, die nur einen Auszug aus den wirklich gehaltenen darstellen, sind nicht einfach ein Auszug aus A, sondern enthalten wertvolles Sondergut<sup>1)</sup>. Für B läßt sich bestimmt sagen, daß er A voraussetzt. In 22, 10 spricht der Herr zu Pl: „Geh nach Damaskus; dort wird dir gesagt werden, was du tun sollst.“ Dann erzählt Pl weiter, daß ein angesehener Jude Ananias zu ihm kam und ihn belehrte. Für einen Leser oder Hörer, der A (9, 10—16) nicht kennt, ist das Auftreten des Ananias nicht genügend motiviert, da von einem Auftrag des Herrn an ihn in B nichts mitgeteilt wird.

In den Hauptpunkten stimmen die drei Berichte überein<sup>2)</sup>, in einigen Nebenpunkten weisen sie jedoch „einige Unstimmigkeiten und Unebenheiten“<sup>3)</sup> auf, zu deren Ausgleich eine lange Reihe von Hypothesen ausgestellt worden ist<sup>4)</sup>. Differenzen liegen in folgenden zwei Punkten vor:

#### a. Pl i Begleiter beider wunderbaren Erscheinung.

1. Nach C trifft der Lichtstrahl Pl und seine Begleiter, A und B sagen dies nur von Pl aus.

2. Nach A bleiben die Begleiter betroffen stehen (*ἐιστήκεισαν ἔννοι*), nach C fallen sie mit Pl zur Erde (wie sie auch mit ihm vom Lichte getroffen werden). B übergeht diesen Punkt.

3. Nach A hören die Begleiter die Stimme, sehen aber niemanden; nach B sehen sie das Licht, hören aber die Stimme dessen, der zu Pl redet, nicht.

Eine treffende Kritik der verschiedenen Harmonisierungsversuche gibt Moske 14—18. Was zunächst die körperliche Haltung der Begleiter betrifft, so ist die weitverbreitete Erklärung *ἐιστήκειν* = *εἶναι* abzuweisen, schon wegen *πεσών* 9, 4 und *ἀνάσσει* 9, 6. Moske lehnt auch die Annahme (von Belser, Pölzl, Jaquier, Steinmann u. a.) ab, daß die Begleiter zuerst mit Pl niederfielen, alsbald aber, nachdem sie sich vom ersten Schrecken erholt hatten, wieder aufsprangen und nun staunend dastanden, während Pl noch auf der Erde lag, da der Text keinen Anhaltspunkt dafür gebe, daß er zwei verschiedene aufeinanderfolgende Momente der Wirkung des Lichtstrahls auf Pl i Reisegefährten geben wolle<sup>5)</sup>. Das letztere ist richtig. Nach Moske<sup>6)</sup> „lag es jedesmal in der Absicht des Vf, nur den einen Gedanken auszudrücken, daß die Erscheinung nicht dem Pl allein zuteil ward, sondern auch durch seine Reisegefährten bezeugt

<sup>1)</sup> Vgl. auch 22, 19 f.; 26, 10 f. mit 8, 3; 9, 1.

<sup>2)</sup> Das geben auch Vertreter der Kritik zu; z. B. Knopf, Pl 19: „Jedesmal kehren, trotz einiger Unstimmigkeiten und Widersprüche in den Nebenumständen, die gleichen Hauptzüge in der Erzählung wieder“; H. Achelis, Das Christentum I 39 A. 4: „Die Varianten der Berichte scheinen mir für die Beurteilung des Vorgangs irrelevant.“ Ähnlich Weiß, Urchristentum 139; Deißmann, Pl 81.

<sup>3)</sup> So nennt Moske, Die Bekehrung des hl. Pl 7, die Differenzen.

<sup>4)</sup> Zusammengestellt von Moske 9 ff. <sup>5)</sup> S. 18. <sup>6)</sup> S. 18 f.

werden konnte“. Auf Rechnung „seiner schriftstellerischen Freiheit“ sei es zu setzen, wenn er einmal (22, 9 *ἐγένοντο ἑμφοβοί* (nur schwach bezeugt!)) die Wirkung nur „ganz allgemein“ erwähne, an den beiden anderen Stellen „je ein Moment des empfangenen Eindrucks“ hervorhebe. Von einem Widerspruch könne so nicht die Rede sein. „Die Differenz bleibt zwar bestehen, aber daraus, daß die Berichte nicht wörtlich übereinstimmen, folgt nicht, daß sie sich auch inhaltlich nicht vereinigen lassen. Die einzelnen Momente widersprechen sich nicht, sondern geben uns in ihrer Addition ein vollständiges Bild der erschütternden Wirkung, welche die Erscheinung auf seine Gefährten ausübte“. Auch dieser Lösungsversuch scheint nicht unanfechtbar zu sein. Die beiden Einzelmomente, um die es sich handelt, sind *εἰσήκεισαν ἔννοι* (A) und *πάντων καταιπεσόντων ἡμῶν εἰς τὴν γῆν* (C). Diese lassen sich nur dann „vereinigen“, wenn sie sukzessive erfolgt sind, sonst schließen sie sich aus. Im ersten Falle haben wir die Annahme von Belser u. a., die Moske „gesucht“ findet, weil im Texte kein Anhaltspunkt dafür gegeben ist. Eine ganz unanfechtbare Lösung ist meines Wissens bisher noch nicht gefunden worden.

Bezüglich der Angaben über die *Sinneswahrnehmungen* der Begleiter Pli beachte man die Struktur der Sätze:

<i>ἀκούοντες μὲν τῆς φωνῆς,</i>	×	<i>τὸ μὲν φῶς ἐθεόσαντο</i>
<i>μηδένα δὲ θεωροῦντες</i>		<i>τὴν δὲ φωνὴν οὐκ ᾔκουσαν τοῦ λ. μοι.</i>

Was das *Sehen* betrifft, so liegt streng genommen keine Unstimmigkeit vor, da es sich auf zwei verschiedene Objekte bezieht (*μηδένα*: also Person; *τὸ φῶς*: Lichterscheinung). Anders liegt die Frage beim *Hören*. Das Verbum *ἀκούειν* bedeutet beidemal dasselbe, ob es nun mit dem Akkusativ oder Genitiv verbunden ist<sup>1)</sup>. Bedeutet auch das Objekt (*φωνή*) das gleiche? Moske mit vielen andern vor ihm verneinen es: „*φωνή* ist, der Absicht des Vf entsprechend, jedesmal verschieden aufzufassen: 9, 7 steht es in der Bedeutung von ‚Schall‘, 22, 9 dagegen heißt es ‚artikulierte Stimme‘“<sup>2)</sup>. Daß *φωνή* in 22, 9 nur „artikulierte Stimme“, besser Stimme eines in menschlicher Sprache Redenden heißen kann, geht aus dem Zusatz *τοῦ λαλ. μ.* hervor. Heißt aber *φωνή* in 9, 7 wirklich „Schall“? Man beachte den bestimmten Artikel *τῆς φ.*: *φωνή* 9, 7 bezieht sich somit logisch-grammatisch auf *ᾗκουσεν φωνὴν λέγουσαν αὐτῷ* 9, 4 und ist damit identisch. Von einem „Schall“ ist vor 9, 7 nirgends die Rede. In 9, 4 bedeutet aber *φωνή* dasselbe wie in 22, 9. Schaefer-Meinerz sucht die Schwierigkeit in etwas abweichender Weise zu lösen<sup>3)</sup>: „Die Begleiter hörten wohl eine Stimme (9, 7), verstanden aber die an Saulus allein gerichtete Rede nicht (22, 9).“ Darf man *ᾗκουσαν* 22, 9 mit „verstehen“ übersetzen (cf. 8, 30: *γινώσκεις*)? Dann ist die Differenz behoben, sonst jedoch nicht. Moske scheint die Schwäche der bisherigen Lösungs-

<sup>1)</sup> Es heißt also nicht 9, 7 „hören“ und 22, 9 „verstehen“, wie neuestens wieder Dentler 128 f. behauptet; er hätte das aus den Parallelberichten der Apg selbst ersehen können (vgl. 9, 4: 22, 7: 26, 14).

<sup>2)</sup> S. 21. <sup>3)</sup> Einl. 96 A. 2.



versuche selbst empfunden zu haben, wenn er schreibt <sup>1)</sup>: „Selbst in dem Falle, wenn sich die Differenzen nicht ausgleichen ließen, würde unseres Erachtens daraus nur folgen, daß die Begebenheit in nebensächlichen Punkten durch die Tradition eine verschiedene Färbung erhalten hat, und daß sie Lukas nach ihrer Ursprünglichkeit nicht mehr feststellen konnte. Dies wäre aber für die Glaubwürdigkeit der Berichte ohne Belang, da jene nebensächlichen Abweichungen den Kern des Geschehenen gänzlich unberührt lassen.“ Das ist zweifellos richtig. Vielleicht läßt sich aber noch eine ganz befriedigende Lösung finden.

### β. Die Berufung Pli zum Apostolat (9, 6—17; 22, 10—15; 26, 15—18).

Die Schilderungen in A und B stimmen ziemlich genau miteinander überein<sup>2)</sup>. Danach erhält Pl von Jesus den Bescheid (nach B auf seine ausdrückliche Frage hin): „Steh auf und geh nach Damaskus und dort wird zu dir über alles geredet werden, was dir zu tun verordnet ist.“ Nach C wird ihm Willen und Auftrag Christi (= seine Berufung) sofort von dem erscheinenden Jesus mitgeteilt; Ananias wird überhaupt nicht erwähnt. Die Berufungsworte an Pl sind in ABC inhaltlich identisch, aber in C viel reicher und schärfer als in A und B. Viele, auch neuere katholische Exegeten erklären die Differenz so, daß Pl in C seine Berufung zum Apostel, die in Wirklichkeit, wie sich aus 22, 14 f. ergebe, erst später in Damaskus durch Vermittlung des Ananias stattgefunden habe, gleich durch den erscheinenden Christus erfolgen läßt, weil es für seine heidnischen Zuhörer<sup>3)</sup> von keiner Bedeutung gewesen wäre, die Mitwirkung des Judenchristen Ananias bei seiner Berufung zu erwähnen<sup>4)</sup>. Moske lehnt diese Erklärung ab, weil sie „die Glaubwürdigkeit des Apostels oder seines Referenten vollkommen in Frage stellen“ würde. Er selbst vertritt die Ansicht, daß „c. 26 den Vorgang so schildert, wie er sich in den wesentlichen Zügen zugetragen hat, daß also das, was hier dem Herrn bei dem Gespräche vor Damaskus in den Mund gelegt wird, wenigstens dem Sinne nach von ihm gesagt worden ist“<sup>5)</sup>. Die Stelle 22, 14 f. sei nur ein „Hinweis auf den Zweck der wunderbaren Erscheinung, den Jesus dem Ananias in einer Vision offenbart habe (9, 10—16). Ananias teilt diesen dem Pl nur deshalb mit, um ihn zu überzeugen, daß er der von Jesus (22, 10) versprochene Bote ist, der ihm näheren Aufschluß über sein Verhalten geben werde“<sup>6)</sup>. Moskes Erklärung

<sup>1)</sup> S. 20 f. — Vgl. Behm, Die Bekehrung des Pl 9 A. 1: „Diese geringfügige Differenz hat nichts zu besagen gegenüber der Übereinstimmung der Berichte im Ganzen und im übrigen Detail.“

<sup>2)</sup> Nach A klärt der Herr den Ananias über seine Absichten mit Pl auf, eine Belehrung Pli über seinen neuen Beruf wird aber nicht berichtet (9, 17 b), anders in B (22, 14 f.).

<sup>3)</sup> Aber Agrippa, dem zuliebe die ganze Verhandlung anberaumt ist (25, 22) und an den Pl seine Apologie richtet (26, 2), war ja ein Jude!

<sup>4)</sup> Moske 10. <sup>5)</sup> Moske 12.

<sup>6)</sup> Moske 12; ebenso Steinmann, Apg 6.

kann nicht befriedigen. Pl erhält in B auf seine ausdrückliche Frage, was er tun soll, den Bescheid: „Geh nach Damaskus und dort wird zu dir über alles geredet werden, was dir zu tun verordnet ist“ (22, 10; so auch 9, 6). In Damaskus kommt nun Ananias zu ihm und sagt: „Der Gott unserer Väter hat dich dazu bestimmt, daß du seinen Willen erkennen, den Gerechten sehen ... sollst, weil du ein Zeuge für ihn werden sollst bei allen Menschen...“ (22, 14 f.). Die Worte des Ananias 22, 14 f. sind keineswegs bloß zur Beglaubigung seiner Sendung durch Jesus ausgesprochen. Dafür gibt der Text nicht den leisesten Anhaltspunkt. Richtig beurteilt Meinerz 1) die Sachlage: „Ich halte Apg 26, 16 ff. ... für eine Zusammenziehung mehrerer Tatsachen, ohne deshalb anzunehmen, daß dies ‚die Glaubwürdigkeit des Apostels oder seines Referenten vollkommen in Frage stellen‘ (so Moske 10) hieße. Denn Pl will vor Agrippa nur seine Handlungen in Kürze rechtfertigen, er will ihm aber nicht einen detaillierten Bericht über das Damaskuswunder geben.“ Danach sind also die Worte des Ananias, die dieser in Jesu Auftrag zu Pl sprach, Jesus selber in den Mund gelegt (vgl. den ganz analogen Fall Mt 20, 20 f.: Mk 10, 35 ff.; siehe noch § 33).

b. Pli erster Jerusalem besuch 9, 26—30; 22, 17—21: A erzählt die Geschichte des Aufenthalts Pli in der hl. Stadt, B gibt nur die Begründung seines baldigen plötzlichen Wegganges. Die Differenz liegt darin, daß die beiden Berichte die Abreise des Apostels verschieden motivieren. Nach A brachten ihn die Christen fort, da die Hellenisten unter den Juden Pl töten wollten; nach B geriet Pl im Tempel in Verückung und vernahm die Stimme des Herrn: „Eile und geh' schnell fort von Jerusalem, da sie dein Zeugnis über mich nicht annehmen werden ... Geh, denn ich will dich zu den Heiden ferne hin senden.“ Nach dem Vorgang anderer Forscher<sup>2)</sup> vereinigt Steinmann<sup>3)</sup> die beiden Berichte so: „Sein Ende erreicht er (Pli Aufenthalt) durch den Mordanschlag der Hellenisten ... Der Grund dazu war ein Disput. Eine Vision Apg 22, 21 brachte ihm den Befehl zur schleunigen Abreise. So wird das Beginnen der Jünger, ihn in Sicherheit zu bringen, von oben unterstützt.“ Die Möglichkeit, daß es so gegangen sein kann, läßt sich nicht leugnen. Aber es ist doch auffallend, daß der Text selber darüber gar keine Andeutung macht. Die beiden Berichte motivieren Pli Abreise ohne Rücksicht aufeinander, wobei jeder seine eigenen Wege geht. Jede der beiden Motivierungen genügt für sich und fordert keine andere als Ergänzung. Felten<sup>4)</sup> verweist auf Apg 15, 2: Gal 2, 2. Doch liegt hier die Sache anders, weil wir es mit zwei verschiedenen Autoren zu tun haben. Das Beispiel führt aber vielleicht auf die richtige Spur. Die Differenzen gehen möglicherweise auf die Verschiedenheit der Quellen zurück. Daß

1) Der Katholik XXXVII (1908) 235; vgl. Derselbe, ThQS 1911, 223 ff. So schon Bisping 395 (Freiheit in der Form der Darstellung); Felten 193; Belser, Apg 312 f.

2) Belser, Apg 126. 279 f.; Nösgen, Apg 407 f.

3) Apg 73. 4) Apg 406.

Pl vor den Juden auf das visionäre Erlebnis im Tempel in seiner Verteidigungsrede hinwies, ist aus der Situation sehr begreiflich, ebenso daß er nur dieses Motiv seiner Abreise nannte, auch wenn noch andere vorlagen. Er will ja weniger seine Abreise aus Jerusalem als seinen Übergang zu den Heiden motivieren (vgl. 22, 22!). Diese Rede hat Lukas entweder selbst gehört oder sich von einem Augenzeugen berichten lassen. Dagegen geht A vielleicht nicht direkt auf Pl zurück, sondern auf eine ganz andere Quelle, die nur den Mordanschlag als Motiv der Abreise kannte. Es ist jedoch beachtenswert, daß der Schriftsteller keine Andeutung macht, wie die beiden ganz verschiedenen Angaben miteinander auszugleichen sind. Ein Widerspruch besteht jedoch zwischen beiden Motivierungen nicht.

c. Die Berichte über Pli Gefangenschaft und Prozeß: Im Brief des Lysias (23, 26—30) weichen zwei Punkte von den früher berichteten Tatsachen ab, die in § 28 (2) bereits besprochen wurden.

In dem Referat des Festus für Agrippa über den Prozeß Pl (25, 14—21. 24—27) liegen Differenzen zwischen folgenden Angaben des Festus und den vorausgehenden Darlegungen vor: 25, 15 zu 25, 3; 25, 16 zu 25, 4 f.; 25, 20 zu 25, 9; 25, 24 (ohne Parallele). Die Differenzen 25, 16: 15, 4 f.; 25, 20: 25, 9 erledigen sich einfach. Festus stellt die Sache in einem für sich und die römische Rechtspflege günstigeren Sinne dar (vgl. die Bemerkung 25, 16). Nun ist noch das Verhältnis von 25, 15: 25, 3 zu erklären. Im Bericht des Schriftstellers verlangen die Juden seine Überführung nach Jerusalem — damit er dort gerichtet werde, wie sie ihre Bitte motivierten (vgl. 25, 9) — im Referat des Festus seine Verurteilung (*κατάδικη*). Der Schriftsteller teilt den objektiven Tatbestand mit, der nach 23, 12 ff. durchaus glaubwürdig ist, Festus die Bitte der Juden nicht so wie sie lautete, sondern was er aus ihr heraushörte.

d. Pl an die Juden zu Rom: Pl spricht zu den Häuptern der Juden: „Obgleich ich nichts Feindseliges gegen das Volk oder die väterlichen Satzungen unternommen habe, bin ich als Gefangener von Jerusalem aus den Römern überliefert worden, welche mich nach einer Untersuchung frei lassen wollten, weil sich keine todeswürdige Schuld an mir fand. Da aber die Juden Einspruch erhoben, wurde ich gezwungen, Berufung an den Kaiser einzulegen usw.“ (28, 17 ff.). Diese in vier Versen enthaltene Orientierung der Juden durch Pl stammt, wie ihre Kürze beweist, dem Wortlaute nach von Lukas. Stimmt dieser Bericht mit den früher erzählten Vorgängen überein? Unter den „Römern“ ist Felix bzw. Festus gemeint, wie der Relativsatz zeigt. Daß Festus den Apostel freilassen wollte, ist zwar nicht direkt gesagt (dagegen 25, 9), aber insofern richtig als er keine Schuld an ihm fand (25, 25; 26, 31) und zur Freilassung geneigt war. Zur Appellation sah sich Pl genötigt, als Festus Miene machte, dem Verlangen der Juden zu entsprechen, ihn nach Jerusalem bringen zu lassen (25, 9). Indirekt kann man als Veranlassung der Berufung die unversöhnliche Haltung der Juden



bezeichnen. Der Satz *ἐγὼ οὐδὲν ἐναντίον ποιήσας τῷ λαῷ* (!) . . . *δέσμιος ἐξ Ἰ. παρεδόθην εἰς τὰς χεῖρας τ. Π.* kann nur heißen: ich bin unschuldig von den Juden den Römern (d. h. dem Gericht des Prokurators) übergeben worden. In Wirklichkeit wurde aber Pl dem jüdischen Pöbel, der ihn lynchen wollte, von den römischen Soldaten entrissen, gefesselt in die Kaserne gebracht und von Lysias heimlich nach Caesarea transportiert. B la B<sup>1)</sup> hat richtig bemerkt, daß ganz ähnlich wie 28, 17 b auch die Weissagung des Agabus laute: *τὸν ἄνδρα . . . δέσουσιν ἐν Ἰ. οἱ Ἰουδαῖοι καὶ παραδώσουσι εἰς χεῖρας ἐθνῶν.* — Die hier vorliegenden Differenzen beurteilt m. E. W e n d t<sup>2)</sup> richtig, wenn er schreibt: „Der Grund dieser unpräzisen Darstellung liegt darin, daß es dem Pl, bzw. dem Vf der Apg, hier nur auf den Hauptpunkt ankommt: nicht die Römer, sondern die Juden in Palästina sind seine eigentlichen Gegner, die Urheber seiner Haft und seines Transportes nach Rom. Um diesen Hauptpunkt deutlich zu machen, werden in der kurz zusammenfassenden Darstellung die Juden als die direkten Urheber seiner Haft hingestellt, während sie . . . nur die indirekten Urheber waren, und wird die prinzipielle Bereitwilligkeit der römischen Behörde, den Pl freizulassen, als eine schon vor der Appellation des Pl vorhandene und nur wegen des Widerspruchs der Juden nicht ausgeführte hingestellt, während sie nach dem früheren Detailberichte erst nach vollzogener Appellation zum Ausdruck kam (25, 18. 25; 26, 32). Vgl. die analogen Fälle einer zum Zwecke kurzer Veranschaulichung der Hauptsache im einzelnen unpräzisen Darstellung 2, 23; 13, 29; 21, 11; 23, 27.“ Dem kann man noch beifügen, daß Pl selber den Juden in Rom seine Schicksale viel ausführlicher erzählt haben wird, Lukas aber bei der Wiedergabe seiner Worte sich kürzer fassen konnte und nur die Hauptpunkte herausheben brauchte, weil der Leser seines Buches bereits genauer orientiert war.

---

<sup>1)</sup> Apg 288.    <sup>2)</sup> Apg 365 f.

### Dritter Teil.

## Die Prüfung des Geschichtswertes der Apostelgeschichte auf Grund der äußeren Kriterien.

### Erster Abschnitt.

### Die Briefe des heiligen Paulus.

Von den ntl Schriften kommen als äußere Kriterien für die Prüfung des Geschichtswertes der Apg fast nur die pl Briefe in Betracht. Nur für einige wenige Partien der Apg (Tätigkeit des Auferstandenen, Himmelfahrt, Ende des Verräters) bieten auch die Evv Parallelberichte. Da das Verhältnis derselben zueinander sich nur auf der breiteren Grundlage der Ev-Forschung behandeln läßt, beschränken wir uns auf den Vergleich der Apg mit den pl Briefen.

Die Briefe des hl. Pl bilden das Hauptkriterium für die Beurteilung des historischen Charakters der Apg. In ihnen besitzen wir ein überaus wertvolles Selbstzeugnis der Hauptperson der Apg über zahlreiche von Lukas berichtete Taten, Erlebnisse und Schicksale des Apostels. Sie ermöglichen es uns, umfangreiche Teile der Apg einer Kontrolle zu unterziehen, wie sie schärfer nicht gedacht werden kann. Infolge der Ungleichheit der beiden Quellengruppen ist allerdings die Durchführung dieser Kontrolle mit nicht geringen Schwierigkeiten verbunden. Die Apg ist ein fortlaufender, zusammenhängender Bericht über innerlich zusammengehörige geschichtliche Ereignisse, sie gibt besonders von dem Wirken und den Schicksalen Pls ein im wesentlichen geschlossenes, abgerundetes Bild. Die pl Briefe dagegen sind Gelegenheitschriften, die einer konkreten geschichtlichen Veranlassung ihr Entstehen verdanken (vgl. z. B. 1 Kor 7, 1; 2 Kor 11, 28; Gal; Phil; Phm), sich an einen eng umrissenen Kreis von Personen wenden und einen ganz bestimmten Zweck verfolgen. Sie geben auch in ihrer Gesamtheit kein vollständiges Bild von Pl, seinem Leben und seinem Werke, sondern tragen eher den Charakter von Bruchstücken. Sie sind fast alle an schon bekannte Gemeinden oder Personen gerichtet, setzen deshalb vieles als bekannt voraus, sind voller Anspielungen an uns unbekannte Dinge und bieten so dem Interpreten große Schwierigkeiten. Ferner sind die Briefe stark persönlich gefärbt, bes. 1, 2 Thess; 1, 2 Kor; Phil, Gal, Phm. Sie gewähren einen unmittelbaren Einblick in die Seele des Apostels, seine Wünsche, Hoffnungen und Befürchtungen, spiegeln die augenblickliche Lage und Stimmung

ihres Vf wider<sup>1)</sup>. Im Gegensatz zur Apg mit ihrer fortlaufenden Erzählung und Schilderung der wichtigsten Ereignisse im Leben des Apostels geben die Briefe nur einige, wenn auch höchst anschauliche und kostbare Momentbilder aus seinem Leben und Wirken. Sie lassen mehr die seelischen Erlebnisse, seine Sorgen, Hoffnungen, Kämpfe, Gedanken und Wünsche als die äußeren Ereignisse hervortreten. Sie befassen sich überhaupt weniger mit der Vergangenheit als mit der Gegenwart und der Zukunft. Sie wollen dem Leben nicht der Geschichte dienen. Darum sind sie eine besonders ergiebige Quelle für das Verständnis der Persönlichkeit des Apostels, für die Erkenntnis seiner Pläne, Absichten und Schwierigkeiten, für die Kenntnis seiner Theologie und Frömmigkeit, überhaupt alles dessen, was sein großes Herz bewegt hat. Dagegen enthält die Apg über diese Punkte nur sehr spärliches Material. Die Briefe ersetzen die mündliche Aussprache des Apostels mit seinen Gemeinden und Schülern. Manche von ihnen sind durch ungünstige Nachrichten über die Gemeinden oder durch Anfragen derselben veranlaßt. Angelegenheiten der Gemeinden und zwar hauptsächlich die brennenden Gegenwartsfragen bilden den Hauptinhalt der meisten Briefe. Sie sind darum eine besonders wertvolle Quelle über alle Fragen, welche sich auf die inneren Zustände der pl Gemeinden beziehen. Das ist um so wichtiger, als die Apg uns in diesem Punkte in den meisten Fällen im Stich läßt. Sie erzählt in der Regel bloß die Gründung der Gemeinde und die Auseinandersetzungen zwischen Juden und Christen, schweigt aber über das spätere Schicksal und die inneren Zustände derselben fast vollständig. Die Briefe dagegen spiegeln meist ein späteres und fortgeschrittenes Stadium in der Entwicklung der Missionsgemeinden wider<sup>2)</sup>. Die Briefe geben keine historischen Mitteilungen um ihrer selbst willen. Sie enthalten allerdings eine Fülle von solchen historischen Angaben über Pli Person und Werk, aber nur gelegentlich da und dort eingestreut<sup>3)</sup>. Der Historiker muß diese einzelnen Mitteilungen erst zusammensuchen und sie zu einem Gesamtbild vereinigen, soweit dies bei der Lückenhaftigkeit des Materials erreichbar ist. Ist es doch nicht einmal möglich, die Briefe mit voller Sicherheit zu datieren. Wenn uns die Apg nicht den äußeren Lebensgang des Apostels erzählen würde, wären die Schwierigkeiten, die historischen Notizen der Briefe miteinander zu kombinieren, noch größer. Auch die reichhaltigen geschichtlichen Mitteilungen in Gal 1 und 2 bezwecken nicht eigentlich historische

<sup>1)</sup> Vgl. Heinrici, Pl Probleme 21.

<sup>2)</sup> Vgl. Weizsäcker, Apost. Zeitalter 183: „Die Briefe sind das Ergebnis eines bestimmten Moments; diesen spiegeln sie in voller Anschaulichkeit; was aber rückwärts liegt, kommt nur bruchstückweise und oft nur mittelbar zur Sprache.“

<sup>3)</sup> Weizsäcker, ebda 197: „Nur ausnahmsweise wird die briefliche Rede, indem sie an Tatsachen erinnert, zu einer Art von Erzählung, und auch dann sind es nur enge Ausschnitte aus dem Gesamtbilde des geschichtlichen Verlaufs, welche uns geboten werden.“



Belehrung als solche, sondern sollen eine Apologie für Pl bilden. Nach diesem Gesichtspunkt ist ihre Auswahl und Gruppierung getroffen.

Die Aufgabe dieses Abschnittes besteht darin, die Zuverlässigkeit der Apg durch die Pl-briefe zu kontrollieren. Diese Kontrolle muß sich jedoch auf die Hauptgesichtspunkte beschränken. Sie hat festzustellen, welche Tatsachen und Ereignisse von beiden Quellengruppen berichtet werden und was jede einzelne Quelle für Sondergut aufweist. Bei den Parallelberichten muß untersucht werden, in welchen Punkten völlige Übereinstimmung herrscht und wo Differenzen vorliegen. Bei den Differenzen ist zu prüfen, ob sie sich miteinander in Einklang bringen lassen oder sich widersprechen. Wo Streitfragen vorliegen, die bisher nicht zweifellos gelöst sind, werden die Gründe pro und contra kurz skizziert und die wahrscheinlichste Lösung mitgeteilt. Bezüglich des Sondergutes der Briefe muß untersucht werden, ob das Schweigen der Apg in diesen Punkten keinen Verdacht erweckt. Bei der ganzen Untersuchung soll besonderes Gewicht darauf gelegt werden, die Eigenart der Apg klarzustellen. ihre starken und schwachen Seiten in das rechte Licht zu setzen, um so ein möglichst getreues Bild von ihrem historischen Werte zu gewinnen.

## Erstes Kapitel.

### Vor- und Nichtpaulinisches.

#### § 30. Urgemeinde, Altapostel, Herrenbrüder, nichtpaulinische Mission.

1. Auch die Partien der Apg, die nicht von Pl handeln, erhalten durch die Pl-briefe manche wertvolle Bestätigung. Das ist um so wichtiger, als diese Abschnitte von der Kritik am meisten angefochten werden. Die pl Angaben über sie sollen darum in diesem Kapitel kurz zusammengestellt werden.

Die älteste und für die andern maßgebende Christengemeinde, gleichsam die Keimzelle der späteren Weltkirche, ist die zu Jerusalem. Pl spricht öfters von ihr (Röm 15, 19. 25 f. 31; Gal 1, 17 f.; 2, 1; 1 Kor 16, 3). Sie steht bei ihm in hohem Ansehen (vgl. bes. Röm 15, 25—27). Er sammelt für sie und die übrigen Gemeinden in Judäa, die von ihr gegründet sind, mit großem Eifer (cf. Gal 2, 10) milde Gaben bei seinen Gemeinden (vgl. § 46). Auch die Umtriebe seiner judaistischen Gegner konnten ihm die Freude an seinem Kollektenwerk nicht trüben. „Mit Begeisterung ist er allezeit dafür eingetreten und hat sich auch nichts zu vergeben geglaubt, als er den Ertrag der Sammlung persönlich in Jerusalem ablieferte“<sup>1)</sup>. Zur Begründung der Kollekte sagt er Röm 15, 27: „(Mazedonien und Achaia) haben es beschlossen und sind es auch schuldig. Denn wenn die Heiden an deren geistlichen Besitz Anteil erhalten haben, sind sie verpflichtet, ihnen mit ihrem irdischen Besitz Gegendienste zu leisten“ (vgl. auch

<sup>1)</sup> Weiß, Urchristentum 201 A. 1.

2 Kor 8, 14 und Belser z. St.). Nach dem Zeugnis der Apg schloß die Urgemeinde in Jerusalem viele Arme in sich, für welche sie selber die Sorge übernommen hatte (Apg 2, 44 ff.; 4, 32 ff.; 6, 1; 11, 29); doch gehörten ihr auch Begüterte an (4, 34 ff.; 5, 1 ff.; 6, 7; 15, 5). Damit stimmen die pl Briefe überein. In 1 Kor 16, 1. 3; 2 Kor 9, 1 spricht Pl zwar ganz allgemein von der Unterstützung der Heiligen in Jerusalem, aber Röm 15, 26 schreibt er genauer von einer Sammlung für die Armen der Heiligen in Jerusalem (vgl. auch Gal 2, 10). Die Bitte, welche die „Säulen“ beim Apostelkonzil (vgl. § 37) an Pl richteten, der Armen zu gedenken (Gal 2, 10), zeigt, daß die Gemeinde selbst sich der Sorge für die Bedürftigen in ihrer Mitte befleißigte und dieselbe für eine Pflicht, eine wesentliche Äußerung ihres Glaubens ansah. Über die Verfolgung der Urgemeinde durch Pl geben die Briefe mehrere allerdings allgemein gehaltene Mitteilungen (siehe § 33). Einmal spricht Pl auch von Verfolgungen der jüdischen Gemeinden durch die Juden überhaupt: „Ihr seid Nachfolger der Christengemeinden Gottes in Judäa geworden; habt ihr doch von euern Landsleuten das gleiche erdulden müssen wie sie von den Juden“ (1 Thess 2, 14). Ob Pl eine bestimmte oder, was wahrscheinlicher ist, mehrere Verfolgungen, die sich bis in die Gegenwart erstrecken, meint, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen. Nach zahlreichen Angaben der Apg zeichnete sich die jerusalemische Gemeinde durch treue Anhänglichkeit an das Gesetz aus (2, 46; 3, 1; 5, 13; 11, 2 ff.; 21, 20) und konnte sich mit der bedingungslosen Aufnahme der Heiden in die Kirche, wie es des Pl Praxis war, nicht recht befreunden. Von Jerusalem aus hat Pl bei seinem Missionswerk den größten Widerstand erfahren, zwar nicht vom Apostelkollegium, aber von einem kleineren (Apg 15, 1. 5) oder größeren Teil (21, 20 ff.) der Gemeinde. Diesen ausgeprägt jüdischen Charakter besaß auch nach dem Zeugnis der pl Briefe die jerusalemische Gemeinde. Das zeigt der Bericht über das Apostelkonzil (bes. Gal 2, 4), die Bemerkung über die Leute, die „von Jakobus“ nach Antiochien gekommen waren (Gal 2, 12) und die Bitte an die Römer: „Ich ermahne euch ... mir im Gebet vor Gott bitten zu helfen für mich, daß ich errettet werde von den Ungläubigen in Judäa, und daß meine Dienstleistung für Jerusalem von den Heiligen wohl aufgenommen werde“ (15, 30 f.). Diese Befürchtung, die Gabe könnte von den Heiligen nicht gut aufgenommen werden, läßt deutlich erkennen, daß die Stimmung der Gemeinde in Jerusalem nicht freiheitsfreundlich war.

2. Über die nicht paulinische Mission gibt die Apg, dem Thema ihrer Darstellung gemäß, eine Reihe wichtiger Mitteilungen. Besonders wichtig sind ihre Angaben über die Bedeutung der auf die Steinigung des Stephanus folgenden Christenverfolgung für die Mission (8, 4; 11, 19). Danach waren die ersten Missionare nicht die Zwölfe, sondern Hellenisten, die der Verfolgung weichen mußten und, ohne daß sie es eigentlich beabsichtigt hatten, zu Pionieren des Ev wurden. Von den Zwölfen tritt in der Mission nur Petrus hervor.

Nur einmal wird Johannes in Verbindung mit Petrus als Missionar genannt (8, 25). Wichtig ist der Abschnitt 9, 32—11, 18 (bes. *Πέτρον διερχόμενον διὰ πάντων* 9, 32), der Petrus deutlich als den obersten Leiter der Judenmission erkennen läßt, soweit man von einem solchen sprechen kann, da sich diese Mission nicht so planmäßig und geordnet vollzog. Diese Darstellung der Apg findet im Gal eine wertvolle Bestätigung. Pl sagt in 2, 7 von den Säulenaposteln: *ιδόντες οὖν πεπίστευμαι τὸ εὐαγγέλιον τῆς ἀκροβυστίας καθὼς Πέτρος τῆς περιτομῆς* — *ὁ γὰρ ἐνεργήσας Πέτρῳ εἰς ἀποστολὴν τῆς περιτομῆς ἐνήργησεν καὶ ἔμοι εἰς τὰ ἔθνη* — *... δεξιὰς ἔδωκαν ἔμοι καὶ Βαρνάβᾳ κοινωνίας, ἵνα ἡμεῖς εἰς τὰ ἔθνη, αὐτοὶ δὲ εἰς τὴν περιτομήν*. Hier ist ganz klar und deutlich ausgesprochen, daß Petrus der Führer der Judenmission wie Pl der der Heidenmission ist, und Pl sagt ausdrücklich, daß Gott das Amt des Petrus durch Erfolge beglaubigt hat. Von der Mission in Palästina spricht Pl 1 Thess 2, 14 und Gal 1, 22. Aus der letzteren Stelle erfahren wir, daß schon drei Jahre nach Pli Bekehrung in Judäa Christengemeinden bestanden. Von c. 13 an befaßt sich die Apg ausschließlich mit der pl Mission. Sie berichtet nur nebenbei von Apollos und dessen Missionstätigkeit in Ephesus und Korinth, worin er von Aquila und Priscilla unterstützt wurde, und von dem zweiten Zuge des Barnabas und Markus nach Cypern. Durch die Erzählung von Apollos (bes. 18, 25) und den Johannesjüngern (19, 2 ff.) und die Mitteilung, daß in Puteoli und Rom ca. 61 Christen waren, erfahren wir, daß noch andere Kräfte am Werk der Mission waren. Über Missionstätigkeit seitens der Zwölfe berichtet sie nichts. Dagegen gibt uns Pl in 1 Kor 9, 5 eine überaus wertvolle Mitteilung darüber: *μὴ οὐκ ἔχομεν ἐξουσίαν ἀδελφὴν γυναικα περιάγειν, ὥς καὶ οἱ λοιποὶ ἀπόστολοι καὶ οἱ ἀδελφοὶ τοῦ κυρίου καὶ Κηφᾶς*; Daß Apollos in Korinth und Ephesus tätig war, berichten auch die pl Briefe (vgl. § 42, 2). Über die römische Gemeinde gibt uns der Römerbrief wichtige Aufschlüsse.

3. Die Auktoritäten der Urgemeinde sind nach der Darstellung der Apg zunächst die Zwölfe. Die Apg gibt 1, 13 eine Liste der Elfe und berichtet ausführlich die Ergänzung des Zwölferkollegiums durch die Wahl des Matthias (1, 15—26). Außer diesen Zwölfen werden nur Pl und Barnabas als *ἀπόστολοι* bezeichnet (14, 4, 14). In 6, 2 werden die Zwölfe ausdrücklich *οἱ δώδεκα* genannt, ähnlich heißt es 2, 14 *ὁ Πέτρος σὺν τοῖς ἑνδεκά* und 1, 26 (Matthias) *συνκατεψηφίσθη μετὰ τῶν ἑνδεκά ἀποστόλων*. Die auktoritative Bedeutung der Zwölfe für die Urgemeinde erhellt besonders aus folgenden Stellen: 2, 42 sie hielten fest an der Lehre der Apostel, 4, 35 sie legten (den Erlös) zu den Füßen der Apostel, 5, 18 ff. die Juden verhafteten die Apostel, 6, 2 ff. die Zwölfe ordneten die Wahl von sieben Diakonen an und legten ihnen die Hände auf. Bis zur Verfolgung der Urgemeinde durch Herodes werden nur die Apostel (= Zwölfe) als Leiter der jerusalemischen Kirche genannt. Zum erstenmal wird in 11, 30 von *προεσβύτεροι* in Jerusalem gesprochen, denen Pl und Barnabas die Kollekte überbringen. Anlässlich des Apostelkonzils werden als die Leiter der Ur-



gemeinde *οἱ ἀπόστολοι καὶ οἱ πρεσβύτεροι* genannt (15, 2. 4. 6. 22. 23). Da die Übergabe der Kollekte sehr wahrscheinlich in die Zeit nach der Flucht des Petrus (und der übrigen Apostel außer Jakobus) fällt, so ist anzunehmen, daß damals das Kollegium der Presbyter mit dem Apostel und Herrenbruder Jakobus an der Spitze die Leitung der Urgemeinde übernommen hatte. Diesen Zustand finden wir auch 21, 18. Über dem Presbyterkollegium stand das Apostelkollegium, wie aus c. 15 deutlich hervorgeht. Bei der Streitfrage wegen der Beschneidung, die übrigens nicht die Urgemeinde allein, sondern die ganze Kirche anging, sprachen die beiden Apostel Petrus und Jakobus das entscheidende Wort. Vom Apostelkatalog abgesehen werden nur Petrus, Johannes, Jakobus d. Ä. und Jakobus d. J. mit Namen genannt; eine Rolle spielen jedoch nur Petrus und Jakobus.

Aus den Briefen ergibt sich folgendes Bild: Das Wort *ἀπόστολος* kommt in verschiedenen Bedeutungen vor. 2 Kor 8, 23; Phil 2, 25 wird es in der ursprünglichen Bedeutung „Abgesandter“ gebraucht. In der Beschränkung auf die Zwölfe finden wir es Gal 1, 17. 19; 1 Kor 9, 1. 5 und wohl<sup>1)</sup> auch 15, 7. In 1 Kor 9, 2 steht es im weiteren Sinn von Missionar. Die Zwölfe erwähnt Pl 1 Kor 15, 5. Mit Namen nennt er von ihnen nur Petrus (Kephas), Jakobus und Johannes. Der letztere wird nur Gal 2, 9 und zwar an dritter Stelle genannt, aber zu den *σὺλοι* gerechnet. Das ist eine Bestätigung der Apg, die ihn neben Petrus auftreten läßt, aber nichts weiteres von ihm berichtet. Für die autoritative Geltung des Petrus ist bedeutungsvoll, daß Pl drei Jahre nach der Bekehrung nach Jerusalem geht: *ἰστορῆσαι Κηφᾶν* (Gal 1, 18). In den Augen des Pl ist also Petrus das Haupt der Zwölfe und der ganzen Kirche. Ihm wurde nach 1 Kor 15, 5 die erste der von Pl erwähnten Erscheinungen des Auferstandenen zuteil. Auch die Mitteilungen über den antiochenischen Zwischenfall lassen erkennen, welche Bedeutung Petrus in der Kirche besaß (Gal 2, 10 ff.). Neben Petrus tritt Jakobus in den Briefen Pl hervor. Er wurde einer besonderen Erscheinung des Auferstandenen gewürdigt (1 Kor 15, 7). Bei Aufzählung der *σὺλοι* nennt ihn Pl an erster Stelle (Gal 2, 9). Diese Tatsache und die Ausdrucksweise Gal 2, 12 *ἐλθεῖν ἡμᾶς ἀπὸ Ἰακώβου* zeigen, daß nach der sog. Apostelzerstreuung, d. h. der Zeit nach der Verfolgung der jerusalemischen Gemeinde durch Herodes (Apg 12, 1 ff.) Jakobus das Haupt der Urgemeinde (nicht der Gesamtkirche) war und als solcher auch einen großen Einfluß in der Kirche ausübte.

Die Apg nennt die Herrenbrüder an einer Stelle (1, 14) neben bzw. nach den Aposteln, den Frauen und der Mutter Jesu. In Gal 1, 19 nennt Pl den Herrenbruder Jakobus, den er als einzigen unter den Aposteln außer Petrus in Jerusalem getroffen habe. In 1 Kor 9, 5 sagt Pl, was wir aus der Apg nicht wissen, daß die Brüder des Herrn in der Mission tätig waren.

<sup>1)</sup> So Belser, Selbstverteidigung 35. Nach Wendt 67 sind die *ἀπόστολοι* 1 Kor 15, 7 nicht mit den *δώδεκα* V. 5 identisch. J. Weiß (1 Kor S. 350) hält 1 Kor 15, 5 b für eine spätere Zutat.

## § 31. Feste, Kult, Sakramente, Ämter, Charismen.

Die hier einschlägigen Fragen können nur bei Verwertung des gesamten Quellenmaterials eingehend behandelt werden. Für die Zwecke der vorliegenden Untersuchung genügt es, die Angaben der pl Briefe in Kürze namhaft zu machen, welche die Mitteilungen der Apg bestätigen.

1. **Sonntagsfeier.** Apg 20, 7 (*ἐν τῇ μῇ τῶν σαββάτων σὺνηγμένων ἡμῶν κλᾶσαι ἄρτον ὁ Παῦλος διελέγετο αὐτοῖς*) gibt uns das Bild einer sonntäglichen Gottesdienstfeier. Sie besteht aus Predigt und Brotbrechen und findet am Abend statt (20, 7 b). Aus dieser Stelle geht hervor, daß der erste Wochentag bereits als besonderer Feiertag begangen wurde; wenn nur hätte gesagt werden sollen, daß Pl vor seiner Abreise noch einen Gottesdienst habe feiern wollen, so wäre das Datum des Tages nicht angegeben worden<sup>1</sup>). Pl fordert in 1 Kor 16, 2 die Korinther auf: *κατὰ μίαν σαββάτου ἕκαστος ὑμῶν παρ' ἐαυτοῦ τιθέτω θησαυρίζων*. Er sagt allerdings hier nichts von einer gottesdienstlichen Feier an diesem Tage; aber die Bestimmung gerade dieses Tages für die Kollekte muß doch durch seine Bedeutung veranlaßt worden sein. Sehr wichtig ist, daß sowohl die Apg als Pl die jüdische Zählung (*μία σαββ.*) anwendet, während sich bei Apk 1, 10; Did. 14, 1; Ignat., Magn. 9 der Ausdruck *ἡμέρα κυριακή* findet. Die Apg geht also mit Pl gegen die spätere Literatur zusammen<sup>2</sup>).

2. **Brotbrechen**<sup>3</sup>) (Apg 2, 42. 46; 20, 7. 11; 27, 35). Die Erklärer sind über die Bedeutung des Ausdruckes nicht einig. Die einen sehen darin den Terminus für den Ritus des sakramentalen Herrenmahles<sup>4</sup>), andere, bes. Schermann<sup>5</sup>), nur eine gemeinsame Mahlzeit, wodurch eine Familieneinheit zwischen Gastgeber und Gästen angedeutet werden sollte: jeder Hausvater konnte das Brot brechen. Da 1 Kor 11, 24 das Brotbrechen von Christus ausgesagt wird, kommt nur 1 Kor 10, 16 in Betracht: *τὸν ἄρτον ὃν κλώμεν*. Schermann bezieht diese Stelle auf das eucharistische Mahl und dies mit Recht, wie der Zusammenhang klar zeigt, meint aber, daß dem Ritus als solchem, d. h. dem Brechen des Brotes, weder ein konsekratorischer noch ausschließlich eucharistischer Sinn zugrunde liege: „er ist nur beim Herrenmahl angewandt, wodurch die christlichen Mahlgenossen in einem höheren Objekt, dem *σῶμα Χριστοῦ*, zu einem innigen gegenseitigen Zusammenschluß geführt werden“<sup>6</sup>).

<sup>1</sup>) Wendt 286: „Unsere Stelle ist (neben 1 Kor 16, 2 und Apk 1, 10) Anzeichen für die frühzeitige gottesdienstliche Feier des Sonntags in den christlichen Gemeinden. Denn wahrscheinlich war die Feier des Herrenmahles durch den festlichen Charakter des Tages und nicht nur durch die Abreise des Pl am folgenden Tage bedingt.“ <sup>2</sup>) Vgl. Harnack, NU 79.

<sup>3</sup>) Vgl. Th. Schermann, Das „Brotbrechen“ im Urchristentum, BZ VIII (1910) 33 ff. 162 ff.; Espenberger, Gedanken über „Herren“- und „Mysterien“-Mahle, ThUG II (1910) 550 ff.

<sup>4</sup>) Bisping 62, Felten 94, Belser 54, Dentler 44, W. Koch, Das Abendmahl im NT I f. (für Apg 2, 42. 46; 20, 7 nicht für 27, 35).

<sup>5</sup>) Ihm schließt sich Steinmann 29 f. an. <sup>6</sup>) S. 52.

3. T a u f e <sup>1)</sup>. Aus der Apg ergibt sich folgendes Bild: Der Eintritt in das Christentum erfolgt bei Juden wie Heiden durch den Empfang der Taufe (2, 38. 41; 8, 12 f. 16; 8, 36; 9, 18; 10, 47 f.; 16, 15. 33; 18, 8; 19, 3; 19, 5; 22, 6). Sie wird gespendet mit Wasser (8, 36; 10, 47) *ἐπὶ τῷ ὀνόματι Ἰησοῦ Χριστοῦ* bzw. *εἰς τὸ ὄνομα τοῦ κυρίου Ἰ. Χρ.* (2, 38; 10, 48; 19, 5). Sie bewirkt Nachlassung der Sünden (3, 19; 22, 16). Apg 10, 48 ist wohl so zu verstehen, daß Petrus die Taufe durch seine Gefährten spenden läßt. Die Taufe wird ohne lange Vorbereitung des Täuflings vollzogen (2, 41; 8, 38; 9, 18; 10, 48; 16, 33). Damit stimmen die pl Briefe überein: Die Taufe wird an allen vollzogen, die in das Christentum eintreten (Röm 6, 3; 1 Kor 12, 13; Gal 3, 27), durch Untertauchen in Wasser (Röm 6, 4 ff.; 1 Kor 10, 2; Kol 2, 12), *εἰς τὸ ὄνομα Χριστοῦ* cf. 1 Kor 1, 13; *εἰς Χριστὸν Ἰησοῦν* Röm 6, 3; *εἰς Χριστόν* Gal 3, 27. Die Taufe bewirkt Reinigung von den Sünden (1 Kor 6, 11; Eph 5, 26; Kol 2, 13) und Eingliederung in den mystischen Leib Christi (= Aufnahme in die Kirche) 1 Kor 6, 14 f.; 12, 13. 27; 15, 42 ff.; Gal 2, 27 f.; Eph 2, 18; 4, 4; Kol 3, 11. Pl tauft in der Regel nicht selber (1 Kor 1, 14).

4. Ä m t e r u n d C h a r i s m e n <sup>2)</sup>.

a) Ἀπόστολος (siehe § 30).

b) Εὐαγγελιστής: Apg 21, 8 *Φιλίππου τοῦ εὐαγγελιστοῦ ὄντος ἐκ τῶν ἐπτά*. Philippus hat also diesen Titel besessen offenbar mit Rücksicht auf seine missionarische Tätigkeit (8, 12. 35. 40). Der Ausdruck bedeutet einen nach Apostelweise zur Ausbreitung des Ev umherziehenden Missionar (vgl. Euseb. III 37, 2) und ist von ἀπόστολος im weiteren Sinne sachlich nicht verschieden. Er scheint infolge der Eingrenzung des Aposteltitels auf die Zwölf in Gebrauch gekommen zu sein. Pl nennt den Titel Eph 4, 11 nach dem der Apostel und Propheten (cf. auch 2 Tim 4, 5).

c) Προφήτης. In der Gemeinde zu Jerusalem gab es auch Propheten. Nach 11, 27 kamen solche nach Antiochia und einer von ihnen, Agabus, weissagte die Hungersnot unter Klaudius; später weissagte derselbe die Gefangennahme des Pl (Apg 21, 11). Auch Judas und Silas waren Propheten, wahrscheinlich auch Barnabas (vgl. 4, 36: *νὶὸς παρακλήσεως* und dazu 1 Kor 14, 3 und Apg 15, 32). Auch in Antiochia gab es Propheten (13, 1). Der Evangelist Philippus hatte vier *θυγατέρες παρθένοι προφητεύουσαι*. Die pl Briefe nennen dieses Charisma öfters (1 Kor 12, 28 f.; 14, 29. 32. 37; Eph 4, 11; *προφητεία* 1 Kor 12, 10; Röm 12, 6 u. a.). Auch Pl selber besaß die Prophetengabe (1 Kor 14, 6). Propheten und Lehrer werden nebeneinander genannt 1 Kor 12, 28 f. (vgl. 14, 26 *διδασκῆν... ἀποκάλυψιν*); Eph 4, 11. Auch prophetisch begabte Frauen werden erwähnt (1 Kor 11, 5). Von allen Charismen wertet Pl dieses am höchsten, weil es den anderen zur Erbauung und Belehrung dient (1 Kor 14, 1 ff. 39 ff.).

<sup>1)</sup> Vgl. W. Koch, Die Taufe im NT (1910).

<sup>2)</sup> Vgl. Harnack, Mission I<sup>2</sup> 167 ff.; Belser, Apg (BZfr) 22 ff.; Lietzmann, ZfWTh 55 (1913) 97—153; Weiß, 1 Kor S. 307 f.; Zahn, Eiml. I 361. 470; Meinertz, Pastoralbriefe 35 ff. 64 ff.



d) *Διδάσκαλος*. Nach Apg 13, 1 waren in Antiochia *προφῆται καὶ διδάσκαλοι*. Neben den Propheten werden auch 1 Kor 12, 28 f.; Eph 4, 11 Lehrer genannt.

e) *Πρεσβύτερος* (siehe § 43).

f) *Ἐπίσκοπος*. Zu den ephesinischen Presbytern sagt Pl: *προσέχετε... παντὶ τῷ ποιμνίῳ, ἐν ᾧ ὑμᾶς τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον ἔθειτο ἐπισκόπους ποιμαίνειν τὴν ἐκκλησίαν τοῦ θεοῦ* (Apg 20, 28). Das Wort *ἐπίσκοπος* ist an dieser Stelle wohl nicht als festgeprägter Amtstitel anzusehen, die Stelle zeigt aber, wie es ein solcher werden konnte. In Phil 1, 1 werden *ἐπίσκοποι* und nach ihnen *διάκονοι* genannt; vgl. auch 1 Tim 3, 2; Tit 1, 7.

g) *Handauflegung*<sup>1)</sup>: Gebet und Handauflegung als sakramentaler Ritus bei Spendung des Hl. Geistes 8, 17—19; 19, 6, bei Bestellung zu einem Amt 6, 6; 13, 3. Parallelen dazu finden sich 1 Tim 4, 14; 5, 22; 2 Tim 1, 6.

h) *Zungenreden*<sup>2)</sup>. Die Apg spricht an drei Stellen davon 2, 4 ff.; 10, 46; 19, 6. Für unsere Untersuchung kommt vor allem das Pfingstwunder in Betracht. Hier stehen sich in der Hauptsache zwei Auffassungen gegenüber. Nach der gewöhnlichen Ansicht redeten die Apostel in verschiedenen wirklich existierenden aber den Jüngern bisher unbekannten Sprachen, sei es nun gleichzeitig<sup>3)</sup> oder nacheinander<sup>4)</sup>. Da diese Auffassung eine Reihe von Schwierigkeiten gegen sich hat<sup>5)</sup>, bevorzugen andere mit Recht die Ansicht, daß die Apostel in einer neuen, ekstatischen Sprache redeten, welche die Eigenschaft besaß, daß die Zuhörer sie unmittelbar verstanden und zwar ihre eigene vertraute Muttersprache zu hören glaubten. So, abgesehen von älteren Autoren<sup>6)</sup>, z. B. Wendt und auf katholischer Seite Belser und Dentler. Pl spricht 1 Kor 12 u. 14 ausführlich vom Zungenreden. Wie verhalten sich beide Berichte zueinander? In mehreren Punkten besteht zwischen dem Pfingstwunder und dem von Pl geschilderten Zungenreden in Korinth Ähnlichkeit. In beiden Fällen liegt eine Wunderwirkung des Hl. Geistes vor (1 Kor 12, 10; 14, 2 ff.). Inhalt und Zweck ist nicht die Verkündigung des Ev an fremde Völker, die eine andere Sprache sprechen als die Apostel, sondern Lobpreisung der Großtaten Gottes (Apg 2, 11 *λαλούντων... τὰ μεγαλεῖα τοῦ θεοῦ* — 1 Kor 14, 14). Nicht auf alle Zuhörer macht das Reden den Eindruck des vom Gottesgeist Gewirkten (Apg 4, 12. 15: 1 Kor 14, 23). Aber in einem sehr wichtigen Punkte unterscheiden sich die beiden Erscheinungen. Das Zungenreden in Korinth ist für andere unverständlich, solange sein Inhalt nicht durch solche, welche die Gabe der Interpretation besitzen (1 Kor 14, 5), erklärt wird. Die

<sup>1)</sup> Vgl. Dibelius, Exkurs zu 1 Tim 4, 14; Zahn, Einl. I 470 f.; Behm, Die Handauflegung im Urchristentum (1911).

<sup>2)</sup> Die Literatur s. bei Wendt 83 A. 1; ferner Haensler, Zu Apg 2, 4, BZ XII (1914) 35 ff.; Reitzenstein, N. Jahrb. f. d. klass. Altert. XXXI (1913) 406 ff.; Reinhard, Das Wirken des Hl. Geistes 120 ff.

<sup>3)</sup> So Steinmann 22 ff. <sup>4)</sup> So Haensler a. a. O. 39.

<sup>5)</sup> Vgl. Wendt 84 f. <sup>6)</sup> Vgl. Haensler 42 f.

Kritik schließt daraus, daß der Zug in der Erzählung der Apg, daß die wunderbar hervorgebrachten Worte der Apostel allen Zuhörern unmittelbar verständlich gewesen seien, ungeschichtlich sei. Dieser Schluß ist jedoch nicht zwingend. Pl spricht 1 Kor 12, 10. 28 von *γένη γλωσσῶν*. Wenn dieser dunkle Ausdruck vielleicht auch nicht von verschiedenen Arten des Zungenredens zu verstehen ist, so muß doch wohl beachtet werden, daß das Pfingstwunder, wie sich schon aus der Wirkung des Vorgangs erklärt, etwas Besonderes, Einzigartiges gewesen ist. Die Annahme ist nicht von der Hand zu weisen, daß das ekstatische Reden in Jerusalem wie in Korinth dasselbe war und nur der Unterschied bestand, daß beim Pfingstwunder der Hl. Geist den Dolmetsch machte und die Zuhörer, wenigstens die gutdisponierten, in den Stand setzte, die Jünger in ihrer Muttersprache zu verstehen<sup>1)</sup>.

## Zweites Kapitel.

### Der Lebensgang des hl. Paulus.

Die Paulusbiographien von Pölzl, Clemen, Knopf, Vischer, Deißmann, Weinel. Ferner: Ramsay, Plinder Apg. LeCamus, L'oeuvre des apôtres. Zahn, Art. Pl, in: Prot. RE XV 61—88. Maier, Die Briefe Pli. Weizsäcker, Das apostolische Zeitalter. J. Weiß, Das Urchristentum. B. Weiß, Pl und seine Gemeinden. Heinrici, Paulinische Probleme. Knopf, Probleme der Paulusforschung.

#### § 32. Paulus vor seiner Bekehrung.

1. Über das Geburtsjahr Pli enthalten weder die Briefe noch die Apg Angaben. Wenn der Apostel sich Phm 9, also in der Zeit der römischen Gefangenschaft, einen „alten Mann“ (*πρεσβύτης*) nennt, so stimmt das zur Bezeichnung „junger Mann“ (*νεανίας*) durch die Apg (7, 58) zur Zeit der Verfolgung des Stephanus. Den Doppelnamen *Σαῦλος ὁ καὶ Παῦλος*<sup>2)</sup> erwähnt nur die Apg (13, 9). Nach Röm 11, 1; Phil 3, 5 gehörte seine Familie zum Stamme Benjamin, aus dem der erste israelitische König Saul hervorging. Die Apg gebraucht für die Zeit vor der Begegnung des Pl mit dem Prokonsul Sergius Paulus (vgl. § 56, 1) immer den hebräischen, nachher den griechischen Namen. Während die Briefe nichts von Pli Heimat verraten, sagt die Apg (9, 11; 21, 39; 22, 3; cf. 9, 30; 11, 25), daß er aus Tarsus in Cilicien stamme<sup>3)</sup>. Nach den übereinstimmenden Angaben der Briefe und der Apg gehörten seine Vorfahren der Pharisäerpartei an (Apg 22, 3; 23, 6; 26, 5; Gal 1, 13; 2, 15; 2 Kor 11, 22; Röm 11, 1; Phil 3, 5). Nach Apg 23, 16 befand sich zur Zeit des letzten Aufenthalts des Apostels in Jerusalem „der Sohn der Schwester Pli“ dortselbst. Nach der Apg

<sup>1)</sup> Dentler 29.

<sup>2)</sup> Solche Doppelnamen waren damals sehr häufig, nach Ausweis der Papyri bes. in Ägypten (cf. Apg 1, 23; 13, 1); vgl. Deißmann, Bibelstudien 181 ff.; Pl 63; Zahn, Einl. I 49 f.; Prot. RE XV 70; Dessau im Hermes 45 (1910) 347—368; Lambertz, Zur Doppelnamigkeit in Ägypten (1911).

<sup>3)</sup> Vgl. Zahn, Einl. 47 f.; Knopf, Pl 10; Weiß, Urchristentum 132.

besaß Pl das tarsische (21, 39) und das römische (16, 37 ff.; 22, 25 ff.; 23, 27; 25, 10 ff.) Bürgerrecht. Wenn auch die Briefe darüber schweigen, so ist doch an der Richtigkeit der Angabe nicht zu zweifeln<sup>1)</sup>. Als Kind einer Pharisäerfamilie, die in der durch griechische Bildung berühmten Stadt Tarsus ansässig war, sprach Pl von Kindheit an das Aramäische und Griechische<sup>2)</sup>. Für die innige Vertrautheit mit dem aramäischen Idiom, das als seine eigentliche Muttersprache anzusehen ist, zeugen sowohl die Apg (9, 4. 17; 21, 40; 22, 2. 7. 13; 26, 14) als die Briefe (*ἀββᾶ* Gal 4, 6; Röm 8, 15; *μαραθα* 1 Kor 16, 22). Bezeichnend ist, daß Jesus in dieser Sprache zu ihm redet (Apg 26, 14 vgl. *Σαούλ* 9, 4 usw.).

2. Nach Apg 22, 3 genoß Pl in Jerusalem zu den Füßen Gamaliels eine rabbinische Ausbildung. Dies ist die einzige Stelle, an welcher Gamaliel als Lehrer Pls bezeichnet wird; an der Richtigkeit dieser Mitteilung ist jedoch nicht zu zweifeln<sup>3)</sup>. Seiner theologischen Richtung nach war Pl wie seine Vorfahren Pharisäer und ein fanatischer Eiferer für das Gesetz (Apg 22, 3; 23, 6; 26, 5), was sich besonders in seinem Verhalten gegen die Christen zeigte. Damit stimmt das Zeugnis seiner Briefe überein: *προέκοπτον ἐν τῷ Ἰουδαϊσμῷ ὑπὲρ πολλοὺς συνηλικιώτας ἐν τῷ γένει μου, περισσώτερος ζηλωτῆς ὑπάρχων τῶν πατρικῶν μου παραδόσεων* Gal 1, 14 (vgl. Phil 3, 6). Nach Apg 18, 3 war Pl *σκηνοποιὸς τῇ τέχνῃ*<sup>4)</sup>. Die Briefe sagen nur (ebenso wie die Apg), daß er sich in der Regel durch eigener Hände Arbeit seinen Lebensunterhalt verdiente (§ 41). Wir wissen jedoch, daß die Rabbinen gewöhnlich ein Handwerk lernten und es ausübten<sup>5)</sup>. Nach 1 Kor 7, 7; 9, 5 blieb Pl ehelos; die Apg sagt darüber nichts.

### § 33. Pauli Bekehrung.

Moske, Die Bekehrung des hl. Pl. Behm, Die Bekehrung des Pl. Feine, Theologie des NT 261—267. Heitmüller, Die Bekehrung des Pl, in: Festgabe für Wilh. Herrmann 136—153.

1. Als fanatischer Pharisäer war Pl der geschworene Feind der Christen. Die Apg berichtet: Pl stimmte der Tötung des Stephanus zu und war bei der Steinigung zugegen (7, 58; 8, 1; 22, 20). Er war die Seele der sich anschließenden Christenverfolgung (8, 3; 9, 1). Er drang in die Häuser ein, schleppte Männer und Frauen ins

<sup>1)</sup> Vgl. Mommsen, ZntW 1901, 82 u. 89 f.; Schürer III 128 f.; Zahn, NkZ 1904, 23 ff.; Schwartz, GöttgA 1911, 665.

<sup>2)</sup> Zahn, Einl. I 33 ff.; Preuschen 129; Deißmann, Die Urgeschichte des Christentums im Lichte der Sprachforschung 26 ff.

<sup>3)</sup> Schürer II 430; Wendt 126. — Über die Rede und Stellungnahme G.s gegenüber den Christen vgl. § 50, 4.

<sup>4)</sup> Die einen denken an Verarbeitung von Ziegenwolle zu Zeltbahnen, andere an lederne Zelte. Vgl. Zahn, Prot. RE XV 70 f.; Nestle, ZntW XI, 241; Weiß, Urchristentum 135; Preuschen und Wendt z. St. Altlat. (bei Zahn, Urausgabe): *lectarius*; *İso'dadh* z. St. „nicht Verfertiger von Sätteln, wie einige sagen, sondern von Gürteln, Leibgürteln und Zügeln“.

<sup>5)</sup> Schürer II 379.



Gefängnis (8, 3; 9, 1; 22, 4; 26, 10), billigte ihre Tötung (26, 10), zwang sie in den Synagogen zu lästern (26, 11) und verfolgte sie in die auswärtigen Städte (26, 11), bis ihn auf dem Wege nach Damaskus der göttliche Gnadenstrahl traf. Als Motiv für seinen Haß gegen die Christen gibt Pl an, er habe geglaubt, gegen den Namen des Nazoräers viel Feindseliges unternehmen zu sollen (26, 9). In seinen Briefen kommt Pl öfters auf diese Verfolgung der Christen zu sprechen, aber immer nur in allgemeinen Ausdrücken: Gal 1, 13 *καθ' ἐπερβολὴν ἐδίωκον τὴν ἐκκλησίαν τοῦ θεοῦ καὶ ἐπόρευον αὐτήν*, 1, 23 *μόνον δὲ ἀκούοντες ἦσαν* (die Kirchen Judäas) *οὗ ὁ διώκων ἡμᾶς ποτε νῦν εὐαγγελίζεται τὴν πίστιν ἣν ποτε ἐπόρευι*, 1 Kor 15, 9 *ἐδίωξα τὴν ἐκκλησίαν*, Phil 3, 6 *κατὰ ζῆλος διώκων τὴν ἐκκλησίαν*, 1 Tim 1, 13 *τὸ πρότερον ὄντα βλάβσημον καὶ διώκτην καὶ ὕβριστήν*. Über das Motiv seines Christenhasses spricht er sich nicht direkt, wohl aber indirekt 1 Kor 1, 23 aus. In 1 Tim 1, 13 deutet er an, daß er in blindem Fanatismus ein gutes Werk zu tun glaubte.

Die Briefe bestätigen somit in der Hauptsache die Mitteilungen der Apg. Die Person des hl. Stephanus nennen sie nicht. Sie geben auch nicht an, wo Pl die Christen verfolgt hat. M o m s e n <sup>1)</sup> behauptet, sie setzten Tarsus als Ort der Verfolgung voraus; Pl sei vor seiner Bekehrung nie in Jerusalem gewesen. Er beruft sich dafür auf Gal 1, 14. 22. Allein *ἐν τῷ γένει μου* 1, 14 heißt nicht „in meiner Heimat“ sondern „in meinem Volke“ (= Juden vgl. 2 Kor 11, 26; Phil 3, 5), und 1, 22 will Pl nur sagen, daß er nach seiner Bekehrung nicht als Prediger bei den Gemeinden von Judäa auftrat (vgl. § 35). In Tarsus gab es zur Zeit der Bekehrung Pls sicher noch keine Christen, geschweige denn eine *ἐκκλησία* (Gal 1, 13)<sup>2)</sup>. Aus juristischen Gründen beanstanden mehrere Forscher die Tötung von Christen in Jerusalem und den Zug nach Damaskus<sup>3)</sup>. Aus Gal 1, 17 ergibt sich jedoch, daß Pls Bekehrung in oder bei Damaskus erfolgte. Das spricht sehr zugunsten von Apg 9, 1 ff., wenn es auch zum vollen Beweis allein nicht ausreicht<sup>4)</sup>.

2. Über die B e k e h r u n g des hl. Pl gibt die Apg drei ausführliche Berichte (vgl. § 29). Danach umleuchtete ihn in der Nähe von Damaskus um die Mittagszeit plötzlich ein Licht vom Himmel, das den Glanz der Sonne überstrahlte, blendete ihn und warf ihn zu Boden. Dabei hörte er eine S t i m m e, die sich als die Stimme Jesu zu erkennen gab, den er (in seinen Jüngern) verfolgte. Die Apg setzt ganz deutlich ein wirkliches Sehen mit leiblichen Augen und ein wirkliches Sprechen, also eine o b j e k t i v - r e a l e E r s c h e i n u n g

<sup>1)</sup> ZntW 1901, 85; Schwartz, Nachr. Gött. 1907, 275 (Damaskus sei die Heimat Pls); Heitmüller, ZntW 1912, 327.

<sup>2)</sup> So auch Watkins, Der Kampf des Pl 72; Weiß, Urchristentum 136 A. 1; Zahn, Gal 56 A. 64.

<sup>3)</sup> Diese Bedenken kommen in § 50 zur Sprache.

<sup>4)</sup> Vgl. das Urteil von Deißmann, Pl 77: „Das Bild, das die Apg von dem Verfolger entwirft, ist im allgemeinen wohl richtig festgehalten; es wird in den Hauptzügen durch schmerz erfüllte und selbstquälerische Bekenntnisse der Pl-briefe bestätigt.“

des Auferstandenen, nicht etwa einen rein seelischen Vorgang (Vision), voraus. Die Behauptung, Pl habe nach der Apg die Gestalt Jesu nicht selber gesehen, sondern nur einen himmlischen Lichtglanz, ist unrichtig. Sie sagt es zwar nicht direkt — sie spricht nur von einem *φῶς ἐκ τοῦ οὐρανοῦ* —, aber doch indirekt<sup>1)</sup>, indem sie den Gegensatz zwischen der Wahrnehmung des Apostels und der Begleiter hervorhebt (*μηδένα δὲ θεωροῦντες* 9, 7) und Ananias zu Pl sagen läßt, er habe Christus gesehen (9, 17; 22, 14), und Jesus selbst zu Pl: *ὥφθην σοι* (26, 16). Über den Inhalt der Offenbarung sagt die Apg nur, daß Pl Jesus, den er verfolgte, als den Messias erkannte, der von den Toten auferweckt und von Gott erhöht worden war, und daß er von ihm die Berufung zum Apostel Jesu Christi erhielt.

In seinen Briefen kommt Pl nur an wenigen Stellen und zwar nur im Zusammenhang mit Erörterungen über andere Fragen auf seine Bekehrung zu sprechen. Seine Leser waren über die Vorgänge bei derselben durch mündliche Berichte schon unterrichtet (vgl. 1 Kor 15, 3). In 1 Kor erinnert er daran, daß er Christus gesehen habe (9, 1 *οὐχὶ Ἰησοῦν τὸν κύριον ἡμῶν ἐώρακα*;), daß Jesus ihm erschienen sei (15, 8 *ἔσχατον δὲ πάντων ὡς περὶ τῷ ἐκτρομέματι ὥφθη καὶ μοί*). Damit will er, wie sich aus dem Zusammenhang klar ergibt, sagen, daß er mit leiblichen Augen den nach seinem Tode wieder lebendig gewordenen Jesus gesehen habe. In 9, 1 begründet er seinen Anspruch, gerade so Apostel zu sein wie die Zwölf, mit dem Hinweis, daß er wie sie Jesus gesehen habe<sup>2)</sup>. In 15, 8 stellt er die Erscheinung, die er vor Damaskus hatte, auf die gleiche Stufe mit jenen, deren die Jünger nach der Auferstehung gewürdigt wurden. Man mag über die Auferstehungsberichte der Evv denken wie man will<sup>3)</sup>, das eine ist zweifellos, daß die Jünger die Erscheinungen, die sie hatten, als wirkliche und nicht als visionäre betrachtet haben. Daß auch Pl überzeugt war, eine wirkliche, objektiv-reale Erscheinung gehabt zu haben, wird jetzt ziemlich allgemein zugegeben<sup>4)</sup>.

<sup>1)</sup> Moske 29 f. 35; Zahn II 416 (in der Polemik gegen die Annahme, Lukas habe die pl Briefe benutzt): es „befremdet, daß ein Kenner der Briefe, welcher nach 1 Kor 9, 1; 15, 8 cf. Gal 1, 12. 16; 2 Kor 4, 6 sich eine Vorstellung von dem Ereignis bei Damaskus gebildet hätte, die Tatsache, daß Pl die Gestalt Jesu gesehen hat, so wie Apg 9, 4—7; 22, 6—11; 26, 12—19 geschieht, verdunkelt und nur so indirekt wie Apg 9, 17. 27; 22, 14. 15 cf. 9, 7 b bezeugt haben sollte“.

<sup>2)</sup> Zahn, Prot. RE XV 72: „er setzt dieses sein Sehen des Herrn Jesus demjenigen gleich, wodurch der Apostolat der älteren Apostel begründet wurde d. h. dem Verkehr der Jünger mit Jesus vor seinem Tode“. Vgl. noch Moske 27; Weizsäcker, Apost. Zeitalter 70; Heinrici, Pl Probleme 29.

<sup>3)</sup> Vgl. über sie von kath. Seite etwa Dentler, Die Auferstehung Jesu Christi (1908); Tillmann, ThUGl II (1910) 529—550; S. Weber, Katholik 1914 II 79 ff., 172 ff.

<sup>4)</sup> Wendt 168: „Pl war ... von der Objektivität des Geschauten überzeugt d. h. davon, daß das Geschaute nicht ein bloßes Produkt seiner eigenen Vorstellung und Einbildung war, sondern eine Wirklichkeit, die von außerhalb seiner her auf ihn wirkte und ihn zum Schauen brachte“; Knopf, Probleme 20:

Die Kritik erkennt diesen Tatbestand fast durchweg an, sucht aber zu beweisen, daß Pl in der Beurteilung des Damaskusereignisses sich getäuscht habe. Es handle sich in Wirklichkeit nur um ein innerliches, rein subjektives Erlebnis, um eine Veränderung innerhalb seines geistigen Bewußtseins aus immanenten, psychologisch nachweisbaren Gründen. Pl habe als antiker Mensch, dem modernes psychologisches Denken fremd war, das innerlich Erlebte und Geschaute nach außen hin verlegt; er habe also nicht eine reale Erscheinung, sondern eine Vision gehabt. Der tiefste Grund, der die Vertreter der Visionstheorie zu dieser von der Auffassung Pl abweichenden Deutung des Bekehrungsvorganges veranlaßt, liegt darin, daß sie ein übernatürliches Eingreifen Gottes, wie eine reale Erscheinung es voraussetzt, als Durchbrechung der Naturgesetze für innerlich unmöglich erklären<sup>1)</sup>. Es liegt nicht im Rahmen unserer Aufgabe, auf diese Frage näher einzugehen. Uns genügt das Zugeständnis, daß wie der Vf der Apg so auch Pl selber das Damaskusereignis als einen Vorgang von objektiver, sinnlicher Realität angesehen hat<sup>2)</sup>.

3. Die beiden Stellen in 1 Kor beschreiben mehr den äußeren Vorgang bei der Bekehrung. Was in seiner Seele dabei vorging, spricht Pl Gal 1, 15 f.; 2 Kor 4, 6; Phil 3, 5—11 aus. An der ersten Stelle sagt er ganz schlicht und einfach, daß es Gott gefiel, seinen Sohn in ihm zu offenbaren. Deutlicher spricht er sich über die Wirkung der Christusoffenbarung in seiner Seele in 2 Kor 4, 6 aus: „Der Gott, der sprach: Aus der Finsternis soll leuchten das Licht (Gn 1, 3), hat es in unseren Herzen Tag werden und die Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes auf dem Angesichte Christi aufleuchten lassen.“ Wenn auch Pl hier zunächst nicht von sich allein, sondern von den apostolischen Lehrern im allgemeinen redet, so schwebte ihm dabei doch sicher sein Erlebnis vor Damaskus vor Augen<sup>3)</sup>. In Phil 3, 5 ff. schildert er den jähren, unvermittelten Umschwung, den das Damaskuserlebnis in ihm hervorgebracht hat. Er stellt Jetzt und Einst einander gegenüber und da eröffnet sich ihm eine tiefe Kluft zwischen Gegenwart und Vergangenheit. An den beiden letzten Stellen wird das Plötzliche, Unvorbereitete, das unmittelbare Eingreifen einer höheren Macht sehr anschaulich und kräftig ausgesprochen. In 2 Kor 2, 14 sieht er sich „als plötzlich unterworfenen Rebellen an, den Gott im Triumph über die Erde führt, und macht 1 Kor 9, 17 sogar diese, ihn von andern Aposteln unterscheidende, Tatsache zum Ausgangs-

---

„Selbstverständlich aber ist, daß er nie daran gezweifelt hat, er habe die Herrlichkeit, den Strahlenglanz des Herrn Christus selber gesehen.“ So auch *Weinel*, Pl 51; *Vischer*, Pl 17 f.; *Weiß*, *Urchristentum* 140.

<sup>1)</sup> Vgl. *Weiß*, *Urchristentum* 20 ff.; 138 f.

<sup>2)</sup> Eingehende Widerlegungen der Visionshypothese findet man bei *Moske* 49 ff.; *Behm* 17 ff.; *Dausch*, *ThGl II* (1910) 184—193; *ThprMS XX* 535—548.

<sup>3)</sup> *Belser*, 2 Kor S. 140; *Deißmann*, Pl 82: „Und in der Erinnerung an die Damaskusstunde steht wohl immer, das ist im 2 Kor angedeutet, der Eindruck eines gewaltig aufleuchtenden Lichtes, dem bei der Schöpfung aus der Finsternis hervorbrechenden ersten leuchtenden Gottestage vergleichbar.“



punkt einer Beweisführung bezüglich seiner apostolischen Dienst- und Lohnverhältnisse<sup>1)</sup>. Der Gedanke des plötzlichen, unvorbereiteten Eingreifens Gottes ist auch in *ἐκτρομα* (1 Kor 15, 8) ausgesprochen<sup>2)</sup>. „Diese ‚Vergewaltigung‘ wertet er jedoch als einen Gnadenakt, durch den er befreit ward von dem großen Irrtum seines bisherigen Lebens ... als Gnadenakt, der ihm das Geheimnis der Sendung Jesu enthüllte“<sup>3)</sup>. Aus all seinen Selbstzeugnissen ergibt sich: „Nicht durch eine allmähliche Entwicklung bereits in ihm vorhandener Keime, sondern durch einen gewaltsamen und plötzlichen Bruch mit seinem bisherigen Denken und Streben ist der Verfolger ein Bekenner geworden. Seine strenge pharisäische Richtung dient ihm Gal 1, 11—16 zum Beweis dafür, daß er seinen Glauben und sein Verständnis des Ev nicht menschlicher Belehrung verdanke, sondern durch die Offenbarung habe empfangen können. Nicht er hat Christus sondern dieser hat ihn ergriffen (Phil 3, 12). Das allgemeine Gesetz Röm 5, 20 hat sich bei seiner Bekehrung bestätigt (1 Tim 1, 14). Wie die Bekehrung der Heiden Röm 15, 9 ist die seinige ein unzweideutiges und unverdientes Erbarmen (1 Tim 1, 12—16; 1 Kor 7, 25; 2 Kor 4, 1) und göttliche Feindesliebe (Röm 5, 6—10). Nicht allmählich ist ihm ein Licht über Christus aufgegangen, sondern ein blitzartiger Lichtstrahl wie der am ersten Schöpfungstag hat ihm die im Angesicht Christi leuchtende Herrlichkeit Gottes erkennen lassen (2 Kor 4, 6)“<sup>4)</sup>.

Was den Inhalt der Christusoffenbarung vor Damaskus betrifft, so bestätigen die Briefe die Angaben der Apg (vgl. Gal 1, 1—16; 2 Kor 4, 6 u. a.). Es lassen sich mit ziemlicher Sicherheit aus ihnen noch weitere Punkte als zum Inhalt jener Offenbarung gehörig erschließen: Jesu Gottessohnschaft, die Erlösung aller Menschen durch seinen Kreuzestod, ihre Rechtfertigung durch den Glauben an sein Ev, das neue Reich Gottes<sup>5)</sup>. Daß die Briefe über die Offenbarung vor Damaskus eingehenderen Aufschluß geben als die Apg, erklärt sich leicht aus der Eigenart der beiden Quellen (vgl. § 30).

4. Die spärlichen Angaben der Briefe bestätigen also die Darstellung der Apg in allen wesentlichen Punkten, wie auch die Vertreter der Kritik zugeben<sup>6)</sup>. Nur in einem Punkte scheinen die beiden Quellen sich zu widersprechen. In den Briefen betont Pl mit großer Schärfe, daß er sein Ev und Apostolat nicht von Menschen, sondern von Gott erhalten habe (*ἀπόστολος οὐκ*

<sup>1)</sup> Holtzmann 71.

<sup>2)</sup> Vgl. Heinrici, Pl Probleme 28; anders J. Weiß, 1 Kor S. 352.

<sup>3)</sup> Heinrici, Pl Probleme 28.

<sup>4)</sup> Zahn, in: Prot. RE XV, 72; vgl. B. Weiß, Pl und s. Gemeinden 12 f.; Holtzmann 71. <sup>5)</sup> Vgl. darüber Moske 92—101.

<sup>6)</sup> Vgl. Holtzmann 71: „Lauter unantastbare Selbstzeugnisse, die dem wesentlichen Gehalte unseres Berichtes (d. h. Apg) mit mächtiger Beweiskraft zur Seite stehen.“ Knopf, Probleme 19: „Die Apg ... gibt in dreifacher Wiederholung einen Bericht, der in seiner verschiedenen Ausgestaltung sich zwar mehrfach widerspricht, dessen Kern aber doch in sich geschlossen erscheint und der auch nicht im Widerspruch mit dem erscheint, was Pl selber andeutet.“

*ἀπ' ἀνθρώπων οὐδὲ δι' ἀνθρώπου* Gal 1, 1; *οὐδὲ γὰρ ἐγὼ παρὰ ἀνθρώπου παρέλαβον αὐτὸ οὔτε ἐδιδάχθη ἀλλὰ δι' ἀποκαλύψεως Ἰησοῦ Χριστοῦ* 1, 12), während er nach Apg 9 u. 22 an Ananias verwiesen wird, der ihm sagen werde, was er tun soll (vgl. oben S. 163 f.). Da in c. 26 Ananias nicht erwähnt wird, hat man die ganze Ananiasepisode als Interpolation streichen wollen, da man sich später nicht mehr habe erklären können, daß die Bekehrung Pl ohne jede menschliche Vermittlung stattgefunden habe<sup>1</sup>). Wenn auch Pl und Apg 26 Ananias nicht nennen, so darf er doch nicht als unhistorisch angesehen werden. Für Pl ist Christsein und Getauftsein dasselbe. Nach seinem eigenen Zeugnis ist er selber getauft worden: „Wir alle, die wir auf Christus Jesus getauft worden sind“ (Röm 6, 3). Nun ist die Annahme am nächstliegenden, daß Pl sofort in Damaskus, von wo aus er nach Arabien ging, von einem dortigen Christen getauft worden ist<sup>2</sup>). Ferner: Pl sagt selber, daß er die christlichen Grundtatsachen als Tradition, also von andern empfangen habe (1 Kor 15, 3 ff.)<sup>3</sup>). Das geschah natürlich bald nach seiner Bekehrung und zwar kaum anderswo als in Damaskus<sup>4</sup>). Schwieriger ist die Frage, ob die Darstellung von c. 9 u. 22, wonach Ananias Pl seine Bestimmung zum Apostel kundzugeben hat, mit dem Selbstzeugnis der Briefe vereinbar ist. Nicht nur die Vertreter der Kritik<sup>5</sup>), sondern auch viele Verteidiger der vollen Glaubwürdigkeit der Ananiasstücke<sup>6</sup>) verneinen dies und geben c. 26 den Vorzug. Die letzteren sehen in den Worten des Ananias 22, 14 f. nur einen Hinweis, daß er von Gott erleuchtet und zu Pl geschickt worden sei. Es ist nicht zu leugnen, daß bei Bevorzugung des dritten Berichts der Ausgleich zwischen Apg und Briefen keine Schwierigkeiten bereitet. Allein c. 9 u. 22 verbieten diese Annahme (vgl. S. 163). Die hier vorliegende Schwierigkeit läßt sich nach unserer Meinung anders lösen. Eine Tätigkeit, wie sie die Apg nach unserer Interpretation von Ananias berichtet, wird durch Pls Selbstzeugnis nicht notwendig ausgeschlossen. Pl schließt nicht jedwede menschliche Vermittlung schlechthin aus, sondern will in Gal 1, 12 nur sagen, daß sein, d. h. das gesetzesfreie Heiden-evangelium nicht von Menschen erdacht und ihm gelehrt worden sei<sup>7</sup>); das *οὐδὲ γὰρ κτλ.* erläutert und begründet *οὐκ ἔστιν κατὰ ἄνθρωπον* (auf diesem Ausdruck liegt der

<sup>1</sup>) Vgl. Vischer, Pl 16; anders Wendt 168.

<sup>2</sup>) So Vischer, Pl 16; Watkins, Der Kampf des Pl 70; Weiß, Urchristentum 143 f.

<sup>3</sup>) Eine kurze Zusammenstellung gibt Bartmann, Pl 34 f.

<sup>4</sup>) Watkins, a. a. O. 70.

<sup>5</sup>) Wendt 168: „Die abweichende Darstellung in K. 9 und 22 dagegen läßt sich kaum in Einklang bringen mit der bestimmten Äußerung des Pl, daß er nicht nur nicht von Menschen her (*ἀπ' ἀνθρώπων*), sondern auch nicht durch Vermittlung eines Menschen (*δι' ἀνθρώπου*) Apostel sei (Gal 1, 1)“; ähnlich Weinl, Pl 53; Hoennicke 75; Behm, Bekehrung 11.

<sup>6</sup>) Dentler 133 ff.; Steinmann 67; Moske 9 ff.

<sup>7</sup>) Vgl. Belser, Selbstverteidigung 14: „Mein Ev ist nicht nach Menschenart d. h. von solcher Beschaffenheit, wie es sein würde bei rein menschlichem Ursprung, wenn es Produkt bloß menschlicher Weisheit wäre.“

Hauptton). Gal 1, 10 ff. ist keine Bekehrungsgeschichte, Pl schreibt hier in der Verteidigung und zählt die und nur die Momente auf, welche die Unabhängigkeit seines Ev von Menschen — er meint hauptsächlich die Urgemeinde<sup>1)</sup> — beweisen und damit seinen göttlichen Ursprung dartun. Vor seinem Auge steht die große göttliche Tat, die ihn zum Apostel und zwar zum Heidenapostel machte; er ist sich bewußt und gibt dieser Überzeugung energischen Ausdruck, daß er sein Ev, das als Menschenwerk von seinen Gegnern bezeichnet wird, von Gott, nicht von Menschen hat. Allerdings sagt er ausdrücklich, daß er sein Ev durch eine Offenbarung empfangen habe (Gal 1, 12 : 1, 16). Allein in Apg 9 u. 22 ist Ananias nur der Vermittler des göttlichen Auftrags, nur eine Nebenfigur, das Entscheidende ist die Erscheinung Christi. Ananias hat Pl nicht bekehrt, ihm das gesetzesfreie Ev gelehrt und ihm die apostolische Sendung gegeben, sondern Jesus Christus hat ihn bekehrt und ihm durch die Vermittlung des Ananias die Sendung gegeben.

### § 34. Paulus in Damaskus und Arabien.

Schürer I 736 ff.; II 108; 150—155. Felten II 325—327. Steinmann, Aretas IV., König der Nabatäer, BZ VII (1909) 174 ff. 312 ff. Zahn II 641; NkZ XI (1904) 34—41. Belser, Selbstverteidigung 29 ff.

1. Während Apg 26, 20 Pls Tätigkeit in Damaskus nur kurz erwähnt ist, wird sie 9, 19—26 genauer beschrieben. Pl selber sagt im Gal darüber: *εὐθέως οὐ προσανεθέμην σαρκὶ καὶ αἵματι, οὐδὲ ἀνῆλθον εἰς Ἱεροσόλυμα... ἀλλὰ ἀπῆλθον εἰς Ἀραβίαν, καὶ πάλιν ἐπέστρεψα εἰς Λαμασκόν. Ἐπειτα μετὰ τρία ἔτη ἀνῆλθον εἰς Ἱεροσόλυμα* (1, 16 ff.). Danach nahm Pl nach seiner Bekehrung einen dreijährigen Aufenthalt in Damaskus, der von einer (längeren oder kürzeren) Reise nach Arabien unterbrochen wurde. Von dieser Reiseschweigt die Apg. Daraus werden vielfach ungünstige Schlüsse für sie gezogen. Eine Anzahl von Kritikern behauptet, der Bericht der Apg schließe diese Reise geradezu aus<sup>2)</sup>. Das würde jedoch nur dann zutreffen, wenn die Apg ausdrücklich sagen würde, Pl sei von seiner Bekehrung bis zur Flucht 9, 25 immer in Damaskus geblieben. Andererseits behaupten viele Verteidiger der Apg, ihr Bericht lasse deutlich eine Unterbrechung des Aufenthalts Pls erkennen. So erklärt z. B. Steinmann, der lukanische Bericht erwecke den Eindruck, als ob er ergänzungsbedürftig und darum ergänzungsfähig sei. Denn nach 9, 19 habe Pl zu Damaskus nur *ἡμέρας τινάς* zugebracht, nach 9, 23 aber seien *ἡμέραι ἱκαναί* verflossen. Die Ergänzung biete in trefflicher Weise Gal mit seiner Bemerkung über den etwa dreijährigen Aufenthalt des Apostels in Arabien<sup>3)</sup>. Diese Argumentation ist unrichtig. Wenn die beiden Zeitangaben nicht identisch sind, was weniger wahrscheinlich ist, so kann 9, 19 b nur bedeuten, daß Pl eine kurze Zeit mit den Jüngern in Damaskus verkehrte und dann sofort

<sup>1)</sup> Das ergibt sich aus der scharfen Betonung seines Fernbleibens von Jerusalem. <sup>2)</sup> Z. B. Holtzmann 72; Wendt 174.

<sup>3)</sup> Abfassungszeit des Gal 24; BZ VII (1910) 336.



öffentlich in den Synagogen auftrat und zwar geraume Zeit (beachte *ἐκήρουν* Impf.<sup>1)</sup>). Der Beginn dieses öffentlichen Auftretens trennt die beiden Zeiträume voneinander. V. 21 schließt sich eng an V. 20 an, ebenso V. 22 an V. 21. Auch zwischen V. 23 und 22 ist keine Fuge erkennbar; der Anschlag der Juden ergibt sich ganz natürlich aus dem erfolgreichen Wirken des Apostels V. 22. Die Apg deutet nirgends an, daß der Aufenthalt Pli in Damaskus eine Unterbrechung erlitten hat. Wäre das Gegenteil der Fall, dann würden die Exegeten nicht schwanken, wo sie die Reise nach Arabien einschieben sollen: Bispin<sup>2)</sup> und Belser<sup>3)</sup> tun es zwischen 20 und 23, Felten<sup>4)</sup> zwischen 19 a und 20 b, da 19 b—25 zusammengehöre, Dentler<sup>5)</sup> zwischen 21 und 22, Steinmann<sup>6)</sup> „irgendwo“ zwischen 19 b und 23. Hätten wir den Gal nicht, so würde niemand auf den Gedanken kommen, Pl habe seinen Damaskusaufenthalt unterbrochen. Richtig beurteilt Belser die Sachlage: „Gewiß würde niemand aus diesen Worten des Lukas (9, 19 ff.) das entnehmen, was Pl hier (V. 17) angibt, daß er in dieser Zeit von Damaskus nach Arabien weggegangen, dort längere Zeit sich aufgehalten, dann wieder nach Damaskus zurückgekehrt und hernach nach Jerusalem gegangen sei, so daß im ganzen zwischen der Bekehrung und dem Aufbruch nach Jerusalem ein Zeitraum von drei Jahren lag. Man mag, von modernen Anschauungen erfüllt, in solchem Verfahren eine gewisse Ungenauigkeit erblicken; allein die also gerügte Ungenauigkeit wäre bei weitem nicht die größte; man denke nur an andere Eigentümlichkeiten lukanischer Darstellung. So würde an sich jeder Leser glauben, daß das Lk 24, 44 Berichtete sich zeitlich unmittelbar an das vorher Erzählte anschließe, und doch erweist sich das bei vergleichender Beiziehung der Apg als unrichtig; und vollends Lk 2, 39: ohne Berücksichtigung des Mt-Ev würde jeder aus dieser Stelle entnehmen, daß die heilige Familie auf die Darstellung Jesu im Tempel hin direkt von Jerusalem nach Nazareth gezogen sei“<sup>7)</sup>. Ein ähnlicher Fall liegt Apg 19, 1—20, 1 vor, wenn die von zahlreichen Exegeten aller Richtungen vertretene Annahme der sog. Zwischenreise nach Korinth<sup>8)</sup> richtig ist. Auf jeden Fall deutet die Apg nichts davon an, daß der zweite Ephesusaufenthalt eine Unterbrechung erlitten habe. Danach ist es durchaus sicher, daß die Apg in ihrem Bericht über Pli Aufenthalt in Damaskus keine Lücke erkennen läßt. Sie übergeht die Reise nach Arabien und schildert die beiden Perioden der Tätigkeit Pli als einheitliche und fortlaufende Wirksamkeit. Ihre

<sup>1)</sup> Vgl. Harnacks Paraphrase Apg 36 A. 2: „Schon nach wenigen Tagen, die er im Verkehr mit den damaszenischen Jüngern verbrachte, begann er sofort zu missionieren,“ und Zahns Rekonstruktion der „Urausgabe“ (S. 273): *ἡμέρας δὲ πλείους γενόμενος ἐν πόλει Δ. διέτριβεν μετὰ τῶν μαθητῶν καὶ εἰσελθὼν εἰς τὰς συναγωγὰς κτλ.*

<sup>2)</sup> S. 168.    <sup>3)</sup> S. 123.    <sup>4)</sup> S. 197.    <sup>5)</sup> S. 138.    <sup>6)</sup> S. 71.

<sup>7)</sup> Belser, Selbstverteidigung 31.

<sup>8)</sup> Vgl. Belser, 2 Kor S. 10 ff.; Weiß, Urchristentum 259 ff.; Bousset bei J. Weiß, Schriften des NT II 167 ff.

Darstellung darf daher mit modernen Maßstäben gemessen mit *B e l s e r* als ungenau im Sinne von summarisch bezeichnet werden, sie schließt aber eine Unterbrechung nicht positiv aus. Warum die Apg die Arabienreise übergeht, kann nicht mit Sicherheit angegeben werden. Für die Annahme, sie habe keine Kunde davon gehabt, liegt kein zwingender Grund vor. Vielleicht hat Lukas sie deshalb übergangen, weil der Zweck seiner Darstellung ihre Erwähnung nicht erforderte. Anders liegt die Sache bei Pl. Er hat sie erwähnt, weil sie ihm ein vorzügliches Argument für seine These bot, daß er sein Ev nicht von Menschen habe.

2. Die Apg berichtet, daß Pl nach einer längeren Wirksamkeit aus Damaskus fliehen mußte (9, 23—25). Diese Flucht erwähnt auch Pl selbst (2 Kor 11, 32 f.). Beide Berichte stimmen in der Beschreibung der Rettung des Apostels genau miteinander überein<sup>1)</sup>, wobei charakteristische Verschiedenheiten im Ausdruck ihre Unabhängigkeit erkennen lassen<sup>2)</sup>, in bezug auf die Verfolger weichen sie dagegen voneinander ab. Nach der Apg wollten die Juden Pl aus dem Wege räumen, nach 2 Kor stellte der Ethnarch des Königs Aretas Pl nach. Doch wird ziemlich allgemein anerkannt, daß die beiden Angaben einander nicht widersprechen<sup>3)</sup>. Die Notiz des 2 Kor hat die Autorität Pls für sich, wenn sie auch durch keine Profanzzeugnisse gestützt werden kann. In welchem Verhältnis zwischen 30 und 40 n. Chr. Damaskus zu Aretas IV. (9 v.—40 n. Chr.) stand, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen. Von etwa 85 v. Chr. an stand die Stadt ungefähr zwei Jahrzehnte unter der Herrschaft des Araberkönigs. Unter Pompeius kam sie unter römische Oberhoheit (Josephus, Antt. XIV 2, 3; BJ I 6, 2) und gehörte fortan zur Provinz Syrien. Wir kennen römische Kaisermünzen aus der Zeit des Augustus und Tiberius, daneben (wie bei Askalon) auch autonome. Aus der Zeit des Kaligula und Klaudius sind bisher keine Münzen gefunden worden, wohl aber wieder von Nero an<sup>4)</sup>. Aus diesem Umstand und 2 Kor 11, 32 f. schließen verschiedene Forscher, daß Damaskus damals vorübergehend dem Nabatäerkönig Aretas gehört habe, sei es nun, daß er die Stadt gewaltsam an sich gerissen oder wahrscheinlich durch kaiserliche Gunst (von Kaligula) erhalten habe. Unter dem Ethnarchen sei der Scheich eines der Araberstämme zu verstehen, die der Botmäßigkeit des Nabatäerkönigs unterstellt waren<sup>5)</sup>. Andere vertreten die Anschauung,

<sup>1)</sup> Eine treffende Parallele bietet Josue 2, 15: Rahab ließ die beiden Kundschafter an einem Seil durchs Fenster hinab (*κατεχάλασεν αὐτοὺς διὰ τῆς θυρίδος*, vgl. 2, 18 *εἰς τὴν θυρίδα δὲ ἧς κατεβίβασας ἡμᾶς*), denn ihr Haus war an die Stadtmauer angebaut.

<sup>2)</sup> Zahn II 429 A. 23: „In der Schilderung der Flucht aus Damaskus sind bis auf die unvermeidliche Stadtmauer und das auch sonst dem Lk geläufige *χαλᾶν* (Lk 5, 4 f.; Apg 27, 17. 30) sämtliche Ausdrücke in Apg 9, 24 f. und 2 Kor 11, 32 verschieden.“

<sup>3)</sup> Vgl. Preuschen 60: „Beide Berichte decken sich so vollkommen, daß an der Geschichtlichkeit des Vorgangs kein begründeter Zweifel sein kann.“

<sup>4)</sup> Vgl. darüber Schürer II 153; Saulcy, Numism. de la Terre Sainte 36.

<sup>5)</sup> So Schürer II 153 f.; Steinmann, BZ VII 340.

daß Damaskus auch unter Kaligula und Klaudius römisch gewesen sei. Der Ethnarch sei eine Art Konsul, ein mit dem Schutze der dort wohnenden Nabatäer betrauter ständiger Vertreter des Aretas gewesen, der wohl auch die Gerichtsbarkeit über seine Landsleute ausübte<sup>1)</sup>, oder ein Nomadenhäuptling, der mit oder ohne Auftrag seines Oberherrn, des Nabatäerkönigs, mit seinem Stamm über die Grenze des nahe an Damaskus heranreichenden nabatäischen Gebietes hinüberschweifte und vor den Toren der Stadt dem Pl auflauerte<sup>2)</sup>. Wenn nun die Apg berichtet, daß die Juden Pl nachstellten und die Stadttore bewachten, um ihn zu ergreifen, so ist angesichts des feindseligen Verhaltens der Juden gegen den Apostel auf fast allen seinen Missionsstationen<sup>3)</sup> nichts gegen diese Mitteilung einzuwenden. Da kein Grund erkennbar ist, weshalb der Ethnarch aus eigenem Antrieb gegen Pl hätte vorgehen sollen, bleibt nur die Annahme übrig, daß die Juden ihn dazu veranlaßt haben. Die Apg berichtet ja auch von anderen Fällen, in denen Juden andere, den Pöbel und Behörden, gegen Pl aufgehetzt haben (13, 50; 14, 19; 17, 5; 18, 12; 24, 5). Vielleicht haben beide, die Juden und der Ethnarch mit seinen Leuten, dem Apostel aufgelauret<sup>4)</sup>. Möglich wäre auch, daß sie nur die intellektuellen Urheber der Verfolgung waren, jedoch vom Vf der Apg (oder seiner Quelle) zum Zwecke kurzer Charakterisierung des Sachverhalts (ähnlich

<sup>1)</sup> So Belser, 2 Kor S. 341; ähnlich E. Schwartz, Nachr. Gött. 1906, 367 f.: „Es ist ein grobes Mißverständnis, daraus (aus dem Fehlen der Kaisermünzen und 2 Kor 11, 32 f.) zu schließen, daß damals Damaskus nabatäisch war. Hätte der Ethnarch des Nabatäerkönigs in D. die obrigkeitliche Gewalt gehabt, so konnte er Pl ohne weiteres festnehmen lassen; es hätte ihm auch die heimliche Flucht durch ein Fenster in der Mauer nichts genützt, da mit der Stadt auch die Feldmark den Nabatäern gehört haben mußte. Der Ethnarch hatte eben in D. nichts zu sagen. Darum griff er zu dem Mittel, an den Wegen, die aus Damaskus hinausführten, Beduinen in den Hinterhalt zu legen, die den Apostel aufheben und über die Grenze schaffen sollten; Dm̄r war ja nabatäisch. Pl erfuhr davon und entkam auf die angegebene Weise. Daß dies der Sinn der Stelle ist, ergibt die Fassung, in der derselbe Vorfall in der kanonischen Apg erzählt wird ... Damaskus war ein wichtiger Platz für den Handel der Nabatäer mit dem römischen Reich: Kaufleute und Karawanenführer, die nabatäische Untertanen waren, müssen in großer Zahl sich dort aufgehalten haben. Um diese flottante, wegen ihrer Beziehung zu den Beduinen nicht ungefährliche Bevölkerung bequemer im Zaume zu halten und eine verantwortliche Person zur Hand zu haben, konstituierte die römische Regierung die nabatäischen Fremden in D. als *ἔθνος Ναβαταίων* (oder *Ἀράβων*) und verlangte von dem Nabatäerkönig, daß er einen Ethnarchen ernannte, der ihr die unmittelbare Aufsicht abnahm und an den sie sich in schwierigen Fällen halten konnte. Zu den schwierigen Fällen wird es kaum gehört haben, wenn ein solcher Ethnarch einem jüdischen Missionar Hinterhalte legte; um solche Spässe kümmerten sich die römischen und kommunalen Beamten nicht.“

<sup>2)</sup> So Zahn, NkZ 1904, 34 ff.; Prot. RE XV, 62 ff.; Einl. II 641; Gal S. 67 A. 81.

<sup>3)</sup> Apg 9, 29 (*ἀνελεῖν*); 13, 45; 14, 2. 4. 19; 17, 5; 18, 6; 19, 9; 20, 19; 21, 27 (vgl. § 45).

<sup>4)</sup> So Feltgen, II 326: „Die Sache liegt so, daß die Juden die Stadt bewachten, um den Apostel, wenn er die Stadt verließ, außerhalb der Stadt durch den von ihnen gewonnenen Ethnarchen und seine Leute ... ergreifen zu lassen.“



wie 28, 17) auch als die Ausfüh rer der Nachstellung bezeichnet werden<sup>1)</sup>. In beiden Fällen ist die Differenz befriedigend erklärt.

Von einigen Kritikern wird behauptet, die Notiz über die Flucht aus Damaskus stehe in der Apg an falscher Stelle: „Die durch 2 Kor 11, 32 f. gestützte Nachricht von der Flucht aus Damaskus ist, da Pl selbst von einer zu bestimmtem Zweck unternommenen Reise spricht (Gal 1, 18), zeitlich falsch hier einrangiert“<sup>2)</sup>. Diese Annahme ist jedoch ganz unwahrscheinlich. Bei Erwähnung der Reise nach Arabien, die allein in Betracht kommt, deutet Pl mit keiner Silbe an, daß sie durch feindliche Nachstellungen veranlaßt war. Sie erfolgte zudem sehr bald nach der Bekehrung. Solche Nachstellungen sind aber erst dann genügend motiviert, wenn eine längere und erfolgreiche Wirksamkeit Pli in Damaskus vorausging. Die Angabe Gal 1, 18 schließt eine Flucht aus Damaskus nicht aus. Daß er gerade nach Jerusalem ging, war sein freier Entschluß, er hätte sich auch anderswohin begeben können.

3. Gegen die Darstellung der Apg wird ferner noch eingewendet, nach Gal 1, 18 seien drei Jahre zwischen der Bekehrung Pli und dem ersten Besuch in Jerusalem verfloßen, während nach der Apg nur *ἡμέραι ἱκαναί*, also nur eine kurze Zeit vergangen sei<sup>3)</sup>. Darauf ist folgendes zu erwidern: *ἱκανός* bei Zeitbestimmungen kommt bei Lukas 9 mal vor (sonst nie im NT). In Lk 8, 27 (*χρόνῳ ἱκανῷ*); 20, 9 (*χρόνον ἱκανόν*); Apg 8, 11 (*ἱκανῷ χρόνῳ*) bedeutet der Ausdruck etwa ein oder mehrere Jahre, in Apg 9, 43 (*ἡμέρας ἱκανάς*); 14, 3 (*ἱκανόν χρόνον*); 18, 18 (*ἡμέρας ἱκανάς*); 27, 9 (*ἱκανοῦ δὲ χρόνον*) wohl nur einige Wochen, in 27, 7 (*ἐν ἱκαναῖς ἡμέραις*) wahrscheinlich nur mehrere Tage, aber in diesen sechs letzten Fällen immer eine relativ lange Zeit. Besonders beachtenswert ist, daß in 9, 43; 14, 3; 18, 18, wo der Aufenthalt Pli bzw. Petri an einer Missionsstation gemeint ist, der Ausdruck nur eine kleinere oder größere Anzahl von Wochen bedeuten kann. Ferner ist auffällig, daß Pli Wirken in Damaskus so kurz geschildert wird, ganz unverhältnismäßig kürzer als bei andern Missionsstationen, an denen sich der Apostel längere Zeit aufgehalten hat. Da 9, 21 auf die ersten Tage seines Auftretens zu beziehen ist, kommt auf die übrige Wirksamkeit nur 9, 22. Allerdings wissen wir trotz Gal 1, 18 nicht, wie lange Pli Predigtstätigkeit in Damaskus dauerte, da wir die Dauer seines Arabienaufenthaltes nicht bestimmen können. Zudem sind die drei Jahre des Gal nicht not-

<sup>1)</sup> So Wendt 173; Belser 2 Kor S. 342; Holtzmann 72; Weincl, Pl 136; Wellhausen, Krit. Analyse d. Apg 18: „Man begreift nicht, daß der Ethnarch aus eigenem Antrieb solche Mittel aufbietet, um Pl zu fangen. Die Juden werden doch wohl die Hand im Spiel gehabt und ihn in ihr Interesse gegen den Störenfried gezogen haben.“

<sup>2)</sup> Preuschen 61; Wendt 175: „Die Erwägung, daß Pl nach der einmal erfahrenen Verfolgung in Damaskus jedenfalls nicht bald dorthin zurückkehren konnte und nach seinem Aufenthalte in Jerusalem in der Tat nicht mehr nach Damaskus zurückgegangen zu sein scheint, begünstigt die Annahme, daß jene Verfolgung am Schlusse des zweiten Aufenthaltes in Damaskus lag.“

<sup>3)</sup> Harnack, Apg 204: „Lk scheint zu meinen, es sei sofort geschehen.“

wendig als volle Jahre zu zählen<sup>1)</sup>. Da Lukas auffallenderweise in der ganzen ersten Hälfte der Apg nur eine genaue Zeitbestimmung gibt (*ἐναντιὸν ὅλον* 11, 26 in Antiochia (!), vgl. noch 14, 28 *χρόνον οὐκ ὀλίγον*; bestimmte Tage nur 1, 3; 9, 9; 10, 30), dagegen in der zweiten Hälfte einen über ein Jahr dauernden Aufenthalt an einem Ort jedesmal chronologisch genauer bestimmt (*ἐναντιὸν καὶ μῆνας ἕξ* in Korinth 18, 11; *μῆνας τρεῖς* 19, 8 und *ἐτη δύο* 19, 10 in Ephesus [= *τριετίαν* 20, 31]; *διετίας πληρωθείσης* 24, 27; *διετία ὅλη* in Rom 28, 30) — in zwei Fällen sogar einen weniger als ein Jahr dauernden *μῆνας τρεῖς* 20, 3; 28, 11<sup>2)</sup> —, anderseits durch die Anwendung von *ικανός* doch einen längeren Zeitraum ausdrücken will (bei kürzeren wählt er *τις* 9, 19; 10, 48; 15, 36; 16, 12; 18, 23; 24, 24; 25, 13), legt sich der Schluß nahe, daß Lk die genaue Zeitdauer des gesamten Aufenthalts in Damaskus nicht kannte, aber doch wußte, daß Pli Wirken in dieser Stadt längere Zeit dauerte (vgl. 14, 28).

### § 35. Pauli erster Besuch in Jerusalem.

1. Von den drei Berichten der Apg (9, 26—30; 22, 17—21 26, 20 [§ 29]) kommt für den Vergleich mit Gal in der Hauptsache nur 9, 26—30 in Betracht. Gal 1, 18 ff. erklärt Pl unter feierlicher Beteuerung (1, 20): *Ἐπειτα μετὰ τρία ἔτη ἀνῆλθον εἰς Ἱεροσόλυμα ἰστορήσαι Κηφᾶν, καὶ ἐπέμεινα πρὸς αὐτὸν ἡμέρας δεκαπέντε· ἕτερον δὲ τῶν ἀποστόλων οὐκ εἶδον, εἰ μὴ Ἰάκωβον τὸν ἀδελφὸν τοῦ κυρίου... ἔπειτα ἦλθον εἰς τὰ κλίματα τῆς Συρίας καὶ τῆς Κιλικίας. ἡμῃν δὲ ἀγνοοῦμενος τῷ προσώπῳ ταῖς ἐκκλησίαις τῆς Ἰουδαίας ταῖς ἐν Χριστῷ. μόνον δὲ ἀκούοντες ἦσαν ὅτι ὁ διώκων ἡμᾶς ποτε νῦν εὐαγγελίζεται τὴν πίστιν ἣν ποτε ἐπόρθει, καὶ ἐδόξαζον ἐν ἐμοὶ τὸν θεόν.* Von Seiten der Kritik wird behauptet, daß die Darstellung der Apg dem Selbstzeugnis Pli in folgenden wichtigen Punkten widerspreche<sup>3)</sup>: „Das Mißtrauen der jerusalemischen Gemeinde und die dadurch motivierte Einführung durch Barnabas sind nur unter der Voraussetzung erklärlich, daß die Bekehrung unlängst geschehen war und man in Jerusalem noch keine Kunde über die Vorgänge in Damaskus hatte, nicht aber unter Voraussetzung einer schon dreijährigen seither verstrichenen Frist. Dazu kommt eine weitere Unrichtigkeit. Pl behauptet Gal 1, 18 ff., er sei nach Jerusalem gereist, um Petrus kennen zu lernen und habe sich 15 Tage bei ihm aufgehalten; er beteuert aber feierlich, damals keinen andern Apostel, ausgenommen Jakobus, den Bruder des Herrn, gesehen

<sup>1)</sup> Nach antiker Gepflogenheit wird das angefangene Jahr (Tag usw.) voll gerechnet, vgl. 2¼ Jahre (Apg 19, 8. 10) = *τριετία* (20, 31); *διετία ὅλη* (!) 28, 30; dazu Heer, Die Stammbäume Jesu 64.

<sup>2)</sup> Vgl. über die Zeitangaben in der Apg § 24.

<sup>3)</sup> Vgl. Holtzmann 72 f.; Wendt 174 f.; Preuschen 60 f. Vischer, der der Apg günstiger gegenüber steht, schreibt (Pl 45) darüber: „Eine gewisse Skepsis gegenüber der Darstellung der Apg ist insofern berechtigt, als diese wenigstens an einem Punkte nur schwer mit dem Berichte des Galaterbriefes vereinigt werden kann.“

zu haben. Hiermit streitet die Angabe Apg 9, 26 ff., daß Pl mit den jerusalemischen Jüngern im allgemeinen in Verbindung zu treten gesucht habe und den Aposteln zugeführt worden sei ... Vielmehr spricht der Zusammenhang von Gal 1, 18 f. dafür, daß er absichtlich seinen Verkehr auf Petrus und Jakobus beschränkte und die übrigen Apostel deshalb nicht sah, weil er überhaupt nicht zu der eigentlichen Gemeinde in Jerusalem in Beziehung trat. Er sagt in V. 22, daß er nachmals den christlichen Gemeinden Judäas dem Angesichte nach unbekannt war ... Wir müssen also auch die Angaben der Apg, daß Pl damals mit offener christlicher Verkündigung in Jerusalem aufgetreten sei, mit Hellenisten disputiert habe und infolge ihrer Nachstellungen, geleitet von christlichen Brüdern, Jerusalem wieder verlassen habe, für ungeschichtlich erklären<sup>1)</sup>.

2. Was die erste Schwierigkeit betrifft, so ist allerdings merkwürdig, daß die Apg nichts davon berichtet, wie die Bekehrung Pli in Jerusalem von der Urgemeinde und vom jüdischen Synedrium aufgenommen wurde. Das letztere muß doch Kunde davon erhalten haben, sei es von den Begleitern<sup>2)</sup> Pli, die nach 9, 8 (= 22, 11; 26, 14) nicht mehr erwähnt werden, sei es von den damaszenischen Juden. Ferner fällt auf, daß die Urgemeinde, obwohl nach Gal drei Jahre verflossen sind, an der Bekehrung Pli zweifelt und Barnabas ihn bei den Aposteln einführen muß. Die Apg deutet auch nirgends an, warum gerade dieser genaue Kunde von der Bekehrung Pli hat, bzw. an sie glaubt und sich seiner annimmt. Die katholischen Exegeten suchen diese Lücke der Apg durch folgende Erwägungen auszufüllen: Die Kunde von der Bekehrung des Saulus sei wohl nach Jerusalem gedrungen, vielleicht jedoch nur in Form eines Gerüchtes. Da die Sache selber aber etwas Unfaßbares, Unerhörtes war, konnte sie sehr wohl bei Christen wie Juden einigem Zweifel begegnen. Bei den Christen stand Saulus als Verfolger noch im schlimmsten Andenken. Bald wurde wieder alles ruhig. Man sah und hörte nichts mehr von Saulus, der sich nach kurzem Aufenthalt in Damaskus nach Arabien begeben hatte. Kein Wunder, daß dadurch der schon vorhandene Skeptizismus noch stärker wurde. Da erschien Saulus mit einem Male als Christ und Apostel in Jerusalem und beanspruchte für sich Gehör. Wären ihm die Christen jetzt sofort mit offenen Armen entgegengekommen, es müßte uns rätselhafter erscheinen als ihre vorerst beobachtete Zurückhaltung. Barnabas, vielleicht ein früherer Mitschüler des Apostels bei Gamaliel, übernahm die Vermittlung. Pl erschloß sich ihm, und nachdem durch dessen Hilfe einmal die Verbindung mit Petrus hergestellt war, öffneten sich ihm rasch die Herzen und Häuser der übrigen Christen, er ging jetzt in Jerusalem frei ein und aus und predigte freimütig im Namen des

<sup>1)</sup> Wendt 174 f.

<sup>2)</sup> Die Begleiter (*συνοδευόντες* 9, 7) sind nicht Gefährten zu dem speziellen Zweck des Pl, sondern Mitglieder einer Karawane, der sich Pl angeschlossen hatte (Wendt 163; Belser 119).



Herrn<sup>1</sup>). So oder ähnlich mag die Sache verlaufen sein, Bestimmtes läßt sich bei der Lückenhaftigkeit der Apg (wie auch der Briefe) in diesem Punkt nicht sagen.

3. Was die zweite Schwierigkeit betrifft, Pl habe in Jerusalem nur Petrus (nicht „die Apostel“ Apg 9, 27) gesehen, so hängt die Stellungnahme dazu von der Interpretation von Gal 1, 19 ab. Es werden folgende drei Auffassungen vertreten: 1. „Einen andern von den Aposteln habe ich nicht gesehen außer Jakobus, den Bruder des Herrn.“ Pl hat also zwei Apostel gesehen; dieser Herrenbruder Jakobus ist identisch mit dem Apostel Jakobus Alphäi. Das ist die auf katholischer Seite fast ausnahmslos vertretene Auffassung. 2. „Aus der Zahl der Nichtapostel sah ich nur den Herrenbruder Jakobus.“ Von den Zwölfen kann Pl außer Petrus also noch viele gesehen haben. So J. Mader, BZ VI (1908) 393—406. 3. „Einen zweiten von den Aposteln sah ich nicht, auch sonst keine autoritative Persönlichkeit mit Ausnahme des Herrenbruders Jakobus (eines Nichtapostels).“ Das ist die auf protestantischer Seite vertretene Auffassung<sup>2</sup>). Zu Maders These<sup>3</sup>) ist zu sagen: Ganz abgesehen von der falschen Deutung von *ἑτερον* will ja Pl gerade zeigen, daß er erst spät autoritative Personen der Urgemeinde und zwar nur zwei und diese nur ganz kurz gesehen hat, um so die Unabhängigkeit seines Ev von Menschen zu beweisen. Nach M. soll Pl das (ganze) Apostelkollegium oder doch die Mehrzahl der Mitglieder desselben gesehen und gesprochen haben, sonst aber nur den Herrenbruder Jakobus<sup>4</sup>). Diese Deutung verkennt die Tendenz der Darlegungen in Gal 1 vollständig. Je enger er den Kreis der Autoritätspersonen, mit denen er in Jerusalem zusammentraf, ziehen konnte, um so günstiger war es für seine Beweisführung. Ms Auffassung raubt dem Argument gerade die Pointe. Auch die von protestantischer Seite vorgetragene Deutung ist abzulehnen. Sie hängt eng mit ihrer Stellung zur Herrenbrüderfrage zusammen und kann hier nicht eingehend widerlegt werden<sup>5</sup>). Es mag hier nur darauf hingewiesen werden, daß sie, um ihre Position zu stützen, annehmen müssen, Pl habe sich ungenau ausgedrückt: „Die Ausdrucksweise wohl ungenau, denn Jakobus ist keiner der Zwölf und unseres Wissens auch nicht ‚Apostel‘ im weiteren Sinn gewesen.“ So Lietzmann<sup>6</sup>), der damit zugibt, daß Pl in Gal 1, 19 Jakobus zu den Aposteln zählt. Der Sinn der Stelle kann nur sein: Ich ging nach Jerusalem, um Petrus kennen zu lernen (nicht das Apostelkollegium), und ich sah außer Petrus von den Aposteln

<sup>1</sup>) Bisping 169; Felten 199; Dentler 140; Schaefer-Meinertz, Einl. 101; Belser, Selbstverteidigung 34; Apg 124; Steinmann, BZ VII (1909) 337. <sup>2</sup>) So z. B. Zahn, Gal 70.

<sup>3</sup>) Sie wurde auch abgelehnt von Steinmann, Katholik 1909 I 207 ff.; Belser, Die Ep. des hl. Jakobus 7; vgl. noch BZ VIII (1910) 221.

<sup>4</sup>) BZ VI 397.

<sup>5</sup>) Vgl. Fr. Maier, BZ IV (1906) 164 ff. 255 ff., bes. 186—189; Meinertz, Der Jakobusbrief u. s. Vf 34 ff.; Erklärung des Jak 47 ff.

<sup>6</sup>) HBzNT III, S. 232; ebenso Lipsius, Handcommentar z. NT II<sub>2</sub> (1891) 16.

nur zufällig (ohne ihn eigentlich besuchen zu wollen) Jakobus, den Herrenbruder. Ist diese Interpretation richtig, so hat Pl bei seinem ersten Besuch in Jerusalem zwei Apostel, Petrus und Jakobus, gesehen. Die Angabe *πρὸς τοὺς ἀποστόλους* Apg 9, 27 kann daher nicht als falsch<sup>1)</sup> bezeichnet werden. Warum Pl nur diese beiden getroffen hat, wissen wir nicht. Wahrscheinlich waren die andern abwesend, wohl auf der Mission<sup>2)</sup>. Daß Pl sie nicht gesehen hat, weil er sich versteckt halten mußte<sup>3)</sup>, ist nicht anzunehmen. In diesem Fall hätten ja die Apostel, die anwesend waren, ihn aufsuchen können und hätten es bei der Bedeutung Pls auch sicher getan. Übrigens will Gal 1, 19 nicht sagen: Pl habe in Jerusalem nur zwei Christen gesehen — einfache Christen konnte er viele gesehen haben —, sondern nur zwei Autoritätspersonen.

4. Bezüglich des dritten Punktes, der Predigtstätigkeit Pls in Jerusalem, ist folgendes zu sagen: Aus 9, 28; 22, 17 f. ergibt sich, daß Pl bei den Christen in Jerusalem aus- und einging, den Tempel besuchte und mit den Hellenisten disputierte. Auch 26, 20 gehört in diesen Zusammenhang: *τοῖς ἐν Λαμασκῷ πρῶτον τε καὶ Ἱεροσολύμοις εἰς<sup>4)</sup> πᾶσάν τε τὴν χώραν τῆς Ἰουδαίας καὶ τοῖς ἔθνεσιν ἀπήγγελλον μετανοεῖν κτλ.* Mit diesen Angaben der Apg ist zu vergleichen Gal 1, 18 f.; 1, 22 f. (nach meinem ersten Jerusalembesuch ging ich nach Syrien und Cilicien): *ἤμην δὲ ἀγνοοῦμενος τῷ προσώπῳ ταῖς ἐκκλησίαις τῆς Ἰουδαίας ταῖς ἐν Χριστῷ. μόνον δὲ ἀκούοντες ἦσαν ὅτι ὁ διώκων ἡμᾶς ποτε νῦν εὐαγγελίζεται τὴν πίστιν ἣν ποτε ἐπόρευε, καὶ ἐδόξαζον ἐν ἡμοῖς τὸν θεόν,* und Röm 15, 19: *ὥστε με ἀπὸ Ἱερουσαλὴμ καὶ κύκλῳ μέχρι τοῦ Ἰλλυρικοῦ πεπληρωμέναι τὸ εὐαγγέλιον τοῦ Χριστοῦ.*

Betrachten wir zunächst die Angabe *εἰς πᾶσάν τε τὴν χώραν τῆς Ἰουδαίας* 26, 20, die über 9, 28; 22, 17 f. hinausgeht. Wenn damit gesagt sein sollte, Pl sei bei Gelegenheit des ersten Jerusalembesuches in ganz Judäa als Prediger aufgetreten, so wäre die Stelle mit Gal 1, 22 f. ganz unvereinbar. Allein Apg 9, 30 schließt diese Auffassung aus ebenso wie 22, 21 (*ἐγὼ εἰς ἔθνη μακρὰν ἐξαποστελῶ σε*). Man denkt deshalb meist an die späteren Reisen Pls nach Jerusalem (11, 29 f.; 12, 25; 15, 3; [18, 22]; 21, 15)<sup>5)</sup>. Es ist zweifellos richtig, daß Pl in 26, 20 seine Missionstätigkeit nicht in ihrem chronologischen Verlaufe schildern will, sondern nur einen Überblick über das bisher

<sup>1)</sup> Zahn nennt Gal 72, obwohl er sonst die Zuverlässigkeit der Apg hoch einschätzt, diesen Ausdruck ungenau, weil er den Herrenbruder J. als Nicht-apostel ansieht.

<sup>2)</sup> So B. Weiß, Pl u. s. Gem. 20.

<sup>3)</sup> So Wendt 175; Weiß, Urchristentum 147: „Wir müssen annehmen, daß er bei diesem Besuch sich verborgen gehalten hat, weil er sich als Abtrünniger noch nicht wieder vor seinen ehemaligen Gesinnungsgenossen sehen lassen konnte.“ Vischer, Pl 46; Lietzmann zu Gal 1, 19.

<sup>4)</sup> So (*εἰς* vor *πᾶσαν*, das NAB auslassen [Schreibversehen nach *-οις*]) ist zu lesen (Soden NT; Zahn, Gal 75; Wendt 343 A. 2). Der Altlat. hat (nach Zahn, Urausgabe 119): *et in omnem regionem Judaeae*. Blaß, StuKr 1896, 455. 408 möchte lesen *εἰς πᾶσάν τε (τὴν) χώραν Ἰουδαίους καὶ τοῖς ἔθνεσιν*.

<sup>5)</sup> Felten 447; Belser 312; Dentler 374; Steinmann 213; Wendt 344: „Die Predigt des Pl in dieser Landschaft denkt sich der Vf der Apg wohl bei Gelegenheit der Reisen 11, 30 und 15, 3.“

Geleistete gibt. Steinmann<sup>1)</sup> schreibt: „Gewiß, mit der uns bekannten Lebensskizze Pl sind diese Worte nicht zu vereinbaren. Es bleibt also nur die Auskunft übrig, daß der Apostel sein Wirken in großen geographischen Zügen skizziert, wobei es ihm auf ein paar Anachronismen nicht ankommt.“ Aber in 11, 30; (18, 22); 21, 15 wird nichts von einer Predigt Pl berichtet, in 15, 3 nur erzählt, daß die antiochenischen Abgesandten in Phönikien und Samaria den Brüdern (also Christen!) zu ihrer großen Freude die Bekehrung der Heiden erzählten. Alle diese Reisen waren keine Missionsreisen, und der Vf der Apg denkt und schildert sie auch nicht als solche. Nach Apg 5, 16; 8, 1. 40; 9, 31—43; 10, 45; 11, 1 war das Christentum in Judäa schon ziemlich verbreitet, als die erste dieser Reisen stattfand (vgl. auch Gal 1, 22). Anders faßt Zahn die Stelle auf. Er legt besonderen Nachdruck auf εἰς und findet den Gedanken ausgedrückt: „Es soll gesagt werden, daß die in Jerusalem geschehene Predigt des Pl auf die ganze Landschaft eine Wirkung ausgeübt hat. Durch solche, die sie in Jerusalem gehört hatten, wurde die Kunde von ihr und bis zu einem gewissen Grade sie selbst durchs ganze Land getragen, cf. Apg 13, 49; 19, 10<sup>2)</sup>, eine Anschauung, ohne welche manche Äußerung des Pl über die Ausdehnung der Predigt unverständlich bliebe (Röm 10, 18; 15, 19—23; 2 Tim 4, 17)<sup>3)</sup>. Man könnte allerdings einwenden, daß wie in der hellenistischen Gräzität überhaupt so auch bei Lukas oft εἰς an Stelle von ἐν im örtlichen Sinne steht<sup>4)</sup>. Besonders beachtenswert sind die Fälle, in denen ein ἀπαγγέλλω 26, 20 verwandter Ausdruck mit εἰς verbunden ist: 14, 25 (λαλήσαντες εἰς Πέργην); 17, 13 D (κατηγγέλη εἰς B.); 23, 11; Lk 4, 44 (κηρύσσων εἰς τὰς συναγωγάς). Debrunner rechnet auch 26, 20 zu diesen Fällen. Dagegen kann Zahn mit Recht geltend machen: „Es wäre aber der Konstruktionswechsel hinter ἐν Δαμ. unverständlich, wenn ganz Judäa ebenso wie Damaskus und Jerusalem als Predigtstätte gemeint wäre“<sup>5)</sup>. Die Stelle Röm 15, 19, die in diesem Zusammenhang betrachtet werden muß, ist in dem hier in Betracht kommenden Ausdruck καὶ κύκλῳ nicht ganz klar. B ACLP lesen ihn hinter Ἱερ., DG hinter Ἰλλυρ., das καὶ fehlt in L\*\* peš, vg, Orint Ambrst Cyract<sup>38</sup>, die Vulgata übersetzt: *ab Jerusalem per circuitum usque ad Illyricum*<sup>6)</sup>. Wenn die gewöhnliche Übersetzung der von den meisten griechischen Hss bezeugten Lesart<sup>7)</sup>: „von Jerusalem und Umkreis

<sup>1)</sup> Katholik 1910 I 202; ebenso Felten 447.

<sup>2)</sup> Ganz entsprechen diese Stellen 26, 20 nicht. Hier wird ausdrücklich gesagt, das Pl predigte εἰς τ. γ., dort jedoch, daß infolge der Predigt in Antiochia und Ephesus in das ganze Land das Wort des Herrn drang bzw. die Einwohner von ganz Asien es hörten.

<sup>3)</sup> Gal 75 A. 88. Vgl. Belser, der diese Annahme mit der andern kombiniert, S. 312: „Er predigte im Jahre 36 (9, 26 ff.) in Jerusalem, und zwar in einer Weise, daß dies eine Wirkung in die ganze Landschaft ausübte; übrigens sagt der Apostel keineswegs, diese Predigt sei ausschließlich in die Zeit seines ersten Besuches gefallen, sondern überhaupt in die Zeit zwischen 36 und 59.“

<sup>4)</sup> Blaß-Debrunner § 205. <sup>5)</sup> Gal 75 A. 88.

<sup>6)</sup> Vgl. Weiß, Urchristentum 149 A. 1. <sup>7)</sup> Sie hat auch Sodens NT.



(= Umgegend) bis Illyrikum<sup>1)</sup> richtig ist<sup>1)</sup>, so bezeugt Pl selber eine eigene Predigtstätigkeit, sei es nun eine unmittelbare oder mittelbare, in Judäa. Streicht man aber καί, so bekommt die Stelle einen ganz anderen Sinn: „von J. im Kreise bis I.“. Das κύκλω (= *per circuitum* Vulg.) bezeichnet dann die in einem Bogen verlaufende Verbindungslinie zwischen dem (geographischen) Anfangs- und derzeitigen Endpunkt der pl Mission. So faßt auch Lietzmann die Stelle auf, obwohl er καί nicht tilgt, das nur zur Hervorhebung = „und zwar“ diene<sup>2)</sup>.

Was dann die Wirksamkeit Pli in Jerusalem selbst betrifft, so soll Gal 1, 18 f. 22 f. mit den Angaben der Apg in Widerspruch stehen. Allein aus Gal 1, 18 schließt man mit Unrecht, daß Pl in Jerusalem sich verborgen hielt. Es ist ganz unwahrscheinlich, daß der Apostel, der 15 Tage lang in beständigem Verkehr mit Petrus in Jerusalem weilte und auch mit Jakobus in Beziehung trat, nicht von sehr vielen Christen gesehen wurde, zumal er wegen seiner Vergangenheit die allgemeine Aufmerksamkeit erregen mußte. Auch Gal 1, 22 f. schließt nicht aus, daß Pl mit den Brüdern in Jerusalem verkehrt hat; man muß nur ταῖς ἐκκλησίαις τῆς Ἰουδαίας richtig auffassen. Zwar nennt Wendt es Willkür, hier Judäa von der Provinz mit Ausschluß der Hauptstadt zu verstehen<sup>3)</sup>, doch ist dieser Vorwurf ungerechtfertigt. Es ist ausgeschlossen, daß Pl den jerusalemischen Christen als ihr ehemaliger Verfolger drei Jahre nach dem Tode des Stephanus äußerlich (προσώπῳ) unbekannt war. Pl deutet das ja selbst an, wenn er den Ausspruch zitiert: ὁ διώκων ἡμᾶς ποτε. Die Stelle kann nur den Sinn haben, daß Pl seit seiner Bekehrung Judäa d. h. die dortigen Gemeinden nicht besucht hat<sup>4)</sup>. Jerusalem ist also tatsächlich, wenn auch nicht ausdrücklich ausgeschlossen<sup>5)</sup>. Aus Gal 1, 22 läßt sich sogar der Beweis führen, daß Pl in Jerusalem gepredigt hat. Die Gemeinden, sagt der Apostel, denen er von Angesicht unbekannt war, hören nun sagen: „Unser ehemaliger Verfolger predigt jetzt den Glauben, den er ehemals zerstörte.“ Diese Rede kann nur von den Christen Jerusalems ausgegangen und zu den Landgemeinden Judäas gelangt sein. „Pl muß (also) in jenen Tagen in Jerusalem Gelegenheit gehabt und genommen haben, seinen Glauben als Prediger zu bekennen, eine Tatsache, auf die er Röm 15, 19 so

<sup>1)</sup> So Zahn, Einl. I 296; Steinmann, Leserkreis des Gal 5 f.: „Das Wort (καί κύκλω) scheint dem Ausgangspunkt J. deswegen beigestellt zu sein, weil der Apostel in der Stadt selbst nicht als Missionar tätig gewesen ist. Daß die pl Mission tatsächlich in einem Kreisbogen verlaufen ist, soll deswegen nicht gezeugnet werden.“ Vischer, Pl 45: „von J. und seiner Umgebung bis nach I.“ B. Weiß, Brief an die Römer<sup>9</sup> 584: Jerusalem und anliegende Länder.

<sup>2)</sup> Z. St. — Jülicher (bei J. Weiß, Die Schriften des NT II 327) übersetzt: „von Jerusalem her im Kreise bis nach Illyrien“.

<sup>3)</sup> S. 175. <sup>4)</sup> So auch Watkins 71 f.

<sup>5)</sup> Steinmann, Leserkreis des Gal 85: „Die jerusalemische Kirche würde auch Gal 1, 22 unter den Gemeinden Judäas zu verstehen sein, wenn sie nicht von Pl selbst durch ausdrückliche Angabe seines 15tägigen Aufenthalts daselbst deutlich genug ausgenommen wäre.“

großes Gewicht legt, daß er die vorangegangene Predigt in Damaskus darüber zu vergessen scheint<sup>1)</sup>.

Übrigens spricht Gal 1 nach seiner ganzen Beweistendenz nicht dagegen, daß Pl auch in Jerusalem gepredigt hat; Pl will ja nur beweisen, daß er sein Ev nicht Menschen, also auch nicht den Aposteln verdankt.

### § 36. Paulus in Tarsus und Antiochien.

V. Weber, Abfassung des Galaterbriefs vor dem Apostelkonzil (1900); Der hl. Pl vom Apostelübereinkommen bis zum Apostelkonzil (BSt VI 1—2); ferner dessen zahlreiche Aufsätze, z. B. BZ 1912, 155—167; ThprMS 1912, 129—134; 1916, 285—289; 1917, 128—138; ThQS 1910, 327—338; 1912, 191—203; ThRev 1914, 74; 1916, 254 f. Ders., Die antiochenische Kollekte (1917). A. Steinmann, Die Abfassungszeit des Galaterbriefes (1906); Der Leserkreis des Galaterbriefes (1908). Seine Aufsätze: BZ 1908, 30—48; 1910, 274—277; ThQS 1912, 511—526; Katholik 1910 I 183—204. Watkins, Der Kampf des Pl um Galatien (1913); dazu Dibelius, DLZ 1913, 3154 ff.

1. Die Zeit vom ersten Besuch in Jerusalem (Apg 9, 26 ff.; Gal 1, 18) bis zum Antritt der sog. zweiten Missionsreise (Apg 15, 36) ist die am heißesten umstrittene Periode in der Lebensgeschichte des hl. Pl. Sie bietet auch für den Ausgleich der Mitteilungen der Apg mit denen der Pl-Briefe die meisten Schwierigkeiten.

Pl gibt im Galaterbrief über die ganze auf den ersten Besuch in Jerusalem folgende 14 jährige Periode nur folgende Mitteilungen: *ἔπειτα ἦλθον εἰς τὰ κλίματα τῆς Συρίας καὶ τῆς Κιλικίας* (1, 21) . . . *ἔπειτα διὰ δεκατεσσάρων ἐτῶν πάλιν (?) ἀνέβην εἰς Ἱεροσόλυμα μετὰ Βαρνάβαν* (2, 1). Bei dem Vergleich dieser Angaben mit dem Bericht der Apg kommt alles darauf an, ob man die Gal 2, 1 erwähnte Jerusalemreise mit der Apg 11, 30 oder 15, 1 ff. genannten identifiziert. Die letztere Annahme (Gal 2, 1—10 = Apg 15) ist die traditionelle<sup>2)</sup> und wird auch heute noch von den meisten Exegeten aller Richtungen vertreten. Danach fallen in den von Gal 1, 21 und 2, 1 abgegrenzten Zeitraum folgende von der Apg berichtete Ereignisse: Pl begibt sich von Jerusalem über Caesarea nach Tarsus (9, 30), Barnabas holt ihn von dort nach Antiochia (11, 25), beide wirken daselbst ein volles Jahr (11, 26), überbringen gemeinsam die Hungersnotkollekte nach Jerusalem (11, 30), unternehmen nach ihrer Rückkehr eine Missionsreise nach Cyprien, Pamphylien, Pisidien (Phrygien), Lykaonien, bleiben nach Beendigung derselben längere Zeit in Antiochia (c. 13—14) und

<sup>1)</sup> Zahn, Gal 75. Ders., Einl. I 296: „Der Ort seines *εὐαγγελίζεσθαι*, worüber die Gemeinden in Judäa zu der Zeit hörten, als sich Pl von Palästina nach Syrien und Cilicien begab (Gal 1, 24), ist in Gal nicht genannt. Da aber diese Kunde, wie die Ausdrucksform zeigt, von Jerusalem aus in Palästina sich verbreitete, so ist die natürliche Annahme, daß man den Pl in Jerusalem während seines 15tägigen Aufenthalts daselbst als Prediger des Ev wie früher als Verfolger kennen gelernt hatte.“ So auch Steinmann, Katholik 1910 I 191 ff.

<sup>2)</sup> Vgl. Steinmann, Abfassungszeit I ff. Vgl. dagegen Weber, Die antioch. Kollekte S. VI u. 77 ff.

werden dann wegen der Beschneidungsfrage nach Jerusalem geschickt (15, 1 ff.). Die erstere Annahme (Gal 2, 1—10 = Apg 11, 30; 12, 25) wird besonders von Ramsay, Val. Weber (der seine Auffassung seit 1912 ziemlich modifiziert hat; siehe unten), Belser, Gutjahr u. a.<sup>1)</sup> verfochten.

Die Gründe, welche diese Forscher bestimmen, von der traditionellen Auffassung abzugehen, sind (1) die Differenzen zwischen Gal 2, 1—10 und Apg 15, die nach ihrer Meinung beim Festhalten an der Glaubwürdigkeit beider Berichte unlösbar sind, und (2) die Schwierigkeit, die Kollektenreise zwischen Gal 1, 21 und 2, 1 unterzubringen, da Pl im Gal alle seine Jerusalemreisen zwischen Bekehrung und Gal 2, 1 aufzählen wolle. Nach ihrer Auffassung ergibt sich folgendes Geschichtsbild:

31 Bekehrung des hl. Pl.

33 Erster Besuch in Jerusalem (Gal 1, 18 = Apg 9, 26).

33—46 Vierzehnjährige Missionstätigkeit in Syrien-Cilicien (Gal 1, 21 : 2, 1; Apg 9, 30; 11, 25 f.).

46 Zweite Jerusalemreise mit Überbringung der Kollekte, Apostelvertrag bezüglich der Mission (Gal 2, 1—10; Apg 11, 30; 12, 25).

46—49	{	Südgalatische Mission (Apg 13—14).	}	In der Zeit von Apg 14, 28.
		Antiochenischer Zwischenfall (Gal 2, 11 ff.).		
		Judaistische Agitation in Galatien und Syrien,		
		Abfassung des Galaterbriefs.		
Apostelkonzil (Apg 15).				

V. Weber, der unermüdliche Vorkämpfer dieser Hypothese, hat neuestens seine Auffassung nicht unerheblich geändert<sup>2)</sup>. Er identifiziert jetzt Gal 2, 10 b *ὁ καὶ ἐπορεύσασα* mit Apg 11, 30; 12, 25 und kombiniert die Angaben der Apg und Briefe in folgender Weise:

33 oder 34: erste Reise nach Jerusalem (Gal 1, 18 = Apg 9, 26).

{	Spätestens um die Wende von 39/40: Pl wird von	} = ein Jahr
	Barnabas nach Antiochia geholt Apg 11, 25	
	40± Agabus weissagt die Hungersnot Apg 11, 28.	

Missionsarbeit des Pl und Barnabas in Syrien-Cilicien (Landmission) Apg 15, 23. 41.

42 Agrippa I wird König.

44 (Frühjahr oder Sommer) Agrippas Tod Apg 12, 23.

46 (= 2. Reise.) *Der geheime Apostelkonvent mit Missionsvertrag: Pl verspricht eine Sammlung für die armen Christen in Jerusalem: Gal 2, 1—10.*

46 (Herbst) Die Kunde von der Hungersnot in Judäa kommt nach Antiochia; die Kollekte wird ins Werk gesetzt Apg 11, 29 = Gal 2, 10 b.

46/47 (Dez.-April) Hungersnot in Judäa.

47 (Anfang) (= 3. Reise.) Pl und B. überbringen die Kollekte Apg 11, 30.

47 (April-Mai) Pl vor Sergius in Cyprien Apg 13, 7 ff.

48 Rückkehr von der ersten Missionsreise und Aufenthalt in Antiochien Apg 14, 26—28. — *Sog. antiochenischer Streitfall Gal 2, 11—21.*

50 (Anfang) Apostelkonzil Apg 15.

50 (Herbst) (= 4. Reise.) Pl trifft in Korinth ein Apg 18, 1.

<sup>1)</sup> Andere Vertreter zählt Weber auf BZ 1912, 167; ThRev 1914, 74.

<sup>2)</sup> Vgl. Katholik 1912 II 417 ff.; ThRev 1914, 74 und besonders: Die antiochenische Kollekte, die übersehene Hauptorientierung der Paulusforschung, Würzburg 1917; ferner Katholik 1918, 2, 126—129.



Nach V. Weber wurde die Beschneidungsfrage zweimal in Jerusalem verhandelt, das erstmal vor einer Missionstätigkeit des Pl außerhalb Syriens und Ciliciens aus Anlaß der ersten Anzeichen künftiger Judaisierungsversuche und zwar nur vertraulich<sup>1)</sup>. Das Ergebnis war der Missionsvertrag Gal 2, 1—10 (= privater Apostelkonvent). Vor der zweiten Missionsreise Pl wurde aus Anlaß der offenen Opposition gegen das gesetzesfreie Heiden-evangelium zum zweitenmal verhandelt und zwar öffentlich mit feierlicher Beschlußfassung und Regelung der Heidenchristenfrage: Apg 15 (= öffentlicher Apostelkonvent). Beim privaten Apostelkonvent haben Barnabas und Pl, höchstwahrscheinlich auf Anregung des hl. Pl selber, eine Liebessteuer für die armen Christen in Judäa versprochen. Als dann die Kunde von der Hungersnot nach Antiochia gelangte, lösten die beiden ihr Versprechen ein, indem sie die Sammlung organisierten und persönlich nach Jerusalem brachten.

V. Weber rühmt von seiner Hypothese, daß sie alle Schwierigkeiten bezüglich der Vereinbarkeit von Gal und Apg, die bisher nicht befriedigend zu lösen waren, mit einem Schlag beseitige. Das wäre sicherlich ein hochehrfreuliches Resultat. Wir können uns seinem Urteil nicht anschließen<sup>2)</sup>, wenn wir ihm auch zugestehen müssen, daß nicht alle Differenzen bisher restlos gelöst worden sind, die sich beim Festhalten an der Identität von Gal 2, 1—10 und Apg 15 ergeben. Bei aller Anerkennung des Scharfsinns und der guten Absicht W.s müssen wir doch betonen, daß uns manche seiner Behauptungen und Kombinationen auf schwachen Füßen zu stehen scheinen. Wir bleiben darum einstweilen bei der meistvertretenen Auffassung und geben im folgenden die hauptsächlichsten der gewöhnlich geltend gemachten Gründe für sie.

In diesem § 36 ist zunächst zu zeigen, daß Gal 1, 21—2, 1 und Apg 11, 25—30; 12, 25—15, 3 einander nicht widersprechen. Die dabei in Betracht kommenden Schwierigkeiten lassen sich in die Fragen

<sup>1)</sup> Über den „geheimen Apostelkonvent“ kündigt W. eine eigene „demnächst erscheinende“ Schrift an (Die antiochenische Kollekte 97).

<sup>2)</sup> Webers neueste Schrift (1917) kam erst nach Abschluß der vorliegenden Arbeit in meine Hände. Auf S. Weber macht sie den Eindruck, „daß die Erklärung von Apg 11, 29 f. und 12, 25 nun entschieden ist“ (Oberrh. Past.-Blatt 1918, 164). Damit wäre auch die Nichtidentität von Apg 15 und Gal 2, 1—10 gegeben. In der Frühdatering des Gal folgt er V. Weber jedoch nicht. Eine eingehendere Stellungnahme behalte ich mir vor, zumal V. W. eine neue Schrift über den geheimen Apostelkonvent ankündigt. Das vorliegende Problem ist außerordentlich verwickelt und die einzelnen Teilfragen greifen so ineinander, daß sie nur im großen Zusammenhang behandelt werden können. W.s. Gleichung Gal 2, 10 b = Apg 11, 29 f. ist sicher ein Fortschritt gegenüber jener Gal 2, 1—10 = Apg 11, 29 f. Aber hängt nicht dann Apg 11, 27 f. in der Luft? Schließlich kommt doch alles auf die Frage an, ob Gal 2, 1—10 und Apg 15 klar und sicher als zwei verschiedene und logisch-historisch aufeinander folgende Verhandlungen nachzuweisen sind. Ist das der Fall, dann trete ich V. Webers Lösung des Problems bei. Hoffen wir, daß die Stellungnahme der Exegeten zu seiner These die Frage ihrer endgültigen Beantwortung entgegenführt. Steinmann lehnt Webers Lösung ab (Gal 84 f.), ebenso Sickenberger BZ XV 180 f.

fassen: *a*) Läßt Gal 1, 18: 2, 1 Raum *a*) für die Kollektenreise Apg 11, 30 und *β*) für die sog. erste Missionsreise Apg 13 u. 14? *b*) Widerspricht die Reihenfolge *Συρία καὶ Κίλικία* Gal 1, 21 nicht der Darstellung der Apg, daß Pl von Jerusalem nach Tarsus, der Hauptstadt Ciliciens ging, und erst (nach mehreren Jahren) von Barnabas nach Antiochia in Syrien geholt wurde?

2. Die Anhänger der Nichtidentität von Gal 2, 1—10 und Apg 15 und die meisten Vertreter der Kritik behaupten, Pl wolle in Gal alle seine Jerusalemreisen zwischen seiner Bekehrung und Gal 2, 1 aufzählen. Die Hungersnotkollektenreise Apg 11, 30 müsse also mit Gal 2, 1 identifiziert werden (so die Ersteren), oder sie sei gänzlich unhistorisch oder stehe mindestens am falschen Platz (so die Kritiker)<sup>1</sup>). Der springende Punkt liegt also in der Frage: Will Pl alle seine Jerusalemreisen aufzählen? Die Antwort darauf ist gleichbedeutend mit der Beantwortung der Frage: Welches ist das Thema von Gal 1—2? Bei der Interpretation des Gal muß man immer im Auge behalten, daß er eine Verteidigungsschrift gegen die falschen Anklagen der Judaisten ist, welche die Galater verwirrten. In 1, 11 formuliert Pl sein Thema scharf und präzise: „Das Ev, das ich verkünde, ist nicht nach Menschenart.“ Die Judaisten hatten den göttlichen Charakter und Ursprung des pl Ev bestritten<sup>2</sup>). Sie werden nicht einfach gesagt haben, Pl habe sein Ev von den Uraposteln erlernt; dann müßte es ja im Einklang mit der Predigt der Urgemeinde und ihrer Häupter stehen. Sie wollen aber gerade zeigen, daß es im Widerspruch damit stehe. Ihre Anklage wird vielmehr gelautes haben: Pl hat sich in der ersten Zeit nach seiner Bekehrung um Beziehungen zu den älteren Christen und besonders zu den Aposteln bemüht, um von ihnen Anerkennung seines Christentums und Rat und Weisung für die Ausübung seines Predigtberufes zu erhalten, er ist also in der ersten Periode seines Christenstandes von den Uraposteln abhängig gewesen. Später hat er sich von dieser Abhängigkeit und Übereinstimmung mit den urchristlichen Autoritäten unberechtigterweise losgemacht und den Heiden im Widerspruch mit diesen Autoritäten ein nichtautorisiertes Ev der Gesetzlosigkeit gepredigt. Dadurch kam ein menschlicher und darum tadelnswerter

<sup>1</sup>) Soz. B. Holtzmann 82; Jülicher, Einl. 27 f. 403; Clemen, Pl I 215 f.; Knopf, Pl 27; Vischer, Pl 47; Feine, Einl. 144: „Der Bericht vom zweiten Besuch in Jerusalem Apg 11, 30 läßt sich sehr schwer mit Gal 1, 21 ff. reimen.“ Wendt 194: „Die Angabe ... ist jedenfalls mit Bezug auf Saul unrichtig.“ Vgl. noch Windisch, ThLz 1914, 172 (Rez. von Watkins, Der Kampf des Pl): „W. findet die Nichterwähnung jenes Besuchs nicht verwunderlich, weil Pl nicht sage, daß er eine vollständige Liste geben wolle und weil es sich um eine Kollektangelegenheit handelte. Diese Beurteilung kann ich nicht gutheißen: Vielmehr liegt m. E. entweder ein Irrtum auf seiten der Apg vor oder eine bedenkliche, das Gedächtnis oder die Genauigkeit belastende Übergehung auf seiten des Apostels.“

<sup>2</sup>) Vgl. zum folgenden Zahn, Gal 66 f.; Watkins, Der Kampf des Pl 45.

Faktor in sein Ev. Diese Behauptungen stellt nun P i r i c h t i g : Das Ev, das er jetzt verkündigt (vgl. den mit 1, 11 parallelen Ausdruck 2, 2 *ὁ κηρύσσω* (Praes.!) *ἐν τοῖς ἔθνεσιν*), hat er voll und ganz, so wie es jetzt ist, durch eine Offenbarung bekommen. Seine erbitterte Feindschaft gegen die Christen vor seiner Bekehrung beweist, daß es kein Produkt allmählicher innerer Entwicklung oder Belehrung seitens der Christen ist (1, 13 f.). Nach seiner Bekehrung ging er nicht etwa zu den Uraposteln, um sich mit ihnen zu beraten oder von ihnen belehren zu lassen, sondern nach Arabien. Erst nach drei Jahren ging er nach Jerusalem und blieb dort nur 15 Tage, „viel zu kurz, um zu beweisen, was die Gegner behaupteten, daß Pl damals noch der Anlehnung an die älteren Apostel und der Leitung durch sie in der Ausübung seines Berufs sich sehr bedürftig gefühlt und in einer für alle Folgezeit ihn verpflichtenden Abhängigkeit gestanden habe, welche er erst später, durch seine großen Erfolge verleitet, pietätlos abgeschüttelt habe“<sup>1)</sup>. Von Jerusalem ging er in ferne Länder, nach Syrien und Cilicien. Daß er hier lange Zeit lebte und wirkte, braucht er nicht zu sagen, da es den Lesern bekannt sein mußte, daß er hier lange Zeit als Missionar tätig war. Damit hat Pl sein erstes Beweisziel erreicht. Er hat gezeigt, daß die Behauptungen seiner Gegner über seine Stellung zu den urchristlichen Autoritäten in Jerusalem während der ersten Periode seines Christenstandes unzutreffend sind. Und nur diese Periode kann in Betracht kommen. Zur Zeit der Kollektenreise, also bei Annahme der Identität von Apg 11, 30 und Gal 2, 1 mindestens 13 Jahre<sup>2)</sup> nach der Bekehrung, zu einer Zeit, als Pl schon eine ziemliche Reihe von Jahren selbständiger missionarischer Wirksamkeit hinter sich hatte und ein volles Jahr mit dem hervorragenden Mitglied der Urgemeinde Barnabas tätig gewesen war, hatte ein Zusammentreffen mit den Aposteln in Jerusalem, wenn es überhaupt der Fall war (vgl. § 35), für die Frage der Unabhängigkeit des pl Ev keine wesentliche Bedeutung mehr. Mit Gal 2, 1 beginnt ein neues Thema, das allerdings mit Gal 1 eng zusammenhängt. Nachdem Pl gezeigt hat, daß sein Heiden-Ev von Anfang an selbständig war und auf unmittelbarer göttlicher Offenbarung beruhte, weist er nun 2, 1 ff. nach, daß die urchristlichen Autoritäten dieses Ev der Unbeschnittenheit als göttlich (2, 7 f.) und dem Ev der Beschnittenheit gleichberechtigt ausdrücklich und feierlich anerkannt haben (2, 9).

Aus diesen Darlegungen ergibt sich, daß Pl in Gal 1—2 nicht eine Aufzählung seiner sämtlichen Reisen nach Jerusalem geben will. Auch *πάντα* 2, 1, falls es überhaupt echt ist<sup>3)</sup>, zwingt nicht zur An-

<sup>1)</sup> Zahn, Gal 69 f.

<sup>2)</sup> Falls man die 14 Jahre nicht voll rechnet und als von der Bekehrung an gezählt ansieht (so Weber, ThRev 1914, 74).

<sup>3)</sup> Die Echtheit bezweifelt Zahn, Gal 76 (hier A. 99 die Zeugen, bei denen es fehlt).



nahme, daß zwischen 1, 18 und 2, 1 keine weitere Jerusalemreise stattgefunden hat. Zwischen 1, 24 und 2, 1 ist ein Einschnitt, die beiden Abschnitte verfolgen verschiedene Beweiszwecke<sup>1)</sup>. Die Kollektenreise Apg 11, 30 kann also ganz gut in die 14 jährige Periode fallen, von der Gal 2, 1 spricht. Ob Barnabas und Pl in Jerusalem Apostel dabei angetroffen haben oder nicht<sup>2)</sup>, ist für unsere Frage ganz gleichgültig; Pl brauchte auch im bejahenden Falle diese Reise nicht erwähnen.

3. Nach der Apg geleiteten die Brüder in Jerusalem Pl nach Caesarea und entsandten ihn von da nach Tarsus (9, 30). Von hier holte ihn Barnabas, nach 11, 26 verglichen mit 11, 30; 12, 25; 13, 3 ein Jahr vor der Kollektenreise, also frühestens im Jahre 43, nach Antiochia (11, 25 f.). Nach der Kollektenreise unternahmen Barnabas und Pl die sog. erste Missionsreise, die sie außerhalb Syrien und Cilicien führte. Die Vertreter der Kritik sagen nun, daß Gal 1, 21 *ἔπειτα ἦλθον εἰς τὰ κλίματα τῆς Συρίας καὶ τῆς Κιλικίας* die Darstellung der Apg als unrichtig erweise. Pl bezeichne mit diesem V. die ganze 14jährige Periode zwischen Gal 1, 18 und 2, 1. Der Apostel habe zuerst in Syrien und dann in Cilicien gewirkt und habe vor 2, 1 diese Länder nicht verlassen. Der Bericht über die erste Missionsreise sei also entweder ganz unhistorisch oder stehe an falscher Stelle, er müßte nach c. 15 stehen<sup>3)</sup>. Ebenso sei die Angabe, daß Pl sich zuerst

<sup>1)</sup> Vgl. auch Weiß, Urchristentum 147 A.: „Die gewöhnliche Annahme, daß Pl in Gal 1 und 2 seine sämtlichen Besuche in J. aufzählen wolle, so daß es unerlaubt sei, außer diesen beiden noch andere anzunehmen, verkennt den Sinn und Aufbau des Gal, der nichts weniger als eine lückenlose biographische Darstellung bezweckt. Nachdem Pl in Kap. 1 die Unabhängigkeit seines Apostolates nachgewiesen hat — dieser Beweis ist mit 1, 24 völlig und erschöpfend erledigt —, wendet er sich mit 2, 1 zur Richtigstellung der über den Apostelkonvent verbreiteten Meinungen. Es steht nichts im Wege, anzunehmen, daß zwischen K. 1 und 2 noch Besuche des Pl in J. liegen, die aufzuzählen er keinen Anlaß hatte, weil sie keine prinzipielle Bedeutung hatten.“ Harnack, Apg 154: „Anstoß bietet bekanntlich die Erzählung, Barnabas und Pl hätten eine Spende nach Jerusalem gebracht. Ich gestehe, daß mir die Erzählung durch Gal 2, 1 nicht sicher ausgeschlossen zu sein scheint.“ Vgl. auch Hoennicke 74.

<sup>2)</sup> Vgl. Steinmann, Abfassungszeit 54 ff.; Zahn, Einl. II 642.

<sup>3)</sup> Weizsäcker, Apost. Z.-A. 91: „Was nun die Mission in jenen Ländern betrifft, so ist zwar die Geschichte derselben mit verschiedenen fabelhaften Zügen ausgestattet; die angeführten Städte und Wege aber weisen doch auf eine bestimmte Quelle des Berichtes hin. Dagegen entsteht die Frage, ob dieselbe hier an ihrer richtigen Stelle eingefügt sei. Und diese Frage wird gegenüber der Anführung von Gal 1, 21 zu verneinen sein.“ Vischer, Pl 47: „Man entschließt sich freilich nur schwer, die detaillierte, anschauliche Reisebeschreibung im 13. und 14. Kap. ohne weiteres preiszugeben. Wohl aber wäre möglich, daß Ereignisse, die gute Erinnerung festgehalten hatte, falsch datiert, Früheres und Späteres durcheinander gewirrt wurden.“ Knopf, Pl 28: „Pl redet Gal 1, 21 nur von einem Aufenthalt und einer Wirksamkeit in den Gegenden Syriens und Ciliciens, und wir können deshalb nicht annehmen, daß er während jener vierzehn Jahre bereits nach Cypern und weiterhin nach den kleinasiatischen Landschaften gekommen sei. Es muß also in der Zeitangabe der Apg ein Irrtum stecken. Die Reise an sich, auch mit ihren z. T. sehr bezeichnenden Einzelheiten, hat stattgefunden, aber sie fällt nicht vor sondern hinter das Apostelkonzil.“ Wellhausen, Krit. Anal. 31.

nach Tarsus in Cilicien und erst viele Jahre später nach Antiochia in Syrien begeben habe, falsch<sup>1)</sup>.

Die letztere Schwierigkeit sucht Steinmann<sup>2)</sup> dadurch zu lösen, daß er sagt, Pl sei von Caesarea zu Schiff nach der Hafenstadt von Antiochia und von da zu Land durch Syrien hindurch, möglicherweise langsam reisend und missionierend, nach Tarsus gekommen. Gal 1, 21 beschreibe also nicht die ganze Zeit der 14 Jahre, sondern nur des Pl Heimreise nach Tarsus, die Angabe reiche also nur, chronologisch betrachtet, bis zu dem Zeitpunkt der Ankunft des Apostels in Tarsus. Nun folge im Gal eine große Lücke, die bis zum Antritt der Reise zum Apostelkonzil reiche. In dieser Lücke lasse sich die Kollektenreise, die Tätigkeit in Antiochien und die erste Missionsreise bequem unterbringen. Es ist möglich, daß Pl diesen von St. bezeichneten Weg zurückgelegt hat, es läßt sich aber nicht sicher beweisen, daß Gal 1, 21 diese Heimreise meint. Der Vers wird auch anders erklärt: Von Jerusalem begab sich Pl, ohne mit den jüdischen Gemeinden Fühlung zu nehmen, die in enger Beziehung mit den Autoritäten der Urgemeinde standen, weit weg von der Urgemeinde, nach einem ganz neuen Missionsfeld, nach Syrien und Cilicien, in ein Gebiet, das der Einflußsphäre der Urapostel entrückt war. Entgegen der historischen Ordnung (Apg) wird Syrien vor Cilicien genannt, weil beide politisch und geographisch zusammengehörten und Cilicien als Annex von Syrien galt<sup>3)</sup>. Pl will aber keineswegs sagen, „er habe sich während der 14 Jahre nur in Syrien und Cilicien aufgehalten. Der Satz bezeichnet nur die Anfangsrichtung seines damaligen Wirkens und beschreibt dies Wirken in keiner Weise“<sup>4)</sup>. Er schließt die Missionsreise Apg 13 und 14 keineswegs aus. Es ist allerdings richtig, daß Pamphylien, Pisidien und Lykaonien niemals zu Cilicien gerechnet wurden. Aber jene Missionsreise ging von Antiochia in Syrien als ihrer Operationsbasis aus und mündete hier wieder ein, sie war eigentlich nicht einmal eine Unternehmung des Pl, sondern der antiochenischen Gemeinde (vgl. 13, 1—3; 14, 27). Pl konnte sie übergehen, da sie in „Syrien-Cilicien“ indirekt eingeschlossen war und ihn in Gegenden führte, die noch kein christlicher Missionar betreten hatte. Auch die Reise des Pl nach Tarsus, wie die Apg sie berichtet, läßt sich so mit Gal 1, 21 leicht in Einklang bringen, da die Reihenfolge nicht chronologisch, sondern geographisch zu verstehen ist.

Gal 1, 21 bildet also keine Instanz gegen die Angabe der Apg,

<sup>1)</sup> Holtzmann 73; Wendt 174.

<sup>2)</sup> Besonders ausführlich dargelegt im Katholik 1910 I 183 ff.; ihm schließt sich an Schaefer-Meinertz, Einl. 101 A. 4; ähnlich schon Bisping 171.

<sup>3)</sup> So Felten 201; Belser 126; Dentler 146 (anders Steinmann, Leserkreis 81); Zahn, Gal 73: „Die Ordnung Syrien und Cilicien statt Cilicien und Syrien entspricht nicht der historischen Folge, sondern der geographischen Lage, von Jerusalem aus gesehen ... Man sieht, Pl will ... nur das Eine sagen, daß er sich von Jerusalem weit weg in ferne Länder begeben hat.“ <sup>4)</sup> Weiß, Urchristentum 149.

daß die erste Missionsreise vor dem Apostelkonzil (= Gal 2, 1—10) stattgefunden hat<sup>1</sup>). Über die Geschichtlichkeit des Reiseberichtes selber läßt sich folgendes sagen. Falls man den Galaterbrief an die zu Anfang der sog. zweiten Missionsreise bekehrten (Apg 16, 6), in der alten Landschaft Galatien (im Norden der römischen Provinz Galatien) wohnhaften Christen gerichtet sein läßt (nordgalatische Hypothese<sup>2</sup>), so spricht Pl nur in 2 Tim 3, 10 f. und 2 Kor 11, 25 von seiner ersten Missionsreise. An erster Stelle schreibt Pl an Timotheus, der aus Lystra stammt: *Σὺ δὲ παρηκολούθησάς μου τῇ διδασκαλίᾳ . . . τῇ ὑπομονῇ, τοῖς διωγμοῖς, τοῖς παθήμασιν, ὅτι μοι ἐγένετο ἐν Ἀντιοχείᾳ, ἐν Ἰκονίῳ, ἐν Λύστροις*. Die Stelle gibt eine gute Bestätigung des lukanischen Berichtes über die Reiseroute und die Leiden und Verfolgungen, die Pl erlitt (Apg 13, 50; 14, 2 ff., 19 ff.<sup>3</sup>). In 2 Kor 11, 25 zählt Pl seine Leiden auf und macht dabei die Angabe: *ἅπας ἐλιδάσθην*. Die Apg berichtet 14, 19 vom Aufenthalt Pl in Lystra: *ἐπῆλθαν δὲ ἀπὸ Ἀντιοχείας καὶ Ἰκονίου Ἰουδαῖοι, καὶ πείσαντες τοὺς ὄχλους καὶ λιθάσαντες τὸν Παῦλον ἔσυρον ἔξω τῆς πόλεως*. „Es liegt kein Grund vor zu bezweifeln, daß die hier berichtete Steinigung des Pl identisch ist mit der von ihm selbst erwähnten“<sup>4</sup>). Diese äußeren und eine Reihe von inneren Gründen nötigen denn auch die Vertreter der Kritik zur Anerkennung, daß der Vf der Apg hier gute Überlieferung besitzt<sup>5</sup>). Der Name und Titel des Statthalters von Cypern, der Tempel des Zeus *πρὸ τῆς πόλεως*, der Gebrauch der lykaonischen Sprache neben der griechischen durch die Bewohner von Lystra werden durch Profanzeugnisse bestätigt<sup>6</sup>). Sehr genau ist die Reiseroute mitgeteilt. Beachtung verdient auch die Darstellung des Verhältnisses zwischen Pl und Barnabas. Pl ist der Sprecher (13, 9. 16. 45; 14, 9) und wird in Lystra für Hermes gehalten: *ἐπειδὴ αὐτὸς ἦν ὁ ἡγούμενος τοῦ λόγου* (14, 12). Barnabas wird nie allein redend eingeführt (mit Pl gemeinsam 13, 43. 46; 14, 15), aber meist an erster Stelle genannt und mit Zeus identifiziert (14, 12). Dagegen ist der Bericht nicht so genau und detailliert wie die Darstellung der beiden übrigen Missionsreisen. Es fehlen alle genauen Zeitangaben, die Ereignisse sind stark zusammengedrängt. So ist nicht ersichtlich, wie lange nach dem zweiten Sabbat (13, 44) die Apostel aus Antiochia weichen mußten, wieviel Zeit zwischen der Heilung des Lahmen in Lystra, die wohl

<sup>1</sup>) So auch Jülicher, Einl. 28: „ein gelegentliches Hinübergreifen in Nachbarprovinzen von Syrien und Cilicien ist durch den Ausdruck Gal 1, 21 nicht ausgeschlossen“; Wernle, Pl als Heidenmissionar 14; Wendt 224; Weiß, Urchristentum 148 ff.

<sup>2</sup>) Von neueren katholischen Autoren vertreten sie Pölzl, Sickenger, Steinmann, Meinertz, Felten (weitere Namen, auch von protestantischen Autoren bei Schaefer-Meinertz, Einl. 125 A. 3).

<sup>3</sup>) Vgl. Harnack, Apg 85 A. 4. 204.

<sup>4</sup>) Wendt 222; Holtzmann 94: „Die Tatsache (Apg 14, 19) ist durch 2 Kor 11, 25; 2 Tim 3, 11 gesichert“; Preuschen 90: „Für 2 Kor 11, 25 ist in Apg sonst kein Platz.“

<sup>5</sup>) Vgl. Harnack, Apg 83 ff.; Vischer, Pl 47; Knopf, Pl 31; Weiß, Urchristentum 152 ff.; Hoennicke 85 f. <sup>6</sup>) Vgl. §§ 56. 60.



zu Anfang des dortigen Aufenthalts stattfand, und der Steinigung des Pl verstrich. Erst nachträglich erfahren wir, daß die Predigt in Lystra Bekehrungen zur Folge hatte (14, 20). Die Tätigkeit in Derbe wird in einem dürftigen Sätzchen beschrieben (14, 21a), ebenso die in Perge (14, 25). Über den Erfolg der Predigt in Cypren wird, von der Bekehrung des Prokonsuls abgesehen, nichts berichtet. Nur zwei Personen werden mit Namen genannt, Sergius Paulus und der Magier Barjesus. Aus den kleinasiatischen Missionsstationen werden keine Christen namentlich aufgeführt. Die Missionsrede in Antiochien nimmt genau ein Drittel des ganzen Missionsberichtes ein.

4. Nach Apg 11, 26; 13, 1; 14, 28 arbeiteten Pl und Barnabas miteinander längere Zeit in Antiochia in Syrien. Die Briefe sprechen davon nirgends direkt, geben aber einige Mitteilungen, aus denen es sich mit Sicherheit erschließen läßt. So zeigt Gal 2, 9, daß den „Säulen“ in Jerusalem Pl und Barnabas als einander nebengeordnete Missionare galten (*δεξιὰς ἔδωκαν ἐμοὶ καὶ Βαρνάβαν κοινωνίας κτλ.*). Dagegen zeigt der Ausdruck *συνπαραλαβὼν καὶ Τίτον* Gal 2, 1, die Mitteilung über seine Nichtbeschneidung 2, 3 und das Schweigen über ihn in 2, 9, daß er nur eine untergeordnete Rolle spielte. Über den Aufenthaltsort Pl, von dem aus er Gal 2, 1 nach Jerusalem hinaufzog, sagt die Apg nichts. Da aber vorher die Reise Pl nach Syrien und Cilicien und nachher Petri Kommen nach Antiochien — die Stadt ist vorher nicht genannt (cf. 1, 17 *ὑπέστρεψα εἰς Λαμασκόν*) — erwähnt wird, ist die Angabe der Apg, daß Pl und Barnabas von Antiochien kamen, durchaus glaubwürdig. Daß die beiden Missionare durch längere gemeinsame Arbeit miteinander enger verbunden waren, deutet auch Gal 2, 13 an, wo Pl seinem Erstaunen Ausdruck gibt, daß sogar (*καὶ*) Barnabas sich zur Aufgabe der Tischgemeinschaft verleiten ließ. Übrigens werden die Angaben der Apg über Antiochia auch von der Kritik allgemein als sehr zuverlässig anerkannt<sup>1)</sup>.

### § 37. Das Apostelkonzil und das Aposteldekret.

Außer der in § 36 verzeichneten Literatur: Resch, Das Aposteldekret (1905). Zahn, Einl. II 348 ff. 437 ff. 445. Urausgabe 154—163. 358—366. Harnack, Apg 188 ff.; NU 22 ff. Steinmetz, Das Aposteldekret (1911). Six, Das Aposteldekret (1912, mit ausführlichem Lit.-Verz.). Wendt 232—237. Prat, La théologie de S. Paul I 69—80. Batiffol, L'église naissante 73—80.

1. Mit der Mehrzahl der Exegeten halten wir, wie bereits bemerkt (§ 36), an der Identität<sup>2)</sup> der von Apg 15 und Gal 2, 1—10 berichteten Verhandlungen und mit den katholischen und konservativ-protestantischen an der Glaubwürdigkeit beider Berichte fest, und zwar aus folgenden Gründen:

<sup>1)</sup> Vgl. Harnack Apg 80 ff. 135, 153; Hoennicke 73 f.; Weiß, Urchristentum 149 f.

<sup>2)</sup> Von katholischen Gelehrten haben sich in neuester Zeit dafür ausgesprochen Steinmann, Meinertz, Pölzl, Six, Jacquier, Dentler, Sickenberger, Fr. Maier, Batiffol, Prat.

a) Die beiden Berichte stimmen in den meisten und gerade in den entscheidenden Punkten miteinander überein.

b) Die vorhandenen Differenzen sind nicht derart, daß sie die Identität und Glaubwürdigkeit der beiden Berichte in Frage stellen können.

c) Jede andere Kombination zwischen Apg und Gal, auch die jetzt fast noch allein vertretenen Apg 11, 30 = Gal 2, 1—10 und Apg 11, 30 = Gal 2, 10 b (so jetzt V. Weber), ist undurchführbar.

Bevor wir diese Leitsätze in Kürze begründen<sup>1)</sup>, geben wir zuerst eine gedrängte Übersicht über die gegnerischen Anschauungen.

Der Hauptvertreter der Nichtidentität auf katholischer Seite, V. Weber, hat das Verhältnis von Apg 15 und Gal 2, 1—10 also formuliert: „Die Verhandlungen der beiden Berichte sind in Hinsicht 1. auf Veranlassung und Vorgeschichte, 2. auf Inhalt und Verlauf, 3. auf Schlußergebnis und Folgen, durchaus, sehr wesentlich, verschieden“<sup>2)</sup>. Sein Hauptargument lautet, daß zur Zeit von Gal 2 die Beschneidungsfrage in einem wesentlich andern Stadium sich befunden habe als zur Zeit von Apg 15. Aus Gal 2, 3 ergebe sich, daß in Jerusalem, als Pl sein Ev vorlegte, von niemand die Beschneidungsforderung gestellt wurde, dagegen sei vor seiner Jerusalemreise (2, 1) in Antiochia von gewissen Leuten die Beschneidung der Heidenchristen, wenigstens des Titus wegen seiner Eigenschaft als Missionsgehilfe, aus Opportunitätsrücksichten, jedoch nicht als Heilsbedingung, wie später Apg 15, 1, gefordert worden. Weiter macht W. geltend, daß Pl seine Jerusalemreise Gal 2, 1 deutlich als zweite nach seiner Bekehrung charakterisiere; sie müsse also mit der Apg 11, 30 genannten identisch sein bzw. (so jetzt) vor dieser stattgefunden haben. Pl berufe sich ferner bei seinen Auseinandersetzungen mit den Galatern nicht auf das Apostelkonzil und -dekret; das beweise, daß Gal vorher verfaßt sei.

Für die Vertreter der Kritik bildet das Aposteldekret, näherhin die sog. Jakobusklauseln (15, 20), den Hauptanstoß. Diesen Punkt halten sie überhaupt für die schwächste Stelle in der ganzen Apg. Schürer<sup>3)</sup> nannte das Dekret den „rocher de bronze“, an dem die Geschichtlichkeit der Apg scheitern müsse. Doch betrachten es die meisten neueren Kritiker nicht mehr wie Bruno Bauer als eine reine Erfindung des Vf der Apg<sup>4)</sup>, sondern halten es in seinem Kern für geschichtlich, aber von Lukas falsch verstanden und an falscher Stelle in sein Werk aufgenommen. Großer Beliebtheit<sup>5)</sup> erfreut sich folgende Hypothese: Lukas hat das Dekret und die Verhandlungen, welche dazu führten, in einer Quelle vorgefunden und sie irrümlich mit den zwischen Pl und den Säulen in Jerusalem gepflogenen Ver-

<sup>1)</sup> In neuester Zeit hat bes. eingehend Steinmann in ständiger Auseinandersetzung mit V. Weber diese Frage behandelt.

<sup>2)</sup> BZ 1912, 166. <sup>3)</sup> ThLz 1906, 406. <sup>4)</sup> Apg 1850.

<sup>5)</sup> Weizsäcker, Apost. Zeitalter 180 f. Diehl, ZntW 1909, 265 f. Achelis, Das Christentum 57 f. Hoennicke 87. J. Weiß, Urchristentum 194 ff. B. Weiß, Pl u. s. Gemeinden 49.

handlungen Gal 2, 1—10 identifiziert. Das Dekret ist in Wirklichkeit erst als Folge des antiochenischen Zwischenfalls Gal 2, 11 ff. in Jerusalem erlassen worden und bezweckt durch gewisse Speiseverbote das Zusammenleben von Juden- und Heidenchristen zu ermöglichen, damit für die Zukunft ähnliche Schwierigkeiten nicht mehr vorkommen konnten. Pl war beim Erlaß des Dekrets nicht beteiligt und hat es erst viel später erfahren. Der Vorfall in Antiochia wäre undenkbar, der Gal 2, 11 ff. erzählt wird, wenn dort das Dekret gegolten hätte, ebenso wären die Verhandlungen des 1 Kor über das Opferfleischessen unverständlich, wenn Pl in der Lage gewesen wäre, sich einfach auf das Dekret berufen zu können. Dazu kommt, daß die Apg sich selbst widerlegt: 21, 25 nämlich berichtet sie, dem Pl sei in Jerusalem von Jakobus erzählt worden, daß sie, die Jerusalemer (= ἡμεῖς), den Gläubigen aus den Heiden geschrieben hätten, daß sie sich vor Götzenopferfleisch usw. hüten sollen. Hier ist also vorausgesetzt, daß Pl von diesen Dingen nichts weiß, daß er also beim Erlaß des Dekrets nicht beteiligt war. Wesentlich günstiger urteilt wie in anderen so auch in dieser Frage Wendt<sup>1)</sup> über die Zuverlässigkeit der Apg. Nach ihm besteht das Ungeschichtliche in ihrer Darstellung in folgenden Punkten: Der Vf des Buches hat die Verhandlungen, die zum Dekret führten, frei ausgestaltet und ihm selber eine größere Bedeutung zugewiesen als es in Wirklichkeit hatte. Denn er läßt das Dekret als Hauptresultat der Verhandlungen erscheinen, während wir aus Gal 2 schließen müssen, daß es keine solche wichtige Rolle gespielt hat. Ferner hat er die in der Adresse desselben bezeichnete begrenzte Bestimmung verallgemeinert. Ähnlich, nur noch etwas günstiger, lautet das Urteil von Watkins<sup>2)</sup>. Auch Harnack<sup>3)</sup> hält die Berichte über die Verhandlungen für miteinander vereinbar, aber nur, wenn man, wie er jetzt tut, nach dem Vorgang von Resch den abendländischen Text, in dem *πικτόν* fehlt und die sog. goldene Regel angeschlossen ist, für ursprünglich hält und als Sittenregel auffaßt.

2. Bei der Untersuchung des Verhältnisses der beiden Berichte zueinander ist die Verschiedenheit des Charakters der beiden Quellen wohl zu beachten. Der Galaterbrief gibt nicht eine schlichte, ruhige Darstellung der Ereignisse für Leser, die noch keine Kunde davon erhalten hatten. Pl schreibt in der Abwehr gegen feindliche Angriffe. Der Stil des ganzen Abschnittes trägt den Stempel starker Erregung, die sich auch im grammatischen Bau der Sätze widerspiegelt<sup>4)</sup>. Das *αὐτοῖς* V. 2 ist unbestimmt. In 4 : 5 und 6 : 7 liegen Anakoluthe vor, das Subjekt in 6 *οἱ δοκ.* wird nachträglich (9) noch näher bestimmt, in 6 und 8 finden sich parenthetische Sätze. Andererseits macht sich in 7—9 eine Art rhetorischer Parallelismus geltend. Dabei verdient Beachtung, daß gerade die Sätze einen sorg-

<sup>1)</sup> S. 237.    <sup>2)</sup> S. 102.

<sup>3)</sup> Lukas 91; Apg 188 ff.; NU 22 ff.; ihm schließt sich an Steinmetz, Das Aposteldekret.

<sup>4)</sup> Vgl. Watkins 6f.; Belser, Selbstverteidigung 71.



fältigen Bau aufweisen, die den Höhepunkt des Abschnittes, die Betonung der Gleichheit zwischen Pl und Petrus, darstellen. Daß es Pl vor allem darauf ankommt, die Vorgänge in Jerusalem gegen Entstellungen und Mißdeutungen zu schützen, ersieht man deutlich aus der Häufung der Negationen in 3. 5. 6 und *μόνον — αὐτὸ τοῦτο* 10. „Darum erzählt er nicht lückenlos, sondern hebt nur die Punkte heraus, die ihm aus irgend einem Grunde wichtig sind. Er nennt die Dinge nicht deutlich mit Namen, wie er es bei einer erstmaligen Erzählung tun müßte, sondern spricht z. T. in Umschreibungen, z. B. in dem Worte „ob ich vergeblich liefe“ (2, 2), ein Ausdruck, den man nur aus dem Briefe gar nicht verstehen würde; von dem Kampf um die Beschneidung ist zunächst noch gar nichts gesagt, erst V. 3 merken wir, daß es sich darum handelt“<sup>1)</sup>. Harnack charakterisiert den Abschnitt so<sup>2)</sup>: „Man darf Apg 15 nicht als ein Protokoll auffassen, auch nicht den Galaterbrief, der in seinem hingewühlten, von gekränktem apostolischen Bewußtsein, von gekränkter Vaterliebe und von heißer Leidenschaft — nicht gegen die Urapostel, sondern gegen die galatischen Verstörer — durchglühten Bericht alles eher ist als eine vollständige Darstellung, und der bei aller Zuverlässigkeit der Hauptpunkte schlechterdings kein Bild vom Verlaufe der Konferenzen gibt<sup>3)</sup> und keine Gewähr dafür bietet, daß nicht wichtige Umstände zweiten Ranges beiseite gelassen sind.“

Anders liegt die Sache bei Lukas. Er berichtet als Historiker über die Verhandlungen, war aber nicht wie Pl an ihnen beteiligt, auch nicht bei ihnen zugegen. Er gibt aber ebensowenig wie Pl ein Protokoll der Verhandlungen, ihm kommt es vor allem darauf an, das Resultat derselben mitzuteilen. Er schreibt ja in einer Zeit, in der die harten Kämpfe, die Pl durchzufechten hatte, bereits vorüber waren und sich das gesetzefreie Ev siegreich durchgesetzt hatte. Darum kam es für ihn weniger auf die Schilderung des Verlaufs der Verhandlungen als auf die Mitteilung des erfreulichen Resultates an. Deshalb gibt er die Reden der beiden ersten Männer der Urgemeinde, in welchen diese entschieden für die Freiheit eintraten, und das Dekret in direkter Form. Er meldet wohl, daß sich bei den Verhandlungen eine lebhafte Diskussion (*πολλὴ ζήτησις* 15, 7) erhob, berichtet jedoch über diese selbst nichts. Ebenso fällt auf, daß Pl und Barnabas eine ziemlich untergeordnete Rolle spielen; ihre Tätigkeit beschränkt sich

<sup>1)</sup> Weiß, Urchristentum 193. Vgl. Vischer, Pl 45.    <sup>2)</sup> NU 24.

<sup>3)</sup> Harnack, Mission I<sup>2</sup> 52: „Der (Bericht) des Pl ... strebt so gewaltsam der Mitteilung des schließlichen Ausgangs zu, daß die Vorstufen aus den abgerissenen Sätzen teils gar nicht, teils nur unsicher zu erkennen sind.“ Mit Recht betont Harnack, Apg 156, daß hier antiochenische Tradition vorliegt: „Was Pl und Barnabas in Jerusalem gesagt haben, brauchte nicht berichtet zu werden. Darauf kam es vielmehr an, wie sich ... die Gesamtgemeinde unter Führung des Petrus und Jakobus verhalten hat. Mehr erzählt der Bericht überhaupt nicht, und es ist unstatthaft, ihm mehr ablocken zu wollen. Er markiert lediglich das Ergebnis, die Haltung des Petrus und Jakobus durch freie Wiedergabe ihrer Reden näher ausführend.“

auf die Erzählung ihrer Missionserfolge. S i x urteilt über den Bericht der Apg: „Lk berichtet uns die Verhandlungen nur summarisch; so glatt sind sie sicher nicht verlaufen, wenn sie auch nicht jenen stürmischen Charakter angenommen haben, wie die kritische Schule dieselben mit starker Übertreibung dargestellt hat“<sup>1)</sup>. „Lk ist der einfache Erzähler, den Ereignissen, die er berichtet, fernstehend und vielleicht etwas harmonisierende Tendenz verratend“<sup>2)</sup>. S t e i n m a n n schreibt: „Lukas hebt entsprechend dem Ziele seines Werkes die Glanzpunkte der Tagung hervor, aus den abgerissenen Sätzen des Gal aber spricht das ‚gekränkte apostolische Bewußtsein, die gekränkte apostolische Vaterliebe und heiße Leidenschaft‘ des Pl. Darin liegt auch des Rätsels Lösung, warum Lk bei der Darstellung dieser Begebenheit nicht seinem Lehrer folgt. Er will erbauen, Freude am Werke Christi, der jungen Kirche, wecken, das Fortleben des erhöhten Herrn in seinem Werke schildern. Hierzu tragen heftige Auftritte, leidenschaftliche Auseinandersetzungen nichts bei. Darum begnügt er sich damit, die aufgeregte Situation mit ein paar Strichen zu zeichnen (15, 7. 25): Das schöne Gesamtbild soll nicht durch allzu reichlichen Schatten in seiner Wirkung beeinträchtigt werden. Aus demselben Grunde übergeht er auch den peinlichen Zwischenfall in Antiochien, bei dem Pl dem Petrus ins Angesicht widerstand (Gal 2, 11)“<sup>3)</sup>.

3. Nach diesen einleitenden Bemerkungen können wir mit dem Vergleich der einzelnen Angaben der Berichte beginnen.

Über die Veranlassung der Verhandlungen und die Abordnung der Gesandtschaft nach Jerusalem sagt die Apg folgendes: In Antiochia traten Brüder, die von Judäa (Jerusalem 15, 24) herabgekommen waren, auf und verlangten die Beschneidung der Heidenchristen als heilsnotwendig (15, 1). Infolgedessen entstand ein heftiger Streit zwischen Pl und Barnabas einerseits und den Judäern anderseits. Die Gemeinde beschloß eine Abordnung wegen dieser Sache zu den Aposteln und Presbytern nach Jerusalem zu schicken, und zwar Pl und Barnabas mit einigen andern (15, 2). Im Gal sagt Pl, er sei auf Grund einer O f f e n b a r u n g mit Barnabas unter Mitnahme des Titus nach Jerusalem gegangen. Es wird jetzt ziemlich allgemein zugegeben, daß des Pl eigene Begründung seiner Reise mit der Angabe der Apg wohl vereinbar ist<sup>4)</sup>.

<sup>1)</sup> S. 18.

<sup>2)</sup> S. 71; hier A. 1: „Man darf also nach der Ansicht der meisten Exegeten weder an die Darstellung des Lk noch die des Pl den strengen Maßstab eines Protokolls anlegen.“

<sup>3)</sup> S. 127; vgl. auch sein Buch: Abfassungszeit 108 f.

<sup>4)</sup> Hadorn, Ev in Apg 30. B. Weiß, Pl und s. Gemeinden 45. J. Weiß, Urchristentum 199. Wendt 227. Watkins 74: „Es ist außer Frage, daß Pl eine Offenbarung wirklich erhalten hat, ebenso sicher aber schließt diese Offenbarung einen schon bestehenden Anlaß zu seiner Reise nach Jerusalem nicht aus. Die Offenbarung war nur das Entscheidende.“ Wellhausen, Krit. Analyse d. Apg 28: „Wenngleich er ἐξ ἀποκαλύψεως kam, so ist damit der in Apg angegebene Anlaß und Zweck seiner Reise doch nicht ausgeschlossen, zumal er sie nicht allein unternahm, sondern zusammen mit Barnabas.“ Zahn,

Pl nennt den Faktor, der für ihn entscheidend war. Aus der scharfen Betonung, die er dieser Mitteilung gibt (*ἀνέβην δέ*), darf man schließen, daß er einer falschen Auslegung seiner Reise entgegenzutreten will, als hätte er das Bedürfnis gefühlt, sein Ev von der Urgemeinde bestätigen zu lassen, oder er sei von den Aposteln zur Rechenschaft gezogen worden. Daneben hat die Angabe der Apg, die antiochenische Gemeinde habe eine Abordnung abgesandt, durchaus Raum<sup>1)</sup>. Die Frage nach der Notwendigkeit der Beschneidung war ja eine Angelegenheit, die die ganze Gemeinde als den Mittelpunkt der unbeschnittenen Heidenchristenheit aufs stärkste beunruhigen mußte. Die Absendung einer Gesandtschaft durch die antiochenische Gemeinde hat übrigens in 13, 2 ff. und 11, 30 ihre Parallelen<sup>2)</sup>.

Wir sehen an diesem Punkte ganz deutlich, was wir durch beide Berichte hindurch verfolgen können, daß die Apg vom Standpunkt der antiochenischen Kirche aus Bericht erstattet, während im Gal der angegriffene und sich verteidigende Pl spricht und darum seine Person in den Vordergrund stellt. Das ist für die Beurteilung der Differenzen zwischen beiden Berichten sehr wichtig. Bei näherem Zusehen zeigt es sich übrigens, daß die Apg hier ein sehr beachtenswertes Plus gegenüber Pli Eigenbericht bietet: „Daß die prinzipielle Auseinandersetzung zwischen der Urgemeinde und Pl eine Auseinandersetzung zwischen Jerusalem und Antiochien war, kann man aus dem Gal nicht ahnen; Lukas sagt es, und er sagt auch ausdrücklich, daß es die antiochenische Gemeinde gewesen ist, die den hohen Mut gehabt, die Sache ‚offiziell‘ zur Besprechung zu bringen, und die den Pl und Barnabas abdelegiert hat samt einigen andern“<sup>3)</sup>.

In V. 4 spricht Pl von *παρεισάκτους ψευδαδέλφους, οἵτινες παρεισῆλθον κατασκοπεῖσαι τὴν ἐλευθερίαν ἡμῶν ἣν ἔχομεν ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ, ἵνα ἡμᾶς καταδουλώσουσιν*. Aus den Ausdrücken *παρεισάκτους* — *παρεισῆλθον* — *κατασκοπεῖσαι* kann mit ziemlicher Sicherheit geschlossen werden, daß nicht Jerusalem<sup>4)</sup>, sondern Antiochia<sup>5)</sup>, vielleicht auch noch die südgalatischen pl Gemeinden, der Schauplatz der Tätigkeit dieser Falschbrüder war. Ganz deutlich charakterisiert Pl sie als Beschneidungszeloten, welche die Freiheit der Heidenchristen vom Gesetz

Gal 78; Einl. II 418, 644. Batiffol, L'église naissante 73: „Peut-être doit-on voir là (scil. Gal 2, 1 ἐξ ἀποκαλύψεως) un indice que Paul se joignit spontanément à Barnabé et à ceux qu'envoyait à Jerusalem la communauté d'Antioche.“

<sup>1)</sup> Vgl. auch das Verhältnis von Apg 9, 29 f. (Referat des Vf der Apg) und 22, 17 ff (Worte Pli); siehe oben § 29.

<sup>2)</sup> Zahn, Einl. II 644 vergleicht Apg 11, 25: 2 Kor 12, 2 und bemerkt: „Die menschliche Aufforderung schließt das *κατὰ ἀποκάλυψιν* nicht aus. In beiden Fällen aber ist es der Historiker Lk, welcher den äußeren Pragmatismus, und dagegen Pl der, welcher das supranaturale Moment an den großen Wendepunkten seines Lebens hervorhebt.“ Ob 2 Kor 12, 2 = Apg 11, 25, ist jedoch fraglich.

<sup>3)</sup> Harnack, Apg 82. <sup>4)</sup> So Wendt 227.

<sup>5)</sup> So Zahn, Gal 86 f.; Weiß, Urchristentum 197; Steinmann, Abfassungszeit des Gal 94 f.; Lietzmann z. St.: „Es handelt sich allgemein um das Auftreten judaistischer Spione und Aufwiegler in den pl Gemeinden ... nicht etwa um eine Szene zwischen den *ψευδάδελφοι* und Pl in Jerusalem.“



vernichten wollten. Wenn Pl nur Barnabas und Titus als Begleiter auf der Reise nach Jerusalem nennt (2, 1), während nach Apg 15, 2 die Abordnung aus Pl, Barnabas *καί τινες ἄλλοι* bestand, so ist die Differenz ganz unbedeutend. Pl will keineswegs alle seine Begleiter aufzählen; er nennt den Titus, weil dieser in Jerusalem eine gewisse, wenn auch nur passive Rolle gespielt hat (2, 3). Offenbar hat er ihn aus eigenem Antrieb zu einem ganz bestimmten Zweck mitgenommen. Über den Zweck der Reise sagt Pl, er habe dort sein Ev, das er den Heiden predige, vorgelegt, „ob er etwa ins Leere laufe oder gelaufen sei“<sup>1)</sup>. Der Apostel spricht damit nicht die Befürchtung aus, er sei auf falschem Wege, sondern gibt der Besorgnis Ausdruck, die feindliche Agitation könnte Erfolg haben und seine Arbeit hemmen, solange sich die Falschbrüder mit einem Schein von Recht auf die Altapostel gegen ihn berufen konnten. Er wollte eine offene und unzweideutige Anerkennung seines Ev durch die Altapostel herbeiführen, um dadurch dem gefährlichen Treiben seiner Gegner wirksamen Einhalt gebieten zu können<sup>2)</sup>.

4. Über die Zahl und den Charakter der Verhandlungen läßt sich aus der Apg folgendes feststellen. Die antiochenischen Abgeordneten werden von der Gemeinde, den Aposteln und Presbytern empfangen (*παρεδέχθησαν*) und berichten von ihren Missionserfolgen. Einige Pharisäer erheben sich und fordern die Beschneidung als zum Heile notwendig. Wahrscheinlich haben die Abgesandten den Zweck ihres Kommens dargelegt; gesagt ist es nicht, aber 15, 3 und 5 legt es nahe. Diese Ereignisse, die Apg 15, 4 f. berichtet werden, kann man als die Begrüßungsversammlung bezeichnen. Es wird keine besonders zu diesem Zweck einberufene, sondern die nächste regelmäßige Versammlung der Gemeinde gewesen sein. Mit V. 6 beginnt der Bericht über die eigentlichen Verhandlungen: „Und es versammelten sich die Apostel und Presbyter, um diese Frage zu untersuchen.“ Ob sich diese sofort bei der Begrüßungsversammlung als „Untersuchungskommission“ konstituierten<sup>3)</sup>, wobei die Gläubigen anwesend blieben, aber nicht eingriffen, oder ob eine neue Versammlung auf spätere Zeit einberufen wurde<sup>4)</sup>, läßt sich nicht feststellen, da sich in 15, 6 keine Zeitangabe findet. Jedenfalls ist die Gemeinde anwesend (cf. 15, 12. 22). Das Dekret ist nur von den Aposteln und Presbytern gezeichnet (15, 23), dagegen geht der Beschluß, Judas und Silas mit dem Schreiben nach Antiochia zu schicken, von den Aposteln und Presbytern *σὺν ὅλῃ τῇ ἐκκλησίᾳ* aus

<sup>1)</sup> Pl verwendet hier offenbar ein Schlagwort seiner Gegner, das den Adressaten des Briefes bekannt war; vgl. Steinmann, Abfassungszeit 92.

<sup>2)</sup> Vgl. Weiß, Urchristentum 201 f.: „Darin liegt, daß er die Jerusalemer zu einem ausdrücklichen Urteil über die Art und Weise seiner Verkündigung aufgefordert hat; insbesondere sollten sie Stellung nehmen zu dem von jenen Eindringlingen (Apg 15, 1) ausgesprochenen Satze, daß seine Wirksamkeit vergeblich sei, weil er auf seine Weise den Heiden das Heil nicht wirklich verschaffen könne.“

<sup>3)</sup> So Wendt 228.      <sup>4)</sup> So Steinmann 113.

(15, 22). Irgend eine ausschlaggebende Rolle hat die Gemeinde aber bei der Verhandlung nicht gespielt. Von den Aposteln treten Petrus und Jakobus redend auf, mit Namen werden von den Mitgliedern der Urgemeinde sonst nur noch Judas und Silas genannt.

Pl sagt Gal 2, 2: *καὶ ἀνεθέμην αὐτοῖς τὸ εὐαγγέλιον ὃ κηρύσσω ἐν τοῖς ἔθνεσιν, κατ' ἰδίαν δὲ τοῖς δοκοῦσιν*. Mit Sicherheit ergibt sich hieraus, daß Pl sein Ev den Mitgliedern der Urgemeinde im allgemeinen und den Auktoritäten bzw. den *δοκοῦντες* im besonderen vorgelegt hat; fraglich ist aber, ob das *κατ' ἰδίαν* eine besondere Sitzung (Privatverhandlung) anzeigen will, in der Pl mit den *δοκοῦντες* verhandelt hat, oder ob es einfach besagen will, daß Pl eben speziell mit den *δοκοῦντες* als den maßgebenden und entscheidenden Instanzen verhandelt habe, wobei über Zahl und Art der Verhandlungen nichts ausgesagt ist<sup>1</sup>). Mit Sicherheit läßt sich diese Frage kaum entscheiden, man wird sich daher am besten mit einem „non liquet“ begnügen. Was in V. 3—5 über die Auseinandersetzungen bezüglich der Beschneidungsforderung der Falschbrüder gesagt ist, setzt, so dunkel die Stelle ist, doch wohl eine öffentliche Versammlung voraus. Die Verse lassen erkennen, daß Pl um seine Position kämpfen mußte, nach V. 6 ff. nicht mit den „Säulen“, also mit den Falschbrüdern. Wahrscheinlich ist auch das Übereinkommen über die Mission V. 9 in einer öffentlichen Sitzung getroffen worden, wenigstens legt dies der feierliche Handschlag V. 9 nahe<sup>2</sup>). Auch wenn man mit Zahn<sup>3</sup>) in Gal 2, 2 eine oder mehrere Plenarversammlungen und Privatkonferenzen mit den Geltenden allein ausgedrückt findet, so ist man doch nicht imstande, die Mitteilungen in V. 3—9 der einen oder anderen derselben mit Bestimmtheit zuzuweisen<sup>4</sup>). Der Gal bietet also in bezug auf diesen Punkt keine Instanz gegen die Apg<sup>5</sup>). Die Auktoritäten der Urgemeinde, mit denen Pl verhandelte, nennt er *οἱ δοκοῦντες* (+ *εἶναί τι* V. 6a) 2, 2. 6 = die Angesehenen, Geltenden, *οἱ δοκοῦντες σὺλοι εἶναι*. Mit Namen führt er Jakobus, Kephas (Petrus V. 7 f.) und Johannes an (2, 9). Wahr-

<sup>1</sup>) Vgl. Steinmann, Abfassungszeit 90: „Erfolgte somit auch die Vorlage des gesetzessfreien Heiden-Ev vor der ganzen Versammlung, so doch selbstverständlich *κατ' ἰδίαν* vor den Geltenden in dieser Versammlung. Denn gerade auf ihre Stellungnahme kommt es dem Apostel an. Ob diese aber in einer oder zwei Versammlungen erfolgt ist, das ist für sein Ziel ganz und gar belanglos. Daher ist auch kein scharfes Auseinanderhalten verschiedener Versammlungen zu erkennen.“

<sup>2</sup>) Zahn, Gal 104. Steinmann, Abfassungszeit 104. Anders Sickenger, Einl. 88: „Während Apg 15 die öffentlichen Verhandlungen in Jerusalem schildert, berichtet Gal 2, 1—10 mehr die privaten, auf Ausübung der Mission abzielenden Vereinbarungen zwischen den die Judenmission sich vorbehaltenden Altaposteln und den Heidenmissionären Pl und Barnabas.“

<sup>3</sup>) Gal 79. 81. <sup>4</sup>) Vgl. Harnack, NU 24 (oben S. 205 zitiert).

<sup>5</sup>) Vgl. Watkins, Der Kampf 94: „Wenn man also zwischen den Zeilen liest, so sind unsere beiden Hauptquellen ziemlich im Einklang in dem Sinne, daß für beide zwei Faktoren, die Notabeln und die Gemeinde im allgemeinen, in Betracht kommen, und weiter, daß dabei die Notabeln auch die Maßgebenden sind.“

scheinlich sind mit den *δοκοῦντες* V. 2. 6 nur diese drei, die V. 9 *οἱ δοκοῦντες στυλοὶ εἶναι* genannt werden, gemeint<sup>1)</sup> (vgl. V. 6 c: 9 a). Die Nichterwähnung des Johannes in der Apg ist ohne Bedeutung. Pl nennt die drei Apostel, weil sie die „Säulen“ waren und ihm gemeinsam die Bruderhand reichten. Lukas berichtet je eine Rede der zwei Bedeutendsten unter ihnen; auch wenn Johannes ebenfalls in einer Rede sein Votum abgegeben hat, war für ihn kein zwingender Anlaß vorhanden, sie mitzuteilen, da seine Darstellung kein Protokoll sein sollte.

5. Über die Streitfrage, die in Jerusalem zur Diskussion stand, gibt die Apg klaren Aufschluß. In Antiochien wie in Jerusalem wurde die Forderung erhoben, die Heiden müßten sich beschneiden lassen und das Gesetz halten, wenn sie das Heil erlangen wollten (15, 1. 5). In V. 6 wird ausdrücklich gesagt, daß über diese Forderung diskutiert wurde. Das gleiche geht aus den Reden der beiden Apostel Petrus und Jakobus wie auch aus dem Dekret, das erlassen wurde, hervor. Handelt es sich auch in Gal 2, 1—10 um die Frage der Heilsnotwendigkeit der Beschneidung? V. Weber verneint dies und behauptet, die Falschbrüder hätten die Beschneidung nur aus Opportunitätsgründen verlangt. Diese Ansicht ist nicht richtig. Pl kämpft im ganzen Brief um sein gesetzsfreies Heidenev, er sagt ausdrücklich, daß er dieses den Jerusalemern vorgelegt habe (2, 2); aus dem Satz *μή πως εἰς κενὸν τρέχω ἢ ἔδραμον* ergibt sich ganz klar, daß seine Gegner behaupteten, seine Predigt sei vergeblich, weil sein Ev den Heiden das Heil nicht verschaffen könne. Wenn Pl sagt: „Nicht einmal mein Begleiter, der Heide Titus, wurde genötigt (d. h. von der Muttergemeinde bzw. ihren Häuptern<sup>2)</sup>), sich beschneiden zu lassen“ (2, 3), so erhellt hieraus, daß vor den Verhandlungen von anderen eine noch weitgehendere Forderung gestellt worden ist. Auch V. 4 läßt erkennen, daß die Beschneidungsforderung prinzipiell gemeint war. Als Resultat der Verhandlungen kann Pl V. 6 ff. feststellen, daß die Häupter der Urgemeinde sein „Ev der Vorhaut“ als geradeso gottgewollt wie das petrinische „Ev der Beschneidung“ anerkannt haben. Wenn Weber zugesteht, Pl habe die Beschneidungsfrage zwar prinzipiell behandelt, aber behauptet, die Forderung sei in Wirklichkeit nicht prinzipiell d. h. als heilsnotwendig erhoben worden, so hat er den Beweis für die letztere Behauptung nicht erbracht. Aus V. 5 muß nicht geschlossen werden, daß Pl sagen wollte: Ich hätte dem Drängen der Beschneidungseiferer an und für sich nachgeben können, denn sie stellten nicht die prinzipielle Forderung auf, um des Heils

<sup>1)</sup> So Steinmann, Abfassungszeit 104; Belser, Selbstverteidigung 58 ff.; Lietzmann, Gal 233; dagegen Zahn, Gal 81. 102: Der Ausdruck *οἱ δοκοῦντες* paßt in verschiedenem Grade von allen in Jerusalem anwesenden Aposteln und leitenden Persönlichkeiten; die drei hervorragendsten von ihnen (*στυλοὶ*) sind Jakobus, Petrus und Johannes.

<sup>2)</sup> Nur diese kommen als für Pl maßgebend in Betracht. Pl will also nicht sagen (wie Weber, BZ X, 1912, 163 behauptet), daß auch von den Falschbrüdern die Forderung nicht gestellt wurde. Man beachte, daß die „Vorlegung des Ev in Jerusalem“ dieser Mitteilung direkt vorausgeht.



willen müßt ihr euch beschneiden lassen, und es gab praktische Gründe, die eine solche Handlungsweise empfehlen konnten, allein ich traute ihnen schon damals nicht und die Zukunft hat mir recht gegeben<sup>1)</sup>. Mit demselben Recht kann V. 5 so erklärt werden: Ich hätte an und für sich Titus beschneiden lassen können, aber ich tat es nicht, weil die Forderung prinzipiell erhoben wurde und meine Nachgiebigkeit gleichbedeutend mit der Anerkennung eines falschen Prinzips gewesen wäre. Für diese Deutung spricht der Tenor des ganzen Berichtes, der klar erkennen läßt, daß Pl gegen prinzipielle Forderungen der Beschneidung kämpft. Es ist zum mindesten sehr gewagt, wenn Weber aus einer so anfechtbaren Deutung von V. 5 so weittragende Schlüsse zieht.

Auf seiten der Kritik<sup>2)</sup> findet man in der Zeichnung der Stellung des hl. Pl zu den urchristlichen Auktoritäten Petrus und Jakobus bedeutende Widersprüche zwischen der Apg und dem Gal. Letzterer berichtet von Verhandlungen und Abmachungen zwischen gleichberechtigten Parteien<sup>3)</sup>, nach der Apg entscheide die Urgemeinde d. h. ihre Häupter als übergeordnete Instanz auktoritativ über die Streitfrage, die Bedeutung des Pl und Barnabas erschöpfe sich in der Berichterstattung über ihre Missionserfolge (15, 12). Es ist richtig, daß Pl im Gal eine wichtigere Rolle spielt als in der Apg, aber unlösbare Widersprüche bestehen zwischen den beiden Quellen nicht. Es ist wohl zu beachten, daß auch nach dem Gal Pl die Auktorität der Urgemeinde anerkennt, indem er ihr sein Ev vorlegt (2, 2)<sup>4)</sup>. Im Gal will Pl vor allem zeigen, daß er seinen Standpunkt gegenüber seinen Widersachern energisch vertreten und auch recht behalten habe. Zum Beweise dafür teilt er mit, daß die „Säulen“ ihn als ebenbürtigen Apostel anerkannt haben. Für den später schreibenden Historiker war die Rolle, die Pl auf dem Apostelkonzil spielte, eine Sache von untergeordneter Bedeutung, für die Zwecke seiner Geschichtsdarstellung war die Mitteilung des Resultats der Verhandlungen, der auktoritativen Anerkennung der Freiheit der Heidenchristen von dem Gesetze durch die Häupter der Urgemeinde, die Hauptsache. Damit stimmt auch überein, daß er die späteren Kämpfe Pls mit Beschneidungszeloten nicht mehr berücksichtigt<sup>5)</sup>; durch die Entscheidung des Apostelkonzils waren alle prinzipiellen Schwierigkeiten für die gesetzesfreie Heidenmission beseitigt. Bei den

<sup>1)</sup> So BZ X (1912) 165 f. Dagegen Steinmann, Abfassungszeit 95.

<sup>2)</sup> Vgl. Schürer, ThLz XXX (1906) 406 f.; P. W. Schmidt, De Wette-Overbecks Werk zur Apg 27; Wellhausen, Krit. Analyse d. Apg 29.

<sup>3)</sup> Wellhausen, a. a. O.: „Er (Pl) hatte wohl das Bedürfnis, sich mit den Häuptern der Urgemeinde zu verständigen, aber er verhandelte frei mit ihnen, als Gleicher mit Gleichen, und nicht öffentlich.“

<sup>4)</sup> Harnack bemerkt Apg 188 A. 2, daß „die religiöse und apostolische Selbständigkeit, die Pl für sich in Anspruch nimmt, es keineswegs ausschließt, daß damals die jerusalemitische Gemeinde mit ihren Spitzen als das Tribunal für die ganze Christenheit galt. Übrigens ist nicht zu vergessen, daß auch Pl Gal 2, 2 geschrieben hat ἀνεθέμην αὐτοῖς κτλ. Das ist doch von der Vorstellung, welche die Apg erweckt, nicht allzu verschieden.“

<sup>5)</sup> Die Angabe 21, 27 f. soll nur den Angriff auf Pl motivieren.

starken Differenzen zwischen Apg und Gal verdient besondere Beachtung, daß Gal einen Punkt, der in der Apg eine bedeutende Rolle spielt, nämlich den Bericht über die Missionserfolge (viermal kurz nacheinander 14, 27; 15, 3; 15, 4; 15, 12, die letzten zwei Male in Jerusalem), glänzend bestätigt: *ἰδόντες ὅτι πεπίστευμαι τὸ εὐαγγέλιον τῆς ἀκροβυστίας καθὼς Πέτρος τῆς περιτομῆς, ὁ γὰρ ἐνεργήσας Πέτρος εἰς ἀποστολὴν τῆς περιτομῆς ἐνέργησεν καὶ ἐμοὶ εἰς τὰ ἔθνη* Gal 2, 7 f.

6. Damit sind wir beim Hauptpunkte, dem Ergebnis der Verhandlungen, angelangt. Wir stellen zuerst fest, was Paulus selbst darüber berichtet. Seine Mitteilungen lassen sich in die drei Punkte zusammenfassen:

a. Die Forderung, daß die Heidenchristen sich beschneiden lassen müssen, wurde abgelehnt. Das ist indirekt in 2, 7—9 enthalten und wird direkt in V. 3 *οὐδὲ Τίτος . . . ἡναγκάσθη περιτεμεῖν* und V. 5 *οἷς οὐδὲ πρὸς ὦραν εἴξαμεν τῇ ὑποταγῇ*<sup>1)</sup> und V. 6 *ἐμοὶ γὰρ οἱ δοκοῦντες οὐδὲν προσανέθεντο* ausgesprochen. Die letztere Stelle wird zwar gewöhnlich erklärt: sie haben mir keine weitere Last auferlegt, diese Deutung ist jedoch nach den Darlegungen von Zahn<sup>2)</sup> nicht zutreffend. Das Wort *προσανατίθεσθαι* steht auch Gal 1, 16 und korrespondiert mit *ἀνεθέμην* 2, 2. Der Sinn kann nur sein: Nachdem ich ihnen mein Ev zur Begutachtung vorgelegt hatte, hatten sie mir nichts mitzuteilen, was sie nötigte, mir und meinem Ev entgegenzutreten. „Damit ist gesagt, daß sie nicht in der Lage waren, seine (des Pl) Art der Verkündigung durch irgendwelche neue göttliche Weisungen zu korrigieren oder zu beeinflussen, sie konnten nur anerkennen, was geschehen war“<sup>3)</sup>. Die Apostel haben also das gesetzesfreie Ev, das Pl verkündigte, in aller Form anerkannt.

b. Die Säulenapostel gewannen aus den Missionserfolgen, von denen Pl berichtete, die Überzeugung, daß Pl geradeso mit dem Ev der Unbeschnittenheit von Gott betraut sei wie Petrus mit dem der Beschnittenheit, und reichten Pl und Barnabas die Rechte der Gemeinschaft. Damit erkannten die Urapostel Pl als gleichberechtigten Apostel an und billigten seine Arbeitsmethode<sup>4)</sup>. Man hat manchmal die VV. 6—9 so verstanden, daß sie von einer Abmachung über die Trennung der beiderseitigen Missionsgebiete berichten wollen<sup>5)</sup>. Das ist nicht der

<sup>1)</sup> In D\* d Iren. Tert. Vict. Ambrst fehlt *οἷς οὐδὲ*. Zahn, Gal 287 ff, verteidigt diese Lesart als ursprünglich. J. Weiß, Urchristentum 203, rechnet mit der Möglichkeit ihrer Echtheit; Steinmann, Abfassungszeit 97 f., hält sie für sicher unecht. <sup>2)</sup> Gal 64. 97; so auch J. Weiß, Urchristentum 202.

<sup>3)</sup> J. Weiß, Urchristentum 202.

<sup>4)</sup> J. Weiß, Urchristentum 201: „Die Begründung der Arbeitsgemeinschaft und die Anerkennung der Heidenapostel bedeutete auch eine Anerkennung ihrer Arbeitsmethode.“

<sup>5)</sup> V. Weber, Abfassungszeit des Gal 218 ff., meint, daß es sich nur um einen „Kompromiß“ mit „vertraulichem und provisorischem Charakter“ gehandelt habe. Diese Auffassung scheitert jedoch besonders an V. 7.

richtige Sinn. Pl will vielmehr betonen, daß die beiden Parteien, die bisher auf verschiedenen Missionsfeldern mit verschiedener Methode gearbeitet haben, sich nun „die Rechte der Gemeinschaft“ reichten, d. h. ihre Solidarität erklärten. Der Akzent liegt nicht auf der Trennung der Missionsgebiete, sondern auf der Anerkennung, daß sie dasselbe Werk treiben, wenn auch jede Partei in ihrer Weise gemäß ihrem besonderen göttlichen Auftrag und Charisma<sup>1)</sup>. V. 9 will nur sagen, daß sie auch fernerhin ihre bisherige Arbeit in gleicher Weise fortsetzen sollen, nicht aber eine Trennung der Missionsgebiete, sei es im ethnographischen<sup>2)</sup> oder geographischen<sup>3)</sup> Sinne, festsetzen. Es ist also weniger eine Abmachung als vielmehr eine feierliche Konstatierung, daß der bisherige Zustand gottgewollt ist und deshalb auch weiter fort dauern soll<sup>4)</sup>, wobei die heidenchristlichen und die judenchristlichen Gemeinden als gleichberechtigte Teile einer höheren Einheit, der Gesamtkirche, anzusehen sind.

c. Die Urapostel sprachen die Bitte aus, Pl und Barnabas möchten der armen Brüder in Jerusalem gedenken. Man hat V. 10 *μόνον τῶν πτωχῶν ἵνα μνημονεύωμεν* vielfach als Einschränkung zu *οὐδὲν προσανέθεντο* V. 6 („sie machten mir keine Auflage ... nur“) aufgefaßt und daraus ein Argument gegen die Jakobusklauseln des Aposteldekrets hergeleitet<sup>5)</sup>. Allein der V. ist ein Zusatz zu dem unmittelbar vorausgehenden Gedanken *ἵνα ἡμεῖς εἰς τὰ ἔθνη* und will besagen: Pl und Barnabas seien von Gott zu Heidenaposteln berufen und sollten in der Heidenwelt arbeiten, aber sie sollten in einem Punkte der Beschneidung nicht vergessen, in der Sammlung von milden Gaben für die Armen in Palästina<sup>6)</sup>. Dies sollte ein Symbol der engen Verbindung der heidenchristlichen Kirche mit der judenchristlichen und nach Röm 15, 25 ff.; 2 Kor 9, 11 ff. „der Tribut des Dankes sein, welchen die Gemeinden aus der Völkerwelt der Mutterkirche und gewissermaßen dem Mutterlande schulden“<sup>7)</sup>.

7. Das Ergebnis der Verhandlungen nach der Darstellung der Apg ist im sog. Aposteldekret niedergelegt, das seine nähere Erklärung und Begründung in den Reden der beiden Apostel Petrus und Jakobus findet. Es läßt sich in die beiden Sätze zusammenfassen:

<sup>1)</sup> J. Weiß, Urchristentum 200 f.

<sup>2)</sup> Dagegen Belser, Selbstverteidigung 76 f. 129.

<sup>3)</sup> Zahn, Skizzen 70—76; Einl. I 190; Gal 106 f. Dagegen Belser, Selbstverteidigung 129 f.

<sup>4)</sup> Belser, ebda 129: „Die *νομιμία* ... war durchaus positiver Art: Es war eine Gemeinschaftmachung zwischen den Altaposteln und Pl—Barnabas; gemeinschaftlich sollten fürderhin Aufgabe, Ziele und Erfolge sein.“ Steinmann, BZ VI (1908) 39: Der Satz Gal 2, 9 *ἵνα κτλ.* „enthält nicht eine Teilung der Missionsgebiete, sondern den Ausdruck der Einheit und Einigkeit der Kontrahenten“.

<sup>5)</sup> So Lietzmann, Gal 236; Weizsäcker, Apost. Zeitalter 181.

<sup>6)</sup> So J. Weiß, Urchristentum 201; Steinmann, Abfassungszeit 107 f.; Wendt 235 f.; Watkins, Der Kampf 64 f.

<sup>7)</sup> Belser, Selbstverteidigung 80.



a. Die Heidenchristen sind frei von der Beschneidung und dem Gesetze des Moses.

b. Sie sollen sich jedoch von vier Dingen (*εἰδωλόθυτα καὶ αἷμα καὶ πνικτὰ καὶ πορνεία* 15, 28) enthalten (= Jakobusklauseln).

Für die Vergleichung dieser Bestimmungen mit Gal 2, 1—10 ist die Frage von größter Wichtigkeit, ob der Schwerpunkt des Dekrets in der Freiheitsverkündung oder in den Jakobusklauseln liegt<sup>1)</sup>. Wenn das letztere der Fall wäre, so könnte man das Schweigen des hl. Pl kaum verstehen. Nun läßt sich aber mit voller Sicherheit erkennen, daß die Reden der beiden Altapostel wie auch das Dekret die Freiheitsverkündung als den Hauptpunkt des Ergebnisses der Verhandlungen betrachten<sup>2)</sup>. Die Forderung der Beschneidung als heilsnotwendig hat die Antiochener in große Unruhe versetzt (15, 2. 24). Die Beschneidungsfrage war der Streitpunkt auf dem Apostelkonzil (vgl. 15, 6: 15, 5). Die ganze Rede Petri ist ein warmes Eintreten zugunsten der Freiheit der Heidenchristen von der Beschneidung<sup>3)</sup> (bes. V. 10: *τί πειράζετε τὸν θεόν, ἐπιθεῖναι ζυγὸν ἐπὶ τὸν τραχὺλὸν τῶν μαθητῶν*). Jakobus stimmt ihm zu (vgl. V. 14: 15) und sagt ausdrücklich: *ἐγὼ κρινῶ μὴ παρενοχλεῖν τοῖς ἀπὸ τῶν ἐθνῶν ἐπιστρέφουσιν ἐπὶ τὸν θεόν* (15, 19). Die Judaisten werden im Dekret ausdrücklich desavouiert und der Beschluß des Konzils wird in die Worte gefaßt: *ἔδοξεν . . . μηδὲν πλέον ἐπιτίθεσθαι ὑμῖν βάρος πλὴν τούτων τῶν ἐπ'ἀναγκῆς* (15, 28). Das *μηδὲν πλέον* ist stark betont: „weiter nichts als“ und setzt voraus, daß die Adressaten diese „Last“ bereits tragen<sup>4)</sup>. Die Bestimmungen, die durch *πλὴν* eingeführt werden, sind also nichts Neues und etwas ganz Geringfügiges gegenüber der Last, die ihnen nicht auferlegt wird, der Beschneidung. Auch das *πλὴν* (nicht ἤ), das „eine nur entfernter zu dem in Rede stehenden Gegensatz gehörige Tatsache einführt, welche durch das Voranstehende nicht ausgeschlossen sein soll“<sup>5)</sup>, zeigt, daß die Jakobusklauseln, da sie nicht als „Last“ bezeichnet werden sollen — es heißt ja ausdrücklich, daß man kein Joch auferlegen dürfe und wolle (15, 10. 19) —, nicht als Schwerpunkt des Dekrets gelten können. Nach der Apg wie nach dem Gal ist also der Hauptpunkt in dem Ergebnis der Verhandlungen die prinzipielle Anerken-

<sup>1)</sup> Vgl. Watkins, Der Kampf 87 f.; Six, Aposteldekret 5; Zahn, Einl. II 439.

<sup>2)</sup> Treffend bemerkt Watkins 88: „Die Ausnahmen (d. h. die Jakobusklauseln) sind, weil sie den Gelehrten so viele Schwierigkeiten gemacht haben für wichtiger und strenger gehalten worden, als sie in Wirklichkeit waren.“

<sup>3)</sup> Wendt schreibt S. 229 über die Rede Petri: „Der pl Charakter dieser Petrusworte ist unverkennbar. Doch stellt in Gal 2, 15 auch Pl die Erkenntnis, daß für die Juden wie für die Heiden der Glaube an Christum die alleinige Heilsbedingung sei, als eine ihm mit Petrus gemeinsame Überzeugung hin, welche Petrus nur in seinem praktischen Verhalten in Antiochia verleugnet habe. Diese Erkenntnis muß auch die Voraussetzung der Anerkennung gewesen sein, welche Petrus nach Gal 2, 7 ff. dem Heiden-Ev des Pl als einem von Gott dem Pl anvertrauten zollte.“

<sup>4)</sup> So Zahn, Einl. II 445; Harnack, NU 23. <sup>5)</sup> Zahn, Einl. II 445.

nung des Rechts der Heidenmission, ohne den Bekehrten das Gesetz aufzuerlegen.

8. Den Schwerpunkt des Dekrets darf man also nicht, wie die Kritik meist tut, in den Jakobusklauseln sehen. Da dieselben sowohl für sich betrachtet als auch mit den pl Briefen verglichen eine Reihe von Schwierigkeiten bieten, müssen wir uns etwas eingehender mit ihnen befassen. Wir untersuchen zuerst ihre Textgestalt, ihren Sinn und ihren Zweck.

Die kanonische Textgestalt<sup>1)</sup>, die den alexandrinisch-orientalischen Text darstellt (O-Text), lautet nach Soden:

15, 29: ἀπέχεσθαι εἰδωλοθύτων (1) καὶ αἵματος (2) καὶ πνικτῶν (3) καὶ πορνείας (4), ἐξ ὧν διατηροῦντες ἑαυτοὺς εὖ πράξετε. Ἔρχοσθε (ähnlich 21, 25).

15, 20: ἀπέχεσθαι ἀπὸ τῶν ἀλογημάτων τῶν εἰδώλων καὶ τῆς πορνείας καὶ τοῦ πνικτοῦ καὶ τοῦ αἵματος.

Eine Reihe von Textzeugen weist folgende drei Hauptvarianten auf: A) Auslassung von καὶ πνικτῶν (πνικτοῦ, πνικτόν), B) Einfügung der sog. goldenen Regel (meist hinter den 3 oder 4 Enthaltungen): καὶ ὅσα μὴ θέλετε (V. 20: θέλουσιν) ἑαυτοῖς γίνεσθαι ἐτέρῳ (V. 20: ἐτέροις) μὴ ποιεῖν, C) den Zusatz φερόμενοι ἐν (τῷ) ἁγίῳ πνεύματι hinter εὖ πράξετε. Jedoch bieten nicht alle Zeugen, die vom kanonischen Text abweichen, sämtliche drei genannten Varianten. „Wir finden B nicht bei Tertullian, wohl aber bei Irenäus, Cyprian und sehr viel jüngern Lateinern, sowie in D, aber nur bei Irenäus und in D nachweislich verschmolzen mit den beiden abendländischen Textvarianten A und C“<sup>2)</sup>. Während A und C sich nur in okzidentalischen Zeugen finden, kommt B seit 140 vereinzelt auch in orientalischen vor, in abendländischen seit Irenäus und Cyprian<sup>3)</sup>. Man bezeichnet den außerkanonischen Text gewöhnlich als den abendländischen und behauptet, er sei im Abendland durchweg als Sittenregel aufgefaßt worden. Wie Zahn dartut, hat die abendländische Christenheit vom Ausgang des 2. bis um die Mitte des 4. Jahrhunderts und in einzelnen Gebieten (z. B. Ambrosiaster in Rom, Augustin in Afrika) darüber hinaus in ihren Bibeln nur von 3 Stücken, nichts vom Ersticken gelesen<sup>4)</sup>. Dagegen ist ziemlich sicher, daß auch in den abendländischen Kirchen anfänglich der längere Text (mit πνικτῶν oder πνικτοῦ) Eingang gefunden hat<sup>5)</sup>. Auch die Deutung der Klauseln als Speiseregeln war im Abendland nicht ganz unbekannt<sup>6)</sup>.

Welche von den beiden Textgestalten hat nun als echt zu gelten? Die Blaßsche Hypothese von der doppelten lukanischen Rezension der Apg kann, falls sie richtig ist, was uns zweifelhaft erscheint, die Varianten nicht erklären, da es sich wenigstens in 15, 29 um ein Aktenstück handelt, dessen Original nur eine Textform aufweisen kann. Auch wenn Lukas das Dekret nicht wörtlich wiedergegeben hat (vgl. darüber § 28), mußte er in beiden Rezensionen jedenfalls die Klauseln vollständig mitteilen. So hält z. B. auch Zahn, der die Hypothese von Blaß als richtig ansieht, die drei Varianten nicht als echte Bestandteile des ursprünglichen Textes. Die Variante C ist eine Interpolation<sup>7)</sup>, wie der β-Text solche auch in 6, 10; 8, 39; 11, 17; 15, 7; 20, 3 aufweist (vgl. § 3 β). Auch die „goldene Regel“, ein oft belegter und weitverbreiteter locus communis<sup>8)</sup>, der sich auch in der Didache (1, 2) findet, ist ein späteres Einschleusen<sup>9)</sup>.

<sup>1)</sup> Über die Textfrage orientieren ausführlich G. Resch, Aposteldekret 7—17; Belser, Einl. 752 f.; Zahn, Einl. II 348 ff. 358 ff. Ausgabe 154—160. 358—365; Cippieters, Rev. Bibl. NS IV (1907) 36 ff.; Harnack, Apg 190 f.

<sup>2)</sup> Zahn, Einl. II 349. <sup>3)</sup> Zahn II 349; Ausgabe 160—163.

<sup>4)</sup> Ausgabe 359 u. 154 ff. <sup>5)</sup> Ebda.

<sup>6)</sup> Vgl. Six, Aposteldekret 122 ff. <sup>7)</sup> Zahn, Ausgabe 166; 365.

<sup>8)</sup> Vgl. darüber Six, Aposteldekret 10 A. 3; Zahn, Ausgabe 160 ff.

<sup>9)</sup> Vgl. Zahn, Einl. II 349: „Diese Herkunft des Einschleusens (aus der Didache übernommen) verrät sich auch dadurch, daß es z. T. nicht einmal der

Nach Zahn ist sie im Orient um 110—140 in den Text eingedrungen und hat sich bald, aber keineswegs mit allgemeiner Wirkung, im Abendland verbreitet<sup>1)</sup>. Sachlich ist C für die Erklärung und Beurteilung der Klauseln bedeutungslos, dagegen scheint B einen Fingerzeig für die Deutung der Klauseln als Sittenregel geben zu wollen. Die wichtigste Variante ist die Auslassung von *πνικτόν* (-ά). Ist dieses Wort ein ursprünglicher Bestandteil des Textes, oder ein späterer Einschub<sup>2)</sup>, etwa eine Glosse zu *αἷμα*? Ist es echt, dann ist die Deutung der Klauseln als Sittenregel ausgeschlossen, da sich *πνικτόν* nur als Speiseverbot fassen läßt. Ist es unecht, dann können die Klauseln zur Not als Sittenregel, müssen aber nicht als solche gefaßt werden. Die Textzeugen für und gegen die Echtheit halten sich ungefähr die Wage, so daß die Textkritik für sich allein keine sichere Entscheidung geben kann. Man hat gegen die Echtheit eingewendet, daß weder das AT noch die spätere jüdische Theologie ein Verbot, Ersticktes zu essen, kennen. Da jedoch das Wort spätestens seit ca. 150 im Text der Apg nachzuweisen ist, setzt sein Vorhandensein, auch wenn es unecht wäre, einen solchen Brauch für eine Zeit voraus, die vor dem Eindringen des Wortes in den Text liegt, sonst ließe sich die Variante nicht erklären. Überdies heißt es Mischna Traktat Chullin 15 b, daß das Schlachten mit einer Sichel oder Säge von den jüdischen Schriftgelehrten nicht erlaubt wurde, da diese erstickten, d. h. das Tier nicht ordentlich ausbluten ließen<sup>3)</sup>. Die Behauptung, daß die Juden zur Zeit Christi das Erstickte essen durften, scheitert ferner an dem Zeugnis Philos, De concupiscentia 10. Dieser tadelt diejenigen heftig, welche aus Gaumenlust Tiere erwürgen und ersticken (*ἀρχοντες καὶ ἀποπνέοντες*) und so das Lebenselement, das Blut, welches sie nach Vorschrift (Lv 17, 13 f.) ausgießen mußten, anstatt in der Erde, im Leibe des Tieres begraben<sup>4)</sup>. „Da hier bei Philo gerade wie in Lv 17, 13 f. von Tieren die Rede ist, welche auf der Jagd erlegt wurden, so läßt die Anspielung auf diese Stelle an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Philo scheint sogar bei Heiden eine solche Feinschmeckerei für verwerflich zu halten, offenbar von der Ansicht ausgehend, daß das Blutverbot, welches durch den Genuß des Erstickten verletzt wird, in Noe auch den Heiden gegeben worden ist. Jedenfalls dürfte die Stelle klar genug beweisen, daß zur Zeit Christi die Juden das Erstickte nicht aßen“<sup>5)</sup>. Das *πνικτόν* kann also sehr wohl ursprünglich sein, sicher beweisen läßt es sich allerdings nicht<sup>6)</sup>. Die beiden ganz verschiedenen Auffassungen des Dekrets (als Sittenregel und Speiseregulierung) sind wohl ein Zeichen dafür, daß das Wort, falls es echt ist, schon sehr früh in einigen Hss gefehlt hat. Six<sup>7)</sup> rechnet auch mit der Möglichkeit, „daß *πνικτόν* als eine den Sinn des Blutverbotes richtig erklärende Glosse sehr früh an den Rand des Textes kam“.

Für sicher echt hält Zahn das *πνικτόν*. „Wäre *καὶ πνικτόν* eine unechte Zutat, so würden die Interpolatoren dies vor allem in das Dekret selbst 15, 29, demnächst in 15, 20 und am allerwenigsten in 21, 25 eingetragen haben. Nun ist aber dieses vierte Stück gerade für 21, 25 am besten bezeugt, und da nicht daran zu denken ist, daß der Vf bei einer beiläufigen Rückbeziehung auf das Dekret (21, 25) dieses vollständiger mitgeteilt haben sollte, als da, wo er die Urkunde selbst (15, 29) und die Rede des Antragstellers mitteilt (15, 20), so ist *καὶ πνικτόν* überall echt. Während es im Morgenland stets festgehalten wurde, ist es im Abendland schon vor Irenäus und Tertullian aus dem verbreitetsten kirchlichen Text verschwunden. Daß es aber auch dort dem Text ursprünglich

Satzform des Textes, in den es eingeschoben wurde, ordentlich angepaßt worden ist.“ Ähnlich Watkins, Der Kampf des Pl 90. Auch Harnack, Apg 197 hält die „Regel“ für einen alten Zusatz.

<sup>1)</sup> Zahn, Einl. II 349.

<sup>2)</sup> Resch, Aposteldekret 23—35, sucht mit großer Bestimmtheit das Wort als Interpolation zu erklären, dagegen verteidigt Six, Aposteldekret 11—17, die Echtheit. <sup>3)</sup> Vgl. Watkins, Der Kampf 91.

<sup>4)</sup> Ed. Cohn V 236. Mangey II 355 f. <sup>5)</sup> Six, Aposteldekret 16.

<sup>6)</sup> Six 17: „Es ist überhaupt sehr fraglich, ob sich diese Textfrage je mit Sicherheit wird lösen lassen.“ <sup>7)</sup> S. 17.



angehört hat, beweist die kirchliche Sitte, sich des Fleisches erstickter oder verendeter Tiere zu enthalten, welche derselbe Tertullian bezeugt, der dieses Stück nicht mehr in seinem Text gehabt hat. Es ist aber A nicht ein zufällig entstandener Defekt, sondern hängt zusammen mit einer auch in anderen Teilen der Kirche sich zeigenden und in verschiedener Weise sich äußernden Tendenz. Erst nach Beseitigung des ‚Erstickten‘ war es möglich, das ‚Blut‘ auf Menschenblut zu deuten und hier, wie schon Tertullian, ein Verbot des Menschenmordes zu finden. Dem entsprechend deutete man den Genuß von Opferfleisch direkt auf den eigentlichen Götzendienst und verengte den Begriff der Unzucht zu dem des Ehebruchs. So hatte man die drei Todsünden: *idololatria, moechia, homicidium*. Aus der apostolischen, auf gewisse durch die Zeitverhältnisse bedeutsam gewordene Seiten der Lebenssitte beschränkten Verordnung war ein elementarer Moralkatechismus geworden<sup>1)</sup>.

9. In der Frage nach dem Sinn der Klauseln stehen sich wie im Altertum so auch in der Gegenwart zwei Auffassungen gegenüber: die einen deuten sie als Speise-, die andern als Sittenregel<sup>2)</sup>.

Am meisten vertreten wird die nächstliegende Auffassung, die in den drei Verboten, sich der *εἰδωλόθῳια*, des *αἷμα* und *πνικτόν* zu enthalten, Speiseverbote sieht. Wer *πνικτόν* als echt ansieht, kann nur diese Deutung vertreten. Für *αἷμα* liegt die Erklärung als „Blutgenuß“ und für *εἰδωλόθῳια* als „Opferfleichessen“ am nächsten. Wenn der Götzdienst überhaupt gemeint wäre, würde man das auch im NT öfters gebrauchte *εἰδωλολατρεία* erwarten. Ebenso müßte man, wenn das Blutvergießen verboten werden sollte, annehmen, daß ein deutlicher Ausdruck dafür gewählt worden wäre. Von den Vertretern der andern Auffassung wird nun geltend gemacht, daß der Begriff *πορνεία* gegen die Deutung als Speiseregeln spreche, da dieses Wort nur irgend eine Art von Unzucht bedeuten könne, also ein Sittengebot sei. Das letztere ist richtig, steht aber der Deutung der drei übrigen Verbote als Speiseregeln nicht im Wege. Da es merkwürdig wäre, wenn man bei den Heidenchristen kein Verständnis für die Unerlaubtheit der Hurerei vorausgesetzt hätte, anderseits die Klauseln mit Rücksicht auf die Judenchristen dem Dekret eingefügt wurden — dafür spricht schon, daß gerade Jakobus sie beantragt —, so wird man *πορνεία* als etwas gerade dem jüdischen Gefühl und nur ihm Anstößiges, d. h. als Ehe unter nahen Verwandten, die bei den Juden als Blutschande galt, ansehen müssen. Da auch die drei übrigen Klauseln als Speiseverbote gefaßt etwas den Juden und nur ihnen Anstößiges verbieten, so ist für alle Klauseln ein einheitlicher Gedanke nachgewiesen. Allerdings kann nicht von einem reinen Speiseverbot gesprochen werden<sup>3)</sup>, aber die vier Auflagen entspringen doch ein und demselben Motiv, der Rücksichtnahme auf das Empfinden der Judenchristen.

Die Vertreter der Deutung als Sittenregel<sup>4)</sup> halten *πνικτόν*

<sup>1)</sup> Zahn, Einl. II 348. Ausführlicher Urausgabe 358 ff.

<sup>2)</sup> Zur Geschichte der Deutung vgl. Six S. XIII ff.

<sup>3)</sup> Vgl. noch Six 23. 33.

<sup>4)</sup> So Hilgenfeld, G. Resch, Harnack, Lake, Steinmetz. Harnack, NU 22 A.1, nennt eine Reihe von Gelehrten, die sich gegen ihn ausgesprochen haben.

für einen späteren Einschub: „In die Gemeinde drang — ganz unabhängig von dem Aposteldekret und von irgend einem Dekret — im Laufe des 2. Jahrhunderts allmählich der jüdische Widerwille gegen den Blutgenuß (wie so manches andere aus dem AT trotz der Freiheit vom Gesetz) ein. Da ist — frühe, sehr frühe, belegen können wir es erst bei Clemens Alex. und Origenes, aber der Konsensus fast aller Majuskelkodd. führt weiter zurück — *πνικτόν* an den Rand des Dekrets zu *αἷμα* gesetzt worden, um den Widerwillen gegen den Blutgenuß durch ein Verbot zu begründen. Dieses *πνικτόν* transformierte das ganze Dekret!“<sup>1)</sup> Die drei übrigen Klauseln erklären sie dann als Sittenregel: *αἷμα* bedeute Blutvergießen = Mord sowohl in feinerer als gröberer Form, *εἰδωλόθυτον*, das nach *ἀλισγήματα τῶν εἰδώλων* zu deuten sei, bedeute nicht speziell das auf den Märkten feilgehaltene Opferfleisch, ja nicht einmal ausschließlich das Opferfleisch bei den Opfermahlzeiten, sondern ganz allgemein den Götzendienst, dessen krasseste Form die Teilnahme an den Götzenopfermahlzeiten sei. So ergebe sich für die drei Verbote (Götzendienst, Mord, Hurerei) ein einheitlicher Grundgedanke: „Das ganze Gebiet der Sittenlosigkeit wollen die drei Bestimmungen gegen Idololatrie, Mord und Hurerei ausschließen“<sup>2)</sup>. Bei dieser Auffassung der Klauseln sei jede Spannung zwischen dem Dekret und den Pl-briefen beseitigt. Wenn die ganze Auflage darin bestände, daß die Heiden bei vollständiger Freiheit von der Last des Gesetzes nur die großen Sittengebote befolgen müßten, verstehe man leicht, wie Pl dem Dekret seine Zustimmung geben konnte und es im Gal nicht zu erwähnen brauchte.

Diese letztere Behauptung ist richtig. Faßt man die Klauseln als Sittenregel, so bereitet der Ausgleich zwischen Pl und der Apg gar keine Schwierigkeiten. Allein auch bei der Auffassung als Speiseregulierung ist ein Ausgleich nicht unmöglich, wie sich zeigen wird. Ferner ist wohl zu beachten, daß auch bei etwaiger Unechtheit des *πνικτόν* die Deutung der Klauseln als Sittenregel zwar möglich, aber nicht notwendig, ja nicht einmal wahrscheinlich ist. Es liegt kein zwingender Grund vor, von der gewöhnlichen Bedeutung von *αἷμα* = Blut und *εἰδωλόθυτον* = den Götzen Geopfertes (= Opferfleisch) abzugehen, also die Enthaltung von *αἷμα* und *εἰδωλόθυτον* als Speiseverbot zu verstehen. Auch *ἀλισγήματα τ. εἰδ.*, das im Vorschlag des Jakobus, aber nicht im Dekret selbst steht, heißt nicht schlechthin Götzendienst, sondern Befleckung durch Götzen und muß nach dem klaren Ausdruck *εἰδωλόθυτον* erklärt werden. Es wäre auch sehr auffällig, wenn den Heidenchristen nichts anderes als die drei Hauptforderungen der Sittlichkeit, sich von Götzendienst, Mord und Hurerei zu enthalten, auferlegt worden wären. Man wendet allerdings dagegen ein, das sei durchaus nicht überflüssig gewesen, wie die Lasterkataloge und ähnliche sittliche Mahnungen in den ntl Schriften bewiesen<sup>3)</sup>. Allein diese Lasterkataloge und sittlichen Mahnungen waren selber schon viel

<sup>1)</sup> Harnack, Apg 196 f.

<sup>2)</sup> Harnack, Apg 195.

<sup>3)</sup> Harnack, Apg 195.

ausgedehnter, detaillierter und strenger. Überdies besteht ein großer Unterschied zwischen sittlichen Mahnungen und einer Auflage in einem feierlich erlassenen Dekret. Hätten die Altapostel den Heidenchristen wirklich nur das natürliche Sittengesetz einschärfen wollen, so hätten sie dies doch eher mit einem allgemeinen Ausdruck tun oder ganz eingehende und spezielle Vorschriften geben müssen. Man macht ferner mit Recht geltend, daß die Umdeutung einer Speiseregeln zu einer Sittenregel geschichtlich leichter zu erklären ist als der umgekehrte Fall. Auch der Umstand, daß gerade Jakobus die Klauseln beantragt, spricht nicht dafür, daß sie den Sinn haben, die Heidenchristen seien von jedwelcher Rücksichtnahme auf das mosaische Gesetz entbunden.

10. Der Zweck der Jakobusklauseln scheint uns in 15, 21 ausgesprochen zu sein, einem Vers, der allerdings schon die verschiedensten Deutungen erfahren hat<sup>1)</sup>. Ganz klar<sup>2)</sup> und eindeutig ist sein Verhältnis zum V. 20, mit dem er durch γὰρ verbunden ist, nicht. Da sich die Forderungen, die V. 20 enthält, nicht von selbst aus V. 19 ergeben, ja in gewissem Sinn unerwartet erscheinen und zur ausgesprochenen Freiheit in scheinbaren Widerspruch treten, kann V. 21 nichts anderes enthalten als eben die Motivierung der von Jakobus vorgeschlagenen Beschränkungen<sup>3)</sup>. Jakobus verweist zur Begründung seines Antrages darauf, daß die geborenen Juden in den Christengemeinden überall in den Synagogen zur Beobachtung des mosaischen Gesetzes angehalten würden und mit Rücksicht auf das Gesetz auf die Beobachtung der in V. 20 bezeichneten Punkte durch die Heidenchristen Gewicht legen müßten. In dem Gesetz, das allsabbatlich in den Synagogen vorgelesen wurde, standen auch Verbote, die nicht nur für die Israeliten, sondern auch für die in ihrer Mitte lebenden Fremdlinge gelten sollten, nämlich das Verbot irgendwelcher anderer Opfer als vor dem Stiftszelte Jahves, das Verbot des Blutgenusses und das Verbot der Unzuchtsehen (Lv 17 u. 18). „Es ist durchaus begreiflich, daß eben diese Vorschriften für das jüdisch-gesetzliche Bewußtsein maßgebende Bedeutung hatten, wo immer es sich um die Frage handelte, unter welchen Bedingungen Unbeschnittene im Kreise frommer Juden zu dulden seien. Diese Frage aber spielte im Judentum zur Zeit Jesu und der Apostel eine große Rolle. Zwar das Wohnen von Heiden im Hl. Lande ließ sich damals nicht mehr unter mosaisch-gesetzliche Be-

<sup>1)</sup> Wendt 231 zählt die verschiedenen Deutungen auf.

<sup>2)</sup> Vgl. Six 25 A. 2: „Vielleicht liegt in der Konstruktion der VV. 20 und 21 von seiten des Berichterstatters ... eine den Sinn etwas verdunkelnde Zusammenziehung des Gedankens vor. Natürlicherweise mußte der volle Gedanke in der Rede des Jakobus etwa gelautes haben: Deshalb bin ich der Ansicht, man solle ... ihnen schreiben, daß sie vom Gesetze frei sind, zugleich aber auch ihnen auftragen, daß sie sich enthalten usw. ...; denn die Auflage dieser Dinge scheint mir notwendig, weil — — folgt begründend V. 21.“

<sup>3)</sup> Six 25. Nach Harnack, Apg 156, will Jakobus auf die Tatsache hinweisen, daß das Gesetz ja überall in den Synagogengemeinden verkündet wird und damit das ihm gebührende Ansehen bei dem alten Volke behält. Dann müßte man aber erwarten, daß es heißt: Moses hat seine Befolger oder Anhänger, statt seine Verkünder.



dingungen stellen. Wohl aber konnten solche Bedingungen gelten für die vielen Heiden, die als *φοβούμενοι* oder *σεβόμενοι τὸν θεόν* sowohl in der Diaspora wie in Palästina Teilnahme an den gottesdienstlichen Versammlungen der Juden beehrten. Sicher wurde die Zulassung dieser Leute zur Synagoge nicht ohne Vorbehalte gewährt. Es läßt sich zwar nicht bestimmt beweisen, ist aber durchaus wahrscheinlich, daß diese Zulassung an Bedingungen geknüpft war, die nach Maßgabe der Vorschriften von Lv 17 u. 18 für die ‚Fremdlinge‘ im Lande Israel gebildet und den sog. ‚noachischen Geboten‘ im Talmud (vgl. Schürer III 127 ff.) analog waren. Das Verbot, anderswo als im Tempel zu Jerusalem Opfer darzubringen, wurde dabei den praktischen Verhältnissen entsprechend abgewandelt zu einem Verbote der Teilnahme an heidnischen Opfern und des Genusses vom heidnischen Opferfleisch, der eine indirekte Teilnahme am heidnischen Opferkulte bedeutete (1 Kor 10, 18—21). Der Jakobusvorschlag ist zu verstehen als eine Übertragung der nach Lv 17 u. 18 gebildeten traditionellen Vorschriften für die *σεβόμενοι τ. θ.* auf die Heidenchristen, damit diese mit den geborenen Juden in der christlichen Gemeinde Kultgemeinschaft haben könnten<sup>1)</sup>. Wenn man die Klauseln so versteht, dann fallen verschiedene Einwände weg, die gegen ihre Geschichtlichkeit erhoben worden sind. Sie haben nicht den Sinn, als sollten die Heidenchristen wenigstens ein Minimum von gesetzlichen Vorschriften beobachten, um in der messianischen Gemeinde als Glieder zweiter Ordnung gelten zu können, sie wollen also nicht das mosaische Gesetz, das in V. 19 als unverbündlich für die Heiden erklärt wurde, durch ein Hintertürchen wieder einschmuggeln. Es handelt sich auch nicht um den im atl Gesetz festgelegten Unterschied von reinen und unreinen Speisen. Sie sind gegeben worden mit Rücksicht auf die aus Juden- und Heidenchristen gemischten Gemeinden der Diaspora. Wegen der Verpflichtung auf das Gesetz mußten in solchen Gemeinden die geborenen Juden sich von ihren heidenchristlichen Glaubensgenossen so getrennt halten, wie es das Gesetz in bezug auf Unbeschnittene verlangte. Der Jakobusvorschlag sollte nun diese scharfe Trennung bis zu einem gewissen Grade beseitigen. „Denn wenn die Heidenchristen die traditionell gemäß Lv 17 u. 18 für die *σεβόμενοι τ. θ.* gültigen Vorschriften beobachteten, konnten die geborenen Juden wenigstens bis zu einem gewissen Grade, bei gewissen gottesdienstlichen Versammlungen, wenn auch nicht bei den Mahlzeiten, mit ihnen Gemeinschaft haben, ohne ihre eigene gesetzliche Reinheitspflicht zu verletzen“<sup>2)</sup>. Eine Tischgemeinschaft zwischen Juden- und Heidenchristen sollte dadurch nicht erstrebt werden. Dazu hätten diese Speiseverbote nicht ausgereicht. Diese wenigen Observanzen, die zudem keine eigentlichen levitischen Speisegebräuche waren<sup>3)</sup>, hätten

<sup>1)</sup> Wendt 233 f. So auch Six 23 ff.; Zahn, Einl. II 438 f. — Daß die vier Dekretauflagen im letzten Grunde auf Lv 17 u. 18 zurückgehen, wenn sie auch zeitgemäße Modifikationen erlitten haben, zeigt Six 35 ff.

<sup>2)</sup> Wendt 234. <sup>3)</sup> Vgl. Six 61.

den Juden, die noch streng auf die Reinheitsgesetze hielten, niemals genügen können, um in volle Tisch- und Speisegemeinschaft mit den Heidenchristen zu treten. Darum spricht auch der sog. antiochenische Streitfall Gal 2, 11 ff. nicht gegen die Glaubwürdigkeit des Aposteldekrets. Über Speisegemeinschaft zwischen Juden- und Heidenchristen war auf dem Apostelkonzil nichts bestimmt worden.

11. Gegen die Geschichtlichkeit der Jakobusklauseln wird von seiten der Kritik hauptsächlich geltend gemacht, daß sie in den Pl-briefen weder formell noch sachlich mitgeteilt oder auch nur erwähnt würden, obwohl Pl an mehreren Stellen hätte davon sprechen müssen, wenn ihm eine derartige Verordnung bekannt gewesen wäre, die ja die Heidenchristen in erster Linie interessieren mußte. Mit dem gesetzesfreien Ev, das Pl verkündete, vertrügen sich übrigens solche gesetzlichen Verpflichtungen für die Heidenchristen nicht. Pl hätte zu solchen Auflagen niemals seine Zustimmung geben können<sup>1)</sup>. Im besonderen werden gegen die Geschichtlichkeit der Klauseln geltend gemacht:

a) Die Stellung Pls zu den Speiseverboten 1 Kor 8 und 10; Röm 14, 1—15, 1; Kol 2, 16. 21; Tit 1, 13—15; 1 Tim 4, 1 f. (Hebr 13, 9).

b) Der Bericht über die Verhandlungen in Jerusalem und Antiochia (Gal 2, 1—15).

Was den 1. Punkt, die Stellung des Apostels zu den Speiseverboten, betrifft, so ist aus 1 Kor deutlich zu entnehmen, daß Pl das Aposteldekret mit seinen Klauseln in Korinth nicht publiziert bzw. auf seine Beachtung gedungen hat, sonst wären die Zustände, die bezüglich des Essens von *εἰδωλόθνητα* dort bestanden, wie auch die Anfrage, welche die Gemeinde an Pl richtete, unmöglich gewesen. Ist dies ein Beweis gegen die Geschichtlichkeit des Dekrets? Das hängt ganz von der Frage ab, welcher Geltungsbereich dem Dekret zukam.

Die Adresse des Dekrets lautet: *τοῖς κατὰ τὴν Ἀντιόχειαν καὶ Συρίαν καὶ Κιλικίαν ἀδελφοῖς τοῖς ἐξ ἐθνῶν* (15, 23), es richtete sich also zunächst nur an die Heidenchristen in Antiochia, Syrien und Cilicien. Es wurde aber nach ausdrücklicher Mitteilung der Apg auch in Derbe, Lystra und Ikonium publiziert und zwar von Pl (16, 4). Die Publikation erstreckte sich also auf all die Gebiete, in denen zur Zeit des Apostelkonzils gemischte Gemeinden bestanden<sup>2)</sup>. Von einer Verkündigung in den später von Pl missionierten Gebieten berichtet die Apg nichts. Dagegen sagt Jakobus 21, 25 ganz allgemein: *περὶ δὲ τῶν πεπιστευκότων ἐθνῶν ἡμεῖς ἐπεστείλαμεν κήρυκτες φυλάσσεσθαι αὐτοὺς τό τε εἰδωλόθυτον καὶ αἷμα καὶ πνικτὸν καὶ πορνείαν*. Hier scheint Jakobus den Klauseln des Dekrets universale Bestimmung beizumessen<sup>3)</sup>. Man weist nun darauf hin, daß in dem Dekret zwischen

<sup>1)</sup> Eine Zusammenfassung der gegnerischen Argumente siehe bei Resch, Aposteldekret; Steinmetz, Aposteldekret; Seeburg, Die beiden Wege und das Aposteldekret 61 ff.

<sup>2)</sup> In Cypern mögen Barnabas und Markus dies besorgt haben (15, 39).

<sup>3)</sup> So Steinmann 121: „Zudem spricht er von jenem Erlaß in einer Weise, als sei er für alle Heidenchristen ohne Ausnahme verbindlich gewesen.“

der dogmatischen Entscheidung, daß das mosaische Gesetz für die Heidenchristen nicht verpflichtend sei, und der Disziplinavorschrift, die vier Enthaltungen zu beobachten, wohl zu unterscheiden sei<sup>1</sup>). Die Gültigkeit der letzteren sei örtlich und zeitlich beschränkt gewesen. Richtig ist, daß Disziplinavorschriften gewöhnlich beschränkt oder wenigstens beschränkbar sind. Ob das Konzil auch wirklich nur die in der Adresse genannten Heidenchristen binden wollte, ist nicht ohne weiteres klar. Pl hat das Dekret ja auch in Derbe, Lystra, Ikonium verkündet, auch die Klauseln (vgl. *φυλάσσειν* 16, 4). Allerdings lagen die Verhältnisse dort ähnlich wie in Syrien-Cilicien (cf. 16, 3 f.). Die enge Adresse des Dekrets erklärt sich daraus, daß von Antiochia, der Metropole dieser beiden Provinzen, die Gesandtschaft abgeordnet war. Da es zur Zeit des Apostelkonzils noch keine bedeutenderen rein oder vorwiegend heidenchristlichen Missionsgebiete gab, ist auch kaum anzunehmen, daß die Altapostel damals dem disziplinären Teil des Dekrets nur lokale Geltung geben wollten. Als aber Pl in Gegenden kam, in denen die Juden im allgemeinen wie auch in seinen Gemeinden nur sehr schwach vertreten waren, legte er seinen Heidenchristen die Klauseln nicht auf, weil sie für anders geartete Verhältnisse gegeben worden waren. Möglich ist, und 21, 25 scheint dafür zu sprechen, daß Jakobus der Überzeugung war, daß das Dekret samt den Klauseln für das ganze Gebiet der Heidenmission Geltung besitze<sup>2</sup>). Wenn Pl die Klauseln als Disziplinavorschriften ansah, die mit Rücksicht auf die Judenchristen in dem stark jüdisch durchsetzten Missionsbezirk von Antiochia erlassen wurden, so ist es leicht erklärlich, daß er dem Erlaß des Dekretes, ohne seiner Überzeugung etwas zu vergeben, zustimmen konnte<sup>3</sup>), andererseits aber sie in seinem späteren neuen Missionsgebiet, wo andere Verhältnisse vorlagen, nicht publizieren brauchte. Dann bilden aber die Vorschriften über das Essen der *εὐδωλόθνητα* in den oben angeführten Stellen, wo Pl sich nicht auf die Bestimmungen des Konzils beruft, keine Instanz gegen die Geschichtlichkeit des Dekrets<sup>4</sup>).

Der Sinn der Stelle scheint zu sein: Um Pl das Bedenken zu nehmen, daß aus der Befolgung des Rates 21, 23 f. weitere Folgerungen für die Heidenchristen abgeleitet und deren Freiheit beeinträchtigt werden könnte, sagt Jakobus, daß für diese nach wie vor das Aposteldekret seine Geltung behalte (vgl. Dentler 323 f.).

<sup>1</sup>) Dentler 223. Steinmann 121.

<sup>2</sup>) So auch Steinmann 121: „Sollte er (Jakobus) aber in der Tat dem Aposteldekret eine allgemeine Geltung zugeschrieben haben, was immerhin nicht unmöglich ist, so würde das nur zeigen, daß beide Apostel in diesem Punkt verschiedener Meinung gewesen sind.“

<sup>3</sup>) Vgl. noch über Pli persönliche Stellung zum Gesetz § 48.

<sup>4</sup>) Die genannten Stellen bespricht Six 64—70 ausführlich. Vgl. auch Watkins 91 f.: „Was 1 Kor und Röm betrifft, so waren dort die Streitfragen wesentlich andere als in Apg 15. Gegen das Essen des Opferfleisches in Korinth wurde eingewendet, nicht daß man dadurch das mosaische Gesetz übertrete, sondern daß man dadurch in die Gewalt der Götter oder der Dämonen fallen könnte. Nach Röm richtet sich eine Askese gegen das Fleischessen überhaupt.“



Was den 2. Punkt, den Bericht des Galaterbriefs betrifft, so findet man gern in der Stelle 2, 6 *ἐμοὶ γὰρ οἱ δοκοῦντες οὐδὲν προσανέθεντο*, die man also erklärt: „mir machten die Geltenden keinerlei Auflagen gesetzlichen Charakters“, eine Instanz gegen die Geschichtlichkeit der Klauseln. Allein, wie oben S. 212 bereits dargelegt wurde, hat die Stelle den Sinn: sie haben mein Ev vollwertig gefunden und nichts hinzugefügt. Ja, auch wenn die Stelle den genannten Sinn hätte, so wäre sie noch kein unbedingter Beweis für die Ungeschichtlichkeit der Klauseln. Zwei von ihnen, *εἰδωλόθνητα* und *πορνεία*, sind gar keine eigentlichen „Gesetzes“-Stücke. Die Scheu vor dem Blutgenuß wurzelte sehr tief im Empfinden der semitischen Völker<sup>1)</sup> und war vielleicht auch bei den Galatern, den Adressaten des Briefes, schon früher in Übung<sup>2)</sup>. Gegenüber der Befreiung von der Beschneidung und den vielen Einzelvorschriften des mosaischen Gesetzes, die wie ein unerträgliches Joch auf den Schultern der Juden lasteten (Apg 15, 10), hatten diese vier Klauseln, die sehr leicht zu beobachten waren, wirklich keine Bedeutung. — Weiter wird eingewendet: Das Aposteldekret mit seinen Klauseln hatte den Zweck, eine Speisegemeinschaft zwischen Juden- und Heidenchristen herzustellen. „Denn der Sinn dieser Verordnung ist ja, daß die ärgsten Anstöße für das Zusammenleben, das Essen von Götzopferfleisch, Blut und Ersticktem den Heidenchristen verboten sein sollten; auf dieser Grundlage sollte dann die Tischgemeinschaft gestattet sein“<sup>3)</sup>. Der antiochenische Streitfall (Gal 2, 11 ff.) zeige aber, daß die Frage der Tischgemeinschaft noch nicht offiziell geregelt gewesen sei, sonst wäre das Verhalten Petri ungreifbar<sup>4)</sup>. Diese Argumentation ist unhaltbar. Die Klauseln haben, wie wir bereits dargelegt haben, nicht den Zweck, die Tischgemeinschaft zwischen Juden- und Heidenchristen herzustellen. Dazu hätten die paar Speiseverbote, die zudem ganz eigener Art sind, nicht genügt. Ein Jude, der sämtliche Bestandteile des Gesetzes für streng verpflichtend ansah, konnte auch mit einem Heidenchristen, der die vier Enthaltungen des Dekrets beobachtete, nicht in Speisegemeinschaft treten. Die Frage der Speisegemeinschaft wurde auch nach der Darstellung der Apg auf dem Apostelkonzil gar nicht behandelt. In Jerusalem wurde nur darüber Beschluß gefaßt, wie sich die Heidenchristen zum Gesetz zu stellen hatten. Über das Verhältnis der Judenchristen zum Gesetz wurde nichts bestimmt. Die Frage, ob Judenchristen und Heidenchristen in Tischgemeinschaft treten können, konnte praktisch erst aufgeworfen werden, als man die Verpflichtung des Gesetzes für die Judenchristen in Zweifel zog.

12. Als Abschluß unserer Untersuchung des Verhältnisses von Apg 15 und Gal 2, 1—10 mögen noch in Kürze die sachlichen

<sup>1)</sup> Six 44—55. <sup>2)</sup> Zahn, Eml. II 438 f. Harnack, NU 23. Six 73.

<sup>3)</sup> J. Weiß, Urchristentum 206.

<sup>4)</sup> J. Weiß, Urchristentum 206: „Dieser Vorfall ist der schlagende Beweis, daß damals noch nicht das Aposteldekret beschlossen sein und für Antiochia Geltung gehabt haben kann.“

und chronologischen Gründe mitgeteilt werden, die der Gleichsetzung von Gal 2, 1—10 mit Apg 11, 30 im Wege stehen<sup>1)</sup>.

a. Sachliche Gründe: Die Jerusalemreise Apg 11, 30; 12, 25 hatte den Zweck, die sog. Hungersnotkollekte der antiochenischen Gemeinde zu überbringen. Von einem anderen Zweck verrät die Apg kein Wort. Nach Gal 2, 1—10 unternahm Pl die Reise, um der Urgemeinde sein gesetzesfreies Heiden-Ev vorzulegen und ihre ausdrückliche Anerkennung zu erlangen. Das gänzliche Fehlen jeder Andeutung über solche Verhandlungen, wie sie der Gal berichtet, in der Apg beweist, daß Lukas, der ein lebhaftes Interesse für die Stellung der Heidenchristen zum Gesetz bekundet (vgl. 11, 1 ff.; 15, 1—16, 5; 21, 18—26), nichts von wichtigen Erörterungen in dieser Sache anlässlich der Kollektenreise erfahren hat. Hätte er, der das Apostelkonzil so ausführlich darstellt, etwas von ähnlichen Verhandlungen in früherer Zeit erfahren, so hätte er es unmöglich übergehen können. Auf der anderen Seite ist die Kollektenreise im Gal nicht genannt. Man kann Gal 2, 10 b nicht auf eine Handlung, die vor 10a liegt (= die Apg 11, 30 erwähnte Kollekte), beziehen, sondern Pl will sagen, daß er die an ihn gestellte Bitte mit Eifer zu erfüllen bestrebt war<sup>2)</sup>. Nach Apg 11, 30; 12, 25 schickte die antiochenische Gemeinde Barnabas und Pl nach Jerusalem; von einer weiteren Persönlichkeit, die mit ihnen reiste, wird nichts gesagt, während es 15, 2 ausdrücklich heißt: *ἔταξαν ἀναβαίνειν Π. καὶ Β. καὶ τινὰς ἄλλους ἐξ αὐτῶν*, obwohl diese *ἄλλοι* keine Rolle spielen und nicht mehr genannt werden. Nach Gal 2, 1 nahm Pl noch Titus mit sich. Zur Zeit von Apg 11, 30, also vor seiner ersten größeren Missionsunternehmung (Apg 13 u. 14), spielte Pl noch nicht die bedeutende Rolle, wie sie sich aus Gal 2, 1—10 ergibt. Damals ist er erst ein Jahr in Antiochia tätig gewesen, nachdem ihn Barnabas dorthin geholt hatte (11, 25 f.) und noch 13, 1 ff. tritt er stark hinter Barnabas zurück. Gal 2, 1—10 setzt ein längeres ziemlich selbständiges und erfolgreiches (V. 8) Missionswirken Pli unter Heiden voraus, was vor 11, 30 nicht der Fall war.

b. Chronologische Gründe: In den Bericht über die Kollektenreise ist die Episode über die Hinrichtung des Jakobus Zebedäi, Einkerkierung und Befreiung des Petrus und Tod des Herodes Agrippa eingeschoben. Das legt doch nahe, daß der Tod des Agrippa, der im Sommer 44 erfolgte, und die Kollektenreise zeitlich ziemlich nahe zusammengehören. Aus diesem Grunde empfiehlt es sich, die Kollektenreise in den Herbst 44 oder Winter 44—45 zu legen. Daß die Überbringung der Sammlung erst erfolgte, als die Not in Jerusalem akut wurde, also im Jahre 46, kann nicht bewiesen werden. Auch wenn letzteres richtig wäre und wenn man mit Weber<sup>3)</sup> die 14 Jahre (Gal 2, 1) vom ersten Jerusalembesuch bis zu der Reise 2, 1 nur als

<sup>1)</sup> Ausführlich sind sie behandelt von Steinmann, Abfassungszeit 119—127; Zahn, Gal 108 f.; Watkins 103 f.

<sup>2)</sup> Vgl. über Webers neueste Modifizierung seiner Hypothese § 36.

<sup>3)</sup> Vgl. oben § 36.

13 volle, und die drei zwischen der Bekehrung und der ersten Jerusalemreise (Gal 1, 18) nur als zwei volle rechnet, sind die chronologischen Schwierigkeiten nicht beseitigt, da man bei dieser Annahme die Bekehrung Pl in das Jahr 31 verlegen muß, was ganz offenbar zu früh ist. Noch ein weiterer Punkt verdient Beachtung: Ist aus Gal 2, 5 *ἵνα . . . διαμείνῃ πρὸς ὑμᾶς* zu schließen, daß Pl vor Gal 2, 1 ff. den Galatern gepredigt hat<sup>1)</sup>, so können die Verhandlungen in Jerusalem frühestens nach Apg 13 u. 14 stattgefunden haben.

### § 38. Paulus vom Apostelkonzil bis zur Gefangennahme in Jerusalem.

1. Nachdem die Verhandlungen in Jerusalem beendet waren, kehrten der Apg zufolge die Abgesandten nach Antiochia zurück. Mit ihnen gingen Judas und Silas, die Abgeordneten der Urgemeinde. Als diese ihre Aufgabe erfüllt hatten, reisten sie nach Jerusalem zurück<sup>2)</sup>. Einige Zeit darauf machte Pl dem Barnabas den Vorschlag, die von ihnen gemeinsam gegründeten Gemeinden zu besuchen. Da Barnabas aber den Markus mitnehmen wollte, Pl dies jedoch nicht zugab, trennten sich die beiden Missionare<sup>3)</sup>. Barnabas ging mit Markus nach Cypern, Pl mit Silas<sup>4)</sup> nach Südgalatien (Apg 15, 30—41). Wenn man, wie gewöhnlich geschieht, den sog. antiochenischen Streitfall (Gal 2, 11—14) in die Zeit zwischen Apostelkonzil und Antritt der zweiten Missionsreise verlegt, so erheben sich zwei Schwierigkeiten: 1) Ist genügend Raum für Gal 2, 11—14 vorhanden? 2) Warum hat die Apg den Vorfall mit vollständigem Schweigen übergangen?

Bezüglich des ersten Punktes wird eingewendet, daß Pl sich nach der Apg nur kurze Zeit in Antiochien aufhielt, bis er die zweite Missionsreise antrat, während nach Gal Petrus von Jerusalem herabkam und längere Zeit dort verweilte<sup>5)</sup>. Allein der Zeitraum, der nach der Apg zwischen der Rückkehr vom Apostelkonzil und dem Antritt der Reise verflissen ist, darf nicht als so kurz angesehen werden<sup>6)</sup>. Nach Apg 15, 33 blieben Judas und Silas eine Zeitlang in Antiochien (*ποιοῦσάντες δὲ χρόνον*, cf. 18, 23). An die Mitteilung ihrer Abreise knüpft die Apg die Bemerkung: Pl und Barnabas blieben in Antiochien, lehrten und predigten mit vielen anderen das Wort des Herrn (15, 35). Die beiden Apostel blieben also, nachdem die jerusalemischen Gesandten abgereist waren, noch eine Zeitlang in Antiochien und predigten. Dann berichtet die Apg weiter: Nach einigen Tagen (*μετὰ δὲ τινας ἡμέρας*) machte Pl dem Barnabas den Vorschlag, die Missionsstationen zu

<sup>1)</sup> Vgl. Zahn, Gal 94 f.      <sup>2)</sup> Vgl. über die Textfrage § 24 n. 6.

<sup>3)</sup> Zahn (NkZ 1894, 435 ff.; Gal 110 ff.) verlegt den Streitfall in die Zeit zwischen Apg 11, 26 und 13, 1. Gegen ihn hat sich Belser, Selbstverteidigung 127 ff., sehr eingehend gewendet, hat aber später seine Anschauung geändert, indem er Gal 2, 1—10 mit Apg 11, 30 identifiziert und Gal 2, 11 ff. vor das Apostelkonzil verlegt (vgl. seine Einl. 407).

<sup>4)</sup> Und Lukas (?); vgl. § 16.

<sup>5)</sup> V. Weber, Abfassung des Gal 66 ff.

<sup>6)</sup> Vgl. Meinertz in BZ V (1907) 392 ff.



besuchen. Welchen Zeitraum bedeuten die *ἡμέραι τινές*? Es läßt sich keineswegs beweisen, daß sie nur „wenige Tage“ bedeuten<sup>1)</sup>. Wie besonders Apg 24, 24; 25, 13 zeigt, kann dieser unbestimmte Ausdruck eine ziemlich lange Reihe von Tagen, jedenfalls mehrere Wochen, sogar 1—2 Monate bedeuten. Auf keinen Fall haben diejenigen Exegeten, die die *ἡμέραι ἱκαναί* Apg 9, 23 mit den drei Jahren Gal 1, 18 identifizieren, ein Recht, in den *ἡμέραι τινές* nur wenige Tage zu sehen. Übrigens sagt der Text nur, daß Pl nach Verlauf der *ἡμέραι τινές* Barnabas den Vorschlag zur Abreise machte. Die Verhandlungen und die Vorbereitung der Reise haben sicher auch noch Zeit erfordert. Falls, wie wir annehmen (§ 24 n. 6), *ἔδοξεν δὲ τῷ Σίλᾳ ἐπιμεῖναι αὐτοῦ* (15, 34) unecht ist, Silas also nach Jerusalem reiste und wieder (nach 15, 40) nach Antiochia zurückkehrte, so weist das ebenfalls auf eine längere Zeitdauer hin. Die Apg läßt also genügend Raum für den antiochenischen Streitfall.

Was den zweiten Punkt betrifft, so behauptet die Kritik, die Apg habe die peinliche Szene in Antiochien mit dem Mantel der Liebe bedeckt, oder vielmehr, sie habe dem Streit zwischen Pl und Barnabas einen ganz unbedeutenden und persönlichen Anlaß gegeben, die verschiedene Stellung zu Markus<sup>2)</sup>. Allein gegen die Mitteilung, daß Pl mit Barnabas die gemeinsam gegründeten Gemeinden besuchen wollte, sich jedoch nicht dazu verstehen konnte, Markus, der zu Anfang der ersten Reise wieder umgekehrt war (Apg 13, 13), mitzunehmen, ist nichts einzuwenden<sup>3)</sup>. Sie erscheint noch glaubwürdiger, wenn man bedenkt, daß nach Kol 4, 10 Markus der Vetter des Barnabas war. Der *παροξυσμός* zwischen Pl und Barnabas Apg 15, 39 kann also nicht als eine tendenziöse Umbildung des Streitfalls von Gal 2, 11—14 angesehen werden. Warum hat aber die Apg die Auseinandersetzung zwischen Pl und Petrus mit Stillschweigen übergangen? Ziemlich unwahrscheinlich klingt, was Belser schreibt: „Derjenige wundert sich darüber nicht, welcher die Abfassung der Apg durch Lukas in Rom und für Rom annimmt. Es mußten Rücksichten der Klugheit den Autor veranlassen, über ein Ereignis wegzugehen, welches für die Dauer lediglich keine schlimmen Folgen hatte, dessen Erwähnung aber eine Mißdeutung leicht erfahren konnte. Gar nicht unwahrscheinlich erscheint mir die Annahme, daß hier ein Wunsch Pli selbst . . . für die Nichtaufnahme maßgebend war“<sup>4)</sup>. Anders erklärt Steinmann<sup>5)</sup> das Schweigen der Apg. Nach ihm will Lukas durch seine Schrift die Leser erbauen und bei ihnen Freude an der jungen Kirche erwecken. Damit das schöne Gesamtbild nicht durch allzu reichlichen Schatten in seiner Wirkung beeinträchtigt werde,

<sup>1)</sup> Ganz willkürlich spricht Belser, Einl. 407, von „etwa acht Tagen“.

<sup>2)</sup> Vgl. J. Weiß, Urchristentum 207 A. 1.

<sup>3)</sup> Das gesteht auch Weiß, ebda, zu.

<sup>4)</sup> Selbstverteidigung 126 f. Bisping, Felten, Dentler gehen gar nicht auf diese Schwierigkeit ein.

<sup>5)</sup> Apg 127 (genaues Zitat siehe S. 206).

übergeht er heftige Auftritte und leidenschaftliche Auseinandersetzungen wie den peinlichen Zwischenfall in Antiochien. Nach unserer Auffassung wird man dem Tatbestand am besten gerecht, wenn man sagt: Die Apg will keine vollständige Geschichte der jungen christlichen Kirche oder auch nur des Apostels Pl geben. Sie verweilt mit besonderer Liebe bei den Lichtseiten der urchristlichen Geschichte, wenn sie auch Schattenseiten und peinliche Vorfälle nicht ganz verschweigt (vgl. 5, 1 ff.; 6, 1; 11, 1 ff.; 15, 1 ff.; 15, 39; 21, 20 ff.). Bezüglich der Meinungsverschiedenheiten und Streitigkeiten im Schoße der jungen Kirche interessierte ihren Vf in erster Linie das Verhältnis der Heidenchristen zum mosaischen Gesetz, nicht jedoch im gleichen Maße die Frage, wie sich die Judenchristen zum Gesetz stellten oder stellen sollten. Nun war zu Jerusalem die auktoritative Entscheidung gefällt worden, daß die Heidenchristen frei vom Gesetz seien. Damit war das Problem, das die Heidenchristen hauptsächlich interessieren mußte, gelöst. Demgegenüber hatte der Streit in Antiochia, bei dem die Stellung der Judenchristen zum Gesetz zur Diskussion stand, für Lukas, besonders von seinem Standpunkt als des später schreibenden rückwärtsblickenden Historikers, dem es nur auf die entscheidenden Vorgänge ankommt, keine solche Bedeutung, daß er ihn hätte erwähnen müssen.

2. Während Barnabas und Markus nach Cypern gingen, durchzogen Pl und Silas Syrien und Kilikien und stärkten die Gemeinden (Apg 15, 41). Dann wanderten sie weiter und kamen nach Derbe und Lystra. In dieser letzteren Stadt nahm Pl den Timotheus als Diener mit, nachdem er ihn beschnitten hatte<sup>1)</sup>. Aus 15, 36 und 16, 2 wird man schließen dürfen, daß die Missionare auch nach Ikonium und Antiochia kamen<sup>2)</sup>. Daß Silas und Timotheus Pl auf dieser Reise begleitet haben, ergibt sich auch aus 1 und 2 Thess 1, 1, wo beide neben Pl im Präskript genannt werden.

Die Apg berichtet weiter: „Sie durchzogen aber Phrygien und galatisches Land, weil sie vom Hl. Geiste gehindert wurden, das Wort in Asien zu verkünden. Als sie aber gegen Mysien hin gekommen waren, versuchten sie nach Bithynien zu reisen, und nicht ließ sie der Geist Jesu. Sie zogen aber an Mysien vorbei und stiegen hinab nach Troas“ (16, 6—8). Der V. 6 ist viel umstritten. Wie von den meisten Exegeten anerkannt wird, gibt er keine Rekapitulation von 16, 1—5 — V. 5 spricht ganz klar dagegen —, sondern eine Weiterführung des Reiseberichtes<sup>3)</sup>. Sein Sinn ist also<sup>4)</sup>: Da den Missionaren vom Geist verwehrt wurde, vom pisidischen Antiochien aus, wie sie beabsichtigten, westwärts nach Asien, d. h. der Westküste von *Asia proconsularis* in der Richtung auf Ephesus vorzudringen, zogen sie weiter durch Phrygien, in welchem sie sich bereits seit der

<sup>1)</sup> Vgl. darüber §§ 42. 48.

<sup>2)</sup> So auch J. Weiß, *Urchristentum* 209; Zahn, *Gal* 16; Harnack, *Apg* 90. <sup>3)</sup> Darüber Steinmann, *Leserkreis des Gal* 177 ff.

<sup>4)</sup> Vgl. Zahn, *Gal* 16.

Ankunft in Antiochien befanden, und durch galatisches Land nordwärts. Unter *Γαλατική χώρα* ist die galatische Landschaft nordnordöstlich von Phrygien und Pisidien zu verstehen. Es fragt sich nur, ob die Missionare nur den westlichsten Teil von Galatien oder einen größeren Teil dieser Landschaft durchzogen und ob sie dabei auch missioniert haben. V. 7 und geographische Gründe machen es wahrscheinlicher, daß sie nur den westlichen Teil, etwa die Gegend um Pessinus, durchwandert haben<sup>1)</sup>. Wichtiger ist die Frage, ob sie in der Landschaft Galatien auch gepredigt haben. Richtig bemerkt Zahn: „Von Predigt in den nördlich vom pisidischen Antiochien liegenden Teilen Phrygiens und des Galaterlandes und, was damit zusammenhängt, von Städten, in welchen die Missionare sich aufgehalten, hören wir nichts“<sup>2)</sup>. Aus diesem Schweigen der Apg und aus anderen Gründen schließen viele Exegeten, daß Pl hier nicht gepredigt oder wenigstens keine nennenswerte Missionstätigkeit entfaltet habe und daß der Galaterbrief sich nicht an Bewohner der Landschaft Galatien (im Norden der römischen Provinz gleichen Namens), sondern an die Christen von Antiochia, Ikonium, Lystra, Derbe im Süden der Provinz Galatien wende (südgalatische Hypothese)<sup>3)</sup>. Es ist nicht zu leugnen, daß eine Reihe von beachtenswerten Argumenten zugunsten dieser Annahme spricht<sup>4)</sup>. Andererseits lassen sich aber auch sehr starke, wenn nicht entscheidende Gegengründe namhaft machen<sup>5)</sup>, von denen die Unvereinbarkeit des Bildes, das die Apg von der pl Mission in Südgalatien zeichnet (c. 13 u. 14), mit den eigenen Erinnerungen des Pl über seine Tätigkeit bei den Galatern (Gal 4, 12—15) der stärkste ist<sup>6)</sup>. Von den Vertretern der südgalatischen Hypothese wird als entscheidendes Argument gegen die Annahme, daß sich Gal an die Bewohner der Landschaft richte, mit großem Nachdruck geltend gemacht, daß Pl dort bei seinem ersten Durchzug gar nicht gepredigt habe<sup>7)</sup>. Diese Behauptung ist nicht richtig. Apg 16, 6 sagt zwar direkt nichts von einer Missionstätigkeit, aber in 18, 23 heißt es: *διερχόμενος καθεξῆς τὴν Γαλατικὴν χώραν καὶ Φρυγίαν, σηορίζων πάντας τοὺς μαθητάς*. Daraus geht ganz klar hervor, daß einige Jahre später, als Pl wieder durch diese Gegenden kam, dort Christen lebten. Zahn gibt nun zu, daß trotz des Schweigens der Apg von Pl und seinen Gehilfen auf der ersten Durchreise Jünger für den Glauben gewonnen worden sein konnten, meint aber: „Sie können aber auch von Handelsreisen in

<sup>1)</sup> Deißmann zeichnet in der seiner Schrift: Paulus (1911) beigegebenen Karte die Reiseroute bis Ankyra ein.    <sup>2)</sup> Gal 16.

<sup>3)</sup> Die Vertreter dieser Hypothese nennen Steinmann, Abfassungszeit 87; Leserkreis 9 ff.; Schaefer-Meinertz, Einl. 125 A. 3.

<sup>4)</sup> Am besten zusammengestellt bei Zahn, Einl. I § 11, 3—5; Gal 9—21; vgl. auch die Schriften von V. Weber.

<sup>5)</sup> Vgl. bes. Steinmann, Der Leserkreis des Galaterbriefs.

<sup>6)</sup> So auch Fr. Maier, Briefe Pl 39. Wir gehen nur soweit auf die Galaterfrage ein, als es für unsere Zwecke unbedingt notwendig ist.

<sup>7)</sup> So Weiß, Urchristentum 223: „Apg 16, 6 wird von einem unaufhaltsamen Hindurchziehen durch die Galatische Landschaft ohne Mission berichtet.“



anderen Gegenden, wo das Ev mit Erfolg gepredigt worden war, ihren Glauben mitgebracht haben, oder aus solchen zugewandert sein<sup>1)</sup>. Allein es wäre nicht recht begreiflich, daß Pl auf seiner Reise von Antiochien nach Ephesus diese tief im Innern Kleinasiens gelegenen Gebiete durchwandert hätte, um die dortigen Brüder zu bestärken, wenn er nicht selber dort früher missioniert hätte. Der Ausdruck *διηλθον* Apg 16, 6 schließt eine Predigtthätigkeit in Galatien nicht aus, da nicht *λαλῆσαι* und *διελθεῖν* sondern die beiden geographischen Angaben im Gegensatz zueinander stehen. Ganz richtig bemerkt Zahn: „Weil sie in Asien, wohin sie als Missionsprediger reisen wollten, nicht predigen, also auch nicht reisen sollen, reisen sie durch Phrygien und galatisches Gebiet, selbstverständlich ohne zu vergessen, daß ihnen zu predigen befohlen ist. Da ein verständiger Erzähler in solchem Zusammenhang das Gegenteil ausdrücklich gesagt haben würde, so können wir nicht anders verstehen, als daß die Missionare auf ihrer Weiterreise von Antiochien aus Versuche gemacht haben, ihrem Berufe obzuliegen“<sup>2)</sup>. Er meint allerdings, daß Galatien damals zu wenig hellenisiert gewesen sei, um als Missionsfeld in Betracht zu kommen<sup>3)</sup>, und daß in der Apg nirgends von Gemeinden in Galatien (im Gegensatz zu Gal 1, 2; 1 Kor 16, 1), sondern nur von Jüngern die Rede sei (18, 23), die offenbar nur in geringer Zahl und zerstreut dort lebten<sup>4)</sup>. Die Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit einer für erfolgreiche wenn auch nicht sehr ausgedehnte Missionierung genügenden Hellenisierung wird sich jedoch nicht so leicht in Abrede stellen lassen. Wenn auch zur Zeit von Apg 18, 23 keine Gemeinden von der Bedeutung der südgalatischen in der Landschaft Galatien bestanden haben, so kann gerade die zweite Reise Pli durch jene Gegenden die Zahl der Gläubigen beträchtlich vermehrt haben (vgl. 16, 5!). Ob der Gal eine größere Zahl bedeutender Gemeinden voraussetzt, ist immerhin fraglich. Jedenfalls scheint uns soviel sicher zu sein, daß der Gal, wenn er die Bewohner der Landschaft zu seinen Adressaten hat, keine Instanz gegen die Zuverlässigkeit der Angaben der Apg bildet.

Auffallend ist allerdings, das darf nicht geleugnet werden, daß die Apg von der Predigtthätigkeit Pli und seiner Gefährten nichts berichtet, während der Gal (bei Annahme der nordgalatischen Adresse) eine Reihe von detaillierten Angaben macht. Die Vertreter der nordgalatischen Hypothese weisen auf analoge Fälle in der Apg hin oder suchen das Schweigen der Apg aus der Gesamttenenz des Buches zu erklären. Zöckler schreibt: „Auch über die Gemeinden Kilikiens z. B., des Heimatlandes Pli, finden sich in ihr, was deren Entstehung und früheste Entwicklung betrifft, lediglich die unbefriedigenden Andeutungen in 11, 25 (9, 30); 15, 23. 41. Über die Kolossergemeinde — altum silentium, über die Anfänge des Christentums in Rom nicht minder. Pli spätere Sendschreiben, vor allem die Pastoralbriefe, wimmeln von Anspielungen

<sup>1)</sup> Gal 16. Vgl. auch Einl. I 125. 134.

<sup>2)</sup> Einl. I 134. <sup>3)</sup> Gal 12. <sup>4)</sup> Gal 16.

auf die Existenz christlicher Gemeinwesen in Ländern und Gegenden, wo entweder Pl selbst oder diese oder jene seiner Gefährten bereits innerhalb des von der Apg umspannten Zeitraums (ca. 45—62) gewirkt haben müssen: das lukanische Werk bietet auch über dies alles keine geschichtlichen Angaben<sup>1)</sup>. So einfach liegt die Sache jedoch nicht. Da die Apg von c. 16 an, von der einzigen Ausnahme der Apollos-Episode abgesehen, ausschließlich die Reisen und Schicksale Pl verfolgt, kann das Schweigen über Gemeindegründungen durch Pl Gehilfen nicht mit dem Schweigen über die galatische Mission verglichen werden. Die in Apg 15, 23, 41 genannten Gemeinden Syriens und Kilikiens sind nach allem, was wir wissen, nicht von Pl gegründet worden (vgl. 9, 30 : 11, 25 f.<sup>2)</sup>). Da die Apg sonst immer die erste Tätigkeit Pl auf einem Missionsfeld ziemlich ausführlich darstellt, um dann die späteren Besuche nur summarisch zu erwähnen<sup>3)</sup>, ist Apg 16, 6 wirklich eine Ausnahme von der Regel, da die Apg zwar den Durchzug durch das galatische Missionsgebiet mitteilt, über die Missionstätigkeit daselbst aber mit vollständigem Stillschweigen hinweggeht. Steinmann erklärt unter Hinweis auf Nösgen<sup>4)</sup> das Schweigen der Apg damit, daß es den Vf mit Macht nach Westen dränge: „Fast hat er sich schon zu lange in Kleinasien aufgehalten. Darum die wenigen Striche, aus denen sich der Leser selbst ein Bild der nordgalatischen Mission herstellen mag“<sup>5)</sup>. Es ist richtig, daß sich das Interesse des Vf jetzt nach Westen richtet. Das brauchte ihn aber nicht hindern, in ein oder zwei Versen über die pl Missionstätigkeit in Nordgalatien zu berichten. Ähnlich erklärt Harnack den auffallenden Tatbestand: „In bezug auf dieses zweite Unternehmen (d. h. die sog. 2. und 3. Missionsreise) hat Lukas nur Interesse für die Mission an den Küsten des Ägäischen Meeres gehabt. Die Folge davon ist, daß die Mission in Phrygien und Galatien in seinem Buche kaum gestreift wird. Indessen wird doch 16, 6 durch das charakteristische *διέρχουσαι* und 18, 23 durch eben dieses Wort in Verbindung mit *σπορίζειν πάντας τοὺς μαθητάς* deutlich gesagt, daß Pl dort das Ev gepflanzt hat, während in bezug auf Mysien (*παρελθόντες* 16, 8) und Bithynien (*ἐπεύραζον κτλ.*) . . . angegeben wird, warum es dort trotz dem Vorhaben des Pl zu einer Mission nicht gekommen ist“<sup>6)</sup>. Etwas Richtiges wird in diesen Erwägungen enthalten sein; vielleicht hat aber das gänzlich Fehlen einer positiven Angabe noch einen anderen Grund, den wir nicht erkennen können.

3. In Troas erschien Pl des Nachts ein mazedonischer Mann und bat ihn, zu ihnen zu kommen. Pl und seine Begleiter — hier setzt das „Wir“ ein — sahen darin den Ruf Gottes und fuhren nach Mazedonien hinüber. Die erste Station, an der Pl zur Predigt Halt machte, war Philippi. Des Apostels Tätigkeit und Erlebnisse daselbst erzählt die Apg sehr ausführlich (16, 11—40). In 1 Thess 2, 1 f. sagt

<sup>1)</sup> Studien und Kritiken 1895, 66.

<sup>2)</sup> Vgl. Zahn, Gal. 73. <sup>3)</sup> Vgl. oben § 10. <sup>4)</sup> Apg 305.

<sup>5)</sup> Leserkreis 195. <sup>6)</sup> Apg 87 f.

Pl über seinen Aufenthalt in Philippi folgendes: *αὐτοὶ γὰρ οἴδατε, ἀδελφοί, τὴν εἴσοδον ἡμῶν τὴν πρὸς ὑμᾶς, οὗ οὐ κενὴ γέγονεν, ἀλλὰ προπαθόντες καὶ ὑβρισθέντες καθὼς οἴδατε ἐν Φιλίπποις ἐπαρρησιασάμεθα ἐν τῷ θεῷ ἡμῶν λαλῆσαι πρὸς ὑμᾶς τὸ εὐαγγέλιον τοῦ θεοῦ ἐν πολλῷ ἀγῶνι.* Hier erklärt Pl ausdrücklich, daß er in Philippi Leiden und Schmach erduldet habe. Der Ausdruck *ὑβρισθέντες* „hebt das Ungerechte, Gewaltsame, Ehrenrührige daran hervor“<sup>1)</sup>. Sehr wahrscheinlich spielt Pl auf diese bei seinem ersten Aufenthalt in Philippi erlittenen Mißhandlungen<sup>2)</sup> in Phil 1, 29 f. an: *ὑμῶν ἐχαρίσθη τὸ ὑπὲρ Χριστοῦ, οὐ μόνον τὸ εἰς αὐτὸν πιστεῦν ἀλλὰ καὶ τὸ ὑπὲρ αὐτοῦ πάσχειν, τὸν αὐτὸν ἀγῶνα ἔχοντες οἷον εἴδετε ἐν ἐμοὶ καὶ νῦν ἀκούετε ἐν ἐμοί.* Bei der Aufzählung seiner Leiden in 2 Kor 11, 23 ff. sagt der Apostel: *τοῖς ἐραβδίσθην* (V. 25). In der Apg wird nur eine in Philippi vollzogene Züchtigung mit Ruten erwähnt (16, 22). Da sich in den Briefen keine Anhaltspunkte finden, um festzustellen, wo die drei 2 Kor 11, 25 genannten Züchtigungen stattfanden, muß man annehmen, daß eine derselben die von der Apg für Philippi berichtete ist<sup>3)</sup>. Wenn 1 u. 2 Thess 1, 1 neben Pl Silvanus und Timotheus als Mitverfasser genannt und dadurch den Thessalonichern als bekannt vorausgesetzt werden, so paßt das vortrefflich zu der Mitteilung der Apg, daß mit Pl Silas und Timotheus in Philippi waren. „Auf ein näheres Verhältnis des Timotheus zu dieser Gemeinde weist Phil 1, 1; 2, 19—23 hin“<sup>4)</sup>. In Phil 4, 15 f. erinnert Pl die Adressaten an die Gründung der Gemeinde durch ihn zu Anfang seiner Wirksamkeit in Mazedonien: *οἴδατε δὲ καὶ ὑμεῖς, Φιλιππηῖοι, οὗ ἐν ἀρχῇ τοῦ εὐαγγελίου, ὅτε ἐξῆλθον ἀπὸ Μακεδονίας, οὐδεμία μοι ἐκκλησία ἐκονώνησεν εἰς λόγον δόσεως καὶ λήψεως εἰ μὴ ὑμεῖς μόνοι, οὗ καὶ ἐν Θεσσαλονίκῃ καὶ ἀπαξ καὶ δις εἰς τὴν χρεῖαν μοι ἐπέμψατε.* Von Seiten der Kritik wird vielfach die wunderbare Befreiung des Pl und Silas aus dem Kerker als unhistorisch angesehen<sup>5)</sup>, jedoch mit Unrecht, wie Ramsay<sup>6)</sup> und Weiß<sup>7)</sup> gezeigt haben. Jedenfalls verträgt sich 1 Thess 2, 2 gut mit dem Bericht der Apg. An der Gefangenschaft selbst ist schon wegen 2 Kor 6, 5; 11, 23 und 1 Klemens 5, 6 (*ἐπτάκις δέσμα φορέσας*), der sieben pl Gefangenschaften kennt, nicht zu zweifeln (vgl. auch § 57).

Von Philippi gingen Pl und Silas<sup>8)</sup> über Amphipolis und Apollonia, wo sie sich wahrscheinlich nicht aufhielten<sup>9)</sup>, nach Thessalonike

<sup>1)</sup> Dobschütz z. St.

<sup>2)</sup> So auch Dibelius und Dobschütz z. St. In Betracht käme auch 2 Kor 7, 5.

<sup>3)</sup> So auch Holtzmann 108; Preuschen 103; Hoennicke 102.

<sup>4)</sup> Zahn, Einl. I 373.

<sup>5)</sup> So von Clemen, Pl I 262; Holtzmann 108 f.; Preuschen 102; Hoennicke 103.

<sup>6)</sup> Pl 181. <sup>7)</sup> Urchristentum 212. <sup>8)</sup> Vgl. § 24 n. 6.

<sup>9)</sup> Anders Dobschütz, Thess. 9 („kurze Mission“); aber διοδεύειν Apg 17, 1; Lk 8, 1 und 2 Kor 8, 1 beweisen das nicht; 17, 1 *ἔπον ἦν* (+ ἡ EHLP 58 137 vgl. Zahn I § 13, 4) *συναγωγή τ. Ιουδ.* legt nahe, daß hier in Thessalonike im Gegensatz zu Amphipolis und Apollonia eine Synagoge und somit ein Anknüpfungspunkt für die Mission war; vgl. auch 1 Thess 2, 1 f.



(17, 1—10). Über Pli Wirksamkeit daselbst geben die beiden Thess-Briefe, die einige Monate nach seinem Weggang von dort in Korinth geschrieben sind, reichen Aufschluß. 1 Thess 2, 1 f. bestätigt, daß Pl von Philippi aus nach Thessalonike kam. Nach Apg 17, 5 ff. mußten Pl und Silas infolge eines durch die Juden ins Werk gesetzten Pöbelaufstandes nach kurzer Wirksamkeit die Stadt heimlich verlassen. Dazu stimmt die Mitteilung 1 Thess 2, 17 ff., daß Pl zweimal vergebens versuchte, dorthin zurückzukehren, da er die junge Gemeinde noch nicht gefestigt genug glaubte. Wahrscheinlich ist auch 1 Thess 2, 15 *ἡμᾶς ἐκδιωξάντων* auf diese Vertreibung zu beziehen<sup>1</sup>). Nach Apg 17, 4 glaubten nur wenige Juden, dagegen viele Hellenen. Juden waren Jason (17, 5—9), wenn er mit dem Röm 16, 21 genannten identisch ist<sup>2</sup>), und Aristarch (Apg 19, 29; 20, 4; 27, 2 = Kol 4, 10 f.; Phm 24)<sup>3</sup>); dagegen wird Sekundus Apg 20, 4 Heide gewesen sein. Aus den Thess-Briefen erhalten wird das Bild einer heidenchristlichen Gemeinde (I 1, 9 *πῶς ἐπεστροφῶμεν πρὸς τὸν θεὸν ἀπὸ τῶν εἰδώλων*, 2, 14; 4, 3 ff. 13). Wenn Pl hier auch von Judenchristen in der Gemeinde nichts sagt<sup>4</sup>), so spricht das nicht gegen Apg 17, 4<sup>5</sup>). Im Röm behandelt Pl ebenfalls die Leser als Heidenchristen, obwohl die römische Gemeinde sicherlich auch Judenchristen in sich schloß<sup>6</sup>). Nach Apg 17, 6 richtete sich der Pöbelaufstand gegen Jason und einige andere Christen, da die Tumultuanten Pl und Silas nicht fanden. Davon berichten die Briefe zwar nichts, aber sie sprechen ausdrücklich von Verfolgungen der Gemeinde durch die Juden in der Zeit zwischen der Abreise des Apostels und der Abfassung des Briefes.

Nur in einem Punkte scheinen Differenzen zwischen der Apg und den Briefen vorzuliegen. Nach Apg 17, 2 predigte Pl *ἐπὶ σάββατα ἑορτά* in der Synagoge mit geringem Erfolg bei den Juden und sehr großem bei den Griechen (17, 4). Anschließend an diese Mitteilung wird gesagt, daß die Juden aus Eifersucht über diese Erfolge bei den Heiden einen Pöbelaufbruch anfachten, infolgedessen Pl und Silas sofort in der Nacht (17, 10) fliehen mußten. Reichen die *σάββατα ἑορτά*, seien nun Sabbate oder Wochen damit gemeint<sup>7</sup>), hin, um eine solche Ge-

<sup>1</sup>) So Zahn, Einl. I 145; Wendt 252; Clemen, Pl I 266.

<sup>2</sup>) So Zahn, Einl. I § 13, 6.

<sup>3</sup>) So Dobschütz, Thess. II; Dibelius zu Kol 4, 11. Zahn, Einl. I § 25, 4, sieht in Aristarch einen Heiden.

<sup>4</sup>) Harnack vertritt Sitzungsber. Berlin, phil.-hist. Kl. 1910, 560 ff. die Ansicht, daß 2 Thess an die judenchristliche Minorität in Thessalonike gerichtet sei.

<sup>5</sup>) Wie Jülicher, Einl. 44 meint (anders S. 99 f.).

<sup>6</sup>) So Maier, Briefe Pli 57; Jülicher, Einl. 99 f.; Schaefer-Meinertz, Einl. 157.

<sup>7</sup>) Zahn, Einl. I § 13, 5; Schürer ZntW VI 1 f.; Preuschen 105 übersetzen „drei Wochen lang“ und nehmen an, daß Pl auch Montags und Donnerstags während des Wochengottesdienstes (vgl. Schürer II 536) gepredigt habe. Diese Ansicht hat manches für sich (vgl. auch Blaß-Debrunner § 233, 3); allein Apg 13, 14. 42. 44; 16, 13; 18, 4; 18, 19 β (vgl. auch 15, 21) wird ausdrücklich immer nur der Sabbat als Tag des Auftretens Pli in der Synagoge

meinde zu schaffen, wie sie uns in 1 und 2 Thess entgegentritt? Für eine längere Wirksamkeit sprechen folgende Gründe: Der blühende Zustand der Gemeinde I 1, 3. 7, die Schilderung der Mühsal bei der Missionsarbeit I 2, 7. 9. 11 f., der Arbeit Pli um sein tägliches Brot I 2, 9; II 3, 8, die immerhin tiefe Kenntnis der christlichen Wahrheiten bei den Gemeindegliedern, die Pl voraussetzt. Nach Phil 4, 16 haben ihm die Philipper zweimal Unterstützung nach Thessalonike gesandt; das spricht auch für einen längeren Aufenthalt<sup>1)</sup>. Allerdings begünstigen die Mängel in der sittlichen Haltung der Gemeinde und der zweimalige Versuch Pli zurückzueilen nicht die Annahme einer mehrere Monate dauernden Missionstätigkeit. Aus diesen Gründen ist es als wahrscheinlich anzusehen, daß zwischen den *τοῖα σάββατα* und der Flucht Pli noch einige Wochen verstrichen sind, von denen die Apg nichts berichtet. In dieser Zeit hat Pl außerhalb der Synagoge gepredigt. Das legt auch 1 Thess 1, 9 f. nahe, wo der Inhalt der pl Predigt ganz anders geschildert wird als Apg 17, 3. Analogien bilden Korinth 18, 6 ff. und Ephesus 19, 9, wo allerdings ausdrücklich von der Wirksamkeit außerhalb der Synagoge gesprochen wird. Dagegen fehlt wie bei Thessalonike ein solcher Hinweis auch bei Antiochia in Pisidien, obwohl 13, 48 f. ziemlich deutlich erkennen läßt, daß die Vertreibung der Missionare nicht sofort nach dem zweiten Sabbat 13, 44 stattfand. Wenn man die Berichte über Pli Missionstätigkeit an den einzelnen Stationen in ihrer literarischen Komposition betrachtet, so ist das nicht merkwürdig, da die Apg keinen erschöpfenden Bericht über die Tätigkeit des Apostels geben will, sondern nur den Anfang der Mission und die Ursache der Abreise und meist noch ein oder das andere bemerkenswerte Ereignis der Zwischenzeit beschreibt<sup>2)</sup> (vgl. bes. 18, 12 ff.) und die genaue Chronologie sehr oft vernachlässigt<sup>3)</sup>. Einen längeren Aufenthalt in Thessalonike nehmen auch Belser<sup>4)</sup>, Wendt<sup>5)</sup>, Dobschütz<sup>6)</sup>, Steinmann<sup>7)</sup> und J. Weiß<sup>8)</sup> an.

Von Thessalonike begaben sich Pl und Silas nach Beröa, wo sie einige Zeit mit gutem Erfolg wirkten (Apg 17, 10—14). Die pl Briefe enthalten keine Mitteilungen über Pli Aufenthalt und Wirksamkeit in Beröa, doch liegt kein Grund vor, die Angaben der Apg anzufechten. Indirekt sprechen zu ihren Gunsten die Stellen der Briefe, die eine größere Anzahl von Christen in Mazedonien voraussetzen. In 1 Thess 1, 7 lobt Pl die Standhaftigkeit der Thessalonicher, die so groß war: *ὥστε γενέσθαι ὑμᾶς τύπον πάντων τοῖς πιστεύουσιν ἐν τῇ Μακεδονίᾳ καὶ ἐν τῇ Ἀχαΐᾳ* (vgl. noch 1, 8). In 4, 10 fordert er sie auf, die Bruderliebe zu zeigen „gegenüber allen Brüdern in ganz Mazedonien“. Im Wirbericht der Apg wird unter den Begleitern Pli auf

genannt (16, 18 ist keine Gegeninstanz). Als „Sabbat“ fassen den Ausdruck Dobschütz, Thess. 10; Felten, Belser, Bisping, Wendt, Steinmann, Dentler z. St.

<sup>1)</sup> Gegen Zahn, Einl. I § 13, 5.    <sup>2)</sup> Vgl. § 10.

<sup>3)</sup> Nur für Korinth und Ephesus gibt sie genaue chronologische Mitteilungen.

<sup>4)</sup> Apg 215 f. läßt er die Möglichkeit eines sechswöchigen Aufenthalts offen.

<sup>5)</sup> Apg 251 f.    <sup>6)</sup> Thess 10 f.    <sup>7)</sup> Apg 144.    <sup>8)</sup> Urchristentum 214.

der letzten Reise nach Jerusalem ein *Σώπατρος Πύργου Βεροῶος* genannt (20, 4), der wahrscheinlich mit dem Röm 16, 21 genannten *Σωσίπατρος* identisch ist<sup>1</sup>). Wenn auch die pl Briefe über Beröa schweigen, so ist doch gegen diese übrigens kaum angefochtene Perikope nichts einzuwenden.

Von Beröa begab sich Pl, wie die Apg berichtet, begleitet von einigen Brüdern, aber ohne Silas und Timotheus, nach Athen. Hier wartete er auf seine beiden Missionsgehilfen und predigte vor Juden und Heiden. Die Apg berichtet nichts davon, daß diese in Athen zu Pl kamen, dagegen sagt sie im Bericht über die pl Mission in Korinth: „Als aber von Mazedonien her Silas und Timotheus (scil. nach Korinth) kamen“ (Apg 18, 5). Über die Differenz, die in diesem Punkte zwischen Apg 17, 16; 18, 5 und 1 Thess 3, 1 ff. besteht, sind die Ausführungen in § 42 zu vergleichen. Die Stelle 1 Thess 3, 1 ff. bezeugt, daß Pl von Athen aus, da er nicht in eigener Person nach Thessalonike zurückreisen konnte, den Timotheus dorthin schickte (3, 1: *διὸ μηκέτι στέγοντες ἠὲδοκῆσαμεν καταλειπθῆναι ἐν Ἀθήναις μόνοι, καὶ ἐπέμψαμεν Τιμόθεον . . . εἰς τὸ σιγῶσαι ὑμᾶς*). Pl ist also bald nach der Flucht aus Thessalonike nach Athen gekommen. In Athen hatte er mit seiner Areopagrede Mißerfolg (17, 32 f.). Nur eine kleine Zahl wurde gläubig (17, 34). Darauf bezieht sich wohl 1 Kor 2, 1—4<sup>2</sup>), wo Pl sein erstes Auftreten in Korinth mit den Worten beschreibt: „Und auch ich, als ich zu euch kam, bin nicht mit hohen Worten und Weisheit gekommen, um euch das Zeugnis von Gott zu verkünden. Denn ich hatte mir vorgenommen, bei euch nichts zu wissen als von Jesus und zwar dem Gekreuzigten. Und ich bin in Schwachheit und Furcht und vielem Zittern zu euch gekommen, und mein Wort und meine Predigt bestand nicht in überredenden Worten der Weisheit, sondern im Beweis des Geistes und der Kraft.“ Diese Worte lassen einen Rückschluß auf Erfahrungen zu, die Pl unmittelbar vor seiner Ankunft in Korinth gemacht hat. Er hat danach offenbar einen Mißerfolg erlebt, der mit der Art seiner Predigt zusammenhing. Infolgedessen nahm er sich vor, auf alle philosophischen Erörterungen zu verzichten und in schlichten Worten die Botschaft zu verkünden, daß Jesus von Nazareth am Kreuze gestorben sei, um die Sünder zu retten.

Von Athen begab sich Pl nach Korinth, wo er 18 Monate wirkte (18, 1—18). Die Apg berichtet eine Reihe von Begebenheiten aus dieser Missionstätigkeit, jedoch hauptsächlich solche, die ihn selber angehen. Über die Gemeinde bzw. den Erfolg seiner Predigt sagt sie nur wenig (18, 6—8. 10b). Sehr gut unterrichten uns die pl Briefe, wovon zwei an die Korinther gerichtet und drei in Korinth entstanden sind (1, 2 Thess; Röm), über die Gemeinde. Allerdings geben sie mehr

<sup>1</sup>) Weizsäcker, Apost. Zeitalter 235: „Daß aber auch hier (in B.) etwas Bleibendes geschaffen war, beweist das spätere Vorkommen eines Vertreters von Beröa bei der Besorgung der großen Kollekte Apg 20, 4.“

<sup>2</sup>) Vgl. J. Weiß, 1 Kor 47.



Material über die Zustände in der korinthischen Gemeinde nach Pli Weggang und über die späteren Beziehungen des Apostels zu ihr als über seinen ersten Aufenthalt. Daß Pl von Athen aus nach Korinth kam, lassen auch die Briefe deutlich erkennen. Nach 1 Thess 3, 1 f. schickte er den Timotheus von Athen aus nach Thessalonike auf Kundschaft, wie es der dortigen jungen, hart verfolgten Gemeinde ergehe. Nach seiner Rückkehr schrieb er sofort (*ἄρτι* 1 Thess 3, 6) 1 Thess. Diesen Brief hat er aber nicht mehr in Athen geschrieben (cf. 1 Thess 3, 1<sup>1)</sup>), sondern an einer späteren Missionsstation. Nun berichtet die Apg, daß Silas und Timotheus von Mazedonien her in Korinth zu Pl nicht lange nach seiner Ankunft stießen (18, 5). Die beiden Angaben lassen sich also ganz ungezwungen kombinieren und ergänzen sich aufs beste. Nach der Apg hat Pl die Christengemeinde in Korinth selbst gegründet. Das gleiche betont er in den Korintherbriefen öfters sehr stark (1 Kor 3, 6—10; 4, 15 cf. 9, 2; 11, 23; 15, 1 ff. *Z a h n*, Einl. I § 17, 2); vgl. „Ich habe gepflanzt, Apollos hat begossen“ (3, 6); „ich habe euch durch das Ev Christi gezeugt“ (4, 15). In 1 Kor 2, 1 ff. schildert er sein erstes Auftreten in Korinth. Nach Apg 18, 3 hat er sich während seines dortigen Aufenthalts durch Ausübung seines Handwerks seinen Lebensunterhalt verdient. Des öfteren betont er gerade in den Korintherbriefen, daß er auf sein Recht, von den Gemeinden unterhalten zu werden, freiwillig verzichtet und in Korinth durch eigener Hände Arbeit sich seinen Unterhalt erworben habe (I 9, 6—27; II 11, 7—9; I 4, 12; vgl. § 41 n. 4). Die weitere Angabe der Apg, daß Silas und Timotheus bei Pl in Korinth waren (18, 5), bestätigen die Briefe ebenfalls: 2 Kor 1, 19: *ὁ τοῦ θεοῦ γὰρ υἱὸς Χριστὸς Ἰησοῦς ὁ ἐν ὑμῖν δι' ἡμῶν κηρυχθεὶς, δι' ἐμοῦ καὶ Σίλουανου καὶ Τιμοθέου.*

4. Von Korinth begab sich Pl in Begleitung von Priskilla und Aquila nach Ephesus. Nach kurzem Aufenthalt daselbst reiste er nach Caesarea, (Jerusalem?) und Antiochia, wo er sich eine Zeitlang aufhielt, und kehrte auf dem Wege durch das galatische Land und Phrygien nach Ephesus zurück (Apg 18, 18—19, 1). Diese *Syrienreise* Pli zwischen der ersten Wirksamkeit in Korinth und der zweiten in Ephesus ist durch die Briefe nicht bezeugt. Nur soviel ergibt sich aus ihnen, falls die nordgalatische Hypothese richtig ist, daß Pl in dieser Zeit abermals in der Landschaft Galatien war, daß also seine Wirksamkeit an den Küsten des Ägäischen Meeres eine Unterbrechung durch eine Reise nach Galatien gefunden hat. Diese Reise wird nun von der Kritik vielfach als unhistorisch angesehen. *Weizsäcker* schreibt darüber: „Was er (Pl) in Antiochien erlebt hat (Gal. 2, 11 ff.), mußte ihn von Jerusalem ferne halten, und die ganze letzte Reise mit der Sammlung verliert ihre wahre geschichtliche Bedeutung, wenn ein solcher Verkehr mit Jerusalem, wie hier angedeutet ist, stattgefunden hätte. Man kann sich in dieser Zeit keinen anderen denken, als daß er nach Gal 2, 10 Beiträge nach Jerusalem

<sup>1)</sup> Vgl. *Z a h n*, Einl. I 147.

veranlaßte. Ja, die Apg selbst schließt durch ihren späteren Bericht über die Ankunft des Pl in Jerusalem und die Stimmung der dortigen Gemeinde gegen ihn jenen Verkehr aus<sup>1)</sup>. Aus den Kor-Briefen und aus Röm sehen wir, „daß er sich auf einen solchen Besuch (in Jerusalem) rüstet als auf eine außerordentliche Sache, eine inhaltsschwere entscheidende Handlung; da kann er nicht kurz vorher dort gewesen sein. Aus Röm 15, 31 sehen wir, daß er sie mit schwerem Herzen unternahm. Eine doppelte Sorge quälte ihn, ob er der Feindschaft der nichtgläubigen Juden daselbst nicht zum Opfer fallen werde, aber auch, ob die Gabe, welche er zu überbringen gedachte, von den gläubigen Juden daselbst überhaupt gut aufgenommen werde“<sup>2)</sup>. Ähnlich, jedoch nicht schroff ablehnend äußert sich J. Weiß<sup>3)</sup>: „Von diesem Aufenthalt in Jerusalem ist sonst jede Kunde erloschen, und die spätere Erzählung Apg 21, 18 ff. macht ganz den Eindruck, als ob Pl seit Apg 15, 1—4 nicht dort gewesen ist . . . Das Rätselhafteste aber ist die völlige Inhaltlosigkeit der Reise . . . Nahe liegt die Annahme, daß von dieser Reise unerfreuliche Dinge zu erzählen gewesen wären, und daß der Vf daher den Bericht bis zu völliger Leerheit verkürzt hätte“<sup>4)</sup>. Die K ü r z e, mit der die Apg diese Reise erzählt (18, 21 f.; 19, 1), ist auffallend aber nicht unerklärlich. Wir haben in § 10 als eine Eigentümlichkeit der Apg erkannt, daß sie nur die erste Wirksamkeit Pl an einer Missionsstation ausführlich schildert, die weiteren Besuche aber nur kurz erwähnt. Eine treffende Parallele zu diesem Bericht über die Syrienreise bildet die Darstellung der Reise von Ephesus über Mazedonien nach Hellas (Korinth), wo Pl sich drei Monate aufhielt, und die Rückreise nach Philippi (20, 1b—3). Erst mit dem Einsetzen des Wirberichts wird die Darstellung ausführlicher. Jedenfalls zeigt die auffallende Kürze, daß keine tendenziöse Erfindung des Schriftstellers vorliegt, sonst müßte doch der Zweck der Reise deutlich angegeben sein. Die Bedenken gegen ihre Tatsächlichkeit entspringen im letzten Grunde dem Umstande, daß wir ihren Zweck nicht mit Sicherheit angeben können. Das ist aber kein stichhaltiger Beweis gegen sie. Meist nimmt man auf katholischer Seite an, daß der eigentliche Zweck der Reise die Teilnahme an einem der Hauptfeste in Jerusalem gewesen sei<sup>5)</sup>, und verweist einerseits auf sein Gelübde, das die Veranlassung bot (18, 18), andererseits auf 20, 16 (er eilte, um womöglich am Pfingstfest in Jerusalem zu sein). Diese Auffassung vertritt auch der  $\beta$ -Text von 18, 21, der lautet: *εἰπὼν· δεῖ με πάντως τὴν ἐορτὴν τὴν ἐρχομένην ποιῆσαι εἰς Ἱερουσόλυμα*. Von anderen<sup>6)</sup> wird diese Lesart als späterer Zusatz nach Analogie von 20, 16 erklärt, da man in 18, 22 fälschlicherweise eine Reise nach

<sup>1)</sup> Apost. Zeitalter 211.

<sup>2)</sup> Ebda 351 f.

<sup>3)</sup> Urchristentum 231.

<sup>4)</sup> Auch Wendt S. 269 und Wellhausen, Krit. Analyse 38, erheben Bedenken gegen sie.

<sup>5)</sup> So Bisping 300; Felten 348; Belser 231; Dentler 281; Steinmann 159; Schaefer-Meinertz, Einl. 120; Maier, Briefe Pl 38. <sup>6)</sup> So Wendt 268 A. 2.

Jerusalem angedeutet sah und die Eile Pli in Ephesus 18, 20 f. motivieren wollte. Auffallend ist 18, 22: *κατελθὼν εἰς Καισαρίαν, ἀναβὰς καὶ ἀσπασάμενος τὴν ἐκκλησίαν, κατέβη εἰς Ἀντιόχειαν*. Ist unter der Kirche, die er begrüßte, Caesarea oder Jerusalem gemeint? Wenn letztere, warum ist sie nicht genannt? Wenn erstere, warum landete er in der Hafenstadt von Jerusalem und nicht in Seleucia (cf. 13, 4), wenn er doch nach Antiochia, nicht aber nach Jerusalem wollte? Zahn<sup>1)</sup> nimmt an, daß Pl beabsichtigte, nach Jerusalem zu gehen, in Caesarea aber durch den Geist gehindert wurde und den Befehl erhielt, nach Ephesus zurückzukehren. Das gehe aus der ursprünglichen Lesart von 19, 1 hervor: *Θέλontos δὲ τοῦ Παύλου κατὰ τὴν ἰδίαν βουλὴν πορεύεσθαι εἰς Ἱεροσόλυμα, εἶπεν αὐτῷ τὸ Πνεῦμα ὑποστρέφειν εἰς τὴν Ἀσίαν*. διελθὼν δὲ κτλ. Allein ganz abgesehen von der schwachen Bezeugung dieser Variante ist es doch auffällig, daß er nicht nach Jerusalem darf, aber in Antiochia sich eine Zeitlang aufhält (18, 23). Gegen den Jerusalembesuch scheint allerdings bei Zugrundelegung des *a*-Textes zu sprechen, daß in 18, 18 als Ziel der Reise ganz allgemein Syrien genannt wird<sup>2)</sup> und *ἀσπασάμενος τὴν ἐκκλησίαν* 18, 22 mindestens unklar ist<sup>3)</sup>. Die Landung in Caesarea statt in Seleucia könnte ihren Grund in den Schiffsverkehrsverhältnissen haben (cf. 27, 3 ff.). So läßt sich unseres Erachtens keine sichere Entscheidung fällen, aber an der Tatsächlichkeit der Reise kann nicht gezweifelt werden. Wahrscheinlich hat Pl Jerusalem nicht besucht.

Sehr ausführlich ist der Bericht der Apg über Pli Aufenthalt in Ephesus, wo der Apostel 2¼ Jahre wirkte (18, 19—21; 19, 1—20, 1). Dazu kommt noch die sog. Miletrede, die Abschiedsrede Pli an die ephesinischen Presbyter. Sie steht in der Apg einzig da und gewährt uns einen interessanten Einblick in die Art der Wirksamkeit Pli, vor allem in seine persönlichen seelsorgerlichen Beziehungen zu den Gemeindegliedern (bes. 20, 18—23. 25. 27. 31. 33—35), worüber die Apg sonst fast ganz schweigt. Pli Wirksamkeit in Ephesus ist durch 1 Kor 16, 8 f. bezeugt: *ἐπιμενῶ δὲ ἐν Ἐφέσῳ ἕως τῆς πεντεκοστῆς*. *Θύρα γάρ μοι ἀνέργεν μεγάλη καὶ ἐνεργής, καὶ ἀντικείμενοι πολλοί*. Damit harmoniert gut die Apg, die von vielen Erfolgen (19, 10. 19 f.) wie auch von vielen Feinden Pli (19, 9. 23 ff.) berichtet. In 1 Kor 15, 32 sagt Pl: *εἰ κατὰ ἀνθρώπων ἐθνηριομάχησα ἐν Ἐφέσῳ, τί μοι τὸ ὄφελος*; Was Pl damit meint, ist nicht recht klar<sup>4)</sup>. Ob die 2 Kor 1, 8—10 erwähnte schwere Todesgefahr (*τῆς θλίψεως ἡμῶν τῆς γενομένης ἐν τῇ Ἀσίᾳ*) in Ephesus oder sonst irgendwo in Asien über Pl gekommen ist, wissen wir nicht<sup>5)</sup>.

<sup>1)</sup> Einl. II 357.

<sup>2)</sup> Auch Apg 20, 3 ist Syrien als Reiseziel genannt, während Pl nach Jerusalem reisen will (20, 16); doch ist vorher schon Jerusalem als Ziel der Reise bezeichnet worden (19, 21).

<sup>3)</sup> Wendt 267 hält die Auffassung von *ἀναβὰς* ohne Ortsbezeichnung als prägnanten Ausdruck für das Hinaufziehen nach Jerusalem der *ἐκκλησία κατ' ἐξ.* für möglich, Zahn, Einl. II 356 und Urausgabe 391 f. weist dagegen darauf hin, daß an 18 Stellen des NT (Lk-Ev: 3; Apg: 7 mal) *ἀναβαίνειν εἰς ἴ.* steht, die Ortsbezeichnung somit nicht überflüssig, sondern notwendig ist.

<sup>4)</sup> Vgl. § 40. <sup>5)</sup> Vgl. § 40.



Auf eine längere und ausgedehnte Wirksamkeit Pli in Ephesus, die auch für die umliegenden Städte von Einfluß war, lassen der Briefwechsel Pli mit Kolossae und Philemon sowie die beiden Timotheusbriefe schließen. So wird die Angabe Apg 19, 10, die natürlich etwas hyperbolisch gehalten ist, schön bestätigt. Nach Apg 18, 18 ff. wirkten auch Aquila und Priskilla in Ephesus. Dies bestätigt 1 Kor, wo sie 16, 19 grüßen. Wir besitzen auch einen Brief von Pl, der nach der Überschrift an die Ephesier gerichtet ist. Die ursprüngliche Briefzuschrift enthielt jedoch die Worte ἐν Ἐφέσῳ nicht. Auch der Inhalt des Briefes zeigt, daß er nicht an die große von Pl 2¼ Jahr geleitete Gemeinde von Ephesus gerichtet sein kann. Er stellt vielmehr eine Art Zirkular- oder Provinzialschreiben an kleinasiatische Heidenchristen dar<sup>1)</sup>.

5. Über die weitere Tätigkeit Pli bis zu seiner Gefangennahme in Jerusalem gibt die Apg folgende Mitteilungen:

a) Pl faßt gegen Ende seines Aufenthalts in Ephesus den Plan, über Mazedonien und Achaia nach Jerusalem zu reisen, nachher will er Rom besuchen (19, 21).

b) Er sendet Timotheus und Erast nach Mazedonien, er selbst bleibt noch eine Zeitlang in Asien (19, 22).

c) Der Demetrius-Aufstand veranlaßt Pli Abreise nach Mazedonien (20, 1).

d) Mazedonien durchzieht er predigend (20, 2).

e) In Hellas bleibt er drei Monate (20, 3).

f) Wegen jüdischer Nachstellungen ändert er seinen ursprünglichen Plan, von Griechenland aus zu Schiff nach Syrien zu fahren, und reist über Mazedonien (Weggang von Philippi nach Ostern mit mehreren Begleitern), Troas, an der Küste von Kleinasien entlang, an Kos, Rhodos, Patara, Tyrus, Ptolemais vorbei nach Caesarea, der Hafenstadt von Jerusalem, wo er wohl auf das Pfingstfest (vgl. 20, 16) eintrifft.

Über diese Lebensperiode Pl geben die beiden Korintherbriefe und der Römerbrief reichen Aufschluß. Wir stellen die Notizen übersichtlich zusammen, welche die Mitteilungen der Apg bestätigen:

Ad a). In 1 Kor kündigt Pl den Korinthern seinen baldigen Besuch an (4, 19; 16, 5 ff.): „Wenn ich hinkomme, dann werde ich Leute, die ihr für gut befinden werdet, mit Briefen hinschicken, um euer Geschenk nach Jerusalem zu bringen. Wenn es aber der Mühe wert ist, daß ich selbst reise, dann sollen sie mit mir reisen. Ich werde aber zu euch kommen, wenn ich durch Mazedonien gereist bin. Denn durch Mazedonien reise ich durch, bei euch aber werde ich womöglich bleiben oder auch den Winter zubringen, damit ihr mich dann weiter geleitet,

---

<sup>1)</sup> Vgl. Maier, Briefe Pli 68 f.; Belser, Eph. 3 ff.; Schaefer-Meinertz, Einl. 189 ff.; Meinertz, Eph 44 f.

wohin ich reisen werde. Denn ich will euch nicht bloß auf der Durchreise sehen, denn ich hoffe einige Zeit bei euch zu bleiben, wenn es der Herr zuläßt. Ich werde aber in Ephesus bis Pfingsten<sup>1)</sup> bleiben“ (16, 3—8). Im Röm, der gegen Ende des letzten Aufenthalts in Korinth verfaßt ist, schreibt Pl: „Ich sehne mich darnach, euch zu sehen... Ihr müßt aber wissen, liebe Brüder, daß ich mir schon oft vorgenommen habe, zu euch zu kommen, ... aber bis jetzt bin ich daran gehindert worden“ (1, 11 ff.). „Jetzt aber, da ich keinen Raum mehr in diesen Gegenden habe und schon seit vielen Jahren Sehnsucht habe, zu euch zu kommen, um nach Spanien zu reisen (vgl. auch 2 Kor 10, 15 f.), denn ich hoffe auf der Durchreise euch zu sehen und von euch dorthin geleitet zu werden... Jetzt aber reise ich nach Jerusalem im Dienste der Heiligen: Mazedonien und Achaia haben nämlich beschlossen den Armen der Heiligen in Jerusalem eine Zuwendung zu machen... Wenn ich das erledigt und diesen Ertrag ihnen versiegelt habe, werde ich über euch nach Spanien reisen“ (15, 23—28). Die Übereinstimmung der Apg mit den Briefen in diesem Punkte ist augenfällig. H a r n a c k<sup>2)</sup> bemerkt dazu: „Genau an der Stelle, an der wir es nach dem Römerbrief vermuten müssen, nämlich am Ende des langen Aufenthalts in Ephesus, taucht auch in der Apg der Plan, nach Rom zu gehen, bei Pl auf, und genau wie dort in der paradoxen Fassung (19, 21): ‚(von Ephesus nach Mazedonien und Achaia und) von Achaia über Jerusalem nach Rom!‘ Es wird weiter erzählt, wie die erste Hälfte des Planes ausgeführt wurde, Pl aber dann von Korinth nicht zur See nach Syrien schiffen wollte, sondern zunächst den Landweg wählte, ‚weil ihm die Juden nachstellten‘ (20, 3). Die Befürchtungen also, die er im Röm (15, 31) ausspricht, die Juden in Jerusalem möchten ihm ans Leben gehen, wurden sofort durch die Nachstellungen bestätigt, denen er sich seitens der Diaspora-Juden bereits ausgesetzt sah.“

Ad b). 1 Kor 4, 17: „Eben deswegen habe ich euch den Timotheus geschickt“; 16, 10 f.: „Wenn aber Timotheus kommt, so sehet zu, daß er ohne Furcht bei euch sein kann... gebt ihm in Frieden das Geleit, damit er zu mir komme, denn ich erwarte ihn mit den Brüdern.“ Timotheus war also schon abgereist, als Pl den Brief schrieb; Pl nimmt aber als sicher an, daß er erst nach Empfang von 1 Kor in Korinth ankommt. Er hat also wohl einen Umweg gemacht. Dazu paßt Apg 19, 22 gut, daß er über Mazedonien reist. Wenn Pl ihn „mit den Brüdern“ erwartet, so wird man daraus schließen müssen, daß noch andere, von denen einer Erast war, mit ihm reisten. Wenn die Apg nur noch den Erast nennt, so wird der Grund darin liegen, daß nur er einer von denen war, die „Pl dienten“ (Apg 19, 22).

Ad c). Darüber geben die Briefe keine Mitteilung.

Ad d). In 2 Kor teilt Pl den Adressaten mit, daß er von Ephesus (vgl. 1, 8) nach Troas reiste und von dort nach kurzer Wirksamkeit nach Mazedonien eilte (2, 12 f.). Wie lange Pl sich in Mazedonien

<sup>1)</sup> Der 1 Kor ist wohl um Ostern geschrieben (vgl. 16, 8; 5, 7).

<sup>2)</sup> NU 49.

aufhielt, läßt sich aus den Briefen nicht mit Sicherheit feststellen<sup>1)</sup>. Vielleicht dauerte sein Aufenthalt länger, als er vorhatte. Das ist aber für uns gleichgültig, da die Apg nur von der Absicht Pli spricht. Daß Pl seine Pläne öfters gewechselt hat, bezeugen sowohl die Briefe (vgl. 2 Kor 1, 15 ff.) als die Apg (16, 6 ff.; 20, 3). Übrigens berichtet die Apg über die Ausführung der Absicht: *διελθὼν δὲ τὰ μέρη ἐκεῖνα καὶ παρακαλέσας αὐτοὺς λόγῳ πολλῷ* (20, 2).

Ad e). Den Aufenthalt in Korinth bestätigt Röm (bes. 15, 26; 16, 1 Phöbe in Kenchreä, der östlichen Hafenstadt von Korinth).

Ad f). Im Röm, der kurz vor der Abreise in Korinth geschrieben ist, spricht Pl trübe Ahnungen und Befürchtungen aus: „Ich ermahne euch aber . . . mir im Gebet vor Gott bitten zu helfen für mich, daß ich errettet werde von den Ungläubigen in Judäa, und daß meine Dienstleistung für Jerusalem von den Heiligen wohl aufgenommen werde“ (15, 30 ff.). Diese Befürchtungen Pli sind nicht grundlos gewesen, wie Apg 20, 3. 22 ff.; 21, 10 ff. zeigt.

Der Abschnitt der Apg, der die Reise Pli von (Korinth bzw.) Philippi bis nach Jerusalem berichtet, hat keine direkten Parallelen in den Briefen, er ist aber ein Teil des Wirberichtes, dessen Zuverlässigkeit allgemein anerkannt wird. Aber indirekt bestätigen die Briefe doch eine nicht bedeutungslose Mitteilung der Apg. Nach Apg 20, 4 f. (21, 29; 27, 2) begleiteten Pl mehrere Juden- und Heidenchristen aus seinen kleinasiatischen und griechischen Missionsgebieten nach Jerusalem. Schon 1 Kor 16, 3 f. schreibt er den Korinthern, daß Abgeordnete von ihnen den Ertrag der Sammlung in Jerusalem abgeben sollen: „wenn es aber der Mühe wert ist, daß ich selbst reise, dann sollen sie mit mir reisen“. Ganz im Einklang damit heißt es 2 Kor 8, 18—21: „Wir haben aber mit ihm (Titus) den Bruder geschickt, dessen Ruhm in Sachen des Ev durch alle Gemeinden geht. Aber nicht bloß das, sondern der auch von den Gemeinden als unser Reisebegleiter gewählt worden ist bei diesem Liebeswerk, das von uns besorgt wird dem Herrn selbst zum Preise und uns zur Ermunterung, indem wir dies scheuen, daß jemand uns verdächtige bei dieser großen Summe, die von uns verwaltet wird. Denn wir sind besorgt um ein gutes (Urteil) nicht bloß vor dem Herrn, sondern auch vor den Menschen.“ Pl reist also mit Vertretern der Gemeinden, die zum Kollektenwerk beisteuerten, nach Jerusalem.

### § 39. Paulus als Gefangener in Rom.

J. Frey, Die letzten Lebensjahre des Paulus (1910). Zahn, Einl. I 312—402.  
Die Kommentare zu den Gefangenschaftsbriefen.

1. Pli Gefangennahme in Jerusalem, seine zweijährige Haft und seinen Prozeß in Caesarea und seinen Transport nach Rom erzählt die Apg sehr ausführlich (21, 15—28, 15: fast  $\frac{1}{4}$  der Apg!); dagegen gibt sie über seine zweijährige Haft in Rom, abgesehen von dem Bericht über die Verhandlungen mit den Juden (28, 17—28),

<sup>1)</sup> Vgl. Zahn, Einl. I 227 f.; II 655.



nur kurze Andeutungen: *ὅτε δὲ εἰσῆλθομεν εἰς Ῥώμην, ἐπιτρέπη τῷ Παύλῳ μένειν καθ' ἑαυτὸν σὺν τῷ φυλάσσοντι αὐτὸν στρατιώτῃ* (28, 16). *Ἐνέμεινεν δὲ διετίαν ὅλην ἐν ἰδίῳ μισθώματι καὶ ἀπεδέχετο πάντας τοὺς εἰσπορευομένους πρὸς αὐτόν* (cf. 28, 23 *ἦλθον πρὸς αὐτόν εἰς τὴν ξενίαν*), *κηρύσσων τὴν βασιλείαν τοῦ θεοῦ καὶ διδάσκων τὰ περὶ τοῦ κυρίου Ἰησοῦ Χριστοῦ μετὰ πάσης παρορησίας ἀκωλύτως* (28, 30 f.). Danach lag Pl in Rom nicht im Gefängnis, sondern lebte in einer von ihm selbst gemieteten Wohnung. Er stand zwar unter der Bewachung eines Soldaten, hatte aber soviel Freiheit, daß er zwei volle Jahre hindurch beliebig viele Besuche empfangen und eine bedeutende Predigtstätigkeit entfalten konnte<sup>1</sup>). Bei ihm waren nach Apg 27, 1—28, 16 der Vf des Wirberichtes und Aristarch aus Thessalonike.

2. Über die Zeit von der Abreise Pli von Korinth (Apg 20, 3) bis zu seiner Ankunft in Rom haben wir kein Selbstzeugnis des Apostels. Über die Gefangenschaft in Rom besitzen wir dagegen das Zeugnis der sog. Gefangenschaftsbriefe (Kol, Eph, Phm, Phil). Über ihre Echtheit, den Ort und die Zeit ihrer Abfassung (Rom, Caesarea, Ephesus kommen in Betracht) herrscht allerdings unter den Forschern keine Übereinstimmung. Mit der Mehrzahl der Exegeten halten wir sie für echt<sup>2</sup>) und verlegen ihre Abfassung in die Zeit der römischen Gefangenschaft Pl<sup>3</sup>).

Kol, Eph, Phm gehören nach Inhalt, Zweck und Abfassungszeit eng zusammen. Aus ihnen ergibt sich folgendes Bild von der Lage des Apostels: Pl ist Gefangener und trägt Fesseln (*δέσμιος* Phm 1, 9; *ἐγὼ Π. ὁ δέσμιος τοῦ Χριστοῦ Ἰησοῦ ὑπὲρ ὑμῶν τῶν ἔθνων* Eph 3, 1; cf. 4, 1; *ὃν ἐγέννησα ἐν τοῖς δεσμοῖς, Ονήσιμον* Phm 10 cf. 13; *μνημονεύετε μου τῶν δεσμῶν* Kol 4, 18 cf. 4, 3; Eph 6, 20). Er hofft wieder frei zu werden (*ἐλπίζω γὰρ ὅτι διὰ τῶν προσευχῶν ὑμῶν χαρισθήσομαι ὑμῖν* Phm 22). Er hat Mitgefangene um sich (*Ἀρίσταρχος ὁ συναικμάλωτός μου, Ἐπαφρᾶς ὁ συναικμάλωτός μου* Kol 4, 10; Phm 23). Er kann jedoch Predigtstätigkeit ausüben und bittet die Adressaten für ihn zu beten, daß sie mit rechter Freudigkeit sich vollziehe und von reichem Erfolg gesegnet werde (*προσευχόμενοι ἅμα καὶ περὶ ἡμῶν, ἵνα ὁ θεὸς ἀνοίξῃ ἡμῖν θύραν τοῦ λόγου λαλῆσαι τὸ μυστήριον τοῦ Χριστοῦ* Kol 4, 3 cf. Eph 6, 18 f.). Bei Pl befinden sich 1. Timotheus Kol 1, 1; Phm 1; 2. Lukas Kol 4, 14; Phm 24; 3. Aristarch Kol 4, 10; Phm 24; 4. Epaphras Phm 23; Kol 1, 7 ff.; 4, 12 f.; 5. Tychikus Eph 6, 21;

<sup>1</sup>) Vgl. Zahn, Einl. I 315.

<sup>2</sup>) Nur Eph wird von einer größeren Anzahl von Gelehrten für unecht erklärt (vgl. Maier, Briefe Pl<sup>i</sup> 71 ff.); Phm und Phil werden ziemlich allgemein für echt gehalten.

<sup>3</sup>) Vgl. bes. Zahn, Einl. I § 25—32 und die katholischen Einleitungen und Kommentare. Für Rom entscheiden sich auch Jülicher, Einl. 107. 111. 114; Weiß, Urchristentum 294. Vgl. auch Meinertz, ThRev XVI (1917) 159: „Die positiven Gründe für Rom sind so stark, daß man nach wie vor die römische Abfassung des Phil ebenso wie die der drei andern Gefangenschaftsbriefe als die bei weitem wahrscheinlichste ansehen muß,“ und im Kommentar zu den Gefangenschaftsbriefen 1 ff.

Kol 4, 7; 6. Demas Kol 4, 14; Phm 24; 7. Markus Kol 4, 10; Phm 24; 8. Jesus Justus Kol 4, 11; 9. Onesimus Phm 10. Von diesen haben Lukas und Aristarch Pl auf seinem Transport nach Rom begleitet; Timotheus und Tychikus waren unter den Apg 20, 4 genannten Begleitern Pl auf der letzten Reise nach Jerusalem. Diese Notizen der drei genannten Briefe bestätigen somit, was Apg 28, 30 f. über die sog. *δυσία* berichtet.

Aus dem Phil<sup>1)</sup> ergibt sich folgendes Bild von der Lage des Apostels. Pl befindet sich in Haft und trägt Fesseln (1, 7. 13 f.). Am Orte seines Aufenthalts befinden sich zahlreiche Christen (4, 22). Unter ihnen sind solche aus der Dienerschaft des Kaisers (*οἱ ἐκ τῆς Καισαρος οἰκίας* 4, 22). Der Brief läßt deutlich erkennen, daß in der Lage des Apostels gegenüber dem Zustand, den die anderen drei Briefe widerspiegeln, eine Änderung eingetreten ist. Von einer Predigtstätigkeit desselben wird nichts gesagt, dagegen sind an dem Orte seines Aufenthalts teils freundlich teils unfreundlich gesonnene Missionare tätig (1, 14—18). Zur Zeit der Abfassung des Briefes befindet sich Pl offenbar in strengerer Haft, sein Prozeß hat vor einiger Zeit begonnen. Der bisherige Verlauf ist für ihn günstig. Er ist zum Fortschritt des Ev ausgeschlagen, „seine Ketten in Christus sind offenbar geworden im ganzen Prätorium und unter allen übrigen Leuten“ (1, 13), seine Freunde haben neuen Mut gefaßt und ihren Eifer für das Ev verdoppelt, er selbst rechnet mit Bestimmtheit auf Freisprechung und auf einen Besuch in Philippi (1, 19. 25; 2, 24). Ist der Brief in Rom geschrieben, und dafür sprechen sehr starke Gründe<sup>2)</sup>, so erkennt man leicht, daß er in einem Zeitpunkt verfaßt ist, der nach der *δυσία* liegt. Die Situation, die der Brief widerspiegelt, paßt sehr gut zu dem auffällig betonten *ἀκωλύτως* 28, 31, das eine Veränderung in der Lage des Apostels für die Zeit nach der *δυσία* andeutet.

#### § 40. Das Sondergut der paulinischen Briefe.

Für die äußere Lebensgeschichte Pl ist, wie sich aus den §§ 32—39 deutlich erkennen läßt, die Apg die ergiebigste Quelle. Sie ermöglicht es uns erst, einen Aufriß seiner Lebensgeschichte zu zeichnen, indem sie zwar keine lückenlose aber doch zusammenhängende Darstellung seiner Lebensschicksale von seinem Auftreten bei der Steinigung des Stephanus bis zum Ende der zweijährigen militärischen Haft in Rom gibt. Nachdem das Material aus den pl Briefen, das den Mitteilungen der Apg parallel läuft, übersichtlich dargestellt ist, erübrigt noch, das Sondergut der Briefe namhaft zu machen. Diese Zusammenstellung wird zeigen, daß die Apg doch eine erhebliche Zahl von Lücken aufweist.

<sup>1)</sup> Vgl. V. Weber, Probleme des Phil, ThRev XIV (1915) 437 ff.

<sup>2)</sup> Auch wenn *οἱ ἐκ τῆς Καισαρος οἰκίας* 4, 22 und *πραιτώριον* 1, 13 keinen zwingenden Beweis für sich allein bilden; vgl. dazu Zahn, Einl. I § 31 A. 2; Dibelius bei Lietzmann, Handbuch z. NT III 2 S. 47 f.; V. Weber, ThRev 1915, 438; Meinertz, Gefangenschaftsbrieft 57.

1. Pl gehört dem Stamm Benjamin an (Phil 3, 5; vgl. § 32).
2. Pl blieb ehelos (§ 32).
3. Die Reise nach Arabien (§ 34).
4. Von der Bekehrung bis zum ersten Besuch in Jerusalem verflossen drei Jahre (§ 34).
5. Der erste Jerusalembesuch dauert 14 Tage, Pl sieht von den Aposteln nur Petrus und Jakobus (§ 35).
6. Vom ersten Jerusalembesuch bis zum Apostelkonzil verflossen 14 Jahre (§ 36).
7. Der Streitfall mit Petrus in Antiochien (§ 37).
8. Die Krankheit Pls in Galatien Gal 4, 13.
9. Die Sammlungen für Jerusalem (§ 46).
10. Der Plan, nach Spanien zu reisen Röm 15, 24 (§ 38).
11. Der Tierkampf in Ephesus: *εἰ κατὰ ἀνθρώπον ἐθνηριμάχησα ἐν Ἐφέσῳ, τί μοι τὸ ὄφελος* 1 Kor 15, 32. Wir können nicht mit Sicherheit entscheiden, ob dieser rätselhafte Vers real oder bildlich zu deuten ist und was für ein Ereignis Pl damit meint<sup>1)</sup>. Doch ist am wahrscheinlichsten, daß Pl damit die Schwierigkeiten meint, die ihm böse Menschen in Ephesus bereiteten<sup>2)</sup>.
12. Pls Todesgefahr in Asia: *οὐ γὰρ θέλομεν ὑμᾶς ἄγνοεῖν, ἀδελφοί, ὑπὲρ τῆς θλίψεως ἡμῶν τῆς γενομένης ἐν τῇ Ἀσίᾳ, οὗ καθ' ὑπερβολὴν ὑπὲρ δυνάμιν ἐβάρηθημεν, ὥστε ἐξαπορηθῆναι ἡμᾶς καὶ τοῦ ζῆν . . . ὅς (ὁ θεός) ἐκ τηλικούτου θανάτου ἐρύσαιο ἡμᾶς* 2 Kor 1, 8 ff. Die schwere Gefahr, von der Pl hier spricht, liegt erst kurz hinter ihm. Pl zeigt sich im 2 Kor „nach dem Zusammenhang von 1, 8—11 mit 1, 3—7 in seiner Stimmung noch beherrscht von der dankbaren Freude über seine Rettung aus größter Gefahr“<sup>3)</sup>. Über das Wann und Wo wissen wir nichts Näheres. Man wird am besten an eine Station auf dem Wege von Ephesus nach Troas denken. Man hat zwar auch an den von Demetrius inszenierten Aufruhr in Ephesus Apg 19, 23 ff. gedacht, aber nach der Apg kam Pl dabei nicht in Lebensgefahr, und man hat keinen stichhaltigen Grund, an der Zuverlässigkeit jenes Berichts der Apg zu zweifeln. Zahn<sup>4)</sup> vermutet, daß Pl Räubern in die Hände gefallen und nur durch unvorhergesehene Hilfe vor einem grausamen Tod bewahrt worden sein könnte. Belser<sup>5)</sup> meint: „Vielleicht handelt es sich um eine von den ephesinischen Zaubern zum Zwecke der Ermordung des Pl gemachte Verschwörung, ähnlich der Apg 23, 12 berichteten.“
13. Pls Missionstätigkeit in Troas: *Ἐλθὼν δὲ εἰς τὴν Τροάδα εἰς τὸ εὐαγγέλιον τοῦ Χριστοῦ, καὶ θύρας μοι ἀνεργμένης ἐν κυρίῳ, οὐκ ἔσχηκα ἀνεῖν τῷ πνεύματί μου τῷ μὴ εἰρεῖν με τίτον τὸν ἀδελφόν μου, ἀλλὰ ἀποταξάμενος αὐτοῖς ἐξῆλθον εἰς Μακεδονίαν* 2 Kor 2, 12 f. Zum erstenmal kam Pl auf der zweiten Missionsreise nach Troas (16, 8—11). Von hier ging er, durch ein Gesicht gerufen, nach Mazedonien.

<sup>1)</sup> Vgl. J. Weiß, 1 Kor 365 f.

<sup>2)</sup> Vgl. Meinertz, ThRev 1917, 158.

<sup>3)</sup> Zahn, Einl. I 227. <sup>4)</sup> Einl. I 227. <sup>5)</sup> Der 2. Kor 39.



Da an diesem Punkte der Wirbericht einsetzt, ist der Vf der Apg wohl hier mit Pl und seinen Begleitern Silas und Timotheus zusammengetroffen. Ob Pl hier bei seinem ersten Aufenthalt missioniert hat, wissen wir nicht. Die Apg sagt nichts davon. Belser glaubt, daß Lukas schon vor der Ankunft des Pl dort gewelt und gewirkt hat, und daß damals durch Pl der Grund zu einer Gemeinde gelegt worden ist<sup>1)</sup>. Auf der letzten Reise nach Jerusalem hielt sich Pl sieben Tage zu Troas bei der dortigen Gemeinde auf (Apg 20, 6—12).

14. Pls Mission „bis Illyrien“. Im Römerbrief faßt Pl das, was Christus durch ihn unter den Heiden gewirkt hat, in die Worte zusammen: „Von Jerusalem und Umkreis bis nach Illyrien habe ich das Ev Christi zur Vollendung gebracht“ (15, 19). Will Pl damit sagen, daß er in Illyrien selbst gewirkt hat? Eine Reihe von Forschern glaubt, daß dies der Sinn seiner Worte sei, so B. Weiß<sup>2)</sup>, Steinmann<sup>3)</sup>, Sickenberger<sup>4)</sup>, Schaefer-Meinertz<sup>5)</sup>, Wellhausen<sup>6)</sup>. B. Weiß, Sickenberger und Meinertz verlegen die Missionsreise dorthin in die Zeit der letzten Reise von Mazedonien nach Korinth (Apg 20, 2 f.). In der Apg fehlt jede Andeutung einer Wirksamkeit in diesen Gebieten, doch ließe sich eine Missionsreise dorthin ohne Schwierigkeit an dieser Stelle des Buches unterbringen. Viel unwahrscheinlicher ist eine solche Reise in der Zeit von Apg 17, 1—18, 18. Andere Gelehrte vertreten die Ansicht, daß Pl nicht nach Illyrien gekommen sei, in Röm 15, 19 wolle er bloß die beiden Grenzpunkte seines Missionsfeldes markieren; an die Grenze von Illyrien sei er durch seine von der Apg geschilderte Tätigkeit in Mazedonien und Achaia gekommen. So J. Weiß<sup>7)</sup>, Harnack<sup>8)</sup>, Jülicher<sup>9)</sup>, Zahn<sup>10)</sup>. Der letztere schreibt darüber: „Daß er in Illyrien gepredigt habe, sagt er wenigstens nicht deutlich; denn μέχρι inklusive statt wie z. B. Röm 5, 14; Phil 2, 30 exklusive zu verstehen, nötigt uns nichts. Die römische Provinz Illyricum grenzte im Süden an Mazedonien und war von Achaia, wozu auch Epirus gehörte, durch einen zu Mazedonien gehörigen Landstrich getrennt. Sah Pl seine Aufgabe, in Mazedonien das Ev zu predigen, durch die Stiftung der Gemeinden in Philippi, Thessalonich und Beröa als erfüllt an, so hatte er sie eben damit auch „bis nach Illyrien erfüllt“. Diese Betrachtungsweise mag man überschwenglich finden, aber sie war die im apostolischen Zeitalter herrschende, überall im NT zutage tretende und der Missionsmethode des Pl zugrunde liegende.“ Zahn hält es jedoch für möglich, daß in der Zeit gleich nach Absendung des 2 Kor oder von Korinth aus (Apg 20, 3) eine kurze Predigtreise

<sup>1)</sup> Der 2. Kor 91.    <sup>2)</sup> Röm 584.    <sup>3)</sup> Leserkreis 5.

<sup>4)</sup> Einl. 90: „Er zog über Troas, Mazedonien — wahrscheinlich auch Illyrien (Röm 15, 19) — wieder nach Korinth.“    <sup>5)</sup> Einl. 151.

<sup>6)</sup> Krit. Analyse der Apg 37: „In Korinth ist er lange geblieben (Apg 18, 1—17 ist gemeint); er scheint von diesem Standquartier aus Exkurse in die Provinz gemacht zu haben, die ihn sogar bis nach Illyrien führten.“

<sup>7)</sup> Urchristentum 272.    <sup>8)</sup> Mission<sup>2</sup> I 64.

<sup>9)</sup> Bei J. Weiß, Die Schriften des NT II<sup>3</sup> 328.    <sup>10)</sup> Einl. I 296.

Pl näher an die Grenze von Illyrien brachte, als er auf der zweiten Reise gekommen war.

15. In 2 Kor 11, 23—27 zählt Pl seine zahlreichen um Jesu willen erlittenen Berufsleiden auf: „In Mühen überreichlich, in Gefangenschaften übermäßig, in Schlägen über die Maßen, in Todesnöten oftmals; von den Juden bekam ich fünfmal die Vierzig weniger einen, dreimal wurde ich mit Ruten geschlagen, einmal gesteinigt, dreimal litt ich Schiffbruch, einen Tag und eine Nacht brachte ich auf der Meerestiefe zu, auf Wanderungen oftmals, in Gefahren von Flüssen, Gefahren von Räubern, Gefahren vom eigenen Volke, Gefahren von Heiden, Gefahren in der Stadt, Gefahren in der Wüste, Gefahren auf dem Meere, Gefahren unter falschen Brüdern, in Mühe und Beschwerde, in Nachtwachen oftmals, in Kälte und Blöße.“ Von diesen Gefangenschaften (V. 23) nennt die Apg nur eine (die in Philippi 16, 23 ff.<sup>1)</sup>). Die fünfmalige Geißelung mit je 39 Hieben ging, wie aus der Art der Strafe zu entnehmen ist (vgl. Deut 25, 3; Josephus Antt IV 8, 21—23; Schürer III 72; ZntW 1901, 81 ff.), von den Juden aus. Pl hat diese Strafe nicht in Judäa, sondern in der Diaspora erhalten. Merkwürdigerweise macht die Apg, die doch viel von der Feindschaft der Juden gegen Pl berichtet, keinen einzigen Fall namhaft. Wo Pl sie erlitten hat, läßt sich schwer sagen. Nach der Apg dürfte Philippi, Beröa und Athen, und wohl auch Cyprien, ausgeschlossen sein. Da in Lystra und Derbe, wie es scheint, keine Synagogen waren, werden diese beiden Städte auch kaum in Betracht kommen (cf. 14, 19). Es bleiben dann noch Antiochia Pis., Ikonium, Thessalonike, Korinth und Ephesus<sup>2</sup>). Von den drei Züchtigungen durch römische Liktores (ῥαβδίσειν = *virgis caedere*) berichtet die Apg einen Fall, den in Philippi (16, 22). Ramsay vermutet, daß die beiden anderen sich im pisidischen Antiochien und in Lystra auf der ersten Missionsreise zuge tragen haben<sup>3</sup>). Da die Apg über die Stellung der römischen Behörden zu Pl viel berichtet, fällt es auf, daß er nur die eine Züchtigung mitteilt. Die einmalige Steinigung ist in der Apg (14, 19 Lystra) erwähnt. Von den drei Schiffbrüchen berichtet die Apg nichts; sie gibt jedoch, abgesehen von den zwei im Wirbericht geschilderten späteren Seereisen (20, 6 ff.; 27, 1 ff.), keine genaueren Mitteilungen über den Verlauf der Seereisen des Apostels. Die übrigen Angaben des 2 Kor betreffen keine Erlebnisse, deren Erwähnung man in der Apg erwarten würde.

16. Die sog. Zwischenreise von Ephesus nach Korinth. Aus 2 Kor 2, 1; 12, 14. 21; 13, 1 schließen die meisten Exegeten, daß Pl zwischen dem 1 und 2 Kor eine Reise von Ephesus

<sup>1)</sup> Klemens Romanus 1 Kor 5, 6 weiß von sieben Gefangenschaften (ἐπτάκις δέσμοι φορέσας).

<sup>2)</sup> B. Weiß, Pl und seine Gemeinden 33: „Auch die fünfmaligen Synagogenstrafen . . . werden größtenteils in diese Zeit (scil. erste Missionsreise) fallen, wo er . . . noch so energisch Judenmission trieb und dadurch mit der Judentum und ihren Synagogenvorständen in Konflikt kommen konnte.“ Vgl. auch Mommsen, ZntW 1901, 83 ff. <sup>3)</sup> Pl in der Apg 90.

nach Korinth gemacht und wieder nach Ephesus zurückgekehrt sei<sup>1)</sup>. Andere, bes. Belser<sup>2)</sup>, lehnen die Annahme einer Zwischenreise ab. Falls Pl die angenommene Reise wirklich gemacht hat, so wäre ihre Nichterwähnung in der Apg nicht auffallend (vgl. §§ 10. 38).

17. Pl sagt von Aquila und Priscilla Röm 16, 4: *οἱτινες ὑπὲρ τῆς ψυχῆς μου τὸν ἑαυτῶν τράχηλον ὑπέθηκαν*. Bei welcher Gelegenheit das Ehepaar Pl unter eigener Lebensgefahr gerettet hat, wissen wir nicht (vielleicht 2 Kor 1, 8—10).

### Drittes Kapitel.

#### Die Missionstätigkeit des hl. Paulus.

Wernle, Pl als Heidenmissionar (1909). A. Freytag, Die Missionsmethode des Weltapostels Pl auf seinen Reisen, ZfMW II (1912) 114—128. Achelis, Das Christentum 64—77. Harnack, Mission usw. (<sup>3</sup> 1916).

Ferner die Paulusbiographien und Darstellungen des Urchristentums.

Le Camus L'oeuvre des apôtres.

#### § 41. Die Missionsmethode.

Zahn, Skizzen 76—82. Weizsäcker, Apostolisches ZA 92 ff. 202 f. Freytag, Missionsmethode (s. o.). Knopf, Pl 64—78. Wendt 206 f. Weiß, Urchristentum 152 ff. Belser, Das Missionsverfahren im apostolischen Zeitalter, ThQS 1912, 382 ff.

1. Nach der Apg nimmt die Tätigkeit Pl an den einzelnen Missionsstationen folgenden Verlauf: Pl beginnt seine Missionspredigt in der Synagoge vor Juden und Proselyten<sup>3)</sup>. Die Apg kennt nur unbedeutende Ausnahmen, nämlich Lystra und Derbe (vielleicht befand sich hier keine Synagoge; nach 16, 1. 3 gab es daselbst jedoch Juden, möglicherweise aber nur wenige vgl. 14, 19), und Athen, wo Pl gleichzeitig in der Synagoge und auf dem Markte predigte (17, 17; doch ist die Synagoge zuerst genannt). Daß Pl mit bewußter Absicht Städte mit Synagogen aufsuchte und in der Regel mit seiner Predigt in der Synagoge begann, sagt Apg 17, 1 f.<sup>4)</sup> ausdrücklich (vgl. *κατὰ δὲ τὸ εἶωθός τῳ Παύλῳ*). Bei den Juden hatte der Apostel meist wenig Erfolg. Nur in Ikonium (*πολὸν πλῆθος* 14, 1), Beröa (*πολλοί* 17, 12) und wohl auch in Antiochia Pis. (vgl. 13, 43) wurde eine größere Zahl gläubig; in Thessalonike einige (17, 4), in Korinth der Synagogenvorsteher Krispus und sein Haus (18, 8) in Lystra Timotheus (16, 1)<sup>5)</sup>. Desto größer war die Zahl der Gläubigen unter den Proselyten (13, 43. 48; 14, 1. 27; 15, 3; 16, 5. 33; 17, 4. 34; 18, 8;

<sup>1)</sup> Vgl. z. B. Schaefer-Meinertz, Einl. 142 f. Zahn, Einl. I 187 f. verlegt diese Reise vor den sog. vorkanonischen Korintherbrief.

<sup>2)</sup> Der zweite Brief des Apostels Pl an die Korinther 8—17. Ihm folgt Fr. Maier, Briefe Pl 49 f.

<sup>3)</sup> So in Damaskus 9, 20. 23 (Jerusalem 9, 26; 22, 18); Antiochia Pis. 13, 14; Ikonium 14, 1; Philippi 16, 13; Thessalonike 17, 1; Beröa 17, 10; Korinth 18, 4. 6; Ephesus 18, 19; 19, 8.

<sup>4)</sup> Im  $\beta$ -Text (Zahn, Urausgabe 286) auch 14, 1.

<sup>5)</sup> Vgl. Zahn, Einl. I 137.



19, 10. 26). Bald kam es zu offener Feindschaft der Juden gegen Pl und zum Bruch mit der Synagoge; nur Beröa bildete eine Ausnahme, aber hier war Pl nicht lange. Eine längere Wirksamkeit in der Synagoge entfaltete er nur in Ephesus (3 Monate 19, 8). So bildeten sich Gemeinden, die sich überwiegend aus Proselyten und Heiden zusammensetzten, ohne daß jedoch die Juden dabei gänzlich fehlten. Das Versammlungslokal ist in Philippi das Haus der Lydia, in Thessalonike das des Jason, in Korinth das des Titius Justus, in Ephesus die Schola des Tyrannus. Die Erlebnisse Pli vollziehen sich an den einzelnen Missionsstationen, wie man deutlich sieht, mit einer gewissen, jedoch nicht schablonenhaften Regelmäßigkeit (vgl. § 10). Von besonderer Bedeutung ist, daß die Apg an drei Stellen berichtet, wie Pl bei der Ablehnung des Ev durch die Juden den Übergang zu den Heiden motiviert:

13, 46 f.: Zu euch mußte zuerst das Wort Gottes geredet werden; da ihr es verwerft ..., so wenden wir uns nun an die Heiden. Denn so hat uns der Herr aufgetragen: Ich habe dich zum Licht der Heiden gesetzt usw.

18, 6: Er schüttelte seine Kleider aus (vgl. Mt 10, 14; Lk 10, 11; Apg 13, 51) und sprach: Euer Blut auf euer Haupt. Mich trifft keine Schuld, von nun an gehe ich zu den Heiden.

28, 28: Kund sei euch nun, daß dieses Heil Gottes den Heiden gebracht wurde. Sie werden ihm Gehör schenken.

2. Diese Darstellung der Apg ist vielfach von der Kritik als ungeschichtlich angegriffen worden, da diese Gewohnheit des Anfangens in der Synagoge und Übergehens von da erst zu den Heiden den Charakter einer verdächtigen Regelmäßigkeit habe<sup>1)</sup>. Weizsäcker formuliert die Einwände der Kritik also: „Daß aber auch entschieden unrichtige Züge in die Erzählung (scil. der Apg) gekommen sind, dafür ist der genügende Beweis vorhanden in der Beflissenheit, mit welcher die Darstellung der Missionstätigkeit des Pl von Stadt zu Stadt denselben Gang verfolgt, daß er an der Synagoge beginnt — mit Ausnahme von Athen — und dann erst, nachdem die Probe des Unglaubens von neuem gemacht ist, zu den Heiden übergeht. Hier handelt es sich nicht um die Gelegenheit der ersten Anknüpfung, auch nicht darum, daß diese am leichtesten unter denjenigen Heiden sich ergab, welche schon vorher als Proselyten im weiteren Sinne sich an die Juden angeschlossen hatten. Es handelt sich um ein System, um ein Prinzip. Und dieses ist in zwiefachem Sinne ungeschichtlich. Es widerspricht dem Bewußtsein des Apostels von seinem Berufe als Apostel der Heiden. Es widerspricht aber auch der Übereinkunft, welche er in Jerusalem eingegangen war, und welche ihm nicht nur ein Recht, sondern auch eine Verpflichtung auferlegte“<sup>2)</sup>.

Diese Einwendungen sind nicht haltbar, was auch die meisten neueren Kritiker anerkennen<sup>3)</sup>. Gegen die Darstellung der

<sup>1)</sup> Weizsäcker, Apost. Zeitalter 93. Jülicher, Einl. 403.

<sup>2)</sup> Weizsäcker, Ebda 203.

<sup>3)</sup> So z. B. Pfeleiderer, Urchristentum I<sup>2</sup> 170. 531; Knopf, Pl 28 ff. 71; Probleme 24 f.; Wernle. Pl als Heidenmissionar 18; Achelis,

Apg: „daß sich Pl in der Regel zuerst an die Juden gewandt und in den Synagogen aufgetreten ist, läßt sich nichts einwenden. Der auch von der Kritik als vorzüglich anerkannte Wirbericht sagt 16, 13 ausdrücklich: „Wir gingen am Sabbat vor das Tor an den Fluß, wo, wie wir glaubten, eine Gebetsstätte war.“ Die Missionare hatten sich offenbar vergeblich nach einer Synagoge umgesehen (vgl. 17, 1). In 2 Kor 11, 24 sagt Pl, daß fünfmal an ihm die harte Synagogenstrafe vollzogen wurde (*ὑπὸ Ἰουδαίων πεντάκις τεσσαράκοντα παρὰ μίαν ἔλαβον*); das ist ein sehr gewichtiges Selbstzeugnis des Apostels, daß er oft in der Synagoge predigend aufgetreten ist<sup>1</sup>). Auch die Auswahl seiner Reisebegleiter, die in der Apg und den Briefen übereinstimmend berichtet wird (vgl. § 42), läßt das gleiche erkennen. Auf der ersten Reise begleiteten ihn Barnabas und Markus, zwei hervorragende aus dem Judentum stammende Mitglieder der Urgemeinde. Das gleiche gilt von Silas, dem einen Begleiter auf der zweiten Reise. Den andern, den unbeschnittenen Timotheus, ließ er beschneiden (vgl. darüber § 48). Außerdem besaß Pl noch andere Mitarbeiter jüdischer Abstammung: Krispus 1 Kor 1, 14 (nach Apg 18, 8 ehemals Archisynagog in Korinth), Aquila und Priska, Apollos, Aristarch (19, 29; 20, 4; 27, 2) und Jesus Justus<sup>2</sup>), vielleicht auch Sosthenes (vgl. § 42). Das weist darauf hin, daß Pl auf seinen Missionsreisen die Juden jedenfalls nicht überging. Ferner ist zu beachten: Die Synagoge bot dem Apostel den besten Anknüpfungspunkt für seine Predigt und die natürliche Brücke für die Heidenmission<sup>3</sup>). Hier fand Pl fromme Juden, die am ehesten der Botschaft vom Messias zugänglich sein mußten, und eine große Zahl von religiös empfänglichen Heiden, die in mehr oder weniger engen Beziehung zur Synagoge standen und infolge ihrer Vertrautheit mit der jüdischen Messiasoffnung, dem AT, seinen ethischen Grundgedanken, seinem Monotheismus am besten für die Missionspredigt disponiert waren. „Die Berichte erwecken gerade dadurch ein großes Vertrauen, daß sie den Pl in der Regel nicht so ohne weiteres als Heidenprediger hinstellen, sondern daß sie das, was schließlich sein eigentliches Lebenswerk gewesen ist, organisch und allmählich aus der Judenmission herauswachsen lassen, wie es das geschichtlich Wahrscheinliche ist. Damit ist nicht ausgeschlossen, daß die Apostel auch ohne Vermittlung der Synagoge den Heiden das Wort verkündigt haben, wie sich die Gelegenheit bot“<sup>4</sup>). Auch darüber gibt die Apg einige Mitteilungen (13, 43; 14, 3 f.; 16, 30; 17, 17; 20, 20). Es

Christentum 64 ff.; Deißmann, Pl 141; Dobschütz, Thess-Briefe 10; Wendt 206 f.; Weiß, Urchristentum 154; Vischer, Pl 9, 34; Wellhausen, Krit. Analyse 26.

<sup>1</sup>) Nach Mommsen, ZntW 1901, 88, wurde sie von den Vorständen der nichtpalästinensischen Judengemeinden verhängt.

<sup>2</sup>) Nach Kol 4, 10 f. sind die beiden letztern Juden gewesen.

<sup>3</sup>) Vgl. Freytag 123; J. Weiß, Urchristentum 154; Wendt 107; Wellhausen, Krit. Analyse 26: „Erfolg versprach sie (scil. die Heidenmission) nur bei denjenigen Unbeschnittenen, die in einem wenigstens lockeren Zusammenhang mit der Synagoge standen.“

<sup>4</sup>) J. Weiß, Urchristentum 155.

ist richtig, daß Pl sich zum Heidenmissionar berufen wußte, aber nicht ausschließlich dazu. Allerdings erkennt Pl als den Hauptzweck seiner Bekehrung und Berufung zum Apostolat die Predigt vor Heiden (Gal 1, 16; Röm 15, 15—18; Eph 3, 1—12; Kol 1, 24—27), aber er betrachtet seine Aufgabe als Heidenapostel nur als eine, wenn auch die wichtigste Seite seines apostolischen Berufes, der auch noch eine andere hat (Röm 11, 13 f.)<sup>1)</sup>. Als letztes Ziel seiner Arbeit unter den Heiden steht immer vor seinem Auge und bildet die Sehnsucht seines Herzens die Bekehrung des Volkes Israel (1 Kor 9, 19—21; Röm 11, 14). Allen Menschen fühlt er sich verpflichtet, „den Juden zuerst und dann den Heiden“ (vgl. Röm 1, 16)<sup>2)</sup>. Pl ist auch als Christ noch fest überzeugt von dem Vorrang des israelitischen Volkes vor den Heiden. „Er war nichts weniger als ein verächtlicher Renegat, der sich am wohlsten fühlt, wenn kein anderer Jude in der Nähe ist, und froh ist, wenn ihn niemand an seine Abstammung erinnert. Pl ist zeitlebens stolz darauf gewesen, ein Jude zu sein. Er hebt es den Heiden gegenüber geflissentlich hervor, daß er ein Israelit ist, aus dem Samen Abrahams, aus reinem Blut von väterlicher und mütterlicher Seite (Röm 11, 1; Phil 3, 5). Denn er war tief überzeugt von den theokratischen Vorzügen der Juden. Gott hat ihnen in der Hl. Schrift seinen Willen geoffenbart, ihnen seine Offenbarung anvertraut und einen Bund mit ihnen geschlossen; sie haben der Welt den Messias geschenkt (Röm 3, 1 f.; 9, 4 f.). Er teilte die ganze Menschheit noch immer in zwei Klassen ein, in Juden und Nichtjuden, Beschneidung und Vorhaut, in solche, die unter dem Gesetze stehen, und solche, die ohne Gesetz leben (1 Kor 9, 20 f.). An Zions Tempel scheiden sich die Völker, so ungeheuerlich das Mißverhältnis zwischen dem kleinen Volk der Juden und der übrigen Bevölkerung des römischen Reiches auch sein mag: Israel ist der Geliebte Gottes, die Heiden sind ihm die Ungerechten (1 Kor 6, 1. 9), sie sind geborene Sünder (Gal 2, 15)“<sup>3)</sup>. Mit ergreifenden Worten spricht Pl in seinen Briefen seine glühende Liebe zu seinem Volk, seine Sorge für dessen Heil und seinen tiefen Schmerz über dessen Verstockung aus: „Ich sage die Wahrheit in Christo, ich lüge nicht, mein Gewissen bezeugt es mir im Hl. Geiste: ich habe große Trauer und unaufhörlichen Kummer in meinem Herzen. Ich wünschte mit meiner Person ein Opfer zu sein für meine Brüder, meine natürlichen Blutsverwandten, auch wenn ich dadurch von Christus entfernt würde“ (Röm 9, 1—3). „Das Verlangen meines Herzens und mein Gebet zu Gott ergeht für ihre Seligkeit“ (Röm 10, 1). Trotz der gegenwärtigen Verstockung Israels gibt er die Hoffnung nicht auf, daß es sich schließlich doch noch bekehren werde (Röm 9—11). In 1 Kor 9, 20 bezeugt er, welche Opfer er für

<sup>1)</sup> Wenn Pl Gal 1, 16 lediglich die Völker (Heiden) nennt, so tut er dies deshalb, weil es sich den Galatern gegenüber um die Frage handelt, ob seine Art, den Heiden das Ev zu verkünden, Menschenwerk oder Gottes Befehl sei. Vischer, Pl 34. <sup>2)</sup> Zahn, Skizzen 71; NkZ 1894, 439.

<sup>3)</sup> Achelis, Christentum 66.



sein Volk gebracht, wie er trotz seines Freiseins vom Gesetze den Juden wie ein Jude und ein unter dem Gesetze stehender geworden sei. Wenn man all diese Äußerungen Pl ins Auge faßt, so erscheint es als sicher, daß er es als seine Pflicht und Schuldigkeit betrachtete, dem auserwählten Volke zuerst das Ev zu bringen, und man begreift nicht, wie man dieses leugnen konnte.

Man will ferner aus der Abmachung in Jerusalem Gal 2, 9 ein Argument gegen die Darstellung der Apg herleiten. Das ist aber nur möglich, wenn man die Vereinbarung ethnographisch und zwar sehr streng interpretiert. Das ist aber, wie in § 37 n. 6 b dargelegt wurde, nicht der Sinn des Berichtes. Eine solche Scheidung der Missionstätigkeit wäre gar nicht durchführbar gewesen. Da außerhalb Palästinas fast in allen Städten Juden in größerer oder kleinerer Zahl lebten, wäre sofort Zwiespalt in die Mission hineingetragen worden. Es wären an den meisten Orten selbständige Judenchristen- und Heidenchristengemeinden entstanden, zwischen denen heftige Reibereien auf die Dauer unvermeidlich gewesen wären. Der sog. Apostelvertrag war weniger eine Abmachung als die feierliche durch Handschlag bekräftigte Konstatierung, daß der bisherige Zustand, wie er sich herausgebildet hatte, gottgewollt sei und auch weiter fort dauern solle.

Die Angaben Apg 13, 46 f.; 18, 6; 28, 28 — besonders die erstere — erregen auch bei solchen Kritikern Anstoß, welche die Darstellung der Apg, daß sich Pl in der Regel zuerst an die Juden gewandt habe, als richtig anerkennen. So sagt z. B. W e n d t: „In der Tat kann Pl nicht immer von neuem in der Ablehnung des Ev seitens der Juden die Begründung seines Rechts gefunden haben, sich den Heiden zuzuwenden, wie es nach 13, 46; 18, 6; 28, 25—28 erscheint. Denn er hatte, wie wir aus seinen Briefen ersehen, das klare Bewußtsein, speziell zum Heidenapostel von Gott berufen und begabt zu sein. Die Darbietung des Ev an die Heiden muß ihm immer als der eigentliche Zweck seiner Missionsreisen gegenwärtig gewesen sein“<sup>1)</sup>. Darauf ist zu erwidern: Man darf die drei genannten Stellen der Apg nicht falsch verstehen. Pl will sagen: Ihr Juden habt das erste Recht auf die Predigt des Ev, darum haben wir uns zuerst an euch gewandt. Da ihr aber euch weigert, es anzunehmen, überlassen wir euch euerm Schicksal und wenden uns an die Heiden allein. Pl will nicht sagen: Wenn ihr das Ev angenommen hättet, wären wir nicht zu den Heiden gegangen. Richtig ist nur, daß das geflissentliche Betonen, die Juden seien gegen das Ev hartnäckig gewesen, darum sei es zu den Heiden gekommen, eine bestimmte Tendenz erkennen läßt, nämlich zu zeigen, wie der Ev von den Juden infolge ihrer Verstockung zu den Heiden überging (s. oben S. 22—24).

3. In § 3 wurde nachgewiesen, daß die Apg den durch den Geist Gottes bewirkten Siegeslauf des Ev zum Thema hat. Wie die Apg so zeigen auch die Briefe, daß der Geist Gottes in einzelnen Fällen

<sup>1)</sup> Apg 206. Vgl. auch D o b s c h ü t z, Thess 10.

unmittelbar in die Missionspläne und -tätigkeit des Apostels eingriff. Die Apg führt folgende Fälle auf:

- 13, 2. 4 der Hl. Geist beruft Barnabas und Pl zur Mission,
- 16, 6 der Hl. Geist hindert Pl in Asia zu missionieren,
- 16, 8 der Geist Jesu läßt Pl nicht nach Bithynien ziehen,
- 16, 9 f. ein nächtliches Gesicht ruft Pl nach Mazedonien,
- (17, 15 [β-Text] Pl wird gehindert, in Thessalien zu predigen),
- 18, 9 Trost und Ermutigung durch ein Gesicht,
- (19, 1 [β-Text] *Θέλοντος δὲ τοῦ Παύλου κατὰ τὴν ἰδίαν βουλὴν πορεύεσθαι εἰς Ἱεροσόλυμα εἶπεν αὐτῷ τὸ πνεῦμα ὑποστρέφειν εἰς τὴν Ἀσίαν*).
- 20, 23 der Hl. Geist sagt Pl Gefangenschaft und Leiden voraus,
- 22, 17 f. Pl erhält in einer Ekstase Befehl, Jerusalem zu verlassen,
- 23, 11 der Herr sagt ihm des Nachts, er müsse in Rom zeugen,
- 27, 23 der Engel Gottes erscheint ihm in der Nacht.

Nach der Apg war also Pl überzeugt, daß der Geist Gottes ihn leite und ihm manchmal unmittelbar durch wunderbare Erscheinungen oder sonstige übernatürliche Einwirkungen Weisungen erteile. Doch schloß diese Überzeugung beim Apostel eigene Geistestätigkeit und Überlegung nicht aus (vgl. 16, 6. 8 und 19, 21). Die Briefe enthalten folgende Angaben<sup>1)</sup>:

Gal 2, 2 Pl ging κατ' ἀποκάλυψιν nach Jerusalem,

2 Kor 12, 1 rühmt sich Pl der Gesichte und Offenbarungen des Herrn.

Damit ist zu vergleichen 1 Kor 16, 7; Hebr 6, 3 und was in § 45 über die Missionshindernisse ausgeführt ist.

4. Über die Frage, wie Pl seinen Lebensunterhalt auf seinen Missionsreisen bestritt, sind wir ziemlich gut unterrichtet. Die Apg berichtet, daß Pl in Korinth bei einem jüdischen Ehepaar Aquila und Priszilla arbeitete, die das gleiche Handwerk wie er trieben (§ 38). Daraus ergibt sich, daß Pl sich hier durch eigener Hände Arbeit sein Brot verdiente. Das gleiche berichtet die Apg für Ephesus: „Silber und Gold und Kleider — sagt Pl — habe ich von niemand verlangt; ihr selbst wißt, daß für meine und meiner Gefährten Bedürfnisse diese Hände gearbeitet haben“ (20, 33 f.). Nach 20, 35 hat er in Ephesus noch Almosen gegeben. In 16, 15 ist wohl gemeint, daß Lydia dem Apostel und seinen Begleitern den Lebensunterhalt gab. Die Briefe<sup>2)</sup> bestätigen und ergänzen diese Mitteilungen der Apg. Von den Thessalonichern hat Pl nichts angenommen, sondern durch eigene Arbeit sich dort sein Brot verdient: *νυκτὸς καὶ ἡμέρας ἐργαζόμενοι πρὸς τὸ μὴ ἐπιβαρῆσαι τίνα ὑμῶν* 1 Thess 2, 9; vgl. 2 Thess 3, 7—9. Das gleiche sagt er ausdrücklich für Korinth. In 1 Kor 9, 4—18 führt er aus, daß es für ihn Regel war, sich seinen Lebensunterhalt selbst zu verdienen (vgl. noch 1 Kor 4, 12 *κοπιῶμεν ἐργαζόμενοι ταῖς ἰδίαις χερσίν*, ferner 2 Kor 11, 7—12; 12, 13—18). Er betont aber, daß er ein Recht darauf habe, von denen, die er bekehrt, den Lebensunterhalt zu verlangen (2 Thess 3, 9; 1 Kor 9, 4 ff.), und beruft sich zum Beweise auf das AT (1 Kor 9, 8 f.), analoge Fälle im menschlichen Leben (1 Kor 9, 7. 12) und auf den ausdrücklichen Befehl des Herrn

<sup>1)</sup> Vgl. auch Knopf, Pl 71; J. Weiß, Urchristentum 210.

<sup>2)</sup> Vgl. Zahn, ZfKW 1885, 184 ff.; Achelis, Das Christentum 68.

(1 Kor 9, 14). Er verzichtete auf sein Recht, um andern ein Beispiel zu geben, ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen (2 Thess 3, 9), um dem Ev leichter Bahn zu schaffen (1 Kor 9, 12) und sich einen besondern Lohn zu verdienen, d. h. etwas über seine Pflicht Hinausgehendes zu tun (1 Kor 9, 15 ff.). In 2 Kor 12, 17 f. erklärt er, daß er auch nicht indirekt durch seine Sendboten und Gefährten die Gemeinde zu Korinth übervorteilt habe. In einigen Ausnahmefällen nahm jedoch Pl auch Geldunterstützungen an. So sagt er 2 Kor 11, 8 f.: „Andere Gemeinden<sup>1)</sup> habe ich geplündert und mir den Sold von ihnen geben lassen, um euch zu dienen und bei meiner Anwesenheit bei euch bin ich, obwohl ich Mangel litt, niemand zur Last gefallen. Meinen Mangel haben die Brüder, die von Mazedonien kamen, gedeckt.“ Deutlicher spricht er sich darüber Phil 4, 15 f. aus: „Ihr wißt es ja selbst, Philipper, daß im Anfang meiner Verkündigung, als ich von Mazedonien ausging, keine Gemeinde auf Geben und Nehmen mit mir stand als nur ihr allein, daß ihr in Thessalonich mir ein- und zweimal für meinen Bedarf gesandt habt.“ Auch während seiner Gefangenschaft in Rom erhielt Pl von Philippi Unterstützung (Phil 1, 5 f.; 2, 25 ff.; 4, 10).

5. Über die Methode der ersten Missionspredigt können wir aus den Briefen nur wenig entnehmen<sup>2)</sup>. Für unsern Zweck des Vergleichs der Apg mit den Pl-Briefen kommt nur die erste Predigt Pls vor Juden und Heiden in Betracht, da die Apg nur diese ausführlich wiedergibt. In diesem Punkt versagen aber die Briefe fast vollständig. Dieser Tatbestand ist erklärlich, wenn man bedenkt, daß die Briefe an bereits bestehende Christengemeinden gerichtet sind, die Kenntnis der Grundwahrheiten der christlichen Religion, des Themas der ersten Missionsunterweisung, also voraussetzen, sich mit Fragen befassen, die gerade aktuell sind und zum großen Teil polemische Zwecke verfolgen. Nur an einigen wenigen Stellen kommt Pl auf die Grundgedanken seiner Anfangspredigt zu sprechen:

1 Thess 1, 9 f.: Die Leute erzählten selbst davon, wie wir bei euch aufgetreten sind und wie ihr euch zu Gott bekehrt habt von den Götzen, um dem lebendigen und wahren Gott zu dienen und seinen Sohn vom Himmel zu erwarten, den er von den Toten auferweckt hat, Jesus, der uns errettet von dem kommenden Zorngericht.

Gal 3, 1: Denen Jesus Christus und zwar der Gekreuzigte vor die Augen gezeichnet wurde.

1 Kor 2, 2: Ich hatte mir vorgenommen, kein anderes Wissen unter euch zu zeigen als nur das von Jesus Christus und zwar dem Gekreuzigten.

1 Kor 3, 2: Mit Milch habe ich euch getränkt, nicht mit fester Nahrung.

1 Kor 3, 10 f.: Ich habe den Grund gelegt, ein anderer baut darauf weiter.

1 Kor 15, 1—9: ... Ich habe euch in erster Linie überliefert, was ich auch übernommen habe, daß Jesus Christus für unsere Sünden gestorben ist nach der Schrift und daß er begraben wurde und daß er am dritten Tag auferstanden ist nach der Schrift und daß er dem Kephas erschien ...

<sup>1)</sup> Belser, 2 Kor 323: „trotz des Plurals *ἄλλας ἐκκλησίας* ist vielleicht nur Philippi gemeint“.

<sup>2)</sup> Vgl. Dobschütz, Thess 81 f.; Weiß, Urchristentum 161 ff.; Knopf, Pl 73 f.; A. Freitag, Die missionarische Predigt im apostolischen und nachapostolischen Zeitalter, Th u Gl IX (1917) 124—145; Harnack, Mission<sup>9</sup> 101—306.



Vergleicht man diese geringen Bruchstücke der ersten Missionspredigt Pl mit der Darstellung der Apg, die in § 28 ausführlich behandelt worden ist, so sieht man ganz deutlich, daß eine ganze Reihe übereinstimmender Punkte vorhanden ist: Schriftbeweis, Kreuzestod, Auferweckung, Erscheinung des Auferstandenen, Bewahrung vor dem Endgericht. Daß Pl auch vom irdischen Leben Jesu erzählt hat, zeigt Gal 4, 4; Phil 2, 7 f. Sehr beachtenswert ist Pl Hinweis auf seine Abhängigkeit von der Tradition 1 Kor 15, 1 ff. Bei unserer in § 28 dargelegten Auffassung von dem Grad der Authentizität der Reden der Apg liegt kein Hindernis im Wege, Übereinstimmung zwischen Apg und Briefe in diesem Punkte anzunehmen. Man vergleiche noch, was in § 63 über die Areopagrede und ihr Verhältnis zu den pl Briefen ausgeführt wird.

## § 42. Die Missionsgehilfen.

Pölzl, Die Mitarbeiter des Weltapostels Pl (1911). Knopf, Pl 67 ff.  
Harnack, Apg 101 ff. Deißmann, Pl 142 f.

### 1. Allgemeine Übersicht.

1. Die Apg will (nach § 3) vor allem Missionsgeschichte geben. Besonders ausführlich behandelt sie die Missionstätigkeit des hl. Pl. Auf ihn konzentriert sich ihr Hauptinteresse (vgl. bes. 15, 39), von der nichtpaulinischen Mission berichtet sie nur wenig, nennt außer Pl nur wenige Missionare und gibt über seine Gehilfen nur spärliche und sehr lückenhafte Mitteilungen (vgl. § 24). Viel ergiebiger sind die pl Briefe.

Wir geben zunächst eine Liste der in der Apg und den pl Briefen mit Namen genannten Personen. Dabei schließen wir die atl aus.

#### a) Die Personen der Apg (= 97):

1. *Heiden*: Pilatus; Klaudius (Kaiser); Sergius Paulus; Gallio; Felix; Festus; Klaudius Lysias; Julius; Publius; Tyrannus; Demetrius; Kandake; Simon Magus; Tertullus (= 14).

2. *Juden*: Herodes 23, 35 (d. Gr.); Herodes Tetrarcha; Herodes Agrippa I; Herodes Agrippa II; Annas; Kaiphas; Johannes; Alexander; Skeuas; Ananias; Gamaliel; Barjesus-Elymas; Berenike; Drusilla; Alexander (in Ephesus); Blastus; Judas Galiläus; Theudas; Sosthenes (= 19).

3. *Christen*: Jesus; Johannes Bapt.; Maria; die Zwölfe (1, 13, 16); Joseph Barsabbas; Matthias; Saulus Pl; Barnabas; Markus; Silas; Timotheus; Apollos; Aquila; Priszilla; Erast; Sopater; Aristarch; Sekundus; Gaius-Maz.; Gaius-Derbe; Tychikus; Trophimus; Maria (Mutter des Markus); Rhode; Ananias; Sapphira; Ananias (in Damaskus); Judas (in Damaskus); Stephanus; Philippus; Prochorus; Nikanor; Timon; Parmenas; Nikolaus; Agabus; Aeneas; Tabitha; Simon; Kornelius; Mnason; Eutychus; Judas Barsabbas; Jason; Lydia; Dionysius Areop.; Damaris; Titius Justus; Krispus; Simeon Niger; Lucius; Manaën (= 64).

## b) Die Personen der Pl-Briefe (= 86):

1. *Heiden*: Aretas, Pilatus.2. *Juden*, die nicht Christen wurden: (vielleicht Lois, da sie damals schon gestorben sein könnte).3. *Altapostel*: Petrus; Jakobus der Herrenbruder; Johannes (= 3).4. *Wandernde Missionare*<sup>1)</sup> (z. T. Gehilfen Pl): Pl; Barnabas; Apollos; Aquila; Priska; Silvanus; Titus; Timotheus; Markus; Aristarch; Tychikus; Trophimus; Erast (2 Tim 4, 20); Sopater; Lukas; Demas; Jesus Justus; Artemas; Zenas; Kreszens (= 20).5. *Ansässige Gemeindeglieder*:α) *Korinth*: Chloë (1 Kor 1, 11); Krispus (1 Kor 1, 14); Gaius (1 Kor 1, 14; Röm 16, 22); Stephanas (1 Kor 1, 16; 16, 15); Fortunatus (1 Kor 16, 17; Achaikus (1 Kor 16, 17); Tertius (Röm 16, 22); Erast (Röm 16, 23); Quartus (Röm 16, 23); Lucius, Jason, Sosipater (Röm 16, 21); Sosthenes (1 Kor 1, 1);β) *Kenchreä*: Phöbe.γ) *Philippi*: Epaphroditus; Evodia; Syntyche; Klemens.δ) *Troas*: Karpus (2 Tim 4, 13).ε) *Kolossä*: Epaphras; Onesimus; Archippus; Philemon; Apphia.ζ) *Laodicea*: Nymphas.η) *Ephesus* (bzw. Asia): Onesiphorus; Phygelus und Hermogenes (2 Tim 1, 15); Hymenäus, Alexander, Philetus (1 Tim 1, 20; 2 Tim 2, 17; 4, 14).θ) *Lystra*: Lois und Eunike.ι) *Rom*: Röm 16, 3—15 begrüßt Pl zahlreiche Christen<sup>2)</sup>; er nennt in diesen Versen 26 Eigennamen (Aquila und Priskilla vgl. unter 4); ferner 2 Tim 4, 21: Eubulus, Pudens, Linus, Klaudia.

2. Vergleicht man die beiden Listen miteinander, so erhält man folgendes Bild:

Die beiden Quellengruppen weisen sicher folgende 16 gemeinsame Namen auf: 1. Jesus; 2. Pl; 3. Barnabas; 4. Petrus; 5. Jakobus d. J.; 6. Johannes; 7. Silas-Silvanus; 8. Timotheus; 9. Markus; 10. Aquila; 11. Priszilla; 12. Krispus; 13. Aristarch; 14. Tychikus; 15. Trophimus; 16. Apollos; möglicherweise folgende 4: 1. Erast; 2. So(si)pater; 3. Jason; 4. Sosthenes.

Die Zahl der gemeinsamen Namen ist also sehr klein. Dies erklärt sich sehr leicht aus dem Umstande, daß die bei Pl nicht belegten Namen der Apg zum allergrößten Teil sich auf Palästina verteilen, wo Pl nicht missionierte, und die Sondernamen der Briefe zum größten Teil Christen in Städten gehören, die Pl vor 63 nicht besucht hat, oder erst in den Pastoralbriefen auftauchen. Einigermassen auffällig, aber nicht unerklärlich, ist nur, daß Titus in der Apg nicht erwähnt

<sup>1)</sup> Bezüglich der Verteilung der Personen in die einzelnen Rubriken sind hier und in 5. Zweifel möglich.

<sup>2)</sup> Daß Röm 16 ein Bestandteil des Röm (nicht ein Brief oder Fragment eines solchen nach Ephesus) ist, zeigt bes. ausführlich Zahn, Einl. I 268 ff.

wird (vgl. S. 256 f.). Besonders wertvoll sind die reichhaltigen Angaben über Christen in Rom (bes. beachtenswert sind die kurzen Charakteristiken einzelner Personen), Korinth und Kolossä (auch Ephesus, aber aus den Past stammend, die später als Apg liegen). Da ein großer Teil der in Apg genannten Personen in keiner näheren Beziehung zu Pl stand, bereichern die pl Briefe unsere Kenntnis der mit Pl in mehr oder weniger näherer Beziehung stehenden Personen ganz bedeutend.

## 2. Die einzelnen Personen.

Wir vergleichen jetzt die Angaben der Apg mit denen der Briefe über die Personen, die in beiden Quellengruppen vorkommen.

1. **Barnabas.** Die Apg enthält reiches Material über ihn. In 11, 24 erteilt sie ihm ein Lob: *οὗ ἦν ἀνὴρ ἀγαθὸς καὶ πλήρης πνεύματος ἁγίου καὶ πίστεως*. Sein eigentlicher Name ist Joseph, er ist Levit und stammt aus Cypern. Er gehört zu den ältesten Mitgliedern der Urgemeinde, in welcher er offenbar eine bedeutende Rolle gespielt hat. Das deutet schon der Beiname Barnabas = Sohn des Trostes an, den ihm die Apostel beilegen. In Jerusalem besaß er ein Grundstück und legte den Erlös daraus zu Füßen der Apostel nieder (4, 36 f.). Als Pl drei Jahre nach seiner Bekehrung in die hl. Stadt kam und die Christen sich scheu von ihm zurückzogen, führte B. ihn bei den Aposteln ein. Bald darauf bekam er von den Aposteln den ehrenvollen Auftrag, die neuentstandene heidenchristliche Gemeinde in Antiochia zu besuchen (11, 22 f.). Die Apg rühmt den Weitblick, mit dem er die neuen Verhältnisse beurteilte. Er wirkte dort längere Zeit segensreich und holte Pl von Tarsus zu sich (11, 25). Mit diesem überbrachte er die Kollekte nach Jerusalem (11, 30; 12, 25). Bei Aufzählung der Propheten und Lehrer der antiochenischen Kirche nennt ihn die Apg an erster Stelle (13, 1). Barnabas und Pl unternehmen miteinander die sog. erste Missionsreise. Anfangs ist Barnabas der Führer des Unternehmens. Das ergibt sich daraus, daß sie zuerst nach Cypern, der Heimat des B., gehen und B. seinen Neffen Markus mitnimmt und anfangs vor Pl genannt wird (13, 1. 7). Er tritt jedoch von Anfang an vor seinem jüngeren Genossen Pl immer mehr in den Hintergrund. Pl führt das Wort (13, 9. 16. 45; 14, 9. 12), wirkt Wunder (13, 11; 14, 10) und hat am meisten zu leiden (14, 19). Pl und Barnabas werden nach der ersten Missionsreise von der antiochenischen Gemeinde nach Jerusalem zum sog. Apostelkonzil geschickt, bald nachher trennen sich ihre Wege. Als Pl den B. zu einer zweiten Missionsreise einlädt, dieser aber darauf besteht, Markus mitzunehmen, entsteht ein *παροξυσμός* (15, 39) und B. geht mit Markus allein nach Cypern. Von jetzt an verschwindet sein Name in der Apg. Seine Bedeutung illustriert auch der Umstand, daß außer den Zwölfen nur er und Pl den Titel „Apostel“ in der Apg erhalten (14, 4. 14).

Die Briefe, die Barnabas an fünf Stellen nennen, lassen deutlich erkennen, daß er nicht ein Gehilfe Pls, sondern ein selbständiger und hervorragender Missionar ist, der auch in solchen Gemeinden bekannt ist, die er nicht selbst gegründet oder besucht hat; sie zeigen



auch, daß das Verhältnis zwischen ihm und Pl auch nach Apg 15, 39 ein gutes geblieben ist. Gal 2, 1. 9 bestätigt, daß beide miteinander zum Apostelkonzil reisten und die Führer und Sprecher der antiochenischen Deputation waren. Gal 2, 9 u. 13 läßt klar erkennen, daß beide eine längere gemeinsame Wirksamkeit hinter sich haben und daß B. in der Beschneidungsfrage denselben Standpunkt einnimmt wie Pl (beachte 2, 13 *ὥστε καὶ Βαρνάβας συναπήχθη κτλ.*). Die Bemerkung 1 Kor 9, 6 enthält ein Plus gegenüber der Apg, ebenso Kol 4, 10 (*Μάρκος ὁ ἀνεψιὸς Βαρνάβα*). Diese Mitteilung über die Verwandtschaft zwischen B. und Markus ist deswegen wichtig, weil sie uns die Notizen über das Verhältnis des B. zu Markus in Apg 12, 25; 13, 5; 15, 38 f. erst verständlich macht. Sie zeigt uns auch, in welchem Ansehen B. in der urchristlichen Kirche steht.

2. Markus<sup>1)</sup>. Sein Name wird Apg 12, 12 *Ἰωάννης ὁ ἐπικαλούμενος Μάρκος* genannt (cf. 15, 37). Seine Mutter hieß Maria und besaß in Jerusalem ein Haus, in dem sich die Christen zum Gebet versammelten (12, 12 ff.). Barnabas und Pl nahmen ihn bei der Rückkehr von der Kollektenreise nach Antiochia (12, 25) und dann als *ὑπηρέτης* mit auf die erste Missionsreise (13, 5). Er kehrte aber bald, sei es von Perge<sup>2)</sup> oder schon von Paphos aus (so Zahn), um und begab sich nach Jerusalem zurück (13, 13). Als Pl den Plan faßte, die auf dieser Reise gegründeten Gemeinden zu besuchen, war er wieder in Antiochia. Barnabas wollte ihn wieder auf die Mission mitnehmen, Pl hatte es ihm nicht verziehen, daß er damals umgekehrt war, und wies ihn zurück. Barnabas ging deshalb mit Markus nach Cypern.

In den pl Briefen wird Markus dreimal erwähnt. Zur Zeit der Abfassung des Kol und Phm ist er bei Pl in Rom (Kol 4, 10; Phm 24). Pl will ihn in Bälde nach Kolossä schicken (Kol 4, 10). Zur Zeit von 2 Tim ist er bei Timotheus. Dieser soll ihn mit nach Rom zu Pl bringen: *ἔστιν γάρ μοι εὐχρηστος εἰς διακονίαν* (2 Tim 4, 11). Markus war also nach beiden Quellen Missionsgehilfe (cf. Apg 13, 5) von geringerer Bedeutung als etwa Silas und Titus. Über sein Verwandtschaftsverhältnis zu Barnabas s. oben.

3. Titus<sup>3)</sup>. Obwohl er ein bedeutender Mitarbeiter des hl. Pl war, nennt ihn die Apg nicht. In den Briefen wird er einigemal erwähnt. Er ist Heidenchrist und wird als solcher von Barnabas und Pl von Antiochia nach Jerusalem zum Apostelkonzil mitgenommen. Offenbar ist er Mitglied der antiochenischen Christengemeinde, wahrscheinlich hat ihn Pl bekehrt (vgl. Tit 1, 4 mit 1 Tim 1, 2). Kurz vor seiner Abreise von Ephesus hat Pl den Titus in wichtiger Mission nach Korinth geschickt. Pl erwartet ihn in Troas, da er nicht eintrifft, eilt er nach Mazedonien; hier trifft er mit ihm zusammen (2 Kor 2, 12 ff.; 7, 6 f. 13). Von hier aus schickt er ihn mit 2 Kor wieder nach Korinth zurück und

<sup>1)</sup> Vgl. Zahn, Einl. I 204 ff.; Schanz, Ev des hl. Mk 1 ff.; Wohlenberg, Mk 1 ff.

<sup>2)</sup> Vgl. Apg 13, 13; 15, 38.

<sup>3)</sup> Vgl. Meinertz, Pastoralbriefe 8 f.

beauftragt ihn, die Kollekte für Jerusalem energisch zu betreiben. Titus taucht dann erst wieder in den Past auf (Tit.; 2 Tim 4, 10).

Warum s c h w e i g t die Apg ganz von ihm? Daß Pl und Barnabas nicht allein nach Jerusalem hinaufzogen, sagt die Apg ausdrücklich (15, 2). Hält man die Darstellung der Verhandlungen auf dem Apostelkonzil, wie sie die Apg gibt, für richtig, dann fällt die Nichterwähnung der Person des Titus nicht auf, weil der Bericht nur die Stellungnahme des Petrus und Jakobus zu der vorliegenden Frage ausführlich wiedergibt, die Disputationen mit den Gegnern, bei der Titus nach Gal 2, 3 eine Rolle spielte, aber nur kurz erwähnt (Apg 15, 5. 7). Weiterhin ist zu beachten, daß die Apg die Begleiter Pl auf seinen Missionsreisen nicht alle nennt (cf. 19, 22 *δύο τῶν διακονούντων αὐτῷ*), wie in § 24 ausführlich dargelegt wurde. Aus 2 Kor 7, 14 ist zu entnehmen, daß Titus nicht bei Pl in Korinth bei dessen erstem Aufenthalt gewesen ist. Offenbar ist er erst spät Mitarbeiter Pl in der Mission geworden, da auch die vor 2 Kor entstandenen Briefe ihn nicht nennen. Die beiden Sendungen nach Korinth stehen in engster Beziehung zu den korinthischen Wirren nach dem Weggang Pl und der Kollektenangelegenheit, von denen die Apg nichts berichtet<sup>1)</sup>. Darum ist es auch nicht auffällig, daß sie Titus nicht erwähnt. Es liegt auch kein Grund vor, ihn in der Liste Apg 20, 4 zu vermissen. Von den vier Gehilfen, die nach Apg 19, 22. 29 in Ephesus bei Pl waren, finden sich in \*Apg 20, 4 nur Timotheus und Aristarch. Da Pl den Winter über bzw. drei Monate in Korinth blieb (Apg 20, 3), ist es fraglich, ob Titus bei Antritt der Jerusalemreise noch bei Pl war bzw. mit ihm dorthin gereist ist<sup>2)</sup>.

4. Silas-Silvanus<sup>3)</sup>. Die Apg berichtet über Silas folgendes: Er ist ein hervorragendes Mitglied der jerusalemischen Urgemeinde (cf. 15, 22 *ἡγούμενοι ἐν τοῖς ἀδελφοῖς*), prophetisch begabt (15, 32) und besitzt das römische Bürgerrecht<sup>4)</sup> (16, 37). Zusammen mit Judas Barsabbas wird er von der Muttergemeinde nach Antiochia geschickt, um das Aposteldekret zu übergeben und noch mündliche Aufklärung zu erteilen (15, 25—33). Das weist darauf hin, daß er zu den weitherzigeren Kreisen der Urgemeinde gehörte. Pl nimmt ihn mit auf die zweite Missionsreise, betrachtet ihn aber nicht als Diener wie Timotheus (vgl. 19, 22), sondern als eigentlichen Missionar. In Philippi wird Silas mit Pl verhaftet und eingekerkert, nicht aber Timotheus und Lukas (16, 19 ff.). Er hat also auch gepredigt, wie

<sup>1)</sup> Die nachträgliche Erwähnung der Kollekte Apg 24, 17 ändert an diesem Urteil nichts.

<sup>2)</sup> Nach Zahn nennt der von ihm als ursprünglich angesehene β-Text Titus als Mitglied des antiochenischen Propheten- und Lehrerkollegiums Apg 13, 1 (Einkl. II 354 A. 6; Lk 33 f.; Urausgabe 145 ff.); das ist kaum richtig, da die Stelle im Cod. S. Gall. 133, auf die sich Zahn stützt, schwerlich auf Lukas zurückgeht. Vgl. darüber V. Weber, ThRev 1917, 216.

<sup>3)</sup> Stegmann, Silvanus als Missionar und „Hagiograph“ (1917).

<sup>4)</sup> Zahn glaubt, daß er einer von den Apg 6, 9 genannten Libertinern gewesen sei (Einkl. I 147; ProtRE XV 69).

16, 20f. ausdrücklich gesagt wird. In 17, 4 wird gesagt *καὶ τινες . . . προσεκληρώθησαν τῷ Παύλῳ καὶ τῷ Σίλῳ*, anders dagegen 17, 13. In Beröa bleiben Silas und Timotheus bei Pl Flucht zurück und erhalten von Athen aus Befehl, sofort nachzukommen (17, 15). In Korinth treffen sie wieder mit Pl zusammen (18, 5). Weiteres berichtet die Apg nicht mehr von Silas.

Von den pl Briefen nennen 1 und 2 Thess, die in Korinth geschrieben sind, Silvanus<sup>1)</sup> im Präskript: *Παῦλος καὶ Σιλovanός καὶ Τιμόθεος* und bestätigen damit die Wirksamkeit der beiden in Thessalonike. 2 Kor 1, 19 sagt Pl, daß Christus in Korinth durch ihn, Silvanus und Timotheus verkündet worden sei. Sonst erwähnen ihn die pl Briefe nicht, dagegen wird seiner 1 Petr 5, 12 gedacht.

5. T i m o t h e u s <sup>2)</sup>. Nach der Apg stammt T. aus Lystra (16, 1; 20, 4). Sein Vater war Heide, seine Mutter Jüdin (16, 1. 3). Er wurde offenbar von Pl auf dessen erster Missionsreise bekehrt. Als der Apostel zu Beginn seiner zweiten Reise nach Lystra kam, nahm er T., dem von den Christen in Lystra und Ikonium ein gutes Zeugnis ausgestellt wurde (16, 2), mit sich, nachdem er ihn vorher beschnitten hatte (vgl. § 48). Die Apg nennt seinen Namen erst wieder 17, 14, wonach er bei Pl Abreise von Beröa mit Silas dort zurückblieb. Von Athen aus erhielten die beiden den Befehl, sobald als möglich zu Pl zu kommen (17, 15). Apg 17, 16 sagt ausdrücklich, daß Pl in Athen auf sie wartete, berichtet aber nichts davon, ob sie wirklich dort mit dem Apostel zusammentrafen. Dagegen teilt sie 18, 5 mit, daß die beiden von Mazedonien her in Korinth zu Pl einige Zeit nach dessen Ankunft kamen. Nicht lange vor seiner Abreise von Ephesus am Ende seiner dreijährigen Wirksamkeit daselbst schickte Pl den Timotheus und Erast nach Mazedonien (19, 22); zu welchem Zweck wird nicht gesagt. Nach 20, 4 gehörte T. zu den Begleitern Pl auf seiner letzten Reise nach Jerusalem. Über seine Stellung zu Pl gibt 19, 22 Aufschluß (*δύο τῶν διακονούντων αὐτῷ*).

Die pl Briefe geben eine Reihe von Mitteilungen über T. Nach 2 Tim 1, 5 waren seine Großmutter Lois und seine Mutter Eunike fromme Jüdinnen. Die Nichterwähnung seines Vaters in diesem Zusammenhang bestätigt indirekt die Angabe der Apg, daß dieser Heide war<sup>3)</sup>. In den beiden Thess-Briefen steht sein Name hinter dem des Silvanus in der Briefzuschrift. Daraus geht hervor, daß er in Korinth bei Pl war und den Thessalonichern persönlich bekannt war, dort also gewirkt hatte. Daß er in Korinth tätig war, sagt Pl 2 Kor 1, 19 ausdrücklich. Aus 1 Thess 3, 1 ff. erfahren wir, daß Pl von Athen aus den Timotheus nach Thessalonike schickte<sup>4)</sup>, da es ihm selber nicht

<sup>1)</sup> An der Identität dieses Silvanus mit dem Silas der Apg ist nicht zu zweifeln, vgl. Zahn, Einl. I 147 f.; Dobschütz, Thess 7.

<sup>2)</sup> Vgl. Zahn, Einl. I 145 f. 153 f. 372; Dobschütz, Thess 8 f.; Meinertz, Past. 6 f.; Jülicher, ProtRE XIX 781 ff.

<sup>3)</sup> Vgl. Zahn, Einl. I 416; II 417.

<sup>4)</sup> Ich fasse 1 Thess 3, 2 und 3, 5 als einzige Sendung, ausgehend von Pl (und Silas?) sich beziehend auf Timotheus. So auch Dobschütz, Thess 14. 130; Schaefer-Meinertz, Einl. 109.



möglich war, dorthin zurückzueilen (1 Thess 2, 18). Dieser kehrte mit guter Antwort zu Pl zurück, der gleich darauf den 1 Thess schrieb (1 Thess 3, 6). Also ist Timotheus nicht in Athen, sondern in Korinth wieder zu Pl gekommen. Hier ist eine Differenz zwischen Apg und 1 Thess zu konstatieren. Zahn<sup>1)</sup> formuliert sie so: „Hier decken sich die Nachrichten der Apg nicht mit den Angaben des Pl. Obwohl Apg 17, 15 den Leser erwarten läßt, daß Silas und Timotheus dem Pl möglichst bald nach Athen gefolgt sein werden, erfährt er doch nichts davon und wird hiedurch sowie durch Apg 18, 5 unvermeidlich zu der Vorstellung geführt, daß die Gehilfen viel länger in Mazedonien geblieben sind und erst, nachdem Pl eine geraume Zeit in Korinth tätig gewesen, dort wieder zu ihm gestoßen seien. Dagegen erfahren wir durch 1 Thess 3, 1—6, daß Silas und Timotheus dem Auftrag des Pl entsprechend (Apg 17, 15) ihm in der Tat nach Athen nachgereist sind, und daß Pl und Silas von dort den Timotheus wieder nach Mazedonien, insbesondere nach Thessalonike geschickt haben. Von dieser Reise ist T. kurz vor Abfassung des Briefs mit erfreulichen Nachrichten zu Pl oder vielmehr, da auch 1 Thess 3, 6 f. das ‚Wir‘ festgehalten wird, zu Pl und Silas zurückgekehrt, und alle drei richten nun dieses Schreiben an die Gemeinde von Thessalonike. Dies kann aber erst in Korinth gewesen sein.“ Der Ausgleich dieser Differenzen ist verschieden versucht worden. Die einen behaupten, daß T., bevor er der Weisung Pls Apg 17, 15 entsprechend nach Athen kam, von Pl durch einen Boten den Auftrag erhalten habe, nach Thessalonike zu gehen<sup>2)</sup>. Doch scheint eine ungekünstelte Erklärung von 1 Thess 3, 1 zu ergeben, daß Timotheus wirklich in Athen mit Pl zusammengetroffen ist<sup>3)</sup>. Wahrscheinlicher ist die Annahme, daß Silas und Timotheus wirklich nach Athen kamen und Timotheus von hier aus nach Thessalonike zurückgesandt wurde, während Silas nach Beröa oder sonstwohin geschickt wurde<sup>4)</sup> oder bei Pls Abreise nach Korinth noch in Athen zurückblieb, um Timotheus zu erwarten, und, da dieser zu lange ausblieb, ihm entgegenreiste<sup>5)</sup>, sodaß dann beide wirklich *ἀπὸ Μακεδονίας* zu Pl nach Korinth kamen, wie Apg 18, 5 gesagt wird. Zieht man in Betracht, was in § 24 dargelegt wurde, daß Lukas bezüglich der Nebenpersonen, bes. der Begleiter Pls, ein sehr sorgloser Schriftsteller ist, so erscheint die Differenz zwischen Pl und Apg ganz geringfügig. Die Absendung des Timotheus aus Athen nach Thessalonike zu erwähnen<sup>6)</sup>, ist ganz gegen die schriftstellerische Gepflogenheit des Lukas (vgl. noch § 10), zumal er auch nichts von der Absicht Pls

<sup>1)</sup> Einl. I 146.    <sup>2)</sup> Dobschütz, Thess 14 f.

<sup>3)</sup> So Schaefer-Meinertz, Einl. 109; Zahn, Einl. I 146; Weiß, Urchristentum 219.

<sup>4)</sup> Schaefer-Meinertz, Einl. 109.

<sup>5)</sup> So Zahn, Einl. I 153 ff. Andere Ausgleichsversuche siehe bei Belser, Apg 226; Einl. 208; Apg (BZfr) 21; Dobschütz, Thess 14.

<sup>6)</sup> Abgesehen von der sehr allgemein gehaltenen Notiz 19, 22, erwähnt die Apg nie solche Sendungen von Missionsgehilfen an Gemeinden, während wir aus den Briefen manches über den Verkehr Pls mit seinen Gemeinden durch Abgesandte erfahren.

berichtet, selbst nach Th. zurückzueilen. Er läßt diese für seine Erzählungszwecke ganz nebensächliche Aktion weg und berichtet einfach, daß Silas und Timotheus wieder in Korinth zu Pl kamen. Und dies sagt er nur deshalb, weil dies von Einfluß auf Pli Tätigkeit war (vgl. 18, 5). Die Apg 19, 22 berichtete Sendung des T. nach Mazedonien wird durch 1 Kor indirekt bestätigt und dahin ergänzt, daß er mit einem wichtigen Auftrag nach Korinth geschickt wurde: „Deswegen habe ich Timotheus zu euch geschickt“ (4, 17). „Wenn Timotheus kommt, so sorget dafür, daß er sich bei euch nicht zu fürchten braucht . . . Entlasset ihn dann in Frieden zu mir; denn ich erwarte ihn samt den Brüdern“ (16, 10 f.). Als Pl von Mazedonien aus seinen 2 Kor abschickte, war T. wieder bei ihm (2 Kor 1, 1). Da im Röm von ihm Grüße bestellt werden (16, 21), hat er seinen Meister nach Korinth begleitet. Damit harmoniert gut Apg 20, 4, wo er unter den Begleitern Pli auf der letzten Reise nach Jerusalem erwähnt wird. Zur Zeit der Abfassung von Kol, Phm und Phil ist er bei Pl in Rom (vgl. Briefzuschrift). Phil 2, 19 kündigt Pl an, daß er T. bald nach Philippi schicken wolle.

6. Apollos<sup>1</sup>). Die Apg gibt über ihn eine Reihe wertvoller Mitteilungen: Er war Jude und stammte aus Alexandria. Sie nennt ihn *λόγιος* und *δυνατός ἐν ταῖς γραφαῖς* d. h. durch griechisch-rhetorische Bildung und Schriftgelehrsamkeit ausgezeichnet<sup>2</sup>). Über seine christlichen Anschauungen und Lehren sagt sie: *οὗτος ἦν κατηχημένος τὴν ὁδὸν τοῦ κυρίου, καὶ ζέων τῷ πνεύματι ἐλάλει καὶ ἐδίδασκεν ἀκριβῶς τὰ περὶ τοῦ Ἰησοῦ, ἐπιστάμενος μόνον τὸ βάπτισμα Ἰωάννου* (18, 25). Apollos war also unterrichtet über die Lehre (*ὁδός* = Lehre cf. 9, 2) Jesu<sup>3</sup>), kannte auch die Haupttatsachen seines Lebens (cf. Lk 24, 19 f.), sein Christentum hatte aber einen bedeutenden Mangel: er kannte nur die Johannaufnahme, von der christlichen Taufe, der Taufe „im Namen Jesu“ (cf. Röm 6, 3; 1 Kor 1, 13. 15; Gal 3, 27) wußte er nichts. In der Zeit zwischen dem ersten und zweiten Aufenthalt Pli in Ephesus trat er in der dortigen Synagoge auf und predigte von Jesus. Hier lernten ihn Aquila und Priscilla kennen und unterrichteten ihn genauer im Christentum. Als er seine Absicht kundgab, nach Achaia zu gehen, ermunterten ihn die Christen dazu und gaben ihm Empfehlungsbriefe mit<sup>4</sup>). In Achaia trat er mit Erfolg öffentlich vor den Juden auf und bewies ihnen aus der Schrift die Messianität Jesu. Der Abschnitt über Apollos ist, unter dem Gesichtspunkt der Komposition betrachtet, ein Unikum im zweiten Teil der Apg, wo sich sonst alles um die Person Pli gruppiert.

<sup>1</sup>) Vgl. J. Weiß, 1 Kor S. XXXI f.; Urchristentum 239; R. Schumacher, Der Alexandriner Apollos (1916).

<sup>2</sup>) Vgl. Zahn, Einl. I 187.

<sup>3</sup>) Nach der  $\beta$ -Rez. war er in seinem Vaterlande (*ἐν τῇ πατρίδι*) Christ geworden.

<sup>4</sup>) Der  $\beta$ -Text gibt eine ausführliche Motivierung seiner Reise nach Korinth (der  $\alpha$ -Text spricht nur von Achaia, cf. aber 20, 3). Danach forderten ihn Korinther, die sich in Ephesus aufhielten, dazu auf.

Wir wissen aus den Briefen, daß Pl mit Apollos in nähere Beziehungen trat, aber in der Periode der Wirksamkeit des Alexandriners, welche die Apg, die ihn später nicht mehr nennt, darstellt, war noch keine Berührung zwischen beiden Männern erfolgt. Daß die Apg ihn, eigentlich gegen ihr Kompositionsgesetz in der zweiten Hälfte des Buches, doch erwähnt und so ausführlich behandelt, während sie von einer Begegnung der beiden Missionare nichts berichtet, ist ein deutliches Zeugnis für die hervorragende Bedeutung des gelehrten und beredten Judenchristen. Die pl Briefe geben eine Reihe von Mitteilungen über ihn, die in vollem Einklang mit der Apg stehen. Zur Zeit der Abfassung des 1 Kor ist Apollos bei Pl in Ephesus. Die Korinther haben ihn gebeten, zu ihnen zu kommen. Doch er will jetzt nicht, wird aber später kommen (16, 12). Nach 3, 6 hat er eine Zeitlang und zwar nach der Abreise Pli von Korinth dort gewirkt: *ἐγὼ ἐφύτευσα, Ἀπολλῶς ἐπότισεν*. Er hat sich dabei ein hohes Ansehen erworben, sodaß sogar eine Partei sich nach ihm benannte (1, 12; 3, 4 f.), wahrscheinlich geblendet von dem gewandten Auftreten und der dialektischen und rhetorischen Meisterschaft des Alexandriners (cf. 1, 18 ff.). Außer in 1 Kor wird Apollos nur noch Tit 3, 13 genannt.

7. Aquila und Priszilla. Aquila war ein Jude aus Pontus und infolge des Judenedikts des Klaudius kurz vor Pl aus Rom nach Korinth gekommen. Er war *σκηνοποιός* von Beruf. Pl nahm bei ihm Arbeit (18, 2 f.). Ob A. und seine Frau schon Christen waren, als sie nach Korinth kamen, läßt die Apg nicht erkennen. Pl trat wohl mit ihnen in nähere Beziehung, weil er dasselbe Handwerk ausübte, andererseits wird aber auch von der Bekehrung des Ehepaares nichts berichtet. Als Pl Korinth verließ, gingen die beiden mit ihm nach Ephesus und blieben dort, während Pl nach Syrien und Kleinasien reiste (18, 18). In Ephesus nahmen sie sich des Apollos an (18, 26). Merkwürdigerweise wird in 18, 18 u. 26 Priszilla an erster Stelle genannt.

Die Nachrichten der Apg werden von Pl bestätigt. In 1 Kor, der in Ephesus geschrieben ist, grüßen — beachte, daß nur sie mit Namen genannt werden — sie mit ihrer Hausgemeinde (16, 19). In der Grußliste des Röm stehen sie an erster Stelle und erhalten ein besonderes Lob (16, 3 f.). Dabei wird wieder ihre Hausgemeinde erwähnt (16, 5). In 2 Tim 4, 19 läßt Pl Grüße an Priska und Aquila und das Haus des Onesiphorus bestellen. Nach dem Weggang des Pl von Ephesus sind Aquila und Priszilla also nach Rom übergesiedelt — wenn man bedenkt, daß Pl in jener Zeit ebenfalls dorthin kommen wollte (Röm 1, 10 ff.; 15, 22 ff.; Apg 19, 21), ist dies sehr begreiflich<sup>1)</sup> — und später wieder nach Ephesus zurückgekehrt. Auch die pl Briefe nennen an zwei Stellen den Namen der Frau vor dem des Mannes (Röm 16, 3; 2 Tim 4, 19).

8. Krispus. Nach Apg 18, 8 ließ sich K., der Archisynagog war, bald nach Pli Ankunft in Korinth mit seinem ganzen Hause

<sup>1)</sup> Vgl. dazu Zahn, Einl. I 274 f. 413 f.



taufen. In 1 Kor 1, 14 sagt Pl, daß einer von den wenigen, die er in Korinth persönlich taufte, Krispus war.

9. **Aristarch.** Die Anhänger des Demetrius ergriffen bei dem Aufbruch gegen Pl nach Apg 19, 29 zwei Mazedonier, Gaius und Aristarch, die als Reisegefährten Pli bezeichnet werden. Dieser Aristarch begleitete Pl auf seiner letzten Reise nach Jerusalem (20, 4) und seinem Transport nach Rom (27, 2). An den beiden letzteren Stellen wird Thessalonike als seine Heimat genannt. In Kol 4, 10 grüßt *Ἀρισταρχος ὁ συναυχμάλωτός μου*<sup>1)</sup>, ebenso in Phm 23.

10. **Tychikus.** Er stammt aus Asia und war unter den Begleitern Pli auf der letzten Jerusalemreise (Apg 20, 4). Nach den Briefen ist er zur Zeit der römischen Gefangenschaft bei Pl und wird von ihm nach Kolossä und zu den Adressaten des Eph geschickt, um dort über die Lage des Apostels Bericht zu erstatten (Kol 4, 7; Eph 6, 21 f.). Auch in den Past wird er wieder genannt (Tit 3, 12; 2 Tim 4, 12).

11. **Trophimus.** Er stammte aus Ephesus, war Heidenchrist (Apg 21, 29), begleitete Pl auf der Jerusalemreise Apg 20, 4. Von den Briefen nennt ihn nur 2 Tim 4, 20.

12. **Erast.** Vielleicht ist der Apg 19, 22 als Diener Pli genannte E. mit dem 2 Tim 4, 20 genannten, wohl aber nicht mit dem Stadttendanten von Korinth gleichen Namens (Röm 16, 23) identisch<sup>2)</sup>.

13. **Sopatrus (Sosipatrus).** Wahrscheinlich ist der Apg 20, 4 als Begleiter Pli genannte *Σώπατρος Πύρρου Βεροαῖος* mit dem Röm 16, 21 erwähnten Sosipatrus identisch<sup>3)</sup>.

14. **Jason.** Der Apg 17, 5 genannte Gastfreund des Pl in Thessalonike ist wohl derselbe, der Röm 16, 21 grüßt.

15. **Sosthenes.** Als die Klage der Juden gegen Pl vor Gallio abgewiesen wurde, bekam der Synagogenvorsteher Sosthenes den Unmut derselben zu fühlen (18, 17), wohl weil er die Klage nicht energisch oder glücklich betrieben hatte<sup>4)</sup>. Wenn er mit dem 1 Kor 1, 1 genannten identisch ist<sup>5)</sup>, hat er sich später bekehrt.

### § 43. Die Missionsstationen.

Weizsäcker, Das apost. Zeitalter. Zahn, Einl. I. Dobschütz, Die urchristlichen Gemeinden. Clemen, Pl. J. Weiß, Das Urchristentum. Pözl, Pl. B. Weiß, Pl und seine Gemeinden.

1. Die Apg als Darstellung des Ganges der Mission, bes. der Missionsarbeit Pli (vgl. § 9) enthält sehr reiches Material über die Verbreitung des Christentums und die Gründung von Christengemeinden. Sie übertrifft hierin an Reichhaltigkeit der Mitteilungen die pl Briefe, obwohl auch

<sup>1)</sup> Nach Mommsen, ZntW 1901, 82 A. 4, bedeutet der Ausdruck hier wohl Haftgenosse, Dibelius (z. St.) glaubt, daß er vielleicht zu den militärischen Termini gehöre, die Pl auf den Dienst unter Christen anwendet, also Mitchrist oder Mitarbeiter heiße.

<sup>2)</sup> Vgl. Zahn, Einl. I 185. 411; Wendt 277; Dibelius zu 2 Tim 4, 20.

<sup>3)</sup> Zahn, Einl. I 149 A. 2; Wendt 284. <sup>4)</sup> Vgl. Zahn, Einl. I 185. <sup>5)</sup> So Zahn, Einl. I 191, 6. Anders Dentler 279.

diese die Apg in einigen Punkten ergänzen. Dagegen gibt sie, von den Berichten über die Urgemeinde abgesehen, nur sehr spärliche Mitteilungen über die inneren Zustände der einzelnen Gemeinden (Größe, Zusammensetzung, Organisation, Gottesdienst, soziale und sittliche Zustände, Parteiungen, Irrlehren, Angriffe von außen). Für diese Fragen sind die Briefe viel ausgiebigere Quellen, die uns erst ermöglichen, konkrete Bilder zu entwerfen.

Die Missionsstationen Pl sind in ihrer Zahl und Aufeinanderfolge in §§ 34—40 bereits behandelt. Folgende Ergänzungen sind noch nachzutragen.

a. Von den in der Apg genannten pl Missionsstationen sind nur Cypern, Derbe, Perge und Beröa in den pl Briefen nicht erwähnt. An der Richtigkeit der Angaben der Apg ist jedoch nicht zu zweifeln. Cypern ist durch Apg 4, 36 (Barnabas aus Cypern) 11, 19 f.; 21, 16; 15, 39 stark gestützt, Derbe und Beröa (vgl. § 38) wenigstens indirekt durch Apg 20, 4. Perge liegt am Weg von Ikonium-Antiochia (14, 21) nach Attalia (14, 25); es ist also sehr wahrscheinlich, daß Pl dort gepredigt hat. Für Troas macht 2 Kor 2, 12 die interessante Mitteilung, daß Pl auf seiner Reise von Ephesus über Mazedonien nach Korinth hier missioniert hat (*ἐλθὼν δὲ εἰς τὴν Τροάδα εἰς τὸ εὐαγγέλιον τοῦ Χριστοῦ καὶ θύρας μοι ἀνεῳγμένης ἐν κυρίῳ*). Die Apg berichtet in 16, 8 ff. nichts von einer Missionstätigkeit dasselbst, setzt aber 20, 7 ff. eine Christengemeinde voraus (ebenso wie 2 Tim 4, 13).

Die pl Briefe bezeugen außer den von Pl gegründeten Gemeinden noch die Existenz von anderen, die Pl z. T. persönlich kennen gelernt hat, zunächst von Damaskus, Jerusalem, die Gemeinden von Judäa, Antiochia, Rom. Alle diese sind auch in der Apg genannt. Die Gefangenschaftsbriefe bezeugen Christengemeinden in Kolossä, Hierapolis und Laodicea (Kol 2, 1; 4, 13). Pl sagt Kol 2, 1, daß die Kolosser und Laodicener und noch andere, wozu wohl die von Hierapolis gehören, sein Angesicht nicht geschaut haben. Wahrscheinlich ist der Kolosser Epaphras der Gründer dieser drei Gemeinden. Beachtenswert ist auch 1 Kor 16, 19 *ἀσπάζονται ὑμᾶς αἱ ἐκκλησίαι τῆς Ἀσίας* (cf. Röm 16, 16; 2 Kor 11, 28). Ob Pl außer in Ephesus noch anderswo in Asia gepredigt hat, läßt sich nicht feststellen<sup>1)</sup>. Zu diesen Mitteilungen über Christen in Asia stimmt sehr gut Apg 19, 10 (*ὥστε πάντας τοὺς κατοικοῦντας τὴν Ἀσίαν ἀκοῦσαι τὸν λόγον τοῦ κυρίου, Ἰουδαίους τε καὶ Ἑλλήνας*) 19, 26; 21, 27 f. Aus Röm 16, 1 erfahren wir, daß in Kenchreä, der Hafenstadt von Korinth, eine christliche Gemeinde war. Die Apg sagt nur, daß Pl sich dort das Haar scheren ließ (18, 18). Aus 2 Kor 1, 1 (cf. 9, 2; 1 Kor 1, 2) ergibt sich, daß auch noch an anderen Orten des Peloponnes Christen waren.

Falls die nordgalatische Hypothese richtig ist, enthalten die pl Briefe bezüglich der Mission in Galatien noch beträchtliche Mitteilungen

<sup>1)</sup> Vgl. Zahn, Einl. I 320.

über die Apg hinaus. Aus ihnen erfahren wir, daß in der Landschaft Galatien blühende christliche Gemeinden waren. Aus Apg 16, 6 allein ließe sich über diesen Punkt nichts Sicheres schließen (vgl. § 38), dagegen setzt 18, 23 Gemeinden in diesen Gegenden voraus.

b. Apg und Briefe halten sich in der Mitteilung der pl Missionsstationen so ziemlich die Wage; bezüglich des südlichen Kleinasien hat die Apg einiges Sondergut. Wenn man das Sondergut der Apg über die nichtpaulinische Mission<sup>1)</sup> und die viel reichhaltigeren Angaben über die urchristlichen Missionare ins Auge faßt, so zeigt sich dies Buch in besonders hellem Lichte. Allerdings gibt sie auch keine vollständige Missionsgeschichte bis zum Jahre 63. Sobald Pl seine eigentliche Missionstätigkeit beginnt, verfolgt sie nur mehr ihn. Nur an zwei Stellen teilt sie — gleichsam in Parenthese — noch etwas über andere Missionare und ihre Tätigkeit mit: 15, 39 (Barnabas geht mit Markus nach Cypern); 18, 24 ff. (Apollon predigt in Ephesus und Korinth). In Puteoli und Rom, vielleicht auch in Alexandrien<sup>2)</sup>, setzt die Apg Christen voraus, berichtet aber nichts über die Missionierung dieser Gebiete. Geben uns die Apg und die Briefe zusammen die pl Missionsstationen vollständig? Mit Sicherheit läßt sich das nicht sagen, aber es gibt doch zu denken, daß die Briefe keine Städte nennen, in denen Pl selber gewirkt hat, die nicht auch von der Apg erwähnt werden, ferner, daß die vor 63 verfaßten Briefe keine in näherer Beziehung zu Pl stehenden Personen aufweisen, die aus einer in der Apg nicht belegten Stadt stammen.

2. Über einzelne pl Gemeinden, deren Gründung die Apg ausführlich erzählt, liegt in den pl Briefen reiches Material vor. Ein Vergleich der beiderseitigen Angaben ist für die Erkenntnis des Geschichtswertes der Apg von hohem Werte. In erster Linie kommen Thessalonike und Korinth in Betracht. An diese Gemeinden sind je zwei Briefe erhalten aus einer Zeit, die der Gründung derselben nicht allzu fern liegt. Dieselben enthalten manche Angaben über die Zeit, in der Pl zum erstenmal in ihnen wirkte. In zweiter Linie ist Philippi zu nennen. Hier ist das Material spärlicher, weil der Phil-Brief einen anderen Zweck verfolgt als 1 u. 2 Thess und 1 u. 2 Kor und etwa 12 Jahre jünger ist als die Gemeinde. Auch für Ephesus ist einiges Material vorhanden, zwar nicht im Eph-Brief, der nicht an diese Gemeinde besonders gerichtet ist, sondern einen enzyklischen Charakter trägt<sup>3)</sup>, sondern in 1, 2 Kor und Röm.

#### a. Philippi.

Ein Teil des Berichtes der Apg über die Gründung der Gemeinde gehört zum Wirbericht und ist kaum angefochten worden. Daß der Tätigkeit Pls ein jähes Ende gemacht wurde, bezeugt 1 Thess 2, 2. Pl war nach der Apg noch zweimal in Philippi (20, 2. 4 vgl. § 38).

<sup>1)</sup> Jerusalem (cf. 120 + 3000 + 5000 Männer; 6, 1; *μυριάδες* 21, 20); Judäa; Samaria; Galiläa; Saronebene; Cäsarea; Lydda; Joppe; Phönikien; Cypern; Damaskus; Antiochia; Puteoli; Sidon; Tyrus; Ptolemais.

<sup>2)</sup> So der  $\beta$ -Text.      <sup>3)</sup> Vgl. § 38, 4.



Beim ersten Aufenthalt waren nach Apg und Briefen (1 u. 2 Thess) Silas, Timotheus (und Lukas: Apg) bei Pl. Der Plural *προπαθόντες* 1 Thess 2, 2 wird dahin zu verstehen sein, daß Pl nicht allein mißhandelt wurde. Nach Phil 1, 1; 2, 19—23 stand Timotheus in einem näheren Verhältnis zur Gemeinde, doch muß auch beachtet werden, daß derselbe auch zur Zeit von 2 Kor dort war (1, 1). Von den Gemeindegliedern nennt Phil Epaphroditus (Phil 2, 25 ff.), der die Unterstützung nach Rom gebracht hat, zwei Frauen Evodia und Syntyche (*αἰτινες ἐν τῷ εὐαγγελίῳ συνήθλησάν μοι μετὰ καὶ Κλήμεντος καὶ τῶν λοιπῶν συνεργῶν μου* 4, 3) und einen Klemens. Daß diese „Mitarbeiter“ sich auf die erste Anwesenheit Pli in Philippi bezieht, ist möglich<sup>1)</sup>, aber nicht mit Sicherheit zu sagen. Daß die Lydia Apg 16, 14 in dem Brief nicht genannt wird, ist immer aufgefallen. Da jedoch der Name sehr wahrscheinlich nur ein von ihrer Heimat Thyatira in Lydien hergenommenes Cognomen ist, kann sie, wenn sie noch am Leben war, mit Evodia oder Syntyche identisch sein. Der Ausdruck *σύνζυγος* 4, 3 ist bis jetzt noch nicht als Nomen proprium nachgewiesen worden. Daß der Bericht der Apg unvollständig ist, ergibt sich daraus, daß nur von der Bekehrung des Hauses der Lydia und des Kerkermeisters berichtet wird, während doch die Anklage 16, 20. 22, ferner die Notiz 16, 40 und die öftere Unterstützung Pli in der Zeit nach seiner Abreise (vgl. § 41, 4) eine größere Gemeinde voraussetzt.

#### b. Thessalonike<sup>2)</sup>.

Nach der Apg bildete sich die Gemeinde aus einer kleinen Zahl von gläubig gewordenen Juden und einer großen Zahl von Proselyten, unter denen sich nicht wenige vornehme Frauen befanden (17, 4). Ein nicht näher genannter Jason beherbergte Pl und Silas. Ein von der Synagoge inszenierter Pöbelaufstand zwang die Missionare, die Stadt heimlich zu verlassen. Aus den Briefen läßt sich zur Kontrolle dieser Mitteilungen folgendes entnehmen. Die Gemeinde trägt heidenchristlichen Charakter (1 Thess 1, 9; 2, 14; 4, 3 ff. 13). Falls der in der Apg genannte Jason mit dem Träger des gleichen Namens Röm 16, 21 identisch ist, war er Jude. Das gleiche gilt wohl von Aristarch (20, 4; Kol 4, 10; 4, 11). Nach dem Bruch mit der Synagoge haben sich wahrscheinlich nur noch Heiden und Proselyten der Gemeinde angeschlossen. Da der größte Teil der Gemeinde aus Heidenchristen bestand, konnte Pl in den beiden Briefen sie als heidenchristlich betrachten, „wobei jedoch zu bemerken ist, daß neben dem Gegensatz zu dem früheren Heidentum 1 Thess 1, 10 auch ein Gegensatz zum Judentum zum Ausdruck kommt“<sup>3)</sup>.

#### c. Korinth<sup>4)</sup>.

Die Apg gibt eine Reihe wertvoller konkreter Mitteilungen, so kurz auch ihr Bericht über die 1½jährige Wirksamkeit Pli daselbst ist.

<sup>1)</sup> Zahn, Einl. I 379. <sup>2)</sup> Vgl. Dobschütz, Thess 11 ff.; J. Wrzöl, Die Echtheit des 2 Thess. 32 ff.

<sup>3)</sup> Zahn, Einl. I 152. Siehe aber auch oben S. 232 A. 4.

<sup>4)</sup> Vgl. J. Weiß, 1 Kor S. XI ff.; J. Rohrer, Pl und die Gemeinde von Korinth (1899).

An der Angabe über Aquila und Priszilla Apg 18, 2 f. 18 ist aus inneren und äußeren Gründen (vgl. § 52, 5) nicht zu zweifeln. Daß Pl in Korinth nichts von der Gemeinde angenommen, sondern sich seinen Lebensunterhalt durch eigene Arbeit verdient hat, sagt er selber (vgl. § 41). Aus Ephesus, wohin das Ehepaar mit Pl ging (Apg 18, 18), grüßt es außer dem 1 Kor 1, 1 genannten Sosthenes allein mit Namen, und zwar besonders herzlich (1 Kor 16, 19: ἀσπάζεται υἱὰς ἐν κυρίῳ πολλὰ Ἀ. κ. Π.). Nach Apg 18, 1. 4 war Pl zuerst eine kurze Zeit lang allein, dann mit Silas und Timotheus zusammen in Korinth. Dazu stimmen die in Korinth verfaßten Thess-Briefe, die in der Briefzuschrift die beiden Mitarbeiter nennen. Daß Timotheus nicht von Anfang an bei Pl in Korinth war, sagt 1 Thess 3, 6 ἄρτι δὲ ἐλθόντος Τ. πρὸς ἡμᾶς ἀφ' ὑμῶν. In 2 Kor 1, 19 sagt Pl ausdrücklich, daß Silas und Timotheus mit ihm in Korinth predigten<sup>1)</sup>. Wenn auch die Apg nichts von einer Predigtstätigkeit der beiden Begleiter berichtet, so schließt sie eine solche doch nicht aus (vgl. Apg 16, 13; 17, 4. 13). Die sich über mehrere Sabbate hinziehende Predigt Pl in der Synagoge endigte schließlich mit dem Bruch zwischen Pl und ihr (Apg 18, 6)<sup>2)</sup>. Welchen Erfolg Pl bei den Juden hatte, sagt die Apg nicht, doch berichtet sie, daß der Archisynagog Krispus sich mit seinem Hause taufen ließ (18, 8). Nach den Briefen hat die Gemeinde einen durchaus heidenchristlichen Charakter, wenn auch Judenchristen in ihr nicht gefehlt haben werden. „Der Fall, daß einer als περιτεταγμένος berufen wurde (1 Kor 7, 18), erscheint ebensowenig als Ausnahme, wie der, daß ein δοῦλος Christ wurde (7, 21)<sup>3)</sup>. Über die soziale Schichtung der Gemeinde geben die beiden Briefe reichen Aufschluß<sup>4)</sup>. Sie bestand vorwiegend aus Angehörigen der untersten Schichten (1 Kor 1, 20 ff.), doch fehlten auch Persönlichkeiten der oberen Schichten nicht (Chloë 1, 11; Stephanas 16, 15; Gaius 1, 14; Röm 16, 23; Erast Röm 16, 23). In 1 Kor 1, 14. 16 sagt Pl, daß er nur Krispus, Gaius und das Haus des Stephanas selber getauft habe. An der Identität dieses Krispus mit dem in der Apg genannten ist nicht zu zweifeln (vgl. § 42, 2). Bezüglich des nächtlichen Gesichtes Apg 18, 9 f. verweist man gern auf die niedergeschlagene Stimmung, mit der Pl nach 1 Kor 2, 3 ff. seine Predigt in Korinth begann. Aber diese Briefstelle bezieht sich sehr wahrscheinlich auf seinen Mißerfolg in Athen, während die nächtliche Ermunterung in Korinth auf die Anfeindungen zu Anfang seiner

<sup>1)</sup> Anders Zahn, Einl. 1 188 A. 4, wonach S. und T. auf dem Lande nicht aber in Korinth selber gepredigt hätten. Das läßt sich aber aus 2 Kor 1, 1 (ἐν ὁλῇ τῇ Ἀχαΐᾳ) nicht schließen, da der Brief ganz konkret-persönlicher Natur und ganz für Korinth bestimmt ist, so daß man das ἐν ὑμῖν 1, 19 ebenfalls auf die sonst im Brief-Korpus allein angeredeten Korinther beziehen muß.

<sup>2)</sup> Aus den ganz allgemein gehaltenen Aussagen 1 Kor 1, 23 f. 9, 20 kann man nicht, wie Clemens, Pl I 271 f. tut, schließen, daß in Korinth entgegen dem Bericht der Apg ein Bruch mit der Synagoge nicht stattfand. Diese Stellen sagen nur, daß Pl sich den Juden und diesen zuerst verpflichtet fühlte und auch überall sich zuerst an sie wandte (vgl. § 41).

<sup>3)</sup> Weiß, 1 Kor S. XVI. <sup>4)</sup> Vgl. J. Weiß, Urchristentum 221

dortigen Wirksamkeit erfolgte (cf. 2 Thess 3, 2). Aus der Stellung des Berichtes über den ermutigenden Traum innerhalb des Abschnittes über Korinth läßt sich nicht mit Sicherheit schließen, mit welchen äußeren Ereignissen das Gesicht zusammenhängt. Es ist zu beachten, daß das Imperfekt in 18, 8 b einen summarischen Bericht über den Erfolg der Tätigkeit des Apostels andeutet, woran 18, 9 chronologisch lose angereiht ist als Mitteilung eines Faktums, das die lange (1½-jährige) Arbeit Pl in Korinth erklären soll. Die Anklage vor Gallio, über welche die Briefe nichts enthalten, wird allgemein als gute Überlieferung angesehen<sup>1)</sup>. Daß Gallio damals Prokonsul von Achaia mit dem Sitz in Korinth war, bestätigen Profanzzeugnisse (vgl. § 56, 2). Ist der 1 Kor 1, 1 genannte Sosthenes mit dem Träger des gleichen Namens, der bei der Anklage vor Gallio eine Rolle spielte (Apg 18, 17), identisch (vgl. § 42), so erhält dieser Abschnitt der Apg eine neue Stütze. 1 Kor 16, 15 schreibt Pl: *οἴδατε τὴν οἰκίαν Στεφανῶ δι' εἶναι ἀπαρχὴ τῆς Ἀχαίας*. Wenn man Achaia mit Korinth gleichsetzt, was möglich ist, so hat Pl sein Haus in Korinth zuerst getauft. Faßt man aber Achaia im eigentlichen weiteren Sinn, so muß man annehmen, daß Pl sein Haus in Athen bekehrt hat<sup>2)</sup>. In diesem Falle darf man jedoch Apg 17, 34 nicht für unrichtig ansehen, da es ausdrücklich heißt: *τινὲς δὲ ἄνδρες . . . ἐν οἷς καὶ Διονύσιος*. Außer diesen wird auch der von Pl selber getaufte Korinther Gaius in der Apg nicht genannt. Das zeigt jedoch nicht die Unzuverlässigkeit der Apg, sondern nur ihre Lückenhaftigkeit in den Angaben über die pl Gemeinden.

Zu dieser Frage nimmt Ramsay, *The bearing* (c. XXVI: The first-fruits of Achaia S. 385—411), ausführlich Stellung. Nach seiner Auffassung will Lukas nur sagen, daß die Apg 17, 34 genannten Personen glaubten. Da nichts von der Taufe gesagt werde, was Lukas sonst erwähne (z. B. 8, 13; 18, 8 *πιστεύειν καὶ βαπτίζεσθαι*), sei anzunehmen, daß sie nicht getauft wurden: „No church was formed there and in all probability no baptism was administered“ (385). Stephanas war also *ἀπαρχὴ τῆς Ἀχαίας*, zu dem auch Athen gehöre, auch wenn in Athen Menschen waren, die glaubten, sogar wenn wir das Wort *πιστεύειν* in seinem vollen Sinne „sich zum Christentum bekehren“ nehmen. Er polemisiert dann sehr ausführlich gegen Steinmann, Leserkreis 88—94, bes. dessen Satz: „Athen gehörte gar nicht zur Provinz Achaia“ (90 f.). Auch als *civitas libera et foederata* habe Athen zur Provinz Achaia gehört. „The privileges granted to the free cities, according to a common Roman method of governing its subjects, had a great show of honour, but the government set them aside as often as it chose. Contributions and taxes were frequently imposed on the free cities, at the discretion of the governor or of the central administration. Free cities were degraded at any time when it suited government to do so“ (394). „Except in certain quite unimportant details, therefore, the free and allied cities were regularly counted as cities of the province. The ranked along with the other cities as members of the *Commune* or Association of provincial cities. Ordinary usage and, so far as it known, Roman costum ranked them as provincial cities; the were places into which the governor of the province entered in performance of his duty, although he respected the rights which they possessed“ (410). Steinmanns Irrtum rühre daher, daß er die neueren Untersuchungen Mommsens (in seinen ges. Schriften juristischen Inhalts); Liebenam, Städteverwaltung

<sup>1)</sup> Weiß, 1 Kor S. XIII: „Der immer wieder hervorbrechende Haß der Juden gegen Pl ist so gewiß eine historische Tatsache, wie die Form ihrer Denunziation überzeugend ist.“ <sup>2)</sup> So Zahn, Einl. I 189 f.



466 ff.; Mitteis, Reichsrecht und Volksrecht, nicht berücksichtigt habe, wo das Verhältnis der freien Städte zur Provinz auf Grund der neuesten Forschungen dargelegt sei. — In der Auffassung von *πιστεύειν* Apg 17, 34 hat Ramsay nicht recht. In dem Bericht über die erste Missionsreise Pl z. B. wird nichts von *βαπτίζεσθαι* gesagt (dagegen *πιστεύειν* 13, 48; *μαθηταί* 13, 52; 14, 21 f.); nach 14, 23 sind jedoch *ἐκκλησίαι* dort gegründet und sicher auch die Taufe gespendet worden.

#### d. Ephesus.

Von allen pl Missionsgemeinden ist die zu Ephesus in der Apg am ausführlichsten behandelt (18, 19—21; 18, 24—19, 40; 20, 17—38 = 70 Verse = fast  $\frac{1}{14}$  des ganzen Buches). Dagegen enthalten die Briefe nur wenig Material. Soviel wir wissen, hat Pl vor Ende seiner ersten Gefangenschaft in Rom keinen Brief an diese Gemeinde gerichtet. Die beiden Briefe an Timotheus geben zwar keine direkten Mitteilungen über frühere Zeiten, lassen jedoch deutlich erkennen, daß Ephesus eine wichtige Missionsstation war. Im 1 Kor, den Pl gegen Ende seines zweiten ephesinischen Aufenthalts schrieb, sagt er: *ἐπιμενώ δὲ ἐν Ἐφέσῳ ἕως τῆς Πεντεκοστῆς* *θύρα γάρ μοι ἀνέωγεν μεγάλη καὶ ἐνεργῆς καὶ ἀντικείμενοι πολλοί* (16, 8 f.). Den großen Erfolg der pl Predigt bezeugt auch die Apg 19, 10. 26. Die *ἀντικείμενοι* beziehen sich kaum auf Demetrius und seine Genossen (vgl. 20, 1 u. bes. 19). Auch das uns nicht recht verständliche *ἐθνησιμάχησα ἐν Ἐφέσῳ* 1 Kor 15, 32 ist nicht mit dem Demetriusaufstand zu identifizieren. Die Lebensgefahr, in die Pl nach 2 Kor 1, 8 in Asia geriet, kann aber muß nicht in Ephesus ihm zugestoßen sein. Als Pl 1 Kor schrieb, waren bei ihm Sosthenes (1, 1), Timotheus (4, 17; 16, 10: d. h. er ist kurz vorher von Ephesus aus nach Korinth geschickt worden), Aquila und Priszilla (16, 19), Apollos (16, 12 ff.), die Leute der Chloë (1, 11), Stephanas, Fortunatus, Achaikus (16, 17). Die zeitweilige Anwesenheit des Timotheus setzt auch Apg 19, 22 voraus, sie berichtet auch, daß Aquila und Priszilla mit Pl nach Ephesus reisten und sich dort niederließen (18, 18 ff. 26). Daß die Apg die z. T. nur vorübergehende Anwesenheit der übrigen Personen in Ephesus nicht berichtet, ist nicht auffällig. Andererseits spricht das Schweigen der Briefe nichts gegen die Anwesenheit der drei außer Timotheus in der Apg genannten Begleiter Pli Erast, Gaius und Aristarch (19, 22. 29). Röm 16, 5 grüßt Pl an erster Stelle Epänetus: *ὅς ἐστιν ἀπαρχὴ τῆς Ἀσίας εἰς Χριστόν*. Näheres wissen wir über ihn nicht.

3. Über die hierarchische Organisation der pl Gemeinden<sup>1)</sup> finden sich in der Apg nur zwei Angaben. Auf der ersten Missionsreise setzten Pl und Barnabas bei der Rückreise in den gegründeten Gemeinden Presbyter ein: *χειροτονήσαντες δὲ αὐτοῖς κατ' ἐκκλησίαν πρεσβυτέρους προσευξάμενοι μετὰ νησιέων παρέθεντο αὐτοὺς τῷ κυρίῳ εἰς ὃν πεπιστεύκεισαν* (14, 23). Es handelt sich hier, wie auch von protestantischer Seite jetzt allgemein zugegeben wird, um Bestellung von kirchlichen Amtspersonen, und zwar geht diese von den Aposteln Pl und Barnabas aus<sup>2)</sup>. Der Ausdruck *προσευξάμενοι μετὰ*

<sup>1)</sup> Über die Urgemeinde vgl. § 30.

<sup>2)</sup> S. auch Wendt 223; Hoennicke 86.

*ἡγιστίων* kann sprachlich sowohl zu *χειροτ.* als zu *παρέθεντο* gezogen werden. Da aber in Apg 13, 3 Beten, Fasten und Handauflegung verbunden erscheinen, wird es hier auch so gewesen sein. Zwar ist von einer Handauflegung nichts gesagt, aber nach 6, 6; 13, 3 und allgemeinen religionsgeschichtlichen Erwägungen<sup>1)</sup> ist sie als sicher anzunehmen. Auffallend ist, daß erst auf der Rückreise Presbyter eingesetzt werden. Der Grund wird darin liegen, daß die beiden Apostel in Antiochien, Ikonium und Lystra mit Gewalt vertrieben wurden bzw. der Gewalt weichen mußten (13, 50; 14, 5. 20). Es ist also in Apg 14, 23 ganz deutlich eine durch einen liturgischen Akt vorgenommene Einsetzung von kirchlichen Beamten bezeugt<sup>2)</sup>. Auf seiner letzten Reise nach Jerusalem ließ Pl die Presbyter der Kirche von Ephesus nach Milet rufen. In seiner ergreifenden Abschiedsrede ermahnt er sie: *προσέχετε ἑαυτοῖς καὶ παντὶ τῷ ποιμνίῳ, ἐν ᾧ ὑμᾶς τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον ἔθετο ἐπισκόπους, ποιμαίνειν τὴν ἐκκλησίαν τοῦ θεοῦ, ἣν περιποιήσατο διὰ τοῦ αἵματος τοῦ ἰδίου* (20, 28). Hier sind ganz deutlich kirchliche Amtspersonen genannt; sie haben die Aufgabe, die Herde zu weiden, d. h. die geistliche Leitung der Gemeinde zu besorgen. Es ist von einer Mehrzahl von Presbytern die Rede und sie werden auch *ἐπίσκοποι* genannt. Trotz 20, 25 sind kaum die Presbyter der ganzen Provinz gemeint, schon wegen des kurzen Aufenthalts Pl in Milet (cf. 20, 16). Das Wort *ἐπίσκοπος* ist hier nicht als feststehender Amtstitel zu fassen, wie er es später war, sondern wird wohl die allgemeine Bedeutung „Aufseher“ (= Hirt der „Herde“) haben<sup>3)</sup>. Ausdrücklich wird gesagt, daß der Hl. Geist sie eingesetzt hat, die Kirche Gottes zu leiten, d. h. sie haben von ihm die Amtsgewalt und -gnade bekommen. Das schließt die Einsetzung und Weihe durch Pl nicht aus.

Werden diese Nachrichten der Apg durch die pl Briefe bestätigt? Der Titel *πρεσβύτεροι* kommt nur in den Pastoralbriefen vor. Gute Parallelen zur Apg sind 1 Tim 5, 17; Tit 1, 5. Wenn aber auch in den früheren Briefen dieser Titel sich nicht findet, nach Harnack<sup>4)</sup> „wahrscheinlich nur zufällig“, so ist aus ihnen doch ganz klar ersichtlich, daß in den pl Gemeinden Vorsteher, Auktoritätspersonen, Beamte vorhanden sind, denen die Regierung der Gemeinde obliegt, soweit Pl dieses Recht nicht für sich beansprucht. Besonders wertvoll ist 1 Thess. 5, 12: *ἐρωτῶμεν δὲ ὑμᾶς, ἀδελφοί, εἰδέναι τοὺς κοπιῶντας ἐν ὑμῖν καὶ προϊσταμένους ὑμῶν ἐν κυρίῳ καὶ νουθετοῦντας ὑμᾶς καὶ ἡγεῖσθαι αὐτοὺς ὑπερεκπερισσῶς ἐν ἀγάπῃ διὰ τὸ ἔργον αὐτῶν*. Ferner kommen in Betracht Röm 12, 4 ff.; 1 Kor 12, 28 ff.; 16, 15 ff. (*εἰς διακονίαν . . . ἵνα καὶ ὑμεῖς ὑποτάσσησθε τοῖς τοιοῦτοις*); Phil 1, 1

<sup>1)</sup> Vgl. J. Behm, Die Handauflegung im Urchristentum (1911); Meinerz, Pastoralbriefe 45.

<sup>2)</sup> Vgl. noch Steinmann, Leserkreis des Gal 155 ff.

<sup>3)</sup> So Bruders, Verfassung 364; Ehrhard, Das Christentum im römischen Reiche 27; Dentler 313; Steinmann 179: „Presbyter und Aufseher (Episkopen) sind also noch gleichbedeutend“; Meinerz, Past. 36. 64; Fr. Maier, Past 17: „Die Vorsteher heißen Presbyter oder Episkopen, je nachdem mehr ihre Ehrenstellung oder ihre kirchliche Amtstätigkeit in Frage kommt.“

<sup>4)</sup> Apg 204.

(σὺν ἐπισκόποις καὶ διακόνοις) Kol 4, 17 (καὶ εἶπατε Ἀρχιεπίσκοπος [den Pl Phm 2 als *συνστρατιώτης* bezeichnet]: βλέπε τὴν διακονίαν ἣν παρέλαβες ἐν κυρίῳ, ἵνα αὐτὴν πληροῖς). Also, selbst wenn man von den Past absieht, kann man aus den übrigen Briefen sehen, daß die pl Gemeinden schon in früher Zeit (Thess) kirchliche Amtspersonen hatten. Somit ist jedenfalls gegen die Presbyter in Ephesus, wenn wir einmal zunächst vom Namen absehen, nichts einzuwenden, zumal die Mitteilungen im Wirbericht stehen. Auch innere Gründe sprechen nicht dagegen; „denn die Beiläufigkeit und Unvollständigkeit der bezüglichen Angaben schließt die Möglichkeit aus, daß der Vf bemüht gewesen wäre, eine bestimmte amtliche Organisation seiner Zeit auf apostolische Stiftung zurückzuführen“<sup>1)</sup>. Wenn das Vorhandensein von *προσβύτεροι* in Ephesus in dem zirka 3½—4½ jährigen Bestehen der Gemeinde und dem Zeugnis des Wirberichtes eine starke Stütze hat, so kann für Apg 14, 23 auf 1 Thess 5, 12 verwiesen werden, wodurch für Thessalonich die Existenz von Vorstehern schon sehr früh nach Gründung der Gemeinde bezeugt ist. J. Weiß urteilt über Apg 14, 23: „Wie weit hier der Vf spätere Verhältnisse in die Anfänge zurückgetragen hat, sei dahingestellt. Unmöglich ist es durchaus nicht, daß in dieser Gegend, unter dem Einfluß des Barnabas, sehr früh eine Verfassung geschaffen wurde nach dem Vorbilde der jüdischen Synagogen-Gemeinden und der Gemeinde von Jerusalem“<sup>2)</sup>. Ähnlich spricht sich Hoennicke aus: „Allerdings ist auffallend, daß in den Briefen des Pl (mit Ausnahme der Past) der Name Presbyter sich nicht findet. Gleichwohl muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß die Apostel an die jüdische Institution des Presbyteriats anknüpften und in den einzelnen Gemeinden Kleinasiens Vorstände einsetzten“<sup>3)</sup>. Nun zum Titel *προσβύτεροι*. Abgesehen von den Past, wo sich Presbyter 1 Tim 4, 14; 5, 17; Tit 1, 5 ff. mit Episcopus 1 Tim 3, 2 ff.; Tit 1, 7 deckt, kommt *προσβύτερος* auch Jak 5, 14 und 1 Petr 5, 1. 5 vor. Während der titulare Gebrauch dieses Wortes für die jüdischen Diasporagemeinden erst in sehr später Zeit (4. Jahrh. n. Chr.) nachgewiesen ist<sup>4)</sup>, lassen sich mindestens für Ägypten Kollegien und Ausschüsse, deren Mitglieder den Titel *προσβύτεροι* führen, sowohl profanen als religiösen Charakters nachweisen<sup>5)</sup>. Ob hier nur eine Analogie oder bewußte Anlehnung an nichtchristlichen Gebrauch vorliegt, läßt sich nicht sicher nachweisen<sup>6)</sup>. Vielfach denkt man auch an jüdischen Einfluß<sup>7)</sup>.

<sup>1)</sup> Zahn, Einl. I 488. <sup>2)</sup> Urchristentum 157.

<sup>3)</sup> Apg 84. Vgl. auch Vischer, Pl 74; Wendt 223.

<sup>4)</sup> Schürer III 89.

<sup>5)</sup> Belege bei Lietzmann, Zur altchristlichen Verfassungsgeschichte, ZfWTh 55 (1914) 97 ff.; Dibelius, Exkurs zu 1 Tim 5, 17 (mit Lit.).

<sup>6)</sup> Wendt 223: „Vielleicht war speziell in den kleinasiatischen Gemeinden (Apg 20, 17) der Titel *προσβύτεροι* für die verwaltenden Organe von Anfang an üblich, wesentlich im Sinne der *προϊστάμενοι* (1 Thess 5, 12). Der Titel ist auch nicht als ein aus dem Judentum stammender zu betrachten.“

<sup>7)</sup> Vgl. J. Weiß und Hoennicke an den eben genannten Stellen. So auch Ehrhard, Das Christentum 27; Vischer, Pl 76.



Außer diesen beiden Mitteilungen über die Presbyter finden sich in der Apg nur wenige Andeutungen über die Organisation der pl Gemeinden. Doch tritt aus den Berichten klar hervor, daß diejenigen, welche sich bekehrten, eine geschlossene, für sich bestehende, von den jüdischen und heidnischen Mitbürgern getrennte Gemeinschaft bildeten. Sie nannten sich *μαθηταί* (13, 52; 14, 20; 16, 2; 19, 9), *ἀδελφοί* (14, 2; 15, 36; 16, 2; 17, 10. 14; 18, 18), *ἐκκλησία* (14, 23; 15, 41; 16, 5). Durch die Taufe trat man dieser Gemeinschaft als Mitglied bei (16, 15. 33; 18, 8) und zwar durch die Taufe *εἰς τὸ ὄνομα τοῦ κυρίου Ἰησοῦ* (19, 5). Es fanden regelmäßige Zusammenkünfte (Gottesdienste) statt, die durch Predigt und Brotbrechen gefeiert wurden (20, 7 ff.). Als solche Versammlungsorte werden genannt in Korinth das Haus des Titius Justus (18, 7), die Schola des Tyrannus in Ephesus (19, 9), das Obergemach eines Hauses in Troas (20, 8) und wohl auch das Haus der Lydia in Philippi (16, 15. 40) und des Jason in Thessalonike (17, 5). Einmal wird als Zeitpunkt einer solchen gottesdienstlichen Feier, bei der Brot gebrochen wurde, der Sonntag bzw. der erste Wochentag genannt (20, 7 Troas). Alle diese Angaben werden durch die Briefe reichlich bestätigt, ja ganz bedeutend ergänzt. Nur auf folgende Punkte mag in Kürze hingewiesen werden:

a) *ἐκκλησία* = Einzelgemeinde Röm 16, 1. 4; Gal 1, 2 u. a.; = alle Gemeinden zusammen Eph 1, 22 u. a.; *ἀδελφοί* passim, dagegen fehlt *μαθητής*.

b) Getrennt von den Heiden und Juden: 1 Kor 6, 1 ff.

c) Taufe: vgl. § 31.

d) Zusammenkünfte, Brotbrechen, Sonntag: 1 Kor 14, 26 ff.; 10, 15 ff.; 11, 20 ff.; 16, 2.

e) Hausgemeinden<sup>1)</sup>: des Ehepaars Aquila und Priska (in Ephesus 1 Kor 16, 19; in Rom Röm 16, 5), der (des?) Nympha(s) in Laodicea (Kol 4, 15), des Philemon in Kolossä (Phm 2).

4. Die bisherigen Ausführungen werfen ein interessantes Licht auf die Eigenart der Geschichtsschreibung der Apg.

a) Die Apg gibt keine Geschichte der Missionsgemeinden, sondern begleitet den Apostel Pl auf seinen Missionsreisen, erzählt von seinem Wirken, seinen Erfolgen und Mißerfolgen, seinen Verfolgungen und sonstigen bemerkenswerten Erlebnissen. Nicht die Gemeinde sondern der Missionar ist Gegenstand ihrer Darstellung, und zwar schildert sie nur die grundlegende Tätigkeit an einer Missionsstation, den späteren Aufenthalt erwähnt sie wohl meist, weil sie die Reisen des Missionars beschreibt, teilt aber nichts über seine Tätigkeit mehr mit (vgl. 19, 1; 20, 2 ff.). Besonders charakteristisch ist, daß sie den Anfang des Wirkens bis zum Bruch mit der Synagoge und den Übergang zur Heidenwelt in der Regel ziemlich eingehend erzählt, dreimal sogar chronologische Angaben macht (Antiochia: zweiter Sabbat 13, 44; Thessalonike: *ἐπὶ σάββατα τρία* 17, 2; Ephesus: *ἐπὶ μῆνας τρεῖς* 19, 8),

<sup>1)</sup> Vgl. Lietzmann zu Röm 16, 5; J. Weiß zu 1 Kor 16, 19; Zahn, Einl. I 297. 306. 314. 322.

dann aber rasch zur Katastrophe, die dem Wirken Pli ein Ende setzt, übergeht. Nur in zwei Fällen (Korinth und Ephesus) gibt sie die Dauer des Wirkens in einer Gemeinde an. Bei den anderen Stationen ist wohl auch ein längerer Aufenthalt anzunehmen, als die Apg für sich betrachtet vorauszusetzen scheint. Wir können also als besonderes Merkmal der luk. Geschichtschreibung bezeichnen, daß die Ereignisse infolge des fast gänzlichen Mangels oder sehr unvollständiger und allgemein gehaltener chronologischer Angaben stark zusammenge drängt erscheinen.

b) Den größten Raum in der Erzählung der Missionsreisen Pli nimmt die Schilderung von einzelnen Erlebnissen ungewöhnlicher Art ein, die der Apostel hatte. Die Fülle solcher Erlebnisse, die mitgeteilt werden, und die Breite, mit der sie erzählt werden, kontrastiert scharf mit der Dürftigkeit der Mitteilungen über die Gemeinde selbst (Zahl der Christen, Namen hervorragender Personen, Stärke des jüden- und heidenchristlichen Elementes, Organisation, sittliche Zustände). Die persönlichen Beziehungen des Pl zu den Gemeindegliedern, die genauere Einführung in die christliche Lehre und das christliche Leben wird fast nur in der herrlichen Miletrede geschildert, nicht aber in den Gründungsberichten. Eine vergleichende Analyse der Berichte über die einzelnen Missionsstationen ergibt folgendes Bild. Den Hauptteil des Stoffes machen aus:

1. Reden (Antiochien, Athen),
2. Wunder (Cypern, Lystra, Philippi, Ephesus, Troas),
3. Verfolgungen Pli (Lystra, Philippi, Thessalonike, Korinth, Ephesus),
4. Sonstige Einzelfakta (Ephesus: Taufe der Johannesjünger).

In den längeren Berichten nimmt mit Ausnahme desjenigen von Korinth überall die Erzählung eines dieser bedeutsamen Einzelfakta den größten Raum ein:

Cypern: Beim Prokonsul 7 von 8 Versen;

Antiochien: Rede 26 von 39 Versen;

Lystra: Wunder, Huldigung, Rede 10 von 15 Versen;

Philippi: Wunder und Verfolgung usw. 23 von 29 Versen;

Thessalonike: Verfolgung 6 von 10 Versen;

Athen: Rede 11 von 19 Versen;

Korinth: Vor Gallio 6 von 18 Versen;

Ephesus: Johannesjünger, Exorzisten, Demetriusaufstand 6 + 7 + 18 von 40 Versen<sup>1)</sup>.

Über die Zahl der Bekehrten gibt die Apg (von der Urgemeinde abgesehen) nur allgemeine Mitteilungen, am genauesten noch über die gläubiggewordenen Juden. Namen von Gemeindegliedern finden sich in den Berichten nur wenige.

Zum Verständnis dieser Eigenart der Apg sind folgende zwei Punkte zu beachten:

<sup>1)</sup> Das gilt auch für die Berichte über die nichtpaulinische Mission und die Geschichte der Urgemeinde.

1) Solche abgerundeten Einzelereignisse wunderbaren Charakters tradieren sich leichter als eine Geschichte der Gemeindegründung, wie der moderne Historiker sie gerne hätte.

2) Dieselben illustrieren gut die Kraft des Geistes, der in Pl (und den übrigen Missionaren) wirksam war, und entsprechen sehr dem religiös-praktischen Zweck und Charakter des Buches.

#### § 44. Die Missionserfolge.

1. Für die Kenntnis der geographischen Verbreitung des Christentums in der Zeit bis 60 n. Chr. ist die Apg die erstklassige und reichhaltigste Quelle. Für folgende Länder und Städte bezeugt sie seine Verbreitung:

Palästina: Jerusalem; Judäa (8, 1. 4; 11, 1. 29; 15, 1; 9, 31); Samaria, die Stadt und viele Dörfer (8, 1 ff.; 9, 31; 15, 3); Galiläa (9, 31); von Azotus alle Städte bis Cäsarea (8, 40); Cäsarea (10, 1 ff.; 21, 8 ff.); Lydda (9, 32); Joppe (9, 36); Saronebene (9, 35).

Phönikien (11, 19; 15, 3): Tyrus (21, 3); Sidon (27, 3); Ptolemais (21, 7).

Syrien und Cilicien (15, 23. 41): Damaskus (9, 10 ff.); Antiochia (11, 20 ff.).

Cypern (11, 19; 13, 5 ff.; 15, 39): Paphus (13, 5).

Pamphylien: Perge (14, 25).

Pisidien (13, 49 *διεφέρετο ὁ λόγος τ. κυρίου δι' ὅλης τῆς χώρας*): Antiochia (13, 14 ff.); Ikonium (13, 52 ff.).

Lykaonien: Lystra (14, 8 ff.) und Derbe (14, 21) mit Umgebung (14, 7).

Phrygien und Galatien (16, 6; 18, 23).

Mazedonien: Philippi (16, 11 ff.); Thessalonike (17, 1 ff.); Beröa (17, 10 ff.).

Achaia: Athen (17, 16 ff.); Korinth (18, 1 ff.).

Asia (19, 10 *ὥστε πάντας τοὺς κατοικοῦντας τὴν Ἀσίαν ἀκοῦσαι τὸν λόγον τοῦ κυρίου*): Ephesus (19, 1 ff.); Troas (20, 7 ff.).

Italien: Puteoli (28, 14); Rom (28, 15).

Ägypten: Alexandrien (18, 24: falls Apollon in A. das Christentum kennen lernte).

Daß die pl Briefe keine so reichhaltigen Angaben enthalten, erklärt sich daraus, daß sie nicht die Ausbreitung des Christentums darstellen wollen wie die Apg und sich im wesentlichen nur mit dem pl Missionsfeld beschäftigen. Sie geben — die Past sind weil später als 63 (= Apg) nicht berücksichtigt — folgende Mitteilungen:

Jerusalem (Gal 1, 17 ff.; 2, 1 ff.; 1 Kor 16, 1 ff.; 2 Kor 8, 4; 9, 1; Röm 15, 25);

Judäa: Gemeinden 1 Thess 2, 4; Gal 1, 22;

Damaskus (indirekt bezeugt Gal 1, 17; 2 Kor 11, 32);

Antiochia: Gal 2, 1 ff.; 11 ff.;

Galatien: Gal; 1 Kor 16, 1 (Kirchen);

Antiochia Pis., Lystra, Derbe (2 Tim 3, 11);



Philippi: 1 Thess 2, 2; Phil;

Thessalonike: Thess.;

Athen: 1 Thess 3, 1;

Korinth: 1, 2 Kor;

Kenchreä: Röm 16, 1;

Ephesus; 1 Kor 16, 8;

Kolossä, Laodicea, Hierapolis: Kol 4, 3 ff.; Phm;  
Rom: Röm.

Dazu kommen noch folgende allgemeine Angaben:

1 Thess 1, 8: ἀφ' ὑμῶν γὰρ ἐξήχηται ὁ λόγος τοῦ κυρίου οὐ μόνον ἐν τῇ Μακεδονίᾳ καὶ Ἀχαΐᾳ, ἀλλ' ἐν παντὶ τόπῳ ἡ πίστις ὑμῶν ἡ πρὸς τὸν θεὸν ἐξελέλυθεν (cf. 2 Thess 1, 4).

2 Kor 1, 1 σὺν τοῖς ἁγίοις πᾶσιν τοῖς οὖσιν ἐν ὅλῃ τῇ Ἀχαΐᾳ.

Röm 1, 8 ἡ πίστις ὑμῶν καταγγέλλεται ἐν ὅλῳ τῷ κόσμῳ.

Röm 15, 19 ὥστε με ἀπὸ Ἱερουσαλὴμ καὶ κύκλῳ πεπληρωμέναι τὸ εὐαγγέλιον τοῦ Χριστοῦ.

Röm 15, 23 νυνὶ δὲ μηκέτι τόπον ἔχων ἐν τοῖς κλίμασι τούτοις.

Kol 1, 6 ἐν παντὶ τῷ κόσμῳ ἐστὶν καρποφορούμενον καὶ αὐξανόμενον καθὼς καὶ ἐν ὑμῖν (scil. das Evangelium).

2. Über die Größe der einzelnen Christengemeinden gibt die Apg nur allgemeine Mitteilungen.

Nur für Jerusalem gibt sie bestimmte Zahlen: 120 Brüder (1, 15); ungefähr 3000 Seelen (2, 41); ungefähr 5000 Männer (4, 4); wie viele Myriaden gläubig gewordene Juden (21, 20: beachte aber, daß dies nicht für die jerusalemische Gemeinde gilt cf. 20, 16; 21, 27), dazu die allgemeinen Notizen 2, 47; 4, 17; 6, 1. 7.

Samaria: Männer und Frauen (8, 12).

Joppe: viele (9, 42).

Cäsarea: Kornelius und sein Haus (vgl. 10, 47 f. mit V. 24 u. 44); Philippus, seine vier Töchter und andere Christen (21, 8. 12).

Bei der Schilderung der Mission in den heidnischen Ländern wird gewöhnlich unterschieden zwischen Juden und Heiden (Proselyten), die christlich wurden:

Antiochia: πολλὸς ἀριθμὸς von Heidenchristen (11, 21); ὄχλος ἱκανός (11, 26).

Cypern: nur Sergius Paulus genannt (13, 12), vgl. aber 15, 39.

Antiochia Pis.: viele Juden und Proselyten (13, 43 cf. 48 ff.).

Ikonium: viele Juden und Proselyten (14, 1).

Lystra und Perge: ohne Angabe.

Derbe: ἱκανοί (14, 21).

Philippi: Familie der Lydia (16, 15) und des Kerkermeisters (16, 31).

Thessalonike: einige Juden und viele Proselyten (17, 4).

Beröa: viele Juden und Proselyten (17, 12).

Athen: wenig Erfolg (17, 34).

Korinth: wenig Juden, viele Hellenen (18, 5. 8. 10).

Ephesus: wenig Juden (19, 9), viel Hellenen (19, 18 f.: die große Zahl der Zauberbücher läßt auf eine starke Gemeinde schließen,

ebenso der Rückgang des Geschäftes des Demetrius und seiner Genossen 19, 26 ff.).

Troas: Gottesdienst in dem Obergemach, also wohl keine starke Gemeinde (20, 7 ff.).

Auch die Briefe lassen uns fast ganz im Stich, wenn wir die Größe der einzelnen Gemeinden zahlenmäßig festzustellen versuchen. Beachtung verdient die Angabe 1 Kor 15, 6, daß der Auferstandene mehr als 500 Brüdern auf einmal erschien. Leider ist nicht gesagt, wo diese Erscheinung stattfand. Wertvoll sind auch die Angaben über die Hausgemeinden in Ephesus (1 Kor 16, 19), Kolossä (Phm 2), Laodicea (Kol 4, 15) und Rom (Röm 16, 5). Für Thessalonike kommen folgende Angaben in Betracht: Pl hat nur kurze Zeit dort gewirkt, seit seinem Weggang sind einige gestorben (1 Thess 4, 13). In den beiden Korintherbriefen finden sich folgende Notizen: Die Gemeinde ist in vier Parteien gespalten (I 3, 3 ff., es finden sich in ihr viele Schwache und Kranke und es entschlafen viele (I 11, 30), die ganze Gemeinde scheint sich in einem Orte zu versammeln (I 5, 4; 11, 17 ff.), vgl. dazu Röm 16, 23 *Γάιος ὁ ξένος μου καὶ ὅλης τῆς ἐκκλησίας*. Für die Schätzung der Größe der römischen Kirche gibt die Grußliste Röm 16 wertvolles Material.

3. Reicherer Aufschluß gibt uns die Apg über die Zusammensetzung der Christengemeinden (Hebräer, Hellenisten; Juden, Hellenen; Reiche, Arme; Hohe, Niedere; Freie, Sklaven; Männer, Frauen)<sup>1)</sup>.

Reiches Material enthält das Buch über Jerusalem: Hebräer und Hellenisten (6, 1); die „Sieben“ sind Hellenisten (6, 5); eine Menge von Priestern wird gläubig (6, 7), auch Pharisäer (15, 5). Die Gemeinde hat viele Arme (2, 44 f.; 4, 32 ff.; 6, 1; 11, 28 ff.), aber auch Begüterte (2, 44 f.; 4, 32 ff., vgl. Barnabas, Ananias und Sapphira, Mutter des Johannes Markus). In Cäsarea bekehrt sich der römische Hauptmann Kornelius (10, 1 ff.). In Antiochien ist unter den ersten der Gemeinde ein *σύντροφος* des Herodes (13, 1).

In den pl Missionsgemeinden überwiegen die Hellenen (meist Proselyten), doch fehlen auch die Juden nicht (vgl. oben n. 2). Namen von Vornehmen und Begüterten zählt die Apg mehrere auf: Sergius Paulus auf Cypern, Lydia in Philippi, Jason in Thessalonike, der Areopagite Dionysius in Athen, Aquila und Priscilla, der Synagogenvorsteher Krispus und der Hausbesitzer Titus Justus in Korinth. Sie teilt ferner mit, daß an einzelnen Orten nicht wenige vornehme Frauen dem Christentum sich anschlossen (außer Lydia und Damaris noch 17, 4. 12).

Sehr reichen Stoff enthalten auch die Briefe. Nach ihnen bilden die Heidenchristen das weit überwiegende Element der Gemeinden — begreiflich, da sie ja ein fortgeschrittenes Stadium der Entwicklung widerspiegeln —, doch läßt sich aus ihnen deutlich er-

<sup>1)</sup> Vgl. Deißmann, Pl 144 f.; Das Urchristentum und die sozialen Schichten (1908); Kiefl, Die Theorien des modernen Sozialismus usw. 143 ff.

kennen, daß auch Judenchristen nicht ganz fehlen (vgl. § 41). Die Hauptmasse der Christen gehört den niederen Ständen an. Es gibt da nicht viele Gebildete, Einflußreiche, Vornehme (1 Kor 1, 26). Sklaven bilden offenbar keinen geringen Teil der Gemeinden: in Korinth gab es Sklaven (1 Kor 7, 20 ff.); in Kolossä und Laodicea empfangen die Herren eine einzige kurze Mahnung (Kol 4, 1; Eph 6, 1. 9), die Sklaven dagegen eine ganze Tafel von Geboten und Verheißungen (Kol 3, 22—25; Eph 6, 5—8); in Rom bekehrt Pl den Sklaven Onesimus (Phm). Die Gemeinden sind im allgemeinen arm. In 2 Kor 8, 2 spricht Pl von der abgründtiefen Armut der Christen in Mazedonien. Auch in Korinth gab es Christen, die gelegentlich „nichts hatten“ (1 Kor 11, 22). Den Korinthern und Galatern gibt er den Rat, in kleinen sonntäglichen Raten ihren Beitrag für die Kollekte nach Jerusalem zu sammeln (1 Kor 16, 1). Doch gehörten auch Reiche und Vornehme den Gemeinden an: Aquila und Priszilla, Gaius und Erastus in Korinth (Röm 16, 23), Philemon in Kolossä (Phm), Nympha(s) in Laodicea (Kol 4, 15), Chloë, wohl in Korinth (1 Kor 1, 11). Auch Frauen spielen eine Rolle in den Gemeinden: Priska (vgl. § 42), Phöbe in Kenchreä, Evodia und Syntyche in Philippi, Apphia in Kolossä, ferner vgl. 1 Kor 11, 5 ff.; 14, 34 ff.

### § 45. Die Missionshindernisse.

1. Die Juden. Die Apg enthält hierüber reiches Material. Sie schildert ziemlich ausführlich die Feindschaft der leitenden jüdischen Kreise gegen die Urkirche und berichtet bei der Darstellung der pl Mission regelmäßig, wie sich in den einzelnen Gemeinden die jüdische Bevölkerung gegen den Apostel verhielt (vgl. §§ 10 und 48). In Damaskus und Jerusalem wollten die Juden Pl aus dem Wege räumen (9, 23. 29). In Antiochia (13, 50) hetzten die Juden die Vornehmen der Stadt gegen Pl und Barnabas, in Ikonium planten sie und die ungläubige heidnische Bevölkerung einen tätlichen Angriff (14, 5). Auch in Lystra hetzten die Juden aus Antiochia und Ikonium die Menge gegen die beiden Apostel (14, 19). Während Pl in Philippi nichts von den Juden zu leiden hatte, waren diese wieder in Thessalonike (17, 5) und Beröa (17, 13) die Anstifter eines Pöbelaufstandes. Auch in Athen sind die Juden gegen ihn nicht feindlich aufgetreten, um so schärfer dagegen in Korinth (18, 6), wo sie Pl sogar vor den Richterstuhl des Prokonsuls brachten (18, 12 ff.). Auch in Ephesus hatte Pl die Feindschaft der Juden verkosten müssen (19, 9). In der Miletrede beklagt sich Pl ausdrücklich über die Nachstellungen der Juden (20, 19), die er in Ephesus erlitt. Als Pl am Ende seines letzten Aufenthaltes in Korinth von dieser Stadt aus zu Schiff nach Syrien reisen wollte, verhinderte ihn ein Anschlag der Juden, diesen Plan auszuführen (20, 3). In Jerusalem führte ein Angriff auf Pl, dessen Urheber die Juden aus Asien waren, zu seiner Verhaftung (21, 27). Während seiner zweijährigen Haft in Jerusalem und Cäsarea hatte der Apostel viel unter der Feindschaft der Juden zu leiden. Bei den römischen



Juden erfuhr Pl zwar, soviel wir aus der Apg entnehmen können, keine offene Feindschaft aber doch vollständige Ablehnung (28, 23 ff.). Auch in seinen Briefen kommt Pl, wenn auch nicht oft, auf die Feindschaft der Juden gegen das Ev und gegen sich zu sprechen. In 2 Kor 11, 24 sagt er, daß er fünfmal von den Juden gegeißelt worden sei; ferner spricht er an derselben Stelle von *κινδύνοι ἐκ γένους* (V. 26), d. h. von Gefahren von jüdischer Seite. Sehr scharf schreibt er 1 Thess 2, 14 ff.: „Nachfolge habt ihr geleistet den jüdischen Gottesgemeinden, die in Christus Jesus sind, da ihr dasselbe littet von euren Landsleuten, wie sie von den Juden, die den Herrn Jesus getötet und die Propheten und uns verfolgt haben, die Gott nicht gehorsam und allen Menschen feindlich sind, da sie uns hindern, den Heiden zu predigen, auf daß sie gerettet werden.“ Im Röm bittet er die Adressaten, für ihn zu beten, „auf daß er errettet werde von den Ungläubigen in Judäa“ (15, 31).

2. Die Judaisten. Wenn auch die Mitteilungen der Apg über die judaistischen Gegenwirkungen gegen die Missionsarbeit Pli nicht so reichhaltig und bedeutend sind wie die der Briefe, so sind sie doch sehr wertvoll. Sie geben besonders Aufschluß über das Entstehen dieser Bewegung, die Kreise, aus denen sie hervorging, und die Motive derselben. In der Stephanusperikope erfahren wir von dem Gegensatz zwischen den Hebräern und Hellenisten (6, 1 ff.) und in dem Auftreten des Diakons Stephanus wird die weltgeschichtliche Arbeit des hl. Pl, die Loslösung des Christentums vom Judentum, vorgebildet und vorbereitet. Die Apg sagt ausdrücklich, daß die Gesinnungsgenossen und geistigen Erben dieses Märtyrers die eigentliche Heidenmission begonnen haben. Die Gründer der ersten heidenchristlichen Kirche in Antiochia waren einige Männer von Cypern und Cyrene, die zum hellenistischen Teil der Urkirche gehört hatten und wegen der Verfolgung, die nach des Stephanus Tod einsetzte, aus Jerusalem fliehen mußten (11, 20). Wie sich die Urkirche, die nach dieser Verfolgung, der wohl im wesentlichen nur die Hellenisten zum Opfer fielen, in der Hauptsache aus Hebräern bestand, zur Heidenmission stellte, ergibt sich daraus, daß sie von Petrus wegen der Taufe des Heiden Kornelius Rechenschaft verlangte (11, 1 ff.). Von judaistischer Agitation gegen Pl erfahren wir anläßlich des Berichtes über das Apostelkonzil (15, 1). Danach waren von Jerusalem Leute nach Antiochien gekommen, die die Beschneidung von den Heiden als heilsnotwendig verlangten. In 15, 5 wird denn angedeutet, daß diese Agitatoren zu den Kreisen der christlich gewordenen Pharisäer gehörten, und berichtet, daß diese die eigentlichen Träger der judaistischen Gegenaktion waren. Von weiteren Kämpfen Pli gegen diese berichtet die Apg nichts. Sie sagt nur noch, daß Jakobus Pl bei seinem letzten Aufenthalt in Jerusalem vor den zahlreichen streng am jüdischen Gesetz festhaltenden Judenchristen warnte, die den Apostel als Apostaten betrachteten (21, 20 ff.).

Diese Mitteilungen der Apg werden durch die pl Briefe be-

deutsam ergänzt. Das Hauptdokument über den Kampf Pli mit den Judaisten ist der Galaterbrief. Kein anderer Abschnitt des NT gibt uns ein so konkretes, plastisches Bild von der Heftigkeit dieses Kampfes und von der Furchtbarkeit der Gefahr, die den pl Gemeinden und damit der Sache der Freiheit drohte. Pl bestätigt darin die Angabe der Apg, daß in Antiochien falsche Brüder sich eingeschlichen hatten, die von den Judenchristen die Beschneidung als heilsnotwendig verlangten (Gal 2, 4; Apg 15, 1). Bedeutsame Ergänzungen bietet auch der pl Eigenbericht über die Verhandlungen in Jerusalem (vgl. § 37). Sehr wertvoll ist Gal 2, 11—21, wo das Treiben der „von Jakobus“ kommenden Beschneidungsapostel in Antiochia geschildert wird, die selbst Kephas und Barnabas wankend machten. Wir sehen daraus, daß die judaistische Bewegung von Jerusalem ausging (= Apg 15, 1) und nur zu leicht Erfolg hatte. Aus dem Gal erfahren wir ferner, daß nach dem zweiten Besuch Pli in Galatien die judaistische Agitation in jenen Gemeinden mit aller Wucht einsetzte — vielleicht waren schon vorher Agitatoren dort in geringerem Umfang tätig gewesen (vgl. Gal 1, 9; 5, 21) — und so erfolgreich war, daß die Gemeinden hart vor dem Abfall von ihrem Stifter standen, wenn sie auch bis jetzt nur die Feier der jüdischen Festtage angenommen hatten, der Beschneidung gegenüber sich aber noch ablehnend oder doch schwankend verhielten. Der Inhalt der Predigt der judaistischen „Aufwiegler“ lautete: „Der vollkommene Christ ist der Judenchrist, der die Beschneidung, die Sabbat- und jüdische Festfeier, kurz das jüdische Gesetz oder doch seine charakteristischen Hauptgebote auf sich nimmt“<sup>1)</sup>. Es gelang Pl, die Gefahr zu beschwören. Wir erfahren zwar nicht direkt, wie der Brief aufgenommen wurde, aber aus 1 Kor 16, 1 ersehen wir, daß die Galater ihrem Apostel treu geblieben sind. Einen guten Einblick in die Hindernisse, die der pl Mission „von falschen Brüdern“ (2 Kor 11, 26), in der Regel im Rücken des Apostels, bereitet wurden, gewähren auch die beiden Korintherbriefe. In 1 Kor hören wir von vier Parteien unter den korinthischen Christen. Die Glieder der einen, die Kephasleute, waren vielleicht nachträglich zuge-reiste Judaisten<sup>2)</sup>. Ein ganz anderes Bild zeigt uns 2 Kor. Von den vier Parteien ist nicht mehr die Rede, dagegen erfahren wir von Wühler-eien von Agitatoren, die von auswärts eingedrungen sind und Empfehlungs-schreiben aus Palästina (3, 1) vorzeigen. Sie spielen sich als „Überapostel“, als Reformatoren der pl Missionsarbeit auf, sind von maßloser Einbildung erfüllt und haben eine intensive Wühlarbeit gegen Pl begonnen. Als prinzipiell judaistisch werden ihre Tendenzen nirgends charakterisiert. „Die Kluft zwischen dem antipaulinisch zugespitzten korinthischen Judaismus und der in Gal bekämpften opportunistisch-prinzipiellen Beschneidungspropaganda läßt sich nicht verkennen (vgl. 2 Kor 11, 4: Gal 1, 7 b)“<sup>3)</sup>. Doch wird aus 2 Kor 11, 22 zu entnehmen sein<sup>4)</sup>, daß sie sich ihrer Abkunft als Hebräer und alles

<sup>1)</sup> Maier, Briefe Pli 40.    <sup>2)</sup> Ebda 47.    <sup>3)</sup> Ebda 51.

<sup>4)</sup> Vgl. Belser, 2 Kor 331 f.

dessen, was die heilsgeschichtlichen Titel der Juden in sich schlossen, rühmten. Jedoch war ihre Beschneidungs- und Gesetzespropaganda nicht gefährlich. Das Gefährliche ihrer Agitation bestand in der maßlosen Verunglimpfung und Verdächtigung der Person, des Charakters, des Amtes, der Briefe, der Missionspraxis, ja selbst der Jerusalemmkollekte des Apostels<sup>1)</sup>. In 2 Kor 11—12 rechnet Pl mit diesen falschen Brüdern scharf ab und zwar mit gutem Erfolg, wie der ganze Tenor des Briefes (vgl. bes. die Anfangskapitel u. 13), Röm und Apg 20, 3 erkennen lassen. In Gal und 2 Kor hat Pl die beiden Hauptangriffe der Judaisten auf seine Gemeinden abgeschlagen. Von den späteren Briefen geben noch Phil und Kol Zeugnis von ähnlichen Kämpfen des Apostels. In Phil 1, 15 ff. sagt Pl, in Rom seien einige, die aus Neid und Streitsucht, nicht aus lauterer Motiven, sondern in der Absicht, ihm noch in seinen Ketten Verdruß zu bereiten, das Evangelium verkünden. In 3, 1 ff. warnt er die Adressaten vor den Hunden, den bösen Arbeitern, der Zerschneidung. Aus dieser scharfen Sprache muß man schließen, daß hier die Todfeinde Pli, die jüdischen Beschneidungsapostel gemeint sind<sup>2)</sup>. Die Polemik Pli in Kol 2, 8 ff. gegen die in Kolossä eingedrungenen Irrlehrer läßt ihren jüdischen Grundcharakter deutlich erkennen (Festzeiten, Neumonde, Abstinenz, Engelkult)<sup>3)</sup>.

Aus dieser gedrängten Skizze ergibt sich deutlich, daß die Briefe viel reichhaltigere Angaben als die Apg über die Kämpfe des Apostels mit seinen judaistischen Widersachern enthalten. Das ist leicht verständlich, da ja ein Teil der Briefe ausgesprochene Kampfesliteratur ist und die Angriffe auf das Werk des Apostels hinter seinem Rücken einsetzten, nachdem Pl die Gemeinden schon längst wieder verlassen hatte. Die Apg verfolgt aber nicht mehr die weitere Geschichte der pl Gemeinden nach dem ersten Aufenthalt des Apostels.

3. Sonstige Faktoren. Auch von seiten der Heiden wurden Pl nach der Apg mannigfache Hindernisse in den Weg gelegt. So in Philippi von den Herren der wahrsagenden Magd (16, 19), in Ephesus von Demetrius und seinen Geschäftsgenossen (19, 24 ff.), in Thessalonike vom gedungenen Straßenpöbel (17, 5). Dagegen wird das Verhalten der römischen Obrigkeit als sehr wohlwollend oder wenigstens korrekt dargestellt (vgl. § 5). Diese Darstellung wird durch die Briefe indirekt bestätigt, bes. durch Röm 13, 1—7, wo Pl die weltlichen Behörden als göttliche Institutionen charakterisiert und zum Gehorsam gegen sie mahnt<sup>4)</sup>. Zweimal nennt Pl auch den Satan als Hindernis für seine Mission (1 Thess 2, 18; 3, 5; vgl. Eph 6, 12)<sup>5)</sup>. Die Apg enthält darüber nichts.

1) Maier, Briefe Pli 51 f. Knopf, Pl 58 ff.

2) Maier, Briefe Pli 78.

3) Ebda 66. Vgl. die Kommentare.

4) Vgl. H. Weinelt, Urchristentum und Staat (1908).

5) Vgl. Kurze, Der Engel- und Teufelsglaube des Apostels Pl 29 ff.



## § 46. Die Missionskollekte.

Belser, Einl. 480; Der zweite Brief an die Korinther 236 ff. J. Weiß, Urchristentum 269 ff. O. Holtzmann, ZntW 1905, 102—104. Har-nack, NU 49. V. Weber, Die antiochenische Kollekte (1917).

1. In der Verteidigungsrede vor Felix sagt Pl (Apg 24, 17): *δι' ἐτῶν δὲ πλείονων ἐλεημοσύνας ποιήσων εἰς τὸ ἔθνος μου παρεγενόμην καὶ προσφορὰς*. Hier gibt Pl als Zweck seiner Jerusalemreise an: 1. Almosen für sein Volk zu überbringen, 2. Opfergaben darzubringen (vgl. 24, 11: *ἀνέβην προσκυνήσων εἰς Ἱερουσαλήμ*). An früheren Stellen sagt die Apg über den Zweck dieser Reise folgendes: 1. Apg 19, 21 spricht Pl die Absicht aus, nach Jerusalem und dann nach Rom zu gehen, 2. nach 20, 16 will er an Pfingsten in Jerusalem sein (vgl. 20, 3), 3. Apg 20, 22 f. sagt Pl, daß er gebunden im Geiste nach Jerusalem reise<sup>1)</sup> (vgl. 21, 11 ff.), 4. er will in Jerusalem anbeten (24, 11). Die Apg spricht also von dem einen Zweck der Reise, den Ertrag der Kollekte zu überbringen, nur an einer Stelle und zwar erst nachträglich in der Verteidigungsrede Pl vor Felix gegenüber der Anklage der Juden, er sei ein Feind des jüdischen Volkes und habe den Tempel entweihen wollen. Auffallend ist ferner, daß man aus dem Ausdruck *ἐλεημοσύνας ποιήσων* allein nicht erkennen kann, woher dieses Almosen stammt. Angenommen, 1 u. 2 Kor und Röm wären nicht erhalten, so könnten wir nur aus Apg 11, 29 f. schließen, daß Pl wohl eine ähnliche Kollekte veranstaltet habe.

2. Die pl Briefe geben über diese Kollekte reichen Aufschluß.

a) Auf dem Apostelkonzil hat Pl die Verpflichtung übernommen, „der Armen zu gedenken“ (Gal 2, 10), d. h. durch Sammlung von Gaben in den von ihm gegründeten heidenchristlichen Gemeinden die Gemeinschaft mit der Kirche zu Jerusalem herzustellen und zu unterhalten.

b) Im Gal bezeugt er, daß er sich bemüht habe, dieser Verpflichtung nachzukommen (2, 10 b). Hält man an der Identität von Apg 15 = Gal 2 fest, so hat Pl auf der zweiten und zu Anfang der dritten Reise, dem Zeitpunkt der Abfassung von Gal, in diesem Sinne gearbeitet. Möglicherweise meint Pl in Gal 2, 10 b die 1 Kor 16, 1 bezeugte Anordnung der Kollekte für Jerusalem in Galatien<sup>2)</sup>, die in die Zeit des zweiten Aufenthalts daselbst fällt (Apg 18, 23)<sup>3)</sup>.

c) Zur Zeit der Abfassung des 1 Kor hat Pl in Galatien bereits eine Kollekte für Jerusalem angeordnet und Anweisung gegeben, wie das Geld zusammengebracht werden solle (16, 1 f.).

d) Aus 1 Kor 16, 1 ff. und 2 Kor 8—9 ergibt sich, daß Pl schon

<sup>1)</sup> Dentler 311: „Er fühlt sich gedrängt zu dieser Reise, sie ist ihm eine dem göttlichen Willen entsprechende Notwendigkeit, die er nicht umgehen kann.“

<sup>2)</sup> So Steinmann, Abfassungszeit des Gal 107. Vgl. aber Derselbe, Kath. 90 (1910) 185 f. Anders Zahn I 142 f., der zwei Kollekten unterscheidet.

<sup>3)</sup> V. Weber identifiziert Gal 2, 10 b mit der Hungersnotkollekte Apg 11, 29 (siehe § 36).

vor Abfassung des 1 Kor in Korinth eine Kollekte angeordnet hat<sup>1)</sup>. In 1 Kor 16, 1 ff. erteilt er die gleichen Anweisungen über die Sammlung des Geldes, die er vorher den galatischen Gemeinden erteilt hat, und entwickelt den Plan bezüglich der Überbringung des Ertrags: wenn er nach Korinth kommt, soll die Gemeinde Vertreter wählen, die er mit Briefen nach Jerusalem senden will; wenn der Ertrag hoch genug ist, will er selber mitreisen.

e) Die Gemeinden in Mazedonien wollte Pl nicht zur Teilnahme am Kollektenwerk auffordern, wohl weil sie besonders arm waren. Als dieselben aber von den Sammlungen in Korinth hörten, baten sie Pl dringend, auch teilnehmen zu dürfen (2 Kor 8, 1 ff.). Pl stellt ihnen 2 Kor 8, 3 das Zeugnis aus, daß sie über ihre Kräfte zum Kollektenwerk beisteuerten.

f) Als Pl nach seinem endgültigen Weggang von Ephesus in Mazedonien weilte (Apg 20, 2), schickte er Titus mit zwei Brüdern nach Korinth und gab ersterem den Auftrag, die Kollektensache bis zur Ankunft Pli zum Abschluß zu bringen (2 Kor 8, 16—9, 5).

g) Im Röm, der kurz vor Antritt der letzten Reise nach Jerusalem in Korinth geschrieben ist, sagt Pl: „Ich reise jetzt nach Jerusalem im Dienste der Heiligen. Denn Mazedonien und Achaia haben beschlossen, den Armen der Heiligen in Jerusalem eine Zuwendung zu machen... Wenn ich das erledigt und ihnen diesen Ertrag versiegelt habe, werde ich über euch nach Spanien reisen... Ich ermahne euch aber, mir im Gebet vor Gott bitten zu helfen für mich, daß... meine Dienstleistung für Jerusalem von den Heiligen wohl aufgenommen werde“ (15, 25 ff.).

3. In den Briefen wird der eine Zweck der Reise Pli nach Jerusalem, den Ertrag der Kollekte zu überbringen, besonders stark betont. Sie lassen jedoch erkennen, daß dies nicht der einzige Zweck war, sondern daß Pl dabei bzw. damit noch einen anderen Zweck verfolgte. Wenn Pl 1 Kor 16, 4 sagt, er wolle selbst mitreisen, wenn die Kollekte eine ansehnliche Summe einbringe, so ist damit nicht gesagt, daß er im gegenteiligen Falle nicht doch vor seiner Reise nach dem Westen nach Jerusalem gegangen wäre. In 2 Kor 1, 15 f. verteidigt er sich, weil er folgenden früher gefaßten Reiseplan nicht ausgeführt habe: „Ich wollte zuerst zu euch kommen, damit ihr zum zweitenmal die Gnade empfanget, und über euch nach Mazedonien durchreisen, und dann wieder von Mazedonien zu euch kommen und mich von euch nach Judäa begleiten zu lassen.“ Hieraus ergibt sich, daß Pl seine Jerusalemreise schon geplant hat, bevor er wußte, wie groß die Kollekte wurde, daß also seine Reise dorthin nicht vom Ertrag der Sammlung abhing. Zu 1 Kor 16, 4 bemerkt Wendt<sup>2)</sup>: „Bei der urbanen Art, in der er stets die Kollektensache bespricht, ist es freilich möglich, daß der hypothetische Ausdruck 1 Kor 16, 4 nur eine zartere Form für die Aufforderung ist, der Kol-

<sup>1)</sup> Nach Zahn, Einl. I und Belser, 2 Kor S. 8, im sog. vorkanonischen Korintherbrief. <sup>2)</sup> Apg 277.

lekte deshalb, weil er selbst sie mitüberbringen wollte, auch eine entsprechende Höhe zu geben.“ Wenn Pl trotz seiner Befürchtungen, die er im Röm 15, 25 ff. ausspricht, nach Jerusalem geht, war der Zweck der Reise nicht lediglich die Überbringung der Kollekte — diese hätten auch andere, wenn sie noch so groß war, überbringen können —, sondern etwas viel Wichtigeres. Er glaubte, daß diese Reise notwendig sei, bevor er über Italien nach Spanien reise, damit er sich dadurch den Rücken decke und seine heidenchristlichen Gemeinden nicht während seiner Abwesenheit den Einflüssen judaisierender Missionare aus Judäa ausgesetzt seien. Dieses Ziel hoffte er am besten durch und bei Gelegenheit der Überbringung der Kollekte zu erreichen, da durch dieselbe die Gemeinschaft der heiden- und judenchristlichen Gemeinden und die Dankbarkeit der ersteren gegen letztere (vgl. Röm 15, 27) am besten dokumentiert wurde. Der tiefere Zweck der Reise war also, die judenchristlichen Kreise, die sich trotz Apg 15 und Gal 2 nicht recht mit der pl Missionspraxis befreunden konnten, für sich und sein Werk zu gewinnen, damit ihm bei seiner Mission im fernen Westen und seinen Gemeinden im Osten keine Schwierigkeiten durch judaistische Umtriebe erwachsen. — Was die Darstellung der Apg betrifft, so ist es nicht auffallend, daß über die Anordnung der Kollekte nichts berichtet wird, dagegen fällt auf, daß 20, 4 eine Reihe von Begleitern Pl genannt ist, die doch wenigstens z. T. als Mitüberbringer der Kollekte in Vertretung ihrer Gemeinden anzusehen sind, obwohl von einer Kollekte nichts gesagt und bei dem Bericht über den Besuch des Pl bei Jakobus und den Presbytern (21, 18 ff.) nichts von der Übergabe einer Kollekte mitgeteilt wird.

## Viertes Kapitel.

### Das Charakterbild des hl. Paulus.

#### § 47. Die Persönlichkeit des hl. Paulus.

Harnack, Apg 101 f.; NU 62 A. 1; Mission<sup>3</sup>I 87. Jülicher, Neue Linien 59 f. Knopf, Probleme der Paulusforschung 8. Heinrich, Pl Probleme 16 f. Deißmann, Pl 17. J. Weiß, Urchristentum 3 ff. 107 ff.

1. Nach den vorausgehenden Darlegungen bliebe nur noch ein wichtiger Punkt zu erörtern: Stimmt das Pl-Bild, d. h. das Bild der Persönlichkeit, der Bedeutung und der Theologie des Apostels, wie es uns die Apg entwirft, mit dem Bilde überein, das uns in den Pl-Briefen entgegentritt? Darüber in aller Kürze. Das ganze Problem wird eine besondere Studie „Der Lehrgehalt der Apg“ behandeln.

Die Anschauung der Kritik über diese Frage faßt Jülicher in die (gegen Harnack gerichteten) Worte zusammen: „Das Lebensbild des Pl nur nach seinen Briefen zu zeichnen, gelingt allerdings nicht; daß wir ein solches halbwegs besitzen, verdanken wir den Daten der Apg. Aber von



dem Geiste des Pl hat uns dies Buch nichts aufbewahrt. Jene Reden zu Antiochien und Athen hätten doch wohl Barnabas oder Lukas ebensogut halten können, von dem eigentümlich und bloß Paulinischen enthalten sie nichts: und warum schweigt des Kritikers Höflichkeit von der Charakteristik des Pl durch seine großen Reden in Jerusalem, Caesarea und Rom (Apg 22—28)? Man werfe doch nur die Frage auf, wie unsere Vorstellung von Pl, seiner Frömmigkeit, seiner Theologie, seiner Bedeutung in der Geschichte des Christentums ausfallen würde, wenn wir von seiner eigenen Hand nichts und bloß die Berichte jenes „Augenzeugen“ über ihn besäßen! . . . Wem gerade der Pl der vier großen Briefe das Sicherste, das Unangreifbarste im ganzen NT bleibt, der muß eben darum die Charakteristik des Pl in der Apg, weil sie so gar nichts für diesen Mann allein Charakteristisches aufbewahrt hat, entsetzlich schlecht und dürftig nennen: und wenn ein langjähriger Begleiter, Freund, sogar Arbeitsgenosse des Pl, wie es Lukas war, trotz der Fülle von Erinnerungen, die ihm selbst bei unbedeutenden Kleinigkeiten zu Gebote steht, da, wo alles darauf ankommt, den wahren Pl zu zeichnen, auch nicht einen der großen und wertvollen Züge des Pl in sein Bild hineinzubringen vermag, dann ist es wahrlich vermessen, von den Berichterstattern über Jesu Geschichte, die all ihr Wissen nur fremder Vermittlung verdanken, zu verlangen, ja auch nur schüchtern zu hoffen, daß sie uns mehr als Notizen über die äußeren Ereignisse im Leben Jesu und eine schematische Beschreibung seiner Wirksamkeit bieten: wie sollen wir von denen noch echte Worte aus Jesu Mund empfangen, und noch den Hauch seines Geistes an uns zu spüren bekommen!“<sup>1)</sup>

2. Beim Vergleich des Pl-Bildes der Apg mit dem der Briefe müssen folgende Punkte wohl beachtet werden, wenn man nicht zu einem ganz falschen Urteil über die Apg kommen soll:

a. Wie in den Vorbemerkungen zu diesem Abschnitt (vgl. S. 167 ff.) ausführlich dargelegt worden ist, haben wir es mit zwei ganz verschiedenartigen Quellengruppen zu tun. Briefe sind eine viel unmittelbare Quelle für das Verständnis einer Person, besonders für ihre psychologische Erfassung und Charakterisierung, als der Bericht eines (zeitweiligen) Begleiters und Freundes. Darum kann man billigerweise nicht verlangen, daß beide Quellengruppen das Bild des Apostels gleich getreu, scharf und plastisch uns vor Augen stellen. Deißmann stellt den Sachverhalt richtig dar, wenn er schreibt: „So ist jeder Pl-Brief ein Pl-Bild, und darin liegt denn der einzigartige Quellenwert der Pl-Briefe für die historische Charakteristik ihres Urhebers. Es gibt wohl keinen einzigen bedeutenden Christen der Folgezeit, von dem wir so völlig absichtslose Quellen für die Erkenntnis seines inneren Lebens besitzen . . . Bei alledem ist es ganz selbstverständlich, daß ein Mann, der als Zeitgenosse und als gelegentlicher Begleiter des Pl den Apostel von außen schildert, die Treue nicht erreichen konnte, die Pl, in seinen Briefen sich selbst zeichnend, unbewußt erreicht hat“<sup>2)</sup>.

b. In den §§ 3. 10. 11. 22. 24 wurde eingehend nachgewiesen, daß die Apg die vom Hl. Geist gewirkten Taten und Leiden des hl. Pl als Missionar darstellen und nicht ein Lebens- und Charakterbild des Apostels geben will. Das betont Harnack mit Recht gegenüber Jülicher: „Farblos und rhetorisierend ist der Pl der Acta nicht. Es fehlt dem Bilde an Tiefe und Kraft, und

<sup>1)</sup> Neue Linien 59 f. Ähnlich J. Weiß, Urchristentum 107.    <sup>2)</sup> Pl 16 f.

es fehlt ihm noch manches andere. Aber Lukas war für die Tatsachen interessiert, die der Geist Gottes durch Pl ausgerichtet hat (vas electionis). Die Subjektivität des Pl hat ihn in seinem Buche nicht beschäftigt<sup>1)</sup>.

c. Der hl. Pl ist eine überragende, geniale Persönlichkeit, wie die Geschichte des Christentums nur wenige aufzuweisen hat. Eine solche Persönlichkeit in ihrer Eigenart, Tiefe und geschichtlichen Bedeutung zu erfassen und zu schildern, ist keine so leichte Aufgabe. „Nicht jeder Achilles findet einen Homer; bei Pl hätte es ein höherer Augustin sein müssen! Lukas hat schlecht und recht erzählt, was ihm wichtig schien. Verdorben hat er nichts damit; kein unwürdiger Zug entstellt den Apostel, aber den Menschen und Helden Pl würden wir freilich schlecht kennen ohne seine eigenen Briefe“<sup>2)</sup>.

Wenn man diese Punkte im Auge behält, wird man an die Apg keine Anforderungen stellen, die man billigerweise nicht stellen darf. Übrigens lautet das eigentliche Problem nicht: Schildert uns die Apg die ganze gewaltige Größe des Apostels, wie sie uns die Briefe enthüllen?, sondern so: Ist das, was Lukas berichtet, wahr oder gibt er ein falsches Bild von Pl?

3. Nach diesen Vorbemerkungen möge eine kurze Charakteristik des lukanischen Pl-Bildes folgen.

Die starke Seite der Apg liegt in der Darstellung der Taten und Leiden des großen Missionars. Das ganze Buch ist eine herrliche Illustration des Selbstbekenntnisses Pl 1 Kor 15, 10: „Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin, und seine Gnade gegen mich ist nicht unwirksam gewesen, sondern ich habe mehr gearbeitet als sie alle, doch nicht ich, sondern die Gnade Gottes in mir.“ Auch wenn wir die pl Briefe nicht hätten, würden wir aus der Apg allein die Überzeugung gewinnen, daß Pl der bedeutendste Missionar der apostolischen Zeit sowohl in Hinsicht der Kühnheit seiner Pläne als der unbeugsamen Energie in der Ausübung seines Berufes und der Größe seiner Erfolge gewesen ist. Schon die Tatsache, daß Pl immer mehr in den Mittelpunkt der Darstellung tritt, von 15, 36 an die Hauptperson der Apg ist, vor der alle andern Missionare in den Schatten treten müssen, spricht deutlich dafür, wie Lukas seine Bedeutung eingeschätzt hat. Die Apg läßt auch klar erkennen, daß Pl der eigentliche Heidenmissionar gewesen ist. Die Kämpfe allerdings, die Pl um das Recht des gesetzesfreien Ev führen mußte, würden wir ohne die pl Briefe kaum recht ahnen, aber die Anklagen und der unversöhnliche Haß der Juden und die Haltung der Urgemeinde Pl gegenüber, wie die Apg sie mitteilt (c. 21 ff.), lassen doch deutlich erkennen, daß mehr vorausgegangen sein muß, als die Apg ausdrücklich sagt. Die Kritik gesteht denn auch zu, daß die Apg bei der Darstellung der pl Mission, wenigstens soweit es sich um die äußeren Ereignisse handelt, die Führung übernehmen muß<sup>3)</sup>.

<sup>1)</sup> NU 62 A. 1.

<sup>2)</sup> Ebda.

<sup>3)</sup> Weiß, Urchristentum 103.

Wie Wrede behaupten kann, der Pl der Apg trage das allgemeine Apostelantlitz<sup>1)</sup>, ist unverständlich. Die Gestalt des Pl hebt sich deutlich von den übrigen Personen der Apg, auch von Petrus, der Hauptperson des ersten Teils des Buches, ab. Der Parallelismus zwischen Petrus und Pl ist nicht so stark, wie die Kritik gern behauptet (vgl. § 7), und besteht in der Hauptsache darin, daß von beiden ähnliche Wunder erzählt werden. Petrus tritt dem Leser des Buches als Haupt der Urgemeinde, nicht als bedeutender Missionar entgegen, während Pl als der größte und erfolgreichste Missionar geschildert wird. Pl charakterisiert sich und seine Arbeit einmal selber, in der großen Miletrede (20, 18—35), Petrus nie. Pl ist viel schärfer, individueller und plastischer gezeichnet als Petrus. Der Leser erhält ein ziemlich deutliches, konkretes Bild dieses großen Apostels. Sehr anschaulich schildert die Apg den fanatischen Haß des Christenverfolgers Pl, viel konkreter als die Briefe, und von diesem dunklen Hintergrund hebt sich dann die begeisterte, opferfreudige Liebe für Christus und sein Werk nach der Bekehrung scharf ab. Einen deutlichen Eindruck von der geistigen Größe des Apostels gewinnt der Leser aus der Darstellung des Verhältnisses des Pl zu Barnabas. Pl ist der Sprecher (14, 12), überflügelt den älteren Mitapostel bald und beide gehen schon zu Beginn der zweiten Missionsreise ihre getrennten Wege. Von diesem Augenblick an hat Pl keine Person von einigermaßen selbständiger Bedeutung neben sich. So schlicht und einfach auch die Darstellung der Missionsarbeit Pls ist, man gewinnt doch ein deutliches Bild von der überragenden Bedeutung, dem unermüdlichen Eifer, dem rastlosen Vorwärtsträngen und den nicht geringen Erfolgen dieses Missionars. Wie schön versteht es der Erzähler, die Ruhe und geistige Überlegenheit des Apostels während der Seefahrt nach Rom zu schildern! Ihm ist es zu verdanken, daß in kritischen Augenblicken die Besatzung des Schiffes den Mut nicht verliert<sup>2)</sup>.

Richtig ist, daß das Pl-Bild der Apg das der Briefe an Schärfe, Tiefe und Kraft nicht erreicht. Die schwache Seite der Apg liegt, wie bei der antiken Geschichtschreibung überhaupt, in der geringen Fähigkeit der tieferen psychologischen Erfassung und Charakterisierung einer Persönlichkeit. Nur an wenig Stellen läßt die Apg in die Seele des hl. Pl hineinblicken. Ausführungen wie Röm 7, 7 ff. über seinen Seelenzustand vor der Bekehrung fehlen in der Apg. Über die Wirkungen des Erlebnisses vor Damaskus sagt sie in der Hauptsache nur, daß der Apostel jetzt mit demselben glühenden Eifer Christus predigte, mit dem er ihn einst verfolgte<sup>3)</sup>. Über die Missionspläne gibt sie nur wenige Andeutungen (15, 36; 16, 6—10; 19, 21; 20, 3. 16). Auch über seine Seelenstimmungen (Zuversicht, Mutlosigkeit) spricht sie selten (8, 1; 9, 9; 15, 39; 17, 16; 18, 9; 21, 13; 27, 21 ff. 33 f.), wenn man

<sup>1)</sup> Bei Weiß, Urchristentum 107.

<sup>2)</sup> Vgl. Weiß, Urchristentum 290.

<sup>3)</sup> Vgl. Moske, Die Bekehrung des hl. Pl 93.



von den Reden absieht. Nur spärlich werden die Handlungen des Apostels motiviert (16, 3. 6 ff.; 17, 2; 18, 7; 19, 9; 20, 3. 16), an einigen Stellen fällt das Fehlen jeder Motivierung stark auf (13, 13; 14, 21; 18, 18—23; 19, 21 [erst 20, 16; 24, 17 wird sie unvollständig (§ 48) nachgeholt]).

Wie die antike Historie überhaupt charakterisiert die Apg ihren Haupthelden hauptsächlich durch die Darstellung seiner Taten und die Wiedergabe seiner Reden. Besonders das letztere Mittel wird gern und ausgiebig verwendet, wenn der Schriftsteller den Leser einen tieferen Blick in die Seele der handelnden Personen tun lassen will. Auch in der Apg enthalten die Reden des Pl wichtige Beiträge zur Charakterisierung des Apostels, weniger begreiflicherweise die Missionsreden als die Verteidigungsreden. In diesen läßt der Apostel uns doch etwas tiefer in seine Seele blicken, seine gewaltige seelische Umwandlung, die Ziele und Motive seiner Missionsarbeit erkennen, als es der Vf des Buches in der Darstellung der Taten Pl tut. Am bedeutendsten aber ist die Miletrede. Von allen Teilen der Apg offenbart sie am tiefsten das Geheimnis der Seele des großen Apostels. Sie zeichnet das Bild des unermüdlichen, opferfreudigen, selbstlosen, nur für seine Herde lebenden Seelsorgers in wunderbar tiefer und ergreifender Weise und umgibt erst das knappe Gerippe der Berichte über die Tätigkeit an den einzelnen Missionsstationen mit Fleisch und Blut (vgl. § 28).

#### § 48. Die Stellung des hl. Paulus zum Judentum.

J. Weiß, Das Judenchristentum in der Apg, StuKr 1893, 480—540. Derselbe, Das Urchristentum 107. 168. 283. Hadorn, Das Ev in der Apg 26 ff. Herzog, Die Gefangennahme des Apostels Pl, Internat. theol. Ztschr. 1905, 197 ff. Zahn, Einl. II 437. Vischer, Pl 40 ff. Deißmann, Pl 67 ff. Feine, Theologie des NT 278 ff. Benz, Die Ethik des Apostels Pl 65 ff. Harnack NU 21—62. Fr. Philippi, Pl und das Judentum. R. Kühl in: Die Theologie der Gegenwart 1911, 252 ff. Wendland, Urchr. Literaturformen 323 ff.

1. Unter den Argumenten, welche die Tendenzkritik (bes. Baur, Lipsius, Hausrath, Holtzmann) gegen die historische Glaubwürdigkeit der Apg geltend machten, ist dieser Punkt einer der wichtigsten. Ihre These lautet: Die Stellung, die Pl nach der Apg zum Judentum und Judenchristentum einnimmt, steht in schroffem, unvereinbarem Gegensatz zum Zeugnis seiner Briefe; die Apg läßt Pl jüdischer erscheinen, als er in Wirklichkeit gewesen ist. Diese Anschauung wird auch in neuester Zeit von einer Reihe von Kritikern mehr oder weniger nachdrücklich vertreten.

J. Weiß schreibt: „Alle scharfen, markanten Züge sind in diesem Bilde ausgelöscht, der große Befreier vom Gesetze wird als ein Gesetzestreuer (Apg 21, 24; 24, 14), seine Lehre als die ideal-jüdische, das Christentum als die Erfüllung des Judentums, das wahre Israel geschildert“<sup>1)</sup>. Besonders scharf greift

<sup>1)</sup> Urchristentum 107.

Jülicher die Apg an. Er nennt ihren Vf einen „farblosen, idealisierenden Vertreter eines christusgläubigen Milieus“ und nennt z. B. die 21, 20 ff. berichtete Übernahme der Kosten für die Nasiräer „einen raffiniert ausgedachten Akt der Heuchelei“, den man unmöglich Pl zutrauen könne<sup>1)</sup>. Auch Schürer, der nicht so schroff urteilt, hält einige Angaben der Apg (23, 6; 26, 6) für grobe Unwahrheiten. Aus dem genauen Bericht 21, 27 ff. wüßten wir ja, daß die Gründe für die Gefangennahme des Apostels ganz andere seien<sup>2)</sup>. Schärfer als er sprechen sich P. W. Schmidt<sup>3)</sup> und Preuschen<sup>4)</sup> aus, während Wendt und Hoennicke der Apg weitgehendes Vertrauen entgegenbringen. Fr. Philippi hat jüngst eine eigene Studie über Pl und das Judentum nach den Briefen und der Apg geschrieben (1916). Nach ihm zeigt die Apg eine merkwürdige Mischung von Geschichtlichkeit und Ungeschichtlichkeit in diesem Punkte. Pl zeige sich in der Apg der jüdischen Nationalität fremd und der Gesetzlichkeit zugeneigt, verhalte sich hier also umgekehrt wie in den Briefen. Anfechtbar seien vornehmlich die Reden, die Schilderung der Persönlichkeit und religiösen Atmosphäre in und um Pl. Nur wenige Angaben der Apg ließen sich als geschichtlich in das Paulusbild der Briefe übertragen: 1. Pl folgt bei seiner Mission fast immer der Ausbreitung der jüdischen Diaspora. 2. Das Gerippe der Ereignisse (nicht die Reden) in c. 21—26 entspricht in der Hauptsache der Wirklichkeit. 3. Pl ist geschichtlich von Jerusalem abhängiger als es nach Gal 2 erscheint. 4. Die Apg berichtet die Gründe, wegen deren Pl in Jerusalem der Prozeß gemacht wird, richtig. Ferner erkennt er die Beschneidung des Timotheus (16, 3), das Gelübde in Kenchreae (18, 18) und Jerusalem (21, 20—27) als geschichtlich an. Als Jude sei Pl dafür prädisponiert gewesen, habe es verstanden, sich geschmeidig verschiedenen Lagen seines großen Zweckes wegen anzupassen. Dieses Verhalten liege in der Richtung von 1 Kor 9, 20 ff. und nur wenig über Röm 9—11 hinaus.

Viel günstiger urteilen zahlreiche andere Kritiker über die Apg. Vor allem ist es Harnack<sup>5)</sup>, der dieses Problem ausführlich behandelt hat. Ähnlich sprechen sich Dobschütz, Deißmann, Vischer<sup>6)</sup> aus. Auch J. Weiß erkennt in vielen Einzelpunkten die Zuverlässigkeit der Apg an.

Von der Kritik werden gegenwärtig in der Hauptsache folgende Stellen angefochten:

1) 13, 38 f. Nach Philippi<sup>7)</sup>, Harnack<sup>8)</sup> (der in allen übrigen Punkten die Aufstellungen der Kritik scharf und geschickt bekämpft) u. a. tritt hier das Christentum nur subsidiär in die Lücken der mosaischen Gesetzgebung ein, dieser bleibt also wenigstens für die Juden ihre wichtige primäre Stellung belassen. Die Judenchristen haben ihre Rechtfertigung durch den Glauben nötig, weil und insofern sie hinter der Gesetzeserfüllung zurückbleiben bzw. weil das Gesetz keine vollkommene Rechtfertigung gewährt.

2) Die Beschneidung des Timotheus 16, 3 wird angefochten, weil sie mit Gal 2, 3 f. streite. Preuschen 99 sagt darüber: „Die Rücksicht auf die Juden als Begründung dieses nach Gal 2, 3 sehr auffallenden Verhaltens des Pl erweckt kein gutes Zutrauen zur Richtigkeit der Notiz, und die Berufung auf das Heidentum des Vaters ist kein Beweis, da nach römischem Recht (Cic. de nat. deor. III 18, 45 *ut enim iure civili qui est matre libera liber est*) und jüdischem Brauch (rabbin. St. bei Wetstein) der Sohn der Mutter folgt.“

1) Neue Linien 60. 2) ThLz 1906, 408; 1908, 176.

3) De Wette-Overbecks Werk zur Apg 53.

4) Z. B. S. 99. 127. 133. 5) NU 21—62.

6) Kurz und besonnen Pl 39—41.

7) S. 15. 8) NU 48. Vgl. Feine, Theologie des NT 591.

3) Die Haarschur zu Kenchreä 18, 18, wenn sich, wie wir (vgl. § 53) annehmen, die Notiz auf Pl und nicht auf Aquila bezieht<sup>1)</sup>.

4) Bezüglich der letzten Jerusalemreise: a) die Absicht, auf das Pfingstfest dort einzutreffen 20, 16, b) dort anzubeten 24, 11 (17), c) „um Almosen zu bringen für mein Volk“ 24, 17, d) die Bestreitung der Kosten für die Lösung des Nasiräatsgelübdes 21, 23 ff.

5) Die Stellen, an denen Pl sagt, er habe nichts gegen die Juden getan und wandle in der Beobachtung des väterlichen Gesetzes: 23, 6; 24, 14 f. 21; 25, 8. 19; 26, 6—8. 20—23; 28, 17. 20.

2. Um diese Einwendungen gegen die Darstellung der Apg in ihrem wahren Wert zu erkennen, müssen wir die Briefe befragen, wie sich nach ihrem Zeugnis der Christ und Apostel Pl theoretisch und praktisch zum Judentum gestellt hat.

Unumstößlich steht für Pl fest: Das atl Gesetz vermag nicht zu rechtfertigen, sondern einzig und allein der Glaube an Jesus Christus (Gal 2, 16. 21; 3, 26; Röm 3, 20). Keinem Heiden darf Beschneidung und Gesetz aufgezungen werden. Das Gesetz war lediglich *παύλαργός εἰς Χριστόν* (Gal 3, 24), Christus ist des Gesetzes Ende (Röm 10, 4), darum ist es jetzt aufgehoben. Da nicht durch Gesetzeswerke, sondern durch den Glauben an Christus die Rechtfertigung zustande kommt, besteht vor Gott unter Christen kein Unterschied zwischen geborenen Juden und Heiden (Gal 3, 28; 5, 6; Röm 10, 12; 1 Kor 7, 19; 12, 13), alle sind Abrahams Same durch Christus (Gal 3, 29). Diesen Fundamentalsatz seiner Theologie hat Pl immer wieder ausgesprochen und mit ungeheurer und unerbittlicher Energie gegen alle judaistischen Angriffe verteidigt. Am klarsten spiegelt der Gal den Kampf wider, den Pl für die Anerkennung dieses Grundsatzes geführt hat. Wo es sich um diese Frage handelte, kannte er keine Nachgiebigkeit und keinerlei Rücksicht. Weil beim sog. Apostelkonzil dieses Prinzip, daß der Glaube ohne Gesetzeswerke rechtfertige, in Frage stand, lehnte er die Beschneidung seines heidenchristlichen Begleiters Titus ab (Gal 2, 2 ff.). Aus dem gleichen Grund trat er Petrus in Antiochien entgegen, als er furchtsam vor den Judaisten zurückwich (Gal 2, 11 ff.). Nicht sowohl deswegen wehrt er sich so heftig, daß den Heiden die Beschneidung und das Gesetz auferlegt werde, weil es ein drückendes Joch war, sondern weil dadurch der judaistischen Anschauung Vorschub geleistet wurde, daß die Erlangung des Heils von der Gesetzeserfüllung abhängig sei<sup>2)</sup>.

Die Energie und Schärfe, ja Schroffheit, mit der Pl dieses Prinzip verteidigt, darf uns jedoch nicht zu der falschen Ansicht verleiten, daß der Apostel eine einseitig negative Stellung zum Gesetz eingenommen habe. Nach dem Gal könnte es vielleicht so scheinen, aber dieser Brief ist, das darf man nie vergessen, eine überaus scharfe Kampfschrift gegen die judaistischen Umtriebe

<sup>1)</sup> Holtzmann 117.

<sup>2)</sup> Vgl. Benz, Ethik 58 f.



in Galatien, in denen Pl eine schwere Gefährdung seines gesetzesfreien Ev sah. Von einer solchen Kampfschrift darf man aber keine erschöpfende Darstellung der Anschauungen des Apostels über das Gesetz erwarten. Man gibt denn auch in den Kreisen der Kritik allgemein zu, daß man ein falsches Bild von Pl gewinne, wenn man ihn sich einseitig nach dem Gal vorstelle. Der Röm, der viel Verwandtschaft mit dem Gal hat, ist viel ruhiger gehalten und läßt auch die positive Stellung Pls zum Gesetz klar hervortreten<sup>1)</sup>. Pl sagt hier ausdrücklich: Das Gesetz (an sich) ist heilig und das Gebot ist heilig, gerecht und gut (7, 12), es wirkt zwar Sünde, aber ist nicht Sünde (7, 1—12), ja es bekommt das Prädikat „geistlich“ (πνευματικός 7, 14), das höchste, was das Ev bietet (Gal 3, 2). Infolge des Gesetzes besitzen die Juden einen Vorzug vor den Heiden, indem ihnen die Verheißungen anvertraut sind (Röm 3, 2).

Der Hauptpunkt in der vorliegenden Frage ist aber der: Welche Stellung soll nach Pl der Christ gewordene Jude zum atl Gesetz einnehmen? Harnack hat jüngst die These aufgestellt: Das ganze Gesetz besteht für den Judenchristen als Sitte und Ordnung fort. Dem Gesetz kommt zwar keine religiöse und sittliche Verpflichtungskraft mehr zu, weil es als Gottesmittel zum Heil überhaupt nicht mehr besteht; der Judenchrist muß aber das Gesetz deswegen halten, weil in ihm die für ihn von Gott gewollte Lebensordnung gegeben ist (1 Kor 7, 18 ff.; Gal 5, 3)<sup>2)</sup>. Wenn diese These zu Recht besteht, krankt die Lehre des Apostels an einer merkwürdigen Inkonsistenz, um nicht mehr zu sagen. Harnack hat das auch deutlich ausgesprochen: „Welch eine Dialektik, die denselben Gott für einen partikularen Kreis das Gesetz als Lebensnorm in Kraft erhalten läßt, welches er als Mittel zur Erlangung der Gerechtigkeit für alle, also auch für sie, aufgehoben hat!“<sup>3)</sup> Die beiden von ihm angeführten Stellen rechtfertigen jedoch diesen Schluß nicht. Die Anweisung 1 Kor 7, 18 ff.: „Ist jemand als Beschneider berufen, so lasse er sich (keine Vorhaut) überziehen... Ein jeder soll in dem Stande, in dem er berufen wurde, — in ihm soll er bleiben“, darf nicht dahin verstanden werden, daß der Judenchrist das väterliche Gesetz auch weiterhin halten müsse. Die Stelle polemisiert nur gegen solche übereifrige Pauliner unter den Judenchristen von Korinth, die sich künstlich eine Vorhaut zogen oder ziehen zu lassen beabsichtigten<sup>4)</sup>. Ihnen gibt Pl die Weisung, sie sollen bleiben, wie sie sind und auf solche Äußerlichkeiten keinen Wert legen (V. 20). Die andere Stelle Gal 5, 3: „Noch einmal sage ich es jedermann, der sich beschneiden läßt: er ist verpflichtet, das ganze Gesetz

<sup>1)</sup> Vgl. Vischer, Pl 39 ff.

<sup>2)</sup> NU 28 ff. Vor ihm hat B. Weiß, Bibl. Theologie d. NT<sup>6</sup> 348, die gleiche Ansicht ausgesprochen. <sup>3)</sup> NU 31.

<sup>4)</sup> So Bisping, Cornely, Heinrici z. St., Benz, Ethik 69. Daß solche Manipulationen wirklich bei Juden vorkamen, bezeugen 1 Makk 1, 15; Josephus, Antt. XII 5, 1. Vgl. Schürer I 194 f.; J. Weiß, 1 Kor. S. 186.

Neutest. Abhandl. VIII, 3—5. Wikenhauser, Die Apostelgeschichte.

zu halten<sup>1)</sup>, muß im Zusammenhang der Polemik betrachtet werden. Pl will nur sagen: Wenn ihr Galater euch beschneiden laßt und dadurch faktisch die Heilsnotwendigkeit des Gesetzes anerkennt, so müßt ihr auch das ganze Gesetz halten, da ihr es als zur Rechtfertigung notwendig anseht<sup>2)</sup>.

Es entspricht also nicht dem Tatbestand, wenn man behauptet, daß nach Pl die gesamte Lebensordnung des mosaischen Gesetzes für die ehemaligen Juden streng verbindlich sei, während die Heiden Beschneidung und Gesetz nicht annehmen dürfen.

Wesentlich anders liegt die Frage, ob die Judenchristen weiterhin freiwillig an der gewohnten jüdischen Lebensweise festhalten dürfen, soweit diese nicht gegen die Gleichberechtigung der Heidenchristen verstößt (Gal 2, 11 ff.). In diesem Punkte zeigte Pl weitgehendes Entgegenkommen. In der Konsequenz seines gesetzesfreien Ev liegt es allerdings, daß das atl Gesetz gänzlich außer Übung kommen sollte. Aber Pl hat diese Konsequenz selber nicht gezogen. Der Grund liegt einerseits darin, daß er sich selber noch mit Stolz als Juden betrachtete und warm für sein Volk fühlte (vgl. § 41), dem er einen nicht geringen Vorrang vor den Heiden zuerkannte (Röm 3, 1 ff.; 9, 4 f.; Gal 2, 15). Der Hauptgrund ist aber der, daß damals die Zeit für die völlige Loslösung des Christentums vom Judentum noch nicht gekommen war. Das Judentum war eben doch der Mutterboden, aus dem das Christentum herauswuchs. Eine völlige Trennung hätte damals verhängnisvoll werden können. Die Folgezeit hat die letzten Konsequenzen der pl Lehre vom Gesetz dann bald gezogen<sup>3)</sup>. Die Katastrophe, die im Jahre 70 über das jüdische Volk hereinbrach und seinen religiösen Mittelpunkt vernichtete, hat diesen Prozeß wesentlich gefördert und beschleunigt. Jetzt war es für die Judenchristen und die Christen überhaupt leichter, sich nach und nach gänzlich vom Judentum zu lösen. Pl selber fand es ganz selbstverständlich, daß die Judenchristen seiner Zeit das Gesetz weiterhin beobachteten. Aus seinem Bericht über das Apostelkonzil in Gal 2, 1 ff. ersieht man, daß er das Beschneidungsevangeliem und -apostolat des hl. Petrus als ebenso gottgewollt ansah wie sein eigenes Heidenapostolat, also damit einverstanden war, daß die Judenchristen nach dem Gesetze lebten. Bei

<sup>1)</sup> Harnack sagt NU 31 darüber: „Dieser Satz gilt im Sinne des Pl keineswegs nur beschnittenen Nichtchristen, sondern auch beschnittenen Christen, sonst könnte er nicht so generell lauten.“

<sup>2)</sup> So auch Benz 70; Lietzmann z. St.: „Er meint: Wer sich, wie ihr Galater, vor die Frage gestellt sieht, ob er sein Heil durch den Glauben oder durchs Gesetz gewinnen will und diesen zweiten Weg wählt (wie es die Judaisten tun), muß ihn dann auch konsequent zu Ende gehen (was die Judaisten nicht tun s. 6, 13). Es gibt kein Sowohl—Als auch, wie die Judaisten den Galatern vorreden, sondern nur ein Entweder—Oder. Unter diesen Umständen bedeutet die Beschneidung einen Verzicht auf das durch Christus gebrachte Heil.“

<sup>3)</sup> Vgl. Harnack, NU 43 f. 62; Hoennicke, Das Judenchristentum im ersten und zweiten Jahrhundert (1908).

dem Streitfall in Antiochien bestand er nur deswegen auf der Tischgemeinschaft, weil sie die praktische Anerkennung der Gleichberechtigung der Heidenchristen mit den Judenchristen bedeutete.

Pl hat aber das Ev der Beschneidung nicht nur anerkannt, sondern sich auch der Lebensweise der gësetzestreuen Juden und Judenchristen in weitgehendem Maße angepaßt, wenn er unter ihnen lebte und wirkte. Hätte er dies nicht getan, so wären ihm von vornherein bei den Juden alle Türen verschlossen gewesen. An die Juden wollte und mußte er, wie in § 41 gezeigt wurde, sich zuerst wenden. In 1 Kor 9, 20—22 spricht er diese Anpassung mit klaren Worten aus: „Den Juden bin ich geworden ein Jude, damit ich die Juden gewinne; den unter dem Gesetze Stehenden wie ein unter dem Gesetze Stehender — wiewohl ich selbst nicht unter dem Gesetze stehe —, um die unter dem Gesetze Stehenden zu gewinnen; den Gesetzlosen wie ein Gesetzloser — wiewohl ich Gott gegenüber kein Gesetzloser, sondern ein an Christus gesetzlich Gebundener bin —, um die Gesetzlosen zu gewinnen; ich wurde den Schwachen ein Schwacher, um die Schwachen zu gewinnen.“ Im Röm spricht Pl von Christen, die sich gewisser Speisen enthalten und bestimmte Tage beobachten (14, 1 ff.) und mahnt zur Nachsicht und Geduld gegen die „Schwachen“. Diese beiden Stellen zeigen, daß der Apostel überall, wo sein Prinzip der Gesetzesfreiheit nicht bedroht war, denen sehr weit entgegen kam, die das Gesetz, ohne ihm Heilsbedeutung zuzuschreiben, weiter beobachten wollten, wenn er dadurch jemand dem Ev gewinnen zu können hoffte. Überall aber, wo das Prinzip ihm bedroht erschien, kannte er keine Nachgiebigkeit. Sehr lehrreich ist Gal 4, 10 f. (verglichen mit Röm 14, 1 ff.): „Tage beobachtet ihr und Monate und Zeiten und Jahre — ich fürchte für euch, daß ich vergebens für euch gearbeitet habe!“

Wie haben wir uns dieses in 1 Kor 9, 20 ff. ausgesprochene Entgegenkommen gegenüber der jüdischen Lebensweise vorzustellen? Doch sicher so, daß er unter Juden jüdisch gelebt und am jüdischen Gottesdienst und an jüdischen Zeremonien teilgenommen hat. Eine Wirksamkeit in der Synagoge wäre ja sonst undenkbar gewesen. Zudem schätzte Pl die jüdische Religion auch als Christ noch überaus hoch, wenn er ihr auch die Kraft der Rechtfertigung absprechen mußte. Im Gal findet sich eine Stelle, die sein Entgegenkommen den Juden gegenüber noch klarer und schärfer erkennen läßt. Pl kommt hier (5, 11) auf einen Vorwurf zu sprechen, den die Judaisten gegen ihn in Galatien erhoben: Ἐγὼ δέ, ἀδελφοί, εἰ περιτομήν ἔτι κηρύσσω, τί ἔτι διώκομαι; ἄρα κατήργηται τὸ σκάνδαλον τοῦ σταυροῦ. Man hatte also gegen den Apostel den Vorwurf erhoben: er predigt selber noch gelegentlich die Beschneidung. Das war natürlich feindselige Übertreibung, aber konnte doch nicht ganz aus der Luft gegriffen sein. Dem verallgemeinernden Vorwurf lag sicherlich irgend ein spezieller Fall zugrunde, wo Pl die



Beschneidung vollzogen oder ihren Vollzug veranlaßt hatte<sup>1)</sup>. Die Vermutung, daß die Apg 16, 3 berichtete Beschneidung des Timotheus in dieser Weise ausgeschlachtet wurde, läßt sich zwar nicht beweisen, liegt aber doch sehr nahe<sup>2)</sup>.

3. Durch diese Ausführungen über die Stellung Pli zum Gesetz nach dem Zeugnis seiner Briefe sind die S. 287 f. genannten fünf Einwendungen gegen die Apg in der Hauptsache widerlegt. Zu den einzelnen Punkten sei noch folgendes bemerkt:

Ad 1. Die Auslegung von Apg 13, 38 f., wie Philippi und Harnack sie geben, ist nicht richtig. Man beachte:

- 1) „Es sei euch darum kund, liebe Brüder, daß durch diesen euch Nachlassung der Sünden verkündigt wird,
- 2) und zwar von allem, von dem ihr im Gesetze des Moses nicht gerechtfertigt werden konntet, wird in diesem jeder, der glaubt, gerechtfertigt.“

Im ersten Teil der Periode wird gesagt — und zwar mit feierlicher Einführung, die wohl zu beachten ist (vgl. 2, 14; 4, 10; 28, 22. 28) —, daß durch Christus den Juden (vgl. ἄνδρες ἀδελφοί) die Nachlassung der Sünden zuteil wird. Der Fortschritt des Gedankens, den der zweite Teil bringt, liegt nicht in der Einführung des pl Begriffes δικαιοῦν, sondern in dem betonten ἀπὸ πάντων und πᾶς ὁ πιστεύων: „Die Sündenvergebung oder Rechtfertigung, die der Messias vermittelt, wird als eine universelle hingestellt, sowohl mit Bezug auf die Sünden, als auch mit Bezug auf die Menschen. Bedingung ist nur der Glaube“<sup>3)</sup>. Wenn man den Wechsel zwischen der 2. Person in der nur von Juden geltenden negativen Aussage des Relativsatzes und der 3. Person in der universell gültigen positiven Aussage des Hauptsatzes beachtet, ergibt sich als klar ausgesprochene Meinung des Redners jedenfalls soviel: Der gläubige Heide wird ohne das Gesetz durch Christus vollständig gerechtfertigt. In dem Relativsatz kann man den Gedanken finden, daß das Gesetz eine teilweise Rechtfertigung ermöglicht. So Wendt: „Daß unsere Stelle insofern unpaulinisch gedacht sei, als in ihr die Möglichkeit einer teilweisen Rechtfertigung auch auf Grund des Gesetzes vorbehalten ist, scheint mir nicht richtig. Denn nirgends bestreitet Pl, daß auf dem Boden der Gesetzesordnung ein Maß von realer Werkgerechtigkeit möglich und mit den im Gesetze vorgeschriebenen Mitteln ein Maß von Reinigung und Sündenvergebung zu erlangen gewesen sei. Er bestreitet nur, daß irgend ein Mensch mit solchen Gesetzeswerken die vollkommene Gerechtigkeit zu erlangen vermöge, deren es auf dem Boden der Gesetzesordnung bedarf, um das Heil zu verdienen“<sup>4)</sup>. Doch ist diese Deutung des Relativsatzes nicht die einzig mögliche. Wenn nach V. 39 der Heide ohne Gesetz gerechtfertigt wird, kann das gleiche doch auch für den Juden möglich sein. Der Satz läßt sich auch so fassen, daß er nur die Unfähigkeit

<sup>1)</sup> Vgl. Zahn, Gal 257.

<sup>2)</sup> Zahn, Einl. I 128, hält diese Annahme für sicher, Harnack, NU 55 A. 4, für möglich. <sup>3)</sup> Wendt 215. <sup>4)</sup> Ebda.

des Gesetzes zur Rechtfertigung für den Juden besagen will: wovon das Gesetz auch Juden nicht rechtfertigen konnte, davon werdet ihr und überhaupt jeder, der glaubt, durch Christus gerechtfertigt. Aus dem *πάντων* darf man also keinen Gegensatz (= einiges) erschließen. Zuzugeben ist jedoch, daß hier die pl Lehre von der Unfähigkeit des Gesetzes zur Rechtfertigung nicht so scharf ausgesprochen ist wie in den pl Briefen. So Bispin<sup>1)</sup>, Felten<sup>2)</sup>, Belser, Steinmann<sup>3)</sup>. Belser schreibt: „So scharf freilich, wie an jenen Stellen (Röm 3, 20; Gal 3, 10 ff.), spricht der Apostel vor diesen Zuhörern den Gedanken nicht aus, sondern mit weiser Zurückhaltung wählt er zum Ausdruck die unbestimmte Form: in Christus wird man von allem gerechtfertigt, wovon man im mosaischen Gesetze (stehend) nicht gerechtfertigt werden konnte“<sup>4)</sup>.

Ad 2. Wie jetzt ziemlich allgemein anerkannt wird, besteht ein wesentlicher Unterschied zwischen dem Timotheus- und dem Titus-Fall. In Jerusalem wurde die Beschneidung des Titus von den Judaisten als heilsnotwendig gefordert, bei Timotheus war ihre Vollziehung ein Akt klugen Entgegenkommens im Interesse der Judenmission. Da nach dem Talmud bei Mischehen das Kind der Religion der Mutter folgt, hätten die Juden in jenen Gegenden Anstoß nehmen müssen, wenn Pl einen Unbeschnittenen, der „von Rechts wegen“ als Kind einer jüdischen Mutter beschnitten sein sollte, als *Gehilfen* mit sich auf die Mission genommen hätte. Da Pl bei seiner Mission sich zuerst an die Juden wandte und in den Synagogen, wo sich auch viele Proselyten einfanden, zu predigen begann, wäre ihm ein unbeschnittener Gehilfe nur hinderlich gewesen, da einem solchen der Zutritt zu den Synagogen und jüdischen Häusern nicht so leicht möglich war; Silas, sein erster Begleiter auf der zweiten Missionsreise, war ebenfalls Jude.. Nach Zahn<sup>5)</sup> ist die Beschneidung des Timotheus durch Pl selber in Phil 3, 3 bezeugt, wo Pl sich und diesen (cf. *ἐσμέν*) als wahre Beschneidung den Judaisten gegenüberstellt. Von neueren Forschern der kritischen Richtung halten den lukanischen Bericht für historisch Clemen<sup>6)</sup>, B. Weiß<sup>7)</sup>, Dobschütz<sup>8)</sup>, J. Weiß<sup>9)</sup>, Deißmann<sup>10)</sup>, Harnack<sup>11)</sup>, Hoennicke<sup>12)</sup>, Fr. Philipp<sup>13)</sup>, Vischer<sup>14)</sup>.

Ad 3. Aus den bisherigen Ausführungen ist ersichtlich, daß gegen App 18, 18 kein stichhaltiger Einwand erhoben werden kann. Weitere Gründe für die Geschichtlichkeit dieser Angabe ergeben sich aus seinem Verhalten in Jerusalem 21, 21 ff. Auffallend ist es wohl, daß Pl auf seinem heidenchristlichen Missionsgebiet ein solches Gelübde auf sich nahm, aber an eine tendenziöse Erfindung des Berichterstatters ist

1) S. 229. 2) S. 266. 3) S. 100. 4) S. 174.

5) Einl. I 383; II 417.

6) Pl II 146. 7) Die pl Gemeinden 58. 8) Thess S. 8.

9) Urchristentum 203.

10) Pl 68. 11) NU 55 A. 4. 12) S. 101 f.

13) S. 22 f. 14) P 41.

schon wegen der Kürze der Notiz nicht zu denken, die den Grund für die Übernahme gar nicht nennt<sup>1)</sup>.

Ad 4. Daß ein Zweck der Reise Pl nach Jerusalem darin bestand, die Kollekte der heidenchristlichen Gemeinden zu überbringen, sagt Pl selber in den Briefen (2 Kor 8, 19 ff.; Röm 15, 25 ff.). Beanstandet wird die Angabe „für mein Volk“ (24, 17), d. h. für das jüdische Volk: „Dies erklärt sich aus seinem Verteidigungszwecke, dem es besser entsprach, wenn er die Überbringung der Kollekte als Erweis der treu bewahrten Anhänglichkeit an sein jüdisches Volk erscheinen ließ, als wenn er ihre Bestimmung speziell für die Christen, die Anhänger der Nazarenerpartei V. 5, hervorhob. Das Wahrheitsmoment bei dieser Darstellung des Pl liegt darin, daß ja auch die palästinensischen Christen geborene Juden waren. Aber in der Allgemeinheit, in welcher die Bestimmung der Kollekte für das jüdische Volk ausgesprochen wird mit Übergehung der für die Verteidigung ungünstigen Beschränkung dieser Bestimmung, liegt doch eine Ungenauigkeit, welche eine gewisse Irreleitung des Urteils des Felix zugunsten des Pl bedingt“<sup>2)</sup>. Dagegen kann geltend gemacht werden, daß es bei der noch vorhandenen engen Verbindung zwischen den ungläubigen Juden und den Judenchristen in Judäa durchaus nicht ausgeschlossen war, daß auch Nichtchristen Anteil an der Gabe erhielten. Außerdem betrachtete Pl beide Teile als Ganzes (Röm 9, 3: *οἱ ἀδελφοί μου οἱ συγγενεῖς μου κατὰ σάρκα, οἵτινές εἰσιν Ἰσραηλῖται*) und hoffte voll Sehnsucht, daß auch das Israel nach dem Fleische sich bekehre<sup>3)</sup>.

Die Angabe der Apg, daß Pl auf das Pfingstfest in Jerusalem eintreffen wollte (20, 16), steht im Widerspruch und ist schon deswegen keine tendenziöse Erfindung des Lukas, weil er gar nicht mitteilt, ob Pl sein Ziel tatsächlich erreicht hat. Wenn Pl solchen Wert darauf legte, an Pfingsten in der hl. Stadt zu sein, so geschah das nicht, weil er, wie Wendt meint<sup>4)</sup>, an diesem Feste viele Häupter der Urgemeinde dort zu treffen hoffte — Jakobus und die Presbyter (21, 18) hätte er auch zu anderen Zeiten in Jerusalem treffen können (Apg 11, 30; 15, 4. 6. 23) —, sondern um das jüdische Fest mitzufeiern, also auch anzubeten (24, 11. 17). Daß er dies wollte und welchen Zweck er damit verfolgte, ergibt sich aus folgenden Erwägungen: Pl hat schon vor Antritt der Reise trübe Ahnungen und Befürchtungen. Er betet nicht nur um „Rettung vor den Ungläubigen in Judäa“, sondern ist auch im Zweifel, ob seine Dienstleistung „für Jerusalem von den Heiligen selber (= den Judenchristen) wohl aufgenommen werde“ (Röm 15, 31). Ein Anschlag

<sup>1)</sup> Nach Felten 348 aus Dankbarkeit für die Befreiung aus der Gefahr vor Gallio, nach Belser 230 infolge der Verheißung 18, 9 f., nach Dentler 280 zur Danksagung für den göttlichen Schutz und Beistand bei seinen apostolischen Arbeiten und für seine Errettung aus den gefährlichen Anschlägen der Juden, nach Steinmann 159 für die gnädige Hilfe Gottes, die er in Korinthen erfahren hatte.

<sup>2)</sup> Wendt 327.

<sup>3)</sup> Harnack, NU 52.

<sup>4)</sup> S. 288.



der Juden veranlaßt ihn, seine Reiseroute zu ändern und über Mazedonien nach Judäa zu reisen (Apg 20, 3). Die trüben Ahnungen verstärken sich; „der Hl. Geist bezeugt ihm von Stadt zu Stadt, daß Fesseln und Trübsale seiner warten“ (20, 23), sagt er in Milet. Für Tyrus und Cäsarea wird dieses nochmals besonders mitgeteilt (21, 4. 11 ff.). Pl weiß auch ganz gut, daß an den hohen Festen viele Juden aus allen Ländern zum Tempel zusammenströmten und sich leicht zu Exzessen hinreißen ließen. Trotzdem unternimmt er die Reise und läßt sich auch durch keine Warnungen (21, 4. 12 f.) zur Aufgabe seines Planes bestimmen. Der Zweck der Reise bestand also nicht lediglich darin, die Kollekte zu überbringen. Das hätte er auch durch andere besorgen lassen können. Es kam ihm darauf an, persönlich nach Jerusalem zu gehen. Das sagt er in der Miletrede ausdrücklich: „Und seht, jetzt gehe ich gebunden durch den Geist nach Jerusalem“ (20, 22), d. h. „er fühlt sich gedrängt zu dieser Reise, sie ist ihm eine dem göttlichen Willen entsprechende Notwendigkeit, die er nicht umgehen kann“<sup>1)</sup>. Da Pl zu einer andern Zeit als an einem Hauptfeste sicherer vor jüdischen Nachstellungen gewesen wäre, ist seine Absicht, gerade am Pfingstfest in Jerusalem zu sein, nicht als ein Ausfluß seiner persönlichen Frömmigkeit anzusehen, sondern kann nur so verstanden werden, daß er seine Anhänglichkeit an die Religion seiner Väter an einem Hauptfeste vor der breitesten Öffentlichkeit der Juden und Judenchristen dokumentieren wollte. Daß er gerade jetzt vor seinem Übergang in ein anderes Missionsgebiet diesen Schritt für notwendig hielt, ist sehr begreiflich, da ihm alles daran liegen mußte, sein Missionswerk im Osten vor den Angriffen der Juden und Judenchristen zu schützen und sich den Rücken zu decken.

Bezüglich der Übernahme der Kosten für die vier Nasiräer 21, 23 f. urteilt die neuere Kritik viel günstiger als die ältere. Harnack<sup>2)</sup> weist mit Recht darauf hin, daß hier schon deshalb keine tendenziöse Erfindung des Vf der Apg vorliege, weil der Vorschlag nicht den erhofften Erfolg brachte. Auch die Briefe bilden keine Gegeninstanz. Pl ist oftmals den Juden ein Jude geworden; ja er blieb auch als Christ und Heidenapostel bis zu einem gewissen Grade noch Jude. Die besonderen Gottesgaben und kultischen Pflichten seines Volkes schätzte er hoch und betrachtete sie als sein Miteigentum. Er hielt es für sein gutes Recht, soweit sein Beruf als Heidenapostel es zuließ, seinem väterlichen Glauben gemäß zu leben, ja als Pflicht, wenn er dadurch seine Brüder dem Fleische nach gewinnen zu können glaubte. „Wenn er als Judenchrist opferte und sich an einem Nasiräatsgelübde beteiligte, gab er kein Titelchen von der Freiheit auf, die er für die Heidenchristen verlangte und die er selbst auch dadurch festhielt, daß er zwischen der Lebensweise der Juden und Nichtjuden wechselte. Aber freilich — verstanden haben seine Stammesgenossen diese Freiheit nicht und konnten sie nicht verstehen! Geheuchelt aber hätte er erst, wenn er auf die Frage, ob

<sup>1)</sup> Dentler 311.    <sup>2)</sup> NU 56.

er stets als Jude lebe und leben werde, mit Ja geantwortet oder sonst seine Heidenmission verleugnet hätte<sup>1)</sup>. Auch Schürer<sup>2)</sup>, Pfleiderer<sup>3)</sup>, Deißmann<sup>4)</sup>, Wendt<sup>5)</sup>, Joh. Weiß<sup>6)</sup> und B. Weiß<sup>7)</sup> vertreten diese Auffassung.

Ad 5. Die Anklagen der Juden gegen Pl sind in Apg 21, 21. 28; 24, 5 f. formuliert. Ihr Grundgedanke ist: Pl ist ein abgefallener Jude und arbeitet mit aller Macht dahin, die Juden in der Diaspora zum Abfall zu bringen (= seditio vgl. § 58 n. 4 u. 6); außerdem hat er den Tempel geschändet (vgl. § 58 n. 6 und § 53). Beide Delikte zogen nach römischem Gesetz die Todesstrafe nach sich (§ 58 n. 6). In seiner Verteidigung nimmt Pl auch auf diese Anklagen Bezug und bestreitet ihre Richtigkeit:

24, 12 f. (cf. 18): Und keiner hat mich dabei betroffen, daß ich im Tempel eine Auseinandersetzung mit irgend einem gehabt oder in den Synagogen und in der Stadt einen Volksaufruhr erregt hätte, und meine Gegner können dir auch die Anklagen gegen mich nicht beweisen.

25, 8: Weder gegen das jüdische Gesetz, noch gegen den Tempel, noch gegen den Kaiser habe ich mich irgendwie vergangen.

28, 17: Ohne mich gegen mein Volk oder die Vatersitten vergangen zu haben . . .

Mit dieser Zurückweisung der jüdischen Anklagen begnügt sich Pl aber nicht, sondern legt dar<sup>8)</sup> — und diese positive Antwort auf die Beschuldigungen nimmt in der Darstellung der Apg den weitaus größten Raum ein und erscheint als das Bedeutungsvollste der ganzen Verteidigung —: Ich bin ein gesetzesstrenger Jude (Pharisäer) gewesen und bin auch jetzt noch ein treuer Jude und kein Abtrünniger; die Religion, nach der ich lebe (das von Christus gebrachte Heil) ist nicht Abfall vom Judentum, sondern Erfüllung der den Vätern gegebenen Verheißungen. Darum sind die gläubig gewordenen Juden das wahre Volk Israel und keine Abtrünnigen. Das ist der Grundgedanke der positiven Aussagen in den Pl Verteidigungsreden. Es ist genau derselbe Gedanke wie Röm 11! Wie sollte sich Pl anders verteidigen? Was er damit sagte, war seine innerste Überzeugung und zugleich die beste Widerlegung der Anklagen auf seditio.

Im besondern werden die Worte angefochten: „Ich bin ein Pharisäer, . . . und werde angeklagt um Hoffnung und Auferstehung willen“ (23, 6). Die Erklärung dieses Verses und seiner Parallelen bietet einige Schwierigkeiten. Die Stellen, die in Betracht kommen, lauten:

23, 6: *περὶ ἐλπίδος καὶ ἀναστάσεως νεκρῶν κρίνομαι.*

24, 14 f.: *κατὰ τὴν ὁδὸν ἣν λέγουσιν αἰρεῖσιν οὕτως λατρεύω τῷ πατρίῳ θεῷ, πιστεύων πᾶσιν τοῖς κατὰ τὸν νόμον καὶ τοῖς ἐν τοῖς προφήταις γεγραμμένοις (cf. 26, 22 f.), ἐλπίδα ἔχων εἰς τὸν θεόν, ἣν καὶ αὐτοὶ οὗτοι προσδέχονται, ἀνάστασιν μέλλειν ἔσεσθαι δικαίων τε καὶ ἀδίκων.*

<sup>1)</sup> Harnack, NU 57. <sup>2)</sup> ThLz 1908, 176.

<sup>3)</sup> Urchristentum I 521 ff. <sup>4)</sup> Pl 68. <sup>5)</sup> S. 304.

<sup>6)</sup> Urchristentum 283 f. <sup>7)</sup> Pl u. s. Gemeinden 185.

<sup>8)</sup> Vgl. Harnack, NU 59 f.

24, 21: ἐκέκραξα ἐν αὐτοῖς ἐστὼς οὗ περὶ ἀναστάσεως νεκρῶν ἐγὼ κρῖνομαι σήμερον.

(25, 19: ζητήματα . . . καὶ περὶ τίνος Ἰησοῦ τεθνηκότος, ὃν ἔφασκεν ὁ Παῦλος ζῆν.)

26, 6—8: καὶ νῦν ἐπ' ἐλπίδι τῆς εἰς τοὺς πατέρας ἡμῶν ἐπαγγελίας γενομένης ὑπὸ τοῦ θεοῦ ἔστηκα κρινόμενος, εἰς ἣν τὸ δωδεκάφυλλον ἡμῶν ἐν ἐκτενείᾳ νύκτα καὶ ἡμέραν λατρεῖον ἐλπίζει καταντῆσαι· περὶ ἧς ἐλπίδος ἐγκαλοῦμαι ὑπὸ Ἰουδαίων, βασιλεῦ· τί ἄπιστον κρίνεται παρ' ὑμῖν εἰ ὁ θεὸς νεκροὺς ἐγείρει;

26, 22 f.: οὐδὲν ἐκτὸς λέγων ὧν τε οἱ προφῆται ἐλάλησαν μελλόντων γίνεσθαι καὶ Μωνοῦς (cf. 24, 15), εἰ παθητὸς ὁ Χριστὸς, εἰ πρῶτος ἐξ ἀναστάσεως νεκρῶν φῶς μέλλει καταγγέλλειν τῷ τε λαῷ καὶ τοῖς ἔθνεσιν.

28, 20: εἵνεκεν γὰρ τῆς ἐλπίδος τοῦ Ἰσραὴλ (cf. 26, 6) τὴν ἄλυσιν ταύτην περικείμεαι.

In 23, 6 fassen die meisten Exegeten<sup>1)</sup> das καὶ epexegetisch (= und zwar), B la ß und Preuschen streichen es (nach pesch., Philox.). Harnack läßt die Möglichkeit offen, daß die Hoffnung auch die messianische sein könne 26, 22 f.<sup>2)</sup> Beachtenswert ist, daß Pl in seinem Eigenbericht 24, 21 nur die ἀνάστασις νεκρῶν nennt, nach 23, 7 u. 8 dieses Wort die Spaltung verursachte und 24, 15 von der Hoffnung auf die Auferstehung spricht. Anderseits ist 26, 6 von „der Hoffnung auf die Verheißung, die von Gott an unsere Väter ergangen ist“ und 28, 20 von der „Hoffnung Israels“ die Rede, womit doch die messianische Hoffnung gemeint ist. Beachtet man, daß das eine Mal (24, 15. 21) die Hoffnung auf die Totenauferstehung, das andere Mal (26, 6—8; 28, 20) die (messianische) Hoffnung Israels von Pl als Grund der Anklage gegen ihn bezeichnet wird — und zwar fast immer mit den gleichen Ausdrücken (κρῖνομαι [3 mal], ἐγκαλοῦμαι, τὴν ἄλυσιν ταύτην περικείμεαι) — so muß man daraus schließen, daß beide „Hoffnungen“ von ihm als eng miteinander verbunden betrachtet werden. Das gleiche ergibt sich aus 26, 6 f.: 26, 8 und 25, 19.

Von kritischer Seite wird nun eingewendet, daß es sehr auffällig sei, „daß die Auferstehungshoffnung als Hauptanklagepunkt nachdrucksvoll hingestellt wird, ohne daß von ihrem christlichen Charakter die Rede ist“<sup>3)</sup>. Die letztere Bemerkung ist übrigens gar nicht richtig. In 26, 23 spricht Pl ausdrücklich von der Auferstehung Christi, auch Festus bezeugt 25, 19, daß Pl dies tat<sup>4)</sup>. Es ist also nicht ganz richtig, was Wellhausen schreibt: „Er stellt es so dar, als sei er wegen der allgemeinen Auferstehungshoffnung, worin er das Wesen des Christentums erblickt, angeklagt, und beruft sich demgegenüber darauf,

<sup>1)</sup> So Felten 412, Belser 285, Camerlynck 391, Steinmann 193, Wendt 316, Hoennicke 113.

<sup>2)</sup> NU 58 A. 1. <sup>3)</sup> Hoennicke 119.

<sup>4)</sup> Harnack verweist NU 61 auch auf die Areopagrede, in der Jesus und die Anastasis den von den Zuhörern empfundenen Höhepunkt bilden, und sagt weiter: „Wer 1 Kor 15 erwägt, nicht so kleinlich ist, dem Lukas nachzurechnen, ob er auch jedesmal, wenn er Pl von der Auferstehung reden läßt, den Namen Jesus genannt hat, und nie vergißt, daß Pl der Missionar ist, der Seelen gewinnen will, der kann an den Berichten der Akta hier keinen Anstoß nehmen. Jesus bildete für Pl, für Lukas und für die Hörer selbstverständlich den Effizienten, wo nur immer von Auferstehung die Rede war.“



daß diese auch die Hoffnung Israels sei und Herzenssache aller frommen Juden, begründet auf das AT<sup>1)</sup>. Wohl aber betont er mit allem Nachdruck — und dagegen ist gar nichts einzuwenden —, daß zwischen dem Glauben der frommen Juden und der christlichen Lehre, die er verkünde, volle innere Harmonie bestehe; denn die höchste Hoffnung der israelitischen Frommen und der Pharisäer habe eben durch Jesu Tod und Auferstehung ihre Erfüllung gefunden<sup>2)</sup>.

Einige Kritiker<sup>3)</sup> meinen, Pl könne nicht gesagt haben: „Ich bin ein Pharisäer“ (23, 6). Das sei eine des echten Pl unwürdige heuchlerische *captatio benevolentiae*. Der Pharisäerpartei gehörte er allerdings nicht mehr an, aber war Sohn von Pharisäern und selber ein überaus gesetzestreuer Pharisäer (vgl. § 32) gewesen. Und auch jetzt noch hielt er an den pharisäischen Lehren fest, z. B. der Auferstehung von den Toten, um die es sich hier handelt, und stand so den Sadduzäern gegenüber auf gemeinsamem Boden mit den Pharisäern. So konnte er sich in dieser Situation ganz gut einen Pharisäer nennen. Man wird diese Äußerung als geschickten Schachzug beurteilen dürfen, aber eine Heuchelei ist sie nicht<sup>4)</sup>.

## Zweiter Abschnitt.

# Die Profanquellen.

## Erstes Kapitel.

### Das jüdische Volk.

#### § 49. Das Haus des Herodes.

Schürer I 431—449. 549—564. 585—600. Felten I 171—201. W. Otto, Art. Herodes, in: Pauly-Wissowa, RE 2. Suppl.-Heft 1913, 168 ff. Schwartz, Nachr. Gött. 1907, 263 ff.

1. Unter den ntl Schriftstellern zeigt sich Lukas über die Herodesfamilie am besten orientiert. Er berichtet über sie manche charakteristische Einzelheiten, die sonst nirgends überliefert sind<sup>5)</sup>. In der Apg sind sechs Mitglieder des herodianischen Herrscherhauses erwähnt: Herodes d. Gr., Antipas, Agrippa I, Agrippa II, Bernike, Drusilla. Ihre Verwandtschaftsverhältnisse zeigt folgender Stammbaum:

*Herodes d. Gr.* († 4 v. Chr.) vgl. Apg 23, 35.

(von Mariamne I) Aristobul,	(von Malthake) Archelaus u. <i>H. Antipas</i>
Agrippa I (geb. 10 v. Chr., † 44 n. Chr.)	

1) *Agrippa II*, 2) *Bernike* (verheiratet mit 1. Herodes v. Chalkis, 2. Polemon v. C.),

3) *Drusilla* (verheiratet mit 1. Azizus, 2. *Felix*).

<sup>1)</sup> Kritische Analyse der Apg 52.

<sup>2)</sup> Vgl. Harnack, NU 60 f.      <sup>3)</sup> Wendt, Knopf z. St.

<sup>4)</sup> So auch Preuschen 132; Harnack, NU 61: „ja er und seine jüdischen Glaubensgenossen waren allein die rechten Pharisäer, weil sie sich zu dem Messias Jesus bekannten, der allein diese Auferstehung zu bewirken vermag und selbst bereits auferstanden ist“.      <sup>5)</sup> Vgl. Harnack, Apg 22 A. 1.

Herodes Antipas wird im NT überall, zuweilen auch von Josephus und auf seinen Münzen, nur mit seinem Familiennamen Herodes genannt<sup>1)</sup>. Nach dem Tode seines Vaters erhielt er Galiläa und Peräa mit dem Titel Tetrarch. Während Lukas im Ev über ihn eine Reihe von Mitteilungen macht (3, 1; 3, 18 ff.; 9, 7; ff. 13, 32; 23, 17 ff. vgl. auch 8, 3 und 24, 10), wird er in der Apg nur zweimal nebenbei erwähnt. Nach 13, 1 befand sich unter den Propheten und Lehrern der Kirche zu Antiochia ein sonst nirgends genannter Manaën, *Πρωτόν τοῦ τετραάρχου σύντροφος*<sup>2)</sup>. Dieser offizielle Titel Tetrarch (*τετραάρχης* ist hellenistische Bildung) wird ihm noch Lk 3, 1. 19; 9, 7; Mt 14, 1 gegeben, dagegen wird er Mk 6, 14 *βασιλεύς* genannt, was er streng genommen nicht war. Auch Josephus nennt ihn einigemal Tetrarch (Bell. Jud. II 9, 5 *τοῦ τετραρχοῦντος*, 6 *τοῦ τετράρχου*). Auf Lk 23, 17 ff. spielt das Gemeindegebet Apg 4, 27 an.

2. Eine bedeutendere Rolle spielt in der Apg Agrippa I<sup>3)</sup>. Er erhielt im Frühjahr 37 von Gaius das Diadem mit der ehemaligen Tetrarchie des Philippus und der des Lysanias. Im Sommer 40 bekam er noch die Tetrarchie des Herodes Antipas und 41 von Claudius außerdem Judäa und Samaria. So vereinigte er das ganze Reich seines Großvaters in seiner Hand. Der Christengemeinde in Jerusalem war er nicht günstig gesinnt, sondern legte Hand an einige ihrer Glieder (12, 1). Jakobus, den Bruder des Johannes, ließ er mit dem Schwerte hinrichten. Petrus, den er in den Kerker werfen ließ, um ihn nach dem Osterfeste dem Volke vorzuführen, entging nur durch ein Wunder dem Tode (12, 3 ff.). Bald darauf ereilte ihn die Strafe des Himmels. Seinen Tod in Caesarea im Jahre 44 berichten sowohl die Apg (12, 19—23) als Josephus, deren Berichte zwar in den Hauptzügen übereinstimmen, jedoch charakteristische Abweichungen aufweisen:

<sup>1)</sup> Zahn, Lukas 176.

<sup>2)</sup> Ursprünglich Milchbruder (*conlactaneus*) vgl. 1 Makk 1, 6; dann Jugendgespieler, Vertrauter (vgl. 2 Makk 9, 29; Dittenberger, Or. gr. inser. 247, 2 *σ. τοῦ βασιλέως*; Pap. Oxvrh. 1034, 2; Deißmann, Bibelstudien 178 ff.; Expos. VIII 2 (1911) 281; Josephus, BJ I 10, 9 § 215; Antt. XIV 9, 5 § 183).

<sup>3)</sup> Otto, a. a. O. 167 f.: „Die zumeist für ihn in der neueren Literatur übliche Namensform Herodes Agrippa I ist aufzugeben. Denn er scheint den Dynastienamen Herodes nicht, wie etwa seine beiden Oheime Herodes Antipas und Herodes Archelaos, später als offiziellen Namen neben seinem Individualnamen angenommen zu haben. Auf seinen Münzen und Inschriften erscheint der Name Herodes jedenfalls nicht, auch Philon, Josephus und Cassius Dio nennen ihn niemals Herodes, sondern dies geschieht nur Apg 12. Gegenüber den anderen Zeugnissen diejenigen des NT zu bevorzugen, wäre jedoch verkehrt; die irrthümliche Bezeichnung des NT erklärt sich offenbar dadurch, daß bis auf Agrippa die herodischen Herrscher außer Philippos alle den Namen Herodes geführt hatten und daß man daher auch auf Agrippa I diesen Namen als selbstverständlich angewandt hat, wobei die Vorliebe des NT für den Gebrauch des Dynastienamens mitgespielt haben dürfte. Es ist übrigens auch sehr wohl möglich, daß Agrippa I als jüdischer König vom Volke tatsächlich, wenn auch gegen den offiziellen Gebrauch, Herodes genannt worden ist, und daß auch damit der Irrtum der Apg zusammenhängt.“ Angesichts dieses Zugeständnisses kann man nicht von einem Irrtum sondern nur vom populären Sprachgebrauch der Apg sprechen.

Antt. XIX 8, 2 § 343 ff.: Drei Jahre waren ihm jetzt im Besitz von ganz Judäa verfloßen, als er sich nach Caesarea begab, das früher Stratonsturm geheißen hatte. Hier gab er zu Ehren des Kaisers Schauspiele, weil er wußte, daß für dessen Heil gerade ein Fest begangen wurde; zu diesem versammelte sich eine große Schar von Großen und Mächtigen aus der ganzen Provinz. Am zweiten Tag begab er sich mit Anbruch des Morgens in einem Kleide, das mit wunderbarer Kunst ganz mit Silber gewirkt war, zum Theater. Hier erschien das Silber, das von den ersten Strahlen der Sonne getroffen wurde, in wundervollem Glanze, so daß das Auge sich geblendet und erschauert zurückwenden mußte. Sogleich riefen seine Schmeichler von allen Seiten ihm zu, nannten ihn Gott und sagten: „Sei uns gnädig! Wenn wir auch bisher dich als Menschen geachtet haben, so wollen wir doch von nun an etwas Höheres als ein sterbliches Wesen in dir verehren.“ Der König machte ihnen daraus keinen Vorwurf und wies ihre gotteslästerliche Schmeichelei nicht zurück; als er aber bald nachher den Blick nach oben wandte, sah er über seinem Haupte den ihm wohl bekannten Uhu auf einem Stricke sitzen<sup>1)</sup>. Er wußte, daß dieser, der ihm früher sein Glück prophezeit hatte, jetzt ihm ein schlimmes Unglück anzeigte, und darum empfand er bittere Reue. Nicht lange jedoch, so wurden seine Eingeweide von furchtbaren Schmerzen zerrissen, die gleich mit unerhörter Heftigkeit begannen. Er sprang also auf und sagte zu seinen Freunden: „Seht, euer Gott muß jetzt das Leben lassen, und die Vorsehung macht all eure trügerischen Worte in einem Augenblick zuschanden. Ihr nanntet mich unsterblich, und schon eile ich dem Tode in die Arme. Aber ich muß mein Geschick tragen, wie der Herr will; habe ich doch auch nicht als Verworfenener, sondern in selig gepriesenem Glanze gelebt. Noch während er diese Worte sprach, mehrte sich sein Schmerz mit jedem Augenblick. Er ließ sich daher schnell in seine Wohnung bringen, und bald war allenthalben bekannt, daß er in den letzten Zügen liege. Sogleich warf sich das Volk mit Weib und Kind nach väterlicher Sitte auf Säcke nieder, um für den König zum Herrn zu flehen, und alles war voll Weheklagen und Tränen. Der König, der sich auf einem hochgelegenen Zimmer befand und sie auf der Erde liegen sah, konnte sich auch selbst der Tränen nicht enthalten. Nachdem er noch fünf Tage die Qual in seinen Eingeweiden ertragen, verschied er endlich im 54. Jahr seines Lebens und im 7. seiner Regierung.

Die Hauptpunkte: Caesarea als Schauplatz, das Prachtgewand, der schmeichlerische Zuruf, der plötzliche Tod als Strafe stimmen in beiden Berichten überein. Dabei enthält aber der viel ausführlichere Bericht des Josephus eine Reihe von abweichenden Angaben und einen größeren Reichtum von Nebenzügen als die Apg. Nach Josephus spielte sich die ganze Szene am zweiten Tag der zu Ehren des Kaisers veranstalteten Spiele im Theater ab<sup>2)</sup>, nach Lukas bei einer öffentlichen Audienz, die den Abgesandten von Tyrus und Sidon durch Vermittlung des Kammerherrn

<sup>1)</sup> Ein mit ihm in Rom gefangener Germane hatte ihm prophezeit: „Siehst du aber diesen Vogel wieder, so sei sicher, daß du nach fünf Tagen sterben wirst.“ (Josephus, Antt. XVIII 6, 7 § 195 ff.)

<sup>2)</sup> Gewöhnlich versteht man darunter die außerordentlichen Spiele, welche zur Feier von Claudius' Rückkehr aus Britannien im Frühjahr 44 zu Rom (Dio Cass. 60, 23; vgl. P a u l y - W i s s o w a, RE III, 2797) und darnach wohl auch in den Provinzen gefeiert wurden; vgl. S c h ü r e r I 562 A. 44; Z a h n, Einl. II 641. Nach S c h w a r t z (Nachr. Gött. 1907, 265 f.) waren es die von Herodes I bei der Gründung der Stadt Caesarea (!) im Jahre 10/9 *pro salute Caesaris* gegründeten penteterischen Spiele, die so eingerichtet wurden, daß sie mit dem Geburtstag der Stadt, oder nach griechischer Ausdrucksweise ihrer Tyche (die Tyche von Caesarea ist mit dem *genius Caesaris* identisch), dem 5. März (nach Eusebius, De Mart. Pal. 11, 30), zusammenfielen.



Blastus gewährt wurde. Nach Lukas trug Agrippa ein „königliches Gewand“, nach Josephus ein Gewand, „das ganz aus Silber gewirkt war“. Nach Lukas erfolgt der schmeichlerische Zuruf „des Volkes“ infolge seiner Rede an die Abgesandten (*ἐδημηγόρει, θεοῦ φωνή*), nach Josephus infolge des Glanzes, den das von den ersten Sonnenstrahlen getroffene Silberkleid verbreitete. Nur Josephus berichtet von dem Uhu, der als Unglücksbote erschien. Nach Josephus bestand die Krankheit in heftigen Schmerzen im Unterleib (*ἄθροον δ' αὐτῷ τῆς κοιλίας προσέφυσεν ἄλγημα μετὰ σφοδρότητος ἀρξάμενον, τῆς γαστροῦς ἄλγημα*), nach Lukas war es der Würmerfraß (*σκωληκόβρωτος*)<sup>1)</sup>. Nach Josephus trat der Tod nach fünf Tagen ein, Lukas gibt keinen Zeitpunkt an.

Der Hauptunterschied zwischen beiden Berichten besteht in der verschiedenen Motivierung des öffentlichen Auftretens des Königs. Zur Bezweiflung der genauen und bestimmten Angabe des Josephus, daß es der zweite Tag der dem Kaiser zu Ehren veranstalteten Spiele gewesen sei, liegt kein Grund vor. Ebensowenig aber erweckt der Bericht der Apg über die Feindschaft des Agrippa gegen die Städte Tyrus und Sidon (vgl. § 52, 4), die Motivierung ihrer Bitte um Frieden, Vermittlung durch den sonst nirgends erwähnten Blastus den Eindruck der Erfindung. Man sucht nun die beiden Berichte in folgender Weise in Einklang zu bringen<sup>2)</sup>: die Audienz der Abgesandten sei bei Gelegenheit des Besuches des Amphitheaters durch den König gegeben worden. Diese Annahme, die sich allerdings nicht streng beweisen läßt, würde die Differenzen der beiden Berichte gut in Einklang bringen. Doch erklärt sie nicht die verschiedene Motivierung des schmeichlerischen Zurufes, den beide Quellen dem Sinne nach übereinstimmend berichten. Soviel darf auf jeden Fall gesagt werden: der Bericht der Apg verdient infolge seiner vollständigen Unabhängigkeit von Josephus und der Unerfindlichkeit seiner Angabe über den Streit zwischen Agrippa und den Städten Tyrus und Sidon das volle Vertrauen des Historikers.

Zahn rekonstruiert den  $\beta$ -Text von Apg 12, 22 also: *ἀντιφωνήσαντος δὲ αὐτῷ τοῦ δήμου, καταλλαγέντι Τυρίοις καὶ Σιδωνίοις, ἐπιφωνοῦσιν αὐτῷ· θεοῦ φωναὶ καὶ οὐκ ἀνθρώπου*. Nach ihm hat Josephus in seiner Archäologie die von Lukas wiedergegebene judenchristliche Überlieferung nicht ohne selbständige Kunde von dem Ereignis in seine für den Geschmack des gebildeten heidnischen Publikums zurechtgemachte Darstellung umgegossen. Nach der viel lebensvolleren und glaubhafteren Darstellung des Lukas, zumal in ihrer Urgestalt, war der Grund und Anlaß der allgemeinen Begeisterung die Rede des Königs, in welcher er vor dem versammelten Volke die Abgesandten von Tyrus

<sup>1)</sup> Nach Josephus mag die Krankheit in Blinddarmentzündung oder Bauchfellentzündung bestanden haben (so Preuschen 79); über den Würmerfraß vgl. § 66.

<sup>2)</sup> So Beiser, ThQS 1895, 252 ff.; Apg 158 f.; Felten 245 f.; Steinmann 91 f

und Sidon seiner versöhnten Gesinnung versicherte und damit zugleich seinen Untertanen ungestörten Verkehr mit den phönizischen Seestädten in Aussicht stellte. Josephus habe die Apg, wahrscheinlich ihre Urgestalt, in Rom benützt<sup>1)</sup>.

Wenn man nach der Quelle fragt, aus der Lukas den Bericht schöpfte, ist man zunächst versucht, darin caesarensische Tradition zu vermuten<sup>2)</sup>, da ja nach Ausweis des Wirberichtes Lukas sich auf der letzten Reise nach Jerusalem mehrere Tage (21, 10) daselbst aufhielt und wohl auch während der zweijährigen Haft Pl längere Zeit in dieser Stadt weilte. Eine andere Möglichkeit ist aber auch nicht von der Hand zu weisen. In der Apg wird an drei Stellen (11, 19; 15, 3; 21, 2) Phönikien genannt. In Tyrus hielt sich Pl auf seiner letzten Jerusalemreise sieben Tage auf (21, 3—7), auf dem Transport nach Rom besuchte Pl auch die Brüder in Sidon (27, 3). Da der Bericht der Apg nicht von den Spielen in Caesarea, was eine caesarensische Quelle doch interessieren mußte, sondern nur von der Episode mit den Tyriern und Sidoniern Mitteilung macht, ist nicht unwahrscheinlich, daß Apg 12, 20—23 im letzten Grunde auf Tyrosidonische Überlieferung zurückgeht.

3. Wenige Tage (vgl. Apg 25, 1 f. 6—13) nachdem der Prokurator Festus in Caesarea eingetroffen war und sein Amt angetreten hatte, kamen der König Agrippa II. und Bernike dorthin, um demselben ihre Aufwartung zu machen. Der Prokurator trug dem König Agrippa die Sache mit Pl vor. Auf den Wunsch Agrippas wurde Pl Gelegenheit gegeben, sich vor diesem und seiner Schwester, dem Prokurator, den Offizieren und den Vornehmsten der Stadt zu verteidigen (Apg 25, 13—26, 32)<sup>3)</sup>. Andere Quellen berichten über diesen Besuch des Agrippa bei Festus nichts, aber er ist durchaus glaubwürdig, zumal Agrippa der römischen Sache unbedingt ergeben war<sup>4)</sup>. Seine Schwester Bernike (geb. 28 n. Chr.) lebte nach dem Tode ihres ersten Gemahls, des Herodes von Chalkis († 48 n. Chr.), längere Zeit in seinem Hause und gab zu den schlimmsten Gerüchten Anlaß. Um diesen den Boden zu entziehen, bewog sie den König Polemon von Cilicien, sie zu heiraten. Die Heirat fand wohl erst nach 63 n. Chr. statt<sup>5)</sup>. Schon bald verließ sie ihren Gemahl wieder und ging aufs neue zu ihrem Bruder. Daß sie Agrippa bei seinem Besuche in Caesarea begleitet hat, ist somit durchaus glaubwürdig.

Auch die jüngste Schwester Agrippas II., Drusilla, wird in der Apg erwähnt. Bald nach dem ersten Verhör des gefangenen Apostels

<sup>1)</sup> Urausgabe 236—239.

<sup>2)</sup> So Harnack, Apg 139.

<sup>3)</sup> Preuschen 143 schreibt: Das Amt als Kurator des Tempels (Josephus, Antt. XX 9, 7) „mag Anlaß gegeben haben, ihn auch als Sachverständigen in dem Prozeß des Pl eine Rolle spielen zu lassen, zumal seine Gefälligkeit gegen die römischen Statthalter bekannt war“. Das ist eine leere Vermutung ohne Begründung. Schürer I 590—592 hält mit Recht Apg 25, 13—26, 32 für geschichtlich.

<sup>4)</sup> Vgl. Schürer I 590, 592 ff.; Felten I 196 f.

<sup>5)</sup> Schürer I 589 A. 9.

„erschien Felix mit seiner Gemahlin Drusilla, einer Jüdin, ließ Pl holen und hörte ihn wegen des Glaubens an Christus. Als er aber von der Gerechtigkeit und Keuschheit und dem zukünftigen Gerichte predigte, bekam Felix Angst und sagte: Für jetzt gehe hin; wenn ich gelegener Zeit bekomme, werde ich dich herrufen lassen“ (24, 24 f.). Drusilla<sup>1)</sup> (geb. 38 n. Chr.) wurde schon als kleines Kind von ihrem Vater mit dem viel älteren Epiphanes, dem Sohn des Königs Antiochus IV. von Kommagene, verlobt. Da sich dieser aber weigerte, die Beschneidung anzunehmen, kam es nicht zur Heirat. Ihr Bruder Agrippa verheiratete sie im Jahre 53 mit Azizus, dem Könige von Emesa (Josephus, Antt. XX 7, 1). Bald nach ihrer Hochzeit (Josephus, Antt. XX 7, 2) sah Felix die schöne Frau und wußte sie durch Vermittlung eines Magiers Simon<sup>2)</sup> aus Cypern zur Ehe zu bewegen. Obgleich nach dem jüdischen Gesetze die Ehe einer Jüdin mit einem Heiden streng verboten war, reichte Drusilla dem römischen Prokurator die Hand (Josephus, Antt. XX 7, 2)<sup>3)</sup>.

## § 50. Die leitenden jüdischen Kreise.

Schürer II 237—489. Felten I 290—409. Stärk II 5—40. Zahn, Lukas 179—182.

### 1. Die Priesterschaft.

\* In der Apg werden sechs Personen als Hohepriester oder aus hohepriesterlichem Geschlechte stammend bezeichnet:

4, 5 f. τοὺς ἀρχοντας καὶ τοὺς πρεσβυτέρους καὶ τοὺς γραμματεῖς ἐν Ἱερουσαλὴμ, καὶ Ἄννας ὁ ἀρχιερεὺς καὶ Καϊάφας καὶ Ἰωάννης καὶ Ἀλέξανδρος καὶ ὅσοι ἦσαν ἐκ γένους ἀρχιερατικοῦ.

19, 14 ἦσαν δὲ τινος Σκευᾶ Ἰουδαίου ἀρχιερέως ἐπὶ τὸν νότον.

23, 2; 24, 1 ὁ ἀρχιερεὺς Ἀνανίας.

Annas, besser Hannas, oder Ananos, Sohn des Sethi, war von 6—15 n. Chr. Hoherpriester (vgl. Lk 3, 2 ἐπὶ ἀρχιερέως Ἄννα καὶ Καϊάφα), sein Schwiegersohn (so Jo 18, 13) Joseph genannt Kaiaphas etwa 18—36 n. Chr.<sup>4)</sup> Weil zur Zeit von Apg 4, 5 ff. Kaiaphas der fungierende Hohepriester war, werden die Angaben Lk 3, 2; Apg 4, 5 vielfach angefochten<sup>5)</sup>. Es ist richtig, daß Kaiaphas als der zur Zeit regierende Hohepriester Vorsitzender des Synedriums war und darum an erster Stelle stehen sollte. Daß Annas Hoherpriester genannt wird, ist ganz korrekt, da auch die abgesetzten Hohenpriester ihren Titel weiterführten und öfters mit dem fungierenden zusammen genannt

<sup>1)</sup> Vgl. Schürer I 573.

<sup>2)</sup> Niese liest Jos. Antt. XX 7, 2 (§ 142): Ἀτομον ὀνόματι τῶν ἐαυτοῦ φίλων Ἰουδαίων, Κύπριον δὲ τὸ γένος.

<sup>3)</sup> Schürer I 573. Sueton (Claudius 28) nennt Felix *trium reginarum maritum*, vgl. dazu Schürer I 572 f.

<sup>4)</sup> Schürer II 270 f. Zahn, Lukas 179 ff.

<sup>5)</sup> So Preuschen 23: „Ἄννας wird hier fehlerhaft als ἀρχιερεὺς bezeichnet. Kaiaphas . . . war als Hoherpriester jener Zeit Vorsitzender des Synedriums und hätte daher zuerst genannt werden müssen.“



wurden<sup>1)</sup>. Auffallend in Apg 4, 5 ist nur, daß, abgesehen von der Stellung des Annas vor Kaiaphas (wie Lk 3, 2), nur dem Namen des Annas der Titel ἀρχιερεύς beigelegt und so der Anschein erweckt wird, „daß Kaiaphas und einige andere Männer nur darum neben Hannas genannt seien, weil sie hohepriesterlicher Abkunft waren und auf Grund solcher Abstammung zu den Hohepriestern im weiteren Sinn gehörten“<sup>2)</sup>. Es läßt sich auch von einigen Hohepriestern bestimmt beweisen, daß sie auch nach ihrer Absetzung noch einen großen Einfluß ausübten<sup>3)</sup>. Dies gilt in besonderem Maße gerade von Annas. Die durch seine lange Amtsdauer „bewiesene staatsmännische Befähigung sowie der Umstand, daß noch zu seinen Lebzeiten sein Sohn Eleazar ein Jahr lang, sein Schwiegersohn Kaiaphas mindestens elf Jahre und, vielleicht auch noch vor seinem Tode, ein zweiter Sohn Jonathan (36—37) das hohepriesterliche Amt innehatte (Antt. XVIII 4, 3), machen es sehr begreiflich, daß Hannas noch viele Jahre nach seiner Amtssetzung den überwiegenden Einfluß auf die Politik des Synedrums und die dem jeweiligen regierenden Hohenpriester zustehenden Befugnisse ausübte, der an Stellen wie Jo 18, 13—24; Apg 4, 6 durchblickt. Daraus ist denn auch wohl die immerhin auffällige Ausdrucksweise Lk 3, 2; Apg 4, 6, welche den Hannas neben dem das Hohepriestertum amtlich vertretenden Kaiaphas als den eigentlichen Hohenpriester erscheinen läßt“<sup>4)</sup>. Aus dem hohen Ansehen und maßgebenden Einfluß des Annas sowie aus dem verwandtschaftlichen Verhältnis zu dem amtierenden Hohenpriester ist somit wahrscheinlich die Stellung seines Namens vor Kaiaphas zu erklären, die immerhin auffallend und ohne Analogie ist<sup>5)</sup>.

Ananias, Sohn des Nedeaios, war etwa 47—59 Hohepriester, wie uns Josephus bezeugt<sup>6)</sup>. Wenn man nach der gewöhnlichen Chronologie die Verhaftung Pli in Jerusalem in das Jahr 58 setzt, war Ananias in der Zeit von Apg 23, 2; 24, 1 wirklich der amtierende Hohepriester.

Die drei übrigen mit Namen aufgeführten Hohenpriester finden sich sonst nirgends erwähnt<sup>7)</sup>. Für Johannes Apg 4, 6 lesen D Gig Ἰωνάθας (p *ionatan*). Ob

<sup>1)</sup> Schürer II 274 f. <sup>2)</sup> Zahn, Lukas 180. <sup>3)</sup> Schürer II 274.

<sup>4)</sup> Zahn, Lukas 182. Vgl. ebda 180 f.: „Da Lukas ... in der Leidensgeschichte niemals einen Hohenpriester mit Namen nennt, aber auch ... aus der oft erwähnten Vielheit der Hohenpriester nicht ein einziges Mal einen einzelnen Mann heraushebt, geschweige denn so charakterisiert, daß er als der regierende Hohepriester kenntlich wird, so ist schwerlich zu entscheiden, ob er die richtige d. h. den Angaben des Mt und Jo sowie des Josephus entsprechende Vorstellung von den amtlichen Verhältnissen des Hannas und des Kaiaphas besessen hat.“ Ferner Zahn, Joh. 620 f.

<sup>5)</sup> So Steinmann 35 f.; Wendt 111 f.; Hoennicke 35 f. und bes. Belser, Geschichte des Leidens 293 ff. Schürer II 256 f. meint, es liege bei Lk 3, 2; Apg 4, 6 eine Ungenauigkeit der Darstellung vor. Ebenso urteilt Feilen I 296 A. 7. <sup>6)</sup> Schürer II 272.

<sup>7)</sup> Preuschen 116 und Wellhausen, Krit. Analyse 39f., halten, den Namen Skeuas (*Scaeva*? vgl. CJL III 1814) für verdächtig, da die Liste der Hohenpriester nur jüdische Namen aufweise.

hier die ursprüngliche Lesart vorliegt oder nur eine Korrektur von einem Leser, der wußte, daß der zweite Sohn des Annas Jonathan (= Hoherpriester von 36—37) hieß, läßt sich nicht entscheiden. Auf Grund der Schriften des Josephus und der rabbinischen Überlieferung hat Schürer nachgewiesen, daß auch auf hervorragende Mitglieder aus den Familien, aus welchen die Hohenpriester genommen wurden, der Titel *ἀρχιερεύς* übertragen wurde, ohne daß diese in Wirklichkeit einmal Hohepriester waren<sup>1)</sup>. Um solche wird es sich hier handeln. Den gleichen Sinn hat offenbar auch der Ausdruck *γένος ἀρχιερατικόν*, der z. B. auch CJG 4363 vorkommt.

Dem Hohenpriester stand im Range am nächsten der Tempelhauptmann (*σρατήγος τοῦ ἱεροῦ*, aram. ܡܫܝܚܐ), „der priesterliche Befehlshaber der dem Synedrium zur Verfügung stehenden, besonders mit Aufrechterhaltung der Ordnung im Tempel beauftragten Polizeimannschaft“<sup>2)</sup>. Er wird im NT nur von Lukas genannt. Er ist bei der Festnahme von Petrus und Johannes 4, 1 ff. und aller Apostel 5, 24 ff. beteiligt, die im Tempel gepredigt hatten (4, 2; 5, 12. 25). Eine selbständige Handlung wird von ihm 5, 26 berichtet: *τότε ὁ ἐλθὼν ὁ σρατήγος ὦν τοῖς ὑπηρέταις* (vgl. 5, 22) *ἤγεν αὐτούς* (die Apostel aus dem Tempel). Lk 22, 4. 52 ist von *σρατηγοὶ τοῦ ἱεροῦ* die Rede. Dies sind dem obersten *σρατήγος* untergeordnete Häupter der Tempelpolizei. Die Mitteilungen des Lukas über dieses Amt stimmen mit den Angaben der übrigen Quellen überein.

## 2. Das Synedrium.

1. Zur Zeit der römischen Prokuratoren setzte sich das Synedrium zu Jerusalem aus drei Klassen von Mitgliedern zusammen: 1. der höchsten priesterlichen Aristokratie (*οἱ ἀρχιερεῖς*), 2. den Gesetzeskundigen von Fach (*οἱ γραμματεῖς*) und 3. die keiner dieser beiden Kategorien angehörigen Beisitzer, *οἱ προσβύτεροι* genannt, welcher Name sowohl priesterliche als nichtpriesterliche Mitglieder in sich fassen kann.

In der Apg kommen hauptsächlich in Betracht: 4, 1. 5. 8. 23; 5, 17. 21; 22, 5. 30; 23, 14; 25, 2. 15.

Nur für 4, 5. 8. 23; 5, 21; 22, 30 läßt sich mit voller Sicherheit sagen, daß das ganze Synedrium als Kollegium<sup>3)</sup> gemeint ist, ebenso natürlich auch für 22, 5. Nur in 4, 5 sind die drei Klassen von Mitgliedern genannt (so auch Lk 9, 22; 19, 47; 20, 1). Unter den *ἀρχοντες* 4, 5. 8 sind die *ἀρχιερεῖς* gemeint (vgl. 4, 8; 4, 23). Dieser Sprachgebrauch findet sich auch bei Josephus<sup>4)</sup>. Daß in 4, 8 (Anrede!) und 4, 23 nur zwei Klassen genannt werden, ist nicht von Bedeutung, zumal auch alle Mitglieder des Synedriums, das auch *πρεσβυτήριον* heißt

<sup>1)</sup> Schürer II 275 f.      <sup>2)</sup> Vgl. Schürer II 320—322.

<sup>3)</sup> Meist *συνέδριον*, Lk 22, 66; Apg 22, 5 *πρεσβυτήριον*, Apg 5, 21 *γερονσία* genannt.

<sup>4)</sup> Schürer II 251 f.

(Lk 22, 66; Apg 22, 5), *προσβύτεροι* genannt werden können<sup>1)</sup>. Das gleiche gilt von 25, 2. 15. Der Ausdruck *οἱ πρῶτοι τ. Ἰουδαίων* kann als allgemeine Bezeichnung ebenfalls mehrere Kategorien in sich fassen (vgl. aber Lk 19, 47)<sup>2)</sup>. Nach Lietzmann liegen in 4, 23; 5, 21; 22, 5; 23, 14; 25, 15 gewissermaßen archaisierende Formeln vor<sup>3)</sup>. An allen anderen Stellen (4, 1; 5, 17; 6, 12 a; (23, 14?); 24, 1) tritt das Synedrium nicht als solches auf.

Auffällig ist nur die Verbindung *τὸ συνέδριον καὶ πᾶσαν τὴν γερουσίαν τῶν νῦν Ἰουδαίων* 5, 21. Da an der Identität von *συνέδριον* und *γερούσία* für diese Zeit nicht zu zweifeln ist, hat entweder der Vf das Synedrium für einen engeren Begriff gehalten als die Gerusia<sup>4)</sup> oder das *καὶ* ist explikativ („und zwar, d. h.“) zu fassen. Eine sichere Entscheidung läßt sich nicht geben, doch ist die letztere Auffassung, für die z. B. Hoennicke eintritt<sup>5)</sup>, möglich.

Haupt und Vorsitzender des Synedriums war nach dem Zeugnis des Josephus und des NT der jeweilige Hohepriester. Aus vielen (wenn auch nicht aus allen) Stellen der lukanischen Schriften ist deutlich ersichtlich, daß auch Lukas diese Auffassung hatte; so Apg 5, 17. 21. 27; 7, 1; 22, 5; 23, 2. 4 f.; 24, 16).

Dem scheint Apg 23, 2 ff. zu widersprechen. Als der Hohepriester Pl in der Synedriumssitzung auf den Mund schlagen ließ, sprach Pl zu ihm (*πρὸς αὐτόν*): „Dich wird Gott schlagen, du getünchte Wand! Du sitztest da, um mich nach dem Gesetz zu richten, und gegen das Gesetz heißest du mich schlagen? Die Umstehenden sprachen: Den Hohenpriester Gottes schmähest du? Da sprach Pl: Ich wußte nicht, ihr Brüder, daß es der Hohepriester ist; denn es steht geschrieben: „den Herrscher deines Volkes sollst du nicht beschimpfen“ (Ex 22, 27).“ Wenn der Hohepriester den Vorsitz führte, sagt man, mußte ihn Pl doch als solchen erkennen. Die Lösung dieser Schwierigkeit ist nicht einfach. Daß der jeweilige Hohepriester den Vorsitz hatte, kann nach dem klaren Zeugnis unserer Quellen nicht bezweifelt werden. Die beste Erklärung für Pls Antwort ist, wenn man sie nicht als ironisch fassen will<sup>7)</sup>, wogegen 23, 5 f. zu sprechen scheint, die Annahme, der Apostel habe nicht bemerkt, von wem der Befehl an die „Umstehenden“ (23, 2) ausging<sup>8)</sup>. Doch bietet *πρὸς αὐτόν* und die singulare Fassung: „Du sitztest da“, eine immerhin nicht geringe Schwierigkeit für diese Annahme.

<sup>1)</sup> In Anlehnung an den hellenistischen Sprachgebrauch. Erlasse an Kommunalbehörden (wie auch an die Juden) wurden adressiert: N. N. (*Σιδωνίων*) *ἀρχονσιν βουλῇ δήμῳ*. Vgl. Stärk I 57; Schürer II 235; Josephus, Antt. XIV 10, 2 ff.

<sup>2)</sup> Vgl. Zahn, Lukas 639 A. 53. <sup>3)</sup> ZfWTh 55 (1914) 125.

<sup>4)</sup> So Schürer II 245 A. 17; Preuschen 31: „Das Nebeneinanderstehen der beiden Ausdrücke zeigt, daß dem Vf die jüdischen Verhältnisse fremd sind. Wenn für ihn *γερούσία* = *προσβυτήριον* (22, 5; Lk 22, 66) ist, so würde dies beweisen, daß er sich das Ältestenkollegium etwa nach Analogie des römischen Senates vorstellte und daher von dem Richterkollegium trennte.“

<sup>5)</sup> S. 39 f.: „Wahrscheinlich ist bei γε. nicht an den Rat der Alten zu denken, sondern es liegt eine Tautologie vor, die dadurch entstand, daß Lukas die Vollständigkeit der Versammlung ausdrücken wollte.“ Ebenso Wendt 124. Hilgenfeld zieht ZfWTh 47, 432 die Lesart von D zu 5, 35 *πρὸς τοὺς ἀρχοντας καὶ τοὺς συνέδρους* als Parallele bei. Anders O. Holtzmann, Zeitgesch. 226 f.

<sup>6)</sup> Vgl. Zahn, Lukas 180 A. 24. <sup>7)</sup> So z. B. Hoennicke 113.

<sup>8)</sup> So Felten 411 f.; Belser 284 u. Beiträge 127 ff.; Camerlynck 390; Dentler 340; Steinmann 192. Die verschiedenen Erklärungsversuche bei Wendt 315.



2. Die prokuratorische Provinz Judäa bildete nach römischer Auffassung nichts anderes als ein erweitertes Stadtterritorium mit eigener Verfassung, dessen politischer Mittelpunkt Jerusalem war<sup>1)</sup>. Sie gehörte zu den untertänigen Gemeinden (*ὀψήκοι*), die der Besteuerung unterworfen waren (*stipendiariae*, *ὀποσιτεῖς*). Doch haben diese untertänigen Gemeinden noch ein ziemlich weitgehendes Selbstverwaltungsrecht mit eigener Gesetzgebung, Rechtspflege und Verwaltung besessen, jedoch unter starker staatlicher Kontrolle. Die römische Behörde konnte jederzeit nach Belieben eingreifen<sup>2)</sup>. Das Synedrium in Jerusalem bildete nun die höchste einheimische Behörde, aber nur für Judäa im engeren Sinn. „Vor sein Forum gehörten also alle richterlichen Entscheidungen und alle Verwaltungsmaßregeln, die nicht entweder den Lokalgerichten niedrigeren Ranges zustanden, oder vom römischen Prokurator für sich waren vorbehalten worden“<sup>3)</sup>. Über die richterlichen Kompetenzen des Synedriums, die für die Apg besonders in Betracht kommen, sind wir fast nur aus dem NT unterrichtet. Sein Vorgehen gegen Petrus und Johannes 4, 1 ff. und die Zwölfe 5, 17 ff. wegen unbefugten Lehrens (4, 2. 7. 17; 5, 28. 40) und Volksaufwieglung (5, 28 b) durch Einkerkierung (4, 3; 5, 18) und Prügelstrafe (*δείραντες* 5, 40; vgl. 22, 19 *ἐγὼ ἤμην φυλακίζων καὶ δέρον κατὰ τὰς συναγωγὰς τοὺς πιστεύοντας ἐπὶ σέ*, vgl. auch 2 Kor 11, 24 *ὕπὸ Ἰουδαίων πεντάκις τεσσαράκοντα παρὰ μίαν ἔλαβον*) ist in Hinsicht auf die Kompetenz nicht zu beanstanden<sup>4)</sup>.

Eine Beschränkung seiner Kompetenz bildete die Verpflichtung, für Todesurteile die Bestätigung des Prokurators einzuholen. „Dies wird nicht nur im Johannesevangelium von den Juden ausdrücklich gesagt (Jo 18, 31: *ἡμῖν οὐκ ἔξεστιν ἀποκτεῖναι οὐδένα*), sondern es geht auch aus der Geschichte der Verurteilung Jesu, wie sie die Synoptiker erzählen, mit Sicherheit hervor“<sup>5)</sup>. Angesichts dieser Tatsache bildet die juristische Beurteilung der Steinigung des hl. Stephanus, zu der keine solche Erlaubnis des Prokurators vorlag, eine Schwierigkeit. Unter den verschiedenen Erklärungsversuchen<sup>6)</sup> besitzt die Annahme die meiste Wahrscheinlichkeit, daß es sich bei der Tötung des Stephanus um ein tumultuarisches Vorgehen unter Umgehung des prokuratrischen Gerichts handelte. Die Juden erkannten ja in ihrer Mehrheit prinzipiell das *ius gladii* des römischen Statthalters nicht an und hielten die Hinrichtung eines nach

<sup>1)</sup> Vgl. die Adresse eines Erlasses des Klaudius: *Ἱεροσολυμιτῶν ἀρχοναὶ βουλῇ δήμῳ Ἰουδαίων παντὶ ἔθνεϊ χαίρειν* Antt. XX 1, 2; Schürer II 235.

<sup>2)</sup> Schürer II 104. 236.

<sup>3)</sup> Schürer II 259.

<sup>4)</sup> Schürer II 261: Das Synedrium hatte „selbständige Polizeigewalt, also das Recht, durch seine eigenen Organe Verhaftungen vornehmen zu lassen (Mt 26, 47; Mk 14, 43; Apg 4, 3; 5, 17—18). Es konnte auch solche Fälle, die nicht mit Todesstrafe bedroht waren, selbständig aburteilen (Apg 4, 5—23; 5, 21—40)“.

<sup>5)</sup> Schürer II 261; vgl. auch I 466 ff.

<sup>6)</sup> Gut zusammengestellt und beurteilt bei Schumacher, Der Diakon Stephanus 106—108.

ihrem Gesetze Schuldigen für eine erlaubte und gesetzliche Handlung. Im Falle des Stephanus trieben wohl die Anstifter der Klage das Volk zur Gewalt fort, noch ehe ein Urteil gesprochen war<sup>1)</sup>. Die Synedristen vermochten das tumultuarische Vorgehen nicht zu hindern, ließen es aber sicherlich nicht ungern geschehen. Einem etwaigen nachträglichen Einspruch des Prokurators gegenüber konnten sie sich damit entschuldigen, daß sie nicht die Macht gehabt hätten, den Akt der Volksjustiz zu verhindern. Ob die römische Behörde einschritt, hing von der politischen Lage und der persönlichen Auffassung des jeweiligen Prokurators ab<sup>2)</sup>. Mit der Steinigung des Stephanus kann die Mitteilung in Parallele gesetzt werden, daß die Juden, die Pl im Tempel ergriffen (21, 27 ff.), ihn lynchen wollten (*ζητούντων αὐτὸν ἀποκτεῖναι* 21, 31; *τύποντες τ. Π. V. 32; ἀναιρεῖσθαι* 23, 27).

Auf die Hinrichtung des Stephanus folgte eine allgemeine Verfolgung der jungen christlichen Gemeinde, bei der folgende Zwangsmaßregeln zur Anwendung kamen<sup>3)</sup>:

8, 3 *Σαῦλος . . . κατὰ τοὺς οἴκους εἰσπορευόμενος, σὺρων τε ἄνδρας καὶ γυναῖκας παραδίδου εἰς φυλακὴν.*

9, 1 f. *ὁ δὲ Σαῦλος ἔτι ἐνπνέων ἀπειλῆς καὶ φόβου εἰς τοὺς μαθητὰς . . . προσελθὼν τῷ ἀρχιερεὶ ᾗτήσατο παρ' αὐτοῦ ἐπιστολὰς εἰς Λαμασκὸν πρὸς τὰς συναγωγάς, ὅπως . . . ἄνδρας τε καὶ γυναῖκας δεδεμένους ἀγάγῃ εἰς Ἱερουσαλὴμ* (vgl. 9, 14. 21).

22, 4 *ταύτην τὴν ὁδὸν ἐδίδωξα ἄχρι θανάτου, δεσμεύων καὶ παραδίδους εἰς φυλακὰς ἄνδρας τε καὶ γυναῖκας.*

22, 5 *ἄζων καὶ τοὺς ἐκέισε* (Damaskus) *ὄντας δεδεμένους εἰς Ἱερ. ἵνα τιμωρηθῶσιν.*

22, 19 *ἐγὼ (Pl) ἤμην φυλακίζων καὶ δέρων κατὰ τὰς συναγωγὰς τοὺς πιστεύοντας ἐπὶ σέ.*

26, 10 f. *καὶ πολλοὺς τε τῶν ἁγίων ἐγὼ ἐν φυλακαῖς κατέκλεισα τὴν παρὰ τῶν ἀρχιερέων ἐξουσίαν λαβὼν, ἀναιρουμένων τε αὐτῶν κατήνεγκα ψῆφον, καὶ κατὰ πάσας τὰς συναγωγὰς πολλάκις τιμωρῶν αὐτοὺς ἠνάγκαζον βλασφημεῖν, περισσῶς τε ἐμμανόμενος αὐτοῖς ἐδίωκον ἕως καὶ εἰς τὰς ἔξω πόλεις.*

An der Tatsache der schweren Verfolgung der Christen durch Pl ist nicht zu zweifeln, da es dieser wiederholt selbst bezeugt (Gal 1, 13 f. 23; 1 Kor 15, 9; Phil 3, 6; 1 Tim 1, 13)<sup>4)</sup>. Schwierigkeiten bieten aber zwei Punkte, die Tötung von Christen (26, 10) und die Vollmachtsbriefe nach Damaskus (9, 2).

Es wurde bereits erwähnt, daß aus Jo 18, 31 und anderen Gründen geschlossen wird, daß dem Synedrium in der Prokuratorenzeit das *ius gladii* entzogen war<sup>5)</sup>. Nun geht aus Apg 26, 10 ganz deutlich hervor, daß in der Verfolgung Apg 8, 1 ff. eine größere oder kleinere

<sup>1)</sup> Bei Jesus war das nicht möglich, weil er einen großen Anhang besaß und im ganzen Lande Palästina bekannt war.

<sup>2)</sup> So Schumacher 108; ähnlich Schürer II 262: „entweder eine Kompetenzüberschreitung oder ein Akt tumultuarischer Volksjustiz.“ Hoenicke 55: Bei einem Volkstumult nach Absetzung des Pilatus im Jahre 35 vor Ankunft seines Nachfolgers Marzellus.

<sup>3)</sup> Vgl. Weiß, Urchristentum 136 A. 1.

<sup>4)</sup> Vgl. darüber § 33. <sup>5)</sup> Schürer II 261.

Zahl von Hinrichtungen vollzogen worden ist. Wie lassen sich diese mit der mangelnden Befugnis des Synedriums, Todesurteile zu vollstrecken, vereinigen? Die Deutung, daß in 26, 10 nur das Wohlgefallen Pli an des Stephanus Steinigung ausgedrückt sei<sup>1)</sup>, ist gegen den klaren Wortlaut: πολλοὺς τῶν ἁγίων ἐγὼ ἐν φυλακαῖς κατέκλεισα . . . ἀναγιγνόμενων τε αὐτῶν κατήνεγκα ψῆφον . . . αὐτοῦς . . . αὐτοῖς. Vielfach wird die Glaubwürdigkeit der Angabe bezweifelt<sup>2)</sup>. Von den Verteidigern derselben wird gewöhnlich darauf hingewiesen, daß damals ein Ausnahmezustand („Interregnum“) geherrscht habe und die Juden sich deshalb Überschreitungen ihrer Kompetenz hätten erlauben können. Ganz befriedigend ist diese Erklärung allerdings nicht. Man darf diese Hinrichtungen aber auch nicht in volle Parallele mit dem Verfahren gegen Stephanus setzen, da die Christen nach ausdrücklicher Angabe in den Kerker geworfen wurden, was bei diesem nicht geschah. Einen anderen Weg schlägt Belser ein<sup>3)</sup>. Er behauptet, „daß dem jüdischen Synedrium das Recht geblieben war, innerhalb der Grenzen des jüdischen Gesetzes bei religiösen Vergehen selbständig Verhaftungen, Verhöre und Untersuchungen vorzunehmen, ja selbst Todesurteile zu fällen und zu vollziehen (Apg 4, 1 ff.; 8, 1 ff.; 9, 1 ff.; 26, 10)“<sup>4)</sup>. Die Stelle Jo 18, 31 erklärt er dahin: „uns hindert das Sabbatgebot, die Strafe der Steinigung heute, am ersten sabbatlichen Osterfesttage, zu vollstrecken; dir, dem heidnischen Richter, steht kein Hindernis im Wege, die Tötung des Angeklagten durch Kreuzigung vorzunehmen“<sup>5)</sup>. Wenn diese Ansicht richtig wäre, so wäre die Schwierigkeit in Apg 26, 10 behoben<sup>6)</sup>. Allein Belsers Beweisführung ist nicht einwandfrei<sup>7)</sup>.

Die Angabe über die Vollmachtsbriefe, die Pl vom Hohenpriester für Damaskus erhielt, wird von einigen Forschern angefochten, weil sich keine solche Befugnis des Hohenpriesters nachweisen lasse. Preuschen schreibt darüber: „Die Vollmachten setzen eine im Rahmen der römischen Verfassung schwer vorstellbare Jurisdiktionsgewalt des Hohenpriesters voraus. Eine solche stand zwar nicht diesem, wohl aber dem Synedrium zu; doch war sie auf Judäa beschränkt. An besondere Reservatrechte für die gesamte Diaspora ist schwerlich zu denken. Wohl aber konnte sich die Praxis gebildet haben, die von den Römern stillschweigend geduldet wurde, daß bei Streitigkeiten über die Lebensführung (Josephus, Antt. XIV

<sup>1)</sup> Felten I 298. Camerlynck 414. Zahn, Apg 268. Dagegen wird von Belser 310 und Dentler 372 mit Recht betont, daß die Angabe buchstäblich zu nehmen sei.

<sup>2)</sup> Wendt 341: „Daß in Wirklichkeit mehrere Tötungen von Christen nach Analogie derjenigen von Stephanus damals vorgekommen seien, ist wegen Jo 18, 31 nicht wahrscheinlich“. Hoennicke 133 ebenso.

<sup>3)</sup> Leidensgeschichte 342 ff.

<sup>4)</sup> Ebda 343.

<sup>5)</sup> Ebda 345.

<sup>6)</sup> Ebda 353.

<sup>7)</sup> Von neueren Autoren vertreten Schürers Ansicht z. B. Felten I 297 f.; W. Bauer, Joh. 166 (Lietzmann, HBzNT II 4); Tillmann, Das Johannesevangelium 249. Vgl. über Belsers Theorie noch Kastner, Jesus vor Pilatus (Münster 1912).



10, 2) das Synedrium für kompetent angesehen wurde<sup>1)</sup>. Schürer hält die Angaben der Apg, für die sich allerdings kein direkter Beweis erbringen läßt, für richtig: „In gewissem Sinn übte das Synedrium eine solche (scil. richterliche Gewalt) über alle jüdischen Gemeinden in der ganzen Welt . . . Seine Anordnungen wurden in dem ganzen Bereiche des orthodoxen Judentums als verbindlich anerkannt. Es konnte z. B. an die Gemeinden in Damaskus Befehle zur Verhaftung der dortigen Christen (Apg 9, 2; 22, 5; 26, 12) erlassen. Aber dabei hing es doch überall von dem guten Willen der jüdischen Gemeinden ab, wie weit sie den Weisungen des Synedriums Folge leisten wollten. Direkte Gewalt hatte es nur innerhalb des eigentlichen Judäa<sup>2)</sup>.“

### 3. Die Parteien.

In römischer Zeit standen sich in Jerusalem zwei Parteien oder Sekten (*αἵρεσις*) gegenüber, die aus den Kreisen der Priester, vor allem der Priesteraristokratie hervorgegangene Partei der Sadduzäer und die aus den Kreisen der Schriftgelehrten hervorgegangene Partei der Pharisäer. Die Apg enthält folgende Mitteilungen:

4, 1: Die Priester und der Tempelhauptmann und die Sadduzäer.

5, 17: Der Hohepriester mit allen seinen Genossen, nämlich die Sekte (*αἵρεσις*) der Sadduzäer.

5, 34: Ein Pharisäer namens Gamaliel, ein beim ganzen Volke geehrter Gesetzeslehrer.

15, 5: Einige von der Pharisäersekte, die gläubig geworden waren, standen auf und verlangten, man müsse sie (die Heidenchristen) beschneiden und dazu anhalten, das Gesetz des Moses zu beobachten.

23, 6 ff.: Als Pl erkannte, daß ein Teil (des Hohenrates) den Sadduzäern, der andere den Pharisäern angehörte, rief er laut: . . . Ich bin ein Pharisäer, der Sohn von Pharisäern. Wegen der Hoffnung und der Totenauferweckung wird mir der Prozeß gemacht. Als er dies gesagt hatte, da brach ein Streit zwischen Pharisäern und Sadduzäern aus, und die Versammlung spaltete sich. Denn die Sadduzäer sagen, es gebe keine Auferstehung, auch keine Engel oder Geisteswesen; die Pharisäer aber bekennen sich zu beidem.

Die Bezeichnung *αἵρεσις*, Sonderrichtung, für die Pharisäer und Sadduzäer wird auch von Josephus gebraucht<sup>3)</sup>. Auch die Angabe 23, 6, daß das Synedrium aus Pharisäern und Sadduzäern bestand, wird durch die übrigen Quellen bestätigt<sup>4)</sup>. Die weitere Notiz, daß der Hohepriester und sein Anhang (*οἱ ὅντιν αὐτῶν*) d. h. die Priesteraristokratie, in erster Linie die *ἀρχιερεῖς* im weiteren Sinne, die sadduzäische Partei bilden (5, 17), verdient ebenfalls Glauben<sup>5)</sup>. Die Bezeichnung Gamaliels als Pharisäer und Pli (mit Phil 3, 5 übereinstimmende) Selbstaussage, daß er Pharisäer (23, 6) und von Gamaliel nach der Strenge des väterlichen Gesetzes erzogen worden sei (22, 3), stimmt trefflich zu der Tatsache, daß die Schriftgelehrten im allge-

<sup>1)</sup> S. 55.    <sup>2)</sup> II 206; vgl. III 114.

<sup>3)</sup> Z. B. Antt. XX 9, 1; Vita 2. 38; vgl. Schürer II 449 ff. 472.

<sup>4)</sup> Schürer II 249.

<sup>5)</sup> Antt. XX 9, 1, wo ausdrücklich gesagt wird, daß der Sohn des Annas zur Sadduzäerpartei gehörte; vgl. Schürer II 476. 488; Harnack, Apg 77.

meinen der pharisäischen Sekte angehörten<sup>1)</sup>, was 23, 9 *τινὲς τῶν γραμματέων τοῦ μέρους τῶν Φαρισαίων* ausdrücklich sagt. Sehr wertvoll ist die Mitteilung 23, 8, daß die Sadduzäer den von den Pharisäern festgehaltenen Glauben an die Auferstehung und die Existenz von Geistern und Engeln leugnen. Die Leugnung der Auferstehung durch die Sadduzäer bezeugt außer dem NT (Mt 22, 23; Mk 12, 18; Lk 20, 27) auch Josephus<sup>2)</sup>. Obwohl die Angabe bezüglich der Engel und Geister „sich nicht durch anderweitige Zeugnisse bestätigen läßt, ist sie doch durchaus glaubwürdig; denn sie stimmt ganz zu dem Bilde, das wir ohnehin von dem Wesen der beiden Parteien gewinnen“<sup>3)</sup>. Daß die Forderung der gläubig gewordenen Pharisäer 15, 5 nicht in Zweifel zu ziehen ist, bedarf keines Beweises.

#### 4. Die Schriftgelehrten.

Daß die Schriftgelehrten einen Bestandteil des Synedriums bildeten (vgl. Apg 4, 5; 6, 12), wurde bereits erwähnt. Einen Schriftgelehrten, der dem Synedrium angehörte, nennt die Apg mit Namen: *G a m a l i e l* :

5, 34 *ἀναστὰς δὲ τις ἐν τῷ συνεδρίῳ Φαρισαῖος ὀνόματι Γαμαλιήλ, νομοδιδάσκαλος τίμιος παντὶ τῷ λαῷ.*

22, 3 Pl sagt von sich: *παρὰ τοὺς πόδας Γαμαλιήλ πεπαιδευμένος κατὰ ἀκριβειαν τοῦ πατρῶου νόμου.*

Diese Angaben werden durch Josephus und die rabbinische Literatur bestätigt<sup>4)</sup>. Da sein Sohn Simon (Symeon) nach Josephus zur Zeit des jüdischen Krieges (um 60—70) lebte<sup>5)</sup>, ist des Vaters Wirken um 30—40 gesichert. Beachtenswert ist die Mitteilung des Josephus, Vita 38: *ὁ δὲ Σίμων οὗτος ἦν πόλεως μὲν Ἱεροσολύμων, γένους δὲ σφόδρα λαμπροῦ, τῆς δὲ Φαρισαίων αἰρέσεως, οἱ περὶ τὰ πάτρια νόμιμα δοκοῦσι τῶν ἄλλων ἀκριβεῖα διαφέρειν.* Zum Unterschied von seinem Enkel Gamaliel (II., von 90—110) wird er in der Mischna „Rabban Gamaliel der Alte“ genannt. Die jüdische Tradition hat ihn als einen der gefeiertsten Lehrer verherrlicht. Sota IX 15 (stammt aus der Zeit bald nach seinem Tode) heißt es: „Seit Rabban Gamaliel der Alte tot ist, gibt es keine Ehrfurcht vor dem Gesetze mehr, und gleichzeitig erstarb Reinheit und Enthaltksamkeit.“ Aus den gesetzlichen Bestimmungen und Entscheidungen, die von ihm überliefert sind, „läßt sich eine besonnene, nüchterne praktische Denkweise herauserkennen, welche im Einklang mit dem steht, was die Apg von Gamaliel berichtet“<sup>6)</sup>.

<sup>1)</sup> Schürer II 380; vgl. Mk 2, 16; Lk 5, 30.

<sup>2)</sup> Schürer II 459. 485. 639.

<sup>3)</sup> Schürer II 459.

<sup>4)</sup> Dalman, Art. Gamaliel I in: ProtRE VI<sup>3</sup> (1899) 363 f. Bacher in: Jewish Encycl. V (1903) 558 ff. Schürer II 429—431. Strack, Einleitung in den Talmud 85. Fiebig in: Religion i. Gesch. u. Gegenwart II (1910) 1125 f. Zahn, Apg 206 f. 219—222.

<sup>5)</sup> BJ IV 3, 9; Vita 38 f. 44. 60.

<sup>6)</sup> Dalman a. a. O., der das Material daselbst zusammengestellt hat.

## § 51. Die römische Verwaltung Palästinas.

1. Mommsen, Römische Geschichte V 509 ff. Schürer I 449—507. Felten I 151—216. Stärk I 121—132. — 2. Schürer I 458—466. Felten I 153 f. Marquardt, Römische Staatsverwaltung II 307—591. Cichorius, Art. Cohors in: Pauly-Wissowa, RE IV (1901) 231—356. A. Bludau, Die Militärverhältnisse in Caesarea im apostolischen Zeitalter, in: ThprMS XVII (1907) 136—143. Zahn, Einl. I 41 A. 6.

## 1. Die Prokuratoren.

Nach dem Tode Herodes d. Gr. (4 v. Chr.) erhielt Archelaus Judäa, Samaria und Idumäa mit den großen Städten Samaria, Joppe und Jerusalem (vgl. Mt 2, 22). Schon im Jahre 6 n. Chr. wurde er wegen seiner brutalen Herrschaft von Augustus nach Vienna in Gallien verbannt. Sein Reich kam als prokuratorischer Verwaltungsbezirk unter direkte römische Oberhoheit und ist, abgesehen von der vorübergehenden Erneuerung des jerusalemischen Königtums unter Klaudius in den Jahren 41—44, seitdem römische Provinz geblieben<sup>1</sup>). An Stelle des Landesfürsten wurde es jetzt von einem vom Kaiser auf Widerruf ernannten Prokurator aus dem Ritterstande verwaltet. Der offizielle Titel dieser ritterlichen Statthalter war *procurator*, ἐπίτροπος<sup>2</sup>). In der Apg (23, 24. 26. 33; 24, 1. 10; 26, 30) wie auch sonst im NT (Mt 27, 2 ff.; 28, 14; Lk 3, 1; 20, 20) wird er ἡγεμών (= *praeses*) genannt. Josephus nennt ihn in der Regel ἐπίτροπος, zuweilen ἐπαρχος oder ἡγεμών<sup>3</sup>). Die Residenz des Prokurators war Caesarea. Apg 23, 35 befiehlt Felix Pl ἐν τῷ πραιτωρίῳ τοῦ Ἡρώδου in Gewahrsam zu halten. Da die Wohnung des Oberfeldherrn oder Statthalters *praetorium* hieß, so ist damit wohl ein von Herodes d. Gr., dem Neugründer der Stadt, erbauter Palast gemeint, der dem Prokurator als Wohnung diente<sup>4</sup>). Wenn auch Josephus in seiner Beschreibung von Caesarea BJ I 21, 5 ff. nichts von einem solchen Palast des Herodes berichtet, so ist doch an seinem Vorhandensein nicht zu zweifeln<sup>5</sup>).

Die Apg nennt zwei Prokuratoren: Felix, unter dem Pl zwei Jahre in Caesarea in Haft lag, und Festus, der Pl infolge seiner Appellation an den Kaiser nach Rom schickte.

Antonius Felix, ein Freigelassener des kaiserlichen Hauses<sup>6</sup>), übernahm nach Josephus, BJ II 12, 8; Antt XX 7, 1, im zwölften Jahr des Kaisers Klaudius, d. h. zwischen dem 25. Januar 52 und 25. Januar 53, die römische Prokuratur<sup>7</sup>) und verwaltete sie wahrscheinlich bis zum

<sup>1</sup>) Mommsen, Röm. Gesch. V 509 f.

<sup>2</sup>) Schürer I 455 f. Vgl. z. B. Klaudius bei Josephus, Antt. XX 1, 2: Κονσπῶ Φάδω τῷ ἐμῷ ἐπιτρόπῳ, Tacitus, Annal. XV 44: *per procuratorem Pontium Pilatum*.

<sup>3</sup>) Schürer I 455 (ἡγεμών Antt. XVIII 3, 1; ἡγησόμενος XVIII 1, 1) A. 24: „ἡγεμών heißt überhaupt praeses, und wird daher auch von den Statthaltern anderer Kategorien gebraucht.“ <sup>4</sup>) Schürer I 457 f.

<sup>5</sup>) Preuschen 137. <sup>6</sup>) Schürer I 571.

<sup>7</sup>) Nach Schürer I 571 A. 16 wahrscheinlich im Jahre 52, möglicherweise aber erst 53.



Sommer des Jahres 60<sup>1</sup>). Daß er mit der Tochter Agrippas I., Drusilla, vermählt war, berichtet auch die Apg (24, 24; vgl. § 49). Seine Charakterisierung durch die Apg stimmt mit dem Urteil der profanen Quellen überein<sup>2</sup>). Da Felix energisch gegen das Räuber- und Sikarierunwesen einschritt, hat das Lob seine Berechtigung, das ihm Tertullus 24, 2 spendet<sup>3</sup>).

Sein Nachfolger war Porcius Festus, „ein rechtlich gesinnter Mann“, der nach kaum zweijähriger Amtsführung starb. Die Notiz Apg 24, 27 (*ἔλαβεν διάδοχον ὁ Φῆλιξ Πόρκιον Φῆστον*) stimmt mit Josephus, Antt. XX 8, 9 (*Πορκίου δὲ Φῆστον διαδόχου Φήλικι πεμφθέντος ὑπὸ Νέρωνος*) und BJ II 14, 1 überein. Daß Festus drei Tage, nachdem er sein Amt angetreten hatte, von Caesarea nach Jerusalem ging (25, 1) und dort 8—10 Tage blieb, erfahren wir nur aus der Apg (25, 6), ebenso, daß Agrippa II. und seine Schwester Bernike ihm in Caesarea einen Besuch abstatteten (vgl. § 49).

## 2. Das Militär.

Unter dem Befehl des Prokurators von Judäa stand eine Besatzung, die aus *Auxiliärtruppen* <sup>4</sup>) (nicht Legionssoldaten) bestand. Gemäß dem Aushebungsverfahren der Römer wurden diese Truppen zumeist aus dem Lande selbst genommen, hier natürlich nicht aus der jüdischen Bevölkerung. Über die Stärke, Zusammensetzung und Herkunft läßt sich folgendes feststellen. Beim Tode Agrippas I. (44 n. Chr.) lagen in *Caesarea*, der Hauptgarnison des Landes, eine Ala Reiterei und fünf Kohorten Fußvolk (Josephus, Antt. XIX 9, 2: *τὴν ἡλὴν δὲ τῶν Καισαρέων καὶ τῶν Σεβαστηνῶν καὶ τὰς πέντε πείρας*). Sie werden später noch einigemal genannt und blieben bis zum Jahre 67 in Judäa<sup>5</sup>). Die Reiterei bestand ganz aus Sebastenern (= Samaritanern) und Caesareensern, die fünf Kohorten zum größten Teil<sup>6</sup>). Über die Zeit von 6—41 n. Chr. fehlen sichere Nachrichten, doch ist es sehr wahrscheinlich, daß die 3000 Sebastener, die besten Kerntruppen des Herodes d. Gr., die nach dessen Tod (4 v. Chr.) auf seiten der Römer fochten<sup>7</sup>), zuerst von Archelaus, nach dessen Absetzung von den Römern, später von Agrippa I. und nach dessen Tod wieder von den Römern übernommen worden sind<sup>8</sup>).

Die Apg nimmt auf die Besatzung in Caesarea Bezug, indem sie

<sup>1</sup>) So die gewöhnliche Ansicht (vgl. Schürer I 577 A. 38 mit d. Lit.). Neuestens nimmt E. Schwartz (Nachr. Gött. 1907, 287) wieder das Jahr 55 an, indem er Apg 24, 27 *διετίας δὲ πληρωθείσης* auf Felix (nicht auf die Haft des Pl) bezieht. Ihm tritt entgegen Lietzmann, ZfWTh 53 (1911) 351. Die Auffassung von Schwartz vertritt jetzt wieder (wie schon im Jahre 1889), wenn auch mit Vorbehalt, W. Weber, Die antiochenische Kollekte 74. 97. 98.

<sup>2</sup>) Schürer I 574. Preuschen 137. <sup>3</sup>) Schürer I 579.

<sup>4</sup>) „Für die von Prokuratoren verwalteten Provinzen läßt sich als Regel feststellen, daß in denselben, und unter dem Kommando der Prokuratoren, nur Auxiliärtruppen standen.“ So Schürer I 459 (mit Literaturnachweisen).

<sup>5</sup>) Darüber Schürer I 459 f.

<sup>6</sup>) Vgl. Josephus, Antt. XX 8, 7; BJ II 13, 7.

<sup>7</sup>) Schürer I 460. <sup>8</sup>) Schürer I 461.

einen Centurio Cornelius aus der *σπεῖρα Ἰταλική* (10, 1) und Julius aus der *σπεῖρα Σεβαστή* (27, 1) erwähnt.

Die *σπεῖρα Σεβαστή* ist nicht gleich *σπεῖρα Σεβαστηνῶν*<sup>1)</sup>. Der Ausdruck *Σεβαστή* = *augusta* ist ein häufig bei Auxiliartruppen vorkommendes Ehrenprädikat<sup>2)</sup>. „Es kann also ganz wohl auch eine in Caesarea stationierte Kohorte, sogar die *cohors Italica* eine *augusta* oder eine *σπεῖρα σεβαστή* gewesen sein“<sup>3)</sup>. Nach Schürer war die *Σεβαστή* Apg 27, 1 eine der fünf erwähnten aus Josephus bekannten Kohorten, deren voller Name *cohors Augusta Sebastenorum* lautete, in Caesarea aber schlechtweg *σπεῖρα Σεβαστή* genannt wurde<sup>4)</sup>. Das sind jedoch nur Vermutungen, die allerdings wahrscheinlich aber bis jetzt nicht erwiesen sind. Es liegt jedenfalls kein Grund vor, die Angabe der Apg zu bezweifeln<sup>5)</sup>.

Der Name *σπεῖρα Ἰταλική* (*cohors Italica*) bedeutet eine aus Italikern gebildete Kohorte; es waren Freiwillige, die sich bei den Auxiliartruppen anwerben ließen. Der volle Name lautete: *cohors italica civium Romanorum voluntariorum*. Inschriftlich nachgewiesen<sup>6)</sup> ist eine *cohors II Italica*, die 69—157 ihren Standort in Syrien hatte. Daraus darf nicht, wie es schon geschehen ist<sup>7)</sup>, ohne weiteres geschlossen werden, daß dadurch für die Zeit von ca. 35—40 eine *cohors Italica* für Caesarea in Palästina nachgewiesen sei. Mit Recht warnt Bludau davor: „Aus der Existenz dieser *coh. II Italica civium Romanorum* in der Provinz Syrien für die Zeit von 69 ist doch nicht sofort ein Schluß auf die Existenz einer *cohors Italica* in Caesarea für die Zeit von 35—40 gestattet. Inschriftlich nachgewiesen ist eine italische Kohorte für Caesarea bis jetzt nicht. Daraus folgt natürlich nicht, daß sie nicht existiert hat. Der Name Cornelius schon weist auf einen Italiener und römischen Bürger hin“<sup>8)</sup>. Gegen die Geschichtlichkeit dieser *coh. Italica* in Caesarea sind Bedenken erhoben worden<sup>9)</sup>. Da der Ausdruck nur eine in Italien ausgehobene Truppe bedeute, eine solche aber unter Herodes Agrippa (41—44) in Caesarea nicht gestanden haben könne und auch für die vorhergehende Zeit dort nicht wahrscheinlich sei, müsse die Angabe auf einem Mißverständnis beruhen<sup>10)</sup>. Dagegen läßt sich folgendes geltend machen. Die Bekehrung des Kornelius fällt sehr

<sup>1)</sup> Schürer I 462. <sup>2)</sup> Nachweise bei Schürer I 462.

<sup>3)</sup> Bludau, a. a. O. 141. <sup>4)</sup> Schürer I 461 f.

<sup>5)</sup> Die Annahme (Knabenbauer, Belser, Pölzl u. a.), daß Julius Apg 27, 1 (= J. Priscus: Tacitus, Hist. II 92) der 59 n. Chr. errichteten kaiserlichen Leibkohorte (*coh. August(i)anorum* Tacitus, Ann. XIV 15; Sueton, Nero 25; Dio 61, 20; 63, 8) angehöre und gerade einmal nach Caesarea abkommandiert worden sei, empfiehlt sich nicht, vgl. Bludau 142 (S. 143 weist er auf eine in El-Hit im Hauran gefundene stark verstümmelte Inschrift hin (Dittenberger, Or. gr. inscr. sel. n. 421), die Agrippa (fraglich ob I. oder II.) nennt und die Worte enthält: *ἐπαρχος . . . σπειρας Αδ[ροῦσις]*).

<sup>6)</sup> CJL III Suppl. 13483a; VI 3528; XI 6117; Jahreshfte d. österr. archäol. Instituts III (1900) 21 f. Vgl. auch Schürer I 462 A. 53 (über den Titel *coh. Italica*). <sup>7)</sup> Ramsay, Expositor Sept. 1896, 194 ff.

<sup>8)</sup> S. 140. <sup>9)</sup> Schürer I 462 f.

<sup>10)</sup> Preuschen, Apg 63. So auch W. Stärk I 61 A. 2: „doch wohl ein Anachronismus“, und Schürer I 463.

wahrscheinlich in die Zeit vor 41. Die Möglichkeit, daß damals eine *coh. Italica* in Caesarea stand, ist nicht zu leugnen. Ferner wäre zu fragen, ob nicht schon der einmalige Eintritt von italischen Freiwilligen in eine Kohorte genügte, um ihr dauernd diesen Namen zu geben<sup>1</sup>). Zahn weist noch darauf hin, daß die Angabe des Josephus, Antt. XX 8, 7, wonach im Jahre 66 nicht nur die erwähnte Reiterschwadron sondern die ganze jüdische Besatzung von Caesarea größtenteils aus Caesareensern und Sebastenern bestanden haben soll, mit BJ II 13, 7 (*τὸ γὰρ πλεον Ῥωμαίοις τῆς ἐκεῖ δυνάμεως ἐκ Συρίας ἦν κατειλεγμένον καὶ καθάπερ συγγενεῖς ἦσαν πρὸς τὰς βοηθείας ἐτοιμοί*) unverträglich sei und für die Zeit von Apg 10, 1 nichts beweisen würde<sup>2</sup>). In der Tat kann die Möglichkeit nicht geleugnet werden, daß eine von den fünf genannten Kohorten ganz oder dem Kern nach aus Italikern bestand und den Titel *cohors Italica* führte<sup>3</sup>). Mehr läßt sich allerdings einstweilen nicht sagen.

In Jerusalem lag in der Königsburg Antonia<sup>4</sup>) eine ständige schwache Besatzung, die während der Festzeiten bedeutend verstärkt wurde<sup>5</sup>). Josephus, BJ V 5, 8, berichtet darüber: „Wo sie (die Antonia) an die Tempelhallen grenzte<sup>6</sup>), führte je eine Treppe in diese hinunter, auf welcher die Wachmannschaften der stets in der Antonia liegenden römischen Abteilung (*τάγμα*) herabstiegen, um, in den Hallen verteilt, an Festtagen das Volk zu überwachen, damit es keine aufrührerischen Bewegungen anstelle.“ Bei Josephus, Antt. XV 11, 4; XVIII 4, 3, heißt der Befehlshaber *φρούραρχος*. Mit diesen Angaben stimmt die Apg aufs beste überein und ergänzt sie in verschiedenen Punkten. Nach ihr lag eine Kohorte mit einem Chiliarchen — zur Zeit der Verhaftung Pli hieß er Klaudius Lysias (23, 26) — auf der Antonia (vgl. 21, 31 *τῷ χιλιάρχῳ τῆς σπείρης*). Dieser Kohorten-Tribun, der in der Apg durchweg als der Höchstkommmandierende erscheint (vgl. 21, 31; 22, 24, 30; 23, 17 ff. 27 ff.), war also jedenfalls mit dem *φρούραρχος* des Josephus identisch<sup>7</sup>). Ganz der Angabe des Josephus, daß von der Antonia zwei Treppen auf den Tempelplatz führten, entspricht Apg 21, 35 *ὅτε δὲ ἐγένετο ἐπὶ τοὺς ἀναβαθμούς* und 21, 40 *ἐστὼς ἐπὶ τῶν ἀναβαθμῶν*. Die Kaserne der Besatzung wird 21, 34, 37; 22, 24; 23, 10. 16. 32 erwähnt. Genauerer Aufschluß über die jerusalemische Garnison gibt Apg 23, 23 (Lysias)

<sup>1</sup>) Bludau a. a. O. 139.    <sup>2</sup>) Einl. I 41.

<sup>3</sup>) So auch Wendt 171; Blaß 124; O. Holtzmann, Zeitgesch. 83; Harnack, Apg 78: „Daß die *στ. ἱ.* in Caesarea gestanden hat, ist nach 10, 1 zwar wahrscheinlich die Meinung des Lukas, aber sicher ist das nicht; noch weniger sicher ist, daß Lukas sich bei seiner Angabe geirrt hat.“ Stein (Pauly-Wissowa, 3. Suppl. Bd. Sp. 258): „wahrscheinlich die *cohors II Italica civium Romanorum voluntariorum militum*, die nach dem Zeugnis verschiedener Inschriften im 1. und auch noch im 2. Jhdt. in Syrien gestanden hat“.

<sup>4</sup>) Eine Beschreibung derselben gibt Josephus, BJ V 5, 8.

<sup>5</sup>) BJ II 12, 1; V 5, 8; Antt. XX 5, 3 u. 8, 11.

<sup>6</sup>) D. h. die nördliche und westliche Seite (Josephus, BJ V 5, 8).

<sup>7</sup>) Der Ausdruck *τάγμα* bei Josephus, der sonst oft Legion bedeutet, wird auch Josephus, Antt. XX 6, 1, im Sinne von Kohorte gebraucht.



προσαλεσάμενός τις δὺο τῶν ἑκατονταρχῶν εἶπεν· ἐτοιμάσατε στρατιώτας διακοσίους ὅπως πορευθῶσιν ἕως Καισαρίας, καὶ ἡπείεις ἑβδομήκοντα καὶ δεξιολάβους διακοσίους<sup>1)</sup>. Die Kohorte besaß danach auch eine Abteilung Reiter, war somit eine sog. *cohors equitata*, wie es deren zahlreiche gab<sup>2)</sup>. Was unter den δεξιολάβοι zu verstehen ist, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen. Die Vulgata hat „*lancearios*“<sup>3)</sup>.

## § 52. Politisch-kriegerische Ereignisse.

### 1. Judas der Galiläer und die Schatzung.

Schürer I 486, 516 ff. Feltens I 158. Zahn, Einl. II 400—403, 422—425, 639 ff. Lukas 129—135, 751—755. Ramsay: Expos. 8, 4 (1912) 385—407, 481—507; The bearing 238 ff. Lagrange: Revbibl NS VIII (1911) 60—84.

W. Weber: ZntW X (1909) 307—319.

Gamaliel sagte in der Sitzung des Synedriums Apg 5, 37: μετὰ τοῦτον (scil. Theudas 5, 36) ἀνέστη Ἰούδας ὁ Γαλιλαῖος ἐν ταῖς ἡμέραις τῆς ἀπογραφῆς καὶ ἀπέστησεν λαὸν ὁπίσω αὐτοῦ· κακείνος ἀπώλετο, καὶ πάντες ὅσοι ἐπέθοντο αὐτῷ διεσκορπίσθησαν.

Josephus teilt darüber folgendes mit:

Antt. XVII 13, 5 § 355: Nach der Verbannung des Archelaus<sup>4)</sup> wurde seine Herrschaft Syrien einverleibt, worauf der Kaiser Quirinius, einen gewesenen Konsul, absandte, um eine Einschätzung in Syrien vorzunehmen und das Haus (d. h. den Privatbesitz) des Archelaus zu verkaufen (ἀποτιμησόμενός τε τὰ ἐν Συρίᾳ καὶ τὸν Ἀρχελάου ἀποδωσόμενος οἶκον).

Antt. XVIII 1, 1 § 1—3: Der Senator Quirinius . . . kam auf Geheiß des Kaisers mit wenigen Begleitern nach Syrien, um dem Volke Recht zu sprechen (δικαιοδόθης) und das Vermögen aufzunehmen (τιμητὴς τῶν οἰκῶν). Zugleich mit ihm wurde Koponius, ein Mann aus dem Ritterstande, zur Bekleidung der höchsten Gewalt nach Judäa abgeschickt. Bald darauf traf Quirinius in Judäa ein, das mit Syrien verbunden war, um auch hier das Vermögen abzuschätzen (ἀποτιμησόμενός τε αὐτῶν τὰς οἰκίας) und des Archelaus Güter zu sequestrieren. Obgleich die Juden anfangs von einer solchen Aufschreibung (ἀπογραφαί) auch nicht das geringste hatten hören wollen, so gaben sie auf die Vorstellungen des Hohenpriesters Joazar den Widerstand allmählich auf.

Antt. XVIII 2, 1 § 26: Als Quirinius Archelaus' Gelder erhoben und die Vermögensaufnahme (ἀποτιμήσεις) . . . beendigt hatte . . . (vgl. XX 5, 2 § 102).

BJ II 8, 1 § 118: Während seiner (des Koponius) Amtsführung verleitet ein gewisser Galiläer Judas seine Landsleute zum Abfall, indem er es für schmachvoll erklärte, wenn sie noch fernerhin Abgaben an die Römer entrichteten und außer Gott auch sterbliche Menschen als ihre Gebieter anerkannten (vgl. II 17, 8 und dazu Zahn, Lukas 752).

BJ VII 8, 1 § 253: Diese Festung, Masada geheißen, wurde von Sikariern besetzt gehalten, an deren Spitze ein einflußreicher Mann namens Eleazar stand, ein Nachkomme jenes Judas, der . . . zu der Zeit, da Quirinius als Schätzungsbeamter nach Judäa gesandt worden war, eine Menge Juden beredet hatte, sich die Schatzungen (ἀπογραφαί) nicht gefallen zu lassen.

<sup>1)</sup> Vgl. die Varianten von h und Philox<sup>ms</sup> bei Preuschen 135 und Zahn, Urausgabe 321, die stark abweichen.

<sup>2)</sup> Vgl. Marquardt, Staatsverwaltung II 455; Cichorius bei Pauly-Wissowa, RE IV 235; Schürer I 465.

<sup>3)</sup> Das Wort δεξιολάβος ist nur bei einigen byzantinischen Autoren belegt (vgl. Zorell, NT Lexicon gr. s. v.; Wendt 319; Wetstein z. St.); über die verschiedenen Deutungsversuche vgl. bes. Wendt 319 f.; Preuschen 135; Schürer I 465.

<sup>4)</sup> Nach Dio Cass. LV 27 wurde Archelaus im Jahre 6 n. Chr. verbannt.

Aus diesen Mitteilungen des Josephus ergibt sich, ihre Richtigkeit vorausgesetzt, daß Quirinius vom Kaiser beauftragt war, 1. eine Vermögensabschätzung in Syrien und in Judäa vorzunehmen und 2. den Privatbesitz des Archelaus zu verkaufen (oder zu verpachten). Was Judäa betrifft, so war es Regel, bei der Neueinrichtung einer Provinz einen solchen Zensus anzuordnen<sup>1)</sup>. Dieser Zensus in Judäa war die Veranlassung zum Aufstand des Judas Galiläus (BJ II 8, 1; VII 8, 1).

Lk 2, 2 berichtet ebenfalls von einer Schätzung unter Quirinius, die aber vor den Tod Herodes d. Gr. (4 v. Chr.) fallen muß. Die Glaubwürdigkeit dieser Mitteilung wird von kritischer Seite heftig angefochten. Es ist hier nicht möglich, diese komplizierte Frage eingehend zu behandeln<sup>2)</sup>. Zwei von Ramsay im pisidischen Antiochien (1912 und 1913) gefundene Inschriften<sup>3)</sup>, die diesen Quirinius nennen, haben neues Licht auf dieses Problem geworfen. Ramsay ist zu folgendem Resultat gekommen: Aus Tacitus, Ann. III 48: (Quirinius) *consulatum sub Divo Augusto (= 12 v. Chr.), mox expugnatis super Ciliciam Homonadensium castellis insignia triumphi adeptus*, und aus der 1912 gefundenen Inschrift, die er unter Billigung von H. Dessau in die Jahre 10—8 v. Chr. setzt, ergibt sich, daß P. Sulpicius Quirinius gleich nach seinem Konsulat als *legatus Augusti pro praetore* nach Syrien-Cilicien ging, als solcher die Homonaden besiegte und im Jahre 8 v. Chr. die Provinz verließ<sup>4)</sup>. Der Zensus Lk 2, 2 fällt also spätestens

<sup>1)</sup> Mommsen, Röm. Gesch. V 511: Bei Errichtung einer Provinz „wurde, wie in jedem neu erworbenen Gebiet, zu einer Revision der bisherigen Katastrierung geschritten“. Über den Zensus in Syrien-Judäa vgl. Grenfell-Hunt, The Oxyrhynchos Papyri II 213: „The census held by Quirinius in A. D. 6, wch St. Luke calls (Acts V 37) „ἡ ἀπογραφή“ and wch resulted in a rebellion, combined the function of a numbering of the population (as is shown bey the famous inscription of Aemilius Secundus) with that of a valuation of property (ἀποτίμησις is Josephus' word), and, we know that in Cilicia about A. D. 35 the imposition of the poll-tax by a census was coupled with a valuation of property.“

<sup>2)</sup> Vgl. Schürer I 508—543; Felten I 137—145; A. Mayer, Die Schätzung (1908); Lagrange in: Revbibl 1911, 60—84 (nach ihm Willems, Pastbon XXX, 1917, 107—111); Ramsay: Expos. Ser. 8 IV (1912) 385 ff. 481 ff.; The bearing 238 ff.; Zahn, Lukas 129 ff.

<sup>3)</sup> Veröffentlicht in The bearing 284 u. 291; die erste schon Expos. l. c. 401. Die 1912 gefundene lautet: *C. Carista[nio] / C. F. Ser. Front[oni] / Caesiano Juli[o] / praef(ecto) fabr(um), pont[i]f(i)c(i) / sacerdoti, praefecto P. Sulpici Quirini duumviri, / praefecto M. Servili. / Huic primo omnium / publice d(ecurionum) d(ecreto) / statua posita est.* Die zweite 1913 gefundene: *C. Caristani[o] C. F. Ser(gia) / Frontoni Caesiano / Julio praef. fabr., tribuno mil. / leg(ionis) XII fulm(inatae), praef(ecto) coh(ortis) Bos(porianae), / pontif(ici), praef(ecto) P. Sulpici Quirini / IIvir(i), praef(ecto) M. Servili, praef(ecto) / ... hier bricht die Inschrift ab; was folgt, stand auf einem zweiten bisher nicht aufgefundenen Stein. Vgl. auch F. Bleekmann in: ZDPV 1915, 229 f.; Lagrange Revbibl 1913, 617 f.*

<sup>4)</sup> Über Quirinius vgl. Mommsen, Res gestae Divi Augusti 1883, 161 ff.; Prosopographia imp. Rom. III Nr. 723; Schürer I 322—324; Kellner, Jesus von Nazareth 110—142; Ramsay, Expos. Ser. 8, IV (1912) 385 ff.; The bearing 275—300. Die Inschrift CJL III Suppl. I nr. 6687 bezeugt einen Zensus in Syrien-Cilicien durch Quirinius als Legaten, ist aber leider ohne Datum. Q. Aemilius Q. f. Pal. Secundus erwähnt darin eine Beförderung, die ihm „sub

in dieses Jahr 8 v. Chr. Da nach Tertullian, C. Marc. IV 19: *Sed et census constat actos esse tunc in Judaea per Sentium Saturninum*, der Zensus unter Saturninus stattfand, der 9/8—6 v. Chr. Legat von Syrien war, so waren entweder eine Zeitlang zwei Legaten mit verschiedenen Machtsphären nebeneinander in Syrien, oder unter Quirinius wurde der Zensus angeordnet und unter seinem Nachfolger Saturninus ausgeführt. Quirinius kam dann im Jahre 6/7 n. Chr. zum zweitenmal als Legat nach Syrien und nahm als solcher den durch Josephus und Apg 5, 37 indizierten Zensus vor<sup>1)</sup>.

Zahn bestreitet die Richtigkeit der Angaben des Josephus bezüglich ihrer Datierung in das Jahr 6/7 n. Chr. und behauptet, daß die von ihm berichtete Schätzung samt dem dadurch hervorgerufenen Aufstand des Judas Galiläus mit der Schätzung Lk 2, 2 zusammenfalle<sup>2)</sup>. Sicher ist, daß manche Angaben des Josephus bezüglich dieses Zensus zur Kritik herausfordern. Ferner ist sehr auffällig, daß es Apg 5, 37 einfach heißt *ἐν ταῖς ἡμέραις τῆς ἀπογραφῆς*, in den lukanischen Schriften sonst aber nur diejenige zur Zeit der Geburt Christi Lk 2, 2 genannt wird. Die ganze Frage ist bisher noch nicht derart geklärt worden, daß man mit Sicherheit ein Urteil fällen kann. Doch scheint Zahn bisher wenig Zustimmung gefunden zu haben<sup>3)</sup>. Für unsern Zweck hat das ganze Problem keine so große Bedeutung, da die Richtigkeit von Apg 5, 37 in keinem Falle gefährdet wird.

Durch die Papyrusfunde der letzten Jahrzehnte ist für Ägypten nachgewiesen, daß alle 14 Jahre sog. *ἀπογραφαι κατ' οἰκίαν* (= Subjektsdeklarationen zur Feststellung der Kopfsteuerpflicht, die Haus für Haus unter Angabe der Bewohner schriftlich eingereicht werden mußten) stattfanden, wobei die Deklarationen in dem auf das Zensusjahr folgenden Jahre, wenigstens in der Regel, abgegeben werden mußten<sup>4)</sup>. Das Jahr 6/7 bzw. 7 wäre ein solches Zyklusjahr. Ob es Zufall ist oder mit diesem (für Ägypten nachgewiesenen) Zyklus zusammenhängt, daß nach Josephus im Jahre 7 ein Zensus in Syrien stattfand, muß dahingestellt bleiben.

Die Schätzung rief eine gewaltige Gärung in Judäa hervor<sup>5)</sup>. Es gelang den beschwichtigenden Vorstellungen des Hohenpriesters Joazar, die Menge zu beruhigen, so daß der Zensus vorgenommen werden konnte (Antt. XVIII 1, 1 § 3). Doch war damit die Gärung nicht beseitigt. Ein gewisser Judas aus Gamala in Gaula-

*Sulpicio Quirinio legato Caesaris Syriae*“ zuteil geworden ist, und sagt u. a. von sich: „*idem iussu Quirini censum egi Apamenae civitatis millium homin(um) civium CXVII.*“

<sup>1)</sup> Lagrange übersetzt Lk 2, 2: „Diese erste Schätzung geschah, bevor Quirinius Statthalter in Syrien war“, er faßt also den Genitivus absolutus des griechischen Textes als Zeitbestimmung mit komparativem Sinne auf. In diesem Falle hat Quirinius mit der Schätzung Lk 2, 2 nichts zu tun (Revbibl 1911, 60 ff.). Ihm schließt sich an Willems a. a. O.

<sup>2)</sup> NkZ 1893, 633—654; Einl. II 400—403. 422—425. 639 ff.; Lukas 129—135. 751—755; Apg 211—216.

<sup>3)</sup> Abgelehnt von Schürer I 541 f. und Lagrange, Revbibl 1911, 64 ff.

<sup>4)</sup> Vgl. darüber U. Wilcken: Hermes XXVIII (1893) 230—251; Mitteis-Wilcken, Papyruskunde I 1, 193 ff.; A. Wikenhauser, in: Oberh. Pastoralblatt XVI (1914) 197—203.

<sup>5)</sup> Vgl. Schürer I 486 f. 526 f.



nit is und ein Pharisäer Saddok wiegelten das Volk zu offenem Widerstand auf und gewannen auch eine große Zahl von Anhängern, die sich von den Pharisäern als besondere Partei abzweigten, deren Kennzeichen unbesiegbare Freiheitsliebe und fanatischer Römerhaß war:

Antt. XVIII 1, 1 § 4—9: Der Gaulaniter Judas, der aus der Stadt Gamala stammte, reizte gemeinschaftlich mit dem Pharisäer Saddok das Volk durch die Vorstellung zum Aufruhr, die Schatzung (*ἀποτίμησις*) bringe nur eine offenbare Knechtschaft mit sich, und so forderten beide das gesamte Volk auf, seine Freiheit zu wahren .... Es läßt sich kein Leid denken, wovon nun, dank jenen beiden Unruhestiftern, unser Volk nicht in größerem Maßstabe heimgesucht ward, als irgend jemand angeben kann (in §§ 7—8 werden diese Übel summarisch mitgeteilt) ... Solches Unheil kann der Frevel an den hergebrachten Einrichtungen denen bereiten, welche die Urheber derselben sind. Judas und Saddok nämlich, die eine vierte Schule<sup>1)</sup> im Lande gestiftet hatten und sehr viele Anhänger zählten, brachten nicht bloß für eine Zeitlang den ganzen Staat in Verwirrung, sondern säeten für die Zukunft durch Lehren, die bis dahin noch gar nicht gehört worden waren, all das Unheil, das bald anfang Wurzeln zu treiben.

Antt. XVIII 1, 6 § 23: ... deren (d. h. dieser vierten Schule) Anhänger im übrigen mit den Pharisäern übereinstimmen, dabei aber eine ungebändigte Liebe zur Freiheit haben, Gott allein als Herrn und König anerkennen, auch jeder möglichen Todesart sich unterziehen und den Mord ihrer Freunde und Verwandten für nichts achten, wenn sie nur keinen Menschen als Herrn anzuerkennen brauchen.

Antt. XX 5, 2 § 102: Alexander (Prokurator von 46 [?]—48) ließ Jakobus und Simon, die Söhne Judas des Galiläers, von dessen Aufruhrstiftung während der Schatzung des Quirinius (*τιμητέυοντος*) schon früher die Rede war, ans Kreuz schlagen.

BJ II 8, 1 § 118; II 17, 8 § 433; VII 8, 1 § 253 (siehe S. 316).

Aus diesen Stellen ergibt sich, daß Apg 5, 37a mit Josephus übereinstimmt. Dagegen ist 5, 37 b „Auch er ging zugrunde, und alle, die sich von ihm hatten verführen lassen, wurden auseinandergetrieben“, nicht durch Josephus gedeckt und wird deshalb von einigen Forschern bezweifelt<sup>2)</sup>. Allein da Josephus nichts über das Ende des Judas berichtet, widerspricht seine Berichterstattung der Apg nicht. Wenn die beiden Söhne desselben vom Prokurator Tiberius Alexander gekreuzigt worden sind, offenbar weil sie ähnliche Ziele wie ihr Vater verfolgten<sup>3)</sup>, darf nicht einfach daraus geschlossen werden, daß die Apg ihr Ende mit dem des Judas verwechselt habe<sup>4)</sup>. Man kann vielmehr daraus ersehen, wie die Römer solche Aufwiegler behandelten. Nicht so einfach liegt die Sache bezüglich der Angabe, daß „die Anhänger des Judas zerstreut wurden“. Die von Judas gegründete Partei der *Zeloten*, wie sie sich nannten<sup>5)</sup>, hat tatsächlich eine ganz bedeutende, für Jerusalem sehr verhängnisvolle Rolle gespielt, besonders in den sechziger

<sup>1)</sup> Neben den Pharisäern, Sadduzäern und Essenern.

<sup>2)</sup> Preuschen 34: „Über sein (des J.) Schicksal ist nichts bekannt, daher *ἀπόλετο* ohne Gewähr und historisch wohl ebenso anfechtbar, wie die Nachricht von der Zerstreung seiner Anhänger, die im Gegenteil in der Geschichte der nächsten Jahrzehnte eine verhängnisvolle Rolle gespielt haben.“

<sup>3)</sup> Darüber Schürer I 487 A. 139.

<sup>4)</sup> So Wendt 128.

<sup>5)</sup> Vgl. Josephus, Antt. XVIII 1, 6; BJ IV 3, 9; 5, 1; 6, 3; VII 8, 1.

Jahren<sup>1)</sup>. Wahrscheinlich aber meint die Apg nur, daß der Aufstand zur Zeit der Schätzung erfolglos verlief<sup>2)</sup>.

Lk 6, 15; Apg 1, 13 wird unter den Aposteln ein Σίμων ὁ (καλούμενος) ζηλωτής genannt (Mt 10, 4; Mk 3, 18 *Kararaios* vom spät-hebräischen *qan'ân* Eiferer). Entweder wird er damit als früherer Anhänger der Zelotenpartei charakterisiert<sup>3)</sup>, oder aber als Eiferer für das jüdische Gesetz (vgl. Apg 21, 20; Gal 1, 14)<sup>4)</sup>.

## 2. Der Aufstand des Theudas.

Belser in: ThQS 78 (1896) 67 ff. Schürer I 566. Felten I 202 f. Zahn, Einl. II 423. 435. Feine Art. Theudas: ProtRE XIX (1907) 682—684.

Apg 5, 36: *Πρὸ γὰρ τούτων τῶν ἡμερῶν ἀνέστη Θεοδᾶς, λέγων εἶναι τινα ἐαντίον, ὃ προσεκληθὲν ἀνδρῶν ἀριθμὸς ὡς τετρακοσίων· ὃς ἀνηρέθη, καὶ πάντες ὅσοι ἐπέιθοντο αὐτῷ διελύθησαν καὶ ἐγένοντο εἰς οὐδέν.*

Josephus, Antt. XX 5, 1: Während Fadus Prokurator von Judäa war, betörte ein Betrüger namens Theudas eine ungeheure Menschenmenge (*τὸν πλείστον ὄχλον*), so daß sie mit all ihrer Habe ihm an den Jordan nachzog. Er gab sich nämlich für einen Propheten aus (*προφήτης γὰρ ἔλεγεν εἶναι*) und verhiess, er werde durch sein Wort den Fluß teilen und ihnen einen leichten Durchgang bahnen. Durch solche Vorspiegelungen sammelte er viele Anhänger. Indes brachte diesen ihr sinnloses Treiben wenig Gewinn, indem Fadus eine Abteilung Reiterei gegen sie sandte, die unversehens über sie herfiel, eine große Menge tötete und viele gefangen nahm. Theudas selbst nahmen sie ebenfalls gefangen, schnitten ihm den Kopf ab und schickten ihn nach Jerusalem.

Sieht man von dem Plus des Josephus ab, das nicht im Widerspruch mit Apg 5, 36 steht, so differieren die Berichte in drei Punkten: 1. Zeit (J. 44—46 n. Chr.; Apg [nach 5, 37!] vor 7 n. Chr.), 2. Zahl der Anhänger (J. *ὄχλος πλείστος*: Apg ungef. 400 Mann), 3. Schicksal derselben (J. z. T. getötet, z. T. gefangen: Apg „zerstreut und zunichte gemacht“ — geringe Differenz), dagegen stimmen sie in vier Punkten überein: 1. Name, 2. Selbstcharakterisierung (J. *προφήτης*: Apg *εἶναι τινα ἐαντίον* vgl. Apg 8, 9!), 3. Schicksal des Aufrührers (getötet), 4. Vernichtung der Bewegung. Da die Differenzen 2 und 3 nur gering sind (vgl. den „Ägypter“), so müßten beide Theudas als identisch angesehen werden, wenn die Datierung stimmen würde. Es sind nun drei Fälle möglich: 1. Einer der beiden Autoren hat sich geirrt. Das nehmen die Vertreter der „Kritik“<sup>5)</sup> und auch verschiedene konservativ gerichtete Forscher<sup>6)</sup> an und schreiben Lukas einen Anachronismus zu. Allein die Möglichkeit eines Irrtums ist für Josephus mindestens gerade so groß als für Lukas. 2. Lukas hat einen anderen Theudas im Auge als Josephus. Nach Josephus sind, so argumentieren

<sup>1)</sup> Darüber Schürer I 486 f. 573 f. 617 ff.

<sup>2)</sup> So auch Wendt 128: „Doch ist die Angabe ..., alle seine Anhänger seien versprengt worden, insofern richtig, als der Aufstand des Jahres 7 niedergeschlagen wurde.“

<sup>3)</sup> So Schürer I 486 A. 138; Klostermann, Markus 30.

<sup>4)</sup> So Knabenbauer, Matthäus I<sup>2</sup> 390.

<sup>5)</sup> Vgl. z. B. Schürer I 566 A. 6; Preuschen 33; Wendt 127.

<sup>6)</sup> So Hadorn, Apg 15; Barth, Einl. 258; Koch, Abfassungszeit 36; Feine, Einl. 145.

die Vertreter der Glaubwürdigkeit des Lukas<sup>1)</sup>, zur Zeit des Varus (6—4 v. Chr. Legat von Syrien) viele Auführer in Palästina aufgetreten (Antt. XVII 6, 2—4; 10, 4—8; cf. Tacitus, Hist. V 9); irgend einer von diesen ist Theudas der Apg. Das ist gewiß möglich, aber eben nicht beweisbar. Da zwei jüdische Auführer mit demselben nicht gerade oft vorkommenden Namen Theudas und demselben Schicksal innerhalb 50 Jahren immerhin auffällig wären, so ist dieser Lösungsversuch nicht recht befriedigend. Soviel läßt sich jedoch sagen, daß ein Anachronismus bei Lukas bis jetzt nicht bewiesen ist<sup>2)</sup>. 3. Der Name Theudas ist aus der Apg in Josephus interpoliert worden. So Blaß<sup>3)</sup>. Das wäre die beste Lösung der Schwierigkeit, aber die handschriftliche Überlieferung bietet keinen Anlaß zu dieser Annahme.

### 3. Der Ägypter Apg 21, 38.

Belser in ThQS 78 (1896) 61 ff. Schürer I 575 f. Felten I 208 f. II 160.

Der Chiliarch Lysias fragte Pl bei der Verhaftung: οὐκ ἄρα οὐ εἶ ὁ Αἰγύπτιος ὁ πρὸ τούτων τῶν ἡμερῶν ἀναστατώσας καὶ ἐξαγαγὼν εἰς τὴν ἔρημον τοὺς τετρακισχίλους ἄνδρας τῶν σιχαρίων; Über dieses Ereignis berichtet Josephus:

BJ II 13, 5 § 261—263: ... der falsche Prophet aus Ägypten (ὁ Αἰγύπτιος ψευδοπροφήτης). Es war nämlich ein Betrüger ins Land gekommen, der sich das Ansehen eines Propheten verschafft und gegen 30 000 Betrogene um sich gesammelt hatte. Mit diesen zog er aus der Wüste auf den sog. Ölberg, von wo er mit Gewalt in Jerusalem einzudringen gedachte. Weiterhin beabsichtigte er dann die römische Besatzung zu überwäligen und sich zum Beherrscher des Volkes aufzuwerfen, wobei er die Genossen seiner Unternehmung als Leibwache gebrauchten wollte. Felix indes vereitelte den Plan, indem er dem Betrüger mit römischen Schwebewaffneten entgegenrückte, unterstützt vom ganzen Volke, das an der Gegenwehr teilnahm. Gleich nach Beginn des Treffens machte sich der Ägypter davon, während die meisten seiner Anhänger niedergemacht wurden oder in Gefangenschaft gerieten. Der Rest zerstreute sich, und jeder suchte sich in seiner Heimat zu verbergen.

Antt. XX 8, 6 § 169—172: Um diese Zeit kam auch einer aus Ägypten, der sich für einen Propheten ausgab (προφήτης εἶναι λέγων) und das gemeine Volk aufforderte, mit ihm auf den Ölberg zu steigen ... hier wolle er ihnen zeigen, wie auf sein Wort die Mauern von Jerusalem zusammenstürzten, durch die er ihnen dann einen Eingang bahnen werde. Als Felix hiervon Nachricht erhielt ..., machte er mit einer zahlreichen Schar von Reitern und Fußtruppen

<sup>1)</sup> Felten 135. Belser 84. Knabenbauer 108 f. Steinmann 12. Ramsay, The bearing 258 A. 3: „Josephus mentions a rebel Theudas, who lived and died in A. D. 44. The little that is mentioned about these two rebels does not agree; and there is no reason to doubt that an older rebel named Theudas may have been known to Gamaliel, but not mentioned by Josephus, who certainly did not mention every insurrection that was made in Judea against Rome.“

<sup>2)</sup> Harnack, Lukas 88: „Über jeden Zweifel erhaben ist übrigens das Hysteron-Proteron nicht; auch bei Josephus ist ein Irrtum möglich.“ — Zahn, Einl. II 435: „Es ist möglich, aber durch die Berufung auf Josephus keineswegs erwiesen, daß die Angabe über Theudas einen starken chronologischen Irrtum enthält; aber Lukas hat die Rede, worin dieser Irrtum sich finden würde, sicherlich nicht erfunden, sondern einer älteren Quelle entlehnt, zu deren Kritik in bezug auf einen solchen Nebenpunkt ihm die Mittel gefehlt haben mögen.“

<sup>3)</sup> S. 89.



einen Ausfall aus Jerusalem und griff den Ägypter mit seinem Anhang an; vierhundert von diesen tötete er, zweihundert machte er zu Gefangenen. Der Ägypter selbst entkam aus der Schlacht und ward unsichtbar.

Die beiden Berichte bei Josephus weichen in der Angabe über die Zahl der Anhänger des Ägypters stark voneinander ab. Nach den Antt. tötete Felix 400 und machte 200 zu Gefangenen, nach dem anderen Bericht belief sich die Zahl der Anhänger des Pseudopropheten auf 30 000, wovon der größte Teil getötet oder gefangen wurde. Angesichts dieser und vieler anderer starken Widersprüche in den Zahlenangaben des Josephus können seine Berichte keine Instanz gegen die Zahl 4000 bei Lukas bilden. Alle drei Berichte stimmen darin überein, daß der Ägypter entkam. Nur bei Lukas findet sich die Angabe, daß die Anhänger des Aufrührers Sikarier<sup>1)</sup> waren. Josephus berichtet Antt. XX 8, 10 § 186, daß die Sikarier unter Felix zunahmen und ihr Unwesen trieben, dagegen sagt er nichts davon, daß die Anhänger des Ägypters Sikarier waren, ja er scheidet deutlich zwischen den Sikariern und den Anhängern des Pseudopropheten<sup>2)</sup>. In den Antt. nennt Josephus zweimal die Sikarier (XX 8, 5 § 164; XX 8, 10 § 186), charakterisiert sie als Räuber und Meuchelmörder und unterscheidet sie von den religiösen Volksbetrügern (Antt. XX 8, 6 § 167—172; XX 8, 10 § 188), von denen einer der Ägypter war. Den Anhang des Ägypters nennt Josephus *ἡπατημένοι* (BJ), bzw. *τὸ δημοτικὸν πλῆθος* (Antt.). Ganz ähnlich berichtet er BJ II 13, 3 von den Sikariern, daran anschließend von einem *σῆφος ἑτερον πονηρῶν χειρὶ μὲν καθαρώτερον, ταῖς γνώμας δὲ ἀσεβέστερον* (II 13, 4), die er als religiöse Volksaufwiegler charakterisiert (II 13, 4 § 259), und fügt den Bericht über den Ägypter an (II 13, 5). Ihn nennt er eine noch größere Plage, charakterisiert aber sein Treiben ganz ähnlich wie das der vorhergenannten Volksaufwiegler. Es besteht also eine unleugbare Differenz zwischen dem Bericht des Josephus und der Apg über den Anhang des Ägypters. Will man sie ausgleichen, so kann man annehmen, daß die 4000 Sikarier des Lukas sich unter der *δημοτικὸν πλῆθος* des Josephus befanden. Übrigens ist die Auktorität des Josephus, wie schon die Differenzen bei diesen und anderen Doppelberichten zeigen, nicht unanfechtbar.

#### 4. Agrippas Feindschaft mit Tyrus und Sidon.

Nach Apg 12, 20 kamen die Tyrier und Sidonier nach Caesarea zu Agrippa, der auf sie einen heftigen Zorn hatte, und baten um Frieden, weil ihr Land von dem des Königs lebte.

<sup>1)</sup> Dolehmänner = Meuchelmörder, die unter den Kleidern kleine krumme Dolche (*sicae*) verborgen mit sich führten, mit denen sie in Jerusalem besonders an Festtagen im Gedränge ihre Feinde unvermerkt niederstießen (BJ II 17. 6; Antt. XX 8, 10).

<sup>2)</sup> Mit Recht bemerkt Zahn, Einl. II 424: „Daß der Anhang des Ägypters aus Sikariern bestanden habe, war aus Josephus nicht zu entnehmen, welcher deren Tätigkeit ganz anders beschreibt (Antt. XX 13, 3; BJ II 8 10 und sie mit dem Ägypter in keine Verbindung setzt.“

Von diesen Mißhelligkeiten ist aus anderen Quellen nichts bekannt. Doch ist die Angabe, daß Phönizien auf die *Z u f u h r* aus dem Reiche Agrippas angewiesen war, durchaus glaubwürdig. Nach 3 Kön 5, 25 lieferte Salomon dem Hiram als Entgelt für die Beschaffung von Bauholz: 20 000 Kor Weizen als Speise für seinen Hof und 20 000 Bath (so LXX) Öl aus zerstoßenen Oliven Jahr für Jahr, wie dieser es wünschte (5, 23), nach 2 Chron 2, 9: 20 000 Kor Weizen 20 000 Kor Gerste, 20 000 Bath Wein und 20 000 Bath Öl. Der Prophet Ezechiel 27, 17 sagt zu Tyrus: „Juda und das Volk Israel — sie trieben Handel mit dir. Weizen von Minnith und Wachs (? Hirse?) und Honig und Öl und Mastix lieferten sie dir als Ware.“ Wetstein verweist noch auf Servius zu Aeneis I 39: *Moris erat, ut de publica pecunia Phoenices misso a rege auro de peregrinis frumenta coemerent. Dido autem a Pygmalione ad hunc usum paratas naves abstulerat. Urbs erat magna, regio exigua*. Es kann auch noch auf eine Bestimmung in einem Dekret<sup>1)</sup> Caesars (von 47 oder 44 v. Chr.) hingewiesen werden (bei Josephus, Antt. XIV 10, 6 § 205 f.): „Die Stadt Joppe, welche die Juden ursprünglich, als sie mit den Römern in freundschaftliche Beziehungen traten, schon besaßen, bleibt ebenso wie auch früher in ihrer Gewalt, und es soll Alexanders Sohn Hyrkan oder dessen Söhne als Besitzer dieser Stadt von den umwohnenden Grundeigentümern zur Abgabe für das aus der Umgegend und dem Hafen nach Sidon ausgeführte Getreide jährlich 26 075 Scheffel erhalten, mit Ausnahme von jedem siebenten Jahre, dem Sabbatjahre, in dem weder gebaut noch geerntet wird.“

##### 5. Die Vertreibung der Juden aus Rom App 18, 2.

Schürer III 61—63. Felten I 269 f. Zahn, Einl. II 646 f. Bludau in: Katholik (1903) I 113—134. 193—229. Deißmann, Paulus 175. Harnack in: Berl. Sitzungsber. 1912, 674—676.

Als Pl nach Korinth kam, traf er dort das kürzlich (προσφάτως) aus Italien herübergekommene jüdische Ehepaar Aquila und Priszilla: διὰ τὸ διατεταχέναι Κλαύδιον χωρίζεσθαι πάντας τοὺς Ἰουδαίους ἀπὸ τῆς Πόλεως (18, 2). Sueton, Claudius c. 25, berichtet darüber: *Judaeos impulsore Chresto assidue tumultuantes Roma expulit*<sup>2)</sup>. Ein genaues Datum für diese Maßregel gibt Orosius, Adv. paganos hist. VII 6, 15: *anno eiusdem (sc. Claudii) nono expulsos per Claudium urbe Judaeos Josephus refert. Sed me magis Suetonius movet, qui ait hoc modo: Judaeos impulsore Chresto assidue tumultuantes Roma expulit, quod utrumque contra Christum tumultuantes Judaeos coerciri et comprimere iusserit an etiam Christianos simul velut cognatae religionis homines voluerit expelli nequaquam discernitur*. Das ist Januar 49—Januar 50. Wenn auch die Berufung auf Josephus ein Irrtum ist, so verdient doch das Datum selbst, das nach Harnacks Vermutung aus Julius Africanus stammt<sup>3)</sup>, Glauben.

<sup>1)</sup> Vgl. dazu Schürer I 346 f.

<sup>2)</sup> Vgl. darüber Linck, De antiquissimis veterum quae ad Jesum Nazarenum spectant testimoniis 104—107.

<sup>3)</sup> Berl. Sitzungsber. 1912, 675 f.

Nun berichtet aber Dio Cassius LX 6, 6 von Klaudius: τοὺς τε Ἰουδαίους πλεονάσαντας αὐθις, ὥστε χαλεπῶς ἂν ἄνευ ταραχῆς ὑπὸ τοῦ ὄχλου σφῶν τῆς πόλεως εἰσχωθῆναι, οὐκ ἐξήλασε μὲν, τῷ δὲ δὴ πατοίῳ βίῳ χρωμένους ἐκέλευσε μὴ συναθροίζεσθαι· τὰς τε ἐταιρείας ἐπαναχθείσας ἐπὶ τοῦ Γαίου διέλυσε. Da Dio kein Datum angibt, ist zweifelhaft, ob die von Apg und Sueton berichtete Maßregel gemeint ist. Die Vertreter der Identität gleichen die Differenzen der Berichte durch die Annahme aus, daß die Ausweisung beabsichtigt war, wegen der sich ergebenden Schwierigkeiten aber nicht durchgeführt wurde<sup>1)</sup>. Die Notiz Dios sei also wie die Suetons, Tiberius c. 36, zu verstehen: *expulit et mathematicos, sed deprecantibus . . . veniam dedit*. Die Vertreter der Nichtidentität<sup>2)</sup> verlegen die von Dio berichtete Maßnahme in das Jahr 41 n. Chr., also in den Anfang der Regierung des Klaudius. Dafür scheint zu sprechen, daß die Notiz bei Dio am Anfang seiner Schilderung des Klaudius steht: ob dies chronologisch verwertet werden darf, ist jedoch fraglich<sup>3)</sup>. Gegen die Frühdatierung spricht die Tatsache, daß Klaudius am Anfang seiner Regierung ein allgemeines Toleranzedikt<sup>4)</sup> für die Juden erließ. Allerdings wäre eine Ausnahme für Rom, herbeigeführt durch irgend einen Tumult, nicht ausgeschlossen; jedoch sagt Dio davon nichts. Bludau sucht die Schwierigkeit also zu lösen: „Ich glaube, daß Dio Cassius eine andere Tatsache im Auge hat, als an jener Stelle Sueton . . . Claudius verbot zunächst alle Versammlungen und Zusammenrottungen des zu Tumulten und Aufständen sehr geneigten Volkes. Als trotzdem, wie wir aus Sueton ersehen, die Juden wegen der christlichen Lehre immerfort Unruhen erregten, entschloß sich endlich der Kaiser zu einer Ausweisung aus der Stadt“<sup>5)</sup>. Eine sichere Entscheidung ist nicht möglich; doch liegt kein Grund vor, an der Richtigkeit von Apg 18, 2, womit Sueton genau überein timmt, zu zweifeln.

### § 53. Die heilige Stadt, der Tempel, der jüdische Kult, das religiöse Leben.

Das Grab Davids<sup>6)</sup> (Apg 2, 29) lag nach Neh 3, 15 f. am Südbang des Südosthügels bei dem Dorfe Siloah. Nach Josephus (BJ I 2, 58; Antt. VII 15, 3; XIII 8, 4; XVI 7, 1) öffnete es Hykan (135—104 v. Chr.) und entnahm ihm 3000 Silbertalente. Als Herodes I. diese Schatzkammer ebenfalls zu plündern versuchte, schlugen ihm Flammen entgegen, so daß er von seinem Vorhaben abstecken mußte (Antt. VII 15, 3; XVI 7, 1).

Das schöne Tor<sup>7)</sup>. Nur Apg 3, 2. 10 wird ein Tor des Tempels

<sup>1)</sup> Schürer III 62 A. 91. Felten I 269. Harnack, Mission I<sup>2</sup> 5 A. 3.

<sup>2)</sup> Groag: Pauly-Wissowa, RE III (1899) 2810. Gaheis, ebd. 2790. Preuschen III. <sup>3)</sup> Vgl. Schürer III 62 A. 91.

<sup>4)</sup> Im Wortlaut mitgeteilt von Josephus, Antt. XIX 5, 2—3.

<sup>5)</sup> S. 129 f. <sup>6)</sup> Schürer I 260 A. 6. Zahn, Apg 116 f.

<sup>7)</sup> Schürer, ZntW VII (1906) 51—58. O. Holtzmann ebd. IX (1908) 71—74. Zahn Apg 146 f.



mit diesem Namen genannt. Nach Schürer ist es „das Tor am östlichen Ausgang des inneren Vorhofs (genauer des Frauenvorhofs), welches Josephus das ‚eherne Tor‘ und die Mischna ‚das Tor des Nikanor‘ nennt“<sup>1)</sup>. Die Tore Apg 21, 30, welche geschlossen wurden, sind die 10 Tore (so Josephus, BJ V 5, 2) gewesen, die in den inneren Vorhof führten<sup>2)</sup>. Im Gegensatz zu Schürer nimmt Holtzman an, daß das korinthische Tor (*θύρα ὁραία*) zwischen Männer- und Frauenvorhof und das große Tor (Josephus, BJ V 5, 3 § 204) zwischen Frauenvorhof und Tempelvorplatz war<sup>3)</sup>.

Die sog. Salomons-halle (3, 11; 5, 12; Jo 10, 23) lag nach Josephus, Antt. XX 9, 7 § 220–221, der sie *ἔργον Σολόμωνος τοῦ βασιλέως* nennt (vgl. noch BJ V 5, 1; Antt. XV 11, 3), an der Ostgrenze des äußeren Tempelplatzes<sup>4)</sup>.

Das Verbot für Nichtjuden, den Tempelvorhof zu betreten. Die Juden aus Asien werfen Pl vor: „Jetzt hat er auch noch Griechen in den Tempel geführt und diesen heiligen Ort verunreinigt“ (21, 28). Sie hatten nämlich den Ephesier Trophimus vorher mit ihm in der Stadt gesehen und meinten, daß Pl ihn in den Tempel geführt habe. Nach jüdischem Gesetz, das von den Römern anerkannt wurde, war es einem Nichtjuden bei Todesstrafe verboten, den inneren Vorhof des Tempels zu betreten. An den Marmorschränken, die den inneren vom äußeren Vorhof trennten, waren in gewissen Zwischenräumen Warnungstafeln in griechischer und lateinischer Sprache angebracht, welche das Verbot samt der Strafbestimmung enthielten<sup>5)</sup>. Josephus berichtet darüber BJ V 5, 2 § 193 f.: An dem den zweiten Tempelraum umschließenden, drei Ellen hohen Steingitter von sehr gefälliger Arbeit waren in gleichen Abständen Säulen angebracht, welche das Gesetz der Reinigkeit teils in griechischer, teils in römischer Sprache verkündeten, daß nämlich kein Fremder (*ἀλλόφυλον*, Antt. XV 11, 5 § 417 *ἀλλοεθνῇ*) das Heiligtum betreten dürfe (vgl. weiter Antt. XV 11, 5; BJ VI 2, 4; c. Ap. II 8 Antt. XII 3, 4; Philo, leg. ad Caium § 31 (II 577 M), Mischna Middoth II 3; Kelim I 8). Eine solche Warnungstafel ist im Jahre 1871 wieder aufgefunden worden. Die Inschrift lautet: *Μιθένα ἀλλογενῇ εἰσπορεύεσθαι ἐντὸς τοῦ περὶ τὸ ἱερὸν τρυφάκτιον καὶ περιβόλου· ὅς δ' ἂν ληφθῇ, ἐαυτῷ αἴτιος ἔσται διὰ τὸ ἐξακολουθεῖν θάνατον*<sup>6)</sup>. Die römische Regierung hatte den jüdischen Anschauungen in diesem Punkte soweit Rechnung getragen, daß sie die Ausführung dieser Strafbestimmung sogar gegen römische Bürger gestattete (Josephus, BJ VI 2, 4 § 125 f.).

Über die Treppen von der Antonia auf den Tempelplatz und die Kaserne auf der Burg vgl. § 51, 2. An Örtlichkeiten in Jerusalem werden noch erwähnt das Obergemach (*ὕπερθεον*) 1, 13<sup>7)</sup>, das Haus

1) S. 65. 2) S. 54 ff. 3) S. 71. 4) Schürer, ebd. 66 f.

5) Schürer I 481 f.; II 329. 261 f.

6) Abgebildet bei Deißmann, Licht vom Osten 1908, 49.

7) Gemeint ist wohl ein Privathaus (Belser, Leidensgeschichte 152 = Abendmahlsaal = Haus der Maria 12, 12). Die Vulg. hat: *in coenaculum*.

der Maria 12, 12, der Töpferacker (*Ἀκελδαμάχ*) 1, 19, der Kerker des Herodes, aus dem Petrus wunderbar befreit wurde 12, 10 (cf.  $\beta$ -Text *κατέβησαν τοὺς ἐπὶ βαθμούς*, vgl. Wendt und Zahn z. St.).

Jüdische Festzeiten<sup>1)</sup> werden drei genannt: 1. Ostern *αἱ ἡμέραι τῶν ἀζύμων* 12, 3; 20, 6; *πάσχα* 12, 4; 2. Pfingsten *ἡ ἡμέρα τῆς πεντηκοστῆς* 2, 1; 20, 16; 3. Das Fasten *ἡ νηστεία* 27, 9. Es ist das Fasten am großen Versöhnungstage gemeint<sup>2)</sup>, der auf den 10. Tišri = 28. Oktober (unter Zugrundelegung des tyrisch-jüdischen Kalenders, vgl. Schwartz, Abh. d. Gött. Ak. VIII 6 S. 149) fiel. Die Schifffahrt ruhte vom 11. Nov. bis 5. März; sie galt aber schon vom 14. Sept. ab für gefährlich (Veget. de re mil. IV 39).

Der Synagogengottesdienst am Sabbat<sup>3)</sup>: Die Synagoge und besonders die allsabbatlichen Synagogengottesdienste waren für Pl der Anknüpfungspunkt in jeder neuen Missionsstation. Genauere Mitteilungen über den Verlauf dieser Gottesdienste gibt der Bericht über das erste Auftreten Pl in Antiochien in Pisidien (13, 15. 27). Danach bildeten die Vorlesung aus dem Gesetz und den Propheten zwei wesentliche Bestandteile desselben. Daß seit alter Zeit Moses (= das Gesetz) in allen Synagogen vorgelesen wurde, sagt auch Jakobus 15, 21. Lk 4, 17; Apg 13, 15. 27 sind die ältesten Belege, daß auch aus den Propheten vorgelesen wurde<sup>4)</sup>. Die Archisynagogen forderten Pl zu einem *λόγος παρακλήσεως* auf (13, 15). In der Synagoge über den verlesenen Schriftabschnitt zu predigen, war sehr gebräuchlich (Mt 4, 23; Mk 1, 21; 6, 2; Lk 4, 20 ff.; Jo 6, 59; 18, 20; Philo bei Eusebius, Praep. ev. VIII 7, 12 sq.; Philo, De spec. leg. II 62 [II 282 Mangey]; Ammonius Alex. [5. Jhdt. n. Chr.] bei Cramer, Cat. III 218; Josephus, c. Ap. II 17; Antt. XVI 2, 4).

Sabbatweg<sup>5)</sup>: Nach Apg 1, 12 beträgt die Entfernung des Ölbergs von der Stadt einen Sabbatweg. Nach rabbinischer Satzung (nach Nm 35, 5) durfte man sich am Sabbat nicht weiter als 2000 Ellen von seinem jeweiligen Aufenthaltsorte entfernen (Mischna Erubin IV 3, 7; V 5, 7). Weitere Belege finden sich bei Origenes, De princ. IV 17 (*ὥσπερ καὶ περὶ τοῦ σαββάτου, φάσκοντες τόπον ἐπιάστω εἶναι διαχιλίους πήχεις*), dems. bei Cramer, Cat. III p. 10, Epiphanius, Haer. LVI 82 (*οὐκ ἔξῃν βαδίζειν ἐν σάββασιν ὑπὲρ τὸ μέτρον τῶν 5' σταδίων τῶν ὀριζομένων*), Hieronymus ep. 121 quaest. X (*solent respondere et dicere: Barachibas et Simeon et Hellel magistri nostri tradiderunt nobis, ut bis mille pedes ambulemus in sabbato*), Josephus, BJ V 2, 3; Antt. XX 8, 6 § 169 (dazu Nestle, ZntW 1902, 248 und Zahn, Apg 40f.).

Gebetszeiten<sup>6)</sup>: a) neunte Stunde: Apg 3, 1 Petrus und

<sup>1)</sup> Vgl. J. Elbogen, Der jüdische Gottesdienst in seiner geschichtlichen Entwicklung, Leipzig 1913.

<sup>2)</sup> Schürer I 298 A. 23. Preuschen 150.

<sup>3)</sup> Schürer II 527 ff. Dalman, ProtRE VII<sup>3</sup> 12. Zahn, Lukas 234. Preuschen 83.

<sup>4)</sup> Schürer II 533. <sup>5)</sup> Schürer II 557; Preuschen 6.

<sup>6)</sup> O. Holtzmann, Die täglichen Gebetsstunden im Judentum und Urchristentum, ZntW XII (1911) 90—107. Th. Zahn, Matth.<sup>3</sup> 268 A. 58.

Johannes gehen zum Tempel *ἐπὶ τὴν ὥραν τῆς προσευχῆς τὴν ἐνάτην*, Kornelius betete um die neunte Stunde (10, 30). Die neunte Stunde als jüdische Gebetsstunde steht fest. „Nach Josephus, Antt. XIV § 65 wurden die beiden täglichen Gemeindeopfer, die den gesamten Gottesdienst im Tempel umschlossen, in der Morgenfrühe und um die neunte Stunde dargebracht (*πρωὶ τε καὶ περὶ ἐνάτην ὥραν*). Das Morgenopfer beginnt mit dem Rauchopfer im Tempelhouse, das Nachmittagsopfer schließt damit (Philo, De victimis 3, De sacrificantibus 4). Lk 1, 9 f. wird es zur feststehenden Sitte gerechnet, daß während des täglichen Rauchopfers im Tempelhouse die im Tempelhofe versammelte Volksmenge betet“<sup>1)</sup>. Nach den atl Angaben<sup>2)</sup> ist die Zeit des zweiten Opfers der Abend, nach Josephus, Apg 3, 1 und Mischna (Berachot 4, 1) dagegen die neunte Stunde. Dies „ist eine Neuerung, die wohl erst im herodianischen Tempel durchgeführt wurde“<sup>3)</sup>. — b) Apg 10, 9: Petrus steigt auf das Dach um zu beten *περὶ ὥραν ἑκτην*. Wenn auch die Mischna von einem solchen Mittagsgebet nichts weiß, so ist diese Sitte doch bezeugt durch Ps 55, 17 f.; Schemone esre bab. 18; Epiphanius, Haer. XXIX 9 (der die jüdische Sitte Palästinas, Ägyptens, Cyperns zu seiner Zeit vor Augen hat): *ἀνιστάμενοι (die Juden) ἔωθεν καὶ μέσης ἡμέρας καὶ περὶ τὴν ἑσπέραν*. Holtzmann hält diese sechste Gebetsstunde als gesichert<sup>4)</sup>. Man kann auch noch auf die frühchristliche Sitte, dreimal und zwar um die 3., 6., 9. Stunde zu beten, hinweisen, die vermutlich von der jüdischen Sitte beeinflusst ist und in diesem Falle eine solche voraussetzen würde (vgl. Origenes, De orat. 12; Tertullian, De orat. 25; De jejun. 10; Clemens Alex., Strom. VII 7, 40, 3; Cyprian, De orat. dom. 34). — c) Nach Apg 2, 15 vollzieht sich das Pfingstwunder zur dritten Stunde. Es ist möglich, ja wahrscheinlich, daß um die Mitte des 1. Jahrh. n. Chr. auch dies eine jüdische Gebetsstunde war, doch spricht Apg 2, 15 nicht von einer solchen und es ist auch nicht sicher, ob die Ausgießung des Hl. Geistes im Tempel erfolgte. — Gegen die Zuverlässigkeit der Angaben der Apg über die jüdischen Gebetszeiten ist nichts einzuwenden<sup>5)</sup>.

Das Nasiräat: Apg 18, 18 liegt die Beziehung von *κεφαλαίος ἐν Κ. τὴν κεφαλὴν* *εἶχεν γὰρ εὐχὴν* sprachlich auf Aquila, aber sachlich auf Pl näher. Von Pl will es der Vf auch aussagen<sup>6)</sup>. Die Lösung eines eigentlichen Nasiräergelübdes mußte beim Tempel in Jerusalem geschehen (Mischna Nasir VII 2; 1 Makk 3, 49; Apg 21, 23 ff., vgl. auch Josephus, BJ II 15, 1). „In unserem Falle wird ein Privatgelübde freierer Art vorgelegen haben, wie es unter den Juden der Diaspora wohl als Surrogat für das eigentliche Nasiräat üblich war“<sup>7)</sup>. Sicheres ist aus anderen Quellen darüber jedoch nicht bekannt. — Die Be-

<sup>1)</sup> Holtzmann l. c. 100.

<sup>2)</sup> Vgl. ebd. 101. <sup>3)</sup> Ebd. 102. <sup>4)</sup> Ebd. 103 f.

<sup>5)</sup> Vgl. Holtzmann, ebd. 107, zu Schürer II 350 A. 40.

<sup>6)</sup> Vgl. Belser, Beiträge 91 ff.; Apg 231; Harnack, NU 57 A. 1; Hoennicke 96.

<sup>7)</sup> Wendt 267. Vgl. E. Riehm, Handwörterbuch d. bibl. Altert. I<sup>2</sup> 498 ff.



streitung der Kosten für das Ausweihopfer armer Nasiräer, wie sie Pl nach Apg 21, 23—27 übernimmt, ist auch anderweitig bezeugt. Von Agrippa I. berichtet Josephus, Antt. XIX 6, 1 § 294 (*ναζιραίων ἐνοῦσθαι διέταξε μάλα συχροῦς*), daß er die nicht unbeträchtlichen Kosten (vgl. Nm 6, 14 ff.; Mischna Nazir II 6) der Opfer für eine große Anzahl Nasiräer bestritt. Für die weiteren Angaben der Apg über die Beendigung des Nasiräats, die nicht ganz verständlich sind, besitzen wir keine Parallelen<sup>1)</sup>.

Über jüdische Reinheitsvorschriften und Speiseverbote finden sich in der Apg einige Angaben: 10, 28 Es ist einem Juden verboten, mit einem Fremden zu verkehren oder zu ihm zu gehen; 11, 3 Du bist zu unbeschnittenen Männern gegangen und hast mit ihnen gegessen; 10, 14 Ich habe noch niemals etwas Unheiliges oder Unreines gegessen<sup>2)</sup>.

### § 54. Die jüdische Diaspora.

Schürer III 1—88. J. Öhler, Epigraphische Beiträge zur Geschichte des Judentums, Monatsschr. f. Gesch. u. Wiss. d. Judentums 53 (NF 17), 1909, 292—302. 443—452. 524—538 (dazu Schürer III 717 f.).

1. Da die Apg die christliche Mission vor allem in den heidnischen Ländern schildert, die christlichen Missionare sich anfangs ausschließlich (Apg 11, 19) und später wenigstens immer zuerst (Apg 17, 2) an die Juden wandten, so ist zu erwarten, daß die Apg reiches Material über die jüdische Diaspora enthält. Und in der Tat ist die Apg eine unschätzbare Quelle für die Kenntnis der jüdischen Diaspora um die Mitte des ersten nachchristlichen Jahrhunderts. Da ihre Angaben darüber kaum in einem Punkte angefochten worden sind, können wir uns damit begnügen, in übersichtlicher Weise darzustellen, was sich aus ihr für Erkenntnisse bezüglich der Diaspora gewinnen lassen. Dabei soll zugleich gezeigt werden, welche Angaben anderweitig bestätigt werden und welche Sondergut der Apg sind.

a) Für folgende Länder und Städte werden ausdrücklich Juden bezeugt<sup>3)</sup>: Ägypten (Alexandria 6, 9; 18, 24); Cyrenaika (6, 9; 11, 20; 13, 1); Libyen 2, 10; Phönikien 11, 19; 15, 3; 21, 2; Arabien 2, 11; Mesopotamien 2, 9<sup>4)</sup>; Elymais 2, 9; Medien 2, 9; Parthien 2, 9; Syrien (Damaskus 9, 2; Antiochia 11, 20 ff.); Kilikien 6, 9 (Tarsus 22, 3); Phrygien 2, 10 (Antiochia 13, 14; Ikonium 14, 1); Lykaonien

<sup>1)</sup> Vgl. Wendt 301—303. <sup>2)</sup> Vgl. Schürer II 92.

<sup>3)</sup> Vgl. auch die allgemeinen Zeugnisse 2, 5; 15, 21 und dazu Schürer III 4 ff.

<sup>4)</sup> Statt *Ἰουδαίαν τε καὶ Κ.* (2, 9) lesen Tertullian, Adv. Jud. c. 7, und Augustin, C. ep. fundamenti u. c. Faust. p. 204 (CSEL): *Armeniam*, Hieronymus, in Is. 11, 1 ff.: *Syriam*. Nach Zahn, Urausgabe 134—136, hat der Altlateiner *qui inhabitabant Mesopotamiam Judaei*. Danach rekonstruiert er als ursprünglichen griech. Text *οἱ κατοικοῦντες τὴν Μεσοποταμίαν Ἰουδαῖοι*. Jedenfalls hat im Urtext kaum Armenien gestanden. Vgl. auch Wendt 85 f.; BZ I 219; VII 219; IX 218; ZntW IX 253 f. 255 f.

(Lystra 16, 1); Kappadokien 2, 9; Pamphylien 2, 10; Pontus 2, 9; 18, 2; Asia 2, 9; 6, 9; 19, 10 (Ephesus 18, 19); Mazedonien (Philippi 16, 13; Thessalonike 17, 1; Beröa 17, 10); Hellas (Athen 17, 17; Korinth 18, 4); Cypern 4, 36; 11, 20; 21, 16 (Salamis 13, 5); Kreta 2, 11; Italien (Rom 2, 10; 28, 17). Für die genannten Länder sind auch durch andere Zeugnisse Juden für diese Zeit nachgewiesen, ebenso für die Städte (mit Ausnahme von Lystra, Philippi, Beröa); doch gibt die Apg den frühesten Beleg für Antiochia Pis., Ikonium, Thessalonike, Athen, Korinth.

b) Für folgende Städte bezeugt die Apg Synagogen:

Jerusalem: außer 22, 19; 24, 12; 26, 10 f. bes. 6, 9 *ἀνέστησαν δέ τινες τῶν ἐκ τῆς συναγωγῆς λεγομένης Λιβερτινῶν καὶ Κυρηναίων καὶ Ἀλεξανδρέων καὶ τῶν ἀπὸ Κιλικίας καὶ Ἀσίας*. Es ist nicht sicher zu entscheiden, ob 1, 2 oder 5 Synagogen gemeint sind<sup>1)</sup>. Die Notiz ist deswegen von hohem Interesse, weil sie zeigt, daß in Jerusalem die Juden der einzelnen Landschaften oder Städte eigene Synagogen hatten. Außer der Erwähnung einer Synagoge der Alexandriner Tosephtha Megilla III p. 224, 26 (Zuckermandel) besitzen wir darüber keine Nachrichten<sup>2)</sup>. Jedoch findet sich in Pap. Lond. III p. 183, 57 (Nr. 1177) = Mitteis-Wilcken, Papyruskunde I 2 No 193: *Ἀρχόντων Ἰουδαίων προσευχῆς Θηβαίων*, wonach die thebäischen Juden (aus Theben in Oberägypten) in der Metropolis von Arsinoë eine eigene Proseuche hatten, eine treffende Parallele<sup>3)</sup>.

Damaskus: *πρὸς τὰς συναγωγὰς* 9, 2. 20. Nach Josephus, BJ II 20, 2, wurden daselbst 10 500, nach BJ VII 8, 7 18 000 Juden niedergemetzelt.

Salamis: *ἐν ταῖς συναγωγαῖς* 13, 5. Zur Zeit Trajans haben die Juden in Cypern Tausende der nichtjüdischen Einwohner niedergemetzelt (Dio Cass. 68, 32; Euseb. chron. ed. Schoene II 164 f.).

Antiochia Pis. 13, 14 (*εἰς τὴν συναγωγὴν*); Ikonium 14, 1 (*εἰς τὴν συναγωγὴν*); Philippi 16, 13 *ἐξήλθομεν ἔξω τῆς πόλης παρὰ ποταμὸν οὗ ἐνομίζομεν προσευχὴν εἶναι* (vgl. 16, 16); Thessalonike 17, 1 *ὅπου ἦν συναγωγὴ Ἰουδαίων*; Beröa 17, 10 (*εἰς τὴν σ.*); Athen 17, 17 (*ἐν τῇ σ.*).

Korinth 18, 4 (*ἐν τῇ σ.*). In Korinth wurde eine Inschrift (wohl Türüberschrift) gefunden: *[συναγωγὴ Ἑβραίων]*. Deißmann, der (Licht vom Osten 9) eine Abbildung davon gibt, sagt dazu: „Danach können wir mit der Möglichkeit ernsthaft rechnen, daß es sich um die Türinschrift der Apg 18, 4 genannten Synagoge von Korinth handelt, in der Pl zuerst gepredigt hat“<sup>4)</sup>.

Ephesus: *εἰς τὴν συναγωγὴν* (18, 19. 26; 19, 8).

Was die Apg unter der *πρὸς εὐχὴν* in Philippi meint, ist nicht

<sup>1)</sup> Zahn, Einl. I 42 und Apg 240 f., nimmt 2 Synagogen an.

<sup>2)</sup> Schürer II 502 A. 7; III 128. Preuschen 37.

<sup>3)</sup> Vgl. Schürer, ThLz 1907, 684.

<sup>4)</sup> Vgl. Weiß, 1 Kor S. VIII.

ganz klar. Der Ausdruck<sup>1)</sup> wird vielfach, wie es scheint besonders in Ägypten, synonym mit *συναγωγή* = Bethaus gebraucht<sup>2)</sup>. Da sich jedoch in der Apg sonst immer *συναγωγή* findet und Pli Missionspredigt in Philippi durch *ἐλαλοῦμεν* (!) *ταῖς συνελθούσαις γυναιξίν* (!) ganz im Gegensatz zu seinen Synagogenreden (vgl. 13, 14 ff.; 14, 1; 17, 2. 10. 17; 18, 4. 9; 19, 8 f.) geschildert wird, ferner nach 16, 13. 15. 40 offenbar nur wenige Juden in Philippi waren<sup>3)</sup>, so darf mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden, daß *προσευχή* von der Apg nicht im Sinne von *συναγωγή* genommen ist und vielleicht nur einen offenen Betplatz bezeichnet<sup>4)</sup>. Wenn es 16, 13 heißt: „Am Sabbat gingen wir vor das Tor an den Fluß, wo wir eine Proseuche vermuteten“, so kann darauf verwiesen werden, daß die Nähe des Wassers wegen der rituellen Waschungen erwünscht war<sup>5)</sup>. Josephus teilt Antt. XIV 10, 23 einen Beschluß von Halikarnaß mit, daß niemand die Juden verhindern dürfe *τὰς προσευχὰς ποιῆσαι* (= Gebete verrichten) *πρὸς τῇ θαλάττῃ κατὰ τὸ πάτριον ἔθος*. Der bereits erwähnte Pap. Lond. III S. 180 ff. (Mitteis-Wilcken I 2 Nr. 193) vom Jahre 113 n. Chr., welcher die Rechnungsablage der vier Kommissäre der Wasserwerke der Metropolis über Einnahmen und Ausgaben des letzten halben Jahres darstellt, enthält die Posten: Z. 57 *Ἀρχόντων Ἰουδαίων προσευχῆς Θηβαίων μηνιαίω(ν) (δρ.) ρκη*, Z. 60 *Εὐχείου ὁμοίως Παχόν (δρ.) ρκη*, also monatlich je 138 Drachmen für gelieferttes Wasser, eine ziemlich hohe Summe<sup>6)</sup>.

c) Das Amt des Archisynagogen<sup>7)</sup> findet an folgenden Stellen Erwähnung: 13, 15 *οἱ ἀρχισυνάγωγοι* (Antiochia), 14, 2 *οἱ δὲ ἀρχισυνάγωγοι τῶν Ἰουδαίων καὶ οἱ ἄρχοντες τῆς συναγωγῆς ἐπήγαγον* nach D syhm<sup>8)</sup>, 18, 8 *Κρίσπος ὁ ἀρχισυνάγωγος*, 18, 17 *Σωσθένης ὁ ἀρχισυνάγωγος*. Während in der Regel sonst nur ein Archisynagog genannt wird, waren es nach der Apg in Antiochia Pis. sicher (in Ikonium vielleicht) deren mehrere. In Korinth könnte Sosthenes der Nachfolger des christlich gewordenen Krispus sein. Nach 13, 15 gehörte es zu ihren Obliegenheiten, geeignete Personen zur Predigt aufzufordern<sup>9)</sup>. Die *ἄρχοντες* 14, 2 (β-Text), die nach Schürer<sup>10)</sup> „den ge-

<sup>1)</sup> Lit.: Schürer II 498 ff.; III 93 f. Expositor VIII 1 (1911) 380 f. Archiv f. Pap. II 541 f. Öhler l. c. 530. Schürer, ThLz 1907, 684. Mitteis-Wilcken, Papyruskunde I l S. 24 f. 64.

<sup>2)</sup> Vgl. die Inschriften im Arch. f. Pap. II 541 f.; ZDPV 1915, 232. Josephus, Vita c. 34 *συνάγονται πάντες εἰς τὴν προσευχὴν μέγιστον οἶκημα πολὺν ὄχλον ἐπιδέξασθαι δυνάμενον*.

<sup>3)</sup> Es fehlt auch, was sonst nie begegnet, jeder Hinweis auf das Verhalten der Juden Pl gegenüber.

<sup>4)</sup> So auch Zahn, Einl. I 379. <sup>5)</sup> Vgl. Schürer II 519. 522.

<sup>6)</sup> „Wahrscheinlich hat man bei der Proseuché wegen der vor dem Gottesdienst vorzunehmenden Reinigungen viel Wasser gebraucht.“ So Schürer, ThLz 1907, 684.

<sup>7)</sup> Schürer II 509—512; III 88 ff. Lietzmann, ZfWTh 1914, 128.

<sup>8)</sup> Dazu Reinach, Rev. des études juives VII 161 ff.; Zahn, Ur- ausgabe 287, der aber τ. Ἰουδ. und τ. συναγωγῆς streicht.

<sup>9)</sup> Schürer II 512. <sup>10)</sup> III 85 f.; ThLz 1907, 684.



schäftsführenden Ausschuß der *γεγονοία*“ darstellen, von Lietzmann<sup>1)</sup> der *γεγονοία* gleichgesetzt werden, finden sich im ganzen Gebiet der Diaspora erwähnt<sup>2)</sup>. Die *πρωτοί* der römischen Jüdenschaft (28, 17) sind wohl einfach die leitenden Persönlichkeiten, ohne daß *πρωτοί* offizieller Amtstitel ist<sup>3)</sup>.

d) Die Apg hat uns auch eine lange Reihe von sonst nicht bekannten jüdischen Personen mit ihrem Namen überliefert:

Jerusalem: Joseph genannt Barsabbas zubenannt Justus, Matthias, die Hohenpriester Alexander und Johannes, der Levit Joseph zubenannt Barnabas aus Cypern, Ananias und Sapphira, Stephanus, Philippus, Prochorus, Nikanor, Timon, Parmenas, Maria des Johannes Markus Mutter, Rhode, Judas, Silas, Agabus, Mnason aus Cypern, Tertullus, (Skeuas).

Damaskus: Ananias, Judas (9, 11).

Antiochia: Lucius von Cyrene, Symeon genannt Niger, Manaën.

Lydda: Aeneas.

Joppe: Tabitha-Dorkas, Simon der Gerber.

Caesarea: Blastus, (die vier Töchter des Philippus).

Lystra: Timotheus aus einer Mischehe.

Ephesus: Sieben Söhne des Skeuas, Alexander.

Korinth: Aquila und Priszilla, Krispus, Sosthenes.

Paphus: Barjesus-Elymas.

Alexandria: Apollos.

Thessalonike: Jason.

e) Sehr reichhaltige Mitteilungen macht sie über die Proselyten in den einzelnen Städten: Jerusalem (2, 11; 6, 5); Caesarea 10, 2; Antiochia Pisidiae 13, 16. 26. 43. 50; Ikonium 14, 1; Philippi 16, 14; Thessalonike 17, 4; Beröa 17, 12; Athen 17, 17; Korinth 18, 4. 7. Unter ihnen befanden sich nach 13, 50; (16, 14); 17, 4; 17, 12 besonders zahlreiche vornehme Frauen. Mit Namen werden folgende Proselyten genannt: Nikolaus, (der Eunuch der Kandake), Kornelius, Titius Justus, Lydia. Die Apg unterscheidet auch zwischen den „gottesfürchtigen Heiden“ (*φοβούμενοι, σεβόμενοι*) und den eigentlichen Proselyten, die das volle jüdische Gesetz annahmen<sup>4)</sup>. Nur Nikolaus nennt sie einen *προσήλυτος* (6, 5). Daneben gibt die Apg auch einige Belege über die Feindschaft der Heiden gegen die Juden (16, 20; 18, 17; 19, 33 f.)<sup>5)</sup>.

f) Die Apg gibt auch wertvolle Mitteilungen über die beiden Komponenten des damaligen Judentums, die Hebräer und Hellenisten<sup>6)</sup>. Bei der Geschichte des Stephanus erfahren wir zum

<sup>1)</sup> ZfWTh 1914, 126 ff.

<sup>2)</sup> *Ἀρχοντες* sind nachgewiesen in Capua (CJL X 3905 = Diehl, no. 356) Antiochia (Josephus, BJ VII 3, 3), Alexandria, Kyrenaika (Berenike), Mittelägypten, Lykien usw. Vgl. Schürer III 85 f.; ThLz 1907, 684; Lietzmann ZfWTh 1914, 128.

<sup>3)</sup> Vgl. Preuschen 158; Wendt 366; Schürer III 44 ff.

<sup>4)</sup> Vgl. Schürer III 172 ff.

<sup>5)</sup> Vgl. F. Stähelin, Der Antisemitismus des Altertums (1905); A. Bludau, Juden und Judenverfolgungen in Alexandrien (1906); U. Wilcken, Zum alexandrinischen Antisemitismus (Abh. d. phil.-hist. Kl. d. k. sächs. Ges. d. W. 27 (1909) 781—839.

<sup>6)</sup> Vgl. Zahn, Einl. I 27 f. 41 f. Das Wort *Ἑβραῖοι* findet sich nur 6, 1 und *Ἑλληνοί* 6, 1; 9, 29 (11, 20 lies mit AD *Ἑλλήνας*).

erstmals, daß die junge Gemeinde zu Jerusalem aus Hebräern und Hellenisten bestand. Zwischen beiden brach Streit aus, da die Witwen der Hellenisten gegenüber denen der Hebräer bei der täglichen Armenunterstützung zurückgesetzt wurden. Die sieben Männer, die nun zur Verteilung der Unterstützungen gewählt wurden, waren, nach den Namen zu schließen, lauter Hellenisten<sup>1)</sup>, einer, Nikolaus von Antiochien, war sogar Proselyt (6, 5 f.). In 6, 9 wird mitgeteilt, daß sich in Jerusalem viele Hellenisten aufhielten, die z. T. eigene Synagogen besaßen. Aus der Völkertafel 2, 9 f. geht hervor, daß aus allen Ländern (*ἀπὸ παντὸς ἔθνους τῶν ὑπὸ τὸν οὐρανόν* 2, 5) in Jerusalem Hellenisten ansässig waren (*κατοικοῦντες*: also nicht bloß Festpilger!<sup>2)</sup>). Daß Cyprier und Cyrenäer unter den Christen der Urgemeinde sich befanden, sagt 11, 20. Aus Cypern stammte auch Barnabas (4, 36) und Mnason (21, 16). Mit Hellenisten hat außer Stephanus auch Pl disputiert (9, 29). Die Bedeutung der Hellenisten für die christliche Mission wird durch die Mitteilung ins rechte Licht gestellt, daß sie den ersten Schritt von der Juden- zur Heidenmission getan haben (11, 20).

2. Was die Beziehungen der Diaspora zu Jerusalem angeht, so wissen wir aus den Quellen, daß die hl. Stadt auch für die Juden in der Zerstreung als religiöser Mittelpunkt galt<sup>3)</sup>. Die Apg gibt über diese Frage eine Reihe wertvoller Mitteilungen. Sie läßt erkennen, was wir auch aus anderen Quellen wissen, daß auch die Diasporajuden nach Jerusalem wallfahrteten. Pl selber zog zum Pfingstfest nach Jerusalem (20, 16); die asianischen Juden 21, 27 sind offenbar solche Wallfahrer gewesen. Sie zeigt ferner, daß sich Diasporajuden aus allen Ländern nach Jerusalem begaben und sich dort ansiedelten (siehe oben f.). Das Synedrium schickte Pl mit Vollmachtsbriefen nach Damaskus (9, 2); die Juden in Rom sagen zu Pl: *ἡμεῖς οὐτε γράμματα περὶ σοῦ ἐδεξάμεθα ἀπὸ τῆς Ἰουδαίας, οὐτε παραγενόμενός τις τῶν ἀδελφῶν ἀπήγγειλεν ἢ ἐλάλησέν τι περὶ σοῦ πονηρόν* (28, 21). Daraus ergibt sich, daß das Synedrium faktisch eine gewisse Gewalt über die Diaspora ausgeübt hat. Über die Vollmachtsbriefe nach Damaskus ist in § 50, 2 das Nötige gesagt worden. Die Notiz in 28, 21 erweckt keine Bedenken. Nach Justin, Dial. 17, und Eusebius, in Jes. 18, 1 f., haben die Juden in Jerusalem Männer in die Diaspora gesandt, die der christlichen Mission durch falsche Mitteilungen über Jesus entgegenarbeiten mußten.

<sup>1)</sup> Schumacher, Stephanus 15 f.

<sup>2)</sup> Dagegen werden „die Juden aus Asia“ 21, 27 in der Hauptsache Festpilger gewesen sein.

<sup>3)</sup> Vgl. Harnack, Mission I<sup>2</sup> 275 f.; Stärk I 39 f.

## Zweites Kapitel.

### Das römische Reich.

#### § 55. Provinzen, Landschaften, Städte.

Mommsen, Römische Geschichte V 233 ff. Feltens II 318—412. J. Weiß, Art. „Kleinasien“, Prot. RE X 535—563 und „Griechenland“ VII 160—168. Holtzmann, Zeitgesch. 70 ff. Ramsay, The cities of St. Paul. Ders., The bearing of recent discovery 53 ff.

1. Für die Zwecke unserer Untersuchung, die nicht das gesamte geographische Material der Apg in den Kreis ihrer Betrachtung ziehen will<sup>1)</sup>, kommen folgende römische Provinzen in Betracht: Asia, Achaia, Mazedonien, Cypern.

Asia proconsularis<sup>2)</sup>: Als König Attalus III. von Pergamum († 133 v. Chr.) sein Reich den Römern vermachte, wurde es zur Provinz erklärt (Strabo XIII 2 p. 724). Seit 27 v. Chr. war Asia senatorische Provinz und stand unter der Verwaltung eines Prokonsuls (Strabo XVII 3 p. 840) mit 12 *fascies*, dem drei *legati* (προβευταί CJG 3532) und ein *quaestor* beigegeben waren. Der Sitz des Prokonsuls war Ephesus, wo er zuerst vom Meere aus den Boden der Provinz betreten mußte (Ulpian Dig. I 16, 4 § 5). Diesen Zustand spiegelt Apg 19, 38 wider: ἀγοгаῖοι ἄγονται καὶ ἀνδύπατοὶ εἰσιν (vgl. § 58, 1).

Achaia<sup>3)</sup> bildete mit Epirus seit 146 eine römische Provinz und wurde mit der Provinz Mazedonien zusammen von einem Statthalter verwaltet<sup>4)</sup>. Im Jahre 27 v. Chr. wurde es dem Senate übergeben. Es wurde regelmäßig von einem Praetorier mit dem Titel ἀνδύπατος, *proconsul* verwaltet, der seinen Sitz in Korinth hatte. Ihm unterstanden ein Legat und ein Quaestor. Durch die Klagen über harten Steuerdruck veranlaßt (Tacitus, Ann. I 76) nahm Tiberius im Jahre 15 n. Chr. Achaia dem Senat und unterstellte es zusammen mit Mazedonien und Moesien einem kaiserlichen Legaten<sup>5)</sup>. Klaudius gab es im Jahre 44 wieder dem Senate zurück<sup>6)</sup>. Nero gab im Herbst 67

<sup>1)</sup> Das ist geschehen von Harnack, Apg 54—100. Vgl. auch Steinmann, Leserkreis des Gal. 108 f.

<sup>2)</sup> V. Chapot, La prov. Romaine proconsulaire d'Asie, Paris 1904; Brandis, Art. „Asia“, Pauly-Wissowa, RE II 1538—1562.

<sup>3)</sup> Brandis, Art. „Achaia“, Pauly-Wissowa, RE I (1894) 190—198. Ramsay, The bearing 404 f.

<sup>4)</sup> Ramsay, The bearing 404 f., bezeichnet die Ansicht von Steinmann (Leserkreis 94), die auch von Feltens II 393 vertreten wird, daß Griechenland erst im Jahre 27 v. Chr. eine eigene Provinz unter dem amtlichen Namen Achaia geworden sei, als falsch. „But even when it was under the same governor as Macedonia it was the Roman province Achaia, and not merely a part of Macedonia. The province was *Macedonia et Achaia* (Tac. Ann. I 80; V 10; Dio Cass. LVIII 25): Cicero often speaks of Achaia, meaning the Roman province.“ Als Parallelen nennt er *Lycia et Pamphylia*, zwei Provinzen unter einem Statthalter, die vereinigten Provinzen *Galatia* und *Cappadocia* zwischen 74—106 n. Chr. oder später und die *Tres eparchiae*. Ebenso urteilt Brandis in Pauly-Wissowa I 191. <sup>5)</sup> Tacitus, Ann. I 80; Dio LVIII 25.

<sup>6)</sup> Sueton, Claudius c. 25; Dio LX 24.



Achaia die Freiheit<sup>1)</sup>, Vespasian stellte jedoch nach wenigen Monaten den früheren Zustand wieder her<sup>2)</sup>. Die Apg drückt sich also korrekt aus, wenn sie 18, 12 schreibt: *Γαλλίωνος δὲ ἀνθυπάτου ὄντος τῆς Ἀχαΐας* (vgl. § 56, 2).

Der Name *Ἑλλάς* kommt im NT nur Apg 20, 2 vor. Wenn Lk damit die Provinz meint (vgl. 20, 1 *εἰς Μακεδονίαν*), so ist diese Bezeichnung nicht die korrekte amtliche, sondern die populäre, wie sie auch z. B. von Pausanias VII 6 unbefangen angewendet wird, obgleich er 16, 7 ausdrücklich sagt: *καλοῦσι δὲ οὐχ Ἑλλάδος ἀλλ' Ἀχαΐας ἡγεμόνα οἱ Ῥωμαῖοι διότι ἐχειρώσαντο Ἑλλήνας δι' Ἀχαιῶν τότε τοῦ Ἑλληνικοῦ προεσθηκότων*.

Mazedonien kam durch den Sieg des L. Aemilius Paullus im Jahre 168 unter römische Oberhoheit. A. Caecilius Metellus machte es im Jahre 146 auch der Form nach zur römischen Provinz. Durch Augustus wurde es im Jahre 27 v. Chr. dem Senate zugeteilt, von 15 n. Chr. bis 44 war es, gemeinsam mit Achaia verwaltet, kaiserliche Provinz, dann wurde es wieder für sich allein von einem Propraetor mit dem Titel Prokonsul verwaltet, der seinen Sitz in Thessalonike hatte.

Von Philippi heißt es Apg 16, 12: *ἣτις ἐστὶν πρώτη τῆς μερίδος Μακεδονίας πόλις, κολωνία*. Die Stadt Philippi wurde an Stelle von *Κορινθίδες* von Philipp von Mazedonien angelegt (356 v. Chr.). Zur Kolonie wurde sie 42 v. Chr.; nach der Schlacht bei Aktium wurde sie bedeutend verstärkt, indem Augustus hier Italiker ansiedelte, welche er ihres Ackerbesitzes beraubt hatte (Dio Cassius LI 4). Als solche führte sie den Namen *Colonia Augusta Julia Philippensium* (CJL III 660) und erhielt das *ius italicum* (Dig. LI 15, 6; 7, 8). Die Charakterisierung *πρώτη τ. μ. πόλις* im überlieferten Text ist nicht recht verständlich. Die gewöhnliche Erklärung ist folgende. Nach der Schlacht bei Pydna 168 v. Chr. teilte Aemilius Paullus nach Livius XLV 25 Mazedonien in vier selbständige Bezirke (*regiones*) mit republikanischer Verfassung, die der Reihe nach als *prima, secunda* usw. benannt wurden: Amphipolis (darin lag Philippi), Thessalonike, Pella, Pellagonia. Für den Bezirk von Amphipolis prägte man Münzen mit der Aufschrift *Μακεδόνων πρώτης*, für den von Thessalonike *Μ. δευτέρας* usw. Man vermutet nun als ursprüngliche Lesart *ἣτις ἐστὶν πρώτης μερίδος Μ. πόλις*<sup>3)</sup>. Allerdings läßt sich nicht bestimmt sagen, ob die genannte Einteilung bei der definitiven Einverleibung Mazedoniens in den römischen Staat beibehalten worden ist. Möglich wäre auch, daß *πρώτη* den Vorrang bedeuten soll. Allein Thessalonike führte den Titel *πρώτη Μακεδόνων* (CJG 1967) und Amphipolis war bedeutender. Vielleicht war es ein Ehrentitel, von dem wir sonst nichts wissen, etwa wie ihn kleinasiatische Städte besessen haben<sup>4)</sup>. Aber dann macht

<sup>1)</sup> Sueton, Nerō c. 24; Dio LXIII 11.

<sup>2)</sup> Sueton, Vesp. c. 8; Strabo XVII 3, 25.

<sup>3)</sup> So zuerst Blaß z. St. Ebenso Preuschen, Wendt, Hoenicke z. St.; Weilhausen, Krit. Analyse 32.

<sup>4)</sup> Vgl. darüber J. Weiß, ProtRE X 543; Stärk I 172; Calder: Journ. of Rom. St. X (1912) 96: „Sagalassos is called *πρώτη τῆς Ἰοσιδίας* on

μερίδος Schwierigkeiten, das nicht Provinz bedeuten kann. Derselbe Grund spricht gegen die, vom Standpunkt der Reisegesellschaft aus gebrauchte, lokale Deutung<sup>1)</sup>. Harnack vermutet: „die ansehnlichste Koloniestadt des betreffenden Distrikts von Mazedonien“<sup>2)</sup>. Dd lesen: *ἡμῖς ἐσὶν κεφαλὴ τ. Μ.*

Die Insel Cyprien kam im Jahre 58 v. Chr. an die Römer, wurde nach zeitweiliger Vereinigung mit Cilicien im Jahre 27 v. Chr. selbständige kaiserliche Provinz und als solche von einem *legatus Augusti pro praetore* verwaltet (Dio Cass. LIII 12 sq.). Im Jahre 22 v. Chr. wurde sie, da sie keines militärischen Schutzes mehr bedurfte, dem Senat überlassen (Dio LIV 4). Ihre Verwaltung besorgte jetzt ein Proprätor mit dem Titel Prokonsul (vgl. Dio LIV 4 καὶ οὕτως — scil. nach Abtretung an den Senat — ἀνθύπατοι καὶ ἐς ἐκείνα τὰ ἔθνη πέμπεσθαι ἡρώσαντο). Die Bezeichnung des Sergius Paulus Apg 13, 7 als ἀνθύπατος ist also korrekt. Die Hauptstadt der Insel war Salamis, aber der Sitz des Statthalters (bis Konstantin) die an der Westküste gelegene Hafenstadt (Neo-)Paphos, nordwestlich von dem alten hochberühmten phönikischen Kultort Paphos (Ištar-[Aphrodite-]Tempel). Hier traf Pl den Prokonsul (Apg 13, 6). Vgl. § 56, 1.

2. Antiochia in Pisidien<sup>3)</sup>, eine Gründung von Magnesia am Maeander (Strabo XII 8, 14 p. 577), wurde von Augustus frühestens im Jahre 24 v. Chr., spätestens 11 v. Chr.<sup>4)</sup> zur römischen Kolonie mit italischem Recht (Paulus Dig. L 15, 8, 10) und dem Namen *Caesarea* erhoben (Plinius HN V 94). Administrativ gehörte es wie Ikonium, Lystra und Derbe zur Provinz Galatien. Apg 13, 14 (wo wahrscheinlich nicht τὴν Πισιδίαν zu lesen ist, da ein solches Adjektiv nicht vorkommt, sondern τῆς Πισιδίας) wird es zu Pisidien gerechnet. Da die Stadt an der Grenze von Phrygien (*Phrygia paroreia*) und Pisidien liegt, wird es bald zu Phrygien (so Strabo XII p. 569 Ἀ. ἡ πρὸς τῇ Πισιδίᾳ, p. 577 Ἀ. ἡ πρὸς Πισιδία καλουμένη . . . ἔχουσα ἀποικίαν Ῥωμαίων, Ptol. V 5, 5 rechnet A. zu Φρυγία Πισιδία) bald zu Pisidien gerechnet (so Plinius HN V 94; Ptol. V 4, 11: nennt hier unter den Teilen Galatiens auch ein Πισιδίας μέρος mit A.; Aelian, hist. anim. XVI 10)<sup>5)</sup>.

inscriptions (Cagnat, Inser. Graec. III p. 147 ff.) and πρώτη Πισιδῶν on coins as late as Valerian.“ Er veröffentlicht hier eine Inschrift aus Antiochia, in der vorkommt: Λούκιος Σαλασαεύς / τῆς πρώτης τῆς Πι[σ]/ιδίας καὶ καλ[ι]σί[της] . . . (Z. 12—14).

<sup>1)</sup> Felten II 390 A. 5. Zur Lage vgl. Plinius HN IV 18; Dio Cass. XLVII 35;.

<sup>2)</sup> Nach ihm (Apg 93 A. 1) ist die Konjekture von Blaß „scharfsinnig und elegant“, aber schwerlich richtig, da πρώτος im Sinne von „hervorragend“ dem Lukas geläufig ist, s. Lk 19, 47; Apg 13, 50; 17, 4; 25, 2; 28, 7. 17, und andererseits erwartet man nicht eine so detaillierte Angabe wie „im ersten Distrikt“.

<sup>3)</sup> Vgl. Hirschfeld Art. Antiochia: Pauly-Wissowa, RE I (1894) 2446; Zahn, Gal 13 f.; Ramsay: Expos. VIII 2 (1911) 257—274 u. The bearing 282 ff.; Cities of St. Paul 247 ff.; Calder: Journ. of Rom. Stud. II (1912) 79—109.

<sup>4)</sup> Ramsay, The bearing 283; Calder l. c. 80. Nach Bleckmann, ZDPV 1915, 230, fällt ihre Gründung in die Zeit kurz vor 11 v. Chr.

<sup>5)</sup> Stärk I 168: „im sog. pisidischen Phrygien, dem von den Phrygiern eroberten, aber von der alten pisidischen Bevölkerung weiter bewohnten Land-

Ikonium<sup>1)</sup> ist nach 14,6 von den Städten Lykaoniens zu unterscheiden und gehört einer anderen Region Galatiens an. Die Stadt (Strabo XII 6, 1: *πολίχνιον εὑ συνωρισμένον*, Plinius HN V 25: *urbs celeberrima*) erhielt von Klaudius mit dem Ehrennamen *Claudianum* (CJG 3931, 3993) den Charakter einer römischen Kolonie und unter Hadrian den Namen *Colonia Aelia Hadriana Augusta Iconensium*. In römischer Zeit der Sitz eines *κοινόν* gehörte I. nach gewöhnlicher Auffassung administrativ zu Lykaonien, einem Teil der Provinz Galatien. Man beruft sich dafür besonders auf Cic. ad fam. XV 4, 2: *M. Anneio legato imperavi, ut castra ... in Lycaonia apud Iconium faceret*<sup>2)</sup>. R a m s a y widerspricht dieser Deutung und behauptet, daß Cicero die Stadt bloß in geographischer Hinsicht zu Lykaonien rechne<sup>3)</sup>, in Wirklichkeit sei I. eine Stadt Phrygiens gewesen. Soviel ist auf jeden Fall sicher, daß I. ethnographisch zu Phrygien gehörte. Die Zeugnisse dafür sind folgende:

a) Xenophon, Anab. I 2, 19 (394 v. Chr.): *εἰς Ἴ, τῆς Φρυγίας πόλιν ἐσχάτην*.

b) Plinius HN V 414): *oppida ibi Phrygiae celeberrima praeter iam dicta ... Conium*.

c) Acta Justini Mart. (163 n. Chr.) c. 4 sagt Hierax: *οἱ δὲ ἐπίγειοί μου γονεῖς ἐτελεύτησαν, καὶ ἐγὼ ἀπὸ Ἰκονίου τῆς Φρυγίας ἀποσπασθεῖς*

---

strich um den Oberlauf des Maeander.“ Z a h n, Gal 13 f.: „Von den vier Städten ... lagen das sog. pisidische d. h. nahe der Nordgrenze Pisidiens gelegene (bei Strabo genauer *Ἀ. πρὸς Πισιδίαν*) und Ikonium auf phrygischem, Lystra und Derbe auf lykaonischem Boden.“

<sup>1)</sup> R a m s a y: Expos. VI 12 (1905) 193 ff.; The bearing 53—63. B l u d a u: Katholik 87 (1907) 91 ff. Z a h n, Einl. I 136. S t e i n m a n n, Leserkreis 129 f.

<sup>2)</sup> Vgl. noch Strabo XII 6 p. 568; Ptol. V 6, 16; Plinius V 27, 95: *Datur et tetrarchia ex Lycaonia, qua parte Galatiae contermina est, civitatum XIV, urbe celeberrima Iconio*. Diese Tetrarchie wurde 63 v. Chr. gebildet, im Jahre 39 von Marcus Antonius dem König von Laodicea übergeben, kam dann an Amyntas, und nach dessen Tode 25 v. Chr. wurde sie ein Teil der römischen Provinz Galatia.

<sup>3)</sup> „I lies on the edge of the great Lycaonian plain. So far as geographical considerations are concerned, the city belongs to Lycaonia. In one letter Cicero (Att. V 21, 9) speaks of his intention to hold the Lycaonian and the Isaurican assizes (= *conventus*) for his own convenience exceptionally at Laodicea. Every commentator explains that ordinarily the Lycaonian assizes met at Iconium; but the truth is, that the Lycaonian assizes were held at Philomelium and the Isaurican at Iconum. This clears up the situation: Cicero classified Iconium in the purely geographical view to Lycaonia, but in the Roman administration he regarded it as a centre of Isaurican business to which the Isaurican people resorted: he was a Roman, and careless of Anatolian nationalities: Iconium must be whatever Rome chose that it should be: racial facts and reasons ceased to exist under Roman rule.“ The bearing 54 f. Über die Frage, wozu Ikonium in der Kaiserzeit administrativ gehörte, siehe R a m s a y, The bearing 60 f. (Da Phrygien bis 295 — in welchem Jahr eine Provinz Pisidien mit Antiochia und Ikonium als 1. und 2. Stadt errichtet wurde — zu Phrygien gerechnet wurde, scheint es zweifellos zu sein, daß diese Stadt auch ein Teil der galatischen Region Phrygia gewesen sein muß) und C a l d e r, Journ. of R. St. 1911, 80 f.

<sup>4)</sup> Anders V 25 (95): in Lykaonien; „but, as we see on closer reading, he in the latter passage denies that the Lycaonian connexion was true in his own time“ (R a m s a y, The bearing 57).



ἐνθάδε ἐλήλυθα. Ramsay bemerkt hierzu<sup>1)</sup>: „This is the only case in which the testimony of a nativ of Iconium is preserved.“

d) Firmilian bei Cyprian ep. 75, 7 spricht (im Jahre 232) von *Iconium, qui Phrygiae locus*.

e) Die schon bei Herondas genannte Legende von Annakos oder Nannakos, König von Phrygien in den Tagen der (großen) Flut, dessen Untertanen Phrygier waren<sup>2)</sup>.

Ptol. V 6, 16, der nicht mit diesen Zeugnissen übereinstimmt, ist nach Ramsay in seinen Angaben über diese Gegenden voller Fehler, die sich aus seinen aus verschiedenen Zeiten stammenden Quellen erklären<sup>3)</sup>. Das Zeugnis des Strabo (XII 6 p. 568) dürfe nicht, wie es gewöhnlich geschieht, so verstanden werden, daß er I. zu Lykaonien rechne<sup>4)</sup>. „An Eparchia of Lycaonia was formed before A. D. 150; but Iconium was not included in it, remaining part of the province Galatia and therefore in close relation with Antiochia, the secondary capital of that province“<sup>5)</sup>. „The truth is, that those ancient writers who had actually visited Iconium call it a Phrygian city, although strangers and Cicero sometimes call it a City of Lycaonia“<sup>6)</sup>.

Lystra und Derbe. Die Apg berichtet: κατέφυγον εἰς τὰς πόλεις τῆς Λυκαονίας Λύστραν καὶ Δέρβην (14, 6).

Lystra<sup>7)</sup>, seit 6 v. Chr. Militärkolonie (*Colonia Julia Felix Gemina Lustra* CIL Suppl. 6974), in dem rauhen Gebirgsland Isaurien gelegen (Ptolem. V 4, 12) d. i. nach Strabo XII 6, 2 in einem Teile von Lykaonien. Diese Gegend gehörte damals zur römischen Provinz Galatien (Plinius HN V 42; Ptolem. V 4, 12).

Derbe<sup>8)</sup> lag nach Strabo XII 6, 3 auf der Seite von Isaurien mehr nach Kappadozien zu, an der äußersten Südostecke der lykaonischen Hochebene. Ptolemaeus V 6, 71 rechnet Derbe zu dem von ihm Ἀντιοχίην genannten Teil von Kappadozien. Der Ort, am Nordabhang der Tauruskette gelegen, war eine alte berühmte Bergfestung, auf der einst der mit Cicero befreundete Tyrann Antipater hauste. Der galatische König Amyntas besiegte ihn im Jahre 27 v. Chr. Nach seinem Tod wurde das Gebiet der römischen Provinz Galatien einverleibt. Von 41—72 wurde Derbe die Grenzstadt an der Südostgrenze der römischen Provinz und mit dem Titel *Claudio-Derbe* geehrt.

Auf Grund seiner eingehenden Untersuchungen der geographischen und topographischen Angaben der Apg<sup>9)</sup> kommt Harnack zu dem Resultat:

So umspannt der Blick des Vf den größten Teil der Oikumene (11, 28; 17, 6. 31; 19, 27; 24, 5), von den Parthern und Medern bis nach Rom und von den Aethiopen bis nach Bithynien. Nirgendwo hat er sich eine Blöße gegeben . . . Die geographischen und ethnographischen Notizen in dem Buch beweisen die Umsicht, Sorgfalt, Konstanz und Zuverlässigkeit des Schriftstellers<sup>10)</sup>. Und der bedeutende Kenner der antiken Geographie Ramsay urteilt: „Further study

<sup>1)</sup> The bearing 56 A. I.

<sup>2)</sup> Ramsay und Calder fanden in I. im Jahre 1910 zwei Inschriften (Epitaphien), deren Sprache griechisch mit phrygisch vermischt aufweist; Calder, Journ. of hell. St. 1911, 188 ff.; Ramsay, The bearing 65—78 (= c. V: Language spoken at Iconium).

<sup>3)</sup> Ramsay, The bearing 57.

<sup>4)</sup> Ebd. 57. <sup>5)</sup> Ebd. 56. <sup>6)</sup> Ebd. 60.

<sup>7)</sup> Bludau, Katholik 87 (1907) 94—97 (mit Lit.).

<sup>8)</sup> Ebd. <sup>9)</sup> Apg 54—97. <sup>10)</sup> Apg 97.

of Acts XIII.—XXI. showed that the book could bear the most minute scrutiny as an authority for the facts of the Aegean world, and that it was written with such judgment, skill, art and perception of truth as to be a model of historical statement. It is marvellously concise and yet marvellously lucid<sup>(1)</sup>.

## § 56. Die Provinzialverwaltung.

### 1. Der Prokonsul Sergius Paulus auf Cypern.

Cesnola, Cypern, deutsch von L. Stern (1879). Hogarth, *Devia Cypria* (1893). L. Gatti, *Bull. Com. arch. com. di Roma* 1887, 306 ff. Kellner, *Katholik*, 1888 I 389—393. Th. Zahn, *NkZ* XV (1904) 23—41. 189—200. Ders., *Einl. II* 645 f. *Prosopographia imp. Rom.* II (1898) 221. G. L. Cheesman, *The family of the Caristanii at Antioch in Pisidia: Journ. of Rom. Stud.* III (1913) 253—266. Ramsay, *The bearing* 150—172.

Eine in Soloi an der Nordküste von Cypern gefundene Inschrift<sup>2)</sup> lautet:

Ἀπολλώνιος τῷ πατρὶ . . . .  
καὶ τῇ μητρὶ Ἄρ . . . .  
τὸν περίβολον καὶ . . . .  
ὑμῶν αὐτῶν ἐντολὰς εἰς . . . .  
ἐαυτοῦ τῆς Σολίων πόλεως  
ἱεραρχήσας Πανματιέρας, [ἐπιμελητῆς]  
βιβλιοφυλακίῳ γενόμενος . . . [Δημοσχ-]  
ἐξουσίῳ καὶ τιμητεύσας τὴν βουλὴν . . . .  
λησας τῶν ἐπὶ Παύλον [ανθ-]  
υπάτου.

Der hier genannte Prokonsul Paulus wird meist mit dem Apg 13, 7 genannten identifiziert, Dessau denkt jedoch an Paulus Fabius Maximus, der von 46 v. Chr. bis 14 n. Chr. lebte<sup>3)</sup>.

In der Übersicht über die Gewährsmänner für Buch II und XVIII seiner *Historia naturalis*, worin sich einige Notizen über Cypern finden (II 90. 97. 112; XVIII 12. 57), nennt Plinius einen Sergius (II) bzw. Sergius Paulus (XVIII). Lighthfoot suchte zu zeigen, daß damit der Sergius Paulus der Apg gemeint sei und die Cypern betreffenden Angaben auf ihn zurückgehen<sup>4)</sup>. Eine sichere Entscheidung ist jedoch nicht möglich, zumal einzelne Hss auch die Lesart *Sergio Plauto* bieten<sup>5)</sup>.

Ein im Jahre 1887 gefundener stadtrömischer Terminalstein (CIL VI 31545) nennt als dritten der fünf *curatores riparum et alvei*

<sup>1)</sup> The bearing 85.

<sup>2)</sup> Cesnola, *Cyprus* (1877) 425; deutsche Ausgabe von Stern (1879) 379, jetzt bei Cagnat, *Inscr. gr. ad res Rom. pert.* III (1906) no 930; danach geben wir die Inschrift.

<sup>3)</sup> *ZntW* II (1901) 83 A. 3. Vgl. über diesen Groag: Pauly-Wissowa, *RE* VI (1909) 1780—1789 (Groag identifiziert den Pl der Inschrift mit dem Apg 13, 7 genannten; Sp. 1781).

<sup>4)</sup> *Essays in the work entitled Supernat. Religion*, London 1889, 295.

<sup>5)</sup> Für die Identität: Zahn, *Einl. II* 645; Wendt 202; Weber, *Antioch. Kollekte* 40. Als fraglich bezeichnet von Mommsen, *ZntW* II (1901) 83; J. Weiß, *ProtRE* X (1901) 563.

*Tiberis*<sup>1)</sup> einen *L. Sergius Paullus*, der sehr wahrscheinlich mit dem in der App genannten identisch ist<sup>2)</sup>:

*Paulus Fabius Persi[cus] C. Eggius Marull[us] L. Sergius Paullus C. Obellius Ru[fus] L. Scriboniu[s] Libo] curatores riparum et alv[ei] Tiberis] ex auctori[ate] Ti. Claudii Caes[ar]is Aug. Germanic[i] principis s[enatus] ripam cippis pos[itis] terminaverunt a Fr[ig]ar[io] ad pontem Agrippa[e].*

M o m m s e n schreibt über diese Inschrift: „Der Stein ist gesetzt unter Claudius, also nach 41, vielleicht zur Zeit seiner Zensur (47/48), obwohl er ihm diesen Titel nicht gibt. Nach der Stellung des Namens auf dem Stein war Paullus damals wohl Prätorier, und als solcher wird er auch jenes prätorische Prokonsulat bekleidet haben“<sup>3)</sup>. Wenn S. Paulus im Jahre 47/48 Mitglied dieses Kollegiums war, kann sein Prokonsulat auf Cypern schon in das Jahr 46/47 oder erst 48/49 bzw. 49/50 fallen. Für das Jahr 46/47 entscheiden sich R a m s a y<sup>4)</sup>, C h e e s m a n<sup>5)</sup>, V. W e b e r<sup>6)</sup>, für 49/50 Z a h n<sup>7)</sup>.

Der bekannte englische Gelehrte und Erforscher Kleinasiens R a m s a y hat bei seinen im Jahre 1912 begonnenen systematischen Grabungen und Forschungen im pisidischen Antiochien zwei für die Lebensgeschichte des cyprischen Prokonsuls und seiner Familie bedeutsame Inschriften gefunden. Die ältere derselben lautet<sup>8)</sup>:

*L. SERGIO. L(uci). F(ilio). PAVLLO  
FILIO. IIII VIR(o). V(iarum). C(urandarum). TRI [B(uno)  
MIL(itum). LEG(ionis). VI. FERR(atae). QVAEST(ori)*

„Dem L. Sergius Paullus dem jüngern, Sohn des Lucius, vom Kollegium der Vier-Männer für Straßenbau, Militärtribun der sechsten Legion, genannt Ferrata, Quaestor . . .“

Die Inschrift stammt nach dem Schriftcharakter zu schließen aus der Zeit von 60—100 n. Chr. Sie ist offenbar auf mehreren (wohl zwei) eine Mauer bildenden Steinen angebracht worden, von denen nur der erste bis jetzt gefunden ist.

Die Inschrift ist einem L. Sergius Paullus, dem Sohn eines gleichnamigen Vaters, gewidmet. Ramsay, dem Dessau brieflich seine Zustimmung aussprach, identifiziert den letzteren mit dem cyprischen Prokonsul. Derselbe führt über diese Inschrift folgendes aus: „The course of office is that which was regular and customary for men of senatorial rank . . . L. Ser-

<sup>1)</sup> Diese hatten für die Instandhaltung des Tiberufers und Flußbettes zu sorgen und die Grenzen der Grundstücke der Anlieger zu hüten.

<sup>2)</sup> So M o m m s e n, ZntW II (1901) 83 A. 3.

<sup>3)</sup> ZntW II (1901) 83 A. 3.

<sup>4)</sup> The bearing 156.

<sup>5)</sup> A. a. O. 265.

<sup>6)</sup> Antioch. Kollekte 41.

<sup>7)</sup> Einl. II 645: „Das Jahr läßt sich nicht bestimmen; sicher ist nur, daß L. Sergius Paullus erst nach demselben den viel höheren Posten auf Cypern erhalten hat.“ Dagegen macht H o e n n i c k e, Die Chronologie des Lebens des Apostels Pl 49, geltend, daß zwischen beiden Ämtern kein festes Verhältnis bestand.

<sup>8)</sup> Zum erstenmal veröffentlicht in seinem Werk The bearing 150.



gius Paullus (der jüngere) must have served as an official in the province Galatia before he attained the consulship; and the inscription was then placed in his honour by the Colony Antioch. His office was most probably the governorship of the province, because there was no other official of senatorial rank in the province except the governor; and his office was regularly held before the consulship. Inscriptions in honour of governors are very common in Antioch; but inscriptions in honour of senatorial officials other than governors are not found there, except when the official belonged to an Antiochian family and governed another province<sup>(1)</sup>.

Die zweite Inschrift ist schon vor 30 Jahren veröffentlicht, aber nicht richtig verstanden worden, da einige Buchstaben nicht richtig erkannt wurden. Sie bedeckt die ganze Fläche eines großen Kalksteinblocks, „but . . . it is only a part of a much larger inscription, placed in honour of distinguished citizen of Antioch who was in the highest course of Imperial service, viz. the senatorial, and his wife, whose nam was in part lost. Her second name was *Paulla*. Often as this inscription had been seen, it was only in 1913 that the full name of the lady was discovered. She was *Sergia Paulla*“<sup>(2)</sup>.

Diese Inschrift ist von Cheesman in The Journal of Roman Studies III (1913) 262 und Ramsay in The bearing 153 f. (mit Faksimile und Rekonstruktion der ganzen Inschrift) veröffentlicht worden. Nur die dritte Kolumne ist erhalten:

[Γάιον Καριστάνιον Γαίον υἱὸν Φρόντωννα]	[τὴν κρατίστην Σε-]
<p>κτλ.</p> <p>[Der Name Domitian ist später ausrasiert worden, doch ist die zweite Hälfte noch etwas sichtbar.]</p>	<p>ργίαν Λουκί[ον θυ-] γατέρα Παῦλλαν, γυνῆκα Γαίου Κα- ριστανίου Φρόν- τωνος προσβευ- τοῦ αὐτοκράτορος] Καίσαρος [Δομε-] τιανοῦ σεβαστοῦ] ἀντιστρατηγοῦ Ἀνκί- ας καὶ Παμφυλίας</p>
[Γάιος Καριστάνιος	Φρ]όντων γ
[τοὺς γλυκυτάτους γονεῖς ἐτίμησεν ὁ φιλόστοργος τοὺς ἑαυτοῦ	

Ramsay kombiniert die beiden Inschriften in folgender Weise: Die *Caristanii Frontones*<sup>(3)</sup>, die aus Italien stammen, hatten ursprünglich nur ritterlichen Rang. Sie kamen mit den ersten römischen Kolonisten nach Antiochia (bald nach 25 v. Chr. vgl. § 55). Ein gewisser Gaius Caristianus wurde im Jahre 73/74 in den senatorischen Rang erhoben. Er heiratete Sergia Paulla, die Schwester des jüngeren Sergius Paullus. Aus der älteren der beiden neuentdeckten Inschriften ist zu schließen, daß dieser S. Paullus als Statthalter jener Provinz nach Antiochia kam und aus Anlaß dieses Besuches ihm diese Inschrift gewidmet wurde. Hier wurde er offenbar auf den tüchtigen, reichen und ange-

<sup>(1)</sup> Ramsay, The bearing 152. <sup>(2)</sup> Ramsay, The bearing 153.

<sup>(3)</sup> Vgl. den genannten Aufsatz von Cheesman.

sehenen C. Caristianus aufmerksam, vermittelte die Heirat mit seiner Schwester und bewirkte zu diesem Zwecke seine Rangerhöhung. Dieser Ehe entsprossen zwei Söhne. Der ältere nahm den Namen seines Vaters an — es ist derjenige, welcher seinen Eltern die griechische Inschrift setzte —, der jüngere erhielt der damaligen Sitte gemäß<sup>1)</sup> das Cognomen Paullinus nach dem Namen seiner Mutter; seinen Namen hat eine Inschrift<sup>2)</sup> aufbewahrt: *Γάιον Καρίστᾶριον Παυλῆϊνον, υἱὸν Καρίστᾶριου*. Auffallend ist, daß die Ehreninschrift für die Eltern in griechischer Sprache abgefaßt ist, die erst vom 3. Jhd. an in ähnlichen feierlichen Inschriften römischer Bürger erscheint. Ferner ist bemerkenswert, daß der Name Caristianus nun in den lateinischen Inschriften ganz verschwindet. Diese beiden Tatsachen müssen miteinander in Verbindung gebracht werden<sup>3)</sup>. Wäre der junge Caristianus römischer Staatsbeamter gewesen, so hätte er die lateinische Sprache gebraucht. Wenn man bedenkt, daß es in jener Zeit gefährlich war für einen Christen, ein Staatsamt zu bekleiden, da man leicht in die Lage kommen konnte opfern zu müssen, wird man annehmen dürfen, daß derselbe Christ war und deswegen sich nicht der üblichen Laufbahn in kaiserlichen Diensten widmete, wozu er nicht gezwungen werden konnte, wenn dies auch in seinem Stande die Regel war. Den christlichen Glauben erhielt er von seiner Mutter und diese von ihrem Vater, dem cyprischen Prokonsul<sup>4)</sup>. Dagegen darf als sicher gelten, daß der Bruder und der Gemahl der S. Paulla nicht Christen waren; darauf weist schon der Umstand hin, daß sie in kaiserlichen Diensten standen.

## 2. Der Prokonsul Gallio von Achaia.

Bourguet, *De rebus Delphicis* p. 63 sq. Babut et Loisy, *Rev. d'hist. et de litt. rel.* 1911, 139—144. Lietzmann, *ZfWTh* 1911, 345—354. Deißmann, *Pl* 159—177. Meinertz, *ThRev* 1912, 83—85. Dubowy, *BZ* X (1912) 143—154. Wohlenberg, *NkZ* XXIII (1912) 380 ff. Harnack, *Berl. Sitzungsber.* 1912, 637 ff.

L. Junius (Annaeus) Gallio<sup>5)</sup>, der älteste Sohn des römischen Ritters und Rhetors Annaeus Seneca und Bruder des berühmten Philosophen Seneca, hieß ursprünglich Annaeus Novatus. Er wurde später von dem Senator und Rhetor Junius Gallio adoptiert und nahm dessen Namen an. Sein Bruder Seneca schildert ihn als einen edlen Charakter, pietätvoll gegen die Mutter und liebevoll gegen seine beiden Brüder. Er starb im Jahre 65 oder 66.

Über sein Prokonsulat von Achaia (Apg 18, 12) haben wir zwei sichere Nachrichten. Seneca (ep. mor. 104, 1, 1) berichtet, daß er in Achaia vom Fieber befallen wurde, sofort ein Schiff bestieg und klagte, die Ursache der Krankheit liege nicht in seinem Körper, sondern in der Gegend. Wichtiger ist eine nur fragmentarisch erhaltene, im Jahre 1905 zum erstenmal von Bourguet publizierte Inschrift, die einen Brief des Kaisers Klaudius an Delphi wiedergibt<sup>6)</sup>. Das Präskript enthält in Z. 2 das wichtige Datum der 26. imperatorischen Akklamation

<sup>1)</sup> Vgl. Cagnat, *Manuel d'Épigraphie latine*<sup>3</sup> 66.

<sup>2)</sup> Cagnat, *Inscr. Graec. ad r. Rom.* p. III 511.

<sup>3)</sup> Das Folgende bezeichnet Ramsay, *The bearing* 159, ausdrücklich als Hypothese, hofft jedoch, daß neue Funde sie bestätigen werden.

<sup>4)</sup> Über dessen Verhältnis zum Christentum s. Ramsay, *The bearing* 159 ff. (er meint, der Prokonsul sei zwar gläubig geworden, es sei aber nicht sicher, daß er sich auch taufen ließ, dagegen habe seine Tochter diesen Schritt getan).

<sup>5)</sup> Vgl. die Lebensdaten bei Dubowy, a. a. O. 143 ff.

<sup>6)</sup> Am besten publiziert bei Deißmann, *Pl* 166 ff. (mit Faksimile vor dem Titelblatt).

([αὐτοκράτωρ τ]ὸ κς') und Z. 5—6 im Text des Briefes den Satz: [καθὼς Λούκιος Ἰούλιος Γαλλίων ὁ φ[ίλος] μου κα[ὶ] ἀνθύπατος τῆς Ἀχαΐας ἔγραψεν . . .]. Es existiert noch eine zweite Inschrift, die unseren Gallio nennt: ἡ πόλις Πλαταιέων Λούκ[ιον] Ἰού[ριον] Γαλλίωνα Ἀνιανόν, [ ]πατον, τὸν ἑαυτῆς ἐδεῖρ[γ]έτ[η]ν. Während Dittenberger ὑπατον ergänzt<sup>1</sup>), möchte Deißmann ἀνθύπατον lesen, da es das Nächstliegende sei, wenn eine griechische Stadt den Gallio als ihren Wohltäter durch eine Bildsäule ehre, an den Prokonsul Griechenlands zu denken<sup>2</sup>). Daß Gallio auch Konsul war, geht aus Plinius, Hist. nat. 31, 62 (33) hervor, der berichtet, daß dieser nach seinem Konsulat (*proxime . . . post consulatum*) eine Seereise nach Ägypten unternommen habe, um sich von einer Krankheit (Schwindsucht oder Blutspeien) zu heilen. Ob auf einer Wachstafel aus Pompeji (CIL IV, Suppl. tab. cer. no. 45), auf der eine Quittung aufgezeichnet ist, unter *L. Junio cos.* unser L. Junius Gallio zu verstehen ist, läßt sich mit Sicherheit nicht sagen<sup>3</sup>). Das Datum des Delphi-Briefes (26. Akklamation) ermöglicht eine genauere Datierung des Prokonsulats Gallios und Pli Aufenthalts in Korinth. Die 26. imperatorische A. fällt vor 1. August 52, wahrscheinlich nach Anfang April 52<sup>4</sup>). In irgend einen Termin dieses Zeitraums ist der Klaudiusbrief zu verlegen. Für den Antritt des Prokonsulats sind zwei Annahmen möglich: 1. Sommer (1. Juli) 51 (Lietzmann, Deißmann, Meinertz, Harnack u. a.), 2. Anfangs Mai 52 (Dubowy, Wohlenberg). Die Amtszeit dauerte ein Jahr. Aus Apg 18, 11: 18, 18 ergibt sich, daß Pl gegen Ende seines (18monatigen) Aufenthalts vor Gallio angeklagt wurde. Es ist aber nicht sicher auszumachen, ob Gallio damals am Anfang (so Deißmann, Lietzmann, Harnack) oder Ende seiner Statthalterschaft stand (vgl. *Γ. ἀνθυπάτου ὄντος*). Deshalb besteht in der Datierung der Wirksamkeit Pli in Korinth noch ein Spielraum von 2 Jahren: also Anfang 50—52 bis Mitte 51—53.

### 3. Die Asiarchen.

Mommsen, Röm. Gesch. V 317—322. Brandis, Art. Ἀρχιερεὺς und Ἀσιαρχης: Pauly-Wissowa, RE II (1896) 471—483 bzw. 1564—1578

Als Pl bei dem Demetriusaufstand in Ephesus sich in das Theater begeben wollte, ließen es seine Anhänger nicht zu: *τινὲς δὲ καὶ τῶν Ἀσιαρχῶν, ὄντες αὐτῷ φίλοι, πέμψαντες πρὸς αὐτὸν παρεκάλουν μὴ δοῦναι ἑαυτὸν εἰς τὸ θέατρον* (19, 31).

Der Titel Asiarch (ebenso Galatarch, Bithyniarch, Ciliciarch usw.) ist für die Provinz Asia durch eine Reihe von Inschriften bezeugt, aber es ist bis zur Stunde noch keine Einigung darüber erzielt, was er bedeutet. Die bisherige, gewöhnliche Ansicht hält ihn für identisch mit dem *ἀρχιερεὺς τῆς Ἀσίας* schlechthin, dem Oberpriester der ganzen Provinz Asia. Seit Augustus

<sup>1</sup>) IG VII no 1676.

<sup>2</sup>) Paulus 177.

<sup>3</sup>) Dubowy a. a. O. 146

<sup>4</sup>) Vgl. die ausführlichen Darlegungen bei Deißmann, Lietzmann Dubowy, Babut.



ist der Landtag der Provinz (τὸ κοινὸν τῆς Ἀσίας) eine dauernde und wichtige Einrichtung. Er tritt alljährlich im Herbst, bei Beginn des asianischen Jahres, abwechselnd in verschiedenen Städten zusammen. Seine Hauptaufgabe ist der Kaiserkult. Darum steht an seiner Spitze und führt den Vorsitz der Provinzialoberpriester ἀρχιερεὺς τ. Ἀσίας, welcher die Opfer darzubringen und die Gelübde für den Kaiser und sein Haus zu sprechen hat. Sein Amt wechselt alljährlich und nach ihm werden die Jahre genannt. Zu diesen Provinziallandtagen entsenden die einzelnen Städte Abgeordnete (σύνεδροι). Der Plural Apg 19, 31 erkläre sich daraus, daß die wieder abtretenden Asiarchen, ähnlich wie die jüdischen Hohenpriester, ihren Titel auf Lebenszeit behielten.

Dagegen vertritt Brandis die Anschauung, daß die Asiarchen identisch sind mit den Provinziallandtagsabgeordneten, deren eigentlicher Name also nicht σύνεδροι sondern ἀσιάρχαι sei. Er schließt das aus Apg 19, 31 und Strabo XIV p. 649 über Tralleis: καὶ αἰεὶ τινες ἐξ αὐτῆς εἶναι οἱ πρωτεύοντες κατὰ τὴν ἐπαρχίαν, οὓς ἀσιάρχους καλοῦσιν. Danach gebe es in einer Stadt immer mehrere Asiarchen. Da der Provinzialoberpriester Jahr für Jahr aus einer anderen Stadt entnommen worden sei, wäre es bei der großen Zahl von Städten mehr als sonderbar, wenn gerade in Tralleis und Ephesus immer mehrere Asiarchen = Oberpriester gewesen wären.

Es ist nicht zu leugnen, daß manches für die Ansicht von Brandis spricht, doch läßt sich einstweilen eine sichere Entscheidung nicht geben<sup>1)</sup>.

#### 4. Anhang: Der πρώτος τῆς νήσου auf Malta.

Klein, Die Verwaltungsbeamten der Provinzen des römischen Reiches I 1 (1878). Mayr, Die Insel Malta im Altertum, 1909 (erschöpfende Darstellung mit Angabe der Spezialliteratur). Weiß, Art. „Gaulus“: Pauly-Wissowa, RE VII (1910) 875 f.

Der griechische Name der Insel Malta im Altertum, *Μελίτη*, erscheint zuerst um die Mitte des 4. Jhdts. v. Chr.<sup>2)</sup>. Die Einwohner werden zum erstenmal auf einer maltesischen Inschrift vom Ende des 3. Jhdts. v. Chr. *Μελιταῖοι* genannt<sup>3)</sup>. Die vorgeschichtliche Bevölkerung Maltas ist wohl libyschen Ursprungs und von Afrika, wahrscheinlich von Westen her, über Pantelleria eingewandert<sup>4)</sup>. Als kurz vor Beginn des 1. Jahrtausends v. Chr. die Fahrten der Phönikier nach Spanien begannen, diente wie das benachbarte Gozo (*Γαῶλος*) auch Malta als Anlegeplatz<sup>5)</sup>. Daraus entwickelte sich eine dauernde Handelsniederlassung, eine phönikische Kolonie, die sich im Laufe des

<sup>1)</sup> Gegen Brandis spricht sich aus Schultheß, in: Pauly-Wissowa, RE VII 2 (1912) Sp. 1753. Ebenso vertreten die alte Ansicht Preuschen 118; Hoennicke 99; Wendt 279. Ramsay, The bearing 88: „the Asiarchs (who were chief men of the province Asia and high-priests in the Imperial worship).“

<sup>2)</sup> Bei Ps.-Skylax 111 (Geographi graeci minores ed. C. Müller I).

<sup>3)</sup> Inscr. graec. Sic. n. 953. <sup>4)</sup> Mayr 62–65.

<sup>5)</sup> Diodor V 12 (nach Timaios). Mayr 65–81.

8. oder 7. Jahrhunderts zu einem politisch selbständigen Gemeinwesen ausbildete und die einheimische libysche Bevölkerung sich assimilierte oder verdrängte. Etwa um 500 wurde Malta von Karthago unterworfen<sup>1)</sup>. Bis etwa zum Jahre 300 war Maltas Kultur rein phönikisch, nun drang allmählich, besonders stark nach 218, das griechische Element ein. In diesem Jahre wurde die Insel definitiv römisch<sup>2)</sup> und der Provinz Sizilien zugeteilt, erhielt aber die Stellung einer autonomen bundesgenössischen Gemeinde<sup>3)</sup>. Wie andere sizilische Gemeinden behielt Malta allem Anschein nach seine alte Verfassung. „Malta konstituierte sich jetzt als ein Gemeinwesen nach dem Muster der sizilischen Griechenstädte“<sup>4)</sup>. Als kurz nach Caesars Ermordung Sizilien das römische Bürgerrecht erhielt, wird sich seine Verleihung auch auf Malta erstreckt haben. „Direkt erweisen die Münzen, daß Malta bereits in den letzten Jahren der Republik oder in den ersten vom Prinzipat des Oktavian das römische Bürgerrecht hatte. Denn die spätesten Münzen tragen bereits lateinische Aufschriften“<sup>5)</sup>. Die Bürger von Melite und Gaulus wurden der quirinischen Tribus zugeteilt; das ist für Gaulus durch die Inschriften erwiesen und darf auch für Melite als gewiß angenommen werden<sup>6)</sup>. Was die Stellung der maltesischen Inselgruppe innerhalb des Verwaltungsorganismus des römischen Reiches anlangt, so blieb sie in den ersten Jahren der Kaiserzeit direkt dem Provinzialstatthalter von Sizilien untergeordnet. Der auf einer Münze von Melite genannten Proprätor C. Arruntanus Balbus dürfte in die Jahre 35—27 v. Chr. fallen. Die Neuordnung der römischen Provinzen durch Augustus im letzteren Jahre scheint aber für die Insel Malta und Gozo eine Änderung dieses Verhältnisses zur Folge gehabt zu haben. Auf einer Inschrift von Malta wird ein *Chrestion Augusti libertus* als *procurator insularum Melitae et Gauli* genannt. Es ist wohl „anzunehmen, daß die maltesische Inselgruppe völlig von der Provinz Sizilien getrennt und einem kaiserlichen Prokurator unterstellt wurde, der die höchste richterliche und administrative Behörde auf derselben darstellte und als Statthalter die Oberaufsicht über die dortigen Municipien führte“<sup>7)</sup>.

Über die Verfassung von Malta und Gozo, die im wesentlichen dieselbe gewesen sein wird wie in den anderen gleichgestellten Städten des römischen Reiches, ist nur wenig bekannt. Auf drei Inschriften wird die Würde des Duumvirats genannt<sup>8)</sup>. Sonst werden von den Gemeindegämnern nur einige Priestertümer aufgeführt, die auf den Kaiserkult Bezug haben<sup>9)</sup>. Öfter wird der Dekurionensenat erwähnt,

<sup>1)</sup> Mayr 81—94. <sup>2)</sup> Livius XXI 51. Mayr 93 f.

<sup>3)</sup> Mayr 95. <sup>4)</sup> Mayr 96.

<sup>5)</sup> A. Mayr, Die antiken Münzen von Malta, Gozo und Pantelleria 10—11, no 11 u. 12.

<sup>6)</sup> Mayr, Malta 106 f. CIL X 7501. 7507. 7508. 7509. 7511.

<sup>7)</sup> Mayr 107 gegen Klein 89 f.

<sup>8)</sup> Auf Malta Inscr. gr. Sicil. 601 (Castricius Prudens); auf Gozo CIL 7504. 7505.

<sup>9)</sup> Castricius l. c.: ἀμφιπολεύσας θεῶν Ἀγούστω. CIL X 7501 (Gozo, aus den ersten Jahren des Tiberius) und 7507 (Gozo).

ebenso werden öfters dessen angesehenste Mitglieder, die *Patroni*, genannt<sup>1)</sup>.

Außerdem geben uns zwei Inschriften Zeugnis von einer Würde des *πρωτος* oder *primus* auf Malta in der früheren Kaiserzeit, die auch Apg 28, 7 erwähnt wird (*ἐν δὲ τοῖς περὶ τὸν τόπον ἑκείνον ὑπῆρχεν χωρία τῷ πρώτῳ τῆς νήσου ὀνόματι Ποπλίῳ*, Vulg. *principis insulae, nomine Publii*):

Inscr. gr. Sicil. 601: *Α. Κα[στρο]ῖ[κι]ος Κυρ[εῖ]να Προύδης ἱππενς  
Ῥωμ[αίων], πρωτος Μελιταίων καὶ πάτρων, ἄρχας καὶ ἀμφιπολεύσας  
θεῶ Αὐγούστῳ . . .<sup>2)</sup>.*

CIL X 7495 (stark verstümmelt):

*munic]IPI . MEL . PRIMVS . OMNI[um]*

Die Kommentatoren der Apg vertreten durchweg die Anschauung, daß damit der oberste Regierungsbeamte von Malta, der Legat des Statthalters von Sizilien, gemeint sei<sup>3)</sup>. Allein damit stimmt, ganz abgesehen von anderen Gründen, die Inschrift schlecht überein, die einen Chrestion als *procurator insularum* (!) *M. et. G.* nennt. Auch der Titel *primus Melitensium omnium, πρωτος Μελιταίων* wäre für den Regierungsbeamten sehr merkwürdig. Mayr<sup>4)</sup> vertritt demgegenüber eine andere Auffassung: „Eine eigentümliche Würde war die des *πρωτος* oder *Primus*, welche wir in der frühesten Kaiserzeit auf Malta finden. Die Art und Weise, wie diese Stellung erwähnt wird, gibt uns keinen bestimmten Aufschluß über ihren Charakter. Wie von den Patronen freiwillige und kostspielige Leistungen an die Gemeinde erwähnt werden, so ist auch zweimal von einem *Primus* von Malta eine solche freigebige Schenkung bezeugt<sup>5)</sup>. Auch L. Castricius Prudens war *πρωτος* der Melitäer gewesen; er hatte die höchsten Gemeindeämter bekleidet, und in der Inschrift, die von ihm berichtet, erscheint die Würde des *πρωτος* mit der des *πάτρων* zusammengestellt und den eigentlichen Gemeindeämtern des *ἀρχων* (*duumvir*) und des *ἀμφίπολος* (*flamen Augustalis*) entgegengesetzt. Wir haben also aller Wahrscheinlichkeit nach in der Würde des *Primus* kein eigentliches Gemeindeamt, sondern vielmehr eine mit dem Patronat verwandte Ehrenstelle zu sehen. Man könnte geneigt sein, dieselbe der aus so vielen römischen Kolonien und Munizipien bekannten Stellung des *princeps coloniae* oder *civitatis* gleichzusetzen und einen von den ersten Senatoren des Albums (den *principales*) darunter zu verstehen. Indes entsprechen die Bezeichnungen, welche für die melitäische Würde ge-

<sup>1)</sup> CIL X 7495. 8318 add., Inscr. gr. Sic. 601 (auf Malta); CIL X 7503. 7506. 7507. 7508 (Gozo).

<sup>2)</sup> Vorher schon mit abweichendem Text (!) publiziert CIG III 5754 und Suppl. S. 1251 f.; bei Preuschen 155 ist *νός* zu streichen.

<sup>3)</sup> So Bisping, Felten, Belser, Holtzmann, Knopf, Dentler, Preuschen, Wendt, Hoennicke u. a. Die Annahme Belsers 326, daß Apg 28, 7 Publius Plautius Pulcher, der Bruder des Consul suffectus d. J. 29 n. Chr. Aulus Plautius, gemeint sei, ist ganz unbegründet.

<sup>4)</sup> Die nach 1909 erschienenen Kommentare von Dentler, Steinmann, Preuschen, Wendt, Hoennicke, Knopf<sup>3)</sup> kennen Mayrs Buch nicht. <sup>5)</sup> CIL X 7495.



wählt werden, nicht denjenigen, welche für die römische Einrichtung üblich sind. Während ferner *princeps civitatis* immer nur einen beliebigen aus der Zahl der zehn ersten Dekurionen bedeutet, so gab es in Melite nur einen einzigen *Primus*, und dieser stand, wie aus den für ihn gewählten Bezeichnungen hervorgeht, offenbar nicht in Beziehungen zum Dekurionensenat. Wir haben es wohl bei dieser Ehrenstelle mit einer nichtrömischen, an frühere Einrichtungen anknüpfenden Institution zu tun. Doch lassen sich hierüber nur Vermutungen vorbringen<sup>1)</sup>.

### § 57. Die städtischen Behörden.

1. Mommsen, Röm. Gesch. V 274—277. Marquardt, Röm. Staatsverwaltung I<sup>2</sup> 316—321. Ramsay, Journal of Theol. Stud. 1899, 114 ff. J. Weiß, ProtRE XII (1903) 38 ff. Zahn, Einl. I 378 f.
2. E. de Witt Burton, The politarchs in Macedonia and elsewhere, Am. Journ. of Theol. II (1898) 598—632. Zahn, Einl. I 141 A. 4. Mommsen, Röm. Gesch. V 275 A. 1. Liebenam, Städteverwaltung 293 A. 2.
3. Brandis, Art. Ἐκκλησία, Pauly-Wissowa, RE V2 (1905) 2163—2200. Schultheß, Art. Ἰσαμαεῖς, ebd. VII 2 (1912) 1747—1752. Menadier, Qua conditione Ephesii usi sint inde ab Asia in formam provinciae redacta, Berlin 1880. Swoboda, Griechische Volksbeschlüsse 176—212. J. Weiß, Art. Ephesus, ProtRE X (1901) 543—546. Bludau, Katholik 86 (1906) 81—92. 201—213. 258—272. (Vgl. auch § 61.)

#### 1. Philippi.

Philippi war zur Zeit des hl. Pl eine römische Kolonie mit *ius italicum* (§ 55) und besaß nach Ausweis zahlreicher dort gefundener Inschriften (vgl. auch Apg 16, 21) eine überwiegend aus Römern bestehende Bevölkerung. An der Spitze solcher Gemeinden mit römischer Verfassung standen in der Regel zwei höchste richterliche Beamte und zwei Ädilen. Sie bildeten entweder zwei Kollegien von je zwei Männern, nämlich *duoviri iuridicundo* und *duoviri aediles*, oder zusammen ein Kollegium, wovon zwei *quattuorviri iuridicundo* und zwei *quattuorviri aediles* hießen. Die beiden *duoviri* bzw. *quattuorviri iuridicundo* sind der Regel nach die höchsten Beamten, meist nur sie führen den Titel *magistratus* und sind für ihr Amtsjahr eponym wie die Konsuln in Rom. Die Apg gebraucht 16, 20 ff. für sie den Titel *στρατηγός*, welcher dem lateinischen *praetor* entspricht. Das ist technisch nicht genau, sie hießen offiziell *duoviri*, der Name *praetor* wurde ihnen aber faktisch oft gegeben<sup>2)</sup>. In einer Reihe von Städten mit römischem Bürgerrecht standen nämlich an der Spitze zwei den römischen Konsuln entsprechende *praetores*. Die lex (Julia) municipalis gab dann im Jahre 90 v. Chr. allen italischen Städten und im Jahre 45 auch den außeritalischen (mit römischer Verfassung) eine Kommunal-

<sup>1)</sup> Mayr 116.

<sup>2)</sup> Vgl. Clemen, Pl I 359; J. Weiß, Urchristentum 212 A. 1: „Da es sich um eine römische Kolonie, nicht aber um eine freie hellenistische Stadt handelt, heißen die „Oberen“ (ἀρχοντες V. 20) auch „Prätoren“; dieser Titel ist nicht ganz korrekt (sie hießen in Wahrheit „Zweimänner“), kommt aber als populäre Bezeichnung inschriftlich mehrfach vor (ProtRE<sup>3</sup> XII 39).“

ordnung, nach welcher jede Stadt eigene Gerichtsbarkeit erhielt, die von den oben genannten *duo*-(oder *quattuor*)-*vir*i *iudicundo* ausgeübt wurde und darin der prätorischen gleichstand, daß sie nicht delegiert sondern selbständig war. Die alte Bezeichnung *praetor* wurde aber nur nach und nach und dann nicht vollständig aufgegeben. Das ersieht man z. B. daraus, daß Cicero im Jahre 63 von der durch den Marianer M. Junius Brutus im Jahre 83 nach Capua geführten, aber von Sulla wieder aufgehobenen Kolonie sagt (Cic. de leg. agr. II 34, 93), um die Anmaßung der Kolonisten und ihrer Behörden zu beweisen: *cum ceteris in coloniis duumviri appellentur, hi se praetores appellari volebant*. Zu Apg 16, 35 ist noch zu bemerken, daß die genannten Munizipalbeamten zwei Liktores (*ῥαβδούχοι*) hatten, deren *fascēs* jedoch ohne Beile (*bacilli, virgae*) waren.

## 2. Thessalonike.

Die Juden schleppten Jason und einige Brüder *ἐπὶ τοὺς πολιτάρχας* (Apg 17, 6).

Die Stadt, die keine römische Kolonie ist<sup>1)</sup>, besitzt die echt mazedonische Behörde der *Politarchen*. Die Form *πολιτάρχης* ist in der gesamten Literatur nicht erwähnt (dafür meist *πολιάρχος*, auch *πολίταρχος*). Diese Behörde ist durch die Inschriften für diesen Teil von Mazedonien und besonders für Thessalonike glänzend bezeugt. Burton hat 17 Inschriften zusammengestellt, auf welchen *πολιτάρχαι* und *πολιταρχοῦντες* (letzteres häufiger) vorkommen, und zwei weitere, auf denen dieser Titel wohl zu ergänzen ist. Von ihnen stammen 5 oder 6 aus Thessalonike, 7 oder 8 aus anderen Städten Mazedoniens, 2 aus Philippopolis, 1 aus Bithynien, 1 aus Bosporus, 1 aus Ägypten. Zu diesen 17 (19) Inschriften kommt jetzt noch Pap. Oxyrh. B. IV no. 745 Z. 4 (*ὡς καὶ ὑπέσχον διὰ τοῦ πολεμάρχου Θεοφίλου*) aus dem 1. Jahrh. n. Chr. Die Inschriften von Thessalonike erstrecken sich auf die Zeit vom Anfang des ersten bis zur Mitte des zweiten Jahrhdts. Die Zahl der Politarchen in Th. schwankt zwischen 5 und 6. Auch *βουλὴ καὶ δῆμος* (vgl. Apg 17, 5 *ποαγαγεῖν εἰς τ. δῆμον*) ist inschriftlich für Th. bezeugt<sup>2)</sup>.

## 3. Ephesus.

Die Apg erwähnt die *ἐκκλησία* (19, 32 ff.), die im Theater sich zu versammeln pflegte (19, 29), und den *γραμματεὺς* (19, 35).

Trotz der römischen Oberherrschaft besaß das Gemeinwesen von Ephesus Selbstverwaltung; als römische Provinzstadt bekam Ephesus Munizipalrechte, behielt aber die alte Verfassung bei als *civitas sine foedere immunis et libera*<sup>3)</sup>. Der *γραμματεὺς* spricht von einer *ἐννομος ἐκκλησία* (19, 39) im Gegensatz zu der *ουστροφή* (19, 40). Darunter ist eine gesetzmäßige Volksversammlung, sei es nun die regel-

<sup>1)</sup> Sie ist seit der Schlacht bei Philippi *civitas libera* (*Thessalonica liberae condicionis*: Plinius HN IV 36 p. 56, 10).

<sup>2)</sup> Waddington-Le Bas no. 1359.

<sup>3)</sup> Pauly-Wissowa, RE V 2, 2796 u. 2803.

mäßig stattfindende, sei es eine außerordentliche von der römischen Obrigkeit einberufene, zu verstehen. Die Existenz einer *ἐκκλησία* ist inschriftlich bezeugt<sup>1)</sup>. Nach Chrysostomus fanden jeden Monat drei statt<sup>2)</sup>. Auch der Ausdruck *ἐννομος* (dafür auch *κυρία, νόμιμος*) *ἐ.* ist durch Inschriften belegt<sup>3)</sup>. Wir besitzen auch ein inschriftliches Zeugnis dafür, daß die *ἐκκλησία* im Theater<sup>4)</sup> stattfand: *τὰ ἀπεικονίσματα πάντα τῆς θεοῦ φερέτωσαν κατὰ πᾶσαν ἐκκλησίαν εἰς τὸ θέατρον*<sup>5)</sup>. Dieses, am westlichen Abhang des Pion gelegen, mag mit seinen 66 Sitzreihen etwa 24 500 Menschen gefaßt haben<sup>6)</sup>.

Auch der *γραμματεὺς* (*τῆς πόλεως*) ist durch Inschriften und Münzen für Ephesus bezeugt: Anc. Inscr. Brit. Mus. III no. 428. 482. 500. 528<sup>7)</sup>; Imhoof-Blumer, Kleinasiatische Münzen S. 55 no. 46. 47. 56. 57 u. a.<sup>8)</sup>. Während er in Athen ein Diener des Volkes oder der Stadtobrigkeit ist, ist er in Ephesus eine hochangesehene Magistratsperson. Für die kleinasiatische Munizipalverfassung der Kaiserzeit gilt als Regel, daß der *γραμματεὺς* mit den *στρατηγοί* den Vorstand der Bürgerschaft bildet. Ein Beweis für die Bedeutung des Stadtsekretärs ist der Umstand, daß er fast überall in den Präskripten als eponymer Beamter erscheint, bald mit, bald ohne Strategen<sup>9)</sup>.

## § 58. Die Rechtspflege.

### 1. Die Provinzialgerichtstage.

Mommsen, Römisches Strafrecht 246—248. Buresch, Aus Lydien 89. 102. Dittenberger, Or. gr. inscr. sel. II 167—168. Marquardt, Röm. Staatsverwaltung I 340 ff. Kornemann, Art. „Conventus“ B: Pauly-Wissowa, RE IV (1901) 1173—1179. Chapot, La prov. Rom. proc. d'Asie 351 ff. Wilcken, Der ägyptische Konvent, Arch. f. Pap. IV (1908) 366—422. 448.

Der Stadtsekretär von Ephesus sprach zu dem tumultuierenden Volke: „Wenn Demetrius und die mit ihm vereinigten Handwerker gegen jemand etwas vorzubringen haben, so werden dafür Gerichtstage abgehalten und sind Prokonsuln da (*ἀγοραῖοι ἄγονται καὶ ἀνδύπατοί εἰσιν*); dort mögen sie einander verklagen“ (19, 38).

<sup>1)</sup> CIG III 325; Anc. Inscr. of Brit. Mus. III 481 Z. 340.

<sup>2)</sup> Hom. i. act. ap. 42, 2: *δίδυι τρεῖς ἐκκλησίαι ἐγίνοντο κατὰ νόμον καθ' ἕκαστον μῆνα· αὕτη δὲ ἦν παράνομος* (Migne, PG 60, 298).

<sup>3)</sup> Anc. inscr. of Brit. Mus. III no. 481, 339 sq.: *κατὰ πᾶσαν νόμιμον ἐκκλησίαν*, ferner Dittenberger, Syll. inscr. gr. 790, 51 *ὅταν δὲ ἡ ἐννομος ἐκκλησία ἐν τῷ Ἀφροδισιῶνι μινί*, Bull. corr. hell. V 157 *ἐν τῇ ἐννόμῳ ἐκκλησίᾳ* (Delphi) (= Dittenberger l. c. no. 306, 42); vgl. Swoboda 308 f.

<sup>4)</sup> Ebenso auch in Athen, Milet, Rhodos, Syrakus, Knidos (für letztere Stadt: *ὁ μὲν δᾶμος ἐν οὐ μετρίᾳ συγχύσει γενόμενος . . . μετὰ πάσης προθυμίας συνελθὼν εἰς τὸ θέατρον* Brit. Mus. Inscr. 792, 4 ff.); vgl. Pauly-Wissowa, RE V 2, 2168. <sup>5)</sup> Anc. Inscr. Brit. Mus. 481, 394 ff.

<sup>6)</sup> Jahreshefte des österr. arch. Inst., Beiblatt 1898, 53 ff.; 1899, 37 ff.; 1900, 83 ff.; 1902, 53 ff. <sup>7)</sup> Vgl. Menadier 78 ff.

<sup>8)</sup> Diese Münzen nennen meist je zwei Beamtennamen, wobei *γο.* oder *ἀρχιερεὺς* oder *ἀρχιερεὺς γο.* vor dem ersten Namen steht.

<sup>9)</sup> Schultheß, in: Pauly-Wissowa, RE VII 2, 1748 ff.



Der Statthalter einer Provinz übte die ihm zustehende Gerichtsbarkeit dadurch aus, daß er entweder selbst oder durch seine Stellvertreter alljährlich der Reihe nach an bestimmten Orten für bestimmte Gerichtsbezirke *Gerichtstage* abhielt. Der Hergang wird Livius XXI 29, 8 sq. also beschrieben: *praetor Romanus conventus agit; eo imperio evocati conveniunt; excelso in suggestu superba iura redentem, stipatum lictoribus vident; virgae tergo, secures cervicibus iminent*<sup>1)</sup>. In der Provinz Asia waren solche Gerichtsstädte z. B. Pergamum, Smyrna, Tralles (Cicero pro Flacc. 71; für Tralles auch Josephus Antt. XIV 10, 21 § 245), Ephesus (Cic. ad Att. V 20, 1), Samus (Cic. ad Att. V 13, 1; ad fam. III 8, 4). Der Bezirk, für den in einer bestimmten Stadt Recht gesprochen wurde (= Gerichtssprengel) heißt im Lateinischen zuerst *dioecesis* (cf. Cic. ad Att. V 21, 7; VI 2, 4; ad fam. III 8, 4; XIII 67, 1), seit dem älteren Plinius wird dafür auch *conventus* mit oder ohne *iuridicus* gebraucht, im griechischen immer *διοίκησις* (Strabo XIII p. 629. 631). Asia zerfiel nach Plinius hist. nat. V 105 sqq. in neun Konvente, wozu auch Ephesus gehörte (Plin. V 120; Josephus Antt. XVI 6, 7 § 172; Aristid. I p. 525 D). Für „Konvent abhalten“ sagt man im Lateinischen: *conventum agere* (Cic. in Verr. V 28; Caesar, Bell. Gall. I 54; Livius XXXI 9, 8), *forum agere* (Cic. ad Att. V 16, 4; 17, 6; 21, 9; VI 2, 4). Die griechischen Schriftsteller gebrauchen *ἀγόραιον* (scil. *σύνοδον*) *ποιεῖν* (Strabo XIII p. 629) oder *ἄγειν* (Josephus Antt. XIV 10, 21)<sup>2)</sup>; vgl. Ephem. epigr. VII p. 436 n. 44, 9 f.: *τῇ μὲν πρώτῃ ἐξαμήνῳ, ἐν ᾗ καὶ ἡ ἀγόραιος ἤρχθη*. In den ägyptischen Papyrusurkunden wird für Konvent *διαλογισμός* gebraucht. Eine ganz auffällige Parallele zu Apg 19, 38 (Nebeneinanderstellung des Konvents und der dazu notwendigen Richter) findet sich Pap. Fior. 61, 46: *οὐχ ὅπου διαλογισμοὶ καὶ ἡγεμόνες παραγινόμενοι* „nicht dort, wo Konvente sind und Statthalter, die (zu den Konventen) reisen“<sup>3)</sup>. Treffend übersetzt die Vulgata: *conventus ferenses aguntur et pro consulibus (proconsules?) sunt*.

## 2. Paulus vor den Prätores in Philippi.

Th Mommsen, Die Rechtsverhältnisse des Apostels Pl, ZstW II (1901) 89 f. Preuschen, Apg 102 ff.

Die Prätores ließen Pl und Silas die Kleider herabreißen, sie geißeln (*ῥαβδίξουν, πολλὰς ἐπιθέντες αὐτοῖς πληγὰς*) und ins Gefängnis werfen. Den Munizipalbehörden des Reiches stand in der Tat das Recht einer solchen Korrektur zu<sup>4)</sup>. Das Herabreißen der Kleider war selbstverständlich, da die Geißelung am entblößten Körper vollzogen wurde (cf. Diodor. Sic. XVII 35, 7: *οἱ δὲ τὰς ἐσθῆτας περιγνύντες καὶ γυμνοῖς τοῖς σώμασιν ἐπιβάλλοντες τὰς χεῖρας κτλ.*).

<sup>1)</sup> Für den Osten vgl. Dio Chrys. II p. 69 R.

<sup>2)</sup> Weitere Beispiele bei Dittenberger, Or. gr. inscr. sel. II 167 f., Pap. Oxyrh. III 471, 126: *[τὰ] τοῦ [...] ἀγοραίου κριτήρια* (vgl. Arch. f. Pap. IV 372) und Philostratus, Vita Apoll. Tyan. I 12 (*ἐν Ταρσοῖς δὲ ἄρα ἀγορὰν ἤγειν*).

<sup>3)</sup> Dazu Wilcken, Arch. f. Pap. IV 448. <sup>4)</sup> Mommsen 89.

„*Ἰλλῆγαι* sind die *verbera*, der allgemeine Ausdruck für die Schläge, *δαβδίζειν* [cf. *τοῖς ἐραβδίσθην* 2 Kor 11, 25] ist *virgis caedere*, weist also hin auf eine Liktores . . . führende Behörde“<sup>1)</sup>. Dieselben werden Apg 16, 35. 38 auch wirklich genannt (*δαβδοῦχοι*). Allerdings schützte Pl als römischen Bürger das jüdische Gewaltgesetz gegen diese Strafe: *lege Julia de vi publica damnatur, qui aliqua potestate praeditus virum Romanum . . . verberari inve publica vincula duci iussit*<sup>2)</sup>. In der Tat stand der in Jerusalem kommandierende Offizier, der Pl geißeln lassen wollte, davon ab, als Pl sein römisches Bürgerrecht geltend machte (Apg 22, 29). Pl hat sich jedoch in Philippi nicht auf sein Bürgerrecht berufen, um die Exekution zu verhindern, sondern erst nachträglich darauf verwiesen (Apg 16, 37). Man hat deswegen den Bericht der Apg beanstandet<sup>3)</sup>, jedoch ohne genügenden Grund. Aus 2 Kor 11, 25 ergibt sich, daß Pl auch sonst in gleicher Lage sich nicht auf dieses Recht berief. Man muß wohl beachten, daß der rechte Jude — und als solcher tritt Pl seinen Volksgenossen gegenüber durchaus auf — sich durch seine Berufung auf seine Aufnahme in den engeren römischen Staatsverband in gewissem Sinne von den Juden trennte (vgl. 16, 21; 28, 19)<sup>4)</sup>. Ferner ist es möglich, daß bei dem tumultuarischen Verfahren, über das Pl Beschwerde führt (16, 37), die Berufung auf das Bürgerrecht kaum früher möglich gewesen ist. „Daher beschwert sich Pl nicht nur über die nach der *lex Porcia* (*Porcia tamen lex sola pro tergo civium lata videtur, quod gravi poena, si quis verberasset necassetque civem Romanum, sanxit*: Livius X 9, 4) unzulässige Bestrafung, sondern auch darüber, daß ihm nicht in geordnetem Verfahren (daher *ἀκατακρίτους*) Gelegenheit zur Einsprache gegeben worden sei. Das entspricht durchaus der Rechtslage. Die Tatsache der Geißelung ist nach 2 Kor 11, 25 nicht in Zweifel zu ziehen, so wenig wie die, daß gegen die *lex Porcia* nicht selten verstoßen wurde (Cicero in Verr. II 5, 161 sqq.; ep. ad fam. X 32, 3; Euseb. HE V 1, 44. 50). Daß Pl an einer Bestrafung der Beamten nichts lag und er mit einer öffentlichen Rehabilitierung zufrieden war, dürfen wir glauben. Von einer Ausweisung<sup>5)</sup> ist keine Rede, nur von dem Ersuchen, die Stadt zu verlassen, was bei der Volksstimmung verständlich war. Als Ausweisungsbefehl werden daher 16, 40 die Worte der Prätores nicht verstanden“<sup>6)</sup>. Daß die Fesselung und Einkerkierung mit der Geißelung von Rechts wegen verknüpft war, ist für den Fall, daß die Geißelung der Kapitalstrafe voraufgeht, vielfach bezeugt. Aber auch das jüdische Gewaltgesetz führt auf rechtliche Zusammengehörigkeit der Geißelung

<sup>1)</sup> Mommsen 89 A. 1.    <sup>2)</sup> Paulus sent. 5, 26, 1.

<sup>3)</sup> Auch Mommsen 90 f.

<sup>4)</sup> So Mommsen selber 90 A. 2. J. Weiß, Urchristentum 212 meint: „Im Falle der Berufung hätte es einen umfänglichen Prozeß gegeben, der viel bedenklicher war als jene Abstrafung, und Pl war nicht der Mann, der sich körperlichen Leiden um seines Herrn willen entzogen hätte.“

<sup>5)</sup> So Mommsen 90 A. 1, der 16, 36 beanstandet, da das Recht der Ausweisung aus ihrem Gebiet den Munizipalmagistraten schwerlich zugestanden habe.    <sup>6)</sup> Preuschen 104. Ähnlich Wendt 247.

und Fesselung. Darum ist gegen Apg 16, 23 f. und den analogen Fall 21, 33; 22, 25. 29 nichts einzuwenden<sup>1)</sup>.

Nach Apg 16, 24 warf der Gefängniswärter Pl und Silas εἰς τὴν ἐσωτέραν φυλακὴν. Wie M o m m s e n zeigt<sup>2)</sup>, unterschied man im Gefängniswesen in späterer römischer Zeit allgemein zwischen dem inneren Kerker für die gefesselten Gefangenen, welcher dunkel und dem Publikum nicht zugänglich war, und dem äußern, in dem die Gefangenen sich frei bewegen und dritte Personen empfangen konnten<sup>3)</sup>.

### 3. Paulus auf dem Areopag.

Curtius, Berl. Sitzungsber. 1893, 925 ff. Ramsay, Pl in d. Apg 199—204; The bearing 101—105. Thalheim Art. Ἀρειος πάγος: Pauly-Wissowa, RE II (1896) 625 ff. Mitteis, Reichsrecht und Volksrecht 85 f. J. Weiß, ProtRE VII 165. Corssen, ZntW 1913, 317 f. Birt, Rh. Mus. f. Phil. 1914, 361 ff.

Der Areopag im lokalen Sinne ist ein westlich von der Akropolis gelegener Hügel, auf dem zur Zeit der Republik der Blutgerichtshof tagte. Da in der Apg von keiner eigenen Gerichtsverhandlung die Rede ist, wird von vielen Gelehrten die Ansicht vertreten, daß Pl nur deswegen dorthin (d. h. auf den Areshügel) geführt wurde, damit er dem Gewühle des Marktes entrissen an einem ruhigen Ort ungestört zu der ihn umgebenden Menge reden konnte<sup>4)</sup>. Nach Curtius und Ramsay ist in der Apg nicht jener Areshügel, sondern die Behörde des Areopag gemeint, die ihr Geschäftslokal am Marktplatz in der sog. Königshalle hatte und von hier aus den Marktverkehr beaufsichtigte. Vor diese Behörde bzw. den geschäftsführenden Ausschuß derselben sei Pl geführt worden<sup>5)</sup>. Besonders nachdrücklich vertritt Ramsay diese Auffassung. Gegenüber der Behauptung, daß ὁ Ἀρειος πάγος nur den Hügel, nicht den Gerichtshof bedeuten könne, weist er auf folgende Stellen hin:

1. Inschrift von Epidauros (Cavvadias, Fouilles d'Epidauros I 67 no. 205): ἡ ἐξ Ἀρείου πάγου βουλή (u. ö.).

<sup>1)</sup> M o m m s e n 90, der allerdings fälschlich die Szene in Philippi nur als eine Nachbildung derjenigen in Jerusalem ansieht. Vgl. Wendt 247.

<sup>2)</sup> Strafrecht 302.

<sup>3)</sup> M o m m s e n ebd. Anm. 4: „Calpurnius Flaccus decl. 4: *video carcerem publicum saxis ingentibus structum angustis foraminibus tenuem lucis umbram recipientem*. Nach Constantin C. Th. 9, 3. 1 = Just. 9, 4, 1, 3 soll der Untersuchungsgefangene *non sedis intimae tenebras pati, sed usurpata luce vegetari*. Apg 16, 24 ... Im Martyrium des Pionius c. 11: οἱ δεσμοφύλακες . . . ἔβαλον αὐτοὺς εἰς τὸ ἐσώτερον, bald aber lassen die Vorstände sie wieder εἰς τὸ ἔμπροσθεν. Auf den carcer im eigentlichen Sinne wird sich die Vorschrift beziehen, daß wenn der Gefangene sine vinculis gefunden werde, der Kerkermeister bestraft werde (Dig. 48, 38).“

<sup>4)</sup> D e n t l e r 201: „Es wäre falsch, anzunehmen, Pl sei auf den Areopag geführt worden, um dort vor Gericht gestellt zu werden. Denn der ganze Hergang zeigt keine Spur von Gerichtsverhandlung.“ Ebenso Felten, Belser, Wendt, Knopf, B. Weiß (Pl und seine Gemeinden 71).

<sup>5)</sup> So z. B. auch B l a ß 190; Z a h n, Einl. II 444; H a r n a c k, Apg 94 A. 2.



2. Cicero, Att. I 14, 5: *Senatus ἄρειος πάγος. nihil constantius, nihil severius, nihil fortius<sup>1)</sup>*.
3. Seneca, De tranq. V: *in qua civitate erat Areos pagos, religiosissimum iudicium*.
4. Valerius Maximus II 64: *sanctissimum consilium Areopagus*.

Nach Ramsay fungierte der Areopag als oberste Aufsichtsbehörde über die Lehrer an der athenischen Universität. Geradesogut, wie der Areopag Kratippus auffordern konnte, sich in Athen niederzulassen (vgl. Cicero, De off. 1, 1; Plutarch, Cic. c. 24), so konnte er auch einem Lehrer verbieten, hier zu wirken. Die philosophischen Professoren haben Pl offenbar deshalb vor den Areopag geschleppt, um ihn einer Prüfung zu unterwerfen, ob man ihn und seine Verkündigung in Athen dulden dürfe. So Ramsay. Für die Annahme, daß Pl vor das Kollegium der Areopagiten — wo es nur immer seine Funktionen ausüben mochte — geführt wurde, scheint zu sprechen, daß die Bekehrung des Areopagiten Dionysius berichtet wird<sup>2)</sup>. Eine sichere Entscheidung läßt sich jedoch kaum geben.

In neuester Zeit haben Corssen und Birt zu dieser Frage eingehend Stellung genommen<sup>3)</sup>. Wenn ihre Ausführungen auch der Apg nicht gerecht werden, so bieten sie doch einiges brauchbare neue Material für die Erörterung unseres Problems, so daß es sich lohnt, kurz auf sie hinzuweisen. Beide halten daran fest, daß die Apg eine Vorführung des Pl vor das Kollegium der Areopagiten auf dem Areshügel berichten wolle, behaupten aber, daß der Bericht nicht von einem Augenzeugen herstamme und mannigfache Unklarheiten und Unwahrscheinlichkeiten enthalte. Besonders Corssen betont scharf, daß der VI von Apg 17 keine klare Anschauung des Orts noch eine am Ort erworbene Kenntnis der Verhältnisse habe. Die ξένα δαιμόνια der Areopagrede seien eine deutliche Reminiscenz an die καιρὰ δαιμόνια der Anklageschrift des Sokrates. Der Areopag müsse in der Tat in späteren Zeiten mit Prozessen wegen Gottlosigkeit befaßt worden sein. Wir hätten wohl kaum das Recht, die Angaben des Diogenes Laertios anzufechten, daß der Philosoph Theodoros wegen einer respektlosen Bemerkung gegen den Hierophanten Eurykleides beinahe vor den Areopag gekommen wäre, wenn ihn nicht Demetrius der Phalereer, gerettet hätte (II 101), und Stilpon wegen Asebie wirklich von den Areopagiten verbannt worden sei (II 116<sup>4)</sup>). Dazu komme die bestimmte Angabe bei Harpokration unter Ἐπιθέτους ἐορτὰς . . . ἐλέγετο δὲ παρ' αὐτοῖς καὶ ἄλλα ἐπίθετά τινα, ὅποσα μὴ πάτρια ὄντα ἢ ἐξ Ἀρείου πάγου βουλὴ ἐδίκασεν<sup>5)</sup>. Birt stimmt im allgemeinen Corssen zu, beurteilt jedoch den Bericht der Apg etwas günstiger. Er vergleicht unter Hinweis auf Cicero, De nat. deor. II 74, die Bedeutung des Areopags seit der Römerherrschaft mit der des römischen

<sup>1)</sup> Aus dieser Cicerostelle geht nach Ramsay (The bearing 103 f.) hervor, daß der Ausdruck ὁ ἄρειος πάγος der attischen Umgangssprache angehörte und den für den lebhaften Athenener umständlichen ἢ ἐν Ἀρείῳ πάγῳ (oder ἐξ . . .) βουλὴ (δικαστήριον) ersetzte.

<sup>2)</sup> So auch Camerlynck, Preuschen, Hoennicke, Thallheim 362, J. Weiß, ProtRE VII 165, Steinmann, Leserkreis 92. Ebenso Chrysostomus (Cat. ed. Cramer III 300): „Die Areopagiten richteten fast über alle Vergehen. Deswegen schleppen auch als Verkünder von neuen Göttern den hl. Pl die Liebhaber der von Gott töricht gemachten Weisheit zum Rat des Areopag (πρὸς τὴν ἐξ Ἀρ. π. βουλὴν).

<sup>3)</sup> Vgl. auch Reitzenstein, Neue Jahrbücher f. d. kl. Altert. XXXI (1913) 401 f.

<sup>4)</sup> Vgl. J. H. Lipsius, Das attische Recht und Rechtsverfahren 1908, 367.

<sup>5)</sup> ZntW 1913, 317—319.

Senats. Belanglos erscheint ihm der Umstand, daß die Bergfläche des Areopags klein ist und für eine große Zuhörerschaft in der Tat keinen Raum bot. Die Ap sage ja gar nicht, daß des Apostels Zuhörerschaft sehr groß gewesen sei. Pl spreche nur zu den Philosophen; einige Vertreter jeder der beiden Schulen hätten genügt. Trotzdem ist er geneigt, Ort und Zuhörerschaft der Areopagrede als Fiktion des Vf anzusehen, äußert aber sofort wieder Bedenken dagegen. Die Angabe, daß der Areopagit Dionysius, das Weib Damaris und andere bekehrt worden seien, könne man doch nicht als freie Erfindung ansehen. Wurde durch Pls Rede wirklich dieser Areopagit bekehrt, so sei der Ansatz um so begreiflicher, daß er die Rede auf dem Areopag gehalten habe. Ferner spreche alles dafür, daß sich in der Areopagbehörde wirklich damals auch viele Mitglieder der Stoa befunden hätten. Noch ein anderer Umstand sei erwähnenswert: In Athen gab es eine alte Blutgerichtsstätte *ἐπὶ Παιδαδίου*, wo über Bürger verhandelt wurde, die an Nichtbürgern unfreiwilligen Totschlag verübt hatten. Diesen Platz benutzten die Philosophenschulen zur Zeit der Römerherrschaft für ihre Lehrtätigkeit<sup>1)</sup>. Es könne also sein, daß die Philosophen nach dieser Analogie wirklich auch den Areshügel für die gleichen Zwecke gerne aufgesucht hätten, um so mehr, da dort das Gericht, wenn überhaupt, nur selten getagt haben werde. In der Darstellung des Lukas stecke also vielleicht doch ein Stück Wirklichkeit mehr als man vermute<sup>2)</sup>.

#### 4. Paulus vor Gallio.

Die Juden in Korinth erhoben vor dem Richterstuhl des Gallio gegen Pl die Anklage: „Dieser verführt die Leute, dem Gesetz entgegen (*παρὰ τὸν νόμον*) Gott zu verehren“ (18, 13). Der Ausdruck „gegen das Gesetz“ bedeutet nicht gegen das römische<sup>3)</sup>, sondern gegen das jüdische Gesetz (vgl. 18, 15!)<sup>4)</sup>. Die Juden hatten im römischen Reiche das Recht freier Religionsübung nach ihrem Gesetz. Diese Konzession war aber an die Bedingung geknüpft, daß sie ihr väterliches Gesetz auch halten (Josephus Antt. XIX 5, 3 § 290). „Es lag im Interesse der Juden, abtrünnige Glaubensgenossen der römischen Behörde zu denunzieren, um nicht selbst durch sie kompromittiert zu werden; sie gingen damit des Schutzes der *religio licita* verlustig und konnten wegen Verbreitung neuer Kulte belangt werden“<sup>5)</sup>. Gallio wies die Anklage mit der Begründung ab: „Wenn es ein Frevel oder eine böse Schandtät wäre, ihr Juden, so würde ich euch mit Fug und Recht ertragen; wenn es aber Fragen sind wegen der Lehre und Personen und des Gesetzes, das bei euch gilt, so sehet selbst zu. Darüber habe ich nicht die Absicht, Richter zu sein“ (18, 14 f.). Der Prokonsul brauchte die Klage nur annehmen, wenn er den Abfall vom Judentum als erwiesen und die neue Religion für wichtig oder gefährlich ansah<sup>6)</sup>. Gallio war jedoch der Ansicht, daß es sich um rein innerjüdische Streitigkeiten handle, und verwies die Kläger deshalb vor ihr eigenes Forum.

#### 5. Paulus vor Lysias in Jerusalem.

Lysias ließ Pl mit zwei Ketten fesseln und in die Kaserne abführen. Hier wollte er ihn unter Geißelung verhören. Pl protestierte dagegen: Ist es erlaubt, einen Römer noch dazu ohne Urteil zu geißeln? Sofort

<sup>1)</sup> Plutarch, De exil. 14 und sonst. I u d e i c h, Topographie von Athen 372.

<sup>2)</sup> A. a. O. 362 f. <sup>3)</sup> So Zahn, Einl. I 190 A. 5.

<sup>4)</sup> So auch Ramsay, The bearing 98.

<sup>5)</sup> J. Weiß, 1 Kor p. XII. <sup>6)</sup> Weiß a. a. O.

ließ der Chiliarch von seinem Vorhaben ab und geriet in Furcht, weil er ihn als Römer hatte fesseln lassen (21, 33 f.; 22, 24 ff.). Das Verhör unter Geißelung<sup>1)</sup>, das an Pl vorgenommen werden sollte, war lediglich ein administrativer Akt. Ein solches Verhör unter Anwendung der Folter war bei Sklaven und Nichtbürgern Vorschrift<sup>2)</sup>. Der Ausdruck ἀνετάζεσθαι 22, 24 wird durch hist. Sus. (Theod.) 14; Jdc 6, 29 cod. A; Pap. Oxyrh. 34 I 13 als der Amtssprache angehörig erwiesen. Die Geißelung, die man bei der Untersuchung anwendete, wurde mit dem *flagellum* (auch *lorae*, ἱμάντες genannt) vollzogen. Der Delinquent wurde aufgehängt (Terenz, Phorm. I 4, 43: *ego plectar pendens*) oder wohl auch auf einer Pritsche ausgestreckt (cf. 22, 25 *προτείνειν τοῖς ἱμᾶσι* = *loris tendere*). Gegen den Centurio, der die Aufsicht bei der Exekution führte, erhob Pl eine doppelte Beschwerde: 1) daß er ihn entgegen der lex Porcia und 2) sogar ohne Urteilsspruch geißeln wollte. Die Furcht des Tribunen wegen der Fesselung ist darin begründet, daß diese Maßregel, die einem römischen Bürger gegenüber als Strafe zu betrachten ist, ohne Urteilsspruch verfügt worden ist (Cicero in Verr. II 5, 170: *facinus est vincire civem Romanum, scelus verberare, prope parricidium necare*)<sup>3)</sup>.

#### 6. Paulus vor den römischen Statthaltern Felix und Festus.

Th. Mommsen, Die Rechtsverhältnisse des Apostels Pl, ZntW II (1901) 81—91. V. Weber, Katholik I (1902) 1—11. U. Holzmeister, Der hl. Pl vor dem Richterstuhle des Festus (AG 25, 1—12), ZfkTh XXXVI (1912) 489—511, 742—783. Mommsen, Römisches Strafrecht (1899).

Die radikale Tübinger Kritik hat die Darstellung des Prozesses Pli vor dem Statthaltergericht in Caesarea als fast ganz falsch verworfen<sup>4)</sup>. Die heutige Kritik dagegen erkennt den Bericht der Apg in allen wesentlichen Punkten als richtig an<sup>5)</sup>. Besonders hat sich Mommsen um die Klarstellung der juristischen Seite desselben verdient gemacht. Wir können uns daher unter Berufung auf die angeführte Literatur kurz fassen.

Die Anklage der Juden gegen Pl umfaßte zwei Punkte: 1. Abfall vom väterlichen Gesetz und Verleitung anderer dazu (also Spaltung im Judentum: *seditio* [Aufruhr]), 2. Tempelschändung durch Einführung eines Heiden in den inneren Tempelvorhof. Das letztere Delikt (vgl. 21, 28 *κεκοίνωκεν τὸν ἅγιον τόπον*, 24, 6 *τὸ ἱερόν ἐπεύρασε βεβηλώσαι*) zog nach römischem und jüdischem Gesetz die Todesstrafe nach sich (vgl. § 53). Das erstere, nach jüdischem Strafgesetz wohl als Schisma (24, 5) oder Apostasie (21, 21) anzusehen<sup>6)</sup>, fiel auch unter das römische Strafgesetz und zwar als Staats- oder Majestätsverbrechen und zog ebenfalls die Todesstrafe nach sich. Mommsen schreibt darüber: Es „kann die politische Bedeutung

<sup>1)</sup> Vgl. bes. Preuschen 131 f.

<sup>2)</sup> Mommsen, ZntW 1901, 90 A. 7; Röm. Strafrecht 938 f.

<sup>3)</sup> Vgl. auch Holzmeister, ZfkTh 36 (1912) 494 f.

<sup>4)</sup> Holzmeister 489. <sup>5)</sup> Holzmeister 489—493.

<sup>6)</sup> So Holzmeister 498.



einer derartigen Spaltung in dem Judentum und mehr noch der daran sich knüpfenden Bestrebungen nach Ausbreitung desselben in seiner regenerierten Gestalt keineswegs gezeugnet werden, und bei der fast unbeschränkten Dehnbarkeit des römischen Majestätsverbrechens läßt die formale Zulässigkeit der Annahme einer solchen Klage durch die römischen Gerichte sich nicht in Abrede stellen<sup>1)</sup>. Da das erstgenannte Delikt (*seditio*) nach einer Rücksicht unter das jüdische, nach anderer unter das römische Strafrecht fiel, so begreifen wir, daß Pl sich gegen drei Anschuldigungen verteidigen mußte, was besonders in 25, 8 klar hervortritt: οὔτε εἰς τὸν νόμον τῶν Ἰουδαίων οὔτε εἰς τὸ ἱερὸν οὔτε εἰς Καίσαρά τι ἥμαρτον (cf. die Anklage des Tertullus 24, 5 f.: *στάσεις [seditio], αἰρεσις, τὸ ἱερὸν βεβηλῶσαι*).

Die kompetente Behörde für eine solche Kapitalanklage war der Statthalter unter Zuziehung seiner Berater, des *consilium*<sup>2)</sup>, und zwar zunächst derjenige der Heimatprovinz. Das deutet die Apg an, wenn sie berichtet, daß Felix Pl nach seiner Heimat fragt (*ἐπερωτήσας ἐκ ποίας ἐπαρχείας ἐστίν* 23, 34). Indessen tritt in den beiden Prozessen vor Gallio und Felix-Festus dafür das Forum des Tatortes ein, das sicher überhaupt häufig zur Anwendung gekommen ist<sup>3)</sup>. Die Munizipalbehörden kommen in der Sache Pli nicht in Betracht. „Die Römer haben in den Provinzen wie in den abhängigen Staaten die Kapitaljustiz über den römischen Bürger schon in republikanischer Zeit als ihr erstes und hauptsächliches Reservatrecht behandelt. Damit ist auch unser Bericht in Einklang: die Juden in Achaia wie in Palästina erscheinen lediglich als Kläger vor dem Statthalter, in dem letzteren Fall der Hohepriester als Person mit einigen der Ältesten und dem Sachwalter zur Seite“<sup>4)</sup>.

Fünf Tage nach Pli Überführung nach Caesarea fand in Gegenwart beider Parteien die Verhandlung vor Felix statt. Nach Anhörung beider Teile vertagte der Statthalter die Sache bis zum Erscheinen des Tribunen, der die Verhaftung Pli bewirkt hatte. In Wirklichkeit wurde die Sache von Felix absichtlich verschleppt<sup>5)</sup>. Mommsen bemerkt dazu: „Rechtsmittel, um das Statthaltergericht zur Erledigung der Klage zu nötigen, kennt die römische Ordnung nicht. Pl bleibt demnach verhaftet. Seine Haft ist nicht die

<sup>1)</sup> S. 91.

<sup>2)</sup> Vgl. 25, 12 *Φῆστος συνλαλήσας μετὰ τοῦ συμβουλίου*. Vgl. Mommsen, Röm. Staatsrecht<sup>3</sup> I 307 ff. II 245; Schürer I 469. „Die Beratung diente nicht nur der Rechtsbelehrung (Plinius ep. X 19: *exegi, ut [Nymphidius Lupus] me in Bithynia consilio instrueret*), sondern auch der Entscheidung, ob der Provokation stattzugeben sei“, Preuschen 142 f.

<sup>3)</sup> Mommsen 92.

<sup>4)</sup> Mommsen 92. Preuschen 137: „Als Kläger treten der Hohepriester, dem die Tempelpolizei unterstellt war, Presbyter als Vertreter des Synedrums und ein römischer *causidicus* als Anwalt auf.“

<sup>5)</sup> Über die Gründe, die Apg 24, 24 ff. genannt werden, vgl. Holzmeister 496 gegen Mommsen 93, der sie nur als „Wiedergabe der Meinungen des den Verhandlungen folgenden Publikums“ ansehen will, obwohl er sie als möglicherweise objektiv richtig ansieht.

der Fesselung und des Kerkers, sondern die militärische, sowohl in Caesarea in der königlichen Residenz wie nachher auf dem Schiff, das ihn nach Italien bringt, und in der Reichshauptstadt die *aperta et libera et in usum hominum constituta custodia militaris* (Constantin Cod. Th. 11, 7, 3)<sup>1)</sup>.

Nach der Verabschiedung des Felix nahm sein Nachfolger Porcius Festus den Prozeß alsbald wieder auf. Die Kläger und der Angeklagte erschienen vor seinem Richterstuhl in Caesarea<sup>2)</sup>. Die Sache wurde wieder verhandelt, aber der Statthalter fällte kein Urteil, sondern fragte Pl, ob er die Verhandlungen nach Jerusalem verlegt haben wolle. Pl legte als Antwort Berufung an den Kaiser ein. Damit war die Verhandlung zu Ende<sup>3)</sup>. Durch die eingelegte und angenommene Berufung an das kaiserliche Gericht hatte das Statthaltergericht jede Kompetenz in dieser Angelegenheit verloren. Es konnte weder ein verurteilendes noch freisprechendes Urteil mehr fällen<sup>4)</sup>.

Die Kritik hat vielfach diese doppelte Verhandlung als Dublette angesehen und die erste gestrichen. Doch mit Unrecht, wie Mommsen darlegt: „Nichts ist glaublicher als die Wiederaufnahme der Kriminalklage unter einem anderen Statthalter, nachdem die erste nicht zur Verurteilung geführt hat, und selbstverständlich verlaufen beide Verhandlungen in analoger Weise“<sup>5)</sup>.

Daß der Statthalter in dem Kapitalprozeß des römischen Bürgers nicht die entscheidende Instanz, sondern daß Berufung an das Kaisergericht zulässig ist, sagt das julische Gewaltgesetz: *lege Julia de vi publica damnatur, qui aliqua potestate praeditus civem Romanum antea ad populum [provocantem], nunc imperatorem appellantem necaverit necarive iusserit*. „Dies erkennt auch der in der Apg vorliegende Bericht an und bestätigt damit, daß zu den wenigstens in späterer Zeit sehr zahlreichen von dieser Schranke befreiten Statthaltern<sup>6)</sup> der hier in Betracht kommende Prokurator von Judäa nicht gehört hat“<sup>7)</sup>.

Über den Verlauf des Prozesses unter Festus schreibt Mommsen zusammenfassend: „Dieser durchaus folgerichtige Verlauf beruht auf dem Grundgedanken, daß der Capitalprozeß des römischen Bürgers nicht anders geführt werden kann als vor den hauptstädtischen Gerichten und demnach ursprünglich in letzter Instanz von der Bürgerschaft entschieden wird, der römische Bürger also befugt ist, jeden außerhalb Roms fungierenden Magistrat in einem solchen Prozeß als Richter zu recusieren und denselben demnach vor die hauptstädtischen

<sup>1)</sup> S. 93 f.

<sup>2)</sup> Vgl. dazu 25, 16: „Ich (Festus) antwortete ihnen (den Klägern), daß es nicht Römersitte ist, einen Menschen herauszugeben, bevor der Angeklagte den Klägern gegenübergestellt wird und die Möglichkeit erhält, sich gegen die Beschuldigung zu verteidigen.“ Dazu Dig. XLVIII 17, 1: *et hoc iure utimur, ne absentes damnentur neque enim inaudita causa quemquam damnari aequitatis ratio patitur*.

<sup>3)</sup> Mommsen 94. <sup>4)</sup> Holzmeister 775 f. <sup>5)</sup> S. 87.

<sup>6)</sup> Mommsen, Römisches Strafrecht 243 ff. <sup>7)</sup> Mommsen 92.

Behörden zu bringen; weiter darauf, daß mit dem Beginn des Principats für den republikanischen Magistrat und die Comitien teils wahrscheinlich die Consuln und der Senat, teils der neue Herrscher substituiert wurden. Es ist dies Verfahren in vollem Einklang mit dem oben angeführten Inhalt des julischen Gewaltgesetzes und ich zweifle nicht, daß in der früheren Kaiserzeit also verfahren und der Bericht in allem Wesentlichen historisch correct ist<sup>(1)</sup>.

Dieses Verfahren, das nichts anderes ist als Ablehnung eines Gerichtshofes wegen Inkompetenz, ist verschieden von dem aus den späteren Rechtsberichten uns geläufigen vor dem Kaisergericht als letzter Instanz. Das letztere setzt das statthalterliche Urteil voraus, während das erstere es ausschließt. Die beiden Verfahren fallen wohl praktisch bis zu einem gewissen Grade zusammen, indem der Statthalter (wie auch der Bericht der Apg zeigt), dessen Spruch abgelehnt ist und dem es obliegt, die Sache an das kompetente Gericht zu leiten, nicht umhin kann, mit dem Angeschuldigten zugleich einen Bericht über Anbringung und Ablehnung an den Kaiser zu senden (Apg 25, 26). Indes ist dieser Bericht keineswegs ein Urteil erster Instanz<sup>(2)</sup>.

„Es hat, so schließt Mommsen seine Ausführungen, in der früheren Kaiserzeit ein doppeltes höchstes Kaisergericht gegeben, beide wahrscheinlich auch terminologisch geschieden als Provocation an den Kaiser und Appellation desselben. In lebendiger Gestalt tritt uns das erstere aus unseren Rechtsquellen verschwundene Verfahren lediglich entgegen in dem Bericht der Apg über den Majestätsprozeß des Pl vor dem Statthalter von Judäa Porcius Festus“<sup>(3)</sup>.

Was Mommsen an dem Bericht der Apg vom juristischen Standpunkt aus auszusetzen hat<sup>(4)</sup>, läßt sich in folgende Punkte zusammenfassen:

1. „Seltsamerweise wird . . . wohl die Befreiung von Fesselung und Geißelung mit dem privilegierten Personalrecht des Pl in Verbindung gesetzt, nicht aber die Berufung auf das Kaisergericht“ (S. 92 f.).

2. „Ja geradezu im Widerspruch mit der Erzählung selbst wird nachher (28, 18 f.) die Übertragung des Prozesses nach Rom hingestellt als herbeigeführt durch die Kläger“ (S. 93). Nach dem vorausgehenden Bericht „sprechen wohl der römische Tribun (23, 29) sowie der Statthalter in seinem Gespräch mit König Agrippa (25, 18, 25) und dieser selbst (26, 31) aus, daß sie an Pl keine kriminell zu ahndende Schuld finden könnten; aber die Freisprechung wird ausdrücklich abgelehnt (26, 32) und keineswegs ausgesprochen, daß die Juden den Statthalter daran verhindert hätten; noch viel weniger konnte gegen eine solche Verhinderung der Kaiser angerufen werden. Wer diese Sätze geschrieben hat, verstand nichts von der Sache und mißverstand gänzlich den tadellosen Bericht“ (S. 93 A. 1).

Bezüglich des ersten Einwandes (25, 9—12) handelt es sich im wesentlichen um die Frage, was 25, 9 b: „Willst du nach Jerusalem hinaufgehen und dort vor mir hierüber gerichtlich verhandeln lassen?“ bedeutet. Zwei Fälle sind möglich: Entweder wollte Festus in Jerusalem ein römisches Gericht abhalten in Gegenwart des Synedrums (also bloße örtliche Verlegung der Prozeßführung) oder ein jüdisches in seiner Gegenwart (ἐν ἐμοῦ) (Veränderung des Gerichtshofes). Wir entscheiden uns gegen Mommsen<sup>(5)</sup> mit der Mehrzahl der Exegeten<sup>(6)</sup>

<sup>1)</sup> Mommsen 94.    <sup>2)</sup> Mommsen 95.    <sup>3)</sup> Ebd. 95 f.

<sup>4)</sup> Auf Beanstandungen anderer soll hier nicht eingegangen werden; Holzmeister berücksichtigt sie in dem genannten Aufsatz.

<sup>5)</sup> S. 94 A. 5.

<sup>6)</sup> Vgl. Holzmeister 743 ff.



für den zweiten Fall, weil 1. Festus zu einer bloß örtlichen Verlegung der Prozeßführung keine Zustimmung Pl brauchte, 2. Pl den Vorschlag als Auslieferung an die Juden faßt (25, 10 f.). Der Einwand Mommsens<sup>1)</sup> wird allerdings richtig sein, daß Festus schwerlich befugt war, die Kapitalsache eines römischen Bürgers als solche an das jüdische Gericht abzugeben; aber darum handelt es sich hier nicht. Vergleicht man mit 25, 9—12 noch den Eigenbericht des Festus vor Agrippa (25, 17—21), bes. V. 19 u. 20, so sieht man, daß der Prokurator keine kriminell zu ahndende Schuld an Pl fand, über die religiösen Streitpunkte zu entscheiden sich jedoch nicht getraute und deswegen, um ein Urteil zu gewinnen, diese Frage in Jerusalem durch das Synedrium verhandeln lassen wollte (vgl. *ζητήματα περὶ τῆς ἰδίας δεισδαμονίας* 25, 19). Von einer solchen Untersuchung versprach sich Pl nichts Gutes<sup>2)</sup>, darum machte er jetzt von seinem Rechte als römischer Bürger Gebrauch und appellierte an das Kaisergericht, da er sehen mußte, „daß Festus sich mehr und mehr durch die Synedriumsmitglieder in seinen Maßnahmen bestimmen ließ“<sup>3)</sup>. Auf sein Bürgerrecht brauchte sich Pl dabei nicht ausdrücklich berufen, da dasselbe dem Festus bekannt sein mußte, er macht jetzt nur von der ihm auf Grund dieses Rechtes zustehenden Befugnis der Provocatio an den Kaiser Gebrauch.

Über den zweiten Einwand Mommsens ist das Notwendige in § 29 S. 165 f. bereits gesagt<sup>4)</sup>.

#### 7. Pauli Haft in Rom.

Mommsen und Harnack, Sitzungsab. d. Berliner Ak., phil.-hist. Kl. 1895, 491—501. Belser, Beiträge 145 ff. Hitzig, Art. Custodia in Pauly-Wissowa, RE IV (1901) 1896—1899. Zahn, Einl. I 392—394; II 651. Wendt 364 A. 1.

Einige Zeit nach seiner Appellation wurde Pl unter militärischer Bedeckung nach Rom überführt (27, 1 ff.). Hier blieb er zwei Jahre in militärischer Haft in einer Mietwohnung (28, 16. 23. 30 f.). Die Hauptstelle 28, 16 ist in doppelter Lesart überliefert. Der  $\beta$ -Text lautet<sup>5)</sup>: *ὁ ἐκατόνταρχος παρέδωκε τοὺς δεσμίους τῷ στρατοπεδάρχῳ· τῷ δὲ Παύλῳ ἐπειρώπη μένειν ἔξω τῆς παρεμβολῆς σὺν τῷ φυλάσσοντι αὐτὸν σιραιῳτῇ*. Den Ausdruck *στρατοπεδάρχῳ* übersetzt gig mit *principi peregrinorum*, p par. lat. 342\*. 343, 11932 mit *praefecto*. Die Erweiterung des  $\beta$ -Textes wird von den einen als ursprünglich angesehen (Blaß, Belser, Harnack, Zahn), von den anderen (Wendt, Preuschen u. vielen) als spätere Zutat (da eine Streichung nicht erklärbar sei) eines mit den Verhältnissen sehr vertrauten und daher „nur von einem in Rom wohlunterrichteten Manne“.

Wer ist unter dem *Stratopedarchen* zu verstehen? Aus den sonstigen Belegstellen (Dion. H. X 36; Josephus BJ VI 4, 3 § 238; Lucian. conser. hist. 22; Euseb. HE VIII 4, 3; IX 5, 2; Mart. Palaest. IX 2) läßt sich nichts entnehmen für die Bedeutung an unserer Stelle. Gewöhnlich versteht man darunter den *Praefectus prae-*

<sup>1)</sup> S. 94 A. 5.

<sup>2)</sup> Wendt 333: „Praktisch wäre Pl damit einfach dem Synedrium, d. h. seinen Anklägern, preisgegeben worden. Dasselbe würde ihn unter Berufung auf das jüdische Gesetz als des Todes schuldig befunden haben und dem Prokurator wäre nur übrig geblieben, dieses Todesurteil zu bestätigen und vollstrecken zu lassen (vgl. Jo 18, 19—31; 19, 7).“

<sup>3)</sup> Hoennicke 133. Ausführlich Holzmeister 749 ff.

<sup>4)</sup> Ausführlich handeln darüber Th. Zahn, ProtRE XV 84 f.; Holzmeister 779—782.

<sup>5)</sup> Nach Zahn, Urausgabe 326.

*torio* und unter der *παρεμβολή* die *castra praetoria* (Plinius HN III 9, 67) oder *castra praetorianorum* (Tacitus, Hist. I 31) vor der porta Viminalis, worin seit Tiberius die ganze Garde (von Tiberius bis Vespasian eine Truppe von 9 Kohorten zu je 1000 Mann Tac., Hist. II 93) kaserniert war (Tac., Ann. IV 2, 7; XII 36; Sueton, Tib. 37; Schol. in Juv. 10, 95; Dio Cass. 57, 19, 6). In der Regel gab es zwei *praefecti praetorio*. Den Singular 28, 16 erklärt man mit dem Hinweis, daß es damals zeitweilig (bis zum Frühjahr 62) nur einen einzigen Gardepräfekten, den Burrus, gab<sup>1)</sup>. Die Apg wolle also sagen, daß Julius den Gefangenen mit dem Bericht des Festus (vgl. 25, 26f.) beim Gardepräfekten abgeliefert habe. „Was vom 3. Jhdt. an feste Regel war, daß der Kaiser seine Jurisdiktion durch den *praefectus praetorio* ausübte (M o m m s e n , Staatsrecht II 972. 987. 1120), ist doch früher schon in sehr vielen Fällen geschehen; cf. Trajan. ad Plin. 57 (in bezug auf einen, der gegen ein Strafurteil des Statthalters appelliert hatte: *vinctus mitti ad praefectos praetorii mei debet*); Spartianus, Severus 4, 3; Philostratus, Vita Soph. 2, 32. Wer so aus der Provinz an den Praef. praet. in Rom zur Aburteilung durch denselben verschickt wurde, mußte diesem oder seinem Unterbeamten doch vorgeführt werden“<sup>2)</sup>).

Die Übersetzung des *Gigas principis peregrinorum* hat M o m m s e n veranlaßt, unter dem Stratopedarchen den *princeps (castrorum) peregrinorum* zu verstehen<sup>3)</sup>. Zur Kaiserzeit, so führt er aus, gab es in Rom das Korps der *milites peregrini* oder *frumentarii*, das aus Centurionen bestand, die von auswärtigen Legionen abkommandiert waren. Es vermittelte den Verkehr zwischen den Provinzlegionen und dem römischen Hauptquartier, hatte besonders das Verpflegungswesen unter sich, versah daneben aber auch polizeiliche Funktionen. In den *castra peregrinorum* auf dem Mons Caelius wurden Untersuchungsgefangene untergebracht. Gegen diese Annahme wird vor allem geltend gemacht, daß diese Institution erst vom dritten Jahrhundert an anderweitig bezeugt und obige Übersetzung nicht als vor dieser Zeit entstanden nachzuweisen sei. Überdies weiß man nicht sicher, ob *praefecto* oder *principi peregrinorum* vom ersten Übersetzer stammt<sup>4)</sup>.

Über die Art der Haft des hl. Pl gibt die Apg folgende Mitteilungen: In Caesarea wurde Pl im Praetorium des Herodes bewacht (23, 35); er war in Fesseln (*ὁ Φῆλιξ κατέλιπε τὸν Παῦλον δεδεμένον* 24, 27; *ἀνῆρ . . . δέσμιος* 25, 14; *παρεκτὸς τῶν δεσμῶν τούτων* 26, 29), hatte aber gewisse Erleichterungen (*ἔχειν τε ἀνεοιν*

<sup>1)</sup> Zahn, Einl. II 651: „Auch setzt die ursprüngliche LA Apg 28, 16 voraus, daß es zur Zeit der Ankunft des Pl in Rom nur einen einzigen Praefectus praetorio gab. Das war der Fall bis zum Tode des Burrus, welcher nach dem Zusammenhang der Erzählung Tac. ann. XIV 51; Dio Cass. 62, 13 in den Anfang 62 fällt. Nach dessen Tode wurde die Würde zwischen zweien geteilt.“

<sup>2)</sup> Zahn, Einl. I 393. <sup>3)</sup> Berl. Akad. a. a. O.

<sup>4)</sup> Zahn, Einl. I 392 ff. Belser, Beiträge 145 ff. Wendt, Hoennicke, Steinmann z. St.

καὶ μηδένα κωλύειν τῶν ιδίων αὐτοῦ ὑπηρετεῖν αὐτῷ 24, 23). In Rom erhielt Pl die Erlaubnis, für sich (καθ' ἑαυτόν) zu bleiben mit dem ihn bewachenden Soldaten (28, 16). Er mietete sich eine Wohnung (ἡ ξενία 28, 23; ἐν ιδίῳ μισθώματι 28, 30). Hier konnte er nach Belieben Besuche empfangen und für das Ev tätig sein (28, 30 f.). Nach 28, 20 trägt er jedoch eine Kette (τὴν ἄλυσιν ταύτην περιέχειμαι). Diese Art der Haft nennt das römische Recht *custodia militaris*. Gewöhnlich nimmt man an, daß der in Haft befindliche an einen Soldaten gefesselt war. Man beruft sich dafür in der Regel auf Seneca ep. I 5, 7 (*quemadmodum eadem catena custodiam et militem copulat, sic ista, quae tam dissimilia sunt, pariter incedunt: spem metus sequitur*) — allein aus diesem Text läßt sich nicht entnehmen, welche Art der Haft gemeint ist — und Josephus Antt. XVIII 6, 7 § 195 ff. (Agrippa von Tiberius sechs Monate in Haft gehalten: ἑκατοντάρχον . . . συνδέτου ἑσομένου § 203 und § 196: ein gefangener Germane ἡξίωσεν τὸν συνδεδεμένον αὐτῷ [mit Agrippa] στρατιώτην πλησίον ἔλθειν κτλ.). Allein die Stellen in § 195—235, in denen berichtet wird, daß Agrippa unter Bewachung von Soldaten stehe, beziehen sich auf die strenge Haft unter Tiberius, der sofort beim Regierungsantritt Kaligulas eine leichtere folgte: τὸν Ἀγρίππαν ἐκέλευεν ἐκ τοῦ στρατοπέδου μεταστῆσαι εἰς τὴν οἰκίαν, ἐν ᾗ πρότερον ἢ δεθῆναι δίαitan εἶχεν· τότε ἐν θάρσει λοιπὸν ἤγεν τὰ περὶ αὐτῆς· φυλακὴ μὲν γὰρ καὶ τήρησις ἦν, μετὰ μέντοι ἀνέσεώς τῆς εἰς τὴν δίαitan § 235. Dieser letztere Zustand hat eher Analogie mit dem des Pl. Am ausführlichsten behandelt Hitzig<sup>1)</sup> diese Art der Gefangenschaft: „Die *militaris custodia* ist eine Schöpfung der Kaiserzeit; sie darf nicht verwechselt werden mit der *carceralis custodia*, bei welcher Soldaten als Wachpersonal vorkommen. Auf letztere beziehen sich die fälschlich meist auf erstere bezogenen Fälle bei Seneca ep. I 5, 7; de tranqu. an. 10, 3; Apg 12, 6; Josephus Antt. XVIII § 203 f. Die *militaris custodia* besteht darin, daß der Angeklagte einem oder mehreren, in der Regel zwei Soldaten zur Überwachung übergeben wird; diese haben dafür einzustehen, daß der Angeklagte jeden Augenblick dem Gerichte übergeben werden kann; vernachlässigen sie ihre Pflicht und gelingt es dem Verhafteten zu entweichen, so trifft sie schwere Strafe. Rekruten sollen für diese Dienste nicht verwendet werden, Callistr. Dig. XLVIII 3, 12; Modest. Dig. XLVIII 3, 14; Paul. V 31, 1. Die *m. c.* ist eine verhältnismäßig gelinde Haft, sie ist erheblich leichter als die Kerkerhaft und — im Gegensatz zu dieser — *aperta et libera et in usum hominis instituta*, Constantin Cod. Just. X 19, 2, 1; es ist denkbar, daß der Gefangene trotz seiner Haft seinen Geschäften nachgeht (*rei suae superesse*) Ulp. Dig. IV 6, 10; der Apostel Pl bezieht mit dem Soldaten, der ihn bewacht, in Rom eine Mietwohnung Apg 28, 30; ähnlich wohl Liban. de vita ips. I 46 Reiske; vgl. außerdem Tac. Ann. III 22; XIII 15; Apg 28, 16; Ulp. Dig. XLVIII 2, 3; 22, 7 pr.; Paul. Dig. XLIX 1, 25; Macer Dig. XLIX 16, 13, 5; Symm. ep. X 49; Augustin. in Joh.

<sup>1)</sup> A. a. O. S. 1898.



tr. 49 § 9 (*tradere optionibus*). Mit *m. c.* nahe verwandt, aber nicht identisch, ist die Überweisung des Angeklagten an einen bestimmten Offizier (*apparitori custodiendum dare*) Amm. Marc. XXVIII 1, 47; Pont. Vita Cypr. 15.“ Nach Apg 28, 20 trägt Pl in Rom eine Kette. Ob dies die Regel war bei der militärischen Haft, läßt sich nicht feststellen. Mommsen sagt über diese Frage: „Man wird diese emphatischen Worte (scil. Constantin, C. Theod. 11, 7, 3: *aperta et libera* [!] *et in usum hominis constituta custodia militaris*) nicht allzu wörtlich nehmen dürfen; wenn auch die im Kerker übliche Fesselung wegfiel, können gewisse Sicherheitsmaßregeln nicht ausgeschlossen gewesen sein und mag es mit den *δεσμοί* der Apg 26, 20 seine Richtigkeit haben“<sup>1)</sup>. Der Berliner Papyrus n. 151<sup>2)</sup> nennt einen *ὑπὸ στρατιώτην ὄντα* (cf. Apg 28, 16).

### § 59. Anhang: Die Kandake von Äthiopien.

Laurent, Die Königin Kandake, Zeitschr. f. luth. Theologie 1862, 632 ff. Mommsen, Röm. Gesch. V (1895) 593 f. Pietschmann, in: Pauly-Wissowa, RE I (1894) 1095—1102. Grohmann, ebd. X 2 (1919) 1858 f. W. Max Müller, Äthiopien (1904). Ausfeld, Der griechische Alexanderroman 189. Mommsen, Res gestae Divi Augusti<sup>2</sup> p. 108. Gardthausen, Augustus I 796 f. II 455 f. Roeder, in: Klio XII (1912) 72 ff. Preuschen 52 f. Pieper, ZfMW V (1915) 124 f.

Nach Apg 8, 26 ff. hat Philippus einen *ἀνὴρ Αἰθίοψ ἐννοῦχος δυνάστης Κανδάκης βασιλίσσης Αἰθίοπων* getauft.

Der Name Kandake, hieroglyphisch als Kntky inschriftlich erhalten<sup>3)</sup>, ist wohl nicht als Eigenname sondern als Titel<sup>4)</sup> anzusehen. Nach Bion<sup>5)</sup> hieß so die Mutter des äthiopischen Königs, nach Plinius<sup>6)</sup> die regierende Königin. Soweit die spärlichen Quellen einen Schluß erlauben, wurden die Äthiopier von Königinnen regiert. So berichtet Strabo XVII 1 § 2 (p. 1134 A) unter Berufung auf den Geographen Eratosthenes: *βασιλεύονται δὲ ὑπὸ γυναικός*, und Plinius HN VI 186: *in Aethiopia regnare feminam Candacen*. Eusebius HE II 1, 13 bemerkt zu Apg 8, 27: *κατὰ τὴν πάτριον ἔθος ὑπὸ γυναικός τοῦ ἔθνους εἰς ἐπὶ νῦν βασιλευμένον*. Unter Augustus fielen die Äthiopier, über die damals die einäugige Kandake herrschte<sup>7)</sup>, in

<sup>1)</sup> ZntW 1901, 83 A. 3.

<sup>2)</sup> Ägypt. Urkunden aus den Kgl. Museen zu Berlin: Griechische Urkunden I (Berlin 1895).

<sup>3)</sup> Lepsius, Denkmäler aus Ägypten und Äthiopien V Taf. 47.

<sup>4)</sup> Wellhausen, Krit. Analyse der Apg 15: „In der nubischen Dynastie herrschte die weibliche Erbfolge und alle Königinnen hießen Kandake; es ist also kein eigentlicher Name.“

<sup>5)</sup> *Κανδάκην Αἰθίοπες πᾶσαν τοῦ βασιλέως μητέρα καλοῦσιν· οὕτω Βίων ἐν πρώτῳ Αἰθιοπικῶν* (bei Müller, Frag. Hist. Graec. IV 351 fr. 5).

<sup>6)</sup> Hist. nat. VI 186: *Exploratores Neronis renuntiavere in Aethiopia regnare feminam Candacen, quod nomen multis iam annis ad reginas transiit*. — Ein Scholion zu Strabo XVII p. 1134 sagt: *Αἰθίοπες τοὺς βασιλέως πατέρας οὐκ ἀποφαίνουσι, ἀλλ' ὥς ὄντας νιούς ἡλίον παραδιδόσασιν, ἐκάστην δὲ τὴν μητέρα καλοῦσι Κανδάκην*.

<sup>7)</sup> Dio LIV p. 335: *ὑπὸ δὲ τὸν αὐτὸν χρόνον οἱ Αἰθίοπες οἱ ἐπὶ Αἰγύπτου οἰκοῦντες προσεχώρησαν ἄχρι τῆς χώρας τῆς ἐλεφαντίνης ὀνομασμένης πάντα τὰ ἐν*

römisches Gebiet ein (in die Thebais), ca. 23 v. Chr. Auch unter Nero herrschte in Meroë eine Königin dieses Namens<sup>1)</sup>.

Anders urteilt Müller<sup>2)</sup>. Nach ihm kommt bei den Äthiopiern das Mutterrecht der Südsemiten und Hamiten als Legitimationsprinzip zum Ausdruck. In der von ihm (S. 27) besprochenen Inthronisationsstele wird der Stammbaum der Mutter sorgfältig aufgeführt, nicht der des Vaters. Das sei weder Zufall noch aus geringerer Legitimität des Vaters zu erklären. Die Mutter des Königs sei sogar bei den Äthiopiern stets Mitregentin und habe oft die Zügel der Regierung tatsächlich mehr in Händen als ihr Sohn (so die beiden Kandake genannten Königinnen der Römerzeit); jedoch sei es zweifelhaft, ob je ein Weib ganz allein, ohne einen nominellen König, regiert habe<sup>3)</sup>.

Die Titulatur des Eunuchen ist Umschreibung des persischen Titels gangvâr (vgl. Plutarch, Demetr. 25, 2 *ἐπεικῶς γὰρ εἰδότεσαν εὐνούχους ἔχειν γαζοφύλακας*). Die Apg charakterisiert ihn deutlich als einen Heiden. Wo und wie er mit dem Judentum näher bekannt wurde, entzieht sich unserer Kenntnis. Philo bemerkt in Flacc. 6 p. 523, daß die Juden nur bis zu den Grenzen von Äthiopien wohnen. Trotzdem ist mehr als wahrscheinlich, daß in Nubien das Judentum schon früh Wurzel gefaßt hat<sup>4)</sup>.

### Drittes Kapitel.

#### Religions- und Kulturgeschichtliches.

##### § 60. Kult und Tempel des Zeus und Hermes zu Lystra.

A. Bludau, Pl in Lystra: Katholik 3. F. XXXVI (1907) 81—113. 161—183.  
W. M. Calder: The classical Review XXIV (1910) 67—81. Ders.:  
Expos. VII, 10 (1910) 1—6. 148—155.

Als Pl den Lahmen zu Lystra heilte, brachte der Priester des Zeus(tempels) vor der Stadt Stiere und Kränze an die Tore und wollte ein Opfer darbringen (14, 13).

Der Tempel des Zeus vor der Stadt (τοῦ Διὸς τοῦ ὄντος πρὸ τῆς πόλεως)<sup>5)</sup> ist bis jetzt noch nicht entdeckt, hat aber

ποσὶ πολιορκούντες συμπαρούσης αὐτοῖς καὶ τῆς βασιλείας αὐτῶν Κανδάκης. — Strabo XVII p. 1175: Τούτων δ' ἦσαν καὶ οἱ τῆς βασιλείας στρατηγοὶ τῆς Κανδάκης, ἡ καὶ ἡμᾶς ἤρξε τῶν Αἰθιόπων.

<sup>1)</sup> Plinius HN VI 186. <sup>2)</sup> Äthiopien 29.

<sup>3)</sup> Dionysius bar Salibi, Com. in Act. ap. (ed. Sedlaček) schreibt p. 63: Dieser Kämmerer Apg 8, 27 war nicht Eunuch der Königin der Kuschiten (= Äthiopier), sondern derjenigen von Saba. In der Hl. Schrift finden sich viele Stellen, wo Namen und Worte vertauscht werden. Jakob von Edessa († 708) sagt, daß in Äthiopien niemals eine Frau regiert habe, von Saba wisse man das aber. Weil die Sitte aufkam, alle, die schwarze Hautfarbe haben, Kuschiten zu nennen, hat man auch jenen Eunuchen so genannt.

<sup>4)</sup> Vgl. Wellhausen, Kritische Analyse 16; Pieper, ZfMW V (1915) 123.

<sup>5)</sup> Zahn (S. 289) rekonstruiert die „Urausgabe“ also: ὁ τε ἱερεὺς τοῦ Διὸς, ὁ ὢν πρὸ τῆς πόλεως, κτλ.

seine genauen Parallelen in Kleinasien: Klaudianopolis i. Isaurien (sö. von Lystra): *Δὴ Προασίω*<sup>1)</sup>; ferner folgende Inschriften, die alle „*πρὸ πόλεως*“ aufweisen: CIG 2796 (Hekate zu Aphrodisias); 2963c (Artemis zu Ephesus [vgl. Herodot I 26; Xenophon Ephes. I p. 2] *τῆς μεγάλης θεᾶς [Ἀρτέμι]δος πρὸ πόλ[εω]ς ἱερεῖς*); 3194 u. 3211 (Demeter zu Smyrna); 3439 und Bull. corr. hell. I 136 (Dionysus und Trymnus zu Thyatira)<sup>2)</sup>; 2462 (Dionysus zu Thera); Wiegand, Berlin. Sitzungsber. 1906, 259 *Ἀσκληπιοῦ πρὸ πόλεως* (Z. 6 f.; aus röm. Zeit) in Milet. Wie die Inschrift Bull. corr. hell. I 136 zeigt (*ἡ γεραία τοῦ πρὸ πόλεως καὶ ἐπιφανεστάτου θεῶν Διονύσου*), ist der Ausdruck mit der Zeit wie zum Adjektiv geworden.

Für die Lesart von Dgig in 14, 13 *οἱ τε ἱερεῖς τοῦ ὄντιος Διὸς πρὸ πόλεως ταυροῦς . . . ἐνέγκαντες . . . ἤθελον ἐπιθύειν* tritt neuestens Calder mit Nachdruck ein, da solche Priesterkollegien auch sonst bezeugt sind<sup>3)</sup> und das artikellose *πρὸ πόλεως* genau den genannten Inschriften entspricht.

Eine schöne Illustration und Bestätigung der Meinung der Lystrener, Zeus und Hermes<sup>4)</sup> seien in Menschengestalt erschienen, geben zwei jüngst von Ramsay und Calder in Ak-Kilisse (dem alten Sedasa, eine Tagreise südlich von Lystra) gefundene Inschriften, welche im griechischen Gewande Spuren des alten kleinasiatischen Kultes dieser Gegend enthalten und uns leichter verstehen lehren, wie die Bewohner von Lystra Pl und Barnabas als heidnische Götter ansehen konnten:

I. *Κάκκαν κ[αί] Μαρμον[ᾶς] καὶ Ἰμμα[ν] Αἰκίνιος Αἰῖος ἱερεῖς.*

II. *Τούης Μ[α]κρεῖνος ὁ καὶ Ἀβάσκαντος καὶ Βάτασις Βρετασίδος Ἐρμῆν μέγιστον κατὰ εὐχὴν ἐπισκευάσαντες σὺν ὀρολογίῳ ἐκ τῶ[ν] ἰδίων (ἀν)αλωμάτων ἀνέστ[η]σαν Δὴ [Ἡλίω].*

Dazu bemerkt Calder: „the close association between Zeus and Hermes in inscription II is a Graecised form of the relationship of Fathergod and Son-God in the older cult“<sup>5)</sup>.

## § 61. Die Artemis in Ephesus.

A. Bludau, Der Aufstand des Silberschmieds Demetrius: Katholik 3. F. XXXIII (1906) 81 ff. 201 ff. 258 ff. Ramsay, Art. Diana: Hastings Dict. I 606. Roscher, Lex. d. Myth. III 2, 3422. Gruppe, Gr. Mythologie. Dobschütz, Christusbilder 1—25. 1\*—96\*. Stengel, Art. Ephesia: Pauly-Wissowa V 2 (1905) 2753—2771. Ancient greek inser. in th. Brit. Mus. Bd. III ed. Hicks (enthält die ephes. Inschriften). Forschungen in Ephesos, veröff. vom österr. archäol. Inst. I 1906, II 1912 Wien

<sup>1)</sup> Bei Ramsay, Church in the Rom. Emp. 6 p. 51. Vgl. ProtRE X 560.

<sup>2)</sup> Vgl. Keil-Premmerstein, Bericht über eine zweite Reise in Lydien 34.

<sup>3)</sup> Vgl. außer Calder, Expositor 151 ff. auch Bludau a. a. O. 110 A.1; Körte, Athen. Mitteilungen 1897, 16. 39.

<sup>4)</sup> Reiche Belege für Hermes als den „Sprecher“ Apg 14, 12 bei Bludau a. a. O. 108 f.

<sup>5)</sup> Expos. l. c. 4.



(von O. Benndorf). Br. Müller, *ΜΕΤΑΣ ΘΕΟΣ* (1913). E. Meyer, *Geschichte des Altertums* I<sup>2</sup> 647. G. Radet, *La colonisation d'Ephèse par les Joniens: Rev. des études anc. VIII* (1906) 14 ff.

Die Erzählung vom Demetriusaufstand (Apg 19, 23—40) enthält eine Reihe von Angaben über die ephesinische Artemis und ihren Kult, die sich durch Profanzeugnisse beglaubigen lassen.

Die Göttin wird in der Apg genannt *μεγάλη θεὰ Ἀρτεμις* 19, 27. 35; *μεγάλη ἡ Ἀρτεμις Ἐφεσίων* 19, 28. 34. Diese Epiklesen werden bestätigt durch zahlreiche Profanzeugnisse, die B. Müller, *ΜΕΤΑΣ ΘΕΟΣ* S. 331—333, gesammelt hat (nr. 186—194). Die wichtigsten sind folgende<sup>1)</sup>:

nr. 186 (Ephesus). 104 p. Chr. n. Ephes. Forschungen II p. 128 nr. 27: vv. 12. 224. 324. 345. 407. 454 (*ἡ μεγίστη θεὸς [θεὰ] Ἀρτεμις*).

nr. 187 (Ephesus). CIG II n. 2963 c (Ephes. Forsch. I n. 55): *τῆς μεγάλης θεᾶς [Ἀρτέμι]δος πρὸ πόλ[εω]ς ἱερεῖς*.

nr. 188 Gundani prope Apolloniam Pisidiae. 225 p. Chr. n. J. Hell. Stud. IV (1883) p. 23: *μεγάλη Ἀρτεμις*.

nr. 191 (Mytilene auf Lesbos). IG XII 2 nr. 270: *Μεγάλη Ἀρτεμις Θεομήα*.

nr. 193 (Methymne auf Lesbos). IG XII 2 nr. 514: *Θεᾷ μεγάλῃ Ἀρτέμιδι Θεομήᾳ τὴν κίνα Κλαύδιος Λουκιανὸς Ἀλαβανδεὺς ἀνέθηκεν*.

Dazu kommt noch der Schwur von Ephesiern bei Xenophon Ephes. de Anthia et Habr. I 11 *τὴν πάτριον ἡμῶν θεὸν τὴν μεγάλην Ἐφεσίων Ἀρτεμιν* (vgl. Apg 19, 37 *ἡ θεός*). Daneben war auch in Ephesus selber als Hauptepiklese *Ἐφεσία* gebräuchlich. Das zeigen die Münzen mit ihren Beischriften *Ἀρτεμις Ἐφεσία*, *Ἀ. Ἐφεσίων*, *Diana Ephesia* und die Inschriften z. B. CIL III 424 f.; Hicks 481, <sup>324</sup>. 513. 594<sup>2)</sup>.

Das in Ephesus verehrte Artemisbild wird Apg 19, 35 als „vom Himmel gefallen“ (*τοῦ διοπετοῦς*) bezeichnet. Dieses Prädikat wird ihm nur an dieser einzigen Stelle in der ganzen antiken Überlieferung gegeben. Doch kannte das griechisch-römische Altertum eine größere Anzahl solcher „himmelentstammter“ Kultbilder. Der griechische Terminus ist von Homer bis in die Alexandrinerzeit *διοπετής*, dann vorwiegend *διοπετής*<sup>3)</sup>. Am berühmtesten war das Palladion, über das eine reiche Überlieferung vorhanden ist<sup>4)</sup>. Auch das Bild der Artemis von Tauris galt als vom Himmel gefallen (Eurip. Iph. Taur. 87 sq.: *ἄγαλμα θεᾶς, ὃ φασὶ ἐνθάδε | εἰς τοῦδε ναοὺς οὐρανοῦ πεσεῖν ἄπο*, 1384 sq.: *τό τ' οὐρανοῦ πέσημα, τῆς Ἀλὸς κόρης | ἄγαλμα*). Das gleiche wird berichtet von der orchomenischen Charites (Pausanias

<sup>1)</sup> Vgl. auch Ramsay, The bearing 118: „On gems we find μέγα τὸ ὄνομα Σαράπιδος and in Aristides I p. 467 (Dindorf) μέγας ὁ Ἀσκληπίος, an important parallel justifying the accepted of Acts 19, 28, where I inclined to follow the reading in the Codex Bezae.“ Ferner Ders., Church in Roman empire before 170 S. 141 ff. and Cities and Bishoprics of Phrygia I 151.

<sup>2)</sup> Pauly-Wissowa, RE V 2 S. 2753 f.; hier auch Autorezeugnisse.

<sup>3)</sup> Vgl. im Lateinischen Servius zu Aen. 2, 166: *simulacrum caelo delapsum*. Vulg. liest Apg 19, 35 *Jovisque prolis*, wofür jedoch kein griechischer Zeuge vorhanden ist. <sup>4)</sup> Gruppe 774 A. 2.

IX 12, 4), von dem thebanischen Dionysusbild, einem hl. Pfosten, der nach der späteren Sage vom Himmel gefallen war, als der Blitzstrahl bei der Geburt des Dionysus aus der Semele herabfuhr (Pausanias IX 12, 4), ferner von der großen Göttermutter von Pessinus (vgl. Herodian aus Syrien, *Ab excessu Divi Marci* l. I 11, 1: αὐτὸ μὲν τὸ ἀγάλμα διπτεῖς εἶναι λέγουσι· οὐτε δὲ τὴν ὕλην οὐτε τεχνιτῶν ὅστις ἐποίησεν ἐγνωσμένον, οὐδὲ ψανστὸν χειρὸς ἀνθρωπίνης· τοῦτο δὲ πάλαι μὲν ἐξ οὐρανοῦ κατενεχθῆναι λόγος ἔς τινα τῆς Φρυγίας χῶρον — Πεσσινοῦς δὲ ὄνομα αὐτῷ, τὴν δὲ προσηγορίαν λαβεῖν τὸν τόπον ἐκ τοῦ πεσόντος ἀγάλματος ἐξ οὐρανοῦ — καὶ πρῶτον ἐκείσε ὀφθῆναι).

Der Glaube an solche Bilder, der an verschiedenen Orten unabhängig voneinander auftaucht, geht wohl zurück auf Steine, die vom Himmel gefallen sind (Meteore) oder sein sollen<sup>1)</sup>. Die nach Rom transferierte Göttermutter war ein solcher Stein (Livius XXIX 11, 7; Appian, *Ἀντιβακική* c. 56). Noch in historischer Zeit sind solche Kulte entstanden: ein im Jahre 405 v. Chr. herabgefallener Stein wurde von den Chersoniten als göttlich verehrt (Plut. Lys. 12). Diese Vorstellung des Himmellentstammtheits wurde dann übertragen auf Kultbilder: Mit dem Prädikat *διοπετής* verknüpfte sich schließlich sogar der Gedanke an besondere Schönheit (Cic. in Verr. act. II l. V 187 *ut simulacrum Cereris unum . . . alterum autem Henna ex sua sede ac domo sustulerit, quod erat tale, ut homines, cum viderent, aut ipsam videre se Cererem aut effigiem Cereris non humana manu factam sed de caelo lapsam arbitarentur*). Aber als vorherrschend muß doch der Gedanke besonderen Schutzes und der Unverletzlichkeit des Bildes angesehen werden. Das Prädikat *δ.* wurde schließlich zum Ausdruck des Werturteils über hochverehrte Kultbilder<sup>2)</sup>.

Über die Verbreitung des Kultes der Artemis sagt Demetrius (Apg 19, 27): ἦν ὅλη ἡ Ἀσία καὶ ἡ οἰκουμένη σέβεται. Das ist nicht etwa eine leere Hyperbel, sondern wir wissen aus zahlreichen Zeugnissen, daß die ephesinische Artemis aller Orten, bei Hellenen und Barbaren, ihre Verehrer und in zahlreichen Städten ihre Tempel hatte<sup>3)</sup>. Pausanias IV 31, 6 sagt: „Die Artemis von Ephesus verehren alle Städte, und die Männer vor allem halten sie vor allen Göttinnen in Ehren.“ Ausdrückliche Zeugnisse für ihren Kult besitzen wir aus Aphrodisias, Chios, Korinth, Megalopolis, Pantikapaion, Rom, Smyrna usw.<sup>4)</sup> Ihr Heiligtum in Ephesus stand nach Apollon. Tyan. ep. 67 Hellenen und Barbaren, Freien und Sklaven in gleicher Weise offen<sup>5)</sup>. Die Fundamente des Artemistempels, der im Altertum als

<sup>1)</sup> Vgl. dazu Dobschütz 24 ff.; Gruppe 773 f.

<sup>2)</sup> Über das Artemisbild selber vgl. Pauly-Wissowa, RE II Art. „Artemis“, ferner Bd. V 2 S. 2764 ff.; Lietzmann HZNT I (Bilderanhang).

<sup>3)</sup> Vgl. Bludau 92.

<sup>4)</sup> Eine Liste mit 33 Namen bei Pauly-Wissowa, RE II 1385 f.; ferner V 2754. 2767 ff.

<sup>5)</sup> Die Schriftsteller, welche ihren Kult erwähnen, bei Bludau und Pauly-Wissowa ebd.; Roscher, Lexikon I 592 f.; Wetstein zu 19, 35.

eines der Weltwunder galt, sind durch neuere Ausgrabungen wieder bloßgelegt worden<sup>1)</sup>.

Aus der Rede des Stadtsekretärs erfahren wir, daß Ephesus *νεωκόρος τῆς μεγάλης Ἀρτέμιδος* war (19, 35). Dieser Ausdruck<sup>2)</sup> bedeutet Tempelhüter (Suidas: *ὁ τὸν ναὸν κοσμῶν καὶ ἐπιτελείων, ὁ ἐπιμελούμενος τοῦ ναοῦ*, vgl. noch Aristides or. I 23 = Keil XLVII 11; Philo II p. 236 M.) und wurde auf Städte und Völkerschaften übertragen, die sich besondere Verdienste um die Verehrung einzelner Gottheiten erwarben<sup>3)</sup>. So nennt Josephus sogar die Juden *νεωκόροι* des wahren Gottes (BJ V 9, 4 § 393). In Kleinasien war es Regel, daß eine Stadt, welche einen von dem Landtag der Provinz gewidmeten Kaisertempel besaß, dieses Ehrenprädikat führte. Der Neokorat ist der Sache nach auf jede Gottheit und jede Stadt übertragbar, findet sich aber als Ehrenbeiname einer Stadt mit verschwindenden Ausnahmen nur im kleinasiatischen Kaiserkult. Nur einige griechische Städte der Nachbarprovinzen (z. B. Tripolis in Syrien, Thessalonike in Mazedonien) haben diese Sitte mitgemacht<sup>4)</sup>. Dieses Neokorat des Kaisertempels, das durch Senatsbeschluß verliehen und erneuert wurde (CIG 3148 von Smyrna: *δεύτερον δόγμα, καθ' ὃ δις νεωκόροι γέγοναμεν* [unter Hadrian]), wird auf Inschriften und Münzen öfters erwähnt<sup>5)</sup>. Dagegen ist die Bezeichnung von Ephesus als *νεωκόρος* der Artemis sehr selten: *νεωκόρος τῆς Ἀρτέμιδος* CIG 2966 u. ö.; CIG 2972; Inschrift im Hermes VII (1873) von c. 170 n. Chr.: [*ἡ πρώτη καὶ μ[ε]ρίστη μητρόπολις τῆς Ἀσίας καὶ δις νεωκόρος τῶν Σεβαστῶν κατὰ τὰ δόγματα τῆς ἱερωτάτης συγκλήτου καὶ νεωκόρος τῆς Ἀρτέμιδος*, Benndorf, Forschungen in Ephesos I 211: *νεωκόρος τῆς ἁγιωτάτης Ἀρτέμιδος*, Münzen bei Head, Historia nummorum 577: *ΤΡΙΚ ΝΕΩΚΟΡΩΝ ΚΑΙ ΤΗC ΑΡΤΕΜΙΑΟC* (Karacalla und Geta), vgl. Mionnet Suppl. VI p. 159 n. 524. Das Kaiserneokorat hat später dieses offenbar in den Hintergrund gedrängt.

Der Anstifter des Aufstandes gegen Pl war ein Silberschmied (*ἀργυροκόπος*) Demetrius, der silberne Artemistempelehen verfertigte (*ποιῶν ναοὺς ἀργυροῦς*) und viele Arbeiter beschäftigte (Apg 19, 25). Im Altertum war die Sitte weitverbreitet, berühmte Kultheiligtümer sowohl in künstlerischer Ausführung und edlem Material (Silber, Marmor) als in einfacher, roher Form in Terrakotta in kleinerem Maßstabe nachzubilden. Diese Figuren wurden von frommen Pilgern dem Tempel als Weihegeschenke geopfert oder als Andenken mit nach Hause genommen. Man stellte entweder nur das Götterbild dar oder den ganzen Tempel in Frontansicht oder das Götterbild innerhalb einer architektonischen Umrahmung, welche entweder als Abbildung einer in der Cella stehenden Aedicula oder als freiere Darstellung

<sup>1)</sup> Vgl. Art. „Ephesos“ bei Pauly-Wissowa, RE, von Bürchner.

<sup>2)</sup> Krause, *Neωκόρος Civitates neocorae sive aedituae* (1844); Bürchner, *De neocoria* (1888). <sup>3)</sup> J. Weiß: ProtRE X 543.

<sup>4)</sup> Mommsen, Röm. Gesch. V 319 A. 1.

<sup>5)</sup> Vgl. Weiß ebd. 543; Wetstein zu Apg 19, 35.



anzusehen ist. Aus der Gegend von Ephesus und Smyrna besitzen wir ein Terrakottarelieff der Kybele, das die Göttin in einer Nische (*ναῖσχος*) oder einem Kapellchen (*ναῖδιον*) darstellt<sup>1)</sup>. Vermutlich haben wir uns die Artemistempelchen ähnlich vorzustellen. Dieselben waren wohl nicht Miniaturbilder des großen, prächtigen Artemistempels, sondern Nachbildungen des Kultbildes, hineingestellt in eine Nische oder architektonische Umrahmung, welche etwa die Frontansicht des Tempels wiedergab<sup>2)</sup>.

Solche silberne „Tempelchen“ sind bisher nicht gefunden oder sonst nachgewiesen worden. Doch sprechen die Inschriften im Tempel ausdrücklich von *ναοί* in Silber und Gold, wiegend 3—7 Pfund, darstellend die Figur der Artemis<sup>3)</sup>. Die Vermutung Hicks, daß der Hicks l. c. 578 genannte Demetrius, Vorstand der *νεοποῖαι*, d. h. einer Tempelbehörde, mit dem Silberschmied der Apg identisch und die Apg hier einem Mißverständnis zum Opfer gefallen sei, verdient keine Zustimmung<sup>4)</sup>. Das Wort *ἀγνυροκόπος* ist nachgewiesen z. B. in Berl. gr. Urk. 781 IV Z. 5; Pap. Lond. III p. 299 n. 983, 1; Dittenberger, Syllog. <sup>2</sup> 873, 1: *ἡ συνεργασία τῶν ἀγνυροκόπων καὶ χρυσοκόων* (in Smyrna). Vgl. auch Klio XV (1918) 256 ff.

## § 62. Die jüdischen Exorzisten und die Zauberbücher zu Ephesus.

̇. L. Blau, Das altjüdische Zauberesen<sup>2</sup> (1898). Harnack, Die Mission und Ausbreitung des Christentums I<sup>2</sup> 108—126. J. Weiß, Art. „Dämonen“ und „Dämonische“, ProtRE IV (1898) 408—419. Schürer III 407—420 (mit reich. Lit.). J. Tambornino, De antiquorum daemonismo (1909). Hubert, Art. Magia: Daremberg-Saglio, Dict. III 1505 ff.

1. Als Pl zum zweiten Male nach Ephesus kam, trieben dort „umherziehende jüdische Dämonenbeschwörer“, sieben Söhne eines jüdischen Hohenpriesters Skeuas, ihr Unwesen (19, 13).

Magie und Zauberei standen in jener Zeit in höchster Blüte, und es scheint, daß gerade jüdische Exorzisten sehr zahlreich waren und besonderes Ansehen genossen. Jesus sagte zu den Pharisäern, die ihn des Bündnisses mit Beelzebub beschuldigten: „Wenn ich die Dämonen durch Beelzebub austreibe, durch wen treiben eure Leute (*οἱ υἱοὶ ὑμῶν*) sie aus?“ (Mt 12, 27; Lk 11, 19). Josephus (Antt. VIII 2, 5) berichtet von einem Juden Eleazar, der einst vor Vespasian und seinen Söhnen und römischen Offizieren einen Besessenen dadurch heilte, daß er ihm einen Zauberring unter die Nase hielt, den Dämon aus der Nase zog und unter Anwendung der salomonischen Zaubersprüche ihm die Rückkehr verbot. Nach Justin, Dial. c. Tryph. c. 85 (Migne PG VI 676), waren jüdische Exorzisten eine ganz gewöhn-

<sup>1)</sup> Mitteilungen des deutschen arch. Instituts in Athen II (1877) 48—52.

<sup>2)</sup> Vgl. Bludau a. a. O. 84 f.; Ramsay, Pl 266 ff.

<sup>3)</sup> Vgl. Bludau 85; Deissmann, Licht v. Osten 77.

<sup>4)</sup> Eingehende Kritik bei Bludau 86.

liche Erscheinung<sup>1)</sup>. Dasselbe bestätigen Irenäus<sup>2)</sup> (II 6, 2) und Origenes<sup>3)</sup> für ihre Zeit. Lucian nennt unter den verschiedenen Mitteln, die gegen das Podagra versucht werden, auch die Beschwörung durch einen Juden<sup>4)</sup> und spricht an einer anderen Stelle von einem berühmten „Syrier aus Palästina“, welcher Dämonen durch Beschwörungen austrieb<sup>5)</sup>. Ein weiterer Beweis für die Beliebtheit jüdischer Exorzisten ist das häufige Vorkommen der jüdischen Gottesnamen und hebräischer Wörter in den zahlreichen noch erhaltenen jüdischen Zauber-, Fluch- und Schwurformeln<sup>6)</sup>.

Die jüdischen Exorzisten unterfingen sich, über denen, die böse Geister hatten, den Namen des Herrn Jesus zu nennen, indem sie sagten: *δοκίζω ὑμᾶς τὸν Ἰησοῦν, ὃν Παῦλος κηρύσσει* (19, 13). Schon zu Lebzeiten des Herrn hatten Juden in Palästina, die nicht zu Jesu Jüngern gehörten, in seinem Namen Dämonen ausgetrieben: „Johannes sprach zu Jesus: Meister, wir sahen einen, der in deinem Namen Dämonen austrieb, und wir wehrten es ihm, weil er uns nicht nachfolgte“ (Mk 9, 38; Lk 9, 49; vgl. Mt 7, 22). Die Papyrusfunde der neueren Zeit haben uns auch eine kleine Anzahl antiker griechischer Zauberbücher geschenkt<sup>7)</sup>. Sie stammen alle aus der Zeit des Synkretismus und weisen eine Menge von Elementen aus nichtgriechischen Sprachen auf. Während sich jüdische Namen (Jahve; Abraham, Isaak, Jakob; Erzengel usw.) häufig finden, sind nur einige wenige nichtchristliche bisher bekannt geworden, in denen der Name Jesus<sup>8)</sup> genannt wird:

Pap. paris. mag. 3018 sqq. . . ἔστιν δὲ ὁ δορκισμὸς | οὗτος· δορκίζω σε κατὰ τοῦ θῦ τῶν Ἑβραίων | Ἰησοῦ<sup>9)</sup>.

<sup>1)</sup> Κατὰ γὰρ τοῦ ὀνόματος αὐτοῦ (scil. Jesu) . . . πᾶν δαιμόνιον ἐξορκιζόμενον νικᾶται καὶ ὑποτάσσεται· ἔδην δὲ κατὰ παντὸς ὀνόματος τῶν παρ' ὑμῖν γεγενημένων ἢ βασιλέων ἢ δικαίων ἢ προφητῶν ἢ πατριαρχῶν ἐξορκίζετε ὑμεῖς, οὐχ ὑποταγῆσεται οὐδὲν τῶν δαιμονίων· ἀλλ' εἰ ἄρα ἐξορκίζοι τις ὑμῶν κατὰ τοῦ θεοῦ Ἀβραὰμ καὶ θεοῦ Ἰσαὰκ καὶ θεοῦ Ἰακώβ, ἵσως ὑποταγῆσεται· ἥδη μέντοι οἱ ἐξ ὑμῶν ἐπορκιστοὶ τῇ τέχνῃ, ὥσπερ καὶ τὰ ἔθνη, χρῶμενοι ἐξορκίζουσι καὶ θυνιάμασι καὶ καταδέσμοις χρῶνται. Vgl. II Apologie 60; Dial. 30. 76. A. L. Feder, Justin des Märtyrers Lehre von Jesus Christus 209 A. 3. W. Heitmüller, Im Namen Jesu 182. A. Dieterich, Abraxas 141 f.

<sup>2)</sup> *Altissimi et omnipotentis appellationi omnia subiecta sunt; et huius invocatione etiam ante adventum Domini nostri salvantur homines et a spiritibus nequissimis et a daemonibus universis et ab apostasia universa . . . et propter hoc Iudaei usque nunc hac ipsa adfatione daemones effugant, quando omnia timeant invocationem eius, qui fecit ea.* <sup>3)</sup> C. Cels. I 6. 20; IV 33.

<sup>4)</sup> Tragopodagra v. 173.

<sup>5)</sup> Philopseudes c. 16.

<sup>6)</sup> Chrysostomus sagt in Matth. hom. 43, 3 von den Juden seiner Zeit: „Durch ihre sonstigen Missetaten übertreffen sie noch ihre Vorfahren, indem sie in ganz maßloser Weise Wahrsagerei, Zauberei und Unsittlichkeit betreiben.“

<sup>7)</sup> Sie sind aufgezählt bei R. Wünsch, Antikes Zaubergefäß aus Pergamon 19, und B. Kuster, De tribus Carminibus papyri Paris. magicae 5—8.

<sup>8)</sup> Vgl. darüber A. Abt, Die Apologie des Apuleius v. Madaura 180 A. 3; Blau 29 f.; Wünsch, Gött. gel. Anz. 1911, 672.

<sup>9)</sup> Faksimile bei Deißmann, Licht v. Osten 182. Vgl. noch ebd. Pap. Paris. VV. 1227—1233.

Pap. Leid. V 6, 17 Ἰησοῦς Ἀρουβίς<sup>1)</sup>.

Vgl. ferner Corp. Inscr. Attic. Appendix continens defix. tab. in Attica regione rep. S. XIII f. (W ü n s c h, Antike Fluchtafeln, Bonn 1907 Nr. 1, 13): [Ἰησοῦς.

Diese drei Stücke sind alle heidnischen Ursprungs. Damit ist eine Stelle bei Augustin, Tract. in Joh. VII 6, zu vergleichen: Die Heiden ahmen unsere christlichen Mysterien nach: „Bis zu dem Grade, daß jene, die durch Amulette, durch Zaubersprüche, durch Kunstgriffe des Feindes zu verführen suchen, ihren Zaubersprüchen den Namen Christi beimischen<sup>2)</sup> —; weil sie die Christen schon nicht mehr so verführen können, daß sie ihnen Gift geben, fügen sie etwas Honig hinzu, damit durch das Süße das Bittere verborgen bleibe und getrunken werde zum Verderben“<sup>3)</sup>.

Eine weitere Parallele zu Apg 19, 13 bietet die spätjüdische Überlieferung, nach der ein Wundertäter namens Jakob aus Kephars Sechanja mit Jesu Namen Zaubereinwirkungen vollzog<sup>4)</sup>.

2. Die mißglückte Beschwörung Apg 19, 13 ff. hatte zur Folge, daß viele Ephesier ihre Zauberbücher brachten und sie, im Wert von 50 000 Silberstücken, vor aller Augen verbrannten. Ephesus war, wie wir aus verschiedenen Quellen wissen<sup>5)</sup>, ein Mittelpunkt heidnischen Zauberesens. Nach ihr wurde eine heidnische Zauberspruchformel Ἐφέσια γράμματα<sup>6)</sup> genannt. Nach Pausanias (Rhetor. Lexikon vgl. Sch w a b e, Ael. Dionys. et Paus. frag. 35) sollen diese Zaubersprüche auf der Statue der Artemis angebracht gewesen sein (ὅτι ἀσφαῶς καὶ αἰνγματωδὴς δοκεῖ ἐπὶ ποδῶν καὶ ζώνης καὶ στεφάνης ἐπιγεγράφθαι τῆς Ἀρτέμιδος τὰ τοιαῦτα γράμματα). Eine Parallele zur Verbrennung jener Schriften findet sich bei Sueton, Augustus c. 31: *Postquam vero pontificatum maximum, quem nunquam vivo Lepido auferre sustinuerat, mortuo demum suscepit, quidquid fatidicorum librorum Graeci Latiniq[ue] generis nullis vel parum idoneis auctoribus vulgo ferebatur, supra duo millia contracta undique cremavit ac solos retinuit Sibyllinos*<sup>7)</sup>.

### § 63. Der Altar des „Unbekannten Gottes“ in Athen.

E. Cürti us: Berl. Sitzungsber. 1893, 925 ff. C. Pascal, Il culto degli Dei ignoti a Roma: Bull. com. di Roma 1894, 188—202. Encycl. Bibl. IV (1902) 5229 ff. O. Jessen, Art. Ἄγνωστοι θεοί: Pauly-Wissowa, RE

<sup>1)</sup> Fleckeisens Jahrbücher, Suppl. XVI 805.

<sup>2)</sup> *misceant praecantationibus suis nomen Christi.*

<sup>3)</sup> Migne PL XXXV 1440.

<sup>4)</sup> Vgl. H. Strack, Jesus, die Häretiker und die Christen nach den ältesten jüdischen Angaben 21 ff.

<sup>5)</sup> Vgl. bes. Jessen: Pauly-Wissowa, RE V 2761.

<sup>6)</sup> Nach Hesychius Lex. s. v. Ἐφ. γρ.: δοκι, κατάδοκι, αἰζ, τετραζ, δαμναμενός, αἰσιον; etwas abweichend Clemens Alex., Strom. V 8, 45; Plutarch, Sympos. VII 5, 4: οἱ μάγοι τοὺς δαίμονιζομένους κελύουσι τὰ Ἐφέσια γράμματα πρὸς αὐτοὺς καταλέγειν καὶ ὀνομάζειν. — Vgl. Schürer III 410 A. 135; Kuhnert, Art. Ἐφ. γρ. bei Pauly-Wissowa V 2 (1905) 2771—2773 (mit Lit.); Deißmann, in: Festschrift Baudissin 121—124.

<sup>7)</sup> Vgl. Mommsen, Strafrecht 639 ff.; F. Cumont, Die orientalischen Religionen 221. 327.



Suppl. I (1903) 28—30. H e p p i n g: Mitteil. d. kais. deutsch. Arch. Inst., Athen. Abt. XXXV (1910) 455—457. D e i ß m a n n, Pl 178—181. W i k e n - h a u s e r, Ignoto Deo: Oberrh. Past.-Bl. 1912, 193—200. Norden, Agnostos Theos, Leipzig-Berlin 1913. Dazu folgende Rezensionen (die bloßen Referate sind nicht verzeichnet): Bousset, ThLz 1913, 193—198. Dausch: Allg. Lit.-Bl. 1913 Nr. 13. Dobschütz: Sokrates 1913, 625—630. Jäger: Gött. gel. Anz. 175 (1913) 569—610. Plüß: Wochenschr. f. klass. Phil. XXX (1913) 553—558. Wohlenberg: Theologie d. Gegenw. VII 4 (1913) 277—282. Wikenhauser: Lit. Rdsch. 1914, 64—66. Weinreich: DLZ 1913, 2949—2964. Ferner folgende Artikel in Zeitschriften: Reitzenstein, Die Areopagrede des Pl: Neue Jahrb. f. klass. Altert. XXXI (1913) 393—422 (vgl. auch ebd. 146—155). Weinreich, De dis ignotis observationes selectae: ArchfRW XVIII (1915) 1—52. Corssen, Der Altar des unbekannten Gottes: ZntW XIV (1913) 309—323. Birt, Ἀγνώστοι θεοὶ und die Areopagrede des Pl in Athen: RhMusfPhil 1914, 342—392. Böhlig, Der unbekannte Gott: Protestantenblatt 1914, 423—428. Eduard Meyer, Apollonios von Tyana und die Biographie des Philostratos: Hermes LII (1917) 371—424. Dölger, „Dem gemeinsamen Gott“: Missionsblätter f. St. u. Geb. VI (1918) 6—11. A. Harnack, Ist die Rede des Pl usw.: TuU (1913) (dazu das Referat von Cladder: St. aus M-Laach 87, 112—114).

### 1. Der Altar.

Der hl. Pl sagt in der Einleitung seiner Rede auf dem Areopag (vgl. § 58, 3), er habe in Athen einen Altar mit der Aufschrift: Ἀγνώστῳ θεῷ gefunden. Läßt sich die Existenz eines solchen Altars mit dieser Widmung (man beachte den Singular!) in Athen nachweisen oder sprechen wenigstens keine inneren Gründe dagegen?

Wie sich die patristische Zeit über diese Frage ausgesprochen hat, wird unten eingehend dargelegt werden. Von den neueren Autoren treten die katholischen und konservativ-protestantischen<sup>1)</sup> für die Richtigkeit der Angabe der Apg ein. Bispin<sup>2)</sup> und ihm folgend Felten<sup>3)</sup>, Belser<sup>4)</sup>, Camerlynck<sup>5)</sup>, Dentler<sup>6)</sup> schließen aus den seit Wetstein gewöhnlich angeführten antiken Schriftstellern (Pausanias, Philostratus, Diogenes Laertius: die Zitate s. unten), daß es in Athen sowohl Altäre mit der Aufschrift Ἀγνώστοις θεοῖς als auch Ἀγνώστῳ θεῷ gegeben habe. Von den Anhängern der Kritik vertreten die meisten die gegenteilige Ansicht<sup>7)</sup>. Im Jahre 1913 hat der Berliner Philologe Eduard Norden ein Buch „Agnostos Theos“ veröffentlicht und im ersten Teil desselben unter Aufbietung der größten Gelehrsamkeit die Untersuchungen über den athenischen Altar in ganz neue Bahnen zu lenken versucht. Seine These hat viel Zustimmung, namentlich von philologischer und kritisch gerichteter theologischer Seite<sup>8)</sup>, aber auch mehr oder weniger heftige

<sup>1)</sup> Z. B. Zahn, Einl. II 444 (siehe unten S. 376 zu Hieronymus).

<sup>2)</sup> S. 283. <sup>3)</sup> S. 332. <sup>4)</sup> S. 223 und Beiträge 83.

<sup>5)</sup> S. 325 f. <sup>6)</sup> S. 263.

<sup>7)</sup> So Baur, Zeller, Overbeck, Weizsäcker, Pfleiderer, Wellhausen (Krit. Analyse 35), Wendland (Literaturformen 78 A. 2). — Dagegen halten Harnack (Apg 95; Areopagrede 41), Deißmann (Pl 111), Hoennicke (103) die Singularform für möglich.

<sup>8)</sup> Reitzenstein, Weinreich, Jäger, Corssen, W. Bauer, Joh. Weiß, Bousset, Wendt, Preuschen.

Ablehnung<sup>1)</sup> erfahren. Eine Lösung der Probleme, welche die Areopagrede der Wissenschaft stellt, ist durch Norden s Buch und die durch dasselbe veranlaßten Publikationen nicht erzielt worden, wenn auch zugegeben werden muß, daß dadurch manches bisher übersehene Material bereitgestellt und viele neue Gesichtspunkte gewonnen worden sind.

Wir versuchen hier, ein kritisches Referat über die neuesten Forschungen zu geben, d. h. zu zeigen, was feststeht, was abzulehnen ist, worüber sich noch kein sicheres Urteil fällen läßt. Zunächst geben wir eine bedeutend vervollständigte Liste der antiken (profanen und christlichen) Zeugnisse über das Problem des athenischen Altars, denen Norden zu wenig Beachtung geschenkt hat.

I. a. Pausanias, *Descriptio Graeciae* (verfaßt ca. 170—180 n. Chr.) I 1, 4: Auf dem Weg von Phaleron nach Athen finden sich: *βωμοὶ θεῶν τε ὀνομαζομένων ἀγνώστων καὶ ἡρώων καὶ παίδων τῶν Θησέως καὶ Φαλήρου . . . ἔστι δὲ καὶ Ἀνδρογέω βωμὸς τοῦ Μίνω, καλεῖται δὲ Ἥρωος· Ἀνδρογέω δὲ ὄντα ἴσασιν οἷς ἐστὶν ἐπιμελὲς τὰ ἐργώρια σαφέστερον ἄλλων ἐπίστασθαι.*

Hitzig-Blümner, Pausanias I (1896), beziehen *ἀγνώστων* auch auf *ἡρώων* und zwar auf Grund einer Legende bei Pollux VIII 118 f. (vgl. darüber Norden, *Agnostos Theos* 55 A. 1). Dem widersprechen Norden l. c. und Weinreich, *De dis ignotis* 28 A. 1, der mit C. Robert liest: *παίδων τῶν <μετὰ> Θησέως κ. Φ.* Nach Birt 350 ist es gleichgültig, ob man *ἀγν.* auch auf *ἡρώων* bezieht oder nicht. Vgl. auch Judeich, *Topographie von Athen* 376 f.

b. Pausanias V 14, 8: In unmittelbarer Nähe des großen Brandopferaltars des Zeus zu Olympia, der unter offenem Himmel stand, sah Paus. noch andere Altäre stehen: *πρὸς αὐτῷ δ' ἐστὶν ἀγνώστων θεῶν βωμὸς καὶ μετὰ τοῦτον Καθαρόσιον Διὸς καὶ Νίκης καὶ αὐτὸς Διὸς ἐπωνυμίαν Χθονίων· εἰσὶ δὲ καὶ θεῶν πάντων βωμοὶ κτλ.*

II. Inschrift aus dem hl. Bezirk der Demeter zu Pergamon (gefunden 1909):

ΘΕΟΙΣ ΑΓΝΩΣΤΟΙΣ  
ΚΑΠΙΤΩΝ  
ΔΑΔΟΥΧΟΙΣ

Die Ergänzung stammt vom Entdecker H. Hepding: *Athenische Mitteilungen* 35 (1910) 454—457. Vgl. außerdem Deißmann, *Pl* 178—181; Weinreich: *DLZ* 1913, 2958 f. und bes. *De dis ignotis* 29—33; E. Schwartz: *GgAnz* 1911, 671; Jalabert, *Mél. de la Fac. Orient. de l'Univ. de Beyrouth* V (1911/12) p. Lsq.; Dölger: *Missionsblätter* VI (1918) 8 f., welche diese Ergänzung für richtig halten. Anders urteilen Norden 56 A. 1 (= unsicher); Birt 352 (= unmöglich, nirgends nachweisbar); O. Kern: *Hermes* 46, 434 f. (ergänzt *ἀγνοιάτοις*). Erhalten ist in Z. 1 nach dem Γ nur der untere Teil einer (vertikalen) Hasta. Die Ergänzung Hepdings, die Weinreich am besten begründet hat, ist zwar nicht absolut sicher, aber doch bei weitem die wahrscheinlichste. Der Entdecker setzt die Inschrift ins 2. Jahrh. n. Chr.

<sup>1)</sup> Dobschütz, Plüß, Wohlenberg, Kögel (*ThLitBl* 1915, 27—30), Birt, Hoennicke, Böhlig, Ed. Meyer, Ramsay, Sickenberger, Wikenhauser, Dausch, Dölger, Cladder.

## III. Tertullian:

a) Ad nationes II 9 (197 n. Chr. geschr.): *Romanorum deos Varro trifariam disposuit in certos, incertos et electos* (cf. Augustinus, De civ. Dei VI 3). *Tantam vanitatem. Quid enim erat illis cum incertis, si certos habebant? Nisi si Attico stupori recipere* (unverständlich; *Atticos stupores*: ältere Korrektur; Norden 115 A. 1 vermutet: *recinere*) *voluerunt: nam et Athenis ara est inscripta, ignotis deis. Colit ergo quis quod ignorat?*

b) Adv. Marc. I 9 (207 n. Chr.): (über den ἄγνωστος θεός der Gnostiker) *persuade deum ignotum esse potuisse. Invenio plane ignotis deis aras prostitutas, sed Attica idololatria est. Item incertis diis, sed superstitione Romana est.*

Birt bemerkt 357 hierzu: „T. ist also vorsichtig und denkt gar nicht daran, in den *ignoti dei* Attikas etwas wirklich Gnostisches zu erblicken; er hält ihre Altäre vielmehr, ebenso wie wir, für etwas ganz Altertümliches, für ebenso altertümlich heidnisch wie die *incerti dei* der Römer, die er gleich darauf erwähnt.“ Zu Ad nat. II 9 schreibt er, wenn Tertullian dort von einer ara rede, so sei das ein Gedächtnisfehler. Das folgt jedoch nicht sicher aus Adv. Marc. I 9, da aras hier ein rhetorischer Plural sein kann. Nach Zahn, Urausgabe 368, nimmt Tertullian Ad nat. II 9 Bezug auf die Apg: „Ob Tert. damit (scil. die zweimalige pluralische Fassung der Inschrift) eine korrigierende Kritik an Lk oder Pl üben wollte, oder ob er sich in beiden Zitaten nur in Anbetracht des ihm vorschwebenden außerkirchlichem Leserkreises auf das beschränkt, was jeder gebildete Heide aus eigener Anschauung oder aus eioem ‚Fremdenführer‘ wissen konnte, mag auf sich beruhen.“

IV. Diogenes Laertius (schrieb bald nach 200 n. Chr.) I 110: Als in Athen die Pest wütete, gab Pythia den Bescheid, daß man die Stadt entschützen müsse. Die Athener sandten nun ein Schiff mit Nikias, dem Sohn des Nikeratos, nach Kreta, um Epimenides zu rufen. Als dieser in der 46. Olympiade kam (= 596—593 v. Chr.), entsühnte er die Stadt und brachte die Pest auf folgende Weise zum Aufhören: λαβὼν πρόβατα μέλανα τε καὶ λευκά ἤγαγε πρὸς τὸν Ἄρειον πάγον· κακῶϊθεν εἰσσεύμενοι οὗ βούλοντο, προστάζας τοῖς ἀκολούθοις ἐνθα ἂν κατακλίνουσι αὐτῶν ἕκαστον, θύειν τῷ προσήκοντι θεῷ· καὶ οὕτω λήξει τὸ κακόν. ὅθεν ἔτι καὶ νῦν ἔστιν εὐρεῖν κατὰ τοὺς δήμους τῶν Ἀθηναίων βοιωτὸς ἀνωνύμους, ἐπὶ μνηματὶ τῆς τότε γενομένης ἐξιλάσεως.

Auf diesen Altären stand natürlich nicht τῷ προσήκοντι θεῷ, diese Worte gehören dem Bericht an; sicher ist nur soviel, daß sie als Weiheinschrift nicht wie es üblich war den Namen eines bestimmten Gottes oder einer Göttergruppe trugen. Wir haben auch keinen genügenden Grund zur Annahme, daß die Inschrift ἄγνωστος θεῷ lautete (vgl. Norden 57. 1; Birt 354 f.). Birt glaubt, daß Diog. Laert. diese Mitteilung Autoren des 2. und 3. Jahrh. v. Chr. verdanke, zumal schon Aristoteles (zu Anfang seiner *Ἀθηναίων πολιτεία*) Kenntnis dieser Entschüttung verrate. Ramsay, The teaching of Paul 278 f., meint: „Epimenides had taught the Athenians to cure a plague by erecting altars, to the deity concerned‘ at every place where one of a flock of sheep that he had turned loose lay down. The inscription on the altar, which Paul quotes as the starting-point of his address, brought to his mind the Cretan Epimenides, and recalled that passage in his poem ‚Minos‘, in which occurs the live describing the relation of man to God. The words of Epimenides are in Paul’s mind throughout the opening of his speech. He reminds his hearers of the doctrine thought bey the famous Cretan prophet and



philosopher, and of the equally beautiful and true thought which the philosophic poets Aratus and Cleanthes had enshrined in noble verse.“

V. Philostratus, Vita Apoll. Tyan. VI 3, 5 (ca. 235 verfaßt): Apollonius von Tyana ist auf seinen Reisen nach Äthiopien gelangt. Dort trifft er einen jungen Mann namens Timasion aus Naukratis, der wie der Hippolyt des Euripides dem Liebeswerben seiner Stiefmutter sich entzogen hat und nun Nilschiffahrt betreibt, der aber nicht wie jener Hippolyt die Göttin Aphrodite schmäh und sie verachtet, sondern sie fromm verehrt. Darüber erfreut lobt Apollonius dessen Verhalten gegenüber seinen Begleitern und sagt: καὶ αὐτὸ δὲ τὸ διαβεβλήσθαι πρὸς ὀντιναδὴ τῶν θεῶν, ὥσπερ πρὸς τὴν Ἀφροδίτην ὁ Ἰππόλυτος, οὐκ ἀξιῷ σωφροσύνης· σωφρονέστερον γὰρ τὸ περὶ πάντων θεῶν εὖ λέγειν, καὶ ταῦτα Ἀθήνησιν, οὐ καὶ ἀγνώστον δαιμόνων βωμοὶ ἴδονται.

Norden nimmt an dem Ausdruck καὶ ταῦτα Ἀθήνησιν Anstoß (siehe unten). Birt will ergänzen: μάθους ἄν oder εὔροις ἄν. Vgl. auch Weinreich, De dis ignotis 2 u. 5. H. Lietzmann sucht Nordens Interpretation durch eine Parallele bei Chrysostomus (21. Homilie über I Kor § 6: t. X p. 182e bei Montfaucon) zu stützen (Rh. Mus. f. Phil. 71, 1916, 280 f.), m. E. jedoch ohne Erfolg.

VI. Des hl. Ephrem (306—373) Gewährsmänner: Der Nestorianer Išōdadh von Merw, Bischof von Hādatha, schreibt in seinem etwa 850 entstandenen Kommentar zur Apg<sup>1)</sup>:

Über jenen Altar, auf dem geschrieben war: „Des verborgenen Gottes“, sagt Mar(j) Aphrem, daß einige sagen: Mangel an Regen und Erdbeben waren einmal in Athen. Und als sie sich entschlossen, gemeinschaftlich jeden Tag Gebete zu veranstalten, wechselten sie mit den Altären aller ihrer Götter. Und als sie mit den Altären zu Ende waren und (ihnen) keine Hilfe wurde, stürzten und warfen sie sie um. Und wiederum versammelten sie sich und hielten Rat, indem sie sagten: Wenn es kein anderer ist, wer ist dieser, welcher nicht aufhört uns zu plagen? Und sie meißelten und stellten auf einen Altar dem verborgenen Gott, wer es (auch) sein möge. Und als sich offenbarte die Fülle seiner Barmherzigkeit über den Ängsten ihrer Herzen, schickte er ihnen Hilfe.

Dieselbe Erzählung hat Dionysius bar Šalibi, eine ähnliche Isidor von Pelusium.

VII. Didymus von Alex. († 398), Katenenfragmente zu 2 Kor<sup>2)</sup>: Ἀννατὸν ἐκλαβεῖν (= 2 Kor 10, 5 f.) καὶ οὕτως· πᾶν νόημα τὸ ὅπως ποτὲ ἐν τινι διδασκαλίᾳ φερόμενον ἀνάγκη καὶ βία μετοικίζοντες πρὸς τὸ πείσαι ὑπακοῦσαι τῷ Χριστῷ φερόμενον· οὕτω γὰρ τὸ Ἀθήνησιν ἀναεξιμένον βωμῷ ἐπίγραμμα ἐμφαῖνον πολλῶν θεῶν νόημα ἐλύσας ὁ ταῦτα γράφων μετήνεγκεν εἰς τὸν μόνον ἀληθινὸν θεὸν φήσας· ὃν οἱ ἄγνοοῦντες εὐσεβεῖτε, τοῦτον ἐγὼ καταγγέλλω ὑμῖν· ἀγνοούμενον δὲ πλῆθος θεῶν ἐδήλου τὸ ἐπίγραμμα.

VIII. Johannes Chrysostomus in seiner Rede Πρὸς τοὺς ἐγκαταλέησαντας τὴν σύναξιν τῆς Ἐκκλησίας καὶ εἰς τὸ μὴ παρα-

<sup>1)</sup> M. D. Gibson, in: Horae semiticae X. Der syrische Text unserer Stelle steht p. 38 sq. Die englische Übersetzung ist nicht immer ganz richtig.

<sup>2)</sup> A. Mai, Nova patrum bibliotheca IV 2 p. 139.

τρέχειν τὰς ἐπιγραφὰς τῶν θεῶν γραφῶν καὶ εἰς τὸ ἐπίγραμμα τοῦ βωμοῦ (Migne PG 51, 65 ff.; Cramer, Cat. pat. III 287—289).

Der Prediger führt etwa folgende Gedanken in breiter, rhetorischer Darstellung aus: Als Pl einst nach Athen kam, fand er einen Altar mit der Inschrift: Einem unbekannten Gott, den die götzdienerischen (*εἰδωολάτραι*) Athener errichtet hatten. Diese Inschrift benützte er klug für seine Zwecke. Die Athener waren ja alle Heiden. Sollte er von den Evangelien oder den Propheten mit ihnen reden? Sie hätten ihn ausgelacht. Er lief zum Altar und überwältigte sie mit ihren eigenen Waffen. Damit die Art seines Sieges noch deutlicher werde, will ich auch noch von der Kraft der Inschrift reden. Wer war der unbekannte Gott wenn nicht Christus? Siehst du, wie er die Inschrift gefangen nahm nicht zum Verderben ihrer Verfasser sondern zu ihrem Heile. Wie nun? Sagt er, die Athener hätten dies wegen Christus geschrieben? Nein, dann wäre die Korrektur Pli nicht so wunderbar<sup>1</sup>). Das ist wunderbar, daß jene anders schrieben und dieser imstande war, anders zu deuten. Warum nun haben die Athener geschrieben: Einem unbekannten Gott? Sie hatten viele Götter, besser gesagt viele Dämonen, sowohl einheimische als fremde. Von diesen hatten sie die einen von ihren Vätern übernommen, die andern von den benachbarten Völkern, z. B. von den Skythen, Thrakern, Ägyptern. Da sie nun nicht von Anfang an alle angenommen hatten, sondern diese allmählich bei ihnen eingeführt worden waren, kamen sie nun zusammen und sagten zueinander: Wie wir diese nicht kannten, dann nachher sie angenommen und kennen gelernt haben, so kann es sich treffen, daß auch noch ein anderer Gott existiert, uns aber nicht bekannt ist und deswegen von uns nicht verehrt wird. Sie errichteten nun einen Altar mit der Inschrift: Einem unbekannten Gott, indem sie durch diese Inschrift sagen wollten: Wenn noch ein anderer Gott existiert, der uns nicht bekannt ist, wollen wir auch jenen verehren.

Ganz ähnliche Ausführungen finden sich in einer Rede des Chrysostomus gegen die Juden (Cramer III 286) und (aber viel kürzer) Hom. XXXVIII in Act. ap. (Migne PG 60, 268).

#### IX. Euthalius (vor 396 arbeitend):

*Θεοῖς Ἀσίας καὶ Εὐρώπης καὶ Λιβύης, θεῶ τε ἀγνώστῳ καὶ ξένῳ. Τόδε τὸ ἐπίγραμμα Παῦλος ἀναγνοὺς Ἀθήναζε ἐδημηγόρει . . .*

Diese Mitteilung findet sich unter der *ἀντιβλήθη*-Unterschrift der Akten und Katholischen Briefe (über sie vgl. Soden, Die Schriften des NT I 681), abgedruckt bei Zacagni, Collectanea mon. vet. eccl. gr. ac lat. I (Rom 1698) 513 f. (vgl. Migne PG 85, 692). Hieronymus hat den Plural; den Singular hat auch der sog. Andreaskommentar und „Ökumenius“-Finetti.

Nach H. v. Soden, Die Schriften des NT I 628 ff., soll Euthalius aus Syrien stammen und später Bischof von Sulke d. i. Sulci auf Sardinien gewesen sein (und zwar in der 2. Hälfte des 7. Jahrh.). Er gründet seine Annahme auf

<sup>1</sup>) Die Worte *τὸ κατόρθωμα τοῦ Παύλου* finden sich nur im Text bei Cramer, ebenso bei Theophylakt, der aber hier nur Chrysostomus abschreibt. Danach ist Weinreich, DLZ 1913, 2957 zu berichtigen, der jedoch den Ausdruck *κατόρθωμα* falsch auffaßt. Chrysostomus will nur sagen, Pl habe der Singular-inschrift eine andere Deutung gegeben, nämlich wie er sie brauchte.

ein von ihm entdecktes und l. c. veröffentlichtes Glaubensbekenntnis eines *Εὐθάλιος ἐπίσκοπος Σούλης*, das nach Ausweis des Textes der 2. Hälfte des 7. Jahrh. entstammt. Seine These hat fast allgemeinen Widerspruch gefunden (vgl. *Bardehewer*, *Gesch. d. altkirchl. Lit.* III 284). Der Isagogiker E. kann nicht identisch sein mit jenem Bischof. Er stammt wahrscheinlich aus Syrien und hat vor 396 gearbeitet.

X. *Hieronymus*, *Com. in Tit. c. 1, 12* (entstanden 386 oder 387), führt in einem Exkurs über die von Pl gebrauchten profanen Zitate aus: *nec mirum, si pro opportunitate temporis gentilium poetarum versibus abutatur, cum etiam de inscriptione arae aliqua commutans ad Athenienses locutus sit: „pertransiens enim, inquit, et contemplans culturas vestras inveni et aram in qua superscriptum est: ignoto deo. Quod itaque ignorantes colitis, hoc ego renuntio vobis“. Inscriptio autem arae non ita erat, ut Paulus asseruit „ignoto deo“, sed ita:*

*„Diis Asiae et Europae et Africae, diis ignotis et peregrinis.“*

*Verum quia Pl non pluribus diis indigebat ignotis, sed uno tantum ignoto deo, singulari verbo usus est, ut doceret illum suum esse deum, quem Athenienses in arae titulo prae-notassent, et recte cum scientes colere deberent, quem ignorantes venerabantur et nescire non poterant. —*

H. kommt ep. 70 ad Magnum nochmals darauf zu sprechen. Er weist darin die ihm gemachten Vorwürfe wegen seiner häufigen Zitate aus Profanautoren mit dem Hinweis auf Pl zurück, der es auch so gemacht habe, und schreibt: *ac ne parum hoc esset ductor Christiani exercitus et orator invictus pro Christo causam agens etiam inscriptionem fortuitum arte torquet in argumentum fidei.*

Die von Hieronymus u. a. mitgeteilte Inschrift ist sehr rätselhaft. Weinreich hat trotz vielen Suchens eine einigermaßen ähnliche nicht finden können (*De diis ignotis* 26). Die von Euthalius, dem Andreaskommentar und seinen Bearbeitungen mitgeteilte Form ist eigentlich noch rätselhafter, da nicht einzusehen ist, warum an die Götter von Asien, Europa, Libyen<sup>1)</sup> (= nach Strabo II 5 p. 121; X 1 p. 490 f.; Dio Chr. or. 4, 49 [vgl. aber Strabo XII 3 p. 554] das ganze Festland der Oikumene — man beachte auch, daß Asien an erster Stelle steht!) noch ein unbekannter und fremder Gott angehängt wird. Für die Verbindung der beiden Wörter *ἄγνωστος* und *ξένος* möchte ich auf Lucian v. Samos. *Δις κατηγορούμενος* c. 11 verweisen. Hier fragt Dike den Pan, ob die Athener durch die Philosophen tugendhafter geworden seien. Pan erwidert, er verstehe nichts von ihrer Weisheit und ihren Reden: *πλὴν ἀλλὰ ἀκούω γε αὐτῶν ἀεὶ κεκοραγῶτων καὶ ἀρετὴν τινα καὶ ἰδέας καὶ φύσιν καὶ ἀσώματα διεξιόντων, ἄγνωστα ἐμοὶ καὶ ξένα ὄνόματα*. Norden 118f. möchte die Inschrift bei Hieronymus mit einer Stelle bei Minucius Felix, *Octavius* c. 6, 2 f., in Zusammenhang bringen: Rom sei dadurch groß geworden, daß, während die anderen Völker nur je einen Gott verehrt hätten, im römischen Weltreich allen Aufnahme gewährt worden sei. So hätten sie den Erdkreis unterworfen *cultu religionis armati, dum captis hostilibus moenibus adhuc ferociente victoria numina victa venerantur, dum undique hospites deos quaerunt et suos faciunt, dum aras extruunt interdum etiam ignotis numinibus et Manibus: sic dum universarum gentium sacra suscipiunt, etiam regna meruerunt*. Diese Stelle lese sich wie eine bis in Einzelheiten genaue Paraphrase des von Hieronymus angegebenen Textes der Altaraufschrift. Der Zusammenhang bei Minucius weist bezüglich des Ortes, wo der Altar stand, nach Rom. Allein, so genau ist die Übereinstimmung der beiden Texte nicht, und Hieronymus wird kaum eine lateinische Quelle für jene

<sup>1)</sup> Vgl. Plinius HN V 1: *Africam Graeci Libyam appellavere*, und Zahn, *Urausgabe* 133.



Inscription benutzt haben bzw. benutzt haben können<sup>1)</sup>. Auch Weinreich l.c. 27 lehnt Nordens Annahme ab und möchte lieber den umgekehrten Fall annehmen: „Equidem e contrario putaverim, e simili sermone, quo de dis tam indigenis quam peregrinis, tam notis quam ignotis, in urbe nescio qua cultis et de altibus totius fere orbis terrarum numinibus positis dictum erat, natam esse inscriptionem illam eo modo, ut, quod in universum de aris enuntiatum erat, per errorem pro unius arae inscriptione haberetur.“ Schon vorher hat Zahn, was Norden und Weinreich entgangen ist, die rätselhafte Inschrift in folgender Weise zu erklären versucht: „Die Altarinschrift . . . hat der geborene Athener (Forsch. III 162) Clemens strom. V 83 und Origenes, der Athen gesehen hat, tom. X 5 in Jo unbedenklich zitiert. Zur Zeit des Didymus war eine solche nicht mehr zu finden, sondern nur ähnliche mit pluralischer Widmung. Vergleicht man damit Hieron. ad Tit., so erkennt man sofort, daß Hieron. dort einerseits seinen Lehrer Didymus ausschreibt, andererseits einen anderen Griechen, welcher den Wortlaut der Inschrift mitgeteilt hatte, aller Wahrscheinlichkeit nach den Origenes (cf. Forsch. II 88 f.; 275 ff. GK II 426 ff.). Daß aber Hieron. infolge seiner Verschmelzung zweier Vorlagen den Text kontaminiert hat, zeigt die Vergleichung mit Oekumenius (Migne 118, 237), welcher aus derselben Quelle wie Hieronymus, also wahrscheinlich aus Origenes, den Text geschöpft hat . . ., was Hieron. unter dem Druck der Bemerkung des Didymus in *dis ignotis et peregrinis* änderte. Die Inschrift, welche zur Zeit des Clemens und Origenes noch in Athen zu sehen war, ist vor der Zeit des Didymus († 395) und des Hieronymus verschwunden, vielleicht während der Reaktion unter Julian, cf. Luc. Philopatris 8<sup>(2)</sup>. Zahn scheint also der Ansicht zu sein, daß der Text des „Oekumenius“ (— Andreaskommentar und Euthalius) der von Origenes mitgeteilte und echte ist, sagt aber nicht, wie er diese Inschrift verstehen und erklären will. Daß sie aus Origenes stammt, ist eben auch nur eine Vermutung. Man kann auch die bei Hieronymus vorliegende Fassung als älter und die bei „Oekumenius“ als durch den Singular Apg 17, 23 veranlaßte Korrektur verstehen. Bis jetzt ist noch alles dunkel.

XI. Theodor von Mopsuestia († 428): Der genannte Bischof Iṣōdadh schreibt an jener Stelle weiter:

*Der Exeget<sup>3)</sup> aber (sagt): Die Athener waren einmal im Krieg mit ihren Feinden. Und die Athener zogen sich zurück mit einer Niederlage von ihnen. Darauf erschien ein Dämon und sagte zu ihnen: Niemals bin ich von euch geehrt worden, wie es sich für mich gebührt. Und weil ich mit euch erzürnt bin, deswegen ward euch die Niederlage von euren Feinden. Da erschrecken die Athener und errichteten ihm den bekannten Altar. Und weil sie fürchteten, es könnte ihnen das gleiche (abermals) zustoßen, wenn sie einen verborgenen (Gott) vernachlässigten, welcher ihnen nicht bekannt ist, errichteten sie einen Altar und schrieben darauf: Des verborgenen und unbekannten<sup>4)</sup> Gottes. Und wenn sie dies sagen wollten:*

<sup>1)</sup> Birt (Rh. Museum 1913, 385) übersetzt: „sie errichteten bisweilen sogar Altäre für Gottheiten, die ihnen bisher fremd waren“, nicht aber mit der Aufschrift: *Ignotis deis*.

<sup>2)</sup> Einl. II 444. Philopatris (nach Norden 121 in byzantinischer Zeit entstanden) c. 9 (nicht 8): Νῆ τὸν ἄγνωστον ἐν Ἀθήναις u. c. 29: ἡμεῖς δὲ τὸν ἐν Ἀθήναις ἄγνωστον ἐφευρόντες καὶ προσκυνήσαντες χεῖρας εἰς οὐρανὸν ἐκτείναντες τοῦτω εὐχαριστήσομεν . . .

<sup>3)</sup> Diesen Ehrennamen trägt Theodor v. M. bei den syrischen Nestorianern bis auf den heutigen Tag (Bardenhewer, Patrologie 294).

<sup>4)</sup> Die beiden Adjektiva, die im Syrischen das gleiche bedeuten, wollen offenbar nur den Begriff ἄγνωστος besser ausschöpfen.

Obgleich es ein Gott ist, mit dem wir nicht vertraut sind, haben wir gewissermaßen zu seiner Ehre diesen Altar für ihn errichtet, daß er sich mit uns versöhne, obgleich er nicht wie ein bekannter verehrt wird, — deshalb hat Pl mit Recht von hier sein Argument genommen und gegen sie gesagt: Diesen verborgenen Gott, welchem ihr einen Altar errichtet habt, obgleich ihr ihn nicht kennt, euch zu lehren, dafür bin ich gekommen. Es gibt keinen Gott, welchen ihr nicht kennt, außer dem wahren Gott, welcher die Zeiten festgesetzt hat durch seinen Befehl; und er hat bestimmt die Grenzen usw.

R. Harris teilt (bei Gibson, *Horae semiticae* X p. XIII) folgende Stelle aus dem Kommentar zum Lektionar der Nestorianer, genannt *Gannath busdmê* (Zeit der Entstehung unbekannt, enthält durchweg älteres Material, ist noch nicht veröffentlicht) in englischer Übersetzung mit: „The interpreter says: At a time . . . (usw. wie bei Išōdadh mit Ausnahme folgender Stelle:) then the Athenians were afraid and raised up to him the wellknown altar, and inscribed upon it, ‘Of the Hidden and Secret God’; wishing to say this, that even if there is a god in whom we do not believe, yet in his honour we raise this altar, in order that he may be reconciled to us, although he is not honoured as known.“ Zu beachten ist, daß hier gerade wie bei Isidor v. Pel. dem Gott, der den Athenern erschienen ist, der Altar mit der merkwürdigen Inschrift errichtet wird.

XII. Isidor von Pelusium († um 440), Schüler des hl. Chrysostomus und Vertreter der antiochenischen Schule, Epist. I. IV n. 69 (an den Presbyter Heron), Migne PG 78, 1128 B:

Δύο φασίν αἰτίας εἶναι τοῦ ἐπιγεγράφαι Ἀθήνησι τῷ βωμῷ· 1 Ἀγνώστῳ Θεῷ. Οἱ μὲν γάρ φασιν, ὡς Φιλипπίδην ἐπεμψαν Ἀθηναῖοι ἡμεροδρόμον πρὸς Λακεδαιμονίους περὶ συμμαχίας, ἥνικα Πέρσαι ἐπεστράτευσαν τῇ Ἑλλάδι· διὸ [sic!] κατὰ τὸ Παρθένειον ὄρος Πανὸς φάσμα ἐντυχὸν ἡτῷτο μὲν Ἀθηναίους ὡς ἀμειλυντάς αὐτοῦ καὶ ἄλλους 5 θεοὺς θεραπεύοντας, βοηθεῖν δὲ ἐπηγγέλλετο. Νικῆσαντες οὖν βωμὸν ἀκοδόμησαν καὶ ἐπέγραψαν· Ἀγνώστῳ Θεῷ. Ἄλλοι δέ φασιν, ὅτι λοιμὸς κατέσκηπεν Ἀθῆνας καὶ εἰς τοσοῦτον αὐτοὺς ἐξέκαυσεν, ὡς μηδὲ τῶν λεπιοτάτων συνδόνων ἀνέχεσθαι. Τοὺς νομιζομένους οὖν 10 θεοὺς ἐαυτῶν θεραπεύοντες οὐδὲν ἀπώναντο. Ἐννοήσαντες οὖν, ὅτι ἐστὶν ἴσως θεὸς τις, ὃν αὐτοὶ κατέλιπον ἀγέραστον, ὃ τὸν λοιμὸν καταπέμψας, ναὸν δειμάμενοι καὶ βωμὸν ἐπιγράφαντες· Ἀγνώστῳ Θεῷ, καὶ θύσαντες εὐθὺς ἐθεραπεύθησαν. Ταῦτα λαβὼν ὁ Παῦλος ἐκ τῶν οἰκείων δογμάτων τοὺς μέγα ἐπὶ σοφίᾳ φρονοῦντας Ἀθηναίους ἐχειρώσατο.

Beachtenswerte Varianten dieses Isidortextes bei Cramer, *Catena graec. patrum* III (1844) 292: Z. 4: ᾧ st. διό (ᾧ ist zweifellos richtig). — Z. 12: νεὸν δειμάμενοι βωμὸν st. ναὸν . . . βωμόν. Ebenso lautet die letztere Stelle bei „Ökumenius“ (= Finetti), „Ökumenius“ (= Donatus) und Dionysius bar Šalibi.

XIII. Theodor bar Kônî (Bischof von Kaschkar zu Anfang des 7. Jahrh.), *Libri scholiorum* VIII (Corp. Scr. Christ. or., Scr. Syri, Textus, ser. sec. tom. LXVI, 1912, p. 183):

Mit dem (Worte): einen Altar, auf dem geschrieben war „Des verborgenen Gottes“ hat es folgendes Bewenden. Krieg war einstmals den Athenern mit ihren Feinden, und als die Athener unterlagen infolge davon, daß die Dämonen gewohnt waren, sie zu verlachen, erschien ein Dämon und sprach zu ihnen: Niemals wurde ich von euch geehrt und deswegen





ὥς φυλατιόμενοι μὴ τὸ αὐτὸ δὴ καὶ ἄλλοτε πάθοιεν παρέντες τινὰ ἄγνωστον αὐτοῖς, ἀνέστησαν τὸν βωμὸν ἐκείνον ἐπιγραφόντες· ἀγνώστῳ θεῷ, τοῦτο λέγοντες οὐ καὶ εἴ τις ἕτερος ἡγνοεῖτο παρ' ἡμῶν εἰς τιμὴν ἐκείνου οὗτος δὴ παρ' ἡμῶν ἐγγεγραμμένος, ὥς ἂν ἵλεως ἡμῖν εἴη, εἶπερ ἀγνοούμενος μὴ θεραπεύεται.

Zu Z. 13 ff. Statt des letzten Satzes (ταῦτα λαβὼν . . .): τοῦτον οὖν φησὶ Χριστὸν Ἰησοῦν τὸν πάντων Θεὸν ὁ Παῦλος, ὃν καὶ καταγγέλλειν αὐτοῖς ἔφρασκεν· ἔστι δὲ ἡ πᾶσα τοῦ βωμοῦ ἐπιγραφή τοιαύτη· Θεοῖς Ἀσίας καὶ Εὐρώπης καὶ Αἰβύης, θεῷ ἀγνώστῳ καὶ ξένῳ.

XVII. „Oekumenius“-Donatus (= Migne PG 118, 237) stimmt, abgesehen von einigen geringfügigen Varianten, von denen folgende drei mitgeteilt werden mögen, mit „Oekumenius“-Finetti überein:

Z. 3 fehlt ἡμεροδόμον. — Z. 4 ὃ st. διό.

Z. 12 νέον δειμάμενοι βωμὸν καὶ ἐπιγράψαντες.

XVIII. Dionysius bar Šalibi (nestorianischer Metropolit von Amida [Diarbekr] seit 1166, † 1171), Com. in Act. ap. (ed. Sedláček p. 97 sq.):

*Der Altar, auf dem geschrieben ist: Des verborgenen Gottes. D. h. es war einst ein Kampf zwischen den Athenern und ihren Feinden, und sie kehrten von ihnen zurück im Zorn; und weil die Dämonen gewohnt waren, sie zu verspotten, erschien ihnen ein Dämon und sagte, weil er niemals von ihnen geehrt worden sei, darum zürne er ihnen und habe im Kriege ihnen eine Niederlage bereitet. Jene also errichteten dem Dämon einen Altar als einem Gott. Und weil sie fürchteten, es könnte noch ein verborgener Gott sein, der ihnen unbekannt wäre, für dessen Vernachlässigung sie besiegt werden könnten, errichteten sie einen anderen Altar und schrieben darauf: Des verborgenen Gottes, indem sie bei sich sagten: Wenn ein anderer Gott ist, der uns nicht bekannt ist, ist zu seiner Ehre dieser Altar errichtet, damit er uns zur Zeit des Krieges gnädig sei, der vielleicht als unbekannt nicht geehrt wurde. Und von diesem Altar nahm Pl in wunderbarer Weise sein Argument und sagte vor ihnen: Weil ihr einem verborgenen oder unbekannten Gott diesen Altar errichtet habt, bin ich gekommen, euch jenen zu verkünden, den ihr verehren wollt, obgleich ihr ihn nicht kennt. Es gibt nämlich keinen Gott, den ihr nicht kennt, außer dem einen wahren Gott, den ihr allein kennen solltet: diesen aber kennt ihr allein nicht, wer er ist. — Ferner, es soll einst Mangel an Regen und Erdbeben in Athen gewesen sein. Sie faßten einstimmig den Beschluß, Bitten zu veranstalten, und sie brachten der Reihe nach ihren einzelnen Göttern Opfer dar; als sie aber mit denselben zu Ende waren und keine Hilfe erhalten hatten, beratschlagten sie [wieder und sagten]: Vielleicht könnte es irgend ein Gott sein, der das Erdbeben nicht aufhören läßt. Und sie meißelten ihm einen Altar, wer es immer sei, „weil diejenigen nicht sind, an deren Existenz wir glauben, und wir nicht wissen, ob andere sind. Diesem also, wer es auch sei, wenn er unbekannt ist, haben wir den Altar gesetzt“. Und als sie das Erbarmen seiner Milde in ihren Ängsten angefleht, schickte er ihnen Hilfe und sie schrieben zur Erinnerung daran (auf den Altar): Dieser Altar gehört einem unbekannten Gott.*

Dieser Bericht stimmt in der Hauptsache mit Isoðadh überein, weist jedoch einige interessante Zusätze auf (z. B. das Lachen der Dämonen).

XIX. Barhebraeus (1226—1286): Gregorii Abulfaragii Bar Ebhraya in Actus apostolorum et epist. cath. Adnotationes syriace e recogn. M. Klamroth, Diss. Göttingen 1878, p. 18:

*Ich fand einen Altar, auf dem geschrieben steht: Des verborgenen Gottes. D. i.: Da die Athener vielen Dämonen Altäre errichtet hatten, urteilten sie, daß es möglich wäre, daß ein anderer Gott existiere, den sie nicht kennen. Und diesem nun errichteten sie ein Bild und verehrten (ihn). Und von hier ging der selige Pl aus und sagte: Dieser, den ich verkünde, er ist es, dem ihr, obgleich ihr ihn nicht kennt, dient.*

XX. Ps.-Athanasius, De templo Athenarum (Zeit?), bei Migne PG 28, 1428 sq.:

*Lange Zeit vor der Ankunft Christi errichtete ein weiser Mann mit Namen Apollon auf Eingebung Gottes, wie ich glaube, den Tempel in Athen und schrieb auf den Altar: Einem unbekannten Gott. In ihm nun versammelten sich die ersten Philosophen der Griechen, um ihn über den Tempel und die Prophezie und die Gottesverehrung zu befragen. Ihre Namen sind: 1. Titon, 2. Bias, 3. Solon, 4. Chilon, 5. Thukedes, 6. Menandros, 7. Platon. Diese sieben Philosophen sagten zu Apollon: Verkündige uns, o Prophet Apollon, was ist das für ein Altar, bei dem du stehst? Apollon sagte zu ihnen: . . . Ich flehe zum Dreieinigem, in den Höhen Thronenden, dessen unaussprechliches Wort im Schoße einer Jungfrau eingeschlossen sein wird, wie ein feuerschleudernder Bogen die ganze Welt gefangen nehmen und dem Vater zum Geschenk bringen wird. Maria aber heißt die Jungfrau.*

Von diesen Autoren teilen Theodor v. M., Isidor v. P., Theodor bar Kônî, der Andreaskommentar, Dionysius bar Šalibî, Gannat busamê einen Erklärungsversuch mit, auf den wir etwas näher eingehen müssen. Der bei Isidor vorliegende Text macht es zweifellos, daß seine eigentliche Quelle bei Herodot VI 105 zu finden ist. Hier wird berichtet, daß die zehn Feldherrn vor der Schlacht bei Marathon (490 v. Chr.) einen Schnellläufer wegen eines Waffenbündnisses nach Sparta schickten:

*Καὶ πρῶτα μὲν ἔοντες ἔτι ἐν τῷ ἄστεϊ οἱ στρατηγοὶ ἀποπέμπουσιν ἐς Σπάρτην κήρυκα Φειδιππίδην Ἀθηναῖον μὲν ἄνδρα, ἄλλως δὲ ἡμεροδορόμον τε καὶ τοῦτο μελετώντα· τῷ δὲ, ὡς αὐτός τε ἔλεγε Φειδιππίδης καὶ Ἀθηναῖοι ἀπήγγελλε, περὶ τὸν Παρθένιον οὖρος τὸ ὑπὲρ Τεγέης ὁ Πᾶν περιπίπτει· βῶσαντα δὲ τοῦνομα τοῦ Φειδιππίδου τὸν Πᾶνα Ἀθηναῖοισι κελεῦσαι ἀπαγγεῖλαι, διότι ἑωυτοῦ οὐδὲμίαν ἐπιμέλειαν ποιεῦνται ἔντος ἐνδόου Ἀθηναῖοισι καὶ πολλαχῇ γενομένου ἤδη σφι χοροῖμον, τὰ δ' ἔτι καὶ ἔσομένου· καὶ ταῦτα μὲν Ἀθηναῖοι, καταστάτων σφι εὖ ἤδη τὸν προηγμάτων, πιστεύσαντες εἶναι ἀληθεῖα ἰδούσαντο ὑπὸ τῇ ἀκροπόλει Πανὸς ἰόν, καὶ αὐτὸν ἀπὸ ταύτης ἀγγελίης θυσίῃσι ἐπέτεοισι καὶ λαμπάδι ἱλάσκονται.*

Am genauesten gibt Isidor die Herodotstelle wieder. Auffällig ist jedoch, daß er das Panheiligtum mit dem von Pl erwähnten Altar

identifiziert, obwohl auch nach seiner Darstellung Pan den Athenern seinen Namen offenbart. Die andern Autoren, die den Namen der Feinde der Athener (Perser), des Pan, des Pheidippides und seiner Sendung nach Sparta nicht nennen, unterscheiden (mit Ausnahme des G. busamê) zwischen dem Pantempel (bzw. Altar) und dem Altar des unbekannten Gottes. Nach ihrer Darstellung gab die Erscheinung des Dämons den Athenern die Veranlassung, außer dem Panheiligtum noch einen Altar mit der Widmung *ἀγνώστῳ θεῷ* zu errichten, damit ihnen die Vernachlässigung eines ihnen unbekannten Gottes nicht abermals Schaden bringe. Sie weichen auch darin von Isidor ab, daß sie den Anlaß bzw. die näheren Umstände der Erscheinung anders darstellen: Der Erscheinung geht eine Niederlage voraus, die der (nach Isidor und Herodot ihnen allzeit wohlgesinnte) Dämon veranlaßt hat. Während Isidor den Bericht des Herodot ziemlich genau wiedergibt, also ziemlich direkt aus ihm schöpft, sind die genannten Autoren nur indirekt von diesem abhängig. Ob ihre Umbildung der Herodotstelle von christlichen Schriftstellern herrührt oder von ihnen schon in einer heidnischen Quelle vorgefunden wurde, läßt sich einstweilen nicht entscheiden<sup>1)</sup>.

Die Panlegende wird außer bei Herodot noch bei folgenden antiken Profanautoren erwähnt: Pausanias I 28, 4; VIII 54, 6; Lucian, *Pro lapsu inter sal. c. 3* und *Bis accusatus c. 9 sq.*; Suidas s. v. *Ἰππίας*. Der Name des Schnellläufers wird jedoch bei diesen wie bei Plutarch, *De Herod. malign. c. 26*; *Schol. graec. in Aeschinem II 137* (ed. Dindorf p. 66); Pollux, *Onomasticon 3, 148* (ed. Bekker) immer *Φιλιππίδης* genannt (bei Herodot so nur in einer Hs). Die Namensform bei Herodot hat auch Cornelius Nepos, *Milt. 4*. Die Abweichungen des Berichts bei Theodor v. Mopsuestia und Genossen gehen auf keinen dieser Profanautoren zurück; vgl. Pausanias I 28, 4: *Τὸν δὲ Πᾶνα ὁ Φιλίππιδης ἔλεγε περὶ τὸ ὄρος ἐντυχόντα οἱ τὸ Παρθένιον φάναι τε ὥς εὖ νοῦς Ἀθηναίοις εἶη καὶ οὐ ἐς Μαγαθῶνα ἦξει συμμαχίῃων.* — Lucian, *Bis acc. 9*: *ἦκεν ἀκλητος τοῖς Ἀθηναίοις ξύμμαχος.* — Suidas l. c. *τῷ Φιλίππιδῃ δὲ ἐπανόντι κατὰ τὸ Παρθένιον ὄρος τῆς Ἀρκαδίας ὁ Πᾶν ἐντυχὼν ἐμμέγατό μὲν Ἀθηναίοις, ὥς μόνος θεῶν ἀμελοῦμενος καὶ συμμαχήσῃν ὑπέσχετο.*

Ganz auffällig ist der nur bei Theodor bar Kônî, dem Andreaskommentar und D. bar Šalibî sich findende Zusatz vom Lachen (Verspotten) der Dämonen. Bei den beiden Syern ist der Sinn deutlich der, daß die Götter (Nom.) die Athener (Akk.) verspotten, aber die grammatische Verbindung des Kausalsatzes verschieden. Ob der Vf des Andreaskommentars den gleichen Sinn mit jenem Zusatz verband, ist nicht ganz klar.

Der Erklärungsversuch, den Ephrem mitteilt, stimmt im wesentlichen mit dem zweiten des Bar Šalibî überein, verdient jedoch vor ihm den Vorzug, da er anschaulicher ist. Bei Bar Šalibî fehlt der Zug, daß die Athener die Altäre der Götter, von denen sie keine Hilfe erhielten, umstürzten. Fast identisch und zwar mehr mit Bar Šalibî übereinstimmend ist der zweite Lösungsversuch bei Isidor. Nur ist hier von einer Pest (cf. Epimenides oben bei Diogenes Laertius) die Rede statt von Erdbeben und Wassernot. Es ist mir nicht gelungen, eine

<sup>1)</sup> Für den letzteren Fall scheint das Fehlen der Namen zu sprechen.



Quelle für diese Version von der Entstehung des athenischen Altars zu finden<sup>1)</sup>. Eine entfernte Parallele ist das durch das Gebet der christlichen *legio fulminata* bewirkte Regenwunder<sup>2)</sup>, vgl. etwa Tertullian, Ad Scap. c. 4: Mark Aurel erlangte auf seinem Feldzuge in Deutschland bei großem Wassermangel Regen durch die an Gott gerichteten Gebete der christlichen Soldaten. Wann ist einmal unsern Kniebeugungen und Fasten zum Trotz nicht die Dürre gewichen?

Aus den mitgeteilten antiken profanen Zeugnissen läßt sich kein positiver Beweis für die Existenz eines Altars mit der Inschrift *Ἀγνώστω θεῷ* erbringen:

1. Hieronymus und Didymus sagen das direkte Gegenteil.

2. Welche Aufschrift die *βωμοὶ ἀνόννυμοι* bei Diogenes Laertius trugen, läßt sich nicht mit Sicherheit feststellen. Man wird sich diese Altäre wohl ähnlich wie den berühmten Altar auf dem Palatin<sup>3)</sup> zu denken haben, der folgende Widmung trägt: *SEI. DEO. SEI. DEIVAE* usw. und dem *Genius loci* geweiht war (vgl. die Anrufung in den Akten der arvalischen Brüder: *Sive deo sive deae, in cuius tutela hic locusque est*).

3. Man hat (z. B. Belser, Plüß, Hoennicke) aus den Stellen bei Pausanias und Philostrat schließen wollen, daß in dem Ausdruck *Ἀγνώστων θεῶν βωμοί* auch ein *Ἀγνώστου θεοῦ βωμός* stecken könne. Möglich ist es, aber nicht sicher. Birt schreibt 349: „es liegt viel näher, und sowohl die kultischen Sitten des Altertums wie der Sprachgebrauch empfehlen die Annahme . . ., daß zu dem Plural *ἄγν. θεῶν βωμοί* als Singular nicht ein *ἄγν. θεῶν βωμός*, sondern *ἄγν. θεοῦ βωμός* zu denken ist, d. h. jeder Altar war einem *ἄγνωστος θεός* geweiht; nahm man sie zusammen, so waren es ‚Altäre unbekannter Götter‘. Wird bei den römischen Dichtern geopfert *deūm ad aras*, so ist doch nicht gemeint, daß jeder Altar einer Mehrzahl von Göttern eignet, sondern jede *ara* gehört immer nur einem Gott; ebenso Ilias XI 808 *θεῶν βωμοί* . . . die *θεοὶ ὠμόβωμοι* treten im Altertum doch sehr zurück.“ Er hält es aber für ausgeschlossen, daß auf dem Altar selber das Wort *ἄγνωστος*, sei es im Singular oder im Plural, stand (siehe unten).

4. Die durch Euthalius bezeugte Inschrift ist für uns unverständlich.

5. Der an die Panlegende anknüpfende Erklärungsversuch und der bei Ephrem vorliegende Bericht (und der damit verwandte bei Isidor) bezeugen einen Altar: *Ἀγνώστω θεῷ* (bzw. im Genitiv). Über ihren historischen Wert läßt sich aber bis jetzt kein sicheres Urteil fällen. Der erstgenannte hat m. E. kaum einen Wert für die Lösung unseres Problems. Es scheint, daß ein christlicher Schriftsteller die in der griechischen Literatur mehrfach erwähnte Panlegende benützt hat, um die Errichtung des rätselhaften athenischen Altars zu erklären.

<sup>1)</sup> Dölger vermutet, daß diese und die andere Version von den christlichen Autoren aus einem antiken Reiseführer entnommen sei (Brief).

<sup>2)</sup> Vgl. Hergenröther-Kirsch, Kirchengeschichte<sup>5</sup> I 146; Buchberger, HL I 598.

<sup>3)</sup> Vgl. Pascal l. c. Eine Abbildung bei C. M. Kaufmann, Handbuch der christlichen Archäologie<sup>2</sup> 2.

Nur wenn nachgewiesen werden könnte, daß der bei den christlichen Autoren vorliegende Bericht, so wie er lautet, aus einer heidnischen Quelle stammt, würde er für die Lösung des Problems insofern von Wert sein, als er die Existenz eines Altars mit der Singulärwidmung bezeugte.

Die Quelle des von Ephrem mitgeteilten Lösungsversuches kann ich nicht angeben. Doch ist der Grundgedanke (Rache an Göttern, die ein Gebet nicht erhören, und Hinwendung zu andern) echt antik. Dölger verweist mich auf Augustin, De civ. Dei X 11: „Er (Porphyrius) findet es merkwürdig, daß sich Götter durch Opfer nicht bloß anregen, sondern zwingen und nötigen lassen, den Willen von Menschen zu tun. . . (er fragt den Anebo), wie es komme, daß lasterhafte Menschen der Sonne und dem Mond oder sonst einem Himmelsgestirn statt einem Dämon oder der Seele eines Verstorbenen drohen und nichtigen Schrecken einjagen, um aus ihnen die Wahrheit herauszulocken. Sie drohen nämlich mit dem Einrennen des Himmels und mit anderen schrecklichen Dingen, die außerhalb der Macht des Menschen liegen, um so zu erreichen, daß diese Götter, eingeschüchtert wie dumme Jungen durch nichtige und lächerliche Drohungen, das Verlangte bewirken usw.“ Dieses Referat des hl. Augustin beruht auf dem Brief des Porphyrius an den Ägypter Anebo § 30 sq.: (in der Rekonstruktion des Thomas Galeus bei G. Parthey, Jamblich De mysteriis liber p. XXXIX). Hierher gehört auch die Stelle vom Sonnenfluch bei Diodor XVIII p. 822 (al. 1177). Genaue Parallelen sind das allerdings nicht. A. Abt weist mich auf folgende Parallelen hin: Züchtigungen werden in den Papyri des 4./5. Jahrh. in Aussicht gestellt (Pap. mag. Paris. v. 2095; Pap. mag. Lond. 46, 275 Kenyon; Pap. mag. Berol. II 54) bis zur Vernichtung (Pap. mag. Lugd. I, II 16 ff.; IV 34 ff.; Apuleius, Metam. III 16 S. 64 Helm). Man droht, den Feinden der Götter beizustehen (Porphyr. bei Euseb. Praep. ev. V 10 p. 98; Audollent, Defixionum tab. . . praeter Att. in Attica rep. Nr. 27 v. 21 mit Anm. 372; Wünsch, Def. tab. Att. praef. XXVI; Ders.; Sethian. Verfluchungstafeln aus Rom 84 f.), ihre Opfer (Cumont, Les religions orient. 226) und Orakel (Pap. Lond. 46, 275; Rhodé, Psyche II<sup>2</sup> 87, 3; Audollent l. c. p. LXVII sqq. CXXVI; Wünsch, Def. tab. p. XXII) zu zunichte zu machen.

Wir wenden uns nun zu Nordens Lösungsversuch. Seine Grundzüge lauten: Die Areopagrede gehört nicht zum ursprünglichen Werk des Auctor ad Theophilum, sondern ist von einem Redaktor, dessen Werk sie ist, nach dem Anfang des 2. Jahrh. eingefügt worden. Dieser schloß sich dabei an ein festes, ihm überliefertes Schema der Missionspredigt an, das er durch einen starken stoischen Einschlag für sein fingiertes Publikum individualisierte und in eine erdichtete Situation hineinstellte. Von bemerkenswerten Gedanken ist nichts in ihr zu finden. Nur ein Punkt scheint neu und auffällig: Die rätselhafte Altaraufschrift *ἀγνώσις θεῶν*. Existiert kann sie nicht haben. Ist sie freie Erfindung des Redaktors oder nur die Übertragung eines verbreiteten Motivs auf die vorliegende Situation? Das letztere ist unzweifelhaft der Fall. Aus einer Reihe von Beispielen läßt sich zeigen, daß es wirklich ein literarisches Motiv gab, eine religiöse Diatribe an eine Altaraufschrift anzuknüpfen. Es läßt sich sogar nachweisen, wem der Redaktor das Motiv entlehnt hat. Aus dem Leben des Apollonius von Tyana, wie es Philostrat nach Damis erzählt, wissen wir, daß dieser Wanderprediger um das Jahr 50 n. Chr. in Athen eine religiöse *διάλεκτις* gehalten hat, in welcher er das Ziel verfolgte, unrichtige volkstümliche Vorstellungen von den Einzelgöttern zu be-

richtigen und über ihre Verehrung den rein geistigen Kult eines einzigen und höchsten Gottes zu stellen. Den Ausgangs- und Anknüpfungspunkt derselben bildete der Hinweis auf einen von ihm gesehenen „Unbekannten Göttern“ gewidmeten Altar, d. h. den von Pausanias I 1, 4 für den Hafen Phaleron bezeugten Altar der *ἄγνωστοι θεοί*. Das ergibt sich aus Philostrate, Vita Apoll. VI 3: *σωφρονέστερον . . . καὶ ταῦτα Ἀθήνησιν* κτλ. Diese Worte hat Apollonius nach Damis allerdings am Nil gesprochen, aber der Ausdruck *καὶ ταῦτα Ἀθήνησιν* verrät den von Damis verdunkelten wahren Sachverhalt. Dieser hat nach dem Vorbild des Pythagorasromans die abenteuerlichen Reisen des Apollonius in ferne Länder erfunden, und um diesen Teilen seines Werkes auch den Inhalt von Lehrvorträgen zu geben, hat er Äußerungen des Theurgen aus anderweitigen Überlieferungen herübergenommen und nun in die gänzlich veränderte Situation hineingestellt, ohne z. T., wie hier, die nur für die ursprüngliche Situation passenden Züge zu verwischen. Außerdem ist von Apollonius noch ein Fragment seiner Schrift *περὶ θνσιῶν* erhalten, der jene athenische *διάλεξις* in der Hauptsache zugrunde liegt. Die Kongruenz zwischen der Areopagrede und der athenischen *διάλεξις* des Apollonius und der beiderseitigen Situation ist evident und kann gar nicht anders erklärt werden als durch die Annahme, daß der Redaktor der Apg entweder jene Schrift *περὶ θνσιῶν* oder ein Werk gekannt hat, in dem über sie genauer als bei Philostrate referiert war. Doch in einem Punkt besteht eine merkwürdige Differenz: der hellenische Wanderprediger sprach von einem Altar *ἄγνωστων θεῶν*, nach dem christlichen war er *ἄγνωστῷ θεῷ* geweiht. Eine solche Weihung mit der Singularwidmung ist uns nicht überliefert. Anders liegt jedoch die Sache, wenn wir fragen, ob es innerhalb der Kreise, in denen der Vf der Areopagrede lebte und dachte, eine Vorstellung gab, an die er glaubte anknüpfen zu dürfen. Es lassen sich nämlich mehrere Stellen nachweisen, an denen uns, ganz unabhängig von der Apg, ein *ἄγνωστος θεός* im einwandfreien Singularis begegnet. Diese Vorstellung vom *ἄγνωστος θεός* ist aber nicht hellenisch, sondern gnostisch<sup>1)</sup>; es ist der gnostische Begriff des *ἄγνωστος πατήρ*, der als *πρῶτος θεός* dem Demiurgen, dem *δεύτερος θεός*, gegenübersteht. Dieser gnostische Gott ist, freilich mit einer entscheidenden Modifikation: der Dualismus des *ἄγνωστος* und des *δημιουργός* wurde aufgehoben, auch von der katholischen Kirche übernommen worden. Gewiß ist, so lautete jetzt die Lehre, Gott an sich *ἄγνωστος*, aber er, der Unbekannte, hat sich uns Menschen bekannt gegeben, nicht etwa bloß durch Christus, sondern auch durch Moses und die Propheten: denn dieser *ἄγνωστος θεός* ist der Weltschöpfer des AT. So ist es begreiflich, wie der Redaktor der Apg in dem einen höchsten Gott des Apollonius diesen *ἄγνωστος* wiederfinden und dadurch veranlaßt werden konnte, seine Vorlage, die athenische *διάλεξις* des

<sup>1)</sup> Reitzenstein (Neue Jahrb. f. klass. Alt. 1913, 415 A. 2): „Halb-agnostisch; der Vf denkt . . . nicht an einen unbekannten, sondern an den unbekannten Gott, den er als festen Begriff faßt, wie es *ὑψιστος θεός* ist.“



Apollonius, bewußt zu unserer Areopagrede mit Hilfe eines altbewährten redaktionellen Kunstgriffes, einer Änderung des Numerus, umzubilden.

Ein wichtiges Glied in der Beweiskette Nordens ist die Annahme, daß die Stelle bei Philostrat aus der athenischen Rede des Apollonius stamme. Sie ist jedoch unhaltbar, wie besonders Corssen gut gezeigt hat<sup>1)</sup>. Der Sinn jener Stelle ist folgender: Timasion ist verständiger als Hippolyt. Dieser schmähte die Aphrodite und wollte von der Liebe nichts wissen, Timasion aber dient ihr und unterlag doch dem Liebeswerben seiner Stiefmutter nicht, weil er aus Achtung vor der Göttin sich vor unsittlicher Liebe hütet. Hippolyt hätte um so mehr Grund gehabt, auch der Aphrodite Respekt zu erweisen, weil man in Athen sogar unbekannten Göttern Altäre errichtet hat, was in Naukratis nicht der Fall ist und sich deshalb dem Timasion dort keine solche Aufforderung zur Frömmigkeit bot. Der Ausdruck *ταῦτα Ἀθήνησιν* spricht nicht dafür, daß der Satz nur in Athen gesprochen worden sein kann. „Wir haben es mit einem rein akademischen Thema zu tun, das ganz rhetorisch durchgeführt ist, ohne Rücksicht auf Raum und Zeit. Ob es am Nil oder am Ganges, in Rom oder Athen behandelt wird, ist dabei ganz gleichgültig. Daß die Beziehungen des Hippolyt zu Troezen ignoriert werden, darf nicht auffallen. Wurde doch das Grabmal des Theseussohnes so gut in Athen wie in Troezen gezeigt (Pausanias I 22, 1. 2)<sup>2)</sup>. Man kann nicht sagen, daß die Geschichte auf das athenische Kultkuriosum angelegt sei (Norden 42), die Geschichte ist darauf angelegt, mit allen Mitteln die *σωφροσύνη* des Timasion zu beweisen. Dazu muß auch das athenische Kultkuriosum dienen. Hippolyt ist als Kontrastfigur zum Naukratiten herangeholt, aber das Kultkuriosum ist mit dieser Kontrastfigur verbunden“<sup>3)</sup>. Nach Corssens Ansicht gibt die Überlieferung keinen Anhaltspunkt dafür, daß Apollonius einen Vortrag über das Opferwesen in Athen gehalten hat, Damis hat das in seinem Roman bloß fingiert<sup>4)</sup>. Nun hat E. Meyer jüngst das Werk des Philostratus über Apollonius einer eingehenden quellenkritischen Untersuchung unterzogen<sup>5)</sup> und dabei den Nachweis erbracht, daß nicht nur die Person des Damis, der sich einen Assyrier aus Ninive nennt und Apollonius auf seinen Reisen begleitet haben will, eine Fiktion ist, was allgemein anerkannt ist, sondern auch das Werk, das Philostrat als Quelle seiner Apolloniusbiographie zugrunde gelegt haben will. Damit ist der These N.s,

<sup>1)</sup> ZntW 1913, 309 f. So vor ihm schon Harnack, Areopagrede 39, und nach ihm Birt, Rh.Mus. 1913, 345 ff., und E. Meyer, Hermes 1917, 399 f.

<sup>2)</sup> „Bei dem Sohn des Theseus denkt wie gegenwärtig so auch im Altertum jeder an Athen, und hier ließ Euripides seinen ersten Hippolytus, den Philostrat im Auge hat und der das Vorbild für Senecas Phaedra war, spielen (M. Mayer, De Eurip. mythopoeia 65 ff.); vgl. auch die Erwähnung des Hipp. VII 42.“ So Meyer l. c. 400 A. 4. Auch Weinreich, De dis ignotis 4, erkennt das an.

<sup>3)</sup> Corssen l. c. 310. <sup>4)</sup> Derselbe 312 f.

<sup>5)</sup> Hermes 1917, 371—424. Ihm stimmt zu Dölger: Missionsblätter 1918, 8.

daß der Vf der Areopagrede sein Motiv, die Anknüpfung an eine Inschrift, einem ihm vorliegenden Bericht über die athenische Rede des hellenischen Wanderpredigers entnommen habe, die Grundlage entzogen<sup>1)</sup>.

E. Meyer ist der Ansicht, daß sowohl der Areopagredner als Philostratus die Kunde von den Altären unbekannter Götter aus der antiquarischen Literatur des Altertums hatte, in der öfters, als wir streng beweisen können, auf solche und ähnliche Kultkuriosa hingewiesen wurde: „Aus dieser Tradition schöpft ebensowohl die Rede der Apg, sei es, daß sie von Lukas gestaltet worden ist, sei es, daß sie, wie ich glaube, den Inhalt der Rede des Apostels richtig wiedergibt — auf diese Frage hier einzugehen, würde zu weit führen —, wie Philostratus. Beide aber haben die Inschrift absichtlich geändert, die Rede des Pl, indem sie, um sie überhaupt verwenden zu können, die *ἄγνωστοι θεοί* in den *ἄγνωστος θεός* verwandelt, Philostrat, indem er die *θεοί* zu *δαίμονες* macht und damit diese Wesen aus der Klasse der Hauptgötter in die der untergeordneten und unbestimmten göttlichen Mächte versetzt“<sup>2)</sup>. Das ist die gleiche Auffassung, die schon Didymus und Hieronymus vertreten haben. Ganz abgesehen davon, ob man Pl eine solche Änderung zutrauen darf, die wenigstens nach unseren Begriffen einer Fälschung gleichkommt, hätten die Zuhörer, die doch hochgebildete Männer waren, dies sofort merken müssen.

Eine andere Lösung versucht Theodor Birt<sup>3)</sup>. Er geht von Pausanias I 1, 4 aus. Danach befand sich außer den *βωμοὶ θεῶν ὀνομαζομένων ἀγνώστων* in Phaleron auch ein Altar des Androgeos, von dem P. sagt: *καλεῖται δὲ ἥρωος* und dann fortfährt: „daß es ein Altar für Androgeos ist, wissen diejenigen, deren Aufgabe es ist, die Örtlichkeiten besser als andere zu kennen“ (d. h. die Fremdenführer). Auf dem fraglichen Altar stand also nur *ἥρωος* oder *ἥρωι*, die Führer glaubten zu wissen, daß er auf A. Bezug habe. Daraus ergibt sich, daß auch die *βωμοὶ ἥρώων* ohne Namensaufschrift waren. „So sicher (aber) auf den dortigen Heroenaltären nur *ἥρωι* zu lesen war, so sicher stand auf den entsprechenden Götteraltären nur *θεῷ* oder *ὁ δέσμινα ἀνέθηκε τῷ θεῷ*. Das zugesetzte *ἄγνωστος* führten nur die Ciceroni oder Lokalgelehrten im Munde“<sup>4)</sup>. So viele Myriaden von Steinen auch ausgegraben worden sind, nirgends ist eine Altaraufschrift *ἄγνωστος θεῷ* oder *ἄγνώστοις θεοῖς* gefunden worden — der pergamenische Altar ist für uns nicht brauchbar — d. h. eine solche Widmung ist im Altertum de facto unbekannt gewesen, sie kann also auch nicht supponiert werden. Diese *βωμοὶ ἀγνώστων θεῶν* im Phaleron, die so verstanden werden müssen, sind identisch mit den *βωμοὶ*

<sup>1)</sup> Folgende Stelle aus E. Meyers Untersuchung möge hier Platz finden, weil sie prinzipielle Bedeutung hat: „In Wirklichkeit ist es viel merkwürdiger, daß Gelehrte, die den neatestamentlichen Schriften mit der äußersten Skepsis gegenüberstehen und jede, auch die harmloseste ihrer Nachrichten zunächst bezweifeln und verwerfen, hier die Angaben eines notorischen Romans, dessen Inhalt kein Mensch für zuverlässige Überlieferung ausgeben kann, nicht nur auf Treu und Glauben annehmen, sondern sie noch in dieser Weise steigern und ohne weiteres behaupten, daß ein Werk, von dem Philostrat sagt, daß es bis zu Anfang des dritten Jahrhunderts unbekannt gewesen sei, nicht nur von Lucian, sondern, wie Cörssen meint, sogar vom Vf der Apg benutzt worden sei, oder wie Norden aus ihm die Quelle rekonstruieren, aus der dieser das Hauptmotiv der Areopagrede des Pl entlehnt habe“ (371).

<sup>2)</sup> S. 401. <sup>3)</sup> Rh. Mus. 1913, 349—357.

<sup>4)</sup> Beispiele für solche Altäre gibt Birt l. c. 351 f.

ἀνώνυμοι, deren Entstehungsgeschichte Diogenes Laërtius, Epimenides I 10, 3, gibt. Wenn die Apg sagt, auf dem Altare sei gestanden ἀνῶστω θεῶ, so ist das „ein großer Irrtum“, auf dem Stein stand bloß (τῶ) θεῶ. Die Areopagrede beruht also nicht auf Autopsie, ihr Vf schöpfte seine Kenntnis aus einem periegetischen Handbuch, dessen Notiz über Altäre unbekannter Götter er falsch auffaßte.

Es ist nicht zu leugnen, daß diese Hypothese etwas Bestechendes hat<sup>1)</sup>. Aber selbst wenn Birts Deutung von Pausanias I 1, 4; V 14, 8; Tertullian, Adv. Marc. I 9, zweifellos richtig wäre, wäre damit die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß es daneben auch Altäre mit der Aufschrift ἀνῶστωις θεοῖς (oder im Singular) gegeben hat. Leider ist die pergamenische Inschrift verstümmelt, aber die mitgeteilte Ergänzung ist doch bei weitem die wahrscheinlichste. Auch Tertullian, Ad nat. II 9, bezeugt solche Inschriften. Birt macht sich die Sache doch zu leicht, wenn er dazu bemerkt: „ein Gedächtnisfehler“ (S. 357).

Um wieder zu Norden zurückzukehren, ist seine Behauptung, der Vf der Areopagrede habe an die gnostische Vorstellung vom ἄγνωστος πατήρ angeknüpft, unhaltbar<sup>2)</sup>. Seine gewiß wertvollen, aber in vielen Punkten sehr anfechtbaren Untersuchungen des Agnostosbegriffes nach seiner religionsphilosophischen Seite hin rechtfertigen keineswegs diesen kühnen Schluß. Leider hat er es, wie Weinreich richtig hervorhebt<sup>3)</sup>, unterlassen, auf die kultische Seite genauer einzugehen. Das Wort ἄγνωστος, das seit Thukydides in Attika vorkommt, war zu keiner Zeit der griechisch-römischen Literatur ein eindeutiger Begriff<sup>4)</sup>. Im eigentlichen Griechentum hatte es mit θεός verbunden die Bedeutung: ein Gott, dessen Name oder dessen Gestalt man nicht kennt. So wird Ovid, Met. XIV 366 f., von Circe gesagt: *Concipit illa preces et verba precantia dicit / Ignotosque deos ignoto carmine adorat*. Diese Götter haben einen Namen, er ist aber dem Hörer, besser dem Laien (= Nichteingeweihten) nicht bekannt. Die *ignoti dei* bei Minucius (s. oben S. 375) sind Gottheiten fremder Völker mit fremdem Namen. In einem Epigramm des Parmenion (Anthol. Planud. 216) heißt es: αἱ δ' ἐπὶ κόλλοις ἄγνωστοι μορφαὶ Ζηνὶ φυλασσόμεθα (dem Künstler ist nicht bekannt, wie die Göttin Hera unter ihrem Gewande aussieht). In einem ägyptischen Papyrus, auf den zuerst Reitzenstein hingewiesen hat, heißt es: ἴκω σοι, ὦ δῆμ[ε], οὐκ ἄγνωστος Φοῖβος θεός<sup>5)</sup>. Diese Zeugnisse zeigen, daß es zum mindesten sehr fraglich ist, ob wirklich die Altäre der ἄγνωστοι θεοί, von denen wir Kunde haben, erst entstanden sein können, nachdem die hellenistischen, von orientalischen Vorstellungen stark durchsetzten religiösen und philosophischen Strömungen mit den Begriffen der Gnosis und ἄγνωσία θεοῦ auch den des ἄγνωστος θεός zu weiter Geltung gebracht hatten<sup>6)</sup>. Der Agnostos der Gnostiker ist ein Gott der „Dogmatik“ nicht des

<sup>1)</sup> Weinreich, De disignotis 2, lehnt sie ohne genauere Begründung ab.

<sup>2)</sup> Vgl. Wohlenberg (Theologie der Gegenwart VII (1913) 280): „Gottlob steht es doch noch für viele Theologen fest, daß für die Urgemeinde und die Apostel des Herrn, Pl eingeschlossen, neben dem Zeugnis Jesu das AT der unverrückbare Boden gewesen ist, auf dem sie gestanden und gepredigt haben.“

<sup>3)</sup> DLZ 1913, 2959.

<sup>4)</sup> Zum folgenden Birt l. c. 384 ff.

<sup>5)</sup> Vgl. Reitzenstein, Neue Jahrb. f. kl. Altert. 1913, 415 A., und bes. Weinreich, De disignotis 34–45.

<sup>6)</sup> So Weinreich: DLZ 1913, 2959.



Kultes<sup>1)</sup>. Es ist bis jetzt kein Beweis erbracht worden<sup>2)</sup>, daß jene Altäre nicht älter als das erste christliche Jahrhundert sind, also zeitlich nach der Verbreitung des gnostischen *ἄγνωστος* entstanden sind. Das Nächstliegende ist doch, daß das kultische Bedürfnis sie geschaffen hat, welches aber nicht von der gnostischen Spekulation beeinflußt zu sein braucht.

In dieser Frage können nur eingehendere Untersuchungen und neue Funde zu sicheren Resultaten führen. Im Anschluß an Hepding<sup>3)</sup> gibt Weinreich<sup>4)</sup> einige beachtenswerte Richtlinien: Im Demeterheiligtum zu Pergamon fanden sich außer dem großen Altar eine ganze Menge von Altären für die verschiedenen Gottheiten, die in mehr oder minder enger Beziehung zu den eleusinischen Gottheiten stehen, darunter auch zahlreiche Personifikationen und Abstraktionen und mehrfach Weihungen für „alle Götter“. Es offenbart sich hier deutlich das Bestreben, keine Gottheit zu übergehen. Es fand sich auch eine Weihung *Πανθεῶν*, dem Verein aller Götter. Eine Inschrift von Milet gibt die gewünschte Aufklärung. Da fragt der Prophetes Damianos bei Apoll an, ob er für den *πάνθεος περιβωμιός* des Didymeions den noch fehlenden Altar der hochheiligen Schwester des Gottes errichten dürfe. Was hier mit dem antiken Terminus sich bezeichnet findet, war der Sache nach schon aus andern Heiligtümern bekannt. Wie dort gruppieren sich in Olympia, Pergamon und sonst eine Fülle von kleineren Altären um den Hauptaltar. In Olympia nennt Pausanias gerade beim großen Zeusaltar den Altar der unbekannten Götter. Gerade so finden wir es in Pergamon. Um den *πάνθεος περιβωμιός* möglichst vollständig zu machen, nimmt man nicht nur die benannten und bekannten Götter auf, sondern erwähnt noch ausdrücklich die unbekannten Götter, um ja allen die gebührende Ehre zu geben, denn ein Gott könnte sich auch für die ungewollte Vernachlässigung rächen und dadurch seine Existenz fühlbar machen. In diesem Zusammenhang verdient auch eine von Dölger<sup>5)</sup> zum erstenmal veröffentlichte und kurz behandelte Inschrift aus dem Bardo-Museum bei Tunis Beachtung: *Κοινῶ θεῶν*, dem gemeinsamen Gott, die vielleicht der Zeit um 200 n. Chr. zuzuweisen ist.

Wertvolle positive Lösungsversuche stammen von Böhlig<sup>6)</sup> und Dölger<sup>7)</sup>. Der erstere stimmt Norden darin zu, daß die Anschauung vom unbekannten Gott aus der orientalischen Gnosis stamme, hält aber den Bericht der Apg mit der Singularwidmung für zuverlässig. Er denkt an Übertragung aus dem Orient nach Athen. Daß dies in pl bzw. vorpaulinischer Zeit geschehen konnte, lasse sich wahrscheinlich machen. Der Apollon von Tarsus, der mit dem gleichnamigen hellenischen Gott nur den Namen gemeinsam hat, im übrigen aber eine echt orientalische Gestalt ist, wurde schon in vorchristlicher Zeit in Athen verehrt. Die Einwanderung kam also gerade aus der Gegend von Syrien her. Hier war die Heimstätte der Gnosis. Hier betete man den Himmels Gott an, der das Wesen des unerkennbaren Gottes darstellt. Die ganze orientalische Götterwelt ist ja auf dem Prinzip des unbekannten d. h. des der Welt abgewandten und des bekannten d. h. des in der Welt tätigen Gottes (Vater-Sohn!) aufgebaut. Orientalen haben diesen „unbekannten Gott“ nach Athen verpflanzt. Wir wissen aber auch, daß die Gnosis die Mysterienreligionen

<sup>1)</sup> Vgl. Birt: Rh. Mus. 1913, 343.

<sup>2)</sup> Trotz Weinreich: DLZ 1913, 2960.

<sup>3)</sup> Athen. Mitteilungen 1910, 454 ff. <sup>4)</sup> DLZ 1913, 5958 f.

<sup>5)</sup> Missionsblätter 1918, 6 ff.

<sup>6)</sup> Protestantenblatt 1914 Nr. 14 Sp. 427. <sup>7)</sup> Missionsblätter 1918, 9.

aus sich herausgeboren hat, die ihre Blütezeit im 2. Jahrhundert n. Chr. haben. Aus dieser Zeit stammen die Weiheinschriften „unbekannter Götter“. Ihr Sinn ergab sich dem Beschauer der Altäre ohne weiteres. Es handelte sich da in der Tat um unerkennbare Gottheiten, wenigstens für die Masse. Mithin läge der Inschrift der Areopagrede der ursprüngliche Sinn, der pluralen Fassung ein abgeleiteter Sinn zugrunde. Man darf wohl annehmen, daß in Athen die Verehrung eines „unbekannten Gottes“ üblich war. Vielleicht war sie zu des hl. Pl Zeit noch ein Kultkuriusum und der Apostel knüpfte um so lieber seine Predigt an diese Inschrift an.

Auch Dölger lehnt Nordens Hypothese ab und glaubt, daß der von Hedding gefundene pergamenische Altar das Problem seiner Lösung entgegenführen helfe. Kapiton unterschreibt sich auf diesem Stein als Daduchos. Das ist der Titel des zweithöchsten Mysterienpriesters von Eleusis<sup>1)</sup>, wahrscheinlich auch eine Priesterbezeichnung der Mysterien von Samothrake. In diesen beiden Kulte wurde Demeter besonders verehrt und im hl. Bezirk der Demeter ist der Altar gefunden worden. Wenn dieser Kapiton einen Weihstein für „unbekannte Gottheiten“ aufstellt, so meint er weder irgendwelche unbekannte Götter ferner Gegenden noch Gottheiten, die ihm selbst unbekannt sind, sondern Götter der hl. Geheimnisse, die für die Masse der Nichteingeweihten „unbekannt“ bleiben in ihrem Namen und in ihrem Wesen. So sind ja auch die Gottheiten der Mysterien von Samothrake in ihrem wirklichen Namen uns bis heute unbekannt, wenn wir auch von ihren geheimnisvollen Kultnamen wissen. Kann da nicht auch einmal einem einzelnen oder dem Hauptgott dieser unbekannten Götter eine Weiheinschrift gesetzt worden sein mit der Formel „Dem unbekannten Gott“? Wie man geheimnisvoll von einem Gotte sprach, von dem man Näheres nicht verraten durfte, können wir aus Statius (1. christl. Jahrh.) sehr schön sehen. Theb. IV 514—517 (vgl. Norden 114) läßt er Tiresias in der Totenbeschwörung den zaudernden Schatten drohen:

*novimus et quicquid dici noscique timetis  
et turbare Hecaten, ni te, Thymbraee, vererer  
et triplicis mundi summum, quem scire nefastum.  
illum — sed taceo.*

Die hier genannte Hekate spielt in den Mysterien von Eleusis und Samothrake eine große Rolle. Auch der hier genannte „unbekannte Gott“ ist eine Mysteriengottheit.

Aus diesen Darlegungen ergibt sich, daß bis jetzt eine zweifellose positive Lösung des vorliegenden Problems nicht gefunden ist, aber auch kein Grund vorliegt, an der Zuverlässigkeit der Angabe der Apg zu zweifeln. Von den bisherigen Lösungsversuchen kommen wohl nur folgende zwei ernstlich in Betracht: 1. Der altchristliche, dessen Grundgedanke der ist, daß die Athener aus Angst, sie könnten einen ihnen unbekannten Gott im Kulte vernachlässigen und dafür

<sup>1)</sup> Vgl. darüber P. Foucart, Les mystères d'Eleusis 191—201.

seine Rache fühlen müssen, den Altar errichteten. 2. Die Hypothesen von Böhlig und Dölger, wonach jener Altar dem Mysterienkult sein Dasein verdankt, letzten Endes aber wohl auf die orientalische Gnosis zurückgeht. Diese Lösung erscheint sehr plausibel, bedarf aber noch näherer Begründung.

## 2. Die Rede.

Die ausführliche und eindringende religionsgeschichtliche Analyse der Areopagrede durch Norden (S. 3—30) ist reich an wertvollen Ergebnissen, aber der Schluß, der daraus auf den Vf und die Entstehungszeit gezogen wird, ist nicht genügend fundiert. Zweifellos darf die Rede in die Reihe der hellenistischen Missionspredigten hineingestellt werden, die Norden S. 3—6 (vgl. 129 ff.) namhaft macht. Aber ihre Ähnlichkeit mit diesen, die übrigens unter sich stärker als N. zugeben will differieren, ist nicht von der Art, daß auf literarische Abhängigkeit geschlossen werden müßte. N. hat zu wenig bedacht, daß gewisse Formen der Rede sich überall von selbst einstellen, wo immer ein bestimmter Gedanke nach sprachlichem Ausdruck sucht<sup>1)</sup>. Er gesteht zwar zu, daß der von ihm nachgewiesene Typus religiöser Propagandarede für jeden verbindlich war, der als Missionsprediger auftrat<sup>2)</sup>, unterläßt es aber, daraus die nötigen Folgerungen zu ziehen. Für ihn sind die Reden der Apg a priori Kompositionen irgend eines Redaktors. Nirgends geht er tiefer auf die Frage ein, ob Pl wirklich nicht so gesprochen haben kann, wie es die Apg darstellt. Mit Recht hält ihm Harnack entgegen, daß es sich nur darum handeln könne, ob die Rede Unpaulinisches enthalte bzw. das nicht enthalte, was Pl bei solcher Gelegenheit sagen mußte<sup>3)</sup>. Es ist ja gewiß und die Briefe zeigen es deutlich, daß Pl eine starke Individualität ist und sicherlich den allgemeinen Typus einer Bekehrungspredigt vor Heiden, der sich jedem Missionar mehr oder weniger unbewußt ergab, weitgehend individualisiert hat, aber die Areopagrede der Apg ist keine wörtliche Wiedergabe, sondern nur ein knappes Referat, und jeder Berichterstatter, zumal wenn er nicht Ohrenzeuge ist, wird naturgemäß mehr die typischen als die individuellen Züge festhalten.

Nach Norden, Reitzenstein<sup>4)</sup> u. a. ist die Areopagrede in ihrem Gedankengang und ihren Beweismitteln ganz unpaulinisch. Das ist nicht richtig. Richtig ist nur, daß wir aus den pl Briefen kein genaues, detailliertes Bild der ersten Predigt Pls vor Heiden — und darum handelt es sich hier — gewinnen können, weil die Briefe sich an bereits Bekehrte richten und

<sup>1)</sup> Vgl. Dobschütz: Sokrates 1913, 628; Birt l. c. 364; Bousset: ThLz 1913, 193. <sup>2)</sup> S. 10. <sup>3)</sup> Areopagrede 4 A. 1.

<sup>4)</sup> In N. Jahrb. f. d. kl. Altert. 1913, 402 behauptet R., daß nicht nur das Altarmotiv aus der athenischen Rede des Apollonius stamme, deren Grundgedanken in der Schrift *περὶ θνoιῶν* vorliegen (so Norden), sondern die Areopagrede selber jener nachgebildet sei. Im ersten Teil dieses Paragraphen ist gezeigt worden, daß das Altarmotiv der Apg nicht von dorthier stammt, weil jene Rede nur eine Fiktion ist; damit fällt auch R.s These, die übrigens auch sonst sehr schwach begründet ist.



deshalb kein Nachhall der ersten Verkündigung der frohen Botschaft sind. Aber es ist doch von größter Bedeutung, daß die einzige Stelle, an der Pl in seinen Briefen auf die erste Unterweisung der Heiden zu sprechen kommt, einen ähnlichen Gedankengang aufweist, wie die Areopagrede. Es ist die Stelle 1 Thess 1, 9 f.: „Die Leute erzählen selbst davon, wie wir bei euch aufgetreten sind und wie ihr 1. euch zu Gott bekehrt habt (vgl. Apg 17, 30), 2. von den Götzen (Apg 17, 23 ff. 29), (zu 1) um dem lebendigen und wahren Gott (Apg 17, 25 f.) zu dienen und 3. seinen Sohn vom Himmel zu erwarten, 4. den er von den Toten auferweckt hat (17, 31), 5. der uns errettet von dem kommenden Zorngericht (17, 31).“ „Dieses Gedankengerüst findet sich genau so in der Areopagrede, nur hat Lukas bedeutend mehr ausgebaut“<sup>1)</sup>. Gegen Nordens Annahme, daß die Rede ein späterer Einschub in die Apg sei, spricht auch der nicht unwichtige Umstand, daß der Grundgedanke der Areopagrede auch Apg 14, 15 sich findet: ἀπὸ τούτων τῶν ματαίων ἐπιστρέφειν ἐπὶ θεὸν ζῶντα, ὃς ἐποίησεν τὸν οὐρανὸν καὶ τ. Wir sehen daraus, daß der Vf der Areopagrede sich nicht bloß an das allgemeine Schema der Missionspredigt gehalten hat, sondern die Übereinstimmung ist so groß, daß wir ruhig sagen können, daß Pl so gesprochen habe.

Allerdings enthält die Areopagrede eine Reihe von Gedanken und Motiven, die in den pl Schriften keine Parallele haben. Es sind in der Hauptsache stoische Elemente, die N. sehr gut herausgehoben und durch Parallelen aus der stoischen Literatur beleuchtet hat (S. 13—29). Reitzenstein<sup>2)</sup> und Birt<sup>3)</sup> haben seine Nachweise dann noch ergänzt. Folgende Sätze der athenischen Rede sind danach stoisch gefärbt:

V. 25: οὐδὲ ὑπὸ χειρῶν ἀνθρωπίνων θεωρεῖται προσδεόμενός τις.

V. 27: ζητεῖν τὸν θεόν, εἰ ἄρα γε ψηλαφήσειαν αὐτὸν καὶ εὗροιν, καὶ γε οὐ μακρὰν ἀπὸ ἐνὸς ἐκάστου ἡμῶν ὑπάρχοντα.

V. 28: ἐν αὐτῷ γὰρ ζῶμεν καὶ κινούμεθα καὶ ἐσμέν, ὥς καὶ τινες τῶν καθ' ὑμᾶς ποιητῶν εἰρήκασιν· τοῦ γὰρ καὶ γένος ἐσμέν.

V. 29: γένος οὖν ὑπάρχοντες τοῦ θεοῦ οὐκ ὀφείλομεν νομίζειν, χρυσῷ ἢ ἀργύρῳ ἢ λίθῳ, χαράγματι τέχνης καὶ ἐνθυμήσεως ἀνθρώπου, τὸ θεῖον εἶναι ὁμοιον<sup>4)</sup>.

Zu V. 25 vgl. etwa Ps 50, 8 ff. und bes. Sap. Sal. 13, 16.

Zu V. 27 vgl. Sap. Sal. 13, 6: θεὸν ζητοῦντες καὶ θέλοντες εὗρεῖν.

Zu V. 28 „in ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir“: N. meint, daß wir in den drei Verba stoische Begriffe zu erkennen haben, die aber vielleicht erst der Vf der Acta zu einer formelhaften, feierlich klingenden Trias verbunden habe<sup>5)</sup>. Letzteres ist nicht richtig. In dem 1913 veröffentlichten Kommentar des Iš'odadh von Merw (ca. 850) findet sich, nach R. Harris<sup>6)</sup> wahrscheinlich aus Theodor

<sup>1)</sup> Böhlig: Protestantenblatt 1914, 426.

<sup>2)</sup> Neue Jahrb. 1913, 396—403. <sup>3)</sup> Rh. Mus. 1914, 367—373.

<sup>4)</sup> Dazu Birt l. c. 372. <sup>5)</sup> S. 22.

<sup>6)</sup> S. XII sqq. von Gibson, The commentaries of Isho'dad of Merw IV (= Horae semiticae X).

von Mopsuestia stammende hochinteressante Mitteilung (p. 39 f. des syr. Textes): „Dieses: In ihm leben wir usw., und dieses: Wie einer euerer Propheten sagt usw., beides nahm Pl von gewissen heidnischen Dichtern. In betreff der (Stelle) nun: In ihm leben wir usw., weil die Kreter als wahr von Zeus sagen, daß er ihr Herrscher war und von einem wilden Tier zerrissen wurde und begraben wurde. Und siehe, sein Grab ist bekannt bei uns. Deshalb machte sein Sohn Minos für seinen Vater ein Lobgedicht und sagt in ihm: Ein Grab machten dir, o Heiliger und Hoher, die Kreter, die Lügner, die bösen Tiere, die faulen Bäume; denn du bist nimmermehr tot, lebendig bist du und bleibend, denn in dir leben wir, bewegen wir uns und sind wir. Also nahm der selige Pl von Minos dieses Wort.“ R. Harris<sup>1)</sup> rekonstruiert den griechischen Wortlaut also:

Τόμβον ἐτεκλήναντο σέθεν, κύδιστε, μέγιστε,  
Κοῦτες, ἀεὶ ψεύσται, κατὰ θηρία, γαστέρες ἀργαί.  
Ἀλλὰ σὺ γ' οὐ θνήσκεις, ἔστηκας γὰρ ζωὸς αἰεὶ.  
Ἐν γὰρ σοὶ ζῶμεν, καὶ κινούμεθ' ἡδὲ καὶ ἔσμεν.

Zunächst ist interessant, daß der berühmte Vers über die Kreter, der Tit 1, 12 zitiert wird, und die „stoisch klingende“ Stelle der Areopagrede im selben Gedicht stehen. Der Hexameter über die Kreter im Tit stammt nach Clemens Alex., Strom. I 59, 2; Hieron., Com. in ep. ad Tit. VII 706 Vallarsi (*dicitur autem iste versiculus in Epimenidis Cretensis poetae oraculis reperiri*) von Epimenides von Kreta<sup>2)</sup>. Dieser lebte in der Zeit kurz vor den Perserkriegen. Sein Leben und Schaffen ist jedoch in ziemliches Dunkel gehüllt<sup>3)</sup>. R. Harris kombiniert diese Angaben so, daß er annimmt, die Verse stammen aus einer Dichtung Minos des Epimenides. Wenn die Verse wirklich von Epimenides von Kreta stammen, heiße nun die Dichtung wie sie wolle, ist das Zitat der Apg nicht stoischen Ursprungs. Die Präposition *ἐν* hätte dann wohl den Sinn von „durch“.

Der Dichter, von dem ein Satz ausdrücklich zitiert wird, ist der Stoiker Aratus von Soloi (erste Hälfte des 3. Jahrh. v. Chr.)<sup>4)</sup>.

V. 29: Reitzenstein findet, daß die Folgerung in V. 29 sich nicht logisch aus dem Zitat V. 28 ergebe. „Daß der Mensch von Gott abstammt, mußte doch eher rechtfertigen, daß er den Gott menschlich darstellt“<sup>5)</sup>. „Zwei ganz verschiedene, ja entgegengesetzte *τόποι* der Polemik gegen den Bilderdienst sind hier miteinander verbunden und zerstören sich gegenseitig“<sup>6)</sup>. Mit Recht hat Birt dem-

<sup>1)</sup> A. a. O. p. XIII.    <sup>2)</sup> Vgl. Dibelius zu Tit 1, 12 (S. 207 f.).

<sup>3)</sup> Vgl. Diels, Vorsokratiker II<sup>3</sup> 185 f.; Kern in Pauly-Wissowa, RE s. v. Epimenides.

<sup>4)</sup> In der armenischen Katene zur Apg (ed. Wien 1839) heißt es (nach Conybeare: The Am. Journ. of Phil. XVII, 1896, S. 167): „This indeed was said by the poets Themigianos (= Timagenes; ein Dichter dieses Namens ist sonst nicht bekannt) and Aratus.“ Die armenische Katene ist an vielen Stellen vollständiger bzw. ausführlicher als die griechische.

<sup>5)</sup> Neue Jahrb. 1913, 399.    <sup>6)</sup> Ebd.

gegenüber bemerkt: „aus dem Vordersatze, daß die Menschen Gottes Geschlecht sind, folgert der Apostel vollkommen zutreffend: also dürfen wir Gott nicht in Gold, Silber und Stein abbilden; denn der Mensch besteht eben doch nicht aus Gold, Silber und Stein, also auch Gott nicht, mit dem wir artverwandt sind“<sup>1)</sup>. Reitzenstein hat aus der Parallele zu Apg 17, 29: Sap. Sal. 13, 10 unberechtigte Schlüsse gezogen.

Birt hat Reitzensteins Hypothese, die Areopagrede sei eine Nachbildung der athenischen Rede des Apollonius, mit vollem Recht abgelehnt<sup>2)</sup>. Er selber führt sie auf ein stoisches Vorbild zurück. „Wer genauer zusieht, bemerkt in der Tat, daß die größere Hälfte der Pl-Rede nichts ist als ein Exzerpt aus einer stoischen Lehrschrift oder Diatribe und daß sie eben die Lehrsätze bietet, die gerade auch schon zu des Pl und Senecas Zeit Gemeingut ungefähr aller gebildeteren Leute im weiten Reiche waren“<sup>3)</sup>.

Auch diese Auffassung wird sich kaum halten lassen. Gewiß sind stoische Motive in der Areopagrede verwendet, aber sie reichen nicht aus, um eine literarische Abhängigkeit von einer stoischen Lehrschrift zu beweisen. Pl hatte auch Stoiker zu seinen Zuhörern. Was lag näher, als aus ihrem eigenen Arsenal Waffen für sich zu holen. Wissen wir doch, daß die urchristlichen Missionare gern an die religiösen und philosophischen Ideen ihrer Zeitgenossen angeknüpft haben. Die Argumente z. B., mit denen sie gegen die Idololatrie kämpften, sind vielfach stoischen Ursprungs. Von den stoischen Motiven der Areopagrede sind einzelne sehr weit verbreitet (25 b. 27 b), andere finden sich ähnlich auch in der spätjüdischen Literatur (27, 29), die Stelle *ἐν αὐτῷ ὥμεν κατ.* ist vielleicht gar nicht stoischen Ursprungs. Wenn man bedenkt, daß stoische Ideen und Formeln zur Zeit des Pl weitverbreitet waren und sich vielfach mit christlichen Gedanken berühren oder gar decken, wird man die Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit nicht in Abrede stellen, daß Pl, der doch zur gebildeten Schicht gehörte, ungefähr so gesprochen haben kann, wie die Apg es berichtet<sup>4)</sup>. Jedenfalls ist die Annahme einer literarischen Abhängigkeit der Areopagrede nicht begründet.

Mit besonderem Nachdruck betont Norden S. 129, daß Stellen wie Apg 17, 23: „was ihr, ohne es zu kennen, fromm verehrt“ und V. 30: „die Zeiten der Unkenntnis übersehend“ den Aussagen Pl Röm 1, 18 ff.; 1 Kor 15, 34 direkt widersprechen<sup>5)</sup>. Bei näherer Prüfung liegt doch die Sache etwas anders. Pl redet auf dem Areopag vor Heiden, im Röm zu Christen. Auch in der Areopagrede (mehr noch Apg 14, 16 f.) spricht Pl den Gedanken aus, daß Gott nicht unerkennbar sei (bes. 27—29), nur nicht so scharf wie Röm 1, 18 ff., und

<sup>1)</sup> Rh. Mus. 1914, 372.    <sup>2)</sup> Siehe auch oben S. 390 A. 4.

<sup>3)</sup> Rh. Mus. 1914, 367.

<sup>4)</sup> Eduard Meyer hält dafür, daß die Rede der Apg den Inhalt der Rede des Apostels richtig wiedergibt (Hermes 1917, 401).

<sup>5)</sup> So auch Hoennicke 104.



in dem Ausdruck „die Zeiten der Unwissenheit übersehend“ liegt doch ein leiser Tadel. Allerdings geht Pl hier auf die Sünde der Heiden nicht ein, wie Röm 1, 18 ff., sondern verkündet das Erbarmen Gottes, das sie zum *μετανοεῖν* auffordere. Hier spricht der Missionar, der die Heiden gewinnen will. J. Weiß macht noch auf Gal 4, 8 aufmerksam: „Aber damals als ihr Gott nicht kanntet, dientet ihr Göttern, die es doch ihrem Wesen nach nicht sind,“ und sagt darüber: „Hier ist kein Hauch einer Anklage gegen die vorchristliche Vergangenheit; die neue Gotteserkenntnis erscheint so sehr als eine Gnade, daß der frühere Zustand der Unkenntnis Gottes als ein beklagenswert jammervoller erscheint“<sup>1)</sup>. Man darf wohl auch noch auf Sap. Sal. 13 verweisen, an die Pl unverkennbar gedacht hat, als er Röm 1, 18 ff. schrieb. Wie mild wird hier über die Heiden geurteilt, obwohl sie durchaus nicht ganz entschuldigt werden:

6. Aber gleichwohl trifft diese ein wenig Tadel (*μέμρις ὀλίγη*), denn sie irren ja vielleicht nur, weil sie Gott suchen und finden wollen (vgl. Apg 17, 27!).
7. Denn mit seinen Werken sich beschäftigend forschen sie und lassen sich durch den Augenschein verführen, weil das, was sie sahen, schön ist<sup>2)</sup> (vgl. Apg 17, 23b).

Reitzenstein hat seine These auch durch den Nachweis zu stützen gesucht, daß die Areopagrede sich in der Sprache stark von den übrigen Teilen der Apg unterscheide<sup>3)</sup>. Birt hat seine Ausführungen scharf kritisiert und den überzeugenden Beweis geliefert, daß aus der sprachlichen Form kein Argument gegen die Unechtheit der Rede entnommen werden kann<sup>4)</sup>. Die Sprache der Rede ist unverkennbar lukanisch gefärbt, die vorkommenden *ἀπαξ λεγόμενα* erklären sich aus der Besonderheit der Situation. Das spricht nicht gegen die pl Herkunft, sondern beweist nur, daß Lukas die Rede in seiner Sprache wiedergegeben hat.

### § 64. Simon Magus.

Zahn, Einl. II 24—28. H. Waitz, Simon Magus in der altchristlichen Literatur: ZntW V (1904) 121 ff.; Die Quelle der Philippusgeschichten in Apg 8, 5—40: ebd. VII (1906) 34 ff.; Art. Simon Magus: ProtRE XIX 531 ff. Preuschen, Apg 48. K. Pieper, Die Simon-Magus-Perikope (1911). F. Savio, S. Giustino Martire e l'apoteosi di Simon Mago in Roma: Civiltà catt. 1910 IV 532—548. 673—688. O. Weinreich: ArchfRW XVIII (1915) 21—25. Ramsay, The bearing 117—131. Zahn, Apg 290—310.

Der samaritanische Magier Simon (Apg 8, 5—24) wird zwar nicht in der profanen<sup>5)</sup> aber in der altchristlichen Literatur sehr oft genannt<sup>6)</sup>. Seine Gestalt ist durch üppige Legendenbildung in fast undurchdringliches Dunkel gehüllt, aber seine Existenz und einzelne Züge aus seinem

<sup>1)</sup> Urchristentum 183.

<sup>2)</sup> Die Übersetzung nach N. Peters, Die Weisheitsbücher des AT 260.

<sup>3)</sup> Neue Jahrb. 1913, 415 ff. besonders gegen Harnack, Areopagrede 23ff.

<sup>4)</sup> Rh. Mus. 1914, 376—381.

<sup>5)</sup> Mit dem cyprischen Zauberer Atomus bei Josephus Antt. XX 7, 2 ist Simon nicht gleichzusetzen (cf. § 65); vgl. Pieper: ThuGl II (1910) 275 ff.

<sup>6)</sup> Vgl. Waitz: ZntW 1904, 121 ff.; Pieper 63 ff.

Leben lassen sich doch mit Sicherheit erkennen<sup>1</sup>). Der älteste Zeuge nach der Appg. Justinus Martyr, schreibt über ihn (Apol. I 26): „... einen gewissen Samariter Simon aus dem Flecken Gittä<sup>2</sup>), der unter Kaiser Klaudius durch die Macht der in ihm tätigen Dämonen in eurer Kaiserstadt Rom Zauberkünste ausgeübt hat, für einen Gott gehalten und wie ein Gott von euch durch eine Bildsäule geehrt wurde. Diese Bildsäule steht im Tiberflusse mitten zwischen den zwei Brücken und trägt diese lateinische Aufschrift: *Simoni Deo Sancto*. Und fast alle Samariter, auch einzelne unter andern Völkern, erkennen und verehren ihn als den höchsten Gott.“ Da Justin aus Neapolis in Samarien stammt, war er in der Lage, mündliche Überlieferungen aus dieser Gegend zu benützen. Seine Angaben werden durch die falsche Identifizierung einer Statue des Semo Sancus auf der Tiberinsel in Rom — sie steht jetzt im Vatikanischen Museum und trägt die Inschrift: *Semoni Sanco deo fido sacrum Sex. Pompeius Sp. f. Col. Mussianus quinquennalis decur. bidentalis donum dedit*<sup>3</sup>) — nicht unglaublich gemacht. Von der Sekte der Simonianer, die noch im 2. Jahrh. bestand, berichtet Irenäus (Adv. haer. I 23, 4): *Exorcismis et incantationibus utuntur. amatoria quoque et agogima (= φίλτρα καὶ ἀγωγήμα) et qui dicuntur paredri et oniropompi et quaecumque sunt alia perierga apud eos studiose exercentur*. Diese und Justins Schilderung der Zauberkünste Simons selbst bilden eine wertvolle Bestätigung der Mitteilungen der Appg.

Zu dem Titel, den die Samaritaner dem Simon gaben (*ἡ δύναμις τοῦ θεοῦ ἡ μεγάλη* 8, 10), findet sich eine interessante Parallele in einer lydischen Inschrift: *μεγάλη δύναμις τοῦ ἀθανάτου θεοῦ*<sup>4</sup>).

Der Irrtum Justins bezüglich der Inschrift wird leicht verständlich, wenn man bedenkt, daß in Wirklichkeit sich Inschriften fanden, in denen Simon göttliche Ehren zuerkannt wurden<sup>5</sup>). Zwar kann die Nachricht bei Irenaeus haer. I 23, 1, daß er von Kaiser Klaudius, zu dessen Zeiten er lebte, mit einem Standbild geehrt worden sei, aus Justin abgeleitet sein, nicht aber die andere Mitteilung I 23, 4,

<sup>1</sup>) Preuschen 48: „Die Existenz eines Goëten dieses Namens, der in Samaria sein Wesen trieb, mit der Tübinger Schule zu leugnen, weil seine Person in den Mittelpunkt eines Romans (Pseudoklementinen) gestellt worden und mit allerlei von anderen Hexenmeistern erborgten Zügen (verunglückter Flugversuch: Sueton, Nero 12; Juven., Sat. III 79 ff.) ausgestattet schließlich sogar zu einer Karikatur des Pl umgebildet ist, überschreitet das Maß erlaubter historischer Kritik.“ So auch Wendt 155; E. Meyer, Hermes LII (1917) 387 f.

<sup>2</sup>) Dieses Dorf Gitta ist mit dem 5 km westlich von Neapolis (= Nablus) gelegenen Dorf Karjet Dschid identisch: Buhl, Geographie von Palästina 207.

<sup>3</sup>) CIL VI 567 cf. 30 795. Abbildung bei E. Diehl, Inscript. lat. (= Tabulae in usum scholarum IV ed. Lietzmann) tab. 13. Die Inschrift wurde im 2. Jahrh. n. Chr. dem italischen Treu- und Schwurgott Semo Sancus Dius Fidius gesetzt; vgl. Besnier, L'île Tiberine 278 ff.; Wissowa, Religion und Kultus der Römer 130 f.

<sup>4</sup>) Bei Keil-Premmerstein, Zweite Reise in Lydien 110. Über *δύναμις* in diesem Zusammenhang s. Buresch, Aus Lydien 113, in einer Widmung an eine Gottheit *ε(ὐ)λογῶν σου τὰς δυνάμεις*. Vgl. noch Ramsay, The bearing 117 f.

<sup>5</sup>) Vgl. Weinreich: ArchRW 1915, 23—25.

wonach die Simonianer ein Standbild des Simon nach der Art des Zeus und eines der Helena nach Art der Minerva haben und sie anbeten<sup>1)</sup>. In den Petrusakten wird ferner berichtet, daß ein Anhänger des Simon, Marcellus, ihm eine Statue mit der Inschrift errichtet habe: SIMONI IVVENI DEO. Man hat schon früh erkannt, daß hier eine falsche Übersetzung des griechischen Σίμωνι νέω θεῷ vorliegt, de Rossi hat dann auf ähnliche Kaiserinschriften hingewiesen<sup>2)</sup>, Weinreich kann nun auch einige ähnliche Beispiele, die sich auf Privatpersonen beziehen, namhaft machen, z. B.: Ἀγαθῇ τ[ύχη], δαίμονι φιλανθρώπω νέω Ἀσκληπιῷ ἐπιφανεῖ μεγίστω. Er hält darum diese Inschrift in den Petrusakten, bzw. ihre griechische Vorlage, für glaubwürdig, wenn auch für wahrscheinlich unvollständig, da am Schluß ἐπιφανεῖ oder der Name des Gottes, dem Simon gleichgesetzt wurde, wohl weggelassen worden sei<sup>3)</sup>.

### § 65. Der jüdische Magier Barjesus auf Cypern.

Zahn, NkZ XV (1904) 189—200; Urausgabe 149 f. 350 ff. R. Harris: Expos. 1902 I 189 ff. Grimme, Elim, der Astrolog: OrLz XII (1909) 207 ff. Pieper, ThuGl II (1910) 570.

Der α-Text lautet 13, 6: εὔρον ἄνδρα τινὰ μάγον ψευδοπροφήτην Ἰουδαῖον, ᾧ ὄνομα Βαρισοῦς und 13, 8: Ἐλύμας ὁ μάγος, οὕτως γὰρ μεθερμηνεύεται τὸ ὄνομα αὐτοῦ. Nach Zahn<sup>4)</sup> steht im Text der ältesten lateinischen Apg: *cui nomen erat Barjesuban, quod interpretatur „paratus“* (13, 6) und *Etoemus magus, (sic enim interpretatum dicitur nomen eius)* (13, 8). Die Lesart *Etoemus* vertritt Lucifer, *Etimus* Ambrosiaster (102, 2) und d, *Hetymas* Pacian ep. II 5 (so die Hss). Die Lesart *Elimas* bei Tertullian, De pud. 21; de anima 57, hält Zahn für spätere Korrektur, da Ambrosiaster und Pacian l. c. deutlich von Tertullian, De pud. 21, abhängig seien. Der Relativsatz in v. 6 enthalte nur die grammatische Bemerkung, daß der v. 6 genannte fremdsprachige Name durch das lat. *paratus* seiner Wortbedeutung nach wiederzugeben sei, wenn man nämlich wissen möchte, was der Name bedeute<sup>5)</sup>. Der parenthetische Satz in v. 8 dagegen besage, daß zur Zeit des hier berichteten Ereignisses der bereits in v. 6 mit seinem aramäischen Namen benannte Mann im Verkehr mit Griechen und Griechisch redenden Nichtgriechen den griech. Namen Ἐτοιμος oder Ἐτοιμᾶς führte<sup>6)</sup>. Nach Zahn lautet der β-Text (= die Urausgabe des Lukas selber) 13, 6: ᾧ ὄνομα Βαρισοῦν, [ὁ μεθερμηνεύεται ἔτοιμος: = sicher unecht] und 13, 8: „Ἐτοιμος ὁ μάγος (οὕτως γὰρ λέγεται ἐρμηνεύμενον τὸ ὄνομα αὐτοῦ). Er hält es für wahrscheinlich, daß Hieronymus die Form *Elymas* im Abendland eingebürgert hat (vielleicht den Syrern folgend)<sup>7)</sup>. „Die auch in den ältesten griechischen Hss und in den ägyptischen Versionen mit geringfügigen orthographischen Verschiedenheiten vorliegende Form *Elymas* hat vor allem gegen sich, daß sie kein griechisches Wort, geschweige denn ein griechischer Eigenname ist. Es bleibt nur die Wahl zwischen den beiden ... Formen Ἐτοιμος und Ἐτοιμᾶς. Von diesen aber verdient Ἐτοιμος den Vorzug; denn erstens ist nur dieses ein gut

<sup>1)</sup> So Weinreich l. c. 22. Anders mit vielen andern E. Meyer, Hermes LII (1917) 387 A. 2.

<sup>2)</sup> Bull. di arch. crist. 4. ser. I (1882) 107 f.

<sup>3)</sup> Weinreich l. c. 23 f.

<sup>4)</sup> Urausgabe 81. <sup>5)</sup> Ebd. 149. <sup>6)</sup> Ebd. 149 f. <sup>7)</sup> Urausgabe 352.



griechisches, übrigens auch in die jüdische Volkssprache übergegangenes Wort, und auch abgesehen von Apg 13, 6. 8 nachweislich als Eigenname gebraucht worden<sup>1)</sup>. „Daß dieser Name für einen Gaukler, der durch Behendigkeit den Leuten Wundertaten vorzuspiegeln weiß, sehr bezeichnend ist, kann man nicht bestreiten“<sup>2)</sup>.

Wie hieraus ersichtlich ist, schließt sich Zahn nicht der meistvertretenen Auffassung an, daß v. 8 besage, das Wort Elymas bedeute μάγος (so z. B. Felten, Dentler, Wendt); nach ihm will v. 8, sei nun Elymas oder Hetoimos die richtige Lesart, den aramäischen Namen griechisch wiedergeben<sup>3)</sup>. Jene machen geltend, daß der parenthetische Satz οὕτως κτλ. nicht bei Elymas, sondern bei μάγος stehe, müssen aber zugestehen, daß es auffallend sei, daß Ἐλύμας so ohne vermittelnde Erklärung als Bezeichnung für den vorher anders genannten Mann eintrete<sup>4)</sup>. Sprachlich ist u. E. gegen Zahns Auffassung nichts einzuwenden. Den aramäischen Namen des Magiers Βαριησοῦν, richtig Bar-jisch-wan, übersetzt Z. mit υἱὸς ἐτοιμασίας, wobei zu beachten ist, daß bar ganz gewöhnlich die Zugehörigkeit zu einer Gattung ausdrückt<sup>5)</sup>.

Die Deutung von Elymas, sei es nun ursprünglich oder nicht, als arabisches Wort mit der Bedeutung „der Weise“ scheint doch nicht so sicher zu sein, wie Dentler, Wendt u. a. glauben. Dalman deutet es als Ἐλυμαῖος = Ἐλαμίτης<sup>6)</sup>, Grimme unter Berufung auf punische und phönikische Inschriften als „Astrolog“<sup>7)</sup>.

Außer Zahn halten R. Harris<sup>8)</sup>, Clemen<sup>9)</sup> und Wellhausen<sup>10)</sup> die Lesart Ἐτοιμος für richtig und sind mit ihm geneigt, den Magier im Gefolge des Sergius Paulus mit dem cyprischen Magier Ἄτομος zu identifizieren, von dem Josephus (Antt. XX 7,2) bei der Geschichte des Prokurators Felix folgendes mitteilt: „Nicht lange darauf wurde Drusillas Ehe mit Azizus aus folgender Veranlassung gelöst. Während seiner Prokuratur in Judäa sah Felix Drusilla, die sich durch ungemeine Schönheit auszeichnete und entbrannte sogleich in Liebe zu ihr. Er schickte daher einen seiner jüdischen Freunde, Atomos mit Namen, der aus Cypern stammte und sich für einen Magier ausgab, zu ihr und ließ ihr zureden, ihren Gatten zu verlassen und ihm ihre Hand zu geben: wofern sie ihn nicht verschmähe, werde er sie gewiß glücklich machen.“ „Die Verschiedenheit zwischen Ἄτομος, was als Eigenname nicht nachzuweisen ist, und Ἐτοιμος schrumpft vollends zusammen, wenn man berücksichtigt, daß die Juden das Adjektiv ἐτοιμος אַשְׁמִיּוֹם und אַשְׁמִיּוֹם zu schreiben pflegten“<sup>11)</sup>. Die Möglichkeit, daß beide Magier ein und dieselbe Person sind, ist nicht zu bestreiten, aber auch nicht strikte zu beweisen. In keinem Fall ist gegen die Glaubwürdigkeit der Mitteilung der Apg, daß Sergius Paulus einen jüdischen Gaukler in seiner Umgebung hatte, etwas zu sagen. Damals war ja das ganze römische

<sup>1)</sup> Urausgabe 352. <sup>2)</sup> Ebd. 353. <sup>3)</sup> Bes. NKZ 1904, 196 f.

<sup>4)</sup> Wendt 203. <sup>5)</sup> Urausgabe 353. <sup>6)</sup> Grammatik 129, 1.

<sup>7)</sup> Or Lz I. c. <sup>8)</sup> A. a. O. <sup>9)</sup> Pl I 222 f. <sup>10)</sup> Kritische Analyse 24.

<sup>11)</sup> Zahn, Urausgabe 353.

Reich voll von chaldäischen Astrologen (Horatius, Oden I 11, 2; Cicero, Div. II 42—47; Juvenal VI 562; XIV 248), syrischen Quacksalbern und jüdischen Wahrsagern (Juvenal III 13 sqq.; VI 542 sqq.). Sogar Kaiser Tiberius war auf Capri von einer Schar von Chaldäern umgeben (Juvenal X 93)<sup>1)</sup>.

### § 66. Die Krankheit des Herodes Agrippa I. (Apg 12, 23).

H a r n a c k, Medizinisches in der alten Kirchengeschichte (1892). V i e r o r d t, Medizinisches aus der Geschichte (1896). E b s t e i n, Die Medizin im AT (1901). P r e u ß, Biblisch-talmüdische Medizin (1911). H e r t z, Gesammelte Abhandlungen (S. 312—270: Die Todesarten der griechischen Denker und Dichter in der sagenhaften Überlieferung der Alten). W e n d l a n d, Literaturformen 330 A. 6. B i r t: Rh. Mus. f. Phil. LXXI (1916) 277.

Die Apg berichtet über Agrippa: *παραχρῆμα δὲ ἐπάταξεν αὐτὸν ἄγγελος κυρίου . . . καὶ γενόμενος σκοληκόβρωτος ἐξέψυξεν* (12, 23); er starb also am Würmerfraß (Vulg. *consumptus a vermibus*; Altlatein. bei Z a h n, Urausgabe 79: *vermibus scatens*). Der griechische Ausdruck ist bis jetzt nur nachgewiesen bei Theophrast, De plantis III 12, 6: *νόσημα δὲ αὐτῶν* (der Mispeln) *ἐστίν, ὥστε γηράσκοντα σκοληκόβρωτα γίνεσθαι* (ferner IV 11, 1; de causis pl. V 9, 11). Analoge Bildungen sind *σητόβρωτος* Job 13, 28 und *ἰχθυόβρωτος* bei D i t t e n b e r g e r, Syll. inscr. gr. 584 (1. Jahrh. v. Chr.?): *ὁ τούτων τι ποιῶν* (scil. gegen die hl. Fische der Atargatis) *κακὸς κακῇ ἐξωλεῖται ἀπόλοιτο, ἰχθυόβρωτος γενόμενος*. Zu der Krankheit des Agrippa bemerkt W e n d l a n d: „Es ist die mythische Krankheit (scil. des Würmerfraßes), die mit Vorliebe die Gottesfeinde, z. B. Antiochus Epiphanes, heimsucht“<sup>2)</sup>. Ebenso urteilt die Kritik durchweg. Auf katholischer Seite nimmt nur S t e i n m a n n zu dem vorliegenden Problem Stellung, ohne jedoch tiefer einzudringen: „Von der ekelhaften Wurmkrankheit — der Vergleich mit der Krankheit des Antiochus Epiphanes 2 Makk 9, 7 ff. klappt nicht — können wir uns keine rechte Vorstellung machen“<sup>3)</sup>. F e l t e n<sup>4)</sup> und C a m e r l y n c k<sup>5)</sup> sprechen sich nur dahin aus, daß diese Krankheit nicht mit der Läusekrankheit (*φθειρίασις*) identisch sei, wie meist behauptet werde. Wie es scheint, ist die heutige Medizin fast durchweg der Anschauung, daß der Wurmfraß und die Läusekrankheit (Phthiriasis, pediculosis) der Alten identisch sind, aber in Wirklichkeit nicht vorkommen<sup>6)</sup>.

Ein Urteil läßt sich in der vorliegenden Frage erst fällen, wenn

<sup>1)</sup> F e l t e n 253. <sup>2)</sup> Literaturformen 330 A. 6.

<sup>3)</sup> S. 92: <sup>4)</sup> Apg 246. <sup>5)</sup> Apg 260.

<sup>6)</sup> H e r t z a. a. O. 322: „Doch steht die Mehrzahl der heutigen Forscher auf seiten Hebras, der die Existenz einer echten Phthiriasis d. h. einer Krankheit, bei der sich Läuse im Körper bilden und schließlich nach außen kommen, mit Entschiedenheit in Abrede stellt. Es könne sich nur um ausgedehnte Ekzeme handeln, die ein mit Läusen Behafteter durch Kratzen sich selbst erzeuge und die in besonders hartnäckigen Fällen zu einer wahrhaften Dermatitis ausarten.“ Vgl. noch Art. „Pediculosis“ bei A. Eulenb. u. g., Realencycl. d. gesamten Heilkunde XVIII<sup>3</sup> 340 f.; H. Vierordt, a. a. O. 64; E. Schultze, Hygien. Rundschau 1915 Nr. 24 S. 877.

die beiden Krankheiten bzw. die Nachrichten über sie von medizin-historischer Seite eingehend untersucht sind<sup>1)</sup> und zugleich genügend Licht über das Problem des (von Gott gewirkten) Straftodes verbreitet ist. Wir müssen uns hier damit begnügen, die wichtigsten Zeugnisse des Altertums über den Würmerfraß zusammenzustellen.

**Pheretima:** Herodot IV 205: ζῶονσα γὰρ ἐν λείων (= Würmer) ἐξέξεσε, ὡς ἄρα ἀνθρώποισι αἱ λίην ἰσχυραὶ τιμωρίαι πρὸς θεῶν ἐπιφθονοὶ γίνονται. — Suidas s. v. εὐλαί ex Babrio de Pheretima: ἀνθ' ὧν ἔδρασε, δίκας ἔτισε, ζώσα γὰρ ἐξέξεσεν ἐν λαίων ὃ ἔστιν σκωλήκων.

**Job 7, 5:** φύρεται δέ μου τὸ σῶμα ἐν σαρκίᾳ σκωλήκων.

**Kassander:** Pausanias IX 7, 2: ἐπλήσθη γὰρ ὕδερῳ καὶ ἀπ' αὐτοῦ ζῶντος ἐγένοντο ἐν λαί.

**Pherekydes** von Syros (ca. 550 v. Chr.): Plinius HN VII 52, 172: *Morborem vero tam infinita est multitudo, ut Pherecydes Syrius serpentiū multitudinem ex corpore eius erumpente exspiraverit.* — Apuleius, Florida II 15: *eum quoque Pythagoras magistrum coluit et infandi morbi putredine in serpentiū scabiem solutum religiose humavit.* Nach Diogenes Laert. I 118; Jamblichus, De vita Pyth. c. 30; Aristoteles, Hist. anim. V 31; Plutarch, Sulla 36; Aelian IV 31; V 2; Serenus medicus V 59; Heraclides, De Politis (Φερ. . . ὑπὸ φθειρῶν καταβρωθεὶς . . . ἐτελεύτησεν: eine treffende sprachliche Parallele zu Apg 12, 23) u. a. starb er an Phthiriasis.

**Alexander s. Pseudomantis:** Lucian, Pseudomantis c. 59: ἀπέθανεν, ὡς Ποδαλειρίου νόος, διασαπὺς τὸν πόδα μέχρι τοῦ βουβῶνος καὶ σκωλήκων ζέσας.

**Antiochus Epiphanes**<sup>2)</sup>: 2 Makk 9, 5 ff. (. . . ὥστε καὶ ἐκ τοῦ σώματος τοῦ δυσεβεοῦς σκώληκας ἀναεῖν καὶ ζῶντος ἐν δόναις καὶ ἀλγυδοῖς τὰς σάρκας αὐτοῦ διατίπειν κτλ.).

**Herodes d. Gr.**<sup>3)</sup>: Josephus Antt. XVII 6, 5 § 168 sq. (sehr ausführliche Schilderung, wobei u. a. gesagt wird: καὶ τοῦ αἰδοίου σῆψις

<sup>1)</sup> Prof. Paul Diepgen - Freiburg i. Br., ein bekannter Medizinhistoriker, schreibt mir dazu: „Ich möchte Ihnen nur sagen, daß ich selbst — und diese Ansicht wird von vielen Medizinhistorikern geteilt — es fast immer (von ganz verschwindenden Ausnahmen abgesehen) für unmöglich halte, aus alten Beschreibungen von Ärzten, geschweige denn Laien ein modernes Krankheitsbild herauszulesen. So können alle Behauptungen wie Krebs, Wassersucht usw. nur ganz vage Vermutungen sein.“

<sup>2)</sup> Über dessen Krankheit vgl. Ebstein l. c. 112 f.; Preuß l. c. 210 (danach Döllner: ThprQS 68, 1915, 929—931).

<sup>3)</sup> W. Otto (Pauly - Wissowa, RE Suppl. II [1913] 143) vermutet Darmkrebs; die Krankheit sei dann von feindlicher Seite übertreibend ausgeschmückt worden. Kellner, Jesus von Nazareth 56 f., hält die Krankheit für Wassersucht, wobei aus den langsam faulenden Gliedern Würmer hervorbrachen. Harnack, Medizinisches 59, schreibt: „Die medizinische Wissenschaft kennt eine solche Krankheit (Würmerfraß) nicht. Sie weiß nur, daß sich unter Verbänden, wenn sie unrein gehalten werden, Ungeziefer und Maden finden. Aber das Volk glaubt, daß sich Würmer im Körper bilden und bis an die Oberfläche durchfressen können. In altchristlicher Zeit galt diese Krankheit auf Grund jüdischer Legendenbildung geradezu für eine der regelmäßigen Strafen der die Christen verfolgenden Kaiser und Präfecten (Tertullian, Ad Scap. 3).



σκόληκας ἐμποιοῦσα) — Bell. Jud. I 33, 5 § 656 (ähnliche Schilderung, u. a.: καὶ δὴ αἰδοῖον σηπεδῶν σκόληκας γεννῶσα).

Judas der Verräter: Papias fragm. 3 (ed. Funk): τὸ δὲ αἰδοῖον αὐτοῦ πάσης μὲν ἀσχημοσύνης ἀηδέστερον καὶ μείζον φαίνεσθαι, φέρεσθαι δὲ δι' αὐτοῦ ἐκ παντός τοῦ σώματος συρρέοντας ἰχώρας τε καὶ σκόληκας εἰς ὕβριν δι' αὐτῶν μόνων τῶν ἀναγκαίων.

Höllenqualen nach Apokal. Petri § 27 (bei Dieterich, Nekyia<sup>2</sup> S. 6): καὶ ἔτεροι [ἄνδρες] καὶ γυναῖκ[ε]ς φλεγόμενοι ἦσαν μέχρι τοῦ ἡμίσους αὐτῶν καὶ βεβλημένοι ἐν τόπῳ σκοτεινῷ καὶ μαστιζόμενοι ὑπὸ πνευμάτων πονηρῶν καὶ ἐσθιόμενοι τὰ σπλάγχνα ὑπὸ σκόληκων ἀκοιμήτων (cf Is 66, 24). οὗτοι δὲ ἦσαν οἱ διώξαντες τοὺς δικαίους καὶ παραδόντες αὐτούς (vgl. Judith 16, 17 [al. 21]): δοῦναι πῦρ καὶ σκόληκας εἰς σάρκας αὐτῶν).

Lucius Herminianus: Tertullian, Ad Scap. 3: Als er, ganz allein in seinem Prätorium liegend, von der Pest ergriffen noch lebend von Würmern wimmelte (*cum vivus vermibus ebullisset*), sagte er usw.

Galerius: Eusebius HE VIII 16, 4: ἀθρόα μὲν γὰρ περὶ τὰ μέσα τῶν ἀπορορήτων τοῦ σώματος ἀπόστασις αὐτῷ γίνεται, εἰδ' ἔλκος ἐν βάθει συρογγῶδες καὶ τούτων ἀνίας νομὴ κατὰ τῶν ἐνδοσίων σπλαγχνῶν· ἀφ' ὧν ἄλεκτόν τι πληθὺς σκολήκων βρύνει θανατιώδη τε ὁδμὴν ἀποπνεῖν, τοῦ παντός ὅγκου τῶν σωμάτων ἐκ πολυτροφίας αὐτῷ καὶ πρὸ τῆς νόσου εἰς ὑπερβολὴν πλήθους πιμελῆς μεταβεβληκότος, ἣν τότε κατασάπτεισαν ἀφόρητον καὶ φοικιστάτην τοῖς πλησιάζουσιν παρέχειν τὴν θέαν. Ähnlich nur viel breiter Eusebius, Vita Const. I 57. — Lactantius, De mort. persec. 33: . . . *vermes intus creantur. Odor it autem non modo per palatium, sed per totam civitatem pervadit. Nec mirum, cum jam confusi essent exitus stercoris et urinae. Comestum a vermibus et in putredinem cum intolerandis doloribus solvitur. . . Apponebantur ad sedem fluentem cocta et calida animalia, ut vermiculos eliceret calor. . .*

Von Julianus Apostata berichtet Chrysostomus Hom. in Matth. IV 1: „Als er in seinem Taumel auch die heiligen Gefäße entweihte, da wurden

Die ausführlichste relativ zuverlässigste Schilderung dieser Art haben Eusebius HE VIII 16, 4; Vita Const. I 57; Laktanz De mort. pers. c. 33 über Galerius gegeben. In Martyrerakten findet sich viel Ähnliches, aber sehr übertrieben. Jene Schilderung ist deshalb interessant, weil sie von zeitgeschichtlich hochgebildeten Schriftstellern herrührt, die doch hinreichend gegenüber der rasch sich bildenden Tendenzlegende gewappnet waren. Sie beschreiben augenscheinlich eine Krebskrankheit; aber sie können es doch nicht lassen, die Würmer zu erwähnen“. Vgl. auch Dölger, Konstantin d. Gr. und seine Zeit 407. — P. Diepgen spricht sich (brieflich) dahin aus: „Medizinisch ist dazu zu bemerken, daß man das Krankheitsbild einigermaßen mit dem modernen ‚feuchten Brand‘ zusammenbringen kann, der seinerseits verschiedene Ursachen hat; neben der häufigsten: Arterienverkalkung im Alter, Zucker, können ihn Infektionen verursachen von frischen oder vernachlässigten Wunden, oder er kann sich sekundär an Wassersucht bei Nieren- und Herzkranken anschließen. Nach antiker und mittelalterlicher Anschauung entstehen Würmer spontan aus jeder feuchten Materie und können dann natürlich weiter fressen. Bei groben Vernachlässigungen können auch jetzt noch, z. B. im Feld, auf den abgestoßenen brandigen Gliedern angesiedelte Larvenwürmer beobachtet werden.“

sein Schatzmeister und sein Schwager, der ebenfalls Julian hieß, der eine von Würmern zerfressen, der andere barst mitten auseinander ( $\delta \mu \epsilon \nu \sigma \kappa \omega \lambda \eta \kappa \acute{o} \beta \rho \omega \tau \omicron \varsigma \gamma \epsilon \nu \acute{o} \mu \epsilon \nu \omicron \varsigma \epsilon \xi \epsilon \rho \nu \xi \epsilon \nu$ ,  $\delta \delta \epsilon \epsilon \lambda \acute{\alpha} \mu \iota \sigma \epsilon \mu \acute{\epsilon} \sigma \omicron \varsigma$  [Apg 1, 18]). Hieronymus Ep. 77, 6 (Nekrolog auf Fabiola) fragt: *Describam ego nunc diversas hominum calamitates . . . crura turgentia et de exesis ac putridis carnibus vermiculos bullientes?*

Die Belege über die Läusekrankheit sind sehr zahlreich (vgl. Menag. zu Laetius IV 4; Kühn zu Aelian IV 28; Wetstein NT zu Apg 12, 23; Hertz a. a. O. 320 ff.; Crusius bei Pauly-Wissowa, RE I 1567; Fröhlich ebd. 1563; Wendland, Literaturformen 330 A. 6; Birt, Preuß. Jahrbücher 164 (1916) 270 ff.; Derselbe, Rh. Mus. f. Phil. 71 (1916) 270—277; E. Schultze, Hygienische Rundschau 1915, 877).

Eine kurze Äußerung von Th. Birt über die Läusekrankheit möge hier noch Platz finden, da sie einen beachtenswerten Erklärungsversuch gibt: „Es ist die Krankheit, an der Sulla zugrunde ging; auch für Pherekydes u. a. ältere Persönlichkeiten wird sie erwähnt; auch für Demokrit, wenn Mark Aurel *Εἰς ἑαυτὸν* III 3 sagt: *Δημόκριτον δὲ οἱ φθείρες, Σωκράτην δὲ ἄλλοι φθείρες ἀπέκτειναν*. Für das Ende des Agrippa werden dabei nicht *φθείρες*, sondern ungenauer, also vorsichtiger *σκώληκες* erwähnt (. . . *σκώληκες* auf Tieren Aristoteles, Hist. anim. II 16). Daß sich auf dem faulen Fleisch durch Urzeugung Würmer bilden können, war alter Volksglaube (vgl. Petron. 57: *in molle carne vermes nascuntur*); in Wirklichkeit handelt es sich um das Aufbrechen von Geschwüren (*ἐξερθεῖν*) mit *δύσμα* und *φθορά* nach Plutarch, Sulla c. 36; daher *immundus sudor* bei Servius zu Georg. III 564. Man nimmt an, daß Fliegenmaden, die sich in solchen Fällen auf den Geschwüren entwickeln konnten, für Läuse gehalten worden sind; und zu dieser naiven Täuschung hat vielleicht ein bloßer Silbenanklang den Anlaß gegeben: *φθείρ* heißt die Laus und *διαφθείρεσθαι* heißt das Verfaulen und Verwesen des menschlichen Körpers, nach Plato Rep. p. 614 B. Daher entstand der Wahn, daß die Insekten, die aus dem *διαφθείρεσθαι* der *σάρξ* hervorzugehen schienen, *φθείρες* sein müßten; jedenfalls stellt Plutarch beide Wörter nicht zufällig zusammen, wenn er a. a. O. von Sullas letzter Krankheit schreibt: *ἔφ' ἧς καὶ τὴν σάρκα διαφθαρεῖσαν εἰς φθείρας μεταβάλε πασαν*<sup>1)</sup>).

## § 67. Der Wahrsagegeist Python (Apg 16, 16).

Leo Allatius, De engastrimytho syntagma: Critici sacri VI (Frankfurt 1696) 331—406. Riehm-Baethgen, Handbuch II 1707 f. Schömann-Lipsius, Griechische Altertümer II 313. Gruppe, Griechische Mythologie und Religionsgeschichte I 101 ff. II 928 A. 1. Tambornino, De antiquorum daemonismo (1909).

Der Bericht von Apg 16, 16—18 ist an sich klar. Die Magd ist von einem Geist, und zwar dem Python, besessen und hat von ihm die Gabe des Wahrsagens. Sobald der Geist aus ihr gewichen ist, hat sie diese Gabe verloren.

Die Vertreter der kritischen Richtung geben zwar zu, daß der Berichtstatter die Magd für besessen hält, erklären aber, in Wirklichkeit sei sie eine Bauchrednerin gewesen. Im Altertum habe man das Bauchreden allgemein auf dämonischen Einfluß und zwar auf den des Python zurückgeführt. So schreibt z. B. Wendt: „Da der Name des delphischen Drachen, wie Plutarch, De def. orac. c. 9, bezeugt, speziell als Nom. appell. für den *ἐγγαστρίμυθος* d. i. Bauchredner gebraucht wurde, so ist auch an unserer Stelle anzunehmen,

<sup>1)</sup> Rh. Mus. f. Phil. 1916, 277; Ders., Aus dem Leben der Antike 96.

daß das mit diesem Namen bezeichnete *πνεῦμα* als bauchredendes gemeint ist. Weil das Bauchreden auf einen aus dem Menschen sprechen- den Dämon zurückgeführt wurde, schrieb man dem so begabten Bauchredner Wahrsagefähigkeit zu. Die Magd in unserer Geschichte . . . war von ihrer wirklichen dämonischen Besessenheit offenbar selbst überzeugt und auch Pl nahm dieselbe an (vgl. 1 Kor 10, 20)<sup>1)</sup>. Von den k a t h o l i s c h e n Exegeten äußert sich B i s p i n g, der diese Deutung der Kritik als rationalisierend verwirft, also: „Hier ist das Wort (scil. *πύθων*) . . . von einem bösen Geist zu verstehen, der das Mädchen in Besitz genommen hatte und dasselbe in den Zustand des Hellschens versetzte. Denn daß wir hier nicht an eine gewöhnliche Bauchrednerin oder an eine Somnambule zu denken haben, die in der fixen Idee lebte, von einer Gottheit erfüllt zu sein, sehen wir aus V. 18, wo Pl den unreinen Geist austreibt“<sup>2)</sup>. In ähnlicher Weise äußern sich F e l t e n<sup>3)</sup>, B e l s e r<sup>4)</sup>, C a m e r l y n c k<sup>5)</sup> und D e n t l e r<sup>6)</sup>. S t e i n m a n n, der am eingehendsten zu der Frage Stellung nimmt, jedoch „den in Frage stehenden Vorgang mehr dem Stande moderner Wissenschaft entsprechend dem Verständnis näher bringen als ihn erklären“ will, rechnet mit der Möglichkeit, daß die Magd nicht im eigentlichen Sinn, sondern nur im Sinn der antiken Auffassung besessen, d. h. in Wirklichkeit nur geistig krank war und von Pl, der sie vielleicht nicht für dämonisch hielt, auf eine nicht übernatürliche Weise geheilt wurde<sup>7)</sup>. Diese Annahme scheint uns mit dem klaren Wortlaut des Textes nicht vereinbar zu sein. Ein definitives Urteil wird sich allerdings vom Standpunkt des Historikers erst fällen lassen, wenn der Dämonenglaube der Alten noch eingehender und vollständiger als bisher untersucht worden ist<sup>8)</sup>. Bei der Beurteilung der vorliegenden Frage darf auch nicht übersehen werden, daß die grundsätzliche Stellung des Forschers zum Problem der Existenz und Gewalt der bösen Geister von ausschlaggebender Bedeutung ist.

Wir müssen uns hier damit begnügen, Materialien zur Klärung des hier vorliegenden Problems in größerer Vollständigkeit, als bisher geschehen ist, vorzulegen. Wir gehen von der meistzitierten Stelle P l u t a r c h, *De def. orac.* c. 9, aus: *εὔηθες . . . τὸ οἶσθαι τὸν θεὸν αὐτόν, ὥσπερ <εἰς> τοὺς ἐγγαστριμύθους, Εὐρυκλέας πάλαι νῦν δὲ Πύθωνας προσαγορευομένους, ἐνδύμενον εἰς τὰ σώματα τῶν προφητῶν ὑποφθέγγεσθαι τοῖς ἐκείνων στόμασι καὶ φωναῖς χρώμενον ὁργάνοις* = „Es ist lächerlich . . . zu glauben, daß der Gott selbst, wie <in> die Bauchredner, einst Eurykleis jetzt Pythones genannt, in die Körper der Propheten hineingehe und (aus ihnen) spreche, ihren Mund und ihre Stimme als Werkzeug gebrauchend.“

<sup>1)</sup> S. 246. Ebenso urteilen H o l t z m a n n, K n o p f, P r e u s c h e n, H o e n n i c k e z. St.

<sup>2)</sup> S. 266. <sup>3)</sup> S. 314. <sup>4)</sup> S. 208. <sup>5)</sup> S. 313. <sup>6)</sup> S. 241. <sup>7)</sup> S. 137 f.

<sup>8)</sup> Von neueren Untersuchungen sind zu nennen: T a m b o r n i n o op. c.; F r. A n d r e s, *Die Engellehre der Apologeten des 2. Jahrh.* (1914); D ö l g e r, *Der Exorzismus im altchristlichen Taufritual* (1910). Vgl. auch Art. Daimon von Andres in P a u l y - W i s s o w a, RE 3. Suppl. Sp. 267–322.



Zu Plutarchs Zeiten (er lebte 48—120 n. Chr.) nannte man also die Bauchredner, die man einstmals Eurykleis nannte, Pythones, da man glaubte, daß ein Pythongeist in ihnen wohne<sup>1</sup>). Mit Plutarch stimmen die antiken Lexica überein:

1. Γαλήνου τῶν Ἱπποκράτους γλωσσῶν ἐξήγησις (Kühn, Galeni opp. XIX p. 94, 10): ἐγγαστρίμυθοι· οἱ κεκλεισμένοι τοῦ στόματος φθεγγόμενοι. J. Ilberg will unter Berufung auf Epidem. V 63; VII 28 (den Text siehe unten) lesen: ἐγγαστρίμυθος· ἡ κ. τ. στ. φθεγγομένη<sup>2</sup>).

2. Erobiani vocum Hippocr. conlectio (rec. J. Klein, Lips. 1865) S. 22, 2: ἐγγαστρίμυθοι· ἄς (so die Hs) πύθωνας τινες καλοῦσιν.

3. Hesychii Alex. lex. (ed. min. Schmidt 1867): ἐγγαστρίμυθος· τοῦτόν τινες ἐγγαστρίμαντιν, οἱ δὲ στερνόμαντιν λέγουσι. Φησὶ δὲ περὶ τοῦ τρόπου τῆς μαντείας καὶ Πλάτων ἐν τῷ Σοφιστῇ (p. 176 E). τοῦτον ἡμεῖς Πύθωνα νῦν καλοῦμεν. — Εὐρυκλῆς· ὁ ἐγγαστρίμυθος· ἦν δὲ γένος μάντεων, οὗς ὁμωνύμως Εὐρυκλεῖς ἔλεγον.

4. Photius Bibl. cod. XCIV ex Jamblico: ... ἐγγαστρίμυθον, ὃν καὶ, φησὶν, ὡς Ἕλληνες μὲν Εὐρυκλέα λέγουσι, Βαβυλώνιοι δὲ Σακχούραν ἀποκαλοῦσι.

5. Suidas: Ἐγγαστρίμυθος· ἐγγαστρίμαντις· ὃν νῦν τινες Πύθωνα, Σοφοκλῆς δὲ στερνόμαντιν, Πλάτων ὁ φιλόσοφος Εὐρυκλέα, ἀπὸ Εὐρυκλέους τοιοῦτον μάντεως. Ἀριστοφάνης Σφηξί: μμησάμενος τὴν Εὐρυκλέους μαντείαν καὶ διάνοιαν. Φιλόχορος δ' ἐν γ' περὶ μαντικῆς καὶ γυναικας ἐγγαστρίμυθους· αὗται τὰς τῶν τεθνηκότων ψυχὰς ἐξεκαλοῦντο. Es wird dann auf die Totenbeschwörerin von Endor (siehe unten) hingewiesen (so auch im Lex. des Jo. Zonaras).

Πύθωνος· δαιμονίου μαντικοῦ. Τὰς τε πνεύματι Πύθωνος ἐνδουσιώσας καὶ φαντασίαν κηρύσεως παρεχομένας τῇ τοῦ δαιμονίου περιφορᾷ ἡξίου τὸ ἐσόμενον προαγορεύσαι· οἱ δὲ τῶν δαιμόνων κάτοχοι ἔφρασκον τὴν νίκην Μήδοις παρέσεσθαι.

Über den Gebrauch von Eurykleis als Nom. appell. für Bauchredner haben wir interessante Nachrichten von Plato und Aristophanes:

Plato, Sophistes p. 252 (ed. M. Wohlrab, Platonis dialogi vol. I Lips. 1908 p. 437) im Abschnitt über die Gemeinschaft der Begriffe: „Sie (d. h. diejenigen, die nicht dulden wollen, daß man irgend etwas vermöge der Teilnahme am Zustand eines anderen als ein anderes bezeichne) müssen doch unbedingt bei allem sich der Ausdrücke ‚sein‘, ‚ohne‘, ‚anderes‘, ‚an sich‘ und Tausend anderer bedienen, deren sie sich nicht enthalten und deren Verknüpfung sie in ihren Reden nicht vermeiden können, so daß sie gar keiner Widerlegung von seiten anderer

<sup>1</sup>) Damit ist zu vergleichen Clemens Alex., Stromata I 143: Unter Berufung auf eine (nicht nachweisbare) Äußerung Platons wird hier die Ansicht vortragen, es gäbe einen Dialekt der Götter; das sei aus den Orakeln und der Erscheinung der von den Dämonen Ergriffenen zu beweisen, welche nicht ihren eigenen Dialekt redeten, sondern den der in sie eingegangenen Dämonen.

<sup>2</sup>) Commentationes philol., quibus Ottoni Ribbeckio ... congrat. discip. Lips., Lips. 1888, p. 338.

bedürfen, sondern wie man zu sagen pflegt, den Feind und Gegner im eigenen Hause haben, der sich im eigenen Innern vernehmen läßt wie der sonderbare Eurykles und ihr beständiger Begleiter ist“ (*ἀλλὰ τὸ λεγόμενον οἰκοθεν τὸν πολέμιον καὶ ἐναντιωσόμενον ἔχοντες, ἐντὸς ὑποφθεγγόμενον ὥσπερ τὸν ἄτοπον Εὐρυκλέα περιφέροντες αἰὲ πορεύονται*).

Dazu ein Scholion (ebd. B. VI 1907, 251): Eurykles schien einen Dämon im Bauche zu haben, der ihn antrieb über die Zukunft zu reden. Daher wurde er auch Bauchredner (*ἐγγαστρίμυθος*) genannt.

Aristophanes, Wespen 1119 sq.:

*μυησάμενος τὴν Εὐρυκλέους μαντείαν καὶ διάνοιαν  
εἰς ἀλλοτρίας γαστέρας ἐσθύς . . . .*

Dazu ein Scholion (bei F. H. M. Blaydes, Aristoph. Comoediae IX Vespae, Halle 1893, S. 371): οὗτος ὡς ἐγγαστρίμυθος λέγεται Ἀθήνησι τάληθ' ἡ μαντευόμενος διὰ τοῦ ἐννύχοντος αὐτῷ δαίμονος . . . ἐγγαστρίται δὲ καὶ Εὐρυκλεῖδαι ἐκαλοῦντο ἐντεῦθεν πάντες οἱ μαντευόμενοι ἀπὸ Εὐρυκλέους [πρώτον] τοῦτο ποιήσαντος<sup>1</sup>).

Über das Aufsehen, das dieser Eurykles in Athen erregte, sind wir durch eine Stelle bei Athenaeus Naucratis Deipnosophistarum libri XV (rec. Kaibel 1887) vol. I p. 43 unterrichtet: Ἀθηναῖοι δὲ καὶ Εὐρυκλεῖδην ἐν τῷ θεάτρῳ ἀνέστησαν μετὰ τῶν περὶ Αἴσχulon.

Wir lassen noch einige Stellen aus christlichen Autoren folgen, in denen die Ausdrücke Python und ἐγγαστρίμυθος im gleichen Sinne gebraucht werden:

Klement. Homil. IX 16 (Migne PG II 253): „Wenn einer prophezeit, ist er noch kein Gott; denn auch die Pythonen prophezeien, aber sie werden von uns wie Dämonen unter Anschreien in die Flucht gejagt.“

Clemens Alex., Paed. II 1, 15, 4: „Denen, die sich über volle Tische bücken und ihre Krankheiten nähren, steht ein überaus naschhafter Dämon vor, den ich Bauchdämon zu nennen mich nicht scheue und von allen Dämonen den schlimmsten und verderblichsten; dieser ist in Wahrheit ähnlich dem sog. bauchredenden (τῷ ἐγγαστρίμυθῳ καλουμένῳ).

Origenes, De princ. III 3, 5: *manifeste ostenditur ab adversariis spiritibus quosdam a prima statim aetate possessos; id est nonnullos cum ipso daemone esse natos, alios vero a puero divinasse historiarum fides declarat. Alii a prima aetate daemonem quem Pythonem nominant, id est ventriloquum, passi sunt.*

Theodoret von Cyrus, Quaest. in Lev. XXIX (Migne PG 80, 337): „Was ist ein(e) ἐγγαστρίμυθος? Einige von Dämonen Besessene betrogen viele unverständige, als ob sie vorherverkünden könnten. Diese nannten die Griechen Bauchredner (ἐντερομάντις), da der Dämon aus dem Innern zu sprechen schien.“

Für die Beurteilung der mitgeteilten Stellen ist sehr lehrreich Hippokrates, Epidemiae V 63 (Kühn, Medic. gr. opp. XXIII 571): „Der Frau des Polemarchos, die während des Winters an Hunde-

<sup>1</sup>) Bei Blaydes l. c. noch weiteres Material.

bräune litt, eine Geschwulst an der Luftröhre und starkes Fieber hatte, wurde zu Ader gelassen; das Würgen im Schlund hörte auf, Fieber war damit verbunden. Um den fünften Tag entstand eine schmerzhaftes Geschwulst am linken Knie und bei der Herzgegend schien sich ihr etwas zusammenzuziehen, und sie atmete wie die ins Wasser gefallenem zu atmen pflegen und aus der Brust kam ein leiser Laut ähnlich wie bei den bauchredenden Frauen (*καὶ ἀνέπνεεν ὡς ἐκ τοῦ βεβαπίσθαι ἀναπνέουσι, καὶ ἐκ τοῦ στήθεος ὑπερφόρεν ὥσπερ αἱ ἐγγαστριμυθοὶ λεγόμεναι, τοιοῦτό τε ξυνέβαινε*).“

Die Ausdrücke *ἐγγαστριμυθος* und Python finden sich auch öfters bei den LXX bzw. in der Vulgata, haben aber eine andere Bedeutung. An folgenden Stellen der LXX steht *ἐγγαστριμυθος*: Lv 19, 31; 20, 6, 27; Dt 18, 11; 1 Sm 28, 3, 7 ff.; 1 Chr 10, 13; 2 Chr 33, 6; 35, 19a; Is 8, 19; 19, 3; 44, 25. Die Versio latina übersetzt diesen Ausdruck teils mit *magus* (Lv 19, 31; 20, 6; 1 Sm 28, 3; 2 Chr 33, 6), teils mit *python* (*in quibus pythonicus ... spiritus* Lv 20, 27; *qui pythones consulit* Dt 18, 11; *mulier habens pythonem* 1 Sm 28, 7; *pythonissa* 1 Chr 10, 13; *pythones* Is 8, 19; 19, 3; 4 Kg 23, 24). Besonders lehrreich ist 1 Sm 28, 7 ff. Als Saul nach dem Tode Samuels gegen die Philister zu Felde ziehen mußte und auf sein Befragen keine Antwort vom Herrn erhielt, wandte er sich an eine Totenbeschwörerin in Endor (*γυνὴ ἐγγαστριμυθος, habens pythonem, אִשָּׁת בְּעֶלְת־אֹז*) und befahl ihr: *Μάρτυσαι δὴ μοι ἐν τῷ ἐγγαστριμύθῳ καὶ ἀνάγαγέ μοι ὃν ἐὰν εἴπω σοι*. Das Weib läßt dann auf sein Verlangen (den Geist des) Samuel erscheinen. Nur sie, nicht Saul, sieht den Geist: „Der König sagte: Was siehst du? Das Weib erwiderte: Ein Elohim-Wesen sehe ich aus der Erde aufsteigen. Da fragte er: Wie sieht es aus? Sie sagte: Ein alter Mann steigt herauf in seinen Mantel gehüllt. Da erkannte Saul, daß es Samuel sei. Samuel aber sagte zu Saul: Was beunruhigst du mich, daß du mich erscheinen lässest?“ Saul klagte nun seine Not und Samuel verkündete ihm die Strafe Gottes<sup>1)</sup>.

Der hebräische Text hat an allen Stellen, wo die LXX *ἐγγαστριμυθος* übersetzen, das Wort *אֹז*. Dieses Wort bezeichnet zunächst den Totengeist, der beschworen wird, und metonymisch auch den Beschwörer, der Macht über solche Totengeister hat<sup>2)</sup>. „Weil der Geist nur dem Beschwörer sichtbar, für die andern nur hörbar sich manifestierte und das Flüstern bzw. das Hören der Geisterstimmen das Wesentliche war, kam man frühzeitig auf den Gedanken, die Beschwörer für Bauchredner zu halten (nachweislich zuerst die LXX)“<sup>3)</sup>.

Die altchristlichen Schriftsteller haben mehrfach auf die Perikope von der Totenbeschwörerin Bezug genommen und schließen sich dabei meist an den biblischen Sprachgebrauch an:

Tertullian, *De anima* c. 28: *Scimus etiam magiam dicere explorandis occultis pericatabolicis et paredros et pythonicos spiritus*. — c. 57: *Nec enim py-*

<sup>1)</sup> Vgl. die Paraphrase bei Josephus Antt. VI 14, 2 § 327. Über die Nekromantie in der griechisch-römischen Welt siehe Felten II 558 f.

<sup>2)</sup> König, *Gesch. der alttest. Religion* 89 A. 3.

<sup>3)</sup> O. Wecker bei Buchberger, HL II 2428.



*thonico tunc spiritui minus licuit animam Samuelis effingere post Deum mortuos consulente Saule.* — Adv. Prax. übersetzt er Is 44, 25: *Quis alius disiciet signa ventriloquorum et divinationes ex corde?*

Hieronymus, In Is 8, 20: *Quaerite ventriloquos, quos Pythones intelligimus (qualem et in Actibus apostolorum ancillam legimus . . .) et qui de terra loquuntur, quod in evocatione animarum magis se facere pollicentur, et cetera maleficarum artium genera.*

Augustinus. De civ. Dei II 23: *In Actibus apostolorum ventriloqua femina.* — In ps. 91 n. 10: *Ergo inimici Dei omnes . . . consultores sortilegiorum, mathematicorum, pythonum<sup>1)</sup>.*

Origenes hat in einer Homilie über 1 Sam 28<sup>2)</sup> die Ansicht vertreten, daß Samuel selbst und nicht ein Schattenbild der Wahrsagerin erschienen sei<sup>3)</sup>. Gegen ihn schrieb Methodius von Olympus († um 311) eine verloren gegangene Schrift *De pythoussa*, wie Hieronymus, De vir. ill. c. 83, sie nennt, und Eustathius von Antiochia eine erhaltene Schrift mit dem Titel: *Κατὰ Ωριγένους διαγνωστικός εἰς τὸ τῆς ἐγγαστριμύθου θεώρημα*. Er bezeichnet darin die Erscheinung als dämonisches Blendwerk, weil ein vom bösen Geist getriebenes Weib nimmer imstande gewesen sei, einen Verstorbenen in seiner Ruhe zu stören. Das Wort *ἐγγαστριμύθος* definiert er, von der Gleichung bei Plato: *μῦθοι = πλάσματα ψευδῆ* ausgehend, also (n. 30): *Εἰ οὖν αὐτὸ τοῦτομα κατὰ τοῦ πράγματος ἐστὶ τεταγμένον ὁρθῶς, ἐν γαστρὶ μῦθον ἔοικεν ἀναπλάττειν ἢ ἐγγαστριμύθος· οὐ γὰρ ἐκ τοῦ φρεσικοῦ φθέγγεται τοῦ σωφρονῶτος, ἀλλ' ἐν τοῖς ἐνδοτάτω μορίοις ἐμφωλεῖον ὁ δαίμων αὐτὴν ἐπινέμεται καὶ βλάπτει τὴν φρόνησιν, ἐκ δὲ τῆς γαστροῦ ἐξηγεῖ μυθώδη πλάσματα συγκροτῶν, εἰς ποικίλα δὲ μεταμορφούμενος εἰδὴ διαφόροις ὑδάλμασις ὑπάγει τὴν ψυχὴν.* Den gleichen Standpunkt nehmen ein Acta Pionii c. XIV; Tertullian, De anima 57; Gregor von Nyssa in seinem Brief an Bischof Theodosius; Hieronymus, In Matth. VI 31 (Migne PL XXVI, 46); Ps.-Justin, Quaest. et resp. ad orth. 52 (Migne PG VI 1295); Ps.-Augustin, De mirabilibus Sacrae Script. II 11 (Migne PL XXXV 2159).

Zu diesen Texten einige Bemerkungen. Die Tätigkeit des Weibes zu Endor ist etwas ganz anderes als die der Magd in Philippi. Jene ist eine Totenbeschwörerin, die einen Verstorbenen zitiert, diese ist eine Besessene, die wahrsagt. Aus dieser spricht der Geist, der in ihr wohnt, jene ruft einen Totengeist, der ihr in sichtbarer Gestalt erscheint und für sie und eine dritte Person hörbar redet. Die Magd zu Philippi ist von einem Python besessen, das Weib von Endor hat die Macht über den Totengeist. „Nie — ich glaube sagen zu dürfen, nie — fährt der Totengeist, der beschworen wird, zu vorübergehendem Aufenthalt oder auch zu dauerndem in den Beschwörer, er bleibt eine vom Beschwörer durchaus getrennte Person, seiner Macht untertan, aber nicht eins mit ihm. Das Wort *ἐνθεος*, dem kein *ἐννεκος* oder *ἐνδαίμων* entspricht, beweist durch seine Isoliertheit, daß nur der Orakelgott sich mit dem Propheten vereinigt, wie ja auch der Python der Apg niemand anders ist als Apollo oder besser der alte Erdgeist, den der delphische Apollo ersetzt und von dem er Orakel und Name

<sup>1)</sup> Vgl. Augustin hom. De dominico die act. S. paschae n. 2 (bei G. Morin, S. Aur. Aug. tractatus sive sermones inediti p. 69): *Quare, iste non fidelis est? et pythouissam interrogat.*

<sup>2)</sup> Neu herausgegeben samt den beiden Gegenschriften des Methodius und Gregor v. N. von E. Klostermann bei Lietzmann, Kleine Texte 83 (1912).

<sup>3)</sup> Denselben Standpunkt nehmen ein Justin Dial. 105, 4; Sulpicius Severus Chron. I 36, Anastasius Sin., Quaest. et resp. 112; Augustinus, De cura pro mort. ger. 15, 15.

übernimmt“<sup>1)</sup>. Wenn wir feststellen wollen, was man unter einem *ἐγγαστριμυθος* in heidnischen griechisch redenden bzw. einem *spiritus Pythonis* oder einer *Pythonissa* in lateinisch redenden Kreisen verstand, müssen wir von der Verwertung der atl und der von I Sm 28 beeinflussten Texte der altchristlichen Schriftsteller absehen. Wie die LXX dazu kamen, die Totenbeschwörerin zu Endor eine *ἐγγαστριμυθος* bzw. die Vulgata eine *habens pythonem* zu nennen, ist eine Frage für sich. Ob *ἐγγαστριμυθος* ursprünglich „Bauchredner“ bezeichnet hat, ist sehr fraglich, jedenfalls bedeutet es bei den LXX soviel wie *μάντις*. Nach antiker Auffassung wohnte der Gott wirklich im Wahrsager, und zwar *ἐν γαστρὶ* d. h. in seinem Körper, genauer da, wo seit Homer mit den *φρόνες* auch der Verstand sitzt, und sprach aus ihm heraus (vgl. den Ausdruck *plenus deo* und die Schillersche Nachbildung „des Gottes voll“ von Cassandra). Aus Apg 16, 16 lernen wir, daß im ersten christlichen Jahrhundert *Πύθων* = wahrsagender Geist (jeder Art) bedeutet. Wann und wie der Name jenes Geistes diese appellativische Bedeutung erhielt, ist bisher noch nicht erforscht. Merkwürdig ist, daß die Vulgata den Ausdruck beibehält, während einige Väter (s. he oben) ihn mit *ventriloqua femina* wiedergeben.

### § 68. Die Hungersnot unter Klaudius.

Schürer I 567 A. 8. Steinmann, Abfassungszeit des Gal. 34 f. Zahn, Einl. II 422. 643. Felten I 203 f. E. Schwartz, Nachr. Gött. 1907, 272 A. 2. Ramsay, Pl in der Apg 41. V. Weber, Die antiochenische Kollekte 38—42.

Der Prophet Agabus verkündete in Antiochien „durch den Geist, daß eine große Hungersnot über den ganzen Erdkreis (*ἐφ’ ὅλην τὴν οἰκουμένην*) kommen werde“. Der Vf der Apg fügt bei: *ἵτις ἐγένετο ἐπὶ Κλαυδίου* (11, 28).

Aus profanen Quellen erhalten wir folgende Mitteilungen über Hungersnöte unter Klaudius (41—54). Sueton, Claudius c. 18, berichtet ganz allgemein: „*Urbis annonaeque curam sollicitissime semper egit ... Arciore autem annona ob assiduas sterilitates, detentus quondam medio foro a turba conviciisque et simul fragminibus panis ita infestatus, ut aegre nec nisi postico evadere in Palatium valuerit, nihil non excogitavit ad invehendos etiam tempore hiberno commeatus. Nam et negotiatoribus certa lucra proposuit suscepto in se damno, si cui quid per tempestates accidisset, et naves mercaturae causa fabricantibus magna commoda constituit pro conditione cuiusque.*“ Als Kaligula gestorben war, befanden sich infolge seiner unsinnigen Maßregeln nur noch für sieben oder acht Tage Vorräte in den Magazinen, so daß der Stadt Rom eine Hungersnot drohte. Es gelang Klaudius durch uns nicht näher bekannte Maßregeln die Gefahr zu beseitigen (vgl. Seneca, De brev. vit. 18, 5; Sextus Aurelius Victor, l. de Caesaribus [rec. Fr. Pichlmayr, Lips. 1911] IV 3: *Adhuc annonae egestas composita, quam Caligula invecerat, dum adactis toto orbe navigiis pervium mare theatris curribusque*

<sup>1)</sup> So A. Abt - Darmstadt in einem Briefe an den Vf.

*damno publico efficere contendit*; ferner die vom Senat geschlagenen Münzen mit der Darstellung der Ceres oder einem Modius, C o h e n nr. 1. 2. 7. 75. (102); E c k h e l Doctr. num. VI 238 sq.)<sup>1)</sup>. Die Getreidenot dauerte auch noch im Jahre 42 an, so daß die Maßregeln zu seiner Beschaffung fortgesetzt werden mußten (vgl. Dio Cass. LX 11, 1: *λιμοῦ τε ἰσχυροῦ γενομένου οὐ μόνον τῆς ἐν τῷ τότε παρόντι ἀφθονίας τῶν τροφῶν ἀλλὰ καὶ τῆς ἐς πάντα τὸν μετὰ ταῦτα αἰῶνα πρόνοιαν ἐποιήσατο*, vgl. auch C o h e n nr. 72). Kaligula entschloß sich, der fortwährenden Not durch ein großartiges Werk, den Bau eines Hafens an der Tibermündung bei Ostia, abzuhelpfen<sup>2)</sup>. Über eine andere Maßregel berichtet Gaius (Institutiones I § 32 c): *Item edicto Claudii Latini ius Quiritium consecuntur, si navem marinam aedificaverint, quae non minus quam decem millia modiorum frumenti capiat, eaque navis vel quae in eius locum substituta sit, sex annis frumentum Romam portaverit*<sup>3)</sup>. Durch Eusebius, Chron. ed. S c h o e n e II 152 sq. (ad a. Abraham 2064), wird von einer Hungersnot berichtet, die im 8. oder 9. Jahre der Regierung des Klaudius G r i e c h e n l a n d heimsuchte<sup>4)</sup>, durch Tacitus, Annal. XII 43 (*frugum quoque egestas et orta ex eo fames in prodigium accipiebatur*), für das 11. Regierungsjahr für R o m (nach Eusebius, Chron. l. c. im 10. oder 9. Jahre, nach Orosius VII 6, 17 im 10. Jahre).

An drei Stellen berichtet Josephus von einer schweren Hungersnot, die über J u d ä a hereinbrach: Antt. III 15, 3: „als Klaudius römischer Kaiser und Ismael<sup>5)</sup> Hoherpriester bei uns war, und eine solche Hungersnot unser Land drückte, daß ein Assaron für vier Drachmen verkauft wurde“; XX 2, 5 „Ihre Stadt (scil. Jerusalem) war nämlich gerade von einer Hungersnot heimgesucht, und da viele aus Mangel an Lebensmitteln umkamen, schickte die Königin (Helena von Adiabene) einige aus ihrer Begleitung nach Alexandrien, um große Getreidemassen zu kaufen, und andere nach Cypern, um getrocknete Feigen herbeizuschaffen“; XX 5, 2 wird gesagt, daß diese genannte Hungersnot unter Fadus (seit 44 n. Chr.) und seinem Nachfolger Tiberius Alexander (bis 48) als Prokuratoren herrschte<sup>6)</sup>. Diese Hungersnot fällt also in die Zeit zwischen 44—48, wahrscheinlich aber beginnt sie erst 46<sup>7)</sup>:

Eine metrische Inschrift<sup>8)</sup> von A p o l l o n i a in der Provinz G a l a t i e n , vielleicht aus dem Jahre 57 n. Chr.<sup>9)</sup>, sagt: *διε βοῦβρωσις κατὰ γαῖαν σαρκοβόρος δεινὴ τε, φόνον βρείθουσα ἄλυστον, κόσμον ἐπέσχεθε πάντα*. „Ist die Datierung der Inschrift zweifelhaft, weil die

<sup>1)</sup> Vgl. Gaheis: Pauly-Wissowa, RE III 2789.

<sup>2)</sup> Derselbe 2793.

<sup>3)</sup> Vgl. auch Ulpian 3, 6 und Sueton, Claudius 19.

<sup>4)</sup> Eusebius HE II 8; II 12, 1 stammt aus Josephus und Apg.

<sup>5)</sup> Unverständlich, da von den beiden sonst bekannten Hohenpriestern mit diesem Namen der eine ca. 15—16, der andere 59—61 im Amte war.

<sup>6)</sup> Zu dieser Lesart (= *ἐπὶ τούτοις*) Schürer I 567 A. 8. Niese liest *ἐπὶ τούτου*.

<sup>7)</sup> Nach S c h w a r t z , Nachr. Gött. 1907, 272 A. 2, frühestens im Jahre 46; nach V. W e b e r , Ant. Kollekte 41, im Winter (Dez.—April) 46/47.

<sup>8)</sup> CIG 3973. <sup>9)</sup> R a m s a y , Stud. Oxon. IV (1896) 52 ff.



angewandte Ära fraglich ist, so zeigt doch der Text, wie gebildete Leute der Kaiserzeit von solchen Kalamitäten zu reden pflegten<sup>1)</sup>.

Aus den angeführten Zeugnissen ergibt sich weder ein Beweis für noch gegen eine allgemeine Hungersnot unter Klaudius, wohl aber, daß unter ihm verschiedene Provinzen zu verschiedenen Zeiten von Hungersnöten heimgesucht waren. Es darf also dem Vf der Apg nicht einfach eine ungeschichtliche Generalisierung der Hungersnot in Judäa vorgeworfen werden<sup>2)</sup>. Mit Recht bemerkt ferner Zahn, daß Lukas den beanstandeten Ausdruck nur in seiner Wiedergabe der Weissagung des Agabus gebraucht und seinerseits nur die kurze Bemerkung beifügt, daß diese unter Klaudius in Erfüllung gegangen sei, ohne Einzelheiten anzuführen, aus welchen ersichtlich wäre, inwieweit die Ereignisse dem Wortlaut entsprochen haben<sup>3)</sup>. Jedenfalls nötigt uns *διὰ τοῦ πνεύματος* Apg 11, 28 nicht, den Ausdruck *ἐφ' ὅλην τ. οἰκ.* zu pressen, zumal auch desselben Agabus Weissagung Apg 21, 11 sich nicht wörtlich erfüllt hat (vgl. 21, 31a. 33; vgl. noch Apg 21, 4: 21, 14). Unter *ὅλη ἡ οἰκουμένη* ist natürlich nach damaligem Sprachgebrauch die zivilisierte und von den Römern beherrschte Welt zu verstehen<sup>4)</sup>.

In anderem Zusammenhang macht J. Nissen die Bemerkung, sogar die hl. Schrift berichte, wie sonst hochbegnadigte biblische Personen sich in den kleinen Vorfällen des Menschenlebens irrten. Als Beispiele führt er an, daß Maria und Joseph sich über den Verbleib Jesu nach dem Wallfahrtsbesuche, Pl in der Person des Hohenpriesters (Apg 23, 3 ff.) und in der Annahme, die ephesinischen Presbyter würden sein Angesicht nicht mehr sehen, geirrt hätten. Auch unsern Fall rechnet er dazu: „Der Prophet Agabus zeigte durch den Geist an, daß eine große Hungersnot über den ganzen Erdkreis kommen werde (Apg 11, 28). Doch war diese Hungersnot nur auf Judäa und die angrenzenden Länder beschränkt. Der hl. Hieronymus macht einmal die Bemerkung: die Propheten können auch zu Zeiten den Geist nicht haben (Anecd. Mareds. II 419)<sup>5)</sup>. Allein in Apg 11, 28 wird ausdrücklich gesagt, daß Agabus „durch den Geist“ die Hungersnot ankündigte.

<sup>1)</sup> Zahn, Einl. II 422.

<sup>2)</sup> So Schürer, Hoennicke, Wendt.

<sup>3)</sup> Einl. II 422. S. 643: „Die Weissagung des Agabus begann seit dem Anfang der Regierung des Klaudius sich zu erfüllen . . . Dies genügte dem Lukas als Erfüllung der Weissagung des Agabus, deren unbestimmten und populären Ausdruck zu wiederholen er kein Bedenken trägt.“ — Steinmann, Abf. d. Gal. 35: „Somit entspricht die Weissagung des A. durchaus den historischen Tatsachen, insofern, alles zusammengekommen, eine große Hungersnot unter Klaudius im ganzen Reiche geherrscht hat, wie Lukas richtig konstatiert.“ — Nösgen, Apg 236: „Des Lukas Angabe entspricht demnach dem offenbaren Gesamteindrucke von den Teuerungsverhältnissen unter Klaudius.“ — V. Weber, Die antioch. Kollekte 42: „Dieser (Lukas) sagt nur, daß unter Klaudius in der ganzen Welt (des Römerreiches) Teuerung herrschte, natürlich nicht im gleichen Jahre in den verschiedenen Ländern.“

<sup>4)</sup> Vgl. Zahn, Einl. II 422 und Lukas-Ev 121 A. 3.

<sup>5)</sup> Petrus-Blätter VI (1917) 118.

## § 69. Die Purpurfärberei in Lydien und Philippi.

W. A. Schmidt, Forschungen auf dem Gebiete des Altertums I (1842) 96—213.  
 H. Blümmner, Die römischen Privataltertümer 248—251. Ders., Technologie und Terminologie der Gewerbe und Künste bei Griechen und Römern I 233—248 (mit Lit.). E. Ziebarth, Das griechische Vereinswesen (1896).  
 F. Poland, Geschichte des griechischen Vereinswesens (1909). M. Clerc, De rebus Thyatirenorum (1893). W. H. Buckler, Monuments de Thyatire: Rev. de philologie XXXVII (1913) 289—331.

In Philippi bekehrt Pl eine Frau mit Namen Lydia, eine πορφυρό-  
 πωλις πόλεως Θνατίρων (16, 14).

Πορφυροπώλης<sup>1)</sup> bedeutet nach den Nachweisen von Schmidt 163 ff. den Händler mit schon gefärbter Purpurwolle, *purpurarius* (und *purpuraria*) sowohl den πορφυροπώλης als den πορφυροβάφης (Färber). Das Femininum πορφυρόπωλις ist, von der ergänzten Inschrift CIG 2519 Μάρκ[ο]ν Σπεδίον Νάσσωνος πορφυροπώλων Ἑλπίδος Σπεδίας πορφυροπώ[λιδος] abgesehen, bis jetzt nicht nachgewiesen, dagegen die ganz analogen Bildungen ζυθόπωλις (Bierverkäuferin) Berl. griech. Urk. 38, 18 (1. Jahrh. n. Chr.) und ἰχθυόπωλις (Plutarch vita X orat. p. 849 D: ἐποιεῖτο τὸν περίπατον ἐν τῇ ἰχθυοπώλιδι [scil. ἀγορῇ] δσημέραι)<sup>2)</sup>.

Die Purpurfärberei ist eine phönikische Erfindung und die älteste Stätte der Purpurbereitung ist Tyrus. Als ihre politische Bedeutung längst vorüber war, stand die Purpurindustrie daselbst noch lange in hoher Blüte (Plinius HN V 19). Außerdem blühte aber die Purpurfärberei noch in vielen Ländern des Mittelmeeres. Besonders Lydien besaß eine schwunghafte Purpurfabrikation. Speziell Thyatira, eine makedonische Militärkolonie (Strabo XIII p. 625), die Heimat der Lydia, besaß neben acht anderen Handwerkerorganisationen eine Genossenschaft der Wollwirker<sup>3)</sup> und Färber (βαφεῖς). Von ihnen war die der Färber, für welche acht inschriftliche Zeugnisse vorliegen, die bedeutendste<sup>4)</sup>:

1. CIG 3496, 10 sq.: ἀναστησά[ν]τ[ω]ν τ[ῇ]ν [τ]ει[μῇ]ν (eine Statue) τῶν βαφ[ε]ῶν ἐκ τῶν [ιδ]ί[ω]ν.

2. CIG 3497: Die βαφεῖς setzen unter Karakalla eine Inschrift.

3. CIG 3498: Ἀγαθῇ τύχῃ. Οἱ βαφεῖς Ἀδρ. Ἀρτεμά[ο]ρον Γλύκ[ω]νος υἱόν, στρατηγόν, εἰμίμησαν ἐπιστησάμενον τοῦ ἔργου τῶν βαφῶν ἀπὸ γένους τὸ ἐκτὸν ἀνδριάντιος ἀναστάσει, λαμπαδαρχήσαντα τῶν μεγάλων ἱερῶν Ἀδ[γ]ουστ[ε]ίω[ν] Ἰσοπνθίων δεκαπο[ω]τέυσαντα.

4. Bull. corr. hell. XI (1887) 100 no. 23, Ehreninschrift v. 2: οἱ βαφεῖς.

<sup>1)</sup> Öfters nachgewiesen; z. B. Altertümer v. Hierapolis (Jahrbb. d. k. deutsch. arch. Inst. 4. Erg.-Heft 1898) no. 156 ἡ σορὸς . . . πορφυροπώλων. Zahlreiche Komposita mit -πωλής bei Mayser, Grammatik d. griech. Papyri aus d. Ptolemäerzeit I 424; Wilcken, Griech. Ostraka II 688—695 (z. B. ἱματιοπώλης, ἰχθυοπώλης, λινοπώλης, ὀθονιοπώλης).

<sup>2)</sup> Vgl. meine Notiz: BZ 1915, 221.

<sup>3)</sup> Athen. Mitteilungen XII 253 n. 18 (οἱ λανάριοι).

<sup>4)</sup> Buckler l. c. 297.

5. Denkschriften der Wiener Akademie LIV (1911) II 118 — Le Bas, *Asie mineure* 1687 b: *συνέδριον τῶν πορφυροβάφων*.

6. Buckler l. c. no. 3 (ca. 50 n. Chr.), Ehreninschrift, v. 1: *οἱ βαφεῖς*.

7. Buckler l. c. no. 4 (ca. 100 n. Chr.), Ehreninschrift, v. 1: *οἱ βαφεῖς*.

8. Buckler l. c. no. 10 (ca. 160—170 n. Chr.), Ehreninschrift, v. 1: *οἱ βαφεῖς*.

Buckler schreibt über diese Genossenschaft 298: „Cette guilde exerçait une industrie fort célèbre en Lydie depuis le temps d’Homère (Francotte, *L’Industrie dans la Grèce anc.* I 138). Comme à Hiérapolis de Phrygie (Strab. 630), on employait sans doute à Thyatire la garance (= *rubia*, Plin. HN XIX 47; *ἐρυθρόδανον*, Dioscor. III 160), car la teinture, basée sur la culture de cette racine, y survécut jusqu’au XIX<sup>e</sup> siècle et ne succomba que devant la concurrence de l’aniline (Bull. corr. hell. XI, 1887, 101. Clerc p. 94). On avait probablement des représentants en Macédoine<sup>1)</sup>. Über die engen Beziehungen zwischen Färbern und Purpurhändlern siehe M. San Nicolo, *Ägyptisches Vereinswesen* I 64.

Bezeugt sind *βαφεῖς* außerdem: Für Tralles: *ἡ ἐργασία τῶν βαφέων* Bull. corr. hell. X 519 n. 16; für Hierapolis: *οἱ πορφυροβάφοι* Altertümer von Hierapolis n. 342, 4; *ἐργασία τῶν πορφυροβάφων* l. c. 41, 2 f.; 42, 5 f.; *τῇ προεδρίᾳ τῶν πορφυροβάφων* l. c. 227b, 1 f.; 342, 4; *ἡ ἐργασία τῶν βαφέων* l. c. 50, 3; 195, 6. Ferner sind *βαφεῖς* bezeugt für Pergamon, Sagalassus, Neilupolis<sup>2)</sup>.

In Philippi ist eine stark verstümmelte Inschrift, die pu]RPVRARI[ enthält, gefunden worden (CIL III 664). In Thessalonike wurde eine Stele entdeckt, welche die Zunft der Purpurfärber einem Menippus aus Thyatira (!) gesetzt hat: *Ἡ συνήθεια τῶν πορφυροβάφων τῆς οἰκωκαδεκάτης Μένιππον Ἀμ[μ]ίου τὸν καὶ Σεβήρον Θυατειρητὸν μνήμης χάριν<sup>3)</sup>*.

## § 70. Die Barbaren auf Malta.

A. Mayr, *Die Insel Malta im Altertum*, München 1909. A. Eichhorn, *Bárbaros quid significaverit*, Diss. Leipzig 1904.

Mommsen macht es dem Vf der Apg zum Vorwurf, daß er von *βάρβαροι* auf Malta (28, 2) rede<sup>4)</sup>. Mit Unrecht; der Ausdruck bezieht sich hier nicht auf die Kultur der Bewohner (vgl. *παρεῖχαν οὐ τὴν τυχοῦσαν φιλανθρωπίαν ἡμῶν* 28, 2), sondern auf Sprache und Abstammung. In der Zeit vor Cäsars Tod war Kultur und Sprache von Malta und Gozo überwiegend punisch, wenn auch griechisches Wesen immer mehr eindrang. Neben Münzen mit griechischer Legende wurden, wie es scheint noch im ersten Jahrhundert v. Chr.,

<sup>1)</sup> Für Philippi weist Apg 16, 14 darauf hin.

<sup>2)</sup> Poland a. a. O. 116. Vgl. Athen. Mitt. XXVII (1902) 102.

<sup>3)</sup> Duchesne et Bayet, *Mission au Mont Athos* n. 83 (*Archives des missions scient. et litt.* III s. t. 3 p. 248, Paris 1876). Vgl. Ziebarth 102; Liebenam, *Zur Gesch. u. Organisation des röm. Vereinswesens* 117.

<sup>4)</sup> Berlin. Sitzungsber. 1895, 503. Vgl. auch Reitzenstein, *Neue Jahrb. f. d. klass. Altert.* XXXI 404 A.



solche mit punischer geprägt<sup>1)</sup>. Diese Tatsache, daß punische Münzen auf Malta und Gozo überhaupt auftreten, während man sonst in der Provinz Sizilien damals überall griechisch geprägt hat, beweist die Stärke des Phönizierturns auf Malta in damaliger Zeit<sup>2)</sup>. Die Weihgaben, welche die Tyrier Abdosir und Osirschamar dem Herakles-Melkart auf Malta darbrachten (wohl im 2. Jhdt. v. Chr.), tragen die Inschrift<sup>3)</sup> in punischer und griechischer Sprache. Masinissa hat auf den Elefantenzähnen, die von seinem Feldherrn aus dem Heratempel auf Malta geraubt und auf Befehl des Königs zurückgebracht wurden, eine punische Inschrift anbringen lassen<sup>4)</sup>. Das phönikische Element war offenbar auf Malta noch stark vertreten. In der römischen Kaiserzeit verlor die Bevölkerung zum großen Teil jedoch ihre phönikische Eigenart, welche der Überlegenheit der griechischen Kultur weichen mußte. Immerhin scheint sich, wie aus allerdings ziemlich unsicheren Anzeichen hervorgeht, die punische Sprache noch ziemlich lange erhalten zu haben. Es ist nach M a y r durchaus glaublich, daß die Landbevölkerung von Malta, als Pl dort Schiffbruch litt, noch zum größten Teil punisch sprach, wie der Ausdruck *οἱ βάρβαροι* nahelegt, der von griechischer oder lateinischer Bevölkerung nicht gebraucht worden wäre. Dies wird auch dadurch bestätigt, daß man auf einer Amphora, die man in den Ruinen eines magazinähnlichen Gebäudes am großen Hafen gefunden hat, in eingekratzten griechischen Schriftzeichen den auch sonst bezeugten phönizischen Namen *הלם* las. Nach Schriftzeichen und Fundort gehört das Gefäß in die spätere Kaiserzeit oder in die byzantinische Epoche<sup>5)</sup>.

### § 71. Die Seefahrt des hl. Paulus nach Rom.

J. Smith, *The voyage and shipwreck of St. Paul*, London 1880. Ramsay, Pl in der Apg 257—282. A. Breusing, *Die Nautik der Alten* (1886). Goerne, NkZ 1898, 352 ff. Balmer, *Die Romfahrt des Apostels Pl* (1905). Vgl. auch Norden, *Agnostos Theos* 313 f. Voigt, *Die Romfahrt des Apostels Pl*: Hansa, *Deutsche nautische Zeitschrift* 1916, 725—732.

1. Der Bericht der Apg über die Seereise des hl. Pl nach Rom (Apg 27, 1—28, 14) ist nach dem Urteil hervorragender Sachverständiger (Smith, Breusing, Balmer), die ihm eingehende Untersuchungen gewidmet haben, ein Dokument ersten Ranges für die Kenntnis der antiken Nautik und in allen Einzelheiten korrekt<sup>6)</sup>. Seine Anschaulichkeit und Zuverlässigkeit rühmt auch die moderne Kritik<sup>7)</sup>. Ausnahmslos wird der Bericht einem Augenzeugen zugeschrieben. Wendt z. B. schreibt darüber: „Durch die lebendige Anschaulichkeit seines

<sup>1)</sup> Mayr, *Die Münzen von Malta* 19.    <sup>2)</sup> Mayr, *Malta* 101.

<sup>3)</sup> CIG Sem I 1, 122 u. 122 bis; CIG III 5753; Inscr. gr. Sic. 600.

<sup>4)</sup> Cic. Verr. II 4 § 103.    <sup>5)</sup> Mayr 110.

<sup>6)</sup> Palmer 26: „nach seiner nautischen Seite ein höchwichtiges Dokument seiner Zeit“. Breusing S. XIII: „Das wertvollste uns aus dem Altertum erhaltene nautische Dokument.“

<sup>7)</sup> Vgl. Wellhausen, *Krit. Analyse der Apg* 53.

Inhalts, durch die Fülle und Genauigkeit seiner nautischen Angaben und durch die treffende Zeichnung der unter schwierigen äußeren Verhältnissen sich erweisenden geistigen Überlegenheit des Pl über seine Umgebung auf dem Schiffe bewährt sich der Abschnitt als Bericht eines Augenzeugen<sup>1)</sup>.

Doch glauben auch einige gemäßigte Kritiker mehrere Stellen (27, 3 b; 21—26; 33—36) als Zusätze des Redaktors der Apg ansehen zu müssen<sup>2)</sup>. Hoennicke z. B. möchte zwei Punkte beanstanden. Einmal die Rede 21 ff. Gewiß könne Pl auf Grund einer ihm zuteil gewordenen Vision die Schiffsleute ermahnt haben, aber es sei schwer glaublich, daß der Apostel das Scheitern des Schiffes an einer Insel so vorhergesehen haben sollte, wie Lukas es schildere. Sodann trage der Bericht über den Aufenthalt in Malta legendarische Züge. Der Schlangenbiß sei für Pl wohl nicht so gefährlich gewesen, wie die Zuschauer und Lukas es gemeint haben sollen<sup>3)</sup>. Was den letzten Punkt betrifft, so kann ich hier keine legendarischen Züge finden, da Lukas doch lediglich über die Ansicht der Inselbewohner (cf. *οἱ δὲ προσεδόκον* 28, 6) referiert. Daß diese erwarteten, Pl werde „anschwellen und tot niedersinken“ (28, 6), ist durchaus glaublich. Bezüglich der Verse 21—26 ist zu erwidern: Wenn man die wunderbare Erscheinung V. 23 f. für möglich hält, sie nicht bloß für eine Einbildung Pls ansieht (vgl. auch 18, 9 f.; 23, 11), fällt der Haupteinwand weg. Daß die ermunternden Worte des Apostels (27, 21—26) gar keine erkennbare Wirkung hervorbrachten, darf man nicht so zuversichtlich wie Wendt<sup>4)</sup> behaupten (vgl. V. 28 ff.). Aber auch wenn er recht hätte, wäre das kein Beweis dafür, daß die Verse ein späterer Einschub sind. Auch seine erste Mahnung blieb erfolglos (V. 10). Noch eine andere Erwägung spricht sehr stark gegen die Annahme von Einschüben in den Seefahrtsbericht: Hätte Pl sich auf der ganzen Fahrt passiv verhalten, so wäre gar nicht einzusehen, warum die Apg diese Reise so eingehend geschildert hat. Der ausführliche Bericht (etwa  $\frac{1}{17}$  des ganzen Buches) läßt sich vom Gesichtspunkt der Ökonomie betrachtet nur verstehen, wenn Pl, dessen Taten doch die zweite Hälfte des Buches erzählt, bzw. himmlische Kräfte für ihn in bemerkenswerter, der Idee des Buches entsprechender Weise eingegriffen haben.

Ganz radikal verfährt Wellhausen: „Vermutlich (!) hat der Vf der Apg eine fertig vorgefundene Beschreibung einer stürmischen Überfahrt vom Osten nach Rom von anderswo übernommen und auf Pl zugepaßt. Sie stammt von einem der Navigation bis ins Detail kundigen Mann, der alle nautischen Maßnahmen versteht und alle Kunstausrücke kennt. Sie weicht dadurch nicht bloß vom Itinerar im allgemeinen ab, welches kein derartiges Interesse zeigt und z. B. von den dre. in 2 Kor 11, 25 erwähnten Schiffbrüchen gänzlich schweigt, sondern auch speziell von dem Seefahrtsbericht der Wirquelle in 20, 1—21, 16. Denn auch diese läßt kein Interesse für Nautik erkennen“<sup>5)</sup>. Soweit ich sehe, hat W. bis jetzt nur bei E. Schwartz<sup>6)</sup> und Reitzenstein<sup>7)</sup> Zustimmung, bei J. Weiß<sup>8)</sup> Wendt<sup>9)</sup>, Harnack dagegen energische Ablehnung gefunden. Und das mit Recht. Harnacks<sup>10)</sup> Untersuchungen haben gezeigt, daß nirgends in der Apg die Eigentümlichkeiten des Wortschatzes und Stils des Vf der beiden lukanischen Schriften so gehäuft und konzentriert sich vorfinden wie in den Wirstücken, die Seereise nach Rom nicht ausgenommen. Falls in diesem letzteren Abschnitt eine Quelle vorläge, die der Vf des uns vorliegenden Doppelwerks benutzt hätte, so wäre a priori die Wahrscheinlichkeit verschwindend gering, daß sich zwischen ihr und der übrigen Apg oder gar dem Lukas-Ev irgend eine nennenswerte, sei es lexikalische, sei es stilistische, Verwandtschaft

1) S. 349 A.

2) Wendt ebd. hält die Episode 27, 21—26 „mit großer Wahrscheinlichkeit“ für eine solche Weiterung. <sup>3)</sup> S. 133 f. <sup>4)</sup> S. 356 A.

<sup>5)</sup> Krit. Analyse 54. Vorher schon Nachr. Gött. 1907, 17 ff.

<sup>6)</sup> Nachr. Gött. 1907, 295.

<sup>7)</sup> N. Jahrb. f. kl. Altert. XXXI (1913) 419 A. 1.

<sup>8)</sup> Urchristentum 289 A. 2. <sup>9)</sup> S. 349. <sup>10)</sup> NU 2 ff.

fände, da beide Werke es sonst nicht mit Seereisen zu tun haben. In Wirklichkeit aber liegt eine erdrückende Fülle von Übereinstimmungen vor<sup>1)</sup>. Natürlich darf man nicht unverständige Anforderungen stellen und die t. t. des Seesturms in den Reden Jesu im Ev oder in seiner Geschichte wiederfinden wollen. „Wo aber der Vf des Wirberichts in seinem Bericht überhaupt vergleichbar ist, stellen sich alsbald die Parallelen zur Apg ein, ja es gibt in der Seesturmgeschichte . . . nur wenige Verse, die nicht eine Parallele oder mehrere enthalten. Und unter ihnen so schlagende wie in V. 34. 35<sup>12)</sup>. Das Argument W.s aus 20, 1—21, 16 beweist nichts. Hier handelt es sich um eine Fahrt, die immer der Küste entlang führte und durch keinen Seesturm gefährdet wurde. Die ganz überwiegende Masse der nautischen Ausdrücke in 27, 1—28, 16 bezieht sich aber auf den Seesturm oder wird wenigstens aus Anlaß seiner Schilderung gebraucht. Übrigens ist es nicht einmal wahr, daß das Wirstück 20, 1—21, 16, in dem nur die Verse 20, 3—6. 13—16; 21, 1—7 von der Seefahrt handeln, kein Interesse für Nautik erkennen lasse. Man beachte nur folgende Ausdrücke:

ἀνάγεισθαι 20, 3. 13; 21, 1. 2 (27, 2 usw.)	ἀναφαλίσσθαι τὴν Κ. (in Sicht bekommen,
ἐμπλεῦσαι 20, 6 (15, 39; 18, 18)	wohl Schifferausdruck vgl. Blass-
ἀποπλεῦσαι 20, 15 (13, 4; 14, 26; 27, 1)	Debrunner § 309) 21, 3
κατανιῆσαι ἄντικρος Χίου 20, 15; 21, 7	καταλιπεῖν (τὴν Κ.) εὐώνυμον 21, 3
(27, 12; 28, 13)	κατελθεῖν εἰς 21, 3
παραβαλεῖν εἰς 20, 15	ἐκεῖσε τὸ πλοῖον ἦν ἀποφορτιζόμενον τὸν
εὐθυσδρομῆσαι 21, 1 (16, 11)	γόμενον 21, 3 <sup>3)</sup>
πλοῖον διαπερῶν εἰς 21, 2	αἰγιαλός 21, 5 (27, 39 f.).

2. Da der Bericht über die Seefahrt nach Rom nach dem Urteil von Sachverständigen in allen seinen Einzelheiten durchaus korrekt ist, können wir unter Verweis auf die genannten Spezialuntersuchungen uns damit begnügen, eine übersichtliche Darstellung seiner nautischen Elemente zu geben und einige Erläuterungen und Parallelen beizufügen.

#### a. Meere, Häfen, Küstenorte, Inseln:

Von Häfen und Küstenorten sind nur die Stadt Lasaia und der in der Nähe gelegene Hafen *Καλοὶ λιμένες* 27, 8 in antiken Quellen nicht genannt. Nach Balmer 313 ff. sind die Ruinen von Lasaia (unmittelbar östlich von Kap Matala, der südlichsten Spitze Kretas) wieder gefunden worden. Eine Bucht dort trägt noch jetzt (ob aus dem Altertum überliefert?) den Namen „Schöner Hafen“. Mit Unrecht hat Mommsen<sup>4)</sup> den Namen *ὁ Ἀδρίας* 27, 27 für das Meer bei Kreta als falsch bezeichnet<sup>5)</sup>. Schon Strabo p. 123. 317 kennt den Namen *Ἀδρίας* als gemeinsamen Namen des eigentlichen Adriatischen und Jonischen Meeres. Bei Ptolemäus III 4, 1 (*ἡ Σικελία περιέχεται . . . ἀπὸ ἀνατολῶν ὑπὸ τοῦ Ἀδρίου πέλαγους*, cf. Pausanias VIII 54, 2) umfaßt der Name außerdem noch das Sizilische (oder Ausonische) Meer. Während nach Strabo p. 123 das Sizilische Meer sich bis zur Westspitze von Kreta und zum Peloponnes ausdehnt, läßt Ptolemäus III 17, 1 Kreta im Westen vom Adriatischen Meer begrenzt werden (*περιορίζεται ἀπὸ μὲν δυσμῶν ὑπὸ τοῦ Ἀδριατικοῦ πέλαγους*). Lukas rechnet also offenbar wie Ptolemäus und Josephus (Vita 3) alles Meer zwischen Kreta und Sizilien zur Adria.

<sup>1)</sup> Harnack, NU II ff.    <sup>2)</sup> Ebd. 14.    <sup>3)</sup> Breusing 45.

<sup>4)</sup> Berl. Sitzungsab. 1895, 503.

<sup>5)</sup> Vgl. Zahn, Einl. II 428. Weiteres Material bei Breusing 189 f.



Über den Ort der Landung enthält der Bericht folgende technische Angaben: Bei Tagesanbruch erblickten sie eine Bucht, die einen Strand hatte (27, 39); *αἰγιαλός* ist ein flaches Ufer. Sie holten nun das Vorsegel vor den Wind und hielten auf den Strand zu. Dabei gerieten sie *εἰς τόπον διθάλασσον* und stießen mit dem Schiffe auf (27, 41). Unter *τόπος διθάλασσο*s versteht Breusing einen Ort, an welchem und durch welchen das Meer in ein *πέλαγος διθάλασσον* getrennt wird, eine Schranke — und zwar hier unsichtbar unter dem Wasser —, die sich der Durchfahrt entgegenstellt. Nach seiner Auffassung handelt es sich hier um einen Außengrund, d. h. eine vom Land getrennte Untiefe, die zwar keine Überfahrt gestattet, aber zwischen sich und dem Lande wieder flottes, tiefes Wasser hat<sup>1)</sup>. Er identifiziert diesen Außengrund mit der vor der St. Paulusbucht liegenden St. Paulusbank. Smith<sup>2)</sup> und Balmer<sup>3)</sup> verstehen darunter einen Sund, d. h. eine Wasserstraße, die zu beiden Seiten offene See hat und beziehen den Ausdruck auf den Sund zwischen Malta und dem Inselchen Salmonetta (Gzeier).

b. Folgende Zeitangaben kommen für uns in Betracht:

Beim Aufenthalt in „Schönhafen“: „Als die Schifffahrt schon gefährlich zu werden begann, das große Fasten war nämlich schon vorbei“ (27, 9). Dieses Fasten (am großen Versöhnungstage = 10 Tišri) fiel nach dem tyrisch-jüdischen Kalender auf den 28. Oktober<sup>4)</sup>. In der 14. Nacht seit der Abfahrt von Schönhafen oder von Kauda an, merkten die Schiffsleute um Mitternacht, daß sie sich dem Lande (= Malta) näherten (27, 27). Hier blieben sie drei Monate (28, 11). Nach Vegetius, *De re mil.* IV 39<sup>5)</sup>, war die Schifffahrt vom 11. November bis 5. März geschlossen, galt aber schon vom 14. September an für gefährlich. Das Schiff fuhr also offenbar in den ersten Tagen des November von Schönhafen an der Südküste Kretas ab und wollte noch vor dem 11. November nach Phoenix (nicht weit [n]w. davon gelegen) gelangen. Nach 27, 27 landete es Ende November in Malta. Wenn Pl nach Wiedereröffnung der Schifffahrt (5. März) von Malta abfuhr, dauerte sein Aufenthalt daselbst etwas über drei Monate (= Apg 28, 11).

Die Entfernung von Kauda bis Malta beträgt 474 Seemeilen. Man rechnet jetzt, daß ein Schiff, welches im Sturm vor Top und Takel treibt, während einer Stunde im Durchschnitt  $1\frac{1}{2}$  Seemeilen gutmacht. Nehmen wir dasselbe für das Schiff des Pl an, so würde die Länge des von ihm durchlaufenen Weges nach der Zeit des Getriebenwerdens berechnet 482 Seemeilen betragen. Also eine bemerkenswerte Übereinstimmung zwischen den Angaben der Apg und unserer Berechnung, die noch überraschender ist, wenn man bedenkt, daß das Schiff schon deshalb einen etwas längeren Weg durchlaufen mußte,

<sup>1)</sup> S. 202.    <sup>2)</sup> S. 143.    <sup>3)</sup> S. 413 ff.

<sup>4)</sup> E. Schwartz, *Abh. d. Gött. Akad.* VIII 6 S. 149.

<sup>5)</sup> *Post hoc tempus (XIII Kal. Oct.) usque in tertium Idus Novembres incerta navigatio est et discrimini propior . . . A Novembri autem mense crebris tempestatibus navigia conturbat Vergiliarum hiemalis occasus. Ex die igitur tertio Id. Novembres usque in diem sextum Id. Martios maria clauduntur.*

weil es von einem nö., allmählich südlicher laufenden Winde, also nicht in gerader Linie, sondern in einem flachen Bogen von Kauda nach Malta trieb<sup>1)</sup>).

c. Winde.

Ῥποπλεῖν τὴν Κύρον 27, 4: In der Seemannssprache ist die dem Winde zugewendete Seite die obere oder die Luvseite und die dem Winde abgewendete die untere oder Lehseite. Da Westwind wehte (τοὺς ἀνέμους εἶναι ἐναντίους), fuhr das Schiff an der Ostseite, also in Leh oder unterhalb (ἐποπλεῖν) der Insel vorüber und ließ sie zur linken liegen. Der Ausdruck will aber nicht sagen, daß man nahe an der Insel vorbei fuhr<sup>2)</sup>).

Zu 27, 5: Der Nordkurs brachte das Schiff an die Küste von Cilicien. Da an den Küsten des Mittelmeeres im Sommer Land- und Seewinde wehen, kann man mit ihrer Hilfe, wenn der Wind auf hoher See ungünstig ist, längs dem Lande fahren, da sie rechtwinklig zur Küstenlinie wehen. Mit Unterstützung dieser Winde und wohl mehr noch der hier nach Westen setzenden Meeresströmung, die stellenweise eine Schnelligkeit von drei Seemeilen erreicht, fuhr das Schiff der Küste entlang nach Myrrha<sup>3)</sup>).

Zu 27, 7 f.: Da die vorteilhafte Küstenströmung sich am chelidonischen Kap nach Süden wendet, war man von Myrrha an lediglich auf die nachts wehenden Landwinde angewiesen. Man segelte deshalb dicht an der Küste, hatte aber lange Zeit nötig, bis man an die südwestliche Spitze von Kleinasien in die Nähe von Knidos gekommen war. Hier hörte die Benutzung der Landwinde auf. Jetzt wehrte ihnen der Westwind, wohl genauer ein Westnordwestwind, der bisher schon für sie ungünstig war (27, 4), vollends die Weiterfahrt, und es blieb ihnen nichts anderes übrig, als nun halbwinds auf Südsüdwestkurse beim Kap Salome vorüber unterhalb Kreta zu laufen und hier mit Hilfe der Landwinde an der Südküste der Insel nach Westen zu streben<sup>4)</sup>).

Εἰς Φοίνικα . . λιμένα τῆς Κρήτης βλέποντα κατὰ λίβα καὶ κατὰ χῶρον 27, 12 = unter dem Südwest- und Nordwestwind gelegen, d. h. vor ihnen geschützt. Durch die hohe Umgebung vor diesen Winden gedeckt und außerdem durch die Insel Arados von Süden und Südosten her und durch die weit nach Süden bis Kap Matala vorspringende Küste gegen den Schwall der Meereswogen geschützt, bot dieser Hafen eine vortreffliche Winterlage<sup>5)</sup>. Der Ausdruck χῶρος (= Vulgärform *corus* von *caurus*) ist sonst nicht zu belegen.

Ῥποπνεύσαντος δὲ νότον (27, 13): Da ein leichter (ἔπο-) Südwind zu wehen begann, „der günstigste, den man sich für die Fortsetzung der Fahrt von Kap Matala aus wünschen konnte, da man von ihm bis zur Straße von Messina Westnordwest zu steuern hatte“<sup>6)</sup>), glaubte die Schiffsleitung, ihren Vorsatz ausführen zu können.

Zu 27, 14: Der τυφῶν ist wie der Orkan ein wirbelnder Wind,

<sup>1)</sup> So Breusing 189. <sup>2)</sup> Ebd. 155. <sup>3)</sup> Ebd. 155. <sup>4)</sup> Ebd. 158.

<sup>5)</sup> Ebd. 163. <sup>6)</sup> Ebd. 163.

aber das Adjektiv *τυφωνικός* bezieht sich wohl wie bei uns „orkanartig“ nicht auf die Richtung, sondern auf die Heftigkeit der Bewegung<sup>1)</sup>. Zu *ῥέβαλε* (= stürzte sich, intr.) *κατ' αὐτῆς* möchte Breusing *τῆς νεῶς*, andere *τῆς Κορίτης* (von Kreta herunter) ergänzen<sup>2)</sup>. Das Wort *εὐρακύλων* ist eine hibride Bildung der Seemannssprache aus *εὐρος* und *aquilo* und bedeutet Nordostwind.

#### d. Das Schiff und seine Ausrüstung:

Drei verschiedene Schiffe werden genannt. In Caesarea bestieg man ein *adramyttisches*, d. h. in Adramyttium, einer Hafenstadt in Mysien, beheimatetes Schiff und fuhr mit ihm bis Myrrha in Lykien. Das Schiff sollte nach den Plätzen in Kleinasien fahren (27, 2). Der Handelsverkehr Caesareas mit Adramyttium war offenbar nicht so bedeutend, daß ein großes Schiff eine volle Ladung dahin hätte finden können, es mußte auch Stückgüter für andere Orte einnehmen, die auf dem Wege dahin bequem angelaufen werden konnten, und das waren die an der kleinasiatischen Küste<sup>3)</sup>. Der Hauptmann hoffte so, wenigstens in einem dieser Plätze ein Schiff finden zu können, das die Weiterbeförderung nach Rom übernahm<sup>4)</sup>. In Myra gelang es ihm, ein alexandrinisches Schiff zu chartern, das mit einer Getreideladung nach Rom fuhr (27, 6). Die alexandrinischen Schiffe und Seeleute standen damals in vorzüglichem Rufe. Als des Herodes Enkel Agrippa I. von Rom nach Judäa zurückkehrte, riet ihm, wie Philo (Adv. Flacc. p. 968) berichtet, der Kaiser ab, sich in Brundisium nach Syrien einzuschiffen, und empfahl ihm den Weg über Alexandrien, weil die alexandrinischen Schiffe vortrefflich segelten und von den bewährtesten Steuerleuten so sicher wie Rosse in der Rennbahn vom Wagenlenker stets auf geradem Wege ihrem Bestimmungsort zugeführt würden. Da Ägypten die Getreidekammer Roms war, dienten die alexandrinischen Schiffe besonders zur Kornzufuhr nach Rom<sup>5)</sup>. In der Kaiserzeit pflegten diese ägyptischen Getreideschiffe direkten Kurs von Ägypten nach Lykien — Alexandrien und Myrrha liegen auf demselben Meridian! — zu nehmen<sup>6)</sup>. So ist es leicht zu verstehen, daß der Hauptmann hier ein nach Italien fahrendes, mit Getreide beladenes (27, 38) Schiff fand. Von Malta, wo dieses Schiff zugrunde ging (27, 41), fuhr Pl auf einem anderen alexandrinischen Schiff, das auf der Insel überwintert hatte und die Dioskuren als Schiffsfigur führte, nach Puteoli (28, 11. 13), wo die für Rom bestimmten Getreideschiffe gewöhnlich ihre Ladung löschten<sup>7)</sup>. Der Ausdruck *παράσημον* = Schiffsfigur findet sich auch bei Plutarch (Conviv. p. 162 A: *πυθόμενος τῆς νεῶς τὸ παράσημον*).

Nur über das an zweiter Stelle genannte Schiff erfahren wir Näheres.

<sup>1)</sup> Breusing 164.

<sup>2)</sup> Breusing 164. Dagegen Preuschen, Wendt, Hoenicke, Dentler, Steinmann z. St.

<sup>3)</sup> Breusing 148 f. <sup>4)</sup> Ebd. 148. <sup>5)</sup> Ebd. 156 f.

<sup>6)</sup> Ramsay, Dict. of the Bible III 464.

<sup>7)</sup> Breusing 154.



Es besaß eine ganz ansehnliche Größe, da sich 276 Personen<sup>1)</sup> auf ihm befanden (27, 37). Der *ναύκληρος* (27, 11) ist der Schiffsherr (Rheder), der den *κυβερνήτης* (Kapitän) annimmt; dieser heuert die Mannschaft (Plutarch, Praec. ger. reip. 43 p. 807 B: *ναύτας μὲν ἐκλέγεται κυβερνήτης καὶ κυβερνήτην ναύκληρος*). Der Eigentümer begleitete im Altertum sein Schiff, um Fracht abzuschließen, oder, wenn er Waren für eigene Rechnung führte, seine Handelsgeschäfte selbst wahrzunehmen (cf. Synes. ep. 4), hielt sich aber einen Kapitän, da er nicht Seemann war<sup>2)</sup>.

An Schiffsteilen und -ausrüstung werden genannt:

ἡ *προῦρα* das Vorschiff (27, 30. 41),

ἡ *πρύμνα* das Hinterschiff (27, 29. 41),

ὁ *ἀντέμων* das Vorsegel (27, 40): Abgesehen von den Grammatikern ist dieser Ausdruck sonst nicht überliefert<sup>3)</sup> und auch nicht zweifellos zu deuten.

Anker a) „sie ließen hinten vom Schiff vier Anker fallen“ 27, 29.

b) *προφάσει ὡς ἐκ πρῶτης ἀγκύρας μελλόντων ἐκτείνειν* 27, 30 = „unter dem Vorwand, als wollten sie vom Vorderschiff Anker ausbringen“. Das ist ein passender (seemännischer) Ausdruck, da sich die Ankertrossen anspannen. „Man nimmt in einem solchen Falle den am Kabel befestigten Anker in das Boot, bringt ihn damit in die entsprechende Entfernung vom Schiffe und läßt ihn dort aus dem Boote auf den Grund fallen“<sup>4)</sup>.

c) *τὰς ἀγκύρας περιελόντες εἶων εἰς τὴν θάλασσαν* 27, 40: Die Ankertaue wurden dadurch befestigt, daß man sie mit einigen Windungen oder Rundschlägen um einen starken Pfosten legte = *περιβάλλειν*. Das Gegenteil davon ist *περαιορεῖν*, das Umwegnehmen oder Lösen der Kabel vom Pfosten, in der niederdeutschen Seemannssprache: das Schlippen der Anker<sup>5)</sup>.

d) *χαλάσαντες τὸ σκεῦος* 27, 17: den Treibanker niederlassen, der die Fahrt verlangsamten soll; vgl. Plutarch, De garrul. p. 507: *νεὼς μὲν γὰρ ἀρπαγείσης ὑπὸ πνεύματος* (cf. Apg 27, 15!) *ἐπιλαμβάνονται σείραις* (Schleiftrossen) *καὶ ἀγκύραις τὸ τάχος ἀμβλύνοντες* (schwächen)<sup>6)</sup>. Balmer versteht darunter die Großrahe, die man noch mit einem Sturmsegel benutzt habe; diese habe man jetzt niedergelassen<sup>7)</sup>.

ἡ *σκευὴ τοῦ πλοίου* 27, 19: die Gesamtheit der Schiffsgeräte (Rahen, Stengen, Takelwerk)<sup>8)</sup>.

*ἀνέντες τὰς ζευκτηρίας τῶν πηδαλίων* 27, 40: Die Steuerruder oder -remen, deren die eigentlichen Seeschiffe stets zwei hatten, waren während des Sturmes festgebunden und wurden nun gelöst<sup>9)</sup>. *ζευκτηρία* (Haltetaue, Riemenwerk) nur noch Pap. Fior. 16, 26 (cf. BZ 1910, 272) nachgewiesen.

*σανίδες* 27, 44: wahrscheinlich Bretter oder Bohlen, die der Länge und Breite nach oben auf die Ladung (Weizen) gelegt und durch unter

<sup>1)</sup> S. oben S. 119. <sup>2)</sup> Breusing 160 f. <sup>3)</sup> Ebd. 195. <sup>4)</sup> Ebd. 195.

<sup>5)</sup> Ebd. 201 f. <sup>6)</sup> Ebd. 177 ff. Goerne 364 ff. <sup>7)</sup> S. 355 ff.

<sup>8)</sup> Breusing 186. <sup>9)</sup> Ebd. 97 ff.

Deck gestemmte Stützen festgehalten wurden, damit das Getreide nicht beim starken Schlingern des Schiffes auf die geneigte Seite überschießen konnte<sup>1)</sup>.

ἡ σκάφη 27, 16 das Beiboot, das hauptsächlich zum Bugsieren des Schiffes diente und, wenn es nicht gebraucht wurde, in das Schiff hineingenommen wurde<sup>2)</sup>.

βοήθειαι 27, 27 offenbar ein schiffstechnischer Ausdruck, vielleicht Verstrebungen im Innern des Schiffes<sup>3)</sup>, oder Taue<sup>4)</sup>.

ὑποζωννύτιες τὸ πλοῖον 27, 17: Das Schiff wurde mit einem oder mehreren Tauen (ὑπόζωμα) umgürtet, sei es der Länge nach (Stevengürtung)<sup>5)</sup>, sei es der Breite nach (Kielgürtung), indem man von zwei Seiten gehaltene Taue vom Bugspriet aus unter dem Schiffskiel durchzog und dann oben zusammenband, um dadurch den Zusammenhalt der Planken gegenüber dem Anprall der Wellen zu festigen<sup>6)</sup>.

#### e. Navigation:

ἀνάγεσθαι (27, 2. 4. 12. 21; 28, 10 f.), κατάργεσθαι 27, 3; 28, 12: in See stechen bzw. (in den Hafen) einlaufen. Die beiden Ausdrücke beruhen auf einer Anschauung, die allen seefahrenden Völkern gemeinschaftlich ist. Nach den Gesetzen der Perspektive ist für den am Strande Stehenden der vor den Füßen liegende Punkt der tiefste, die entfernteste dem Auge sichtbare Wasserlinie die höchste — man kann das auf jedem Bilde sehen. Vom Strande aus betrachtet scheint die See wie ein Hügel aufzusteigen, den ein Schiff, das in See sticht, hinauffahren muß. Umgekehrt wird einem gegen das Land zu fahrenden Schiff die Küste erst sichtbar, wenn es bis zu der genannten Wasserlinie gekommen ist. Der deutsche Seemann sagt dann, daß er auf die Höhe eines Ortes gekommen sei. Dem κατάργεσθαι entsprechend ist κατελθεῖν 27, 5 gebildet. Auf derselben Anschauung beruht ἐκπesseῖν 27, 17: aus der hohen See auf Sand geraten, in der deutschen Seemannssprache „auf Land verfallen“<sup>7)</sup>.

προσάγει ἡ χώρα 27, 27 vom Standpunkt des Schiffers aus gesagt (vgl. Achill. Tat. II 32 γῆν γὰρ ἑωρῶμεν ἀπὸ τῆς νηὸς κατὰ μικρὸν ἀναχωροῦσαν ὡς αὐτὴν πλέουσιν). Ebenso auch bei uns, vgl. Goethes glückliche Fahrt: „Es naht sich die Ferne, schon seh ich das Land“<sup>8)</sup>.

ὑποπλεῖν 27, 4. 7; ὑποτρέχειν 27, 16: unter ... hin (vorbei) fahren, d. h. an der dem Wind abgewendeten Seite fahren. Der Gegensatz ist ὑπερπλεῖν<sup>9)</sup>.

βραδὺν πλοεῖν 27, 7: langsam fahren (vgl. Artemidor, Oneirocr. IV 30 p. 221, 1 Hercher).

παράλγεσθαι 27, 8. 13: an ... vorbei fahren (Diod. Sic. 13, 3).

φέρεσθαι 27, 15: vor dem Winde treiben<sup>10)</sup>.

<sup>1)</sup> Breusing 45. <sup>2)</sup> Ebd. 168 f.

<sup>3)</sup> Nestle, ZntW VIII (1907) 75.

<sup>4)</sup> Wendt 354. <sup>5)</sup> Breusing 170—182. Goerne 304.

<sup>6)</sup> Balmer 160—164. Wendt 354.

<sup>7)</sup> Breusing 149. <sup>8)</sup> Ebd. 189. <sup>9)</sup> Ebd. 152. <sup>10)</sup> Ebd. 182.

*ἀντοφθαλμεῖν* 27, 15: den Kopf des Schiffes in den Wind bringen. „Das griechische Wort ist ein Kunstausdruck, aber ganz wörtlich zu verstehen. Wie wir vom Kopfe des Schiffes sprechen, so hatte das griechische Schiff sein *μέτωπον*, sein Antlitz; es hatte seine Wangen, *παρειάς*, unsere Buge; es hatte seine Augen, *ὄφθαλμούς*, unsere Klüsen, durch die das Ankertau fährt. So heißt *ἀντοφθαλμεῖν* die Augen in den Wind bringen, ihm die Stirne bieten“<sup>1)</sup>, d. h. das Schiff mit dem Kopfe gegen die See legen, wobei Windrichtung und Längsachse des Schiffes parallel sind. Dadurch wird die Gefahr des Kenterns vermieden.

*βολίζω* 27, 28: das Senkblei (*βολίς*) auswerfen, loten.

*χαλᾶν* 27, 17. 30: hinablassen, niederlassen.

*ἐκβολὴν ποιεῖσθαι* 27, 18: Ladung (über Bord) werfen; vgl. *ἐκβάλλεσθαι τὸν σῖτον εἰς τὴν θάλασσαν* 27, 38 (Jon 1, 5 *ἐκβολὴν ἐποιήσαντο τῶν σκευῶν τῶν ἐν τῷ πλοίῳ εἰς τὴν θάλασσαν*).

*ἐπικέλλω* 27, 41: aufstoßen, auflaufen (cf. Homer Od. IX 148. 546).

## § 72. Ergebnisse.

Als Abschluß dieses Abschnittes folgen zwei Listen, die einige Ergebnisse der vorausgehenden Untersuchungen übersichtlich darstellen:

I. Sondergut der Apg an historischem Material, soweit es sich nicht auf das Christentum bezieht:

1. Die „Hohenpriester“ Skeuas, Johannes und Alexander (§ 50, 1).
2. Die theologischen Sondermeinungen der Pharisäer und Sadduzäer (§ 50, 3).
3. Kompetenzen des jüdischen Synedriums (§ 50, 2).
4. Stellvertretung beim Lösen eines Nasiräergelübdes (§ 53).
5. Landsmannschaftliche Synagogen in Jerusalem (§ 54).
6. Die jüdische Diaspora: Synagogen, Personen, Beziehungen zu Jerusalem (§ 54).
7. Jüdische Exorzisten in Ephesus (§ 62).
8. Das Prätorium des Herodes zu Caesarea (§ 58, 6).
9. Manaën, der *σύντροπος* des Tetrarchen Herodes (§ 49).
10. Der Kammerherr Blastus (§ 49).
11. Feindschaft zwischen Herodes Agrippa I. und Tyrus und Sidon (§ 52, 4).
12. Besuch Agrippas II. und Bernikes bei Festus (§ 49).
13. Der jüdische Pseudoprophet Barjesus (§ 65).
14. Simon Magus in Samaria (§ 64).
15. Die *σπεῖρα Σεβαστῆς* und *Ἰταλική*, Cornelius und Julius, *δεξιολάβοι* (§ 51, 2).
16. Lysias (§ 51, 2).
17. Des Festus Besuch in Jerusalem nach Dienstantritt (§ 51, 1).

<sup>1)</sup> Breusing 168. Das Wort findet sich im übertragenen Sinne auch Apg 6, 11 im *β*-Text.



18. Der Tempel des Zeus zu Lystra (§ 60).
19. Das Attribut *διοπετής* für das ephesinische Artemisbild (§ 61).
20. Die silbernen Artemistempelchen (§ 61).
21. Das kaiserliche Gericht in Rom usw. (§ 58, 7).
22. Purpurfabrikation und -handel (§ 69).
23. Publius *πρωτος της νήσου* auf Malta (§ 56, 4).
24. Barbaren auf Malta (§ 70).
25. Seemännisches (§ 71).
26. Kandake und ihr Kämmerer (§ 59).

Dazu kommen noch eine Reihe von Stellen der Apg, die das Material der Profanquellen ergänzen (z. B. 5, 34; 17, 23; 19, 19; 19, 23 ff.; 28, 16).

II. Differenzen zwischen Apg und Profanquellen, deren Ausgleich größere oder geringere Schwierigkeiten bereitet:

1. Judas Galiläus (§ 52, 1).
2. Theudas (§ 52, 2).
3. Der Ägypter 21, 38 (§ 52, 3).
4. Krankheit des Herodes (§ 66).
5. Annas, Kaiphas, Johannes, Alexander, Skeuas (§ 50, 1).
6. Vollmachten des Synedriums (§ 50, 2).
7. *Σπείρα Σεβαστή* (§ 51, 2).
8. Die allgemeine Hungersnot (§ 68).
9. Die athenische Altarinschrift (§ 63).

Wenn auch einige Ausgleichsversuche hypothetischer Natur sind, so läßt sich doch keine einzige Angabe der Apg durch Profanzeugnisse als unrichtig erweisen, während in nicht wenigen Fällen der Vergleich ganz offenbar zuungunsten der profanen Autoren ausfällt.

---

## Nachträge.

Dieselben beschränken sich in der Hauptsache auf die Literatur, die nach Abschluß des Ms erschienen ist.

Th. Zahn, Die Apostelgeschichte des Lucas. Erste Hälfte, Kap. 1—12. Leipzig 1919 (Kommentar zum NT, hrsg. von Th. Zahn, Bd. V, 1. Hälfte).

L. Pirot, Les Actes des Apôtres et la Commission Biblique, Paris 1919.

Zu § 21 S. 98 f.: P. Corssen, Das angebliche Werk des Olynthiers Kallisthenes über Alexander den Großen, in: Philologus 74 (1917) 1—57, glaubt, daß das unter des Kallisthenes Namen überlieferte Buch nicht von ihm stamme.

Zu § 24 S. 113 A. 3: H. Dieckmann, Kaisernamen und Kaiserbezeichnung bei Lukas, in: ZfkTh 43 (1919) 213—234: Der amtliche Name des Augustus lautet: *Imperator Caesar Divi Filius Augustus* (vgl. Lk 2, 1: *Καῖσαρ Αὐγούστου*), für Tiberius: *Tiberius Caesar Augustus* (doch ist *Augustus*, weil nur ererbt, nur in beschränktem Maße gebraucht worden; vgl. Lk 3, 1: *Τιβέριος Καῖσαρ*), für Klaudius: *Tiberius Claudius Caesar Augustus Germanicus* (Apg 11, 28; 18, 2 nur *Κλαύδιος*). Als Kaisertitel finden sich bei Lukas *ὁ καῖσαρ* (Apg zehnmal), *ὁ κύριος* (Apg 25, 26), *ὁ σεβαστός* (Apg 25, 21. 25). Die Bezeichnung *ὁ κύριος* ist belegt durch Philo für Gaius (in der Anrede: *κύριε Γάϊε* De legat. ad Gaium 45), Papyri und Ostraka bezeugen sie für Klaudius und vorzüglich für Nero (cf. auch Sueton, Vitellius c. 11: *ut et aliquid de dominico [Nero] diceret*); *καῖσαρ* wird immer mehr vorherrschend als Titel, *σεβαστός* verschwindet, in der Mitte steht Lukas, bei ihm kommt *α.* nur im Munde des Prokurators vor, der daneben auch *καῖσαρ* gebraucht.

Zu § 31 S. 175 f.: K. L. Schmidt, Die Pfingsterzählung und das Pfingstereignis, Leipzig 1919 (Arbeiten zur Religionsgeschichte des Urchristentums I 2): Der geschichtliche Kern der Pfingstgeschichte, das Pfingstereignis war eine grandiose Massenekstase, in der die Jünger durch Zungenreden auf Juden und Proselyten einen nachhaltigen Einfluß ausübten. Dasselbe hat in Apg 2, 1—13 eine stark übertreibende Darstellung gefunden. Gegen diese gemäßigt kritische Auffassung wendet sich scharf P. W. Schmiedel, Pfingsterzählung und Pfingstereignis, Prot. Monatshefte XXIV (1920) 73—83.

Zu § 36 S. 196 A. 1 vgl. V. Weber, Der geheime Apostelkonvent, in: ThprMS 1919 H. 10.

Zu §§ 36 und 37: W. Lütgert, Gesetz und Geist. Eine Untersuchung zur Vorgeschichte des Galaterbriefs, Gütersloh 1919 (Beiträge zur Förderung christlicher Theologie XXII 6).

Zu § 38 S. 227—229: E. David, Zur Kirchengeschichte von Ankyra (Angora) in Galatien, in: Das heilige Land. Organ des deutschen Vereins vom hl. Lande 63 (1919) 157 ff., bes. 164—171: Pl ist auf seiner zweiten Reise bis nach Ankyra, der Hauptstadt der eigentlichen (Nord-)Galater, gekommen und hat die dortige Kirche gegründet. Der Gal richtet sich an die Christen von Ankyra und die, welche von dorthen den Glauben empfangen haben. Nicht mehr einsehen konnte ich das eben erschienene Schriftchen von V. Weber, Des Paulus Reiserouten bei der zweimaligen Durchquerung Kleinasiens. Neues Licht für die Paulusforschung. Würzburg 1920.

Zu § 38 S. 230 ff.: W. Hadorn, Die Abfassung der Thessalonicherbriefe in der Zeit der dritten Missionsreise des Paulus, Gütersloh 1919 (Beiträge zur Förderung christlicher Theologie XXIV 3—4); Ders., Die Abfassung der Thessalonicherbriefe auf der dritten Missionsreise und der Kanon des Marcion, in: ZntW 1919/20, 67—72. Gegen ihn wendet sich Jülicher, in: ThLz 1919, 244 f.

Zu § 39 S. 241 A. 3: H. Coppieters, S. Paul fut-il captif à Éphèse pendant sa troisième voyage?, in: Revbibl 1919, 404—418.

Zu § 40 S. 246 n. 17: R. Schumacher, in: ThuGl XII (1920) 94 f. (mit Literatur).

Zu § 41 S. 246 ff.: K. Pieper, Zur Missionsanschauung des Völkerapostels, in: ZfMW IX (1919) 8—15. 82—94.

Zu § 41, 3 S. 250 f.: E. Stange, Paulinische Reisepläne, Gütersloh 1918 (Beiträge zur Förderung christlicher Theologie XXII 3), bes. 56 ff.

Zu § 41, 5 S. 252: A. Oepke, Die Missionspredigt des Apostels Paulus, Leipzig 1920.

Zu § 42, 2 n. 2 S. 256: O. Procksch, Petrus und Johannes bei Markus und Matthäus, Gütersloh 1920, S. 276—292.

Ebd. n. 7 S. 261: R. Schumacher, Aquila und Priscilla, in: ThuGl XII (1920) 86—99.

Zu § 50, 1 S. 305: A. Schwarz, Der Segan, in: Monatsschr. f. Gesch. u. Wiss. d. Judentums 1920, 30—55.

Zu § 54 S. 328 A. 4: V. Weber, Die Völkertafel der Pfingstlesung mit einer kleinen aber wertvollen Textkorrektur, in: ThprMS XXVII 614—620.

Zu § 54 S. 330: Vgl. Die Inschriften der jüdischen Katakombe am Monte-verde zu Rom, entdeckt und erklärt von N. Müller. Nach des Verf. Tod vervollständigt und herausgegeben von N. A. Bees, Leipzig 1919, im Register s. ἀρχιουράγωγος u. ἀρχοντες.

Zu § 64 S. 369 ff.: L. Gaugusch, Die Areopagrede des Apostels Paulus, in: ThprQS LXXII (1919) 553—561. Geht auf die modernen Probleme nicht ein.

Ebd. S. 371: O. Weinreich, Triskaidekadische Studien, Gießen 1916 (RGV XVI 1), 71 f. lehnt die von P. Maas und A. Brinkmann vorgeschlagene Ergänzung ΘΕΟΙΣ ΑΓΓΛΙΟΙΣ oder ΑΓΓΛΟΤΕΠΟΙΣ ab.

Ebd. S. 386 f.: W. Bannier lehnt im Rh. Mus. f. Phil. 72 (1917/18) 231—234 den Lösungsversuch von Birt mit beachtenswerten Gründen ab.

Ebd. S. 392: Rendel Harris teilt in seiner Einleitung zu Horae semiticae No. XI: The commentaries of Ishōdād of Merv . . . Vol. V mit, daß A. B. Cook in seinem 1914 erschienenen Werke über Zeus die Verse also rekonstruiert habe:

*Σοὶ μὲν ἐτεκίγησαντο τέφρον, πανπέρεστε δαίμον,  
Κρητες, αἰ ψεύσται, κατὰ θηρία, γαστέρες ἀγροί·  
Ἀλλὰ μὲν οὐδὲν θάνατος, ζῶεις δὲ καὶ ἵστασαι αἰ·  
Ἐν σοὶ γὰρ ζῶμεν καὶ κινεόμεσθα καὶ εἰμέν.*

Im Kommentar zu Tit 1, 12 (Gibson hat im eben genannten Bande der Horae semiticae auch die Kommentare zu den paulinischen Briefen ediert) kommt Isoḏadh nochmals ausführlich auf das Zitat über die Kreter zu sprechen und sagt hier u. a.: „Einige sagen, sein Name (scil. des kretischen ‚Propheten‘) war Maxanidos, andere, daß es Minos, Sohn des Zeus war“ (p. 146 d. syr. Textes). Die Stelle bei Isoḏadh stammt wahrscheinlich aus Theodor von Mopsuestia.

Zu § 71 S. 412 ff.: Das Schriftchen von A. Köster, Die Nautik im Altertum, Berlin 1914 (Meereskunde 8, Heft 4), war mir nicht zugänglich. A. Neuburger, Die Technik des Altertums, Leipzig 1919, behandelt Schiffe, Schiffbau, Schifffahrt, Häfen, geht aber auf die Apg nicht ein, macht jedoch S. 513 f. wertvolle Angaben über einschlägige Literatur.



# I. Verzeichnis der Schriftstellen.

## AT.

	Seite		Seite		Seite
Gn 1, 3	180	3 Kg 5, 23. 25	323	Is 8, 19	405
Ex 22, 27	306	4 Kg 23, 24	405	20	406
Lv 17, 13 f.	216	1 Chr 10, 13	405	19, 3	405
e. 17—18	219 f.	2 Chr 2, 9	323	44, 25	405 f.
19, 31	405	33, 6	405	66, 24	400
20, 6	405	35, 19	405	Ez 27, 17	323
27	405	Neh 3, 15 f.	324	Hist. Sus. 14	354
Nm 6, 14 ff.	327	Idt 16, 17 (al. 21)	400	Jon 1, 5	420
35, 5	326	Job 7, 5	399	1 Makk 1, 6	299
Dt 18, 11	405	13, 28	398	15	289
25, 3	245	Ps 50, 8 ff.	391	3, 49	327
Jos 2, 15. 18	185	55, 17 f.	327	12, 9	27
10, 3	57	Sap 13, 6 f.	391. 394	2 Makk 2, 23	57
Ide 6, 29	354	10	393	29—32	125
1 Sm 28, 3	405	16	391	9, 5 ff.	399
7 ff.	405 f.			7 ff.	398
2 Sm 1, 18	57			29	299
				15, 38	4

## NT.

Mt 2, 22	312	Mk 6, 7	127	Lk 2, 2	317 f.
4, 23	326	13	127	19	57
7, 22	367	14	299	39	184
10, 1	127	21	326	51	57
4	320	7, 24 ff.	22	3, 1	80. 113. 299. 312
8	127	9, 38	368	1 f.	65. 113.
18	44	12, 18	311		143—145
12, 27	367	13, 9	42	2	303 f.
14, 1	299	10	44	15 f.	153
15, 21 ff.	22	14, 43	307	16	25
22, 23	311	16, 17	127	18 ff.	299
24, 14	42	20	127. 130	19	299
26, 47	307	Lk 1, 1—4	12. 29. 57. 81.	4, 17	326
27, 2	113		125. 133—140.	20 ff.	326
2 ff.	312		155	44	192
28, 14	312	2	58	5, 4 f.	185
Mk 1, 21	326	4	27	30	311
2, 16	311	9 f.	327	6, 15	320
3, 18	320	2, 1	113. 422	7, 40	113
				8, 3	65. 80. 299

Lk 8, 27	187	Lk 20, 9	187	Lk 24, 30	153
9, 1 ff.	127	20	312	42 f.	153
7	299	27	311	44	13. 184
22	305	21, 12	44	44—48	154
49	368	22, 4	305	45 f.	13
10, 7	127	52	305	47	15. 20. 130
9	127	66	305 f.	47—49	14
38 f.	113	23, 7 ff.	80. 113. 299	48	44
11, 19	367	12	65	Jo 1, 20	153
12, 12	26	14	153	6, 59	326
13, 1	65. 113	22	65. 153	18, 13	303
32	299	34	154	13—24	304
16, 20	113	50 ff.	158	19—31	358
19, 1	113	24, 10	299	20	326
47	305. 335	18	113	31	307—309
20, 1	305	25—27	13. 154	19, 7	358

## Apg.

1, 1	12. 28. 104. 135	2, 18	26	3, 19	150. 174
1—3	12. 133—136.	19 ff.	36	20	152
	140—142. 157	21	59	20 f.	36
1—8	13 f. 130	22	149. 152	24	157
3	13. 117	23	150 f. 166	25	23. 59. 154
4	15. 25. 116. 153. 157	24	150. 152	26	22. 152
5	25	24—31	150 f.	4, 1	157. 305 f. 310
6	13. 36	27	153	1 ff.	23. 305. 307. 309
8	11—16. 20. 22 f. 25.	29	63. 324	2	305. 307
	44. 106	32	58. 150. 152	3	307
11	36	33	26	4	16. 83. 119—121.
12	116. 158. 326	33—36	150		146. 159. 274
13	35. 63. 83. 104. 116	34	150	5	116. 157 f. 303—
	120. 158. 171. 320	36	152		305. 311
14	121. 172	38	26. 150 f. 174	5 ff.	303. 307
15	83. 116. 119. 121.	39	22 f. 26	6	83. 304
	273	41	16. 25. 83. 119—	7	307
15—26	104. 171		121. 174. 274	8	26. 157. 305
16	120	42	35. 171. 173	8—12	146
16—22	146	43	126	10	150. 292
18	401	44	275	12	150 f.
19	153. 326	44 f.	84. 159. 170	13	39. 157
21 f.	58. 125	45	159	14	158
22	22. 157	46	35. 116. 158 f.	15 ff.	57
23	176		170. 173	17	117. 274. 307.
24	157	47	16 f. 23. 26.		310
26	171		121. 274	17 ff.	86
2, 1	116. 158. 326	3, 1	35. 39. 116. 146.	19	39
1 ff.	14 f. 25. 104. 422		158. 170. 326 f.	21	23
2	35. 158	1 ff.	86	23	116. 158. 305 f.
3	116	2	63. 324	24 ff.	86
4 ff.	26. 158. 175 ff.	3 f.	39	25	152
5	157	6	26	27	80. 113. 149.
9	83. 328 f. 332	10	324		152. 298
9—11	23. 83	11	35. 39. 63. 157. 325	30	115. 152
10	328 f. 332	12—26	146	31	26. 35. 158
11	328 f. 331	13	152	32	150 f.
14	292	13—15	150	32 ff.	84. 170. 275
14 ff.	15. 146	14	153	33	104
15	83. 327	17	150. 157	34	158 f.
17	26. 79	18	150. 157	35	159. 170

4, 36	23. 79 f. 104. 159.	6, 15	49	9, 10 ff.	273
	174. 255. 263. 329	7, 1	306	11	176. 331
	332	2—53	146	13	84
5, 1 ff.	170. 227	7	157	14	308
3	26	42	59	15	44
4	159	50	149. 268	15 ff.	21
6	35	51	26. 59	17	25. 158. 177. 179
9	25 f. 59. 116. 158	52	154	18	174
10	35	53	59	19—26	50. 183—186
12	35. 63. 104. 116.	55	25. 49	20	49. 152. 157. 329
	121. 127. 157 f.	58	49. 114. 176 f.	21	59. 187. 308
	305. 325	60	59	22	152. 157. 187
12—16	126	8, 1	37. 39. 46. 48 f. 114.	23	23. 59. 117. 226. 276
13	23. 170		159. 177. 192. 273	24	185
14	17. 121	1 ff.	23. 83 f. 273. 308 f.	25	59
14—16	127	3	49. 83. 114. 121.	26	48. 195
16	46. 157. 192		159. 177 f. 308	26—30	164 f. 183 f.
17	24. 116. 305 f. 310	4	37. 49. 114. 170. 273		188—195
17 ff.	23. 307	4 ff.	39. 79. 84	27	104. 179. 190 f.
18	26. 307	5	157	28	181
21	305 f.	5—24	394—396	29	23. 186. 276.
21 ff.	307	7	157		331 f.
22	305	9	26. 65. 320	30	176. 191. 194 f.
24	159	10	395		230
24 ff.	305	11	117. 187	31	17. 37. 54 f. 84.
25	152. 305	12	17. 121. 174. 274		114. 122. 158. 273
26	23. 305	13	267	31—43	39. 192
27	152. 306	14	17. 39. 57. 104. 122	32	40. 46. 117. 171.
28	307	14 ff.	160		230
29	157	15	26	34	26
29—32	146	16	174	35	122. 157. 273
30	59. 150. 157	17	26. 175	36	273
31	28. 150	17—19	175	42	17. 274
34	65. 310 f. 421	19	26	43	117. 187
34 ff.	57. 146	21	59	10, 1	65. 117. 314
35	306	25	39. 122. 171	1 ff.	273. 275
36	62—64. 119 f.	26	16	2	21. 331
	316. 320	26 ff.	361	3	26. 117
37	62 f. 316—320	27	54. 361 f.	3—8	49
40	307	29	25 f.	7	26
42	116. 158	30	54. 162	9	327
6, 1	17. 23. 84. 117. 121.	31	132	10 ff.	54
	158. 170. 227. 264.	35 f.	174	12	157
	274 f. 331	38	174	19	26
1 ff.	79. 277	39	25 f. 215	22	26. 49
2	35. 104. 122	40	79. 84. 114. 122.	23	325
2 ff.	171		174. 192. 273	24	274
3	35. 119	9, 1	46. 49. 84. 117.	28	54. 328
5	21. 26. 49. 83		177 f. 308	30	327
	275. 331	1—19	49. 84. 160—164.	30—33	49
5 f.	23. 332		178. 182. 309	34	59
6	36. 104. 175. 269	2	121. 158. 260. 308.	34 ff.	59. 146. 151
7	17. 23. 122. 159.		310. 328 f. 332	36	59
	170. 274 f.	4	177. 179	37	157
8	21. 49. 126	5	19	37—39	149
8 ff.	23	6—17	163 f.	39	58
9	257. 328 f. 332	7	179. 189	40	150
10	25. 215	8	189	41	150. 153
12	306. 311	9	117. 285	42	150



10, 43	59. 148. 151. 157	12, 12	35. 80. 124. 159.	13, 47	21
44	26. 54. 274		256. 326	48	24. 26. 120. 233.
45	26. 192	12 ff.	80. 256		246. 268
46	26. 175	13	80	48 ff.	274
47	46. 174. 274	17	48. 158. 160	49	152. 157. 192. 273
48	17. 174	18	123	50	24. 121. 186. 201.
11, 1	84. 192. 273	19 ff.	79. 299. 302		276. 331. 335
1 ff.	104. 160. 170.	20	65. 322	52	24. 26. 268. 271.
	224. 227. 277	20—32	63		273
2	20. 40	22	301	14, 1	17. 120. 246. 274.
3	328	23	26. 64. 195.		328—331
5—15	49		398—401	2	186. 271. 330
12	26. 119	24	17	2 ff.	24. 201.
13	26	25	47. 80. 122. 191.	3	115. 117. 126 f.
14	328		195. 202. 224. 256		187. 248
15 f.	26	13, 1	23. 36 f. 65. 79 f.	4	34. 171. 176.
17	25. 215		83. 118. 174—176.		186. 255
18	17. 20. 54.		202. 255. 257. 275.	5	269. 276
19	21. 41. 46. 49. 84.		298. 328	6	336 f.
	117. 160. 170.	1—3	47. 83. 200	7	114. 152. 273
	263. 273. 302. 328	2	26. 251	8	273
19 ff.	21. 37. 39. 54.	2 ff.	199—202. 207	9	201. 255
	75 f. 85. 114	3	49. 175. 199 f. 269	10	255
20	20 f. 79. 160. 277.	4	26. 251. 414	12	201. 255
	328 f. 331 f	4 ff.	279	13	362 f.
20 ff.	273. 328	5	80. 122. 256. 273.	14	34. 157. 171.
21	17. 122. 274		329		255. 286
22	84. 255	5 ff.	273	15	152. 201. 391
23	21	6	335. 396 f.	16	59. 393
24	122. 255	6 ff.	31	18	24
25	47. 176. 194 f.	7	21. 255. 335. 338	19	24. 186. 201. 245.
	207. 229 f. 255	7 ff.	195	20	120. 202. 269. 271
25—30	196—222	8	396 f.	21	17. 121. 152. 268.
26	17. 76. 117. 122.	9	26. 176. 201. 255		273 f.
	174. 188. 194 f.	11	26. 255	22	157
	274	12	17. 24. 274	23	35 f. 268. 270
27	35. 75. 79 f. 84.	13	80. 122. 175. 226.	25	121. 152. 192.
	117. 174. 196		256. 286		202. 273
27 ff.	47	14	232. 328 f. 335	26—28	195
28	26. 62 f. 70. 75.	14—52	50. 273. 330	27	17. 77. 115. 120.
	124. 157. 195 f.	15	326. 330		200. 212. 246
	407—409	16	201. 255. 331	28	117. 188. 195. 202
28 ff.	79. 275	16—41	146. 153	15, 1	21. 47. 160. 170.
29	59. 170. 191.	25	153		273. 277 f.
	195 f. 273. 280	26	331	1—4	236
30	35. 47. 76. 158.	27	326	1—33	194. 196. 202—
	171. 192. 194—	29	158. 166		225. 227
	200. 203. 207.	33	57	2	35. 47. 104. 164.
	224. 255. 294	34	59		172. 257
12, 1	117. 299	38	153	3	17. 77. 120. 191 f.
1—24	46. 64. 80. 83.	39	273		246. 273. 302
	85. 172	42	232	4	104. 172. 294
2	80	43	120. 201. 246.	5	23. 160. 170. 257.
3	23. 326		248. 274. 331		275. 277. 310 f.
3 ff.	299	44	24. 201. 232 f. 271	6	35. 104. 172. 294
4	119. 326	45	24. 186. 201. 255	7	25. 48. 123. 215. 257
6	360	46	22 f. 152. 157. 201.	7—11	146
7 ff.	26		247. 250	8	26
10	326	46 f.	247	12	17. 77. 115. 127

15, 13	48. 160	16, 15	120. 251. 271.	17, 28	57. 391 f.
14—21	146		274. 330	29	391—393
15	170	16	127. 329. 407	30	154. 393 f.
20	203. 215 f.	16—18	401 f.	31	337
21	232. 326	16 ff.	127	32	234
22	35. 78. 104. 172. 257	17	75	34	17. 121. 124. 234.
23	35. 59. 120. 158.	18	26		246. 267 f. 274
	172. 174. 195.	19	279	18, 1	195. 266
	229 f. 273. 294	19 ff.	31. 257	1—18	50. 234 f. 273
23—29	154 f.	20	265. 331	2	41. 65. 261. 266.
24	47	20 ff.	346		323 f. 329. 341
25	123	21	346. 350	3	177. 235
25 ff.	257. 281	22	59. 231. 245. 265	4	232. 266. 329—331
26	77	23	245	5	78. 123. 152. 234 f.
27	123	23 ff.	245. 351		258 f. 274
28	26. 215 ff.	24	351	6	22—24. 186. 247.
29	25. 114	30	152. 248		250. 266. 277
30	155. 170	31	274	6 ff.	232
30—41	225 ff.	32	26	7	286. 331
32	35. 78 f. 123. 174. 257	33	120. 174. 246.	8	17. 24. 117. 121.
33	117. 123. 225. 246	35	158. 347. 350		174. 246. 248. 261 f.
34	236	35 ff.	123		266 f. 271. 274.
35	152. 225	36	157. 350		293. 330
36	19. 117. 120. 152.	37	7. 257. 350	8 ff.	117
	157. 271. 285	37 ff.	177	9	26. 251. 266. 285.
37	80. 122	38	350		330. 413
39	19. 41. 79. 221.	40	120. 123. 265. 271.	10	274
	226 f. 263 f. 274.		330. 350	11	24. 116. 188
	285. 414	17, 1	231. 246. 248. 329	12	24. 26. 186. 334
40	123	1—10	31. 50. 232 f.	12 ff.	31. 233. 276
40 ff.	117		273	13 f.	353
41	59. 158. 195. 227.	2	246. 271. 286.	15	33. 353
	229 f. 271. 273		328. 330	16	286
16, 1	246. 258. 329	3	23. 152. 157	17	124. 262.
1 ff.	121. 123. 258	4	17. 24. 120 f. 123.		267. 330 f.
2	26. 258. 271		246. 257. 265 f.	18	41. 187. 261. 263.
3	175. 222. 246. 258.		274 f. 279. 331. 335		266. 271. 287 f.
	286 f. 292 f.	5	24. 124. 186. 262.		327. 414
4	35. 64. 104. 157.		271. 276. 347	18 ff.	235 f. 268. 286
	221 f.	6	32. 157. 337. 347	19	232. 329
5	17. 120. 174. 229.	10	124. 271. 329 f.	19—21	237. 268
	246 271	10—14	233 f. 273	21	236
6	25 f. 152. 201.	11	50. 121	21—23	18
	229 f. 264. 273	12	17. 121. 246.	22	191 f.
6 ff.	240. 285 f.		274 f. 331	23	114. 117. 225.
6—8	227—230	13	24. 192. 258.		228—230. 273
7	25 f.		266. 276	24	21. 41. 273. 328
8	230. 251	14	123. 158. 258. 271	24 ff.	41. 264. 268
8 ff.	263	15	251. 258 f.	25	41. 171. 260
8—11	75. 243	16	234. 285. 358	26	41. 261. 268. 329
9	18. 26. 75. 251	16—34	234 f. 273	19, 1	18. 237. 251. 271
10	152. 157	17	246. 248. 329. 331	1 ff.	50. 184. 237 f.
10 ff.	70. 73	18	152		273
11—40	230 f. 273	22—31	146. 390—394	2 ff.	171
12	117. 334 f.	23	370—390. 393 f.	3	174
13	121. 232. 248.		421	5	174. 271
	266. 329	24	149	6	26. 79. 121.
14	17. 24. 26. 265.	25	391		174 f. 247
	331. 410 f.	27	391	7	119. 271

19, 8	115 f. 121. 152. 188. 246. 271. 329 f.	20, 8	271	21, 27 ff.	20 f. 24. 36. 287. 308
9	24. 121. 146. 186. 233. 271. 274. 276. 286	9	146	28	32. 296. 325. 354
10	17. 24. 114 f. 118. 121. 157. 188. 192. 247. 263. 268. 329	9 ff.	128	29	124. 240. 262
11	115. 126 f.	10	302	30	325
13	367—369	11	35. 173	31	157. 308. 315. 409
13 ff.	369	13	414	32	308
14	119. 303	16	236-238. 269. 274. 280. 285 f. 288. 294. 326. 332	33	351. 354. 409
18	274	17	270	34	315
19	119-121. 124. 421	18—36	59. 146. 237. 265. 268	35	315
20	17. 192	19	24. 186. 268. 276	36	157
21	43. 47. 238 f. 280. 285 f.	20	248	37	315
22	117. 123. 239. 257—260. 268	21	152	38	63 f. 119 f. 321
23 ff.	243. 364. 421	22	24. 43. 280. 295	39	176
24 ff.	47. 260. 279	22 ff.	51. 238	40	177. 315
25	366	23	26. 251. 295	22, 1 ff.	31. 146. 182
26	121. 157. 247. 263. 268	24	43. 59	2	177
26 ff.	275	25	43. 152. 269	3	65. 114. 176 f. 310 f. 409
27	337. 365	28	26. 35. 175. 269	4	121. 178. 308
28	364	31	116. 188	4—16	160—164
29	78. 123. 248. 257. 262. 268. 347	33	251	5	305 f. 308. 310
31	342 f	35	35. 251	6	174
32 ff.	347	38	51	6—11	179
33	124. 157. 331	21, 1 ff.	49. 414	7	177
34	157. 331	2	328. 414	7 ff.	26
35	347. 364. 366	3	273. 414	10—15	163 f.
35—40	146	4	24. 51. 79. 295. 409	11	189
37	31. 364	5	121. 414	12	157
38	333. 348 f.	7	273	13	177
39	347	8	19. 35. 84. 174. 274	14	154. 179. 182
40	347. 364	8 ff.	273	15	179
20, 1	117. 238 f. 268. 334	9	26	16	174
1 ff.	413 f.	10	35. 79. 124	17	157. 251
2	18. 238. 240. 244. 281. 302. 334	10 ff.	51. 240	17—21	164 f. 188-193
2 ff.	271	11	124. 166. 174. 409	18	23
3	25. 116. 188. 215. 237-240. 244. 257. 276. 279 f. 285 f. 295. 414	11 ff.	280. 295	19	307 f. 329
3—7	302	12	274. 295	20	177
4	75. 78. 123 f. 232. 234. 242. 248. 257 f. 260. 262 f. 282	13	43. 285	21	21
5	75. 78. 124	14	409	22	165
5 ff.	70	15	191 f.	23	26
6	75. 326. 414	16	23. 263. 329. 332	24	315. 354
6 ff.	75. 117. 244 f.	18	35. 48. 160. 172. 294	24 ff.	177. 354
7	35 f. 146. 173. 271. 273	18 ff.	79. 236. 282	25	7. 351. 354
7 ff.	36. 263. 274	19	77. 115. 119	29	31. 156. 350 f.
		20	23. 35. 119. 157. 160. 170. 264. 274. 320	30	305. 315
		20 ff.	48. 170. 227. 277. 287	23, 2	63. 303 f. 306
		21	32. 36. 296. 354	2 ff.	306
		23	119	3	177
		23 ff.	35. 295. 327 f.	4 f.	306
		25	204. 215—223	6	33. 176 f. 287 f. 296—298. 310
		26	59	6 ff.	310
		27	43. 186. 211. 263. 274. 276. 308. 329. 332	7 f.	297
				8 f.	311
				10	315
				11	26. 44. 192. 251. 413
				12	24. 243



23, 12 ff.	156. 165	25, 12	355	27, 10	157. 413. 418
13	119	13	117. 188. 226	11	418
14 f.	305 f.	13 ff.	44. 302	12 f.	414. 416. 419
16	79. 124. 176. 315	14	359	14	416
17 ff.	315	14—21	165	15	418—420
20 ff.	156	15	305 f.	16	419
22	157	16	32. 165. 356	17	185. 418—420
23	119 f. 315	17—21	358	18	420
24	157. 312	18	33. 166. 357	19	418
26	65. 312. 315	18 ff.	32	21	419
26 ff.	155 f. 165. 315	19	33. 288. 297. 358	21 ff.	285. 413
27	156. 166. 177	22	163	23	26. 251
29	31. 33. 156. 357	23	148	23 ff.	51
30	33. 156	24	157	24	26. 44
32	120. 315	24—27	165	26	26
33	312	25	165 f. 357. 422	27	414 f. 419
35	253. 298. 312. 359	26	33. 357. 422	28	420
24, 1	63. 65. 303 f. 306.	27	155	29	26. 418
	312	26, 2	32. 163	30	185. 418. 420
1 ff.	33	2—23	31. 146. 182	31	26
2	31. 146. 148. 313	4	114. 133. 148	33—36	413
5	157. 186. 296.	5	133. 176 f.	34	26. 414
	337. 354 f.	6	287. 297	35	35. 173. 414
5 f.	32	6—8	33. 288. 297	37	119 f. 418
6	354	9	178	38	417. 420
10	312	9—18	160—164	39	414 f.
10—21	31. 146	10	148. 153. 178.	40	414. 418
11	280. 288. 294		308 f. 329	41	415. 417 f. 420
12	296. 329	11	178	42 f.	32
14	288. 296	12	310	44	418
15	297	12—19	179	28, 2	411 f.
17	124. 257. 280.	14	177. 189	3 ff.	128
	286. 288. 294	15—18	163 f.	6	413
18	296	16	179	7	335. 345.
21	33. 297	17	21	8 f.	127
22	31. 33. 158	18	152	10 f.	419
23	79. 157. 360	20	21. 152. 183.	11	116. 188. 415. 417
24	188. 226. 313		188—193	12	419
24 f.	303	20—23	288	13	414. 417
24 ff.	355	22	152. 296 f.	14	273
25	117	23	297	14 ff.	41. 50
25 ff.	157	29	132. 359	15	28. 43. 273
26	31	30	312	16	241. 358—361. 421
27	116. 158. 188.	31	32 f. 165. 357	17	166. 187. 288. 296.
	313. 359	32	32 f. 166. 357		329. 331. 335
25, 1	302. 313	27, 1	65. 314. 414	17 ff.	165. 240
2	305 f. 335	1 ff.	51. 70. 241 f. 245.	18	32. 357
3	165		358. 412—420	19	44. 350
4	157. 165	2	75. 78. 123 f. 232.	20	33. 288. 297. 360
5 ff.	33		240. 248. 262. 417.	21	332
6	313		419	22	292
6—13	302	3	32. 273. 302. 413.	23	146. 152. 241.
7	32		419		358. 360
8	33. 157. 296. 355	3 ff.	237	23 ff.	277
9	165 f. 288. 358	4 f.	416. 419	25 ff.	23 f.
9—11	357 f.	6	417	28	22 f. 247. 250. 292
10	358	7	187. 416. 419	30	32. 82. 116. 188. 360
10 ff.	177	8	414. 416. 419	30 f.	44 f. 241. 358. 360
11	44	9	187. 326. 415	31	10. 152. 242

Röm 1,2	263	Röm 16,21	60 f. 232. 234.	1 Kor 9,14	252
8	42		260. 265	15 ff.	252
10 ff.	261	22	60	17	180
11 ff.	239	23	262. 275	19—21	249
14—16	61	1 Kor 1,1	254. 262.	20 f.	249. 260
16	249		266—268	20—22	291
18 ff.	393 f.	11	254. 266. 268.	10,2	174
3,1 ff.	249. 290		276	11	27
20	288. 293	12	261	15 ff.	271
5,6—10	181	13	254. 260	16	173
7	239	14	174. 248. 254.	18—21	220
14	244		262. 266	20	402
20	181	15	26	11,5	174
6,3	182. 260	16	254. 266	5 ff.	270
3 ff.	174	19	266	17 ff.	275
7,1—12	289	20 ff.	266	20	271
7 ff.	285	23	178	22	129. 276
12	289	23 f.	266	23	235
14	289	26	275	24	173. 307
8,15	177	2,1—2	234	30	275
9,1—3	249	1 ff.	235	12,9 f.	128
3	294	2	252	10	174—176
4 f.	249. 290	3 ff.	266	13	174. 288
10,1	249	3,2	252	20	128
4	288	3 ff.	275	27	174
12	288	4 f.	261	28	128. 174—176
18	42	6	261	28 ff.	268
11,1	176	6—10	235	13,2	128
13 f.	249	10 f.	252	14,1 ff.	174 f.
12,4 f.	174	4,12	235. 251	3	174
6	269	15	235	14	175
13,11 ff.	42	17	239. 260. 268	23	175
14,1 ff.	221. 291	19	238	26	174 f.
15,4	27	5,4	275	29	174
9	42	9—11	60	32	174
15—18	249	6,1	249	34	276
18	128	1 ff.	271	37	174
19	169. 192 f. 244	9	249	39 ff.	174
22 ff.	261	11	174	15,1	235
23	42	14 f.	174	1 ff.	252 f.
23—28	239	7,1	167	3	179
24	42. 243	7	181	3 ff.	182
25	169 f. 273. 282	18	266	5	172
25 ff.	169. 213. 294	18 ff.	289	6	275
26	239	19	288	7	172
27	169	20	289	8	181
30 ff.	170. 240	20 ff.	275	9	178. 308
31	277. 294	21	266	10	39
16,1	239. 263. 271.	25	181	32	237. 243. 268
	274	9,1	172. 179	33	57
3	261	2	172. 235	34	393 f.
3—15	254	4 ff.	251	42	174
4	246. 271	5	41. 171 f. 177	16,1	170. 229. 273.
5	268. 271. 275	6	256		276
8	239. 274	6—27	235	1 ff.	273. 280
11	10	7	251	2	173. 271
16	263	8 f.	251	3	169 f.
19	266	9	27	3 f.	240. 261
20	42. 60	12	251 f.	3—8	239

<b>1 Kor 16,5</b>	261	<b>2 Kor 11,28</b>	18. 60. 167.	<b>Gal 3,10 ff.</b>	291. 293
7	251		263	26	288
8	273	32	185-187. 273	27	174. 260
8 f.	268	<b>12,1</b>	251	4,4	253
10	260. 268	1 ff.	121	6	177
10 f.	239	12	128	8	394
12 ff.	268	13—18	251	12—15	228
15	254. 266 f.	17 f.	252	23	243
15 ff.	268	<b>13,1</b>	245	5,3	289
17	254	<b>14,14</b>	245	11	291
19	261. 263.	21	245	21	278
	268. 271	<b>Gal 1,1</b>	182	6,11	66
22	177. 254. 261	2	229. 271	21	78
23	254	7	278	<b>Eph 1,22</b>	271
<b>2 Kor 1,1</b>	260. 263. 266	10 ff.	183	2,18	174
3—7	243	11—16	181	<b>3,1</b>	241
8	239. 268	12	182 f.	4,1	241
8 ff.	237. 243	13	176. 178	4	174
15	281	13 f.	178. 198. 308	11	174 f.
15 ff.	240	14	177 f.	5,26	174
19	78. 235. 258.	15 f.	180	6,5—8	276
	266	16	183. 212. 249	12	279
<b>2,1</b>	181. 245	17	202	18 f.	241
3 f.	60	17 f.	169. 172. 178	20	241
8 ff.	246. 279	17 ff.	273	21	241. 262
12	263	18	172. 187. 194.	<b>Phil 1,1</b>	175. 231. 265.
12 ff.	239. 243. 256		199. 225 f.		269
14	180	19	172	5 f.	252
<b>3,1</b>	278	20 f.	193	7	242
<b>4,6</b>	178 f.	21	194. 199 f.	9	252
<b>6,5</b>	231	22	171. 178. 193.	13 f.	33. 242
<b>7,6 f.</b>	256		273	14—19	242
8	60	23	178. 308	15 ff.	279
13	256	<b>2,1</b>	169. 194. 256	25	242
14	257	1—10	194-225. 273.	29 f.	231
<b>8,1</b>	231		288. 290	<b>2,7 f.</b>	252
1 ff.	280 f.	2	198. 209. 251	19	260
2	276	3	257. 287	19 ff.	231. 265
4	273	4	170. 278	24	242
6	75	5	225	25	172
14	170	7	171	25 ff.	265
16—24	75	9	19. 38. 41. 172.	30	244
18—21	240		250. 256. 278	<b>3,1 ff.</b>	279
19 ff.	294	10	169. 235. 280	3	293
23	172	11—14	172. 195.	5	176. 178. 243.
<b>9,1</b>	170. 273		204. 221. 223.		249. 310
11 ff.	213		225 ff. 235. 273.	5—11	180
<b>10,1</b>	61		278. 288. 290	6	176. 178. 308
5 f.	373	12	170. 172	12	181
15 f.	239	13	202. 256	<b>4,3</b>	265
<b>11,4</b>	278	15	176. 214. 249.	10	252
7 ff.	235. 251		290	15 f.	231. 252
8 f.	252	16	288	16	233
22	176. 278	21	288	22	33. 242
23	231	27 f.	174	<b>Kol 1,1</b>	78. 241
23 ff.	231. 245	28	288	6	42. 274
24	248. 277	<b>3,1</b>	252	7	79
25	201. 350. 413	2	289	7 ff.	241
26	178. 278	5	128	<b>2,1</b>	263



<b>Kol 2, 12 f.</b>	174	<b>1 Thess 2, 15</b>	232	<b>2 Tim 4, 5</b>	174
16	221	17	19	10	257
21	221	17 ff.	232	11	70. 77. 256
<b>3, 11</b>	174	18	259. 279	12	262
22—25	276	<b>3, 1</b>	235. 274	13	254. 263
<b>4, 1</b>	276	1 ff.	234. 258 f.	14	254
3	241	5	279	19	254
7	78. 242. 262	6	235. 259. 266	20	254. 262
10	226. 232. 241 f.	8	233	21	254
	248. 256. 262.	<b>4, 3 ff.</b>	232. 265	<b>Tit 1, 4</b>	256
	265	10	233	5	269
11	242. 265	13	232. 275	5 ff.	270
12	79	<b>2 Thess 1, 1</b>	78. 227. 258	12	57. 392. 423
12 ff.	241	<b>2, 8 f.</b>	128. 231	13—15	221
13	263	<b>3, 2</b>	267	17	175
13 ff.	274	7—9	251	<b>3, 12</b>	78. 262
14	70. 75. 77 f.	9	252	13	261
	241 f.	17	60 f.	<b>Phm V. 1</b>	241
15	271. 275 f.	<b>5, 12</b>	269	2	271 f. 275
16	60 f.	<b>1 Tim 1, 2</b>	256	9	176. 241
17	270	7	270	10	241 f.
18	60 f. 241	12—16	181	13	241
<b>1 Thess 1, 1</b>	78. 227. 231.	13	178. 308	22	241
	258	14	181	23	241. 262
3	233	20	254	24	70. 75. 78.
7	233	<b>3, 2</b>	175		232. 241 f.
8	233. 274	2 ff.	270	<b>Hebr 2, 3—4</b>	128
9	232 f. 265.	<b>4, 1</b>	221	6, 3	251
	391	14	175. 270	13, 9	221
10	265. 391	<b>5, 17</b>	269 f.	<b>Jak 5, 14</b>	270
<b>2, 1 f.</b>	230—232	22	175	<b>1 Petr 1, 20</b>	151
2	231. 264 f.	6, 13	113	<b>3, 19 f.</b>	151
	274	<b>2 Tim 1, 5</b>	258	<b>5, 1</b>	270
4	273	6	175	12	258
7	233	15	254	<b>2 Petr 3, 15</b>	60
9	233. 251	<b>2, 17</b>	254	<b>Apk 1, 10</b>	173
11 f.	233	<b>3, 10 f.</b>	201		
14	170 f. 232.	11	273		
	265. 277	15—17	27		

## II. Verzeichnis der antiken Namen.

- Abdosir 412  
 Achaikus 254. 268  
 Achilles Tatiüs 419  
 Africanus, S. Jul. 74  
 Agabus 35. 43. 76. 124. 174. 195. 253.  
     331. 407. 409  
 Agrippa s. Herodes  
 Ajax 105  
 Ainesios 144  
 Alabandeus 364  
 Alexander d. Gr. 95. 97—99. 145  
     „ Hoherpr. 253. 303. 331  
     „ Prokurator s. Tiberius Alex.  
     „ in Ephesus 121. 124. 253 f.  
         331  
     „ d. Schmied 254  
     „ v. Abonoteichos 96  
     „ Ps.-Mantis 399  
 Alexandra 142  
 Aelian 335. 399. 401  
 Aelius Stilo Grammaticus 135  
 Ambrosiaster 212. 215. 396.  
 Aemilius Secundus 317  
 Ammianus Marcellinus 72. 100. 102  
     361  
 Ammonius Alex. 326  
 Amyntas 336 f.  
 Ananias u. Sapphira 159. 253. 331  
     „ i. Damaskus 44. 161—164. 179.  
         182 f. 253. 331  
     „ Hoherpr. 253. 303 f  
 Anastasius Sin. 406  
 Anaximenes 99  
 Andreas, Exeget 378  
 Androgeos 371. 386  
 Aeneas 253. 331  
 Anebo 383  
 Anna 113  
 Annakos (Nannakos) 337  
 Annas (Ananus) Hoherpr. 143. 253.  
     303 f. 310  
 Annaeus Novatus 341 (s. auch Gallio)  
     „ Seneca 341  
 Anneius, M. 336.  
 Antiochus I. Soter 135  
     „ III. d. Gr. 144  
     „ IV. Epiphanes 398 f.  
     „ I. v. Kommagene 101  
 Antipas s. Herodes  
 Antipater, L. Caelius 135  
     „ v. Derbe 337  
 Anubis 369  
 Aphrodite 335. 373. 385  
 Apollo 101. 388. 406  
 Apollon 380  
 Apollonius v. Tyana 365. 373. 384 f.  
     390. 393  
     auf Cypern 338  
 Apollos 21. 41. 47. 171. 235. 248. 253  
     260. 331  
 Apphia 254. 276  
 Appian 134. 365  
 Apuleius v. Madaura 383. 399  
 Aquila u. Priszilla 41. 121. 171. 235.  
     238. 246. 248. 251. 253 f. 261. 268.  
     275 f. 323. 331. 423  
 Aratus 373. 392  
 Archelaus 298. 312 f. 316 f.  
 Archippus 254. 270  
 Ares 101  
 Aretas 185—187. 254  
 Aristarch 75 f. 79. 121. 123 f. 232.  
     241 f. 248. 253 f. 262. 265.  
 Aristides 106. 349. 364. 366  
 Aristobul 298  
 Aristophanes 403 f.  
 Aristoteles 88. 98. 372. 399. 401  
 Arrian 99. 141. 155  
 Arruntanus Balbus 344  
 Artaxerxes 144  
 Artemas 254  
 Artemidor 137. 139. 142. 419  
 Artemis (s. Diana) 101. 362—369  
 Arius Arzt 135. 137  
 Aeschylus 105. 404  
 Asellio, Sempronius 100. 102.  
 Asklepios 364. 396.  
 Atargatis 398  
 Athanasius (Ps.-) 380  
 Athenaeus 404  
 Atomos 303. 394. 397  
 Attalus III. v. Pergamum 333  
 Augustinus 128. 215. 328. 360. 369.  
     372. 383. 406  
 Augustus (s. Oktavian) 98. 102. 113.  
     185. 317. 334 f. 344 f. 361. 369. 422  
 Aurelios Artemagoros 410  
 Azizus 298 303 397

- Babrius** 399  
**Balbus** 135  
**Barachibas** 326  
**Barhebraeus** 380  
**Barjesus** 202. 253. 331. 396—398  
**Barnabas** 21. 23. 34 f. 41. 47. 79. 121.  
 171. 174. 194—227. 248. 253—256.  
 278. 285. 332 f.  
**Barsabbas** 253. 331.  
**Batisis** 363.  
**Bernike** 253. 298. 302. 313  
**Berosus** 135  
**Bias** 380  
**Bion** 361  
**Blastus** 65. 253. 301. 331  
**Brutus, M. Junius** 347  
**Burrus** 359  
**Callirrhoe** 61  
**Callistratus, Jurist** 360  
**Calpurnius Flaccus** 351  
**Caristianus Fronto** 317. 340 f.  
 „ **Paulinus** 341  
**Caesar, C. Jul.** 72. 95. 98. 300. 323 f. 349  
**Cassius Maximus** 142  
**Castor u. Pollux** 98  
**Castricius** 344 f.  
**Cato** 105  
**Catull** 105  
**Catulus, Q. Lutatius** 97  
**Celsus** 96  
**Ceres** 365. 408  
**Charites** 364  
**Chariton** 61  
**Chilon** 380  
**Chloë** 254. 266. 268. 276  
**Chrestion** 344 f  
**Chrestus** 323  
**Chrysipp** 134  
**Chrysostomus** 24. 348. 352. 368. 373 f.  
 377. 400  
**Chuza** 65. 80. 113  
**Cicero** 91. 97. 140. 145. 333. 336 f.  
 347. 349 f. 352. 354. 365. 398.  
**Circe** 387  
**Cornelius Nepos** 99. 381  
**Curtius Rufus** 97  
**Cyprian** 104. 327. 337  
**Cyrus** 96  
**Damaris** 121. 253. 275. 353  
**Damianos** 388  
**Damis** 383—385  
**Damokritos** 144  
**Darius** 96. 100  
**David** 324  
**Demas** 79. 242. 254  
**Demeter** 363. 388 f.  
**Demetrius, Silberschmied** 121. 238. 243.  
 253 f. 275. 348. 363—367  
**Demetrius der Phal** 352  
**Demokrit** 401  
**Demosthenes** 91. 139  
**Diana (s. Artemis)** 145  
**Dido** 323  
**Didymus v. Alex.** 373. 376. 382. 386  
**Dike** 375  
**Dio Cassius** 72. 299. 314. 316. 324. 329.  
 333—335. 359. 361. 408  
 „ **Chrysostomus** 375  
**Diodorus Siculus** 95. 99. 101 f. 134. 138.  
 142. 145. 343. 349. 383. 419  
**Diogenes Laertius** 99. 135. 352. 372.  
 381 f. 387. 399. 401  
**Dionysius d. Ältere** 145  
 „ **v. Halikarnass** 358  
 „ **Areopagita** 121. 124. 253.  
 267. 275. 353  
 „ **Bar Salibi** 362. 373. 379—381  
**Dionysos** 363—365  
**Diophantos** 96  
**Dioskurides** 135. 137. 411  
**Domitian** 340  
**Dorkas s. Tabitha**  
**Drusilla** 253. 298. 302 f. 312. 397  
**Eggius Marullus** 339  
**Eleazar** 304. 316. 367  
**Elisabeth** 113  
**Elpis Spedia** 410  
**Elymas (s. Barjesus)** 396 f  
**Epaphras** 79. 241. 254. 263  
**Epaphroditus** 254  
 „ **Freund des Josephus** 28. 135 f.  
**Ephrem** 373. 381 f  
**Epimenides** 372. 381. 392  
**Epiphanes** 303  
**Epiphanius** 70. 326 f  
**Erast** 121. 123. 238. 253 f. 262. 266. 276  
**Eratosthenes** 361  
**Erobrianus** 403  
**Etimus (Etoemus)** 396 f  
**Euagoras** 96  
**Eubulus** 254  
**Euhemerus** 101 f  
**Eunike** 254  
**Euripides** 104. 145. 364. 373. 385  
**Eurykleides** 352  
**Eurykle;** 402—404  
**Eurystheus** 96  
**Eusebius** 60. 70. 74. 93. 104. 106. 113.  
 128. 144. 160. 174. 300. 326. 329.  
 350. 358. 361. 383. 400. 408  
**Eustathius v. A.** 406  
**Euthalius** 374 f. 379. 382  
**Eutychus** 253  
**Evodia** 254. 265. 276  
**Fabius Persicus** 339  
**Fadus, Cuspius** 312. 320. 408



Felix 31—33. 119. 155 f. 165. 253. 298.  
 303. 312 f. 321 f. 354—359. 397  
 Festus 9. 31—33. 44. 156. 165. 253.  
 302. 312 f. 354—359  
 Firmicus Maternus 135 f  
 Firmilian 337  
 Fortunatus 254. 268  
 Fronto 93  
 „ „ Caesianus 317  
 Furius 97  
**Gaius** (s. Kaligula)  
 „ v. Derbe 78. 123. 253 f  
 „ v. Korinth 121. 253 f. 266. 275 f  
 „ v. Mazedonien 78. 123. 253 f  
 „ Jurist 408  
 Galen 28. 135. 138 f. 403  
 Galerius 400  
 Gallio, Prokonsul 9. 31—33. 253. 267.  
 334. 341 f. 353  
 „ „ Junius 341  
 Gamaliel I. 65. 177. 253. 310 f. 316  
 „ II. 311  
 Gellius 96. 102. 144  
 Geryon 96  
 Geta 366  
 Gregor v. Nyssa 27. 406  
**Hadrian** 103. 155. 336. 366  
 Hannas s. Annas  
 Hannibal 99 f. 102  
 Hanno 102  
 Harpokration 352  
 Hegesias 145  
 Hegesipp 113  
 Hekataios 101  
 Hekate 363. 389  
 Helena 396  
 „ v. Adiabene 408  
 Hera 102. 387  
 Herakles 96—98. 100. 412  
 Heraklides 399  
 Hermes 101. 362 f.  
 Hermogenes 254  
 Herodes d. Gr. 253. 298. 312 f. 317. 324  
 „ Antipas 65. 80. 143. 253. 298 f  
 „ Agrippa I. 64 f. 117. 172. 253.  
 298—302. 313 f. 322 f.  
 328. 360. 401. 417  
 „ „ II. 253. 298. 302 f. 313  
 „ v. Chalcis 298. 302  
 Herodian 141. 365  
 Herodot 363. 380 f. 399  
 Heron 377  
 Herondas 337  
 Hesych 369. 403  
 Hetoimos (-as) 396 f  
 Hierax 336  
 Hieronymus 27. 70. 132. 326. 328. 375 f.  
 382. 386. 392. 396. 401. 406. 409

Hilarius 104  
 Hillel 326  
 Hippias 381  
 Hippokrates 403 f  
 Hippolyt 105. 373. 385  
 Hiram 323  
 Hirtius 135  
 Homer 140. 364. 382. 420  
 Horatius 98. 398  
 Hylaeus 97  
 Hymenaeus 254  
 Hyrkan, Hoherpr. 323 f  
**Jakob** (Jude) 369  
 „ Sohn d. Jud. Galil. 319  
 „ v. Edessa 362  
 Jakobus d. Ältere 172. 190 f. 299  
 „ d. Jüngere 23. 35. 47. 79.  
 160. 170. 172. 188—192.  
 209—225. 253 f. 282  
 Jamblichus 383. 399. 403  
 Jason v. Cyrene 137  
 „ v. Thess. 121. 124. 232. 247.  
 253 f. 262. 265. 275. 331  
 Jesus Christus 12 ff. 160 ff. 170 ff  
 368 f. 409  
 „ Justus 79. 242. 248. 253 f  
 Ignatius v. Ant. 173  
 Imman Licinius 363  
 Joazar, Hoherpr. 316. 318  
 Job 397  
 Johanna 80. 113  
 Johannes Bapt. 64  
 „ Apostel 39. 64. 171. 209—225  
 253. 307. 368  
 „ Markus s. Markus  
 „ Hoherpr. 253. 303 f. 331  
 Jonathan (-s) 304 f  
 Joseph Barnabas s. Barnabas  
 „ v. Arimathaea 158  
 „ Barsabbas 253  
 Josephus, Flavius 28. 56. 62—65. 72.  
 79. 92 f. 119 f. 135—142. 185. 289.  
 299—306. 309—331. 349. 353. 358.  
 360. 366 f. 397. 399 f. 408. 414  
 Irenaeus 70. 104. 128. 138. 212. 215 f.  
 368. 395  
 Isidor v. Pelus 373. 377. 380 f  
 Ismael, Hoherpr. 408  
 Is'odadh 177. 373. 376 f. 379. 391 f. 423  
 Isokrates 95 f  
 Ištar 335  
 Juba 98  
 Judas Makk. 100  
 Judas Iskariot 400  
 „ Galiläus 316—320  
 „ Barsabbas 35. 123. 154. 174.  
 208. 225. 253. 331  
 1. Damaskus 253. 331

Jugurtha 93  
 Julian, Kaiser 376. 400  
 „ „ Schwager 401  
 Julius Centurio 32. 253. 314. 359  
 „ Priscus 314  
 Juno 97  
 Juppiter 102 (s. Zeus)  
 Justin, Historiker 98  
 „ Martyr 106. 332. 336. 367.  
 397. 406  
 „ (Ps.) 406  
 Justus v. Tib. 140  
 Juvenal 359. 395. 398  
 Kaiphas 143. 253. 303 f  
 Kakkan 363  
 Kaligula 185 f. 299. 360. 407. 422  
 Kallisthenes 98 f. 106. 422  
 Kandake 49. 253. 331. 361 f  
 Kapiton 371. 389  
 Karakalla 366. 410  
 Karpus 254  
 Kassander 399  
 Kassandra 407  
 Katilina 93  
 Klaudia 254  
 Klaudius, Kaiser 65. 174. 185 f. 253.  
 299 f. 307. 312. 323 f. 333.  
 336. 341. 395. 407—409.  
 422  
 „ Lysias s. Lysias  
 Kleanthes 373  
 Klemens i. Philippi 254. 265  
 „ Rom. 64. 231. 245  
 „ Alex. 70. 104. 218. 327. 369.  
 376. 392. 403 f  
 Kleon 144  
 Kleophas 113  
 Klitus 97  
 Konstantin 335. 351. 356. 360 f  
 Koponius 316  
 Kornelius Centurio 20 f. 49. 54. 83 ff.  
 253. 274. 277. 314. 331  
 Kosmas Indikopl. 101  
 Kratippus 352  
 Kreszens 254  
 Krispus 121. 246. 248. 253 f. 261 f.  
 266. 275. 330 f  
 Kronos 102  
 Laktanz 102. 400  
 Lazarus 113  
 Lentulus 93  
 Lepidus 369  
 Libanius 360  
 Liber 98  
 Linus 254  
 Livius 91. 102. 113. 134. 141. 334.  
 349 f. 365

Lois 254  
 Lucian v. Samosata 92. 96. 128. 139.  
 358. 368. 375. 381. 386 399  
 Lucifer 396  
 Lucius v. Cyrene 35. 253. 331  
 „ v. Korinth 254  
 „ v. Sagalassos 335  
 „ Herminianus 400  
 Lucullus 96  
 Lukas: bes. 74 ff.  
 Lydia 120 f. 247. 251. 253. 265. 275.  
 331. 410 f  
 Lysanias 113. 143. 299  
 Lysias 31. 33. 43. 119 f. 155 f. 253.  
 315. 321. 353  
 Macer, Jurist 360  
 Macrobius 140  
 Magnus 375  
 Malthake 298  
 Manaën 35. 253. 299. 331  
 Manetho 135  
 Marcellus 136  
 „ Anhänger d. S. Magus 396  
 Maria, Mutter Jesu 253. 409  
 „ M. d. Markus 47. 80. 124. 253.  
 325 f. 331  
 „ u. Martha 113  
 Mariamne 298  
 Mark Anton 336  
 „ Aurel 382. 401  
 Markus 41. 47. 79 f. 122. 171. 225—227.  
 242. 253. 423  
 „ Spedios Nason 410  
 Marmonas 363  
 Martial 105  
 Masinissa 412  
 Matthias 171. 253. 331  
 Mausollus 144  
 Maxanidos 423  
 Menander 380  
 Menippus 97  
 „ Purpurfärber 411  
 Metellus, A. Caec. 334  
 Methodius v. O. 406  
 Minerva 396  
 Minos 371 f. 392. 423  
 Minucius Felix 375. 387  
 Mithradates Eupator 96. 98  
 Mnasippus 139  
 Mnason 23. 79. 253. 331 f  
 Modestinus, Jurist 360  
 Mussianus 395  
 Narzissus 10  
 Nedebaios 304  
 Nero 10. 313. 333. 361 f  
 Nerva 10  
 Niceta 104

- Nikanor 325  
 „ Diakon 331  
 Nike 371  
 Nikias 93. 372  
 Nikolaus 253. 332  
 Ninus 96  
 Nymphidius Lupus 355  
 Nympha(s) 254. 276  
 Obellius Rufus 339  
 Oktavian 98. 344 (s. Augustus)  
 Oekumenius 376—379  
 Onesimus 242. 254. 276  
 Onesiphorus 254  
 Orestes 97  
 Origenes 60. 70. 104. 128. 218. 326 f.  
 368. 376. 404. 406  
 Orosius 323. 408  
 Osiris 101  
 Osirschamar 412  
 Ovid 387  
 Pacian 396  
 Pacuvius 105  
 Pan 375. 377. 380 f  
 Papias 400  
 Parmenas 253. 331  
 Parmenion 387  
 Paullus, L. Aemilius 334  
 Paulus, Apostel: s. Inhaltsverzeichnis  
 „ Fabius Max. 338  
 „ s. Sergius  
 „ Jurist 335. 350. 360  
 Pausanias 103. 334. 364 f. 369. 371.  
 381 f. 386—388. 399. 414  
 Penelope 105  
 Petronius 401  
 Petrus Apostel 37—41. 48. 146—154.  
 170—172. 188—191. 202—227. 285.  
 290. 299. 307. 326  
 Phaleros 371  
 Pheidippides 380 f  
 Pherekydes 399. 401  
 Pheretime 399  
 Philemon 254. 276  
 Philetus 254  
 Philippides 377. 381  
 Philippus v. Maz. 95. 97. 144. 334  
 „ Diakon 35. 39. 79. 84. 119.  
 174. 253. 274. 331. 361 f  
 „ Tetrarch 113. 143. 299  
 Philo 142. 216. 299. 325 f. 362. 366. 417  
 Philochorus 403  
 Philokleus 144  
 Philostratus 349. 359. 373. 382—386  
 Phöbe 240. 254. 276  
 Phöbus 387  
 Pholus 97  
 Photius 107. 403  
 Phygelus 254  
 Pylatus 65. 113. 253 f. 312  
 Pionius 351. 406  
 Pison 140  
 Plagon 61  
 Plato 119. 380. 401. 403 f. 406  
 Plautius 345  
 Plinius 139 f. 335—338. 347. 349. 355.  
 359—362. 375. 399. 410 f  
 Plutarch 39. 96. 138 f. 145. 352 f. 365.  
 369. 381. 401—403. 410. 417 f  
 Podalirius 399  
 Polemarchus 404  
 Polemon 298. 302  
 Pollux 371. 381  
 Polybius 29. 72. 91. 95  
 Pompeius 42. 97. 185  
 Pontius 361  
 Porphyrius 283  
 Prizilla s. Aquila  
 Prochorus 253. 331  
 Ptolemaeus II. 135  
 „ III. Euergetes 101  
 „ IV. Philopator 144  
 „ Geograph 335. 337. 414  
 Publius 127. 253. 345  
 Pygmalion 323  
 Pylades 97  
 Pyrrhus 123  
 Pythagoras 399  
 Pythodorus 144  
 Pythia 372  
 Python 401—407  
 Quadratus 254  
 Quartus 254  
 Quintillian 84. 91. 136  
 Quirinius 113. 316—319  
 Rhode 253. 331  
 Romulus 98  
 Saddok 319  
 Sakchuras 403  
 Sallust 30. 93  
 Salomon 323. 325. 367  
 Samuel 405  
 Sapphira s. Ananias  
 Sarapis 364  
 Saul 176. 405  
 Scaeva 304  
 Scribonius Libo 339  
 Secundus 76. 123. 232. 253 f  
 Semele 365  
 Semo Sancus 395  
 Seneca, Philosoph 9 f. 341. 352. 360.  
 385. 393. 407  
 „ s. Annaeus  
 Sentius Saturninus 318  
 Serenus 399  
 Sergia Paulla 340 f  
 Sergius Paulus 21. 31. 176. 195. 253.  
 274 f. 335. 338—341. 397



- Sergius Plautus 338  
 Servilius 317  
 Servius 323. 364. 401  
 Sesosis 96  
 Sethi 303  
 Sextus Aurelius Victor 407  
 Silas-Silvanus 35. 76. 123. 195 f. 174.  
     208. 225 f. 231 f. 234 f. 244. 248.  
     253 f. 257 f. 266. 331. 349 f  
 Silen 99  
 Simeon 113  
     „ Rabbi 326  
     „ Niger 253  
 Simon, Gerber 253. 331  
     Magus 65. 253. 394—396  
     „ Goët 303  
     „ Pharisaer 311  
     „ Sohn d. Judas Gal. 319  
 Skenas 119. 121. 253. 303 f 331. 367  
 Skylax (Ps.-) 343  
 Sokrates 401  
 Solon 380  
 So(s)ipater 76. 123. 234. 253 f. 262  
 Sosthenes 174. 248. 253 f. 262. 268. 330 f  
 Sosylus 99 f  
 Spartianus 359  
 Statius 98. 389  
 \* Stephanas 254. 266—268  
 Stephanus 21. 49. 83 f. 149. 177 f. 253.  
     307 f. 331  
 Stilpon 352  
 Strabo 99. 333—337. 343. 349. 361.  
     375. 410 f. 414  
 Sueton 93. 98. 102. 120. 314. 323 f.  
     333 f. 359. 369. 395. 407. 422  
 Suidas 366. 381. 397. 403  
 Sulla 96 f. 347. 401  
 Sulpicius Severus 406  
 Susanna 113  
 Symeon s. Simeon  
 Symmachus 360  
 Synesius 418  
 Syntyche 254. 265. 276.  
  
 Tabitha 253. 331  
 Tacitus 30. 39. 113. 134. 141. 314. 317.  
     321. 333. 359 f. 408  
 Terenz 354  
 Tertius 254  
 Tertullian 70. 104. 124. 128. 212.  
     215—217. 318. 327 f. 372. 382. 387.  
     396. 399 f. 405 f  
 Tertullus 146. 253. 313. 331  
 Themigianos 392  
 Themistokles 93  
 Theodor, Philosoph 352  
     v. Mops. 376. 380 f. 391 f. 423  
 Theodor Bar Koni 377. 380 f  
 Theodoret v. C. 404  
 Theodosius, Bischof 406  
 Theophanes 97  
 Theophilus 27 f. 34. 134 f  
     „ Pölitarch 347  
 Theophrast 388  
 Theophylakt 374. 378  
 Theseus 371. 385  
 Theudas 63. 119 f. 253. 316. 320 f  
 Thukedes 380  
 Thukydides 29. 72. 89—91. 93. 114.  
     134. 138—140. 143—147. 387  
 Tiberius, Kaiser 72. 93. 113. 185. 253.  
     333. 359 f. 398. 422  
     „ Alexander, Prokurator 319. 408  
 Timagenes 392  
 Timasion 373. 385  
 Timaeus 145. 343  
 Timon 253  
 Timotheus 21. 76. 121. 123. 227. 234 f.  
     238 f. 241 f. 244. 246. 248. 253 f.  
     258—260. 266. 268. 287  
 Tiresias 389  
 Titus Justus 121. 247. 253. 275. 331  
 Titon 380  
 Titus 75. 202. 206. 210 f. 224. 240.  
     243. 254. 256. 281. 288  
 Toxaris 97  
 Trajan 10. 155. 359  
 Trophimus 76. 123. 253 f. 262. 325  
 Trymnus 363  
 Tryphon 136  
 Tues Makrinos 363  
 Tychikus 76. 241 f. 253 f. 262  
 Tyrannus 146. 247. 253  
 Ulpian 336. 360. 408  
 Uranos 101  
 Valerius Maximus 98. 352  
 Varro 372  
 Varus 321  
 Vegetius 326. 415  
 Velleius Patereulus 72  
 Vergil 97 f  
 Vespasian 334. 359. 367  
 Victorinus, Julius 60  
 Victorinus v. Pettau 104. 212  
 Xenophon 72. 96. 105 f. 139. 336  
     „ Ephes. 363 f  
 Xerxes 93  
 Zacchäus 113  
 Zacharias 113  
 Zenas 254  
 Zeus 101 f. 362 f. 371. 387. 392. 396. 423  
 Zonaras 403

## Berichtigungen.

- S. 26 Z. 25 streiche 28, 26.  
 S. 67 Z. 10 v. u. lies 11, 27 st. II, 27.  
 S. 81 Z. 20 v. o. „ gleich st. gleicher.  
 S. 96 Z. 5 v. u. „ *Ἀβωνότειχίτου*.  
 S. 121 Z. 22 v. o. } Bei der ersten Reise werden auf Cypren  
 S. 122 Anm. 5 } Sergius Paulus und Barjesus-Elymas ge-  
 nannt; richtig S. 202 Z. 6—8 oben.  
 S. 123 Z. 5 v. o. lies nach st. noch.  
 S. 142 Z. 6 v. u. „ *μέχρι*.  
 S. 150 Z. 35 v. o. „ *τοῦτη*.  
 S. 151 Z. 13 v. o. „ *στόματος*.  
 S. 157 Z. 24 v. o. „ 22, 17 st. 2, 17.  
 S. 161 Z. 19 v. u. „ Jacquier.  
 S. 195 Z. 27 v. o. „ *δ*.  
 S. 281 Z. 2 v. u. „ Einl. I 228.  
 S. 299 Z. 6 u. 14 v. o. lies 23, 7 ff. st. 23, 17 ff.  
 S. 324 (so statt 234!) Z. 14 v. u. lies BJ I 2, 5.  
 S. 329 Z. 14 v. u. lies *τῶν Ἰουδ*.  
 S. 336 Z. 11 v. u. „ careless.  
 S. 382 Z. 19 v. u. „ *δμόβωμοι*.  
 S. 398 Z. 18 v. o. „ *αὐτῶν*.  
 S. 417 Z. 18 v. o. „ Myrrha.
-

# **Alttestamentliche Abhandlungen,**

herausgegeben von Prof. Dr. J. Nickel, Breslau.

Bisher sind erschienen:

**Bd. I.** Heft 1—2: Priv.-Doz. Dr. Paul Heinisch in Breslau, Der Einfluß Philos auf die älteste christliche Exegese (Barnabas, Justin und Clemens von Alexandria). Ein Beitrag zur Geschichte der allegorisch-myst. Schriftauslegung im christlichen Altertum. VIII u. 296 Seiten. 80. Geh. Mk. 76,—.

Heft 3: Dr. Joh. Joseph Klemens Waldis, Hieronymi Graeca in Psalmos Fragmenta. Untersucht und auf ihre Herkunft geprüft. IV u. 80 Seiten. 80. Geh. Mk. 21,—.

Heft 4: Dr. Paul Heinisch, Die griechische Philosophie im Buche der Weisheit. VIII u. 158 Seiten. 80. Geh. Mk. 42,—.

Heft 5: Dr. Franz Alfred Herzog, Die Chronologie der beiden Königsbücher. VIII und 76 Seiten. 80. Geh. Mk. 21,—.

**Bd. II.** Heft 1—4: Dr. Paul Karge, Geschichte des Bundesgedankens im Alten Testament. Erste Hälfte. Erster Teil: Die religionsgeschichtliche Möglichkeit des Sinaibundes. Zweiter Teil: Der Bundesgedanke in den altisraelitischen Geschichtswerken. XX u. 454 Seiten. 80. Geh. Mk. 120,—.

Heft 5: Dr. Johannes Theis, Geschichtliche und literarkritische Fragen in Esra 1—6. VIII u. 88 Seiten. 80. Geh. Mk. 24,—.

**Bd. III.** Heft 1: Dr. Alois Kirchner, Die babylonische Kosmogonie und der biblische Schöpfungsbericht. IV u. 76 Seiten. 80. Geh. Mk. 20,—.

Heft 2: Paul Maria Baumgarten, Die Vulgata Sixtina von 1590 und ihre Einführungsbulle. Aktenstücke und Untersuchungen. XX u. 170 Seiten. Geh. Mk. 48,—.

Heft 3: Dr. Andreas Eberharder, Der Kanon des Alten Testaments zur Zeit des Ben Sira. Auf Grund der Beziehungen des Sirachbuches zu den Schriften des AT dargestellt. IV u. 78 Seiten. Geh. Mk. 21,—.

Heft 4: Dr. Friedrich Stummer, Die Bedeutung Richard Simons für die Pentateuchkritik. VIII und 146 Seiten. Geh. Mk. 40,—.

Heft 5: Dr. P. Edmund Bayer O. F. M., Danielstudien. VIII u. 188 S. Geh. Mk. 50,—.

**Bd. IV.** Dr. theol. et phil. Joseph Feldmann, Paradies und Sündenfall. Der Sinn der biblischen Erzählung nach der Auffassung der Exegese und unter Berücksichtigung der außerbiblischen Überlieferungen. XII u. 646 Seiten. Geh. Mk. 165,—.

**Bd. V.** Heft 1—2: Prof. Dr. Andreas Eberharder, Das Ehe- und Familienrecht der Hebräer mit Rücksicht auf die ethnologische Forschung dargestellt. XII u. 205 Seiten. 80. Geh. Mk. 56,—.

Heft 3: Dr. theol. Anton Greiff, Das Gebet im Alten Testament. VIII u. 144 Seiten. 80. Geh. Mk. 38,—.

Heft 4: Dr. theol. E. Goossens, Die Frage nach makabäischen Psalmen. XII und 72 Seiten. 80. Geh. Mk. 21,—.

Heft 5: Dr. theol. et phil. Friedrich Stummer, Der kritische Wert der altaramäischen Ahiqartexte aus Elephantine. VIII u. 84 Seiten. 80. Geh. Mk. 25,—.

**Bd. VI.** Heft 1: Dr. Friedrich Nötscher, Die Gerechtigkeit Gottes bei den vorexilischen Propheten. Ein Beitrag zur alttestamentlichen Theologie. VIII u. 122 Seiten. 80. Geh. Mk. 34,—.

Heft 2—3: Dr. Bernhard Walde, Christliche Hebraisten Deutschlands am Ausgang des Mittelalters. XVI u. 230 Seiten. 80. Geh. Mk. 62,—.

Heft 4—5: Dr. Johann Fischer, Isaias 40—55 und die Perikopen vom Gottesknecht. Eine kritisch-exegetische Studie. VIII und 248 Seiten. 80. Geh. Mk. 64,—.

**Bd. VII.** Heft 1: Dr. Johannes Zellinger, Die Genesishomilien des Bischofs Severian von Gabala. VIII und 128 Seiten. 80. Geh. Mk. 34,—.

Heft 2—3: Prof. Dr. Joh. Döllner, Die Reinheits- und Speisegesetze des Alten Testaments in religionsgeschichtlicher Beleuchtung. VIII u. 304 Seiten. Geh. Mk. 78,—.

Heft 4: Schmalohr, Das Buch Joel. VIII u. 160 Seiten.

Heft 5: Dr. P. Landersdorfer O. S. B., Die sumerischen Parallelen zur biblischen Urgeschichte. VIII u. 102 Seiten. 80. Mit 2 Tafeln. Geh. Mk. 30,—.

**Bd. VIII.** Heft 1—2: Haefeli, Geschichte der Landschaft Samaria. (Unter d. Presse.)  
Heft 3—4: Prälat Prof. Dr. Constantin Gutberlet, Das erste Buch der Machabäer. Übersetzt und erklärt. VIII u. 262 Seiten. 80. Geh. Mk. 90,—.



# Neutestamentliche Abhandlungen,

herausgegeben von Prof. Dr. M. Meinertz, Münster i. W.

Bisher sind erschienen:

- Bd. I.** Heft 1—2: Prof. Dr. Meinertz, *Jesus und die Heldenmission*. Biblisch-theologische Untersuchung. XII und 244 Seiten. 80. (2. Aufl. in Vorbereitung.)  
Heft 3—4: Priv.-Doz. Dr. Alphons Steinmann in Breslau, *Der Leserkreis des Galaterbrieves*. Ein Beitrag zur urchristlichen Missionsgeschichte. XX und 252 Seiten. 80. Geh. Mk. 68,—.  
Heft 5: Priv.-Doz. Dr. Georg Alcher in München, *Kamel und Nadelöhr*. Eine kritisch-exegetische Studie über Mt 19, 24 und Parallelen. VIII u. 64 S. 80. Geh. Mk. 18,—.
- Bd. II.** Heft 1—2: Priv.-Doz. Dr. Franz X. Steinhilber, *Die Geschichte der Geburt und Kindheit Christi und ihr Verhältnis zur babylonischen Mythe*. Eine religionsgeschichtliche Untersuchung. VIII und 218 Seiten. 80. Geh. Mk. 57,—.  
Heft 3—5: Dr. Karl Geschwind, *Die Niederfahrt Christi in die Unterwelt*. Ein Beitrag zur Exegese des Neuen Testaments und zur Geschichte des Taufsymbols. XVI und 256 Seiten. 80. Geh. Mk. 68,—.
- Bd. III.** Heft 1—3: Dr. Anton Ott, *Die Auslegung der neutestamentlichen Texte über die Ehescheidung*. VIII und 304 Seiten. 80. Geh. Mk. 78,—.  
Heft 4: Dr. Rudolf Schumacher, *Der Diakon Stephanus*. XII u. 136 S. 80. Geh. Mk. 37,—.  
Heft 5: Dr. Karl Pleper, *Die Simon-Magus-Perikope (Apg 8, 5—24)*. Ein Beitrag zur Quellenkritik der Apostelgeschichte. XII und 84 Seiten. 80. Geh. Mk. 24,—.
- Bd. IV.** Heft 1: Dr. Friedrich Zoepfl, *Didymus Alexandrinus in epistolas canonicas brevis enarratio*. VIII, 48\* und 148 Seiten. 80. Geh. Mk. 57,—.  
Heft 2—3: Dr. Karl Kastner, *Jesus vor Pilatus*. Ein Beitrag zur Leidensgeschichte des Herrn. XVI und 184 Seiten. 80. Geh. Mk. 50,—.  
Heft 4: Dr. Hermann Bertram, *Das Wesen des Geistes nach der Anschauung des Apostels Paulus*. Eine bibl.-theol. Untersuchung. XII u. 180 S. 80. Geh. Mk. 48,—.  
Heft 5: Dr. Josef Hensler, *Das Vaterunser*. Text- und literarkritische Untersuchungen. XII und 96 Seiten. 80. Geh. Mk. 28,—.
- Bd. V.** Heft 1: Priv.-Doz. Dr. G. Klameth, *Neutestamentliche Lokaltraditionen Palästinas aus der Zeit vor den Kreuzzügen*. XII u. 152 Seiten u. 4 Pläne. 80. Geh. Mk. 45,—.  
Heft 2—3: Dr. theol. Franz Xav. Monse, *Johannes und Paulus*. Ein Beitrag zur neutestamentlichen Theologie. VIII und 214 Seiten. 80. Geh. Mk. 56,—.  
Heft 4—5: Prof. Dr. Karl Weiß, *Exegetisches zur Irrtumslosigkeit und Eschatologie Jesu Christi*. XII und 232 Seiten. 80. Geh. Mk. 62,—.
- Bd. VI.** Heft 1—2: Dr. phil. u. theol. J. Schäfers, *Eine altsyrische antimarkionitische Erklärung von Parabeln des Herrn*. VIII und 244 Seiten. 80. Geh. Mk. 64,—.  
Heft 3: Dr. Peter Ketter, *Die Versuchung Jesu nach dem Berichte der Synoptiker*. XX\* und 140 Seiten. 80. Geh. Mk. 40,—.  
Heft 4: Dr. P. Thaddäus Solron O. F. M., *Die Logia Jesu*. Eine literarkritische und literargeschichtl. Untersuchung zum synoptisch. Problem. VIII u. 174 S. 80. Geh. Mk. 46,—.  
Heft 5: Dr. Alexius Klauke, *Das Gebet zu Jesus*. Seine Berechtigung und Übung nach den Schriften des Neuen Testaments. XII u. 120 S. 80. Geh. Mk. 42,—.
- Bd. VII.** Heft 1—3: Prof. Dr. Vinzenz Hartl C. R. L., *Die Hypothese einer einjährigen Wirksamkeit Jesu kritisch geprüft*. VIII und 352 Seiten. 80. Geh. Mk. 90,—.  
Heft 4—5: Dr. J. Hoh, *Die Lehre des hl. Irenäus über das Neue Testament*. XVI u. 208 Seiten. 80. Geh. Mk. 67,20.
- Bd. VIII.** Heft 1: Prof. Dr. Heinrich Joseph Vogels, *Beiträge zur Geschichte des Diatessaron im Abendland*. VIII u. 152 Seiten. 80. Geh. Mk. 42,—.  
Heft 2: Dr. Max Rauer, *Der dem Petrus von Laodicea zugeschriebene Lukas-kommentar*. 80 Seiten. 80. Geh. Mk. 15,—.  
Heft 3—5: Dr. Alfred Wikenhauser, *Die Apostelgeschichte und ihr Geschichtswert*. XX u. 440 Seiten. 80. Geh. Mk. 175,—.
- Bd. IX.** Heft 1—3: Prof. Dr. Haase, *Apostel und Evangelisten*. (Unter der Presse.)  
Heft 4—5: Dr. Burkard Frischkopf, *Die neuesten Erörterungen über die Abendmahlsfrage*. VIII u. 192 S. 80. Geh. Mk. 52,50.





